

Lith. Haufler, Schmutterer & Co., Wien III.

JAHRBUCH

DER

K. K. HERALDISCHEN GESELLSCHAFT

„ADLER."



NEUE FOLGE. ❁ ERSTER BAND.

MIT XIV TAFELN UND EINER TABELLE.



WIEN, 1891.

SELBSTVERLAG DER K. K. HERALDISCHEN GESELLSCHAFT »ADLER«.

DRUCK VON CARL GEROLD'S SOHN.

UNTER DER LEITUNG DES PRÄSIDENTEN

DR. ED. GASTON PÖTTICKH GRAFEN VON PETTENEGG

REDIGIERT VON

JOSEF KLEMME.

DIE MITARBEITER SIND FÜR DEN INHALT IHRER BEITRÄGE VERANTWORTLICH.



Seine kais. und königl. Apostolische Majestät

haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. August 1890 den XIX. und XX. Jahrgang der Gesellschafts-Publicationen der Allerhöchsten Annahme zu würdigen und zugleich einen namhaften Geldbeitrag der Gesellschaft allergnädigst zuzuwenden geruht.

Ebenso haben Ihre kaiserlichen und königlichen Hoheiten:

der durchlauchtigste Herr

Erzherzog Carl Ludwig,

der durchlauchtigste Herr

Erzherzog Ludwig Victor,

Protector der Gesellschaft,

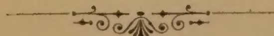
der durchlauchtigste Herr

Erzherzog Albrecht,

der hochwürdigst-durchlauchtigste Herr

Erzherzog Wilhelm

sich gnädigst bestimmt gefunden, dieselben Jahrgänge entgegenzunehmen und durch namhafte Beiträge die Zwecke der Gesellschaft zu fördern.



Inhalt.





Der Reichs Canzelei Original Wappenbuch

von MDXL bis MDLXI.

Von

Julius Kindler von Knobloch

und

Josef Klemme.

Vorwort.

In dem reichen Besitze des Königlichen Kupferstichcabinets in Berlin befindet sich ein interessantes Wappenbuch, dessen genaue Beschreibung wir hiemit der Öffentlichkeit übergeben. Es bildete einst mit anderen ein Inventarstück der alten Reichskanzlei und eine wichtige und nothwendige Ergänzung der Reichsregistraturbücher. Während letztere noch in ziemlicher Vollständigkeit jetzt im k. und k. Haus-Hof- und Staatsarchive verwahrt werden, haben diese Wappenbücher ein minder günstiges Schicksal erfahren und sind zu einer Zeit zerstreut worden, als die Acten der Reichskanzlei noch selbständig verwaltet wurden. Mehrere dieser Bücher befinden sich im Adelsarchive des k. k. Ministeriums des Innern, Bruchstücke auch im Privatbesitze.

Für die Forschung sind nun diese Wappenbücher in zweierlei Hinsicht wertvoll; einmal weil in ihnen noch die Originalbemerkungen der Referenten, verschiedene Notizen der Kanzlisten u. a. zu lesen sind und man somit Einblick in die damalige Praxis des Wappen- und Adelswesen nehmen kann, und dann, weil die chronologisch geordneten Wappenentwürfe ein getreues Bild des herrschenden heraldischen Geschmackes und seiner Wandlungen sind.

Die Kanzleibräuche, den Instanzenzug und das Taxwesen hier zu schildern, mag bis dann aufgeschoben bleiben, wenn erst die Mehrzahl dieser noch wenig benutzten Folianten veröffentlicht sein wird; einstweilen gilt es nur, das nöthigste zum Verständnis der Beschreibung vorauszuschicken.

Es sind die von den ansuchenden Parteien selbst vorgelegten Wappen, sei es, dass sie unter das zumeist kurze Gesuch selbst oder auf beigelegten Blättern gemalt wurden, welche hier, nachdem vom Vicekanzler die Entschließung der Majestät darauf verzeichnet worden war, nach Auswahl in ein bereitgehaltenes leeres Buch eingeklebt wurden. So tragen auch fast alle diese Blätter den Kanzleivermerk „Ins Wappenbuch“, genau so wie man heute „ad acta“ darauf schreiben würde. Einmal sogar heißt es: „Ins Wappenbuch vnd nit wider zuzustellen“ (Nr. 243). Dass man hiebei, die Blätter am Rande beschneidend, auf den Text wenig Bedacht nahm, und auch die Rückseite (bezw. Außenseite oder Rubrum) des Gesuches überklebte, zeigt uns, dass das Hauptgewicht auf die Wappen gelegt wurde, da der Text der Verleihung ohnehin in den Registraturbüchern copiert zu finden war. In vielen Fällen wurde in das zur Aufnahme bestimmte leere Blatt des Buches ein Ausschnitt gemacht, um hiedurch das „fiat“ der Resolution oder den Vermerk „Ins Wappenbuch“ lesbar zu erhalten. Diese Bücher hatten den Zweck, als Nachschlagebehelfe und zugleich als Vorbild zu dienen, was einem Supplicanten zu bewilligen oder abzuschlagen rechtens sei. Leider zeigt das Buch, dass man später die Genauigkeit der Eintragung aufgab, indem von Nr. 325 an bis zum Ende Nr. 443 die kaiserlichen Resolutionen fehlen.

Die in früheren Jahren strenge Verleihungspraxis milderte sich später und wir müssen manchmal erstaunen, wie Leute in unbedeutender Lebensstellung ihre Ansprüche bewilligt erhalten. Mit den Bestätigungen nahm man es genauer; Antworten wie die, man wolle gerne das Wappen „von neuem“ (d. h. nicht ein bereits bestehendes aufs neue, sondern ein neues zum erstenmale) verleihen, sofern die Bittsteller den Besitz ihres alten Wappens glaubwürdig darbrächten, sind nicht selten. Mancher mag mündlich beschieden worden sein; aber auch mancher Unzufriedene wusste, durch die stets offenen Thüren der Fürsprache seinen Weg nehmend, vom Kaiser eine günstigere neuerliche Entschließung zu erwirken. Bei einigen wissen wir ganz genau den Namen ihrer Protectoren: denn der Kanzlist schrieb unten dazu „Sollicitator Secretarius Rost“ und es treten die Rost, Schweiger, Gienger, Küepach, Iglshofer, vielvermögende Räthe und Secretäre, selbst als Vermittler auf, um für ihre Schutzbefohlenen aus dem unversieglichen kaiserlichen Gnadenborne zu schöpfen. Einen nicht geringen Kummer bereitete allen Petenten die Taxe, weil man von jeher Gnaden gerne empfangen, nicht aber bezahlen wollte. Da findet sich denn genug bewegliches Flehen um Nachlassung wenigstens der halben Taxe, während andere, im Bewusstsein ihres gefüllten Säckels ausdrücklich die Taxe zu bezahlen wünschen, nur um durch Empfang eines Wappens die erste Sprosse auf der socialen Leiter ersteigen zu können.

Die Ansuchen gleichen sich und so wie heute bildet sich auch hier ein bestimmter Gesuchstil aus. Zumeist werden die langen Dienste, so die Eltern oder die Bittsteller selbst Ihrer Majestät erwiesen, in allgemeinen Phrasen hervorgehoben und daran schließt sich an die eigentliche Bitte die Schlussformel: „Das will ich bey Eurer Majestät unterthänigst verdienen.“

Von dem schlichten Gesuche des Jacob Himelreich (Nr. 24) bis zu dem um Taxnachlass bettelnden Gratulationspoeten Petrus a Retis (Nr. 56) ist ein weiter Schritt, zwischen dem viel wahres Verdienst, aber auch viel eitles Geflunker, wie

das des Doctor Plotus (Nr. 315), liegen mag. Einzig aber in seiner Naivetät ist das Gesuch des Anton Mayr aus Tirol (Nr. 208), das hier wörtlich folgt:

„Meine Eltern vnd Ich haben vnns bissher lannge Jar im Vindtschgew an der Etsch gegen vnser Obrigkhait vnd menigelichen dermaßen gehalten wie fromen Erlichen vnnderthanen vnd Gerichtsleutten zethun wol geburt vnd Ich im fal der notturfft zubeweisen verhoffe. Dahin Ich auch meine Eeliche Kinder laiten vnd weisen will, Das wir sollich mit der Hilf des Allmechtigen noch hinfür alle Zeit gehorsamlich thun wellen, wie wir auch zethun schuldig sein, Deshalb Lanngt Zu E. Kay: Mt: mein Allervnnderthenigist bit, Die welle mich vnd meine Eeliche leibserben Mandlichs stamens mit ainem wappen klainat Innhalt gegenwurtige visier Allergnedigist bedenn-ckhen Vnd Beuclih E. Kay: Mt: mich in aller vnnderthenigister gehorsam zu gnaden.

Anthanig Mayr zu Morter“.

Bloß weniger Uradel findet sich mit Wappenbesserungen unter dieser dem Stande nach den aufsteigenden Volksschichten angehörigen Gesellschaft, in der nur einige Niederdeutsche und Rheinische, sonst aber Schwaben, Baiern und viele aus den Erblanden sich befinden.

Von den wenigen Legitimationen sind besonders zu erwähnen: Emden (spurius von Ostfriesland), Solms, Langenweiller und Teutenhäuser (muthmaßliche spurii der Langenmantel und der Teutenhofen) Nr. 17, 103, 144 und 296.

Die Wappen selbst sind durchschnittlich gut gezeichnet und leicht mit Farben angelegt. Da das Papier vergilbt, das Blau verblasst, fast weiß geworden ist, so ist der Unterschied zwischen Weiß und Gelb, Blau und Weiß, Grün und Braun oft recht schwer herauszufinden. Es finden sich ganz prächtig componierte redende Wappen, von denen wir nur Himelreich, Hausen, Otter, Lemp, Pott, Bischof, Luder, Ziegler, Umfarer, Scheer u. a. erwähnen, wogegen sich die Erfindungsgabe der Brüder Helm-sauer (Nr. 107), die sich einen Helm und eine Sau erbitten, ärmlich genug aus-nimmt. Allein gleichzeitig neben diesen letzten Ausläufern der guten Heroldskunst breitet sich eine alles überwuchernde Mode aus, halbgestreifte Wappen nach dem Muster von Görz zu begehren, und die wachsenden Löwen und Greifen verdrängen alle anderen Figuren. Kein Helm, der nicht ein übereck getheiltes Hornpaar oder einen Flug trüge, und ältere, einfache Wappen werden durch ganz sinnlose Besserungen mit gestreiften Feldern verdorben. Dabei spielen natürlich die Reichs- und Haus-farben die größte Rolle, und selbst die Helmdecke kann nicht mehr einfach bleiben, sondern muss vier Farben haben. So weit gieng die Mode und Ehrsucht der Zeit, dass kaum hundert Jahre nach dem Gebrauche, Kleinodhelme wenn auch nicht zu tragen, so doch anzufertigen, man Combinationen von Kleinoden und Decken ersann, die praktisch gar nie hätten getragen werden können. Die Tradition war somit verloren gegangen.

Wer diese stattliche Reihe von Bitten durchliest, muss zu dem Glauben kommen, als sei auch damals die Genügsamkeit eine seltene Blume gewesen, denn keinem von denen, die um Confirmation oder Besserung bitten, ist sein Wappen mehr gut genug. Die auf dem Stechhelme nur einen Bausch führen, wünschen sich die Krone, andere bitten um Öffnung des Helmes und begehren in der nächsten Generation gewiss ein quartiertes Wappen und zwei Helme. Zu allem Überfluss müssen die

Schildfiguren gekrönt werden und der Mehrzahl Bestreben ist darauf gerichtet, nur ja ein „fürnehm" Kleinod (worunter sie auch das ganze Wappen verstehen) zu erlangen.

Es ist nicht mehr die Zeit, in der Bürger mit selbstgewählten Wappen und Handgemalen siegelten und wo erhöhter Wohlstand und edelmännische Lebensführung genügten, um aus dem Enkel des Großbauern oder Schildbürgers einen „edeln, vesten und weisen" Mann zu machen; der Adel hat sich bereits abgeschlossen und seine Rechte nach oben und unten zu hüten gesucht; und die Menge von geistlichen Verwaltern, fürstlichen Pflegern und Rentschreibern muss an die Gnade der Fürsten appellieren, um an ihr Ziel zu gelangen. Der Wappenbrief mit dem Lehenartikel verleiht ihnen eine Art von halbem Adel, der, wenn nicht durch ein neues Pergament, so erst durch Verjährung oder durch Aufnahme in die ständischen Collegien vollwichtig wird. Frühere Anschauungen sind noch in Resten erhalten, so z. B. wenn Peter Märckh (Nr. 309) bittet, ihm das Wappen seines ohne Erben verstorbenen Neffen, des Richters zu Mals zu geben, das durch dessen Tod ledig geworden und dem Kaiser heimgefallen sei oder, wenn Balthasar Perner (Nr. 262) vorbringt, wie er als vermöglicher Mann und Pfleger einer Herrschaft sich so aufführe und lebe, dass „jedermann ihn als einen von Adel halte und behandle".

Wappen waren auch dem geringen Manne wenn nicht Bedürfnis, so doch eine Freude, und wir sehen, dass Leute, welche Viehzucht und Feldbau betreiben und die man heute Wirthschaftsbesitzer nennen würde, ein Wappen erbitten und auch erhalten, während der noch nicht erloschene Wappensinn dieser Familien in unserer Zeit sich nur mit den unlauteren Erzeugnissen anonymer Wappenfabriken begnügen müsste.

Das Wappenbuch ist ein starker Lederband mit aufgeprägtem Rückentitel aus der Zeit des XVII. Jahrhunderts und es sind damals auch die Wappen numeriert worden, obwohl schon ursprünglich die Wappen mit Zahlen bezeichnet worden waren, deren Bedeutung heute nicht mehr festzustellen ist. Es trägt folgende Signaturen: G. u. 8 und 2218 a, zuletzt Pr. N. 3527, und auf dem dritten Vorsteckblatte die Bemerkung von einer Hand aus dieser späteren Zeit:

„Die 443 wappen, welche in diesem Volumine befindlich, sind original wappen, so diejenigen, welche das wappen verlanget, übergeben, worzu der Reichs Vice Canzler dazu gesetzt, dass sie verwilliget oder abgeschlagen, oder welch stücke davon nicht verwilliget, alß nehmlich die Crone, oder auch ein Thier so zu edel geschienen, ein Lebe, ein Greiff und waß dergleichen mehr. Die vor werth gehalten worden, sind in das wappenbuch der Reichs Canzeley gesetzt, andere aber außgelassen worden. Auß diesen allen ist sehr viel von der Teutschen Heraldic zu erlernen, absonderlich siehet man wie sparsam mit der Crone gewest, so wohl auff dem Helm, alß auch auff einer Figur in dem wappen, und daß solche keinem, der nicht die nobilitat

erlanget zu gelassen worden. Diese wappen fangen an Anno 1540 und das letzte mit der Jahrzhal ist num° 326 von 1566. Bey denen folgenden biß numero 443 ist die Jahrzhal außgelassen worden."

Bei der folgenden Beschreibung werden nur diejenigen Eingaben ausführlich mitgetheilt, die, mehr als die gewöhnlichen Gesuchsformeln enthaltend, entweder die Dienste aufzählen oder Aufschlüsse über die Familien bieten. Dagegen erscheinen die erfolgten Resolutionen, sowie die verschiedenen Kanzleinotizen genau wiedergegeben, wobei etwa abgeschnittene oder verblasste Worte ergänzt sind.

Zu den Wappen die Nachweise ihres späteren Vorkommens zu bringen, oder die unbenannten zu bestimmen, hätte zu weit geführt und die ohnehin unter schwierigen Umständen erfolgte Veröffentlichung nur noch verzögert.

---

1. Unter g. Schildeshaupte in B. zwei geschrägte, außen befiederte g. Pfeile, in der Mitte mit einem g. Kleeblatte belegt. Auf dem Stechhelme mit b. g. Wulst und Decken ein offener b., im oberen Drittel g. Flug, in jedem Flügel mit einem aufrechten Pfeile belegt. „Hannsen Schmids, 1540." [„Bewilliget den 3 May A°. 1540."]

2. Im R. S. gespaltenen Schilde ein Jüngling zur Hälfte mit langen Haaren, dessen Kleid in verwechselten Farben tingiert ist, mit schwarzem Kragen, Aufschlägen und Knöpfen, schwarzverbrämter r. Mütze, in der Rechten ein beschriebenes Blatt haltend, die Linke in die Hüfte gestützt. Auf dem Stechhelme mit r. s. Decken der Jüngling, das Blatt mit beiden Händen über sich haltend. „Wendell Lechenmann". [„Bewilliget den 15 Julii A°. 1540."]

3. In S. ein mit einem laufenden s. Wiesel belegter r. Schrägbalken. Auf dem Stechhelme mit r. s. Wulst und Decken ein Flügel wie der Schild. „Thoman Wisinger zu Innsprugg". [„Bewilligt den Erst Tag Decembris A°. 1540."]

4. „Nachdem meine eltern vnd vorfordern, vnnd Ich in derselben fuesstaphen das Clainot vnd Nobilitat, Außer der Chronn, Auf dem Roten Pergl, in dem weissen Veld, bisheer fuern und geprauchen, Vnnd Ich mich aber meins Vaterlanndts begeben E. Ku. Mt. mein leben Zuschließen gericht, Vnnd ein Zeit heer ainer Ersamen vnd vnnder Lanndschafft in Crain bei dem Lanndsrechten dadurch ist auch E. Ku. Mt gediennt Vnd hiefur mit vnderthenigissten Vleiß E: Mt. notturften sovil mir muglich gehorsamist zu pefurdern erpittig, damit Ich mich diser gab und pesserung von EMt Ruemen auch ewig erfreien mug. Bit Ich E. Mt vnnderthenigist mir solche pesserung aus sndñ Ku: gnaden g̃st mittailn Das wil ich in aller vnderthanigkeit vngesparts leibs vnd guets verdienen." [1]) Gespalten, vorn in S. auf r. Dreiberge eine g. Krone; hinten in R. eine hölzerne Leiter und ein eiserner Pfeil mit Holzschaft aufwärts geschrägt. Auf offenem Helme wachsend eine r. gekl. Jungfrau mit weißen Ärmelpuffen und zwei langen, über die Brust herabfallenden blonden Zöpfen, welche in der Rechten Pfeil und Leiter hält. Namen abgeschnitten. [„Sovern der Supplicant seiner Voreltern angezogen

[1]) Darunter und rückwärts steht „Zobelrued".

Nobilitation und das sy dises wappens außerhalb der Cron in gebrauch gewest, genugsamen scheyn fürbringet, Soll Ime die begert bösserung gnädiglich eruolgen. Decret. p. Reg. 16 Januarii 1541."]

5. In S. ein mit 3 g. fünfstrahligen Sternen belegter # Schrägbalken. Stechhelm mit # s. Decken und Wulst: offener s. Flug mit dem Sternenbalken. „Hans Lackhenmair". [„Bewilliget den 17 November 1541."]

6. In G. ein # Wolf zur Hälfte. Stechhelm mit # g. Wulst und Decken: offener Flug, g. # übereck getheilt. „Hanns Widman". [„Bewilliget den 15 Junii 1541."]

7. In B. ein braunes Mühlrad, das rechts unten in einen s. Schrägfluss taucht. Stechhelm mit b. s. Decken: b. gekleidete Jungfrauenpuppe mit g. verbrämter # Mütze auf dem geflochtenen Haare und mit b. Flügeln statt der Arme, auf denen sich das Schildbild wiederholt. „Georg Mulner". [„Bewilliget 5 März 1542."]

8. In G. ein mit einem g. Pilgerstabe belegter # Schrägbalken. Stechhelm mit # g. Decken: ein wachsender alter Mann mit langem grauen Barte, dessen # Kleid und Hut g. besetzt ist und der sich mit der Rechten auf den g. Stab stützt. „Pegenfüess". [„Bewilliget den 16 September 1542."]

9. In B. G. gespaltenem Schilde über gr. Dreiberge ein rechtsgekehrter, wachsender Mann, dessen Mütze und Kleid g. b. gespalten ist und der mit beiden Händen einen über die linke Schulter gelegten Spieß hält. Auf dem Stechhelme mit b. g. Decken der Mann wie im Schilde. „Chunraden Peyerl". [„Bewilliget sambt dem Lehen Artikel den 17 December 1542."]

10. In S. mit r. Balken aus gr. Dreiberge ein dürrer Ast zwischen zwei gr. behaarten Blütenstengeln (Hopfen?) Stechhelm mit r. s. Wulst — ohne Helmdecken —: Flügel mit dem Schildbilde. „Wolff Gretzler". [„Bewilliget 21 April 1543."]

11. „Hanns wielanndt Bitt die Ro Ku Mt vnnsern allergnedigisten herrn Im mit disem hieneben verzaichneten wappen sambt dem lehenartickel auff sich vnd seine erben gnedigist zu begab' Solches vmb Ir Ro Ku Mt In aller vnnderthenigisten dienstbarkeit Zuuerdienen Ist er vnnderthenigist vrbuttig Daneben ist sein vnnderthenigist bitten Ire Ro Ku Mt wellen der Taxe halbenn Im auch aller g̃st bedenncken vnd also ain gutte Sen̄ia gnedigist davon fallen, Vnnd vber acht guld, In gold darfur nitt nemen lassen." In G. R. getheiltem Schilde ein auf gr. Dreiberge seitwärts stehender natürlicher Weih. Stechhelm mit r. g. Wulst und Decken: zwischen natürlichem Hirschgeweih der Weih auf dem Berge. [„Ist bewilliget zu Wormbß den 26 Aprilis a°. 45, doch das dauõ die ordenlich tax bezalt werde."]

12. In G. auf br. Berge ein umgebrochener Baumstumpf aus dessen Stamm zur Rechten ein einwärts gebogener Zweig, am Ende mit gr. Lindenblatte besetzt, hervorgeht. Stechhelm mit # g. Decken: # g. Hornpaar. „Hanss Stemlers zu Gastein alt wappen."

13. Durch einen mehrfach gestümmelten, unten in einen mit zwei Blättern besetzten Zweig ausgehenden dürren g. Ast R. B. schrägrechts getheilt, oben ein schreitender s. Löwe, welcher einen Zweig abbricht. Stechhelm mit b. g. und r. s. Decken: Bärtiger Mannsrumpf in g. r. gespaltenem Kleide mit g. verbrämter r. Mütze

zwischen b. s. je im Mundloche mit einem g. Lindenblatte bestecktem Hornpaare. — [„Hannsen Stemmler's Wappen.... (abgeschnitten) mit dem lehen artikul und dessen Bösserung." „Bewilliget am 8 tag May 1545 zu Wormbs."]

14. „Wilhelmspurg. Bitten vndertöniklich vmb diss Wappen, damit Sy ierer gründ vnd fürfallenden sachen halb nit frömden Jengsigil (welche sy vor in die zechen vnd zwelff meil über feld suechen muessen), sondern ires aignen sigils gebrauchen mögen": (Große Darstellung, kein Schild) auf grünem Hügel ein runder Thurm mit zwei Rundbogenfenstern und einer runden Schießscharte, spitzem, rothem Ziegeldache und goldenem Kreuze auf goldenem Knopfe innerhalb einer runden crenelierten, mit Schießscharten und braunem Thore versehenen Mauer, über welche ein alter Mann einen Stein wirft. [„Ist bewilliget zue Wien 8 Januarii 1546."]

15. Caspar Keyser, Vogt zw Chirchain: In B. ein aus dem linken Schildesrande hervorgehender, einen natürlichen Hammer haltender Mannesarm mit aufgeschlagenem g. Ärmel. Der Arm erhebt sich auf dem Stechhelme mit b. g. Wulst und Decken. [„Ist bewilliget den 26 tag Julii anno 47."]

16. Hanns Ringk: R. B. getheilt mit drei (2, 1 gestellten) g. Schnallen. Auf dem Stechhelme mit r. g. Decken ein b. gezungter rother Wolfshals. [„Ist bewilliget den 15 Januarii 1548 zue Augspurg."]

17. Gespalten, vorn in ⧺ der halbe ostfriesische Jungfrauenadler am Spalt, oben und unten ein Stern, alles g., hinten in B. ein von 2 und 1 g. Sternen begleiteter g. Schrägbalken. Auf dem gekr. offenen Helme mit ⧺ g. und b. g. Helmdecken zwischen zwei s. Straußenfedern ein g. mit dem Schweife abwärts gekehrter Komet. — [„Der Supplicant soll zuvorderst glaublich darthuen, daß die jetz regierēden graven in Ostfriesland inne für den, wie er in seiner supplication anzaigt, nämlich das er von grave Enno säligen naturlichen son Rudolphen geboren und daß sy ime söllich wappen fueren lassen allenthalben bewilliget haben und so das beschicht, will sich die Ro. Kon. Majt. gnädiklich entschließen". „Uff ferrer fürbrachter anzaig vnd urkund bewilliget die Ro. K. Mt. Enno von Embden weltlichen probst zue Embden vnd seinen eelichen leibserben dis wappen sampt der nobilitation zue Augspurg den 24 tag Maii Anno 48."]

18. Daniell Schwartz. In B. ein springender s. Pegasus über zwei mit je einem ⧺ Kleeblatte belegten ausgerundeten s. Unterecken. Auf offenem Helme mit ⧺ g. und b. s. Wulst und Decken der springende Pegasus. [„Diß wappen ist sampt der nobilitation vnd thurnierhelm außerhalb der taxfreyung bewilliget zuo Augspurg den 14 junii A°. 48."]

19. Hanß Aschberger: ⧺ G. gespalten, darin auf r. Dreiberge zwei beiderseits zweimal geästete Stämme wechselnder Farbe. Auf dem Stechhelme mit ⧺ g. Wulst und Decken wachsend ein gr. bekränzter wilder Mann, die beiden Stämme vor sich haltend. [„ist Hansen Asperger bewilliget zuo Augspurg den 14 Junii A°. 48."]

20. D. Martin Nuttal: In B. ein aus ⧺ Schildesfuße wachsender und an letzteren mit einer um den Hals gelegten eisernen Kette befestigter haariger wilder Mann mit grauem Kopfe und Barthaare. Gesicht und Hände natürlich, während der übrige Leib roth ist. Auf dem Stechhelme mit b. r. Decken ein Flügel mit dem Schildbilde. [„Bewilligt neben dem Lehen artigkel den ersten April 1550."]

21. Im g. gerandeten getheilten Schilde, oben bei freiem Himmel eine aus den Meereswellen hervorragende korinthische Säule, unten G. B. je drei quergetheilt. Auf offenem Helme mit b. g. Wulst und Decken die Säule. [„Si hujusmodi armorum cfirmationem petunt supplicantes doceant se eis hactenus ita usos esse, alias de novo eis ipsa regia Maj^{tas} clement' ccedit, ita tamen ut galea non aperta. Decretum per regem 3 martii a°. 51.“]

22. Licentiat Simon Pawer: S. R. in Wellen schräggetheilt mit einem Schrägflusse in wechselnder Farbe, der oben mit drei r., unten mit drei s. Wolfszähnen besetzt ist. Auf dem Stechhelme mit r. s. Helmdecken ein auswärts mit je drei Wolfszähnen besetztes Hornpaar, die Wolfszähne gleich den Hörnern vorne s., hinten r. [„Ist bewilliget Simon Pauren der Rechten licentiaten vnd seinem bruoder hierin benant zue Prag den 12 Januarii anno 52.“]

23. „Die Rö. Kü. Mt. vnnsern allergenedigsten Herrn Bittet Lorentz Vesstemaur, Irer Mt. Müntzmaister zu Preslaw vnd Obrister Wardein des Osterreichischen Craiß in allervnnderthenigkhait Ime vnnd seinen Eelichen Leibßerben in ansehung seiner getrewen vnd fleissigen Dienste, so Er Irer Kü. Mt. nun lannge Jar her erzaigt vnnd noch täglichs thuet, sich auch hinfüro nit minders fleiß zu thuen erbeuth, die wappen vnnd Clainoth sambt der Nobilitation allergnedigst taxfrey zuverleihen. Das will er in aller gehorsam vmb Ir Kü. Mt. zuverdienen geflissen sein“. Gespalten, vorn in B. auf g. (mit 2, 1 r. Sternen belegtem) Dreiberge zwei mit den Schnäbeln einen g. Ring mit b. Steine nach abwärts haltende g. bewehrte natürliche Falken; hinten in G. über einer r. Zinnenmauer 2, 1 b. Sterne. Auf dem gekr. offenen Helme mit r. g. und b. g. Decken zwischen einem offenen, in jedem Flügel mit drei g. Sternen übereinander belegten Flug ein Falke mit g. Ringe (hier ein r. Stein) im Schnabel nach abwärts. [„Bewilliget sambt der Nobilitation, Thurnierßhelm vnd Chron, auch gegen erlegung halber tax den 20ten September 1552.“]

24. „Nachdem Ich Jacob Himelreich, Juris Utriusque Doctor, geborener Wiener, in E. Khü. Mjt. Commission Sachen, auch lanng Jar bey Gericht vnnd Rat gebraucht worden, vnnd auf ditz Jar zu Ewr. Ro. Khü. Mt. Stat Richter hie zu Wienn furgenomen worden, Ich aber zu solchem Ambt aines Sigl notdurfftig, Pitt Eur Ro. Khu. Mjt. vnderthänigist Euer Khu. Mjt. wollen dises furgenomen Wappen samt dem Lehensarticl so meinem Namen nach Mir vnnd meinen Sünen, der ich zwen hab in Eur Khu. Mt. Diensten, den Jungen in Hispania vnnd den eltern in Eur. Khu. Mt. Niderösterraichischen Canntzlei, Allergnedigist Taxfrei bewilligen“: In G. ein um die Lenden s. geschürzter, auf dem Nacken eine aus schmalen g. Reifen und einem breiteren mit den ⧺ Zeichen des Thierkreises bestehende, b. gefüllte Himmelskugel tragender Neger. Auf dem Stechhelme mit ⧺ g. Decken zwischen einem g. ⧺ übereck getheilten offenen Fluge ein gestürzter fünfstrahliger g. Stern, nach oben drei Lichtstrahlen entsendend. [„Ist bewilliget sampt dem Lechenartickel taxfrey zu Wien den 5 Februarii Anno 52.“]

25. „Anndre, Vicentz yetz Leittenampt vber ain vendl landsknecht vnder her Duxen etc. Regiment, Herman, Marthein vnd Vrban, alle gebrüder die Moder“ bitten um nachstehendes Wappen: In S. zwei oben und unten von je einem r. Sterne begleitete, gekreuzte r. Schrägbalken. Das Schildbild wiederholt sich auf einem offenen

Fluge über einem Stechhelme mit r. s. Wulst und Decken. [„Ist bewilliget zuo Wien den 12 September A⁰. 53.“]

26. „Ludwig Sailer. Hoffschlosser zu Insprugk.“: In G. ein mit drei g. Flammen belegter schwach aufgebogener b. Schrägbalken. Auf dem Stechhelme mit b. g. Decken zwischen b. Hornpaare, aus deren Mundlöchern je eine Flamme herauszüngelt, eine Flamme. [„Ist bewilliget außerhalb taxbefreyung vnd anderer darneben begerter fraihaiten zuo Wien den 30 Maji A⁰. 54.“]

27. „Laurentz, Ambrosius, Georg Gebrüder Waldman von Elbing.“: Gespalten, hinten getheilt, oben in S. ein r. gemeines Kreuz, unten R., in welches Feld vorn in G. ein aus rechtem Schildesrande hervorgehender geharnischter Arm ein s. Winkelmaß mit seinem horizontalen Theile hineinhält.[2] Auf dem Stechhelme mit r. s. und r. g. Decken ein wachsender Tartar, der mit der Rechten einen eisernen Türkensäbel mit r. Faustriemen, mit der Linken das Winkelmaß hält. Der Mann ist bekleidet, rechts g. mit g. Ärmel, links s. r getheilt mit einem Kreuze wechselnder Farbe, der linke Ärmel fehlt und hier tritt die Stahlrüstung des Armes zutage; r. g. gespaltene Leibbinde, s. Umschlag. Auf dem Kopfe ein s. Bund, aus dem eine g. r. gespaltene Mütze hervorgeht. [„Ist bewilliget sampt dem lechen artickel zuo Prag den 3 September A⁰. 54.“]

28. „Johann Renntz, Hofmaister im Gotzhaus Reut“ bittet um dies Wappen und Kleinod: In # ein von 2, 1 g. Rosen begleiteter g. Sparren. Auf dem Stechhelme mit # g. Wulst und Decken ein wie der Schild gekleideter alter bärtiger Mann wachsend, mit g. verbrämter # Zipfelmütze. [„Ist bewilliget sampt dem lechen artickel zue Augspurg den 4 januarii Anno 55.“]

29. „Amman, rhat vnd gantz gmaind zue Altdorff vmb diß sigel“. # G. gespaltener Schild mit zwei auf einem Dreiberge einander gegenüberstehenden Löwen wechselnder Farbe, von denen der vordere einen g. Schild mit # Adler, der hintere den österreichischen Bindenschild hält. [„Das sigil ist bewilliget zue Augspurg den 9 Junii A⁰. 55“ „et petunt ꝯfirmatio : priuile : ut in fine.“]

30. „Wilhelm Kitz landtrichter in Oesterreich ob der Enns“ bittet um Besserung seines bisherigen Wappens: In R. eine springende s. Gemse, welche auf dem gekrönten Stechhelme mit r. s. Decken hervorwächst. Das vermehrte Wappen ist geviert: 1 und 4 das Stammwappen, 2: in # drei s. und 3: in S. drei # schräg hintereinander gestellte Ringe. Auf dem gekrönten offenen Helme mit r. s. und # s. Decken die wachsende Gemse. [„Diße besserung sampt dem thurniershelm vnd nobilitation ist bewilliget, doch mit der beschaidenhait, daß die besserung nit quartiert, sondern neben dem vorigen wappen im schild gefiert werde. Decretum per regem Augusta 11 Julii A⁰. 55.“]

31. „Paul, trabant, Thomas, Andre vnd Philip, gebrüder die Ratten bitten vmb diss wappen sampt dem lechenartickel vnd taxfrey“. In B. ein oben von zwei g. Sternen, unten von einer s. Lilie begleiteter und mit drei b. Rauten belegter s. Balken. Auf dem gekrönten Stechhelme mit b. g. Decken eine s. Lilie zwischen mit je einem

²) Das Winkelmaß war ursprünglich ⊥, wurde aber in ∟ umgemalt.

g. Sterne belegtem b. Hornpaare mit g. Mundlöchern. [„Ist bewilliget sampt dem lehenartikel und Cron[3]) vnd sovil des Paul Ratten Irer Majt. Trabandens tax belanget taxfrey zue Augspurg den 5 septembris Anno 55.“]

32. Michael und Raphael die Humelberger, Gebrüder, bitten die Röm. Königl. Mjt. um ihrer Voreltern und ihrer langjährigen Dienste um Besserung und Confirmation ihres alten erblichen Wappens sammt dem Lehenartikel. Das alte Wappen zeigt in B. einen springenden g. Ziegenbock, der auf dem Stechhelme mit b. g. Decken wächst. Das vermehrte, erbetene Wappen ist geviert: 1 und 4 der Stammschild, 2 und 3 in G. ein hinter zwei Rohrkolben auf Wasser schwimmender natürlicher Schwan. Auf dem Stechhelme mit b. g. und b. s. Decken der wachsende Bock. [„Disse besserung vnd confirmation ist bewilliget sampt dem lehen artickel außerhalb der Cron zue Insprugk den 15 octobris A. 55.“][4])

33. Der Hauptmann der Herrschaft Rätzins bittet für sich und seinen Bruder Anton vom Stamp um taxfreie Verleihung desjenigen Wappens, welches die Röm. Kgl. Mjt. seinem Vetter, dem R. K. M. Trabanten Hauptmann Hans Victor vom Stampp und dessen Bruder Eustach der Stamppen altes Wappen gebessert. Geviert: 1 und 4 in R. ein auf einer s. Brücke mit drei Pfeilern und vier Thürmen stehender g. gekr. s. Adler; 2 und 3 in R. ein g. gekr. s. Greif einwärts. Auf gekr. offenem Helme mit r. s. Decken der wachsende Greif zwischen in den Mundlöchern mit je drei g. Pfauenfedern besteckte m, s. r. übereck getheiltem Hornpaare[5]). [„Bewilliget außerhalb der taxfreyung zue Wien den 19 novembris A⁰. 55.“]

34. Im # G. schräglinks getheiltem Schilde ein Löwe wechselnder Farbe, ein s. Stück Treppe (3 Stufen) haltend. Stechhelm mit # g. Wulst und Decken: ein die Treppe haltender wachsender g. Löwe zwischen # g. übereck getheiltem Hornpaare. [„Ist bewilliget Steffan Stapffen zuo Wien den 20 Julii Anno 56.“]

35. Veit Gregor Scherffer, der Röm. Kgl. Mjt. Bauschreiber auf derselben Schlosse Prag bittet für sich und seine vier Brüder Niclas, Benedict, Jacob und Joachim Scherffer in Ansehung seiner Dienste nachstehendes Wappen und Kleinod sammt der Nobilitation und dem Namen und Titel von Scherffenstain taxfrei: B. R. gespalten, darin auf s. Felsen ein g. Greif. Auf gekröntem offenem Helme mit b. g. und r. g. Decken ein mit den Vorderpranken ein Stück s. Felsen haltender wachsender g. Greif zwischen g. r. und r. b. getheiltem Hornpaare. [„Ist abgeschlagen zue Wien den 7 Augusti Anno etc. im 56.“]

36. „Die Hausen geprüder“[6]): G. # schräglinks getheilt mit 2, 1 schräglinks gelegten Lilien wechselnder Farbe, darüber ein Schrägrechtsbalken von Wasser mit einem schwimmenden Hausen. Stechhelm mit # g. Bund und Decken: geschlossener Flug mit Schildbild. [„Die Ro. Kön. Mait. bewilliget für dissen dritten brueder ainen newen wappen brieff (ob er will) vertigen ze laßen zue Regenspurg den 19 februarii Anno 57.“]

---

[3]) Welche erst nachträglich anstatt eines Wulstes mit fliegenden Bändern eingemalt worden ist.

[4]) Die erbetene Krone wurde durchstrichen.

[5]) Nicht ganz richtig bei Siebmacher V S. 39 Nr. 6.

[6]) Rückwärts: „Crystoff Hausen heist mein prued(er in) Villach, und Hans, Crystoff Lienhart die Hausen.“

37. Paulus vnnd Andreas die Gröschen Gebrüder begehren statt des Stechhelms einen gekr. Turnierhelm: R. S. gespalten, darin ein g. gekr. doppelschwänziger Löwe wechselnder Farbe mit ╫ Krallen. Stechhelm mit r. s. Wulst und Decken: der Löwe wachsend mit Pfauenschweif in der Krone. [„Die Ro. Kön. Mai[t] vnser allergnädigster herr wollen zuvorderst sechen, ob die supplicanten sollich wappen zefüren befugt vnd bißhär im brauch geweßen seien. Decretum per regem zue Regenspurg den 10 Martii A⁰. etc. 57.“]

38. Sebastian Mayer von Dietterstetten, Pfalzgräflich Simmerischer Rath bittet für sich und seinen Bruder Ludwig Mayer von Dietterstetten um nachstehendes Wappen und Kleinod cum clausula feudali: Getheilt, oben in B. ein g. gekrönter r. bewehrter schreitender s. Löwe; unten in S. drei je mit einem s. Doppelhaken belegte r. Pfähle. Stechhelm mit b. s. und r. s. Wulst und Decken: der wachsende Löwe zwischen r. s. bezw. s. b. getheiltem, in den Mundlöchern mit drei (b. s. b. bezw. r. s. r.) Straußenfedern bestecktem Hornpaare. [„Ist bewilliget zue Wien den 25 Mai Anno 57.“]

39. Matthias, Georg und Gall die Kucheln, Gevettern, bitten um dies Wappen und Kleinod: Getheilt, oben in G. ein schreitender ╫ Greif, unten ╫ G. gerautet. Stechhelm mit ╫ g. Decken: g. ╫ je zweigetheiltes Hornpaar. [„Ist bewilliget zue der neuwstadt den 27 Augusti Anno 57.“]

40. „Gorg meleman Vnnd seine vetter zu dantzke gewenet habn dis wapen den schildt mit dem wilden man vor langer Zeit her von ir voreltern ererbet, doch an helm vndt ander zir, So bit gorg meleman Burger der Stadt Lentzen in dem Kurffürstnthom Brandenburg die Ro Ku Mt gancz vnterthenigist vir sich seine leybs erben auch seine prieder vndt vetern vndt ire erben dis Namens die meleman ir wapn wie da v. zeichnet darmit gnedigist zu Begnaden Sampt den leh, artickl dar ein mit begriffen ẽc̃“: In G. ein auf gr. Boden kniender, eine Keule haltender, mit Ausnahme des Gesichts, der Brüste, Hände, Knie und Füße braun behaarter wilder Mann mit weißem Barte und s. Stirnbinde mit fliegenden Enden. Stechhelm mit ╫ g. Wulst und Decken: ein mit Lindenblättern wechselnder Farbe bestreuter, vorn g., hinten ╫ offener Flug. [„Die Ro Ko Mt bewilliget gnädiklich diss wappen wie gebetten samt dem lechē artickel von newen ze geben, aber die c̃firmation nit anderst dañ souern dar gethon wirdt das des supplicantē voreltern es gefurt vnd also an ime vnd seine vetter geerbt sey zue neuwstadt đo. 27 August A⁰. etc. 57.“]

41. Florian Otter bittet um taxfreie Besserung des von seinen Voreltern ererbten Wappens: In S. eine aus Wasser wachsende, einen Fisch (Sälbling) im Maule haltende ╫ Otter, die sich auf gekr. Turnierhelme mit r. s. Decken vor zwölf abwechselnd s. r. Straußenfedern wiederholt. Erbetene Besserung geviert: 1 und 4 Stammwappen, 2 und 3 getheilt, oben in ╫ ein schreitender g. Löwe, unten G. ╫ je zwei getheilt. Zwei gekrönte offene Helme: 1: der Stammhelm, jedoch nur mit zehn Federn; 2: mit ╫ g. Decken, ein wachsender g. Löwe zwischen einem Hornpaare, das vorne g. ╫, hinten aber g. ╫ g. ╫ getheilt ist. [„Die Ro Kö M[t] bewilliget dem supplicanten die gebettene besserung, also das er dieselben neben seinem vorigen wappē nit q̃tiert sonder halbiert fuere, vnd vff dem helm allain ainen vnd namlich sain vorig wappenklainot fiere, Doch soll er zuevor glaublich darthuē, das er sölich

alt wappen seinen voreltern erbt vnd er vnd sy dasselbig bishär gefiert haben aber die taxfreyung könte ier Mt ime nit bewilligen zue Wien den 18 octobris A⁰ 57."]

42. „Wendell Meys": In ⧺ eine auf der s. Schleife eines r. Hiefhorns sitzende Blaumeise. Stechhelm mit ⧺ r. Decken, darauf das Schildbild, das Horn hier aber ⧺. [„Ist bewilliget außerhalb der Taxfreiung zue Wien den 2 Novembris Anno etc. 57."]

43. Abraham Schennck, Doctor: Geviert, 1 und 4 in ⧺ ein großer g. Schenkenbecher, 2 und 3 in G. zwei gekreuzte gestümmelte r. Äste. Offener Helm mit ⧺ g. und r. g. Decken: der Hals eines vorwärts schauenden, auf den Ohren mit den r. Ästen belegten g. Bracken mit g. Krone und Pfauenschweif darin. [„Die Ro : u. Kö. Mt. bewilliget gnädiklich diss Wappen sampt der nobilitation vnd thurnierhelm außerhalb der taxfreyung vnd dem palatinat zue Prag 3 januarii Anno 58."]

44. „Hans Prugkner, Bürger zu Straubing": Der Schild ist abgerissen, doch ist in G. der obere Rand einer ⧺ Brücke sichtbar. Stechhelm mit ⧺ g. Wulst und Decken: zwischen g. ⧺ übereck getheiltem Hornpaare ein wachsender Mann mit g. aufgeschlagenem und beknöpftem ⧺ Kleide und Hute. [„Ist bewilliget von newen zue Lintz den 11. Aprilis Anno 58."]

45. „Niclaß Khrumpacher", bittet, „das weillendt mein vatter Peter Khrumpacher säliger Ewr Khw: Mt diener vnnd münzmaister in Khärndten zw Clagenfurtt 24 jar lang vnd also bis in Sein endt gewest indem er Sich dann dermaßen verhalten, das solche Seine diennst Ewr Khw̃ : Mt: zw gnedigistem gefallen . auch nit mit khlainer meerung derselben Camerguet geraicht. Vnnd dieweyl Ich nach gedachts meines vatters absterben Ew: Khw: Mt als der Puellacherisch factor in vill ansehenlichen gelthandlungen bisheer wie dann meinen genedigen herrn vnd d'selben verordneten HofCamerRäten guet wissundt ist, gehorsamblich gedient vnd noch täglich dien" E. K. M. „wöllen mir vnd meinem Brueder Hansen Khrumpach ... hier vndter verzaichnet wappen od Clainat sambt dem Lehen Articl allergnedigist bewilligen." Schrägrechts getheilt, oben in G. ein ⧺ Greif mit eisernem Hakenstabe in den Pranken, unten S. R. je zwei schrägrechts getheilt. Auf gekr. Stechhelme mit ⧺ g. und r. s. Decken ein den Hakenstab haltender wachsender g. Greif. [„Ist bewilliget sampt dem lehenartikel außerhalb der Cron zue Franckford den 6 Martii Anno etc. 58".] Auf eine anscheinend wiederholte Bitte um gekrönten Helm: [„Die kay. M[t] lassen es bey vorigem beschaid bleiben zue Wien den 13 Augusti A⁰. 58."]

46. Martin Throzekh von Lachaw bittet um dies Wappen mit dem Lehenartikel[7]): In R. eine dem polnischen Wappenbilde Odrowąż ähnliche g. Figur. Stechhelm mit r. g. Wulst und Decken: ein r. umgürtetes wachsendes s. Roß. [„Ist bewilligt sampt den lechenartickel zue Wien den 16 Maii A⁰ 58."]

47. Johann Flaischbain zu Babenhausen: In R. auf gr. Boden ein stehendes s. Lamm, das auf dem Stechhelme mit r. s. Wulst und Decken zwischen s. r. übereck getheiltem Hornpaare sich wiederholt. [„Ist bewilliget zue Wien den 18 Mai A⁰ 58."]

48. Hanns Kherer Burger zu Ingolstadt.[8]) In ⧺ S. schräglinks getheilt ein Einhorn in gewechselten Farben. Stechhelm mit ⧺ s. Wulst und Decken, daraus zwischen ⧺ Fluge das Einhorn wachsend. [„Ist bewilliget zue Wien den 18 Maii Anno 58."]

---

[7]) Stator Lindegg.

[8]) Wirt zu Englstat.

49. „....Joannes Petrus Campana, Cancellarius Magci Capitaneatus Fulmini eidem S. R. M. V. humillime supplicat ut ex Regia potestate de specialia gratia qua fideles suos prosequi consuevit Bartholameo Campana de Gradisca Genitori suo Viro honesto, ...et ejus filijs, ac omnibus de illis legittime descendentibus infrasta antiqua eius familiae arma et insignia gratiose confirmare, eosq, ad Nobilitatis gradum sublimare dignetur, itaq, ad feuda recipienda habiles fiant......“: B. R. Gr. getheilt, darin ein von 1, 2 achtstrahligen g. Sternen überhöhter einen g. Pfeil auf g. Bogen abschießender aufrechter g. Stier. [„Sacra cesarea maitas clemēt annuit hoc armorū insignia c̃firmare et Bartolomeo Campan de Gradisca in nobilem creare galeamq, ap̄tam eodē ccedere Dū mō prius probetur, hec esse eius antiqua insignia et q̃le galea sup clipeum ponendū ornamentum imponi optat. Decretū Vienna 18 maii A⁰ 58.“]

50. Mathie Framonio primi El. Brādēburgens: in B. eine natürliche Eule auf einem gestümmelten Baumaste, aus dem ein befruchteter Lorbeerzweig hervorgeht. Stechhelm mit b. g. Decken: Schildbild ohne den Zweig in einem Lorbeerkranze. [„Ist bewilliget zue Wien dē 18 maii Anno 58.“]

51. Walter Häpp: In S. ein r. Löwe eine halbe eiserne Schere haltend. Stechhelm mit r. s. Decken: ein s. und r. Hornpaar. [„Ist bewilliget sampt dem lehenartikel zue Wien den 7 junii A⁰. 58 doch außerhalb der taxfreiung.“]

52. Namen fehlt: Alt Wappen: getheilt: oben in R. ein wachsender s. Hase, unten in S. ein r. Balken. Stechhelm mit r. s. Decken der wachsende Hase. Erbetene Besserung: geviert, 1 und 4 das Stammwappen, doch statt des Hasens zwei abgewendete s. Sicheln; 2 und 3 # S. gespalten mit zwei Armbrüsten wechselnder Farbe. Gekr. offener Helm mit offenem Fluge, die Felder 1, bez. 2 enthaltend: Decken r. s. und # s. [„Der supplicant mag sich seins alten wappens beniegen und betragen. Decretum viennae 12 Augusti A⁰. 58.“]

53. Johann Schetzler von Schultzfeldt: in B. ein mit drei r. Rosen belegter s. Balken. Offener Helm mit b. s. Decken: b. Hornpaar mit w. Querstreifen und r. Rose darin. [„Ist abgeschlagen zue Wien den 12 Augusti A⁰. 58.“]

54. Liennhart Pühelmayr. In G. auf gr. Bühel ein bärtiger Mann mit b. Hut und Rocke und s. Strumpfhosen, mit der Rechten ein abgeschnittenes Bäumchen haltend, der auf dem Stechhelme mit b. g. Wulst und Decken zwischen g. b. übereck getheiltem Hornpaare hervorwächst. [„Ist bewilliget zue Wien den 13 Augusti Anno 58.“][9])

55. „Mathias Strauß, Verwalter des Zolampts zu Preßlaw“ bittet nach 24jährigem Dienste für sich und seine Söhne um taxfreie Verleihung dieses Wappens mit Krone und Lehenartikel: In B. ein s. Strauß mit Hufeisen im Schnabel. Gekr. Stechhelm mit b. s. Decken: die Schildfigur. [„Ist bewilliget sampt der Cron vnd lehenartikel außerhalb der taxfreyung den 13 Augusti Anno 58.“]

56. Petrus à Retis U. I. D., dem einige Jahre vorher vom Kaiser nachstehendes Wappen verliehen und bald danach infolge einiger Glückwunschgedichte die Hälfte der Taxe erlassen worden war, bittet um Erlass auch der anderen Hälfte. Geviert: 1 und 4 in G. ein # Löwe; 2 und 3 in # 3 (2, 1) g. Wagenräder. Auf gekr. offenem Helme mit # g. Decken zwischen g. # getheiltem Hornpaare der # Löwe. [„Ist abgeschlagen den 13 Augusti Anno 58.“]

[9]) Solicitator Secretari Igl.

57. Hanns Falckh, Bürger der Altstadt Prag, bittet wegen seiner Standhaftigkeit in dem jüngsten böhmischen Aufruhr um dies Wappen sammt Lehenartikel und dem Rechte sich von Falckhenstein zu schreiben: G. ⧺ getheilt, darin ein auf einem s. Felsen stehender natürlicher Falke, der auf gekr. Stechhelme mit ⧺ g. Decken zwischen einem g. und ⧺ Hornpaare steht. [„Ist bewilliget sampt dem lehenartikel außerhalb der Cron und schreibens von Falckenstain zue Wien den 13 Augusti A⁰. 58.“] [10])

58. Hanns Stockl von Regenspurg: In R. vor gr. Rasen ein aus Wasser hervorragender, oben drei gr. dreitheilige gezahnte Blätter treibender natürlicher Baumstumpf, der sich auf dem Stechhelme mit r. s. Wulst und abfliegenden Binden und Decken wiederholt. [„Ist bewilliget zue Wien den 13 tag Augusti A⁰. 58.“]

59. Veit von Mann: getheilt: oben in R. wachsend ein mit der Rechten eine Keule tragender Waldmann, in der Linken einen s. Halbmond haltend[11]), der sich auf dem Stechhelme mit r. s. Decken wiederholt, unten in S. zwei r. Balken. [„Die Ro. kay. Mᵗ bewilliget gnädiklich die halben Tax dem supplicanten nachzelassen zue Wien den 16 Octobr. A⁰. 58.“]

60. „Georg Auer Burger vnnd Saltzer allhie, gibt E. Röm. Kay: Mt: in allervnd'thänighhait Zuuernemen: Wiewol Imb E. Kay. Mt. vmb der getreuen vleissigen dienst, so Er E. Kay. Mt. vnnd dem löblichen Haus Osterreich mit versechung Etlich, Ambter bei dieser Stat Wien, vnd in ander mer weg, Sonnderlich in der belegerung gemelter Stat Wien neben Andern E. Kay. Mt. Vnderthanen vnd Kriegsvolckh, als der laidig feind des Cristlichen namens, der Türkh, dieselb überzogen vnd belegert, mit dreien pfärten auf seinen aigen Unchosten sych in getreuen Vngesparten Vleiß Erzaigt vnnd brauchen laßen. Von desswegen mit ainem Clainat od Wappen, hierund zuer linckhen handt gemalt sambt dem Lehens Articl Im 41ᵉⁿ Jar aller gnedigist begnadt, Wo Er sych dan auch, mit den Comissärien als derselben Secretario, in der Raiss vnnd in Einnemung dess Krabatischen Khunigreich vnder den Graf Cristofischen vnd Jänusch Waydischen feinden, etwaz gfärlicher Weis, leib vnd lebens, große mhüe vnd gfär, mit den Briefen vmb gedachtes Khunigreich Erduldet vnd vberstanden. Die auch selbst E. Rom. Kay. Mt. aigen Person, neben dem Hrn Doctor Pauln v. Oberstain, derselben Zeit gewesenen Thuembrobst hie zue Wien praesentirt vnd vherantwort. Verner auch alhie in Eherlichen Ambtern Braucht worden. Eines Erbern Alters, Gueten alten Geschlächts vnd herkhumens Mit Not vnd Leibs Mänlichen Stams begabt, Bit demnach E. Rom. Kay. Mt. in aller deemutigister gehorsam, Die wöllen Ime aus grosser gnad, angebornner kayserliche milde dies gegenwirdig Wappen sambt dem Turnir Helm Kron und Nobilitation verleihen.“ Nr. 1: in G. ein g. bewehrter b. Greif mit einem gr. Zweige ohne Blätter in den Pranken, der auf dem Stechhelme mit b. g. Decken hervorwächst. Nr. 2: geviert 1 und 4 in G. ein b. Greif. 2: G. ⧺ je drei schrägrechts getheilt und 3 ebenso in gewechselten Farben; gekr. Turnierhelm mit b. g. und ⧺ g. Decken: der wachsende Greif zwischen einem b. g., bezw. ⧺ g. getheilten, in den Mundlöchern mit je drei natürlichen Rohrkolben besteckten Hornpaare. [„Vor allen dingē des supplicanten

---

[10]) Solicitiert Unngelter und Secr. Igl.

[11]) Keule und Halbmond durchstrichen.

vermögen thuen vnd lassens erkundigung zehalten vnd die Kay. mt. zeberichtē. zue Wien dē 16 Octobr. A⁰ 58."]

61. „Geörg und Hanns die Lachemayr, Gebrueder, weliche ain Zeit lanng bei etlichen Schmeltzherrn in der fürstlichen Grafschafft Tirol zu befürderung der Röm. kay. Mt fron vnnd Wexl gedient vnnd sich noch darinnen Vnnderthanigelich gebrauchen lassen" bitten um nachstehendes Wappen und Kleinod: In G. zwei r. Balken, dazwischen Wasser, worin ein natürlicher Schwan schwimmt. Auf dem Stechhelme mit b. s. und r. g. Wulst und Decken steht der Schwan zwischen einem r. g., bez. b. s. getheilten Hornpaare. [„Ist bewilliget zue Wien den 16 Octobr. A⁰. 58."]

62. Mathes Knoblauch: In R. drei (1, 2) s. Kannen mit Deckel, Henkel und Ausguss. Auf dem gekrönten Stechhelme mit r. s. Decken liegt vor fünf rothen Lanzen mit silbernen Spitzen und r. eingefassten dreieckigen s. Wimpeln ein mit 1, 2, 4, 3 schmalen r. Streifen umgebenes s. Horn. [„Wo der supplicant darthuot, das diss seiner eltern vnd sein wappē sey, So bewilliget die kay. Mt. die gebettne bewilligung. Sunst bewilliget es yr Mt. von neuwem, wouern er darbringt, das ynne die von Knoblochsdorff zue ierem vett' erkennen vnd ir wappen gunnen zue Prag den 14 Decēbris A⁰. 58 zue Prag."]

63. Matheus Kapffer: G. B. gespalten, darin ein frei stehender in jeder Hand einen g. Pfeil mit eiserner Spitze und wechselndem Flitsch haltender Mann in einem Kleide wechselnder Farbe mit b. g. Kopfbinde und ⧺ Stiefeln, der auf dem Stechhelme mit b. g. Wulst und Decken wachsend erscheint. [„Ist bewilliget zue Prag den 27 December des eingeenden 58 iars."]

64. „Der Schalautzer in Wienn in Oesterreich." Wappen: Im G. Dreieckschilde und auf dem mit ⧺ g. Decke umgebenen Kübelhelm erscheint ein r. bewehrter ⧺ Hahn in Adlerstellung. „1558."]

65. Holzschnitt. In einem Lorbeerkranze durch einen Liebesknoten verbunden vorn Pfinzing, hinten geviert: 1 und 4 der gevierte Schild der Loeffelholz v. Kolberg, 2 und 3 Tetzel. „Martin Pfinczing der elter. MDXLVIII."

66. Kupferstich. „Steffan Kleplat, Rö. kay. Mt. Diener. 15 L. G. L. 58": in ⧺ eine von zwei s. Greifen beseitete s. Spitze, darin auf ⧺ Dreiberge ein ⧺ dreiblätteriges Kleeblatt in Form eines Kleeblattkreuzes. Dasselbe auf gekr. offenem Helme mit ⧺ s. Decken zwischen einem offenen Fluge, dessen oben mit einem s. Sterne belegte Flügel von vorne schräg ⧺ über s. getheilt sind.

67. „Steffan Vnnd Wolffganng die Mitterhoffer gebrueder pithen gannz Vnd'henigist die Kay: Mt. welle Sy mit disem Wappen allergenedigist begaben vnd befreyen angesehen das solches Irer Muetter seligen als des Namens d' Tonneretscher Abgestorben Wappen ist": In G. auf ⧺ Balken ein laufender s. Windhund mit g. Halsband, der auf dem Stechhelme mit ⧺ g. Wulst und Decken wächst. [„Bewilligt den 4 Februarii A⁰. 59."] [12])

68. „Hanns Stockhmayr, Bürger unnd deß Innern Rhates zu Ingelstatt": In R. auf gr. Boden ein von 1, 2 s. Sternen begleiteter abgehauener Birkenstamm. Auf dem Stechhelme mit r. s. Decken ein wachsender r. gekleideter Mann, den entwurzelten Birkenstamm haltend. [„Ist bewilligt 4 Februari A⁰. 59."]

---

[12]) Secretari Rost, Sollicitator.

69. Michael Mösmer, Stadtschreiber der Stadt Feldkirch, bittet ihm und seinen vier Brüdern Nicolaus, Cunradus, Martinus und Matheus dies Wappen zu verleihen: In B. ein oben von 1, unten von 1 und 2 g. Sternen begleiteter gestürzter g. Halbmond. Das Schildbild wiederholt sich auf dem Stechhelme mit b. g. Wulst und Decken zwischen b. s. und g. b. getheilten Hornpaare. [„Bewilligt 4 Feb. A⁰. 59.“]

70. „Johannes Leuwtoldt zu Tetnang, auch Ulrich, Hanns vnnd Balthess die Leutoldt, geprued' pitt' Inen dises Wapp, vnd Clainot sambt dem Leh. Articl zuverleih.“ In B. die Büste eines bärtigen Mannes mit einem Lorbeerkranze im Haare. Auf dem Stechhelme mit b. r. Wulst und Decken der Rumpf des Mannes in r. b. gespaltenem Kleide. [„Bewilligt 4 Feb. A⁰. 59.“]

71. Hanns Seidntaller: In # zwei aus Wasser wachsende g. Blumen mit verschrägten Stengeln. Stechhelm mit # g. Wulst und Decken: # gekleideter wachsender Mann mit g. Kragen und Knöpfen, in jeder Hand eine g. Blume am Stiele haltend. [„Bewilliget 4 Feb. A⁰. 59.“]

72. Wolf und Ulrich Rechberger, Gebrüder: In S. auf gr. Dreiberge [„Der perg sol Rot sein“] ein stehender r. Rehbock mit braunem Gehörn. Auf dem offenen Helme mit gr. s. Bausche [„der pausch sol Rot vnnd weiß sein“] und r. s. Decken der wachsende Rehbock. [„Bewilliget doch mit zugethonem Helmb 4 Febr. A⁰. 59.“]

73. Adam und Georg Gebrüder die Veldner bitten um dies Wappen mit Lehenartikel: schrägrechts getheilt, oben in G. ein schreitender # Löwe, unten in # eine schräge g. Zinnenmauer. Auf dem Stechhelme mit # g. Decken ein aus g. Mauerkrone[13]) wachsender Löwe. [„Bewilliget 4. Febr. a⁰. 59.“][14])

74. Christoff Ridinger bittet um dies Wappen mit dem Lehenartikel: In G. eine aus s. Mauer wachsender # Rüde mit s. Stachelhalsband. Auf dem Stechhelme mit # g. Decken dieselbe wachsend vor einem wie der Schild getheilten offenen Fluge. [„Bewilliget 4 Feb. A⁰. 59.“]

75. Georgius, Augustinus, Jacob, Joachim und Martin die Greillen, Gebrüder, bitten um dies Wappen mit dem Lehenartikel: Im S. R. schräggeviert ein g. gekr. r. Adler, in der Mitte überlegt von den r. Schrägvierteln, der auf dem Stechhelme mit r. s. Decken wachsend erscheint. [„Bewilligt 4 Feb. A⁰. 59.“]

76. Jeorg Knauss: In B. auf gr. Boden ein auf einen natürlichen Felsen aufspringendes g. Einhorn, das auf dem Stechhelme mit b. g. Decken zwischen einem g. b. übereck getheilten Fluge aus grünem Boden hervorwächst. [„Bewilliget 4 Feb. A⁰. 59.“]

77. Cristan Wiesls Wappen: In R. und auf dem Stechhelme mit r. s. Bund und Decken ein gekröntes Meerweib, [„Bewilliget 4 Feb. A⁰. 59.“]

78. Kilian Rehtaler: In G. aus s. Dreiberge[15]) und auf dem Stechhelme mit b. g. Wulst und Decken ein wachsender natürlicher Rehbock. [„Ist bewilliget 7 Feb. a⁰. 59.“]

79. Geldrich: In S. drei übereinander laufende r. Windhunde. Auf dem offenen Helme mit r. s. Decken ein sitzender Windhund. [„Pesserung mit dem Thurniershelm, Bewilliget 13 Feb. A⁰. 59.“][16])

---

[13]) Diese ist durchstrichen.

[14]) Secr. Rost, Sollicitator.

[15]) Eher als G. S. mit s. Schuppen getheilt anzusprechen.

[16]) Wie bei Siebmacher I 119 Nr. 1: Geldrich v. Sigmarshofen.

80. Georgius und Christoff die Manngl, Gebrüder: In G. ein aufrechtes br. Blatt („sol ain mangl plat sein"). Auf gekr. Stechhelme mit # g. Decken ein das Blatt mit der Rechten haltender wachsender bärtiger Mann in g. # gespaltenem Kleide mit gewechselten Knöpfen, Kragen, Aufschlägen und Gürtel und g. Krone in # g. Bunde. [„Bewilliget außerhalb der Cron den 13 Feb. A⁰. 59."]

81. „Sebastian Druckhl, der Zeit Stattrichter zu Brugg an d'Muer. bitt, in ansechung dz Er sich zumermälln ain zeither in Verwalltung Ewr Mt: Grichtsämbt alda.... gebrauchen laßen vnd mit befürderung E. Mt. Camerguet des Eisen in mer weg.... nutzlich erzaigt....." um dies Wappen mit den Lehenartikel. In G. und auf dem Stechhelme mit r. g. und b. g. Decken ein r. b. gespaltener Knabe zur Hälfte mit r. g. Kopfbinde, einen weiß gefiederten Pfeil auf r. Bogen abschießend. [„Bewilliget, doch mit Bezalung der Tax 27 Feb. 59."]

82. Michill Bolfrass: Im S. R. schrägrechts getheilten Schilde und auf dem Stechhelme mit r. s. Decken ein bekränzter, in eine Löwenhaut gehüllter Hercules zur Hälfte, der über der rechten Schulter eine Keule, um den linken Arm zwei Schlangen gewickelt hat. [„Bewilliget 14 Marcii A⁰. 59."]

83. Hans und Christof die Hunger. Gebrüder: getheilt, oben in B. ein gekr. g. Greif, unten S. R. je zwei getheilt. Gekr. Stechhelm mit b. g. und r. s. Decken: der gekr. g. Greif wachsend. [„Bewilliget 14 Marcii A⁰. 59."]

84. Wolfgang Pluiell: In B. und auf dem Stechhalme mit b. g. Wulst und Decken eine g. gekrönte[17]) Lerche mit ausgebreiteten Flügeln auf g. Dreiberge. [„Bewilliget 14 Marcii A⁰. 59."]

85. Casparus Kinner Com. palati. petit Nobilitationem et palatinatum gratis: Ein von einem r. Balken überdecktes Andreaskreuz, das oben in G. silberner, unten im G. # gespaltenen Felde wechselnder Farbe ist. Turnierhelm mit r. g. Decken: wachsende gekrönte Mohrin, deren Kleid oben g. mit gesenktem s. Sparren, unten r. ist, zwischen einem aus den Mundlöchern flammenden, dem Untertheile des Schildes entsprechend tingierten Hornpaare. [„Nobilitation ist bewilliget mitt Bezalung der Tax. Confirmation des palatinats abgeschlagen 14 Marcii A⁰ 59."]

86. „Jost Hoene von Gülichen (Jülich), Nassauischer Catzenel(len)bogischer Secretari": Im S. # getheilten Schilde ein g. bewehrter ein r. Kreuz wagrecht im Schnabel haltender # Hahn mit r. Kamm, der auf dem Stechhelme mit # s. Wulst und Decken mit ausgebreiteten Flügeln wachsend erscheint. [„Bewilliget 14 Marcii A⁰. 59."]

87. Georg Planck: Im S. R. gespaltenen Schilde auf einem Dreiberge wechselnder Farbe eine schreitende graue Gemse, welche auf dem Stechhelme mit r. s. Wulst und Decken zwischen einem vorn s. hinten r. offenen Fluge aufgerichtet steht. [„Bewilliget 14 Marcii A⁰ 59."]

88. Balthasar und Georg die Pair, Gebrüder, bitten um dies Wappen: In G. auf gr. Dreiberge ein # gekleideter bärtiger Mann, mit einem Dolche zum Stoße ausholend, der auf dem gekrönten[18]) Stechhelme mit # g. Decken zwischen # g.

---

[17]) Krone gestrichen.
[18]) Krone durchstrichen.

übereck·getheiltem Hornpaare auf g. Bogen einen blutigen Pfeil nach unten abschießt. [„Bewilliget 14 Marcii A⁰. 59."]

88a. Hanns Waibl bittet um dies Wappen: In # eine g. ausgebogene Spitze, darin ein mit der Rechten einen g. Schenkbecher haltender Mann in g. ausgeschlagenen # Kleidern und spitzer # Mütze, der auf dem Stechhelme mit # g. Decken hervorwächst. [„Bewilliget 14 Marcii A⁰. 59."]

89. Elias Dickl: In G. ein gestürzter eingebogener # Sparren. Stechhelm mit # g. Wulst und Decken: offener vorn #, hinten g. Flug mit je einem gestürzten Sparren wechselnder Farbe. [„Bewilliget mit nachlassung halber Tax 14 Marcii A⁰. 59."]

90. Balthassar Griensszwej: In G. # getheilt ein einen stählernen Streitkolben schwingender r. bewehrter Greif wechselnder Farbe, der auf gekr. Stechhelme mit # g. Decken hervorwächst. [„Bewilliget doch one die Cron und kolben[19]) 14 Marcii A⁰. 59."]

91. Eberhardt Schidenhoffer: Schrägrechts getheilt, oben in G. ein laufender # Steinbock, unten in # zwei schräglinks aufsteigende g. Spitzen. Stechhelm mit # g. Wulst und Decken: der Bock wachsend. [„Bewilliget 14 Marcii A⁰ 59."]

92. Georg Linder, Bürgermeister zu Füßen: In G. ein von drei gr. Lindenblättern begleiteter gestürzter Buchstabe V. Stechhelm mit # g. Wulst und Decken: zwischen einem # g. Hornpaare wachsend ein gr. bekränzter, bärtiger Mann in g. # gespaltenem Rocke, in der Rechten einen dreiblätterigen gr. Lindenzweig haltend. [„Bewilliget 14 Marcii A⁰. 59."]

93. Hauptman Leopold Helperger von Wienn alt Wappen: In B. 2, 1 g. Sterne. Stechhelm mit b. g. Wulst und Decken: ein flugbereiter g. Schwan.

94. Der Hauptmann Leopold Helperger von Wien, der dem Hause Österreich von Jugend auf gedient und die Feldzüge in Ungarn, Italien, Frankreich und Spanien bei Kaiser Karl mitgemacht, bittet um Nobilitation und nachstehende Wappenbesserung: 1 und 4 in B. 2, 1. g. Sterne; 2 und 3 in G. ein b. Löwe. Auf gekr. offenem Helme mit b. g. Decken ein flugbereiter g. Schwan. [„Bericht zu nemen 14 Marcii A⁰. 59."]

95. Jorg Vögelein bittet um dies Wappen von neuem: In R. und auf dem Stechhelme mit r. s. Wulst und Decken ein s. Strauß. [„Bewilliget 14 Marcii A⁰. 59."][20])

96. Der Äscher Wappen: geviert, 1 und 4 in G. mit b. Einfassung ein r. Löwe. (Meyer v. Hueningen?); 2 und 3 in B. das von einem g. Stern überhöhte Glas der Escher vom Glas. Auf dem gekr. offenen Helme wächst ein das Glas mit dem Sterne darüber haltender r. Löwe hervor, auf dessen Haupte drei Straußenfedern (g. r. b.) stehen. [„Bericht zu nemen 14 Marcii A⁰. 59."]

97. „Ew. Rö. kay. Mt. bith Hanns Poß, Lautenmacher zu Schongaw vnderthenigist Eur. Mt. welle ime dises wappen sambt dem Lehen articl gnedigist bewilligen vnnd in ansehung das er mit hilff seiner Sun der Kü. M. zu Behaim etliche musica instrumenta alles von Helffenpain, dergleichen vor nie gesehen, gemacht hat, vnd alhie zu Augspurg diser Zeit, mit dergleichen Stückhen E. Mt. vnd derselben geliebten

---

[19]) Man sieht noch unter dem Greifen einen (verwischten) grünen Zweig. Hierauf bezieht sich wohl der Vermerk: „das gren zwey tregt praunel".

[20]) Solicitator lienhart Schweiger.

Sünen zu Eeren im werckh ist, taxfrey allergnedigist ervolgen lassen": In R. ein s. Löwe, eine elfenbeinerne Mandoline haltend. Stechhelm mit r. s. Decken, darauf ein wachsender eine große elfenbeinerne Geige haltender bärtiger Mann in r. Kleide mit weißem Kragen und Manschetten, um dessen Haupt eine weiß und elfenbeinfarben gewundene Binde gewunden ist: eine gleiche Binde bildet den Helmwulst. [„Bewilliget doch mitt bezalung der tax. 14 Marcij A⁰. 59."]

98. „Ich Armer diener gib E. Ro: Kay: Mt.... zuuernemen das Ich Eur Mt. in das funfczehent Jar In feldtzügen in Hungern vnd Zuerichtung allerlai Lustfeüer gedient.... wie dann auch meine eltern von Eur Kay: Mt vorfordern..... gedient vnd auch .... von Inen mit einem Wappen begabt worden vnd in gemelten Wappen einen Raiger gefüert haben". und bittet um Verleihung nachstehenden Wappens und eines Gnadengeldes oder einer Freiheit, „Sebastian Lott, zeugwart zu Pautzen": Geviert. 1 und 4 in G. auf # Berge eine brennende Granate; 2 und 3 in R. auf s. Dreiberge ein # Reiher. Gekrönter Stechhelm mit # g. und r. s. Decken: eine brennende Granate zwischen # g. übereck getheiltem, in den Mundlöchern mit je zwei Straußenfedern (r. s., bezw. # g.) bestecktem Hornpaare. [„Bewilliget 14 Marcii A⁰. 59."]

99. Sebastian Prenner bittet um dies Wappen mit dem Lehenartikel: # S. getheilt mit zwei brennenden Fackeln wechselnder Farbe. Stechhelm mit # s. Decken: # gekleideter, zwei brennende s. Fackeln haltender wachsender Mohr mit # s. Stirnbinde. [„Bewilliget 14 Marcii A⁰. 59."] [21])

100. „Veitt Laimprucher von Stertzing bittet für sich und seinen Bruderssohn Wolfgang L. um Verleihung des durch Absterben der Hogl heimgefallenen Wappens: # S. gespalten mit einer runden Scheibe wechselnder Farbe. Stechhelm mit # s. Decken: # s. gespaltene runde Scheibe. [„Bewilliget 14 Marcii A⁰. 59."] [22])

101. Frantz vnd Georg Cünradt, Gebrüder: Getheilt, oben in S. ein r. Andreaskreuz, unten in # ein drei r. Flammen speiender, abgerissener g. Löwenkopf nach oben gestellt, der auf dem Stechhelme mit r. s. und # g. Decken und # g. Wulst zwischen einem # g. übereck getheilten offenen Fluge hervorwächst. [„Bewilliget 14 Marcii A⁰. 59."]

102. Steffan mit den zwaien Schwerten zu Triendt: In R. zwei gekreuzte Degen in # Scheiden, die g. Korbgriffe nach oben. Stechhelm mit g. # r. Wulst und Decken: r. gekleideter wachsender Mohr mit # g. Stirnbinde, einen aus der Scheide gezogenen Degen haltend. [„Bewilliget 14 Marcii A⁰. 59."]

103. „Nachdem ich, einen sonn Martin von Solms genant, Ehe das mich in Ehestand begeben, mit einer ledigen dirnen erzeugett, vnd ehr sich dermassen dienstlich treulich vnd gehorsam erhalten, das ich ihme von meinen wappen vnd Kleynotten gern etwas zue Eren dienlich gennt wolle, Vnderthenigst bittend E. Ro. Kay. Mt. geruheten ihnen auss der zall der onelichen gebornen zuerheben vnd in die wirde der Ehlichen gepurt zusetzen vnd mit beyverzeichneten wapen vnd Kleinotten

---

[21]) Sol^{r} Sec^{s} Rost.
[22]) Secr. Rost, Soll.

allergnedigst zu begaben.... Philips Graue zu Solms“: Getheilt, oben in G. ein r. bewehrter schreitender b. Löwe; unten in B. ein g. Balken. Auf dem Stechhelme mit b. g. Decken wächst der Löwe zwischen einem geschlossenen g. Fluge hervor. [„Bewilliget 14 Marcii A⁰. 59.“]

104. Jesse Herlin, Bürger, Maler und Visierer zu Nordlingen: Getheilt, oben in G. ein r. bewehrter schreitender b. Löwe, unten in B. ein g. Schildchen. Stechhelm mit b. g. Decken: aus einer Eichen- oder Dornenkrone wächst ein g. geflügelter b. Löwe, der mit der rechten Vorderpranke einen g. Mercurstab mit zwei b. Schlangen hält. [„Bewilliget, doch für den lewen ein Panthier 14 Marcij A⁰. 59.“]

105. Hanns Ulrich vnd Maritz die Hertter, Gebrüder: S. R. gespalten, darin ein gehender Knabe mit Hut und Kleidern wechselnder Farbe, ⧺ Stiefeln und Umhängetasche, einen gekrümmten s. Stecken haltend. Gekrönter offener Helm mit r. s. Decken: wachsendes s. Ross mit r. Mähne und r. Ringe am Unterkiefer. [„Bewilliget sampt der Nobilitation 16 Marcii A⁰. 59.“]

106. „Caspar Nagl, Pfleger zu Greynburg in Osterreich ob der Enns“ bittet „vonn seiner gethrewen dienst wegen dem Herrn Doctor Giennger erczaigt“ um taxfreie Verleihung dieses Wappens: ⧺ G. getheilt und zweimal gespalten mit je einem g. Löwengesichte in den ⧺ Feldern. Gekrönter Stechhelm mit ⧺ Decken: zwischen g. ⧺ übereck getheiltem Hornpaare ein dieselben umfassender aufrechter g. Löwe. [„Bewilliget doch mitt bezalung der tax 10 April A⁰. 59.“]

107. Andre und Georg die Hellmsawer, Gebrüder, bitten um dies Wappen: Schräglinks getheilt, oben in G. ein wachsender ⧺ Eber, unten in ⧺ ein g. Stechhelm. Gekr. Stechhelm mit ⧺ s. Decken: der wachsende Eber. [„Bewilliget 10 April A⁰. 59.]“ [23])

108. Conrat Lemp der altt, Bürgermeister zu Nördlingen, bittet um dies Wappen: In ⧺ ein r. bewehrter g. Löwe ein s. Lamm („das der lew zerreyst ist ain lam“) an den Hinterfüßen haltend. Stechhelm mit ⧺ g. Wulst und Decken: zwischen g. ⧺ übereck getheiltem Hornpaare ein wachsender r. bewehrter g. Löwe. [„Bewilliget 10 April A⁰. 59.“]

109. Jheremias und Balthasar, Gebrüder die Khnollen bitten etc.: In G. mit schmaler eingebogener r. Spitze, belegt mit g. Lilie zwei zugekehrte r. Löwen. Stechhelm mit r. g. Wulst und Decken: g. Lilie zwischen einem offenen Fluge, der an den Sachsen r. (eine halbe spitze), sonst aber g. und mit den Löwen belegt ist. [„Bewilliget 10 April A⁰. 59.“] [24])

110. Petter Moßhamer zu Moßham: [25]) In G. ein aus dem linken Schildesrande hervorgehender, einen Streithammer schwingender geharnischter Arm, der auf dem Stechhelme mit b. g. Wulst und Decken zwischen g. b. übereck schräg getheiltem Hornpaare hervorwächst. [„Bewilliget 10 April A⁰. 59.“]

111. Marx und Petter Lanng, Gebrüder, Bürger zu Wangen: Durch einen s. Sparren B. R. getheilt mit 2, 1 g. Halbmonden. Gekrönter offener Helm [26]) mit b. g.

---

[23]) Die Krone ist durchstrichen.
[24]) Sollicitator lienhart Schweiger.
[25]) Die letzten beiden Worte durchstrichen.
[26]) Beides durchstrichen.

und r. s. Decken: ein Halbmond zwischen je durch einen s. Sparren b. r. getheiltem Hornpaare. [„Bewilliget vnnd mit (zugetho)nem Helm A⁰. 59."][27])

112. Marx Grubißbaden[28]): Getheilt # G., oben ein g. Stern. Stechhelm mit # g. Wulst und Decken: geschlossener Flug mit Schildbild. [„Bewilliget 10 April A⁰. 59."][29])

113. „Herr Sebastian Holtzegger, Pfarrer zu Albeins vnd Villnes vnd sein Bruder Jheronimus Holtzegger, Bürger zu Brichss", bitten etc.: R. S. getheilt mit je einem liegenden gestümmelten natürlichen Baumaste; Stechhelm mit r. s. Wulst und Decken: Flügel mit Schildbild. [„Bewilliget 10 April A⁰. 59."]

114. „Balthasar und Franntz die Hambler, Gebrüder von Costanntz": In G. auf gr. Dreiberge ein aufrechter g. gehörnter # Widder, der auf dem Stechhelme mit # g. Wulst und Decken wachsend erscheint. [„Bewilliget 10 April A⁰. 59."]

115. Wilboldt Schmidberger, Vogt zu Ebenhausen, um Wappen und Lehenartikel: In G. auf # Dreiberge ein # geharnischter, einen Streithammer schwingender Ritter mit s. Straußenfeder, der auf dem Stechhelme mit # g. Wulst und Decken wachsend erscheint. [„Bewilliget doch one küriß, sonder allain in Cleidung 10 April A⁰. 59."]

116. „Hans Lauchinger von Dinglfing, Statgericht schreiber zue Passaw" und Wolffgang, Rentgegenschreiber daselbst, Gebrüder, bitten um dies Wappen mit dem Lehenartikel: Schrägrechts getheilt, unten in G. ein # Schrägbalken, oben in # ein aus Ohren und Rachen Flammen ausblasendes Pantier, das auf dem Stechhelme mit # g. Wulst und Decken zwischen einem offenen, je mit # Schrägbalken belegten g. Fluge hervorwächst. [„Bewilliget 10 April A⁰. 59."]

117. „Hans Erlach petit solū arma, non autem nobilitationem": In S. drei gekreuzte gr. „erlach pleter", die auf offenem Helme mit gr. s. Wulst und Decken zwischen verkehrt aufstehenden gr. s. übereck getheiltem Hornpaare hervorwachsen. [„Bewilliget mitt zugethonem helm 10 April A⁰. 59."][30])

118. „Joseph, Hanns, Geörg und Laux die Perl, gebrueder", bitten wegen ihrer treuen Dienste wider die Türken um Confirmation und Bestätigung des von ihnen seit hundert Jahren geführten, altadeligen Wappens, da ihnen das alte Privilegium solcher Adelsfreiheit durch die Spanier in der Schmalkaldischen Empörung verbrannt und verderbt worden ist: In G. ein # Bär, der auf offenem Helme mit # g. Decken sitzend erscheint. [„Bericht zu nemen 10 April A⁰. 59."]

119. Friedrich, Hans und Wolf die Loner bitten für sich und ihres zweiten Bruders Georg L. sel. Söhne um das dem ohne männliche Leibeserben verstorbenen Friedrich Loner, Bruder ihres Vaters Hans Loner selig, von Kaiser Karl V. verliehene, aber wieder heimgefallene Wappen mit dem Lehenartikel: In # ein springendes s. Ross, das auf dem Stechhelme mit # s. Wulst und Decken zwischen einem geschlossenen # Fluge mit s. Schwungfedern hervorwächst. [„Bewilliget 10 April A⁰. 59."]

---

[27]) Siebmacher III, S. 200, Nr. 2.

[28]) Straßburger Familie, fälschlich Grabinstaden genannt Siebmacher IV, 73, Nr. 3.

[29]) So H. D. Gieng.

[30]) Comendat Dn. Schonstetter.

120. „Hanns Abbt, Bürger zu Botzenn", bittet in Ansehung seiner treuen Kriegsdienste um dies Wappen: In S. ein erniedrigter Balken, daraus wachsend ein # gekleideter infulierter Abt mit Stab und rothem Buche, der sich auf dem Stechhelme mit # s. Wulst und Decken wiederholt. [„Bewilliget 4 Maji A°. 59."]

121. „Martten Vbl"[31]) bittet in Ansehung seiner Kriegsdienste... „sonnderlich in erhebung ettlich bergkhwerch vnd befürderung Irer Mt Chamerguett"... um dies Wappen: In # auf g. Dreiberge ein brennender s. Schmelzofen; auf dem Stechhelme mit # Wulst und Decken ein wachsender weißgekleideter Bergmann mit Hacke. [„Bewilliget 4 Maji A°. 59."]

122. Eberhart Zenngel bittet wegen treuer Kriegsdienste unter Kaiser Karl V. um dies Wappen: G. # getheilt mit je einer aufrechten eisernen Zange. Stechhelm mit # g. Wulst und Decken: Eine Zange zwischen g. # getheiltem Hornpaare. [„Bewilliget 4 Maji A°. 59."]

123. Staudinger wie bei Siebmacher[32]), doch statt der Straußenfedern liegt an jedem Horn außerhalb ein dreiblätteriger s. Lindenzweig. [„Ist dise pesserung sampt Confirmation der Nobilitation bewilliget 10 Maji A°. 59."]

124. Hans Kaimer; „diss wapen sol auff dise 4 person als Hanns Georgn Leonhart vnd wolffganngn dj kaimer gebrüeder ausgebracht werdenn": In # ein gekrönter[33]) g. Greif, einen eisernen Streitkolben haltend, der auch aus dem Stechhelme mit # g. Decken wächst. [„Bewilliget außerhalb der Cronen 20 Maji A°. 59."]

125. Georg Schneid: Gespalten, vorn in B. ein g. Stern, hinten in G. ein # Hirschhorn. Stechhelm mit b. g. und # g. Wulst und Decken: offener Flug, das Schildbild wiedergebend. [„Bewilliget 20 Maji A°. 59."][34])

126. Lienhart Fesel: G. B. schrägrechts getheilt, oben ein gehender natürlicher Biber; Stechhelm mit b. g. Decken: eine von r. Bande mit seitwärts fliegenden g. bequasteten Enden umwundene g. Garbe. [„Bewilliget 20 Maji A°. 59."]

127. Martin und Hans Horngawer: # G. gespalten, darin ein schreitender, eine braune Schlange im Schnabel haltender, g. gekrönter Kranich wechselnder Farbe. Auf dem gekrönten[35]) Stechhelme zwischen offenem # Fluge der gekr. g. Kranichhals mit Schlange. [„Bewilliget außerhalb der Cron 20 Maji A°. 59."]

128. Andre und Melchior die Perger Gebrüder: G. B. gespalten mit einem Dreiberge wechselnder Farbe, auf dem vorn ein aufrechtes s. Einhorn steht, hinten ein g. Stern. Stechhelm mit b. g. Wulst und Decken: wachsendes s. Einhorn zwischen g. Hornpaare, das mit b. Binde belegt ist. [„Bewilliget 20 Maji A°. 59."]

129. Balthasar Gfässler: In G. # getheiltem Schilde ein aufgerichteter grauer Steinbock, der auch auf dem Stechhelme mit # g. Decken wächst. [„Lehen Articl" „Bewilliget 20 Maii A°. 1559."]

130. „Jacob, Hanns und Steffan die Kissendorffer, gebrueder": In # ein auf g. bequasteten r. Kissen stehender, einen g. Stern haltender g. Löwe, der auf dem Stechhelme mit # g. Decken auf dem Kissen sitzt. [„Bewilliget 20 Maji A°. 59."]

---

[31]) An andererer Stelle „Ybel".

[32]) I, Nr. 15, S. 86.

[33]) Krone durchstrichen.

[34]) Solicitator Lienhart Schweiger.

[35]) Krone durchstrichen.

131. Philips, Johannes, Petrus und Henricus die Hatzenberg: In R. auf g. Dreiberge eine s. Rüde mit g. Halsband, die auf dem Stechhelme mit r. s. Decken wächst. [„Bewilliget 20 Maji A⁰. 59.“]

132. „Leonhardt und Cristoff Mayer, Gebrueder“: In G. ein drei natürliche Maiglöckchen haltender Mohr zur Hälfte, mit g. gekröntem # g. Wulste, in einem unten in vier Federn endigenden # Rocke mit g. Kragen und Aufschlägen, der auf gekr. Stechhelme mit # g. Decken zwischen # g. übereck getheiltem Hornpaare erscheint.[36]) [„Bewilliget außerhalb der Cronen 20 Maji A⁰. 59.“]

133. „Hanns Waldner zu Hall Im Ynthal“: Wellenförmig schrägrechts getheilt, unten in # ein g. Wellenbalken, oben in G. ein g. gekrönter # Falke mit aufgethanen Flügeln, der auf dem Stechhelme mit # g. Wulst und Decken zwischen je fünfmal g. # schräggestreiftem Hornpaare steht. [„Lehen Articl.“ „Bewilliget außerhalb der Cronen 20 Maji A⁰. 59.“]

134. Bernhart Friettinger: In # auf s. Dreiberge ein g. Greif, der auf gekröntem[37]) Stechhelme mit # g. Decken wächst. [„Bewilliget außerhalb der Cron 20 Maji A⁰. 59.“][38])

135. Hans und Mathias die Flicker, Gebrüder: In # ein g. Balken, darüber ein schreitender g. Löwe, darunter auf g. Dreiberge drei an Stengeln wachsende g. heraldische Lilien.[39]) Stechhelm mit # g. Decken: ein wachsender, einen s. Fisch haltender g. Löwe zwischen in den Mundlöchern mit je einem g., zwischen zwei # Straußenfedern bestecktem # Hornpaare. [„Bewilliget außerhalb der Cron 20 Maji A⁰. 59.“]

136. Hanns Hamerberger: In # ein auf g. Dreiberge ein gefleckter Pardel, einen Hammer haltend. Stechhelm mit # g. Wulst und Decken: ein g. und # Hornpaar, in den Mundlöchern mit je einer Straußenfeder wechselnder Farbe besteckt. [„Bewilliget 20 Maji A⁰. 59.“]

137. Andreas und Conrad die Megelin, Gebrüder: # G. getheilt mit einem drei Zirbelnüsse an gr. Stielen haltenden Löwen wechselnder Farbe; Stechhelm mit # g. Wulst und Decken: der wachsende g. Löwe mit drei Zirbelnüssen zwischen in den Mundlöchern mit drei Zirbelnüssen besteckten # Hornpaar. [„Bewilliget 20 Maji A⁰. 59.“][40])

138. „Georg vnnd Michell die Herrmann“, Gebrüder von Guntzenhausen: Getheilt, oben in B. ein wachsender g. gekrönter s. Widder (Hörmann), unten in S. 3 (2, 1) b. Sterne; Stechhelm mit b. s. Wulst und Decken: wachsender Widder. [„Bewilliget 24 Maji A⁰. 59.“][41])

139. Georg Schwartzberg um Wappen mit Lehenartikel: In B. auf # Dreiberge ein g. gekrönter[42]) g. Greif. Stechhelm mit b. g. Wulst und Decken:

36) Die drei Kronen durchstrichen.
37) Krone durchstrichen.
38) Sollicitator Jacobꝰ Schrenckh.
39) Krone durchstrichen.
40) Solicitator Lienhart Schweiger.
41) Secˢ Rost sol.
42) Krone durchstrichen.

Zwischen g. b. übereck getheiltem Hornpaare auf ⧺ Dreiberge ein g. gekrönter[43]) einen g. Bogen und einen b. geflitschten s. Pfeil haltender, g. gekleideter wachsender Mohr. [„bewilliget doch außerhalb der Cronen 24 Maji A⁰. 59.“]

140. („Cristan Jacob vnd Georg die Voglmair gebrueder Auch Balthasar Voglmair verlassen Kinder mitt Namen Balthasar vnd paul“). „Der Voglmair, geprued' vnd vett' begert Wapp“: Schräg geviert, oben und unten in G. ein abgerissener Mohrenkopf mit s. Stirnbinde, zu den Seiten in ⧺ ein einwärts gekehrter g. Greif, der auf dem gekrönten[44]) Stechhelme mit ⧺ g. Decken wächst. [„fiat mit leh, Bewilligt außerhalb der Cron 24 Maji A⁰. 59.“][45])

141. M. Mattheus Pott, Secretarius zu Ottenpeur: In R. ein nur mit einem weißen Röckchen bekleideter, mit der Rechten einen Fisch („der visch soll ain Pott sein“) haltender Knabe, der auf dem Stechhelme mit r. s. Decken wachsend erscheint. [„Bewilliget 24 Maji A⁰. 59.“]

142. *a*) „Der Khuenen zu Bellasj allt wappen“: S. R. getheilt mit einem Löwen wechselnder Farbe; offener Helm mit r. s. Decken: Auf r. s. gespaltenem Kissen ein linksgekehrter Löwe wechselnder Farbe sitzend. — *b*) Der von Niderthor anerstorben wappen“: In R. ein s. Thurm mit offenem Thore; zwei mit s. Mauerkrone gekrönte offene Helme mit r. s. Decken: 1. r. Flügel mit dem Thore; 2. r. gekleideter Narrenrumpf mit hochgezogener Kapuze; *c*) das vereinigte Wappen der Freiherren Khuen von Belasi[46]). [„Ist Taxfrey bewilligt,“ „Bewilliget 24. Maii A. 59.“]

143. „Anthoni vnd Sebastian Fleischhawer, gebrueder, Burger zu Mülhauss in Türingen“: Schrägrechts getheilt, oben in R. ein schreitender s. Löwe, ein Fleischerbeil an g. Stiele haltend, unten G. B. je drei gegenschräg getheilt. Gekrönter Stechhelm (die Krone wurde durch einen g. s. Bausch ersetzt), der wachsende Löwe mit Beil zwischen offenem, vorn r., hinten g. b. schräggestreiftem Fluge[47]). [Zwei, wie es scheint, zuerst ergangene Verfügungen sind durchstrichen: „Die Supplicanten sollen ein schlechter wappen nemen 24 Maji A⁰. 59“ und „Dem lewen ein fleischparten in die vorder pranken, auch die Cron ausgethon“. — Darauf zwei neue Verfügungen: „Bewihliget, doch dem lewen ain fleischparten In die vordere pranken, auch die Cron ausgethon 24 Maji A⁰. 59“ und „für den lewen ainen hirsch 24 Maji A⁰. 59“.]

144. „Adam, Sebastian vnd hanns die Teutenhäuser gebrued vnnd vettern“ bitten „Ir Mt. welle Sy mit diesem Wappen sambt dem Lehen Artiggl vnd d' Legitimation“ begaben. Getheilt, unten in R. ein s. Pfahl, oben in S. und auf dem gekr. Stechhelme mit r. s. Decken ein wachsender r. Hahn. [„Bewilliget 26 Maji A⁰. 59.“]

145. „Hans Meylndörffer und seine . . . .“: In B. ein aufrechter g. Pfeil mit Stahlspitze und s. r. gestreiftem Flitsch zwischen zwei g. Lilien, welche unten durch eine zweifache, in der Mitte geschlungene r. Schnur verbunden sind. Auf dem Stechhelme mit b. g. Decken der Pfeil zwischen g. b. getheiltem Hornpaare. [„Bewilliget 26 Maji A⁰. 59.“]

---

43) Krone durchstrichen.
44) Krone durchstrichen.
45) Siehe Siebmacher IV, 187, Nr. 10 und 11.
46) Siebmacher I, 26, Nr. 7.
47) Siebmacher IV, 62, Nr. 3.

146. Wolff Preninger (mit Lehenartikel): # g. schräglinks getheilt mit einem Einhorn wechselnder Farbe. Stechhelm mit # g. Wulst und Decken; offener Flug vorn schrägrechts # g., hinten schräglinks g. # getheilt. [„Bewilliget 26 Maji A⁰. 59.“]

147. Melchior Diendorffer, Bürger zu Haaslach (mit Lehenartikel gegen Bezahlung der Taxe): In B. ein natürlicher Damhirsch, der auf dem Stechhelme mit b. g. Wulst und Decken wachsend erscheint. [„Bewilligt 26. Maii A⁰ 1559“.]

148. Wolf und Hans die Flentzen, Gebrüder von Nürnberg, bitten wegen der Verdienste ihres Vaters um dies Wappen mit dem Lehenartikel: # g. gespalten, darin das Obertheil eines Knaben, der in der Rechten einen s. geflitschten g. Pfeil mit Stahlspitze hält und dessen Kleid und Hut g. # gespalten sind Stechhelm mit # g. Wulst und Decken: der Knabe wie im Schilde, doch mit # g. abfliegender Stirnbinde statt des Hutes. [„Bewilliget 26 Maji A⁰. 59.“]

149. „Hanns Schnitzer, Müntz(er). Schmidmaister zu Hall Im Ynthal“: In R. S. schräglinks getheilt ein schrägrechts gelegtes Schnitzmesser mit Holzgriff, das auf dem Stechhelme mit r. s. Wulst und Decken in einem r. Flügel sich wiederholt. [„Bewilliget, doch mit Bezalung der Tax 26 Maji A⁰. 59.“]

150. Hanns Menle (mit Lehenartikel): In # ein g. gekleideter freischwebender, eine g. Wage haltender Arm; Stechhelm mit # g. Wulst und Decken: # gekleidete wachsende Jungfrau mit # g. Stirnbinde, in der Rechten die Wage, in der Linken ein Schwert haltend. [„Bewilliget 26. Maii A⁰ 1559.]

151. Lienhart Pruner: B. G. schräglinks getheilt mit einem Löwen wechselnder Farbe, der in den Vorderpranken einen g. Becher mit einem kleinen Brunnen darin hält; Stechhelm mit b. g. Wulst und Decken: der wachsende g. Löwe mit dem Brunnen zwischen b. g. getheiltem Hornpaare. [„Bewilliget 26 Maji A⁰. 59“.][48])

152. Jacob Waidhals von Ulm bittet um dies Wappen sammt dem Lehenartikel: In G. # schräglinks getheilt eine Rüde wechselnder Farbe mit g. Halsband; Stechhelm mit # g. Wulst und Decken: wachsender Mann auf # Horne blasend mit g. aufgeschlagenem # Hute und Rocke. [„Bewilliget 26 Maji A⁰. 59.“]

153. Peter Ebhardt: In B. ein springendes rückschauendes r. gezäumtes s. Ross, offener Helm mit b. s. Decken: der gezäumte Rosshals. [„Bewilliget mit zugethonem helm 13 Junii A⁰. 59.“]

154. Ohne Namen: In # ein g. Greif mit braungeschaftetem Pfeile in der rechten Pranke, der auf dem Stechhelme mit # g. Wulst und Decken wachsend erscheint. [„Bewilliget 13 Junii A⁰. 59.“]

155. „Michael Laßmathauser, Statrichter zu Stain“ (sammt dem Lehenartikel): Gespalten, vorn in G. ein # Balken, hinten in R. ein aufgerichtetes s. Einhorn; gekr. Stechhelm mit # g. und r. s. Decken: das wachsende Einhorn zwischen offenem, vorn g. # g. hinten s. r. getheiltem Fluge. [„Bewilliget 13 Junii A⁰. 59.“][49])

156. Hans Engler, Bürger zu Memmingen: In b. ein s. gekleideter g. und r. geflügelter Engel mit über der Brust gekreuzten, abfliegenden r. Bändern, einen braun-

---

[48]) Sec^s Rost Solicitator.

[49]) So. Georg payr.

geschafteten Pfeil haltend; Stechhelm mit b. s. Decken: der wachsende Engel. [„Bewilliget 13 Junii A°. 59.“]

157. Lienhart und Veit Braitschwert, Gebrüder: G. # getheilt, oben ein wachsender # Löwe mit breitem stahlbegrifften Schwerte in den Vorderpranken, der auf gekröntem Stechhelme mit # g. Decken zwischen # Hornpaare sich wiederholt. [„Fiat armorum conf° et mel° ex mandato Caes^{ae} M^{tis} 25 Junii 59 Aug^{tae}.“][50]

158. Kilian Ziegler: G. # gespalten mit zwei Sparren wechselnder Farbe; Stechhelm mit # g. Decken: wie der Schild gekleideter alter Mannesrumpf mit # g. Stirnbinde. [„Fiat armor, concessio cum Art° feudali 25 Junii 1559.“]

159. Haubtmann Balthasar Seuter: Getheilt, unten in S. 2, 1 r. Sterne, oben in R. und auf dem gekrönten offenen Helme mit r. s. Decken ein g. gehörnter wachsender s. Widder. [„Bewilliget Ult^a Junii A°. 59.“]

160. Caspar Bernstain, Burger zu Nurmberg: In G. auf gr. Rasen ein gegen einen weißen Felsen springender # Bär. Stechhelm mit # g. Decken: der wachsende Bär mit einem Steine in den Tatzen. [„Bewilliget mit bezalung der Tax Ult^a Junii A°. 59.“]

161. Johann Hatzenberger zu Costentz: In G. eine ausgebogene r. Spitze darin auf g. Dreiberge eine aufrechte s. Rüde mit g. Halsbande, zu beiden Seiten in G. je eine einwärtsgekehrte, auf dürrem Zweige sitzende natürliche Elster. Stechhelm mit # g. und r. s. Wulst und Decken: offener Flug, vorn in g. die Elster, hinten in r. der Hund. [„Bewilliget Ult^a Junii A°. 59.“]

162. Jacob Putz: Schrägrechts getheilt, oben in B. ein leopardirter g. Löwe, unten in S. drei in der Richtung liegende r. Granatäpfel; Stechhelm mit b. g. und r. s. Wulst und Decken: Flügel mit dem Schildbilde. [„Bewilliget Ult^a Junii A°. 59.“][51]

163. „Fridrich Heuslin, Nobilitation und wapen“: In B. R. gespalten eine ausgebrochene s. Raute (Fadenraute), an den Ecken mit halben g. Lilien besetzt. Über alles ein s. Fadenschrägkreuz. Offener Helm mit b. s. und r. s. Decken: g. gekrönter s. Löwenhals zwischen b. r., außen mit je drei halben g. Lilien besetztem Hornpaare. [„Bewilliget Vlt^a Junii A°. 59.“]

164. „Hanns Stolltz von der Naumburg, gewandtschneider, yetzt wonhafft zue Nürnberg“, bittet gegen Bezahlung der gewöhnlichen Taxe um dies Wappen mit dem Lehenartikel: In R. auf s. Boden ein aufgerichtetes s. Einhorn, das auf dem Stechhelme mit r. s. Wulst und Decken wachsend erscheint. [„Bewilliget Vlt^a Junii A°. 59.“]

165. Wilhalm Pannamacher[52]): Getheilt, oben in G. ein wachsender g. gewehrter # Doppeladler mit Scheinen, unten gespalten, vorn in R. ein g. Castell, hinten in B. 2, 1, 2 g. Thürme. Offener Helm mit r. g. und b. g. Decken, auf dem über # g. Wulste ein wachsender g. gewehrter # einfacher Adler mit Schein. [„Bewilliget ultima Junii A°. 59.“][53]

---

[50]) Siehe Siebmacher V, 333, Nr. 6.

[51]) Sec^s Rost soll.

[52]) Siebmacher IV, 143, Nr. 2.

[53]) S. Burgmaist' Herwat.

166. Ruedbrecht Hausman um Wappen und Lehenartikel[54]): Gespalten, vorn in r. über s. Zinnenmauer zwei abgewendete s. Halbmonde, hinten je drei ⌗ G. schräg getheilt. Stechhelm mit r. s. und ⌗ g. Decken: die Halbmonde zwischen einem r. und wie das hintere Feld getheilten Hornpaare. [„Bewilliget 2 Julii A⁰. 59". aber ohne Lehenartikel.]

167. Wendel Reich von Brüssel: In S. auf gr. Dreiberge ein g. gekrönter, ein g. Scepter haltender r. Löwe, der auf dem Stechhelme mit r. s. Wulst und Decken wachsend erscheint. [„Soll ain ander Visier nemen 12 Julii A⁰. 59."]

168. „Paulus Zwerchck vnnd Benedict Zwerckh, sein Brueder": B. S. gespalten, darin auf gr. Boden stehend, in jeder Hand an gr. Stiele eine Tulpe wechselnder Farbe haltend, ein bekränzter Zwerg in Kleidern wechselnder Farbe und mit ⌗ Schuhen; derselbe wachsend auf dem Stechhelme mit b. s. Decken. [„Bewilliget 12 Julii A⁰. 59."]

169. „Lienhart Hofstötter hat dises Wappen von seinem vatter ererpt, nachdem Er aber ainen Stieffprued, Hanns Hofstött, genant überkomen, pit Er diss Wappen auch auf Inn zu extendiren": G. ⌗ gespalten, darin auf gr. Dreiberge zwei wider einander gekehrte Hähne wechselnder Farbe mit r. Kamm; Stechhelm mit ⌗ g. Wulst und Decken: wachsender ⌗ Hahn mit r. Kamm und ausgebreiteten g. Flügeln. [„Bewilliget 12 Julii A⁰. 59."]

170. Balthasar Brunell (mit Lehenartikel): In ⌗ auf g. Dreiberge ein g. Greif mit einer ausgerissenen gr. Staude mit drei lila Blütendolden, der auf dem gekr. Stechhelme mit ⌗ g. Decken wachsend erscheint. [„Intercedit Marchio Christophorus Badensis. Bewilliget 12 Julii A⁰. 59."]

171. Sebastian Bischof: In g. ein mit g. Bischofstabe belegter ⌗ Schrägrechtsbalken; Stechhelm mit ⌗ g. Wulst und Decken: Flügel mit Schildbild. [„Bewilliget 12 Julii A⁰. 59".][55])

172. Jacob Luder: In G. auf ⌗ Dreiberge ein Vogelaas, das von einem darauf stehenden braunen Geier ausgeweidet wird. Stechhelm mit ⌗ g. Decken: ⌗ gekleideter Mannesrumpf, dessen g. aufgeschlagener Spitzhut mit einer g. zwischen zwei ⌗ Straußenfedern besteckt ist. [„Bewilliget 12 Julii A⁰. 59."]

173. „Jo. Baptista Aicher pro Nob^one^ et armis pro se et Georgio ejus frē": Unter r. Haupte belegt mit g. Eichel in B. G. getheilt eine s. Spitze, in der ein wachsender ⌗ Eber erscheint; die b. Felder sind mit je einer g. Eichel schräg einwärts belegt; gekrönter offener Helm mit b. g. und r. s. Decken: der wachsende Eber zwischen einem offenen b. g., bezw. r. s. getheilten, oben mit je drei Eicheln schräg übereinander belegtem Fluge. [„Bewilliget 12 Julii A⁰. 59."]

174. „Ludwig Kollöffel hat dises Wap. von d Ro Kay Majt noch im 55 Jar erlanngt ist aber auf zwen seiner prued mit gestalt word, pit... solch Wapp, auch auf seine zwen prued zu extendiren. der prued Namen heissen Cristoff vnd Hanns Kollöffel": In S. ein von zwei ⌗ Windhunden mit r. Halsbändern begleiteter, mit drei

---

[54]) Lehenartikel durchstrichen.

[55]) Siebmacher IV, 31, Nr. 9.

s. Kleeblättern belegter # Schrägbalken; Stechhelm mit # s. Wulst und Decken: ein s. Flügel mit dem Balken und den Kleeblättern darauf. [„Bewilliget 4ª Aug. A⁰. 59.“][56])

175. „Diez Wappen soll gehörenn Jacob Vbelackhern genannt waltheern Costnitzischer schreiber vnd diener In d' Reichenaw“: In G. ein laufender am Haupte bekränzter, an den Lenden b. umgürteter wilder Mann mit beiden Händen einen oben und unten abgebrochenen Ahornbaum schrägrechts tragend; derselbe auf dem Stechhelme mit b. g. Decken wachsend. [„Bewilliget 4 Aug. A⁰. 59.“]

176. Hans Gartner: G. # gespalten, darin ein bärtiger Mann mit Hut und Rock in wechselnden Farben, der in der Rechten ein Rebmesser, in der Linken eine Haue hält, aus natürlichem Weidengeflechte wachsend. Auf dem Stechhelme mit # g. Wulst und Decken derselbe Mann in # g. geviertem Rocke, mit den Händen ein g. # übereck getheiltes Hornpaar umfassend. [„Bewilliget 4 Aug. A⁰. 59.“]

177. Ulrich, Hanns, Urban, Waltan und Marthan die Westendorffer, Gebrüder, bitten um dies Wappen sammt den Lehenartikel: R. S. gespalten mit je einem abgewendeten halben g. Rade. Gekrönter Stechhelm mit r. s. Decken: wie der Schild gekleideter wachsender Mann mit s. aufgeschlagener r. Mütze und g. Eichel daran, in jeder Hand ein halbes Rad haltend. [„Bewilliget außerhalb der Cron 4ª Aug. A⁰. 59.“][57]).

178. Jheronimus Weinschenckh: In R. ein vasenförmiger s. Weinkrug, der auf dem Stechhelm mit r. s. Decken mit einem gr. Rebenbusche darin sich wiederholt. „Bewilliget doch mit bezalung der Tax 4 Aug. A⁰. 59.“][58])

179. Anthoni Mair von Stortzingen: In S. auf # Dreiberge ein mit # Leibchen, sonst nur mit # Federn bekleideter, einen Pfeil schleudernder Mohr mit # s. Stirnbinde; Stechhelm mit # s. Wulst und Decken: der Mohr wachsend. [„Legitimation, wapen bewilliget 4 Aug. A⁰. 59.]„

180. Hans und Peter Senseschmied: In B. ein mit drei g. Kreuzchen gabelweise bestecktes g. Kleeblatt: Stechhelm mit b. g. Decken: b. g. Hornpaar. [„Bewilliget 4 Aug. A⁰. 59.“]

181. „Hannß Dietrich, Bürger vnnd Schuelhalter zu Augspurg“: B. G. getheilt mit einem Löwen wechselnder Farbe; Stechhelm mit b. g. Wulst und Decken: wachsender g. Löwe. [„Bewilliget 12 Aug. A⁰. 59.“]

182. „Der Hellthaler begert wappen“: Dreigetheilt, oben und unten je drei R. S. schräglinks getheilt, in der Mitte in B. ein schreitender g. Löwe; ein „heller Thaler“ den derselbe in den Pranken hielt, ist übermalt; gekr. Stechhelm mit r. s. und b. g. Decken: der wachsende Löwe zwischen vorn r. s. schräglinks, hinten b. g. schrägrechts gestreiftem offenen Fluge. [„Bewilliget, doch mitt bezalung der Tax 12 Aug. A⁰. 59.“]

183. Caspar Dieppoldt Fegelli: In G. mit eingebogene # Spitze mit 3 (2, 1) graue Falken, von denen die oberen einander zugewendet sind, der in der Spitze rechtsgekehrt ist; Stechhelm mit # g. Wulst und Decken: ein auffliegender Falke. [„Bewilliget 18 Aug. A⁰. 59.“]

---

[56]) Siebmacher IV, 107, Nr. 1; V, 231, Nr. 9 und V, 279, Nr. 8.

[57]) Solicitator Balthasar Westendorffer Roʳ Kay: Mt. hofprofoß. Siebmacher IV, 194, Nr. 4.

[58]) Siebmacher V, 276, Nr. 10.

184. Hans Flicker um Wappen mit Lehenartikel taxfrei: getheilt, oben in # ein schreitender s. Löwe, unten in S. ein mit drei s. Lilien belegter # Balken; Stechhelm mit # s. Wulst und Decken: wachsender s. Löwe zwischen einem in den Mundlöchern mit drei (# s. #) Straußenfedern besteckten # Hornpaare. („Bewilliget doch den lewen Im schilt ausgethon 12 Aug. A° 58.“ „Bewilliget mitt sampt dem lewen. 18 Aug. A°. 59.“]

185. Lorentz Monawitz, Bürger zu Regenspurg, bittet um dies Wappen sammt dem Lehensartikel: In G. aus weißem geschichteten Boden wachsend ein bärtiger Ungar. mit # Schnürrock, in der Hand den Streithammer (Fokos) haltend, dessen Hut mit einer g. Krone und diese mit drei (r. s. r.) Straußenfedern besteckt ist; Stechhelm mit # g. Wulst und Decken: der Mann wie im Schilde. [„Bewilliget 18 Aug. A°. 59.“]

186. Getheilt: oben in # ein wachsender, ein abgebrochenes Schwert abwärts haltender g. Löwe, unten in S. auf gr. Boden zwei einem Baume mit zwei b. Trauben (Rebstock) zugekehrt stehende braune Tauben mit g. Ringe in den r. Schnäbeln und r. Halsbändern und Füßen. Auf dem Helme (italienischen Stils) mit # g. Bund und Decken der wachsende Löwe mit Schwert. an dessen Haupte ein Spruchband: Betusta Novitas. Darunter steht: „queste significano due tortole ma nó son' ben fatte. Il soldato se chiama Franc^{co} Ant^{o} tortola dela Citta de brindese.“ [59]) [„Bewilliget 18 Aug. A°. 59.“]

187. Balthasar, Melchior und Wolffgang die Schmidt, Gebrüder, bitten um dies Wappen mit dem Lehenartikel: schrägrechts getheilt, unten in G. ein mit drei g. Eicheln belegter # Schrägbalken, oben in # ein g. Löwe, der auf dem Stechhelme mit # g. Wulst und Decken wachsend erscheint. [„Bewilliget 24 Octob. A°. 59.“]

188. „Ewer Röm khay Mt Tirolische vnndthannen im Gericht Alltenburg zu Perg Sesshaft. Georg vnd Stephan di Grustner gebrüeder“ bitten um ein Wappen gegen Bezahlung der Taxe: G. B. schräglinks getheilt, mit einem, einen b. Streitkolben vor sich haltenden Löwen wechselnder Farbe, der auf dem Stechhelme mit b. g. Wulst und Decken wachsend erscheint. [„Bewilliget 24 Octob. A°. 59.“] [60])

189. Melcher Pfliegl, Bürger zu Freysingen: B. G. schräglinks getheilt, darin ein schrägrechts gestellter Pflug wechselnder Farbe, der auf dem Stechhelme mit b. g. Decken zwischen einem b. g. Hornpaare, welches durch ein b. g. Band oben umwunden ist, sich wiederholt. [„Bewilliget 24 Octob. A°. 59.“] [61])

190. Urban Klainhannss, Bürger zu Latsch an der Etsch: In R. aus einer niedrigen Zinnenmauer und auf dem Stechhelme mit r. s. Wulst und Decken wachsend ein geharnischter und mit einer Sturmhaube bedeckter bärtiger Mann mit einem Streithammer in der Rechten. [„Bewilliget 24 Octob. A°. 59.“]

191. „Bernhardt Goldtperger, des Gotshauß Krembßmünster Secretarij“: In # ein g. Einhorn (zwischen den Hinterbeinen ein g. Felsen), das auf gekröntem Stechhelme mit # g. Decken hervorwächst. [„Bewilliget 24 Octob. A°. 59.“]

---

[59]) Petit Nob^{io} et arma.... Est miles honoratꝰ, seruiuit M^{ti} Caes he facultates sufficientes, Attestat^{or} Co Prosper de Archo.

[60]) Solicitator Cristoff Kuepach.

[61]) Solicitiert Lantuogt H. Ilsung.

192. Hanns Purras. B. G. schräglinks getheilt, darin ein Löwe wechselnder Farbe mit einem vorderhalben g. Rade in den Vorderpranken, der auf dem Stechhelme mit b. g. Wulst und Decken sich wachsend wiederholt. [„Bewilliget 24 Octob. A°. 59.“]

193. „Thoma Schmidtawer. Burger zu Lanndßhuet“: Getheilt, unten in B. ein von zwei g. Hufeisen begleiteter r. s. gleichgetheilter Schrägbalken, oben in G. ein schreitender b. Greif, der aus dem Stechhelme mit b. g. und r. s. Wulst und Decken hervorwächst. [„Bewilliget 24 Octob. A°. 59.“]

194. Georg Kheul der Jüngere: In G. und auf gekröntem offenen Helme mit # g. Decken ein wachsender # gekleideter, g. gekrönter Mohr, in jeder der ausgestreckten Hände einen g. Keil haltend. [„Bewilliget doch die Cronen auf den Köpfen ausgeton 24. Octob. A° 59“. „Bewilliget mit sampt den Cronen 26 Octob. A°. 59.“][62]

195. Christoff Müller: Getheilt, oben in B. ein wachsendes braunes Wasserrad, unten S. R. gespalten und in wechselnden Farben viermal gestürzt gesparrt; gekrönter Stechhelm mit b. g. und r. s. Decken: zwischen offenem, vorn g. b. hinten r. s. getheiltem Fluge ein das unterhalbe Mühlrad über sich haltender, bärtiger Mann in b. Rocke mit g. Ärmeln. [„Bewilliget, doch mitt bezalung der Tax Vlta Octob. A°. 59.“]

196. Martin Talii: Getheilt, unten G. B. je drei getheilt, oben in B. und auf gekröntem italienischen Stechhelme mit b. g. Decken ein g. bewehrter wachsender s. Greif ohne Flügel mit einem s. Pfeile in der rechten Pranke. [„Bewilliget außerhalb der Cron 29 Novemb. A°. 59.“]

197. Hans Pfirsichstain: In G. ein mit drei g. Pfirsichen nebst je zwei g. Blättern belegter # Sparren; gekrönter Stechhelm mit # g. Decken: eine Pfirsiche zwischen in den Mundlöchern mit je einem Pfirsich besteckten g., mit # Spitze getheiltem Hornpaare. [„Bewilliget doch außerhalb der Cron 29 Novemb. A°. 59.“][63]

198. „Hanns Götlkhoffer der Elter seines alters 52 Jar Haußpfleger Jm Newen Bew zu lanndshuet“: Getheilt, unten B. G. je drei gespalten, oben in # und auf dem gekrönten Stechhelme mit # g. und b. g. Decken ein wachsender g. Löwe mit b. g. Stirnbinde. [„Bewilliget, außerhalb der Cron 29 Novemb. A°. 59.“][64]

199. „Hannß Pippleß von Breßlaw vnd seine gebrueder bitt vmp veränderung vnnd pesserung Irs Wappenß wie dise Visier aufweißt“: In S. ein von 2. 1 Papageien begleiteter, oben mit einer s. Rose belegter, eingekerbter # Sparren. Gekrönter offener Helm mit # s. Decken: ein wachsender s. Pegasus. [„Bewilliget 29 Novemb. A°. 59.“][65]

200. Petter Mayr aus Hochburgundt bittet um dieses Wappen sammt den Lehenartikel: In G. ein in jeder Hand eine entwurzelte Blätterstaude haltender # gekleideter Mohr mit g. Puffhosen, der auf dem gekrönten Stechhelme mit # g. Decken zwischen g. Hornpaare hervorwächst. [„Bewilliget, doch außerhalb der Cron 29 Novemb. A°. 59.“]

---

[62]) Die Kronen waren durchstrichen.

[63]) Solt. dns. Syndicus Wormatiens.

[64]) So. H. Doctor Weber.

[65]) Stor Kirchschlager.

201. „Gregorius und Joannes Höltzl, Gebrüed'", bitten um dies Wappen sammt dem Lehenartikel: Getheilt, unten in G. ein b. Balken, oben in B. und auf dem Stechhelme mit b. g. Decken zwischen einem b. g. Hornpaare ein wachsendes g. Einhorn. [„Bewilliget 29 Novemb. A°. 59."]

202. Leonhard Pommer: In ⧺ ein auf w. Felsen stehender, einen entwurzelten und behauenen Stamm tragender g. Löwe, der auf dem Stechhelme mit ⧺ g. Wulst und Decken wachsend erscheint. [„Bewilliget 29 Novemb. A°. 59."]

203. Michael Tuntzen, Landrichter zu Riedt in Bayern: Getheilt, oben in R. ein wachsendes s. Einhorn, unten ⧺ G. gespalten mit einem achtstrahligen Sterne wechselnder Farbe. Auf dem Stechhelme mit ⧺ g. Wulst und Decken das wachsende Einhorn zwischen einem ⧺ g. gespaltenen und mit dem Sterne belegten geschlossenen Fluge wechselnder Farbe. [„Bewilliget 29 Novemb. A°. 59."]

204. Jacob Pfeyl: Getheilt, unten G. B. je drei getheilt, oben in B. und auf dem Stechhelme mit b. g. Wulst und Decken ein wachsender g. Greif einen g. Pfeil mit s. Spitze und Flitsch haltend. [„Bewilliget 29 Novemb. A°. 59."]

205. Bernhardt Pätzinger aus Bayrn: Geviert, 1 und 4 in R. drei mit den Spitzen zusammenstellte, aufrechte s. Nägel 2 u. 3 R. S. je zwei getheilt. (In 3 fängt S. an). Gekrönter Stechhelm („soll ein offener Helm sein") mit r. s. Decken: die drei Nägel zwischen einem r. s. r. s. getheilten offenen Fluge. [„Bewilliget Nobilitation sampt offnem helm 29 Novembr. A°. 59."] [66])

206. „Bernnhart Kratzer, Burger von Augspurg" bittet um dies Wappen sammt dem Lehenartikel: In B. und auf dem Stechhelme mit b. g. Wulst und Decken zwei gekreuzte g. Greifenklauen. [„Bewilliget 29 Novemb. A°. 59."] [67])

207. Johannes, Hainrich und Virgilius die Geysen, Gebrüder, bitten um dies Wappen: Getheilt, oben in B. ein schreitender g. Löwe, unten in S. zwei ⧺ Schrägrechtsbalken. Auf gekröntem Stechhelme mit ⧺ Decken ein ⧺ Adler mit g. Schein. [„Abgeschlagen 29 Novemb. A°. 59."]

208. „Anthonius Mayr zu Morter im Gericht Schlanders sesshaft" [68]): G. B. getheilt mit einem Löwen wechselnder Farbe Stechhelm mit b. g. Decken: wachsender b. Löwe. [„Bewilliget 29 Novembr. A°. 59."]

209. Wolff, Weypprecht, Johann vnnd Wendel dye Zyegler vonn Büchen, Gebrüder: In G. ein mit drei g. Firstziegeln belegter b. Schrägbalken. Auf dem Stechhelme mit b. g. Wulst und Decken ein vorwärtssitzender gekrönter g. Löwe, der den Schrägbalken mit den Hohlziegeln vor sich hält. [„Bewilliget 29 Novembr. A°. 50."]

210. Geörg Dinglfinger: G. ⧺ getheilt, darüber ein mit drei g. besamten r. Rosen belegter s. Balken. Stechhelm mit ⧺ g. Decken: eine Rose zwischen einem ⧺ g. Hornpaare. [„Bewilliget 29 Novembr. A°. 59."] [69])

211. Des Herzogs in Bayern Diener und Steuereinnehmer Hanns Prugl bittet für sich und seinen Bruder Paul um dies Wappen: in ⧺ ein g. Schrägrechtsbalken,

[66]) Solicitiert Schobing.
[67]) Solicitator Secretarj Ygl. Siehe Siebmacher III, 57, Nr. 3.
[68]) Sein Gesuch ist in der Vorrede abgedruckt.
[69]) Stor. Muller.

darin ein laufender, einen kurzen braunen Prügel im Maule tragender # zottiger Hund, der auf dem gekrönten[70]) Stechhelme mit # g. Decken zwischen mit je einem g. Schrägrechtsbalken belegtem # Hornpaare sitzend erscheint. [„Bewilliget außerhalb der Cron 29 Novemb. A⁰. 59."][71])

212. Georg Schürele: In # ein g. Löwe mit einem Brande in den Vorderpranken; gekrönter[72]) Stechhelm mit # g. Decken: der Löwe wachsend. [„Bewilliget außerhalb der Cron 29. A⁰. 59."][73])

213. Holzschnitt. „Mein hilff von Gott 1559. Vlrich Hein": Schrägrechts getheilt, unten R. S. je zwei schrägrechts getheilt, oben in # ein g. Greif, eine r. gestielte Axt tragend, der auf dem gekr. Stechhelme mit # g. und r. s. Decken wachsend sich wiederholt.

214. Anthoni Fättinger in der fürstlichen Grafschaft Tirol wohnhaft bittet wegen der bei weiland Herrn Jacob Trappen, Ritter, und jetzt auch seinem Sohne, Ihrer Majt. Pfleger zu Glurns und Mals in Sachen gedachter Pflegverwaltung treu geleisteten Dienste um dies Wappen: in # ein von zwei g. Greifen begleiteter g. Schrägbalken. Stechhelm mit # g. Wulst und Decken: eine geflügelte g. Greifenklaue zwischen einem # g., in den Mundlöchern mit je einer Straußenfeder wechselnder Farbe besteckten Hornpaare. [„Bewilliget 28 Jan. A⁰. 60."]

215. „Wendel Emhart, Oberuogt der herrschafft Plumenfeldt," und Hans Emhart, Gebrüder: Getheilt, unten R. S. je zwei gespalten, oben in S. ein rechtsschreitender r. Löwe, der auch auf dem links gekehrten Stechhelme mit r. s. Decken hervorwächst. [„Bewilliget 28 Jan. A⁰. 60."][74])

216. Wolf Grueber, welcher elf Jahre in der Kanzlei in Österreich unter der Enns als „Cannzleyschreiber" arbeitet, bittet für sich und seinen Bruder Hans Grueber um dies Wappen mit dem Lehenartikel: Schräglinks getheilt, oben #, unten B. G. B. gleich getheilt; das obere b. Feld ist # durchlocht (soll eine Grube vorstellen) und aus demselben wie auf dem gekr. Stechhelme mit # g. und b. g. Decken wächst ein g. Löwe hervor. [„Bewilliget doch mit bezalung der Tax 28 Jan. A⁰. 60."]

217. „Johann Crisostom Peittinger zue Marpach" bittet „Nachdem das geschlecht Namen vnd Stamen der von Marpach, als vorigen Jnnhabern des Schloß vnd guets Marpach, vor 200 Jaren mit Todt abgung, vnd diß hieunden verzaichnet Jr wappen vnd Clainat mit Jnen abgestorben, Ime Peittinger vnd seinen Leibserben, dasselb Clainot vnd wappen als schilt vnd hellm, neben seinem anererbten hiundten steenden wappen zugeviert zuefueren vnd zue geprauchen, aus sondern gnaden vnd vmb weylundt herrn Doctor Conradt Peitting's seins vattern säligen erzaigten gehorsamst' diensten" a) Peutinger[75]): durch einen mit drei s. Muscheln belegten Schrägbalken, G., über B. schräggetheilt; gekr. offener Helm mit braunen und

---

[70]) Krone durchstrichen.
[71]) S : tor Muller.
[72]) Krone durchstrichen.
[73]) Solicitiert H. Lienhart Gienng.
[74]) Secrius Rost Soll.
[75]) Siebmacher I, 208, Nr. 5.

g. Decken: Rumpf eines gelb (oder braun) gekleideten alten Mannes mit b. Spitzhute, daran eine s. Straußenfeder und ein mit drei s. Muscheln belegter r. Aufschlag. — b) „der abgestorbnen von marpach wappen“ getheilt: unten braun silbern geschacht (die braune Farbe ist durch Blau zu ersetzen), oben in G. ein schreitender s. bewehrter r. Löwe; offener Helm mit r. g. Decken: der wachsende Löwe, am Rücken mit einem dreitheiligen Kamm mit Federn besetzt. [„Bewilliget 28 Jan. A⁰. 60.“]

218. Marcus Hafner, Pfarrer zu Geysenfeldt (und seine Brüder): In G. auf # Dreiberge drei aus einem braunen Topfe hervorwachsende und durch den Boden des Topfes Wurzeln treibende natürliche Lilien; Stechhelm mit # g. Wulst und Decken: # gekleideter wachsender Mann mit g. Aufschlägen und # g. Stirnbinde, in der Rechten eine entwurzelte dreifache Lilienstaude haltend. [„Bewilliget 3 Maii A⁰. 60.“]

219. (Namen fehlt): Geviert: 1 und 4 schräglinks getheilt, oben in G. ein springendes r. Einhorn, unten in R. ein g. Schräglinksbalken: 2 und 3 in G. ein s. r. s. r. gestückter Schrägbalken. Gekrönter offener Helm mit r. g. und r. s. Decken: das wachsende Einhorn zwischen einem s. r. s. r. übereck getheilten Hornpaare. [„Bewilliget 3 Maii A⁰. 60.“]

220. Rueprecht Fischer: In R. ein mit einem natürlichen Hechte belegter s. Schrägbalken. Gekrönter[76]) Stechhelm mit r. s. Decken: wachsender, in jeder Hand einen Fisch haltender Mohr mit r. s. Stirnbinde und s. aufgeschlagenem r. Rocke. [„Bewilliget doch außerhalb der Cron 23 Jul. A⁰. 60.“]

221. „Symon und Hanns die Hamer geprued“ um Wappen mit Lehenartikel: # G. getheilt; ein aus dem Schildeshaupte aus Wolken hervorragender r. gekleideter Arm schlägt mittelst eines Hammers Funken aus einem auf der Theilung frei liegenden Stück Felsen. Gekrönter[77]) Stechhelm mit # g. Decken: geschlossener # g. getheilter Flug. [„Bewilliget doch außerhalb der Cron vnd mitt bezalung der Tax 23 Jul. A⁰. 60.“]

222. (Ohne Namen): Gespalten, vorn in G. ein b. Greif, hinten ein mit drei g. Kirschen an einem Stiele belegter b. Balken, darüber und darunter in R. zwei s. Schrägrechtsbalken. Gekrönter Stechhelm mit b. g. und r. s. Decken: der wachsende Greif zwischen einem mehrmals schräg gestreiften Hornpaare (übereck r. s. über g. b.). [„Bewilliget doch außerhalb der Cron und des Greiffens 23 Jul. A⁰. 60.“]

223. „Eysfort“: In R. ein über drei zackige s. Bergspitzen nach rechts oben fliegender feuerschnaubender rückschauender s. Pegasus. Gekrönter offener Helm mit r. s. Decken: wachsender, einen brennenden Baumast haltender geharnischter Arm. [„Bewilliget 29 Jul. A⁰. 60.“]

224. Holzschnitt. „Franciscus Straub und Reymundus Strawb, gebrueder“[78]): Als Schildhalter ein g. Löwe. [„Bewilliget 3 Aug. A⁰. 60.“]

225. „Cristoff von Wrißperg, Obrist“: Geviert: 1 und 4 in S. ein vor einem gr. Busche stehender natürlicher Fasan; 2 und 3 in R. ein von vier g. Ringen

---

[76]) Krone durchstrichen.
[77]) Krone durchstrichen.
[78]) Siebmacher V, 39, Nr. 9.

begleitetes g. Andreaskreuz. Zwei offene g. Helme mit # g. und r. g. Decken: 1. auf # g. Wulste ein zwischen zwei am Stiele g. verzierten s. Straußenfedern stehender Fasan; 2. aus Krone wachsender b. bekränzter und bekleideter Mohr mit den Händen einen offenen, vorn r. hinten g. Flug umfassend. [„Ist pesserung des wappens bewilliget 2 Sept. A⁰. 60.“]

226. Paul Koch, Bürger zu Botzen, und Hanns Koch, sein Bruder um ein Wappen gegen Bezahlung der Taxe: In R. ein auf gr. Boden nach rechts schreitender, eine s. Tartsche vor sich haltender, einen g. Morgenstern schwingender, an den Lenden gr. umkränzter wilder Mann, der auf dem Stechhelme mit r. s. Wulst und Decken, aber mit r. Tartsche, hervorwächst. [„Bewilligt 5 Nouemb. A⁰. 60.“][79].

227. Hanns Fuchs, Bürger zu Botzen bittet wegen seiner Kriegsdienste gegen Erlegung der Taxe um dieses Wappen[80]: Schrägrechts getheilt, oben in B. drei in die Richtung gestellte g. Sterne, unten in G. ein über # Dreiberge rennender natürlicher Fuchs, der auf dem Stechhelme mit b. g. Decken zwischen einem g. # und links b. g. schrägrechts getheilten Hornpaare sitzt. [„Bewilliget 5 Novemb. A⁰. 60.“]

228. Cristoff Kugler, der in der Hofkanzlei und „dann hieuor in der Khriegs Expedition bey Herrn Lennckhowitsch vnd Secretarj Fieringer biss in das Sibendt Jar“ als Schreiber treu gedient, bittet um dies Wappen mit dem Lehenartikel taxfrei: In R. eine von einer s. Weltkugel oben überlegte und von zwei s. Sternen begleitete eingebogene b. Spitze, darin ein g. Adler, der sich auf dem gekrönten Stechhelme mit b. g. und r. s. Decken wiederholt. Über demselben steht: „soll ein Lärchen sein“. [„Bewilliget Taxfrey 5 Novemb. A⁰. 60.“]

229. „Oberster Einnemer des Hällingerisch vnnd Mör Saltz Auffschlags in vnnder Steyr, Kärnnt' vnnd der Grafschafft Cilli, Wolf Heller“, bittet um taxfreie Besserung seines Wappens durch Quartierung: Altes Wappen: getheilt, unten in B. ein g. Balken, oben in g. ein schreitender grauer Wolf, der auf gekröntem offenen Helme mit b. g. Decken hervorwächst. Erbetenes Wappen: geviert: 1 und 4 in G. der Wolf; 2 und 3 in B. ein g. Balken. Der Helm wie vor, doch dazu ein b. g. b. getheiltes, in den Mundlöchern mit einer b. zwischen zwei g. Straußenfedern bestecktes Hornpaar. [„Bewilliget doch mitt bezalung der Tax 5 Novemb. A⁰. 60.“][81]

230. Michel Fridewald, preußischer Rath und Diener, bittet für sich und seine Brüder Moritz, Niclas und Hans um dies Wappen sammt der Nobilitation: Getheilt, unten in B. drei natürliche Palmenbäume nebeneinander, oben in R. ein geharnischter und ein g. gekleideter Arm sich die Hände reichend, darüber eine g. Krone. Gekrönter offener Helm mit r. g. und b. g. Decken: r. b. getheilter offener Flug, darauf die eine g. Krone haltenden Arme.[82] [„ist Ime in bed hend ob' sich ain schwert anstat d'Cron zehalt. bewilligt word.“ „Bewilliget doch mitt außtuung der Cronen 5 Novemb. A⁰. 60.“]

---

[79]) Solicitator Cristoff Kuepach, der das Gesuch selbst schreibt.

[80]) Auch von Cristoff Kuepach geschrieben.

[81]) Stat Kirchschlager.

[82]) Die drei Kronen sind durchstrichen.

231. Ulrich Kayser, Pfarrer zu Gabersperg: „In S. auf braunem Dreiberge drei natürliche Pilze. Stechhelm mit braunen und s. Decken und Wulst: wachsender g. Löwe einen Pilz haltend. [„Bewilliget 5 Novemb. A⁰. 60.“]

232. Colorierter Kupferstich Aug. Hirsvogels 1543. Das mittlere Wappen der Igelshofer, gehalten von zwei Putten. Darüber: „Suum cuique pulchrum“. Darunter: „Römischer Kün. May. ecc. Rate vnd Secretari Francz Ygelshofer“. Zu beiden Seiten in Medaillons je ein Wappen. Rechts ein Schrägbalken, belegt mit laufendem Wolf. Umschrift: W. L. A. SCHREKHENFVCHS. links schräggetheilt oben (in R.) ein w. Wolf, eine Barte tragend, unten G. ⋕ je zwei schräggetheilt. Umschrift: V. S. MARG . HOFMANIN.

233. Die R. K. M. bittet derselben „Eltister Secretarij dieser Zeit vnnd vnwirdiger Rath Auch in das neununddreissigist Jar lanng aneinander vndertheuigister würcklicher diener Frantz Jgelshouer“ um Confirmation „sein vnnd seiner gebrueder zuuor von der Rom: Kay: May: ec. habennden freyhaiten veränderungen vnd pesserungen Ires alten Adennlichen ererbten wappens sampt den zugethanen seiner Eeleiblichen Muettern ersten Eelichen Hausswirts Niclaussen Lyndawers, den weillenndt Kaiser Friederich. . . . vnnd dann sonnst hinach menigelich Schreckenfuchs genant, vnnd seines Suns Wolffgangen Schreckenfuchs gedachten Jgelshouer Bruedern von der Muetter abgestorben Wappen mit denen Fuchsen vermuegneben verzaichnetem newen Gemälde vnnd das Ir Kay: May: Ine Frantzen sampt seinem Eeleiblichen Brueder Dominicus Jgelshouer so auch Irer Kay: May: vber dreyunddreissig Jar lanng aneinander gehorsamist dienet vnnd noch Irer May: Renntmaister oder Gegenschreiber der Herrschaft Hungerischen Altenburg einkhummen ist vnnd Ire Eeleibliche Erben ec. mit denen gepreuchigen freyhaiten Immunitas personalis Exemptio ab externis Judiciis, Saluaguardia et Saluus Conductus. Das Sy sich auch jetzo vnnd künfftig von vnnd zu einem Schloß oder Sitz schreiben mögen“. . . . . Altes Wappen: geviert, 1 und 4 in G. ein aufrechter natürlicher Igel, 2 und 3 R. S. je zwei getheilt; gekrönter offener Helm mit ⋕ g. und r. s. Decken: der Igel zwischen einem offenen, vorn g. ⋕, hinten r. s. r. s. getheilten Fluge. Erbetenes Wappen[83]): geviert mit g. Herzschilde, darin der Igel; 1 und 4 R. S. je zwei getheilt, 2 und 3 in B. ein g. Fuchs. Zwei gekr. offene Helme mit r. s. und ⋕ g. Decken: 1. der Igel zwischen offenem, vorn r. s. r. s., hinten g. ⋕ getheiltem Fluge; 2. der sitzende g. Fuchs. [„Bewilliget den 17 Januar A⁰. 61 nur mit einem Helm; Sind beide Helme wie gebeten bewilligt den 11 Febr. A⁰. 61.“]

234. „Ulrich Koberger, Ainer ersamen Lanndschafft in Crain Lannd- vnnd Schranschreiber“. In G. ein von zwei ⋕ Windhunden begleiteter, mit zwei g. besamten r. Rosen belegter s. Balken. Gekrönter offener Helm mit ⋕ g. und r. s. Decken: der wachsende Windhund zwischen einem offenen g. Fluge mit s. Balken und je einer r. Rose darin. [„Bewilliget doch mit zugethonem Helm one Nobilitation 14 Jan. A⁰. 61.“]

235 und 236. Kilian Sauer bittet wegen treu geleisteter Dienste, „so Er von Jugent auf Erstlich bei der oberösterreichischen Regierung In die sechs Jar vnnd

[83]) Siebmacher V, 41, Nr. 10.

hernach bey dem Vitzdomb Ambt alhie zu Wienn in die Zwayundzwaintzig Jar lang auch noch heutigs tags in Irer Kay: Mt: diensten vnd Ambtsverwaltung am Ochssengrieß vnnd andern Plätzen vnnd einkhommen in der Stat Wienn zu mehrung Irer Mt: Chammerguets vnnd sonst in allerhandt Commissionen" erzeigt und bewiesen, für sich und seine in der Grafschaft Tirol sesshaften Gebrüder Hans, Mathias, Simon Marx und Georg um Wappenbesserung und Adelsfreiheit. Anererbt Wappen: G. B. getheilt, darin ein springender ‡ Gemsbock, der auf dem Stechhelme mit b. g. Wulst und Decken zwischen einem b. g. übereck getheilten Hornpaare. Begehrte Besserung geviert: 1 und 4 B. S. schrägrechts getheilt, belegt mit einer g. besamten s. Rose; 2 und 3 in G. ein ‡ Gemsbock, der auf gekr. offenem Helme mit b. s. und ‡ g. Decken zwischen einem b. s. und links g. ‡ getheilten Hornpaare hervorwächst. [„Abgeschlagen 14 Jan. A⁰. 61."]

237. Lorentz Grabmer von Wien: Ein mit einem s. Einhorn belegter b. Schrägbalken, oben und unten ‡ G. je zwei gespalten. Gekrönter offener Helm mit ‡ g. und b. s. Decken: wachsendes s. Einhorn zwischen einem vorn g. ‡ hinten b. s. getheilten offenen Fluge. [„Bewilliget 14 Jan. A⁰. 61."] [84])

238. Ulrich Schkur: Getheilt, unten G. B. je zwei getheilt, oben in B. und auf dem Stechhelme mit b. g. Wulst und Decken ein g. gekröntes Meerweib, in der Linken einen g. Stern, in der Rechten ein g. Mühlrad am Stiel haltend. [„Bewilliget doch mitt bezalung der Tax 14 Jan. A⁰. 61."]

239. Kupferstich. Hanns und Andre die Hennickl, Gebrüder: In S. ein ‡ Ross. Stechhelm mit ‡ s. Wulst und Decken: ein s. bewehrter ‡ Hahn. [„Bewilliget von newen, sie beweisen dann das alt. 11 April a⁰. 61". „Bleibt bey vorigen bescheid 20 Maii A⁰. 61".]

240. Gerhardt Haserl von Costentz Wappen: In B. eine weiße, einen g. Maueranker im Schnabel haltende Eule. Offener Helm mit b. g. Wulst und Decken: die Eule ohne Eisen zwischen einem ‡ g. Hornpaare. [„One Lehen." „Bewilliget, doch mit beschlossenem Helm 11 April A⁰. 61."]

241. Der Lasanen zu Zwickaw Wappen: Getheilt, unten in G. 2 ‡ Schrägbalken, oben in ‡ und auf gekröntem offenen Helme mit ‡ g. Decken ein wachsendes g. Einhorn. [„Bewilliget von newen mitt bezalung der Tax 11 April a⁰. 61."]

242. Hanns Walch, Nobilitation: Geviert 2 und 3 in S. ein r. Pfal; 1 und 4 in R. eine schrägrechts gelegte s. Schaufel ohne Stiel, welche auch in der Krone des offenen Helmes mit r. s. Decken zwischen mit je drei Pfauenfedern in den Mundlöchern besteckten und je s. r. gevierten Hornpaare steht. [„Bericht zu nemen 11 April A⁰. 61"; „Bewilliget 20 Maii A⁰. 61."]

243. Lienhart Winckler: Altes Wappen: In R. ein s. Winkelmaß, das auf dem Stechhelme mit r. s. Decken einem geschlossenen r. Fluge aufliegt. Erbetene Besserung: Gekrönter Stechhelm und das Winkelmaß zwischen offenem r. Fluge. [„Bewilliget 20 Maji A⁰. 61."]

„244. Sigmund Schilling wölcher zu Rottenburg am yn etlich mal Burgermaister gwösen vnd alda noch täglich in Burgerlichen ambtern vnd dann in furfallenden

[84]) Comendat. H. Wilh. Ludwig v. Puchaim.

nöten von ermelter Stat wegen. in landtags vnd außschußhandlung gepraucht wurdet zu dem auch mit erpauung etlicher perkwerch Ewrer Mt fron vnd wechsl getreulich furdert", bittet um dies Wappen mit dem Lehenartikel gegen die Taxe: Gespalten, vorn S. R. je zwei schräglinks getheilt, hinten in ‡ ein auf Erzbergen schreitender, in der Linken ein Stück Erz, in der Rechten eine Bergmannshaue haltender g. Löwe. der auf dem gekrönten[85]) Stechhelme mit r. s. und ‡ g. Decken zwischen einem r. s. r. links ‡ g. ‡ getheilten, mit je einer s., bezw. g. Straußenfeder besteckten Hornpaare hervorwächst. [„Bewilliget, doch one Cron 20 Maji A⁰. 61."]

245. Caspar Schissler, Bürger zu Lanndsperg: G. ‡ schräglinks getheilt, darin ein Greif wechselnder Farbe zwei gekreuzten g. Pfeilen mit Stahlspitze und s. Flitsch in der Pranke haltend. Stechhelm mit dem wachsenden ‡ Greifen. Decken ‡ g.[86]) [„Bewilliget, doch one die Cronen Pen. Juli A⁰. 61."]

246. Clement Pümpler 1561: ‡ G. getheilt, darin zwei Löwengesichter wechselnder Farbe. Stechhelm mit ‡ g. Wulst und Decken: vorwärts gekehrt sitzender g. Löwe mit g. Straußenfeder auf dem Kopfe zwischen einem g. ‡ Hornpaare, das er mit den Pranken umfasst. [„Bewilliget 16 Aug. A⁰. 62."]

247. Caspar Ruep, Burger zu Wienn: In ‡ ein von 2, 1 grünbeblätterten weißen Rüben begleiteter g. Sparren. Gekrönter[85]) Stechhelm mit ‡ g. und ‡ s. Decken: wachsende ‡ gekleidete, g. umgürtete Jungfrau. in jeder Hand eine Rübe haltend. [„Bewilliget 23 Aug. A⁰. 61."]

248. Cristoff, Hanns und Caspar die Phlieger, Gebrüder: In B. eine von zwei zugewendeten g. Löwen begleitete, mit 3 (1. 2) aufrechten eisernen Pflugscharen belegte eingebogene ‡ Spitze. Gekr. Stechhelm mit ‡ s. und b. g. Decken: wachsender g. Löwe, eine Pflugschar haltend. [„Bewilliget doch mitt bezalung der Tax 28 Aug. A⁰. 61."][87])

249. Die R. K. M. bittet „derselben Diener vnnd Hartschier Ferdinand Starckh, sein alt Adenlich herkhomen vnnd Wappen, In ansehung der.... Dienste, so weilend sein lieber vater seliger .....als derselben Cammerdiener vil Jar lang vnnd dann hernach als hanndsgraf in Osterreich biß in sein ennde und er selbst geleistet haben, für ihn und seinen Bruder Daniel taxfrei zu confirmieren und zu bessern. Das alte Wappen: G. ‡ schrägrechts getheilt. darin ein Löwe wechselnder Farbe, in der Rechten eine abgerissene ‡ Thierkeule haltend. Gekrönter Spangenhelm mit ‡ g. Decken: wachsender g. Löwe mit dem Thierbein. Erbetene Besserung: Geviert 1 und 4 Stammwappen, aber der Löwe darin, wie auch auf dem Helme g. gekrönt; 2 und 3 R. S. R. S. getheilt. Helmdecken ‡ g. und r. s. [„Soll sich seines vatters wapen betrag, 28 Aug. a⁰. 61."][88])

250, 251. Petalius: Gespaltener, an den Seiten und unten dreifach (g. gr. g.) gerandeter Schild; vorn in S. 2, 2. 1 abwärts gekehrte r. Früchte (Erdbeeren?) an Blattstielen, hinten in R. 2, 2, 2, 1 s. Kugeln. Wälscher Stechhelm mit r. s. Wulst

[85]) Krone durchstrichen.
[86]) Die Kronen des Greifen und des Helmes sind durchstrichen.
[87]) „Solicitator Frantz Kuepach."
[88]) Siebmacher I, 211, Nr. 5.

und Decken: zwei aufwärts gerichtete Arme mit Armschienen. Erbetene Besserung: Vorn statt der Beeren in G. ein g. gekrönter halber ╪ Adler am Spalt und gekrönter offener Helm mit r. g. Decken. [„Bewilliget. doch mitt Bezalung der Tax 28 Aug. A⁰. 61."]

252. Niclaus Schueman, Burger zu Wienn: In R. drei s. Balken, darüber ein b. Schrägrechtsbalken mit einem g. Greifen darin. Gekrönter Stechhelm mit r. s. und b. g. Decken: wachsender s. Greif ohne Flügel zwischen offenem, vorn s. r., hinten g. b., getheiltem Fluge. [„Bewilliget mitt bezalūg halber Tax 9 Sept. A⁰. 61."]

253. Hanß Habersagkh. des Erzherzogs Ferdinand zu Österreich Hofsecretarius, bittet, nachdem er in der fürstlichen Hofkanzlei. dann in der böhmischen Kammerkanzlei als Kanzleischreiber und Ingrossist einige Jare gedient. dann vor zwei Jahren als F. D. Hofsecretari aufgenom̄en worden ist, und weil die K. M. und das hochlöblichste Haus Oesterreich „Jre Diener zu ehrn vnnd aufnemben mit allen besondern gnaden zubefurdern pflegen" dessen er sich trösten thut und nachdem er von J. K. M. „sonsten noch nie kain gnadt empfangen" für sich und seine Brüder Georg und Lienhart um taxfreie Bewilligung nachstehenden Wappens sammt der Nobilitation: Eingebogene, zu den Seiten R. S. R. S. parallel getheilte ╪ Spitze, darin ein aus g. Dreiberg wachsendes g. Einhorn, das auf gekr. Stechhelme mit r. s. und ╪ g. Decken zwischen einem wie der Schild getheilten offenen Fluge sich wiederholt. [„Bewilliget Taxfrei 12 Decemb. A⁰. 61. Mitt sampt der Nobilitation". [89])]

254. Johann Kelner, des Grafen von Konigsteyn Gesandter, bittet für sich und seine Brüder Cristoffel, Georg und Heynrich und seine Neffen Jacob und Balthasar die Kelner das ihnen von Kaiser Friedrich 1459 confirmierte Wappen (laut beiliegenden Briefes) durch einen offenen gekrönten Helm zu bessern, auch ihnen alle adeliche Freiheit, wie J. M. sie anderen... verleiht, zu geben, nachdem ihre Vorfahren dieses Wappens. schon lange geführt hätten, auch rittermäßige Lehen von Sachsen, Schwarzburg und Königstein haben und verdienen: In ╪ eine oben von drei s. Lilien überhöhte, mit einer durchbrochenen r. Rose belegte s. Mauer. Stechhelm mit ╪ s. Decken: auf s. aufgeschlagenem ╪ Hute zwei aufrechte ╪ Äste mit r. Schnittflächen [90]). Erbetene Besserung: Offener Helm und Krone statt des Hutes. [„Bewilliget 22 Decemb. A⁰. 61."]

255. Christoff Tersch, Secretarius bei der N. Ö. Regierung: Schrägrechts getheilt, unten S. R. parallel getheilt, oben in B. ein g. Löwe, der auf dem gekr. Stechhelme mit b. g. und r. s. Decken zwischen einem r. s. und g. b. getheilten Hornpaare hervorwächst. [„Bewilliget mitt nachlassung halber Tax 12 Jan. A⁰. 62."]

256. Jacob Bender: In B. und auf dem Stechhelme mit b. g. Wappenmantel ein Meerweib mit aufgelösten g. Haaren. [„Bewilliget 12 Jan. A⁰. 62."]

257. Crispin Krieg, der Rechten Doctor. fürstl. Bayrischer Rath zu Glatz: Getheilt, oben in G. ein wachsender natürlicher Hirsch. unten in G. drei absteigende ╪ Spitzen. Gekrönter offener Helm mit ╪ g. Decken: wachsender bärtiger Mann mit ╪ Zipfelmütze und Rock und g. Ärmeln, sowie einer r. s. Schärpe um den Leib, einen stählernen Streitkolben schwingend. [„Bewilliget 12 Jan. A⁰. 62 sampt der Nobilitation."]

---

[89]) Rückwärts: „vmb Nobilitation und offnen Helm. Ist vormals versagt worden."

[90]) Siehe Siebmacher V, 77, Nr. 1.

258. Hans Schwetichauer, Bürger zu Regensburg, bittet um dies Wappen sammt dem Lehenartikel: In G. eine aufsteigende, eingebogene ⧺ Spitze, darin ein g. Dreiberg, aus welchem ein Schild ausfüllender „feigenpaum“ mit vier Früchten hervorwächst. Stechhelm mit ⧺ g. Wulst und Decken: wachsender alter Mann in g. ⧺ gespaltenem Rocke mit verwechselten Kragen und Aufschlägen und mit einer Pfauenfeder besteckten g. aufgeschlagenem ⧺ Hute, in der Rechten einen befruchteten Zweig haltend. [„Bewilliget 20 Febr. A⁰. 62.“]

259. (Namen fehlt): Schrägrechts getheilt, unten S. R. je zwei gegenschräg getheilt, oben in ⧺ ein g. Greif, der auf dem gekr. Stechhelme mit ⧺ g. und r. s. Decken hervorwächst. [„Bewilliget Taxfrey 20 Feb. A⁰. 62.“]

260. (Ohne Namen): Getheilt, oben in G. ein r. Halbmond, unten in R. 2, 1 g. Löwengesichter. Gekrönter Stechhelm mit r. g. Decken: vorwärts gekehrt sitzender g. Löwe zwischen g. r. übereck getheiltem Hornpaare. [„Bewilliget mitt nachlassung halber Tax 15 Maii a⁰. 62.“]

261. Victor Vilinger, bittet um dies Wappen ohne Lehen: getheilt, oben in ⧺ zwei g. Lilien, unten R. ⧺ S. dreigespalten, im ⧺ Felde ein g. Greif, der auf dem Stechhelme mit g. s. r. Wulst und r. s., bezw. ⧺ g. Decken wachsend erscheint. [„Bewilliget 7 Juni A⁰. 62.“]

262. Die R K M. bittet Balthasar Perner, sie wolle ihm weil sein Vater selig noch von weiland Kaiser Maximilian das unten gezeichnete Wappen erworben, und er sich jetzt in ansehnlichen Verwaltungen bei einer ehrsamen Landschaft in Kärnten hat gebrauchen lassen, auch daselbst bis in das zwölfte Jahr als Pfleger der Herrschaft Rosegg sich zu allgemeiner Zufriedenheit erzeigt habe, „auch von Gott mit Zeitlichem Vermügen also begabt dz Er von yedermenigelich als ainer vom Adel geacht vnnd gehalten wirdet, Aber damit er dessen ainen schein aufzulegen“ vermag, sein altes Wappen mit der Adelsfreiheit und der Krone gegen Bezahlung der Taxe zu bessern. I: getheilt, unten S. R. gespalten, oben in G. und auf dem Stechhelme mit r. s. und ⧺ g. Wulst und Decken ein wachsender ⧺ Bär mit g. Halsband. Erbetene Besserung: II. Offener gekrönter Helm. [„Bericht von H. Erasmen von Gera zu nemen 2. Nouemb. A⁰. 61.“ „Bewilliget 7 Jun. A⁰ 62.“]

263. 1. „Der von Morenberg alt Wappen“: In G. ein rückschauender springender r. Windhund mit ⧺ Halsband, der auf gekröntem offenen Helme mit r. g. und ⧺ g. Decken hervorwächst. 2. „Das Schloß Jauff', so Sy die von Morenberg Innhaben wappen: In Silber ein mit den Vorderpranken ein g. Armbrustjoch haltender g. Löwe, der auf dem gekrönten offenen Helme mit r. s. Decken hervorwächst. 3. „Pesserung“: Geviert, 1 und 4 Morenberg, 2 und 3 Jauffen; zwei gekrönte offene Helme: 1. Der Hund mit r. g. und ⧺ g. und 2. der Löwe mit r. s. Helmdecken. [„Bewilliget den 29 Juni A⁰. 62.“]

264. Erhardt Zehenntner: In G. ein ⧺ Pfahl, darin ein aufrechter g. Löwe, der auf dem Stechhelme mit ⧺ g. Wulst und Decken zwischen ⧺ g. übereck getheiltem Hornpaare sitzt. [„Bewilliget 3 Jul. A⁰, 62.“]

265. „Leonhart und Niclas der Höpffner (?) Gebrüder Wappen mit dem Lehen“: R. ⧺ getheilt, darin ein s. Pferd mit hinter sich gebogenem, natürlichem Fisch-

schwanze, das auf dem Stechhelme mit r. s. Wulste und vorn # s., hinten r. s. Decken zwischen einem s. r. und # s. getheilten Hornpaare hervorwächst. [„Bewilliget 3 Juli A⁰. 62.“]

266. (Ohne Namen): Getheilt, oben in R. drei (2, 1) s. Rosen, unten G. B. je zwei schräglinks getheilt. Gekrönter offener Helm mit r. s. und b. g. Decken: vorn r. s. r., hinten b. g. b. getheilter offener Flug. [„Der N. O. Reg. vmb bericht vnd guttbeduncken 18 Jul. A⁰. 62.“]

267. „Joann. Maria de Catzia“: In S. zwei gestürzte r. Sparren, darüber ein mit einem blechernen Schöpflöffel[91]) belegter s. Pfahl. Stechhelm mit r. s. Wulst und Decken: wachsender # Adler. [„Bewilliget mitt bezalung der Tax 18 Aug. A⁰. 62.“]

268. „Johann de la fell von Andtorff“: In # ein unten von einem vorwärtsschauenden g. Löwenkopfe „sollen Lowenkopfe sein“ mit s. Ringe, oben von zwei einander zugekehrten Löwenköpfen ohne Ringe begleiteter, mit drei g. Lilien belegter b. Sparren. Stechhelm mit # g. Wulst und Decken: eine g. Lilie über einem s. Halbmonde. [„Bewilliget 18 Aug. A⁰. 62.“]

269. „Manng Kerner aus Kerndten“: Getheilt, unten R. S. je zwei getheilt, oben in # ein schreitender g. Löwe, der auf dem Stechhelme mit Zinkenkrone und # g., links r. s. Decken, jedoch mit einer stählernen Streitaxt in den Pranken wachsend erscheint. [„Bewilliget 9 Sept. 1562.“]

270. Hanns Maria Leutner: In R. ein s. Löwe mit einem dreifachen g. Eichelstengel in der rechten Vorderpranke. Stechhelm mit r. s. Wulst und Decken: Schildbild wachsend. [„Bewilliget 23 Sept. A⁰. 62.“]

271. Georg Rauch, Bürger zu Sterzing: In S. auf # Dreiberge ein aufrechter, mit der rechten Vordertatze ein stählernes Scheermesser haltender # Bär, der auf dem Stechhelme mit # s. Wulst und Decken hervorwächst. [„Bewilliget 23 Sept. A⁰. 62.“]

272. Christoff Puecholtzer: Geviert, 1 und 4 in S. ein r. Buch mit g. Schnitt, 2 und 3 in # ein s. Schrägrechtsbalken, darin ein laufendes # Windspiel mit g. Halband. Gekrönter offener Helm mit r. s. und # g. Decken: vorn s. r., hinten g. # getheilter offener Flug. [„Bewilliget 1 Octob. A⁰. 62.“]

273. Die Ebershaimer von Maintz, Carpentari genannt: In B. drei r. Spitzen, über deren mittlerer ein g. Stern. Stechhelm mit r. b. Decken: ein g. Stern zwischen einem offenen b. Fluge mit je zwei aufsteigenden r. Spitzen. [„Bewilliget 1 Decemb. A⁰. 62.“]

274. „Lienhart Vmbfarer pit vmb Nobilitation vnnd dz er ain schloß pawn vnd demselben den Namen vmbfaregg schöpff, möge“: Geviert, 1 und 4 in G. ein # Löwe; 2 und 3 S. B. je drei getheilt, darüber zwei abwärts geschrägte g. Ruder. Gekrönter offener Helm mit # g. und b. s. Decken: Zwischen einem g. # und b. s. getheilten Hornpaare ein wachsender junger Mann in einem wie Feld 2 gestreiften Rocke ein g. Ruder tragend. [„Bewilliget 10 Novemb. A⁰. 62.“]

275. Hanns Ernnst von Hagenaw: In S. eine g. Hausmarke (bestehend aus einem gestürzten Pfeil ohne Flitschen und verschränkt darübergelegtem Doppelhakenpaar),

---

[91]) Wohl auf den Namen anspielend, da Löffel croatisch *kažika* heißt.

belegt mit zwei verschlungenen b. Schlangen. Stechhelm mit b. s. Wulst und Decken: ein s. b. übereck getheiltes Hornpaar. [„Bewilliget 6 Jan. A⁰. 63.“]

276. Hans Zinckh: G. ⧺ gespalten, mit einem Hirschgewicht wechselnder Farbe, das auf dem Stechhelme mit ⧺ g. Decken sich wiederholt. [„Bewilliget 19 Jan. A⁰. 63.“]

277. „Sebastian, Philip, Ludwig, Johan vnd wieder Johan die Schaden, gebrüder“: Getheilt, oben in B. zwei g. Sterne, unten in G. eine r. Rose aus querliegendem Zweige; über das Ganze zwei gekreuzte Hölzer, deren eines mit einem Griffe wie bei den Sensenstielen („Nent man ein Schleiffen. Ist Holzfarb“). Stechhelm mit b. g. Wulst und Decken: wachsende, im aufgelösten Haare mit bunten Blumen bekränzte, in der Rechten einen g. Stern, in der Linken eine r. Rose haltende Jungfrau im b. g. gespaltenen Kleide, auf welches „die Schleiffen“ gelegt ist. Schildhalter: ein g. Löwe und ein brauner Greif. [„Bewilliget 19 Jan. A⁰. 63.“]

278. „Leonhardt vnnd Leopoldt die Wirtinger geprueder“ bitten um dies Wappen sammt dem Lehenartikel: S. R. durch einen Schrägbalken wechselnder Farbe schrägrechts getheilt. Stechhelm mit r. s. Wulst und Decken: offener Flug, von vorne schräg wie der Schild getheilt. [„Bewilliget 19 Jan. A⁰. 63.“]

279. „Vlrich Velser genannt Pitsch, Lanndtrichter zu Newhauß“: In G. ein aufrechter natürlicher Gemsbock auf drei ⧺ Felsspitzen („sol ain Dreipuechleter stainfarb' velß sein“). Stechhelm mit ⧺ g. Wulst und Decken: wachsende Gemse zwischen einem ⧺ g. Hornpaare. [„Bewilliget 19 Jan. A⁰. 63.“]

280. „Paulus Scheer, Landtrichter zu Frundsperg“: In G. ein schrägrechts gestellter natürlicher Maulwurf. Stechhelm mit ⧺ g. Wulst und Decken: sechsseitiges, an den Spitzen mit je einem ⧺ Knopfe und einer Pfauenfeder bestecktes Schirmbrett mit dem Schildbilde. [„Bewilliget 17 Feb. A⁰. 63.“][92])

281. „Narcissus vnd Conradt die Peierle, gebrüder“: B. G. gespalten, darin auf einem Dreiberge stehend ein Bauer in kurzem Rocke und mit einer Kappe, alles wechselnder Farbe, in der Linken drei g. Ähren, in der Rechten eine Sichel mit g. Griff haltend. Stechhelm mit b. g. Wulst und Decken: der Bauer wachsend. [„Bewilliget 17 Septb. A⁰. 63.“]

282. „Georg und Hanns die Tegen, Gebrued“: G. ⧺ gespalten, darin ein gekrümmter geharnischter Arm ein Schwert mit ⧺ Korbe haltend; Stechhelm mit ⧺ g. Decken: wachsender, das Schwert schwingender Ritter. [„Bewilliget 17 Feb. A⁰. 63.“]

283. „Auff Hern Gallen Gasteyger, pfarherr zu phaltzen („Ist jezt Brobst in d'Neustifft“) vnnd Georg auch Simon Gasteyger seine gebruedere, zu Zell vnder Welsperg gesessen, vnd auff derselben zweyen weltlichen brueder absteygende eheliche leybserben So sie itzo haben, oder noch künfftiglich bekomen werdenn, Sambt dem lehen artickul zustellen“: In B. ein oben von 2, 1 g. Kreuzchen, unten von einem g. Halbmonde begleiteter, mit einem schreitenden g. Löwen belegter ⧺ Schrägrechtsbalken. Gekrönter Stechhelm mit ⧺ g. Decken: der Löwe wachsend. [„Bewilliget 17 Feb. A⁰. 63.“]

---

[92]) Siehe Siebmacher IV, 39, Nr. 5 und V, 327, Nr. 9.

284. Michael Nietter zu Überlingen: In # über gr. Dreiberge ein aus dem linken Schildesrande hervorgehender g. bekleideter Arm. welcher ein Rebmesser mit g. Griffe hält; Stechhelm mit # g. Wulst und Decken: # gekleideter Mann mit hohem # Hute. das Rebmesser in der Rechten haltend. [„Bewilliget 27 Feb. A⁰. 63.“]

285. Josua Kessler bittet um dies Wappen mit dem Lehenartikel: In B. über natürliche Felsen springend ein g. geflügelter s. Pegasus, der auf dem Stechhelme mit b. g. und b. s. Decken hervorwächst. [„Bewilliget 27 Feb. A⁰. 63.“]

286. (Namen fehlt): # s. gespalten, mit einem Hornpaare wechselnder Farbe. Gekrönter Stechhelm mit # s. Decken: ein # s. Hornpaar. [„Gmain,“ „Hab 8 Gold fl darauff Empfang.“ „Ist von neuem zu geben bewilliget 27 Feb. A⁰. 63.“]

287. Gall, Conradt und Thomas die Finck: B. S. R. getheilt, mit einem natürlichen Finken im S. Stechhelm mit b. s und r. s. Wulst und Decken: der Fink zwischen mit je drei Pfauenfedern besteckten b. s. r. getheilten Hornpaare. [„Bewilliget 27 Feb. A⁰. 63.“]

288. ...... Englman bittet um Confirmation seines Wappens: Getheilt, oben in R. wachsend ein s. gekleideter, die Hände aufstützender Engel, unten in G. die Puppe eines r. gekrönten bärtigen Mannes in b. Kleidung. Stechhelm mit b. g. Wulst und r. g. und b. g. Decken: der Mannesrumpf zwischen s. r. s. r., bezw. b. g. b. g. getheiltem Hornpaare. [„Confirmation bewilliget 27 Feb. A⁰. 63.“]

289. „Hanns Tüeffenprun, Landrichter zu Meran“: In # ein g. Brunnen mit vier Wasserstrahlen. Stechhelm mit # g. Wulst und Decken: offener, mit je einem gestürzten g. Sparren belegter Flug. [„Bewilliget 27 Feb. A⁰. 63.“]

290. „Hannss, Marthin vnd Matheus die Kölbl, gebrüder vnd Vettern von portnkierchen“ bitten um dies Wappen mit dem Lehenartikel: In # eine absteigende g. Spitze, darin wachsend ein aufrechter # Rohrkolben. Gekrönter[93]) Stechhelm mit # g. Decken: der Rohrkolben zwischen g. # getheilten Hornpaar. [„Bewilliget doch one Cron 27 Feb. A⁰. 63.“]

291. Niclaß Andrianer, genannt Correndt, in der Grafschaft Tirol zu Persen sesshaft, bittet, ihm das Wappen so auch seine Voreltern geführt, „auch in ansehung, das er sich in Eur Kay. Mt. dienst als in einbringung der Steuern, an den Tyrolischen Welschen Confinen gebrauchen last“ gegen die Taxe confirmieren und sammt dem Lehenartikel von neuem zu verleihen: Gespalten, vorn in R. ein g. Löwe einen g. Stern haltend, hinten in R. eine zweithürmige s. Burg. Stechhelm mit r. g. und r. s. Wulst und Decken: der aus s. Mauerkrone wachsende Löwe mit Stern. [„Bewilliget 27 Feb. A⁰. 63.“][94])

292. Caspar Schaller, Vogt in dem Kaiserl. Pfandschlosse Seyfridtsperg: In R. ein aufrechter s. Fuchs, der auf dem Stechhelme mit r. s. Wulst und Decken sitzt. [„Bewilliget 29 Mart. A⁰. 63.“]

293. Oswald Kössler, Bürger und des Raths zu Meran: Geviert, 1 und 4 in G. ein eiserner Kesselhenkel, 2 und 3 in # ein aufrechter eiserner Hammer mit

---

[93]) Krone durchstrichen.

[94]) „Küepacher Zk. Solicit.“ Persen ist Pergine.

g. Stiele. Stechhelm mit # g. Wulst und Decken: wachsender, einen Hammer in der Rechten haltender Knabe in g. # gespaltenem Kleide mit Aufschlägen und Knöpfen wechselnder Farbe. [„Bewilliget doch halbiert[95]) 29 Mart. A⁰. 63".]

294. „Cunrad Lerch pharr zu ... Caspar Hanns Mathias Jacob Die lerchen all fünf geprueder" um Wappen mit dem Lehensartikel: In B. eine g. Lerche eine g. Ähre haltend. Stechhelm mit b. g. Wulst und Decken: die Lerche (ohne Ähre) zwischen einem b. g. Hornpaare. [„Bewilliget 29 Mart. A⁰. 63".][96])

295. Leopoldt Grueber, Bürger zu Aussee: G. B. schräglinks getheilt, darin auf einem Dreiberge ein aufrechtes Einhorn mit wechselnder Farbe. Stechhelm mit b. g. Wulst und Decken: aus g. Dreiberge wachsendes b. Einhorn zwischen einem b. g. übereck getheilten offenen Fluge wechselnder Farbe. [„Bewilliget 29 Martii A⁰. 59."]

296. Caspar Langenweiller bittet I. M. „welle Ine allergnst. legitimiren vnd mit diesem Wappen vnd Cleinat fürsehen": Gespalten, vorn in R. ein aus dem Spalt hervorgehendes R, hinten S. R. geschacht. Stechhelm mit r. s. Wulst und Decken: Ein Flügel mit Schildbild. [„Bewilliget 29 Mart. a⁰. 63."][97])

297. Wolf Dietrich Lupin zu Memmingen: # S. gespalten, mit einem gehenden Wolfe wechselnder Farbe. Stechhelm mit # s. Wulst und Decken: wachsender s. Wolf zwischen einem # s. Hornpaare. [„Der Helm sol Ein turnier Helm Sein vnd ain Cron darob haben." „Bewilliget sampt Nobilitation vnd Cron 29 Mart. A⁰. 63."][98])

298. Salviwein: In # ein g. Weinblatt, belegt mit einem gr. irdenen Topfe (Weinglase?). Stechhelm mit # g. Decken: # Flügel mit Schildbild. [„Bewilliget doch mitt bezalung der Tax 29 Mart. a⁰. 63."]

299. Leonhard Mockh, Burger und des Rats zu Rauenspurg: Getheilt, oben in B. ein gestürzter g. gesichteter Halbmond, unten in G. ein b. Sparren; Stechhelm mit b. g. Wulst und Decken: Flügel mit Schildbild. [„Bewilliget 29 Mart. A⁰. 63."]

300. Joachim Martin um Wappen mit Lehenartikel: # G. schräglinks getheilt, darin ein Löwe wechselnder Farbe ein Schabmesser mit g. Griff haltend. Stechhelm mit # g. Wulst und Decken: der Löwe mit dem Schabmesser zwischen offenem Fluge, welcher vorn g. # schrägrechts, hinten # g. schräglinks getheilt ist. [„Bewilliget 29 Mart. A⁰. 63."]

301. Steffan Stöckhl: In # auf gr. Boden ein gr. Blätter treibender grauer Baumstumpf. Stechhelm mit # s. Wulst und Decken: Der Baumstumpf zwischen # Hornpaare. [„Bewilliget 29 Mart. A⁰. 63."]

302. Hannss Schüttenwein: In S. R. getheilt ein kegelförmiger Krug wechselnder Farbe auf g. Seraphskopfe stehend. Auf dem Stechhelme („der Helm soll offen vnd gecrönt sein") wiederholt sich das Schildbild zwischen einem r., nur im obersten Drittel s. Hornpaar. [„Bewilliget sampt der Nobilitation vnd Cron 29 Mart. A⁰. 63."]

---

[95]) Die unteren Felder sind durchstrichen. „So. H. Lienhart Gienng' vnd hofmaist'...."

[96]) St Sebastian Kurz.

[97]) Solicit. H. Rost.

[98]) „Rogat sibi concedi priuilegiū nobilitatis. Comendat et fidem facit de parentibꝯ facultatibꝯ Agnatione honesta ac antiquissima. Jo. Baptista Weber d."

303. „Balthasar Nesslpacher. Herrn Philippsen Graffens zu Liechtenstain etc. Gerichtsschreiber zu Schönnen“: Geviert, 1 und 4 in ‡ eine entwurzelte g. Nesselstaude, 2 und 3 in R. ein querfließender s. Bach. Stechhelm mit r. g. Wulst und ‡ g., bezw. r. s. Decken: ein ‡ g. und s. r. getheiltes Hornpaar. [„Bewilliget doch ainfach[99]) 29 Mart. A⁰. 63.“]

304. Oswald Schneider, Schmid und Bürger an Meran: In B. zwischen drei (2. 1) s. Hufnägeln ein s. Sparren mit zwei kurzen Seitenansätzen in Form eines W, belegt mit einer geöffneten b. Zange. Stechhelm mit b. s. Decken: ein gestürztes b. Hufeisen zwischen s. Hornpaar. [„Bewilliget 29 Mart. A⁰. 63.“]

305. „Wolfgang Hueber, Herrn Philippsen Grafens zu Liechtenstain etc Pfleger vnd Richter zu Tschenngls und Prad“: G. ‡ getheilt mit zwei sinkenden Sternen wechselnder Farbe. Stechhelm mit ‡ g. Wulst und Decken: wachsender Knabe in ‡ g. gespaltenem Kleide mit verwechselten Aufschlägen, in der Rechten eine g. Lanze mit s. Spitze und Wimpel, darauf das Schildbild. [„Bewilliget 29 Mart. A⁰. 63.“]

306. Rupreht Holtz: ‡ G. gespalten, darin ein ein Stück Holz schwingender, am Kopfe gr. bekränzter Waldmann zur Hälfte, unten in 6 Lappen wechselnder Farbe ausgehend. Gekrönter[100]) Stechhelm mit ‡ g. Decken: das Schildbild. [„Bewilliget doch one Cron 29 Mart. A⁰. 63.“]

307. Streitmair: in G. ein aus weißer Mauer hervorwachsender, einen stählernen Streitkolben schwingender ‡ mit g. Aufschlägen gekleideter Mohr, der sich auf gekröntem offenen Helme mit ‡ g. Decken wiederholt. [„Bewilliget 10 Maii A⁰. 63.“]

308. Hanns Rorer, Burger zu Botzen: In S. auf b. Dreiberge ein r. Löwe eine g. Ähre tragend, der auf dem gekrönten (Krone durchstrichen) Stechhelme mit r. s. und b. g. Decken wachsend erscheint. [„H. Caspar v. Wolckhenstains Diener zeschreib“, „Bewilliget doch one Cron 10 Maii A⁰. 63“.]

309. „E. Ro: Kay: Mt: haben meinem vetter Carl Corradin meiner schwester Sun, gewesten Richter zu Glurnns vnd Mals seligenn“ ein Wappen verliehen, „Der nun vor zwaien Jaren on Ehelich leibserben tots verschiden, hiemit sollich Klainot vnnd Wappen mit Ime abgstorben vnnd das Insigl Zerschlagen, Dieweil nun der Wappenbrief allain auf gemeltem Carl Corradin meinen vetter vnd seinen eelichen leibserbenn vnnd derselben erbens erben gestellt, vnd ich sunst khain Wappen hab, Lanngt an E. Kay: Mt: mein vnderthonig anlangen, bitt vnnd begern, E. Kay: Mt welle mier als ainem Landtman vnnd meinen eelichen leibserben sollich kleinot vnnd wappen wie das getachter mein vetter seliger gehabt“, gebrauchen lassen. Peter Märckh zu Malls: R. S. getheilt mit 2, 1 Rosen wechselnder Farbe. Stechhelm mit r. s. Wulst und Decken: r. s. übereck getheiltes Hornpaar, in den Mundlöchern mit je einer Rose wechselnder Farbe besteckt. [„Bewilliget 10 Maii A⁰. 63.“]

310. „Niclas Umreutter In Sexten Lanndtgerichts Heunfölß im Pussterthal“: In B. G. B. getheilt ein springendes s. Ross, das auf dem Stechhelm mit b. s. Wulst und Decken zwischen b. g. b. getheiltem Hornpaare hervorwächst. [„Bewilliget 10 Maii A⁰. 63.“]

---

[99]) Also nicht geviert!

[100]) Krone durchstrichen

311. Andreas Keller, des Abts zu St. Ulrich in Augsburg Secretarius: Getheilt, oben in G. ein # Löwe, unten in B. ein mit drei b. Lilien belegter g. Sparren. Stechhelm mit # g. und b. g. Decken: geschlossener Flug mit Schildbild. [„Bewilliget 10 Maii A⁰. 63.“]

312. Matheus Kaltenbach: In B. auf # Dreiberge ein g. Stern. Stechhelm mit b. g. Decken: der Stern zwischen einem b. g. Hornpaare. [„Bewilliget 10 Maii A⁰. 63.“]

313. „Ulrich Moser zu Velah In Oberkärnten ain Kränich In ain' moss“ bittet um dies Wappen: In R. im schilfigen Wasser stehend und auf dem Stechhelme mit r. s. Wulst und Decken ein natürlicher, einen Rohrkolben haltender Kranich. [„Bewilliget 10 Maii A⁰. 63.“]

314. Die Casstl, Gebrüder: Gespalten, hinten R. S. R. wellenförmig getheilt, darin drei Sterne übereinander wechselnder Farbe, vorn in # ein g. Löwe, der auf dem gekrönten offenen Helme mit # g. und r. s. Decken zwischen einem in den Mundlöchern mit einer Pfauenfeder besteckten r. Hornpaare mit s. Querstreifen wachsend erscheint. [„Bewilliget 1 Maii A⁰. 63.“]

315. „Jo. Baptista de Plotis jurisconsultus venerañ. Collegij judicum et jurisperitorum Novarieñ, ejusdemq ciuitatis Nouarie, Decurio“ bittet um Wappenbesserung. Antiqua arma: gespalten, vorn in B. drei übereinander stehende g. fünfstrahlige Sterne, hinten in B. drei g. doppelt gezinnte Balken. Offener Helm mit r. g. b. Wulst und Decken: ein wachsender barhäuptiger römischer Krieger mit umgehängtem r. Mantel, ein Schwert in der Rechten erhebend. Desiderata melioratio: g. gerandeter r. Schild mit einem rechts von einem aufgeschlagenen Buche darunter die Worte: Codex legu(m), links von aufrechtem Schwerte begleiteten gevierten Mittelschilde: 1 und 4 in G. ein # Adler (diese beiden Felder sind ausradiert, also wohl nicht bewilligt worden, 2 und 3 das Stammwappen, aber ohne die Sterne im vorderen Felde. Helm und Decken wie zuvor. Darüber steht: „Gneus Plancus Plotus Romanorum Imperator et Consul Designatus.“ [„Bewilliget 15 Maii A⁰. 63.“]

316. Conrad vnd Lorentz die Gugger, Gebrüder: Gespalten; hinten # G. # G, schrägrechts getheilt, vorn in S. und auf dem gekrönten Helme[101]) mit # s. und # g. Decken gespreizt stehender grauer Geier. [„Bewilliget 18 Jun. A⁰. 63.“]

317. Jacob Corradin: in B. ein springender natürlicher Hirsch, der auf dem gekrönten Stechhelme mit b. g. Decken sich wachsend wiederholt. [„Bewilliget 18 Jun. A⁰. 63.“]

318. Leopoldt Behaim bittet um dies Wappen mit dem Lehenartikel: Schrägrechts getheilt, unten in S. ein r. Schrägbalken, oben in # ein g. Löwe, der auf dem Stechhelme mit # g. Wulst und Decken zwischen einem offenen g. s. r. s. nach außen schräg getheilten Fluge wächst. [„Bewilliget 19 Jun. A⁰. 63.“][102])

319. „Dz Handwerck der Schwertfeger zu Magdenburg In gemain vnd dann Hans Hawer vnd Joachim Eggelinck Burger und schwerdfeger daselbst Insonderhait pitten Inen Iren Nachkomen vnd Erben ditz wappen gnedist mitzutailen.“ In B.

[101]) Die Krone ist durch einen # g. Bund übermalt.

[102]) „Sollicit. Wilhelm Truebenpach d. passauisch Rath.“

aus Wolken am linken Rande hervorgehender geharnischter Arm, der einen g. gesichteten Halbmond aufhebt, in dessen Munde drei gesenkte Schwerter mit g. Griffen (die äußeren mit Korbgriffen) mit den Spitzen zusammentreffen. Die Schwerter sind beseitet von zwei g. Sternen und überhöht von einer Bügelkrone. Ohne Helm. [„Bewilliget 29 Juli A⁰. 63.“]

320. „Wentzel vnd Hans Grutzschreiber, Gebrüder von Czopkendorff vnd Schimbachin zue Stabelwitz vnd Michelaw.“ 1. „Der Grutzenschreiber Vatern Wentzl genant Haubtschild“. In B. G. gespalten eine s. springende Bracke, am Rücken und Schweif ⧺ mit g. Halsband, die auch auf dem Stechhelme mit b. g. Decken hervorwächst[103]). 2. „Der Grutzschreiber Vattern muetterschildt, Margerethe als eine geborne von Krickaw“[104]). In R. ein s. Schrägbalken belegt mit drei Jungfrauenbüsten nebeneinander in rosenfarbenen Kleidern. Auf dem gekrönten Spangenhelme mit r. s. Decken eine wachsende Jungfrau, in der Rechten einen g. Kranz, in der Linken einen g. gerandeten Spiegel haltend. 3. „Der Grutzschreiber Muetter schildt Catherin Monin“[105]). In ⧺ drei s. Monde gabelweise aneinandergestellt. Spangenhelm mit ⧺ s. Decken, darauf ein Mond, aus dem ein Busch von sieben ⧺ Hahnfedern hervorgeht. 4. „Der Grutzschreiber Muetter Mueter schildt Hedwigis Krapffin“; getheilt, oben in S. ein wachsendes r. Ross, unten R. S. gerautet. Offener Helm mit r. s. Decken; Judenrumpf mit Eberzähnen, im r. s. gerauteten Kleide und mit r. s. Stirnbinde. [„Bewilliget zu confirmiren wie dem haunolt zue Priß, Jungist zu Prag. In Wien den 8 Augusti A⁰. 63.“]

321. Die R. K. M. „pitten derselben Rat vnd Diener, Ludwig vnd Gabriel von Taxis, geuettern.... Dieweil die anndern von Taxis Ire Vettern hiebey vertzaichnet Wappen mit dem Zwifachen Adler auch d. Rott Wax haben vnd fueren, Ir Mt welle Inen dasselb (in bedennckhung ds Sy von ainem Namen vnd Stamen Herkhumen auch noch mit Pluetssfrundschafft aneinannd' verwont, vnd nit weniger, sonnder ein merers als die anndn, in Irer Mt ansehenlich diennsten vnd Ambtern verhafft sein) gleichsfals zufuern vnd zugebrauchen... bewilligen..“ 1. getheilt, oben in G. ein g. gekrönter wachsender ⧺ Doppeladler, unten in B. ein gehender s. Dachs. Gekrönter offener Helm mit ⧺ g. und b. s. Decken: g. Posthorn mit r. Schlinge vor vier Pfauenfedern liegend. 2. Das alte Wappen wie zuvor, nur statt des doppelten Adlers ein einfacher mit Schein. [„1 Martii 1564.“]

322. Paulus Eberlen, Bürger zu Ingolstadt bittet um dies Wappen sammt dem Lehenartikel: durch zwei Zinnen G. ⧺ schräglinks getheilt. Gekrönter Stechhelm mit ⧺ g. Decken: g. gekrönter und mit einem Pfauenfederbusche besteckter ⧺ Spitzhut. [„bewill. 15 Febr. A⁰. 65.“]

323. „Lorentz Merherl, Ertzhertzogs Ferdinanden Cantzleyschreiber 1565“: Geviert: 1 und 4 in S. (B?) ein r. s. geschachter halber Adler am Spalt, 2 und 3 in S. drei absteigende ⧺ Spitzen; gekrönter Stechhelm mit ⧺ s. und r. s. Decken: offener Flug, oben und unten geschacht, in der Mitte s. mit den drei ⧺ Spitzen.

[103]) Siebmacher I, 72, Nr. 5.

[104]) Siebmacher II, 47, Nr. 12.

[105]) Siebmacher II, 49, Nr. 12.

324. Doctor Johann Koch: in S. mit g. Rand ein von drei abgekehrten b. blühenden Tulpenstengeln begleiteter r. Sparren. Stechhelm mit r. s. und b. s. Decken; offener Flug, von innen nach außen zu ╫ b. s. r. tingiert. [„bewilligt das wappen sine nobilitatione 7 Octobris a⁰. 65."]

325. (Haselhofer): Getheilt, unten in ╫ zwei s. Schrägrechtsbalken, oben in S. und auf dem Stechhelme mit r. s. Decken ein wachsender, in jeder Hand eine gr. Haselstaude haltender bärtiger Mann in r. s. gespaltenem Kleide mit verwechselten Unterärmel und Gürtel.

326. (Namen fehlt): In G. ein von zwei ╫ Jagdhörnern begleiteter, mit einem s. Windhunde belegter r. Schrägrechtsbalken. Stechhelm mit ╫ g. und r. s. Wulst und Decken: gr. bekränzter, ein ╫ Jagdhorn blasender wachsender Mann in g. r. gespaltenem Rocke mit s. Knöpfen. [„bewill. 30 Maii A⁰. 66."]

327. „Graven zu Schwartzenberg Freyherrn zu Hohen Lanndsperg" [106]: geviert 1 und 4 B. S. in acht Feldern gespalten (in 4 ist sogar noch ein neunter b. Streifen), 2 und 3 in R. auf ╫ Dreiberge ein s. Thurm mit ╫ Fenstern und Thor. Zwei gekrönte offene Helme mit b. s., bezw. r. s. Decken: 1. zwischen einem s. b. in acht Stücken quergestreiften, in den Mundlöchern mit drei, an den Seiten mit sieben Pfauenfedern besteckten Hornpaare ein r. gekleideter Mannesrumpf mit s. aufgeschlagenem r. Spitzhute, auf dem in g. Krone ein b. Pfauenfederbusch; 2. g. bewehrter flugbereiter s. Schwan.

328. „Wolckenstain Freiherr" [107]: aber ohne den Herzschild und der Spitzhut des zweiten Helms ist b., die Straußenfedern in seiner Krone ╫.

329. „Hannß und Anthoni die Metzler, geuettern von Veldkhirch (des Bischofs von Costentz Vettern)" bitten, „Sy von Irer Eltfordern getrewen diennst vnd sonderlich von desswegen, das Ir anherr Hauptmann zu Rouerredt lange Zeit gewesen, vnd in seiner Kai. Mt. diennsten vmbkhomen, In Stand des Adls zuerheben, vnd bey vertzaichnet Ir anererbt Wappen mit ainem offnen Turnier Helm vnd ainer Kron zu bessern....": S. R. gespalten, darin eine wachsende Jungfrau mit über den Schoß gekreuzten Händen, r. s. Kopfbund und einem Kleide wechselnder Farbe. Stechhelm mit r. s. Decken: ein s. r. Hornpaar. Die Allerhöchste Resolution fehlt.

330. Colorierter Kupferstich. „Rom. Caes. Mai. Consiliarius Georgius Vigelius senior Doctor": Geviert: 1 und 4 in S. ein von zwei abwärts geschrägten g. Pfeilen durchbohrtes r. Herz; 2 und 3 in G. zwei aufrechte ╫ Pilgerstäbe nebeinander. Gekrönter offener Helm mit r. s. und ╫ g. Decken: ein gemauerter Thurm mit ╫ Thor und zwei Fenstern, r. Dache und g. Knopfe zwischen s. r., bezw. g. ╫ nach außen sechsmal schräggetheilten Hornpaare. Darunter steht „Beata Mediocritas".

331. Holzschnitt. („Obernburger.") Eine gekrönte Säule, gehalten von zwei Greifen. Spangenhelm mit Wulst und Krone, darauf ein Greifenhals zwischen je mit einer gekrönten Säule belegtem Fluge.

332. E. K. M. bittet derselben Hofzahlmeister Sebastian Fuchs, ihm und seinen Bruder Paul das alte Wappen mit der Quartierung zu bestätigen und ihm neben

[106]) Siebmacher I, 15, Nr. 4.

[107]) Siebmacher I, 26, Nr. 1.

Verleihung der Rothwachsfreiheit auch über den Raths Titel den „gepreuchigen schrifftlichen schein“ fertigen zu lassen. I. Gespalten ╪ G., vorne ein nat. Fuchs, hinten ein b. Balken. Helm mit Krone, daraus der Fuchs wachsend zwischen ╪ g. und g. b. getheiltem Hornpaare. II. Dasselbe, nur geviert.

333. „Heinrich Herman Schutzsper ..... milechling ....“ Geviert 1 und 4 in S. drei ╪ Kugeln gabelförmig verbunden. 2 und 3 in B. aus Wolken ein geharnischter g. Arm mit kurzem Speer begleitet von 2 g. Sternen (einer unter der Speerspitze, der zweite unter dem Ellenbogen.) Zwei goldene Helme. I. Flug wie 1 und 4. Decken ╪ s. II. Aus Krone mit b. g. Decken wachsende nackte Jungfrau mit Eisenhandschuhen und b. g. Stirnbinde, in jeder Hand ein b. Fähnlein an g. Stange haltend.

334. 335. „Melioratio Armor, q petitur à Caes^{a} Ma^{te} pro Michaele Ardeuol Barcinoneñ.“ I. Über b. Schildesfuß mit g. Sterne in Luft ein über fünf aus der Theilung züngelnden Flammen vierspännig gefahrener antiker g. Wagen, von einer nackten Frau geleitet, die in der Rechten ein w. Segel mit den Worten „In te Domine confido“ hält. II. Innerhalb eines mit acht r. Andreaskreuzchen belegten s. Bandes getheilt. Oben in B. die frühere Darstellung; unten in S. zwischen je drei r. Pfählen eine b. Spitze belegt mit g. Sterne. Gekrönter Gitterhelm mit r. g. und b. g. Decken, darauf stehend g. gekrönter r. Löwe, ein Schwert tragend.

336. „Hannß Teichstett's von passaw wapp, visier ist also bewilligt.“ In R. ein springendes g. Einhorn. Stechhelm mit r. g. Decken, darauf wachsend zwischen r. g. übereck getheilten Fluge eine g. gekleidete Jungfrauenpuppe mit r. s. Rosenkranze im Haare.

337. „Melchior Peunthner von Roßpach.“ I. In R. auf gr. Boden ein schreitendes s. Ross, das aus dem Stechhelme mit r. s. Wulste und Decken zwischen s. r. getheiltem Hornpaare hervorwächst. II. Geviert 1. und 4. wie I. 2 und 3 in B. ein s. schräglinker Fluss. Zwei gekrönte offene Helme; I wie vorher II mit b. s. Decken ein Flug wie der Schild. („nihil“).

338. Hannß Prugger. Geviert. 1. und. 4. in ╪ eine g. Brücke auf zwei Pfosten, 2 und 3 in ╪ G. getheilt ein Greif wechselnder Farbe. Spangenhelm mit Krone und ╪ g. Decken, daraus der g. Greif wachsend.

339. Holzschnitt. „Gott geb mirs. Hannß Prugger.“ Dasselbe Wappen wie vorher, nur mit vertauschten Quartieren.

340. Holzschnitt. „Mathias Paul Strasperger.“ Geviert. 1 und 4 vier Schrägbalken. 2 und 3 auf Dreiberg eine Säule, die in 2 kaiserlich, in 3 königlich gekrönt ist. Gekrönter Spangenhelm mit offenem Fluge, der rechts mit den Schrägbalken (von hinten), links mit der kaiserlichen Säule und dem Berge belegt ist.

341. Georg Roemer Burger zu Nurmberg. Geviert. 1 und 4. In S. ein ╪ Straußenhals, unten in b. Wolken ausgehend; 2 und 3. S. ╪ je drei schräg getheilt. Spangenhelm mit Krone und ╪ s. Decken, daraus ein wachsender Strauß mit schräg gestreiften Flügeln.

342. Des Erzherzogs Ferdinand Kuchlschreiber Michel Fridberger bittet wegen seiner siebzehnjährigen treuen Dienste seine vorhabende Adelsfreiheit mit Wappenbesserung durch zwei „Crönel“ taxfrei zu versehen. I. In R. ein s. Einhorn, das auf dem gekrönten Spangenhelme mit r. s. Decken hervorwächst. II. Besserung: das Einhorn beidemale gekrönt.

343. Michel Grießawer. B. S. getheilt, oben 3 g. Lilien nebeneinander, unten 2. r. Spitzen, je in eine (perspectivisch verkürzte) r. Nelke ausgehend. Stechhelm mit r. s. und b. g. Decken, daraus wachsende Frau mit g. Zopfe (das Kleid g. b. gespalten und mit den zwei Nelkenspitzen belegt, die Unterärmel rechts r., links g.), die in der Rechten eine g. Lilie, in der Linken eine r. Nelke hält.

344. Die Rysen. Gespalten: vorne in G. # getheilt auf grauem Pflaster ein geharnischter, einen Stab schräg haltender Riese. hinten in R. S. getheilt ein aufrechter Pfeil, von einer g. gekrönten gr. Schlange umwunden. Gekrönter offener Helm mit r. s. und # g. Decken, aus dem zwischen einem g. #, bezw. r. s. getheiltem und je mit Schlange um Pfeil belegtem Fluge der Riese wächst.

345. Doctor Helffandt. In G. ein # Elephant. Spangenhelm mit # g. Decken, darauf ein Elephantenhals.

346. .... erinnert daran, dass er bereits um Besserung und Verleihung eines althergebrachten Wappens sammt der Nobilitation eingekommen sei, jedoch noch keinen Bescheid erhalten habe, und bittet neuerlich darum mit Berufung auf die vielen Dienste, die sein seliger Vater Wolfgang Schwer bereits seit Kaiser Maximilians Zeiten in die vierzig Jahre erwiesen hatte, und um Nachlassung der Taxe. In R. ein g. quer gelegter Zweig, aus dem drei Lindenblätter sprossen. Stechhelm mit r. g. Wulst und Decken und einem Flügel wie der Schild.

347. Colorierter Holzschnitt. „Simon Gurtner, Ro. Kay. May. Hof Cantzleyschreiber.“ In R. ein mit drei r. Rosen belegter s. Schrägbalken. Gekrönter Stechhelm mit r. s. Decken und einem Fluge wie der Schild.

348. „Felix Zeilröeder, Ro: Kay: Mt. Trabant.“ Getheilt. Oben in G. # gespalten ein wachsender Adler in wechselnden Farben, unten R. S. # G. schräg getheilt. Gekrönter Stechhelm mit # g. und r. s. Decken, darauf der wachsende # g. gespaltene Adler.

349. „Franntz Kurtzen Allt Wappen.“ G. # getheilt mit einem nach rechts gehenden, ein # Hirschhorn emporhaltenden alten Männlein wechselnder Farbe, das sich auf dem Stechhelme mit # g. Wulst und Decken zwischen g. # getheiltem Hornpaare wachsend wiederholt.

350. Doctor Johann Eisenberg. In G. aus b. Dreiberg zwei b. abgewendete Haken ˥˥. Gekrönter Spangenhelm mit g. b. Decken und b. Dreiberg, aus dem ein g. Flug, je belegt mit einem Haken, hervorgeht.

351. „Liennhart Eissen der Ellter, Burger zu Windtshaim.“ In B. ein s. Feuerstahl zwischen zwei sinkenden g. Sternen übereinander. Stechhelm mit b. g. Decken, darauf der Vogel Strauß stehend.

352. „1 Justinianus, 2 Justinus, 3 Mansuetus von peulstein gebrueder.“ Geviert 1 und 4 schräg links getheilt von R. und Bayern (B. S. geweckt), 2 und 3 # S.

schrägrechts mit runder Scharte getheilt, mit einem steigenden g. Löwen (Pfalz). Zwei Helme mit r. s., bezw. ⩩ s. Decken. I. Krone und Flug, der vorne s. r., hinten b. r. schräg getheilt ist. II. Das s. Feld mit der Rinne von 2 und 3 als Stein, an dem der g. Löwe emporklimmt.[108])

353. Johann von Hoengen, genant Wassenberg. In B. ein lediges g. Andreaskreuz zwischen vier g. Widerkreuzchen. Spangenhelm mit b. g. Decken und g. Fluge mit b. Schwungfedern, zwischen dem ein Schildchen mit dem Wappen steht.

354. Hanns von Reiffenstain Hartschier. In B. ein lediger g. Sparren, unten begleitet von g. Rose. Stechhelm mit b. g. Decken: wachsender gr. Greif.

355 a. „Mgr. Christoph Widmann in Vtē Vieñ: Artis poëticae pfessor ordinar. & Martinus Theodorg Widman duo germani f̄rēs.“ In G. ein r., mit gekrönter g. Schlange belegter Schrägbalken. Spangenhelm mit Krone: Flug wie der Schild und r. g. Decken.

355 b. „Thomas Widman. I. V. Licen: Inclyti Ducis Bauariae Cancellarius Burkhausensis.“ Gespalten ⩩ mit g. Schräglinksbalken und G. mit ⩩ Balken. Stechhelm mit Krone und ⩩ g. Decken: sitzender g. Löwe zwischen ⩩ g., je wie der halbe Schild bezeichnetem Fluge.

356. Hanns Geyger Burger zu Nurmberg. *a*) In B. eine g. Geige schräg gelegt. Stechhelm mit b. g. Wulst und Decken: bärtige, b. bekleidete Mannspuppe mit b. Zipfelmütze; *b*) geviert. 1 und 4 wie zuvor, 2 und 3 in G. ein ⩩ Jagdhorn. Gekrönter Spangenhelm, das Kleinod vermehrt durch sechs abwechselnd g. b. und b. g. auch an den Stangen schräg getheilte Fähnlein.

357. „Joachim vnd martj die Spehler von Lutr.... gebrueder.“ Gespalten: vorne in ⩩ ein r. gekrönter g. Pantierhals; hinten in S. ein ⩩ Pfahl, belegt mit drei s. Rochen. Spangenhelm mit ⩩ s. und g. ⩩ Decken, darauf der gekrönte Panthierhals aus ⩩ Stulp, der mit den drei Rochen belegt ist.

358. Augustin Grappler. In G. drei Felsen, aus deren mittlerem ein ⩩ Bock wächst. Stechhelm mit dem wachsenden Bocke, ⩩ g. Wulst und Decken.[109])

359. Hanns Walther von Waidhouen. Gespalten, vorne in B. ein gekrönter g. Löwe, hinten in R. ein s. Balken. Gekrönter Stechhelm mit b. g. und r. s. Decken: der wachsende Löwe zwischen einem g. b. und r. s. r. getheiltem Hornpaare.

360. Schwartzen Wappen. Getheilt G. ⩩, oben ein gekrönter wachsender Mohr ohne Arme, unten drei aus dem linken Unterecke schrägrechts züngelnde g. Flammen. Gekrönter Stechhelm mit ⩩ g. Decken: der Mohrenrumpf zwischen einem g. ⩩ getheilten Hornpaare.

361. „Valentin Lewßer Schultheyß zu Hornheym“ um Confirmation sammt Lehenartikel. In B. auf quer gelegtem braunem Aste eine auffliegende s. Taube, Stechhelm mit b. s. Decken und den Schildfiguren.

362. „Benedict Fischerawer, Hofschreiber des Saltzsiedens zu Halstadt.“ In G. eine ⩩ Mauer mit drei stufenartig abfallenden Zinnen, über die ein ⩩ Bock springt. Stechhelm mit dem wachsenden Bocke, ⩩ g. Wulste und Decken.

---

[108]) Spurii von Bayern?

[109]) Unter dem Wappen steht: „Ein abguss, ein Sigill, vnd ein stein.“

363. Matheus Kauthek de Rosenperg. In B. ein r. gezäumtes, laufendes g. Ross, dem ein Pfeil schräg in den Weichen steckt. Stechhelm mit b. g. Wulst und Decken: drei Straußenfedern b. g. b.

364. „Iheranime Schrautn von Irmwerg gehabtes wappen des begert hanß Ludwig schrawt von Jr. Ro. Khu. Mt zu pessern." In R. ein # Jagdhorn, überhöht von drei s. Sternen, deren mittlerer in der Schlinge steht. Stechhelm mit s. r. # r. s. und # s. Decken Wulst, und einem s. # Hornpaare.

365. Georg Segnstoll. Schräglinks getheilt S. R. mit s. Schräglinksbinde, in R., über das Ganze ein Löwe gewechselter Farbe. Stechhelm mit r. s. Wulst und Decken: wachsender r. Löwe, auf dem Kopfe mit drei Straußenfedern s. r. s. besteckt.

366. „Christoff Lederer von Hall im Ynthal." Schräggetheilt, unten G. B. gleichgetheilt, oben in # ein g. Greif, der auch auf dem gekrönten Stechhelme mit # g. und b. g. Decken, diesmal drei Pfauenfedern haltend, hervorwächst.

367. Pflaumer. In R. drei s. Wurfbarten übereinander. Stechhelm mit r. s. Decken. Auf r. Kissen eine Wurfbarte, im Ringe besteckt mit Hahnfedern.[110])

368. Reiffnitzer. In G. B. gespalten auf # Dreiberg stehend ein # Geier, einen Ring im Schnabel. Gekrönter Stechhelm mit g. b. Decken: der Geier stehend zwischen einem mit Pfauenfedern gefüllten, g. b. übereck getheilten Hornpaare.

369. Licentiat Balthasar Eißlinger. In # G. schräglinks getheilt ein Löwe wechselnder Farbe, mit beiden Pranken eine Eisenkugel (Steinkugel?) haltend, der auch auf dem Spangenhelme mit # g. Wulst und Decken wachsend erscheint.

370. Staudinger. Geviert. 1 und 4. In G. ein # Einhorn, 2 und 3 # G. je zwei gespalten (in 3 beginnt G.). Gekrönter offener Helm mit # g. Decken, daraus das Einhorn wachsend zwischen einem rechts g., links # g. # getheilten Hornpaare.

371. Anthoni Rosenaw. In S. R. gespalten sechs (2, 2, 2) Rosen gewechselter Farbe. Spangenhelm mit r. s. Decken und r. s. Hornpaare, das mit je drei Rosen (rechts s., links r.) besetzt ist.

372. Petter Schubart von Wolffransgrün. In R. ein mit zwei # Kreuzlein und einer # Schindel (+ | +) belegter s. Schrägbalken, begleitet von zwei # Wölfen mit g. Halsbändern. Gekrönter Stechhelm mit # r. Decken: zwischen einem r. # übereck getheilten Hornpaare ein wachsender # Wolf.

373. „Georg Meynl Burger zu Nurmberg." Gespalten B. #, vorne gesichteter g. Halbmond, hinten gekrönter g. Löwe. Gekrönter Stechhelm mit g. b. und g. # Decken, darauf der den Mond emporhaltende Löwe hockend.

374. „Sigmundt Schonawer, Ro: Kay: Mt: Registrator." Geviert B. G. 1 und 4 g. Greif; 2. wachsender r. Knabe, einen Schlüssel schräg links haltend; 3. b. Querfluss, auf dem ein Mädchenantlitz schwimmt. Gekrönter Spangenhelm mit b. g. und r. g. Decken und dem wachsenden g. Greifen.

375. „Staudinger Burggraf zu Wienn." Geviert. 1 und 4 in Gold ein # Einhorn, 2 und 3 S. R. je zwei getheilt (in 3 beginnt R.) Gekrönter Helm mit # g. und r. s. Decken und dem wachsenden Einhorn.

---

[110]) Pflummern. Siebmacher I, 43.

376. „Gaudentz vom Alber aus Tyrol.“ In S. R. getheilt ein gr. Lindenbaum. Helm mit Krone und r. s. Decken: gekrönter r. Adler.

377. „Hanns Schopper. Burger zu Schweinfurt.“ In B. S. getheilt ein Einhorn wechselnder Farbe. Stechhelm mit wachsendem s. Einhorn und s. b. Decken.

378. „Georg Bensle von Tubingen.“ In R. auf s. Dreihügel eine s. Rüde zur Hälfte. mit ‡‡ Kapuze. die Schnauze und Ohren frei lässt. und Stachelhalsband. Stechhelm mit s. r. Decken und der Rüde wie im Schilde.

379. „Johann Winckler. Burger vnnd Rechenmaister zu Nurmberg.“ Getheilt, oben in S. ein wachsender Mann. Kleidung und Zipfelmütze r.. in der Rechten einen Zirkel. in der Linken ein Winkelmaß haltend: unten durch mit drei g. Sternen belegtem ‡‡ Pfahl gespalten. vorne ‡‡ G. je drei schräglinks. hinten B. S. je drei schrägrechts getheilt. Stechhelm mit ‡‡ g., b. s. Wulst und Decken: der wachsende Mann zwischen einem ‡‡ g., links b. s. getheilten Hornpaare.

380. Hanns Einhart. Getheilt. oben in B. ein schreitender g. Löwe, unten R. S. je zwei getheilt. Gekrönter offener Helm mit b. g. und r. s. Decken: wachsender g. Löwe, ein mit Pfauenfedern gefülltes b. g., links r. s. getheiltes Hornpaar umfassend.

381. Georg Menntzer von Kempten. Getheilt und halbgespalten ‡‡ R. S. mit mit einem wachsenden g. Hirschen in ‡‡. Stechhelm mit ‡‡ g. Decken: wachsende Jungfrau g. gekleidet mit ‡‡ Saum, einen r. s. Blumenkranz auf dem Haupte. zwischen einem ‡‡ g. übereck getheiltem Hirschgewichte. das sie mit den Händen umfasst [„ist bewilliget word, sambt dem lehen artigkl“].

382. Christoff Widemann. In S. R. geviert ein Knabe, in verwechselten Farben gekleidet, ein durch einen Türkenkopf gestecktes Schwert emporhaltend. Gekrönter Stechhelm mit ‡‡ g. und r. s. Decken, darauf der wachsende Knabe.

383. Hanns Moll von Mecheln. Schräg dreigetheilt, oben in ‡‡ ein brauner Granatapfel, mitten in G. ein Salamander (Molch), unten Wasser. Stechhelm mit ‡‡ g. Decken: zwischen einem g. Damhirschgewicht die Puppe einer ‡‡ gekleideten Mohrin mit Zopf.

384. „Hanns Gayl von Ynsprugg.“ Geviert. 1 und 4 in G. ‡‡ gespalten auf wechselndem Dreiberge ein Waldmann. in jeder Hand eine Lilie verwechselter Farbe emporhaltend. 2 und 3 in R. mit s. Balken 6 (3, 2, 1) Lilien verwechselter Farbe. (Die Lilien im Balken könnten auch ‡‡ statt r. sein.) Gekrönter offener Helm mit ‡‡ g. und r. s. Decken, darauf ein die Lilien haltender Waldmann wachsend zwischen einem g. ‡‡ und s. r. getheilten Hornpaare.

385. Fehlt.

386. Jakob und Konrad die Geldrich bitten, ihnen ihr alt Wappen zu bessern und sie in den Stand und Grad des Adels zu erheben. damit sie sich von ihrem innehabenden Schloss und Sitz schreiben können. „Alt Wappen“: wie Nr. 79 (zu dem dieser Ausschnitt gehört) nur statt des offenen Helmes ein Stechhelm.

387. „Balthasar Kloessel. Ertzhertzog Ferdinannden zu Osterreich Apotecker.“ S. ‡‡ gespalten, vorne ein springendes r. Einhorn. hinten drei g. Sparren. Gekrönter Stechhelm mit r. s. und ‡‡ g. Decken. darauf das Einhorn wachsend zwischen einem Fluge, der rechts g. mit drei ‡‡, links r. mit drei s. Sparren belegt ist.

388. Christoff Riss. Wie Nr. 344, nur mit verwechselten Helmdecken.

389. Sigmund Feyerabent. Geviert. 1 und 4 in # ein g. Stern auf g. Dreiberge. 2 und 3 in G. ein wachsender # Adler. Spangenhelm # g. Wulst und Decken, darauf der Berg mit dem Stern zwischen einem g. # Hornpaare, das rechts mit einem das Wappen 1 und 4, links jenes von 2 und 3 enthaltenden Fähnlein besteckt ist.

390. „Rudinger zu Werthaim Wappen." In G. R. getheilt eine springende graue Bracke[111]) mit r. Halsband. Stechhelm mit r. g. Wulst und Decken; die Bracke wachsend zwischen einem g. r. übereck getheilten Hornpaare.

391. „Lienhardt Waldtenstainer Richter zu Medling in Osterreich." In # G. geviert ein Waldmann mit einem entwurzelten Baum, der unten in G. von einem kleinen Eichenwald, links in # von einem Felsen, auf den er sich mit der Hand stützt, begleitet ist. Gekrönter Spangenhelm mit # g. Decken, darauf wachsend der Waldmann (ohne Baum) und einen gesichteten g. Halbmond aufhebend.

392. Die Ligsaltzen von München. Wie bei Siebmacher I, 96.

393. „Hieronymus Rieger Burger zu Nurmberg." Getheilt, oben in B. ein wachsender r. gekleideter Mann, je eine Tulpe (rechts r., links s.) haltend, aus dessen r. Zipfelmütze drei Tulpen hervorgehen; unten in R. auf g. Boden ein liegender zurücksehender g. Löwe. Stechhelm mit r. g. b. g. Wulst und Decken, darauf der wachsende Mann.

394. Georg Widman, Gerichtschreiber zu Neumarkt bittet um dies Wappen mit dem Lehenartikel. In R. ein s. Balken belegt mit zwei # Mühleisen. Gekrönter Stechhelm mit r. s. Decken: wachsender # Bock zwischen s. r. übereck getheiltem Hornpaare.

395. Veit Hofman von Retz. Gespalten G. R. vorne ein # Greif, hinten ein s. Schrägbalken. Gekrönter Stechhelm mit einem # r. Flug, der vorne mit g., hinten mit s. Schrägbalken belegt ist und entsprechenden Decken.

396. Hanns Hilprandt. In # ein g. „Kürisser" einen Brand vor sich haltend, der sich wachsend auf dem Stechhelme mit # g. Wulst und Decken vor einem # Flügel (!) wiederholt.

397. Donat Hübschman. Gespalten, vorne in G. ein r. Löwe, hinten B. G. je drei gespalten.[112]) Gekrönter Stechhelm mit Pfauenstoß und r. g. b. g. Decken.

398. „Valtin Krafft, Burger zu Nurmberg." In R. ein geharnischter Mann mit r. s. Bandelier, der sich auf einen Bidenhänder mit der Rechten stützt. Stechhelm mit Zinkenkrone und r. s. Decken, darauf der Mann wachsend, den Bidenhänder schwingend.

399. Hieronymus Furst von Bamberg. In B. G. schräglinks getheilt ein grauer Wolf, der auf dem gekrönten Stechhelme mit b. g. Decken wachsend wiederholt ist.

400. (Staudinger.) Wie Nr. 123, wozu dieses Blatt gehört: „Das alt wappen hat khain Kron ghabt vnnd zwisch. den hörnern ain krantz hang, wie Im schilt. bitten die Staudinger pesserung wie hieob, welche Ir Kay. Mt. Jingst zu Augspg schon bewilligt." [„Bewilliget."]

---

[111]) Soll natürlich eine Rüde sein.

[112]) Vorhin waren statt der Streifen drei Schildlein eingezeichnet.

401. „Angnesa Itherin von Vadutz. die letzt diss Geschlechts ist abgang'." In # ein g. Panthierhals, r. gekrönt, der sich auf dem Stechhelme mit g. # Decken wiederholt. (Gehört zu Nr. 357 Spehler.)

402. Wolff Gundershaimer. R. G. schräg geweckt (wie Königsegg). Stechhelm mit # s. Wulst und r. g. Decken, darauf eine wie der Schild gekleidete Mannspuppe mit g. ausgeschlagener r. Mütze.

403. „Friderich Eckstain Statschreiber zu Krembs vnnd Stain." Gespalten; vorne G. S. geviert. darüber ein r. Pfal belegt mit drei s. Ecksteinen übereinander (in Form von dreiseitigen Prismen). hinten in # R. getheilt ein gekrönter g. Löwe. Gekrönter offener Helm mit r. s. und # g. Decken: Flug, rechts s. r., links g. # getheilt.

Von hier an ohne Namen.

403b. In B. ein s. Schrägbalken. der Richtung nach belegt mit zwei r. Rosen und einer g. Lilie dazwischen. auf dem ein nat. Pardel schreitet. Offener gekrönter Helm mit b. g. und r. s. Decken: g. Lilie zwischen einem g. b., links s. r. getheilten Hornpaare.

404. Getheilt. unten # G. je getheilt, oben in R. sowie auf dem Stechhelme mit # g. Wulste und Decken eine wachsende Jungfrau, s. gekleidet mit g. Verbrämung, einen s. r. Rosenkranz im Haare und je zwei Stengel mit Blumen (die im Schilde s., auf dem Helme r. sind) emporhaltend.

405. Colorierter Holzschnitt, identisch mit Nr. 347 (Gurtner).

406. In B. ein von hinten hervorgehender nackter Arm, einen aufrechten s. Rechen zugleich mit einer s. Lilie in der Faust haltend. Stechhelm mit b. s. Wulst und Decken, darauf ein b. Flug, je belegt mit s. Lilie.

407. Geviert. 1 und 4 in B. zwei s. Schräglinksbalken, 2 und 3 in S. ein gekrönter r. Löwe. Offener Helm mit b. s. Wulst und b. s. bezw. r. s. Decken, darauf der wachsende r. Löwe, dessen Krone mit zwei s. zwischen drei b. Straußenfedern gefüllt ist.

408. In B. ein gekrönter einen Stengel mit drei natürlichen Lilien haltender g. Löwe der sich auf dem Stechhelme mit b. g. Wulst und Decken wiederholt.

409. In # ein r. gekrönter g. Löwe. Offener Helm mit # s. Wulst und Decken und einem s. # gespalten Brackenhalse.[113])

410. *a*) R. # getheilt, oben ein gesenkter s. Halbmond. Stechhelm mit # s. bezw. # r. Decken und r. s. Wulst, dem der Halbmond aufliegt. *b*) In R. beseitet von zwei rechtsgewendeten s. Halbmonden eine # Spitze belegt mit r. Rose. Gekrönter Spangenhelm mit r. # Fluge, rechts mit dem Monde, links mit der Rose belegt. Decken wie zuvor.

411. In R. ein schräggelegter s. Pfeil mit zwei durchgesteckten Querhölzchen. Stechhelm mit r. s. Decken und offenem Fluge, der von hinten schräg mit je einem Pfeile belegt ist.

412. In # ein g. Pardel, mit beiden Pranken eine Fackel haltend, der auch auf dem Stechhelme mit # g. Wulst und Decken zwischen einem # Fluge hervorwächst.

---

[113]) Reuß von Plauen?

413. In B. ein g. Löwe mit Hundskopf, in der Linken einen runden Schild, in der Rechten einen nach abwärts gezückten Dolch. Italienischer Spangenhelm mit b. g. Wulst und Decken, der Löwe wachsend.

414. Wie Nr. 384 (Gayl), nur gespalten statt geviert. Die sechs Lilien sind g. tingiert.

415. Wie Nr. 370 (Staudinger), nur auf dem Helme das wachsende Einhorn allein.

416. Schräg getheilt, oben in ⧺ ein g. Löwe, unten R. S. je zwei gleichgetheilt. Gekrönter Stechhelm mit ⧺ g. und r. s. Decken, daraus der Löwe wachsend.

417. Geviert. 1 und 4 in ⧺ ein g. Löwengesicht mit Ring im Rachen. 2 und 3 in B. ein s. Kranich (Storch?). Offener gekrönter Helm mit ⧺ g. bezw. b. s. Decken: der Kranich stehend zwischen einem g. ⧺, links s. b. getheilten Hornpaare.

418. Getheilt, oben in B. ein schreitender g. Löwe, unten R. S. je zwei gespalten. Stechhelm mit b. g. und r. s. Decken: sitzender g. Löwe zwischen einem rechts b. g., links r. s. je zwei gespaltenen Fluge.

419. In ⧺ drei (2, 1) g. Sterne. Gekrönter Stechhelm mit ⧺ g. Decken: gekrönter wachsender Mann, ⧺ gekleidet mit g. Aufschlägen, je einen Stern haltend, mit dem dritten auf der Brust belegt.

420. In Viergetheilt G. B. S. R. eine b. Spitze, belegt mit s. Querfluss, auf der ein g. Löwe steht. Gekrönter offener Helm mit r. s. und b. g. Decken: der g. Löwe wachsend zwischen einem s. r., links g. b. getheilten Fluge.

421. In ⧺ ein g. Greif. Gekrönter offener Helm mit ⧺ g. Decken: wachsender g. Greif zwischen einem ⧺ g. Fluge (!)

422. Holzschnitt-Schablone. In S. auf gr. Dreiberge ein r. Schragen, gehalten von einem danebenstehenden r. Löwen. Stechhelm mit r. s. Decken: wachsender Mann, s. gekleidet und mit dem Schragen belegt, mit r. Kappe, in jeder Hand einen Hammer, mit r. Griff und Ring daran, haltend.

423. In R. ein auffliegender s. Schwan auf gr. Zweiglein stehend, und mit gr. Kränzlein auf dem Kopfe. Gekrönter Stechhelm mit ⧺ g. und r. s. Decken, darauf der Schwan.

424. Skizze zu Nr 347 und 405 (Gurtner).

425. In G. eine strahlende Sonne. Gekrönter Stechhelm mit ⧺ g. Decken: Pfauenspiegel.

426. Wie Nr. 391 (Waldtenstainer) nur anderes Kleinod: g. ⧺ getheilter Flug.

427. *a*) In B. eine mit b. Lilie belegte abgestutzte eingebogene g. Spitze, auf der im Feuer ein g. Phönix mit b. Rückenfedern und Sachsen steht. Stechhelm mit b. g. Wulst und Decken, darauf ein Phönix. *b*) Dasselbe, nur in ⧺ statt B., die Spitze gekrönt, ebenso der Helm. Decken ⧺ g. und b. g.

428. Getheilt, 1. in G. drei ⧺ absteigende Spitzen, 2. in R. zwei s. Schrägbalken. Gekrönter Stechhelm mit ⧺ g. und r. s. Decken: r. s. geschachter Flug belegt mit einem wie 1. gestückten Schrägbalken. (Gehört zu Nr. 323 Merherl).

429. In S. R. gespalten zwei Lilien in verwechselten Farben. Gekrönter Stechhelm mit r. s. Decken: s. Lilie zwischen r. Fluge.

430. Geviert. 1. und 4. in ⧺ ein g. Greif, 2. und 3. S. R. je zwei schräggetheilt. Gekrönter offener Helm mit r. s., bezw. ⧺ g. Decken: g. Greif, stehend zwischen einem rechts g. ⧺, links s. r. je zwei schräggetheilten, mit Pfauenfedern gefüllten Hornpaare.

431. In B. ein g. Löwe, einen Pfeil mit r. s. gestreiften Flitsch werfend, der sich auf dem Stechhelme mit b. g. r. g. Wulste und Decken wachsend wiederholt.

432. Wie Nr. 431, nur statt des Wulstes eine Krone.

433—437. Fünf Varianten desselben Wappens: in einer eingebogenen Spitze auf Wasser gehend ein Reiher mit Fisch im Schnabel, mit folgenden Farben:

433. Feld B. Spitze g.

434. Feld G., Spitze b.

435. Feld rechts ⧺ S., links B. G. je zwei getheilt, Spitze g.

436. Feld rechts und links ⧺ G. je zwei getheilt, Spitze b.

437. Feld R., Spitze b.

438. In S. mit r. Balken eine b. Spitze, darauf ein über Dreiberg springender Hase.

439—441. Vier Combinationen zweier Wappen.

439 *a*). Getheilt. Oben in R. ein wachsendes s. Mühlrad, unten in S. eine ⧺ Schüssel, belegt mit Erz (in der Form eines b. Dreiberges.) Stechhelm mit r. s. und ⧺ s. Wulst und Decken: wachsender Bergmann r. s. gespalten, in jeder Hand einen Hammer.

439 *b*). In ⧺ auf g. Dreiberg ein gr. Baum, unten mit zwei gestümmelten Ästen. Stechhelm mit ⧺ g. Wulst und Decken, darauf der Dreiberg mit Baum.

439. *c*) Geviert 1 und 4 wie *a*), 2 und 3 wie *b*). Gekrönter offener Helm mit ⧺ s. und r. s. Decken: wachsender g. Löwe zwischen einem r. ⧺, je mit einem Balken (rechts s., links g.) belegtem Fluge.

439 *d*). Gespalten und halbgetheilt; vorne in S. ein r. Löwe, hinten *b*) über *a*). Helm wie zuvor, der Löwe r., die Theilung auf dem Fluge schräg (rechts r. s. r., links g. ⧺ g.)

440. Halbgetheilt und gespalten. Vorne *a*) über *b*), hinten der Löwe. Helm wie bei *d*), Schrägtheilung des Fluges ⧺ g. ⧺, links r. s. r.

441. Wie 439 *d*) nur *a*) und *b*) vertauscht.

442. Schräggetheilt, oben in G. ein b. Greif, unten S. R. je zwei gleichgetheilt. Gekrönter Stechhelm mit r. s., bezw. b. g. Decken: wachsender b. Greif.

443. In ⧺ R. getheilt auf g. Dreiberg ein s. Greif, einen gestürzten Anker mit beiden Klauen haltend. Gekrönter Stechhelm mit ⧺ g., bezw. r. s. Decken: der wachsende Greif mit dem Anker.

Berichtigungen.

S. II, Z. 29 v. o. lies: Igl statt Iglshofer, der nie als Solicitator vorkommt.

Z. 2 v. u. Obwohl im Wappenbuche Retis steht, soll es, wie eine genaue Untersuchung lehrt, Rotis heißen. Derselbe ist kein geringerer als der verdienstvolle, als Jurist und lateinischer Dichter sehr angesehene Wiener Universitätsprofessor Petrus a Rotis. Staatsarchivar Dr. Karl Schrauf, dessen Bemühungen wir für manche Berichtigung zu Dank verpflichtet sind, wird in seinen demnächst mit W. Hartl herausgegebenen Werke „Additamenta zum III. Bande von Aschbachs Geschichte der Wiener Universität" auch diesen Gelehrten behandeln, auf den der S. II gebrauchte Ausdruck „bettelnder Gratulationspoet" nicht angewendet werden darf.

S. IV Z. 13 v. u. Die Nummern sowie die Bemerkung dürften 1700 — 1720 geschrieben worden sein. Bei dem Einbinden scheint große Willkür geherrscht zu haben, denn während die Jahre 1540—1557 zusammen nur 42 Wappen haben, entfallen auf die Jahre 1558, 1559, 1560, 1561, 1562 und 1563: 24, 147, 18, 23, 20 und 46 Wappen, dafür auf 1564—1566 nur 6 Wappen, von dem Reste ohne Jahreszahl ganz abgesehen.

Nr. 1 lies 7 statt 3 May.

Nr. 7 lies den 6 Martii statt 5 März.

Nr. 21. Der Helm ist durchstrichen.

Nr. 19, 25, 26 und 27 lies in der Resolution zue statt zuo.

Nr. 38 lies Mayr statt Mayer; der Löwe auf dem Helme umfasst das linke Horn.

Nr. 41. Die unteren Felder sowie die Helmkrone durchstrichen.

Nr. 45. Helmkrone durchstrichen.

Nr. 48. Statt Silber ist Gold zu setzen. Der Helmflug war mit einer (ausgewischten) Kugel belegt.

Nr. 50. Die Unterschrift ist unverständlich, da einige Zeilen fehlen.

Nr. 57. Helmkrone durchstrichen.

Nr. 66. Statt Silber ist überall Gold zu setzen.

Nr. 72. Helm ist durchstrichen.

Nr. 74. „Secr. Rost solicitiert".

Nr. 77 lies Wirstl statt Wiesl.

Nr. 82 bis 105 lies in den Resolutionen Martii statt Marcii.

Nr. 84. Statt Pluiell kann der Name auch Punell lauten.

Nr. 85 heißt Kumer nicht Kinner.

Nr. 99. Feld, Decken u. s. w. sind golden, nicht silbern.

Nr. 113 lies Brichssen statt Brichss.

Nr. 120 bis Nr. 152 lies in den Resolutionen Maii statt Maji.

Nr. 121. Der Berg ist grün, nicht golden.

Nr. 133. Krone durchstrichen.

Nr. 136 lies Hamerberg statt Hamerberger.

Nr. 151. Das Hornpaar ist g. b. getheilt.

Nr. 153. Vielleicht Eberhardt statt Ebhardt?

Nr. 165. Die Decken sind g. r. und g. b.

Nr. 177. Krone durchstrichen.

Nr. 179. Statt Silber ist überall Gold zu setzen.

Nr. 186 ist in der Note statt he ht̄ zu lesen.

Nr. 196, 197, 198 und 200. Helmkrone durchstrichen.

Nr. 209 lies A°. 59 statt A°. 50.

Nr. 215. Der Löwe ist in G. nicht in S.

Nr. 216. Der oberste Schrägbalken ist silbern, nicht blau.

Nr. 219. Heute im Wappen der kärntnerischen Rainer von Lindenpüchl.

Nr. 222. Krone durchstrichen.

Nr. 234. Offener Helm durchstrichen.

Nr. 236. Im 4. Felde S. B. schräg getheilt.

Nr. 239. Statt Silber ist Gold zu setzen.

Nr. 240. Helm durchstrichen.

Nr. 265. Höpffner ist kaum möglich, eher ist aus der sehr verblassten Stelle Hüttner, Jüttner, Jüptner oder Jüstner zu lesen.

Nr. 272 lies Halsband statt Halband.

Nr. 287 lies Finckh statt Finck.

Nr. 302 „So. H. D. Web,."

Nr. 308 lies Rorrer statt Rorer.

Nr. 313. „So. H. Wilhalm Gienng,."

Nr. 314 lies 10 Maii statt 1 Maii.

Nr. 315. Die Decken des zweiten Wappens sind g. # und r. b.

Nr. 323. Feld 2 und 3 G. statt S., ebenso die Schrägbinde auf dem Fluge.

Nr. 334, 335 II. lies g. Randes statt s. Bandes; das Feld mit den Pfählen ist G. statt S.

Nr. 338. Der Greif in 2 u. 3 ist einwärts gekehrt.

Nr. 339. Mit verblassten Notizen für den Maler.

Nr. 341. Statt Silber ist überall Gold zu setzen.

Nr. 391. Mit Notizen für den Maler.

In dem nachfolgenden Namenregister sind diese Zusätze berücksichtigt worden.

Alphabetisches Namensverzeichnis.

Die mit * versehenen Nummern sind auf den Tafeln ganz oder theilweise abgebildet.



Lith. Haufler, Schmutterer & Co., Wien III., Marxergasse 27



179.



302.





24.



185



171.







172.



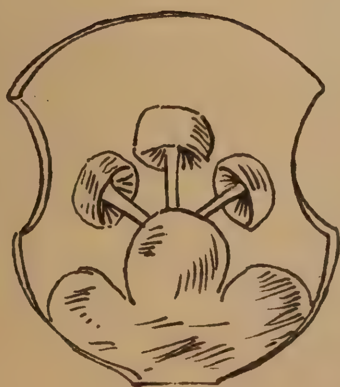
258.



108







231.

36.

Die Wappen der Äbte von Altenburg

in Niederösterreich.

Von

Alfred Grenser.[1])

Mit VII Tafeln Abbildungen.

Eine Stunde südwestlich von der alten Stadt Horn entfernt, unweit des Kampflusses, an der von Horn nach Zwettl führenden Straße, zum Theil von reichbewaldeten Bergen umschlossen, liegt das Benedictinerstift Altenburg, eigentlich St. Lambrecht zu Altenburg, an das aus etwa fünfzig Häusern bestehende Dorf Altenburg angebaut, von der Horner Seite sich stolz präsentierend als ein großes schlossähnliches Gebäude mit einer langen Reihe glitzernder Fenster. Hat man das Dorf durchwandert, so tritt man in einen, ein längliches Viereck bildenden, mit Kirschbaumalleen besetzten großen Hof, aus dem zwei Thore in das Stift selbst führen, das vier Höfe bildet. Der größte Theil des Stiftes, wie es heute besteht, und zwar der ganze Convent, die Prälatur mit Ausnahme von drei Zimmern, Kanzlei und Schultract stammen aus dem 17., Bibliothek, Marmorzimmer, Gasttract, Kirche und Sommerspeisesaal aus dem 18. Jahrhundert, nachdem das alte Stift wiederholt durch Feuersbrünste und Feindeshand zerstört worden war, so dass nichts weiter als einige Mauern und Kellergewölbe davon übrig blieben, die noch heute das Interesse des Alterthumsfreundes in Anspruch nehmen, wenn er im Geiste die Schicksale resumiert, die diese ehrwürdigen Ruinen einer ereignisreichen Vergangenheit erzählen.

[1]) Für diese bescheidene Arbeit, die sich an meine in den früheren Jahrgängen des Jahrbuchs der k. k. Heraldischen Gesellschaft (damals heraldisch-geneal. Verein) „Adler“ in Wien erschienenen Publicationen über die Wappen der Äbte von Klosterneuburg (Jahrgang I, 1874), von Melk (Jahrg. II, 1875) und von Seitenstetten (Jahrg. III, 1876) anschließt, wurde das Material schon im Jahre 1878 gelegentlich eines damaligen Aufenthaltes in Altenburg gesammelt, wobei mir unter gütiger Erlaubnis des zu jener Zeit noch lebenden ehrwürdigen Abtes Honorius Burger, der hochwürdige Stiftskämmerer P. Veremund Höger, der hochwürdige Waldmeister, jetzt Administrator des Stiftsgutes Wildberg, P. Isidor Endl, sowie der damalige Novize Friedrich Endl fördernd zur

Die Umgegend des Stiftes führt den Namen Boigreich oder Buigreich. Nach den Zwettler Annalen wäre diese Benennung durch den in hiesiger Gegend ansässig gewesenen Stamm der Bojer entstanden, nach anderen Quellen dadurch, dass die Grafen von Buige den größten Theil dieser Gegend als Eigenthum besessen haben sollen. Die Altenburger Traditionen nehmen als gewiss an, dass Gebhard Graf von Buige im 12. Jahrhundert Herr dieser Gegend war, indem sie sich auf die Bestätigungsurkunde des Stiftes Altenburg stützen.[2]) Dieser Urkunde zufolge hatte Hildeburg, geborne Gräfin von Rebegau, hinterlassene Witwe des Gebhard Grafen von Bouige[3]), mit ihrem Sohne Hermann das Kloster und die Kirche zu Altenburg bauen lassen und führte im Jahre 1144 die ersten Benedictiner in dasselbe ein, welche sie, zwölf an der Zahl, aus dem Stifte St. Lambrecht in Steyermark hierher berufen hatte. Hildeburg soll noch im selben Jahre 1144 in ihrem Vaterlande Schwaben gestorben, aber ihrem Wunsche gemäß in hiesiger Stiftskirche beigesetzt worden sein. Der Jahrestag ihres Todes wird jährlich am 4. December begangen.

Im Stifte wird ein ziemlich großes, wohl aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts stammendes Ölgemälde aufbewahrt, das dem Andenken der Stifterin gewidmet ist. Es zeigt die aus dem Stifte St. Lambrecht ausziehenden zwölf Mönche, die aus einer Säulenhalle in eine freie Landschaft hinaustreten, in welcher Gräfin Hildeburg und Hermann Graf Buige, beide reich gekleidet, namentlich letzterer in phantastischer Edelmannstracht, das Modell des neuen Klosters tragen. Zu den Füßen der beiden Hauptfiguren, der Gräfin und ihres Sohnes, erscheinen zwei Wappenschilde: a) in Gold ein schwarzes Wagenrad; b) gespalten, vorn von Schwarz und Silber geschacht, hinten golden ohne Bild. Ersteres soll der Gräfin Hildeburgis angebornes Wappen, nämlich das der schwäbischen Grafen von Rebgau, das andere das ihres Ehegemahls, des Grafen von Buige sein.

Eine adelige Familie Peuger von Puige, die von den alten Grafen von Puige oder Buige abzustammen behauptete, hat noch Jahrhunderte in Österreich geblüht und ist erst am 7. December 1759 mit Franz Freiherrn v. Buige, k. k. Administrationsrath der Banatischen Lande, im Mannesstamme erloschen. In dem zu Altenburg aufbewahrten Freiherrndiplome Kaiser Karls VI. für Johann Ludwig Peuger von Puige

Hand giengen, letzterer, indem er mit vielem Geschicke die mir noch fehlenden Siegel der älteren Äbte nach den Originalen im Archive zeichnete. Für diese freundliche Mithilfe sei hierdurch jenen hochw. Herren der gebürende Dank ausgesprochen. In P. Friedrich Endl, O. S. B., jetzt Cooperator und Katechet zu Horn, und seit Juni 1890 Correspondent der k. k. Centralcommission zur Erhaltung der Baudenkmale etc., hat die heraldische Wissenschaft einen neuen Jünger gefunden, der mit besonderem Interesse ihre Denkmale verfolgt. Seiner Initiative ist auch die endliche Fertigstellung der vorliegenden Publication zu danken, die durch andere Arbeiten in den Hintergrund gedrängt worden war. — Als historischer Leitfaden diente die „Geschichtliche Darstellung der Gründung und Schicksale des Benedictinerstiftes St. Lambrecht zu Altenburg“ vom † Abte Honorius Burger und desselben Verfassers „Urkundenbuch“. Auch andere Quellen sind in den Anmerkungen namhaft gemacht.

[2]) Abgedruckt in Abt Honorius Burgers Geschichte des Stiftes (Wien 1862. 8°.) S. 2—4.

[3]) In den Monument. Boicum heißt es: Hildeburgis vidua Gebhardi Comitis de Buige et filius Hermannus de Buigen et Rebgau, de stemmate Comitum de Burghausen, Schala et Playn (Burger l. c. S. 4).

und Raizenschlag d. d. 16. Aug. 1737 heißt es, dass dessen Vorfahren das Kloster Altenburg in Österreich gestiftet. Gundacker und Werner Grafen v. Puige 1308 dem Kloster Herzogenburg namhafte Güter und Gülten zugewendet, deren Nachkommen aber durch schwere Unglücksfälle in große Mittellosigkeit gerathen, freiwillig in den Ritterstand zurückgetreten seien. Friederich Peüger v. Puige unter Kaiser Rudolph I. als Rath und oberster Stallmeister gedient, Hans Christoph Peuger v. Puige Rittmeister unter Kaiser Ferdinand II. gewesen, dessen Sohn Johann Andre v. Puige aber 1668 Obrister, 1677 Commandant eines Kürassier-Regimentes geworden und in einem Treffen bei Tokay geblieben sei. Der Vater Johann Ludwigs, Karl Ludwig Peuger v. Puige und Raizenschlag, hatte als Rittmeister gedient, endlich Johann Ludwig selbst in kaiserlichen Kriegsdiensten sich hervorgethan.

Das Wappen dieser Freiherren von Puige war nach dem Diplom von 1737: „ein aufrecht gestellter gevierter Schild, in dessen hinter unter- und vorder obern jeder schwarzen Feldungen drey der Vorder- und hintere mit aus- der mittlere hingegen gerad vorwerts gekrumten Hacken aufrecht stehende weiß oder silberfarbe Schiffhacken, in denen Vorder- unter und hinter-obern beeden gelb- oder goldfarben quartiren aber eine an einen dornechten jederseits mit dreien ausgekerbten grünen Blättern besetzten einwerths gebogenen stengel über sich roth- oder rubinfarb außblühende Rosen, dann ob diesem Schild drey frey offene silberne Stech- oder Turniers-Helme mit rothen Futter, goldenen Rosten, auch der Vorder mit schwarz und weiß- oder silber-, der hintere aber mit gelb- oder gold- und roth- oder rubinfarben, endlich der Mittere mit gegen der rechten schwarz- und weiß gegen der linken hingegen roth- und gelben beederseiths zierlich abfließenden Helmdecken, auf jeder mit einer königlichen goldenen Cron gezieret, auf deren Vorder und hintere die im Schild mit ihren Stengel und Blättern beschriebene einwerths geneigte rothe Rosen, auf dem mittlern Helm hingegen die obbemeldte drey aufrechtstehende weiß- oder silberfarbe Schiffhacken erscheinen."

Von dem Wappen der alten Grafen v. Buige, wie es auf dem erwähnten Ölgemälde im Stifte erscheint, ist nun dies Wappen der Freiherren von Puige, welche behaupteten, von jenen abzustammen, so gründlich verschieden, dass ein Zusammenhang beider Familien nicht anzunehmen wäre, wenn jenes Wappen der alten Grafen v. Buige: gespaltener Schild, vorn von Schwarz und Silber geschacht, hinten golden ohne Bild, richtig wäre. Da aber Siegel, Grabsteine oder auch nur Abbildungen mit dem Wappen der alten Grafen des Poigreichs völlig unbekannt sind, so lässt sich nicht constatieren, ob der Maler jenes Ölbildes sich bei der Wahl der beigegebenen Wappen auf irgend welche historische Quelle stützte, oder einfach, was am wahrscheinlichsten, seiner Phantasie die Zügel schießen ließ und ganz willkürlich gewählte Wappen hinmalte.[4]) Möglich ja auch, dass die alten Grafen v. Bouige die

[4]) Das Wappen mit dem Schachfeld ist ganz gleich dem der alten Burggrafen von Gars, deren Burg am Kampfluss stand. Man vergleiche die Siegel Rudolphs Burggrafen von Gars de Ao. 1256 und Erchenbrechts von Gars de Ao. 1289 bei Hanthaler, Recensus Tafel XXXII, Fig. 21 und 22! Da nun die Burggrafen von Gars unter Abt Heinrich (1320—1327) als quasi „zweite Stifter" Altenburgs genannt werden, so liegt die Vermuthung nahe, dass hier durch den Maler des Bildes ein quid pro quo der Wappen stattfand. Für Buige fand sich nichts vor, so nahm man Gars!

drei Rosen (etwa roth in silbernem Felde, und einfach zu zwei und eins gestellt) geführt haben, wie sie der 1511 erwählte Altenburger Abt Andreas I. zuerst ins Siegel aufnahm, und die dann, mit blättrigem Stengel versehen und verbunden, von etwa 1519 ab ununterbrochen bis auf den heutigen Tag das Wappen des Stiftes bilden, wie wir später sehen werden.[5])

Die ersten Bewohner der Stiftung Hildeburgs wählten aus ihrer Mitte den ersten Abt, Namens Gottfried. Er soll 1168 gestorben sein. Sein Nachfolger Wichardus starb 1182, diesem folgte als dritter Abt Ehrenfried, † 1188, worauf Wintherus I. zur äbtlichen Würde gelangte, der 1206 oder 1207 gestorben zu sein scheint, wie aus vorhandenen Urkunden sich schließen lässt. 1207 erscheint als Abt Adalbert, 1210 Abt Pabo, Heidenheimensis, gestorben 1237. Unter letzterem werden zuerst Wohlthäter bekannt, die für die Stiftung Hildeburgis besorgt waren, so namentlich Graf Friedrich von Hohenburch, der 1210 dem Stifte Altenburg „villicationem suam in Vurwalde“ (Fürwald) vermachte unter der Bedingung, dass er in dem Stifte im Grabe seiner seligen Mutter beigesetzt werde, was auch nach seinem Tode geschah. Auch seine Besitzungen zu Hafnerbach schenkte er dem Kloster. — Unter Abt Papos Nachfolger, Wintherus II., 1237—1259, wurden dem Stifte von verschiedenen Seiten weitere namhafte Schenkungen gemacht, so namentlich von den Brüdern Berthold und Diepold, Markgrafen von Hohenburch, und von Gertrud, Herzogin von Österreich und Steyermark, die die Pfarre Rorenpach (Röhrnbach) an das Stift abtrat. Von dem nächsten Abte Altenburgs

Udalricus,

erwählt 1260, † 1282, hat sich das älteste hiesige Siegel erhalten. Es hängt an einer im Stiftsarchive befindlichen Urkunde von 1262[6]), ist spitzoval und zeigt im Siegelfelde den Abt sitzend auf einem Faltstuhle, in der Rechten den Bischofstab, in der Linken ein Buch (die Ordensregel) haltend. Die Umschrift lautet: † S. (Sigillum) Vlrici abbas de Altenburgk. — Unter diesem Abte erscheint auch 1265[7]) das älteste Conventsiegel des Stiftes. Es ist rund, hat 51 Millimeter im Durchmesser und zeigt im Bildfelde den heiligen Lambert, den Stiftspatron, auf einem Faltstuhl sitzend, das Haupt mit der Mitra bedeckt, in der Rechten den Bischofstab, in der Linken einen Palmenzweig haltend. Die Umschrift lautet: S[igillum] conventus ecc[lesi]e s[ancti]

[5]) Interessant ist, dass auch andere Familien und Ortschaften des Namens Altenburg Rosenwappen führten und führen. Altenburg im Pleisnerlande (Sachsen) führt eine rothe Rose im silbernen Felde als ehemaliges burggräfliches Wappen (Dr. Julius Löbe, Beschreibung und Geschichte der Residenzstadt Altenburg. 2. Aufl. Altenburg 1848, S. 8 und 23). Die Herrschaft Altenburg bei Merseburg führte sechs Rosen im gespaltenen Schilde, nämlich rechts drei weiße Rosen in Roth, links drei rothe Rosen in Weiß (Hönn, Des Hauses Sachsen Wappen-Untersuch. Leipzig 1704. 8⁰. S. 60). Die Grafen zu Altenburg, Edlen Herren zu Varel (Stammbuch des Adels, I, S. 16—17) führten in Feld 2 und 3 ihres quadrierten Wappenschildes drei rothe Rosen mit goldenen Butzen in Silber (Siebmachers Wappenbuch IV, 1).

[6]) Vide Abt Honorius Burger, Urkunden der Benedictiner Abtei zum heiligen Lambert in Altenburg 1144—1522. Wien 1865, Staatsdruckerei. S. 13, Urkunde XIV.

[7]) Daselbst, S. 15, Urkunde XVI.

lamberti in altenburch.[8]) Auch unter Abt Ulrich vermehrte das Stift durch Schenkungen und Kauf seine Besitzungen erheblich.[9])

Sein Nachfolger Conrad I. wird als Fundator Chori bezeichnet und bekleidete seine Würde acht Jahre: 1282-1290. Von Conrads Nachfolger,

Walchunus Bohemus, 1290—1297,

konnte ich das zweite Siegel eines Altenburger Abtes in Erfahrung bringen. Es hängt an einer Urkunde des Stiftsarchives von 1290,[10]) ist in der Gestalt und Größe des Siegels Abt Ulrichs, zeigt aber nicht wie jenes die Figur des Abtes sitzend, sondern stehend auf einer Console mit dem Stab in der Rechten, dem Ordensbuch in der Linken. Die Umschrift lautet: S. Wachuni Abbis in Altenburci.

Auch unter dieses Abtes segensreicher Regierung vermehrte das Stift seine Besitzungen durch Kauf wie durch Geschenke.

Von Walchuns Nachfolger, Seifried I., ist ein weiteres Siegel bekannt.

Abt Seifried, 1297—1320,

wurde als Prior 1297 zum elften Abte Altenburgs ernannt. Sein großes, spitzovales Siegel von 1297 ist in Hanthalers Recensus Archivii Campililiensis Tomus I, Tab. XIII, Fig. 1 wie folgt abgebildet: Im Siegelfelde der auf niederer Console stehende Abt mit Stab und Buch zwischen zwei grünenden Zweigen oder jungen Bäumen, die rechts und links bis zu seiner Schulterhöhe aufwachsen. Umschrift: † S. Sifridi Abbatis in Altenbvrken. Ebendaselbst Fig. 9 ist das Conventsiegel von 1297 abgebildet: rund, mit dem heiligen Lambertus im bischöflichen Gewande mit Mitra, Krummstab und Palmzweig sitzend dargestellt auf einem Kissen, das auf einem reichgeschnitzten breiten Thronstuhl ruht. Neben dem Heiligen die Inschrift: S̄c̄s Lambertus, im äußern Rund: † S. Conventus de Altenburch.[11]) An einer Urkunde von 1309 hängt ein ganz abweichendes spitzovales Siegel. Es zeigt im Siegelfelde den sitzenden Abt mit Mitra, die Rechte segnend erhoben, unter ihm ein kniender Mönch. Umschrift: S. Seifridi Plebani de Sitzendorf (eine Pfarre des Stifts). Die unter ihm geschehenen Käufe, Stiftungen und Schenkungen sind sehr zahlreich.[12]) Als Abt Seifrieds Todestag wird der 5. Mai 1320 angegeben.

Der hierauf folgende zwölfte Abt war Henricus Gottwicensis, wahrscheinlich vom Stifte Göttweig postulirt, da, nach der Verwüstung in der Umgegend des Stiftes durch die Ungarn und Böhmen, nur mehr wenige Priester zu Altenburg

---

[8]) Jahrbuch der C. C. III. (18..), III, 129 (Sava) und Lind, Blätter für ältere Sphragistik. Wien 1878. Tafel IV, Figur 13.

[9]) Burger, Geschichte S. 15—18.

[10]) Burger, Urkundenbuch S. 53, Urkunde LI. Auch an LIII und LX.

[11]) Das Conventsiegel von 1309 auch bei Sava: Mittelalterliche Siegel der Abteien S. 25. Ein späteres Conventsiegel, dessen Stempel sich im Archiv des Stiftes noch erhalten hat, zeigt den Heiligen innerhalb einer gothischen Säulenumrahmung mit der Umschrift: Sigillum Conventus Altenburgensis. Ord. S. Benedikti.

[12]) Aufgeführt in Burgers Geschichte S. 26—30.

vorhanden waren. Um dem in den Drangsalen der Zeit arg geschädigten Stifte wieder aufzuhelfen, trugen besonders die Burggrafen von Gars das meiste bei, die daher auch mit allem Rechte die zweiten Stifter Altenburgs genannt zu werden verdienen.[13])

Der 1327 zum dreizehnten Abte erwählte Albrecht starb am 16. Februar 1333, nachdem er die Zerstörung des Stiftes durch die Ungarn und Böhmen kurz nach seiner Einführung in die äbtliche Würde hatte erfahren müssen. Sein Nachfolger war

Matthäus I.,

der dem Stifte von 1333—1354 vorstand. An einer Urkunde von 1335 hängt dieses Abtes Siegel. Es ist spitzoval, zeigt im Siegelfelde sein Bildnis stehend mit Stab in der Rechten und Buch in der Linken, und trägt die Umschrift: Mathei dei gra. Abbatis mon. in Altenburc.

Über die unter diesem Abte gemachten Schenkungen, Stiftungen und Ankäufe berichtet Burgers Geschichte S. 39—43. Abt Matthäus starb wahrscheinlich gegen Ende des Jahres 1354, da in einer Urkunde Anfangs des Jahres 1355 bereits Abt Seifried erscheint.

Abt Seifrid II., 1355—1380,

führte folgendes Siegel[14]): Die Figur des Abtes stehend mit Stab und Buch. Umschrift: ..... fridi dei gra. abbatis mon. in Altenburc.

Von dem Nachfolger

Seifridus III. Altenburgensis,

welcher 1380 als Prior zum Abte gewählt wurde und 1392 oder anfangs 1393 starb, hat Hueber in seinem Werke: Austria ex Archivis Mellicensibus illustr. Tafel XIX, Fig. 19 das Siegel von einer Urkunde de Anno 1385 abgebildet: Spitzoval mit der auf Console stehenden Figur des Abtes, in der Rechten den Krummstab, in der Linken das Buch haltend, neben der Figur links schwebend ein Stern. Umschrift: † S. Sifridi dei grā. Abbatis Moñrii Altenburgensis. Ein Conventssiegel vom gleichen Jahre ist rund und zeigt den Abt sitzend auf Faltstuhl, in der Rechten den Krummstab, in der Linken einen Palmzweig haltend. Umschrift: † S. Conventus ecce. S. Lamberti in Altenburg. (Hueber l. c. Tab. XIX, Fig. 20.)

Auch vom nächsten Abte, dem siebenzehnten,

Johannes Augustanus, 1393—1411,

liegt ein Siegel vor, das sich, an einer Urkunde von 1403[15]) hängend, erhalten hat. Es ist spitzoval, größer als seine Vorgänger, und zeigt im Siegelfelde den auf einer

[13]) Vergleiche die frühere Anmerkung über ihr, mit dem angeblichen Buige'schen Wappen auf dem Ölbilde im Stifte, das die Gründung des Klosters darstellt, identisches Wappen: Gespaltener Schild, einerseits geschacht, andererseits ohne Bild.

[14]) Anno 1357 an Urkunde Nr. CCXLIX bei Burger, Urkundenbuch S. 238.

[15]) Burger, Urkundenbuch S. 291, Nr. CCCXXXIX.

Console stehenden Abt mit Stab und Buch. Die Umschrift lautet: † S. Johis: dē: gia: abbatis. mo ..... altenbch. Ein kleineres, rundes Siegel desselben Abtes, an einer Urkunde von 1411 erhalten, hat ähnliches Bild und die Umschrift: S. Johannis abbatis in Altenborch.

Auf Johannes, der 1411 starb, folgte als 18. Abt Laurentius I., der aus dem Stifte Melk postuliert wurde und 1416 oder 1417 gestorben ist. Sein Nachfolger Conradus II. starb 1449 und diesem folgte als 20. Abt Wolfgangus I. Austriacus. † 1459. Nun folgte, erwählt 1460,

Wolfgangus II. de Maissau.

Ob er ein Mitglied der berühmten Familie der Herren von Maissau war, ist nicht mit Gewissheit entschieden. In diesem Falle könnte er nur ein Sohn des letzten Maissauers Otto IV. († 1440) gewesen sein.[16] Wahrscheinlich war er aber nur aus Maissau gebürtig. Nach seiner Abtwahl wendete er sich an Kaiser Friedrich um Bestätigung aller zum Stifte gehörigen Güter, Freiheiten u. s. w. und bat, dass selbe in der Bestätigungsurkunde namentlich aufgezählt würden, weil das Stift in den böhmischen und mährischen Kriegen durch die Hussiten ganz zerstört und niedergebrannt wurde, wobei viele Urkunden des Klosters über Besitzungen, Privilegien u. s. w. mit zugrunde giengen. Laut Urkunde, Sonntag Laetare 1460, genehmigte der Kaiser Friedrich diese Bitte und stellte die gewünschte Bestätigung aus. Eben diese Bestätigungen ertheilten auch später noch Kaiser Maximilian Mittwoch vor Jacobstag 1494, Ferdinand Prinz von Hispanien, Erzherzog zu Österreich 16. December 1522, Kaiser Maximilian II. 24. Juli 1565, Kaiser Rudolf II. 24. November 1586, Kaiser Mathias 19. Januar 1613, Kaiser Ferdinand II. 15. Juli 1621.[17]

Abt Wolfgang II. starb 1466 und es wurde bei der am 5. September 1466 vorgenommenen Neuwahl Stephan Vetz als 22. Abt proclamiert, der schon wenige Monate nach seiner Wahl die zweite über das Stift hereinbrechende Zerstörung erfahren musste, über welche Burger S. 54 nach den Zwettler Annalen berichtet. Auch 1481 und 1484 giengen Greuel, Wirren und Verwüstung über Altenburg dahin, und so war die Regierungszeit Stephans, der 26. Juli 1484 starb, eine gar traurige. Der 23. Abt und Nachfolger Stephans war Paulus Khren, der 1488 starb und Matthäus II. Bavarus, † 1491, zum Nachfolger hatte. Der 25. Abt Laurenz starb 1502 und folgte diesem Abt Laurenz II. Premb, der indes 1511 wegen Altersschwäche resignierte. Die Neuwahl fiel auf

Andreas I., genannt der Altenburger,

den Wigileus, Bischof von Passau, am 30. October 1511 investierte. Papst Leo X. ertheilte ihm und allen seinen Nachfolgern am 26. November 1516 die Erlaubnis,

[16]) Über dieses Geschlecht vergleiche J. Pölzl: Die Herren von Meissau, Blätter des Vereines für Landeskunde XIV, 1880 und XV, 1881, besonders XV, S. 59 unten. Ihr Wappen war bekanntlich in goldenem Schilde ein schwarzes Einhorn.

[17]) Burger, Geschichte S. 53.

die Inful und Dalmatica und alle übrigen indumenta pontificalia, ornamenta et insignia gebrauchen zu dürfen, während die hiesigen Äbte bisher nur Pastoralstab, Ring, Handschuhe und Sandalien tragen durften. Unter diesem Abte erscheint nun zuerst das Altenburger Stiftswappen, die drei Rosen, und zwar in verschiedener Darstellung auf seinem Siegel und auf seinem Grabsteine.

Das Siegel Abt Andreas I., an einer Urkunde von 1518[18]) erhalten, ist spitzoval, 67 Millimeter hoch, 45 Millimeter breit, und zeigt im Bildfelde eine schlanke, gothische Architektur, darin auf einer durch einen Wappenschild mit drei vierblättrigen Rosen (zwei und eine gestellt) gebildeten Console und unter einem reichgeschnitzten Baldachin die stehende Figur des Abtes. Umschrift: S. andre.. ab..... lamberti i altenburga.

Auf dem schönen Grabsteine[19]) aber am Äußern der Stiftskirche, nach dessen Inschrift der Abt Andreas „obiit an. Dom. 1519 die 15 mensis Octobris“, zeigt sich zu Füßen der Figur des Verewigten, der im vollen Ornat, mit Pedum in der Rechten, Ordensregelbuch in der Linken, mit dem Kopfe auf einem Kissen ruhend, auf dem ein Kelch erscheint, en relief ausgearbeitet zu sehen ist, der Wappenschild des Stiftes, nämlich ein der Länge nach getheilter Schild, vorn eine aus der Spaltlinie hervorbrechende menschliche Hand, einen Krummstab schrägrechts haltend, links aus Rasen, der den ganzen Schildesfuß einnimmt, emporwachsend ein Rosenstock mit drei blühenden Rosen. Im Fuße jeden Feldes erscheint ein A, wohl die Anfangsbuchstaben für Andreas und Altenburg bedeutend.

Mit nur geringen Abweichungen erscheint von da ab bis in die Gegenwart, also durch vier Jahrhunderte, das Altenburger Stiftswappen ziemlich gleich.

Unter Abt Benedictus Leiß (1648—1658) ist die bei Abt Andreas kurz hinter dem Gelenke hervorbrechende nackte Hand mit einem bekleideten Arme versehen, der hier, wie von da ab ununterbrochen, aus dem äußern Schildesrande hervorbricht. Der Stab wird von der Hand nicht mehr schräg, sondern senkrecht gehalten. Unter Berthold Reisinger (1768—1820) und Alois Messerer (1821—1842) ist der Arm sogar geharnischt!

Die zweite Schildeshälfte weist von Abt Benedict Leiß an den Rosenstock (immer mit drei blühenden Rosen und ziemlich spärlichen Blättern versehen) aus einem Berge, der sich später zum Dreihügel gestaltet, emporwachsend, auf. Nur ein gemaltes Wappen des Abtes Placidus von 1732 im niederösterreichischen Landesarchiv zu Wien zeigt die drei Rosen über grünem, glattem Rasen an blattlosen Stengeln. Auch finden sich die Rosen entweder von einem Stengel, der sich später in drei Theile spaltet, ausgehend, oder an der Spitze dreier senkrecht aus dem Boden aufsteigender Stengel.

Aus gemalten Wappen gehen die Farben dieser Bilder hervor.

Meist ist die Bekleidung des Armes weiß, das Pedum gelb oder golden, die Feldfarbe dieser Schildeshälfte blau.

---

[18]) Burger, Urkundenbuch S. 371 an Urkunde Nr. CDLXVII vom 7. Juni 1518.

[19]) Merkwürdig, dass Honorius Burger in seiner Geschichte desselben gar nicht erwähnt, da er doch einer der größten und herrlichsten Grabsteine ist, die Altenburg schmücken.

Die Rosen werden stets roth an grünem Stengel, aus grünem Boden oder Berg aufwachsend, in silbernem Felde dargestellt[20]).

Die Schildeshälfte mit dem den Abtstab haltenden Arme erklärt sich wohl von selbst. Sie wurde von Abt Andreas I. dem Stiftswappen mit den Rosen beigefügt, als er von Pabst Leo X., wie oben erwähnt, die Erlaubnis zum Führen der bischöflichen Insignien erhalten hatte. Wie indes Altenburg zu dem Rosenwappen gekommen, ist bisher unerforscht. Waren die Rosen etwa das Stammwappen der Gründer, der Grafen von Buige? Es haben sich, wie wir schon früher erwähnten, keine Siegel oder andere Urkunden dieses Geschlechtes erhalten, die uns verbürgte Auskunft geben würden über deren Wappenbild. Die späteren Freiherren Peuger v. Puige haben das Wappen des Stiftes, den Rosenstengel, wohl erst angenommen, um sich mit den Gründern des Stiftes verwandt erscheinen zu lassen. Auf die merkwürdige Thatsache, dass auch von anderen Familien und Orten des Namens Altenburg Rosenwappen geführt wurden und werden, verwiesen wir schon in einer früheren Anmerkung.

Als Stiftsfarben galten im 16. Jahrhunderte Roth, Gelb und Weiß. So waren die Feldzeichen, die 1587 Altenburg gegen den Feind stellte[21]).



Wir kehren wieder zu der Reihenfolge unserer Äbte zurück. Auf Andreas I. folgte am 5. November 1519

Gallus Hornanus (d. h. aus Horn),

früher Prior des Stiftes. Er hatte mit Eifer gegen die Lehren Martin Luthers, die in dem benachbarten Horn warme Anhänger gefunden hatten, zu kämpfen und zweimal erlitt das Stift unter seiner Regierung schwere Feuersbrünste. Abt Gallus starb nach 41jähriger Regierung 1552. Sein Siegel ist rund, 58 Millimeter im Durchmesser, und zeigt in schöner Renaissance-Architektur, die, oben und unten die Umschrift trennend, bis an den Siegelrand reicht, den Abt mit Mitra und Stab sitzend unter einem Thronhimmel, zu seinen Füßen in kleinem Schildlein das Stiftswappen mit dem Stab und Rosenstrauch. Die Umschrift lautet: S. Galli Abbatis Mon. — S. Lampti z. Altenburc.

Gallus' Nachfolger, der 29. Abt, war der damalige Prior Leopoldus Lasperger, Altenburgensis, welcher am 14. December 1552 investiert wurde und

---

[20]) Ein Manuscript in der N. ö. Landesbibliothek zu Wien, Nr. 2041: „Wappen der verschiedenen Stifte und Propsteien in N. Ö." (vide Katalog der Bibliothek 1874, S. 177) zeigt das Wappen des Stiftes Altenburg in abweichender Darstellung und anderen Farben, nämlich zwei ovale Schilde überhöht von einem mitragekrönten Engelskopfe. Der vordere Schild blau mit einem aus Wolken am rechten Schildesrande hervorbrechenden bekleideten Arm mit Pedum, alle Figuren: Wolken, Hand und Stab golden! Der hintere Schild golden mit der dreifachen rothen Rose an grünem blättrigen Stengel auf grünem Dreihügel.

[21]) Burger, Geschichte S. 69.

Ende 1575 oder Anfang 1576 starb, da bereits 13. Jänner 1576 ein neuer Abt, Georgius Striegel aus dem Stifte zu den Schotten in Wien, gewählt ward, dem am 13. August 1583 nach Georgs Wahl zum Schottenabte,

Casparus Hofmann,

Profess des Stiftes Melk, seit 1575 Abt des Benedictinerstiftes Klein-Maria-Zell, als 31. Abt in Altenburg folgte. Auch dieser Abt, dessen Familienwappen wir bereits bei Besprechung der Wappen der Äbte von Melk[22]) kennen zu lernen Gelegenheit hatten, stand dem hiesigen Stifte nur einige Jahre vor, da er im Jahre 1587 zum Abte seines Mutterstiftes Melk erwählt wurde. Im Stifte Altenburg wird ein Ölporträt dieses trefflichen Abtes bewahrt, in dessen linker Ecke sein Wappen wie folgt erscheint: Quadrierter Schild. 1 und 4 in Gelb ein einwärtssehender schwarzer Adler mit gelbem Halbmond und Stern auf der Brust; 2 und 3 quergetheilt, oben in Schwarz ein gelber Löwe mit g. Bischofstab, unten in Weiß drei rothe Querbalken. Schwarzes Mittelschildchen mit dem Melker Stiftswappen, den zwei silbernen Schlüsseln an einem gemeinsamen Griffe. — Der gekrönte Spangenhelm mit rechts roth-schwarzen, links roth-weißen Decken trägt einen offenen Flug; der rechte Flügel weiß mit vier rothen Querstreifen, der linke gelb mit vier schwarzen Querstreifen, dazwischen Halbmond und Stern . . . . (Der Löwe, der über beiden letzteren stehen soll, ist auf erwähntem Bilde nicht mehr sichtbar, weil nachgedunkelt).

Es ist dies also, wie das Mittelschildlein mit den Schlüsseln zeigt, ein Ölbild, das den Prälaten nicht als Abt von Altenburg, sondern von Melk darstellt und das wahrscheinlich von Abt Caspar, nachdem er 1587 den Melker Stuhl bestiegen, hieher geschenkt wurde, und zwar nicht vor 1603, da das darauf dargestellte Wappen ihm erst am 23. Juni 1603 von Kaiser Rudolph bestätigt und gebessert ward.[23])

Nach Caspars 1587 erfolgter Berufung nach Melk wurde in Altenburg keine neue Abtwahl erlaubt, sondern Kaiser Rudolf II. setzte 1588 wider Willen des Stiftes demselben Andreas Pirch, Probst von Ardagger, Hofkaplan Maximilians Erzherzogs von Österreich, erwählten Königs von Polen, als Abt vor, der hiermit als 32. Abt unter dem Namen Andreas II. erscheint und in der ersten Hälfte des Jahres 1596 starb, übrigens wenig ruhige Tage genoss, da insbesondere die Herren von Puchheim in Horn, die Erzlutheraner waren, das Stift fast immerwährend beunruhigten und selbem zu schaden trachteten. Nach Andreas' Tode erhielt das Stift bis zum Jahre 1600 keinen Abt, sondern wurde durch Martin Schachenhuber, Profess des Stiftes Melk, administriert. Unglücksfälle sowohl als die vielen Kriegsbeiträge, welche das Stift im 16. Jahrhundert vielfältig zu leisten hatte, verursachten, dass dasselbe sich nicht nur nicht erholen konnte, sondern sehr herabkam.[24])

---

[22]) Grenser, Die Wappen der Äbte von Melk im „Jahrbuch des her. gen. Vereins Adler", II. Jahrg. 1875, S. 167 und Tafel I, Nr. 15.

[23]) Grenser, l. c. S. 167. Das ältere Wappen der Hofmann, eines angeblich adeligen Geschlechts aus Franken, wie es Caspar H. als Altenburger Abt geführt haben wird, war quergetheilt. Oben in Schwarz ein schreitender goldener Löwe, unten von Silber und Roth sechsfach quergestreift.

[24]) Vergleiche Burger, Geschichte S. 66—67.

Als dem Stifte wieder erlaubt ward, zu einer neuen Abtwahl zu schreiten, wurde Anno 1600

Thomas Zienner,

Profess des Stiftes Melk, zum Abte gewählt, welcher eifrig bemüht war, die dem Stifte durch die Zeitunruhen geschlagenen Wunden zu heilen, namentlich das zum Theile noch immer verwüstete Stift in guten Bauzustand zu setzen.

Kaiser Rudolph II. erhob mit Diplom vom 24. April 1602 Thomas Zienner (so, und nicht Ziener wie bei Burger, schrieb sich die Familie) und seine Brüder Paul, Johann, Zacharias und Elias die Zienner in den rittermäßigen Adelstand für das Reich und die Erblande, besserte ihr schon früher geführtes Wappen und gab ihnen die Lehenbesitzfähigkeit.[25]) Als Franciscus Cardinal von Dietrichstein, Bischof von Olmütz, im Auftrage des Pabstes Paul V. in der Eigenschaft eines Legatus a latere der Hochzeit des Königs Mathias von Ungarn und Böhmen anno 1611 beiwohnte, ernannte er als gedachter Legat den Abt von Altenburg, Thomas Zienner, zum Protonotarius Apostolicus Lateranensis Aulae Sacrique palatii Comes.[26])

Das laut genanntem Diplom vom 24. April 1602 der Familie Zienner beigelegte Wappen ist im alten Siebmacher'schen Wappenbuch (Nürnberg 1697, fol. III. Theil, Tafel 59) wie folgt abgebildet:

Quadrierter Schild: 1 und 4 in Blau drei goldene Schrägrechtsbalken, 2 und 3 in Roth der abgeschnittene Kopf eines bärtigen Mannes mit gesträubtem Haar. Der gekrönte Helm trägt einen offenen Flug, zwischen dem ein vorwärtsgekehrter gekrönter goldener Löwe, in der Rechten einen türkischen Säbel haltend, emporwächst. Der rechte Flügel ist blau mit drei goldenen Schräglinksbalken, der linke rothe trägt das bärtige Manneshaupt, das der vorbeschriebene Löwe mit der linken Pranke am Haupthaar hält. Die Decken sind einerseits golden und blau, andererseits silbern und roth.

Neuester Zeit (1890) ist dieses Wappen von P. Friedrich Endl von Altenburg, O. S. B., derzeit Cooperator in Horn, der eine für die „Mittheilungen des Alterthumsvereines" bestimmte kurze Übersicht der Baugeschichte Altenburgs vorbereitet, an einer Wand in einem zum Stifte Altenburg gehörigen Gebäude unter der Tünche gefunden worden, und zwar in zweifacher Darstellung nebeneinander oberhalb zweier Thüren oder Nischen. Wenn die Farben etwas differieren mit obigen Angaben Siebmachers, so ist wohl die Zeit daran schuld, die manche Farbe verändert hat. Herr P. Endl beschreibt diese zwei Wappen: „Das zur rechten Hand zeigt einen quadrierten Schild: 1 und 4 in Blau drei gelbe Schrägrechtsbalken, 2 und 3 in Weiß ein bebarteter abgeschnittener Kopf, schwarz nachgedunkelt, als

---

[25]) Acten im k. k. Adelsarchiv zu Wien. Bei Burger ist seltsamerweise diese Nobilitierung nicht erwähnt, Abt Thomas auch immer ohne Adelsprädicat angeführt.

[26]) In dieser Eigenschaft hatte Abt Thomas von Altenburg das Recht, Wappen zu ertheilen. In der That hat sich ein solcher, vom Abte datiert Altenburg 18. Mai 1618, dem Philipp Jacob Hofmann, Rathsbürger zu Pulkau, ausgestellter Wappenbrief erhalten. Er befindet sich derzeit im Besitze des bekannten heraldischen Sammlers Herrn Rechnungsrath Fr. Warnecke zu Berlin. Vide Seyler, Geschichte der Heraldik. Nürnberg 1889. S. 387.

Helmschmuck ein gekrönter wachsender goldener Löwe zwischen offenem Fluge, von dem nur noch der rechte Flügel, blau mit den drei goldenen Schrägbalken, erkenntlich ist (linker Flug, Schwert des Löwen etc. sind beim Abkratzen der Tünche verschwunden). Das zweite Wappen hat den gleichen Schild mit Mittelschild, der das Stiftswappen enthält.“ Beim erstberührten Wappen haben wir es also mit des Abtes Zienner Stammwappen, beim zweiten mit seinem Amtswappen zu thun. Eine Urkunde des Altenburger Archivs vom 2. Februar 1614 zeigt, dass Abt Thomas dies Wappen auch in seinem Siegel führte.

Abt Thomas Zienner starb leider bereits 10. Juni 1618 und sein Nachfolger, der 34. Abt, Jonas Anser, Turingus[27]), ebenfalls Profess des Stiftes Melk 1618, folgte ihm schon nach drei Jahren. In dieser kurzen Zeit musste er Plünderung des Stiftes, Verjagung der Geistlichen, Verwüstung der Felder durch die protestantischen Rebellen der Umgegend erfahren, genoss also wenige ruhige Tage. Abt Jonas starb zu Wien 11. März 1622. Die Neuwahl des Abtes fiel auf den damaligen Prior Georgius II. Federer, Aichstadiensis, der, als das Stift unter seinem Vorgänger verwüstet und von den Feinden besetzt war, es wagte, ganz allein im Stifte zu verbleiben, während alle anderen die Flucht ergriffen hatten, und durch sein Benehmen die Feinde bewog, dass sie ihn ungehindert Gottesdienst und Seelsorge ausüben ließen. Als Georg 1622 die Regierung des Stiftes übernahm, war der Mangel an Geld daselbst so groß, dass er nicht einmal einen Pfennig und auch gar keinen anderen Vorrath vorfand. Bei dem Tode des Abtes, am 3. September 1635, betrugen die Activen des Stiftes 1500 fl., die Passiven hingegen 9320 fl.

Die Wahl des 36. Abtes, am 27. September 1635, fiel auf Zacharias Frey, von Altenburg gebürtig. Schon in früheren Jahren und auch jetzt war das Stift gezwungen, entferntere Grundstücke und Besitzungen zu verkaufen, um mit dem Erlös sowohl einen Theil seiner Schulden zu bezahlen, als auch durch die Ausführung nöthiger Baureparaturen Kirche und Stift vor gänzlichem Ruin zu bewahren. Doch kaum fieng das Stift an, sich in etwas zu erholen, als es neuerdings ein Raub der Feinde wurde, indem es die Schweden, welche das benachbarte Horn über ein Jahr lang in Besitz hatten, 1645 ganz plünderten und größtentheils verheerten. Nur ein einziger Priester blieb im Stifte zurück, die übrigen flüchteten nach Zwettl und Abt Zacharias, von allem Gelde entblößt, fand auf einige Zeit im Stifte Melk gastlichen Unterstand. 9. März 1648 starb Abt Zacharias Frey. Das Stift zählte damals sammt den auf Pfarren ausgesetzten Priestern bloß neun Capitularen, welche einstimmig

Benedict Leiss,

Profess des Stiftes Melk, damals Administrator zu Wullerstorf, 39 Jahre alt, am 8. Juni 1648 zum 37. Abte von Altenburg wählten. Vor seiner Einkleidung in Melk war er Philosophiae Baccalaureus und hatte den Taufnamen Martin; sein Vater, Christoph Leiss, war Hausbesitzer in Weikendorf. Benedict trat die Verwaltung Altenburgs mit 85 fl. baren Geldvorraths und einem Passivstande von 11.362 fl. an.

---

[27]) Er hieß eigentlich Jonas Gannss, war Sohn eines Tuchmachers aus Fürstenwalde, verwandelte aber seinen Namen in den lateinischen Anser.

Das Silbergeschmeide bestand bloß außer Kirchensachen in zwölf Esslöffeln, einigen Trinkgeschirren und anderen Nothwendigkeiten. 1650 und 1652 verursachte der Blitzstrahl großen Schaden an der Stiftskirche, die theilweise abbrannte. Unermüdlich für des Stiftes Wohl thätig, starb Abt Benedict nach zehnjähriger Regierung am 2. August 1658 in Wien, erst 49 Jahre alt und wurde seinem Wunsche gemäß im Schottenstifte beerdigt. Wie trefflich dieser Abt gewirtschaftet, beweist, dass er die oben angeführten Schulden des Stiftes bis auf 1500 fl. abzahlte, an barem Gelde 2600 fl. und an Activcapitalien 7000 fl. hinterließ.

Das Siegel des Abtes Benedictus Leiss, dessen Stempel im Stiftsarchive noch vorhanden ist, zeigt zwei eirunde Wappenschilde in einer Barockumrahmung, die oben mit einem mitrageschmückten Engelskopfe abschließt. Der vordere Schild zeigt das Stiftswappen: Gespalten mit pedumhaltendem Arm und Rosenstock auf Berg; der hintere aber des Abtes Familienwappen: Einen quergetheilten Schild, oben ein Vogel (eine Taube?) mit ausgebreiteten Flügeln auf einer Kugel stehend, unten zwischen zwei Schräglinksbalken eine Kugel. Die Umschrift lautet: Benedictus Abbas Altenburgensis, Ord. S. Ben.

Ziemlich abweichend ist das Wappen, welches auf dem schönen Grabsteine dieses Abtes, der am Äußern der Stiftskirche zu sehen ist, und zwar oberhalb der Porträtfigur des Prälaten erscheint. Ein mitragekrönter Engelskopf überhöht zwei eirunde Wappenschilde. Der vordere gespaltene enthält die bekannten Bilder des Stifts, Arm mit Pedum und drei Rosen an blättrigem Stengel; der zweite Schild ist quergetheilt. Oben auf Rasen eine Kugel, auf welcher ein die Flügel erhebender Vogel (Taube?) sitzt, unten eine volle Rose.

Auf einem Bildnisse des Abtes im Stifte endlich findet sich sein Wappen in folgenden Farben: Oben in Weiß ein schwarzer Vogel auf schwarzer Kugel, unten in Gelb eine volle rothe Rose.

Erst von diesem Abte an kennen wir in ununterbrochener Reihe die Wappen der Altenburger Äbte!

Am 21. October 1658 wurde die Neuwahl eines Abtes von Altenburg vorgenommen und diese fiel auf den Stiftsprior

Maurus Boxler,

geboren zu Laufenburg in Baiern. Dessen Installation als 38. Abt erfolgte am 10. Februar 1659 und das Stift war so glücklich, diesen würdigen, verdienstvollen Nachfolger des Abtes Benedict 23 Jahre besitzen zu können. Er führte den Neubau des durch die Schweden zerstörten Stiftes weiter und vollendete denselben. Ein großer Theil des heutigen Stiftbaues: der ganze Convent, die Prälatur und einige andere Tracte sind Maurus Boxlers Werk, so dass er der Wiedererbauer des Stiftes genannt zu werden verdient. Obwohl diese Bauten und die unruhigen Kriegszeiten (der Türkeneinfall 1663 fiel in seine Regierungszeit) große Kosten verursachten, tilgte er dennoch nicht nur alle Passiva, sondern kaufte noch die Herrschaft St. Marein und hinterließ bei seinem am 12. September 1681 erfolgten Tode an barem Gelde 30.328 fl., an Activcapitalien 32.000 fl.

Das Siegel dieses Abtes war kreisrund und zeigte innerhalb einer Cartouche zwei ovale Wappenschilde, von einem mitragekrönten Engelskopfe überhöht, hinter dem der Krummstab hervorragt. Der vordere Schild enthält das Stiftswappen mit dem stabhaltenden Arme und dem auf Hügel wachsenden Rosenbusch, der hintere aber das Familienwappen Boxlers, nämlich im quergetheilten Schilde oben einen Pelikan mit seinen Jungen, unten ein Jagdhorn. Die Umschrift lautet: Maurus Abbas Altenburgensis O. S. Benedikti.

Auf dem schönen Grabsteine des Abtes am Äußern der Stiftskirche, auf welchem Maurus in ganzer Figur dargestellt erscheint, überhöht sein Wappen das ganze Monument. Zwei oben halbovale, unten zugespitzte Schilde zeigen: Der erste aus Dreihügel im Fuße des Schildes emporwachsend einen Rosenstock mit drei Vollrosen, aus dem vorderen Schildesrande ein Arm mit dem Pedum hervorbrechend, beide Bilder aber hier nicht auf zwei Felder vertheilt, sondern ohne Spaltlinie. Der zweite Schild ist quergetheilt und hat oben eine schwer als Vogel kenntliche Figur, unten ein gewundenes Posthorn. Ein Todtenschädel mit Mitra, dahinter der Krummstab, überhöht beide Wappenschilde.

Die am 26. October 1681 erfolgte Wahl eines Nachfolgers und 39. Abtes fiel auf den 28jährigen

Raimundus Regondi

aus Steinamanger. Er kaufte 1687 die beiden adeligen Sitze Mühlfeld und Reith. 1692 die Herrschaft Drösiedl und erwarb sonst noch Realitäten verschiedener Art. Kaiser Leopold machte mit Urkunde vom 9. April 1701 dem Stifte Altenburg, weil dieses schon früher zur Erbauung der Festung Arad aus freiem Antriebe eine bedeutende Summe als Geldgeschenk dargebracht hatte, ein Gegengeschenk mit der Abtei Tyhan in Ungarn, welche 1055 von König Andreas von Ungarn für Benedictiner gestiftet worden war. Abt Raimund ernannte den Stiftsprofessen Amand Rayser zum Filialabt für Tyhan, welcher auch als solcher unterm 30. Juli 1710 vom Kaiser bestätigt wurde. Diese Abtei war aber durch die Türkenkriege wie durch die ungarischen Rebellen so verwüstet, dass Altenburg, anstatt Nutzen davon zu haben, vielmehr bedeutenden Schaden litt, daher sie Altenburg nach dem am 13. Februar 1716 erfolgten Tode des Filialabtes Amand dem Stifte St. Martin in Ungarn verkaufte.

Abt Raimund Regondi starb nach fast 34jähriger Regierung am 22. März 1715 zu Wien, wurde aber zur Beerdigung nach Altenburg überführt.

Das Wappen Raimunds findet sich in einem Manuscripte des Niederösterreichischen Landesarchivs zu Wien: „Liber script. et sigilatus“ mit der Unterschrift: Raymundus Abbt zu Altenburg im Poigreich, d. röm. Kay. May. Rath, Raitther 1686, wie folgt: Gespaltener Schild. Vorn in Blau ein weißbekleideter, aus dem äußeren Schildesrande hervorbrechender Arm, in der Hand ein Pedum, dessen Stab silbern, dessen Krümmung golden ist, haltend; die hintere Schildeshälfte ist quergetheilt: oben in Blau ein schwarzer Adler, unten in Blau drei (1 und 2 gestellte) silberne, sechseckige Sterne. Inful und Stab überhöhen das Ganze.[28])

[28]) Ein Papiersiegel Abt Raimunds an einer Urkunde vom 29. Dec. 1705 ist rund und zeigt innerhalb dreifach getheiltem reichen gothischen Schnitzwerke in der Mitte die gekrönte Gottesmutter

Amand Rayser, Abt zu Tyhan, führte im Siegel zwei ovale, durch eine Barockumrahmung vereinte Wappenschilde, über denen ein mitragekrönter Engelskopf und der Stab. Der erste Schild ist gespalten und zeigt vorn einen aus dem äußeren Schildesrande hervorbrechenden bekleideten Arm, der einen Krummstab senkrecht hält, hinten aber oben drei Sterne (1 und 2), unten drei Rosen (2 und 1), letztere durch eine emporsteigende Spitze getrennt. — Der zweite Schild ist durch eine absteigende Spitze in drei Theile getheilt. In der Spitze die Mutter Gottes, gekrönt und mit Scepter in der Linken, auf dem rechten Arme aber das Jesukindlein tragend; rechts von der Spitze ein Vogel mit Kranz im Schnabel auf Rasen, links auf Berg ein Festungsthurm. Unter beiden Schilden steht die Jahrzahl 1703, die Umschrift aber lautet: Amandus Abbas Tyhaniensis.

Die Wahl des 40. Abtes wurde am 19. Mai 1715 vorgenommen und fiel auf

Placidus Much,

geboren zu Straning in Niederösterreich, V. U. M. B. Abt Placidus, welcher der Abtei $41^1/_4$ Jahre vorstand, ist der Erbauer des neuen Theiles des Stiftes, so wie es gegenwärtig noch steht. Die Kirche, welche Abt Maurus in gothischem Stile aufgeführt hatte, wurde unter Placidus in italienischem Sinne modernisiert; er ließ ferner den Bibliothektract an der Epistelseite des Kirchengebäudes und den Tract der marmorierten Zimmer an der Evangelienseite herstellen, zwei Tracte Gastzimmer und an die Prälatur drei Zimmer anbauen, sowie ober der Haupteinfahrt einen neuen schönen Speisesaal. 1733 befanden sich im Stifte mit Einschluss der Novizen und Laienbrüder 36 Individuen, darunter 13 von Adel. 1755 kaufte Abt Placidus die Herrschaften Limberg, Wiesent und Sachsendorf. Der Tod dieses trefflichen Abtes erfolgte am 15. August 1756, an eben dem Tage, an welchem er 41 Jahre vorher infuliert wurde, in einem Alter von 71 Jahren.

Das Siegel des Abtes Placidus Much, dessen Stempel noch im Stiftsarchive aufbewahrt wird, war rund und zeigte zwei ovale, von einer Cartouche zusammengehaltene Schilde, überhöht von einem Engelskopfe mit Mitra und Stab. Der vordere Schild enthält das Stiftswappen mit Arm und Rosenstock, der hintere dagegen das Familienwappen Muchs, nämlich einen Bienenstock, über dem drei Bienen schwärmen. Die Umschrift lautet: Placidus Abbas Altenburgensis O. S. Bened.

Ein gemaltes Wappen im Wappenbuch der niederösterreichischen Verordneten (Manuscript im Niederösterreichischen Landesarchiv zu Wien) zeigt des Abtes Wappen mit der Jahrzahl 1732 ganz wie im Siegel in folgenden Farben:

---

mit dem Christkind auf dem Arme, rechts davon das Stiftswappen bedeckt mit der Mitra, hinter welcher das Pedum hervorragt, links aber des Abtes Familienwappen, im Schilde, so viel zu erkennen, ein Adler, der sich auf dem Stechhelme wachsend wiederholt. Im Abschnitte eine Nische mit einem betenden Mönche. Umschrift: Sigillum Raimundi Abbas Altenburgensis. — Das Conventsiegel an der nämlichen Urkunde, ebenfalls in Papier abgedrückt, ist ein Drittel kleiner als das des Abtes, zeigt inmitten einer gothischen Umrahmung einen stehenden Bischof mit Mitra und Krummstab, in der rechten drei Kreuze verschränkt haltend. Umschrift: Sigillum Conventus Altenburgensis Ord. S. Benedikti. (Altenburger Archiv, wo auch der Stempel dieses Conventsiegels noch vorhanden.)

a) Stiftswappen: Vorn in Blau weißgekleideter Arm mit goldenem Pedum. Hinten in Silber über grünem Boden drei rothe Rosen an grünen blattlosen Stengeln.

b) Familienwappen Muchs: In Blau ein goldener (gelber) Bienenstock mit drei goldenen Bienen.

Als 41. Abt folgte nun

Justus Stuer

von Weickendorf in Niederösterreich, V. U. M. B. gebürtig, Stiftsprior, welcher am 20. October 1756 gewählt und am 3. April 1757 in der Stiftskirche zu Altenburg infuliert wurde. Leider starb er schon am 24. Februar 1762. In seine Zeit fielen die Kriege mit Preußen 1757—1763 und kosteten auch dem Stifte an Subsidien große Summen.

Das Siegel des Abtes Justus zeigte zwei ovale Wappenschilde, von einer Cartouche umrahmt und oben durch Mitra und Stab überhöht. Der vordere Schild enthält die Bilder des Stiftswappens, hier aber in umgekehrter Ordnung wie seither, nämlich der Berg mit dem Rosenstock im vorderen, ausnahmsweise blau schraffierten Felde, der Arm mit dem Pedum im hinteren, hier silbernen Felde. Der zweite Schild enthält das Familienwappen Stuers: Quergetheilt, oben eine von zwei aus den äußeren Schildesrändern hervorkommenden bekleideten Armen gehaltene Wage, unten (in roth-schraffiertem Felde) ein Kranich. Neben der die Schilde überhöhenden Mitra erscheinen die Initialen I A — Z A (Justus Abt zu Altenburg).

Am 12. April 1762 erfolgte die Wahl des 42. Abtes

Willibald Palt,

geboren zu Fraunhofen bei Horn in Niederösterreich, 45 Jahre alt, der aber leider kaum sechs Jahre diese Würde besaß, indem ihn bereits am 18. Januar 1768 der Tod abberief, nachdem er ein Jahr vorher die Herrschaft Wildberg käuflich an das Stift gebracht hatte.

Das Siegel Abt Willibalds zeigt zwei ovale Schilde eingerahmt von einer Cartouche und überhöht von einem mitragekrönten Engelskopfe. Der vordere Schild weist das Stiftswappen auf, und zwar wie beim Siegel des Abtes Justus Stuer den Rosenstrauch im vorderen, den Arm mit Stab im hinteren Felde. Der zweite Schild enthält das Privatwappen Palts: In blauem Felde ein Anker, dessen Schaft oben in ein Kreuz ausgeht und auf dessen rechtem Seitenarm ein Vogel einwärtsgekehrt sitzt, während links sich eine Schlange emporwindet. Im Schildeshaupte schweben drei Sterne nebeneinander. Zu Seiten der Mitra die Initialen W A — Z A (Willibald Abt zu Altenburg).

Auch am Kopfe einer Federzeichnung findet sich das Wappen ähnlich, doch ist die Farbenangabe im Stiftswappen, offenbar aus Unkenntnis des Zeichners mit der heraldischen Schraffierung, ganz abweichend von allem Herkommen, nämlich das Feld des Rosenstockes roth, das des Stabes golden. Das Privat-. resp. Familienwappen, ist hier derart dargestellt, dass im blauen Felde ein einfacher Anker (ohne Kreuz am Kopfe) erscheint, um den sich eine Schlange windet, während obenauf ein Vogel sitzt. Drei goldene Sterne, zu 1 und 2 gesetzt, beseiten dieses Bild.

Am 20. April 1768 wurde die Wahl eines neuen Abtes vorgenommen und fiel auf

Bertholdus Reisinger,

vom Kahlenbergerdörfel bei Wien gebürtig, 30 Jahre alt, Professor der Moraltheologie im Stifte, dem das seltene Glück zutheil wurde, durch 52 Jahre 5 Monate dem Stifte als Abt vorzustehen. Er errichtete die Schule im Stifte, wie sie derzeit noch besteht; am 1. August 1812 feierte er sein 50jähriges Priesterthum und am 20. April 1818 ward ihm die seltene Gnade zutheil, sein 50jähriges Jubiläum als Abt feiern zu können! Se. Majestät der Kaiser verlieh bei diesem Anlasse dem Jubelabte das Kleinkreuz des kaiserlich österreichischen Leopold-Ordens. Dieser würdige Abt starb am 29. September 1820 im Alter von 82 Jahren und 4 Monaten.

Das Siegel Abt Bertholds zeigt zwei ovale Schilde, von Mitra und Stab überhöht. Der vordere zeigt das Stiftswappen hier wieder nach alter Darstellungsweise, nämlich der Arm (hier geharnischt!) mit dem Krummstab im vorderen blauen, die drei Rosen an langen blätterigen Stengeln auf grünem Rasen. im hinteren silbernen Felde. Der zweite Schild enthält Reisingers Familienwappen: gespalten, vorn in Roth ein Pelikan mit seinen Jungen im Neste, hinten in Blau auf grünem Rasen ein Kranich, in der erhobenen rechten Kralle einen Stein haltend.

Durch die am 24. Januar 1821 vorgenommene Neuwahl wurde als 44. Abt von Altenburg gewählt der bisherige Stiftsprior:

Aloisius Messerer,

geboren zu Znaim in Mähren, 38 Jahre alt. Unter ihm wurde 1833 der Thurm der Stiftskirche, den 1820 der Blitz zerstört hatte, wieder vollendet. Leider starb er schon am 21. Januar 1842 im Alter von $58^1/_2$ Jahren.

Das Siegel Abt Aloisius Messerers zeigt wie das seiner Vorgänger zwei ovale Schilde von Mitra und Stab überhöht. Nr. 1 den Stiftsschild mit Stab und Rosen ganz wie bei seinem Vorgänger. Nr. 2 das von Messerer angenommene Privatwappen: in Blau ein Bienenkorb mit darüber schwärmenden drei Bienen, also ganz das gleiche Wappen, das 100 Jahre früher der Abt Placidus Much geführt hatte.

Eine farbige Darstellung von 1828 im niederösterreichischen Landesarchiv zu Wien zeigt die Bilder wie das Siegel, nur den Arm nicht wie dort geharnischt, sondern wieder weiß gekleidet mit goldenem Pedum in Blau, die drei Rosen an hohen grünblätterigen Stengeln auf grünem Boden in Silber, den Bienenkorb und die drei Bienen gelb in Blau.

Am 31. August 1842 ward die Wahl des 45. Abtes vorgenommen und

Honorius Burger,

gebürtig vom benachbarten Horn, $53^3/_4$ Jahre alt, damals Kanzleidirector, Waisenamtsverwalter, Stiftskämmerer und Kellermeister zum Abte gewählt.

1844 waren es 700 Jahre, seitdem die ersten Benedictiner, aus St. Lambrecht in Steyermark kommend, das Stift im Poigreich bezogen hatten! Die Güter, welche das Stift Altenburg unter Abt Honorius besass (resp. heute noch besitzt), sind Drösidl (1692 erworben), Herrschaft St. Marein (1665), die Herrschaften Limberg, Wiesent

und Sachsendorf (1755). Herrschaft Wildberg (1767); an Pfarren sind außer der Stiftspfarre Altenburg dem Stifte einverleibt: Röhrnbach, Strögen, St. Marein, Aigen, Horn und Dreyeichen, dann die 1782 neuerrichteten Localien Dietmannsdorf und Ludweis.[29])

Abt Honorius Burger, geboren zu Horn am 22. November 1788, feierte am 15. September 1862 den Tag, an welchem er vor 50 Jahren am 13. September 1812 das erste heilige Messopfer darbrachte, nachdem ihm vom hochwürdigsten Bischof von St. Pölten, Gottfried Crütz von Creitz, am 8. September 1812 die heilige Priesterweihe ertheilt worden war. Se. Majestät der Kaiser verlieh ihm bei dieser Gelegenheit den Orden der eisernen Krone III. Classe. Von dem damit verbundenen Rechte, um den Adelstand (Ritterstand) einzukommen, hat der Inhaber keinen Gebrauch gemacht. Der würdige Abt starb zu Altenburg am 21. Juli 1878 im hohen Alter von 90 Jahren. Er war nicht nur ein von seinen Ordensbrüdern hochverehrter Stiftsvorstand, sondern machte sich auch als eifriger Historiker um die Geschichte seines Stiftes und um die seines Vaterlandes durch die Herausgabe der 1862 erschienenen „Geschichtlichen Darstellung der Gründung und der Schicksale des Benedictinerstiftes St. Lambert zu Altenburg in Niederösterreich“ und des 1865 erschienenen Urkundenbuches dieser Abtei (1144—1522 umfassend) vielverdient. Beide treffliche Bücher haben wir bei dieser kleinen Arbeit, was den geschichtlichen Theil betrifft, als Leitfaden benützt. Merkwürdigerweise ist in beiden Publicationen Abt Burgers über die Siegel und Wappen des Stiftes und seiner Äbte keinerlei Notiz beigebracht worden, so dass wir in dieser Beziehung ohne alle Vorarbeit waren.

Honorius Burger nahm bei seiner Abtwahl folgendes Wappen an: Zwei ovale Schilde überhöht von Mitra und Krummstab. a) Das Stiftswappen in althergebrachter Weise, nämlich gespaltener Schild, vorne der stabhaltende Arm, hinten der Hügel mit dem Rosenstrauch; b) quergetheilt. Oben in Gold ein schwarzer gekrönter Adler, unten in Blau ein goldener Drache (in Wasserfarben ausgeführt an der Decke des Speisesaales im Stifte Altenburg zu sehen).

Es ist b) genau dasselbe Wappen, welches die römische Familie der Borghese (latein. Burgesius) führt, aus welcher Papst Paul V., vorher Camillo Borghese, am 16. Mai 1605 hervorgieng und deren Namen ins Deutsche übertragen mit dem Namen Burger identisch ist. Der Sage nach verdankte Camillo Borghese diesem Wappen seine Papstwahl. Bei der Wahl im Mai 1605 soll sich nämlich der Umstand ereignet haben, dass ein Adler, nachdem er lange in der Luft geschwebt, sich auf einen steinernen Drachen an der Engelsburg in Rom setzte und so gleichsam eine Nachbildung des alten Borghese'schen Wappens bewirkte, welches die versammelten Cardinäle für ein Omen hielten, worauf Camillo Borghese aus der Wahl hervorgieng.[30])

[29]) Im Archive finden sich noch alte Stempel der Herrschaften. Ein großes rundes „Amtssig.(el) der Herrschaft Veste Eggenburg zu Limberg“ zeigt in gekröntem Schilde einen hohen Sattelthurm, flankiert rechts und links von einem Stück Zinnenmauer. — Ein ovaler Stempel mit der Umschrift „Altenburg. Stifts-Herrschaft“ zeigt im Siegelfelde über den Buchstaben V. O. M. B. (Viertel Ober Meinhards Berg) ein quergelegtes Pedum mit darüber schwebender Mitra.

[30]) Ursprünglich sollen die Borghese aus Siena stammen. Augustin B. zeichnete sich im 15. Jahrhdt. in den Kriegen Sienas mit Florenz aus. Marc Anton B. war im 16. Jahrhdt. ein berühmter Rechtsgelehrter in Rom. Sein Sohn Camillo war es, der 1605 als Paul V. den päpstlichen Thron bestieg. Das Wappen mit dem gekrönten Adler und dem Drachen ziert heute noch die Thore

Dass Abt Burger durch Annahme und Führung dieses Wappens Borghese durchaus nicht prätentierte, von der römischen Familie abzustammen, versteht sich bei seiner Bescheidenheit von selbst. Nach seinem Tode wurde der bisherige Pfarrer in Röhrenbach, Bezirk Horn,

Placidus Leidl

am 18. Juni 1879 zum 46. Abte von Altenburg erwählt.

Er war geboren zu Krems am 20. October 1825, wurde im Stifte Altenburg eingekleidet 1. September 1844, machte die Professio solemnis 30. September 1848, empfieng die Priesterweihe 5. August 1849.

Nach einjähriger Wirksamkeit im Stifte versah er durch 9 Jahre ununterbrochen den schwierigen Posten eines Cooperators an der Wallfahrtskirche in Dreieichen, wurde hierauf Pfarrverweser in Dietmannsdorf und bald darauf in St. Marein. Von der letzten Station Pfarre Röhrenbach, wo er durch mehrere Jahre wirkte, wurde er, wie oben erwähnt, am 18. Juni 1879 zur Würde eines Abtes ins Stift zurückberufen. Nach 10jähriger Regierung starb er am 23. Juli 1889. Sein Amt verwaltete er in väterlicher Milde und behielt auch als Abt jene schlichte Einfachheit bei, welche ihn schon als Pfarrverweser charakterisiert hatte.

Aus dieser Eigenschaft ist wohl auch zu erklären, dass Abt Placidus Leidl nie ein eigenes Siegel führte, ein Privatwappen nicht wählte. Er ließ sich auch nie herbei, sich von einem Maler conterfeien zu lassen!

Der gegenwärtige hochwürdigste Prälat

Ambros Delré

wurde mit großer Stimmenmehrheit als 47. Abt gewählt am 30. October 1889.

Sein eminent wirtschaftliches Talent, sowie seine anderen vortrefflichen Eigenschaften, welche ihn im hohen Grade zieren und ihn zur Würde eines Abtes wie geschaffen machten, erwarben ihm das Vertrauen der Mitbrüder, welche ihn am obgenannten Tage zum Nachfolger des Abtes Placidus erhoben.

Vordem wirkte er in den verschiedensten Stellungen. Zuerst als Cooperator im Stifte selbst, hierauf als Aushilfspriester in Gföhl und Gars, ferner als Cooperator an den Stiftspfarren Dreieichen und Horn. Ins Stift zurückberufen, bekleidete er die Ämter eines Küchenmeisters und Kämmerers mit außerordentlichem Geschicke, worauf Abt Honorius ihm die Administratur des ausgedehnten Stiftsgutes Wildberg übertrug, welches Amt er bis zu seiner Abtwahl am 30. October 1889 versah.

Allgemein bekannt ist sein feiner Sinn für Kunst und Wissenschaft, sowie sein verständnisvoller Sammeleifer für Alterthümer und Kunstwerke.

Auch dieser Abt ist bis heute um die Ertheilung eines eigenen Wappens bei der zuständigen Behörde, dem hohen k. k. Ministerium des Innern, wie wir uns aus den Acten belehren konnten, noch nicht eingeschritten.

---

des prächtigen, im Herzen des neuen Rom stehenden Palastes Borghese, der die kostbare und schöne Privatgemälde-Galerie, eine der schönsten der Welt, einschließt. Der spanische Cardinal Dezza begann diesen Bau 1590, von dem der Palast dann an den Cardinal Camillo Borghese, den späteren Papst Paul V., übergieng. Der Palast steht als Eigenthum dem jeweiligen ältesten stammhaltenden Mitgliede der Familie Borghese zu.

Verzeichnis der Abbildungen.

Tafel I. 1. Ansicht des Stiftes Altenburg nach einer Photographie des Horner Photographen A. K. v. Slowikowski. 2. Die Stiftung des Klosters St. Lambrecht zu Altenburg im Jahre 1144 durch Hildeburgis v. Rebigau, Witwe des Grafen Gebhard v. Buige, und ihren Sohn Hermann Grafen v. Buige, nach einem Ölgemälde im Stifte aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts.

Tafel II. 1. und 2. die auf dem vorgenannten Ölbilde vorkommenden Wappen der Stifter, das mit dem Rade der schwäbischen Grafen v. Rebigau, das mit dem Schach der Grafen v. Buige — letzteres wohl richtiger das der zweiten Stifter, der Burggrafen von Gars. 3. Wappen der Freiherren Peuger v. Puige, nach dem Diplom Kaiser Karls VI. vom 16. August 1737. 4. Siegel Abt Udalrichs an einer Altenburger Urkunde von 1262, das ä l t e s t e der bekannten Stiftssiegel. 5. Ältestes Conventsiegel an einer Urkunde von 1265.

Tafel III. 1. Siegel Abt Walchuns an einer Urkunde von 1290. 2. Siegel Seifrieds I. an einer Urkunde von 1309. 3. Siegel Matthäus I. an einer Urkunde von 1335. 4. Siegel Seifrids II. an einer Urkunde von 1357. 5. Siegel Johannis an einer Urkunde von 1403. 6. Desselben Abtes kleineres Siegel an einer Urkunde von 1411.

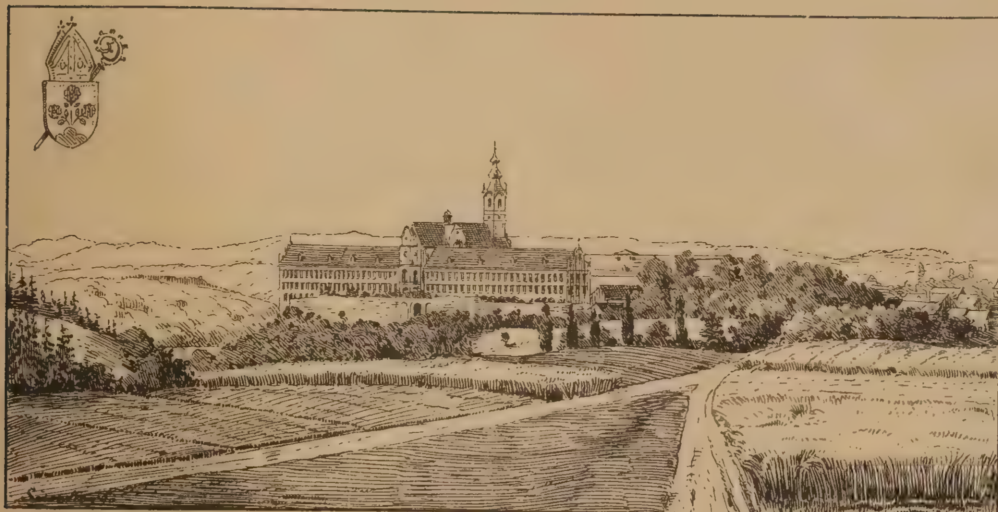
Tafel IV. 1. Siegel Abt Andreas I. an einer Urkunde von 1518, das erste, welches das Stiftswappen (3 Rosen) aufweist. 2. Wappen auf dem Grabsteine Abt Andreas I., gest. 1519. 3. Siegel des Abtes Gallus 1519—1552. 4. Wappen Caspar Hofmanns, wie er es als Abt von Altenburg 1583—1587 geführt haben dürfte, obwohl Siegel sich nicht erhalten haben. 5. Wappen Caspar Hofmanns als Abt von Melk nach 1603, wie es auf seinem nach Altenburg geschenkten Ölporträt erscheint. 6. Wappen der österreichischen Familie Zienner nach dem Diplom vom 24. April 1602 (aus welcher Familie Abt Thomas 1600—1618 war).

Tafel V. 1. Wappen Abt Thomas Zienners 1600—1618, nach einer Wandmalerei. 2. Wappen des Abtes Benedict Leiss, 1648—1658, nach seinem Siegel. 3. Wappen desselben Abtes nach seinem Grabsteine an der Stiftskirche. 4. Wappen des Abtes Maurus Boxler, 1658—1681, nach seinem Siegel. 5. Desselben Abtes Wappen, wie es auf seinem Grabsteine an der Stiftskirche erscheint. 6. Wappen des Abtes Raymund Regondi, 1681—1715, nach einer Malerei im niederösterreichischen Landesarchiv zu Wien.

Tafel VI. 1. Wappen des Filialabtes Amand Rayser zu Tyhan in Ungarn nach einem Siegel von 1703, dessen Stempel noch im Stiftsarchiv zu Altenburg befindlich. 2. Wappen des Abtes Placidus Much, 1715—1756, nach seinem Siegel (Stempel noch im Stiftsarchiv). 3. Wappen des Abtes Justus Stuer, 1756—1762, nach seinem Siegel (Stempel noch vorhanden). 4. Wappen des Abtes Willibald Palt, 1762—1768, nach seinem Siegel (Stempel noch vorhanden). 5. Wappen desselben Abtes nach einer Federzeichnung (Stift). 6. Wappen des Abtes Berthold Reisinger, 1768—1820, nach seinem Siegel.

Tafel VII. 1. Wappen des Abtes Alois Messerer, 1821—1842, nach seinem Siegel. 2. Wappen des Abtes Honorius Burger, 1842—1878, nach einer Malerei an der Decke des Speisesaales im Stifte Altenburg. 3. Variante des Stiftswappens nach einem Manuscripte (Nr. 2041) in der niederösterr. Landesbibliothek. 4. Wappen der Burggrafen zu Altenburg im Pleisnerlande (Sachsen). 5. Wappen der Herrschaft Altenburg bei Merseburg.





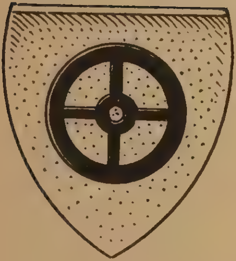
1.


ANNO MILLESIMO CENTESIMO QVADRAGESIO QVARTO
HILDEBVRGIS DE REBIGAV DEVOTISSMA VIDVA DO:
MINI GEBEHARDI COMTIS DE BVIGE VXOR, VNA CV
FILIO SVO DNO HERMANO COMTE DE BVIGE NCHOAVIT ET FVNDAVIT HOC
PSV MONASTERIV ALTENBVRGENSE IDQS QVIBVSDA BONIS PRÆDYS ET DE:
CMIS DONAVIT ET PRIMV ABBATE COTTFRDV CV FRATRB, INTRODVXIT EGE:
BERTO EPISCOP, PATTAVIENIS EODE ANNO APPROBAVIT ET CONFIRMAVIT
OMNIBVS HVIC LOCO IVSTA SERVANTIBVS ET RELIGIOSE VIVENTIBVS SIT PAX
DOMINI NOSTRI IESV CHRISTI: QVATENVS ET HIC FRVCIVM BONÆ ACTIONIS
PERCIPIANT ET APVD DISTRICTVM IVDICEM PRÆMIA ÆTERNÆ PACIS INVENIANT
A.H.
A:B:
Reparatum 1823

2.

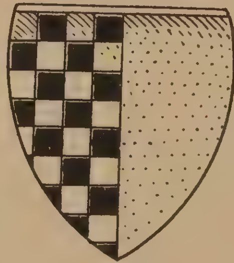
II.





1.

3.



2.



4.



5.

III.



1.



2.



3.



4



5



6.



1.



2.



3.



4.



5.



6.

V.



1.



2.



3.



4.



5.



6.

VI.



1.



2.



3.



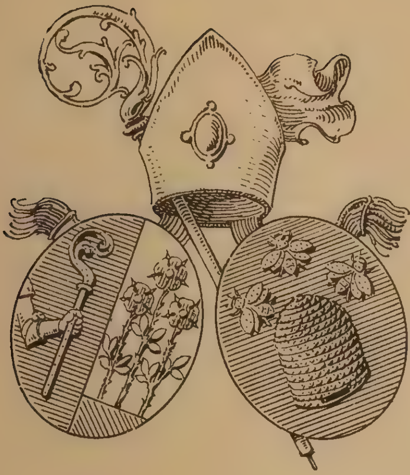
4.



5.



6.



1.

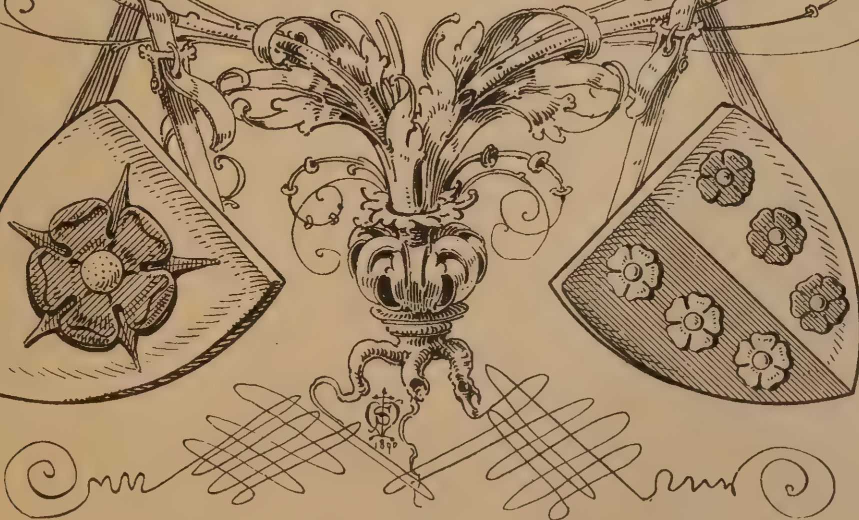


2.



3.





4.

5.

Die Wappen der Äbte von Garsten.

Von

Godfrid Edmund Friess.

In nächster Nähe der durch ihre herrliche Lage, sowie durch ihre Eisenindustrie weithin bekannten Stadt Steyr im Lande ob der Enns liegt am linken Ufer dieses mächtigen Flusses das uralte Garsten. Einst eine slavische Siedelung, deren sich in dem weiten Gebiete zwischen der Enns und Traun in Oberösterreich nicht wenige finden,[1]) gründete der Graf des Traungaues, Otaker III., auch Ozi genannt, um 1080 daselbst ein Stift für weltliche Chorherren und wies denselben außer seinem Allode Garstina noch einige andere Besitzungen zu ihrem Unterhalte zu.[2]) Ozis Sohn und Nachfolger, Otaker IV., Markgraf von Steiermark, übergab der jungen Genossenschaft die im Jahre 1082 von dem Bischofe Altmann von Passau eingetauschte Pfarre Garsten mit ihrem weiten Seelsorgesprengel zwischen der Enns und der Steyr,[3]) aus welchem die heute noch blühenden Pfarreien Losenstein, Groß-Raming, Neustift, Ternberg, St. Ulrich, Steyr, Garsten, Aschach, Molln und Leonstein sich entwickelten. Aber nicht lange — nur 28 Jahre, sagt die alte Klostertradition von Garsten — bestand das von dem Priester Ebirhard eingerichtete und geleitete Stift der Saecularcanoniker zu Garsten; schon im ersten Decennium des zwölften Jahrhundertes, um 1108, mussten die weltlichen Chorherren einer Benedictiner-Colonie ihr Stift und ihre Besitzungen überlassen. Markgraf Otaker IV. war in dem mächtigen Streite, der damals zwischen Kaiser und Papst gekämpft wurde, gleich seinem Schwager,

[1]) Noch im 12. Jahrhdt. bestand zu Windisch-Garsten eine Slaven-Colonie, und noch heute erinnern die Namen: Teichel (Tyecha), Pießling (Piznic, Pieznich), Ostrowitz, Gröstenberg, Vorder- und Hinter-Stoder, Gleink, Zaucha, Sierning, Sarming u. v. a. an die einst zahlreichen Ansiedelungen der Slaven zwischen der Enns und Traun. Kaemmel, Anfänge des deutschen Lebens in Österreich. S. 160.

[2]) Urkundenbuch von Ober-Österreich I. 121, Nr. 10; siehe meine Geschichte von Garsten in den Studien und Mittheilungen aus dem Benedictiner-Orden I. und II. Jahrg.

[3]) O. Ö. U. II. 116, Nr. 81.

dem Markgrafen Liupold III. von der Ostmark, ein treuer Anhänger der kirchlichen Partei, deren Hauptvertreter in den östlichen Alpenländern die Erzbischöfe Gebhard, Thiemo und Konrad I. von Salzburg, sowie deren Suffragane, die Bischöfe Altmann und Ulrich von Passau, waren. Eine mächtige Stütze der die Freiheit und Unabhängigkeit der Kirche sichernden Ideen des großen Papstes Gregor VII. waren die Cluniacenser, aus denen Gregor selbst hervorgegangen war. Was diese Söhne des heiligen Benedict für Italien und Frankreich waren, das waren ihre Ordensgenossen, die von dem Abte Wilhelm von Hirschau nach den Satzungen von Clugny reformierten Benedictiner der Congregation von Hirschau, für Deutschland. An ihrem Bestreben, den Reformen Gregor VII. zum Siege zu verhelfen, nahm auch die den Hirschauern nahestehende Congregation der Benedictiner von Sanct Blasien im Schwarzwalde mächtigen Antheil. Gestützt und gefördert von den geistlichen und weltlichen Fürsten, hatten die Benedictiner der Hirschauer- und Sanblasianer-Congregation nicht nur mehrere neue Niederlassungen, wie St. Paul in Kärnten (1085), St. Lambrecht in Steiermark (1102) und andere, gegründet, sondern auch die alten, lange schon bestehenden Klöster ihres Ordens in den Ländern der Ostalpen, wie Kremsmünster (1080) und Admont (1091) in ihrem Geiste reformiert. Namentlich aber mussten ihnen die weltlichen Chorherren, deren Verfassung und Einrichtung dem strengen Geiste dieser Mönche und ihrer Gönner nicht entsprachen, weichen. So übergab der letzte Sprosse des Hauses der Grafen von Lambach-Wels, Bischof Adalbero von Würzburg, um das Jahr 1056 das von seinem Vater Arnold II. auf seiner Stammburg Lambach gegründete Stift der Saecularcanoniker dem Abte Egbert des Klosters der heiligen Felicitas zu Schwarzach in Franken, welches Kloster Egbert selbst früher nach den Statuten Wilhelms von Hirschau, mit dem er innig befreundet war, reformiert hatte.[4]) Im Jahre 1089 mussten über Befehl des Markgrafen Liupold II. von Österreich die weltlichen Chorherren zu Melk ihr Heim den Benedictinern überlassen,[5]) und ein Lustrum später, 1094, ward auch die Stiftung des Bischofs Altmann von Passau, das Chorherrenstift Göttweig, den Söhnen des heiligen Benedict, welche unter dem Prior Hartmann von St. Blasien im Schwarzwalde herbeigerufen worden waren, eingeräumt.[6])

Auch die Saecularcanoniker zu Garsten wurden kurze Zeit später von demselben Geschicke ereilt. Markgraf Otaker IV., angeblich erzürnt über das uncanonische Leben der Chorherren, sowie weil durch unvorsichtiges Baden im nahen Ennsflusse einige Chorherren von den Fluten hinweggespült wurden, in der That aber, weil die kirchliche Haltung der Benedictiner seiner Richtung besser entsprach als das mehr freiere Leben der Canoniker, übergab die Stiftung seines Vaters dem Abte Hartmann von Göttweig, welcher, dem alten Ordensgebrauche gemäß, zwölf Mönche seines Klosters, geführt von dem Prior Wirnto, im Jahre 1108 dahin sandte.[7]) Als Wirnto um 1111

---

[4]) Pertz, Mon. Germ. SS. XII. Vita Adalb. episc. Wirzib. und Schmieder, Chronicon Lambacense.

[5]) Keiblinger, Geschichte von Melk. Die ersten Benedictiner kamen von Lambach.

[6]) Carlin, das Saalbuch von Göttweig in Fontes rer. Austr. II. Abth. VIII. Bd.

[7]) Vita b. Bertholdi bei Pez, Script. rer. Austr. II.

zur äbtlichen Würde in das Kloster Formbach berufen wurde, machte Markgraf Otaker von seinem Rechte als Stifter Gebrauch, löste Garsten von der Abhängigkeit des Mutterklosters Göttweig und gab ihm in der Person seines Verwandten, des Priors Berchtold von Göttweig, den ersten selbständigen Abt.

Berchtold I., 1111—1142.

Durch die Gunst des Markgrafen Otaker und seiner Ministerialen, welchen der erstere gestattete, Schenkungen an Garsten zu machen, vergrößerte sich das Besitzthum des Klosters in bedeutender Weise. Der deutsche König Konrad III., der erste aus dem ruhmreichen Hause der Staufen, dessen Gewissensrath Abt Berchtold gewesen sein soll, machte gleichfalls eine ansehnliche Schenkung an das Kloster, indem er im Jahre 1142 an dasselbe 400 Mansen in der Riedmark am linken Donauufer vergab.[8]) Durch diese Schenkungen eröffnete sich den Mönchen von Garsten ein weites Feld der Thätigkeit. Berchtold, welcher den Statuten von Hirschau gemäß auch in seinem Kloster das Institut der Laienmönche, „fratres illiterati“ oder „Bärtlinge“ genannt, weil sie den Bart nicht schoren, eingeführt hatte, ließ viele unbebaute Strecken an der Enns und Steyr durch diese der Cultur zuführen. Zu dem Ende sandte er kleine Abtheilungen der Laienbrüder unter einem Vorsteher „praepositus“ aus, welche die Wälder rodeten und Siedelungen, „obedientiae“ genannt, gründeten. Mehrere solcher Obedienzen, denen viele heute blühende Ortschaften an diesen beiden Flüssen ihr Entstehen oder ihr Aufblühen danken, bildeten später ein „Amt“ oder „officium“.[9]) Noch unter Berchtolds Amtswirksamkeit finden sich die ersten Spuren der nachmals nicht unberühmten Klosterschule von Garsten.[10]) Abt Berchtold starb, wie die meisten Todtenbücher der österreichischen und steirischen Klöster bezeugen, am 27. Juli 1142.[11]) Von dem Wirken dieses großen Mannes, der schon während seines Lebens als Heiliger allgemein verehrt wurde und noch heute, ohne dass der Canonisationsprocess eingeleitet worden wäre, als solcher verehrt wird, entwirft seine, von einem unbekannten, aber fast gleichzeitig lebenden Mönche von Garsten geschriebene Biographie „Vita b. Bertholdi“ ein sehr anschauliches Bild, welche überhaupt zu den wichtigsten Denkmalen der Culturgeschichte von Österreich im zwölften Jahrhundert[12]) zu zählen ist.

Die irdischen Überreste des seligen Abtes wurden, wie die Hauschronik von Garsten berichtet, in der Mitte des Schiffes der Klosterkirche beigesetzt. Das Grab

---

[8]) Friess, Gesch. v. Garsten, l. c.

[9]) Vita b. Bertholdi Cap. 5.

[10]) So überlässt um 1140 die Matrone Helena „ob dilectionem filii sui Warmundi in monasterio educandum“ ein Gut zu Nöstelbach an Garsten. O. Ö. U. I. 139, Nr. 37.

[11]) Die Exequien hielt der berühmte Abt Godfried von Admont. Vita, l. c. und Wichner, Gesch. von Admont. I.

[12]) Diese für die Culturgeschichte Österreichs so wichtige Vita, die in späterer Zeit durch Zusätze erweitert wurde, ward öfters ediert, am besten von Pez, Script. rer. Austr. II. und den Bollandisten zum 27. Juli.

wurde später (14. Jahrhundert) mit einem Steine geschlossen, der den seligen Abt in liegender Gestalt darstellt. Der Stein trägt die leoninischen Verse:

„Pastor praedigne, Pater, o Bertholde benigne;
Rite cucurristi, multum Domino placuisti.
Tu promissorum debes memor esse tuorum;
Protege viventes, salva quoque nos morientes“.[13])

Bis zum Jahre 1621 blieb die Grabstätte des großen Abtes in der Klosterkirche unberührt; in diesem Jahre aber am 23. Mai ließ Abt Anton von Garsten in Gegenwart des Capitels und vieler aus Steyr und der Umgebung dazu geladenen Gäste das Grab öffnen. Der Leib des Heiligen wurde „in der bessten Ordnung der Gebeine“, wie sich der Annalist ausdrückt, gefunden, der Sarg aber sank in Staub zusammen. Neun Jahre später, 1630, errichtete Abt Anton über dem Grabe einen Altar und weihte denselben mit päpstlicher Gutheißung zu Ehren des seligen Berchtolds ein. Im folgenden Jahre ließ dieser Abt den Grabstein entfernen und an der Kirchenwand befestigen und an dessen Stelle einen anderen „Deckel mit einer Oefnung, durch die Man auf das heilige Haupt sehen konnte“, anbringen. Als Abt Roman im Jahre 1677 den Bau der neuen, jetzt noch stehenden Stiftskirche zu Garsten begann, wurden die heiligen Reliquien Berchtolds in einen kupfernen Sarg verschlossen in der Pfarrkirche[14]) beigesetzt. Im Juni 1686, als die Klosterkirche vollendet war, ließ Romans Nachfolger in der äbtlichen Würde zu Garsten, Anselm, den Sarg wieder erheben, die Gebeine zusammensetzen und sammt den anderen, dabei gefundenen Reliquien: Pastorale und Reste der Kleidung, in einen von Eichenholz verfertigten Sarg legen, welcher dann in einem aus Kupfer gemachten eingeschlossen wurde, und denselben in der Fensterseite der Berchtoldi-Capelle beisetzen. Der alte Grabstein, der so lange die Gruft des Heiligen geschlossen hatte, wurde wieder darüber gelegt. Der Sarg aus Eichenholz, dessen Schlüssel der jeweilige Prior des Stiftes in Verwahrung hatte, trägt die Inschrift: „Sacra Lipsosa B. Bertholdi Abbatis, quae Romanus Abbas 1677 e veteri Ecclesia eruit, et Anselmus, eius successor, huc 1686 transtulit.“

Es war natürlich, dass auch die Sage den frommen Gottesdiener bald mit ihrem Netze umzog und eine Mythe zusammenwob, die den hohen Wert dieses Gerechten in den Augen Gottes darthun sollte. Nicht seine geistlichen Söhne sollen den geliebten Vater zu seiner letzten Ruhestätte getragen haben, sondern eine Engelschar selbst soll ihn in die Gruft gebettet haben. Der bekannte Maler Johann Karl von Röselfeld, der 51 Jahre in Garsten lebte und die Kirche, in der er selbst ruht, sowie das Stift mit seinen Kunstwerken schmückte[15]), verewigte diese schöne Legende durch seine

---

[13]) Da die letzte Zeile dieser Grabschrift schwer lesbar ist, so haben Bruschius, Hoheneck, Pritz u. a. gelesen: „Protege viventes, salva quoque lucis egentes“, während die Hauschronik die oben angegebenen Worte hat.

[14]) Die ehemalige Pfarrkirche lag außerhalb der Stiftsmauern und wurde 1442 vom Abte Friedrich II. zu bauen begonnen und 1464 von Abt Berchtold V. vollendet. Dieselbe wurde 1792 abgebrochen.

[15]) Röselfeld, eigentlich Rösel, starb am 15. Jänner 1735 im Stifte, unter dessen Officiale er zählte, und ruht unter dem Kunigundenaltare. Vgl. Bergmanns Notiz: J. K. v. Röselfeld in Mitth. er C. C. XIV, S. XV.

Meisterhand, indem er in einem Bilde oberhalb des von ihm gemalten Bildes des Seligen im Jahre 1686 den großen Abt durch eine Schar Engel auf ihren Schultern zu Grabe tragen lässt. Ein Stein an der Mauer oberhalb des Grabes trägt die Inschrift: „Hier ruhet der heilige Berthold, erster Abt zu Garsten, ein Befreundter der alten Fürsten und Marcktgrafen zu Oesterreich, dessen Heiligkeit Gott mit vielen Wunderzeichen erkläret und unter andern auch seinen Leichnam durch Engel zur Begräbnissstatt tragen hat lassen. Anno 1142."

Obwohl der selige Berchtold vor seinem Hinscheiden den Brüdern seinen bisherigen Caplan Eberhard als Nachfolger empfohlen hatte, so wurde doch nicht dieser, weil er „impeditae linguae existens eloquentiae donum non habebat"[16], sondern der Mönch

Berchtold II., 1142—1150 (?),

zum Abte erwählt. Wie lange Berchtold II., unter dem durch viele Schenkungen, namentlich infolge der damals allgemein gewordenen Kreuzfahrten, das Stiftsgut sich sehr vergrößerte, dem Kloster vorstand, lässt sich mit Sicherheit nicht mehr angeben. Im Jahre 1151 wird als sein Nachfolger zu Garsten der Abt

Sigehard oder **Sirus**, 1151—1160,

urkundlich erwähnt.[17] Unter ihm erhielt das Kloster, welches schon unter Berchtold I. einen nicht unbedeutenden Besitz in Niederösterreich um Wilhelmsburg erlangt hatte, von den Grafen Konrad I. und II. von Raabs einen ansehnlichen Theil des Nordwaldes am linken Donauufer der Ostmark. Wie an der Enns und Steyr, so begannen auch hier die Mönche von Garsten ihre Culturarbeit und heute noch erinnern die Ortschaften Münichreut und Gastern an diese segensreiche Thätigkeit. Sigehard wie sein Nachfolger

Walter, 1160—1164,

hatten mit ihren Klostervögten, welche die Hörigen des Stiftes sehr mit Abgaben und Frohndiensten drückten, manchen Strauß zu bestehen. Namentlich soll unter dem Abte Sigehard ein gewisser Vogt Gundachar, unter dem sich aller Wahrscheinlichkeit nach der Burggraf der Stiraburg und Ahnherr der späteren Losensteiner birgt[18], so gewaltthätig gegen die Mönche selbst aufgetreten sein, dass diese schon den Plan erwogen, ihr Kloster zu verlassen und sich in der Ferne ein friedliches

---

[16]) Vita. l. c. cap. 25.

[17]) Urkdb. von Seitenstetten in Fontes rer. Austr. II. Abth. XXXIII. Bd.

[18]) Die späteren Herren von Losenstein stammten, wie die noch blühenden Fürsten von Starhemberg, von Gundacher von Steyr, welcher von älteren und neueren Genealogen fälschlich als ein Sprosse des steirischen Markgrafenhauses ausgegeben wird, während er doch nur ein Dienstmann war und die Burggrafschaft Steyr verwaltete, wofür die Urkundenbücher von Oberösterreich und Steiermark die unwiderleglichsten Beweise erbringen.

Heim zu suchen. Das thatkräftige Eingreifen des Landherrn Otaker V., der sich selbst die Obervogtei vorbehielt, wies endlich die Vögte in ihre gebürenden Schranken zurück. Walters Nachfolger

Gunther, 1164—1169,

der noch ein Schüler des seligen Berchtold I. gewesen sein soll, wird als ein liebevoller Vater und eifriger Beobachter der klösterlichen Disciplin geschildert. Unter ihm wurden zwei Mitglieder des Stiftes, der Mönch Adalram und der Prior Ulrich, nacheinander als Äbte nach Kremsmünster postuliert. Gunther folgte in der äbtlichen Würde

Konrad I., 1169—1182,

der durch Intercession der Erzbischöfe Adalbert von Salzburg und Konrad von Mainz, sowie des Markgrafen Otaker V. von Steiermark vom Papste Alexander III. mehrere Freiheiten und Rechte erhielt, unter denen besonders das ius sepeliendi von hoher Bedeutung war. Von den nächsten Nachfolgern

Markward, 1182—1195;
Arnhalm, 1195—1203;
Hadmar, 1203—1212;
Adalbert, 1212—1216;
Konrad II., 1216—1218;
Reginbert, 1218—1227;
Berchtold III., 1227—1233,

überliefern die Chronisten außer Erwerbungen von Gütern und Streitigkeiten mit den Vögten nur Weniges. Markward I. erhielt im Jahre 1192, als nach dem Tode des letzten Traungauers und ersten Herzogs von Steiermark, Otaker VI., dieses schöne Herzogthum in den Besitz der Babenberger kam, von Herzog Leopold V. die Würde eines Hofcapellanes, der bei Anwesenheit des Landesfürsten in der Burg zu Steyr die Messe zu lesen und vor dem Speisen das Tischgebet zu beten hatte. Aus diesem Amte entwickelte sich dann die Würde des Erbhofcapellanes von Oberösterreich, welche die Äbte von Garsten bis zur Secularisation ihres Stiftes bekleideten. Unter Reginbert, der früher Mönch von Göttweig war, giengen Kirche und Kloster im Jahre 1219 in Flammen auf. Reginbert begann sofort den Neubau, den sein Nachfolger Berchtold III. fortsetzte. Von diesem Abte, der aus unbekannten Ursachen im Jahre 1233 seiner Würde entsetzt wurde, findet sich das erste mir bekannt gewordene Siegel eines Abtes von Garsten.[19])

---

[19]) Dasselbe hängt an der Urkunde, wodurch Berchtold dem Capitel von Garsten zur Besserung der Pfründen bestimmte Güter zuwies. O. Ö. U. II. 468, Nr. 320, mit der gänzlich unrichtigen Datierung 1200.

An Berchtolds Stelle wurde der Capitular des Stiftes

Ulrich I., 1233—1239,

gewählt, der in dem mächtigen Streite, welchen der Domvogt von Regensburg, Otto von Lengenbach, gegen das Stift wegen eines Großtheiles der Güter des Klosters erhob, endlich durch die Entscheidung Herzog Friedrich II. von Österreich als Sieger hervorgieng.[20]) Ein von ihm in dem Archive zu Göttweig erhaltenes Siegel trägt die Umschrift: „S. Dealrici Abbatis Garstensis“.[21])

Nach Ulrichs Tod übertrugen die Mönche ihrem früheren Vorsteher

Berchtold III., 1239—1243,

neuerdings die äbtliche Würde, die er jedoch schon nach vier Jahren wieder in ihre Hände zurücklegte, um als Incluse, der er schon vor seiner ersten Erwählung gewesen war, sein Leben zu beschließen.[22]) Als Nachfolger hatte er den Mönch

Ortolf, 1243—1253,

von Melk, unter dem infolge des österreichischen Interregnums die Scharen des Baiernherzogs Otto das von seinen Bewohnern verlassene Kloster plünderten und verwüsteten. Ortolf wurde im Jahre 1253 von den Capitularen seines Mutterstiftes als ihr Abt zurückberufen. Als Abt von Garsten hat sich von ihm ein theilweise beschädigtes Siegel erhalten.[23]) An seine Stelle zu Garsten trat der Mönch dieses Klosters

Gerung, 1253—1258,

der unter den früheren Äbten das Amt des Praepositus bekleidet hatte. Er erbaute zu Losenstein, Weier und zu Moln die ersten Kirchen, entsagte aber 1258 seiner Würde, welche

Ulrich II., 1258—1261,

überkam. Nach kurzer durch heftige häusliche Streitigkeiten zwischen Abt und Capitel erschwerter Thätigkeit hatte er den Kellerer

Friedrich, 1261—1282,

zu seinem Nachfolger, der die durch den Krieg des deutschen Königs Rudolf I. mit Otokar II. von Böhmen, sowie durch viele Abgaben und Steuern in missliche Umstände gerathene Finanzlage des Klosters wieder in Ordnung brachte. Zu dem Ende theilte

---

[20]) O. Ö. U. III. 34, Nr. 31.

[21]) Saalbuch von Göttweig, 303, Nr. 37.

[22]) Berchtolds Wiederwahl gab Veranlassung, dass die meisten Historiker ihn als Berchtold IV. aufführen.

[23]) O. Ö. U. III. 172, Nr. 175.

er die vielen und weit auseinander liegenden Güter in Ämter, „officia“ und ordnete deren Verwaltung.[24]) Unter den Stiftungen, welche während Friedrichs Amtswirksamkeit an Garsten gemacht wurden, ist besonders die des Ritters Gundaker von Starhemberg zu nennen, welcher, um einst an der Seite seiner Ahnen, der Burggrafen von Steyr-Losenstein zu ruhen, die, wie aus dieser Vergabung hervorgeht, damals schon ihre Grabstätte in der Klosterkirche von Garsten hatten, im Jahre 1264 bei Gelegenheit eines Besuches des Klosters an dasselbe eine große Schenkung bei Kürnberg und Garsten machte.[25]) Von Friedrich haben sich mehrere Siegel erhalten, die gleich denen seiner Vorgänger die spitzovale Form mit dem Bilde des stehenden Abtes, der in der rechten Hand den Stab trägt, während die linke ein Buch hält, haben. Die Umschrift lautet: „S. Frederici Abbatis Gerstensis“. (Fig. 15.) Auch ein Siegel des Conventes von Garsten, in runder Form, die heilige Maria, die Patronin des Stiftes, mit dem Jesukinde auf dem Schoße, und der Umschrift: „S. Conventus S. Marie in Gaersten“ findet sich an einer Urkunde des Abtes Friedrich.[26]) (Fig. 16.)

Obwohl Abt Friedrich nach Kräften bemüht war, der finanziellen Noth des Klosters zu steuern, so hatten doch noch seine Nachfolger

Markward II., 1282—1290,

der Profess von Melk war, und

Gottschalk, 1290—1294,

schwer damit zu kämpfen. Von Gottschalk finden sich noch mehrere Siegel vor, welche denen seiner Vorfahren gleichen. Die Umschrift lautet: „S. Gotschalci Dei gracia Abbatis Gerstensis ecclesie.[27]) Ihm folgte

Ulrich III., 1294—1317.

Dieser Abt ist der erste, von dem uns die Hausannalen seinen Geschlechtsnamen Widmer überliefern. Unter ihm wurde durch die Gemahlin des deutschen Königs Albrecht I., Elisabeth, zu Steyr die Spitalkirche umgebaut. Ein mit der Ritterschaft und den Bürgern von Steyr, in welche zwei Classen sich die Bürgerschaft der Stadt

---

[24]) Diese Ämter, welche sich wieder in kleinere schieden, an deren Spitze ein Maier stand, waren: Das Garstner-, Molner-, Aschacher-, Windischgarstner-, Neustifter-, Weistracher-, Egkeler- (Riedmark-), Therner-, Wilhelmsburger- und das Specker-Amt (Hausruck).

[25]) „Cum essem quodam die in Gerstensi ecclesia“, sagt Gundaker, „constitutus et viderem ibidem sepulturam celebrem et comunem parentum meorum corde conpunctus statui et elegi domino concedente michi fieri sepulturam tamquam in sepulchro patrum meorum recipiens.....“ O. Ö. U. III. 329, Nr. 354.

[26]) Am besten in der Urkunde von 1263. O. Ö. U. III. 312, Nr. 335. Das Conventsiegel ist jenes, welches Sava in seiner Abhandlung „Die mittelalterlichen Siegel der Abteien und Regularstifte im Erzherz. Öst.“, Wien 1859 (S.-A. aus Jahrb. III. d. C. C.) S. 30 abgebildet hat.

[27]) Ein schönes Siegel von Gottschalk findet sich an einer Admonter Urkunde vom J. 1293. Wichner, Gesch. von Admont II. 440, Nr. 309.

damals schied, wegen des von ihnen um die neue Spitalkirche angelegten Friedhofes ausgebrochener Streit endete damit, dass die Bürgerschaft im Jahre 1305 die Patronatsrechte von Garsten über die Pfarrkirche, die Capelle in der Burg und im Spitale anerkannte.

Von ihm, wie von seinem Nachfolger

Otto, 1317—1333

haben sich mehrere Siegel erhalten. Eine Urkunde des Bischof Albert von Passau vom Jahre 1331 berichtet von diesem Abte, dass er mehrere Bauten im Stifte aufführte und die Kirche ausschmückte. Besonders aber rühmen sie seine Sorge um Wissenschaft und Kunst. Unter ihm blühte im Stifte die Schreibstube im hohen Grade und als Vorsteher und Meister rühmt der obenerwähnte Bischof Albert den Bruder Johann, der nicht weniger als 26 Werke abschrieb oder mit Malereien schmückte. In der erwähnten Urkunde des Passauer Bischofes, in welcher jeder Verkauf oder jede Entfremdung dieser Bücher als „sacrilegium“ erklärt wird, werden dieselben auch einzeln aufgezählt, und da diese Aufführung einen nicht unerwünschten Beitrag zu dem wissenschaftlichen Leben und Streben in dieser Zeit bietet, möge es gestattet sein, dieselben im nachfolgenden wiederzugeben. „Librorum autem predictorum,“ sagt der Bischof, „sunt tituli infrascripti: Primo Biblia ponenda sit ordine sicut ratione. Item libri theologie, scilicet quatuor volumina postillata Thome super quatuor libros evangeliorum. Item Summa theologie Thome volumina duo, scilicet prima pars theologie et secunda secunde. Item Summa Thome contra gentiles. Item Albertus super secundum Sententiarum. Item Thomas super tertium et quartum Sententiarum volumina duo. Item Secretum sive Sigillum Thome de sacramento corporis Christi. Item expositio Apokalipsis. Item libri iuris volumina quatuor, scilicet Decretales, sextus Decretalium, Decretum et Summa Johannis, que intitulatur causarum sive confessionum. Item speciales libri de beati virgine, volumina quatuor, scilicet laudes Thome. Item sermones Anshelmi et Bernhardi Claravallensis et magistri Fragrimi. Item Biblia beate virginis. Item de infantia saluatoris siue vita beate virginis et speculum beate virginis in uno volumine. Item libri minoris quantitatis, scilicet Summa theologice veritatis, item Nona legenda, item sermones Chunradini, item alii sermones de sanctis per circulum anni; item secretum secretorum Aristotelis.[28])

Von Ottos Nachfolger

Heinrich, 1333—1335,

berichten die Chroniken außer einigen frommen Stiftungen nichts. Nach Heinrichs Hinscheiden wurde der Mönch

---

[28]) O. Ö. U. VI. 37, Nr. 31. An dieser Urkunde hängt auch das Siegel des Abtes Otto. Dasselbe, in der bekannten spitzovalen Form, zeigt den Abt stehend unbedeckten Hauptes in der Flocke (Chormantel); die rechte Hand trägt das Pastorale, die linke hält vor der Brust ein Buch. Die Umschrift lautet: „Sig. Ottonis Dei Gratia Abbatis Gerstens.“

Michael, 1335—1352,

mit der äbtlichen Würde bekleidet. Von ihm erzählt die Hauschronik nebst vielen frommen Stiftungen, dass er die Reliquien der Stifter des Klosters, des Markgrafen Otaker IV. und seiner Gemahlin Elisabeth von Steiermark erneuern ließ. Da der Stein, welcher heute noch in der Kirche zu Garsten sich befindet und den Stifter in liegender Stellung darstellt, eine Arbeit des 14. Jahrhunderts ist, so darf man mit aller Wahrscheinlichkeit annehmen, dass Abt Michael denselben angeschafft hat. Eine alte Platte aus Blei, welche sich bei der anlässlich des Umbaues der Stiftskirche im Jahre 1677 vorgenommenen Eröffnung des Grabes fand, trug in gothischer Majuskel die Inschrift: ANNO . DO . Mo.CCCo. XLVIIo NONAS . IVLII. FVNDATORUM. OSSA. HIC. SVNT. SEPVLTA. SVB. ABATE. MICHAHELE. Der erwähnten Hauschronik zufolge sollen in dem Grabe auch zwei Platten aus Zinn gefunden worden sein, welche die Inschriften hatten:

IIII. K. DECEB. OTACHER. FVNDATOR. LOCI. HVIVS. OBIIT. ET. HEC. SVNT. OSSA. EIVS.

VI. IDVS. OCTOB. ELISABET. FVNDATRIX. LOCI HVIVS. OBIIT. ET. HEC. SVNT. OSSA. EIVS.

Unter den vielen frommen Vergabungen, die während des äbtlichen Wirkens Michaels an Garsten gemacht worden sind, ist besonders die des Ritters Berthold von Losenstein zu nennen. Berthold, welcher 1355, 10. August, wie sein in der Losensteiner-Capelle zu Garsten noch erhaltener schöner Grabstein besagt,[29]) starb, hatte schon unter Abt Otto im Jahre 1331 die Güter Schachen (bei Weichstetten in Oberösterreich) und Holzen (bei Sirning) an Garsten gegeben. Im Jahre 1340 schenkte er aus gleichem Anlasse einen Hof zu Freundorf (jetzt Fraundorf bei Ebelsberg in Oberösterreich) und ein Decennium später den Ziegelhof bei Steyr dahin.[30])

Dem Abte Michael folgte der Pfarrer von Steyr

Eberhard, 1352—1365,

als Vorsteher Garstens nach. Wie unter seinem Vorgänger wurden auch unter Eberhard manche fromme Vergabungen und Anniversarien gemacht. Von Wichtigkeit ist es, dass er die für die vaterländische Geschichte so wertvollen Annalen, die im zwölften Jahrhunderte daselbst begonnen wurden, durch den Mönch Friedrich, später Pfarrer zu Steyr, wieder fortsetzen ließ. Nach Eberhards in der ersten Hälfte des Jahres 1365 erfolgtem Tode wurde

Nikolaus, 1365—1399,

zum Abte von Garsten erwählt. Derselbe entstammte der ritterlichen Familie Venk von Steyr und war der Bruder des Simon Venk, der von 1365—1373 die Burggraf-

[29]) Lind, Die Losensteiner-Capelle in Garsten in Mitth. d. C. C. Neue Folge IV., V. u. VIII., sowie in W. A. V. XVII, S. 325 u. XXIII, S. 6.

[30]) Frieß, Gesch. von Garsten.

schaft Steyr verwaltete und in der Losensteiner-Capelle zu Garsten 1373 beigesetzt wurde.[31]) Abt Niklas hatte während seiner Verwaltung mit dem in der Nachbarschaft des Klosters sitzenden Adel schwere Verwicklungen. Namentlich empfindlich war der Schaden, den der Ritter Hartnid von Losenstein[32]) dem Kloster zufügte. Dieser rohe und gewaltthätige Mann kam eines Abends im Jahre 1371 mit seiner Gemahlin und begleitet von einem Trosse bewaffneter Reisigen in das Kloster. Da die abendliche Speisestunde schon vorüber war und die Mönche von seinem Besuche auch vorher nicht benachrichtigt worden waren, so entsprachen Aufnahme und Bewirtung nicht seinem Wunsche. Erbost darüber ließ er am folgenden Morgen die nahe dem Kloster liegenden Oekonomiegebäude in Flammen aufgehen und durch seine Reisigen jeden Versuch der Klosterleute das Feuer zu dämpfen mit Lanze und Schwert hindern, wodurch dem Stifte ein Schaden von mehr als 400 Talenten erwuchs. Nach langem Streite ließ der Losensteiner sich endlich, vom Landeshauptmanne Wernhart von Meissau über Auftrag des Herzogs Albrecht III. genöthigt, zum Schadenersatze herbei, blieb aber auch später dem Kloster stets feindlich gesinnt. Und wie Hartnid von Losenstein, so trieben es auch die Herren von Volkensdorf, von Rohr und andere. Um sich von ihren kostspieligen Besuchen zu befreien, erwirkte der Abt im Jahre 1380 die Aufhebung der Gastfreiheit von Seite des Stiftes. Trotz der misslichen Finanzen ließ der thätige Abt doch die Kirche von Groß-Raming umbauen und erweitern. Sein Nachfolger

Florian, 1399—1419,

aus der ritterlichen Familie der Tannbeck zu Prandegg, welcher die zerrütteten finanziellen Verhältnisse des Klosters wieder in Ordnung brachte, entsagte infolge der Klosterreformation im Jahre 1419 seiner Würde[33]), welche die Visitatoren dem Mönche

Leonard I., 1419—1434,

übertrugen. Während er dem Kloster vorstand, erlitt dasselbe auf seinen Besitzungen in der Riedmark durch die Einbrüche der fanatischen Husiten großen Schaden. Unter Leonard blühte besonders die Schreib- und Malerschule in Garsten, als deren hervorragendster Künstler der Mönch Fr. Thomas gilt. Von seiner hohen Kunstfertigkeit gibt das prachtvolle Missale Zeugnis, das aus 207 Pergamentblättern in Kleinfolio bestehend 44 schön gemalte Miniaturen und Initialen, sowie einen Pergamentdruck, die Kreuzigung Christi darstellend, enthält.[34])

---

[31]) Preuenhueber, Annales Stirenses 369. Dieser Symon der Venk führte laut Siegel an einer Urkunde von 1365 im Dreieckschilde eine Raute. (Gefällige Auskunft des Freiherrn v. Starkenfels.)

[32]) Hartnid von Losenstein starb, wie sein Grabstein in der Losensteiner-Capelle besagt, 1387. Lind, l. c.

[33]) Über diese Reformation, welche auf Befehl Herzogs Albrecht V. in den österreichischen Klöstern vorgenommen wurde, siehe Frieß, Studien über das Wirken der Benedictiner in Österreich. III. Heft. Wegen der Tannbeck vergl. Hoheneck III, S. 735.

[34]) Dieses prachtvolle Manuscript wurde nach der Aufhebung des Stiftes an die Bibliotheca publica zu Linz abgegeben, wo es sich noch befindet. Über die Anfertigung desselben findet sich

Von Leonards I. nächsten Nachfolger in der äbtlichen Würde

Thomas, 1434—1442,

welcher gleichfalls in der Nachbarstadt Steyr geboren war, wo sein Vater Markward Rantsch 1391 das Stadtrichteramt bekleidete, wissen die Hausannalen nur Weniges zu berichten. Thomas resignierte 1442 auf seine Würde, womit

Friedrich I., 1442—1444,

bekleidet wurde. Obwohl dieser Abt nur zwei Jahre den Hirtenstab von Garsten führte, hat er sich doch durch Erbauung der Kirchen zu Molln und Garsten, namentlich aber durch den Beginn des Baues der Pfarrkirche zu Steyr verdient gemacht. Im Einvernehmen mit dem Rathe und der Bürgerschaft der Stadt wurde durch den Meister der St. Stephanshütte zu Wien, Hanns Puchsbaum, die alte den Heiligen Ägidius und Colomannus geweihte Pfarrkirche abgetragen und 1443 der Neubau begonnen, den nach Puchsbaums 1454 erfolgtem Hinscheiden, wie die Hausannalen und Preuenhueber übereinstimmend berichten, zuerst Meister Martin Kronschachner und dann Meister Wolfgang Tenk[35]) führten.

Nach Friedrichs Tode wurde der Mönch

Adalbert, 1444—1461,

von Garsten als Vorsteher des Stiftes erwählt, dem Papst Pius II. im Jahre 1458 auf Intercession des Herzogs Albrecht VI. von Österreich den Gebrauch der Pontificalien für sich und seine Nachfolger gewährte, doch soll Adalbert bis zu seinem am 10. Juli 1461 erfolgten Tode aus Demuth sich nie derselben bedient haben. Der Ordenssitte gemäß wurde wenige Tage nach Adalberts Hinscheiden die Abtwahl vorgenommen, welche auf den Bruder

Berchtold IV., 1461—1473,

von Garsten fiel. Unter ihm wie unter seinen beiden nächsten Nachfolgern

Benedict, 1473—1488,

von dem sich ein Siegel erhalten hat (Fig. 17), und

---

auf Blatt 172 b folgende Aufzeichnung: „Completus est hic liber verbi dei et salvatoris nostri Jesu Christi ex mandato venerabilis domini Leonardi abbatis et obedientia fratris Thomae sui discipuli ad honorem per excelse genetricis Dei Marie et ad utilitatem sui monasterii in Garsten anno domini MCCCXXXVII in die conceptionis eiusdem virginis gloriose in remissionem nostrorum peccatorum domino altissimo largiente.“ Siehe Kábdebo in Mitth. d. C. C. N. F. III.

[35]) Über die nach dem Plane von St. Stephan erbaute Pfarrkirche zu Steyr siehe den trefflichen Aufsatz von Riewel in W. A. V. IX, wo auch das Grabmal des Meisters Wolfgang Tenk abgebildet ist.

Leonard II. Knieschenk, 1488—1493,

wurde das Stift durch die Kriege, welche Kaiser Friedrich III. mit Mathias Corvinus und den diesem anhängenden österreichischen Edeln führte, in so große Noth versetzt, dass sogar die kostbaren Kirchengeräthe gepfändet werden mussten, um nur den dringendsten Bedürfnissen Rechnung tragen zu können. Doch gelang es dem rastlosen Bemühen des Abtes Leonard, besonders als im Jahre 1490 wieder geordnete Zustände in Österreich eintraten und die Ungarn aus ihrem das Stift und die Umgebung so schwer schädigenden Tabor zu Ernsthofen an der Enns durch den Landeshauptmann Gotthard von Starhemberg vertrieben worden waren, auch die so misslichen Verhältnisse seines Klosters zu bessern und zu St. Ulrich eine Kirche zu erbauen. Von großem Vortheile für Garsten war es, dass im Jahre 1492 die Klosterholden der Stiftspfarreien zu Ternberg, Losenstein, Neustift, Groß-Raming, Weyer und Gaflenz für immer, obwohl dieselben am rechten Ennsufer sich befanden, mit Oberösterreich vereinigt wurden. Der thätige Abt starb durch die Hand seines eigenen Neffen am 21. October 1493. Sein Nachfolger

Georg I., 1493—1495,

sah am 31. October des Jahres 1494 den größten Theil des Stiftes in Flammen aufgehen und wurde im nächsten Jahre selbst, als er nach Krems reisen wollte, und dazu die Wasserstraße der Enns und Donau wählte, von den Fluten der ersteren verschlungen. Zur erledigten Abtei wurde

Ulrich IV., 1495—1524,

berufen. Derselbe stammte aus der reichen Messerschmiedfamilie der Praunauer zu Steyr ab und ist der erste von den Äbten von Garsten, dessen Wappen uns überliefert worden ist. Dasselbe (Fig. 1) ist dem von Preuenhueber gegebenen Wappen dieser Familie ähnlich. Für die Pfarrkirche zu Steyr ließ dieser Abt, wie die Hausannalen berichten, eine bei 20 Pfund schwere silberne Monstranze, im gothischen Style gebaut, anfertigen.

Mit dem nächsten Abte

Pankraz, 1524—1537,

der drei Tage nach dem Tode Ulrichs mit dieser Würde bekleidet wurde, weil in Garsten das nicht alles Grundes entbehrende Gerücht verbreitet worden war, Kaiser Carl V. beabsichtige die erledigte Abtei einem seiner spanischen Hofcapläne zu verleihen, begannen über das Stift düstere Zeiten hereinzubrechen. Die Lehre Luthers, welche damals überall in Österreich schon Eingang gefunden hatte und zahlreiche Anhänger auch in der Nachbarschaft des Klosters, besonders in Steyr zählte, pochte mit ihrer Verachtung des klösterlichen Lebens an die Stiftspforte[36]; die Bauern,

[36]) In Steyr predigte zuerst der Franziskanermönch Calixtus die neue Lehre, und nach seiner Vertreibung die Capitularen von Garsten und Stadtpfarrer Michael Forster und Wolfgang Kronfuss von Steyr.

erbittert über den harten feudalen Druck, begannen im Lande unruhig zu werden und weigerten sich, da sie größtentheils der neuen Lehre zugethan waren, dem Kloster Abgaben und Dienste zu leisten[37]); die Einfälle der Osmanen in den Jahren 1529 und 1532 in Österreich forderten große materielle Opfer.[38]) Zwar stemmte sich der thatkräftige, fromme Abt mit allen Kräften gegen diese Widerwärtigkeiten, doch als er am 28. August 1537 zu Baden in Niederösterreich starb, schien die alte Stiftung der steirischen Markgrafen der Selbstauflösung entgegenzugehen, da die nächsten Äbte

Wolfgang, 1537—1559,

Anton I. Prundorfer, 1559—1568,

und

Georg II. Lochmayr, 1568—1574,

ganz offen für die Lehre Luthers sich erklärten. Die wenigen der katholischen Religion treu gebliebenen Professen zogen sich in das Innerste des Klosters zurück. Endlich entsetzte der Klosterrath zu Wien den Abt Georg seiner Würde[39]) und übertrug dieselbe dem Prior von Melk

Johann I., 1574—1589.

Derselbe entstammte der zu Arberg im Bisthume Eichstädt ansässigen Familie der Spindler[40]), und hatte zu Eltern Oswald Spindler, Kanzler des Bischofs von Eichstädt, und Elisabeth geborne Auerin. Sein uns erhaltenes Wappen soll das alte Wappen der Familie sein: in Blau ein goldener Löwe, eine volle Spindel haltend. Wenn diese Angabe richtig ist, so hätten wir hiemit ein noch älteres Wappen der Spindler vor 1596. (Fig. 2.)

Johann übernahm eine sehr schwierige Aufgabe mit der Infel von Garsten. Die Zahl der katholischen Capitularen des Stiftes betrug drei, die Stiftsgüter waren theils verschleudert[41]), theils mit schweren Schulden belastet, die Pfarreien des Klosters

---

[37]) Siehe darüber die gehaltvolle Arbeit von Czerny.

[38]) Die dem regulären Heere der Osmanen vorauseilenden Horden, vom Volke „Senger und Brenner“ geheißen, ließen auf ihrem Verwüstungszuge im Jahre 1532 das Stift Gleink, die Pfarrkirchen von Garsten, Weier, Gaflenz u. a. in Flammen aufgehen.

[39]) Georg soll als Wirt zu Constanz am Bodensee nach einer nicht verbürgten Sage sein Leben beschlossen haben.

[40]) Die Herren, später Grafen Spindler zu Hofeck, Wildenstein und Pernau stammten von Vitus, dem Bruder des Abtes Johann ab, welcher mit diesem seinem Bruder von Eichstädt nach Österreich gekommen, 1596 von neuem geadelt worden war und 1615 starb. Im Jahre 1647 wurden sie in den Freiherrn- und 1722 in den österreichischen Grafenstand erhoben. Im Jahre 1798 jedoch erlosch dieses Geschlecht, das sein Erbbegräbnis im Stifte Kremsmünster hatte. Hoheneck, II. 459—474 und besonders Starkenfels, Oberösterr. Adel S. 377—379.

[41]) So gieng nebst vielen anderen Gütern der aus der Fundation Otakers herrührende, am rechten Ufer der Enns weithin sich erstreckende, wegen seiner herrlichen Aussicht bekannte, schöne Damberger Wald unter dem Abte Anton verloren.

fast durchwegs mit lutherischen Geistlichen besetzt, die an ihren gleichfalls protestantischen Pfarrkindern die eifrigsten Anhänger hatten. Abt Johann wusste durch Festigkeit mit umsichtiger Klugheit gepaart, wenn auch unter unsäglichen Mühen und Kämpfen, das tiefgesunkene Kloster wieder zu heben und den Ordensgeist wieder herzustellen. Im Jahre 1591 musste Spindler über Befehl Kaiser Rudolf II. die Leitung der Abtei Kremsmünster übernehmen, woselbst er 1600 starb, während der Klosterrath den bisherigen Prior von Garsten

Martin, 1589—1599,

als Abt bestellte. Der neue Abt, dessen Geschlechtsname Allopizius war, entstammte armen Eltern zu Salmannsweiler in Schwaben und zeichnete sich durch seine Gelehrsamkeit und Beredsamkeit aus. Sein von ihm selbst gewähltes Wappen zeigt einen gespaltenen Schild, rechts ein goldener Löwe in Roth, Scepter und Krone haltend, links ein abgewendeter goldener Fuchs in Blau dieselben Embleme haltend. (Fig. 3.)

Abt Martin, ein Schüler seines Vorgängers, wirkte in dessen Geiste fort. Die meisten noch protestantischen Capitularen kehrten zur alten Religion zurück, und selbst in dem benachbarten Steyr wurde durch das feste und muthige Auftreten des Abtes der katholische Gottesdienst wieder hergestellt. Im Jahre 1599 wurde Martin von der Erzherzogin Maria von Steiermark im Einverständnisse mit dem Kaiser als Abt dem Kloster St Lambrecht vorgesetzt. An seine Stelle zu Garsten ernannte Kaiser Rudolf den Abt

Alexander, 1600—1601,

a Lacu von Wilhering, der aber schon im folgenden Jahre in gleicher Eigenschaft nach Kremsmünster postuliert wurde. Er stammte aus Lugano im Kantone Tessin, war früher Hofcaplan und Beichtvater des Erzherzoges Ernst von Österreich, 1586 und 1588 Rector magnificus der Hochschule zu Wien und von 1587—1599 Abt zu Wilhering, 1600—1601 Abt zu Garsten und von 1601 Abt zu Kremsmünster, als welcher er am 19. Mai 1613 zu Linz starb. Das von ihm überlieferte Wappen weist in einem gespaltenen Schild vorne einen schwarzen Adler in Gold, links in Silber ein rothes Castell, über dessen Zinnen ein rother Löwe schreitet.[42]) (Fig. 4.)

Als Nachfolger Alexanders wählte das Capitel von Garsten zum erstenmale seit langer Zeit ein Glied aus seiner Mitte, den bisherigen Administrator von Gleink

Johann Wilhelm, 1601—1613,

mit dem Geschlechtsnamen von Heller zu Arberg, geboren zu Astad in Schwaben, der vom gleichen Eifer wie seine beiden Vorgänger für die Wiederherstellung der

---

[42]) Von Alexander a Lacu hat sich auch eine silberne, vergoldete Medaille erhalten, die er als Abt von Kremsmünster prägen ließ. Siehe Bergmann, Medaillen II. S. 68, Taf. XXVII.

katholischen Religion beseelt war. Sein Wappen (Fig. 5) zeigt einen quadrierten Schild. In 1 eine blaue Lilie in Gold, in 4 eine goldene Lilie in Blau, in 2 und 3 drei silberne Sterne in Grau (Schwarz?).

Nach Johann Wilhelms Hinscheiden trat eine durch zwei Jahre währende Administration ein, bis endlich 1615 der Capitular von Melk

Anton II., 1615—1642,

zum Abte erwählt wurde. Derselbe war ein Sohn des Veit Spindler von Hofegg, R. K. M. Rath, Salzamtmann zu Gmunden, und der Susanna Berchtoldin von Sachsengang, somit ein Neffe des Abtes Johann V. Der neue Prälat stellte unter großen Schwierigkeiten den katholischen Gottesdienst in Steyr wieder her, wo nur mehr 16 Bürger der alten Religion zugethan waren. Im großen oberösterreichischen Bauernaufstande 1626 ließ der Hauptmann derselben, Stephan Fadinger, das Kloster Garsten besetzen, das ausgeplündert und verwüstet wurde. Nachdem die Erhebung niedergeworfen worden war, kehrten der Abt und die Capitularen in das verödete Kloster wieder zurück, das bald, dank der unermüdlichen Thätigkeit des Prälaten, zu neuem Glanze sich erhob. Im Jahre 1630 führte Anton ein neues Conventgebäude auf, ließ die Stiftskirche restaurieren und mit neuen Altären versehen.[43]) Zugleich förderte er das wissenschaftliche Leben unter seinen Capitularen, von denen zwei, Sebastian Rottmayr als Professor des canonischen Rechtes, und Roman Rauscher als Lehrer der Philosophie, eine Zierde der eben damals gegründeten Universität Salzburg waren. Anton wurde im Jahre 1642 von den Schotten in Wien postuliert und folgte nach längerem Widerstreben diesem Rufe. Er starb zu Wien 11. November 1648. Sein Wappen ist gespalten, vorne in Gold-Schwarz schräglinks getheilt ein Löwe wechselnder Farbe, eine Spindel haltend. Hinten in Roth ein schwarzer Gemsbock.[44]) (Fig. 6.)

Antons Nachfolger zu Garsten war

Roman, 1642—1683.

Derselbe, 1603 geboren, entstammte der Bürgerfamilie Rauscher von Hall in Tirol, hatte zu Graz seine philosophischen Studien vollendet, lehrte von 1635—1639 Philosophie zu Salzburg und übernahm im nächsten Jahre das Priorat im Stifte. Sein wichtigstes Werk war der Bau der Stiftskirche, welcher nach den Plänen des genialen Architekten Giambattista Carlone[45]) 1677 begonnen wurde. Auf die Grundsteinlegung derselben am 5. October 1677 hat sich ein Jeton erhalten, aus Silber in ovaler Form.

---

[43]) Im alten Dome zu Linz stehen heute die für ihn verfertigten Chorstühle mit den schönen, Spindeln haltenden Löwen.

[44]) Dieses zweite Feld scheint nicht richtig zu sein; vgl. die Abbildungen bei Hoheneck und Starkenfels a. a. O.

[45]) Über die Künstlerfamilie Carlone siehe den trefflichen Aufsatz von Dr. Ilg in den Mitth. d. C. C. N. F. V. S. 57 (speciell über Carlantonio Carlone S. 60); dann Ilg und Wussin: Beiträge aus dem Gleinker Archiv in Mitth. d. C. C. N. F. X.

Vs. in sechs Zeilen: PRINCEPS — LAPIS — IN — TEMPLO — GARSTEN — SI. Rs., ebenfalls in sechs Zeilen: POSITVS — A — ROMANO — ABBATE — 5. OCTOB. — 1677.

Auch den von seinem Vorgänger begonnenen Neubau des Stiftes führte Roman weiter und ihm verdankt der sogenannte Gasttract sowie der Sommerchor sein Entstehen. Letzterer wurde von dem Laienbruder Michael Obermüller mit prachtvollen Chorstühlen und anderen Sculpturarbeiten ausgeschmückt. Von der Meisterhand dieses Mönches stammen auch mehrere Altäre, sowie die geschnitzten Betstühle. Abt Roman erlebte sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum, das im Jahre 1679 am 27. Juli mit großen Feierlichkeiten begangen wurde. Der Rath und die Bürgerchaft von Steyr, mit denen Roman stets ein freundnachbarliches Verhältnis aufrecht hielt, ließ aus Anlass dieses Festes mit Unterstützung der Innerberger Gewerkschaft einen Gedächtnisthaler walzen, dessen Vs. zwischen zwei Palmzweigen in elf Zeilen lautet: ROMANO. — PRÆS : GARST: — PROTECTORI SVO — IVBILÆVM — AD ARAS AGENTI — S. P. Q. STYRENSIS — ET SOCIETAS — FERR. FODIN. — ANNOS ANIMOS Q: — D. D. D. — XXVII. IVL.

Rs. weist drei verzierte ovale Wappenschilde auf, zu oberst das mit der Infel und dem Pastorale bedeckte, von Palmzweigen umgebene Wappen des Abtes mit dem des Stiftes als Herzschild, darunter rechts das Wappen der Stadt Steyr, links das der Eisengewerkschaft, in der Mitte zwischen den Schilden ein Engelskopf. Das Chronograph, das auf einem Bande steht und die Jahrzahl 1679 bildet, lautet: sVb hVIVs VMbræ DeLICIIs tVta.[46])

Das Wappen des Abtes bildet ein gevierter Schild von einem silbernen Fluss schräglinks durchzogen, angeblich die Enns, wahrscheinlich aber den Inn vorstellend. 1. und 4. Feld in Gold ein wachsender schwarzer Steinbock; 2. und 3. Feld in Schwarz zwei den Schrägfluss begleitende goldene Sterne. (Fig. 7.)

Abt Roman starb am 12. October 1683 und ihm folgte der Subprior

Anselm, 1683—1715,

namens Angerer. Dieser zählt zu den hervorragendsten Vorstehern des Stiftes. Er beendete den Bau der Kirche und der beiden Thürme[47]), welche unter seinem Vorgänger bis zum Dache gediehen war, und ließ die Kirche mit Altären versehen, deren Bilder von den berühmtesten Meistern dieser Zeit: Franz de Neuve[48]), Joachim

[46]) Kolb, Die Medaillen und Jetone der Benedictiner-Abteien von Oberösterreich.

[47]) Dieselben wurden mit weissem Bleche gedeckt und in den einen Knauf eine Tafel eingeschlossen mit der Inschrift:

„Reverendissimi Domini Abbates
Romanus
a fundamento erexit,
et coronidem imposuit
Anselmus
1684.
(Hausannalen.)

[48]) Von Franz de Neuve aus Antwerpen stammt das Bild des Hochaltars: Assumptio b. Mariae Virg.

von Sandrart[49]), Francesco Innocenzo Turriani[50]), Petrus Strudel[51]), Karl von Röselfeld[52]), Johann Andreas Wolf[53]), Johann Heyß[54]) u. a. herrühren. Die herrlichen Sculpturarbeiten des Hochaltares und mehrerer Seitenaltäre verfertigte der bekannte Architekt Antonio Carlone mit dem Laienbruder Marian Rittinger[55]), die schönen Fresken in der Kirche und den Capellen stammen von den Brüdern Grabenperger, die Kanzel verfertigte der Bildhauer Jacob Pokorni.[56]) Auch die alte St. Laurentiuscapelle, eines der ältesten Bauwerke des Klosters, in welcher die Herren von Losenstein ihren letzten Schlaf schliefen, ließ er mit Zustimmung des letzten Sprossen dieses mächtigen Geschlechtes, des Weihbischofes und Domprobstes zu Passau Franz Anton Graf von Losenstein, abbrechen und eine neue, die heute noch so genannte Losensteiner-Capelle, nach den Plänen des Architekten Carlone, von dem auch der Altar in derselben herrührt, aufbauen.[57]) Die neue Kirche wurde am 29. September 1693 von dem Bischofe zu Passau, Philipp Grafen von Lamberg, in feierlicher Weise eingeweiht.

Abt Anselm ließ auch durch Giambattista Carlone und den bekannten Baumeister Prandauer von St. Pölten im Jahre 1708 den Bau der Wallfahrtskirche zu Christkindl bei Steyr beginnen, die nach dem Muster von Sta. Maria Rotonda erbaut und 1709 vollendet wurde. Noch rühren von diesem thätigen Abte her die ehemalige Abtei, Bibliothek und die Hälfte des mehr als 150 Meter langen Gasttractes mit dem prachtvollen Saale; Röselfelds Meisterhand schmückte diesen, sowie den Aufgang zur Abtei u. a. mit seinen herrlichen Bildern und Fresken, unter denen der Pegasus in drei künstlichen Wendungen am bekanntesten war. Als besonderes Kunstwerk rühmen die Hausannalen die von dem Uhrmacher Peisskammer zu Steyr verfertigten Uhren in dem Speisesaale, der Bibliothek, in den Zimmern der Capitularen und den Gängen des Convents, die alle durch ein Werk im Gange erhalten wurden. Von diesem Meister soll auch die gleichfalls als hervorragendes Werk der Kunst gepriesene Uhr in der Abtei herrühren, welche die Stunden schlug und repetierte, die Wochen- und Monatstage angab, die Phasen des Mondes aufwies und von der Thurmuhr in Betrieb gesetzt wurde.

Abt Anselm verfasste auch, als er sein Ende herannahen fühlte, seine Rotula (oder Todtenbrief), die er eigenhändig unterfertigte. Dieselbe lautete:

---

[49]) Sandrart aus Nürnberg malte den heiligen Benedict und die heilige Scholastica.

[50]) Von Turriani aus Savoyen rührt das liebliche Marienbild mit dem Jesukinde her.

[51]) Petrus Strudel, Vorsteher der Academie zu Wien, schuf das Bild der hl. Kunigunde.

[52]) Von Röselfeld wurde das Bild des hl. Berchtold gemalt. (Siehe oben.)

[53]) Johann Andreas Wolf aus München entwarf das Bild des hl. Josef, das Abt Anselm auch in Kupfer stechen und in 100 Abdrücken vertheilen ließ.

[54]) Johann Heyss aus Augsburg malte für den Gertruden-Altar das Bild.

[55]) Marian Rittinger stammte aus Klagenfurt und starb zu Garsten 26. Mai 1712. (Hausannalen.)

[56]) Die Kanzel kostete, wie die Hauschronik berichtet, 1130 Gulden.

[57]) Über den Bau siehe Ilg u. Wussin a. a. O. Das Gebäude kostete 500 fl., die Stuccaturarbeiten 200 fl., der Altar 230 fl., das Bild des hl. Sebastian 200 fl. und die Freskengemälde 130 fl. (Hausannalen.) Der letzte Graf von Losenstein wurde 1691 in den Reichsfürstenstand erhoben und starb 1602.

Bene vivite Amici ut possitis olim bene mori.
Vixi ego subscriptus, an bene, vel male? nescio;
Nescit enim homo an odio vel amore sit dignus.
Itaque si post fata mea commendabilia quaedam de me audieritis,

Nolite credere, sed dubitate,
Et me precibus vestris divinae Misericordiae cito cito recommendate.
Ego me interea occupo in verbis sequentibus:
Quid sum miser tunc dicturus? Quem Patronum rogaturus?
Cum vix justus sit securus!

Confoederatis colendissimis
Etiam post mortem addictissimus
Anselmus olim Abbas Garstensis.

Dabamus ipsa mortis die.

Der grosse und thätige Abt, dem auch die Geschichte des Landes ob der Enns, sowie seine Vaterstadt Steyr ein dankbares Andenken wahrt, starb am 29. April 1715. Sein Wappen weist einen von Roth und Schwarz quadrierten Schild, über dem sich ein Engelskopf mit der Inful und dem Stabe befindet. Der Herzschild zeigt das Stiftswappen von Garsten. Das erste und vierte Feld durchzieht schräg ein Fluss mit Fischen (Enns), im zweiten Felde ist ein silberner Stern, und im dritten ein silbernes halbes Rad. (Fig. 8.)

Sein Nachfolger ward

Ambrosius, 1715—1729,

von Freudenpichel[58]) aus Oberndorf in der Steiermark, früher Professor der Philosophie zu Salzburg. Derselbe setzte den Stiftsbau fort und ließ namentlich die Räume mit Bildern schmücken.[59]) Die alte Klosterschule organisierte er den Anforderungen der Zeit gemäß und besetzte sie mit tüchtigen Lehrern. Das von ihm überlieferte Wappen zeigt einen gevierten Schild. Über demselben ist der Hut eines Protonotarius Apostolicus, aus dem der Engelskopf mit der Inful und dem Stabe hervorwächst. Der Herzschild zeigt das Familienwappen, ein Felsengebirge im grünen Feld. Die rechte obere und linke untere Ecke zeigen im schwarzen Felde zwei goldene aufgerichtete Löwen mit dem aufgereckten Doppelschweife, einen Blumenstrauß in den Vorderpranken haltend; die rechte untere und linke obere Ecke weisen im rothen Felde einen sibernen schreitenden Storch. (Fig. 9.)

Dem Abte Ambros folgte in dieser Würde

Constantin, 1730—1747,

Muttersgleich aus Freiling in Niederösterreich, unter welchem das Stift durch Elementarereignisse schwere Schädigung erfuhr. Sein Wappen ist ziemlich compliciert. Es zeigt

[58]) Über diese Familie vergl. das Monatsblatt der herald. Gesellschaft Nr. 121. Januar 1891.

[59]) Darunter den Speisesaal und dessen Vorhalle mit Bildern der Habsburger, Scenen aus dem Türkenkriege, Prinz Eugen von Savoyen u. a. Bei der Aufhebung des Stiftes wurden alle Bilder einem Trödler in Wien um 28 Gulden zugeschlagen.

dreigetheilten Schild, darüber den geflügelten Engelskopf mit Inful und Stab, letzterer aus der Inful hervorgehend. Oben sind in Blau drei goldene Sterne, darunter ein goldener Greif in Roth; das dritte Feld golden, mit zwei schwarzen übereinander stehenden Spitzen, beseitet von je einem Mohrenhaupte mit abfliegender silberner Kopfbinde. (Fig. 10.)

Constantin starb am 13. Mai 1737 und hatte am 6. Juli den Stadtpfarrer zu Steyr

Leopold, 1747—1757,

von Till, zu Scheibbs 1688 geboren, zum Nachfolger, einen gelehrten Mann, Doctor der Rechte, der Philosophie und der Theologie, welcher in seinem in St. Florian aufbewahrten handschriftlichen Werke: „Decennium abbatis Anselmi“[60]) das Wirken dieses seines großen Vorfahren, unter dem er im Jahre 1710 in das Stift getreten war, schilderte. Das Wappen des Abtes ist ein quadrierter Schild, besetzt mit dem geflügelten Engelskopfe, mit der Inful, einem Helme, der einen Flug trägt. Im 1. Felde ist ein schwarzer Vogel in Gold, im 2. und 3. ein goldener schwertschwingender Löwe in Blau, im 4. Felde ein rother Flügel in Gold. Im Herzschilde sind Stifts- und Conventwappen vereinigt. (Fig. 11.)

Paulus, 1757—1764,

Leopolds Nachfolger in der äbtlichen Würde zu Garsten, des Namens Meyer, wurde von adeligen Eltern zu Lauterbach bei Kirchdorf in Oberösterreich geboren.[61]) Er behielt, als er die Abtei übernahm, sein Familienwappen bei, nämlich einen Löwen, einen Apfel in der Pranke über eine weiße Mauer schreitend. Als Herzschild das vereinigte Stifts- und Conventwappen aufgelegt. (Fig. 12.)

Maurus, 1763—1786,

Gordon aus Weyer in Oberösterreich, der letzte Abt von Garsten, zählt zu den hervorragendsten Vorstehern dieser alten Stiftung der steirischen Otakare. Die Klosterschule wurde der Studienordnung der großen Kaiserin Maria Theresia gemäß reformiert, auch sandte Maurus zwei seiner Capitularen nach St. Anna in Wien, um an der von dem berühmten Abte Felbiger als Musteranstalt eingerichteten Normalschule Pädagogik und Methodik zu hören. Viele Kirchen der Stiftspfarreien ließ er restaurieren und mit Bildern von dem bekannten Kremser Schmidt schmücken. Die Orgel in der Stiftskirche wurde durch den Abbé Franz X. Chrismann[62]) restauriert und mit neuen Registern versehen. Maurus starb am 17. December 1786 und wurde, da ein kaiserliches Decret die Beisetzung der Leichen in den Grüften der Kirchen untersagt hatte, im Friedhofe zu Garsten der Erde übergeben. Sein einfacher Leichenstein trägt die bedeutungsvolle Inschrift: „Hier ruht Maurus Gordon, der 53. und letzte Abt von Garsten, der erste unter dieser Erde.“

---

[60]) Vgl. Czernys Aufsatz über die Baugeschichte von Garsten in Mitth. d. C. C. N. F. XI. S. 118.
[61]) So das Manuscript in der Bibliothek zu Seitenstetten.
[62]) Gestorben zu Rottenmann 20. Mai 1795. Vgl. Allgem. deutsche Biographie IV, 139.

Das quadrierte Wappen dieses Abtes, mit dem Stiftswappen als Herzschild, zeigt im ersten und vierten rothen Felde zwei silberne verschränkte Äste, im zweiten und dritten silbernen Felde sind zwei mit ihren Stengeln verschlungene Rosen. (Fig. 13.) Etwas anders disponiert ist sein Siegel. (Fig. 18.)

Dem letzten Abte von Garsten folgte bald das Stift selbst nach. Am 1. Mai 1787 erschien der bekannte Landrath Eybel, versammelte das Capitel, dem eine Neuwahl untersagt worden war, und las ihm das Decret vor, wodurch das alte Stift nach fast siebenhundertjährigem Bestande als aufgelöst erklärt wurde. Die Würde eines Erbland-Hofcapellanes von Oberösterreich, welche Abt Markward im Jahre 1192 von dem österreichischen Herzoge Leopold V. erhalten hatte, wurde auf den infulierten Propst von St. Florian übertragen.

Zum Schlusse geben wir die auf urkundlichen Nachrichten basierende Abtreihe von Garsten[63]):

1. **Berchtold I.,** 1111—1142.
2. **Berchtold II.,** 1142—1150 (?)
3. **Sigehard (Sirus),** 1151—1160.
4. **Walter,** 1160—1164.
5. **Gunther,** 1164—1169.
6. **Konrad I.,** 1169—1182.
7. **Markward I.,** 1182—1195.
8. **Arnhalm,** 1195—1203.
9. **Hadmar,** 1203—1212.
10. **Adalbert,** 1212—1216.
11. **Konrad II.,** 1216—1218.
12. **Reginbert,** 1218—1227.
13. **Berchtold III.,** 1227—1233 (seiner Würde entsetzt).
14. **Ulrich I.,** 1233—1239.
15. **Berchtold III.,** 1239—1243 (wiedergewählt).
16. **Ortolf,** 1243—1253.
17. **Gerung,** 1253—1258.
18. **Ulrich II.,** 1258—1261.
19. **Friedrich I.,** 1261—1282.
20. **Markward II.,** 1282—1290.
21. **Gotschalk,** 1290—1294.
22. **Ulrich III.,** 1294—1317.
23. **Otto,** 1317—1333.
24. **Heinrich,** 1333—1335.
25. **Michael,** 1335—1352.
26. **Eberhard,** 1352—1356.
27. **Nikolaus,** 1365—1399.
28. **Florian,** 1399—1419.
29. **Leonhard I.,** 1419—1434.
30. **Thomas,** 1434—1442.
31. **Friedrich II.,** 1442—1444.
32. **Adalbert,** 1444—1461.
33. **Berchtold IV.,** 1461—1473.
34. **Benedict,** 1473—1488.
35. **Leonhard II.,** 1488—1493.
36. **Georg I.,** 1493—1495.
37. **Ulrich IV.,** 1495—1524.
38. **Pankraz,** 1524—1537.
39. **Wolfgang,** 1537—1559.
40. **Anton I.,** 1559—1568.
41. **Georg II.,** 1568—1574.
42. **Johann I.,** 1574—1589.
43. **Martin,** 1589—1599.
44. **Alexander,** 1600—1601.
45. **Johann II. Wilhelm,** 1601—1613.
    Interregnum 1613—1615.
46. **Anton II.,** 1615—1642.
47. **Roman,** 1642—1683.
48. **Anselm,** 1683—1715.
49. **Ambros,** 1715—1729.
50. **Constantin,** 1730—1747.
51. **Leopold** 1747—1757.
52. **Paul,** 1757—1763.
53. **Maurus,** 1764—1786.

---

[63]) Da Berchtold III. abgesetzt und 1239 wieder gewählt wurde, so hat es eigentlich nur 52 Äbte von Garsten gegeben.

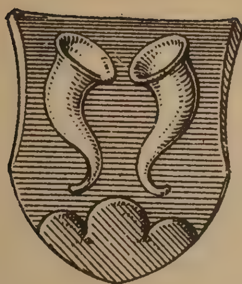
Das Wappen des Stiftes zeigt im gespaltenen Schilde rechts den österreichischen Bindenschild, links in Blau den goldenen Panther von Steyr. (Fig. 14.) Dieses Wappen kommt schon auf Siegeln des 15. Jahrhunderts vor und ist als eine Zusammenschiebung des Landeswappens mit dem Schilde von Steyr-Losenstein zu erklären. Wie bereits früher erwähnt wurde, war noch ein Conventwappen im Gebrauch, welches mit dem Stiftswappen in späterer Zeit vereinigt geführt wurde. Dasselbe bestand aus einem Halbmonde und daneben oder darüber einem Stern (auch zwei Sternen, oder Mond geviertet mit Stern wie in Fig. 18). Ein solches Conventsiegel aus dem Jahre 1559 beschreibt Sava[64]) und weist auch darauf hin, dass der dem Stifte gehörende Markt Weyr dieselben Embleme neben Panther und Fischen führte. Der Ursprung dieses Conventwappens wird bei Betrachtung des alten Conventsiegels (Fig. 16, auch von Sava abgebildet) aus dem 13. Jahrhundert sofort klar. Dort ist nämlich die thronende Maria von je einem Mond unter Stern beseitet, somit von zweien ihrer Hauptsymbole umgeben, welche später aus bloß das Siegelfeld ausfüllenden Beizeichen zu Schildfiguren wurden. Ein weiteres Eingehen auf diese Frage ist mangels genügenden Materiales an Siegeln für den Augenblick nicht möglich und bleibt einem späteren Zeitpunkte vorbehalten.

---

[64]) Mittelalt. Siegel der Abteien 1859, S. 30.



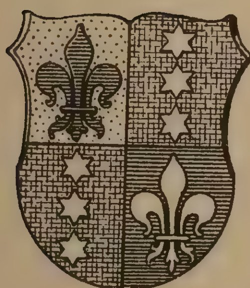
I.

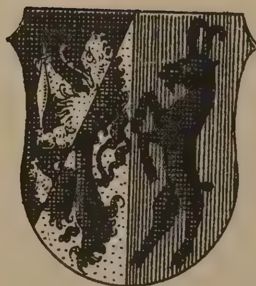

1.


2.


3.


4.


5.


6.


7.


8.



9.



10.



11.



12.

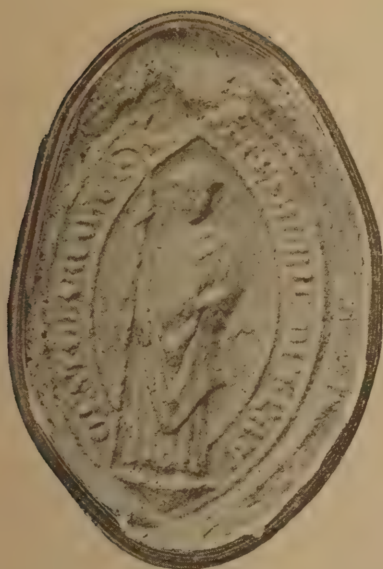


13.



14.

III



15



17



16



18

Beiträge zur Geschichte des Tiroler Adels

von

Ludwig Freiherrn von Hohenbühel

genannt

Heufler zu Rasen.

Einleitung.

Gleichwie Blätter im Walde, so sind die Geschlechter der Menschen;
Blätter verweht zur Erde der Wind nun, andere treibt dann
Wieder der knospende Wald; dies wächst und jenes verschwindet.

Ilias VI, 146—149.

Der Freiherr Rudolf von Schneeburg verwahrt in seinem Familienarchive die Stammbücher des Dietrich von Wanga (I) von 1558—1572, des Wilhelm Schurf von Schönwerth (II) von 1577—1586, des Ulrich Penzinger aus Bozen (IV) von 1583 bis 1600, des Jacob Christoph von Wanga (V) von 1589—1604, des Hans Ulrich von Wanga (VI) von 1591—1638 und des Johann Wolfgang von Schneeburg (VII) von 1628—1630; im Archive meiner eigenen Familie ist das Stammbuch des Hans Heufler von Rasen (III) mit datierten Einschreibungen der Jahre 1581—1617 aufbewahrt.[1]) Ich beschrieb diese Bücher, entzifferte und copierte die Einschreibungen, blasonnierte die Wappen, schilderte die vorkommenden Genrebilder, gab Nachrichten über die eingeschriebenen Persönlichkeiten, übersetzte die in zahlreichen Sprachen den Namen beigesetzten Sinnsprüche und stellte dieselben als eine Sittenlehre und Lebenskunst ihrer Zeit inhaltlich geordnet zusammen; endlich verfasste ich dazu geschichtliche Übersichten der dreihundertvierundzwanzig verschiedenen Adelsgeschlechter, aus welchen sich einzelne Mitglieder in diese Stammbücher eingeschrieben hatten. Unter diesen Adelsgeschlechtern, welche mit wenigen Ausnahmen

---

[1]) Im Texte sind diese Stammbücher immer mit den oben beigesetzten Nummern I—VII citiert.

dem bestandenen römisch-deutschen Reiche angehörten, sind über hundert tirolische. Diese tirolischen Geschlechter habe ich viel ausgedehnter behandelt, als die übrigen, weswegen sich die Nothwendigkeit ergab, sie aus dem Werke über die Stammbücher auszuscheiden und abgesondert zu veröffentlichen. So ist das vorliegende Buch veranlasst worden und entstanden.

Den Begriff eines tirolischen Adelsgeschlechtes habe ich in ziemlich weiter Bedeutung genommen. Ich fasste Tirol nicht in der damaligen, sondern in der jetzigen Ausdehnung des Landes auf und zählte dazu ohne Beschränkung auf die ständischen Geschlechter nicht bloß den einheimischen, sondern auch den eingewanderten Adel, insofern er zu irgend einer Zeit in Tirol angesessen war. Ich habe die rein zufällige Ordnung nach dem Alphabete gewählt. Die abgehandelten Geschlechter bilden ja nur einen kleinen Theil des gesammten tirolischen Adels; jede andere Ordnung hätte demnach nur höchst unbefriedigend ausfallen können.

Wo der Inhalt nicht auf eigener Erfahrung beruht, sind überall die Quellen angegeben und genau citiert. Großentheils sind sie ungedruckt und darunter nehmen den ersten Rang ein die „Genealogien des tirolischen Adels. Gesammelt durch Stephan von Mayrhofen zu Koburg und Anger, Canonicus zu Innichen und Brixen“.[2]) Die Originalhandschrift des Verfassers, in sieben starken Foliobänden, ist im Museum Ferdinandeum zu Innsbruck. Das Wort „gesammelt“ im Titel dieses Werkes ist zu bescheiden. Es ist nicht zu bezweifeln, dass Mayrhofen selbst einen sehr großen Theil der Stammtafeln auf Grund der ihm mitgetheilten Familienpapiere und anderen urkundlichen und monumentalen Quellen verfasst hat. Die Stammtafeln sind von Text begleitet und mit sehr zahlreichen Federzeichnungen der Wappen, häufig nach alten Originalien, von der Hand des Verfassers versehen, nicht selten mit Abschriften oder Auszügen von Urkunden belegt. Die Sprache ist schmucklos; überall ist das Bestreben des Verfassers sichtbar, die lautere Wahrheit zu sagen.

Der „Tiroler Adler“ des tirolischen Kanzlers Mathias Burglechner[3]), in zwölf riesigen Foliobänden, ist gleichfalls ungedruckt geblieben. Das Original liegt im Haus-Hof- und Staatsarchiv zu Wien; das Ferdinandeum in Innsbruck ließ eine genaue Abschrift mit Copien der zahlreichen colorierten Wappenbilder verfertigen. Der elfte Band enthält Nachrichten über tirolische Adelsgeschlechter, meist mehr einzelne Notizen als Geschichte; bei bedeutenderen Geschlechtern sind auch Stammtafeln beigegeben. Burglechner gab die Quellen selten an und in diesen seltenen Fällen fehlt die Angabe über den Ort der Aufbewahrung, ein auch bei Mayrhofen leidiger Mangel.

Im 17. Jahrhundert lebte Andreas Zybock von Freiburg im Breisgau, 1639 Caplan des Freiherrn Veit Kinigl auf Schloss Ehrenburg, 1669 landschaftlicher Benefiziat der Mariahilfkirche in Innsbruck; er verfasste ein genealogisches Werk über den Tiroler Adel in zwei Büchern. Im ersten Buche waren 250, im zweiten 350 Geschlechter mit colorierten Abbildungen der vollständigen Wappen abgehandelt. Es gieng bei dem Brande des alten Landhauses von Innsbruck zu Grunde. Graf Adam

[2]) Geboren zu Bruneck 1751, gestorben im laufenden Jahrhundert nach dem Jahre 1844, in welchem Jahre das erwähnte Werk bereits vollendet war. S. Staffler, Tirol II, S. 176, 177.

[3]) Geboren auf dem Burglehenhofe Zimmermoos, Gemeinde Brixlegg, Gericht Rattenberg, gestorben 1642.

Brandis führt in seinen Notizen über 251 alte Adelsgeschlechter Tirols[4]), das Manuscript des Andreas Zybock fast überall als ausschließliche Quelle an, wobei es jedoch zweifelhaft ist, ob Brandis das eigentliche Werk Zybocks oder nur einen kurzen Auszug daraus benutzen konnte. Die noch vorhandenen Urkundenauszüge (Regesten), welche Zybock in Archiven der Schlösser und Stifte Tirols verfasst und mit Federzeichnungen der angehängten Wappensiegel ausgestattet hat, lassen auf eine umfangreiche und sehr gründliche Arbeit schließen. Die Handschriften 876 und 893 der Innsbrucker Universitätsbibliothek enthalten auf 542, beziehentlich 250 sehr eng geschriebenen Folioseiten die Regesten aus den Archiven der ausgestorbenen Annenberg auf Schloss Tarantsberg, der Brandis auf Schloss Brandis und Ansitz Campill, der ausgestorbenen Breysach auf Schloss Katzenzungen, der ausgestorbenen Castelalt, der Cles auf Schloss Cles, der ausgestorbenen Fieger auf Schloss Friedberg, der ausgestorbenen Fuchs auf Schloss Lebenberg, der ausgestorbenen Keßler auf Berg, Gemeinde Eppan, der Kinigl auf Schloss Ehrenburg, der Mörl im Ansitz Müllen, der ausgestorbenen Recordin in Schloss Welsberg und Ansitz Zellburg, der Rost in Ansitz Schrottwinkel, der Trapp auf Schloss Churburg, der älteren ausgestorbenen Tirolerlinie der Trauttmansdorf auf Schloss Neuberg, der ausgestorbenen Trautson auf Schloss Matrei, der Welsberg in Bruneck, der Wenzel, nunmehr Sternbach in Ansitz Luttach, der Winkelhofer, ungenannt wo, vermuthlich auf Schloss Krakofel, der Wolkenstein auf den Schlössern Trostburg und Rodenegg, der Stifte Innichen, Stams, Wilten, des aufgehobenen Frauenstiftes Sonnenburg, schließlich der Capitelarchive Brixen und Trient, welche Regesten um so wertvoller erscheinen, als die behandelten Originalurkunden, insoweit nämlich die entsprechenden Geschlechter ausstarben, gewiss oder doch höchst wahrscheinlich zum größten Theile nicht mehr vorhanden sind. Meines Wissens sind diese Auszüge, wovon das Ferdinandeum eine theilweise Abschrift besitzt (Biblioth. Tirolensis Nr. 940), bisher wenig benützt worden; ich selbst habe sie, insoweit es innerhalb des vorgesteckten Rahmens zulässig schien, hier nur für das eigene Geschlecht verwendet, weil sonst die Arbeit das vorgesteckte Ziel weit überschritten hätte.[5])

Der im achten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts im hohen Greisenalter verstorbene ehemalige Archivsofficial der Statthalterei in Innsbruck, Georg von Pfaundler, hat während der Zeit seines Dienstes vorzüglich aus Acten und Urkunden unzählige Nachrichten über tirolische Adelsgeschlechter gesammelt und sie unter dem Titel: „Notizen über Familien und Wappenkunde für Tirol und Vorarlberg. Mit Stammtafeln. Diplomen und Autographen belegt. Gesammelt vom Jahre 1832—1866, alphabetisch geordnet“ zusammengestellt und dem Ferdinandeum in Innsbruck vermacht. Dieses große Sammelwerk, bisher fast die einzige Quelle für äußerst zahlreiche minder bekannte Adelsgeschlechter von Tirol, füllt sechs starke bandartige Behältnisse in Folioformat. Die einzelnen Notizen sind nach der Zeit geordnet und bilden für jedes Geschlecht eine Art allerdings lückenhafter Chronik. Pfaundler hat ohne Zweifel von Fall zu Fall die Nachrichten, wie sie ihm vorkamen, aufgeschrieben und sie dann.

---

[4]) Ehrenkräntzel II, S. 30—111 mit den Figuren der beziehentlichen Wappenschilde auf 6 Kupfertafeln.

[5]) Biographische Nachrichten über Zybock veröffentlichte Emmert in Chmels österreichischem Geschichtsforscher II, abgedr. im Boten von Tirol 1841, S. 388.

leider meist ohne die Quelle anzugeben, an seinen Ort gestellt. In den Fällen, wo verschiedene Geschlechter gleichen Namens vorkommen, ist es eine Unmöglichkeit, die jedem einzelnen Geschlechte zukommenden Nachrichten zu sondern. Die Zeichnung der Wappen ist häufig ungenügend, die Colorierung nicht selten unrichtig. Trotzdem ist dieses Sammelwerk wertvoll und bei gehöriger Vorsicht mit Nutzen zu gebrauchen. Die Schreibart ist sehr schlicht, dabei doch nicht ohne eingesprengte treffende Bemerkungen und zeigt bei allen Mängeln einer rein compilatorischen, ohne kritische Sonderung gemachten Arbeit überall die Spuren des Eifers für umgeschminkte Wahrheit und uneigennützige Vorliebe für den gewählten Stoff.

Von den gedruckten Quellen glaube ich schweigen zu dürfen. Sie brauchen als Gesammtgut der literarischen Welt keine bibliographischen Erörterungen gleich den Handschriften und ergeben sich aus den Citaten von selbst.

Die mehrfachen Bemühungen, eine Geschichte des Tiroler Adels zu schreiben, sind bisher erfolglos geblieben. Zybocks Werk verbrannte als Handschrift, Stephan von Mayrhofens Genealogien blieben ungedruckt, Sebastian Rigls Lexikon des lebenden und abgestorbenen Adels von Tirol[6]) fand keinen Verleger und nur 46 Artikel desselben, welche ausschließlich von erloschenen Adelsgeschlechtern handeln, mit den entsprechenden Wappenbildern auf zwei Steindrucktafeln, sind in den Jahrgängen 1845 und 1846 der Zeitschrift des Ferdinandeum veröffentlicht worden. Tirol hat also keinen Hundt wie Baiern, keinen Wißgrill wie Unterösterreich, keinen Hoheneck wie Oberösterreich. Hefners Tiroler Adel in der neuen Bearbeitung von Siebmachers Wappenbuch, welches so ungenügend ausfiel, dass eine abermalige Bearbeitung sich als leider noch nicht erfülltes Bedürfnis herausstellt, kann hier, wo von einer Geschichte des Tiroler Adels die Rede ist, nicht in Betracht kommen.

Mir ist nur ein einziges selbständiges Werk bekannt, welches ausschließlich von tirolischem Adel handelt, nämlich „Pusterthals alte Adelsgeschlechter"[7]) von Theodor Mairhofer, Chorherrn von Neustift und Professor in Brixen. Dieses Werk behandelt an fünfzig uradeliche Geschlechter, fast ausschließlich auf Urkunden gestützt.

Hingegen sind in Geschichtswerken, dann in Sammelwerken und Zeitschriften viele Arbeiten erschienen, welche theils den Tiroler Adel im allgemeinen, theils einzelne Adelsgeschlechter behandeln. Eine allgemeine Arbeit dieser Art gab uns Albert Jäger in seiner landständischen Verfassung Tirols, I (1881), S. 69—93 und S. 426—478, und großentheils darauf fußend Josef Egger in den Völkern Österreich-Ungarns.[8]) Die Arbeiten über einzelne Adelsgeschlechter, von Bucelin, der in seiner Germania sacra et profana, I—IV., 1655—1678[9]), von mehr als 60 meist uradelichen und eingeborenen Geschlechtern Tirols theils Stammtafeln, theils Ahnentafeln brachte, und Adam Grafen Brandis (1678) angefangen, dessen Ehrenkräntzel bereits erwähnt wurde, bis zu den laufenden Jahrgängen der in Gotha, Brünn und Pisa erscheinenden genealogischen Taschenbücher, sind äußerst zahlreich, aber von sehr ungleichem Werte; die besten sind die in wissenschaftlichen Zeitschriften der neuesten Zeit erschienenen

[6]) S. Bergmann in den Mittheilungen der Centralcommission I (1856), S. 259, 260.

[7]) Brixen und Lienz 1863.

[8]) Die Tiroler und Vorarlberger (1882). S. 94—107.

[9]) Register beziehentlich auf die Adelsgeschlechter im „Adler" VIII, 70—75.

und unter diesen zeichnen sich durch Gründlichkeit und Verlässlichkeit aus die urkundlichen Geschichten der Edlen von Tauvers, der Edlen von Enn und der Vögte von Matsch in der Zeitschrift des Ferdinandeum, Jahrgänge 1865, 1867, 1871—1873, dann der ächten Edlen von Wanga, der Grafen von Eschenloch und der Grafen von Flavon im Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Tirols, Jahrgänge 1865, 1866, 1868, sämmtlich von Justinian Ladurner, im nämlichen Archive (1867) die Geschichte der Rottenburger von einem ungenannten Mitgliede des Benedictinerstiftes Fiecht (Abt Pirmin Pockstaller), die in gleicher Weise urkundlichen Geschichten der Voitsberg (1866), Säben, Villanders, Kastellrut und Völs (sämmtlich 1867) und einiger anderer kleinerer Geschlechter aus den Ministerialen des Hochstiftes Brixen in dem zu Brixen 1866 und 1887 erschienenen „Geschichtsfreund“, alle von Theodor Mairhofer, und ebendort, Jahrgang 1866 die ausführliche Geschichte der Vintler von Platsch und Runcklstein von Cölestin Stampfer, weiters die Geschichtsübersichten der Grafen von Eppan mit ihren Seitenlinien, den Grafen von Eschenloch, von Vintschgau-Tirol, von Hirschberg, von Lurn und Görz, von Andechs, der Vögte von Matsch, der Edlen von Taufers, der Grafen von Flavon, der Herren von Castelbarco, von Arco und von Lodron im ersten Band der Geschichte der landständischen Verfassung Tirols von Albert Jäger.

Unter den Lebensgeschichten steht auf dem ersten Platze die Abhandlung „Leben und Heldentod des Grafen Ludwig von Lodron“ in der Zeitschrift des Ferdinandeum 3. Folge. XI. (1863), S. 1—344 von Alois Moriggl. Dieser schließen sich, abgesehen von den hieher gehörigen Artikeln ungenannter Verfasser in der Galerie merkwürdiger Tiroler und Vorarlberger in den zehn Jahrgängen des Nationalkalenders 1821—1827 und 1846—1848 und in Constant von Wurzbachs biographischem Lexikon des Kaiserthums Österreich seit 1855, von größeren Arbeiten dieser Art würdig an die Geschichten Heinrichs des letzten Rottenburgers von Gottfried Primisser, im Sammler für Geschichte und Statistik für Tirol (1808), des Freiherrn Jacob Andrä von Brandis und des Grafen Johann Nepomuk von Welsberg, vom Grafen Clemens von Brandis (1827, 1854), des Johann Nepomuk von Laicharding, des Freiherrn Joseph von Sperges und des Freiherrn Johann Paul Hocher, von Andreas Freiherrn Di Pauli von Treuheim (1834, 1837, 1839), des soeben genannten Freiherrn von Dr. Joseph Schlettner (1840), des Freiherrn Franz Hausmann von Konrad Fischnaler (1879) und des Grafen Benedikt von Giovanelli von einem Ungenannten mit dem Zeichen L. (1879) in den angezeigten Jahrgängen der Zeitschrift des Ferdinandeum, dann des Volkmar von Burgstall, Ahnherrn der Grafen Spaur, von Justinian Ladurner im Archiv für Geschichte Tirols II (1866), des Anton von Gasteiger zu Rabenstein und Kobach von dessen Sohne, Innsbruck 1860, und des Ehepaares Ritter Christoph Reifer von Altspaur und Ursula, gebornen Künigl von Ehrenburg im Boten für Tirol 1882 (auch in Sonderabdruck) von David Schönherr.

Andrian.

Uradel, Seit 1219 bekannt, besitzen die von Andrian das gleichnamige Schloss am Fuße des Mendelgebirges im Etschlande nahe dem gleichfalls Andrian genannten Dorfe, als Lehen des Hochstiftes Trient, breiten sich in mehreren Linien in der

Nachbarschaft als Grundbesitzer aus, so an der Brücke zu Terlan und in Eppan, erheiraten Liebenaich bei Terlan durch Clara Schenk, Werburg bei Nals durch Adelheid von Werburg, einen Ansitz in Taufers durch Mathilde von Uttenheim, haben auch in Andrian selbst einen zweiten Ansitz; allein durch Theilungen und Erlöschen der Zweige werden sie in Tirol allmählich auf Werburg, ein landesfürstliches Lehenschloss, beschränkt[10]), das sie, ungerechnet die Unterbrechung von 1353 bis 1411, von 1332 bis zum Aussterben der tirolischen Linie mit Bernard von Andrian, gest. 1798, inne haben.[11]) Im Jahre 1621 wurde Elisabeth v. Andrian zur Äbtissin des Stiftes Sonnenburg gewählt.[12])

Im 17. Jahrhundert bestanden außer der tirolischen noch folgende andere Linien: Eine steirische seit 1650 in der dortigen Landtafel,[13]) eine görzische zu Clandorf und eine in der Grafschaft Gradisca zu Paporiano. Letztere, welche die ausgestorbene görzische aufgeerbt hatte, erlosch im Jahre 1709 mit Johann Josef. Dessen Witwe Theresia, geborene Gräfin Coronini, heiratete in zweiter Ehe den Freiherrn Franz Elias v. Andrian von der steirischen Linie, welcher die neue Linie von Görz und Gradisca gründete.[14])

Diese neuen Görzer Andrian waren, wie die Freiherren, im Besitze der landesfürstlichen Lehenherrschaften Paporiano und Clandorf im görzischen Friaul, und verzweigten sich nach Baiern durch den kurpfalz-bairischen Obersten und Regimentscommandanten Josef Ferdinand Leopold, und ins Venetianische durch Karl Maximilian wegen seiner Heirat mit Antonia, Tochter und Erbin des letzten Conte Novello, Herrn auf San Giorgio und Casino, welcher Karl Maximilian im Jahre 1838 zwei Söhne hatte.[15]) Die bairischen Andrian sind in mehreren Unterzweigen, wovon einer mit Grundbesitz, zahlreich verbreitet. Die in Österreich zurückgebliebene, dem Aussterben nahe neue görzische Hauptlinie hat dort nicht mehr Grundbesitz.

Das Hauptmatrikelbuch der ehemaligen Stände Tirols (landschaftliches Archiv in Innsbruck) führt seinen Ursprung auf den Landtag zurück, welcher im Jahre 1361 zu Meran gehalten worden sei[16]); damals schon seien die von Andrian als Mitglieder des Tiroler Adels erschienen. In dem Verzeichnisse von 1473 kommt kein Andrian vor; hingegen im nächsten vom Jahre 1474[17]), in welchem Jahre zwei Landtage, einer in Meran, einer in Innsbruck abgehalten worden sind, steht ein

---

[10]) Mayerhofen, Geneal. I, Nr. 3.

[11]) Staffler, Das deutsche Tirol und Vorarlberg. Innsbruck 1847, II. S. 778, 779.

[12]) Brandis, Ehrenkräntzel II, 33.

[13]) Pichler, Mitth. d. C. C. XIII (1868), CI.

[14]) Czörnig, Görz, S. 785.

[15]) Wappenfascikel des landschaftlichen Archivs zu Innsbruck.

[16]) Dieser Landtag ist eine Erfindung späterer Zeit (Rudolf Rink, akad. Vorlesungen, S. 508—511, Alfons Huber, Vereinigung Tirols, S. 74, Albert Jäger, landst. Verf. Tirols II, 123, 124). Jacob Andrä Freiherr v. Brandis hat in seine 'Geschichte der Landeshauptleute Tirols' das Verzeichnis des Adels auf diesem angeblichen Landtage (S. 83—88) aufgenommen. Hier kann aus dem angeführten Grunde weder bei diesem Geschlechte, noch bei den späteren Fällen dieser Art davon ein Gebrauch gemacht werden. Die Matrikelbücher des landschaftlichen Archivs beginnen, abgesehen von der apokryphen Matrikel von 1361, erst mit der Landesmatrikel von 1472 (Papierheft mit fünf beschriebenen Blättern in Kleinfolioformat, ohne Datum und Unterschrift, mit dem Titel: Landtleuth an der Etsch die auf dem Landtag erfordert sein gegen Bozen anno D[i] 1472; die Handschrift passt in diese Zeit.

[17]) Landesmatrikelbuch bis 1805

Andrian unter dem Namen „Hanns Murentheiner“.[18]) Die Mitglieder der steirischen und görzischen Linie erlangten auch die Landstandschaft in Steiermark, Krain, Görz und Gradisca.[19])

Diese beiden Linien erhielten von Kaiser Leopold I. ddo. Wien, 27. Aug. 1692 den Reichsfreiherrnstand.

Name. — Andrian ist lateinisch und stammt von dem Personennamen Andrius, ursprünglich mit der Bedeutung eines Mannes von der Insel Andros. Für die romanische Abstammung spricht, dass ein Marzelin v. Andrian den Beinamen Morandin hatte[20]), welchen Namen seine Nachkommen lange Zeit behielten und sich Murentheiner von Andrian schrieben, bis sie ihn nach Erwerb von Schloss Werburg mit dem Namen Andrian von Werburg vertauschten.[21]) Schloss Andrian gieng durch Barbara, Erbtochter des Heinrich v. Andrian, an ihren Gemahl, um 1414 an Burghard Wolf über, weswegen es den ihm gebliebenen Namen Wolfsthurn erhielt.[22])

Wappen. — Ein Grabdenkmal in weißem Marmor unter dem Portale der Pfarrkirche zu Hall für das Ehepaar Ludwig Georg Fieger 1642, und Susanna von Andrian, gest. 1655, zeigt das Wappen der Andrian: Gespalten, Roth Silber mit gestürzter Spitze in wechselnden Farben. Auf dem Helm ein Flug wie der Schild.

Barth.

Das älteste Stadtbürgergeschlecht von München, angeblich aus Strass unweit Boppard am Rhein um 1210 eingewandert. Erste Adelsbestätigung ddo. Prag 17. September 1585, in Baiern bei der Freiherrnclasse den 1. Juli 1861 eingetragen.

Hilleprand B. wurde von Erzherzog Karl Ferdinand von Tirol ddo. Innsbruck 24. Jänner 1659 in den Adelstand seiner Erblande erhoben, sowie mit einer Wappenbesserung und der Verleihung des Prädicates Ampassegg ausgezeichnet.[23])

Christof Barth von Harmating zu Ampassegg wurde mit Bewilligung des Ritterstandes der tirolischen Landschaft vom 10. Juli 1684 in die Adelsmatrikel von Tirol eingetragen.[24]) Seine Linie ist erloschen. Das Stammgut Harmating ist noch immer Eigenthum dieses Geschlechtes.

Name. — Barth ist wohl ein Personenname, dessen erster Theil verloren gegangen ist. Beispiele geben die Namen: Gumbart, Herbart, Membart, in welchen

---

[18]) Über diesen zeitweiligen Zunamen siehe gleich hernach.

[19]) Der Wappenfascikel a. a. O.

[20]) Morant, ahd. Eigenname mit der Bedeutung Mohr, also der Dunkelfärbige.

[21]) Wie heutzutage, suchten jüngere Söhne auswärts Dienste. So finden wir im J. 1402 in Schlanders einen Schreiber Murenter, wohl nur eine Variante von Murenteiner. Dieser Schreiber stand im intimen Verkehr mit einer Schwester jenes Junkers Peter von Schlandersberg, dessen Rechnungsbücher als köstliche Beiträge zur Culturgeschichte Tirols uns E. von Ottenthal jüngst aufschloss (Mitth. d. Instituts f. oesterr. Geschichtsforschung VI, S. 551—614). Dort, S. 614, kommt der Ausgabsposten vor: *„Item meiner jüngern schwester 4 lb* [d. i. Pfund Berner] *und air in die Kintpet von dem murenter scriber.“*

[22]) Mayrhofen a. a. O.

[23]) Goldegg, Die Tiroler Wappenbücher im Adelsarchive zu Wien, Z. des Ferdin. 3. Folge. 19. u. 20. Heft. Innsbruck 1875—1876. In der Folge mit der Nummer des Regestes citiert. Demnach hier Goldegg. Nr. 2057.

[24]) Hauptmatrikelbuch.

die zweite Silbe eine Lautverschiebung von *beraht* ist.[25]) Diese Verkürzung ist sehr alt; denn der Name Barto kommt schon im neunten Jahrhundert vor.[26])

Wappen. — Ist redend, die Anspielung beruht aber wie gewöhnlich auf einem Missverständnisse der richtigen Bedeutung. In Silber schwarze Binde belegt mit weißbärtigem Haupte. Helm mit Flug wie der Schild. (Balthasar Barth 1591 im Stammbuche V, 113.) Gerolt Barth von Hermating führte 1578 ein geviertes Wappen: 1. 4 in Schwarz kahles Haupt mit weißem Barte, 2. 3 in Roth wachsender Mannlöwe mit schwarzen Vogelkrallen, auf dem bärtigen Haupte ein schwarz-goldener Bund. Zwei Helme. 1: weißbärtige Mannspuppe, schwarz bekleidet mit goldenen Aufschlägen und Knöpfen. 2: wachsender Mannlöwe wie im Schilde. Decken 1. schwarz-golden, 2. silbern-schwarz. (Stammbuch II, 32.)

Baumgartner zu Mauer.

Das Geschlecht war als ständisch anerkannt seit dem Jahre 1472 mit Konrad[27]), welcher auf dem Landtage zu Innsbruck von 1474 unter dem Adel erschien.[28]) Leonhard war 1536 Besitzer des Hofes Mauer in Untermais bei Meran[29]), womit der Zuname erklärt ist. Sehr wahrscheinlich waren diese tirolischen Baumgartner eines Geschlechtes mit den gleichfalls erloschenen bairischen zu Oberbergkirchen, welche ebenfalls einen ausgerissenen dürren Baum im Schilde führten.[30])

Das Verzeichnis der Mitglieder des Landtages von 1474 bei Brandis (Landeshauptleute) ist nicht nach der Herkunft, sondern nach dem Range geordnet. Konrad Baumgartner erscheint weit hinten. Damit stimmt die Nachricht, dass er Pfleger war, gut überein. Die B. waren also Beamtenadel, mit kleinem Grundbesitz, etwa mit Ludwig dem Brandenburger aus Baiern gekommen und sind, ohne feste Wurzel in Tirol gefasst zu haben, wieder verschwunden.[31])

Name. — Die Erklärung liegt auf der Hand. Baumgartner ist der Besitzer eines Baumgartens.

Wappen. — In Gold aus schwarzem Dreiberge ein dürrer schwarzer Baum. Zier: Flug schwarz-golden. So führte es Christoph Valentin Baumgartner zu Mauer 1592 im Stammbuch V, 205.

Berl.

Burglechner führt in den Nachrichten über die Edelgeschlechter von Tirol aus dem Jahre 1470 den Georg Perl auf[32]); Schweyger in der Chronik von Hall[33]) aus dem

---

[25]) Steub, Oberdeutsche Familiennamen S. 93.

[26]) Förstemann, Altdeutsches Namenbuch I, Sp. 214.

[27]) Hauptmatrikelbuch.

[28]) Brandis, Landeshauptl. S. 269.

[29]) Staffler II, S. 643.

[30]) Hefner, Stammbuch I, S. 79.

[31]) Mauer, wohl so genannt von seiner Lage an einer alten Wassermauer gegen die nahe Passer, zählt jetzt zu den sogenannten Schlössern von Untermais und war im laufenden Jahrhundert Eigenthum und Wohnsitz der Freiin Crescenzia, des letzten weiblichen Sprossen des uralten Geschlechtes derer von Federspiel, welche zu Erben ihres bedeutenden Vermögens nach einigen Begünstigten alle ihre Verwandten im weitesten Sinne, ohne Unterschied des Grades nach Köpfen zu gleichen Theilen einsetzte, wodurch bei der Verlassenschaftsabhandlung eine nach Hunderten zählende Menge von Erbansprechern, besonders aus Tirol und aus Graubünden, sich meldete, ein kaum je dagewesenes Testament und Schauspiel!

[32]) Tiroler Adler II. S. 1032.

[33]) Herausgegeben von Dr. David Schönherr. Innsbruck 1867. S. 69.

Jahre 1500 den Jakob als Rathsherrn der Stadt Hall, Bucelinus[34]) und Mayrhofer[35]) nennen als Gemahlin des 1482 verstorbenen Sigmund Heufler von Rasen Anna Berl von Hall. In der Handschrift des „Pith Zötl"[36]) nach dem den 20. September 1634 verstorbenen Balthasar Heufler von Rasen wird unter dessen Ahnfrauen diese Anna Berl mit dem Prädicate „Tribenstein" angeführt.[37])

Name. — Der Name Berl ist die Verkleinerungsform des ahd. Personennamens Bero[38]), eine Koseform aus Berenhard[39]) in der Form Berinhard schon aus dem 8. Jahrhundert bekannt[40]). aus ahd. *bero,* Bär, und *hart,* einer, der einem festen Bären gleicht.

Wappen. — In Gold schräglinks eine schwarze Mauer mit zwei Zinnen. Auf dem Helm ein hoher schwarzer Hut, einen Busch Pfauenspiegeln an der Spitze. So Hans Christof Berl 1592, im Stammbuche V, 85.

Botsch.

1278 aus Florenz nach Bozen eingewandert und als Zoll- und Salinenpächter unter König Heinrich von Böhmen in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts zu großem Reichthum gelangt.[41]) 1472 im ständischen Adel Tirols, landesfürstliche Vasallen seit 1417 (bis 1637) von Schloss Zwingenburg in Tisens, seit 1467 (bis 1637) von Schloss Fragsburg am Freiberg in Untermais, im gleichen Jahre, von Schloss Auer bei Dorf Tirol seit 1498, von Schloss Gayen in Obermais[42]), also im Burggrafenamte mehrfach begütert. Hans Gaudenz besaß von 1578—1633 ein Haus am Rennweg zu Meran, dort wo jetzt das Gasthaus zum Grafen von Meran steht.[43]) Nicolaus und Christoph I. fielen 1386 in der Schlacht von Sempach[44]); 1460—1471 und 1476—1478 war Christoph II. Landeshauptmann an der Etsch und Burggraf von Tirol[45]); Simon war Obersthofmeister der Kinder Kaiser Ferdinands I. und starb zu Brixen fast 100 Jahre alt.[46]) Hanns Botsch auf Gayen neigte sich der Reformation zu.[47]) Gegen das Ende des 16. Jahrhunderts scheint das Ansehen und der Reichthum dieses Geschlechtes schnell abwärts gegangen zu sein. Christoph war bereits in untergeordnetem landesfürstlichen Dienste als Hauptmann in Rattenberg und hatte, wie es scheint, unebenbürtig geheiratet. Seine Frau erbte zwar von ihrer Mutter Elisabeth, Gemahlin des Wolfgang Voland von Volandseck, Kämmerer der Kaiserin Anna, Thierburg und Volandseck; allein ihre Söhne verkauften im Jahre 1604 beide Güter an ihren Schwager des späteren tirolischen Kanzler Mathias Burglechner.[48]) Auf das Lehen Gayen hatten

---

[34]) Germania sacra et prof. II, Bl. K. 4. Vorderseite.

[35]) Geneal. I, Nr. 39.

[36]) Bittzeddels, d. i. eines Gebetes für einen Verstorbenen und dessen namentlich aufgeführte Ahnen und Versippte.

[37]) Eigene Familienpapiere.

[38]) Förstemann I, S. 223, 224.

[39]) Steub, Familiennamen S. 133.

[40]) Förstemann I, S. 231.

[41]) Brandis, Ehrenkräntzel II, S. 47; Ruf, Tir. Bote 1859, S. 1047.

[42]) Staffler II, S. 644, 683, 696, 779.

[43]) Joh. Jordan in Stampfer, Gesch. von Meran, S. 258.

[44]) Egger, Gesch. Tirols I, S. 439.

[45]) J. Ladurner, Archiv f. Gesch. u. Alt. Tirols II, S. 33.

[46]) Mayrhofen, Geneal. III, 19.

[47]) Weber, Meran S. 34.

[48]) Ruf, Tir. Bote 1864, S. 549.

die Botsch schon im Jahre 1517 zu Gunsten des Vincenz Sandtner verzichtet[49]), ohne Zweifel weil sie es ihm verkauft hatten. Im Jahre 1636 beschloss Gaudenz das Geschlecht.[50])

Die Botschen verleugneten in Bozen den florentinischen Municipalgeist nicht; von ihrem Reichthume machten sie großmüthigen Gebrauch für die Kirchen und Klöster der Dominicaner und Franziscaner in Bozen. Wenn letztere unter den Pinien ihres Gartens lustwandeln, mögen sie dankbar zum Wappenschilde der Botschen an dem Kirchthurme emporblicken; auch der Garten war ihr Geschenk. Das Erbbegräbnis hatten sie in einer von ihnen erbauten Capelle an der dem Erlöser geweihten Kirche der Dominicaner.[51]) Als diese aber in der Barokzeit an der alten Stelle eine neue Kirche bauten, wurde die Capelle vernichtet und die Denksteine verschwanden, wahrscheinlich wurden sie als Bausteine verwendet. Stephan von Mayrhofen, voll Entrüstung über den schändlichen Vertrauensbruch, den die bauwüthigen Dominicaner durch Zerstörung der Grabdenkmale der Botschen und zahlreicher anderer Geschlechter begangen, findet in der Aufhebung ihres Klosters und Profanierung der Kirche eine gerechte Strafe und Wiedervergeltung. Auch von ihrem alten Stammhause ist nichts mehr zu sehen. Dort, wo es stand, prangt jetzt der Stadt schönster Palast, gebaut 1764 von Franz de Paula Mayr[52]) nach seinem eigenen Plane, jetzt Residenz des Erzherzogs Heinrich.

Hingegen ist in der Pfarrkirche zu Rattenberg, leider auf dem Fußboden, vor der Evangelienseite eine sehr große Grabplatte aus rothweiß geflecktem Marmor (Hagauerstein), welche den dortigen den 17. Juli 1588 verstorbenen Schlosshauptmann Christoph Botsch in Plattenharnisch lebensgroß in Relief darstellt. Rechts vom Haupte sein Wappen, links das Wappen seiner Frau Elisabeth gebornen Voland von Volandseck, zu Füßen rechts seine Handschuhe gekreuzt, links der Helm.

Name. — Botsch ist aus Bozo entstanden. Unter den zuerst aus Florenz eingewanderten Brüdern dieses Geschlechtes kommt ein Banino vor, eine Verkleinerung von Bano. Bano und Bozo sind ahd. Eigennamen. Der alte Zuname de Rubeis (abgeschliffenes Rubellis) oder de Rossi deutet auf röthliche Hautfarbe. Die Botsche mögen also ursprünglich Langobarden gewesen sein, welche unter den Romanen am Arno auffielen und so den alten Zunamen bekamen.

Wappen. — Sechsmal quergestreift Schwarz Silber. Auf dem Helme hoher Hut, oben besteckt mit Hahnfedern.[53])

Brandis.

Uradel. Hildebrand und Heinrich von Lanaburg erscheinen 1179.[54]) Brandoch, ein Sohn Hildebrands erhält 1236 bei der Theilung des väterlichen Vermögens den alten Thurm zu Lana und das an denselben gebaute neue Schloss Brandis, nennt sich

[49]) Staffler II, S. 696.
[50]) Brandis, Ehrenkräntzel.
[51]) Weber, Bozen S. 209, 213.
[52]) Weber, Bozen S. 198.
[53]) Aquarell in dem mit Nr. 17¼ bezeichneten Wappenbuche im Archiv der Tiroler Landschaft, Bl. 165, aus dem Ende der Gothik, sehr schön stilisiert.
[54]) Staffler II, S. 758.

nun „von Brandis“ und überträgt diesen Namen auf seine Nachkommen, während die anderen drei Brüder ihren alten Namen behalten, bis der letzte, Cyprian von Lanaburg, 1437 sein Leben beschließt.[55] Angesessen an der Nordwestgrenze des alten langobardischen Herzogthums Trient, im Winkel zwischen der Falzauer und der Etsch, werden die von Brandis 1292 mit ihrem Grundbesitze Vasallen des Grafen Meinhard II. von Tirol, aus dem Hause Görz[56]) und sind als solche Gerichtsherren von Niederlana[57]), erwerben dazu 1402 auf kurze Zeit das landesfürstliche Lehen Schloss Braunsberg unweit Lana[58]), 1410 und dann wieder 1530 das Schloss und Gericht Forst[59]), 1495 auf wenige Jahre die halbe Feste Montani im Gerichtsbezirke Schlanders als landesfürstliches Lehen[60]), zu Ende des 16. Jahrhunderts Schloss Fahlburg auf Tisens[61]), 1599 als Pfand und wieder 1789 als freies Eigenthum die Feste und das Gericht Stein unter Lebenberg[62]), 1648 Schloss und Gericht Mayenburg, in ihrem Besitze bis 1814, beziehungsweise bis 1810.[63]) Im Jahre 1642 besitzen sie ein Haus in Innsbruck, Stadt.[64])

Reichsfreiherren ddo. Regensburg 29. Jänner 1573. Herrenstand in Tirol wegen der Schlösser, Herrschaften und Güter Brandis, Leonburg und Forst, für die Brüder Anton und Hanns Heinrich v. Brandis, ertheilt von Erzherzog Ferdinand, ddo. Innsbruck, 2. Febr. 1580[65]); tirolischer Freiherrnstand für Jacob Andrä, Anton und Georg Brüder und Vettern und Bewilligung für dieselben, sich auch Herren und Freie zu Leonburg und Forst zu nennen, ertheilt von Erzherzog Max ddo. Innsbruck 31. März 1605[66]), Erblandsilberkämmerer von Tirol seit 4. Mai 1626, Reichsgrafen seit 16. Februar 1654.[67])

Die Brandis waren ständisch in Tirol seit 1472[68]), in Görz seit 1505[69]), im Herrenstande von Niederösterreich seit 1623, von Steiermark seit 1738, in diesem Lande infolge der Heirat des Adam Wilhelm Grafen Brandis mit Anna Maria Gräfin Khiesel, wodurch sie Grundbesitz bei Marburg erhielten.[70])

Name und Abstammung. — Der Name Brandis, der im Volksmunde Brandeis lautet, ist wohl die verkleinerte Koseform Brandizo[71]) des ahd. Personennamens Brando, von *prant*, *brant*, Feuerbrand, auch Schwert, einstämmige Kürzung von einem der mit Brand zusammengesetzten Personennamen, wie Brandiger, Brandhart, Brandold.

Der Umstand, dass der Name Brando bei den Langobarden häufig vorkam[72]), dann die geographische Lage des Stammsitzes, sowie das auffallend germanische Aussehen der Brandis gestatten die Vermuthung, dass sie Langobarden seien.

Wappen. — Geviert. 1. und 4. In Silber ein rother Löwe. 2. 3. Gespalten Silber Blau mit rothem Löwen in der Silberhälfte (alle Figuren einwärts). Zwei Helme ohne Kronen. 1. wachsender rother Löwe mit goldenem Kamm, besteckt mit

[55]) Mittheilung des Grafen Anton Brandis.
[56]) Staffler II, S. 759.
[57]) Staffler II, S. 746.
[58]) Staffler II, S. 763.
[59]) Staffler II, S. 770, 771.
[60]) Staffler II, S. 590.
[61]) Staffler II, S. 778.
[62]) Staffler II, S. 769.
[63]) Innsbrucker Lehenarchiv laut Staffler II, S. 776.
[64]) Nat.-Kal. f. Tirol IX (1847) S. 20.
[65]) Goldegg Nr. 464.
[66]) Goldegg Nr. 1301.
[67]) Privatnachrichten.
[68]) Landschaftl. Archiv.
[69]) Castellini laut Czörnig, Görz S. 787.
[70]) Schmutz, Lexik. I, S. 137.
[71]) Steub, Oberd. Fam. S. 40.
[72]) Förstemann, II, 86.

fünf schwarzen Federbuschen. 2. hoher silberner Hut mit rothem Stulp, seitlich besteckt mit zwei rothen Löwentatzen. Aus der Krone des Hutes schwarze Hahnenfedern. (So Christof von Brandis als Student in München, im Stammbuch V, 40.) Die Felder 2, 3 und der zweite Helm sind das Wappen der Reiffer von Campill. Nach ihrem Aussterben gelangte Campill an die von Stetten. Anna von Stetten brachte Campill an ihren Gemahl Leo von Brandis. Ihr Sohn Jacob hat daher sein Stammwappen geviert.[73])

Dieperskircher.

Uradel. Seit 1374 in Oberbaiern, Gericht Aibling, als angesessen bekannt.[74])

Georg, 1436 Herzog Friedrichs IV., Kämmerer[75]) kommt seit 1472 im ständischen Adel Tirols vor.[76]) Johann Dieperskircher erscheint 1490 als Küchenmeister am Hofe des Erzherzogs Sigmund[77]), 1496 als Führer des habsburgischen Trauerpferdes bei der Leichenfeier des genannten Erzherzogs zu Innsbruck, den 6. März[78]). Sie besitzen etwa als Pfand das landesfürstliche Schloss Hohenburg bei Innsbruck[79]), erwerben 1497 als Erben der Vögler einen Theil des landesfürstlichen Lehens Hauzenheim bei Hall.[80]) 1531 erscheinen sie zum letztenmale auf den tirolischen Landtagen.[81]) Rudolf, ein Sohn des obigen Hanns beschließt in Tirol das Geschlecht.

Name. —. Laut Kneschke wurden die Dieperskircher in Baiern auch von Diepoldskirchen genannt, was offenbar die ältere Form ist. Dietpold von *thiuda*, später *diet*, d. i. Volk und *polt*, kühn, tapfer, ist ein häufiger ahd. insbesondere bairischer Eigenname.[82])

Wappen. — In Silber eine rothe Kirche. Zier: S. Flug, belegt mit der Schildfigur. Christof Philipp Dieperskircher im Stammbuche V. 210.

Nach Mayerhofen sollen die Dieperskircher mit Herzog Friedrich um 1425 aus Steiermark nach Tirol gekommen sein. Herzog Friedrich ist in der That im Jahre 1425 aus Innerösterreich zurückgekehrt. In Steiermark sind die Dieperskircher aber unbekannt. Die bairischen Dieperskircher führten, sowie die tirolischen, die Kirche im Schilde.

Egen.

Ursprünglich Schildbürger von Meran. Die Egen erscheinen in den Jahren 1569 bis 1637 wiederholt als Bürgermeister und Richter von Meran; besaßen nach 1615 und bis 1772 den Spatzenthurm, auch Thurmhaus genannt, außer dem Vinschgauerthor Haus Nr. 30 zu Meran[83]), in Obermais 1669 den Schnöllenhof[84]), dann

[73]) Mayrhofen, Geneal. I, Nr. 10.

[74]) Hundt, Bair. Stammb. III in Freiberg. Samml. III, 274.

[75]) Hundt.

[76]) Hauptmatrikelbuch.

[77]) Mayrhofen III, Nr. 32.

[78]) Brandis, Landesh. S. 336; Zoller, Gesch. von Innsbruck I, S. 162.

[79]) Mayrhofen a. a. O.

[80]) Staffler I, S. 618, 619.

[81]) Mayrhofen III, Nr. 32.

[82]) Förstemann I, S. 1167, 1168.

[83]) Stampfer, Gesch. von Meran 243, 244, 246; Joh. Jordan in Stampfer S. 257.

[84]) Urkunde über die Wasserleitung von Obermais, Tragwaal genannt, im Pfanhof von Mais.

zu verschiedenen Zeiten seit 1587 fünf andere Häuser in der Stadt Meran[85]), jetzt Nr. 83 und 100 (Berglauben), 147 und 151 (Wasserlauben), 187 (Postgasse), 191 (Steinach).

Die Egen waren im Lande so angesehen, dass der Bürger und Stadtrath von Meran, Hans Egen, einer der vier Abgesandten war, welche die Landschaft im Jahre 1597 an das kaiserliche Hoflager nach Wien schickte, um dort nach dem Tode des Erzherzogs Ferdinand die Wünsche des Landes zu vertreten.[86]) Die Egen sollen schon im Jahre 1514 von Kaiser Max I. geadelt worden sein. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, dass die Adelung später stattfand und jene Verleihung ein Wappenbrief war, umsomehr, als damals auch die Prädicate von Thurnstein und Eggenburg gegeben worden sein sollen, während Thurnstein erst viel später an die Egen kam.

Hans Alexander, 1660—1720, erscheint in der von Mayerhofen[87]) verfassten Stammtafel als der erste, der anstatt „Egen", „von Egen zu Thurnstein" genannt wird. Hiernach hat also dieser Hans Alexander den Adel mit Schloss Thurnstein bei Meran erworben, in welchem seine Nachkommen noch heutzutage angesessen sind. Er erlangte auch durch Bewilligung der Ritterstandsbank vom 8. April 1713[88]) die Aufnahme in dieselbe. Heute ist Alois von Egen in Terlan im Großgrundbesitze wahlberechtigt.

Name. — Egen leitet Heinze[89]) von Agino ab, die einstämmige Kürzung (Koseform) eines der mit agin zusammengesetzten ahd. Personennamen, wie: Aginbert, Aginard, Aginulf. Agin ist Weiterbildung von *ag*, woraus ahd. *ekka*, soviel wie Kante, Schneide, Schwert.

Wappen. — In Blau schrägrechts ein Arm in goldenem Ärmel mit rothen Schlitzen, nach links eine goldene Fahne haltend, in der ein rothes Burgunderkreuz, umwinkelt von vier rothen Feuerstahlen sich zeigt. Stechhelm mit blau-goldener Binde. Kleinod: die Schildfigur. Hans Egen der Jüngere 1587 im Stammbuche IV, 64.[90])

Fieger.

Die Fieger, schon 1217 auf Sparberegg in Hall angesessen, erwerben allmählich kleinen Grundbesitz in der Nähe, so Aichberg in Fritzens 1369 durch Heirat, Friedeben bei Kolsaß, den Thurm und Ansitz Neufriedeben im Kossenthale bei Wattens, durch Heirat den Grantnerhof bei Taur; nach dem Brande ihres alten Sitzes in Hall, 1455, verkaufen sie die Brandstätte an Erzherzog Sigmund, der dort die später zu einem Damenstifte, nunmehr zu einem Spital umgestaltete Münze erbaut und ihnen dafür Schloss Melans verpfändet; sie kaufen 1459 das landesfürstliche Lehenschloss Kronburg bei Landeck[91]), 1491, dann wieder 1625 und 1694 das landesfürstliche

---

[85]) Jordan - Stampfer S. 261, 263, 270, 271, 280, 281.

[86]) Egger, Geschichte von Tirol II, S. 274.

[87]) Geneal. I, Nr. 20.

[88]) Hauptmatrikelbuch.

[89]) Familiennamen S. 90.

[90]) Ein sehr schöner, großer Siegelabdruck des Wappens von „Nicolaus Egn", Stadt- und Landrichters zu Meran, hängt an einer Pergamenturkunde im Dorfmeisterhofe zu Obermais. (Revers des Michael Gosser, Wald auf Tirol, gegenüber der Herrschaft Greifenstein um den Walderhof auf Tirol, vom 2. Juli 1611).

[91]) Mayrhofen III, Nr. 53.

Lehenschloss Friedberg bei Hall[92]), erheiraten 1493 durch Magdalena Kripp von Brunnberg die landesfürstliche Lehenburg Hirschberg bei Imst[93]); erwerben 1498 und wieder 1649 Schloss und Gericht Taur als landesfürstliches Pfand[94]), gewinnen 1504 durch ein dem Kaiser Max gegebenes Darlehen Gericht und Herrschaft Taufers im Pusterthale als Pfand, wo sie Neumelans bauen[95]), kaufen vom Stifte St. Georgenberg Schloss Schönweer in Volders unweit Hall[96]), besitzen 1521 Schloss und Burgfriedengericht Matzen bei Rattenberg[97]), um 1590 bis 1642 den Edelsitz Schärenstein bei Hall[98]), ebenso bis zu ihrem Aussterben Schloss und Gericht Härtenberg im Oberinnthal als landesfürstliches Pfand[99]), erheiraten mit Helena von Tschötsch, deren Vater Hans Friedrich 1601 sein Geschlecht beschloss, die Burg Hochnaturns im Vinschgau[100]), werden 1637 vom Landesfürsten mit dem Schlosse Fuchsberg und dem Thurme Korb, beide in Eppan, belehnt; Korb behalten sie bis zu ihrem Erlöschen[101]), erwerben als Pfand 1649 Gericht und Herrschaft Rattenberg zwischen Hall und Schwatz, erheiraten 1659 mit Elisabeth v. Annenberg Schloss Tarantsberg[102]); gegen das Ende des 17. Jahrhunderts besitzen sie auch Schloss Sigmundslust bei Schwaz[103]), 1695 erbauen sie das stattliche Fügerer Schloss an Stelle eines älteren unansehnlichen Schlosses im Dorfe Fügen[104]), besitzen bei Schwaz den Ansitz Mitterhart[105]); 1776 besitzt Johann Nepomuk Graf F. den adeligen Ansitz Gleisheim in Eppan[106]). Die F. v. Hirschberg besaßen 1642 in Innsbruck, Saggenthorviertel, zwei Häuser, die F. v. Friedberg in der gleichen Zeit ebendort in der Vorstadt, jetzt Theresienstraße, ein Haus.[107]). Auch in Wilten scheinen sie ein Haus besessen zu haben, dort (Fischergasse 6) führt ein Haus ihren Namen.

Als Silbergewerken von Schwaz sind sie an der Wende des 15. und 16. Jahrhunderts auf der Höhe ihres Reichthums. Hanns Fieger, der 1503 stirbt, stattet sieben Töchter mit je 10.000 fl. aus, jeder Sohn erbt 30.000 fl.[108]). Jedoch schwächen sie sich durch Theilung und übertriebenen Aufwand; später gewinnen sie zwar Titel und Würden, erstarren aber bei allmählich beschränkterem Besitz und erlöschen endlich im tirolischen Mannesstamme mit Johann Valerian Grafen Fieger von Friedberg 1802.[109]).

Die Fieger waren, wie es scheint, ursprünglich Gemeinfreie, Mannen des siebenten Heerschildes, denn da sie bereits im Jahre 1217 als Eigenthümer von Sperberegg genannt werden[110]), also lange vor 1303, in welchem Jahre Hall Stadtrechte erlangt, so werden sie nicht wohl Haller Schildbürger, sondern Besitzer eines ansehnlichen Hofes auf dem Vorsprunge des hohen alten Innufers ober der Lände von Hall gewesen sein.

---

92) Staffler I, S. 618.
93) Mayrhofen.
94) Ruf, Tir. Bote 1873, S. 673, 690.
95) Staffler II, S. 249.
96) Ruf, Tir. Bote 1874, S. 1998.
97) Staffler 1, S. 764.
98) Ruf, Tir. Bote 1872, S. 692.
99) Staffler I, S. 383; Weber, Tirol I, S. 673.
100) Staffler II, S. 674.
101) Staffler II, S. 814.
102) Mayrhofen III, Nr. 10.
103) Mayrhofen.
104) Staffler I, S. 705.
105) Staffler II, S. 646.
106) Steuer-Peräquations-Taxation ddo. S. Pauls 2. Juli 1876; Abschrift in den eigenen Papieren.
107) Nat.-Kal. f. Tirol IX (1847), S. 24.
108) Schweyger, Chronik von Hall S. 17.
109) Mayrhofen III, Nr. 53.
110) Mayerhofen.

Dort auf dem Schuttkegel des Hallthales gedeiht die Luzerne vorzüglich; vielleicht haben die F. diesen Futterklee dort eingeführt und deshalb den Kleestengel als ihr Stammwappen erwählt.

Da bereits 1460 der Stechhelm auf ihrem Stammschilde gekrönt ist[111]), so müssen sie schon damals unbestritten zum Adel gehört haben. Im Jahre 1483 ddo. Linz 13. November bestätigt ihnen Kaiser Friedrich III. die Öffnung und Doppelung ihres Helmes, sowie die schon am 7. Februar 1472 bewilligte Quadrierung ihres Schildes mit der erheirateten Gemse der Kämmerer von Taur; das Jahr darauf erscheinen sie das erstemal auf dem Landtage, 1511 werden sie förmlich unter die ständischen Adelsgeschlechter aufgenommen.[112]) 12. Februar 1660 von Erzherzog Karl Ferdinand in den Freiherrnstand, von Kaiser Leopold I. am 26. September 1694 in den Reichsgrafenstand erhoben, mit dem silbernen Hund in Blau als Mittelschild, zum Zeichen des ihnen 1686 nach dem Aussterben der Schurf von Schönwerth verliehenen Erbland-Jägermeisteramtes von Tirol.[113])

Ein Zweig war mit Karl im XVII. Jahrhundert nach Oberösterreich gezogen, und besaß zeitweilig Schloss Bergheim im oberen Mühlviertel, wurde 1734 freiherrlich, 8. October 1736 in den Reichsgrafenstand erhoben und endete mit dem Grafen Franz, der im Jahre 1849 den Mannesstamm der Fieger von Hirschberg beschloss; zwei Töchter waren 1880 noch am Leben.

Johann Anton Graf Fieger Freiherr von Friedberg wurde 1746 in die Landtafel von Salzburg eingetragen.[114])

Im Jahre 1490 erbaut der obgenannte reiche Hanns vor der St. Nicolauskirche in Hall das Erbbegräbnis seines Geschlechtes[115]), ein schönes, spätgothisches Bauwerk, welches noch heutzutage unverändert erhalten ist und als Vorhalle den Eingang in die Kirche bildet; das schönste, bleibende Denkmal seines edlen Stammes: Stein gewordenes Silber. — Ein gut erhaltener Stammbaum der Fieger und prächtige Ahnentafeln zieren die Wände der südöstlichen Kammer im zweiten Stockwerke des Schlosses Tarantsberg (Dornsberg) bei Naturns. Ohne Zweifel haben die Grafen Mohr, Nachfolger der Grafen Fieger im Besitze der Burg Hochnaturns, diese heraldischen Schätze von Hochnaturns nach Tarantsberg übertragen, jetzt Eigenthum der letzten Gräfin Mohr, verehelichten Freifrau Josef Giovanelli.

Name. — Bei dem Namen Fieger liegt es nahe, an die Abstammung von dem nicht sehr fernen Dorfe Fügen im Zillerthale zu denken; allein die getrennte Aussprache des *i* und *e* in der ersten Silbe und der Ausgang mit 'er', anstatt mit 'ner', auch der Mangel einer Überlieferung sind dawider. Er stammt eher vom Verbum 'fügen' in der Bedeutung von 'zuwegebringen, schöpfen, schaffen'; so nennt Walther von der Vogelweide Frau Maze, d. i. die Personification der Mäßigkeit, eine Fügerin aller Würdigkeit.[116]) Fieger mag also etwa soviel als einen Schaffer, d. i. Oberknecht, als Stellvertreter des Besitzers bedeutet haben.

---

[111]) Grabdenkmal eines Hans Fieger unter den Arkaden an der Josefskapelle zu Hall.

[112]) Hauptmatrikelbuch.

[113]) Mayrhofen.

[114]) Kleinmayer, Juvavia S. 578.

[115]) Schweyger.

[116]) Ausg. Pfeiffer, 4. Aufl. S. 53: „*Aller werdekeit ein füegerinne*“.

Ein ganz anderes Geschlecht dieses Namens gehörte zu den Patriziern der Stadt Windsheim, jetzt in Mittelfranken.[117])

Wappen. — Geviert. 1, 4 in Roth ein silberner ausgerissener Kleestengel, 2, 3 in Silber eine schwarze Gemse (später Steinbock). Zwei Helme: 1. Ein Busch von schwarzen Straußenfedern, belegt mit dem Kleestengel. 2. Die Gemse wachsend, hinten ein schwarzer Kamm mit goldenen Ringen besteckt, aus dem schwarze Quasten herausragen. Christoph Friedrich Fieger in Taufers 1582, im Stammbuche II, 44.

Von wenigen Adelsgeschlechtern sind noch so zahlreiche Wappenbilder vorhanden, wie von den Fiegern, in Stein und Holz, Wachs und Thon, auf Glas, Pergament und Papier. Es wäre leicht, eine ganze Schule heraldischer Stilarten durch vier Jahrhunderte einzig und allein aus den Fieger'schen Wappenbildern in Tirol zusammenzustellen. Eines der schönsten aus dem Besitze Hugo Ritters von Goldegg, Tafelbild, Hochrenaissance, wurde veröffentlicht in Lichtdruck im Jahrbuch „Adler" VI/VII, Tafel II, wobei zu dem beschreibenden Texte zu bemerken wäre, dass die ursprünglichen Besitzer von Schloss Dornsberg, eigentlich Tarantsberg, woher dieses Gemälde zunächst stammt, nicht die Annenberge (richtig statt des Druckfehlers Arenberg), sondern die Edlen Tarant waren, welche es im Jahre 1217 „gründeten".[118])

Freyberg.

Schwäbischer Uradel. In Tirol hatten Konrad von Freyberg im Jahre 1349 vom Markgrafen Ludwig von Brandenburg Schloss Fürstenburg in Vinschgau, Thomas im Jahre 1417 die Feste und Herrschaft Ehrenburg im Lechthal in Pfand.[119]) Im Jahre 1642 besaß Hanns Christoph von Freyberg zu Innsbruck, Innthorviertel, ein Haus.[120])

In Tirol erschienen Eberhard 1474, Heinrich, Landcomthur an der Etsch, 1481, Eberhart und Michael 1487 auf den Landtagen.[121]) Johannes von Freyberg, gestorben 1469, war Abt des Benedictinerstiftes Georgenberg (nun Fiecht) bei Schwaz und hielt im Streite des Erzherzogs Sigmund mit dem Bischof von Brixen, Nicolaus Cusa, zur Partei des Landesfürsten, unterschrieb auch die Appellation von einer Entscheidung des Papstes in dieser Sache an den besser zu informierenden Papst.[122])

Hanns von Freyberg, in Hall wohnhaft, der sich „zuo Aychstet" nannte, siegelte in grünem Wachs 1481, Montag nach Palmsonntag den Revers des Pfarrers von Absam und Hall, Konrad Bestenheit wegen Wahrung der Rechte der Stadt Hall.[123]) Es ist wohl der 1397[124]) und 1400[125]) genannte Salzmayr von Hall. Wieder ein Hanns von Freyberg kämpfte siegreich in der Schlacht am Callian, 10. August 1487; sein Wappenschild hängt deshalb in der Kirche St. Peter zu Trient.

Gegenwärtig blühen die Freyberg als Reichsfreiherren (Diplome von 1586 und 1644) in zwei Linien, der Angelberger und Eschenberger, und gehören dem

---

[117]) Praun, Städteadel S. 157.

[118]) Lehenarchiv der k. k. Statthalterei in Innsbruck laut Staffler II, S. 672.

[119]) Burglechner II, S. 760, 761.

[120]) Nat.-Kal. f. Tirol IX (1874), S. 22.

[121]) Matrikelbuch.

[122]) Nat.-Kal. f. Tirol V (1825), S. 72, 70.

[123]) Pfarrarchiv Hall.

[124]) Laut Maders Handschr.-Chronik v. Hall. Nat.-Kal. f. Tirol 1826, S. 74, 75.

[125]) Hormayr im Archiv f. Süddeutschl. II, S. 155.

bairischen Grund- und Hofadel an. In Tirol erhob Erzherzog Ferdinand Karl ddo. Innsbruck 27. September 1655 die Brüder Hans Christoph und Hans Dietrich in den Freiherrnstand.

Name. — Freyberg kann allerdings den frei gelegenen oder den von Grundlasten befreiten Berg bedeuten; allein ebenso gut auch den der Freya heiligen Berg, wie z. B. der Freiberg bei Meran sehr wahrscheinlich diesen Sinn hat, oder der Freitag ebenfalls der heilige Tag der Freya ist.

Wappen. — Silber und Blau getheilt, unten drei goldene Kugeln (2, 1). Zier: Ein Busch von weißen Straußenfedern. So Bernhard „Bertus“ von Freyberg 1592 im Stammbuch V, 125.

Ein anderer Freyberg, Wilhelm, Student in Bourges, 19. August 1558, führt laut Stammbuch I, 3: Gespalten. Vorne Freyberg; nur anstatt der Kugeln fünfstrahlige Sterne. Hinten in Schwarz ein goldener Dreiberg. Zwei Helme, der erste gekrönt mit einem Busch von weißen Straußenfedern, der zweite mit einem gekrönten schwarzen Adler mit goldenen Flügeln und Fängen auf goldenem Dreiberg. Dieses ist das Wappen der erloschenen Aschauer Linie. Feld und Helm II gehörten dem um 1470 erloschenen Geschlechte der Aschauer zu, deren Wappen Pangraz von Freyberg auf Hohenaschau von Kaiser Karl V. für seine Ritterdienste in Italien 1536 erhielt.

Frölich.

Hanns Frölich hat den verfallenen Thurm zu Mals, die Malsburg geheißen, zu Lehen empfangen und Frölichburg genannt.[126])

Außer diesem runden Thurme steht in Mals noch ein zweiter viereckiger Thurm, der Frölichsthurm heißt. Beide hält Ph. Steeb für römisch.[127])

Bei dem Mangel anderer Nachrichten ist die Vermuthung gestattet, dass der wohl bereits wappenberechtigte Hanns Frölich etwa zur Belohnung von Diensten, die er im Kriege geleistet, von Kaiser Max den Adel, die Wappenvermehrung mit dem Thurme, wohl ein Zeichen der Malsburg, und das genannte Lehen empfangen habe.

Der Name klingt nicht tirolisch, die Frölich waren etwa aus der benachbarten Schweiz, wo mehrere berühmte Männer dieses Namens genannt werden (z. B. Wilhelm, von Rinsbach bei Zürich, französischer Oberst in den Hugenottenkriegen, gestorben 1562), eingewanderte Bürger von Mals. Im Jahre 1559 wurden die Brüder Balthasar Carl, Hanns und Pangraz in Glurns zur Adelsbank der tirolischen Stände zugelassen.[128]) Sie erwarben in Obermais bei Meran die zwei Schlösser Rottenstein und Greifen und erheirateten mit Elisabeth von Wanga eines der Wanga'schen Häuser in Meran, Berglauben Nr. 82[129]), 40 alt. Schon in der fünften Generation waren im Jahre 1619 alle Frölich[130]) mit Ausnahme zweier Frauen ausgestorben. Wappen und Zuname gieng im Jahre 1692 an ein ganz anderes Geschlecht dieses Namens über[131]), welches in den Jahren 1722 und 1742 ebenfalls die tirolische Landstandschaft erlangt hat und mit Josef Frölich von Frölichsburg ausgestorben ist.[132])

---

[126]) Mayrhofen.
[127]) Mitth. d. C. C. XIV (1870) S. XXIII.
[128]) Hauptmatrikelbuch.
[129]) Stampfer, Gesch. von Meran, S. 260.
[130]) Mayrhofen III, Nr. 66.
[131]) Hefner, Stammb. I, S. 388.
[132]) Hauptmatrikelbuch.

Wappen. — Geviert. 1, 4. In Gold ein schwarzer Balken, daraus wachsend eine Jungfrau mit erhobenen Armen in blauem Rock, im goldenen Haare ein Kranz von rothen und weißen Rosen mit drei aufragenden Pfaufedern; 2, 3, in Silber, Roth getheilt, ein farbenwechselnder Thurm mit drei Zinnen. Zwei Helme. der eine mit Krone und der Jungfrau als Puppe. Der linke mit roth-silbernem Wulst und dem Thurm zwischen einem offenen rechts rothen, links silbernen Fluge. Die rosengeschmückte blonde Jungfrau, welche im Schilde in Fröhlichkeit die Hände erhebt, ist eine Anspielung auf den Namen des Geschlechtes. So eingemalt für Johann Frölich von Frölichsburg 1592 im Stammbuche V, 193.

Fuchs.

Uradel. Seit 1267 als Besitzer der Burg Fuchsberg am Fuße der Mendel unweit Hocheppan, Lehensmannen des Grafen Meinhard II. von Görz-Tirol und seiner Nachfolger[133]), erheirateten 1383 durch die Erbtochter Barbara von Passeier das landesfürstliche Lehenschloss Jaufenburg, womit sie 1418 belehnt werden[134]), 1424[135]) durch die Erbtochter Barbara von Lebenberg die gleichnamige landesfürstliche Lehensburg, deren Belehnung 1450 erfolgte[136]), werden 1494 wahrscheinlich infolge erworbenen Pfandrechtes, dann nach wiederholtem Zwischenbesitze anderer Geschlechter, 1614 und um 1715 mit Burg und Gericht Hocheppan vom Landesfürsten belehnt[137]), haben in Meran ein Amtshaus, jetzt die Wohnung des Pfarrclerus, und später noch zwei Häuser[138]), jetzt Nr. 122 am Rennweg, und 122 Wasserlauben.

Als Stände bereits 1472 genannt; Reichsfreiherrenstand für Karl Fuchs von Fuchsberg als Freiherr zu Lebenberg und Freidenstein, 1602 durch Kaiser Rudolf II. Freiherrenstand für dessen gleichnamigen Vetter Karl Fuchs von Fuchsberg als Freiherrn von Jaufenburg und St. Valtin, ddo. Innsbruck 10. August 1620[139]). Reichsgrafen 1634 durch Kaiser Ferdinand II., als solche zur tirolischen Grafenbank zugelassen 1640.[140])

Die Fuchs geben dem Lande 1483 mit Degen Fuchs einen Landeshauptmann, dem Hochstifte Brixen 1539 mit Christoph (der zugleich königlicher Statthalter in Innsbruck war) einen Bischof[141]) und erst nach dem Tode seiner Gemahlin Barbara von Maxelrain in den geistlichen Stand trat. Christoph Fuchs in seiner Jugend am württembergischen und pfälzischen Hofe, wurde ein Eiferer für das Lutherthum und machte in Eppan viele Personen vom alten Glauben abwendig.[142])

Johann Graf Fuchs starb als der letzte seines Stammes im Jahre 1828 auf Burg Lebenberg. Ein riesiger in Öl auf Leinwand gemalter Stammbaum, 91·5 × 66 *cm.*, mit zwölf Generationen, von Ulrich, vermählt mit Diemut von Paschbach und nach ihrem Tode mit Margareth von Firmian bis Karl, vermählt mit Elisabeth von „Pemblberg" (Bemmelberg), der bei 270 Personen namentlich und in Bildnissen aufführt,

---

133) Staffler II, S. 814.
134) Staffler II, S. 709.
135) Mayrhofen.
136) Staffler II, S. 767.
137) Staffler II, S. 812.
138) Jordan-Stampfer, S. 255, 265, 286.
139) Goldegg Nr. 1414.
140) Hauptmatrikelbuch.
141) Sinnacher, Beitr. VII, S. 349, 368.
142) Weber, Bozen S. 123, 124.

die Kinder in ganzer, die Erwachsenen in halber Gestalt, schmückt eine Saalwand im genannten Schlosse. Das schönste Andenken an dieses Geschlecht ist aber das marmorne Grabmal des Fürstbischofes Christof Fuchs in einer Nische des Kreuzganges im Dome zu Brixen, nach Tinkhauser unzweifelhaft ein Werk Alexander Collins, errichtet 1580; auf der Platte der schlummernde Fürst, die Seiten mit Reliefs verziert.[143])

Ihr Stammsitz Fuchsberg ist längst zerfallen; ebenso das später erworbene Hocheppan; Lebenberg, das sie als Wohnsitz in gutem Zustande erhielten, ist noch heute eine der Hauptzierden der Meraner Gegend.

Name. — Fuchs ist ursprünglich ein Personenname, meist nach der Farbe des Haares gewählt.[144])

Wappen. — Schild geviert mit goldener Spitze in Schwarz als Herzschild. (Jaufenburg.) 1, 4. In Gold ein rother Fuchs (Stammwappen). 2. 3. In Blau ein silberner Löwe, einwärts gewendet (Lebenberg). Drei Helme. Auf dem ersten der Fuchs, dem mittleren ein Flug wie der Herzschild, auf dem letzten der wachsende Löwe. Christoph Fuchs, wahrscheinlich 1591, im Stammbuche V, 19.

Im Kreuzgange der Domkirche zu Brixen, links vom Haupteingange, ist das Wappen der Fuchs mit einfachem Schild in Stein gehauen eingemauert, zum Andenken an den dortigen, den 1. April 1401 verstorbenen Domherrn Georg Fuchs.[145])

Fugger.

Briefadel. Hanns Fugger, ein Sohn des gleichnamigen Hans Fugger, Webers im Dorfe Graben am Lechfeld bei Augsburg, erwirbt 1370 das Bürgerrecht in Augsburg. Die Fugger erhalten 1452 und 1473 kaiserliche Wappenbriefe, werden 1514 geadelt, aber erst Anton wird 1538 in die Geschlechter aufgenommen.[146])

Anton Ernst und Georg der Ältere, zu Kirchberg und Weißenhorn, werden 1613 in die tirolische Adelsmatrikel aufgenommen. In Tirol beuteten die Fugger vorzüglich die im 16. Jahrhunderte noch sehr reichen Silberbergwerke aus, insbesondere bei Schwaz, von wo sie jährlich 200.000 fl. gezogen haben und in dessen Nähe sie Schloss Tratzberg und Schloss Matzen, beide von 1589—1657[147]) besaßen; in Schwaz selbst hatten sie ein Haus, heute noch das Fuggerhaus genannt, mit vier Reihen von offenen Bogengängen aus rothem Marmor übereinander. Bei Sterzing besaßen sie von 1619—1628 das landesfürstliche Lehenschloss Straßberg.[148])

Die letzte Obristin des im Jahre 1783 aufgehobenen Frauenstiftes in Hall war Gräfin Maria Franzisca Fugger zu Kirchberg und Glött. Ihr Grabmal, in Stein gehauen, mit ihrem Wappen ist an einem Pfeiler des Portals der Pfarrkirche Hall (Gruft Fieger) angebracht. In Innsbruck trägt eine Gasse den Namen der Fugger. Der

[143]) Tinkhauser in Mitth. d. C. C. VI (1861) S. 129.

[144]) Heinze, Die deutschen Familiennamen S. 123.

[145]) Pettenegg im „Adler" IV, S. 48, 49.

[146]) Schücking, Geneanomische Briefe S. 123.

[147]) Staffler I, S. 649, 679, 764.

[148]) Staffler II, S. 36.

schönste Palast in ganz Tirol, dem Palazzo Farnese in Rom ebenbürtig, von großartigen Verhältnissen, ist von Georg Fugger in Trient erbaut worden[149]), wahrscheinlich weil er zur Zeit des Concils (1545—1563) dort Geldgeschäfte besorgte; er ist aber als Palast Galasso oder Palast Zambelli bekannt und entspricht in seiner Pracht und Würde ganz dem Genius der Fugger.

Name. — Den Geschlechtsnamen Fugger glaubt Steub[150]) als Volkher oder Volkger, d. i. Volksheld oder Volksspeer, erklären zu dürfen. Förstemann[151]) leitet ihn vom ahd. Personennamen Fucco ab, schon aus dem achten Jahrhundert bekannt, was zu dem gleichen Resultate führt, wenn Fucco nach dem Grundsatze, dass die einfachen alten Personennamen Kürzungen von zusammengesetzten sind[152]) als Kosename gedeutet wird.

Wappen. — Ist in der allgemein bekannten Form auch eingemalt für Mathias Fugger Freiherrn von Kirchberg und Weißenhorn, als Student in Ingolstadt, 6. März 1591, im Stammbuche V, 35.

Gadolt.

Briefadel. Johann Gadoldi aus Verona, Apotheker in Bozen, erwirbt um 1545 den Adel. Seine Nachkommen theilen sich in die Linien von Gadolthausen und Seeloshausen.[153]) Die G. v. Seeloshausen werden 1568 infolge Verordnung des Erzherzogs Ferdinand landständisch[154]) und erhalten von demselben Erzherzog, ddo. Innsbruck, 2. December 1590, die Bewilligung, ihr Wappen mit dem Wappen des erloschenen Geschlechtes der Selos zu vermehren.[155]) Sie geben Bozen im 16. Jahrhundert einen Bürgermeister und sterben in unserem Jahrhundert mit dem ledig gebliebenen Anton im Mannesstamme aus. Die Linie von Gadolthausen endet schon 1603 mit Adam, der als kaiserlicher Hauptmann in einem Türkenkriege blieb.[156])

Name. — Die Gadolt, obwohl aus Verona gekommen, waren ihrem Namen zufolge, dennoch Deutsche. Ihr Name kommt in der ahd. Form Chadold schon im achten Jahrhundert vor.[157]) Chadold heißt vielleicht der Beredte, vom ahd. quedan. sprechen und ahd. halt, jetzt hold. Wahrscheinlich nannten sie ihr Haus in Bozen Gadolthausen, das Haus in Innsbruck, welches Vinzenz, der früher genannte Bürgermeister, durch die Erbtochter Apollonia Seelos erheiratet hatte, an derselben Stelle, wo jetzt die Dreifaltigkeitskirche steht[158]), Seeloshausen.

Wappen. — Geviert. 1. In Gold zwischen zwei schwarzen Schrägbalken ein schwarzer Windhund mit goldenem Halsband laufend. 2, 3. Gespalten; rechts in Blau zwei goldene Lilien übereinander; links in Gold ein halbes schwarzes Rad am Spalt. 4. In Gold zwei schwarze Sparren. Zwei Helme. Auf dem ersten zwischen schwarzgolden gestreiften und oben mit je drei Pfauenfedern besteckten Hornpaare ein wachsender Windhund. Auf dem zweiten Helme wachsender alter Mann in gold-

---

149) Perini, Stat. del Trentino I, S. 575.
150) Oberd. Fam. Namen S. 134.
151) Altd. Namenb. I, S. 437.
152) Stark, Kosenamen S. 10.
153) Mayrhofen IV, Nr. 1.
154) Hauptmatrikelbuch.
155) Goldegg Nr. 1240.
156) Mayrhofen.
157) Förstemann S. 306.
158) Mayrhofen.

blau gespaltenem Anzug und mit den Armen eine silberne Kugel auf dem Kopfe haltend. Johann Leonhard Gadold von Seeloshausen, 1600 im Stammbuch IV, 31.

Aus der Zeit, in welcher die Gadold von Seeloshausen in Meran waren — Augustin, Pfleger in Greifenstein und sein Sohn Clemens, gestorben 1674[159]), stammt ein in Fresko gemaltes Wappen ihres Geschlechtes im Presbyterium der Spitalkirche von Meran, Evangelienseite, und ein Wappenschild für eine der Ahnfrauen auf der Grabplatte Rolandin, links unten, eingemauert in die äußere Südwand der Pfarrkirche von Untermais.

Geitzkofler.

Briefadel. Hans, Bürger in Sterzing, erhält 1518 von Kaiser Max I. einen Wappenbrief[160]). Seine Nachkommen erlangen 1558 die Vermehrung ihres Wappens mit dem der Kugler, 1563 den Adel mit dem Prädicate von Reiffenegg, 1593 ein zweites Prädicat, Gailenbach, von einem Ansitze im Burgauischen[161]), 1599 von Kaiser Rudolf II. die Adelsbestätigung, 1597 die Aufnahme in die Adelsbank der Stände Tirols[162]), 1600 die Reichsritterschaft von dem Gute Haunsheim in Schwaben, und 1625 in einer schon mit dem Erwerber Ferdinand 1653 im Mannesstamme ausgestorbenen schwäbischen Linie den Reichsfreiherrenstand. Ferdinand und sein Vater Zacharias waren evangelisch.

Franz Josef, oberösterreichischer Kammerrath in Innsbruck, der eine Freiin von Enzenberg zur Ehe hatte, beschloss 1730 den ganzen Stamm.

Lucas G., Fuggerischer Anwalt, hinterließ anziehende Denkwürdigkeiten.[163])

Sie waren durch Bergbau wohlhabend geworden und erwarben in der Nähe ihrer Heimat Sterzing die landesfürstlichen Lehensschlösser Reifeneck 1584, und Moos um 1600. Das Brennerbad, eine in neuester Zeit sehr besuchte Therme, hat Zacharias Geitzkofler, Herr auf Haunsheim und Moos etc., der Erzherzoge Matthias und Maximilian geheimer Rath etc. wieder hergestellt und dazu mit Urkunde vom 25. April 1608 eine Stiftung für arme Gäste gemacht.[164]) Ein Denkstein mit Inschrift und Wappen erhält dort das Andenken an den Stifter.

Name. — Den Geschlechtsnamen Geiz leitet Steub[165]) vom Personennamen Guzo ab; weswegen Geizkofler einer, der auf dem Kofel des Guzo haust. Die Bedeutung von Guzo ist dunkel; vielleicht eine Lautverschiebung aus Guoz, wie Kuno aus Kuon und Guoz als Form von *guot*, nhd. gut aufzufassen.

Wappen. — Gespalten. Vorn in Gold auf schrägrechts ansteigendem Felsen eine springende Gemse. Links in Schwarz ein goldener Löwe eine silberne Kugel in den Vorderpranken, nach links gewendet. Kleinod, die Gemse wachsend, zwischen

[159]) Mayrhofen, Geneal. IV, Nr. 1.

[160]) Mayrhofen IV, Nr. 3.

[161]) Bergmann, Mitth. d. C. C. VII (1862) S. 134.

[162]) Hauptmatrikelbuch.

[163]) A. Wolf, Lucas Geizkoflers Selbstbiographie, Wien 1870, wo auch die Genealogie der G. in Wolfs trefflichen Zusätzen zu finden ist.

[164]) Fischnaler, Das Wildbad am Brenner. Innsbruck 1878, S. 9, Bd. II.

[165]) Familiennamen S. 103.

einen offenen goldenen Flug jede Seite mit einer silbernen Kugel auf einem schwarzen Balken belegt. Josef Geitzkofler von Gailenbach und Reiffenegg 1611 im Stammbuche VI, 221.

Sowohl das Stamm- als das vermehrte Wappen sind redend, in jenem nach dem gewöhnlichen Missverständnis des Namens die zur Gemse veredelte Ziege (mundartlich Gais) auf dem Kofel, in diesem auch die Kugel in den Pranken des Löwen, das Wappen der Kugler von Hohenfirnberg.[166])

Gienger.

Jakob Christoph und Johann Georg Gienger wurden im Jahre 1695 in die tirolische Adelsmatrikel aufgenommen.[167]) Der erste in Tirol bekannte Gienger, Eitlhans, war Verwalter des Feldzeugmeisteramtes unter Erzherzog Ferdinand II.[168]) Sein Sohn Leonhard war Pfleger der Herrschaft Michaelsburg, ein anderer, Damian, erzherzoglicher Rath, baute bei dem Volderbade unweit Hall eine Kapelle zu Ehren der Heiligen Kosmas und Damian, wie die Inschrift über dem Eingange lehrt. Beiden wurde mit ihren Vettern in Österreich ddo. Brandeis 6. October 1606 das Prädicat „Grienpichl" bestätigt und das Wappen gebessert. Ein Enkel, Hanns Jakob, der mit Jakob Christoph und Johann Georg ddo. Wien 24. September 1687 den Freiherrnstand erhalten hatte, oberster Silberkämmerer von Tirol, kaufte den 6. December 1636 den Edelsitz Aichheim bei Hall, jetzt im Besitze der Wenger von Wiesenburg. Hanns Jakobs Sohn Christof Ignaz kaufte den 30. October 1642 den Edelsitz Schärnstein gleichfalls bei Hall, jetzt die Tuchfabrik der Brüder Johann und Georg Bechtold aus Vorarlberg, auch überließ ihm und seiner Frau Ursula von Andrian den 1. April 1666 der Bischof von Augsburg, Johann Ulrich, den St. Ulrichshof in Taur als Erbbaurecht und Zinslehen mit vielen Gütern und Grundstücken.[169])

Damian und Hanns Jakob waren Pfandinhaber der landesfürstlichen Gerichte Landeck und Pfunds gewesen.

Um die Mitte des 17. Jahrhunderts besaßen die Gienger ein Haus in Innsbruck, Vorstadt[170]), jetzt Maria Theresienstraße. Dort mag jener Gienger, des Erzherzogs Carl Ferdinand Kämmerer, gewohnt haben, welcher den 1. November 1655 bei dem großen Festmahle für die durchreisende Königin Christine von Schweden plötzlich todt niederstürzte.[171])

---

[166]) Siebmacher II, 40. Dieser vermehrte Schild schmückt das Allianzwappen Hohenhauser-Geizkofler, in weißen Stein gemeißelt auf der Grabplatte der Katharina Geizkofler, verehelichten Hohenhauser an der Umfangmauer des Kirchhofes von Maria Trost in Untermais, links vom Eingange, 87 cm. hoch, 175 cm. breit, mit folgender rührender Inschrift: „Hie ligt Katarina Geizkoflerin hat X Kinder getr[agen] die hab[en] der Mueter zu frue verlor[en] Dan Sie inen vil Guets geton Darfür geb ir Got den ewigen Lon Das Winst Wilhelm Hohenhauser der Ee Mon 1.6.1.9." Diese Inschrifttafel, barock eingerahmt, steht zwischen den beiden Tartschen, die durch eine aus dem oberen Rande der Tartschen herauswachsende Treuhand verbunden sind.

[167]) Hauptmatrikelbuch.

[168]) Denktafel von 1662 im Presbyterium der Haller Pfarrkirche.

[169]) Archiv Faistenberger in Hall laut Ruf, Mscr.

[170]) Nat.-Kal. f. Tirol IX (1874) S. 23.

[171]) K. Th. Heigel, Christina v. Schweden in Innsbruck. Allg. Ztg. 2514—2516.

Das 18. Jahrhundert, dessen erste Hälfte durch die Nachahmung französischer Verschwendung vielen Adelsgeschlechtern Verderben brachte, war auch den Giengern verhängnisvoll. Im Jahre 1735 waren bereits Aichheim und Schärnstein verkauft.[172]) Die Reste des Vermögens giengen mit der Tochter des letzten tirolischen Gienger, des Landesmilizobersten Franz, durch Heirat an die Bombardi von Labers über.

Name. — Nordöstlich von Ulm liegt die Stadt Giengen; es liegt nahe, den Familiennamen der Ulmer Patrizier Gienger, auch Genger genannt, von dieser Stadt abzuleiten.

Wappen. — Geviert. 1, 4. In Roth auf goldenem Dreiberg ein silberner Thurm; 2, 3. In Blau Silber schräglinks getheilt eine silberne Axt mit goldenem Stiele, unten an der rechten Seite des Griffes ein goldenes griechisches Kreuz. Zwei Helme. 1. Zwischen roth-silbern übereck getheiltem Hornpaar auf goldenem Dreiberg der silberne Thurm; 2. zwischen einem gold-silbern übereck getheilten Flug ein wachsender schwarzer Eber. Johann Wolfgang Gienger von Grünbühel als Student in Siena, 20. August 1629, im Stammbuche VII. 83. Anstatt des Thurmes war vor der Wappenverbesserung von 1606 in 1 und 4 ein halber Eber gewechselter Farbe in Silber und Schwarz getheiltem Felde geführt worden.

Goret.

Briefadel. Die Goret kamen mit einem Oswald 1500 aus Savoyen als Kaufleute nach Brixen. Kaiser Rudolf II. adelte sie 1578 und freite ihren Ansitz Seeburg im Stadtbezirke Brixen.[173]) Fortunat schloß im 18. Jahrhundert das ganze Geschlecht.[174]) Savoyarden, welche in Brixen sich ansiedelten, ohne Bedeutung zu gewinnen.

Name. — Goret ist ein französisches Wort, urverwandt mit dem griechischen χοῖρος, beides heißt Ferkel. Der Geschlechtsname Goret ist also ursprünglich ein Spitzname gewesen, wie der römische Name Porcius, von porcus, Schwein.

Wappen. — In Blau ein gekrönter goldener Löwe. Gekrönter Helm. Kleinod, der Löwe wachsend. J. O. Goret von Seeburg als Student in Ingolstadt, 6. October 1591 im Stammbuche V, 217.

Göfsl.

Uradel. Gottschalk genannt der Götschl oder Gözzl (Kehrform von Gottschalk) besitzt 1335 den Ansitz Mühlbach bei St. Lorenzen im Pusterthale[175]), jetzt Mühlstätten genannt wegen der späteren Eigenthümer der Mühlstätter von Mauren.[176]) Seine Nachkommen werden nach dem Aussterben der Grafen von Görz im Jahre 1524

[172]) Ruf, Bote f. Tirol 1872, S. 1731, 692.

[173]) Hefner, Neuer Siebm. VII, I, S. 23.

[174]) Pfaundler, Notizen Fasc. II. Lit. G, Bog. 22, wo irrig der 6. October 1600 als der Tag der Aufnahme in die Matrikel angegeben ist; wie aus den Acten hervorgeht, hielt Pfaundler einen Auftrag des Kaisers an die oberösterreichische Regierung, über ein Majestätsgesuch der Goret um Immatrikulierung Bericht zu erstatten, für die Bewilligung selbst; letztere ist nie erfolgt.

[175]) Mayrhofen.

[176]) Staffler II, S. 210.

in Tirol landständisch; Leopold, gestorben 1526, siedelt sich auf dem Thurme bei der Morizkirche in Innichen an, daher der Name Gößl zum Thurm, erheiratet durch die letzte Herbst das Schloss Herbstenburg bei Innichen und quadriert das Wappen mit dem der Herbste, der roth silbern gespaltenen Kugel im gewechselten Felde.[177]) Die Gößl von Mühlbach sind dort noch 1650 angesessen. Die Gößl zum Thurm siedeln sich in Kärnten[178]) und Österreich an. Ein Bauerngeschlecht dieses Namens im Etschlande rühmt sich von den alten Gößl abzustammen. Mayrhofen, der diese Nachricht gibt, verschweigt nähere Angaben.

Name. — Gottschalk ist sehr alt. Godascalcus, die ahd. Form, kommt bereits im siebenten Jahrhundert vor und ist zusammengesetzt aus den Personennamen Godo (gut) und Scalco (Knecht) also Godos Knecht. Der Name Scalco ist sehr häufig bei Baiern[179]), was gut mit der Thatsache stimmt, dass gerade im Pusterthale die Bajuvaren durch die in der zweiten Hälfte des sechsten Jahrhunderts geschehene Einwanderung den Grundstock der deutschen Bevölkerung bildeten.[180])

Wappen. — In Roth und Gold gespalten ein wachsender Greif mit gewechselten Farben.[181])

Gräfinger.

Ihr Adel ist unbekannten Ursprungs. Sie kamen aus Landshut, weil des ersten Wilhelms Schwägerin, eine von Schordorf, Äbtissin des Stiftes Sonnenburg war.[182]) Sie ernannte ihn zum Hofrichter von Sonnenburg und Enneberg. Sein Sohn Hans erheiratete Salegg bei Kastelruth durch Katharina Römer von Marötsch, verwitwete von Zwingenstein und wurde so Lehensmann des Hochstiftes Brixen; er sandte aber schon um 1510 dieses Lehen zu Gunsten der Wolkenstein auf[183]); im Jahre 1524 wurde er in den ständischen Adel Tirols aufgenommen.[184]) Hans besaß 1634 den Edelsitz Seissenegg in Meran.[185])

Jakob, von 1640—1653 Abt des Benedictinerstiftes Marienburg in Vinschgau, sammelte eine bedeutende Bibliothek und kaufte ein Haus in Bozen, damit dort seine jungen Mönche bei den Dominikanern Theologie studieren konnten.[186]) Das Geschlecht erlosch mit Christof im Jahre 1704.[187])

Nach Pfaundler[188]) erlangt obiger Wilhelm III. den 17. März 1580 das Prädicat Salegg. Es ist wahrscheinlich, dass damit die Quartierung des Schildes zusammenhängt.

Name. — In Baiern, woher sie kamen, liegt ein Dorf Namens Grafing östlich von München, ein Ort, wo die Nachkommen des Grawo (ahd. Personenname von graw, nhd. grau) wohnen. In der Form Gravingen kommt dieser Ortsname schon im elften Jahrhundert vor.[189])

---

[177]) Mayrhofen IV, 22.
[178]) Pfaundler, Übers. Bl. 34.
[179]) Förstemann, I. 529, 539, 1077.
[180]) Egger, Gesch. v. Tirol I, 78, 79.
[181]) Mayrhofen, Geneal. IV, 22.
[182]) Mayrhofen, Geneal. IV, 26.
[183]) Staffler, Tirol II, S. 1033; der Name der Frau aus Mayrhofen.
[184]) Hauptmatrikelbuch.
[185]) Stampfer, Gesch. von Meran S. 269.
[186]) Sinnacher, Beitr. II, S. 269.
[187]) Mayrhofen.
[188]) Notizen II. Lit. G. Bog. 34.
[189]) Förstemann I, 545, II, 835, 841.

Wappen. — Geviert. Feld 1, 4 Roth und Silber gespalten, mit je einer Feder in gewechselten Farben. 2, 3. In Silber ein eckig gezogener rother Querbalken, unten ein grüner Dreiberg.[190]

Grustner.

Briefadel. Sie mögen schon zu Ende des 15. Jahrhunderts in Eppan ein angesehenes Geschlecht gewesen sein, weil sie laut Pfaundlers Notizen 1474 auf dem zu Innsbruck gehaltenen Landtage erschienen. Da sie jedoch damals nicht adelig waren, werden sie auch von Brandis[191] nicht erwähnt, müssen also als Vertreter eines Gerichtes berufen worden sein. Der bereits wappenberechtigte Adam Grustner wird 1580 geadelt. Seine Nachkommen breiten sich in Eppan aus, besitzen dort die Ansitze Grußdorf und Reinsperg; letzteres Gut ist noch heute eine der schönsten und besten Besitzungen auf dem Rebengelände von Überetsch, auch was dort besonders selten ist, ganz arrondiert. Sie erlangen 1624 vom Kaiser Ferdinand II. Adelsbestätigung und Wappenvermehrung[192], werden auf Befehl der Erzherzogin Claudia vom 17. März 1636 landständisch[193], erlangen 1672 von Kaiser Leopold I. eine abermalige Wappenvermehrung, erwerben in Eppan einen dritten Edelsitz, Paschbach[194], später verarmen sie und erlöschen im Jahre 1834 im Mannesstamme mit Josef, Hauptmann des Kaiser-Jägerregimentes. Gotthard, 1720 zum Abte des Stiftes St. Georgenberg erwählt, resignierte, überdrüssig der Schwierigkeiten seines Amtes, im Jahre 1721.[195] Adam Anton Wilhelm G. von Grußdorf auf Reinsperg und Paschbach, geheimer Rath, Hofmarschall und Landpfleger des gefürsteten Propsten von Berchtesgaden, erlangte 1750 den erbländisch-österreichischen Freiherrenstand, doch schloss schon sein Sohn Johann, Gemahl einer Gräfin Thurn, diese Linie.

Das Messenbeneficium, welches sie mit dazu gehörigem Hause für die Kreuzerhöhungskapelle in Reinsperg gestiftet haben, erhält in Eppan das Andenken ihres Geschlechtes.

Name. — Ein Bild des Hauptstockes der Bevölkerung von Eppan, nämlich ladinisch, von *gruzz'a*, kleines Anwesen[196], *crusta*, Rinde. In der Form Grutzner ist der Name im Etschlande ein Gattungsname, wohl nur für den Besitzer eines kleinen Anwesens im Gegensatze zum Bauer, d. i. Hofbesitzer, sowie in Nordtirol Häusler im gleichen Gegensatze. Vergleiche *gruzze*, italienisch, ein Haufe zusammengetragener Dinge, *gruzzolo*, ein Schatzgeld aus Sparpfennigen, wohl urverwandt mit Grus, Gries etc. grober Sand.

Wappen. — Geviert. 1, 4 in Silber ein rother Querbalken, zu beiden Seiten eine blaue Doppelwolke. Feld 2, 3 in blau-goldenem schräglinks getheiltem Felde ein gekrönter Löwe wechselnder Farben, in den Pranken einen Pusikan. Auf dem Helme ein Pfauenschweif. Decke rechts roth-silbern, links blau-golden. So Christof Grustner von Grustorff zu Reinsperg im Stammbuche VI, 433. Die Vermehrung von 1624 ist im Stammbuche VI, 450 gemalt und oben beschrieben. Die Besserung

[190]) Brandis, Ehrenkräntzel II, S. 124.
[191]) Landeshauptl. S. 267—269.
[192]) Mayrhofen IV, Nr. 36.
[193]) Hauptmatrikelbuch.
[194]) Staffler, Tirol II, S. 818, wo jedoch die Nachricht von dessen Erbauung durch die Grustner unrichtig ist.
[195]) Sinnacher, Beitr. III, S. 171.
[196]) Vian, S. 130.

von 1672 gibt Mayrhofer, wo dann der Balken das 2. und 3. Feld und der Löwe den Herzschild besetzt, dafür aber als 1. und 4. Feld in Gold ein schwarzer Adler erscheint.

So ist auch der Schild der Grustner auf ihrer Gruft am Kirchhofe der Pfarre St. Pauls, Gemeinde Eppan bei Bozen, in Marmor gemeißelt.

Haidenreich.

Erasmus um 1440 Bürger in Rattenberg. Sein Enkel Nicolaus scheint geadelt worden zu sein.[197] Erasmus, oberösterreichischer Kammerrath, wird 1546 mit Bewilligung des Landesfürsten und der Landschaft zur ständischen Adelsbank zugelassen[198] und kauft von den Trautson das Schloss Bideneck bei Fließ im Gericht Landeck, welches 1693 infolge der Heirat der Anna Serafina Haidenreich mit Isak Andrä Pach von Hansenheim an dieses Geschlecht übergeht.[199] Im Jahre 1642 besitzen die Haidenreich ein Haus in Innsbruck, Vorstadt. jetzt Theresienstrasse[200]; 1710 erlischt, mindestens in Tirol, das Geschlecht.[201]

Dass Siebmacher die Haidenreich als bairisch aufführt, erklärt sich durch den Umstand, dass Rattenberg, mit Ausnahme der Periode 1342—1369, bis 1504 bairisch war. Übrigens gehörte ein Geschlecht dieses Namens, vielleicht identisch mit dem Rattenberger, zu den guten ehrbaren Geschlechtern der ehemaligen freien Reichsstadt Nördlingen.[202]

Name. — Althochdeutsch kommt er als Heidanrich schon ihm achten Jahrhundert vor[203], nach Pott[204] aus nordisch *heide*, Ehre, Würde. Das Andenken des Geschlechtes ist in Hall durch die Grabschrift des obgenannten Salzmaiers (mit Freskobildern seines und seiner Frau Wappen in der Arkade neben der Josefskapelle) erhalten.

Wappen. — Schild in Roth eine gestürzte silberne Pflugschar, an jeder Ecke mit einem goldenen Kleeblatte besteckt. Kleinod drei Straußfedern, roth, silbern, golden. Johann Jakob Haidenreich von Pidenegg, Rom, 1594, im Stammbuche VI, 67. In dem Stammbuche V, 295 hat sich der nämliche Haidenreich im Jahre 1596 eingeschrieben. Dort ist auf dem Wappen die Farbenreihe der Straußenfedern weiß, roth, gold.

H ä l.

Uradel. In Schwaben als Häl von Suntheim seit 1200 bekannt, dort zu Ende des 15. Jahrhunderts ausgestorben. Ihr Stammhaus war Suntheim bei Haidenheim[205] zwischen Ulm und Nördlingen, dort besaßen sie auch Tainaualtheim und Haunsheim, kamen im Gefolge des Markgrafen Ludwig von Brandenburg 1342 nach Tirol, erhielten von ihm Schloss und Gericht Maienburg als Lehen[206], wohl aus dem Titel

[197] Mayrhofen IV, Nr. 56.
[198] Hauptmatrikelbuch.
[199] Staffler, Tirol II, S. 236; vgl. auch Mayrhofen.
[200] Nat.-Kal. f. Tirol IX (1847), S. 21.
[201] Pfaundler, Notizen II. Litt. H. Bog. 11.
[202] Praun, Städteadel, S. 151.
[203] Förstemann I, S. 583.
[204] Personennamen, 2. Aufl., S. 258.
[205] Hefner, Neuer Siebm. VI, II, S. 15.
[206] Staffler, Tirol II, S. 776.

des Pfandes, erscheinen 1472 in der Landesmatrikel, sind verzeichnet unter den Gefallenen von Sempach (1386) mit dem Bannerträger Heinrich, geben mit Diepold im gleichen Jahre dem Lande einen Verweser[207]), in Georg 1482 einen Landeshauptmann an der Etsch und Burggrafen von Tirol, erheiraten durch Barbara Neufarer von Thumburg den Ansitz gleichen Namens bei Sterzing und erwerben den Ansitz Weiher in Obermais (gemeiniglich Leishof genannt), dann in der Stadt Meran den ehemaligen Thurm und Ansitz der Vögte von Matsch als Lehen des Stiftes Marienberg, dort, wo jetzt das Convict steht, zwischen 1550 und 1567.[208])

Der obengenannte Sigmund, der von drei Frauen 28 Kinder hat, verkauft 1570 Maienburg an die Römer von Maretsch, verarmt und wird Wolkenstein'scher Pfleger auf Rodenegg; sein Sohn Heinrich stirbt, ganz verkommen, als der letzte der tirolischen Häle.[209])

An der nordwestlichen Kirchhofsmauer im Dorfe Tirol erhält ein Grabstein vom Jahre 1348 das Andenken der edlen Häle.[210])

Name. — Häl kommt in der ahd. Form Halo (angelsächsisch Häle, Mann) in Alemannien schon im achten Jahrhundert vor[211]), stimmt also zur schwäbischen Herkunft. Hal oder auch Hel nimmt Steub[212]) für Hago (wohl durch die Zwischenstufe Hagilo als Verkleinerung von Hago). Hago bedeutet ursprünglich Wald, Busch, woraus sich dann die späteren Bedeutungen Hecke, Gehege, Wohnort entwickelten.[213])

Wappen. — Schild in Silber zwei gekreuzte rothe Adlerkrallen, gestürzt. Das spätere Kleinod ist zwischen einem silbernen Hornpaare, das mit rother Binde belegt ist, ein wachsender silberner Engel mit gekreuztem rothem Brustband, Haare golden, als Kopfschmuck ein kurzes lateinisches goldenes Kreuz. Heinrich Häl von Thainaualtheim 1592 im Stammbuch V, 184.[214])

Harm.

Unbekannten Ursprungs. Werden 1514 in die ständische Adelsmatrikel eingetragen[215]), haben im Jahre 1517 einen Ansitz zu Eyers in Vinschgau, weshalb sie sich meist „von Eyers“ schrieben, werden auch als Eigenthümer von Gaudententhurm

---

[207]) Triumvirat Matsch-Häl-Popfinger, Egger a. a. O. S. 397.

[208]) Stampfer S. 249.

[209]) In den Sammlungen des Ferdinandeums (Pfaundler, Notizen Fasc. II. Litt. H. Bog. 4) liegt eine an den Erzherzog Maximilian gerichtete, an die tirolische Kammer am 25. Februar 1606 gelangte Originalbittschrift dieses Heinrich ohne Datum, worin er den Kaspar Parthanis in Meran anzeigt, dass er, im Widerspruche mit den Wuchergesetzen, 1000 Pfund Perner gegen achtpercentige Zinsen an die v. Knillenberg ausgeliehen habe, und um das versprochene Drittel des Strafgeldes, wo nicht um mehr, bittet, weil er ganz arm sei; sein Leben habe er bisher nur durch die Unterstützungen seiner Frauen gefristet. Jämmerliches Ende, ein bettelnder Denunciant!

[210]) Zeitschr. „Adler“ III, S. 164—166.

[211]) Förstemann I, 595.

[212]) Oberd. Fam. Nam. S. 111.

[213]) Heintze, Familiennamen, S. 132.

[214]) Im Jahre 1538 sind die „Heel“ unter die neuen Herrengeschlechter der freien Reichsstadt Augsburg aufgenommen worden („Bericht und Antzaiger der Stadt Augsburg Herrengeschlechter.“ Augsburg 1550. In der Bibliothek des Archivs der Tiroler Landschaft) mit einem prächtigen Holzschnittbilde ihres Wappens, dessen Blasonierung (im Register) anstatt Silber Gold angibt.

[215]) Hauptmatrikelbuch.

in Partschins genannt, verkaufen den Ansitz in Eyers 1545, erlöschen mit Gregor 1658.[216])

Zum tirolischen Uradel kann dieses Geschlecht nicht gehören, weil die Vinschgauer Edelleute schon bei den ersten Anfängen der ständischen Verfassung zu Tirol gehörten, die Harms von Eyers aber erst 1517 zur Adelsbank zugelassen wurden. Allein das Wappen und die Verschwägerungen[217]) deuten doch auf einen schon zur Zeit ihrer ersten Erwähnung alten Adel. Wahrscheinlich sind sie eingewanderter Uradel und waren vielleicht Pfleger der Probstei Eyers, wofür der Umstand spricht, dass ihr Ansitz, jetzt Eyersburg genannt[218]), in Eyers auf den Ruinen des einst Graf Moosburgischen, später landesfürstlichen Schlosses erbaut zu sein scheint. Johann Jakob war im Jahre 1602 kaiserlicher Kämmerer; Christian Jakob war Canonicus am St. Petersstifte in Straßburg.[219])

Name. — Das Wappen ist redend, dennoch aber ist der Name wohl Kehrform des ahd. Personennamens Harman (auch Hariman, von ahd. *hari*, das Heer), nhd. Hermann — eine Meinung, die auch Stark[220]) theilt, ohne die alte Form Harman anzuführen, während Steub[221]) Harm von Hartmann und Vilmar den Geschlechtsnamen Harms von Hieronymus ableitet.

Für die vermuthete Einwanderung spricht auch der kaum tirolische Name Harm, wie bei Colaus; überhaupt sind die Verhältnisse bei beiden Geschlechtern sehr ähnlich.

Wappen. — In Roth ein natürlicher Hermelin. Kleinod die Schildfigur, Decke roth-silbern. Wolfgang Harm 1593, im Stammbuch VI, 165.

Hausen.

Uradel. Hans, 1353 Rath des tirolischen Landesfürsten Markgrafen Ludwig von Brandenburg, kommt mit ihm nach Tirol.[222]) Schon damals werden die Hausen jenes Haus in Meran, Laubengasse, untere Wasserseite, welches die Hausen-Behausung hieß und noch im Jahre 1578 Ferdinanden von Hausen gehörte[223]), jetzt Nr. 124, erworben haben, Oswald und Burkhardt wurden 1472 ständisch.[224]) Letzter erscheint im gleichen Jahre auf dem Landtage zu Innsbruck[225]), ist Kammerknecht des Erzherzogs Sigmund[226]) und Pfleger des landesfürstlichen Gerichtes Schlossberg im Oberinnthale. Friedrich ist 1518 Pfleger des damals Fuggerischen Gerichtes Ehrenberg im Lechthale.[227]) Oswald, Secretär des Kaisers Max, war durch dessen Gnade lebenslänglicher Nutznießer der Weierburg bei Innsbruck. Seit 1600 sind sie in Tirol verschollen.[228])

---

[216]) Mayrhofen, Geneal. IV, Nr. 47.

[217]) z. B. mit Goldegg laut des Freskenschildes der Harm in dem Wandfries einer Stube mit der Inschrift: „Hieronymus Goldegger und Helma Stockerin sein Hausfrau. Dero Baiden befreundten vnd mitverwandten Pappen"; dann mit Rolandin auf der bei Gadolt erwähnten Grabplatte, im jetzigen Spitale von Lana, ehemals die Goldegg'sche Besitzung Platzhof. (Thaler, Der deutsche Antheil des Bisthums Trient. Brixen 1866. S. 726.)

[218]) Staffler, Tirol II, S. 583.

[219]) Mayrhofen.

[220]) Kosenamen S. 125.

[221]) Oberd. Fam. Nam. S. 55.

[222]) Pfaundler, Alphab. Ukdb. Bl. 40.

[223]) Jordan-Stampfer S. 256.

[224]) Hauptmatrikelbuch.

[225]) Brandis, Landeshauptl. S. 268.

[226]) Burglechner.

[227]) Staffler I, S. 282.

[228]) Pfaundler.

Ihr Andenken wird durch einen Grabstein auf den genannten am 14. Februar 1501 verstorbenen Oswald von Hausen erhalten an der Südseite des Kreuzganges in Wilten.[229]

Es gab und gibt zahlreiche Geschlechter dieses Namens; jener Hans von Hausen, der die tirolische Linie gründete, gehörte wohl jenem bairischen Geschlechte gleichen Namens an, über welches Hundt im bairischen Stammbuch[230]) berichtet hat.

Name. — Die Hausen sind die aus dem Geschlechte der Haus, welchen Namen Steub[231]) von Hugo ableitet, wohl durch die verkleinernde Zwischenstufe Hugizo[232]), aus ahd. ***hugu***, Gedanke, Geist.

Wappen. — In Blau ein goldener Pfahl, belegt mit einer einfachen schwarzen Harpune. Kleinod ein Flug wie der Schild. Ferdinand von Hausen, Innsbruck 1596 im Stammbuche VI, 441.

Hausmann.

Briefadel. Die Hausmann sind um 1380 ansässig bei Salurn, um 1430 in Kortinig am rechten Etschufer, erheirateten durch Margret Peringer Grund und Boden im nahen Margreid, kaufen dort den Ansitz Stetten, so genannt, weil Sigmund von Stetten, einem Edelsitze unter Schloss Reinegg im Sarnthal, jenes Margreiter Gut im Jahre 1435 mit Engelweis ob der Platten erheiratet hatte[233]), erheirateten durch Katharina von Goldegg den Ansitz Greinegg bei Prissian auf Tisens, gemeinhin Greifenegg genannt, weil es einst den Greifen gehörte[234]), dann durch Christine von Helmstorff in Lana den Ansitz Lanegg (jetzt ein Kloster der Schwestern des deutschen Ordens), erben infolge der Heirat des Friedrich Hausmann mit Anna Elise Freiin von Brandis das Pfandgericht und Schloss Stein unter Lebenberg, kaufen um 1702 das Schloss Annenberg im Gericht Schlanders theilweise, werden 1712 mit dem ganzen Schlosse belehnt und verkaufen es nach Auflösung des Lehenverbandes unter der bairischen Regierung.[235]) Sie spalteten sich in zwei Linien, die erste zu Meran, die zweite zu Salurn. Von der zweiten Linie war Franz, geboren 1810, gestorben 1878, ein um das Land verdienter Naturforscher, Verfasser der „Flora von Tirol" (Innsbruck 1851—1854).

Die Hausmann von der Linie zu Meran besaßen um 1800 ein Haus unter den Wasserlauben[236]), jetzt Nr. 141, das Ottmanngut außer dem Vinschgauerthor und nach 1772 bis in die neueste Zeit den Toblhof an der Straße nach Vinschgau[237]), berühmt wegen seiner Rosmarinäpfel, ferner noch gegenwärtig drei Häuser am Rennwege, ehemals Kirche und Kloster der Klarissinnen.[238])

Paul Hausmann erlangte 1439 einen Wappenbrief (Stammwappen), die Söhne seines Urenkels, Hans Karl, wurden 1577 von Kaiser Rudolf II. mit der Bewilligung, ihren jeweiligen Schlössern oder Edelsitzen ihren Namen beizusetzen, in den Reichs-

[229]) Pettenegg, Epitaphik von Tirol S. 43.
[230]) III. S. 368—371.
[231]) Oberd. Fam. Nam. S. 107.
[232]) s. Stark, Kosenamen S. 89.
[233]) Mayrhofen, Geneal. VII, Nr. 34.
[234]) Mayrhofen I, 32, 36, Burglechner, Tir. Adler III, S. 332.
[235]) Statthalterei-Lehenarchiv l. Staffler, Tirol II, S. 605.
[236]) Jordan-Stampfer, S. 282.
[237]) Jordan S. 256.
[238]) Jordan S. 255.

adel erhoben, bei welcher Gelegenheit das Wappen mit dem silbernen Pfahl in Blau, aus dem Schilde des verloschenen Edelgeschlechtes der Stetten, quadriert wurde. Friedrich, der in der Schlacht von Nördlingen, 5. und 6. September 1634 kämpfte, später Kriegsoberst, wurde von Kaiser Ferdinand III. mit einer Wappenänderung ausgezeichnet (Schild getheilt, oben das Stammwappen jedoch statt quer gespalten, unten in Blau eine silberne Burg mit blauem Thor, also mit den Stetten'schen Tinkturen, wohl mit der Bedeutung der Festung Kempten, bei deren Erstürmung und Vertheidigung er sich hervorgethan); sein Sohn Karl Franz wird von Kaiser Leopold I. 12. November 1675 zum Reichsfreiherrn erhoben und erhielt mit Wiederherstellung des quadrierten Schildes einen Herzschild.

Im Jahre 1605 wurden die Hausmann in die tirolische Adelsmatrikel eingetragen.

Name. — Die ursprüngliche Bedeutung des Namens Hausmann scheint die eines Dienstmannes für das Haus zu sein, im Gegensatze zum Hofmann, dem Schaffner auf einem Hofe.[239])

Die von Beda Weber[240]) gelegentlich mitgetheilte Überlieferung, sie seien aus Deutschland eingewandert, kann eine Erinnerung an jene allgemeine Einwanderung der Deutschen sein, wodurch das Etschthal bis an die Felsenge von Cadine, der südlichste germanische Keil im romanisirten Rhätien geworden ist. Deutsch geblieben in Art und Sinn, seit einem halben Jahrtausend im Ehebande mit deutschen Frauen, sind sie ein Muster ausharrender Stammestreue.

Wappen. — Verschiedene bei Hefner Tir. Adler, Tafel 8 und 9. Der Stammschild: In Roth und Silber getheilt mit zwei gestürzten Monden in gewechselten Farben. Der Helmschmuck ist ein geschlossener Flug mit den Tinkturen und Figuren des Schildes. So zeigt ihn ein Ölgemälde im adelichen Ansitze Schöneck, Burgfrieden der Stadt Hall am Inn, welches einen Hausmann in ganzer, lebensgroßer Gestalt, schön, kräftig, jung, in der prächtigen Hoftracht aus der Mitte des 17. Jahrhunderts darstellt, mit der einzigen Inschrift: ÆTATIS SVÆ 23/1652.[241])

Helmstorf.

Konrad Metzger wird um 1510 mit dem Zunamen von Helmstorf geadelt.[242]) Seine Kinder werden 1567 in die Adelsmatrikel von Tirol aufgenommen[243]) und erlangen die Adelsfreiheiten für ihren Ansitz gleichen Namens in Lana[244]), bekommen von Erzherzog Ferdinand 1574 die Erlaubnis, den dortigen Redenhof, dem die gleichen Freiheiten gegeben werden, Lanegg zu nennen, haben auch im Innthale Besitzungen, den Ansitz Rosenegg in Pfunds im Gerichtsbezirke Nauders[245]), vielleicht ein späterer

[239]) Vergl. Grimm, Wörterb. IV, II. 682, 683, 1692, 1693.

[240]) Meran S. 99.

[241]) Mayrhofen hat in seinen Genealogien (I, Nr. 30) einen im J. 1660 genannten Leonhard, Sohn des Hans Christian Hausmann von Stetten und der Cäcilia Eyrl von Liebenaich, verehelicht mit Ursula von Cazan, dessen einzige Tochter Cäcilia einen Paur von Schöneck bei Hall geheiratet hat. Es ist nach allen Umständen nicht zu bezweifeln, dass das Bildnis in Schöneck diesen Leonhard vorstellt.

[242]) Mayrhofen IV, Nr. 59.

[243]) Brandis, Ehrenkräntzel II, 122.

[244]) Mayrhofen IV, Nr. 59.

[245]) Pfaundler.

Name für den dortigen Edelsitz zum Thurm, jetzt ein Gasthaus[246]), und erlöschen 1670 mit Georg Gaudenz.[247]) Helmstorf gelangt durch Anna Maria von Helmstorf, einer Tante des Georg Gaudenz, an die Tändl, welche sich von da an Tändl von Helmstorf schreiben.[248])

Zur Zeit der Reformation neigte sich Balthasar von Helmstorf ihr zu.[249])

Wappen. — Geviert, 1, 4 in Schwarz und Silber getheilt ein Löwe gewechselter Farben einen silbernen Stechhelm haltend. 2. 3. In Silber schrägrechts eine rothe Wecke, Helm mit silbern rothem Bunde und dem wachsenden Löwen, zwischen einem offenen silbernen Flug, beiderseitig belegt mit der rothen Wecke. Balthasar von Helmstorf im Stammbuche VI, 168.

Der Helm im Schilde und Kleinod, den der Löwe in den Pranken hält, ist eine gesuchte Anspielung auf das Prädicat, dessen wahre Bedeutung[250]) zur Zeit der Wappenwahl längst vergessen war.

Heydorf.

Schwäbischer Uradel, seit 1165 bekannt, kommen erst um 1550 im Kriegsdienste nach Tirol, erwerben vom Bischof von Trient Schloss Ossana im Sulzberg[251]) und vom Bischof von Brixen Schloss Gernstein bei Lazfons[252]) als Lehen, werden 1563 in die Adelsbank der tirolischen Stände aufgenommen[253]), kaufen 1623 das landesfürstliche Lehenschloss Montani im Gerichtsbezirke Schlanders[254]), verschwägern sich mit vornehmen tirolischen Familien und erlöschen 1680 mit Johann Franz Freiherrn von Heudorf zu Ursanna.[255])

Name. — Es ist nicht wahrscheinlich, dass ein so altes Edelgeschlecht den Namen von einem Dorfe führe.[256]) Eher ist der Geschlechtsname Heydorf eine Variante des ahd., seit dem 8. Jahrhundert bekannten Personennamens Haidulf, nhd. Heydolf[257]), von ahd. *haiti*, Person und *wolf*, d. i. einer, der durch seine Eigenschaften, seine Mannhaftigkeit ein Wolf ist, wie sich Pott ausdrückt.

Wappen. — Gespalten, rechts in Roth drei silberne Haken, links Silber.

Heyrling.

Kommen 1540 als adelig vor[258]), gelangen von Matrei nach Vinschgau und von dort nach Obermais (Winkel), von wo eine Linie nach Meran (Seissenegg) abzweigt[259]), werden 1564 in die tirolischen Stände bei der Adelsbank aufgenommen.[260])

---

[246]) Staffler I, S. 195.

[247]) Weber.

[248]) Mayrhofen.

[249]) Weber, Meran S. 235.

[250]) Helmstorf ist das Helmuntsdorf, von ahd. *helmunt* (Schutzmann).

[251]) Maffei, Periodi Storici S. 134.

[252]) Mayrhofen.

[253]) Hauptmatrikelbuch.

[254]) Staffler, Tirol II, S. 591.

[255]) Eva von Heydorf in Schlanders wurde infolge einer außerehelichen Verbindung mit dem benachbarten Freiherrn Franz Hendl von Goldrain im Jahre 1568 die Stammutter des ansehnlichen, im Jahre 1751 mit dem Prädicate „von Mühlrain" in den erbländischen Ritterstand erhobenen Geschlechtes der Goldrainer in Castelbell und Meran. Weber, Meran S. 105—108.

[256]) Heudorf in Württemberg, Donaukreis, Oberamt Riedlingen, mit Schloss.

[257]) Förstemann I, S. 585.

[258]) Pfaundler, Notizen II. Lit. H. Nr. 3.

[259]) Mayrhofen IV, 70.

[260]) Brandis, Ehrenkr. II, 122.

Simon Juda wird von Erzherzog Ferdinand ddo. Innsbruck 15. Juli 1588 mit der Erlaubnis, mit rothem Wachs zu siegeln und mit der Vermehrung seines Wappens durch das erledigte des Geschlechtes der Loyen, dann mit der Gestattung, sich von dem freiadeligen Sitze zu Seisseneck in Meran „von und zu Seissenegg" zu nennen, ausgezeichnet[261]); allein 1599 ist Simon Juda schon todt und Seisseneck wird von der Vormundschaft seiner Söhne Ferdinand und Friedrich den 25. September des genannten Jahres an Ferdinand Kolb verkauft.[262]) Die Linie von Seisseneck wird in den Freiherrnstand erhoben[263]); 1646 erscheinen sie zum letztenmale auf dem Landtage; 1678 erwähnt sie noch Brandis; seither sind sie verschollen.

Name. — Der Name Heyrling bedeutet zunächst einen Mietsmann[264]), von heuern, d. i. mieten, pachten, im Gegensatze zum Eigenthümer eines Hauses oder Grundstückes, in übertragener Bedeutung auch einen Lohnarbeiter, Taglöhner, in welcher Bedeutung das Wort auch in der Gegenwart gebraucht wird. Unsere Heyerling beschäftigten sich bei ihrem ersten Auftreten beim Warentransporte über den Brenner zwischen Sterzing und Matrei[265]) und gelangten so zu Ansehen und Vermögen.

Wappen. — Geviert. 1, 4 in Gold drei (2, 1) schwarze Spickel die oberen gestürzt; 2. 3 in Silber ein schwarzes Einhorn. Helm mit Krone, darauf das Einhorn wachsend zwischen einem offenen Fluge, dessen rechte Seite Gold, belegt mit den Spitzen, die linke viermal in Silber und Schwarz getheilt. Franz Augustin Heyrling zu Winkel, fürstlicher Durchlaucht Truchsess 1592, im Stammbuche V, 187. Ebenso siegelt in rothem Wachs Gregor Heyrling zu Winkel als Aussteller der obencitierten Urkunde vom 25. Sept. 1599. Das freiherrliche Wappen bei Siebm. I, 26, wo im 2. und 3. Felde anstatt des Einhorns in Silber ein blauer Balken erscheint, aus dem ein wachsender Löwe mit einem Schwerte in den Pranken wächst, der einstige Schild der Löw von Katzenstein, weil die Mutter des Simon, ersten Freiherrn Heyrling, aus dem genannten Geschlechte war.

Hiltprandt.

Hans Hiltprandt erheiratet 1455 durch Prisca von Hammersbach den Ansitz Edelshausen bei Hall[266]), seine Enkel Veit, Hans und Paul werden von Kaiser Karl V. in den Reichsadelstand erhoben; Veit, Salzgadner zu Hall, welcher Edelshausen geerbt hat, wird von Erzherzog Ferdinand ddo. Innsbruck 2. August 1576 mit dem Prädicate seines Ansitzes ausgezeichnet[267]) und stirbt als Bürgermeister von Hall mit Zurücklassung der Erbtochter Katharina, welche durch Heirat mit Georg Aichhorn Edelshausen an dieses Geschlecht bringt. Paul und Hans schreiben sich „von Reinegg", einem Ansitze in der Gemeinde Pfeffersberg bei Brixen[268]); Ludwig, ein Enkel Hansens, Rath des Markgrafen von Burgau, wird 1613 Landmann in Tirol[269]); Hans Rudolf, dessen Bruder und seine Nachkommen bekleiden Hof- und

[261]) Goldegg Nr. 893.
[262]) Original - Pergamenturkunde bei Dr. Putz auf Seisenegg in Meran.
[263]) Mayrhofen.
[264]) Grimm, Wörterbuch IV, II. S. 1286.
[265]) Burglechner, Tir. Adler II, S. 837.
[266]) Seb. Ruf, Tir. Bote 1572, S. 706.
[267]) Goldegg Nr. 326.
[268]) Staffler II, S. 103.
[269]) Hauptmatrikelbuch.

Staatswürden im geistlichen Fürstenthume Brixen.[270]) Johann Friedrich, geb. 1657 zu Reineck, wird unter dem Namen P. Hartmann General des Kapuzinerordens. Hans Albuin schließt als Canonicus des Stiftes Innichen im Jahre 1785 sein Geschlecht.

Name. — Der Name Hiltprandt ist ein ahd. Personenname und kommt seit dem 7. Jahrhundert vor.[271]) Er bedeutet wohl Schlachtschwert, von ahd. *hilti*, Schlacht[272]), und *brand*, Schwert[273]).

Wappen. — Die Freiherren Hiltprandt von und zu Ottenhausen, derzeit in Böhmen, welche aus Tirol herkommen sollen, gehören zufolge ihres Wappens einem anderen Geschlechte an. Unsere Hiltprandt führten den Schild in Roth und Silber schräg geviertet und einmal gespalten. Helm ohne Krone. Kleinod: Hornpaar, rechts silbern, links roth. Hans Rudolf Hiltprandt im Stammbuch VI, 107. Den gleichen Schild führte der eingangs erwähnte Veit Hiltprandt zwischen den Jahren 1549 und 1552[274]), also vor der Adelung seines Geschlechtes.

Höchstetter.

Augsburger Patrizier; werden 1518 in den Reichsadelstand erhoben. In Tirol waren sie reiche Gewerken in Schwaz und hatten kaiserliche Privilegien von 1509 und 1521.[275])

Der Wechsler Sebastian Höchstetter übernimmt 1542 die Glashütte des Wolfgang Vitl auf der Scheiben in der Spitalau (unteres Land) bei Hall, aus welcher wertvolle Glasgemälde hervorgiengen, sammt der dazugehörigen Stampfmühle auf dem Aichach[276]) und erlangt von König Ferdinand I. die Rechte eines Edelsitzes für die Glashütte unter dem Namen Scheibenegg.[277]) Hieronymus Höchstetter von Scheibenegg ist um 1650 kinderlos gestorben. Schon Vitl hatte die Glashütte mit einem Thurme geziert und mit Mauern umgeben; Sebastian Höchstetter fügte zu dem einen Erker des Wolfgang Vitl noch drei Erker dazu. Heutzutage sind die Erker von Scheibenegg verschwunden; nur die Mauer steht noch und bildet nach der Weise der Edelsitze in der Zeit der Hoch-Renaissance einen regelmäßig viereckigen Hof um das Gebäude; sie hatte an den vier Ecken niedere runde Halbthürme, von denen noch einer vorhanden ist.[278])

[270]) Mayrhofen IV, Nr. 65.

[271]) Hildibrand l. Förstemann I, 280, 670.

[272]) Graff, Ahd. Sprachschatz IV, 91.

[273]) Grimm, Wörterb. II, 294.

[274]) Kleines Wappenbuch der Stubengesellschaft in Hall, Bl. 25, Rückseite.

[275]) Hefner, Siebm. VI, III, S. 24.

[276]) Schönherr, Tir. Arch. III, S. 1—22.

[277]) Ruf, Bote f. Tirol und V. 1862, S. 563.

[278]) Auch der Name gieng verloren, das alte Scheibenegg heißt jetzt Glaskasten, was auf die ursprüngliche Bestimmung des Hauses deutet. Die Gemeinde, welche später in dessen Besitz gekommen war, vermietete es im Jahre 1666 an den Schiffmeister Peter Aichinger (Haller Stadtarchiv laut Ruf Mscr.). Früher hatte es noch eine andere Wandlung erfahren: es war von seinem Eigenthümer Pantaleon Schießl von Lichtenthurn am 23. Mai 1635 den Franziskanern zu einem Kloster überlassen worden (Ruf, Bote f. Tirol und V. 1862, S. 563), welche es jedoch bald wieder verließen, um auf dem ihnen von Hans Jakob Freiherrn Genger im Jahre 1643 aus Aichheim ausgeschiedenen Grunde ein eigenes Kloster mit Kirche zu bauen (Ruf, Bote für Tirol und V. 1872, S. 1731). Scheibenegg, genannt Glaskasten, jetzt ein längliches Viereck mit zwei Stockwerken und hohem Giebeldache ist noch immer Eigenthum der Stadt Hall und wird für die Landesschützen benützt, wenn sie zu den zeitweisen Übungen versammelt werden.

Scheibenegg hatte seine prächtige Zeit; der reiche Sebastian Höchstetter bewirtete am 5. August 1542 den von Kaiser Karl V. in Kriegsgefangenschaft gehaltenen Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen, in dessen Begleitung sein treuer Lukas Kranach der Ältere, dann 30 Reiter und 20 Trabanten waren, mit einem Frühstücke.[279]) Sebastian Höchstetter verlegte sich dann ausschließlich auf die Erzeugung der damals üblichen runden Scheiben (Nabelscheiben) und hinterließ das Geschäft seinem Sohne Johann Christoph, der es großartig betrieb. Im Jahre 1569 überstieg die Menge der Scheiben $3^1/_3$ Millionen.[280]) Von da an nahm das Geschäft ab; 1606 verpachtete es ein Sohn des Hieronymus, der gleichfalls Hieronymus hieß und 1635 starb[281]); später schweigt jede Kunde.

Name. — Obwohl er meist Hechstetter geschrieben wird, kommt er bezüglich der in Hall begüterten Hochstetter bald als Höchstetter (s. unten), bald als Hechstetter vor[282]) und bedeutet einen aus dem Orte Höchstädt, Höchstedt (hohe Stätte), deren es mehrere gibt, von denen aber nur die Stadt an der Donau gemeint sein kann.

Wappen. — Blau und Gold durch Kerbschnitt geschrägt. Spangenhelm mit Krone. Kleinod: Ein Hornpaar golden-blau mit Kamm in verwechselter Farbe. Hieronymus Höchstetter, Doctor beider Rechte 1586 im Stammbuche II, 16.

Hofer von Urfarn.

Der erste von Hundt[283]) genannte Hofer war Virgil, ein reicher Bergherr in Rattenberg. Zur Zeit als Rattenberg infolge der im Jahre 1504 geschehenen Wiedervereinigung mit Tirol in die tirolische Steuerverfassung einbezogen wurde, waren die Hofer in Rattenberg nicht mehr begütert; denn sie fehlen in dem entsprechenden Verzeichnisse.[284]) Urfarn, wovon ihr Zuname stammt, war ihr Ansitz am Inn unterhalb Auerdorf.[285]) Die Hofer siedelten sich auch in der Oberpfalz[286]) und in Österreich unter der Enns an, wo Bernhard Hofer zu Urfarn, Ritter im Jahre 1579 unter die alten Ritterstandsgeschlechter eingereiht wurde.[287]) Sie scheinen in allen Zweigen erloschen zu sein, doch findet sich noch 1624 ein Wilhelm Hofer als Hofrath in München.

Nach Hefner[288]) stammten diese Hofer von Rattenberg, erwarben viele Schlösser in Baiern, verloren sie aber alle bis auf Urfarn. Ein schönes, großes, 115 cm. breites, 232 cm. langes Basrelief spätgothischen Stils in rothem Marmor auf dem Fußboden der Hoferkapelle im Kreuzgange der Augustiner Barfüßer (jetzt Serviten) zu Rattenberg als Grabdenkmal des Stifters dieser Kapelle, des oben genannten, im Jahre 1496 den 16. Februar verstorbenen Virgil Hofer, zeigt (in Schwarz) mit (goldener) Spitze drei Halbmonde in gewechselten Farben.[289]) Stechhelm mit sitzender Bracke zwischen einem Hornpaare mit abgeschnittenen Spitzen.

---

[279]) Ruf S. 563.

[280]) Schönherr S. 168.

[281]) Schönherr S. 172, 173.

[282]) Großes Wappenbuch der Stubengesellschaft von Hall S. 36.

[283]) Bair. Stammb. III, in Freyb. Samml. III, S. 394.

[284]) Brandis, Landeshauptl. S. 407.

[285]) Hundt; wohl Audorf in Baiern, unweit der tirolischen Grenze bei Kufstein.

[286]) Siebmacher III, 102, V, 83.

[287]) Wißgrill IV, S. 335.

[288]) Siebmacher VI, I, S. 4.

[289]) Burglechner, Tir. Adl. II, S. 847.

Mit ihm sind begraben seine drei Frauen: Ursula Mayrhoferin (in Silber ein blauer lediger Sparren, an einem Ende als Kreuz ausgehend), Ursula Panichner aus Salzburg (in Wolken schräg getheilt Roth Silber) und Bega Schluder aus München (zwei Wecken nebeneinander).

Hohenbühel.

Uradel. Hans Hohenbühel auf Terenten, Ministeriale (miles, armiger) der Edlen von Schöneck im Jahre 1270 genannt[290]), sehr wahrscheinlich gleichen Stammes mit den von Elves, von welchen Luitso 1158 als Zeuge auftritt und dessen Sohn Rupert sich 1168 von Terenten nennt.[291])

Hansens drei Söhne, Randolf, Nikolaus und Heinrich I., wurden die Stammväter von drei Linien, von denen die erste in Hohenbühel blieb, den alten Namen beibehielt und um das Jahr 1408 mit Paul von Hohenbühel erlosch, die zweite mit Jakob, einem Sohne des Nikolaus, noch in Hohenbühel den Namen Heufler annahm, dann nach Rasen übersiedelte, seither Heufler von Rasen hieß, die dritte mit Heinrich II., einem Sohne Heinrich I., nach Obervintl zog, den Namen Prözzle annahm und mit Nikolaus, der wie sein Vater Balthasar Prözzle, der Mayr in Paumgarten hieß, weil dieser Vater den Edelsitz Paumgarten mit seiner zweiten Frau Sabina Mayr von der Vintl erheiratet hatte, im Mannesstamme ausstarb, mit Rücklassung seiner Tochter Dorothea, welche Paumgarten durch ihre Heirat mit Peter Troyer an die Troyer brachte.

In Brandis „Ehren-Kräntzel“[292]) und nur dort kommt bei diesem Geschlechte die Stelle vor: „Edle Heufler, auch Piasel von Hochenpichl genannt“; er zitiert zum ganzen Absatze über dieses Geschlecht Bucelins „Germania“ und Zybocks Handschrift über den Tiroler Adel, welche leider verbrannt ist. In dieser letzteren muss obige Stelle gestanden haben, aus welcher hervorgeht, dass es eine Linie derer von Hohenbühel gegeben habe, welche den besonderen Namen Piasel führte.

Der erwähnte erste Heufler, Namens Jakob, erscheint das erstemal 1339 mit dem Namen Heufler[293]), 1358 besitzt er einen Hof in Oberrasen, kauft Konrad dem Rasner das Zehentrecht ab, welches auf diesem Hofe lastet, und vermehrt seinen Grundbesitz[294]), 1360 nennt er sich schon Heufler von Rasen[295]), obwohl er noch 1367 als Heufler von Hohenpühl urkundet.[296])

Die Übersiedlung nach Rasen mag durch den Umstand veranlasst worden sein, dass sein väterlicher Oheim, der obenerwähnte Heinrich I., Richter in Rasen war und dort ein Haus besaß, das er 1345 verkaufte[297]), vielleicht gerade an seinen Neffen Jakob, der im Jahre 1354 um 20 Mark von den Töchtern dieses Oheims die Erbschaft ihrer Eltern kauft.[298]) Leonhard, Pfleger des Grafen Leonhard von Görz,

---

[290]) Mayrhofen, Geneal. I, Nr. 39.

[291]) Saalbuch von Neustift laut Th. Mayrhofer, Pusterthals alte Adelsgeschlechter S. 36.

[292]) II, S. 67.

[293]) Arch. Rodenegg laut Zybock, Regesten S. 324.

[294]) Zybock, Regesten S. 359.

[295]) Zybock S. 346, 354.

[296]) Archiv Müllen laut Zybock, Regesten S. 392.

[297]) Mayrhofen, Regest. im Anhang zu I, 39 seiner Genealogie.

[298]) Archiv Winkelhofen laut Zybock, Regesten S. 202.

auf Schloss Heimfels, und sein Bruder Sigmund, Urenkel zweiten Grades des genannten Jakob mittels der Zwischenglieder Kaspar, Lienhart und Hans, welche sämmtlich zu Oberrasen hausten, haben 1452 den Ansitz und Hof an der Gasse zu Oberrasen, welches ihre Ahnen als freies Eigen erkauft haben.[299]) Es ruht auf einem Schwibbogen, durch welchen die Straße führt.[300])

Am Tage Petri Stuhlfeier des Jahres 1453 richtet genannter Sigmund mit anderen „Landleuten des hochgebornen Grafen Heinrich von Görz“ eine Vorstellung an den Grafen Hans von Görz gegen die Gefangenhaltung seines Vaters Heinrich, ihres lieben Landesfürsten, durch denselben, mit dem Beisatze, sie seien schuldig ihm zu helfen. Er unterschrieb an siebenter Stelle, an erster und zweiter unterschrieben Balthasar von Welsperg, Ritter, und Sigmund von Welsperg.[301])

Nach der Vereinigung des Görzischen Pusterthales mit Tirol infolge des Aussterbens der Grafen von Görz im Jahre 1500 kommen im Landtagsregister vom Jahre 1519 in der Abtheilung „Adl im Pusterthale“ als Anhang der tirolischen Stände, Dietrich Heuflers Erben vor und im Verzeichnisse „derer von Adel, so nach Absterben Grafen Leonhard von Görz aus dem Pusterthal in Tirol khommen und mit Steuern belegt worden“ werden gleichfalls die „Heifler“ genannt. Die förmliche Einschreibung in die tirolische Landesmatrikel geschah auf Befehl des Erzherzogs Ferdinand vom 1. September 1567 im Jahre 1568 für Dietrich Heufler von Rasen, dieses Namens der Zweite, Pfleger zu Altrasen. Dieser Dietrich, Sigmunds Enkel, vollendete 1581 seinem alten Ansitze gegenüber einen neuen Ansitz[302]), freistehend, mit dem Erdgeschoss dreistöckig, an jeder Ecke und an der Südseite ein Erker, die Eckerker gegiebelt, in jedem Giebel eine Schießscharte. Sein Sohn Balthasar, Pfleger der Herrschaft Altrasen, auf den die Ansitze Alt- und Neurasen nach dem 1619 erfolgten Tode seines Bruders Hans übergegangen waren, vererbt dieselben an seine mit Magdalene von Welsperg erzeugte einzige Tochter Ottilie, vermählt in erster Ehe mit Balthasar von Winkelhofen, in zweiter mit Klemens Gadolt von und zu Seeloshausen. Diese verkauft während ihrer zweiten Ehe, den 26. Juni 1643, beide Ansitze an Thomas Kurz von Toblach um 6800 Gulden, 50 Thaler Leihkauf, sammt einem Geschenke von 30 Thalern und zwei silbernen Schüsseln. Es gehörten dazu $12^1/_2$ Jaug (Joch) Acker, 32 Tagmahd Wiesen, eine Alpe sammt Kaser, zwei Weiher, die hohe und niedere Jagd zu beiden Thalseiten auf einem ziemlich weiten Districte und die Fischerei.

Das Geschlecht pflanzte der dritte Bruder Salzgadner in Hall fort durch seinen Sohn Jakob, Schlosshauptmann in Caldonazzo, später Pfleger der Herrschaft Castelfondo und Hauptmann des gleichnamigen Schlosses.[303])

Als bei der angesuchten Bestätigung des Verkaufes der Ansitze Alt- und Neurasen Jakob die Wahl hatte, von seinem Aviticalrechte der Einlösung Gebrauch zu machen, hatte er bereits ein Jahr früher im Gericht Mayenburg Grundbesitz er-

[299]) Pergamenturkunde C. 129 retro Nr. 17 im Archiv Neustift.

[300]) Weber, Das Land Tirol II, S. 111.

[301]) Archiv Rodenegg laut Regest. in Zybock, Mscr. in der Innsbrucker Univers.-Bibl. S. 366.

[302]) Statthalterei-Archiv A. III, 239.

[303]) Archiv Gleifheim.

worben[304]); er zog das Etschland dem Pusterthale vor und verzichtete auf die Ausübung seines Rechtes.[305])

Im Jahre 1654 ließ er sich mit seinen Söhnen im Gericht Mayenburg und Tisens häuslich nieder.[306]) Dort besaß er in der Gemeinde Prissian den Hof Perdonegg mit einem zweistöckigen Herrenhaus, an der Südseite mit einem breiten rechteckigen Erker im ersten und zweiten Stock, zu dem eine Freitreppe führt, mitten in Wiesen von riesigen Kastanienbäumen beschattet. Dort saßen nach einander der genannte Jakob, sein Sohn Johann Gaudenz, Pfleger in Glurns 1668[307]), seit 14. Jänner 1668 von Kaiser Leopold I. mit dem Titel eines kaiserlichen und oberösterreichischen Regimentsrathes ausgezeichnet, am 24. Juni 1683 durch Wahl der Adelsbank vom Landmarschall in den engern Ausschuss der tirolischen Landschaft berufen, sein Sohn Franz Gaudenz und sein Enkel David Josef, 23. August 1743 von der Universität Innsbruck zum Doctor beider Rechte promoviert, später als Vertreter der Adelsbank Mitglied der ständischen Activität und des Steuercompromisses in Innsbruck, bis 14. Mai 1776, an welchem Tage er diese Stelle an Anton Edlen Egger von Marienfreud abtrat. David Josef behielt zwar Perdonegg und schmückte dessen Erker mit Fresken und den Wappenschilden seiner Verwandten, siedelte sich aber in Eppan an, wo er den 27. November 1750 von Maria Anna Wenser von Freienthurn, gebornen Eyperg von Wertenegg, Ignaz Eyperg von Wertenegg und Johann Sebastian Wiesenegg von Hurlach ein Herrenhaus gegenüber dem nun Graf Khuenschen Ansitze Platzegg kaufte und dieses nebst anderen Grundstücken seinem Sohne Josef David, Perdonegg aber seiner Tochter Maria Valentina hinterließ, welche im Jahre 1804 als die Gemahlin des k. k. Commercienrathes und Vicekreishauptmannes im Unterinnthal, Josef Ignaz Faber von Lanegg, des letzten seines Geschlechtes, verschied.

Der erwähnte Erbe des Anwesens in Eppan, Josef David, k. k. Kämmerer und Gerichtspräsident, während der bairischen Zwischenregierung zu München den 6. August 1813 in die Ritterclasse des erblichen bairischen Adels eingetragen, kaufte den 20. October 1807 von Philippine Gräfin Spaur, gebornen Gräfin Taxis den adelichen Ansitz Gleifheim zu Eppan mit den dazu gehörigen Grundstücken, seit 1633 adelicher Zuname des jetzt freiherrlichen Geschlechtes Tschiderer, ein rechtes Muster etschländischer Edelsitze aus der Zeit der Spätrenaissance.[308])

Josef Davids Söhne, nämlich Karl und Ludwig, beide k. k. Kämmerer, wurden mit kaiserlicher Entschließung vom 11. Juli, Diplom vom 4. September 1865, in den österreichischen Freiherrnstand als „von Hohenbühel, genannt Heufler zu Rasen“ erhoben. Der Letztgenannte, Verfasser dieser Arbeit, kaufte den Ansitz Altenzoll zu St. Leonhard im Burgfrieden der Stadt Hall.

---

304) Kaufbrief ddo. Mals 16. October 1642, Archiv Gleifheim.

305) Puell. Adnot. p. 45 in der Dipauliana Nr. 862.

306) Personalsteuer - Anlage des genannten Jahres im landschaftl. Archiv.

307) Pfaundler, Notizen II, 14, 1673; Mayrhofen I, Nr. 39.

308) Den Ahnensaal schmückt seit 1870 eine Denktafel von weißem Marmor mit der Inschrift: In memoriam festi ob saeculum sextum feliciter exactum celebrati postquam anno MCCLXX claruit Johannes de Hohenbühel hunc lapidem in heredio communi Gleifheim posuerunt ejus in decima sexta generatione posteri reverentes Carolus et Ludovicus Liberi Barones de Hohenbühel cognomine Heufler de Rasen fratres anno MDCCCLXX.

Namen. — Der Name Hohenbühel ist die dativische Form von „hoher Bühel", soviel als „auf dem hohen Bühel" und ist durch die Lage des Ursitzes dieses Geschlechtes gut gerechtfertigt. Der Zuname Heufler (sprich Heüfler auch Haüfler) ist eine Buchstabenversetzung (Metathesis) von Hüefler, das ist der Besitzer eines Hüefels (Verkleinerungsform von Hufe oder Hube, ahd. *huoba*, Inbegriff von Liegenschaften einer gewissen Größe, auch Hof genannt).[309]

Prözzle ist die verkleinerte Koseform des ahd. Eigennamens Brozo, welcher schon aus dem neunten Jahrhundert bekannt ist.[310]). Die Knospe heißt auf ahd. *proz*, also *prazilo* soviel als Knöspchen, kleiner Sprössling, ein wunderschöner Kindername. Wenn Piasel nicht eine Variante für Prözzel ist, so wäre es identisch mit *piaséll* (der Ton auf der letzten Silbe), romanisch Plätzchen.[311]

Wappen. — Aus dem letzten Drittel des 16. Jahrhunderts ist in der landschaftlichen Bibliothek zu Innsbruck ein Wappenbuch[312] aufbewahrt. Dort auf Blatt 233 steht das Wappen der „Heiffler", Schild in Silber auf goldenem Dreiberg drei ausgerissene Zirmen (Arven, *Pinus Cembra*). Helm mit golden-silbernen Decken und dem Dreiberg, darauf die Zirmen. Seit dem Ende des 17. Jahrhunderts[313] sind die Zirmen nicht mehr ausgerissen, sondern eingewachsen; der Dreiberg ist grün.

Der freiherrliche Schild hat im silbernen Felde auf grünem Dreiberge drei Tannen.

Hohenburg.

Uradel. Es gab in Kärnten zwei Geschlechter von Hohenburg. Die älteren besaßen die Hohenburg, längst zerstört, oberhalb Pusarnitz im Lurnfelde als Vasallen des Erzstiftes Salzburg. Im Jahre 1311 waren diese Hohenburg bereits erloschen und das Lehen gelangte an die Grafen von Ortenburg, welche einem Ministerialengeschlechte die Burghut übergaben, das sich in der Folge ebenfalls von Hohenburg schrieb. Hans von Hohenburg, diesem Geschlechte angehörig, erscheint 1396 als Burggraf der Ortenburger zu Hohenburg.[314] Andrä von Hohenburg kauft den Sitz Rosenpichl bei Oberdrauburg von Jörg Hauser und wird von Kaiser Max I. d. Urbani (25. Mai) 1495 damit belehnt, bei welcher Gelegenheit bestimmt wird, dass dieser Ansitz künftighin Rosenberg heißen soll.

---

[309]) Lexer, Mittelhochd. Wörterb., S. 1280, 1374, 1389. Den Namen hat der Volksmund an die einstigen Ansitze in Oberrasen und in Prissian geknüpft. Beide heißen noch jetzt Heuflerhof. Es gab übrigens noch einen dritten, 1809 im Besitze des genannten Josef David, dieser, erster Hof am Ostabhange des Berges Isel, gieng am 29. Mai 1809 in Flammen auf.

[310]) Dronke, Codex diplomaticus Fuldensis 4. Nr. 351.

[311]) Piaseller und Platzer sind weitere Fortbildung dieses Namens und kommen in Tirol häufig vor; die Platzer, von denen Angehörige aus den Jahren 1769 bis 1816 auf dem alten Kirchhofe von Meran begraben sind und im Grabsteine an der südlichen Außenwand einer jetzt als Vorrathskammer verwendeten Kapelle zur linken Hand des Hauptthores der Pfarrkirche im blauen Schilde auf goldenem Dreiberge drei Zirbelbäume führen, scheinen wegen des nur in der Farbe des Schildfeldes abweichenden Schildes Abkömmlinge der Piasel von Hohenbühel gewesen zu sein.

[312]) Die Bilder Aquarell, der Text Handschrift, bezeichnet mit 17¹/₄.

[313]) Zwei allegorische Ölbilder aus Stift Admont aus den Jahren 1681 und 1685, jetzt in Gleifheim zu Eppan.

[314]) A. Weiß, Kärntens Adel S. 78.

Andrä und seine Nachkommen haben ausgedehnte Besitzungen in Oberkärnten, wie zahlreiche Lehenbriefe bezeugen, auch im benachbarten Tirol, nämlich ein Gut, Anger genannt, am Iselberg, ehemaliges Ortenburger Lehen, womit Andreas am Sonntag vor Michaeli 1489 (27. September) von Kaiser Friedrich III. belehnt wurde, dann einen Hof in Oberambach, ehemaliges Görzerlehen, womit der nämliche Andreas vom Kaiser Max am Pfingstdienstage 1506 (2. Juni) die Belehnung empfängt,[315]) weshalb dieser Andreas in das Verzeichnis von 1519 des ständischen Tiroler Adels und in den Steuerregistern von Tirol unter jenen vom Adel, die nach dem Erlöschen der Grafen von Görz zu Tirol kamen, erscheint.[316]) Heinrich von Hohenburg zu Rosenberg hat 1580 Lehen des Hochstiftes Brixen.[317]) Man darf annehmen, dass Christoph von Hohenburg um 1549 Propst von Innichen[318]) und ein anderer Christoph von Hohenburg im Jahre 1549 fürstlicher Hofrath in Brixen und Pfleger zu Salern bei Brixen, wenngleich bei keinem von beiden ausdrücklich der Zuname Rosenberg beigesetzt ist, diesem Geschlechte angehörten.

Im Jahre 1611 erscheinen Heinrich, Christoph und Balthasar von Hohenburg noch in der Landtafel von Kärnten, 1629 ist ein Hohenburg unter den Exulanten.[319]) Seitdem sind sie verschollen gleich den meisten alten Edelgeschlechtern Kärntens, welche Ferdinand II. ins Exil trieb, als er das Land wieder katholisch machte.[320])

Diese Hohenburg zu Rosenberg haben mit der Hohenburg bei Igels unweit Innsbruck, welche nie einem Geschlechte den Namen gab[321]), ebensowenig zu schaffen, wie mit jenen von Hohenburg, deren letzter 1183 starb und Oberplanizig (Oberplanizing), zwischen Eppan und Kaltern, an seine drei Töchter vererbte, durch die es an den deutschen Orden, an die von Veygenstein, und zum größten und besten Theile an die Abtei Tegernsee gekommen ist[322]); oder mit dem bairischen Adelsgeschlechte von Hohenburg oberhalb Tölz an der Isar, aus welchem Richard im Jahre 1174 den bischöflichen Stuhl von Brixen bestieg.[323])

Wappen. — Ein Siegelabdruck in Georg v. Pfaundlers Siegelsammlung im Ferdinandeum zu Innsbruck zeigt einen gevierteten Schild. Feld 1, 4 zwei Adlerfänge mit dem Bug übereinander gestellt. 2, 3 ein Greif. Kleinod: Adler und Greif kämpfend.

Hohenhauser.

Briefadel. Ulrich wird 1572 geadelt[324]), erlangt 1590 von Erzherzog Ferdinand die adeligen Freiheiten für seinen Ansitz im oberen Thiergarten zu Untermais, von da an Thierburg genannt.[325]) Er und sein Bruder Josef werden infolge Befehls

---

[315]) Urkunden im Historischen Verein zu Klagenfurt.

[316]) Burglechner II, S. 1490.

[317]) Pfaundler, Notizen Fasc. II. Lit X. Bogen 33.

[318]) Sinnacher, Beitr. III, S. 498.

[319]) Weiß S. 308.

[320]) Schmued in der Carinthia LXIX (1879), S. 93, 94, wonach infolge des Befehls vom 1. August 1698 aus ganz Inner-Österreich 750 Adelspersonen die Heimat verließen.

[321]) Staffler II. I. S. 523.

[322]) Mscr. aus der Bibliothek von Tegernsee derzeit in der Bibliothek des oberbair. histor. Vereines in München laut Chmel, Hist. Sitzber. der Wiener Akademie V, S. 724, 725; im Mscr. wird jener Erblasser „Herr" genannt; er wird wohl nur ein Ministeriale des Bischofs von Trient in seiner Eigenschaft als Nachfolger der langobardischen Herzoge von Trient gewesen sein.

[323]) Sinnacher, Beitr. III, S. 565.

[324]) Mayrhofen IV.

[325]) Weber, Meran S. 113.

Erzherzogs Ferdinand vom 18. December 1586 in die tirolisch-ständische Adelsbank aufgenommen.[326]) Ulrichs Sohn Wilhelm wird Pfleger und Pfandinhaber der Gerichte Burgstall und Greifenstein[327]); dessen Söhne Uriel und Ehrenreich empfangen 1651 das Gericht Greifenstein als Lehen. Thierburg bleibt im Besitze des Geschlechtes bis zu seinem Ende 1720, mit Josef Anton Gottlieb Freiherrn von Hohenhauser, dessen Gemahlin Eleonora Beata Gräfin Sauer war.[328]) Dominik Vigil, Oberstwachtmeister der Landmiliz im Burggrafenamte, zieht aus Anlass des bairischen Einfalles im Jahre 1703 mit seiner Miliz von Meran nach Passeier und wird dort wegen des falschen Gerüchtes, die Feinde hätten den Jaufen überstiegen und er wäre mit ihnen im Einverständnisse, von den Bauern nach blutigen Gewaltthaten ermordet, seine Witwe in Meran gröblich misshandelt.[329]) Dieser Dominik Vigil besaß den Ansitz Kalmünz in Meran[330]), sein Sohn Johann Anton verkaufte ihn 1706 an Johann Anton Grafen Stachlburg, dessen Nachkommen es bis zu ihrem ruhmvollen Erlöschen mit Johann, geblieben als Landesvertheidiger am Berge Isel den 25. Mai 1809, ununterbrochen besaßen.[331]) Früher, zwischen 1615 und 1665, besaßen die Hohenhauser die große, einst Schlandersbergische Behausung in Meran, ein landesfürstliches Kunkellehen[332]), Nr. 83, Berglauben.

Name. — Das alte Gerichtshaus von Meran, früher Ortenstein genannt, hieß später und heißt noch das hohe Haus. Dort haben nach Beda Weber die Hohenhauser zuerst gewohnt; damit ist ihr Name ausreichend erklärt und es ist kein Anlass, ihn von dem Edelsitze Hohenhaus in Andrian oder von dem gleichnamigen Edelsitze in Eppan abzuleiten.

Wappen. — Schild gespalten. Vorn in Schwarz ein goldener Löwe, hinten in Gold ein schwarzer Balken. Helm mit Krone, darauf der Löwe. Decke schwarzgolden. Wilhelm Hohenhauser 1611 im Stammbuche VI, 220. Das Stammwappen ist der dreimal getheilte Schild, der Löwe kam wegen der Pfandschaft von Greifenstein dazu[333]); die 1425 erloschenen Greifensteine hatten diesen Löwen geführt.[334]) Ein Siegelabdruck des freiherrlichen Wappens neben der oben erwähnten Unterschrift des Freiherrn Gottlieb zeigt zwischen je einem auswärts gerichteten goldenen Löwen in Schwarz das Stammwappen, jedoch mit zwei Balken.

Horben.

Schwäbischer Uradel. Ihr Zuname Ringberg (auch Ringenberg) ist ein Schloss im Gerichtsbezirke Grünenbach der Grafschaft Bregenz, bis 1805 zu Vorarlberg gehörig. Mehrere Glieder dieses Geschlechtes waren unter Erzherzog Sigmund in Tirol angestellt, Heinrich als Pfleger in Rodeneck, Rudolf Hauskämmerer, Peter Kämmerer,

[326]) Hauptmatrikelbuch.

[327]) Mayrhofen; Staffler II, S. 939; Weber S. 73.

[328]) Eigenhändige Unterschriften in Pfaundler, Notizen II. Lit. X. Bog. 33, Beil.

[329]) Jäger, Tirol 1703, S. 244—247.

[330]) Jordan-Stampfer S. 274.

[331]) Staffler I, S. 503.

[332]) Jordan S. 261.

[333]) So Mayrhofen, der 1651 als das Jahr der Wappenvermehrung angibt, obwohl Wilhelm sich, wie das citierte Stammbuch beweist, schon 1611 des gespaltenen Schildes bediente; vielleicht ist der Gebrauch der landesfürstlichen Bewilligung vorgegangen.

[334]) Brandis, Ehrenkr. II, S. 61.

Friedrich Kammerrath. Alle vier besaßen 1479 einen Theil des Warenverfrachtungsrechtes in der Wegrast Mühlbach („den ersten Ballwagen“) als Lehen.[335]) Lukas von Horben war von 1483 bis 1503 Propst von Neustift bei Brixen[336]); der schon erwähnte Rudolf baute 1500 mit Hans Kammerer das Sillspital zu Innsbruck.[337]) Der berühmteste der tirolischen von Horben war der ebenfalls schon genannte Heinrich, welcher mit 70 Reitern und den Aufgeboten aus dem Hochstifte Brixen und der Herrschaft Taufers über 5000 Venetianer, die im Sommer 1487 Cortina d'Ampezzo überfallen hatten, einen vollständigen Sieg errang.[338]) Dieser Heinrich erscheint auch in der tirolischen Adelsmatrikel von 1472.[339]) Sie erscheinen zuletzt 1633 auf einem tirolischen Landtage. In den Jahren 1530 und 1646 werden sie als Besitzer des Schlosses Ringenberg genannt. 1725 erscheint noch Franz Sigmund als Milizhauptmann in Vorarlberg. Die Horben auf Ringenberg wurden als Freiherren 1760 in die schwäbische Reichsritterschaft Bezirk Algäu und Bodensee eingetragen und leben im Jahre 1788 in Regensburg und Augsburg; endlich wurde 16. Februar 1815 Karl Anselm German Ludwig Freiherr von Horben, geb. 1778, kurtrierischer Kämmerer und Bataillonschef der bairischen Nationalgarde, der bairischen Adelsmatrikel des Königreiches Baiern einverleibt. Das Geschlecht scheint erloschen zu sein.

Name. — Zur Zeit als Georg v. Horben sich in das Stammbuch des Jacob Christof von Wanga einschrieb, im Jahre 1563, bedeutete das Wort 'von' vor dem Geschlechtsnamen immer einen Besitz oder die Herkunft. Horben muss also eine Örtlichkeit sein; welcher Ort aber dieser Familie zuzuweisen ist, wage ich nicht zu entscheiden. — Die Form Horben ist eine dativische, soviel als zu Horben; der Nominativ würde Horb lauten, eine Fortbildung des Wortes Hor, ahd. *horu* oder *horo*, was nhd. Koth, Schmutz bedeutet.

Wappen. — Geviert. 1, 4 in Blau drei silberne Pfeile, schrägrechts nebeneinander, die Spitzen nach unten. 2, 3 in Blau eine goldene Dornenkrone. Zwei Helme, beide mit blau-silbernen Decken, der eine mit Krone und einer niederen schwarzen, gekrümmten Mütze mit silbernem Stulp, zwischen zwei silbernen Pfeilen; auf dem anderen ein blauer Flug mit der Dornenkrone. Georg von Horben zu Ringberg 1593 im Stammbuche V, 169.[340])

Ilsung.

Alter schwäbischer Adel; kam nach Augsburg, ließ sich dort im Jahre 1368 bei der neuen Ordnung der Verfassung unter die Geschlechter eintragen[341]) und wurde im 17. Jahrhundert in den Reichsfreiherrnstand erhoben.

---

335) Burglechner, Tir. Adl. II, S. 844.

336) Brandis. Ehrenkr. II, S. 29.

337) Pfaundler.

338) Staffler II, S 541, der ihn Harb nennt.

339) Hauptmatrikelbuch.

340) Burglechner coloriert die Pfeile und die Dornenkrone des Schildes in Gold, während Tyroff sie als silbern bezeichnet, so wie im citierten Stammbuche. Im Wappenbuche des landschaftlichen Archivs Nr. 17¹/₄ Bl. 176 aus der 2. Hälfte des 15. Jahrh. ist der Schaft der Pfeile Silber, die Befiederung ist Gold; dort ist der Schild einfach, die später eingefügte Dornenkrone ist mir unbekannter Herkunft.

341) David Langenmantel, Regimentshistor. S. 37.

Georg kaufte das Schloss Stein (später Mariastein) bei Kufstein[342]), wurde 1559 in die ständische Adelsmatrikel aufgenommen[343]), 1571 besaß er auch Schloss Trazberg bei Schwaz und es wurde ihm innerhalb des Burgfriedens die niedere Gerichtsbarkeit verliehen.[344]) Der Aufenthalt dieses Geschlechtes in Tirol dauerte nur sehr kurze Zeit. Schon 1587 war Stein, 1589 Trazberg wieder in andere Hände übergegangen.

Georgs Bruder Max zog wieder nach Schwaben zurück.[345]) — Ein Ilsung, Johann II., stand dem Stifte Wälsch-Michael unweit Lavis von 1423 bis 1427 als Propst rühmlich vor.[346])

Name. — Der Geschlechtsname Ilsung ist der ganz gleichlautende ahd. Personenname Ilsung, aus dem 8. Jahrhundert bekannt. im Althochdeutschen auch in den Formen Ilisunc und Ilesunc vorkommend, zusammengesetzt aus dem ahd. Personennamen Ilso und der Endung ung, möglicherweise den jungen Ilso bedeutend[347]), vielleicht aber überhaupt einen aus dem Stamme des Ilso. Was Ilso sagen will, ist dunkel, vielleicht hängt es mit dem gothischen Worte *alja*, ein anderer, in der Bedeutung eines Fremden zusammen.

Wappen. — Roth und Schwarz getheilt, beiderseits belegt mit einem in Form eines W eckig gezogenen silbernen Balken. Spangenhelm mit Krone. Kleinod: Hornpaar roth-schwarz übereck getheilt, je besetzt mit silbernem Balken und silbernem Kamme, der mit fünf rothen Knöpfen besteckt ist, aus welchen Pfauenspiegel herausragen. Decke rechts roth-silbern, links schwarz-silbern. So Friedrich Ilsung als Student in Ingolstadt 14. April 1592, im Stammbuche VI, 103.

Imhof.

Ein Wilhelm in oder de curia, auch de villa in Graubündten 1289 genannt, wird für den Stammvater der Imhof gehalten. Hans Imhof siedelt von der Stadt Lauingen in Schwaben nach Nürnberg über und wird dort 1351 unter die rathsfähigen Geschlechter aufgenommen; andere Imhof werden als Patricier aufgenommen in Ulm 1430; auch in Rothenburg an der Tauber[348]), in Augsburg 1538, in dessen Nähe sie das Dorf Meitingen auf dem Lechfelde besitzen, in Frankfurt bei der Gesellentafel auf Alten-Limpurg 1667[349]), Mitglieder der reichsunmittelbaren Ritterschaft von Franken, Canton Gebürg, seit 1705 und von Schwaben, Canton Allgäu, Hegau und Bodensee seit 1733, aufgeschworen bei den Domcapiteln von Würzburg, Bamberg, Eichstett und Fulda, zu Reichsfreiherren erhoben 1685, 1697, 1787, 1805, als Freiherren anerkannt in Baiern 1814, auch 1813 und 1846, in der preußischen Rheinprovinz 1829, in den Niederlanden 1816, in Russland 1846; blühen in zahlreichen Linien außer den genannten Ländern auch in Ungarn, Böhmen, Salzburg, Thüringen, Preußen und England. Die Brüder Johann Adrian und Johann Josef

---

342) Staffler I, S. 832.
343) Hauptmatrikelbuch.
344) Staffler I, S. 672.
345) Pfaundler, Notizen Fasc. VI, Buchst. 2, Bogen 4.
346) Nat.-Kal. VI (1826), S. 71.
347) Förstemann I, S. 774, 781.
348) Praun, Städteadel S. 67, 155.
349) Praun S. 111.

Freiherren von Imhof wurden 1733 gegen Erlag der einfachen Taxe in die tirolische Landtafel aufgenommen.[350]) Der Erstgenannte war damals oberösterreichischer Regimentsrath zu Innsbruck[351]); Franz Xaver Freiherr von Imhof zu Untermeitingen, bairischer Kammerherr, erschien bei dem offenen tirolischen Landtage des Jahres 1790.

Aus dieser Familie hat sich um die Genealogie Jakob Wilhelm Imhof, geboren 1651, gestorben 1728, außerordentlich verdient gemacht.

Name. — Wo jener Hof lag, von dem das Geschlecht sich schreibt, scheint unbekannt.

Wappen. — Schild in Roth ein goldener Seelöwe. Helm mit roth-goldener Decke. Kleinod die Schildfigur. (Hieronymus Imhof als Student in Ingolstadt, den 6. Mai 1591 im Stammbuche V, 149.)

Ingram.

Briefadel. Die Ingram erlangen von Kaiser Maximilian II. am 5. Juli 1574 einen Wappenbrief, von Kaiser Rudolf II. am 24. December 1598 Adelsfreiheiten, von Kaiser Leopold I. am 14. Juni 1672 den österreichischen Freiherrnstand, von Kaiser Josef II. am 29. October 1777 den Reichsfreiherrenstand. In die tirolische Adelsmatrikel wurden sie 1736, bei dem Ritterstande 1790, beziehentlich der freiherrlichen Linie bei dem Herrenstande aufgenommen.[352]) Diese Linie ist in der jüngsten Zeit mit dem Freiherrn Johann Baptist erloschen.

Von der adelichen Linie war Johann Jakob 1785 Mitglied der Freimaurerloge zur wahren Eintracht in Wien.[353])

In der tirolischen Adelsmatrikel erscheinen sie mit dem Prädicate „von Liebenrain“, einem Ansitze im Eisackthale ober Kollman gelegen.[354]) Die freiherrliche Linie schrieb sich überdies „von Fragburg und Graben“. Sie war zuletzt in Layen bei Klausen begütert. Ein adelicher Ingram wird nach 1615 als Eigenthümer des elsasserischen Hauses in Meran genannt[355]), jetzt Nr. 66 Berglauben, vielleicht infolge Heirat mit einer Elsasser von Grünwald und Wunderegg; ein Ludwig Ingram („Ingramb“) war 1659 und 1662 Richter in Meran.[356])

Name. — Der Name Ingram kommt in der ganz gleichen Form als ahd. Personenname vor[357]) und ist wohl eine Silbenverstellung des Namens Raming, d. i. einer aus dem Stamme des Ram. Ram ist zusammengezogenes Hraban, der Rabe.[358]) Übrigens ist dieser Name, wie manche andere deutsche Namen (es genüge an Garibaldi zu erinnern) aus der Langobardenzeit in Italien naturalisiert, wo die Inghirami di Fá dem toscanischen Adel angehören.[359])

---

[350]) Matrikelbuch bis zum Jahre 1805.
[351]) Matrikelprotokoll vom 8. Mai 1733.
[352]) Hauptmatrikelbuch.
[353]) Rapp, Freimaurer S. 129.
[354]) Mayerhofen, Geneal. I, S. 44.
[355]) Jordan-Stampfer S. 260.
[356]) Stampfer S. 246.
[357]) Förstemann I, S. 786.
[358]) Heintze, Familiennamen S. 146.
[359]) Auch zählt ein Geschlecht Ingram zum Patriciat der Reichsstadt Nürnberg. Mitglieder dieses Namens gaben dem Kaiser Heinrich VI. von Nürnberg bis Donauwörth das Ehrengeleite. (Praun, Städteadel.) Ihr Wappen war jedoch ein ganz anderes: In Roth ein silbernes Ross.

Wappen. — Schild geviertet. Feld 1, 4. In Roth ein silberner Phönix mit goldener Krone. 2, 3. In Silber ein mit drei goldenen Sternen belegter, von drei Epheublättern beseiteter rother Sparren. Spangenhelm mit goldener Krone. Kleinod der Phönix. Decke roth-silbern. (Jakob Ingram als Student in Bologna 1630, im Stammbuche VII, 82.)

Das im citierten Stammbuche abgebildete Wappen ist laut Hefner[360]) auf die Wappenvermehrung des Kaisers Ferdinand II. vom 30. November 1619 gegründet. Die Blätter, welche bei Hefner auf dem Balken liegen, während sie im Stammbuche im Felde stehen, also eine mit den Sternen verwechselte Stellung haben, werden, laut Hefner, im Diplome „Ingrienblätter“ genannt, nämlich Ingrün- oder Epheublätter, dreizackige, so wie sie der Epheu in seiner Jugend treibt. Sie sollen ohne Zweifel eine Anspielung auf den Namen Ingram sein.

Iphofer.

Wilhelm war 1474 Bürgermeister in Innsbruck. Die Brüder Ambros, Doctor der Rechte, und Wendelin Iphofer erlangten von Kaiser Max I. den 12. September 1518 ein Wappen.[361]) Wendelin Iphofer, Bürger zu Innsbruck, war so angesehen, dass er zu jenen acht Männern zählte, welche auf dem denkwürdigen vereinigten Landtage der alten österreichischen Erbländer zu Innsbruck 1515 die Grafschaft Tirol und die damit verbundenen Fürstenthümer Trient und Brixen vertraten.[362])

Ernest Iphofer war in den Jahren 1580 bis 1606 Obersthofmeister im Innthale. Im Jahre 1620 war das Geschlecht schon ausgestorben und dessen Wappen gieng mit Bewilligung des Erzherzogs Leopold V. ddo. Elsaß-Zabern, 23. December 1620 an den Doctor der Rechte Christoph Pansa von Rangenburg über.[363])

Die Adelung erfolgte 1538.[364]) Iphofersthal war eine Besitzung bei Innsbruck[365]), sicher ein von den Iphofern selbst geschöpfter Name.

Name. — Iphofen ist eine Stadt in Mittelfranken. Die älteste ahd. Form des Ortsnamens ist Ippihuoba aus dem neunten Jahrhunderte; die Hube an der Ip. Ip ist als Eibe (taxus baccata) zu erklären.

Wappen. — In Silber ein schwarzer Rüde mit goldenem Halsbande und rother Zunge. Kleinod die Schildfigur. Decke schwarz-golden.[366]) 1518 kam im 2. und 3. Feld in Roth ein silberner Wind dazu und als Kleinod des 2. Helmes ein Flug, mit silbernem Schrägbalken, darunter ein goldener Stern.

Kalmünzer.

Briefadel. Andreas Kalmünzer aus der oberen Pfalz[367]), ist 1448 und 1454 Bürgermeister zu Meran, besitzt dort 1450 das noch heutzutage „Kalmünz“ genannte Haus Nr. 147. Seine Söhne Andreas, 1483 und 1523 im Amte des Vaters[368]), und

[360]) Tirol. Adel S. 8 u. Tafel 10.

[361]) Goldegg Nr. 1632.

[362]) Brandis, Landeshauptl. S. 447.

[363]) Goldegg Nr. 1632.

[364]) Pfaundler, Notizen, Fasc. II, Buchst. I. Bogen 10.

[365]) Mayrhofen, Geneal. IV, Nr. 38.

[366]) Burglechner, Tir. Adler II, S. 856.

[367]) Grabschrift unter dem Pfarrthurme zu Meran.

[368]) Stampfer S. 243.

Veit erlangen von Kaiser Max I. ddo. Pergine 2. März 1516 die Bestätigung ihres Wappens; der obengenannte Wolfgang wird 1560 geadelt[369]) und erhält glaublich bei dieser Gelegenheit die Wappenvermehrung mit der Zinnenmauer; 1594 wird Wolfgang auf landesfürstlichen Befehl in die Adelsmatrikel der Stände Tirols aufgenommen.[370]) Wahrscheinlich[371]) hat dieser Kalmünzer die Kalmünz schlossartig umgebaut. Die Kalmünzer besaßen außerhalb der Stadt Meran auch die Hofmühle und unter den Berglauben die Häuser Nr. 50 alt und schon im Jahre 1450 Nr. 61 alt[372]), Nr. 50 und 61 neu.

Seines Sohnes Osias einzige Tochter Anna Katharina bringt Kalmünz an Andreas Heidenreich und dessen Tochter heiratet einen Pach, der mit kaiserlicher Bewilligung das quadrierte Wappen der Kalmünzer annimmt und mit dem alten eigenen, der Pache, als Herzschild belegt.[373]) Osias, gestorben 1604, soll nach Mayrhofer, dem auch Stampfer beipflichtet, das Geschlecht im Mannesstamme beschlossen haben und die Vereinigung seines Wappens mit dem Wappen eines anderen Geschlechtes beweist, dass die Kalmünzer damals für ausgestorben galten. Auch in der ursprünglichen Heimat, in der Oberpfalz, wo sie Patricier von Regensburg waren, sind sie heutzutage kaum bekannt, allein laut Pfaundlers Notizen[374]) lebte im Jahre 1835 zu Innsbruck eine Frau Susanna Steinmair, geborne von Kalmünz, und laut Megerle v. Mühlfeld erlangte 1811 Stefan Kalmünzer von Kalmünz, k. k. Oberstlieutenant und Garnisons-Artilleriecommandant in Temesvár, den österreichischen Adel.

Name. — Die Kalmünzer stammen ohne Zweifel aus dem Marktflecken Kalmünz in der Oberpfalz, am Einflusse der Vils in die Naab. Der Name ist aus Alkimoennis entstanden, ein ahd. Ortsname, schon aus dem 2. Jahrhundert durch Ptolemäus bekannt.[375])

In der Gegend von Meran kommen zwei Örtlichkeiten mit dem Namen Kalmünz vor, ein Kalmünz bei Partschins, das Steub zweifelhaft aus dem romanischen col de montes ableitet, oder wenn es rhätisch sein sollte, dafür ein Calumnusa postuliert[376]), dann ein Kalmünz in Passeier, welches Chr. Schneller[377]) aus casal de montes mit der angenommenen Zwischenform caslmuntes erklärt. Im ersten Falle der romanischen Ableitungen würde Kalmünz Berghals, im letzten Falle Berghaus bedeuten. Vielleicht waren aber beide Örtlichkeiten einst im Besitze der Kalmünzer und haben gleich dem Meraner Haus von diesen ihren Namen. Dieses Haus wird mit dem weiblichen Geschlechtsworte genannt, weil einst eine Münze in Meran war und die Ähnlichkeit des Namens auf den Gedanken führte, dass im Hause des Kalmünzers jene Stätte gewesen sei, ein noch jetzt nicht ganz erloschener Irrthum. Die Münze war in der Wirklichkeit im Hause Nr. 170 in der Postgasse.[378])

Der Name Kalmünz kam auch in der Grafschaft Lurn vor; denn Graf Udelschalk von Lurn und Pusterthal (1122—1142) hieß auch Herr zu Kalmünz in der Herrschaft Lurn.[379])

---

[369]) Mayrhofen.
[370]) Hauptmatrikelbuch.
[371]) Jordan-Stampfer S. 273.
[372]) Jordan S. 260, 261.
[373]) Mayrhofen; Brandis, Ehrenkr. II.
[374]) Fasc. III K, Bog. 6.
[375]) Dort auch in der Variante Alkimunnis, Förstemann, Ahd. Namenb. II, S. 56.
[376]) Zur rhät. Ethnol. S. 182.
[377]) Streifzüge S. 34.
[378]) Stampfer S. 278.
[379]) Weiß, Kärnt. Adel S. 96.

Wappen. — Schild in Schwarz und Blau geviertet. 1, 4 ein natürlicher Sperberfang nach links. 2, 3 eine Zinnenmauer. Zwei Helme mit Krone, auf dem ersten schwarzer geschlossener Flug, belegt mit dem Sperberfange; auf dem zweiten ein offener Flug, rechts blau, links weiß. Decken schwarz-golden, blau-silbern. Osias Kalmünzer von Kalmünz 1586, im Stammbuche IV, 13.

Kirchmayr von Ragen.

Nach Theodor Mairhofer[380]) waren die Kirchmayr von Uradel; er nennt sie die „edlen“ Villici de Ragen, Ministerialen der Kirche von Brixen; nach Staffler[381]) hatten sie im 14. Jahrhundert Adelsfreiheiten und ein eigenes Wappen erhalten, eine Nachricht, welche glaublich auf einer irrigen Auffassung der ungenannten Quelle beruht. Der Sinn wird sein, dass sie ihrer Stellung zufolge Wappen und adelige Freiheiten besaßen. Trotzdem meldet Pfaundler[382]), dass Christoph und Georg Kirchmayr von Ragen vom Fürstbischof von Brixen 21. Mai 1558 den Adelstand, und auch für ihren Ansitz Ragen die adeligen Freiheiten erhalten hätten. Wahrscheinlich wurde aus irgend einem Grunde ihr Adel beanständet und sie ließen sich demnach von ihrem damaligen Landesherrn einen Brief geben. Der Cardinal Christoph v. Madruz übergab als Fürstbischof von Brixen 1560 die gänzlich verfallene Feste Lambrechtsburg den Brüdern Christian und Georg Kirchmayr von Ragen als ein adeliges Schildlehen unter der Bedingung, dieselbe wieder herzustellen.[383]) Diese beiden, sowie hre Vettern Kirchmayr erlangten vom Erzherzog Ferdinand, ddo. Innsbruck 26. Mai 1572, die Bewilligung, ihr Wappen mit dem des erloschenen Geschlechtes derer von St. Lamprechtsburg zu vermehren[384]), und von dem nämlichen Erzherzog ddo. Innsbruck 16. März 1574 die Freiheit, mit rothem Wachs zu siegeln.

Die Kirchmayr von Ragen verzichteten auf Lambrechtsburg, weshalb dieses Brixner Lehen 1645 an die Waidmann, Ahnherren der Freiherren von Waidmannsdorf, gelangte. Vom Jahre 1603 bis 1683 besitzen sie infolge einer Heirat mit einer Mornauer das salzburgische Kunkellehen Schloss Lichtwer (richtig Lichtenwerth) bei Brixlegg im Unterinnthale.[385]) Eine Linie war in Niederösterreich auf den Gütern Reinprechtspölla und Senfteneck angesessen und im Ritterstande immatrikuliert.[386]) In Tirol sind sie verschollen.

Die Kirchmayr von Ragen werden in den Matrikelbüchern des landschaftlichen Archivs als ständisch angeführt, auf Grund des unechten Verzeichnisses von 1361.[387]) Allein das Verzeichnis der zu dieser Versammlung Einberufenen bezeichnet jenen Kirchmayr als Kirchmayr von Hall, wodurch sich die Einreihung der Kirchmayr

380) Pusterthals alte Adelsgeschl. S. 81.

381) Tirol II, S. 183.

382) Notizen, Fasc. III K, Bog. 3.

383) Brixner Lehenarchiv laut Staffler II, S. 199.

384) Goldegg Nr. 163 u. 324, wobei zu bemerken, dass das erwähnte Wappen eigentlich nicht das Wappen von Lamprechtsburg, in Silber auf rothem Berg ein rothes Lamm, wie es Burglechner im Tiroler Adler II, S. 887 abbildet, sondern das Wappen der uredlen von Rischon war, denen Lamprechtsburg gehörte: s. Mayrhofen, Geneal. V, 2.

385) Staffler I, S. 778.

386) Wißgrill V, S. 157.

387) Brandis, Landeshauptl. S. 87.

von Ragen unter die ständischen Adelsgeschlechter als ein Irrthum erweist. Die Kirchmayr von Hall waren ein ganz anderes Geschlecht und hatten im rothen Schild auf schwarzem Dreiberge eine Kirche.[388])

Name. — Der Ursprung ist genau bekannt. Das Hochstift Brixen hatte einen Hof Ragowa (später Ragan, Ragen). Daneben wurde eine Kirche gebaut und die Meier dieses Hofes, welche das Hochstift aufstellte, hießen die Kirchmayr von Ragen. Schon im Jahre 1186 kommt ein Alram von Ragen in dieser Eigenschaft vor.[389]) Aus diesem Geschlechte wurde Georg 1519 Amtmann des Chorherrenstiftes Neustift bei Brixen und rettete durch Geistesgegenwart und List im Jahre 1525 die Urbarbücher des Stiftes vor den aufständischen Bauern, welche ihre Vernichtung forderten, indem er dieselben vor ihren Augen in die zuvor mit Stroh überlagerte Senkgrube werfen ließ. Derselbe schrieb auch die Denkwürdigkeiten seiner Zeit.[390]) Das uralte Ragen steht noch, seit Jahrhunderten nicht mehr ein einsamer Hof, sondern als ältestes Gebäude der Stadt Bruneck.

Wappen. — Geviert. Feld 1, 4 in Blau zwei mit goldenen Ärmeln bekleidete Arme, ein Schaufeleisen emporhebend (Stammwappen). 2, 3 Schwarz und Silber getheilt, unten ein schwarzer Dreiberg (Rischon). Zwei gekrönte Helme. Auf dem einen die Arme; auf dem andern drei Straußenfedern, eine weiße zwischen zwei schwarzen. Jakob Christian Kirchmayr von Ragen zu Lambertsburg als Student in München 1589, im Stammbuche V, 42.

Kleinhans.

Hans Kleinhans wird 1582 vom Kaiser Rudolf II. in den Adelstand erhoben. Seine Söhne Adam und Abraham, für welche ihr Vormund 1594 das landesfürstliche Lehenschloss Labers gekauft hatte[391]), werden mit Beschluss der Landschaft vom Jahre 1605 bei der tirolischen Adelsbank immatrikuliert.[392]) Die Kleinhans stammen aus Latsch, wo sie den Edelsitz Mühlrain erbaut und besessen haben. Abraham Kleinhans besaß den Winklhof außerhalb des Vinschgauerthores zu Meran im Jahre 1608[393]) und noch 1633.[394]) Im Jahre 1699 verkauften die Kleinhans Labers[395]); mit Josef Anton starben sie im Jahre 1727 aus. Ein Grabstein ohne Wappen mit der einfachen Inschrift: Tumba nobilis familiae Kleinhans in Labers. Anno MDCXXX, an der Nordseite der Außenwand der Pfarrkirche zu Untermais, erhält das Andenken des Geschlechtes.

Name. — Kleinhans kann auf einen Johannes von kleinem Wuchs bezogen, vielleicht aber mit mehr Recht als Sohn des Hans gedeutet werden.

Wappen. — In Roth aus Zinnenmauer ein geharnischter Mann mit goldenem Helmbusch, eine Helmbarte tragend. Kleinod: der Mann.

---

388) Kleines Haller Wappenbuch Bl. 79, Andrä Kirchmayr vom Jahre 1599.

389) Liber testamentorum im Saalbuch von Neustift Nr. 147 laut Theod. Mairhofer, Pusterthals alte Adelsgeschl. S. 81.

390) Handschrift in der Stiftsbibliothek, Mayrhofen S. 82.

391) Mayrhofen, Geneal. IV, S. 99.

392) Hauptmatrikelbuch.

393) Inschrift in schönen römischen Uncialen in dem steinernen Thürsturz ober der Freitreppe.

394) Stampfer, Meran S. 256.

395) Staffler II, S. 593. Es kam dann an die Bombardi, die sich davon schrieben.

Khlesl (Klösel).

Der erzherzogliche Leib- und Hofapotheker Balthasar Klösel empfieng von Kaiser Ferdinand I. ein adeliges Wappen, welches dann Erzherzog Ferdinand II. zu Innsbruck den 30. Mai 1579 dessen Bruder, seinem Hofprediger Anton Klösel, verlieh und ihn gleichzeitig in den Adelstand erhob.[396])

Der Bischof von Wien und erster Minister des Kaisers Matthias, Cardinal Melchior Khlesl, geboren zu Wien 1553, als eines Bäckers Sohn, längere Zeit Staatsgefangener in Tirol, zuerst auf Amras, dann im Stifte Georgenberg, wo sein, wie es scheint, gleichzeitiges Bildnis, in Öl auf Leinwand gemalt, lebensgroßes Bruststück, eine Wand der großen, ebenerdigen Gaststube schmückt, führte ein ganz anderes Wappen, wie sein Grabmal im Stephansdome zu Wien beweist und gehörte also einem anderen Geschlechte an.

Name. — Der Name Khlesl ist die Verkleinerungsform von Khles oder Claes, wie Heintze[397]) schreibt, welcher das Wort, wie ich nicht zweifle, mit Recht als Kürzung des Namens Nicolaus betrachtet.

Wappen. — In Schwarz eine mit einem rothen Einhorn belegte silberne Spitze, beseitet von zwei goldenen Lilien. Gekrönter Helm, daraus das Einhorn wachsend, zwischen offenem Flug, rechts schwarz-gold, links roth-silber getheilt, belegt mit je einer Lilie in verwechselten Farben. Decke rechts schwarz-gold, links roth-silber. (Ferdinand Khlesl, 29. Februar 1595, im Stammbuche V, 309; genau übereinstimmend mit der Beschreibung des Wappens im Concepte des oben citierten Diploms vom 30. Mai 1579.)

Knillenberg.

Andreas und Kaspar die Knillinge werden 1505 geadelt.[398]) Sigmund Knilling von Mittenwald erlangt mit seinem Sohne Andreas von Kaiser Max I., ddo. Salzburg, 25. November 1506 eine Wappenbesserung (wahrscheinlich die Krone) und die Lehensfähigkeit[399]), Anton kauft 1513 den Ansitz der Zekolf im Obermais und erlangt für ihn vom nämlichen Kaiser 1518 die Bewilligung, ihn Knillenberg zu nennen.[400]) 1524 wird er zur tirolischen Adelsbank zugelassen.[401])

Christoph ist Vicedom des Landesfürsten in Krain; sein gleichnamiger Sohn erheiratet mit Helena Wächinger das Schloss Siegmundsried in Oberinnthal. Knillenberg bleibt mit Ausnahme der Jahre von 1641—1776 im Besitze der Familie bis zu deren Aussterben im Mannesstamme mit Sebastian Anton im Jahre 1812.[402]) Die Knillenberg besaßen auch ein Stadthaus in Meran, Wasserlaube[403]) jetzt Nr. 165 und am dortigen Rennweg den Ansitz Lebenbrunn. Jetzt ist der schön gelegene Edelsitz Eigenthum des Freiherrn Paul Giovanelli.

---

[396]) Goldegg Nr. 439.
[397]) Familiennamen S. 150.
[398]) Pfaundler, Notizen, Lit. K. Bog. 22.
[399]) Ladurner, Tir. Bote 1822, Nr. 15, 16.
[400]) Mayrhofen, Geneal. IV, S. 100.
[401]) Hauptmatrikelbuch.
[402]) Weber, Meran S. 119; Staffler II, S. 647.
[403]) Jordan-Stampfer S. 279.

Philipp Knillenberg kaufte 1572 Schloss Reichenbach von Philipp von Wanga; einer aus Philipps Nachkommen erwirbt 1706 den Ansitz Erlach, beide in Obermais. Sie bleiben im Besitze der Knillenberg bis zu deren Erlöschen.[404])

Um die Mitte des 16. und zu Anfang des 17. Jahrhunderts hatten die Knillenberg auch den Edelsitz der Neuhauser in Untermais.[405]) Als im Jahre 1703 die Stadt- und Landgerichtsmiliz zur Vertheidigung des Vaterlandes auszog, trug Andreas von Knillenberg die Fahne.[406]) An der Außenwand der Pfarrkirche von Untermais, gegen Südost steht ein prächtiger Grabstein von Marmor für den am 3. Mai 1540 verstorbenen Andreas von Knillenberg, mit dessen Wappen und deren seiner Frauen aus den Geschlechtern der Köstlan und der Kastner.

Name. — Knilling, der alte Geschlechtsname ist wohl eine Kürzung aus Künneling, ein Name, der einen Verwandten bedeutet, von *künne*, Geschlecht.[407])

Wappen. — In Gold ein schwarzer Balken. Aus dem Schildfuß ein schwarzer Dreiberg. Spangenhelm mit rothem Kissen, darauf sitzend ein goldener Löwe, in der rechten Pranke ein goldenes Scepter. Decke schwarz-golden. So Friedrich von Knillenberg zu Obermais 1577, im Stammbuche II, 9.

Colaus, genannt Wazler.

Unbekannten Ursprungs. Die Colaus erscheinen seit 1472 in der ständischen Adelsmatrikel[408]) und waren durch drei Generationen von 1481—1584 landesfürstliche Pfleger von Starkenberg[409]), wohl mit dem Sitze in Imst; denn die Schlösser Alt- und Neustarkenberg waren von Herzog Friedrich IV. zerstört und die Lehen der Starkenberg eingezogen worden.

Die Colaus hatten aber auch Grundbesitz, denn im Jahre 1511 mussten sie zu den Kosten der Kriegshilfe beitragen, welche der Landtag zu Bozen dem Kaiser Max I. wider Venedig bewilligt hatte.[410])

Sie waren, wenn auch nicht reich und einflussreich, doch in Ansehen, was ihre Verbindungen mit den Geschlechtern der Botsch, Khuen, Fugger und Trautmannsdorf beweisen. Außer den oben genannten Verschwägerungen mit Botsch und Khuen sind noch bekannt die Heiraten des Valentin Botsch mit Elisabeth von Colaus und des Regimentsrathes Hanns Botsch mit Elisabeth Wazlerin, welche 1590 starb[411]); des in den Jahren 1502 und 1513 genannten Herrand von Trautmannsdorf mit Walburga von Colaus[412]); des Johann Jacob Fugger, vom Raimundstamme, Stifters der Pfirtischen Linie, mit Sidonia Colaus.[413]) Die Colaus erlangten 1518 die Landstandschaft im Herzogthume Steiermark und besaßen dort als landesfürstliches Lehen Schloss und Herrschaft Weinburg im ehemaligen Gratzer Kreise.

---

[404]) Weber, Meran S. 120, 121.
[405]) Staffler II, S. 643, 644.
[406]) Jäger, Tirol im Jahre 1703, S. 241.
[407]) Steub, Familiennamen S. 51.
[408]) Hauptmatrikelbuch.
[409]) Pfaundler, Notizen I, C. Bog. 25.
[410]) Brandis Landeshauptl. S. 408.
[411]) Mayrhofen, Geneal. III, Nr. 19.
[412]) Mayrhofen, Geneal. II, Nr. 34.
[413]) Hübner, Geneal. Tabellen II, Nr. 543.

Die Brüder Georg und Ferdinand waren Kämmerer des Erzherzogs Karl von Steiermark, Georg überdies 1574 dessen Rath und Hauptmann zu Pettau, und Ferdinand seit 1571 dessen Oberstfalkenmeister. Georg starb, der letzte seines Stammes, den 28. April 1595.

In der Hauptpfarrkirche zu Pettau zieren dessen lebensgroßes Bild in Stein gehauen, zu Füßen dessen Wappen, sein Grab an einem Pfeiler des Mittelschiffes. Das Wappen erbten die Freiherren von Pranck.[414])

Nach Pfaundlers Notizen, die nach einer Bemerkung in der Vorrede derselben größtentheils aus den Statthaltereiacten, leider meist ohne nähere Angabe der besonderen Quelle, gezogen sind, wird noch 1609 ein Karl Colaus genannt, woraus zu schließen wäre, dass der genannte Georg nur die steirische Linie geschlossen hätte; dann verschwindet auch in Tirol jede Spur.

Name. — Obwohl mehrere ahd. Eigennamen bekannt sind, welche auf „laus“ ausgehen, ebenso zahlreiche, welche mit „col“ beginnen[415]), so ist doch der Name Colaus als ahd. Personenname nicht bekannt und es scheint daher die Annahme zulässig, Colaus sei der abgekürzte Taufname Nicolaus.

Die ahd. Formen des Namens Wazler sind Wazili, Wazilin, in der einfachsten Form Wazo[416]), eine Koseform von Warinher.[417]) Beide Namen klingen übrigens nicht tirolisch, auch ihr plötzliches Auftauchen und Verschwinden ist bei einheimischen Geschlechtern ungewöhnlich; die Colaus waren daher schwerlich einheimisch.

Wappen. — Schräg getheilt, Roth-Silber. Zier: Drei weiße Straußenfedern (abweichend von der Abbildung in Burglechners Tiroler Adel, II. 2. S. 721, wo zwei Federn, die rechte roth, die linke weiß, aber übereinstimmend mit der colorierten Federzeichnung aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts im Papiercodex der Tiroler Genossenschaft Nr. $17^1/_4$, Abtheilung II, Blatt 245). So Ferdinand von Colaus genannt Watzler im Stammbuche II, S. 61.

Kripp.

Die Kripp waren Meier der Bischöfe von Augsburg in Absam; nachdem Hall 1303 zur Stadt erhoben worden war, gehörten sie zu ihren ältesten und angesehensten Bürgern, besaßen dort ein Haus in der Agergasse, gemeiniglich Krippengasse genannt. Heinrich pachtet 1347 in Gemeinschaft mit Heinrich Fieger die Saline, Hans, gestorben 1429, ist dort Salzmeier. Jakob erheiratet 1383 durch Katharina von Baumkirchen einen Meierhof in Baumkirchen, wo später, 1474, sein gleichnamiger Sohn den Edelsitz Freudeneck erbaut; 1454 verleiht Peter, Cardinal und Bischof von Augsburg, Hansen Kripp, Küchenmeister und Rath des Erzherzogs Sigmund[418]), die Freimark und den Meierhof in Absam, welcher später zu einem Edelsitze unter dem

[414]) Hönisch in Mitth. d. C. C. X (1865) S. XIX.

[415]) Förstemann S. 319.

[416]) Alle drei Formen bei Förstemann S. 1272, 1273.

[417]) Steub, Oberd. Fam. Nam. S. 45.

[418]) Jäger, Cardinal Cusa, I, S. 290—292 und 303.

Namen Krippach erhoben wird und noch jetzt im Besitze des neu aufblühenden Geschlechtes ist; 1458 besitzt dieser Hans, welcher mit Margaretha von Eben den Thurm zu Wenns, erheiratet hatte, das Schloss Bäreneck bei Kauns im Oberinnthale. Der nämliche Hans kauft Schloss Brunnberg (heute Brunnenburg genannt) bei Meran.[419]) Von 1488—1496 haben sie das landesfürstliche Lehenschloss und Gericht Taur in Pfand[420]); 1598 wird Paul vom Stamme Brunnberg mit dem Edelsitze Griesenstein bei Tscherms unweit Meran belehnt.[421])

Sigmund Kripp, der mit einer Krippe siegelt (späterer Stamm Freudenek), und Wolfgang, der mit einem Schrägstrom siegelt (späterer Stamm Brunnberg), werden ddo. Füssen den 22. April 1498 vom Kaiser Max I. in den Stand der rittermäßigen Edelleute erhoben und erhalten gleichzeitig ein aus den Wappen der beiden Stämme geviertes Wappen.[422]) Christoph von dem Stamme Freudenek und obengenannter Sigmund von dem Stamme Brunnberg erwirken von Kaiser Ferdinand I. ddo. Linz, 5. Juni 1529 die Öffnung des Helmes und das Recht, sich von ihren gegenwärtigen und künftigen Sitzen zu nennen, 1524 werden sie bezüglich des Stammes Brunnberg, 1590 infolge Befehl Erzherzogs Ferdinand vom 11. Juli bezüglich des Stammes Freudenek in die tirolische Adelsbank aufgenommen[423]), 1588 zur schwäbischen Reichsritterschaft, Canton Hegau, geschrieben.[424])

Das schönste Denkmal dieses Geschlechtes ist die vom Salzmeier Hans Kripp zu Anfang des 15. Jahrhunderts gebaute, kleine gothische Herrnkirche in Hall. Dort ist ein Grabmal ohne Inschrift; nur dessen Wappen reden. Es ist der Denkstein des 1561 gestorbenen Martin Kripp mit dem gevierten Schilde der Kripp in der Mitte, an den vier Ecken mit den Schilden seiner ersten vier Ahnfrauen in gerader Linie, aus den Geschlechtern Überreiner (mit dem Widderkopf), Zehenter (mit dem Blatt), Baumkirchen (mit der Kirche), Sigwein (mit dem Hut), sämmtlich Krippischer Ehefrauen. Den Ahnensaal zu Krippach schmückt ein Stammbaum des Geschlechtes.

In der Pfarrkirche zu Absam hat der Salzrath zu Hall und fürstlich Augsburgische obriste Meier in Absam, Josef Dominik Kripp von Brunnberg und Krippach, gestorben 1754, einen Grabstein in weißem Marmor.

1810 starb im 86. Jahre seines Alters Johann Andreas Kripp, Propst von Innichen, nachdem er zweimal die Auflösung seines Stiftes erlebt hatte.[425]) Alle Nachrichten in den letzten zwei Absätzen, insoweit sie einzelne Personen betreffen, gehen mit Ausnahme der auf Jakob Vater und Sohn bezüglichen, den Stamm von Brunnberg an. Die Krippen von Freudenek sind mit Franz Jakob, fürstlich Fürstenbergischer Hauptmann, spätens zu Anfang des 18. Jahrhunderts erloschen. Der Stamm Brunnberg blüht noch heute in Hall.

Name. — Steub leitet den Geschlechtsnamen Kripp vom ahd. Personennamen Chrodbero ab, zusammengesetzt aus *chrod*, *hrod*, Ruhm und *bero*, Bär. Der Haller Genealog Franz Gözner erzählt laut Mayrhofen Genealogien I, 51: Sebastian und

---

[419]) Burglechner, Tir. Adler III, S. 87.
[420]) Ruf, Tir. Bote 1873, S. 673.
[421]) Burglechner, Tir. Adler III, S. 242.
[422]) Burglechner, Tir. Adler II, S. 863.
[423]) Hauptmatrikelbuch.
[424]) Mayrhofen, Geneal. I, S. 51.
[425]) Sinnacher, Beitr. III, S. 507, 508.

Christian die Krippen, welche am Ende des 13. Jahrhunderts die fortlaufenden Stammreihen der zwei verschiedenen Stämme der Krippen eröffnen, Sebastian die der später von Brunnberg, Christian die der später von Freudenek benannten, seien gar nicht mit einander verwandt gewesen, eine Nachricht, welche durch den schon erwähnten Umstand wahrscheinlicher gemacht wird, dass jede Linie ein ganz verschiedenes Stammwappen führte.

Wappen. — Geviertet. Feld 1, 4. In Roth ein Schanzkorb. (Der Text des Diploms vom 22. April 1498 sagt: Ein weiße Krippen in acht Steckhen gezäunet.) Die senkrechten Stäbe golden, das wagrechte Geflechte silbern. 2, 3. In Schwarz ein schräger silberner Strom (sonst die Tincturen verkehrt). Zwei Helme mit goldener Krone. Auf dem ersten Helme der Korb, auf dem zweiten ein Flug mit dem Strom. Decken rechts roth-silbern, links schwarz-silbern. 1582. So eingemalt im Stammbuche II, 45.

Khuen.

Uradel. Egon von Tramin wird im Jahre 1198 genannt. Dessen Enkel Heinrich ist auf der fürstlich Trientischen Lehensburg Visiaun im Nonsberg (1286—1307) wahrscheinlich als Burgvogt wohnhaft[426]), erheiratet den Thurm und die Freiung zu Tramin durch die Erbtochter eines anderen Edelgeschlechtes, gleichfalls von Tramin, und hat einen Sohn Chuno, dessen Name seinen Nachkommen als Geschlechtsname verbleibt.[427]) Dessen Sohn Arnold erheiratet durch Elisabeth von Belasi das Schloss gleichen Namens im Nonsberg, noch jetzt im Besitze der bairischen Linie. Arnolds Neffe Heinrich kauft 1397 von Nicolaus von Villanders zu Pardell den Sitz im Baumgarten und den alten Burgstall Leiterburg, beide in Auer an der Etsch, und wird so Stifter der mit Johann Franz Anton Grafen Khuen 1762 ausgestorbenen Hauptäste der Khuen von Auer[428]), welche 1470 das Schloss Leuchtenburg kaufen und später damit belehnt werden.[429]) Die Khuen von Belasi besaßen aus verschiedenen Rechtstiteln die landesfürstlichen Lehengerichte von Altenburg, Burgstall, Flaas und Campidell, Deutschenoven mit dem dortigen Schlosse Thurn, Greifenstein, Kinigsberg und Naudersberg; das Gericht Altenburg bleibt in ihrem Besitze, bis sie es um das Jahr 1827 freiwillig heimsagen.

Die Khuen besaßen auch als Vasallen des Bischofs von Trient noch im Jahre 1759[430]) den Thurm zu Altmetz (das ist das später Spaur'sche, jetzt Welsperg'sche Schloss zu Wälschmetz oder Mezzolombardo) sammt den dazugehörigen Grundstücken. Die Schlösser Gandegg, vom Freiherrn Blasius Khuen bald nach 1550 schön umgebaut und unversehrt von dem Zweige Altenburg erhalten und besessen, auf den auch das Lehen Leuchtenburg übergegangen ist, Lichtenberg vom Erzbischof Johann Jakob Khuen zwischen den Jahren 1560 und 1586 in einen außen und innen prächtigen Renaissancebau umgewandelt, jetzt eine Ruine, das gothische Englar, die Sommerfrische des Zweiges Lichtenberg, der von den Schrentewein erkaufte Edelsitz

[426]) Kink, Cod. Wang. S. 140, 141.
[427]) Mayrhofen, Geneal. I, S. 47.
[428]) Mayrhofen II, Nr. 48.
[429]) Staffler II, S. 831.
[430]) Originallehenbrief im Besitze des Grafen Ernst Khuen in Eppan.

Platzegg, wo der zuletzt genannte Zweig angesiedelt ist, blieben im Besitze der tirolischen Khuen.

Infolge der Wahl des Johann Jakob zum Fürsterzbischof von Salzburg siedelte sich dort mit seinem Bruder Jakob, Landeshauptmann von Salzburg, ein Zweig an, der sich von Gartenau und Prielau schrieb. Diese Khuen waren Erbkämmerer des Erzstiftes und erloschen mit Karl, Benedictiner des Stiftes Weingarten, gemartert und ermordet von den Schweden den 6. Juli 1632, seines Alters im 21. Jahre.[431]) Ein anderer Bruder des Fürsterzbischofs von Salzburg, Rudolf, begann die Linie in Niederösterreich, welche zu großem Reichthum und Ansehen gelangte, dort die Herrschaften Neulengbach, Erla, Paumgarten, Rainpoltenbach und Judenau, dann ein Freihaus in Wien besaß und schon mit seinem Sohne Johann Eusebius erlosch, dessen einzige Tochter den Palatin von Ungarn, Paul Grafen Pálffy, heiratete.

Ein Großneffe des Erzbischofs, Jakob, wurde Statthalter in Böhmen und gründete die böhmische Linie, welche die Herrschaften Landstein, Chamutitz, Lautschowa und Nemelkau, einige Zeit auch in Niederösterreich die Herrschaften Paumgarten und Eckartsau besaß[432]), und heute als Grafen Khuen-Hédervàry in Ungarn und Croatien blüht.

Die Khuen erscheinen in der Landesmatrikel von 1472[433]) und waren auch in Steiermark[434]), dort seit 1651, und in Görz[435]) landständisch.

Sie gaben dem Lande einen Landeshauptmann an der Etsch und Burggrafen von Tirol, den Freiherrn Johann Jakob 1592, der Landesregierung einen Kammerpräsidenten, Blasius, um 1550, dem Erzstifte Salzburg einen Erzbischof, den thatkräftigen Johann Jakob[436]), 1560, dann dem Fürstenthume Brixen einen Bischof, den sanftmüthigen Johann Franz.[437])

Die Khuen wurden 1573 gefreit, 1630, 1640, 1688, 1692 in verschiedenen Zweigen gegraft. Noch im Jahre 1759 bestand eine freiherrliche Linie; der Bischof von Trient, Franz Felix Graf Alberti d'Enno belehnte ddo. Trient, Schloss Buon Conciglio 29. December 1759 die Brüder Johann Baptist, Julius Leopold und Bonaventura Freiherren Khuen-Belasi sammt ihren gräflichen Vettern Franz Xaver, Felix und Franz mit dem obgenannten Thurm zu Altmetz.

Sämmtliche jetzt blühenden Zweige gehören dem Grafenstande und dem Hauptaste der Khuen von Belasi an.[438])

---

[431]) Bucelin Germania. T. II, P. III.

[432]) Wißgrill, Schauplatz V, S. 108—121.

[433]) Landschaftl. Archiv.

[434]) Schmutz II, S. 212.

[435]) Coronini, Tentamen. 2. Ausg. S. 15.

[436]) Seine Biographie im Nat.-Kal. f. Tirol XX (1848) S. 140—144.

[437]) Sinnacher, Beitr. IX, S. 67. Louis Graf Khuen-Belasi aus dem Hause Lichtenberg und Englar, Concipist des Landesguberniums in Innsbruck, war Freimaurer und unterzeichnete am 14. Juni 1786 die Urkunde der Vereinigung der zwei Innsbrucker Logen zu den drei Bergen und zum symbolischen Cylinder in eine einzige, nachdem Kaiser Josef II. diese beschränkende Anordnung getroffen hatte. (Rapp, Freimaurer S. 47.)

[438]) In der Friedhofskapelle von St. Pauls bei Bozen bedecken die Ahnentafeln des Ehepaares Hans Jakob Khuen von Belasi und Margaretha, der letzten von Niederthor, von je 16 Ahnen als Wandgemälde die südliche Längswand, mit der Jahrzahl 1593.

Name. — Khuen ist ein ahd. Personenname und kommt in der Form Chuono, heute Kuno, schon im 8. Jahrhundert vor.[439])

Wappen. — Geviert. Feld 1, 4 in Silber und Roth getheilt ein Löwe in gewechselten Farben (Stammschild); 2, 3 in Roth ein geöffnetes silbernes Thor mit einem Giebel von drei Zinnen.[440]) Drei goldene Helme ohne Kronen. Kleinod 1: Der Löwe des 1. und 4. Feldes sitzend auf einem rothen viereckigen Kissen; 2: Rother geschlossener Flug, die Sachsen nach links, auf einer Mauerkrone mit drei Zinnen, belegt mit der Schildfigur des 2. und 3. Feldes; 3: Eine nach rechts gewendete bartlose Mannpuppe, silbern-roth gespalten, Gugel roth mit silbernem Stulp. (Johannes Baptista „Chaun zu Belläßy" im Stammbuche VI, 76.)

Außer diesen Khuen bestand in Tirol ein nicht landständisches Briefadelgeschlecht Kuen von Kuensegg, angesessen in Eppan auf Kuensegg, einem alterthümlichen Ansitze in Vigaun. Ihr Wappen war: In Silber, beseitet von zwei rothen Rosen, eine goldene Spitze, in der eine schwarze Gemse auf einem Schrofen steht.

Küepach.

Christoph Küepacher, Hofsecretär und Rath Kaiser Maximilians II., von unbekannter Heimat, kauft 1549 von Stefan Stoß Schloss Ried bei Bozen, wird 1552 geadelt, erhält 1576 wegen seiner treuen Dienste das landesfürstliche Amthaus in Bozen als Geschenk. Sein Sohn Ferdinand von Küepach zu Ried, Landeshauptmannschafts-Verwalter von 1607—1618[441]), bringt sein Geschlecht auf die höchste Stufe; er kauft 1580 Ansitz Zimmerlehen in Obervöls, 1590 das Schloss Haselburg bei Bozen[442]), erlangt für sich und seinen Bruder Max von Erzherzog Ferdinand II., ddo. Innsbruck, 8. Mai 1591, die Vermehrung seines Wappens mit dem des erloschenen Geschlechtes der von Haselburg und die Freiheit, sich von und zu Haselburg zu nennen[443]), kauft 1602 von Christoph von Vels Schloss Aichach unweit Reis im Gericht Kastlruth[444]), 1606 den Ansitz Campenn bei Bozen. Später gelangen die Küepach noch zum Besitze von Schloss Moos bei Sterzing, werden Eigenthümer des Botschenhauses in Bozen[445]), der Gallwiese bei Innsbruck, wo sie die Marienwallfahrt gründen, eines Hauses in Innsbruck selbst, Stadt, das sie im Jahre 1642 inne haben[446]), des Edelsitzes Rundek auf Obermais, das die Witwe Dorothea geb. Kleinhans von Labers, 1714 an den Freiherrn Bernard von Paravicini verkauft[447]), von Gütern und Zehenten in Partschins unweit Meran, endlich außer Landes von Lehen in Schwaben.

---

[439]) Förstemann I, S. 311.

[440]) Niederthor, erheiratet, welcher Name aber nicht ein niederes Thor bedeutet, sondern ein Thor von Bozen an der unteren (niedriger gelegenen) Seite der Stadt, dessen Hut denen von Niederthor oblag, im Gegensatze zum Oberthor, dessen Hut den Vintlern zustand.

[441]) Pfaundler, Notizen, Fasc. III, Buchst. K, Bog. 38.

[442]) Mayrhofen.

[443]) Goldegg Nr. 1129.

[444]) Staffler II, S. 1043.

[445]) Weber, Bozen S. 198.

[446]) Nat.-Kal. f. Tirol IX (1847) S. 21.

[447]) Weber, Meran S. 121.

Der Beginn des laufenden Jahrhunderts findet nur mehr eine auf der ersten Adelsstufe gebliebene Linie in zwei Brüdern am Leben, beide, wie es scheint, ohne Grundbesitz, als Beamte in Innsbruck; Haselburg war mit dem naheliegenden Freisitze Weißhaus schon 1730 an die Mayerl verkauft worden.

Der eine der genannten Brüder hinterlässt einen Sohn, der in bairische Kriegsdienste tritt und nach der Wiedervereinigung Tirols mit Österreich nicht mehr zurückkehrt, der andere stirbt ledig als Burgpfleger, nachdem schon sein Vater das gleiche Amt in Innsbruck bekleidet hatte und beschließt den Mannesstamm der in Tirol weilenden Küepach.[448])

Schon der obengenannte Christoph wurde mit Beschluss des Landtages vom Jahre 1563 immatrikuliert[449]); Sebastian und Johann Franz sind den 6. Mai 1688 vom Kaiser Leopold I. in den Freiherrenstand erhoben worden.

Die ebenso schönen als wertvollen Schmelztafeln (Email de Limoges), welche 36 an der Zahl, jede 22 cm. hoch, 15·8 cm. breit, auf dem Altare der Kapelle von Zimmerlehen, eine Bibel im kleinen so enthalten, dass das erste Bild Adam und Eva im Paradiese, das letzte das jüngste Gericht darstellt, sind ein herrliches Zeugnis des vornehmen Kunstsinnes ihres Stifters, des obengenannten ältesten Ferdinand, der sich auf der Inschrift über dem Kapelleneingange „Ferdinand von Küpach, der für. dur. Erzherzog Ferdinand zu Oesterreich Rat und Fiertelhauptmann an der Etsch“ nennt. Auf dieser Inschrift steht die Jahreszahl 1587; die Einweihung der Kapelle geschah den 6. August 1594. Auch die Fresken aus der altrömischen Geschichte in jener Kammer des verwahrlosten Schlosses Haselburg, welche jetzt den dortigen Bauernknechten als Schlafstätte dient, sind dem Stile nach die Reste der künstlerischen Ausstattung, welche der nämliche Ferdinand der von ihm gekauften Burg gab. Das Andenken des Geschlechtes bewahrt das Volk, indem es Schloss Haselburg Küepach nennt und seines Reichthums in einer anziehenden Sage von dem Ursprunge des Silberklanges der großen Pfarrglocke von Bozen.[450])

Wappen. — Geviert mit Herzschild. In Schwarz ein rother belaubter Ast, schräg gelegt mit drei goldenen Blumen daran, offenbar ein Haselzweig (Haselburg). 1. 4. In Silber eine wachsende rothe Kuh mit goldenen Hörnern einwärts (Stammwappen). 2. 3. In Gold ein schwarzer Hahn roth bewehrt, auch einwärts (Ried). Drei Helme, der erste mit roth-silberner Decke, mit einem Kranze von einer dreifachen Reihe Rosen, die mittlere weiß, die zwei anderen roth, jede Reihe fünfzählig, alle Rosen mit goldenen Butzen, als Kleinod ein Hornpaar, silbern-roth übereck getheilt, mit einem Pfauenbusche besteckt. Zweiter Helm gekrönt, mit schwarz-goldener Decke und einem schwarzen Fluge, belegt mit der Figur des Herzschildes. Dritter Helm gekrönt, auch mit schwarz-goldener Decke und einem Busche von neun Straußenfedern, in drei Reihen übereinander gestellt, die obere Reihe weiß-gold-schwarz, die mittlere gold-schwarz-weiß, die untere schwarz-weiß-gold. Ferdinand von Küepach zu Ried, Zimmerlehen und Haselburg 1596 im Stammbuche VI, 175.

---

[448]) Merzel und Albin Kiepach, Gutsbesitzer, erhielten 1. Jänner 1875 den ungarischen Adelstand und am 18. November 1875 das Prädicat Haselburg. Es könnten also Mitglieder dieses Geschlechtes in Ungarn ansässig sein.

[449]) Hauptmatrikelbuch.

[450]) Weber im Nat.-Kal. f. Tir. IX (1847) S. 57.

Kurz.

Die Kurz bauen den rothen Thurm in Toblach[451]), sind 1320 Vasallen der Grafen von Görz, werden als rittermäßige Edelleute bestätigt von Kaiser Karl V., ddo. Rom 11. April 1536 mit der Berechtigung, sich von ihren Ansitzen zu nennen, 1630 gefreit, 1619 in die Adelsbank, 1690 beziehentlich der freiherrlichen Linie in die Herrenbank der tirolischen Stände aufgenommen[452]), 1638 in den Reichsgrafenstand erhoben, sterben in der freiherrlichen Linie und in der gräflichen Linie in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts aus.[453])

Senftenau, ein Gut bei Lindau am Bodensee, haben sie durch die Heirat des Sebastian Kurz mit Margaretha Hiendl von Senftenau an ihr Haus gebracht. Vermuthlich als Besitzer von Senftenau gehörten sie zum adelichen Patriciat der Stadt Lindau[454]); Ferdinand Sigmund Kurz von Senftenau, Freiherr, kaiserlicher Reichshofrath wurde 1689 in den niederösterreichischen neuen Herrenstand aufgenommen.[455])

Auffallend ist die späte Eintragung in die tirolischen Adelsmatrikel, wozu noch der Umstand kommt, dass sie in dem Verzeichnisse jener pusterthalischen Edelleute fehlen, welche nach dem im Jahre 1500 erfolgten Aussterben der Görzer 1526 in die tirolische Steuer einbezogen worden sind[456]), sowie die angebliche Adelsbestätigung vom Jahre 1563, während Geschlechter, die unbestritten zum Uradel gehörten, einer solchen Bestätigung nicht bedurften. Wie sie mit den salzburgischen Kurz von Goldenstein, die auch neben den Kurz von Senftenau in Baiern vorkommen, zusammenhängen, bedarf trotz des gleichen Wappens noch sehr der Untersuchung.

Name. — Kurz ist wohl Kurt, Variante von Kuonrat, ein Name, welcher einen Rato (Kehrform von Ratpoto) Sohn des Kuon (Kuno) bezeichnet.

Wappen. — Dreigetheilt, oben in Gold ein schwarzer Doppeladler, in der Mitte Roth mit silbernem Balken, unten in Gold und Schwarz gespalten, beiderseits ein einwärts gerichteter oberhalber Steinbock in gewechselten Farben. Kleinod ein Pfauenwedel zwischen zwei Steinbockhörnern, das rechtsseitige gold, das linksseitige schwarz. Decke rechts schwarz-golden, links roth-silbern. Karl Kurz von Senftenau. Innsbruck 1584, im Stammbuche II, 39.

Im Jahre 1398 führten sie den einfachen halben Steinbock, 1484 infolge einer Bewilligung Kaiser Friedrich III. den doppelten[457]), als Freiherren führten sie das Wappen wie im Stammbuche[458]), wobei das Schildhaupt und die Herzstelle als Wappen von Römisch Reich und Österreich Gnadenstücke sind.

Lamberg.

Nach dem im Jahre 1580 erfolgten Tode des Markus Lang von Wellenburg, Pfandinhabers der landesfürstlichen Gerichtsherrschaft Kitzbühel, fällt ein Theil dieser Herrschaft an den Freiherrn Sigmund von Lamberg infolge der Heirat des Kaspar Freiherrn von Lamberg mit Margaretha Lang; Franz Anton Graf Lamberg erkauft

[451]) Staffler II, S. 333.
[452]) Hauptmatrikelbuch.
[453]) Mayrhofen, Geneal. I, Nr. 53.
[454]) Praun, Städteadel S. 14.
[455]) Wißgrill V, S. 345.
[456]) Burglechner II, III, S. 1490—1492
[457]) Mayrhofen.

1679 den Alleinbesitz der Herrschaft von den Wolkenstein[459]; dazu kommen auch die bei Kitzbühel gelegenen Schlösser Rapsburg und Leberberg.[460] Die Grafen Franz Josef und Johann Philipp von Lamberg werden 1691 in die tirolische Adelsmatrikel eingetragen[461]; zugunsten Johann Philipps, Cardinals und Fürstbischofs von Passau, wird die bisherige Pfandherrschaft Kitzbühel in ein Lehen umgewandelt.

Wappen. — Mit dem bekannten quartierten Schilde erscheinen im Stammbuche VII. 36 Johann Maximilian und Johann Wilhelm von Lamberg, Freiherren von Ortenegg und Ottenstein als Studenten in Siena, 3. October 1629.

Langenmantel.

Mit Rüdiger, 1165, beginnt die ununterbrochene Stammreihe.[462] Sie theilten sich früh in zwei Stämme, deren Stammväter Rüdiger und Hartmann um 1285 lebten; der letztere Stamm, der einen silbernen Sparren in Roth führte, ist ausgestorben. Das Doppel-R im Stamme Rüdigers ist wohl dessen Namenszug. Im Jahre 1368, bei der neuen Ordnung der Verfassung von Augsburg, ließen sie sich in die Geschlechter aufnehmen. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts war ein Langenmantel Bürgermeister in Augsburg, welcher Luthern sein Ross gab, als dieser Augsburg verlassen wollte, um der Gefahr der Gefangenschaft zu entgehen.[463]

Die kaiserliche Adelsanerkennung ist vom 10. April 1561 bezw. vom 17. Jänner 1562. Eine Linie wurde 1653 in den Reichsfreiherrenstand erhoben; eine andere mit dem Zunamen von und zu Langenthal 1779 in den österreichischen Freiherrenstand. Die Langenmantel gehörten im Jahre 1430 auch zu den adeligen Patriciern der freien Reichsstadt Ulm.[464] In Kärnten kauften sie Portendorf im Jahre 1600 von den Mordax, verkauften es aber schon im Jahre 1609; das Register des wegen der Religion verbannten kärntischen Adels von 1629 hat zwei Langenmantel.[465]

Lazarus und Georg Langenmantel wurden 1511 in die ständische Adelsmatrikel von Tirol aufgenommen.[466] Veit kauft 1560 die Weierburg bei Innsbruck; Georg siedelt sich zu Tramin an[467], dort besaßen sie die später Oberspaur und Unterspaur genannten Ansitze, jetzt wegen ihrer einstigen Eigenthümer, der Grafen Spaur, die Grafenhäuser genannt. Im unteren Hause ist noch das Wappen der Langenmantel mit dem R und der Jahrzahl 1544, an einer anderen Stelle die Inschrift: Hans Langenmantel in Tramin 1559. zu sehen. Ein schöner Renaissance-Ofen, der dort steht, aus blauer Fayence, mit der Geschichte von Jason und Medea, entspricht der Zeit, in der die Langenmantel das Haus besaßen. Veit Langenmantel besitzt die Weierburg bei Innsbruck und verkauft sie 1569 an die Schwiegermutter des Erzherzogs Ferdinand, Anna Welser Freiin von Zinnenburg.[468]

---

[459] Staffler II, S. 860, beziehentlich des Erbtitels Pfaundler, Fasc. III, Buchst. L, Bog. 1.

[460] Staffler II, S. 874, 877.

[461] Hauptmatrikelbuch.

[462] Bucelin II, 3. Fol., Nr. 5.

[463] Jäger, Gesch. der Stadt Augsburg S. 96.

[464] Praun, Städteadel S. 67.

[465] Weiß, Kärnt. Adel S. 222, 284.

[466] Hauptmatrikelbuch.

[467] Mayrhofen Geneal. V, Nr. 5.

[468] Staffler II, I, S. 551.

Bei Meran besaß ein Martin Langenmantel[469]), als adelig bezeichnet, auf Oberzenoberg im Jahre 1716 den uralten stattlichen Erlachhof, wie eine Intarsia-Inschrift auf einem Thürsturze im Getäfel der Südoststube beweist. Ein anderer Thürsturz in der nämlichen Stube hat als Seitenstück die Inschrift: Caterina Goldrainerin, ohne Zweifel den Namen von Martins Gemahlin. Obengenannter Martin Langenmantel erscheint 1695 als Advocat und Eigenthümer eines Stadthauses in Meran, Wasserlauben[470]) (jetzt Nr. 141), 1704, 1711, 1717 als Bürgermeister und 1719, 1720, 1739, 1740 Richter von Meran.[471]) In Bruneck lebte auch ein Bürgergeschlecht dieses Namens. Erzherzog Maximilian verlieh zu Innsbruck, 30. Juni 1609, dem Wolfgang Langenmantel, Bürger zu Bruneggen, ein Wappen und die Lehenfähigkeit.[472])

Wappen. — Schild in Roth ein silbernes doppeltes R. Kleinod: Hoher rother Hut mit goldenem Knopfe und silbernem Stulp, oben fünf schwarze Hahnenfedern, zu beiden Seiten des Hutes in halber Höhe steht das Doppel-R hervor. Balthasar Langenmantel als Gastfreund des Hans Ulrich von Wanga in Rubein den 6. August 1593 im Stammbuche VI, 187.

Leopold.

Briefadel. Der Rath des Fürstbischofs von Brixen, Dr. Georg Leopold wird 1572 in den Adelstand des genannten Fürstenthums erhoben[473]), und vom Bischofe Christoph III. im Jahre 1582 mit dem Edelsitze Bichl bei St. Martin im jetzigen Gerichtsbezirke Bruneck belehnt. Bichl hieß von einem ausgestorbenen Adelsgeschlechte, das ihn besessen hatte, auch Schwarzhorn.[474]) Diese Leopold schrieben sich infolge der erwähnten Belehnung von Schwarzhorn (später Schwarzenhorn), erwerben die Edelsitze Hofstatt bei Brixen, Schloss Gravetsch auf Villanders bei Klausen und durch die Heirat des Hans Jakob mit Anna Rehen den Edelsitz Rechegg, ebenfalls auf Villanders[475]), werden vom Erzherzog Ferdinand ddo. Innsbruck 27. October 1581 ermächtigt, mit rothem Wachs zu siegeln und ihr Wappen mit dem Wappen des ausgestorbenen Geschlechtes Rehen zu vermehren[476]), legen später ihren Geschlechtsnamen Leopold ab und schreiben sich von Schwarzenhorn zu Hofstatt und Gravetsch. Nach ihrem Aussterben gehen die zwei letzten Prädikate auf die Lachmiller über.[477])

Name. — Der Geschlechtsname Leopold ist ein Personenname aus ahd. Zeit, als Liutbald, Leitpold, Leodebald, Ludbold[478]) variierend; im ersten Theile scheint

---

[469]) Pfaundler, Notizen, Fasc. III, Buchst. L, Bog. 7.

[470]) Jordan - Stampfer, S. 282.

[471]) Stampfer, S. 244, 247.

[472]) Goldegg Nr. 1376.

[473]) Pfaundler, Fasc. III, Buchst. L, Bog. 17.

[474]) Staffler II, S. 202.

[475]) Staffler II, S. 980, wo die Jahrzahl 1578 anstatt 1678 heißen soll.

[476]) Goldegg Nr. 531.

[477]) Ein von den hier erwähnten alten und neuen tirolischen Schwarzenhorn ganz verschiedenes Geschlecht waren die von Schwarzhorn, einem längst verfallenen Schlosse in Vorarlberg, Bezirk Feldkirch, Gemeinde Satteins, dessen Namen Johann Rudolf Schmid annahm, geboren 1590 zu Stein am Rhein, ein entlaufener Goldschmiedjunge, später Internuntius Kaiser Ferdinands III. in Konstantinopel, dann Hofkriegsrathsvicepräsident in Wien, als er in den Freiherrenstand erhoben wurde (Staffler I, S. 101).

[478]) Förstemann, Altd. Namenb. I, S. 860/1.

nicht *liut*, Volk, sondern *hlut*, laut, zugrunde zu liegen, der zweite Theil des Wortes ist das ahd. *bald*, kühn, tapfer.

Wappen. — In Schwarz ein silberner Löwe. Kleinod: Der Löwe wachsend. Hans Jakob Leopold von Schwarzhorn. Rom, den 26. Mai 1578 im Stammbuche II, 10.

Levin.

Die Brüder Michael und Johann Georg Levin von Levin, aus Tirol gebürtig, welche dem Erzherzog Ferdinand von Tirol wesentliche Dienste geleistet hatten, erlangten von Kaiser Rudolf II., ddo. Prag den 6. Februar 1596 die Bestätigung ihres Adels. Ihr Geschlecht hatte von Kaiser Ferdinand I. den 16. November 1535 ein adeliges Wappen erhalten. Die Levin besaßen in der Stadt Innsbruck ein Haus, welches 1642 bereits in fremder Hand war.[479])

In das Stammbuch des Jakob Christoph von Wanga Seite 305 hat sich in Innsbruck den 18. August 1596 ohne Wappen ein „Laevinus" als des Erzherzogs Mathias adeliger Truchsess eingeschrieben. Laevinus erscheint mir unzweifelhaft als missverstandene Latinisierung des Namens Levin. Sonderbarerweise fehlt der Taufname; es war höchst wahrscheinlich entweder einer der oben genannten Brüder oder des einen Sohn.

Name. — Dass die Levin tirolisch waren, passt zum Namen. Er ist wohl ladinisch; ein Lavin ist in Engadein[480]), Lüwin an einigen Orten der Schweiz soviel als Lawine. Die von Levin werden also im Vinschgau zu Hause gewesen sein. Die Wurzel ist lateinisch; vergl. *labes*, Erdfall. In der deutsch-tirolischen Mundart heißt Lawine Lahn und der entsprechende Geschlechtsname An der Lan oder Laner.

Wappen. — In Gold schwarz getheilt im Schilde ein bärtiger Mann mit schwarzen gelockten Haaren, die Arme ausgestreckt, in jeder Faust einen silbernen Sporn haltend, der Mantel schwarz mit goldenen Knöpfen, die Hosen golden, die Stiefel schwarz. Offener Helm mit schwarz-goldener Decke. Die Schildfigur wachsend zwischen einem offenen, rechts goldenen, links schwarzen Flug.[481])

Leyman.

Burkhart und Mathias Leyman empfangen 1589 das Schlösschen Liebenau in Vorarlberg als Lehen, Burkhart, Pfleger in Reutte, besitzt dort ein Haus, das er Ehrenheim nennt.[482])

Die Leyman werden 1605 in die tirolische Adelsmatrikel aufgenommen[483]), Max Leyman wird den 15. August 1636 in den Freiherrenstand erhoben; seine Erben werden auf Befehl der Erzherzogin Claudia vom 14. März 1646 der tirolischen Herrenbank eingereiht. Die Leyman sollen 1500 schon geadelt gewesen sein; in

[479]) Nat.-Kal. f. Tirol IX (1847), S. 21.
[480]) Steub, Z. rhät. Ethnol. S. 192.
[481]) K. k. Adelsarchiv in Wien.
[482]) Pfaundler, Notizen, Fasc. III, Buchst. L, Bogen 8.
[483]) Matrikelbuch.

Tirol erscheinen sie kaum 150 Jahre lang als landesfürstliche Beamte, mit kleinem Grundbesitz; nach 1654, in welchem Jahre Balthasar Leyman noch als Rath in Innsbruck erscheint, mit Lehen in Barbian, sind sie verschollen.[484]) Die Freiherren von Layman sind 1608 in die steirische Landtafel eingetragen worden.[485])

Wappen. — Schild getheilt. Oben in Silber drei rothe, unten in Roth zwei silberne Wecken, nebeneinander gestellt. Helmzier: Hoher rother Hut, oben mit silbernem Knopf und einer silbernen Straußenfeder zwischen zwei rothen; Stulp silbern mit drei rothen Wecken. Paul Leyman als Student in Ingolstadt 1592 im Stammbuche V, 155.[486])

Lichtenstein.

Uradel. Die Lichtenstein, schon 1127 genannt, erscheinen 1189 bezüglich des gleichnamigen Schlosses bei Leifers unweit Bozen, jetzt Ruine, als Lehensmänner des Bischofs von Trient[487]), werden 1387 mit Schloss und Gericht Karneid, Schloss Steineck und Gericht Wälschenofen, sämmtlich bei Bozen[488]), 1421 mit dem halben Schlosse Tschengelsburg in Vinschgau vom Landesfürsten belehnt, nachdem sie früher dort die untere Tschengelsburg erbaut hatten[489]), erheiraten 1440 mit Anna von Welsperg den Ansitz Zollheim im Dorfe Welsperg, wohin sie sich mit Vorliebe zeitweise zurückzogen, deshalb die Retirade der Herren von Lichtenstein genannt[490]), erbauen nach dem Zerfall ihres Stammschlosses den Lichtensteinischen Ansitz in Pfatten gegenüber von Leifers, werden 1499 mit dem fürstlich Trientischen Schloss und Gericht Castelcorno bei Rovereto belehnt[491]), kaufen 1502 von Kaiser Max I., der für sich und seine Nachfolger den Wiederkauf vorbehält, Gericht und Schloss Schenna[492]) und machen aus ihr die schöne Renaissanceburg, welche eine der größten Zierden der Meraner Gegend ist, jetzt Eigenthum des Grafen von Meran. Vor 1642 besitzen die Lichtenstein auch ein Haus in Innsbruck, Vorstadt, jetzt Theresienstraße.[493]) Die Lichtenstein erscheinen seit 1472 in der Landesmatrikel, werden in einer Linie 1496 gefreit, 1538 gegraft[494]), geben 1493 dem Hochstifte Trient einen Bischof, Ulrich, gestorben 1505, dem Lande Tirol einen Landeshauptmann, Wilhelm, 1532, dessen Bruder Bischof von Olmütz war, der Landesregierung einen Statthalter, Christoph Philipp, gestorben 1546 Chiemsee, einen Bischof, Johann Christoph, erlöschen 1762 mit dem Grafen Franz Anton, dessen Schwester Maria Theresia, verehelichte Gräfin Podstazky, Name und Wappen an ihren Sohn Alois Ernst und dessen noch blühende Nachkommen bringt. Sie hatten am 26. April 1649 das Indigenat in Böhmen und

---

[484]) Pfaundler.

[485]) Pichler in Mitth. d. C. C. XIII, S. C.

[486]) Ein mit den Wappen des erwähnten Stammbuchblattes übereinstimmender sehr schöner Siegelabdruck mit der Umschrift: S. CHRISTOPHORI . LAIMAN . 1660 ist in der tirolischen Siegelsammlung des G. v. Pfaundler im Ferdinandeum in Innsbruck [Kasten 1, Buchst. L, Nr. 17). Dagegen gibt das Ehrenkräntzel von Brandis (Tafel 2 zu II, S. 124) als Wappen der Leyman ein ganz anderes, ein Fall, der in diesem Werke nicht allein steht.

[487]) Mayrhofen, Geneal. V, 13.

[488]) Innsbr. Lehenarchiv l. Staffler II, S. 916.

[489]) Innsbr. Lehenarchiv l. Staffler II, S. 581.

[490]) Mayrhofen, Pust. a. A. S. 69.

[491]) Perini, Stat. del Trentino II, S. 114.

[492]) Innsbr. Lehenarchiv l. Staffler II, S. 694.

[493]) Nat.-Kal. f. Tirol IX (1874), S. 24.

[494]) Mayrhofen.

Mähren erlangt.[495]) Johanna, Witwe des Christoph Philipp Grafen Lichtenstein, geborne Gräfin Oettingen, die auf Schenna saß, war nebst ihrem Sohne Philipp der evangelischen Lehre zugethan und reiste öfters zum Empfange des Abendmahles nach Augsburg. Ebenso gesinnt war Margaretha, Witwe Lichtenstein, geborne Gräfin Helfenstein, welche zu Rattenberg lebte[496]); sie widersetzte sich muthig jedoch vergebens den Maßregelungen der Regierung. Beide unterlagen; Johanna zog zu ihren Verwandten nach Schwaben, der Margaretha entzog Erzherzog Ferdinand die Erziehung ihrer Kinder und sorgte selbst dafür.[497])

Name. — Der Name des Geschlechtes stammt zunächst von der Burg Lichtenstein, das ist der Stein (die Burg) des Lichts, wobei Licht aus Lihtger oder Hlutger (beides Speerschleuderer) entstanden zu denken ist.[498])

Wappen. — Herzschild in Blau eine gestürzte silberne Spitze (Stammwappen). Rückenschild geviert. Feld 1, 4. In Roth ein silberner Löwe, einwärts (Castelcorno). 2, 3. Silber und Schwarz getheilt, ein aus der Theilung wachsender rother Löwe (Schenna). Drei goldene Helme, gekrönt. Kleinod: 1. der silberne Löwe wachsend. 2. Ein gestürzter Stulphut mit einem Straußwedel, getheilt in den Tincturen des Stammwappens. 3. Der rothe Löwe wachsend, der Kopf von einem Pfauenschweife umstrahlt. Adam Christoph Graf zu Lichtenstein, Innsbruck, 13. März 1596, im Stammbuche VI, 1.

Mit diesem Wappen stimmt überein der Schild mit der Jahrzahl 1586; in Farben gemalt auf der eisernen Thüre der Sakristei in der Pfarrkirche von Schenna.

Lidl.

Die Lidl stammen aus Schongau in Baiern; Georg und sein Neffe Jakob Philipp werden vom Kaiser Karl V., ddo. Brüssel 5. Februar 1549 in den Reichsadelstand erhoben; ihren Söhnen vermehrt Erzherzog Ferdinand das Wappen.[499]) Christoph Jakob, oberster Feld- und Hauszeugmeister der ober- und vorderösterreichischen Lande, empfängt 1586 das landesfürstliche Gericht und Schloss Stein unter Lebenberg, 1592 das landesfürstliche Gericht und Schloss Mayenburg auf Tisens zu Lehen, das 1648 von Franz und Karl Ferdinand an Veit Benno Grafen Brandis verkauft wird[500]); Ferdinand und Hans Jakob werden infolge Befehles des Erzherzogs Leopold vom 5. April 1619 zur Adelsbank der Stände zugelassen; Franz Jakob wird als Sohn der letzten Breisach von Katzenzungen[501]) 1706 mit Schloss Katzenzungen auf Tisens belehnt; vor 1642 besitzen die Lidl ein Haus in Innsbruck, Vorstadt, jetzt Theresienstraße.[502]) Franz Anton, gestorben 1791, und seine geistlich gewordenen Brüder schließen das ganze Geschlecht.[503])

---

[495]) Bergmann in den Mitth. der C. C. VII (1862), S. 156.

[496]) Weber, Meran S. 35, 142.

[497]) Hirn, Ferdinand. I, 145—147.

[498]) Steub, Familiennamen S. 56.

[499]) Mayrhofen a. a. O.

[500]) Staffler II, S. 769.

[501]) Verwandtschaftstafel der Geschlechter Sarnthein, Lidl, Breysach und Heufler im eigenen Archiv.

[502]) Nat.-Kal. f. Tirol IX (1847) S. 24.

[503]) Staffler II, S. 778.

Name. — Lidl ist wohl gleich der entsprechenden niederdeutschen Variante Ludek[504]), die Kehrform des ahd. Personennamens Hludolf, der „*lude*" laute (berühmte) Wolf.

Wappen. — Herzschild gespalten, rechts in Roth und Silber viermal geschrägt, links in Gold auf grünem Boden ein schwarzer Bock. Rückenschild geviert. Feld 1, 4. In Silber ein rother Löwe. 2, 3. In Gold auf grünem Dreiberg ein schwarzer Bock. Zwei Helme mit goldener Krone. 1. Der Löwe wachsend zwischen Hornpaar. 2. Der Bock. Hans Urban Lidl zu Mayenburg 1596 im Stammbuche VI, 177.

Malanotti.

Die Malanotti gehörten notorisch zum Landadel des Nons- und Sulzberges im Fürstenthum Trient.[505]) Kaiser Karl V. bestätigt zu Innsbruck, 1. April 1552, den Brüdern Malanotti, Johann Jakob, Agenten des Fürstbischofs von Trient in geistlichen Angelegenheiten, und Bernardin den Adel, den seine Vorfahren ihren Ahnen verliehen haben, als rittermäßigen Edelleuten des Reiches und der eigenen Lande (nostros et sacri romani imperii nobiles militares) und das Wappen; Kaiser Ferdinand I. „verbessert" diesen Brüdern 12. Juli 1560 ihr Wappen. Kaiser Mathias erhebt ddo. Prag, 18. October 1612, den Bernardin Malanotti, seiner Gemahlin, der Kaiserin Anna geheimen Hofsecretär, früher durch 15 Jahre seiner Schwiegermutter, der Erzherzogin Anna Katharina, Rath und in deutschen und italienischen Correspondenzen geheimer Hofsecretär, mit Rücksicht auf seinen alten Adel in den Stand der rittermäßigen Edelleute des heiligen römischen Reiches und der eigenen Lande mit dem Zunamen von Caldes, und vier Ahnen, und bessert sein Wappen.[506]) Franz Malanotti von Caldes, beider Rechte Doctor[507]), wird auf landesfürstlichen Befehl vom 8. August 1648 in die tirolische Adelsmatrikel eingetragen[508]) und erscheint bei den Landtagen von 1646 bis 1711, ebenso sein Sohn Georg Sigmund 1720 und Anton 1790. Franz war ein Sohn des als kaiserlicher Reichshofrath zu Wien verstorbenen Bernardin, hatte die Königin Cäcilia Renata von Polen nach Polen begleitet und war dort zu verschiedenen diplomatischen Sendungen nach Rom, Neapel und anderen Orten verwendet worden. 1644 trat er als Rath des oberösterreichischen Regiments zu Innsbruck in die Dienste des Erzherzogs Ferdinand Karl mit 600 fl. Gehalt, heiratete Anna Katharina, die Tochter des oberösterreichischen Hofkanzlers Wilhelm Biener, enthauptet zu Rattenberg 1651, und zog sich wegen des Processes gegen seinen Schwiegervater nach Niederlegung seiner Stelle auf seine Güter in Südtirol zurück. Seine edle Gesinnung bethätigte er auch 1686 durch Verzichtleistung auf seine Ansprüche an die Biener'sche Verlassenschaft zugunsten der Töchter seines verstorbenen Schwagers Rudolf Biener.[509]) Von seinen Söhnen starb Josef 1688 als churbairischer Hofrath in der Blüte seines Alters und Georg Sigmund, 1693 nieder-

---

504) Stark, Kosenamen S. 56.

505) Notariatsurkunde, legalis. vom bischöflichen Assessor des Nonsberges, Romedius Chilovi, ddo. Cles, 1. Februar 1749. Original im Besitze des Anton Sigmund Malanotti in Wien.

506) Adelsarchiv in Wien.

507) Schönherr im Tir. Boten 1873, Nr. 84.

508) Hauptmatrikelbuch.

509) Schönherr S. 547, 548, 567.

österreichischer Regierungsrath, wurde den 3. April 1700 unter die neuen Ritterstandsgeschlechter in Niederösterreich aufgenommen.[510] Bernardin Anton Malanotti erscheint 1728 mit dem Beinamen Freiherr von Bauhof zu Innsbruck, wo er landesfürstlicher Beamter gewesen sein muss, als kürzlich verstorben.[511]

Die Brüder Karl, Rath der Appellationskammer in Böhmen, Anton und Leopold Malanotti werden 1702 böhmische alte Ritter mit dem Zunamen „von Caldes“.[512] Georg, Rath des Oberstburggrafenamtes zu Prag, Sebastian, Capitänlieutenant, und Franz werden 1729 böhmische Ritter mit obigem Zunamen. Karl Anton Bernardin Malanotti in Samoclevo, Gerichts Malè in Tirol, erlangt die Bestätigung des dem Bernardin Malanotti im Jahre 1612 verliehenen Reichsadels[513] und Wappens mit Diplom des Kaisers Franz I. ddo. Wien 25. Juni 1765.

In Meran besaßen die Malanotti 1785 ein Haus unter den Wasserlauben[514], jetzt Nr. 150, 1800 ein Haus in Steinach, jetzt Nr. 217; Karl Malanotti kaufte gegen das Ende des 18. Jahrhunderts den Körbelhof bei Meran vom Grafen Hans Hendl zu Castelbell, einst im Besitze des 1782 zum Religionsfonde eingezogenen Karthäuser-Klosters von Schnals.[515] Anton Malanotti in Meran, angesehen durch Grundbesitz und Bildung, von Andreas Hofer am 17. April 1809 zur Organisierung von Sturm- und Schützencompagnien und zur Verhaftung verdächtiger Personen ermächtigt, später selbst Commandant im Nonsberge, als welcher er jedoch wegen „Unbotmäßigkeit“ von Hormayr abgesetzt und von diesem verhaftet wurde, rettete am 16. November 1809 die Stadt Meran von den ihr drohenden Flammen.

Gegenwärtig scheinen alle als adelig anerkannten Zweige ausgestorben zu sein, mit Ausnahme von Heinrich und Karl, zwei in italienischen Diensten stehenden Enkeln Antons durch ihren Vater Karl. Bürgerliche Zweige existieren noch, u. a. in Wien.

Name. — Karl Anton Bernardin Malanotti hat seinem Gesuche um die im Jahre 1765 erfolgte Adelsbestätigung einen Stammbaum beigelegt, dessen ununterbrochene Namenreihe durch zwölf Generationen bis auf den 1412 bereits unter den Todten gewesenen Arpolinus zurückgieng; als noch ältere Stammväter wurden jene italienischen „de mala nocte“ angeführt, von denen weiter unten die Rede sein wird.[516]

Im Jahre 1520 unterschrieb sich Lorenz, ein Sohn weiland des Edelmannes Bernardin: „Laurentius quondam Nobilis Viri Bernardini de Arpolinis vulgo Malanot.“ Der Name Arpolinus ist die latinisierte Koseform des ahd. Personennamens Arpo, auch in den Formen Arbo und Aribo und andern vorkommend. Mit dem Nachweise des Namens Arpolinus als des alten Namens dieses Geschlechtes ist die germanische Abkunft desselben sehr wahrscheinlich gemacht. Die Namen Arpo und Arpolin kommen auch als Vornamen in jener Gegend vor. Arpo und Arpolin aus dem uredeln Geschlechte derer von Cles im Nonsberge, deren Nachkommen als Freiherren von Cles noch heute im Besitze der gleichnamigen Burg sind, werden um das Jahr 1200 in Urkunden des Codex Wangianus (dessen Register S. 529) häufig als Zeugen genannt; lauter Zeichen, dass die einwandernden Germanen auch in die Seitenthäler

[510]) Wißgrill-König.

[511]) Papiercodex der Innsbr. Univ.-Bibl. Nr. 177/11 fol. S. 13—16.

[512]) Megerle v. Mühlfeld Erg. B. S. 174.

[513]) Megerle S. 369.

[514]) Jordan-Stampfer S. 281.

[515]) Ladurner, Deutscher Antheil des Bisth. Trient I, S. 189.

[516]) Adelsarchiv zu Wien.

des Etschthales drangen und dort als Besieger der alten Bevölkerung den Adel bildeten. — Der Zuname Malanotti wird sehr verschieden geschrieben: Malanot, Malanoth, Malanotta, Malanotte, Malanotti. Die Form Malanotte kommt in der lombardischen Ebene in lateinischen Urkunden des Mittelalters in der Form de mala nocte — von der übeln, bösen Nacht — wiederholt vor. Ein Heinrich Malanocte war 1172 Consul in Cremona, ein Hubert Malanocte 1208 Assessor in der genannten Stadt. Ein Bartholomäus de Malanocte, Ritter (miles) erscheint 1237 in Padua.[517]) Die lateinische Form scheint ein missglückter Versuch zu sein, den Namen Malanot zu deuten. Er ist eher entweder von *male noto*, berüchtigt, oder von *malanno*, Unglück, abzuleiten. In der Form Malenotti kommt dieser Geschlechtsname noch jetzt in Florenz vor.

Diese ganze Erörterung macht es sehr wahrscheinlich, dass die Malanotti von Caldes Langobarden seien, die in jenem abgelegenen Winkel des Ortlerstockes gleich ihrem ganzen Stamme italianisiert wurden, aber wiederholt nordwärts zogen.

Wappen. — Gespalten. Rechts in Roth ein silberner Balken, links auf grünem Rasen in einem oben blauen, unten bloß röthlichen Felde ein aufrechter Bär, der im Begriffe steht, einen Baum zu besteigen, voll rother Äpfel mit goldenen Tupfen geziert. Helm mit Krone. Kleinod ein rothes Einhorn wachsend, mit roth und silbern gestücktem Halsband, an dem ein goldener Griff. Das Horn von Roth und Silber schräglinks gebändert. Decken roth-silbern. Bernardin Malanotti von Caldes, beider Rechte Doctor, Innsbruck 1599, im Stammbuche V, 220.

Laut des Diploms vom 1. April 1552 sind die Malanotti schon früher geadelt worden. Diese Stelle des Diploms wird durch den Umstand bestätigt, dass die rechte Seite des Wappenschildes, welches im Diplome von 1552 ausdrücklich bestätigt, nicht als neu gegeben oder als Mehrung erwähnt wird, zugleich mit dem Helme das Wappen der erloschenen von Caldes bildet, derselben Familie, welche von den Thun beerbt worden ist, was heute noch Herzschild und mittlerer Helm des Grafenwappens der Thun beweisen. Man muss also annehmen, dass ein Malanotti durch Heirat oder Erbschaft dieses Wappen erlangt habe und damals der Schild gespalten worden sei. Zu dieser Annahme stimmt sehr gut die Thatsache, dass in der Kirche St. Rochus und Lorenz zu Caldes, Gerichtes Malè in Tirol, unter dem dem Presbyterium nächsten Schwibbogen ein gemaltes Wappen der Malanotti mit der Jahrzahl 1512 zu sehen ist (oder war), welches noch einen einfachen Schild hat, mit einem Eichbaum, zu jeder Seite einen Bären, der im Begriffe steht, ihn zu ersteigen, auf dem Helme als Kleinod wieder einen Bären.[518]) In der gleichen Kirche ist der Grabstein des Bernardin Malanotti, Sohn des Edelmannes („nobili viro") Bartholomäus, mit anderen Wohlthätern Gründer der genannten Kirche. Da also im Jahre 1512 das Wappen das Gnadenstück noch nicht hatte, so muss angenommen werden, dass die Wappenvereinigung zwischen 1512 und 1552 vorgenommen worden sei.

Die „Verbesserung" des Wappens, welche mit Diplom vom 12. Juli 1560 bewilligt wurde, nämlich eine rothe Rose in silbernem Querbalken, das linke Feld

[517]) Rolandin Lib. Chronic., abgedruckt in Muratori Rer. Ital. Script. VIII, S. 218.

[518]) Urkunde des Notars A. Baccelli zu Pressan mit Abdruck seines Siegels, ohne Datum und Beschreibung des Wappens, beide im Besitze des Anton Sigmund Malanotti in Wien.

Gold anstatt Silber und ein Strunk anstatt des Baumes, entsprechende Änderung der Helmdeckenfarben, Krönung des Helmes — wurde im Diplom vom 18. October 1612 mit Ausnahme der Helmkrone nicht berücksichtigt, sondern im wesentlichen das Wappen vom Jahre 1552 beibehalten. Aus dem Bären, der seine Hinterfüße theils an den Baum (der im Diplom von 1552 ungenannt blieb, nun aber ein Tannenbaum heißt) theils an den Schildrand stemmt, ist ein auf den Hinterfüßen hockender Tanzbär geworden; der Baum haftet nicht mehr am Schildrand, sondern auf einem flachen Rasen; was aber dem Ungeschmacke die Krone aufsetzt, ist die im Diplom geschilderte Farbe des linksseitigen Feldes: „Himmelblau mit Feuerfarb durchmengt“! Der weise Erfinder dieser Neuerung wollte offenbar das Wappen zu einem redenden stempeln, indem er aus der Eiche oder Tanne einen Apfelbaum (*malus*) machte, und mit dem feuerfarbenen Himmel die Morgenröthe andeutete, wobei der Name Malanotti (*malo, notte*) noch immer kaum zu errathen blieb.[519])

Mamming.

Briefadel. Hans Mamming, Bürger in Meran, erlangt 1458 vom Kaiser einen Wappenbrief: Abraham und Christoph werden von Kaiser Rudolf II., ddo. 8. Juli 1564, zu rittermäßigen Edelleuten erhoben.[520]) Hildebrand erlangt für sein Haus in Meran Adelsfreiheit und den Namen Steinachheim, und wird auf Befehl des Erzherzogs Maximilian vom 7. August 1608 in den ständischen Adel Tirols aufgenommen.[521]) Rochus und sein Neffe Benedikt werden 20. April 1672 vom Kaiser Leopold I. zu Reichsfreiherren erhoben, mit den Prädicaten von Steinachheim zu Fragsburg und Rabland im grünen Feld, der genannte Benedikt erklimmt eine noch höhere Stufe und wird ddo. Wien 10. September 1695 Reichsgraf.[522]) Die Grafen Nikolaus, Franz und Josef werden 1711 als solche in die tiroler Adelsmatrikel eingetragen.[523]) Die gräfliche Linie blüht noch in der alten Heimat; die freiherrliche ist erloschen.

Die Mamming sind seit Anfang des 14. Jahrhunderts als Bürger von Meran genannt[524]), ihr altes Meraner Familienhaus, 1606 abgebrannt, dann wieder aufgebaut[525]), das oben genannte Steinachheim, stand in Steinach an der Stelle des jetzigen Hauses der gräflich Desfours'schen Stiftung; außerdem besaßen sie seit 1400 zu verschiedenen Zeiten in Meran noch fünf andere Häuser unter den Berglauben und Wasserlauben[526]), jetzt Nr. 95, 101, 104, 131—133, 163, 193; der erste bekannte Bürgermeister von Meran war Peter Mamming 1414[527]); Benedikt

---

[519]) Aus den vorliegenden Angaben gewinnt man die Überzeugung, dass der Ursprung dieser Familie noch lange nicht klargestellt ist; es bleibt sehr fraglich, ob diese wiederholten Adelsbriefe nicht an ganz verschiedene, vielleicht in nichtadeligem Stande lebende Zweige verliehen worden sind, ähnlich wie bei den Thavonat und den Pilati von Tassul. Der Zusammenhang mit den von Caldes ist nur vermuthet; eine Untersuchung dieses ganzen Geschlechtes müsste sehr interessante Ergebnisse bringen.
Die Redaction.

[520]) Mayrhofen, Geneal. I, Nr. 10.

[521]) Hauptmatrikelbuch.

[522]) Weber, Meran S. 93.

[523]) Hauptmatrikelbuch.

[524]) Hist. her. Handb.

[525]) Stampfer S. 48.

[526]) Jordan-Stampfer S. 262—264, 279, 285.

[527]) Stampfer S. 243.

war 1509, 1514, 1518 Richter, 1522 und 1526 Bürgermeister von Meran, dieser kaufte den 9. Jänner 1517 von Kaiser Max I., der seinen Söldnern in Verona den Lohn nicht auszahlen konnte und deshalb den Auftrag zum Verkaufe herrschaftlicher Rechte gibt, um 200 fl. verschiedene Grundzinse in und bei Meran.[528]) [Hildebrand kauft 1616 Schloss Fragsburg bei Meran und wird damit belehnt[529]), später erwerben sie auch Schloss Rundek in Obermais[530]), ebendort besitzen sie von 1667 bis 1706 den Ansitz Pflanzenstein[531]), und durch die Heirat des Sigmund Freiherrn von Mamming mit Freiin Regina Huber den Ansitz Maur in Untermais; zu Partschins haben sie als Eigen den Hof Rabland im grünen Feld.[532]) Benedikt, der erste Graf, verwandelt 1675 Steinachheim, das alte Haus seines Geschlechtes in Meran, in einen ansehnlichen, palastartigen Spätrenaissancebau.

Um jene Zeit gehörten die Grafen Mamming zu den reichsten Grundbesitzern des Burggrafenamtes; jetzt sind jene Realitäten zwar in anderen Händen, die Mamming kamen aber durch Heirat einer Erbtochter neuerdings zu Vermögen.

Junker Hildebrand Mamming hatte im Jahre 1602 mit Bernhard Botsch eine feindliche Begegnung, bei welcher es zu Thätlichkeiten kam, infolge deren der Letztgenannte starb. Hildebrand flüchtete sich in ein Asyl für Todtschläger; endlich wurde die Sache mit Geld und einer Seelenmessstiftung beigelegt.[533]) Als im Jahre 1635 zu Meran und in dessen Umgebung die Pest herrschte, übertrat Ferdinand Mamming die Pestordnung durch den Versuch, den Pestcordon zu überschreiten; allein er bezahlte das Wagnis mit seinem Leben; die Bauern von Allgund schossen ihn todt. Im Jahre 1685 oder wenig später schoss Graf Benedikt Mamming auf seinen Nachbar, einen Grafen Fuchs, weil dieser gegen einen von Mamming beabsichtigten Neubau protestiert hatte.[534])

Name. — Nach einer unverbürgten Sage sind die Mamming aus der Stadt Memmingen nach Meran gekommen, allein es ist glaublicher, dass diese Sage nur deswegen entstand, weil das Verständnis der alten Bedeutung des Namens verloren gegangen war; sie hießen zwar bis zu ihrer Erhebung in den Freiherrenstand Mämminger, allein die Aussprache des ä als offenes a beweist, dass dieses ä nicht den Umlaut, sondern das üblich gewesene Zeichen des offenen a bedeute. Sind sie also in der That nicht ursprüngliche Tiroler, so würde das Dorf Mamming in Baiern besser passen. Die Wurzel ist der ahd. Personenname Mamo, schon aus dem 5. Jahrhundert bekannt.[535]). Ein Maming oder Mamming ist einer aus dem Geschlechte der Mamo.[536])

Wappen. — Schild. In Gold ein schwarzes Steinbockhaupt. Gekrönter Helm. Kleinod: Die Schildfigur, auf der Stirne ein Pfauenwedel. Decken schwarz-golden. Hilprandt Mamming im Stammbuche V, 202.

Nach Mayrhofer[537]) siegelten Konrad und Hermann, die Mamming zu Meran, im Jahre 1402, also vor dem Wappenbriefe Friedrichs III., der das Steinbockshaupt

[528]) Stampfer S. 243, 11, 245.
[529]) Innsbr. Lehenarchiv l. Staffler II, S. 644.
[530]) Staffler S. 648.
[531]) Weber, Meran S. 125.
[532]) Weber, Meran S. 93.
[533]) Stampfer S. 50.
[534]) Stampfer S. 88.
[535]) Förstemann I, S. 301.
[536]) Förstemann I, S. 781, II, 835.
[537]) Geneal. II, Nr. 1.

verlieh, mit einem Schragen, auf dessen oberer Öffnung ein Kreuz reitet, einem dem bloßen Schragen der uradeligen baierischen Mamming, welche sich auch nach den österreichischen Ländern verbreiteten[538], sehr ähnlichen Siegel, und das gleiche Siegel führte noch im Jahre 1475 Sigmund Mamming, also nach dem Wappenbriefe Kaiser Friedrichs III. Die Meraner Mamming, als sie Freiherren wurden, haben das ihnen verliehene Steinbockshaupt an die zweite Stelle gesetzt, den bloßen Schragen aber in das erste Feld aufgenommen; als sie Grafen wurden, kam der Schragen in den Herzschild und der Steinbock ins erste und vierte Feld des Rückenschildes[539], das zweite und dritte Feld aber wurde mit dem Wappen des erloschenen Geschlechtes der Parmatin besetzt. Den Schragen mit dem Kreuze, den die Meraner Mamming vor der Wappenverleihung Kaiser Friedrichs III. als Siegel führten, scheint ein Hauszeichen oder ein Meisterzeichen gewesen zu sein; diese Annahme würde den sonstigen Widerspruch der Wappenverleihung mit dem bereits vorhandenen Wappen erklären. Nachrichten über die Verbindung mit den bairischen Mamming fehlen, wie über der ganzen Frage ein Dunkel schwebt.

Die Nordseite des Ansitzes Mauer in Untermais schmückt ein prächtiges Stuccorelief mit dem gevierten Schilde der Mamming. Der Schild ist eingerahmt mit Acanthusblättern, daneben die Jahrzahl 1676. Das Ganze, in großen Verhältnissen ausgeführt, ist eines der schönsten Denkmale heraldischen Barockstiles von Tirol.

Mor.

Briefadel. Alte Schildbürger von Bruneck, Konrad um 1447 bekannt. Hieronymus erlangt von Kaiser Ferdinand I., ddo. Regensburg 1. Februar 1557, den rittermäßigen Reichsadel, die Vierung des Wappens mit dem Kuchler'schen Greifen und die Erlaubnis, seinen Ansitz, die Steinpointen in Dietenheim bei Bruneck, Sonnegg zu nennen und sich davon, sowie von seinem anderen dortigen Ansitze Morberg, von Sonnegg und Morberg zu nennen.[540] Die beiden Paul, Wilhelm, Karl, Anton und Bartolomäus erlangen von Erzherzog Ferdinand, ddo. Innsbruck 20. Mai 1579, die Bewilligung, mit rothem Wachs zu siegeln.[541] Die Mor von Sonnegg erwerben auch den Ansitz Unterköstlan bei Brixen.[542] Georg Felix von Mor zu Sonnegg und Köstlan wird 1687 in die Adelsbank der tirolischen Stände aufgenommen.[543] Die Mor sind außer Land gegangen und blühen noch.

Name. — Steub[544] wirft die Frage auf, ob es nicht gestattet wäre, den Geschlechtsnamen Mohr als Kehrform von Muthrich aufzufassen. Der Personenname Mor kommt schon im 9. Jahrhundert vor. Die alte Form von Muthrich lautet Moderich, aus dem 8. Jahrhundert bekannt.[545]

Wappen. — Geviert. 1. und 4. in Silber ein Mohrenhals mit Ohrringen und Halskette, 2. und 3., in Schwarz-Silber schräglinks getheilt, ein Greif in verwechselten Farben. 2 Helme. 1. wachsender Mohr, je einen Granatapfel emporhaltend. 2. wachsender silberner Greif.

---

538) Bucelin, Germ. III. L. 131; Wißgrill, Schaupl., im Adler II, S. 93.

539) Hefner, Tiroler Adel S. 11.

540) Mayrhofen, Geneal. II, Nr. 6; Hefner, Tiroler Adel S. 13.

541) Goldegg Nr. 438.

542) Staffler II, S. 87.

543) Hauptmatrikelbuch.

544) Familiennamen S. 103.

545) Förstemann S. 924, 935.

Mörl.

Uradel. Reginhard von Pfalzen, nordwestlich von Bruneck, im Mittelgebirge, ist 1130 Ministeriale des Hochstiftes Brixen. Einer seiner Nachkommen, Achatius, erheiratet mit Dorothea Lipp den Ansitz Mühlen, Gemeinde Issingen; Peter wird beiläufig seit 1392 „der Mörl“ genannt, welcher Zunamen nun Geschlechtsnamen wird.[546]) Georg und Michael werden, als durch das Aussterben der Görzer Grafen zugewachsene Tiroler Landleute, 1514 in die Adelsmatrikel aufgenommen.[547]) Michael kauft 1554 den Ansitz Sichelburg in Pfalzen. Franz Porgis, aus jenem Zweige, der sich zu Stegen nächst Bruneck ansässig gemacht hatte, erheiratet durch die Erbtochter Veronika Thalhammer den schönen Edelsitz Thalegg zu Eppan. Die Mörl erwarben dort auch die Edelsitze Windeck zu St. Anna, Hohenhaus und Altenburg zu Maderneid[548]), Paschbach auf Berg, Breitenberg in Girlan. Das Geschlecht ist jetzt noch ansässig in einer Linie zu Karneid bei Salurn, in einer Linie zu Eppan auf Angerburg. Von 1723 bis 1747 war Marie Antonie Mörl Äbtissin des Stiftes Sonnenburg für tiroler Edelfräulein, welche selbst gegen den Wunsch des Papstes Benedikt XIV. die alte Übung der laxen Clausur aufrecht hielt.[549])

Dem Zweige der Thalegger Linie, welcher in Kaltern angesiedelt war und dort das Gastwirtsgewerbe „zum Rössl“ betrieb, gehörte die durch ihre religiösen Verzückungen berühmte Marie Mörl an[550]), genannt das Kalterer Fräulein, geb. 1812, gest. 1868.

Name. — Der Name des Geschlechtes wird zwar jetzt allgemein Mörl geschrieben, allein im Volksmunde lautet er Merl, mit einer Neigung, das e wie ea auszusprechen, und in älteren Quellen wird dieser Name gemeiniglich so geschrieben. Demnach ist der Name unzweifelhaft als Verkleinerungsform des Namens Meer, abgeschliffen aus Maer, aufzufassen, die Koseform von einem der mit ahd. *mâri*, berühmt, zusammengesetzten Personennamen.[551])

Wappen. — In Roth ein halber silberner Steinbock mit goldenen Hörnern. Gekrönter Helm, daraus der wachsende Steinbock. Mathäus Philipp Mörl als Student in Ingolstadt 1591, im Stammbuche V, 129.[552])

Mornauer.

Die Mornauer waren Bürger zu Landshut in Baiern, kamen als Bergbeamte nach Tirol. Der 1549 verstorbene Wolfgang Josef schreibt sich zu Schloss Lichtwer und Münster im Unterinnthale, eine vereinigte Hofmark mit niederer Gerichtsbarkeit,

---

[546]) Mayrhofen, Pusterth. alt. Ad. S. 41—43.
[547]) Hauptmatrikelbuch.
[548]) Staffler II, S. 818, 819.
[549]) Sinnacher, Beitr. II, S. 284.
[550]) Staffler II, S. 804.
[551]) Heinze, Familiennamen S. 169.
[552]) Einem ganz anderen Stamme gehörte jene „Dorothea Mörlin von Tramyn“ an, welche auf dem alten Kirchhofe von Meran begraben liegt, sie war die zweite Gemahlin des Andreas Kalmünzer von Kalmünz, im Jahre 1460 Landrichter von Meran, und führte im Schilde einen auf einem Gestelle sitzenden Vogel, vielleicht Falken (Wandgemälde an der Südseite der Meraner Pfarrkirche).

welche das Erzstift Salzburg als Kunkellehen verlieh.[553]) Sein Sohn Ambros wird in die tirolische Landtafel von 1524 bei der Adelsclasse eingetragen.[554]) Seit 1663 sind die Mornauer auf keinem Landtage mehr erschienen und danach in Tirol verschollen.

Drei große Grabsteine aus rothem Marmor, für Wolf Josef, kais. Rentmeister zu Kufstein. und Ambros, kais. Rath und Hüttenmeister. aus dem Jahre 1549, für Alexander aus dem Jahre 1578, und für des Ambros Witwe, Felicitas Zottin von Pernegg, im Renaissancestile, auf dem Fußboden vor dem Knappenaltar in der Pfarrkirche zu Rottenberg, erhalten das Andenken ihres Geschlechtes; auch im Hofe des ehemaligen Kelleramtes Meran prangt eine Denktafel aus Marmor mit ihrem Wappen, eingemauert an der dortigen Freistiege.

Name. — Brandis nennt dieses Geschlecht im Texte[555]) Murenauer, in der dazu gehörigen Wappentafel Murnauer. Durch diese Namensform ist die Annahme gerechtfertigt, dass das Geschlecht ursprünglich aus Murnau in Oberbaiern stamme.

Wappen. — Stammschild in Gold ein Mohrenkopf, unten in drei Zipfel auslaufend. Auf dem Helme ein Mohrenhals. Später wurde es geviert und mit einem laufenden goldenen Löwen in Schwarz, der über eine rothe Quertheilung mit zwei silbernen Flüssen hinwegläuft. Dazu kam ein zweiter Helm mit dem wachsenden Löwen.

Morenberg.

Uradel. Florian de Moris im Nonsberg bekannt im Jahre 1277. Matthäus wird gegen persönliche Dienste gleich anderen Rittern vom Herzog Leopold IV. steuerfrei erklärt. Die Brüder Johann Anton, Nikolaus und Thomas, dann ihr Vetter Friedrich Turresan de Moris erlangen vom Kaiser Max I., ddo. Augsburg 20. März 1510, Bestätigung ihres rittermäßigen Adels und die Bewilligung der adeligen Freiheiten für ihre umgebaute Behausung Darzess zu Sarnonico unweit Fondo im Nonsberg mit den Namen Morenberg; Thomas erheiratet 1511 mit Helena von Jaufen im ehemaligen Gerichte Königsberg, jetzt im Bezirke Lavis, das Schloss Jaufen (Giovo)[556]). Die Morenberg werden 1563 mit den Prädicaten zu Jaufen und Windegg, in die Adelsbank Tirols aufgenommen[557]); die Brüder Franz Maximilian und Veit erlangen von Erzherzog Ferdinand, ddo. Innsbruck 26. April 1567, die Vermehrung ihres Wappens mit dem Wappen der mit Hieronymus ausgestorbenen von Jaufen[558]), eigentlich mit dem Bilde im 2. und 3. Felde, dem rothen Löwen in Silber mit einem Armbrustjoche in den Pranken, während das Stammwappen der Jaufen, was diese im 1. und 4. Felde führten, nämlich die silberne (Distel-) Rose in Blau, in das Wappen der Indermauer übergieng.[559]) Der kaiserliche und fürstbischöfliche passauische Rath und Oberststallmeister Jakob Christoph von Morenberg, dann Franz Joachim und Friedrich Anton von Morenberg werden im Jahre 1700 vom Kaiser Leopold I.,

---

[553]) Staffler II, S. 775.
[554]) Hauptmatrikelbuch.
[555]) Ehrenkräntzel II, S. 122.
[556]) Mayrhofen Geneal. V, Nr. 51.
[557]) Hauptmatrikelbuch.
[558]) Goldegg Nr. 22.
[559]) Mayerhofen.

ddo. Wien 11. December 1700. in den Grafenstand erhoben[560]); der Graf Ignaz Thomas, brixnerischer Stadtrichter zu Klausen, beschließt 1746 den Mannestamm.[561])

Die Morenberg besaßen außer Morenberg und Jaufen auch den Rummelhof in Sarns bei Brixen, der 1742 an den Fürstbischof von Brixen, Kaspar Ignaz Graf Künigl, verkauft wurde, und den schön gelegenen Ansitz Windegg zu Kaltern, einst Reinischthurm genannt, sowie im Jahre 1512 das Schloss Campan in Kaltern.[562])

Name. — Der ältere Name de Moris ist wahrscheinlich nur eine urkundliche Übersetzung des deutschen Namens Mor. Der obere Nonsberg war nämlich deutsch und die Grafen von Tirol waren dort die Gerichtsherren, wenn gleich nominell als Vasallen des Bischofs von Trient; diese Annahme wird auch wahrscheinlicher durch die Thatsache, dass die Moris als neuen Namen ihres Sitzes und Geschlechtes den deutschen Namen Morenberg wählten. Übrigens liegen in der Nähe bei Sejo noch die Reste einer anderen Burg, welche nach Perini[563]) der alte Sitz des Geschlechtes gewesen zu sein scheint.

Wappen. — In Gold ein rother Wind. Aquarell im Papiercodex des landschaftlichen Archives zu Innsbruck. Nr. $17^1/_4$, Bl. 233. Auf dem Helme wächst der Wind hervor.

Mühlstätter.

Die Mühlstätter kamen 1436 aus Kärnten, wo sie 1399 genannt werden und zu Milstatt einen Thurm besaßen, nach Tirol, erwerben dort den Ansitz Taamerburg bei Lienz[564]), wohl identisch mit dem ehemaligen Küchenhofe Tammerburg der Grafen von Görz, im Dorfe Patriesdorf bei Lienz[565]), werden nach dem Aussterben der Görzer Grafen, 1524, in die tirolischen Stände bei der Adelsbank aufgenommen[566]) und 1526 in die tirolischen Steuerregister bei dem Adel eingeschrieben[567]); sie erwerben nach und nach die Edelsitze Mauren und Mühlbach, jetzt Mühlstätten genannt, bei Bruneck, dann Unterköstlan bei Brixen, ferner durch die Heirat des Hans Mühlstätter mit Anna von Flaschburg nach dem Aussterben dieses Geschlechtes mit Achaz das gleichnamige Schloss bei Oberdrauburg in Kärnten.

Der den 30. September 1779 im Ansitz „Müllbach" verstorbene Johann Nepomuk war k. k. Schützenhauptmann[568]), ein „von Mühlstetter", Dechant in Fügen, gab als Mitglied des offenen Landtages vom Jahre 1790 ein hervorragendes, dem josephinischen System feindliches Votum ab. [569]) Das Geschlecht blüht noch.

Die Mühlstätter fehlen bei Weiss „Kärntens Adel". Wenn sie auch schon 1436 Kärnten verließen, so müssen sie dort schon früher adelig gewesen sein, weil sie einen Thurm besaßen.

---

[560]) Zedler, Univ.-Lex. XXI, S. 1614; wegen des Oberststallmeisteramtes, Mayrhofen a. a. O.; genaues Datum bei Kögler, Ferdin. XII, S. 176.

[561]) Kögler a. a. O.

[562]) Kögler a. a. O.

[563]) Stat. del Trentino II, S. 206, 337.

[564]) Mayrhofen, Geneal. II, Nr. 9.

[565]) Staffler II, S. 436.

[566]) Matrikelbuch fol. 55.

[567]) Burglechner, Tir. Adler II, 3. S. 1491.

[568]) Gutes Brustbild in Öl auf Leinwand, lebensgroß mit Wappenschild und Inschrift, in der Sammlung Leyrer im Ferdinandeum.

[569]) Egger, Geschichte von Tirol II, S. 138

Name. — Bezeichnet deutlich ihre Herkunft aus Milstatt, das entgegen allen bisher versuchten Deutungen seinen Ursprung einer Mühlstätte zu verdanken hat.

Wappen. — Geviert. 1, 4. Schwarz und Roth gespalten, mit einer gestielten weißen innen goldenen Rose (Distelrose, Careina acaulis) (Stammwappen). 2, 3 in Schwarz ein silberner Sparren von drei silbernen Löwen, zwei und eins gestellt, begleitet (Wappen der † von Mauren). Zwei gekrönte Helme. 1. Ein hoher rother Hut, darüber drei Straußenfedern roth, silbern, schwarz. 2. Ein offener Flug rechts mit der Figur und den Farben des ersten Feldes, links mit der Figur und den Farben des zweiten Feldes. Hans Jakob Mühlstätter von Mauren als Student an der Universität zu Ingolstadt 1590 im Stammbuche V, 92.

Neideck.

Uradel, auf Schloss Neideck in Unterkrain, acht Meilen von Laibach. Meinhard und Hermann von Neideck besaßen es 1250. Der Andechsische Ministeriale „During von Nidegge“ in Krain, heute im Bezirk Treffen, ist Zeuge einer Urkunde des Grafen Heinrich IV. von Andechs, Markgrafen von Istrien, vom 24. August 1211.[570]) In Österreich unter der Enns kommt Ortolf von Neideck in einer Urkunde vom Jahre 1283 als Zeuge vor. Dieser Zweig starb dort im 18. Jahrhundert aus.[571]) Martin von Neideck, Kämmerer und Truchsess des Erzherzogs Sigmund im Jahre 1456, kam mit diesem nach Tirol und hatte zwei Frauen, eine Gufidaun und eine Khuen von Belasi.[572]) Georg und Hans kauften das Schloss Anger bei Klausen, ein landesfürstliches Lehen, von Kaspar von Gufidaun und wurden damit belehnt. Andreas von Neideck verkaufte es jedoch 1598 an Christoph von Mayrhofen. Etwas höher bauten sie sich einen Ansitz, dem sie ihren eigenen Namen gaben.[573])

Georg von Neideck war Obersthofmeister des Erzherzogs Sigmund, Sigmund Kaiser Max I. Mundschenk und Rath. Georg von 1505 bis 1514 Bischof von Trient, von 1509 bis zu seinem Tode kaiserlicher Statthalter in Verona, welches damals vorübergehend den Venezianern entrissen war. Die Neideck besaßen auch die Schlösser Belfort oder Altspaur und Maloseo im Nonsberge, dann Schloss Wellenberg bei Innsbruck und Schloss Fragenstein bei Zirl, letztere als landesfürstliche Pfandlehen. Hieronymus, der letzte der tirolischen Linie, nahm Kriegsdienste und wurde im Jahre 1603 zu Wien ermordet.[574]) Im Jahre 1472 waren die Neideck in die ständische Adelsmatrikel aufgenommen worden.[575])

Name. — Der Name Neideck ist ein Besitzname und bedeutet wohl die niedere oder untere Ecke, worauf der Ursprung des Namens Neipperg aus Nidberg leitet. Neideck könnte auch als Ecke des Neid oder Nito auszulegen sein, eine Kehrform von Namen wie Nidbert oder Nidhard.

Wappen. — In Silber drei rothe Muscheln schräg übereinander. Zwei Helme, der eine ohne, der andere mit Krone. 1: ein rother, oben gekrönter und mit zwei

[570]) Oefele, Gesch. der Andechs S. 201.

[571]) Wißgrill-König.

[572]) Mayrhofen III, Nr. 19.

[573]) Staffler II, S. 1000, der als das Jahr des Ankaufes von Anger irrig 1442 nennt.

[574]) Mayrhofen IV, Nr. 4.

[575]) Hauptmatrikelbuch.

silbernen zwischen drei rothen Straußenfedern gefüllter hoher Hut, silbern geflammt, den silbernen Stulp mit den drei Muscheln belegt. 2: ein bärtiger Rumpf, schwarz bekleidet, mit goldenen Knöpfen und goldenem Kragen, auf dem Haupte ein schwarz-goldener, flatternder Bund, vorne mit einer kurzen rothen Straußenfeder besteckt. Georg Sigmund von Neideck 1589 im Stammbuche V, 41.

Ein in Holz schön geschnitztes und bemaltes Wappen der Neideck auf der prächtigen Denktafel, welche die Kinder des Georg Fieger von Hirschberg des älteren, gestorben 1568, und der Ursula von Neideck, gestorben 1570, diesen ihren Eltern im Presbyterium der Haller Pfarrkirche oberhalb des kleinen Chores gesetzt haben, erinnert an dieses vornehme Geschlecht. Ihr Schild in weißen, beziehentlich rothen Marmor gehauen, erscheint auch an erster Stelle unter den Ahnfrauenschilden des Salzmaiers Georg Fieger, gestorben 1562, auf dessen Grabplatte unter der Eingangshalle der Pfarrkirche in Hall, und an zweiter Stelle unter den gleichen Schilden des erzherzoglichen Rathes Damian Genger auf dem Denkstein vom Jahre 1625 über dem Eingange der von ihm erbauten Kapelle nächst dem Bade im Volderertthale bei Hall.

Paumgarten.

Briefadel. Ursprünglich Schiffmeister und Handelsherren in Kufstein. Erlangen um die Mitte des 15. Jahrhunderts einen Wappenbrief, nach Hundt jedoch später[576]; 5. Februar 1629 den Reichsfreiherrenstand und 10. September 1745 vom Kurfürsten Maximilian Josef III. von Pfalzbaiern als Reichsvicar den Reichsgrafenstand. Auf dem im Jahre 1509 zu Bozen gehaltenen Landtage erscheinen unter dem bairischen Adel, welcher infolge der Abtretung der Gerichte Rattenberg, Kitzbühel und Kufstein in die tirolische Grundsteuer einbezogen wurde, aus diesem Geschlechte Doctor Wolfgang und Leonhart die Paumgartner und Herr Martin Paumgartner, Ritter.[577] Dass alle drei Genannten diesem Geschlechte angehörten, beweist das Verzeichnis der durch den Zuwachs der drei unterinnthalischen Gerichte dem Lande Tirol incorporierten Edelleute bei Burglechner.[578]

Die Paumgarten scheinen bald nach der Vereinigung ihrer alten Heimat mit Tirol dieselbe ganz verlassen zu haben. Sie erscheinen im Laufe des 16. Jahrhunderts als Besitzer mehrerer Herrschaften in Baiern und werden Erbmarschälle des Hochstiftes Augsburg, 1765 Mitglieder der unmittelbaren Reichsritterschaft Schwabens, Kanton Kocher, 1768 Erblandmarschälle in Niederbaiern.[579] Jetzt sind sie im Erlöschen. Ihr Andenken ist in Kufstein durch einige Grabsteine erhalten, namentlich durch einen prächtig gearbeiteten für Hans Paumgartner 1493[580]; dann durch eine geistliche Pfründe, welche ihren Namen trägt und unter ihrem Patronate steht.[581]

Es ist eine auffallende Erscheinung, wie wenige adelige Geschlechter durch die oben erwähnte Vergrößerung diesem Lande als steuerpflichtig zugewachsen sind: außer den Paumgartnern nur die Frauenberger, Hochhaltinger, Reichertsheimer,

---

576) Freybergs Sammlung III, S. 502.
577) Brandis, Landeshauptl. S. 407.
578) II, S. 1489.
579) Hist.-her. Handb.
580) Pettenegg im „Adler“ S. 32.
581) Diözes. Schem. v. Salzburg 1854 S. 60.

Renn, Thurner und Torer; von diesen wenigen ließen sich nur die Paumgartner und Reichertsheimer in die tirolischen Stände, und auch diese nur vorübergehend, aufnehmen.

Name. — Ist einer der häufigsten, dessen Erklärung auf der Hand liegt.

Wappen. — In Blau aus einer silbernen Arche (ein Flechtwerk zu Wasserbauten, so nennt Burglechner[582]) diese Figur; sonst nennt man sie einen geflochtenen Zaun) ein goldener Löwe, das Gesicht zugewendet. Helm mit Krone. Kleinod: wachsender Mann mit Helmbarte, Rock und Mütze blau, Stulp und Aufschläge golden. Wolfgang Christoph von Paumgarten als Student in Ingolstadt 1591 im Stammbuche VI, 205.

Pentzinger.

Briefadel. Christoph Pentzinger war im Jahre 1579 Pfleger auf dem Ritten.[583]) Dem Johann Pentzinger und seiner Frau Maria wurde in Bozen 26. September 1598 eine Tochter geboren, die bei der Taufe den Namen Dorothea erhielt.[584]) An der genannten Pfarre, nunmehr Propstei, haben, unbekannt wann, Christoph Pentzinger und seine Frau, geborne Laimbruch, wohl aus dem Sterzinger Geschlechte dieses Namens, einen Seelengottesdienst gestiftet. Erzherzog Ferdinand hat zu Innsbruck 17. November 1594 die Brüder Hieronymus, Pflegsverwalter in Schlanders, Ulrich, landesfürstlichen Keln (d. i. Keller-) amts-Gegenschreiber, Christoph, Ludwig und Hans in den Adelstand erhoben und ihr Wappen verbessert.[585]) Es gab auch ein landansässiges Adelsgeschlecht der Penzinger in Österreich unter der Enns. Dieses führte aber ein anderes Wappen.[586])

Name. — Ist bei dem regen Verkehre mit Baiern und dem geringen mit Österreich eher von einem der zwei bairischen Dörfer Penzing, Gerichts Landsberg und Gerichts Wasserburg, als von Penzing bei Wien abzuleiten. Die Bedeutung ist: einer von der Heimat des Penzo oder Benzo. Steub[587]) leitet Benz von Benno ab.

Wappen. — Getheilt. Oben in Blau ein schwebendes goldenes Kreuz zwischen zwei goldenen Säulen. Unten in Gold ein blauer Dreiberg. Kleinod auf goldenem Dreiberge eine goldene Säule zwischen blauem Hornpaare. Ulrich Pentzinger aus Bozen, 1. Mai 1583, in dessen eigenem Stammbuche Seite 1, wo das Wappen noch als bürgerliches dargestellt erscheint.

Planta.

Uradel. Aus dem seit 1295[588]) bekannten Edelgeschlechte Graubündtens verließen Pompejus und Rudolf von Planta im Jahre 1618 Zernez, wo ihr Schloss Wildenburg liegt[589]) und siedelten sich um der katholischen Religion willen in Tirol an.[590]) Rudolf erwarb die Schlösser Greifen und Rametz in Obermais. Er saß 1625

[582]) Tir. Adel II, S. 1029.

[583]) J. Ladurner, Zeitschr. d. Ferdin. III. Folge, X, S. 155.

[584]) Taufbuch der Pfarre Bozen, welches mit dem Jahre 1585 beginnt.

[585]) Goldegg Nr. 993.

[586]) Wißgrill-König.

[587]) Familiennamen S. 45.

[588]) Pfaundler, Notizen Lit. P, Bl. 30.

[589]) Sammlung rhät. Gesch. I, S. 119.

[590]) Staffler II, S. 649.

auf Greifen, während Anton von Planta in Rudolfs Namen in Rametz waltete. Rudolf war Hauptmann in Tarasp und bündtnerischer Gubernator von Vältlin gewesen, nach seiner Flucht aus Bündten ernannte ihn Erzherzog Leopold V. zu seinem Rathe.[591]) Er war sehr wohlhabend und unterstützte zur Zeit der Pest die Gemeinde Obermais mit Geld, um Anstalten zur Abwehr zu treffen. Nach dem Tode Rudolfs fiel Rametz an die Travers[592]), Greifen aber blieb bis zum Erlöschen des tirolischen Zweiges der Planta, fast hundert Jahre lang in ihrem Besitze.[593]) Das Andenken dieses Edelgeschlechtes erhält in Tirol der Volksmund, der das Schloss Greifen nie anders als Planta nennt.

Name. — Die durch den gleichen Namen veranlasste Ableitung der Planta von Wildenburg von dem altrömischen Geschlechte Planta ist bekannt. Erst jüngst ist ein Julius Planta in dem zu Cles gefundenen Edikt des Claudius in einer hohen Vertrauensstellung dieses Kaisers bekannt geworden.[594]) Die Erklärung des Namens aus dem lat. *planta*, Fußsohle, worauf das Wappen anspielt und welche Pott[595]) anzunehmen geneigt ist, beruht wohl sicher auf einem Irrthume. Zur richtigen Deutung führen die ladinischen Localnamen Plantalais in Langtaufers unweit Glurns und Plantafuß, welche Steub[596]) als *plan de l'aras* und *plan de fossa* (Ebene am Wasser und am Graben) erklärt. Planta ist also ein Wortrumpf, dessen Schlusstheil verloren gegangen ist und bezeichnet eine Örtlichkeit, deren Name auf die Besitzer übergieng.

Wappen. — An der Kirchhofkapelle von Maria Trost in Untermais ist ein Grabdenkmal für Rudolf von Planta, gestorben 1638, und seine Gemahlin Margaretha geborene Traverz von Ortenstein (in Domleschg, Graubündten).[597]) Es zeigt in Steinbasrelief das Allianzwappen Planta-Travers. Die Travers führten einen Bären im Schilde. Stammschild der Planta in Silber eine schwarze Bärentatze mit rother Sohle, nach auswärts. Helmzier wie im Schilde.[598])

Platter.

Briefadel. Hans Platter, Gerichtsschreiber in Ulten, erhält von Erzherzog Ferdinand II., Innsbruck 21. April 1568, einen Wappenbrief.[599]) Seine Söhne Hans und Jakob Platter erlangen von Erzherzog Leopold V. eine Besserung des ihrem Vater Hans verliehenen Wappens und werden in den Adelsstand erhoben mit der Bewilligung, sich von und zu Seissenegg zu nennen, gegeben zu Innsbruck 20. October 1621.[600]) Seissenegg war ein Edelsitz im sogenannten Steinach zu Meran, welchen die Heyerling 1575[601]) inne hatten und 1599 an Ferdinand Kolb verkauften. Die Platter müssen ihn also zwischen 1599 und 1621 erworben haben; sie behielten ihn aber nicht lange; denn 1634 war er bereits Eigenthum des Hans

[591]) Weber, Meran S. 124.
[592]) Weber S. 126.
[593]) Staffler II, S. 648.
[594]) Kenner in Mitth. d. C. C. XIV (1869) S. 160.
[595]) Personennamen, S. 605.
[596]) Z. rhät. Ethn. S. 117 u. kl. Schr. III., 73.
[597]) Samml. rhät. Geschl. I, S. 211.
[598]) Siebmacher I, S. 204.
[599]) Goldegg Nr. 53.
[600]) Goldegg Nr. 1666.
[601]) Stampfer S. 269.

Gräfinger von Saleck. In jüngster Zeit kam er von den Herren Breitenberg von Zenoberg an Dr. Gottlieb Putz, der ihn niederreißen und neu bauen ließ. Im Jahre 1578 hatten die Platter im nämlichen Steinach zu Meran das Haus genannt zum Thurm an der Klause, jetzt Nr. 93, welches ohne Zweifel, sowie die Häuser Nr. 92 und 93 zu den Bestandtheilen des Schlosses Ortenstein gehörte.[602])

In früherer Zeit, als die Beamten mit ihrem Einkommen größtentheils auf Sporteln angewiesen waren, konnte eine Gerichtsschreiberstelle als eine erhebliche Geldquelle gelten. Jener Hans Platter, welcher Gerichtsschreiber in Ulten war, mag sich ein nicht unbedeutendes Vermögen erworben, seine Söhne können es gemehrt haben: Michael Platter zu Seißenegg, ohne Zweifel ein Enkel, hätte sonst nicht wohl die Universität in Siena beziehen und dort als Kamerad des Junkers Schneeburg leben können.

Allein lange dauerte die Herrlichkeit nicht; der 12. October 1629, der Tag, an welchem dieser Michael sich zu Siena in das Stammbuch des Freiherrn Johann Oswald von Schneeburg einschrieb, ist auch der Schlusstag aller Nachrichten über dieses Geschlecht.

Name. — Der Name Platter ist nicht gleichen Sinnes wie der Name Plattner, welcher einen bedeutet, der aus Stahlplatten Harnische macht, sondern zeigt den Besitzer einer Wohnung an, die auf oder an einer Steinplatte (ahd. *platta*) liegt. Das Haus Nr. 91, neue Nummer 199 und 200, zu Steinach in Meran, hatte außer den Namen Hochhaus, Ortensteinhaus, Thurmhaus und Haus unter dem Kofel auch den Namen: das Haus an der Platten.[603]) Vielleicht stammen daher die Platter.

Der an Meran nächste Hof dieses Namens, beschattet von den prächtigsten Kastanienbäumen, liegt am Wege von Mais nach Wören, hoch ober Schloss Neuberg, genannt Trautmannsdorf.

Wappen. — In Roth auf einer länglich runden goldenen Platte ein springendes silbernes Ross. Helm ohne Krone. Kleinod: auf der Platte die Schildfigur. Decken roth-silbern. Stammbuch VI, 143.

Plawen.

Hans und Erhard von Plawen erscheinen 1311 in einer Urkunde als Zeugen; ungenannte von Plawen kommen 1393 als Eigenleute (proprii homines) des Klosters Marienberg vor.[604]) Die von Plawen stammen aus Graubündten; Albert von Plawen und seine Söhne Friedrich und Udalrich kamen von dort mit den Vögten von Matsch nach Tirol und bauten sich auf der Malser Heide einen Ansitz, den sie Plawen nannten. Hans und Ulrich, die Plawene von Plawen, erlangen von Kaiser Friedrich III., ddo. Neustadt, Samstag nach St. Lucia 1465, die Bestätigung ihres Wappens („in forma nobilitatis"), von Erzherzog Sigmund, ddo. Hall, Pfinztag vor heil. drei Königen 1475, die adeligen Freiheiten für ihren Ansitz Plawen auf der Malser Heide am Plawenerbach.[605]) Kaiser Ferdinand I. bestätigt zu Innsbruck, 29. März 1563, den

[602]) Stampfer S. 266.

[603]) Jordan-Stampfer, S. 265.

[604]) Burglechner, Tir. Adl. II, S. 1047.

[605]) Burglechner, ebenda, S. 1047.

Adel der Plawen, vermehrt ihr Wappen und verleiht das Prädicat „von und zu“; die Plawen erwirken von Kaiser Rudolf II. am 14. Jänner 1579 die Bestätigung der von Kaiser Friedrich III. verliehenen Adelsfreiheit nebst Wappenbesserung und das Recht sich „von und zu Plawen“ zu nennen; die Brüder Oswald, erzherzoglicher Hofkanzleischreiber, der zu Innsbruck, Saggenthorviertel, ein Haus besitzt[606]), Thomas und Luzius und ihr Vetter Thomas erhalten von Erzherzog Ferdinand, ddo. Innsbruck 7. Mai 1582, eine neuerliche Bestätigung dieser Freiheiten, sowie das Recht, sich Freisassen von und zu Plawen zu nennen.[607]) Kaiser Rudolf II. erhebt am 12. April 1600 den Oswald von und zu Plawen sammt dessen Brüder in den Adelstand des Reiches und Kaiser Mathias bestätigt zu Regensburg, 26. September 1613, alle früheren Privilegien der Plawen. Dieselben werden infolge landesfürstlichen Decretes vom 15. Februar 1605 in die tirolische Adelsmatrikel eingetragen.[608]) Christoph besaß 1642 zu Innsbruck in der Sillgasse ein Haus.[609]) Franz von Plawen kaufte 1645 die Eyersburg in Eyer[610]); die Plawen besaßen auch den Edelsitz Lichtenegg in Mals und schreiben sich noch heute Herren zu Plawen, Eyersburg und Lichtenegg. Sie sind im Erlöschen.

In den napoleonischen Kriegsjahren wurde Johann Augustin als Landesvertheidigungs-Commissär und als Commandant wiederholt mit Ehren genannt. Franz, von Kaiser Franz Josef I. den 12. August 1867 in den österreichischen Ritterstand erhoben, wohnte zu Schlanders in Vinschgau, im Ansitze Freudenthurm.

Name. — In Ober-Vinschgau, nordöstlich von Burgeis, ist das kleine Thal Plaben, das jedenfalls gleichen sprachlichen Ursprung hat, wie das Geschlecht Plawen. Staffler[611]) erklärt es als Planum bonum, Guteben, aus dem Ladinischen, wofür die Variante Plawen des Geschlechtsnamens bei Burglechner[612]) die entsprechende Mittelform darbietet. Auch spricht dafür die übliche Aussprache, welche das e sehr dehnt: Plawehn, nicht Plawenn. Nach Steub[613]), der es von einem postulirten rhätischen Palavuna ableitet, ist die urkundliche Form im 14. Jahrhundert Plaiwenne, eine Form, die der obigen Erklärung nicht entgegen ist, indem für die Entstehung der Silbe Plai aus Planum der Geschlechtsname Plainer (in Hall wahrscheinlich von Plain bei Salzburg) Zeugnis gibt.

Wappen. — In Blau drei gekrönte goldene Löwenköpfe, zwei und einer gestellt. Spangenhelm mit goldener Krone. Auf dem Helm die Schildtigur. Decken blau-golden. Oswald Plawener von Plawen 1592, im Stammbuche V, 207.

Prack.

Uradel. Nikolaus der Prack (cane), der sich 1308 aus Verona nach Enneberg geflüchtet haben soll, vielleicht ein Seitensprosse des berühmten Veroneser Geschlechtes der Cani della Scala, welche statt eines Bracken zwei Bracken zu beiden Seiten einer Leiter im Schilde führten, erheiratet dort mit der Erbtochter Leonhards

606) Nat.-Kal. f. Tirol IX (1847), S. 23.
607) Goldegg Nr. 1182.
608) Hauptmatrikelbuch.
609) Nat.-Kal. f. Tirol IX (1847), S. 23.
610) Staffler II, S. 583.
611) Tirol II, S. 157.
612) Tir. Adl. II, S. 1047 über die Plawen.
613) Z. rhät. Ethn. S. 199.

des Letzten von Asch den Edelsitz gleichen Namens. Sebastian Prack von Asch kauft 1495 den Edelsitz Augerburg[614]) in der Gemeinde Reischach bei Bruneck, später, 1533, sind die Prack auch im Besitze des landesfürstlichen Lehenschlosses Fragsburg bei Meran, von 1588 bis 1618 des Schlosses Rottenstein in Obermais[615]), jetzt im Besitze des Erzherzogs Karl Ludwig, des Edelsitzes Luttach in der Gemeinde Pfalzen, ebenfalls unweit Bruneck, und des Edelsitzes Prackenstein, im Viertel St. Johann der Gemeinde Zwölf Malgreien bei Bozen[616]), ferner des weitläufigen, uralten Prackenhauses in der Gemeinde Allgund bei Meran, nach Weber[617]) ihr Stammsitz an der Etsch. Von Kaiser Ferdinand I. erwirkten sie 1562 die Bestätigung ihres Adels, von Erzherzog Ferdinand den Befehl an die Landschaft vom 19. Mai 1592 ihr Geschlecht in die tirolische Adelsmatrikel einzutragen.[618]) Im Laufe des 18. Jahrhunderts sind sie in Armut versunken; der Schematismus für Tirol und Vorarlberg vom Jahre 1805 nennt Franz Xaver als Universitätspedell, den Leopold Prack von Asch als Rathsdiener und Heizer des Appellationsgerichtes, beide in Innsbruck. Seither sind sie ausgestorben oder doch verschollen.

Die edlen Pracken leben im Gedächtnisse der Enneberger als gewaltthätig und tollkühn[619]); es mag wohl schon die Flucht des Ahnherrn aus Verona in einer Gewaltthat ihren Grund gehabt haben und die Neigung dazu erblich geworden sein.

Die Prack von Asch dienten lange Zeit den Bischöfen von Brixen als Hauptleute des Schlosses Andraz, das Gerichtssitz von Buchenstein war. Der Amtmann des bischöflichen Gerichtes Thurn am Gader in Enneberg, Gabriel Prack von Asch, machte sich in der Fehde seines Fürstbischofes mit dem Frauenstifte Sonnenburg, 1458, durch die Ermordung der im Kampfe Gefangenen berüchtigt.[620]) Dagegen that sich der Propst des Augustiner-Chorherrenstiftes Gries bei Bozen, Albert Martin Prack, gestorben 1781, der auch als theologischer Schriftsteller im Fache der Dogmatik auftrat, durch den Neubau der Stiftskirche, begonnen 1767, auf friedlichem Felde hervor. Allein das Maßhalten scheint den Pracken nicht gegeben gewesen zu sein; durch diesen kostspieligen Prachtbau brachte Propst Albert das Stift an den Rand des Abgrundes.[621])

Name. — Prack ist noch heute als Bracke Bezeichnung einer Hundegattung.

Wappen. — In Silber ein schwarzer Bracke. Helm mit goldener Krone. Kleinod: der Bracke wachsend. Alexander Prack von Asch 1592, im Stammbuche V, 190.[622])

Precht.

Georg Precht zu Rotenburg, vormals Pfleger in der Grafschaft Hohenberg, erhält mit seinem Vetter Hans Georg den rittermäßigen Reichsadel ddo. Prag 2. December 1561 mit Öffnung und Krönung des Helmes. Pfaundler[623]) sagt, dass sie aus dem Elsass kamen. Der Bruder des Georg, Basilius, nach anderen Blasius,

---

614) Mayrhofen, Geneal. II, Nr. 18.
615) Staffler II, S. 644, 648.
616) Staffler II, S. 231, 888.
617) Meran S. 178.
618) Hauptmatrikelbuch.
619) Staffler II, S. 286.
620) Jäger, Cusa I, S. 295.
621) Weber, Bozen S. 257; Staffler II, S. 899.
622) Mayrhofen II, 18, zeichnet den Bracken mit einem Knochen im Maul.
623) Notizen, Fasc. IV, Buchst. P, Bog. 44.

war Doctor der Rechte und Kammerprocurator in Innsbruck, ein zweiter, Casimundus, Hauptmann der Landsknechte. Beide scheinen den Adel ihres Bruders mitbesessen zu haben und führen den Zunamen von Hohenwart. Die Precht besaßen das Erbküchenmeisteramt des Bisthums Constanz. Ein adeliges Geschlecht dieses Namens war im Patriciat der Stadt Ravensburg im jetzigen Königreich Württemberg: es gehörte zur Gesellschaft im „Eßel“. Allem Anscheine und dem Wappen nach sind die Precht uradelig, wurden aber später wegen ihrer Aufnahme in ein Patriciat als adelig beanständet und haben sich deshalb einen Adelsbrief ertheilen lassen. Das Geschlecht ist in Baiern mehrmals[624]) immatrikuliert worden. In Tirol sind als letzte dieses Namens anzusehen Anton, Botaniker und Doctor[625]), dessen Herbarium das Ferdinandeum in Innsbruck ankaufte, und Ernst, der als pensionierter Zollbeamter in Bregenz lebt. In Meran erscheint 1578 ein M. Precht als Besitzer eines Hauses, Wasserlauben[626]), jetzt Nr. 147; es ist aber kein besonderer Grund vorhanden, ihn diesem Geschlechte zuzuzählen. In der Pfarrgasse in Innsbruck ist noch heute das schön stilisierte Wappen der Precht an dem Erker eines Hauses zu sehen: der Zeit nach könnte es auf den Kammerprocurator Blasius zu beziehen sein.

Name. — Der Geschlechtsname Precht war ursprünglich ein Personenname, in der Form Perchto schon im 7. Jahrhundert bekannt, von ahd. *peraht*, nhd. hell, klar.[627]) Er war ein Kosename.

Wappen. — Roth und Gold getheilt, oben drei goldene Wecken nebeneinander. Spangenhelm mit Krone, daraus ein hoher, golden gekrönter Hut mit rothem, von den drei Wecken belegtem Stulp; aus der Hutkrone fünf silberne Straußenfedern. Decken roth-golden. Konrad Precht 1580 im Stammbuche V, 100.

Quaranta.

Kaiser Ferdinand I. verbessert ddo. Prag, 18. Juli 1562 den Brüdern Johann und Andreas Cazan, genannt Quaranta, auch „de Joanitiis de Cazan Quaranta“ ihr adeliges Wappen.[628]) Andreas Quaranta zeugt mit Katharina, Tochter des Augustin Heyrling zu Winkl und der Magdalena von Teutenhofen, einen Sohn, namens Augustin.[629]) Dieser besaß infolge der zweiten Heirat seiner Mutter mit Hans Dietrich, dem letzten Aichner von Rametz[630]), im Jahre 1593 das Schloss Rametz in Obermais bei Meran, war als ein fröhlicher, leutseliger Mann bekannt, erschien auf allen Bauernhochzeiten und Kindstaufen und verwaltete das Kelleramt zu Tirol und Meran.[631]) Im Jahre 1602 kaufte er von Sigmund Valentin Heyrling zu Winkl den Ansitz Winkl in Obermais sammt dem Haflinggute, genannt Schwablbau, um 5700 Gulden rheinisch. Er besaß auch den Fleugenhof außer St. Leonhard bei Meran.[632]) Die Quaranta hatten überdies ein Stadthaus in Meran, Wasserlauben[633]), jetzt das Rösslwirtshaus

[624]) 7. Mai 1816 und 23. Juli 1851.
[625]) Tiroler Bote 1841, S. 255 u. 260.
[626]) Jordan-Stampfer S. 281.
[627]) Förstemann I, Sp. 236, 239.
[628]) Diploms-Concept im Adelsarchive.
[629]) Mayrhofen IV, Nr. 70. Heyrling.
[630]) Mayrhofen III, Nr. 1.
[631]) Weber, Meran S. 126.
[632]) Stampfer, Gesch. des Schlosses Winkl. Meran 1872.
[633]) Jordan-Stampfer S. 287.

Nr. 112. Der genannte Augustin Quaranta hat den 15. Februar 1605 die Aufnahme in die Matrikel erlangt.[634]) Im Jahre 1640 kommen die Quaranta das letztemal als Mitglieder des Landtages vor.[635]) Das Geschlecht starb aus mit Christoph Quaranta.[636])

Name. — Wenn es erlaubt ist, mag hier die Vermuthung ausgesprochen werden, die Quaranta hätten zu den vierzig regierenden edlen Geschlechtern einer Stadt von Italien gehört. Diese Vermuthung wird bestätigt durch die Nachricht aus dem Jahre 1845, dass in Cremona mehrere Familien dieses Namens blühen.

Wappen. — Getheilt. Oben in Gold ein gekrönter schwarzer Adler, unten in Roth und Silber gespalten auf grünem Dreiberg eine Eiche, an der ein schwarzer Steinbock aufspringt. Helm mit Krone, daraus wachsend ein silberner Löwe. Decken schwarz-golden, links schwarz-silbern. Augustin Quaranta 1593, im Stammbuche VI, 161.

Dieses Wappen stimmt überein mit der oben erwähnten Wappenverbesserung vom 18. Juli 1562, womit die Annahme, die obengenannten: Andreas Cazan, genannt Quaranta, und Andreas Quaranta seien die nämliche Person gewesen, umsomehr begründet erscheint, als auch die Wappen im Schlosse zu Rametz und im Ferdinandeum mit den Wappen des Adelsarchivs und des Stammbuches übereinstimmen. Hiermit ist auch der ganz abweichende Wappenschild, angeblich Quaranta von „Ramez“, im Ehrenkrantzel[637]) als irrig erwiesen. Hingegen ist der Schild im Stammbuche fast identisch mit dem Schilde der Cazan von Griesfeld, erloschen mit dem Reichsfreiherrn Josef zu Bozen 29. November 1859. Der Cazan'sche Schild unterscheidet sich im wesentlichen nur durch den ein goldenes Horn blasenden wilden Mann, welcher die im Schilde Quaranta ledige rothe Spalte im unteren Felde besetzt.

An die Zeit, als die Quaranta Rametz besaßen, erinnert ein Ölgemälde auf Holz, das Wappen der Quaranta darstellend, auf einem Ofenthürchen in einem Hausgange zu Rametz. In der Pfaundlerischen Sammlung von Siegelabdrücken ist ein sehr schöner Papiersiegelabdruck mit Papier überzogen, mit ihrem Wappen, rechts vom Helmkleinod steht A Q, links Z R. Nach dem Katalog ist der Abdruck vom Jahre 1608.

Recordin.

Uradel. Richard von Tavon erscheint 1449 als Notar im Nonsberge. Sein Enkel Richardinus von Tavon, der schon früher adelig und befreit war (gentilis et exemptus), erwirkt vom Fürstbischof von Trient, Ulrich von Freundsberg das Recht, das Wappen seiner Frau Marianna, der Erbtochter des Gervasio Gentili zu Denno, ebendort, anzunehmen. Dessen Sohn Peter, genannt Recordin von Neun[638]), nimmt in zweiter Ehe die Martha Matzner von Runkelstein und erlangt von Kaiser Maximilian ddo. Linz 4. December 1568 die Erlaubnis, sein Wappen mit dem der Matzner zu vermehren und die erheiratete Matzner'sche Freiung in Neumarkt Radeck zu

634) Matrikelbuch.

635) Matrikelbuch bis 1789.

636) Weber a. a. O.

637) Tafel II zu S. 124.

638) Die damalige Bezeichnung für Nonsberg, entstanden aus dem alten *Anaunia*, das schon bei Ptolemäus vorkommt; noch vor 30 bis 40 Jahren war der Name Aünsberg gebräuchlich.

nennen.[639]) Die Recordin werden im gleichen Jahre in die tirolische Adelsmatrikel aufgenommen[640]); auch erheiraten sie 1604 das Schloss Hanberg bei Brixen und besitzen dasselbe bis 1680[641]), sowie mit der 1679 verstorbenen Felicitas von Welsberg den Ansitz Zellburg in der Gemeinde Welsberg.[642]) Die Brüder Felix, Georg und Hans Recordin von Neun erlangen von Erzherzog Ferdinand am 4. Juni 1580 eine neue Wappenbesserung und die Rothwachsfreiheit.[643]) Karl Hannibal Recordin von Neun, gestorben 1736, badischer Hofcavalier, erscheint als Freiherr, ohne dass über diese Standeserhöhung anderweitige Nachrichten vorliegen. Hingegen werden die Söhne des Oberforstmeisters von Tirol, Jakob Christoph von der Zellburger Linie, der zänkische Anton Ingenuin, Comtur des deutschen Ordens in Tirol, auch oberösterreichischer Rath, Johann Jakob, Propst des Collegialstiftes Innichen, gestorben 1781 als Dompropst zu Regensburg, und Georg, Domcapitular in Trient, 1748 in den österreichischen Grafenstand erhoben[644]) und beschließen ihr Geschlecht.

Name. — Die Erklärung des Namens Recordin aus Ricardino (italienische Koseform von Ricardo) ist durch obige Nachrichten gesichert. — In Tavon, unweit Sanzeno im Nonsberge sind noch an einer Felsecke schwache Mauerreste, nach der Sage die Ruinen der gleichnamigen Burg.[645]) Ob jener Richard von Tavon, der erste bekannte Ahnherr der Recordin, dem Geschlechte jener Burg, das in Roth einen silbernen Falken führte, angehörte, erscheint zweifelhaft. Der Falke von Tavon ziert hingegen das Herzschild des Wappens der Freiherren und Ritter Thavonat von Tavon.

Wappen. — Geviert. 1, 4 in Silber und Blau sechsmal schräggetheilt (Gentili von Denno). 2. 3 in Silber und Roth getheilt ein Rad in wechselnder Farbe (Matzner v. Runkelstein). Zwei gekrönte Helme. Kleinod 1: Zwei blau-silbern und silbern-blau gebänderte Hörner, in den Öffnungen mit je drei silbern-blau-silbernen und blau-silber-blauen Straußenfedern. 2: das Rad zwischen zwei schwarz-rothen übereck getheilten Hörnern, außen mit einem silbernen mit je sechs Pfauenfedern besetzten silbernen Kamme. Decken schwarz-roth. Peter Recordin von Neun als Student in München 5. Jänner 1589 im Stammbuche V, 37. Ein etwas abweichendes Wappen der Mätzner auf Holz gemalt (XVI. Jahrhundert) ziert unter den Botschischen Ahnenschilden das Gesims des großen Saales im Schlosse Auer bei Meran. Dort ist das Rad gewechselter Farbe in einem Gold-Roth gespaltenen Schilde.

Rolandin.

Die Rolandin von Ambel (wohl identisch mit dem Namen des Dorfes Dambel, nämlich di Ambel, d'Ambel) im Nonsberge kommen im 16. Jahrhundert nach Obermais bei Meran, wo sie das Hüttergut erwerben[646]), welches später nach seinem neuen Herrn genannt wird, und noch gegenwärtig das Rolandinschlösschen heißt.

[639]) Mayrhofen VI, Nr. 50; Burglechner, Tir. Adl. III, S. 194.

[640]) Hauptmatrikelbuch.

[641]) Staffler II, S. 114.

[642]) Mayrhofen, Pusterth. S. 96.

[643]) Goldegg Nr. 572.

[644]) Bezüglich des Anton Ingenuin J. Ladurner, Zeitschr. d. Ferd. III. Folge, X, S. 193 bis 201, bezüglich des Johann, Sinnacher, Beitr. III, S. 507.

[645]) Perini, Statist. del Trentino II, S. 542.

[646]) Weber, Meran S. 121.

Später besaßen sie auch den Ansitz Rosenstein in Obermais, den der obgenannte Gregor im Jahre 1602. wo nicht erbaut. so doch wieder hergestellt hat.[647]) Sein lebensgroßes Brustbild im Vorsaale des ersten Stockwerkes des Schlosses Rosenstein in Obermais. jetzt Eigenthum des Erzherzogs Karl Ludwig, zeigt einen kräftigen Mann in der spanischen schwarzen Tracht und hat die Inschrift: Nob. D. Gregor Rolandin de Ambl in Rosenstain. Aetatis suae 38. Anno D. 1602. Anton Rolandin. gestorben 1728, schrieb sich Rolandin von Ambel zu Rosenstein und Frölichsburg. wesswegen auch Frölichsburg (s. oben Frölich) eine zeitlang zu den Besitzungen der Rolandins gehört haben muss.

Die Rolandin waren 1431 als adelig bekannt, hatten 1508 die Burg Precelaro in der Gemeinde Rumo, Bezirk Cles im Nonsberg zu Lehen[648]), erwirkten am 30. Juli 1600 eine Bestätigung ihres alten Adels mit dem Prädicate Rosenstein. und wurden infolge Beschlusses der Landschaft vom 18. Mai 1601 der Adelsbank zugeschrieben.[649])

Im Jahre 1613 war ein Gregor erzherzoglicher Rath, Johann Anton zeichnete sich bei der Landesvertheidigung Tirols im Jahre 1703 aus; er wurde verwendet. um die Besetzung des Wormserjoches zu bewerkstelligen[650]), der obige Anton war Viertelshauptmann im Burggrafenamte.[651]) Der Letzte seines Stammes, gestorben 16. Jänner 1811. lebte vor dreißig Jahren noch im Andenken der Meraner. wie er mit Hut und Degen in der Pfarrkirche erschien und beim Eintritte in den Betstuhl seine Frau in Zartheit und Anmuth küsste. um vor aller Welt seine Hochachtung vor dem heiligen Ehestande zu bezeugen.[652])

Name. — Der Name Rolandin ist eine italienische Verkleinerung des Namens Roland, früher in der Form Rueland nicht selten als Vorname tirolischer Edelsgeschlechter.[653])

Wappen. — In Schwarz ein gold-roth getheilter Löwe. Gekrönter Helm, darauf der Löwe wachsend. Decken: schwarz-golden und roth-golden. Gregor Rolandin von Ambel 1593, im Stammbuche V, 163. Auf dessen Grabstein außen an der Pfarrkirche von Untermais ist sein Wappenschild geviert. Feld 1, 4 wie oben, 2, 3 mit drei (2, 1) Rosen über einem doppelten R., wie im Wappen der Langenmantel. Diese Quartierung mit den Rosen ist wahrscheinlich bei Gelegenheit der Prädicatsverleihung von Rosenstein zum Stammwappen mit dem Löwen gekommen. Den gleichen Schild zeigt ein Freskogemälde im Schlosse Labers zu Obermais, aus

---

[647]) Weber S. 119.

[648]) Pfaundler, Notizen, Fasc. VI, Litt. R. Bog. 34; Perini, Statist. del Trent. II, S. 492 schreibt Placerario und nennt sie eine Ruine; Burglechner im Tir. Adler III, S. 78 schreibt Placellieri; die Häusergruppe in der Nähe nennt Perini a. a. O. S. 491 Placere, auf S. 492 Placeri, welche Form den Schlüssel zur Erklärung von Placeraro als des Hauses des öffentlichen Schreibers, von Placeri, als der Leute desselben, gibt; denn Placerius heißt nach Ducange *scriba publicus*, *Tabellio*.

[649]) Hauptmatrikelbuch.

[650]) Jäger, Tirol 1703, S. 240.

[651]) Grabstein an der westlichen Außenwand der Pfarrkirche von Mais.

[652]) Weber, Meran S. 121.

[653]) Z. B. der edle Herr Ruelandt von Thun zu Englar, Erbschenk der fürstlichen Stifte Trient und Brixen, mit seinen Brüdern Karl, Christoph und Hildbrandt auf seinem Grabstein an der südlichen Außenwand der Pfarrkirche St. Pauls in Eppan genannt.

der Zeit, als die Bombardi es besaßen und verzopften. Brandis gibt im Ehrenkränzel[654]) einen ganz anderen Schild, welchen H. v. Goldegg als den Schild der ausgestorbenen Guldner bestimmt hat.

Römer.

Morandin und seine Söhne Achilles, Johannes, Gottfried und Ancius kommen um 1295 aus Rom nach Bozen, Gottfried wird der Römer genannt. Die Römer erbauen 1325 in der genannten Stadt zwei Kapellen, werden 1471 mit Schloss Rubein bei Meran von Erzherzog Sigmund belehnt und bewirken 1478 dessen Umwandlung in freies Eigenthum[655]), sind seit 1472 in der tiroler Landesmatrikel und werden 1570 mit dem landesfürstlichen Schloss und Gericht Mayenburg im Burggrafenamte belehnt.[656]) Schloss Maretsch bei Bozen, wo sie in Saus und Braus lebten, wüsste von ihrem Treiben manches zu erzählen.[657])

Lukas, Landeshauptmann 1571 bis 1582[658]), auch Landcomtur des Deutschen Ordens an der Etsch, war der Reformation zugethan, und trat nach Niederlegung seines Amtes als Landcomthur eigenmächtig aus dem Orden aus, um Barbara Hueber zu heiraten.[659])

Die Söhne beschließen, ledig, das Geschlecht. Ein Vetter, Christoph Sigmund, Comtur des Johanniterordens zu Mailberg in Niederösterreich, stirbt als Hauptmann zu Triest.[660]) Am Südwestthurme der Burg Maretsch erhält ein schönes Renaissance-Basrelief das Andenken des üppigen Römerstammes. Es stellt ihr Wappen dar, mit der Inschrift: Lukas Römer von Maretsch, Teutsch Ordens Commenthur 1562.

Wappen. — Silber und Schwarz viermal schrägrechts getheilt. Zwei goldene gekrönte Helme. 1. Schwarz-silbernes Hornpaar. 2. Ein geschlossener Flug wie der Schild. Lukas Römer, Freiherr zu Maretsch und Mayenburg, der Jüngere, vor seiner Abreise nach Ungarn 1580, im Stammbuche II, 77.

Rost.

Uradel. Maiele (Koseform des ahd. Personennamens Maie, in älterer Form Magan, nhd. Stärke), ein Sohn des Konrad de Costa in Buchenstein, genannt vom Hove (Hofe) am Rost bei St. Vigil in Enneberg (1660 verkauft), ist seit 1298 bekannt. Er und seine Nachkommen nennen sich von Rost und waren freie Dienstmannen des Stiftes Sonnenburg.[661]) Die Rost besitzen später, 1500, den Edelsitz Schrottwinkel in Taufers, 1798 verkauft, kaufen 1502 den Ansitz Aufhofen in der gleichnamigen Gemeinde, unweit Bruneck, und behalten ihn bis 1706, werden zum Lohne treuer Dienste, welche Hans, Pfleger von Uttenheim, geleistet, vom Bischof von Brixen, Kardinal Christoph von Madruzzo 1545 belehnt mit dem Schlosse Kehl-

[654]) Tafel II zu S. 124.
[655]) Staffler II, S. 651.
[656]) Weber, Bozen S. 236.
[657]) Staffler II, S. 776, 885 und Zybock.
[658]) Ladurner im A. F. G. und A. Tir. II, S. 37.
[659]) Ladurner, Zeischr. d. Ferd. 3. Folge, X, S. 152.
[660]) Mayrhofen.
[661]) Mayrhofen, Geneal. II, Nr. 17.

burg, Gemeinde Tesselberg bei Bruneck, das sie noch jetzt innehaben, übernehmen 1571 auf kurze Zeit als Pfand vom Erzherzog Ferdinand Burg und Gericht Uttenheim in Taufers[662]), werden Lehensherren in Virgen im Gerichte Windischmatrei. Die Herrschaft Singen in Baden, Sarkreis, welche die Rost seit dem ersten Freiherrn Franz Karl inne hatten, hat dessen Urenkelin, Gräfin Maria Walpurga, 1771 durch ihre Heirat mit Franz Josef Grafen Enzenberg an die Enzenberg gebracht.[663]) Im Burgfrieden der Stadt Hall besaßen die Rost das noch jetzt sogenannte „Rosten-Schlössl“ [664]) der Stadtgemeinde Hall, beendet den 19. Februar 1780.

Die Rost werden 1519 in die tirolische Adelsmatrikel aufgenommen, in zwei, bereits erloschenen Linien, mit Dionys, geheimer Rath und Statthalter zu Freiburg im Breisgau, und Franz Karl, Oberst und Kommandant der tirolischen Grenzfeste Ehrenberg, in den Freiherrenstand[665]), und mit Johann Gaudenz, des obigen Franz Karl Sohn, als Grafen von Rost, Freiherren zu Buchenstein 1731 in den Reichsgrafenstand erhoben; zwei andere Linien, von welchen eine noch blüht, erhalten in den Brüdern Josef Leopold und Georg Anton am 28. Juni 1738 als Freiherren von Rost zu Aufhofen und Schrottwinkel den Reichsfreiherrenstand. Johann Jakob von Rost wurde 1654 in die Salzburger Landtafel aufgenommen.[666])

Die Rost gaben dem Hochstifte Chur, welchem einst Vintschgau mit Einschluss von Meran zugehörte, zwei Fürstbischöfe, den Freiherrn Josef 1728 und den Grafen Dionys 1782 bis 1793, welcher die Reformen des Kaisers Josef guthieß und beförderte[667]); dem Chorherrenstifte Neustift einen Propst, Alfons, 1721 bis 1728[668]); der österreichischen Landesregierung im Breisgau einen kaiserlichen Statthalter, den Freiherrn Dionys 1680; dem kaiserlichen Heere einen Feldmarschallieutenant, den obgenannten Grafen Johann Gaudenz.

Als die Stände von Tirol im Jahre 1721 auf ihr dringendes Verlangen das Recht erlangten, ihre Angelegenheiten auch außer der Zeit der Landtage durch ständige Ausschüsse in Innsbruck und Bozen zu besorgen, war Leopold von Rost einer der ersten fünf Mitglieder des in Innsbruck tagenden Ausschusses.[669])

Alle Linien sind ausgestorben, bis auf eine freiherrliche, welche noch heutzutage in ihrer alten Heimat Pusterthal Schloss Kehlburg besitzt.

Name. — Der Geschlechtsname Rost ist, nachdem er sich auf den Hof am Rost in dem ladinischen Enneberg gründet, ursprünglich der Name einer Örtlichkeit und bedeutet wahrscheinlich ein urbar gemachtes Stück Land, d. i. eine Rodung oder einen Raut, vom spätlateinischen Worte rusto, rubos evello, „ich rode aus“. Ladurner schreibt den Namen des Landcomturs an der Etsch, Engelhart (1541), nicht Rost, sondern Ruest als ältere Schreibartform.[670]) Bei Sterzing, Gemeinde Jaufenberg, kommt der gleiche Name in der Form Rust vor. Er bezieht sich auf eilf Häuser an dem Abhange eines Berges am rechten Ufer des Jaufenbaches[671]), passt also gut zur angegebenen Bedeutung.

---

[662]) Staffler II, S. 195, 197, 246, 256.
[663]) Mayrhofen, Geneal. II, Nr. 22.
[664]) Alt. Grundsteuerbuch der Stadtgmeinde Hall, beendet den 19. Februar 1780.
[665]) Mayrhofen, Geneal. II, Nr. 22.
[666]) Kleinmayer, Juvavia S. 578.
[667]) Stampfer, Chronik von Meran S. 85.
[668]) Sinnacher Beitr. III, S. 377.
[669]) Egger, Gesch. von Tirol II, S. 556.
[670]) Zeitschr. d. Ferd. 3. F., X, S. 146—148.
[671]) Staffler II, S. 59.

Wappen. — Stammschild, in Roth ein silberner Rüdenkopf mit goldenem Halsband. Das 2. und 3. Feld des später quadrierten Wappens Silber und Schwarz schräg getheilt mit einer schwarzen Eckspitze, ist das Stammwappen der erloschenen edeln Hungershausen, deren Erbtochter Dorothea den Lienhart Jöchl heiratete. Ihre Urenkelin Anna heiratete Johann von Rost, der nun das Wappen der Hungershausen mit dem seinigen verband.[672]) Rostische Grabplatten mit Wappen zieren die Eingangshallen der Servitenkirche und der Ursulinenkirche in Innsbruck.

Sagmeister.

Briefadel. Die Bürger von Meran vergeben das von Herzog Johann von Luxemburg 1339 ihnen verliehene Lehen in Gulfein unter Zenoberg an Christian Sagmeister.[673]) Erzherzog Ferdinand II. bessert das Wappen des Veit Sagmeister, Steuereinnehmer an der Etsch, und verleiht ihm die Lehensfähigkeit, ddo. Innsbruck 7. Mai 1567.[674]) Kaiser Maximilian II. erhebt die Brüder Christoph, Steuereinnehmer an der Etsch, Bernhard, Veit und Ulrich zu Wien den 28. December 1575 in den Adelstand mit dem Zunamen von Sagburg, und Erzherzog Ferdinand II. bestätigt, Innsbruck den 10. Juli 1579, dieses Adelsdiplom[675]) als Landesfürst von Tirol. Der Edelsitz Sagburg liegt zu Bozen und ist jetzt Eigenthum der Freiherren von Eyrl.[676]) Kaiser Leopold I. verleiht zu Wien den 3. Jänner 1675 den Brüdern Johann Karl und Johann Eberhard Sagmeister von Sagburg den rittermäßigen Reichsadel.

Um das Jahr 1600 erwarben die Sagmeister den Edelsitz Helmstorf, an der Stirnseite des Völlanerberges in Lana, vom gleichnamigen Geschlechte[677]), welche Nachricht sich nur auf die Tandl von Helmstorf beziehen kann; Ferdinand Sagmeister von Sagburg, vermählt mit Helena Kampin, besaß im Jahre 1695 den Ansitz Rosengarten in Ober-Lana, welcher unter ihm seine jetzige Gestalt erhielt. Mehrere Sagmeister zeichneten sich im Kriegsdienste, besonders in den Niederlanden aus; einer von diesen wurde in den spanischen Adel mit dem Zunamen de los gallos de l'escalada aufgenommen.[678]) Im Jahre 1800 besaß das jetzt niedergerissene Haus Nr. 206 in der Laubengasse zu Meran an der unteren Wasserseite ein Sagburg.[679])

Die Sagmeister von Sagburg blühen unter dem Namen von Sagburg zu Pfefferlehensegg, Gößlheimb und Gallo di Escalada in zwei Linien zu Wien. In Tirol sind sie ausgestorben.

Wappen. — Der Schild der Sagmeister ist in Gold und Schwarz gespalten, rechts ein schwarzer Schrägbalken, links ein goldener Löwe, in den Pranken ein silbernes Sägeblatt. Kleinod: der Löwe zwischen einem in gold-schwarz übereck getheilten Hornpaare. Decke schwarz-golden.[680])

---

[672]) Mayrhofen, Geneal. IV, $8^1/_2$.
[673]) Stampfer, Chronik von Meran S. 241.
[674]) Goldegg Nr. 26.
[675]) Goldegg Nr. 442.
[676]) Staffler II, S. 681.
[677]) Weber, Meran S. 218.
[678]) Weber a. a. O. S. 218, 219.
[679]) Jordan-Stampfer S. 284.
[680]) Hefner, Neuer Siebm. V, II, S. 56.

Ganz andere Figuren zeigt ein Wappenschild über dem Thore des oben erwähnten Ansitzes Rosengarten in Stein gehauen, mit der Inschrift FERDINAND | CARL · V · SAG | BVRG · 1695, nämlich einen mit drei übereinander gestellten Hähnen belegten Pfahl. Der Pfahl beseitet von je einem Zinnenthore, zu dem je eine Leiter führt, ohne Zweifel der redende Schild von den Hähnen der Leiter (Gallos di Escalada, oder wie Weber schreibt de l'Escalada). Warum der in den spanischen Adel aufgenommene Sagburg gerade diesen Namen wählte, klärt sich durch die Ehe des Bernhard von Sagburg mit Margareta de los gallos di Escalada auf, dessen Nachkomme, Ferdinand Karl, der Inschrift zufolge, seinen Ansitz Rosengarten mit seinem spanischen Adelsschilde schmücken ließ. Zur Linken dieses Schildes ist der Schild Campi mit der Inschrift MARIA · HELENE | SAGBVRG | GE · CAMPI (aus einem alten tirolischen Adelsgeschlechte, das noch in Cles und in Nals angessen ist).

Schidmann.

Altes Bürgergeschlecht in Bozen. Als Herzog Friedrich IV. den ersten eigentlichen tirolischen Landtag für November 1423 nach Meran berief, ward E. Schidmann als Vertreter der Stadt Bozen erkoren.[681]) Die Schidmann werden um 1430 (?) geadelt[682]) und kommen 1472 mit Heinrich auf die tirolische Adelsmatrikel.[683]) Sie besitzen in der Gemeinde Zwölfmalgreien bei Bozen die Edelsitze Klebenstein und Rendelstein.[684]) Franz wird 1466 Salzmaier in Hall.[685])

Name. — Der Name Schidmann bezeichnet einen Schiedsrichter, mhd. Scheidemann.[686])

Wappen. — Unter rothem Haupte in Silber ein blauer Sparren. Helm mit Krone, daraus schwarzer Hut ohne Stulp wie der Schild; oben gekrönt und gefüllt mit fünf Straußenfedern, roth, weiß, blau, weiß, roth. Decken roth-silbern. Hans Bartlme Schidmann 1592 im Stammbuche V, 198.

Schlandersberg.

Uradel. Uto III. von Montalban bei Schlanders, um 1266 erwähnt, wird von Schlandersberg[687]) genannt, wohl, weil er am Sonnberg im Gerichtsbezirke Schlanders das Schloss Schlandersberg erbaute. Seine Vorfahren sind schon im 12. Jahrhundert als Ministerialen bekannt[688]), zuerst ein Uto von Montalban im Jahre 1156. Friedrich von Montalban und Schlandersberg ist 1279 Bischof von Freising.[689]) Die Schlandersberg werden 1329 Vasallen der Grafen von Tirol, indem sie ihre eigene Burg dem König Heinrich zu Lehen auftragen und von ihm als solches wieder empfangen, um das Recht zu erlangen, die gleichzeitig als Lehen empfangene, zerfallene, landesfürstliche Burg Galsaun unweit Schlanders, später Hochgalsaun genannt, wieder herzustellen,

---

681) Egger, Gesch. von Tirol I, S. 505.
682) Mayrhofen.
683) Hauptmatrikelbuch.
684) Staffler II, S. 886.
685) Mayrhofen.
686) Heintze, Familiennamen, S. 196.
687) Mayrhofen VII, Nr. 20.
688) Ottenthal in den Mitth. des Inst. f. öst. Geschichtsforschung II (1881), S. 551—614.
689) Tinkhauser in Mitth. d. C. C. III, S. 237.

wozu auch Schloss Kasten, entstanden aus dem Kasten für die Getreidegefälle, gehörte: Schloss Montalban erheiraten sie und besitzen auch die Schlösser Reichenberg und Rotund in der Gemeinde Taufers, Bezirk Glurns[690]), als Lehen das Schloss Gargitz, Gemeinde Brad im gleichen Bezirke[691]), und als Pfand das landesfürstliche Schloss und Gericht Naudersberg[692]), sämmtlich in Vinschgau gelegen. In der Gemeinde Eppan bei Bozen besitzen sie den fürstbischöflich trientischen Lehenhof Schreckbühel.[693]) Heinrich ist in den Fehden Herzog Friedrichs auf der Seite des aufständischen Adels; seine Burgen Montalban und Hochgalsaun werden zerstört[694]), allein im Frieden von Constanz vom 10. Mai 1418 wird ausgemacht, die Schlandersberger in ihren früheren Besitz zu setzen[695]) und sie erhalten als Entschädigung vom Herzog 3000 Ducaten. Ulrich erscheint in der Landesmatrikel von 1472[696]); Lucius war 1571 bis 1577 Abt des Benedictinerstiftes Marienberg[697]); Karl Sigmund wird den 30. Juli 1696 gegraft. Graf Karl Sigmund stirbt als der letzte seines Stammes 1755 und seine einzige Tochter Elisabeth, verehelicht an den Grafen Franz Josef Hendl, bringt Schlandersberg, Hochgalsaun und Kasten an die Hendl.[698]) Wie die meisten Edelleute des unteren Vinschgaues und Burggrafenamtes, hatten auch die Schlandersberg ihr Stadthaus in Meran. Das Stadthaus der Schlandersberg war unter den Berglauben, hieß die „große Schlanderspergische Behausung", hatte Kapelle und mit dem Garten lehnte es sich an den Küchelberg; es war landesfürstliches Kunkellehen[699]), jetzt ganz umgebaut Nr. 261; Brigitta von Schlandersberg besaß noch 1639 ein Haus in Meran unter den Wasserlauben[700]), jetzt Nr. 154. Auch in Innsbruck hatten die Schlandersberg ein Stadthaus vor 1642.[701])

Name. — Der Name Schlanders lautete im 12. Jahrhundert Slandërs[702]), soviel als Solaneres, die Sonnberger, ein Seitenstück zu den Solandri, den Bewohnern des Val di Sole, Sonnenthales. In der That heißt der sonnseitige Abhang ober Schlanders nach dem Absterben der ladinischen Sprache in dortiger Gegend Sonnberg.[703])

Wappen. — Geviert. 1, 4 Silber und Blau in Querspitzen gespalten. 2, 3 in Roth ein siberner Löwe. Drei gekrönte Turnierhelme. 1. Goldenes Hirschgewicht. 2. Geschlossener Flug wie 1 und 4. 3. Der silberne Löwe wachsend. Decke 1 und 2 blau, 3 roth-silbern. Christoph von und zu Schlandersberg als Gastfreund des Jakob Christoph von Wanga 1592, im Stammbuche V, 66.

Die Farben des Stammwappens der Schlandersberg waren Silber und Blau zum Unterschiede von denen von Montalban, von welchen sie sich abzweigten, weil diese ihren Schild in Silber und Roth theilten. Den silbernen Löwen in Roth ins Wappen zu nehmen, gestattete im Jahre 1324 Friedrich von Castelbarco seinen Freunden, den Brüdern Hans, Konrad und Peter von Schlandersberg, von welcher Erlaubnis die Schlandersberg jedoch erst später Gebrauch machten.[704])

[690]) Staffler II, S. 594—597, 603; I, 176.
[691]) Burglechner, Tir. Adl. III, S. 212.
[692]) Staffler II, S. 181.
[693]) Ottenthal S. 554.
[694]) Staffler II, S. 595.
[695]) Egger, Gesch. von Tirol I, S. 494.
[696]) Landschaftl. Archiv.
[697]) Sinnacher, Beitr. II, S. 529, 530.
[698]) Innsbrucker Lehenarchiv laut Staffler S. 597; wegen der Taufnamen vgl. Mayrhofen.
[699]) Jordan-Stampfer S. 261.
[700]) Jordan S. 280.
[701]) Nat.-Kal. f. Tirol IX (1847), S. 21.
[702]) Steub, Z. rhät. Ethn. S. 203.
[703]) Staffler II, S. 602.
[704]) Da die Schlandersberg zu den vornehm-

Schneeberg (neu).

Johann aus dem schwäbischen Geschlechte der Wellinger von Ferchingen auf Schurges, geheimer Rath und oberster Kanzler in Tirol, wird von Friedrich von Schneeberg im Thale Gschnitz bei Steinach in Tirol adoptiert, von Erzherzog Ferdinand ddo. Innsbruck 1. Jänner 1568 in den Freiherrenstand erhoben mit der Bewilligung, sich Freiherr zu Schneeberg und Steinach und auch von anderen Schlössern, Freihöfen und Gütern, die in seinem Besitze, zu nennen, dann sein Wappen durch das des Schlosses Schneeberg zu vermehren.[705]) Im gleichen Jahre wird er infolge erzherzoglichen Befehls vom 6. Juli 1571 der tirolischen Landtafel von 1568 als Freiherr zugeschrieben.[706])

Die Vereinigung der vorderösterreichischen Lande mit Tirol bewirkte, dass zahlreiche schwäbische Edelgeschlechter im Dienste ihres Landesfürsten in Tirol sich ansiedelten, schnell eine hohe Stufe erstiegen, aber, als ob sie in dem ihnen fremden Lande die Kraft verlören, nach wenigen Generationen erloschen.

Die Wellinger von Ferchingen, deren schwäbische Linie im Jahre 1854 erlosch, deren rheinländische und bairische aber noch blüht, sind in diesem Falle; in der nach Tirol gekommenen Linie, welche ihren alten Namen mit einem anderen vertauschte, starben sie schon in der vierten Generation mit Karl Josef im Jahre 1771 aus.[707])

Johann, der erste Freiherr von Schneeberg, wird 1567 mit dem Schlosse Schneeberg belehnt[708]), im gleichen Jahre erwirbt er aus dem Titel des Pfandrechtes das landesfürstliche Gericht Steinach[709]), im Jahre 1571 durch Ablösung des Pfandschillings von den Welsbergern das landesfürstliche Lehengericht und Schloss Michaelsburg unweit Bruneck[710]), wozu auch das damit gewöhnlich verbundene Schloss Uttenheim gehört haben wird, weil er dieses Schloss unter seinen Titeln führte; Sibylla Victoria wird 1663 zur Äbtissin des Stiftes Sonnenburg erwählt[711]); Johanns Urenkel Josef besaß außer Schneeberg, womit nach seinem Tode aus dem Titel der Anwartschaft Alois Graf Sarnthein belehnt wurde, auch den Edelsitz Brandhausen[712])

---

sten Adelsgeschlechtern Tirols gehörten, so ist es kein Wunder, dass noch manche Andenken an sie im Privatbesitze der mit ihnen versippten Geschlechter oder deren Erben sind. Im Familienschatze der Grafen Trapp nimmt eine hervorragende Stelle ein alter seidener Teppich ein, gestickt mit den vier Ahnenwappen Hendl, Schlandersberg, Ramschwag, Firmian. Im Schlosse Pressels bei Vels aus der Zeit der Hochrenaissance ist das schöne Glasgemälde mit dem Wappen der Schlandersberg und der Inschrift „Elisabeth von und zu Völs, geborne von Schlandersberg. 1539.“ aufbewahrt. Das Hauptthor des Edelsitzes Kalmünz in Meran, jetzt im Besitze der Freiin Elisabeth Giovanelli, ist geziert mit dem in Stein gehauenen vollständigen Allianzwappen Stachelburg-Schlandersberg. Die Inschrift unter dem Schlandersbergischen Schilde lautet: „Maria Josefa Grafin v. Stahlburg geporne Grafin v. Schlanders Perg 1720“; guter, kräftiger Zopfstil, so dass es scheint, als ob in Meran der Übergang vom Barocken zum Zopf ein unmittelbarer gewesen wäre. Meran war, nachdem es aufgehört hatte, Residenz der Landesfürsten und Stätte von Landtagen zu sein, so weltvergessen, dass das französische Rococo dort gar nicht hingelangt zu sein scheint.

[705]) Goldegg Nr. 41.

[706]) Hauptmatrikelbuch.

[707]) Mayerhofen, Geneal. IV, Nr. 15.

[708]) Staffler, Tirol II, S. 967.

[709]) Staffler II, S. 932.

[710]) Staffler II, S. 204.

[711]) Brandis, Ehrenkräntzel II, S. 33.

[712]) Mayrhofen.

unweit Amras, dann Eigenthum der Ritter Neupauer von Brandhausen, und Schloss Lichtenthurn in Hötting bei Innsbruck, das nach seinem Tode Johann Max Freiherr von Schneeburg erhielt, weil er ihn wegen der Ähnlichkeit des Namens zum Universalerben seines Allodialvermögens eingesetzt hatte[713]), nunmehr im Besitze des Freiherrn Ernst Tschiderer von Gleifheim.

Wappen. — Geviertet, mit Herzschild: gespalten Schwarz-Gold mit einem Flug in gewechselten Farben. 1, 4 in Blau auf einem silbernen Schrofen ein silberner Zinnenthurm; 2, 3 in Blau mit drei silbernen Balken ein aufrechter goldener Halbmond einwärts. Zwei gekrönte Helme. 1. der silberne Thurm; 2. ein offener Flug, schwarz-golden. Decke 1: blau-silbern, 2: schwarz-golden. Johann Baptista Freiherr zu Schneeberg 1593 im Stammbuche V, 47.

Aus der Abbildung des Wappens der Wellinger in Siebmacher[714]) geht hervor, dass der Herzschild im Wappen das Wellinger'sche Stammwappen ist. Den quadrierten Rückenschild dürften zur Zeit ihres Aussterbens die alten Schneeberge geführt haben.

Schneeburg.

Uradel. Peter Schneeberger erscheint urkundlich als adeliger Freilehenbesitzer zu Zimmers um das Jahr 1370: Sigmund hat 1476, Ludwig 1489 als landesfürstliches Lehen einen Garten im Dorfe zu Zymer, dann Felder und Zehenten[715]); Ludwig erheiratet mit Anna Linger den Schildhof Salthaus[716]) (eigentlich Untersalthaus, während Obersalthaus gemeiniglich Hauppold hieß)[717]), wird 1511 bei der Ritterschaft versteuert[718]); sein Sohn Hans erscheint auf dem Landtage von 1515 und 1546[719]); dessen Sohn Hans, Pfannhausamtmann in Hall, erlangt von Kaiser Ferdinand I. am 16. October 1555 eine Bestätigung seines alten Adels und die Vermehrung seines Wappens mit den Lilien von Salthaus[720]), aus welchem Schildhofgeschlechte der letzte, Hans, seine Tochter an den letzten Linger von Meran verheiratet hatte[721]); damals besaßen die Schneeberger Häuser in der Stadt Hall, welche sie 1563 an die Erzherzoginnen Magdalena und Helena für den Bau des Jesuitenklosters verkauften[722]); Hansens Sohn Rupert, der das gleiche Amt wie sein Vater verwaltet, erhält am 3. März 1581 von Erzherzog Ferdinand die Bewilligung, sich anstatt Schneeberger 'von Schneeburg' zu schreiben und einen etwa zukünftig erbauten Besitz 'Schneeburg' zu nennen, eine Erlaubnis, von der er nach Erbauung seines Ansitzes in Mils bei Hall Gebrauch gemacht hat; der nämliche Rupert kauft Schloss und Hofmark Stumm im Zillerthale. Ruperts Sohn Ludwig erheiratet mit Marianna von Wanga (aus dem neueren Geschlechte) das Schloss Rubein in Obermais bei Meran, Ludwigs Sohn Hans Wolfgang, Truchsess des Erzherzogs Leopold V., wird von dessen Sohn und

---

[713]) Staffler II, S. 550.

[714]) IV. Supplement, S. 28.

[715]) Repertorium des Schatz-Archivs zu Innsbruck I, 108, S. 313; Zymer ist Zimmers, italienisch Cembra.

[716]) Mayrhofen.

[717]) Weber, Passeier S. 14.

[718]) Brandis, Landeshauptl. S. 409.

[719]) Matrikelbuch 1786 Bl. 56, 65.

[720]) Mayrhofen.

[721]) Mayrhofen, Geneal. VII, Nr. 2.

[722]) Sinnacher, Beitr. VII, S. 754.

zweiten Nachfolger, Erzherzog Sigmund Franz, zu Innsbruck 31. August 1664 unter Vermehrung seines Wappens mit dem von den neuen Wanga angenommenen Wappen der älteren Wanga in den Freiherrenstand erhoben[723]); er war der erste Schneeburg, der sich auch 'von der Platten' schrieb, wegen eines Hofes dieses Namens im Gerichte Kurtatsch; sein Urenkel Johann Maximilian gewinnt als Universalerbe des Karl Josef Freiherrn von Schneeberg Schloss Lichtenthurn zu Hötting bei Innsbruck (s. oben Schneeberg neu), sein Sohn Josef, k. k. Hauptmann, trägt zum Siege im Treffen von Taufers gegen die Franzosen, 4. April 1799, wesentlich bei und stirbt an seiner dort empfangenen Wunde[724]); einer der Enkel Johann Maximilians, Alois, erheiratet am 27. October 1834 mit Aloisia Gräfin Stachelburg die reiche Erbschaft dieses Geschlechtes in zahlreichen Burgen, Häusern und Gütern in und bei Meran[725]), stirbt aber ohne Söhne und die Töchter bringen sie an die Freiherren Giovanelli. Gegenwärtig ist Freiherr Rudolf, k. u. k. Kämmerer und Major in Hall, Haupt der Familie. Schloss Schneeburg besitzt die Freifrau Aloisia Giovanelli. Als die Schneeburg Rubein besaßen, hatten sie lange Zeit ein Stadthaus in Meran, Steinach, jetzt das Haus des Pfarrclerus.

Aus Tirol, wahrscheinlich vom Schneeberge, Passeirer Seite, in des Landes Herzen entsprossen, immer nur in der Heimat angesessen, dort allmählich zu Vermögen und Ansehen gelangt, ausharrend in alter Treue und alter Sitte, seit Jahrhunderten nur mit ebenbürtigen Frauen im Ehebunde, sind sie ein wahres Muster echt tirolischer ehrenfester Beharrlichkeit.

Wappen. — Geviert. 1, 4 in Roth eine silberne Sturmhaube mit silbern-rother Schnur. 2, 3 in Blau drei silberne Lilien im Dreipass. Zwei Helme, der linke gekrönt. 1: Die Schneehaube besteckt mit vier weißen und vier rothen Straußenfedern. 2: Blaues Hornpaar, in den Öffnungen mit je einer, an den Außenseiten mit je zwei silbernen Lilien besteckt. Johann Zacharias Schneeberger von Salthaus als Student in Ingolstadt 4. Juli 1590 im Stammbuche V, 97.

Ein Grabstein in weißem Marmor an der Innenwand der Pfarrkirche von Mils ist von Johann Max Freiherrn von Schneeburg ihm und seinen vier Ascendenten und deren Ehefrauen aus den Geschlechtern Engl, Fuchs, Trautmannsdorf und Wanga, gesetzt und enthällt außer dem Wappen der Freiherren von Schneeburg und der Grafen Engl zu Wagrain, auf einem oben angebrachten Spruchbande die düstere Inschrift: Nasci . Pati . Mori.

Schönperger.

Briefadel. Kaiser Ferdinand I. verleiht zu Prag, 23. September 1562, den Brüdern Georg, Hans, Stefan, Bartholomä, Achatius, Leonhard, Christoph, Sebald und Veit Schönperger ein Wappen. Kaiser Rudolf II. erhebt, ddo. Linz 9. Juli 1578, den Kontrolor des Erzherzogs Ferdinand, Hans Schönperger und dessen Brüder Stefan, Achaz, Leonhard und Veit in den Adelsstand und öffnet den Helm ihres Wappens. Kaiser Ferdinand III. bestätigt den Brüdern Stefan und Karl Schönperger

[723]) Original im Schneeburg'schen Archiv zu Hall. Goldegg Nr. 2105.

[724]) Pfaundler, Notizen, Lit. L, Bog. 12.

[725]) Weber, Meran S. 88.

ihren Adel, quartiert ihren Schild mit einem rothen Löwen in Silber und verleiht einen zweiten Helm mit roth-silbernen Decken, aus dessen Krone der Löwe mit Doppelschweif wächst.[726]) Im Jahre 1594 war Hans Schönperger Küchenmeister des Erzherzogs Ferdinand.[727])

Wappen. — In Roth auf goldenem Dreiberg ein goldenes griechisches Kreuz, oben begleitet von zwei silbernen Lilien. Stechhelm mit roth-gold-silbern gewundenem Bund, darauf das Kreuz zwischen rechts silber-roth, links roth-golden getheiltem Hornpaare. Decken roth-silbern, roth-golden. Hans Schönperger, bestellter Fußknechthauptmann Seiner fürstlichen Durchlaucht 1577 (also ein Jahr vor der Adelung, weswegen noch ein Stechhelm), im Stammbuche II, 42.

Schurf.

Uradel. Paul, aus dem Geschlechte der im Unterinnthal und in Baiern reich begüterten Ritter Schurff, welche schon im Jahre 1270 aus Baiern nach Tirol gekommen sein sollen, besitzt das landesfürstliche Lehensschloss Katzenzungen[728]), wird wegen seiner im Burgunderkriege, 1474, geleisteten guten Dienste vom Erzherzog Sigmund mit der Pflege und Gericht Eschenloh in Ulten belohnt[729]), im Jahre 1481 unter die Landstände Tirols aufgenommen[730]) und verwaltet im Jahre 1490 an Stelle des Landeshauptmannes Nikolaus von Firmian dessen Amt.[731]) Oswald erwirbt aus dem Titel des Pfandrechtes von Kaiser Maximilian I. Schloss, Herrschaft und Gericht Rottenburg[732]), Wilhelm, kaiserlicher Kämmerer und Rath, kauft von den Fiegern Schloss Schönweer in Volders, unweit Hall[733]), und besitzt seit 1510, durch Verleihung des Kaisers Maximilians I., die Herrschaft Ambras als Pfandlehen.[734])

Wilhelms Enkel, Christoph, Domherr des Erzstiftes Salzburg, und Karl, erzherzoglicher Rath, Kämmerer und Pfleger von Rottenburg, erlangen von Erzherzog Ferdinand, gegeben zu Innsbruck 30. August 1578, das Erblandjägermeisteramt in Tirol[735]); der genannte Karl wird Freiherr, kauft 1587 von den Freiherren Ilsung Schloss und die mit Gerichtsbarkeit ausgestattete Hofmark Mariastein, unweit Kufstein[736]), erwirbt aus dem Titel des Pfandrechtes die landesfürstliche Gerichtsherrschaft Imst, besitzt in Innsbruck die Karlsburg, später im Besitze der Grafen Sarnthein[737]) und steht auf der Höhe des Ansehens und Besitzes des tirolischen Zweiges seines Geschlechtes.

Laut einer Inschrift auf seinem Bilde zu Mariastein, besaß er außer diesem Schlosse, von dem er den Freiherrntitel führte, und dem ererbten Schönweer, auch Niederbreitenbach, unweit Mariastein, und aus dem Titel des Pfandrechtes die landesfürstlichen Urbar-, Zoll- und Umgeldgefälle in Kufstein; er war Schlosshauptmann

[726]) K. k. Adelsarchiv in Wien.
[727]) Kleines Wappenbuch der Haller Stubengesellschaft Bl. 65.
[728]) Staffler II, S. 778.
[729]) Burglechner S. 1158.
[730]) Matrikelbuch bis 1786.
[731]) Brandis, Landeshauptl. S. 322.
[732]) Staffler I, S. 661.
[733]) Ruf, Tir. Bote 1874, S. 1998.
[734]) Staffler, Tirol I, S. 517.
[735]) Goldegg Nr. 417.
[736]) Staffler I, S. 832.
[737]) Pfaundler, Notizen, Bündel V, Buchst. S, Bog. 16.

zu Kufstein, Viertelshauptmann der Städte und Herrschaften Kufstein, Rattenberg und Kitzbühel, kaiserlicher und erzherzoglicher Kämmerer, Assistenzrath bei dem Regimente in Innsbruck, sowie des Erzherzogs Ferdinand oberster Hofmarschall gewesen.

Um jene Zeit war auch in seiner Hand das Lehensschloss Thurneck in der Thalsohle, unter Rottenburg, Gerichtes Schwaz, jetzt mit den gesammten dortigen Rottenburgischen Besitzungen ein Tafelgut des jeweiligen Fürstbischofes von Brixen.[738])

Von da an gieng es mit den tirolischen Schurfen schnell abwärts. Sein Sohn Ferdinand, der sich auch von Wildenwerth, einer Besitzung am Chiemsee, schrieb, trat das Oberstjägeramt an die Fieger ab, ein anderer Bruder bekleidete im Jahre 1623 das Amt eines Zollers (d. i. Zöllners) in Rattenberg[739]); der letzte, wieder Ferdinand geheißen, starb 1688 und liegt in Baiern, der alten Heimat seines Geschlechtes, zu Prien begraben.

Nach Kneschke blüht ein Zweig der edlen Schurf noch in Pommern und Mecklenburg, ein anderer Zweig soll in alter Zeit in Steiermark gewesen sein.

Name. — Der Name Schurf scheint einem ahd. Personennamen mit ahd. *scur*, nhd. Schauer (Hagel), Unwetter, Kampf zusammengesetzter Personennamen, etwa Scuriprant, seinen Ursprung zu verdanken.

Wappen. — Den Stammschild, in Blau ein goldener Feuerstahl, zeigt ein Glasgemälde in den Sammlungen des Ferdinandeums, aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Das ganze Wappen, in gelblichem Marmor, mit der Inschrift: 1585 CARL SchVRFF | ZWO SCHENWEER, zwei Löwen als Schildhalter, Turnierhelm mit Krone, als Kleinod die Schildfigur, ziert das Innere des öffentlichen Thorganges der oben genannten Karlsburg, welcher den Marktgraben mit der Küepachgasse verbindet. Der Schild allein, in Nagelfluhe gehauen, aus älterer Zeit, sehr schön stilisiert, schmückt ebendort den Schluss des Thürstockes einer verschlossenen Seitenthüre, dann in weiß und roth gefleckten Marmor gehauen, linkseitig in Allianz mit Scharfenstein eine Grabplatte auf dem Fußboden der Curatiekirche von Volders. Die Schildfigur ist redend, denn ein solcher Feuerstahl heißt Schürfeisen.[740]) Hundt[741]) erwähnt ein uradeliges bairisches Geschlecht mit einem sehr ähnlichen Schilde (in Roth die Figur silbern geschrägt), unter dem Namen Schurfeisen und bemerkt, dass die tiroler Schurf sich rühmen, mit ihnen eines Stammes zu sein, was sehr wahrscheinlich klingt. Nun zeigt sich der Name Schurf zunächst als die Abkürzung von Schurfeisen, wobei jedoch nicht an Eisen zu denken ist, sondern an die entsprechende Umbildung aus der Verkleinerungsform Scurbizo.[742]) Man sieht auch hier wieder die oft wiederholte Entstehung der Schildfigur aus der mißverständlichen Deutung des Namens.

Seydemann.

Briefadel. Hans Seydemann, Wolfgangs von Thurn Eidam, wird in den Adelsstand erhoben unter Vermehrung seines Wappens mit dem erledigten Wappen derer

738) Staffler S. 662.
739) Pfaundler.
740) Schmeller, Wörterb. 2. Aufl., II, S. 465.
741) Stammb. I, S. 331.
742) Heintze, Familiennamen S. 118.

vom Thurm zu Mals durch Erzherzog Ferdinand II., den 19. Juli 1568.[743]) Im Jahre 1573 ist Wolfgang Seydemann, wahrscheinlich ein Sohn Hansens, und dann wohl wegen seines Großvaters Wolfgang genannt, Besitzer des Sittnerhofes außerhalb des Vinschgauerthores von Meran, und eines dortigen Stadthauses[744]); ein Seydemann, wie ich meine, der nämliche, besitzt 1578 ein dortiges Stadthaus, Wasserlauben[745]); in den Jahren 1579 und 1583 erscheint ein Wolfgang, Bürgermeister, in den Jahren 1576, 1583, 1589 ein Wolfgang als Richter in Meran. Jener Franz Settamino zu Worms in Vältlin, welchen, ddo. Innsbruck 1. April 1652, Erzherzog Ferdinand Karl mit Verleihung eines Wappens in den Adelsstand erhoben hat[746]), könnte ein italienisirter Seydemann gewesen sein, von einer bis dahin nicht geadelten Linie dieses Geschlechtes, der aus dem nahen Vintschgau dorthin gezogen wäre.

Name. — Den Personennamen Seide leitet Heintze[747]) von dem Personennamen Side ab, dem die ahd. Wurzel *sid*, ahd. Weg, Reise zugrunde liegt. Seydemann wäre etwa ein Dienstmann, dem die Sorge für die Wege oder für Reisen übertragen ist.

Wappen. — Geviertet. 1, 4 in Schwarz ein wachsender Waldmann, in der rechten Hand drei Weizenähren. 2, 3 Gold und Blau getheilt. Spangenhelm mit Krone. Kleinod: der Mann zwischen gold und blau getheiltem Hornpaar. Decke rechts schwarz-silbern, links blau-golden. Nikolaus Seydemann 1588 im Stammbuche IV, 20.

Sinkmoser.

Wolfgang Sinkmoser, unbekannt woher, erscheint 1498 als Bürger, in den Jahren 1508, 1511, 1513 bis 1521 als Rathsherr, in den Jahren 1522, 1523, 1525 und 1526, 1528 bis 1532 als Bürgermeister, im Jahre 1507 als Stadtrichter von Hall.[748]) Sein Sohn Hans Sinkmoser von Juval kauft im Jahre 1540 von Hans Gaudenz von Madruz das landesfürstliche Lehensschloss Juval bei Schlanders im Vintschgau und wird damit belehnt[749]); er war kaiserlicher Rath und Kelleramtmann in Meran[750]), im Jahre 1548 ist er in die Adelsmatrikel von Tirol aufgenommen worden[751]); sein Bruder Markus starb ledig, als kaiserlicher Secretarius und Rath in Wien. Josef Sinkmoser und dessen Vetter Anton Sinkmoser sendeten im Jahre 1581 das Lehen Juval dem Landesfürsten auf, worauf dasselbe aus Gnade die Hendl erhielten[752]), seit 1633 besucht kein Sinkmoser den tirolischen Landtag[753]), seit 1650 sind sie verschollen.

Name. — Der Name Sinkmoser bedeutet den Bewohner eines tiefgelegenen oder tiefgründigen Moores und ist sonst aus Tirol nicht bekannt; er könnte schwäbisch oder bairisch sein; die im 16. Jahrhundert vorgekommene Verschwägerung der Sink-

[743]) Goldegg Nr. 57.
[744]) Stampfer, Gesch. von Meran S. 244, 246.
[745]) Jordan-Stampfer S. 256, 285.
[746]) Goldegg Nr. 1987.
[747]) Familiennamen S. 204.
[748]) Schweyger, Chronik von Hall S. 75—77, 79, 80, 90, 91, 100.
[749]) Archiv in Innsbr. l. Staffler II, S. 607.
[750]) Pfaundler, Notizen, allg. Übers. S. 91.
[751]) Hauptmatrikelbuch.
[752]) Lehenarchiv zu Innsbruck laut Staffler.
[753]) Pfaundler, Notizen, Bündel V, Buchst. S, Bl. 42.

moser mit denen von Ramschwag deutet nach Vorarlberg, Schweiz oder Schwaben. Die Sinkmoser gehören vermuthlich jenen zahlreichen Ausländern an, die um des Erwerbes willen nach Tirol zogen, sich von den gemachten Ersparnissen Grundbesitz erwarben, aber bald spurlos verschwanden.

Wappen. — In Silber ein rother Steinbock. Helm mit Krone, daraus der Steinbock wachsend.[754])

Söll.

Briefadel. Die Söll stammen vom Amserhofe zu Wielenbach (es gibt im Bezirke Bruneck ein Unter- und ein Oberwielenbach) und wurden früh Bürger von Bruneck. Sigmund Söll erwirkt 1446 vom Kaiser Friedrich III. einen Wappenbrief; von ihm stammen die Söll von Aichberg[755]), einem uralten Thurm und Ansitz zu Eppan bei Bozen, der später an die Wenser gelangt[756]) und jetzt im Besitze eines Herrn von Zastrow ist. Die Urenkel des genannten Sigmund Söll werden vom Kaiser Ferdinand I., ddo. Augsburg 4. August 1559, in den Reichsadelstand erhoben.

Die Söll von Aichberg besitzen danach Eppurg in Trens, unweit Sterzing, 1601 Schloss Neuhaus in Taufers und behalten es bis 1743, in welchem Jahre es an den Grafen Alexander Künigl verkauft wird.[757])

Bald nach der Mitte des 17. Jahrhunderts besitzen die Söll auf kurze Zeit ein Stadthaus in Meran[758]), jetzt Nr. 83, 1668 den Tschengelser Hof in Obermais[759]), auch besaßen sie den Thurnerhof in Grotsch, unter Schloss Tirol, einst ein Küchenmaierhof der Grafen von Tirol.[760])

Ein Zweig erwirbt Schloss Hanberg in der Gemeinde Kranebit bei Brixen[761]), Peter Paul Söll von Aichberg und Hanberg wird infolge Befehls der Erzherzogin Klaudia, vom 14. März 1646, in die Adelsmatrikel aufgenommen[762]); Johann Baptist Amadeus von und zu Aichberg und Hanberg wird 1781 in den erbländisch österreichischen Freiherrnstand erhoben, allein schon sein Sohn Johann beschließt diese freiherrliche Linie, während die adelige 1871 mit Alois erloschen ist.[763])

Die Söll von Teissegg sind nach Mayrhofen eines Stammes mit den Söll von Aichberg, haben aber ein ganz anderes Wappen und wurden zu anderen Zeiten geadelt und gefreit. Lienhart, des Heinrich Söll ältester Sohn, und Vatersbruder des vorhin genannten Sigmund Söll erhielt 1442 das Wappen mit dem halben Rinde.

---

[754]) Mayrhofen Geneal. VII, 19; bezüglich des Schildes allein, Großes Wappenbuch der Stubengesellschaft von Hall Bl. 11, Rückseite, für Josef Sinkmoser um das Jahr 1527, wo die Farben Gold in Schwarz sind, jedoch die schriftliche Berichtigung in alter Zeit dazugeschrieben wurde.

[755]) Mayrhofen II, Nr. 25.

[756]) Staffler II, S. 818.

[757]) Staffler II, S. 257.

[758]) Jordan-Stampfer S. 261.

[759]) Stampfer S. 82.

[760]) Weber, Meran S. 156, 161.

[761]) Staffler II, S. 114.

[762]) Hauptmatrikelbuch.

[763]) Ein schönes Haus im Renaissancestile in Eppan an der Landstraße nach Kaltern, gegenüber der St. Annakirche, war lange Zeit im Besitze der Söll von Aichberg und hatte im geschnitzten Getäfel eines Saales einen Kunstschatz, der vor wenigen Jahren nach Frankreich verkauft wurde und gegenwärtig im Besitze des Freiherrn von Rothschild in Paris sein soll.

Peter und Wolf Söll von Teißegg, Vettern, erhielten 1544 den rittermäßigen Adel. In Tirol erlangten diese Söll die Landstandschaft nicht, hingegen in Kärnten und Steiermark; sie blühen noch und schreiben sich Freiherren Söll von und zu Teißenegg auf Steinburg (anstatt Teißegg und Steinberg, wie richtig die Namen lauten sollten). Der in Tirol gebliebene Zweig der Söll von Teißegg ist um 1830 erloschen; im Jahre 1805 lebte zu Bruneck noch ein Johann Nepomuk von Söll zu Teißegg, Steinberg und Mohrberg.[764]) Teißegg, ein Ansitz in der Stadt Bruneck, kam im Jahre 1520 von den Teißern an die Söll[765]). Steinberg ist ein Edelsitz in der Gemeinde Aufhofen, Mohrberg ein Edelsitz in der Gemeinde Dietenheim, beide unweit Bruneck.[766])

Die Söll von Teißeck, aus denen Maria Scholastika von 1768 bis 1779 Äbtissin von Sonnenburg war[767]), blieben also am längsten in ihrer alten Heimat, dem oberen Pusterthale, während die Söll von Aichberg schon viel früher in den milderen Süden gezogen waren. Die nach Kärnten ausgewanderte Linie wurde 17. Mai 1631 in Kärnten und 27. October 1778 in Steiermark immatrikuliert und erhielt den erbländischen Freiherrenstand ddo. Wien 27. Juli 1716.

Name. — Söll, noch Brandis schreibt Séll[768]), kann eine Verdunkelung von Sell sein, die nhd. Form von Salo, einem ahd. Personennamen aus dem fünften Jahrhundert[769]), etwa von Salibert, oder von salo, schwarz abgebrannter Gesichtsfarbe, eine Bedeutung, die dem Bauernstande entspricht, in welchem der Söll Vorfahren auf dem Amserhofe lebten.

Wappen. — In Roth auf silbernem Dreiberg ein silberner Stiel, gabelig nach abwärts gebogen, daran je eine silberne Eichel (sie sollte aber golden sein). Helm mit Krone, darauf ein offener Flug, rechts Silber, links Roth. Decke rothsilbern. Sigmund Söll von Aichberg, Rom 27. Jänner 1578, im Stammbuche II, 70. Die Söll von Teißegg hingegen führen im gevierten Schilde: 1 und 4 in Roth ein graues Rind (Kalb) zur Hälfte, 2 und 3 in Silber auf grünem Boden einen geharnischten Krieger mit aufgestemmter Lanze, und im blauen Herzschilde einen goldenen Greifen. Drei gekrönte Helme mit roth-silbernen Decken: 1. der Krieger, 2. das Rind, 3. der Greif, alle wachsend.

Spaur (neu).

Uradel. Volkmar von Dorf Tirol, wahrscheinlich aus dem dort angesiedelten Geschlechte derer von Ruvina, im Jahre 1311 als Ritter, im nämlichen Jahre der Grenzveste Ehrenberg Hauptmann genannt, erhält von König Heinrich von Böhmen um 1314 die Burghut und Pflege der Veste Spaur (Spor minore) im Nonsberg, im Jahre 1324 als Pfand das Gericht Mölten, womit Schloss Burgstall verbunden war, wohin er seinen Sitz verlegte und deshalb von nun an meist Volkmar von Burgstall

[764]) Schematismus 1805, S. 95.
[765]) Staffler II, S. 183.
[766]) Staffler II, S. 193, 195.
[767]) Sinnacher II, S. 255.
[768]) Ehrenkräntzel II, Tafel 3 zu S. 124.
[769]) Förstemann I, S. 1068; siehe auch Steub, Familiennamen S. 51.

genannt wurde, im Jahre 1327 bekam er von König Heinrich die Hut der Veste Visiaun am Eingange des Nonsberges; im Jahre 1334 vom nämlichen Könige für sich und seine männlichen Erben Schloss und Herrschaft Flavon als Lehen, im Jahre 1335 kauft er aus der Verlassenschaft des Graland von Metz Burg und Herrschaft Altmetz, dann die Lehen und Güter zu Nave und Zambana, im Jahre 1338 vom Ritter Thomas Tarant im Schlosse Thurm die Herrschaft Fai ober Mezzolombardo; im Jahre 1341 empfängt er von der Gräfin Margaretha den Thurm und die Klause zu Puntelbein unter Visiaun zu Lehen.[770]) Er nannte sich auch zu Spaur.[771]) Seine Söhne siegeln im Jahre 1349 nicht mehr mit dem Wappen des Vaters, in Blau ein weißer Vogel, sondern mit dem Wappen der im Jahre 1371 völlig erloschenen alten Edlen von Spaur, welche in Silber einen rothen Löwen führten[772]), dem verkehrten Wappen derer von Castelbarco, was Stammesgenossenschaft vermuthen ließe. Der Becher in den Pranken ist erst durch das Mundschenkenamt in den Schild der Spaur gekommen.

Volkmars Enkel, Sigmund, nannte sich, gleich allen Nachkommen, nur mehr zu Spaur. Die Spaur besitzen im Nonsberg auch Schloss Nan, ein trientisches Lehen, das Peter 1390 an einen Wilhelm verkauft, der sich dann von Nan nennt[773]). Schloss Valér, jetzt innerhalb gemeinsamer Schutzmauern in zwei Theile getrennt, Untervalér und Obervalér, als landesfürstliches Lehen[774]) und Schloss Altspaur (Spor maggiore), verliehen von Herzog Ernst an Peter von Spaur.[775]) In Meran ist schon 1340 in der Hand Volkmars ein Stadthaus Wasserlauben[776]), jetzt Nr. 153, und von 1541 bis 1578 die dortigen Gebäude am Sand, welche nunmehr der Kongregation der englischen Fräulein gehören[777]), im Burggrafenamte die wieder zurückerlangte Veste Burgstall und in Obermais Schloss Winkel[778]), bei Bozen Schloss Rosenstein, 1544 erheiratet von Ulrich durch Helena, eine der Erbtöchter derer von Gerstburg[779]), im Etschlande Schloss Moos, wovon die entsprechende bereits erloschene Linie das Wappen in ihr Schild aufnahm, den silbernen Balken in Roth zwischen drei gestürzten silbernen Halbmonden, und die Edelsitze Oberspaur und Unterspaur in Tramin[780]), heutzutage noch die Grafenhäuser genannt, in Vinschgau den Edelsitz Spauregg in Partschins, schon 1360 erbaut[781]), und Schloss Lichtenberg, von dessen 1450 ausgestorbenen Besitzern die letzte Verena von Lichtenberg, es ihrem Gemal Johann von Spaur zubrachte[782]), dann als Pfand das landesfürstliche Schloss und Gericht Naudersberg[783]), im Oberinnthal das landesfürstliche Lehensschloss und Gericht Laudeck und das landesfürstliche Gericht Landeck, beide aus dem Titel des Pfandes[784]), aus gleichem Titel das landesfürstliche Schloss und Gericht Hörten-

---

[770]) J. Ladurner im Arch. f. G. u. A. Tir. II, S. 134, 180.

[771]) Brandis, Landeshauptl. S. 30.

[772]) Ladurner S. 177.

[773]) Mayrhofen V, Nr. 26.

[774]) Maffei, Periodi S. 109.

[775]) Egger, Gesch. v. Tirol I, 483.

[776]) Jordan-Stampfer, S. 280.

[777]) Jordan S. 274, 275.

[778]) Staffler II, S. 560, 647.

[779]) Kögler in Zeitschr. d. Ferd. N. F. XII, S. 185.

[780]) Staffler II, S. 832.

[781]) Staffler II, S. 671.

[782]) Zybock, Mscr. laut Brandis S. 72.

[783]) Staffler, Tirol II, S. 181.

[784]) Staffler I, S. 214, 219.

berg[785], in der Stadt Innsbruck am Innrain den Ansitz Hechtenburg und ein Haus in der Neustadt, im Unterinnthal bei Hall den Edelsitz Scharnstein im Jahre 1457 als Geschenk des Erzherzogs Sigmund an Karl von Spaur[786], den Ansitz Thurnfeld bei Hall und den Glaserhof, Gemeinde Kleinvolderberg, Schloss und Gericht Freundsberg bei Schwaz, aus dem Rechtstitel des Pfandes von dem Landesfürsten verliehen 1515 und 1585[787], endlich 1497 bis 1516 Lichtwer unweit Brixlegg.

Die Spaur erscheinen mit Balthasar, Pangraz und Damian im Verzeichnisse des Landadels an der Etsch vom Jahre 1472, werden mit den Brüdern Georg und Johann, den Ahnherren der beiden nach ihnen genannten Stämme Erblandmundschenken und Panierträger von Tirol 26. October 1450, Freiherren mit Ulrich, Leonhard und Sigmund 1530, Reichsgrafen ddo. Wien 12. October 1633 mit der Bestätigung hiefür im Georgsstamme 27. Juni 1637, und 23. October 1637, im Johannsstamme 1660.

Dieses Geschlecht gab der Heimat vier Landeshauptleute, den ersten überhaupt, Volkmar 1335, Peter 1403, 1406, 1412—1416, Dominik Vigil 1636—1647, Josef 1791[788], der Landesregierung einen Präsidenten, Johann Leopold 1660, dem Hochstifte Brixen fünf Fürstbischöfe, Johann Thomas 1578—1591, früher Probst des Collegiatstiftes Innichen[790], der im neuen Schlosse Veltthurns, unweit Klausen, seiner Sommerresidenz, ein bis in die kleinsten Details bewundernswertes Denkmal der Spätrenaissance schuf, den weisen Christoph Andreas, gestorben 1613, früher Bischof von Gurk, den standhaften Leopold, gestorben 1778, den Nimrod Ignaz 1779, seit 1778 des vorigen Coadjutor, den friedfertigen Josef zur Zeit Kaiser Josefs II.[789], dem Hochstifte Trient einen Fürstbischof, den musterhaften Johann Michael, erwählt 1696, gestorben 1725, 86 Jahre alt[791], dem Stifte Sonnenburg eine Äbtissin, die unbeugsame Anna Genefra 1622[792], dem Stifte in Hall zwei Obristinnen, Marie 1644—1662, Ursula 1662—1695[793]; außerdem war Leo 1469 zum Bischof von Brixen und 1471 von Wien ernannt worden, starb jedoch um 1480, ohne einen bischöflichen Stuhl bestiegen zu haben[794]; Christoph Anton wurde 1514 zum Bischof von Gurk ernannt[795], Franz Vigil, gestorben 1670, war Bischof von Chiemsee. Balthasar und Hilleprand, im 16. Jahrhundert, waren Anhänger der Reformation.[796]

Name. — Ursprung und Bedeutung von Spor, wovon Spaur nur die deutsche Form ist, sind dunkel. Spor ist kein eigentlicher Personenname, sondern zeigt den Besitz an, vermuthlich ein aus der rhätischen Zeit Tirols gerettetes Wort und es mag erlaubt sein, dabei an das lateinische exponere, italienisch esporre zu denken. Im Namen Spor ist der Anlaut S der Rest eines Vorwortes; das reine Stammwort kommt in Tirol auch vor als Name des Dorfes Por in Judicarien, dann in einer

---

785) Staffler II, S. 383.

786) Mayrhofen, Geneal. IV, Nr. 13.

787) Staffler, Tirol I, S. 648.

788) Ladurner im Archiv f. G. u. A. Tir. II, S. 32, 38, 39.

789) Sinnacher, Beitr. III, S. 498.

790) Sinnacher, Beitr. IX, S. 709.

791) Perini, Stat. del Trent. I, S. 99.

792) Staffler, Tirol II, S. 219.

793) Rapp, Königin Magdalena S. 210.

794) Sinnacher, Beitr. III, S. 562, 568, 569.

795) Nat.-Kal. X (1848), S. 143.

796) Weber, Osw. Wolkenstein S. 446; dessen Bozen S. 124—126.

Zusammensetzung als Name des prächtigen Dolomitberges Pordoi in Fassa. Nach dieser ganzen Auseinandersetzung wäre Spor etwas emporragendes, gleichsam eine Burg Ragen.

Wappen. — Geviert. 1, 4 in Silber ein rother Löwe, in den Pranken einen goldenen Schenkenbecher (Stammwappen). 2, 3 in Silber und Blau geschacht ein rother Balken (Lichtenberg). Zwei Helme mit rothen Kronen. 1. der Löwe wachsend, mit dem Becher. 2. Rother niederer Hut, oben ein goldener Knopf, mit einem griechischen goldenen Kreuz; in dem silbernen Stulp stecken zwei Hellebarden, deren Stangen silbern und blau geschacht sind. Georg Moriz Freiherr zu Spaur und Valér 1577 im Stammbuche II, 69.

Spezalanza.

Briefadel. Erzherzog Ferdinand II. hat den Wundarzt Hildprandt Spezalanza in den Adel erhoben und ihm ein Wappen verliehen, ddo. Innsbruck 23. August 1567.[797]) Der Name ist italienisch. der Adelswerber mag aus Italien nach Tirol gezogen sein, wo geschickte Wundärzte immer eine Seltenheit waren.

Name. — Heißt auf deutsch Lanzenbrecher, ähnlich wie Crollalanza, Speerschüttler. Lancia spezzata nannte man einen Leibtrabanten. Der Geschlechtsname Specilanzia wäre also ursprünglich ein Gattungsname, auf dessen wörtliche Bedeutung das Wappen anspielt.

Wappen. — In Blau ein silberner Löwe, in den Pranken eine in der Mitte auseinandergebrochene Lanzenstange, an deren Spitze ein rothes Fähnchen flattert. Helm mit Krone, daraus der Löwe wachsend, in den Pranken der obere Theil der Lanze mit dem Fähnchen. Decke blau-silbern. Paul Spezilanzia, beider Medizin Doktor, Innsbruck 2. März 1596, im Stammbuche V, 265.

Die unbedeutende Verschiedenheit in der Schreibart des Namens zwischen dem Adelsdiplome und den 29 Jahre späteren Stammbuchsblättern (V, 265: Speculanzia. VI, 301: Specilanzia) kann umsoweniger Verdacht erregen, dass Paul und Hildprandt nicht dem gleichen Geschlechte angehörten, als Hildprandt Wundarzt war, der Sohn Doctor der Medicin, beide also von gleichem Stande; der Doctor war wahrscheinlich des Wundarzten Sohn.

Stöckl von Eben.

Uradel. Im Jahre 1249 schreibt sich ein Heinrich Stöckl „von Matrei", ein Umstand, der die aus der Gleichheit der Wappen entspringende Vermuthung bestätigt, die Stöckl seien eines Stammes mit denen von Matrei. Hanns und Georg Stöckl von Eben sind in der tiroler Landtafel vom Jahre 1511; am 9. April 1543 erlangen diese Stöckl vom Kaiser Max I. eine Adelsbestätigung und die Änderung der Schildfarbe Silber in Gold.

Hanns und Georg Stöckl werden mit Cyprian von Sarnthein gegen Erlag von 12.000 Gulden ohne Rechnungslegung Pfandinhaber der landesfürstlichen Gerichts-

[797]) Goldegg Nr. 31.

herrschaft und des Schlosses Hörtenberg im Oberinnthale, einst Sitz der Grafen des Poapingaues und bleiben nach Sarntheins Tode im alleinigen Besitz dieses Pfandes bis zur im Jahre 1568 erfolgten Einlösung: 1507 erwerben sie aus gleichem Titel um 2000 fl. Schloss und Gericht Freundsberg bei Schwaz, ebenfalls vom Kaiser Maximilian I.[798]). 1542 das salzburgische Lehenschloss Lichtwer, unweit Brixlegg im Unterinnthale.[799]) Christoph Ludwig Stöckl beschließt 1598 das Geschlecht.

Name. — Stöckl hat in der Tiroler Mundart die Bedeutung eines kleinen (einen Stock) eine Treppe hohen Wohnhauses als Hintergebäude. Vielleicht bedeutet der Geschlechtsname Stöckl den Besitzer oder Bewohner eines solchen Gebäudes, einen vom Stöckl.

Wappen. — In Gold ein schwarzer Hahn, gekrönter Helm mit dem Hahn. Decken schwarz-golden. Hanns Thomas Stöckl als Student in Bourges 10. Februar 1558 oder 1559, im Stammbuche I, 50.

Stöckl von Gerburg.

Briefadel. Die Brüder Paul, Landschreiber an der Etsch, Hans, Abraham und Max Stöckl bitten den Erzherzog Ferdinand II. um Bestätigung jenes Wappenbriefes, den ihnen Kaiser Ferdinand I. verliehen, jedoch einer ihrer Vettern von Schwaz mit sich außer Landes genommen, sowie um Bewilligung der Lehensfähigkeit. Beides wird bewilligt ddo. Innsbruck 1. September 1593.[800]) Später wurde das Geschlecht mit dem Zunamen Gerburg, nach einem Edelsitze in der Gemeinde Landeck, Perfuchs[801]), mit etwas geändertem Wappen geadelt.[802]) Verschiedene Mitglieder des Geschlechtes der Stöckl wurden in den Jahren 1703, zweimal 1729, 1769 geadelt und 1861 in den Ritterstand erhoben. Die Stöckl blühen außer Land.

Wappen. — Geviert. 1, 4. In Roth ein silbernes Zinnenthor. 2. In Schwarz ein goldener Halbmond. 3. In Schwarz ein goldener Stern. Stechhelm mit goldener Krone. Kleinod: zwei aufrecht gestellte, kreuzweise geästete rothe Stäbe zwischen rechts in Roth und Silber, links in Schwarz und Gold gebändertem Hornpaare, aus dessen Öffnungen je drei Pfauenfedern ragen. Decke rechts schwarz-golden, links roth-silbern. Paul Stöckl der Jüngere 1600 im Stammbuche IV, 29. Das Wappen vom Jahre 1593 stimmt damit überein.

Stupan.

Thomas Stupan hat 1474 Güter in Kärnten, Ulrich, bekannt vor 1581, ist Bergrichter in Lienz, dann Factor in Schwaz.[803]) Wenn, wie es wahrscheinlich ist, Paul ein Sohn des Thomas war, so ist es leicht begreiflich, wieso der Vater den Sohn nach Bologna auf die Universität schicken konnte, ein in Tirol seltener Fall. Eine Factorei in Schwaz war eine Goldgrube.

---

[798]) Mayrhofen, Geneal. VII, Nr. 35.
[799]) Staffler I, S. 775.
[800]) Goldegg Nr. 947.
[801]) Staffler, Tirol I, S. 125.
[802]) Siegelabdruck im Ferdinand., Pfaundlerische Sammlung.
[803]) Pfaundler, Notizen Fasc. V. Buchst. S, Bogen 76.

Paul unterschrieb sich Stupanus, dass diese Form nur eine bei Studenten häufige Latinisierung war, beweist der Siegelabdruck in der Pfaundler'schen Sammlung im Ferdinandeum mit dem ganz gleichen Wappen, wie im Stammbuche VII. 90. und der Umschrift: Ulrich Stupan.

Name. — Stupan ist slavisch. Der Gang, das Schreiten heißt čechisch *stupání.*

Wappen. — Unter einem Schildhaupte, mit einem wachsenden gekrönten goldenen Löwen in Blau, in Gold zwei blaue Pfähle. Gekrönter Helm, darauf der Löwe wachsend. Decke blau-golden. Paul Stupan, als Student in Bologna 21. Juli 1630 im Stammbuche VII, 90.

Tändl.

Briefadel. Erzherzog Ferdinand II. erhebt den Hans Adam Tändl, ddo. Innsbruck 20. Juli 1592, in den Adelsstand und verbessert sein Wappen.[804]) Der nämliche Johann Adam wurde infolge Befehles des Erzherzogs Maximilian III. an den Landmarschall Grafen Paul Sixtus Trautson vom 16. März 1613 in die Adelsmatrikel aufgenommen.[805]) Durch Anna Maria von Helmstorf, verehelichte Tändl, gelangt der Edelsitz Helmstorf in Lana an die Tändl, welche sich von nun an Tändl von Helmstorf schreiben.[806]) Hans Adam, „bestellter Fenderich in Tirol", hat diese Heirat geschlossen. Sein, seiner Frau und seiner zahlreichen Kinder Andenken ist in einem Votivgemälde in der von ihm hergestellten Kapelle in Helmstorf erhalten, in welcher, laut Inschrift des Bildes, im Jahre 1607, am Tage der unschuldigen Kindlein, der erste Gottesdienst gefeiert worden ist. Ein Ehrhard Tändl erscheint 1587 als Besitzer eines Meraner Stadthauses, Berglauben[807]), jetzt Nr. 98.

Name. — Tändl ist gleichsam eine platte Form von Tänzl. Der ahd. Personenname Tanto, als dessen Verkleinerung das sonst nicht bekannte Tantilo (woraus Tändl) anzusehen ist, kommt schon im 8. Jahrhundert vor.[808])

Wappen. — Auf dem erwähnten Votivbilde zu Helmstorf ist auch das Wappen der Tändl von Helmstorf, in rothem Felde ein Hirsch, der auf dem gekrönten Helm wachsend wiederholt ist. Dieser Hirsch ist ein Tändl (Damhirsch) und spielt, wie bei der Salzburger Familie Thenn, die ihn auch führt, auf den Namen an.

Tänzl.

Briefadel. Des Jakob Tänzl, Bürgers in Innsbruck 1370, Urenkel dritten Grades, Christian, ist im Jahre 1470 Besitzer der Weierburg bei Innsbruck, welche er an Erzherzog Sigmund verkauft[809]), bereichert sich als Silbergewerker in Schwaz und kauft von Herzog Friedrich IV. Schloss Tratzberg bei Schwaz.[810]) Die Tänzl besitzen auch auf kurze Zeit aus dem Titel des Pfandrechtes die landesfürstliche, 1511 vom

[804]) Goldegg Nr. 926.
[805]) Matrikelbuch bis zum Jahre 1789.
[806]) Mayrhofen, Geneal. IV, S. 59.
[807]) Jordan-Stampfer S. 263.
[808]) Förstemann I, S. 333.
[809]) Staffler I, S. 551.
[810]) Staffler I, S. 672.

Kaiser Max I. wieder eingelöste Gerichtsherrschaft Freundsberg mit dem gleichnamigen Schlosse oberhalb Schwaz.[811]) Schon 1571 ist Tratzberg im Besitze der Ilsung[812]); seit 1573 haben die Tänzl Tirol verlassen.[813]) Ihr einstiges Stadthaus in Innsbruck war im Saggenthurmviertel.[814])

Die Tänzl, welche darnach in Schwaben und am Rhein angesiedelt waren[815]), blühen gegenwärtig in Baiern.

Nach den gewöhnlichen Angaben erlangen die Tänzl ddo. Prag am St. Gallentag 1400 eine Wappenbestätigung, ddo. Graz 5. Juii 1483 den Adel mit Wappenmehrung, 1. Februar 1502 eine abermalige Wappenvermehrung und Adelsbestätigung; im Jahre 1511 werden Jakob und Simon Tänzl von Tratzberg in die Adelsmatrikel aufgenommen.[816]) In Baiern sind sie 24. October 1812 bei der Freiherrenclasse eingeschrieben worden.

Die Tänzl haben sich durch den im Jahre 1511[817]) im großen Stile der Hochrenaissance ausgeführten Neubau des Schlosses Tratzberg, das weithin das Innthal beherrscht, ein würdiges Andenken in ihrer alten Heimat errichtet. Der um die Kunst in Tirol hochverdiente Graf Franz von Enzenberg erwarb es für sein Haus durch die Heirat mit der letzten Gräfin Tannenberg und schuf es zu einem reichen Museum der Renaissancezeit um. Im Hofraume ist in der Mauer ein Steinrelief aus dem 16. Jahrhundert mit dem Tänzl'schen Wappen. Der Gründer ihres Reichthums, der obgenannte Christian Tänzl, liegt in der Schwazer Pfarrkirche begraben, unter einem prachtvollen großen Relief aus rothem Marmor, das ihn kniend in ganzer Gestalt lebensgroß darstellt, mit der Jahrzahl 1490.

Name. — Fast alle einsilbigen Geschlechtsnamen in Tirol sind auf ahd. Personennamen zurückzuführen, so auch Tänzl, welcher Name die Verkleinerung des ahd. Personennamens Tanzo ist.[818]) Tanzo hängt zusammen mit Tanto.

Wappen. — Geviert. 1, 4. In Schwarz und Gold gespaltenem Felde ein Schachroch als Doppelrössel in gewechselten Farben (Stammwappen). 2, 3. In Schwarz ein goldener, schwarzgefleckter Löwe.[819]) Zwei Helme mit Kronen. 1. Ein schwarz-goldener Federbusch, belegt mit dem Rössel in verwechselten Farben. 2. Der Löwe wachsend zwischen einem offenen schwarzen Flug. Decken schwarz-golden. Abraham Tannzl von Tirol, als Student zu Bourges in Berry, im Stammbuche I, 18.

Taxis.

Sie stammen aus Bergamo. Gabriel, Gründer der tirolischen Linie der Taxis führte die Post in seiner neuen Heimat ein und wurde Generalpostmeister

[811]) Staffler II, S. 661.

[812]) Staffler I, S. 672.

[813]) Zybock, Mscr. laut Brandis, Ehrenkr. II, S. 96.

[814]) Nat.-Kal. f. Tirol IX (1847), S. 23.

[815]) Aus ihnen ist ein Tänzl L. B. de Tratzberg als Verfasser des Werkes: Hungaria seu disputationes miscellaneae de natura Hungariae. Mit 2 Kupfertafeln. Dillingen 1700, Fol.-Format, bekannt geworden.

[816]) Hauptmatrikelbuch.

[817]) Sigmund und Veit Jakob. Mayerhofen, Geneal. II, Nr. 28.

[818]) Förstemann I, S. 333.

[819]) Als Mittelschild führten sie auch in Gold eine Schwalbe in Adlerstellung.

dieses Landes; seine Nachkommen bekleiden noch heute beziehentlich des jeweiligen Hauptes derselben die Würde eines Obersthof-General-Erblandpostmeisters von Tirol.

Die tirolischen Taxis wurden 1605 in den Freiherren-, den 27. October 1621 in den Reichsgrafenstand erhoben: Franz Werner Graf Taxis wurde infolge Landschaftbewilligung vom Jahre 1687 in die Adelsmatrikel von Tirol eingeschrieben[820]); in jene von Görz waren die Taxis schon seit 1565 eingetragen worden.[821])

Diese tirolische Linie nennt sich von Thurn-Valsassina und Taxis und besitzt Schloss Reifenstein bei Sterzing, dann das dortige Deutschordenshaus mit den dazu gehörigen Gütern, seit 1813, als die bairische Regierung die Postgefälle einzog und die Taxis mit den Besitzungen der Deutschordenscommende Sterzing (theilweise) entschädigte[822]), die sogenannte Taxburg, ein Sommerfrischhaus im Fichtenwalde bei Igels am Fuße des Patscherkofels, und den Palast Taxis in Innsbruck, wo die kaiserliche Post eingemietet ist. Im Prunksaale dieses Palastes hat Graf Josef, geboren 1720, gestorben 1790, ein schönes Denkmal seines Kunstsinnes hinterlassen. Martin Knoller hat ihn in Fresco gemalt, an der Decke mit dem Urtheil des Paris, an den Wänden, grau in grau, mit zwölf Geniengruppen, welche täuschend wie Stuccoreliefs aussehen, acht die Künste, vier die Jahreszeiten vorstellend, mit zwei Brustbildern des Grafen Josef und seiner Gemahlin Josefa geborne Gräfin Wilczek, und mit vier Wappenschildern der Eltern dieses Ehepaares, nämlich Taxis-Sprinzenstein und Wilczek-Oettingen.

Dieser Graf Josef war im Jahre 1783 Ceremonienmeister der Freimaurerloge St. Johannis in Innsbruck; ein Graf Thaddäus Taxis war um dieselbe Zeit Aufseher dieser Loge.[823])

Diese Taxis sind zu unterscheiden von den Taxis von Bordogna und Valnigra, welche in gräflicher Linie und in einer freiherrlichen Linie in Tirol ansässig sind und von Bonus de Bordonia abstammen, der im Jahre 1540 mit Elisabeth von Taxis mehrere Postrechte in Südtirol erheiratete, weswegen der Chef der gräflichen Häuser noch jetzt den Titel eines Erb-Oberpostmeisters an der Etsch, und der Chef der tirolischen freiherrlichen Linie den eines Erb-Oberpostmeisters in Trient führt.

Wappen. — Schild getheilt. Oben in Gold ein schwarzer einfacher Adler, gekrönt, unten in Blau ein silberner Dachs schreitend. Gekrönter Helm, daraus ein Pfauenwedel, vor dem ein goldenes Posthorn mit rothem Bande steht. Decken schwarz-golden, blau-silbern. Der Dachs ist sicherlich die eigentliche Anspielung auf den Namen. Ohne Unterschrift im Stammbuche II, 35.

Teutenhofen.

Uradel. Nennen sich von Teutenhofen einem Schlosse bei Dachau in Baiern.[824]) Wigulaus Hundt erwähnt der Teutenhofen aus den Jahren 1360 bis 1472, Lieb in den Zusätzen zu Hundt noch bis 1541.[825]) Hans, der von 1420 bekannt ist, siedelt sich zu Hall in Tirol an. Christoph empfängt 1494 den unteren Thiergarten in Unter-

[820]) Hauptmatrikelbuch.
[821]) Castellini laut Czörnig, Görz I, S. 788.
[822]) Staffler II, S. 28, 62.
[823]) Rapp, Freimaurer S. 13, 136.
[824]) Mayrhofen, Geneal. VII, Nr. 43.
[825]) Freiberg, Sammlung III, S. 710, 711.

mais bei Meran zu Lehen[826]); die Teutenhofen kaufen im Jahre 1543 von den Mor von Aufkirchen das Schloss Neuhaus. Bezirk Taufers[827]); sie erwerben auch den Edelsitz Raffenberg, Gemeinde Latzfons, unweit Klausen, und verkaufen dem Fürstbischof von Brixen, Johann Thomas von Spaur, 1580 den Grund, auf dem er das neue Schloss Veltthurns erbaut[828]); vom Edelsitze Glurnhör bei Sonnenburg, unweit Bruneck, erwerben sie einen Theil, ebenso infolge der Heirat mit der Erbtochter Katharina Übelhör einen Theil des Burgstalles Festenstein über Andrian als Lehen, erheiraten mit Magdalena Frankfurter den Ansitz Weidenburg zu Natters bei Innsbruck, auch besitzen sie bei Brixen in der Gemeinde Miland den Ansitz Karlsburg[829]). Hans wird in St. Veit, der alten Hauptstadt Kärntens, angestellt und gründet 1625[830]) die in Kärnten landständisch gewordene Linie, welche die Schlösser Drasing, Mageregg und Ehrenhausen besitzt[831]), von denen der letzte, gestorben 1750, sein Vermögen dem Waisenhause und Spital zu Klagenfurt hinterlässt, nachdem bereits 1736 Johann Paulin, der letzte der tirolischen, die Augen geschlossen hatte und Raffenberg durch seine Tochter Rosa an die Vintler gekommen war. Die Teutenhofer erlangen von Kaiser Max I. ddo. Augsburg 10. August 1518 eine Adelsbestätigung, erscheinen zuerst 1514 auf dem Landtage von Tirol[832]), erlangen im Jahre 1662 in der tirolischen und kärntischen Linie den Freiherrenstand.

Die Teutenhofen gehörten auch zum Görzer Adel zur Zeit der alten Grafen von Görz[833]). Zwei Mordthaten sind binnen weniger als einem halben Jahrhundert in diesem Geschlechte zu verzeichnen: Im Jahre 1562 erschlägt Valentin von der Karlsburger Linie einen Bauernknecht[834]), im Jahre 1605 erdolcht Daniel bei einem Hochzeitstanze zu Klagenfurt den Bürgersohn Perner. Hingegen wird die Sanftmuth hervorgehoben bei dem Propst und lateranensischen Abt vom Stifte Wälschrichäl. Georg Adam von Teutenhofen, gestorben 1716.[835]) Mit diesen Teutenhofen ist nicht zu verwechseln der bairische Hofkammerpräsident Johann Mändl, welcher von Kaiser Ferdinand III. im Jahre 1653 zum Freiherrn von Deutenhofen erhoben worden ist.[836])

Name. — Teutenhofen ist der Hof des Teut, Teut ein ahd. Personenname, auch in den Formen Tiuto, Theudo, Teudo häufig und jedenfalls mit dem gothischen Thiuda, Volk zusammenhängend.[837])

Wappen. — Silber und Roth gespalten, ein Hahn in gewechselten Farben. Helm mit Krone, darauf der Hahn mit offenen Flügeln. Decke roth-silbern. Johann von Teutenhofen als Student in Bourges 3. Mai 1559 im Stammbuche I, 32.

Trautmannsdorf.

Stammen aus Steiermark, werden 1623 Reichsgrafen, 1805 in einer Linie Reichsfürsten; das Haupt der steirischen Linie ist Erblandhofmeister im Herzogthume Steiermark. Die Trautmannsdorf werden in einem Zweige mit Leopold von Traut-

826) Burglechner, Tir. Adler III, S. 642.
827) Staffler II, S. 257.
828) Staffler II, S. 648.
829) Kögler in n. Z. d. F. XI, 85.
830) Weiß, Kärnt. Adel S. 285.
831) Kögler a. a. O. S. 86.
832) Matrikelbuch bis 1786.
833) Coronini, Tentamen Ed. II. S. 14.
834) Egger, Geschichte von Tirol II, S. 232.
835) Nat.-Kal. f. Tirol VI (1826) S. 30.
836) Bavaria I, S. 849.
837) Förstemann I, S. 1157—1159.

mannsdorf 1481 in die tirolische Matrikel aufgenommen[838]), vermehren mit Bewilligung des Kaisers Max I. 1511 ihr Wappen mit dem der Hölzl von Lueg, wegen der Heirat des Herand von Trautmannsdorf mit Agnes, einer Tochter des Konrad Hölzl und der Katharina Oederin, besitzen von 1518 bis 1533 als Pfand das landesfürstliche Schloss und Gericht Naudersberg[839]); der erzherzogliche Kämmerer Freiherr Franz wird von Erzherzog Leopold V. in den Grafenstand erhoben ddo. Innsbruck 21. Januar 1660.[840]) Nikolaus kauft 1543 von nachgelassenen Töchtern des Christoph Schirmb Schloss Neuberg zu Obermais bei Meran; erheiratet mit Dorothea von Castellalt, einer Schwester des 1555 verstorbenen Franz von Castellalt, das Schloss gleichen Namens in Valsugana, sowie das Schloss Freienthurn in Matarello bei Trient[841]), den 26. Mai 1635 verkaufen die Trautmannsdorf Castellalt um 25.000 Gulden und 300 Thaler an die Erzherzogin Claudia als Regentin von Tirol während der Minderjährigkeit ihres Sohnes Ferdinand Karl; im Jahre 1697 ist infolge Erlöschens dieser Linie auch Neuberg im Besitze der Freiherren (1698 Grafen) von Stachelburg.[842]) Obwohl die Trautmannsdorf Neuberg nicht viel länger als 150 Jahre lang besaßen, heißt es allgemein Schloss Trautmannsdorf; sie verschönerten es durch Zubauten und Wandgemälde. Die späteren Besitzer, Grafen Mamming, ließen das Schloss verfallen.[843]) Ein Fideicommissbesitzer der steirischen Linie, Graf Josef, geboren 1807, kaufte die Halbruine von einem Bauern, stellte sie stilgerecht wieder her, schmückte sie liebevoll mit Kunstwerken und Alterthümern, kaufte dazu als Sommerfrische die nahe Fragsburg, starb aber als der letzte seines Zweiges ledigen Standes 1867 und vererbte beide Schlösser an die ihm befreundete Familie von Leon. An den beiden Längswänden der Schlosskapelle von Neuberg hängen die von ihm hergestellten Wappenschilde seiner 32 Ahnen.

Wappen. — Der bekannte geviertete Schild (noch ohne die Schrägbalken von Castellalto) mit drei Helmen. Johann Wilhelm von Trautmannsdorf zu Neuberg, Freienthurn und Castellalt 1592 im Stammbuche V, 318.

Troyer.

Briefadel. Die Troyer erheiraten um 1514 durch Christian mit Magdalena, Tochter des Ulrich Kurz von Toblach und der Magdalena Wulfinger den Thurm und Hof des erloschenen Geschlechtes der Wulfinger in Aufkirchen, Gerichts Welsberg, durch den 1537 gestorbenen Peter mit der Erbtochter Dorothea Prözzle, genannt Mayr in Baumgarten, aus dem Geschlechte derer von Hohenbühel, den Edelsitz Baumgarten in Obervintl, gleichfalls im Pusterthale. Gleich anderen Edelgeschlechtern des Pusterthales siedeln sie sich unter den Reben an. Hans besitzt bereits 1546 den Edelsitz Ansheim bei Klausen[844]). Cyriak wird 1673 mit Thurm und Hof Treuenstein bei Bozen belehnt[845]); im Jahre 1674 erwirkt Franz, später Graf Troyer das landes-

838) Matrikelbuch bis 1805.
839) Staffler I, S. 181.
840) Goldegg Nr. 2067.
841) Mayrhofen, Geneal. II, Nr. 34; Perini, Statist. del Trent. II, S. 114, 115.
842) Weber, Meran S. 87, 88.
843) Weber S. 133.
844) Mayrhofen.
845) Staffler II, S. 902.

fürstliche Schloss und Gericht Uttenheim unweit Bruneck[846]); derselbe schreibt sich auch Herr zu Stein am Ritten, muss also dieses einst landesfürstliche Schloss und Gericht ebenfalls besessen haben; überdies besaßen die Grafen Troyer auch die Schlösser Rendelstein und Klebenstein bei Bozen.[847]) Bei Innsbruck besitzen die Troyer zu Wilten ein unter der bairischen Regierung aufgehobenes Fideicommiss, bestehend aus sechs Häusern, worunter der Edelsitz Straßfried[848]), welche der Freiherr Cyriak Troyer von dem kinderlosen Friedrich Freysing von Straßfried geerbt hatte. Einzelne Zweige haben sich auch in Krain, Kärnten und bei Feltre in Italien ansässig gemacht.[849]) Auch die Edelsitze Gißbach mit eigenem Burgfrieden, und Gremsen, beide unweit Bruneck, waren ihr Eigenthum.[850]) Alle diese Besitzungen sind jetzt in anderen Händen; nur Viersch, wo vor wenigen Jahren sämmtliche dreißig Ahnenbilder mit dem Hause verbrannt sind, gehört noch einer Gemahlin des Verfassers der Geschichte von Tirol, Professor Joseph Egger.

Der „Stückhauptmann" Hieronymus Troyer zu Kitzbühel erhält von Kaiser Max I. eine Wappenbesserung. Paul Troyer, von der Linie Baumgarten, Richter von Schöneck im Pusterthal, wird vom König Ferdinand I. ddo. Wien 20. Juli 1542 geadelt, die Brüder Balthasar, Kaspar, Christoph und Hanns, von denen allen noch blühende Linien abstammen, werden vom Kaiser Karl V. ddo. Schwäbisch-Hall 24. December 1546 in den Reichsadelstand erhoben. Peter, Balthasar und Christoph Troyer von Ansheim, dann Kaspar, Hans und Paul Troyer von Baumgarten werden infolge landschaftlicher Verordnung vom 10. August 1596 in den ständischen Adel aufgenommen[851]); Cyriakus wird 1660 Reichsfreiherr mit dem Zunamen Trojenstein (umgemodelt aus Treuenstein)[852]); sein einziger Sohn Franz Anton 1696 Reichsgraf; die gräfliche Linie wird 1699 der tirolischen Matrikel bei der Grafenclasse zugeschrieben.[853]) Die gräfliche Linie ist im Jahre 1837 mit dem Grafen Johann Baptist Freiherrn von Trojenstein und Straßfried im Mannesstamme erloschen; Graf Ferdinand Julius, ein Sohn des obgenannten ersten Grafen, der im Jahre 1745 Bischof von Olmütz, 1747 Cardinal, 1751 Protector von Deutschland beim päpstlichen Stuhle geworden war, hatte seine Linie nach Mähren gezogen, wo sie bis zum Aussterben bischöfliche Lehengüter besaß. Aus den tirolischen Linien haben sich hervorgethan der oben genannte Peter, der die Linien Troyer von Baumgarten gründete; er vertrat Lienz und Pusterthal bei dem ersten österreichischen Reichstage, den Kaiser Max I. im Jahre 1518 zu Innsbruck abhalten ließ[854]), Christoph, der im Jahre 1547 vom Kaiser Karl V. als Botschafter nach Constantinopel geschickt wurde[855]), Makkabäus, von der Linie Gißbach, gestorben 1615 zu Hall, noch als Student im Rufe der Heiligkeit, begraben in der Servitenkirche bei Walders, wo ein Marmorrelief sein Andenken in Schrift und Bild erhält[856]), Ferdinand, Priester des Franziscanerordens, der im Jahre 1648 eine Chronik von Bozen schrieb, welche handschriftlich mehrfach

[846]) Staffler II, S. 256.

[847]) Staffler II, S. 886.

[848]) Jetzt genannt Glockengießerhaus, bei Johann Grasmair.

[849]) Mayrhofen.

[850]) Staffler II, S. 196.

[851]) Hauptmatrikelbuch.

[852]) Ladurner in A. F. G. u. A. T. V, S. 313.

[853]) Hauptmatrikelbuch.

[854]) Brandis, Landeshauptl. S. 447.

[855]) Brandis, Ehrenkr. II, S. 99.

[856]) Sinnacher, Beitr. VIII, S. 252, 253.

vorhanden ist[857]. Cyriak Troyer von Gißbach, Kanzler und Vicepräsident in Innsbruck, 1665—1672[858]), durch Bergwerksunternehmungen reich geworden, in lebhaftem Briefwechsel mit der ekstatischen Nonne Giovanna dalle croce in Rovereto[859]), Fortunat, von 1677—1707 Propst zu Neustift bei Brixen, erwählt 1677, gestorben 96 Jahre alt, 1707, als Schriftsteller mit Ehren genannt[860]). Franz Anton, Freiherr, tirolischer Kanzler, 1694—1706.[861])

Nur die Linie zu Thurn und Aufkirchen blüht noch. Aus derselben ist Theodor als Gutsbesitzer zu Oberpettneu im Oberinnthale angesiedelt; der einzige Troyer, welcher sein Geschlecht im Mannesstamme fortpflanzt, ist sein Bruder Philipp.

Name. — Der Kern des Namens, Troi, ist romanisch, aus Trivium, Kreuzweg, der Auslaut deutsch. Troi, ladinisch, bedeutet Fußweg, Steig.[862]) Das Wort kommt auch anderswo vor. Troi heißt in Buchenstein der Weg von Livinè nach la Corte, dort, in Buchenstein, blühte ein Geschlecht de Sora Troj[863]), d. h. von Ober-Troi. Der Name Soratroi kommt als Geschlechtsname auch in Baiern vor[864]); Troi heißt auch ein Weiler unweit Schwaz.[865]) Von Defreggen nach Pregratten führt ein Weg durch das Troyenthal über das Troyenthörl oder Troyerjoch, welche Namen übrigens von dem hier behandelten Geschlechte herrühren dürften. In der Gemeine Niedervintl liegt der Edelsitz Troyerbach.[866]) Die Troyer sind also, ins Deutsche übersetzt, die Weger und bedeuten solche, die ihren Hof am Wege haben, im Gegensatze zu den Ödern oder Edern, deren Hof in der Einöde steht.

Wappen. — Schild, in Silber ein halber rother Widder, golden bewehrt. Helm mit Krone, darauf die Schildfigur wachsend. Decken roth-silbern. Hanns Troyer von Ansheim 1586 im Stammbuche IV, 24. Später ist im 2. und 3. Felde in Schwarz ein goldenes Herz, belegt mit den drei Buchstaben FLS. Dazu ein Helm mit dem wie Feld 2 und 3 bezeichneten Fluge und golden-schwarzen Decken. Diese Vermehrung mag mit dem Freiherrendiplome an Cyriak Troyer verliehen worden sein, der schon vor Kaiser Leopold unter Erzherzog Franz Sigmund gedient haben wird, wornach sich die Buchstaben deuten lassen. Das Herzschild, in Roth ein silberner Adler, der sich auf dem Helme mit silbern-rothen Decken wiederholt, wird mit dem Grafendiplome dazu gekommen und ein Gnadenstück, der Tiroler Adler in verkehrten Farben, gewesen sein.[867]) Der vorhin erwähnte Hieronymus Troyer erhielt als Besserung die Schildfarbe statt Silber in Gold verändert.

[857]) Weber, Bozen S. 211; Ladurner, Arch. f. G. u. A. Tir. V, S. 31.

[858]) Hormayr, Taschenb. 1822, abgedr. im Tir. Nat.-Kal. 1823, S. V.

[859]) Weber, Bozen S. 269.

[860]) Sinnacher, Beitr. III, S. 377.

[861]) Hormayr, Taschenb. 1822.

[862]) Schneller, Die romanische Volksmundart S. 251.

[863]) Wappenbrief für Zän Piero d. S. T. zu Puechenstain ddo. Innsbruck 12. April 1576. Goldegg Nr. 329.

[864]) Steub, Familiennamen S. 150, der ihn als ladinisch erkannt hat.

[865]) Staffler II, S. 657.

[866]) Mairhofer, Pust. a. A. S. 13.

[867]) Die kunstsinnige Frau Hassenbauer, geborene von Haslmayr in Innsbruck besitzt in ihrer Sammlung von Gemälden und anderen Kunstsachen das Miniaturporträt eines jungen Mannes in vornehmer Tracht aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, ohne Inschrift, aber mit einem Wappen, geviert mit Herzschild, der Herzschild in Gold zwei silberne Jagdhörner, wagrecht übereinandergestellt. Feld 1, 4 das Troyer'sche Stammwappen, Feld 2, 3 in Silber auf grünem Dreiberg drei grüne Tannen, im wesentlichen das Wappen sämmtlicher Stämme

Thun.

Uradel. Bertold von Thun, aus dem Jahre 1190 bekannt, beginnt die ununterbrochene Stammreihe.[868]) Die Thun haben die Burg im Nonsberg, von welcher sie sich nennen, vom Hochstifte Trient zu Lehen[869]); Albertin und Manfred von Thun werden in Gemeinschaft mit Lutus von Marostega vom Bischof von Trient 1199 mit der Höhe von Visiaun am Eingange in den Nonsberg belehnt, um daselbst ein Schloss zu bauen.[870]) Der infolge dessen erbaute Thurm zu Visiaun muss bald darauf aus dem Besitze der Thun gekommen sein; denn im Jahre 1230 erheiraten die Thun mit der Erbtochter derer von Visiaun diesen Thurm[871]); sie werden 1363 vom Fürstbischofe von Trient, Albert Grafen von Ortenburg, mit der Burg, früher und noch gegenwärtig im Volksmunde Bragher, jetzt Brughier unweit Tajo, von der sie einen Theil gekauft, einen anderen wahrscheinlich geerbt hatten, sammt dem dazu gehörigen Gerichte Tuenetto belehnt[872]), empfangen vom Hochstifte Trient das Schloss St. Ippolito bei Mechel im Nonsberge zu Lehen, welches aber schon 1407 in dem Aufstande gegen Bischof Georg von Lichtenstein zerstört wurde[873]), werden 1463 mit dem Thurm zu Bozen belehnt[874]), nehmen von Herzog Friedrich IV. Schloss und Gericht Königsberg zwischen Salurn und Lavis in Pfand[875]), kaufen 1471 von Werner Fuchs durch Ablösung des Pfandschillings Schloss und Gericht Castelfondo an der Novella im Nonsberge, welches die Grafen von Tirol vom Fürstbischofe von Trient zu Lehen trugen, besitzen um 1550 Schloss Englar in Eppan und um die gleiche Zeit Schloss Stein bei Kufstein[876]), erheiraten um 1579 durch Ursula von Caldes die bischöflich Trientinischen Lehen, Schloss Caldes, Schloss Raua di Caldes und Gericht Rabbi[877]), erwerben 1608 durch Ablösung die landesfürstliche Pfandherrschaft Schloss und Gericht Reineck im Sarnthal, verkaufen sie aber schon im Jahre 1635[878]), erheiraten um 1620 mit Katharina Freiin von Hendl, verwitwete Römer von Marötsch, das gleichnamige Schloss bei Bozen[879]), nunmehr verkauft, lösen im Jahre 1632 von den Wolkenstein gegen Erlag des Pfandgeldes das bald zurückgelöste landesfürstliche Schloss und Gericht Salurn ab, besitzen auf der Mendel das Alpenhaus und Weideneien, jetzt ein Eigenthum der Gemeinde Kaltern, in der Thalsohle südlich von Bozen den Hilberhof, in Povo unweit Trient eine kühle Sommerfrische, in Deutschmetz einen sonnigen Ansitz für den Spätherbst, in Eppan

---

des Geschlechtes derer von Hohenbühel. Das Helmkleinod ist ein einfacher schwarzer Adler mit goldener Krone und goldenen Pranken, mit einem silbernen Jagdhorn auf der Brust.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass jene Troyer, welche, wie oben erwähnt, den Edelsitz Baumgarten mit einer aus dem Geschlechte von Hohenbühel erheirateten, ihr Stammwappen mit dem von Hohenbühel quadrierten und dann dasselbe noch mit einem Herzschilde vermehrten, zu dem das neue Helmkleinod gehörte. Zu diesem Bilde passt nach allen Umständen Josef Anton Troyer, geboren 1714, Sohn des Karl Josef Troyer von Baumgarten und der Ursula Troyer von Baumgarten, der letzte seiner Linie.

[868]) Mayrhofen, Geneal. II, Nr. 38.

[869]) Perini, Stat. del Trentino II, S. 549.

[870]) Cod. Wanga S. 141.

[871]) Perini II, S. 453.

[872]) Perini S. 94.

[873]) Perini II, S. 253.

[874]) Brandis, Ehrenkr. II, S. 215.

[875]) Lichnowsky, Regesten II, Nr. 891.

[876]) Staffler I, S. 832.

[877]) Perini S. 100; Kögler in der neuen Zeitschr. d. Ferd. XI. Heft, S. 84.

[878]) Staffler II, S. 1088.

[879]) Staffler II, S. 885; Allianzwappen Thun-Hendl mit der Jahrzahl 1620 im genannten Schlosse an der Außenwand ober der Freistiege.

Haus und Hof, seit dem Erlöschen der Linie Caldes, 1850, in anderen Händen, in Trient einen Palast, im Besitze des Zweiges von Castelfondo, während die dortigen Paläste der Linie Castel-Thun und eines Zweiges der böhmischen Thun[880]) veräußert wurden.

Christoph Simon, Obersthofmeister des Kaisers Ferdinand II., verlegte durch den Ankauf der böhmischen Herrschaften in den Jahren 1623—1628 den Schwerpunkt seines Geschlechtes nach Böhmen, wo drei große Majorate bestehen. Vor nicht langer Zeit hatten diese böhmischen Linien noch Besitzungen in Tirol, so das Schloss Freienthurn in Matarello bei Trient[881]), das früher den Trautmannsdorf gehörte, dann das eben erwähnte Schloss Marötsch bei Bozen. Sämmtliche böhmischen Linien sind Zweige des Stammes Castel-Brughier, welcher im laufenden Jahrhunderte auch in Tirol durch ansehnliche Mitgiften und eine reiche Erbschaft einen neuen Aufschwung genommen hat. Emanuel, Franz und Josef, sämmtlich aus dem Stamme Brughier, sind, jeder einzeln, verfassungsmäßige Großgrundbesitzer von Tirol.[882])

Die Thun erscheinen 1472 in der Landesmatrikel[883]), werden 1490 in einer im zweiten Gliede erloschenen Linie, den 16. November 1530 in einer anderen Linie und 1604 in einer dritten Linie gefreit, 1558, nach dem Aussterben der Niederthor, mit dem Erbschenkenamte des Hochstiftes Brixen ausgezeichnet, von Kaiser Ferdinand II. den 24. August 1629 in den Reichsgrafenstand erhoben, 1846 zu Erblandjägermeistern von Tirol ernannt, nachdem das Geschlecht der Grafen von Tanneuberg im Mannesstamme erloschen war. Auch im Hochstifte Trient bekleideten sie das Erbschenkenamt.

In Steiermark sind die Grafen Thun 1622 in die Landtafel eingetragen worden[884]), im Erzstifte Salzburg mit dem Grafen Ernst 1741.[885])

Aus diesem seit drei Jahrhunderten in die Stämme Castel-Thun und Castel-Brughier geschiedenen Geschlechte war Victor Landeshauptmann an der Etsch und Burggraf von Tirol 1484—1487.[886]) Dann sind zu nennen die der Clausur abgeneigte, dabei aber würdige Katharina, Äbtissin von Sonnenburg 1567—1616[887]), der thatkräftige Sigmund Alphons, 1668—1677, der lebenslustige Dominik Anton, 1730 bis 1758, der freisinnige Peter Vigil, 1776—1800, der vielgeprüfte Emanuel Maria, 1800—1818, alle vier Fürstbischöfe von Trient, der heftige Sigmund Alphons, Fürstbischof von Brixen, 1677—1685, Guidobald, Cardinal, zugleich Bischof von Regensburg, 1654—1668, und Johann Ernst, 1687—1709, waren Fürsterzbischöfe von Salzburg, der sparsame Wenzel, 1664, der thätige Josef Maria, 1761, früher österreichischer Botschafter in Rom und Bischof von Gurk[888]), der bald verstorbene Thomas, 1795, der mediatisierte Leopold, 1796, waren Fürstbischöfe von Passau, Rudolf Josef, Bischof von Seckau, 1699, Jakob Maximilian, Bischof von Gurk, 1709[889]). Johann V.,

---

880) Palazzo Galasso; Perini II, S. 575.

881) Perini II, S. 914.

882) Kundmachung des Statthalters v. Tirol vom 8. Mai 1883 S. 892.

883) Landsch. Matrikelbuch bis 1805.

884) Pichler in Mitth. d. C. C. XIII (1868), S. C.

885) Kleinmayer, Juvavia S. 578.

886) Brandis, Landeshauptl. S. 279, 312.

887) Sinnacher, Beitr. II, S. 280—283.

888) Maffei, Periodi S. 126.

889) Maffei a. a. O.

von der Linie, welche sich Philippis von Thun nannte, Propst des Chorherrenstiftes Wälschmichäl[890]). Johann Jakob, Landcomtur des deutschen Ordens an der Etsch, fromm, wohlthätig, und ein guter Wirt, 1662—1701.[891])

Wo einst Tonno die Stammburg dieses prachtliebenden und dabei großherzigen Geschlechtes ragte, dort steht nun eine Kapelle, der hl. Margaretha geweiht. Der alte Name wurde auf das neue Schloss übertragen, das eigentlich Belvesino heißt[892]), die Krone aller Schlösser des Nonsberges, 1422.

Zu Kurtatsch, Gericht Kaltern, liegt ein adeliger Ansitz, der ebenfalls Thun heißt[893]); bei Gufidaun, unweit Klausen, hieß im 15. Jahrhundert ein Hof Tonetsch[894]), d. i. Tonnaccio, eine Verschlechterungsform von Tonno. Der seltene Name steht also in Tirol nicht allein da, wenn auch die nahen Nonsberger Dörfer Tueno und Tuenetto bei Seite gelassen werden.

Name. — In Tirol wird Tunn gesprochen; bis in die jüngste Zeit wurde Thunn geschrieben; im Codex Wangianus, also in lateinischen Urkunden des 12. und 13. Jahrhunderts, heißt der Name Tonnum, Tunnum, Tun. Bedeutet wahrscheinlich eine Burg, einen abgeschlossenen Raum, was der Deutsche auch ein Schloss nennt. Der Grund dieser Annahme liegt in den Worten *tun*, angelsächsich, altsächsisch, altnordisch und friesisch, *zun*, althochdeutsch, beide mit der Bedeutung von Zaun, *dun*, irisch, dann *din*, kymerisch, beide mit der Bedeutung von Burg, Schloss. Alle drei Worte sind nur Varianten eines und desselben Wortes[895]) und Begriffes: ein gegen die Außenwelt abgesteckter Platz.

Wappen. — Schild geviertet. 1. 4. In Blau ein goldener Schrägbalken (Stammwappen). 2, 3. In Silber und Schwarz gespalten. Rechts ein rother Adler hervorbrechend, links ein silberner Balken (Eschenloh, deren Wappen auf das Gericht Königsberg übergieng, weil Heinrich, ein natürlicher Bruder von König Heinrich von Böhmen, Grafen von Tirol, nach dem Aussterben der Grafen von Eschenloh deren Titel und Wappen annahm und von seinem Bruder im Jahre 1333 mit der Veste Königsberg belehnt wurde.[896]) Zwei Helme mit silberner Krone. 1. ein blaues Hornpaar mit einer schrägen goldenen Spange. 2. ein geschlossener Flug wie das 2. und 3. Feld. Decken rechts blau-golden, links roth-silbern. Sigmund von Thunn, 1560, im Stammbuche I, 41. Später kam als Herzschild die silberne Binde in Roth dazu, auf dem Helme das wachsende Einhorn, das Wappen der beerbten von Caldes.

Vels.

Uradel. Werinher von Vels, vielleicht ein Nachkomme jenes Ritters (miles) Engilger, dem am 20. Februar 888 Kaiser Arnulf, damals noch König, zum Lohne für die ihm vor seiner Thronbesteigung geleisteten Dienste 8 Huben und 30 Leib-

[890]) Brandis, Ehrenkr. II, S. 28 und Nat.-Kal. 1826, S. 79.

[891]) J. Ladurner, Zeitschr. des Ferd. III. Folge, X, S. 173—179.

[892]) Perini II, S. 549.

[893]) Zoller, Taschenb. II. Aufl. S. 245.

[894]) Tir. Bote 1875, S. 1163.

[895]) Förstemann II, S. 442.

[896]) J. Ladurner im A. f. G. und A. Tir. III, S. 231—235.

eigene in „Felis" schenkte[897]), erscheint 1120 in brixnerischen Urkunden[898]), Burghard, 1147. als Ministeriale des Hochstiftes Brixen. Ein Schloss Vels wird in einer Neustifter Urkunde vom Jahre 1302 erwähnt, wo zur Bestimmung der Lage des Hofes Miol in der Gemeinde Vels, Gericht Kastelruth, beigesetzt wird: „Unter dem Schlosse Vels." Dort war wohl ihr Stammsitz; es ist aber keine Spur mehr davon sichtbar. Reginbert IV. erheiratet im Jahre 1303 mit Mechtild von Steineck das gleichnamige Schloss am Kuntersweg.[899]) Die Vels besitzen auch Schloss Pressels bei Vels, verkaufen es 1351 an Berchtold von Gufidaun[900]); später aber erscheinen sie wieder in dessen Besitze als Vasallen der Landesfürsten; so wird Kaspar nach dem Tode seines Vaters Hans vom Herzog Sigmund 1450 damit belehnt; sie sind auch von 1497—1577 Besitzer von Schloss und Herrschaft Salurn als landesfürstlichem Pfand[901]), seit 1501 Inhaber des brixnerischen Lehens Schloss und Gericht Schenkenberg bei Vels und beiläufig seit der gleichen Zeit Inhaber des gleichfalls brixnerischen Lehens Herrschaft und Gericht Tiers, sowie des Edelsitzes Wälseck[902]); um jene Zeit besitzen sie in Bozen das Gerichtshaus von Wangen[903]), nunmehr in sehr verändertem Zustande der Wohnsitz des Grafen Ludwig Sarntheïn; von 1517 bis 1602 besitzen sie Schloss Aichach, Gericht Kastelruth, um 1530—1580 das landesfürstliche Lehen Schloss Hochnaturns[904]), seit 1538 durch längere Zeit als landesfürstliches Pfand das fürstbischöflich-trientinische Lehenschloss Sigmundskron, von 1536—1561 aus dem gleichen Titel Schloss und Gericht Enn mit Schloss Kaldif[905]), in Trient einen Palast.[906])

Die von Vels erscheinen im Verzeichnisse des Landadels an der Etsch von 1472, werden 1512 Erbkämmerer des Stiftes Brixen, im Jahre 1546 gefreit[907]); 1572 gelangt eine Linie in den böhmischen Herrenstand wegen ihrer Besitzungen in Schlesien, wo sie im Fürstenthume Oppeln das Städtchen Großstrelitz und in Breslau einen prächtigen Palast innehaben; diese Linie wird 1712 gräflich. Die tirolische Linie stirbt 1804 mit dem Freiherrn Johann Felix aus, der noch Schenkenberg und Presels besaß[908]); die schlesische war schon früher erloschen.

Ältlein trägt als Ministeriale des Hochstiftes Brixen dessen Banner in dem tirolischen Erbfolgekriege nach dem Tode Meinhard III.[909]) Binnen einem halben Jahrhundert werden drei aus diesem Geschlechte Landeshauptleute von Tirol; Leonhard, zugleich Salzmaier in Hall, von 1499—1530, der 27 Landtage in eigener Person leitete[910]) und Tirol bei dem ersten österreichischen Reichstage zu Innsbruck vertrat[911]); Leonhard der jüngere, des früheren Neffe, von 1532—1545, zugleich oberster Feldhauptmann in den Türkenkriegen und Hofmeister Kaiser Ferdinands I., endlich des jüngeren Leonhard Bruder, Hans Jakob, von 1545—1551[912]), dann aber schweigt

---

897) Sinnacher, Beitr. I, S. 820.
898) Mairhofer, Pust. a. A. G. S. 20.
899) Mayrhofen, Geneal. VII, Nr. 62.
900) Burglechner, Tir. Adler III, S. 486.
901) Staffler II, S. 1117.
902) Staffler II, S. 921, 1039, 1040.
903) Weber, Tirol S. 196.
904) Staffler II, S. 674.
905) Staffler II, S. 905, 1042, 1121.
906) Ladurner, Zeitschr. d. Ferd. III. Folge, X. Heft S. 168.
907) Mairhofer, Pust. a. A. G. S. 31.
908) Staffler II, S. 1039, 1040.
909) Sinnacher, Beitr. V, S. 607.
910) Weber, Bozen S. 232.
911) Brandis, Landeshauptl. S. 447.
912) Ladurner, Arch. f. G. und A. Tirol II, S. 35, 36.

fast jede Kunde. Nur unter den drei Edelfräulein des Hofhaltes der Erzherzogin Magdalena, welche dieser Prinzessin im Jahre 1569 in das von ihr gegründete Frauenstift nach Hall folgten, war auch Regina von Vels und nach dem Tode der Stifterin ward sie 1590 die erste gewählte Obristin des Stiftes und blieb es bis zu ihrem den 11. März 1793 erfolgten Tode.[913])

Der ältere Leonhard verwandelte die alte Burg Presels in einen Prachtbau und zierte die Hofwände mit Fresken; der jüngere Leonhard hat sein Denkmal im Stephansdome zu Wien. Sein lebensgroßes Steinbild in Harnisch steht dort aufrecht an dem Pfeiler gegenüber dem Karlsaltare. Die herrliche Burg Presels vom Verfalle gerettet zu haben, ist das Verdienst des verstorbenen Präsidenten der Bozener Handelskammer, Franz Kofler von Klebenstein.

Name. — Leonhard, der ältere, nicht zufrieden, einem uredlen Geschlechte Tirols anzugehören, erwirkte von Marco Colonna ein Zeugnis angeblicher Verwandtschaft, auf Grund dessen er dann in den Freiherrenstand erhoben, für sich und seine Nachkommen die Bewilligung erhielt, sich fortan Colonna Freiherr von Vels zu nennen und in sein Wappen die Säule der Colonna aufzunehmen. Den Ortsnamen Vels, von dem dieses Geschlecht sich schrieb, hält Steub für rhätisch.[914]) Im 11. und 12. Jahrhunderte komme er urkundlich als Vellis, Velles, Velse vor; in etruskischen Inschriften finde man die Wörter Velusa, Velisa, am Comersee den Namen Velzo; als rhätische Form, aus der Vel entstanden sei, nimmt Steub Vulusa an und vermuthet darin ein rhätisches Stammwort Vel mit der Bedeutung von Wasser, Quelle, Bach.[915]) Doch möchte ich die Beziehung zu Fels, Felsen nicht ganz ausschließen.

Wappen. — Der Stammschild der Vels ist in Schwarz ein silberner Balken, belegt mit einer rothen Rose oder auch mit einem rothen Kreuzlein. Auf dem Helme ein Flug wie der Schild. Später wurde der Schild geviert, in 1 der Balken mit dem Kreuz, in 2 und 3 die Säule, in 4 der Balken mit der Rose.

Die Vels von Inzing waren ein anderes Geschlecht und führten ein ganz verschiedenes Wappen.

Vintler.

Uradel. Dietlin Vintler, reich und von Ansehen, ist in Bozen aus dem Jahre 1195 bekannt. Mathias kauft 1292 das Wangen'sche Gericht in Bozen, welches einen Theil der Stadt umfasste, von Meinhard II., Grafen von Görz-Tirol.[916]) Nikolaus Vintler kauft im Jahre 1385 von Cyprian von Villanders das fürstbischöflich-trientinische Lehen, Schloss Runkelstein bei Bozen.[917]) Dieser Nikolaus, der reiche Hofbankier und tirolische Generaleinnehmer, lässt Runkelstein, das durch seine Tochter

[913]) L. Rapp, Königin Magdalena, Innsbr. 1858, S. 70, 197.

[914]) Zur rhät. Ethnol. S. 215.

[915]) Steub, S. 19, 213.

[916]) Mayrhofen, Geneal. II, Nr. 39. Nach Stampfer im Geschichtsfreund 1866, S. 299 wäre ein Dietlin der Vintler „urkundlich“ bereits von 1140 bekannt, vielleicht ein Druckfehler, weil im Widerspruche mit dem sonst sehr verlässlichen Mayrhofen, der ebenfalls Dietlin an die Spitze stellt.

[917]) Ladurner, A. f. G. u. A. T. I, S. 295.

Anna an ihren Gemahl Wolfhard Mätzner übergieng[918]), fast ganz neu aufbauen und mit jenen Fresken aus den Liebes- und Heldensagen des Mittelalters zieren, welche heute das Wanderziel der Kunstfreunde sind und im Jahre 1857 von dem Ferdinandeum veröffentlicht wurden. Zu Ende des 14. Jahrhunderts erheiratet Leopold die brixnerischen Lehengüter Ober- und Unterplatsch bei Brixen durch die Erbtochter Katharina von Platsch[919]). Nikolaus erwirbt aus dem Titel des Pfandrechtes von dem Landesfürsten die Burg und das Gericht Gries bei Bozen[920]), Reineck im Sarnthal und Stein am Ritten[921]), dann als bischöflich Augsburgisches Lehen den St. Afrahof in Bozen[922]); Franz Vintler kauft um 1390 von seiner Frau Margret von Villanders zu Pardell die Vorhut von Runkelstein, Schloss Rendelstein.[923]) Hans Vintler schreibt um das Jahr 1411 das im Jahre 1874 von J. V. Zingerle herausgegebene Lehrgedicht „Die plumen der tugent.“ Melchior ist zu Ende des 16. Jahrhunderts Pfändinhaber des brixnerischen Gerichtes Schöneck im Pusterthale; Christoph III. erheiratet mit Anna von Schellenberg, der letzten ihres Geschlechtes, die ansehnlichen Schellenbergischen Besitzungen in Vorderösterreich und schreibt sich davon zu Heilsberg; Georg Nikolaus erwirbt 1621 aus dem Titel des Pfandrechtes die landesfürstliche Burg Landeck mit ihrem Gerichte. Die Geschwister Maria Eleonora Vintler, verwitwete von Enzenberg und Rudolf Leopold Vintler, dann deren Budersohn Adam Anton Vintler wurden den 11. September 1782 von der landesfürstlichen Lehenstube in Innsbruck mit dem Sitze Griesenstein in Tscherms bei Meran belehnt.[924]) Der Enzenbergische Edelsitz Freienthurm zu Mühlbach, unweit Brixen, kam durch Franz von Enzenberg[925]) an dessen Witwe Eleonora, geb. Vintler von Platsch und von dieser an Adam Vintler von der in Meran hausenden Linie, der ihn aber schon 1790 an Ignaz Johann Preu von Lusenegg und Korburg verkaufte.[926]) Die erwähnte Meraner Linie gründete Johann Joachim, geb. 1656, durch seine Heirat mit Maria Francisca Zöttl von St. Valentin und Griesenstein.[927]) Diese Vintler besitzen noch gegenwärtig ein Stadthaus in Meran, Berglauben[928]), jetzt Nr. 70.

Dreimal standen die Vintler an der Spitze der landesfürstlichen Finanzverwaltung, das erstemal unter Friedrich IV. und seinen Brüdern mit dem schon erwähnten Nikolaus, das zweitemal unter Erzherzog Sigmund mit Konrad IV., zugleich Hofmeister von dessen Gemahlin Eleonora von Schottland, das drittemal unter Maximilian, dem Deutschmeister, mit Christoph, Kammerpräsidenten in Innsbruck[929]); unter den Landcomturen des deutschen Ordens der Ballei Etsch und im Gebirge war Georg Nikolaus, 1641—1661, ein vorzüglich guter Haushälter[930]); als gute Wirte sind sie in Bozen emporgekommen, als solche haben sie auch um das Land sich Verdienste erworben. Auch mit dem Schwerte haben sie sich hervorgethan: Sebastian und Melchior kämpften 1571 in der Seeschlacht von Lepanto, Hans Anton focht 1618

918) Zybock, Mscr.
919) Staffler II, S. 111.
920) Sinnacher, Beitr. V, S. 545.
921) Staffler II, S. 1063, 1087.
922) Ladurner S. 297, 299.
923) Burglechner, Tir. Adler III, S. 523.
924) Originalurkunde in Griesenstein.
925) Mayrhofen, Geneal. I, Nr. 47.
926) Staffler II, S. 136.
927) Stampfer im Geschichtsfr. 1866, S. 320.
928) Jordan - Stampfer, S. 282.
929) Weber, Meran S. 84, 85, in der guten Skizze über die Vintler.
930) Ladurner, Zeitschr. d. Ferd. 3. Folge, X. Heft, S. 167.

in der Schlacht am weißen Berge, der Malteser Philipp Jakob fiel 1638 bei der Eroberung von Vercelli. Hans Adam 1678 bei der Vertheidigung der Festung Rheinfelden gegen die Franzosen.[931])

Kaiser Sigmund verleiht dem Hans Vintler in Ansehung seines Adels eine Krone auf dem Helm. ddo. Konstanz 7. Mai 1415. Konrad Vintler erlangt 1480 die Quartierung seines Wappens. Kaiser Leopold I. erhebt zu Wien ddo. 4. Juli 1673 Hans Adam. Wilhelm den älteren und jüngeren, Magdalena und Elisabeth in den Freiherrenstand; diese Linie ist erloschen. Mit Konrad erscheinen die Vintler im Jahre 1474 in der Landesmatrikel.[932])

Das uralte Haus der Vintler in Bozen, schon 1270 in ihrem Besitze, gelangte durch Agnes, eine andere Tochter des Nikolaus, an die von Schrofenstein und ward seitdem nach den neuen Besitzern genannt. Die Bozener haben die von Nikolaus gebaute Dreifaltigkeitskirche abgebrochen, das Vintlerthor abgetragen, die dortigen Franciscaner die Grabsteine der Vintler in der zur Sakristei umgewandelten, vom nämlichen Nikolaus Vintler erbauten Allerheiligenkapelle zerstört.

Name. — Wie Hormayr[933]) sagt, endigte die Grafschaft Pusterthal westwärts in jenem großen Abgrunde zwischen dem Eidechsberge und dem Berge von Meransen, aus welchem der Pfundeserbach strömt. Am Ausflusse desselben liegt Untervintl, ein wenig oberhalb, ostwärts, Obervintl.

Wenn auch nicht urkundlich nachgewiesen, dennoch, wegen des Namens, der als Ortsname ein zweitesmal in Tirol nicht vorkommt, wohl sicher, führen die Vintler ihren Namen von einem der genannten Dörfer und stammen von dort.

Der Name Vintl, im 13. Jahrhundert Vintulle[934]), im 14. Jahrhundert, 1368, Vintule[935]), hat seinen Ursprung vom lateinischen *fundula*, eine Sackgasse, was ganz zur Lage unweit der Mühlbacher Klause, der alten, nunmehr zerfallenen Grenzfeste des Pusterthales, passt. Ein schöner Grund für diese Ableitung ist auch, dass Vintl weiblichen Geschlechtes ist. Man sagt: Die Vintl, in die Vintl gehen, aus der Vintl kommen, in welchem Gebrauche unzweifelhaft eine Erinnerung an die Bedeutung dieses auch im Lateinischen weiblich gebrauchten Namens liegt. Vintl könnte auch „im Sack“ heißen, gleich jenem Herberge am Eisack, welche, gleichfalls in einem Engpasse gelegen, zur Franzensveste in einem ähnlichen Verhältnisse steht. Auch Pfunders hängt mit *fundus* (noch heute in Südtirol Fondo), bezw. *profundus* zusammen. Die Vintler wären also, nach allem dem, verdeutscht die Tiefener oder Tiefner. Dem Einwande, dass eine kleine Alpe oberhalb Rum bei Hall, welche ganz offen an einem steilen Abhange, also durchaus nicht in einem Grunde oder Sacke liegt, Vintlalbl heißt, ist durch die Thatsche zu begegnen, dass dieser Name die Alpe des Vintl bedeutet, weil es dort einen Grundbesitzer dieses Namens gab.[936])

Wappen. — Schild in Roth und Gold geviert. 1, 4 zwei aufrechte gegeneinander gekehrte silberne Bärentatzen (Stammwappen). 2, 3 drei schwarze Bären-

[931]) Weber, Meran S. 55.

[932]) Matrikelbuch bis 1805.

[933]) Sämmtliche Werke I, S. 237.

[934]) Steub, Z. rhät. Ethnol. S. 218.

[935]) Mayrhofen, Geneal. I, Nr. 39.

[936]) Steuerkataster von Rum.

tatzen, wagrecht nach rechts übereinander gestellt, mit blutigem Schnitte (Platsch). Zwei Helme mit Kronen, auf dem einen zwei silberne, dem anderen zwei schwarze Bärentatzen. Balthasar Vintler zu Platsch. Rom, 8. Febr. 1578 im Stammbuche II, 60.

Waidmann.

Briefadel. Ein Hans Waidmann war in den Jahren 1570, 1574, 1580, 1584 und 1592 Bürgermeister in Meran, ein Waidmann mit dem gleichen Vornamen in den Jahren 1570, 1574, 1580 Stadtrichter in Meran.[937])

Die Waidmann erscheinen zwischen 1578 und 1615 als Besitzer eines Stadthauses in Meran, Wasserlauben[938]), jetzt 122.

Name. — Wie Waidwerk das Jagdwesen, so bedeutet Waidmann einen gelernten Jäger.

Wappen. — In Blau-Gold schräglinks getheilt ein springender Hirsch. Stechhelm mit gold-blauer Wulst, daraus ein wachsender Jäger, Rock und Mütze blau, goldgeziert, Mützenfeder silbern, ein schwarzes Hiefhorn blasend, die Linke an den Hirschfänger gestemmt. Decke gold-blau. Hans Waidmann 1599 im Stammbuche IV, 66.

Den gleichen Schild führte Thomas Waidmann, Bürger und Stadtschreiber in Hall, eingetragen als Mitglied der Stubengesellschaft der genannten Stadt in ihr kleines Wappenbuch, Blatt 89, mit der Jahreszahl 1611, in ihr großes Wappenbuch Seite 213.

Kaiser Mathias hat den 31. August 1612 die Brüder Thomas, Johann und Christoph Karl Waidmann, sämmtlich Tiroler, den zuletzt genannten wegen im Kriegsdienste gegen die Türken erworbener Verdienste in den Adel erhoben. Bei der Übereinstimmung des Schildes und Kleinods im citierten Diplome mit der Beschreibung des Wappens im Stammbuche ist nicht zu zweifeln, dass die geadelten Brüder dem gleichen Geschlecht angehörten; höchst wahrscheinlich war der Johann des Adelsdiplomes mit dem Hans des Stammbuches identisch. Ob sie aber mit den heutigen Freiherren von Waidmannsdorf, die im vierten Felde ihres Wappens auch einen Hirsch führen, zusammenhängen, ist noch nicht untersucht.

Wanga (neu).

Briefadel. Jakob Huter, Bürger zu Meran, der mit drei Ehefrauen 34 Kinder gehabt haben soll[939]), war dort in den Jahren 1456, 1470 und 1481 Bürgermeister[940]); sein Sohn Ulrich in den Jahren 1497, 1499, 1503 und 1510 Stadtrichter[941]), kauft 1513 von den Firmian Schloss Wangen bei Bozen und wird im gleichen Jahre von Kaiser Max I. in den Adelstand erhoben, mit der Bewilligung, seinen Namen mit dem Namen des ausgestorbenen Geschlechtes der Wanga zu vertauschen und ihr altes bürgerliches Wappen, einen Stulphut mit einem behuteten Mannesrumpfe auf

[937]) Stampfer, Meran S. 243—245.
[938]) Jordan-Stampfer S. 286.
[939]) Mayrhofen, Geneal. VII, Nr. 23.
[940]) Stampfer, Meran S. 243.
[941]) Stampfer S. 345.

einer Zinnenmauer zu vertauschen; 1518 war er Landesbote bei dem ersten österreichischen Reichstage zu Innsbruck. Sein Sohn Hans erscheint 1524 als der Erste seines Geschlechtes in der Landtafel von Tirol[942]); seine Enkel kaufen 1539 das Gericht Wangen in Bozen; beides tragen sie von den Bischöfen von Trient zu Lehen; 1542 erlangen die Wanga die Vermehrung ihres Wappens mit dem Wappen der alten Wanga; Hans Dietrich erwirbt nach dem 1581 erfolgten Aussterben der Römer Schloss Rubein zu Obermais bei Meran; in der Stadt Meran besaßen sie am Rennwege das jetzt Graf Hendl'sche Haus unter den Berglauben, überdies fünf Häuser[943]), Nr. 51, 52, 63, 70, 73, jetzt Nr. 69, 70, 83, 92, 95, wovon Nr. 70, jetzt Vintler, das alte (Huter'sche) Stammhaus gewesen zu sein scheint; Hans Dietrichs Urenkel, Georg Moriz, beschließt in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts das ganze Geschlecht, nachdem die in Bozen ansässige Linie bereits eine Generation früher mit Johann Hildebrand erloschen war. Schloss Rubein brachte Elisabeth von Wanga, vermählt mit Ludwig von Schneeburg, an dieses Geschlecht.

Die Bozener Linie hat einen Grabstein an der östlichen Außenwand der dortigen Pfarrkirche, die Rubeiner Linie in der Pfarrkirche zu Untermais am nördlichen Seitenaltare, dieser ist groß, von Marmor, roth, die Einfassung weiß, schwarz eingelegt; der für die Inschrift bestimmte Raum ist nie ausgefüllt worden.

Kaiser Max I. schenkte im Adelsbriefe von 1513 dem Ulrich von Wanga vier Ahnen („Diploma retroagens"). Diese Verleihung wurde von dem Tiroler Adel thatsächlich anerkannt, denn die vornehmsten Geschlechter des Landes, die Arco, Brandis, Khuen, Spaur, gaben ihre Töchter den neuen Wanga zu Ehefrauen.[944]) Die alten Huter thaten alles Mögliche, um ihre bürgerliche Abkunft der Vergessenheit zu weihen: Ulrich legte den alten Namen Huter, der zu dringend an das bürgerliche Gewerbe des Hutmachers erinnerte, ab; im vermehrten Wappen von 1542 setzten die Wanga sogar ihr eigenes Wappen von 1513, den behuteten Mannsrumpf, an die zweite Stelle, das der alten Wanga an die erste.

Name. — Der Name Wanga war kein Personenname, sondern ein Besitzname; Wanga ist das ahd. *wang*, nhd. Feld und kommt in Deutschland als Gau- und Ortsname vor[945]); den Tiroler Geschichtsforschern ist dieser Name überaus theuer wegen Friedrich aus dem echten Geschlechte der Edlen von Wanga, welcher als Bischof von Trient, 1207—1218, die unter dem Namen Codex Wangianus bekannte, höchst wertvolle, von Kink veröffentlichte Sammlung von Urkunden, das Bisthum Trient und seine Besitzungen betreffend, zusammenstellen ließ. Er liegt in Ptolemais, wo er als Kreuzfahrer starb, begraben, der Name seines Geschlechtes lebt zu Trient in aller Munde. Ein höchst auffallender Thurm daselbst heißt der Wangathurm.

Wappen. — Geviert. 1, 4 getheilt, oben roth, unten Silber und Schwarz sechsmal quergestreift. 2, 3 in Gold, aus silberner Zinnenmauer ein männlicher Rumpf mit blauem Rock und blauem Stulphut, beides mit je zwei silbernen Sparren belegt, der Stulp Silber. Drei Helme, der 2. und 3. mit Krone. 1. schwarzer hoher

[942]) Matrikelbuch bis 1805.

[943]) Jordan-Stampfer S. 255, 260—262.

[944]) Mayrhofen.

[945]) Förstemann S. 144.

Hut mit silbernem Stulp und goldenem Knopfe. Decken roth und silbern. 2. Hornpaar wie 1. und 4. Decken roth-silbern, schwarz-silbern. 3. silberner hoher Stulphut mit drei blauen Sparren und rundem goldenen Knopfe, besteckt mit drei Pfauenspiegeln. Decke blau-silbern. Hiliprand von Wanga 1593 im Stammbuche V, 22.

Weigele.

Briefadel. Rudolf Weigele, aus Baiern, Rath und Zahlmeister des Erzherzogs Ferdinand und Viertelshauptmann im Unterinnthale, erhält vom genannten Erzherzoge 10. December 1571 die Bestätigung seines im Jahre 1570 erworbenen Adels.[946]) Derselbe erwirbt die Rothwachsfreiheit von Erzherzog Ferdinand ddo. 1. December 1591; Christoph, Stadtschreiber in Meran, wird von Erzherzog Ferdinand unter Verleihung des von Kaiser Ferdinand I. seinem Vetter Rudolf ertheilten adeligen Wappens in den Adelstand mit der Rothwachsfreiheit erhoben, an gleichem Orte und Tage[947]). Lukas und Georg Rudolf werden 1605. Cyriak Christoph wird infolge Bewilligung des Ritterstandes vom 3. Mai 1659 in die tirolische Adelsmatrikel eingetragen.[948]) Christoph Cyriak Weigele erscheint noch 1720 als Zoller (Zöllner) in Kardaun. Der Stadtschreiber Weigele erscheint 1578, Hans Weigele 1610 als Besitzer eines Hauses in Meran, Berglauben[949]), jetzt Nr. 101; Kaspar erscheint 1637 als Bürgermeister, 1639 als Richter[950]).

Die Weigele gehörten zu jenen zahlreichen Baiern, welche nach Tirol kamen, um hier ihr Fortkommen zu finden, aber nach wenigen Generationen wieder, unbekannt wie, verschwanden.

Name. — Ahd. Personenname, Wigilo, die Kehrform des ebenfalls ahd. Personennamens Wigbert[951]), von *wig*, Kampf und *beraht*, *peraht*, berühmt, glänzend.

Wappen. — Geviertet. 1, 4 durch einen rothen Balken Schwarz über Gold getheilt. 2, 3 in Blau ein goldener Löwe. Helm mit Krone und dem wachsenden Löwen zwischen einem offenen schwarz golden roth getheiltem Fluge. Decke rechts schwarz-golden, links blau-golden. Rudolf Georg Weigele 1593 im Stammbuche VI, 225.

Welsperg.

Uradel. Otto von Welfesperg wird im Jahre 1140 genannt.[952]) Die von Welfesperg, später Welsperg, werden 1152 vom Grafen Albert von Görz mit dem Grunde belehnt, auf dem das kleine Schloss steht, welches den Namen ihres Geschlechtes trägt und einen eigenen Burgfrieden[953]), d. i. die niedere Gerichtsbarkeit, hatte. Sie spalten sich in mehrere Linien, welche, abgesehen von der Hauptlinie, die fortwährend von Welsperg heißt, von ihren pusterthalischen Ansitzen Ligöde, Roßmorte und Mäusreiter genannt werden[954]) und längst erloschen sind. Die Brüder Meinhard

[946]) Pfaundler, Allg. Übers. Bog. 109.
[947]) Goldegg Nr. 1161 u. 1162.
[948]) Hauptmatrikelbuch.
[949]) Jordan-Stampfer S. 263, wo der erstgenannte Christian heißt.
[950]) Stampfer, S. 244, 246.
[951]) Steub, Personennamen, S. 34, 36.
[952]) Mayrhofen II, 313.
[953]) Staffler II, S. 307.
[954]) Mairhofer, Pusterth. alt. Ad. S. 75.

und Albert, Grafen von Görz und Tirol, kamen in dem Theilungsvertrage ihrer Besitzungen vom 4. März 1271 überein, ihren Ministerialen Heinrich von Welfesperg dem Grafen Meinhard von Tirol zu übergeben, die Söhne sollen jedoch unter beide gleich vertheilt werden. Im Falle eines einzigen Sohnes blieb dieser bei dem Grafen Meinhard; derselbe sollte nur die Tochter eines Ministerialen des Grafen Albrecht von Görz zur Frau nehmen und die Kinder dann in obiger Weise zwischen Tirol und Görz vertheilt werden[955], so weit bekannt in Tirol der letzte Fall einer Theilung von Ministerialen-Kindern unter ihre Herren.[956] Nikolaus von Welsperg empfängt im Jahre 1298 von Albert Grafen von Görz die Burg Heimfels im Niederpusterthale zu Lehen. In Toblach hatten sie den Ansitz Englös, im Dorfe Welsperg Zellheim, im Jahre 1440 durch Anna von Welsperg an die tirolischen Lichtenstein gebracht. Gregor kauft 1359 den Thurm in Taisten, ein landesfürstliches Lehen, abgebrannt 1756[957]; Gregor, Kammermeister des Herzogs Leopold IV. von Österreich, empfängt um 4000 Goldgulden Schloss Pietra in Primör und die damit verbundene Gerichtsherrschaft Primör zu Lehen[958], Balthasar, Hauptmann des Schlosses Telvana bei Borgo in Valsugana erwirbt aus dem Titel des Pfandrechtes im Jahre 1465 von Erzherzog Sigmund das genannte Schloss und Gericht und überträgt es auf seine Nachkommen bis zu der im Jahre 1632 erfolgten Ablösung[959]; im Jahre 1495 bauen sich die Welsperg im Dorfe Welsperg den Ansitz Zellburg, den Felicitas in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts an die Recordin bringt; Paul kauft 1541 von Christoph Lechner das Schloss und den Burgfrieden Neurasen am Eingange in das Thal Antholz[960]; Christoph Sigmund erwirbt 1555 die landesfürstliche Burg Altrasen mit dem dazu gehörigen Gerichte um 6000 fl. und abermals Sigmund 1641 um die doppelte Summe als Pfand[961]; die Brüder Balthasar und Bartlme erlangen 1570 die landesfürstliche Burg Michaelsburg bei Brunek sammt dem Gerichte ebenfalls als Pfand um 16.000 fl., treten sie aber schon im folgenden Jahre an den Freiherrn Johann von Schneeberg ab[962]; in der Stadt Brunek besitzen sie einen großen Ansitz, der später an jene Wenzel kommt, die ihn Sternbach nennen und davon ihren jetzigen Namen Freiherren von Sternbach ableiten[963]; in Innsbruck, Innthorviertel, besitzen sie 1642 ebenfalls ein Haus[964]; im Jahre 1693 ist Guidobald Pfandherr der Gerichte Landeck und Naudersberg[965]. Nach Coronini[966] waren die Welsberg auch in der eigentlichen Grafschaft Görz in Ansehen. Eine Linie, die einzige, die noch blüht, hat durch die Heirat des 1675 gestorbenen Freiherrn Christoph Sigmund mit Anna Gräfin Raitenau in der Grafschaft Nellenburg in Schwaben die in fremde Hände gekommenen Besitzungen Rosegg und Langenstein

[955] Original-Duplicat der Urkunde im Innsbrucker Regierungs-Archiv, abgedr. in Röggels Diplomatischen Beiträgen zur Geschichte Meinhards II. im Sammler für Geschichte u. Statistik von Tirol IV (1808), S. 29—50; diese Stelle S. 46, 48.

[956] Jäger, ständ. Verf. Tir. I, S. 448.

[957] Staffler II, S. 323.

[958] Mairhofer, Pust. a. A. S. 72, Stat. d. Trent. I, S. 389.

[959] Perini II, S. 543.

[960] Seb. Kögl, Briefl. Mittheil. 1842.

[961] Statth. Archiv laut Staffler II, S. 348.

[962] Staffler II, S. 204.

[963] Staffler II, S. 172; Sinnacher, Beitr. VIII, S. 465.

[964] Nat.-Kal. f. Tirol IX (1874), S. 22.

[965] Mayrhofen S. 77.

[966] Tentamen S. 18.

der ausgestorbenen Grafen von Raitenau erheiratet; sie nennt sich deshalb zu Raitenau und setzt noch ihren gegenwärtigen Hauptbesitz Primör dazu. Fonzaso, eine Besitzung unweit Feltre in Italien[967]), hinterließ der im Jahre 1840 verstorbene Graf Johann an seinen Neffen Marquard Grafen Sarnthein. Der regelmäßige Wohnsitz der Welsperg ist jetzt Schloss Thurn in Wälschmetz, welches Elisabeth, geb. Gräfin Spaur, geerbt hat und nun an die Welsperg bringt.

Die Welsperg erscheinen 1472 in der Landesmatrikel. Balthasar wird 1500 Marschall des Hochstiftes Brixen, Sigmund und Karl, Vettern, werden 3. Juli 1539 von König Ferdinand I. in den österreichischen Freiherrenstand erhoben; den Reichsfreiherrenstand ertheilt den Welsperg Kaiser Max II.; Christoph wird von Erzherzog Ferdinand, ddo. Innsbruck 26. März 1568, zum erblichen Erblandküchen- und Erblandstabelmeister von Tirol ernannt[968]); Guidobald, von der Altrasener Linie, wird durch Kaiser Leopold I. den 15. April 1693 Reichs- und erbländischer Graf, welche Auszeichnung später auf die Primörer Linie ausgedehnt wird. Sigmund war 1498 Obersthofmeister der Kaiserin Blanka[969]), ein späterer Sigmund, Freiherr, stiftete 1599 das Franciscanerkloster zu Borgo in Valsugana[970]); Wilhelm war von 1628—1641 Bischof von Brixen und unablässig bemüht, seine Rechte als Reichsfürst gegen die tirolischen Landesfürsten zu vertheidigen[971]). Guidobald verwaltete seit 1693 als österreichischer Landvogt die Grafschaft Nellenburg, Johann Nepomuk erwarb sich 1797 als Landeshauptmannschaftsverwalter an der Etsch entscheidende Verdienste um die Aufstellung des Landsturmes, brachte in Primör das Eisenbergwerk seines Hauses mit großen Opfern in guten Stand und bethätigte sich bei jeder Gelegenheit, insbesondere bei dem Ausbruche der Cholera im Jahre 1836 zu Primör als edler Menschenfreund.[972])

Auf dem Übergange von Primör nach Fleims bestand schon im 12. Jahrhunderte ein Benediktinerkloster zur Pflege der Reisenden namens San Martino di Castrozza. Im 15. Jahrhunderte wurde es aufgehoben und dessen Einkünfte für einen weltlichen Kleriker mit dem Titel eines Priors bestimmt, mit der Verpflichtung, Gastfreundschaft zu üben. Erzherzog Sigmund verlieh das Ernennungsrecht des Priors an die Welsperg als Gerichtsherren von Primör, welche es seit 1482 ausüben[973]) und, da zur Erlangung des Priorats die Aufnahme in den Clerus mittels der Tonsur genügt, ihre eigenen Söhne dazu befördern. So erklärt es sich, dass der 1850 geborene Graf Heinrich seit seinem zehnten Lebensjahre Prior von Castrozza ist, gewiss ein interessanter Überrest der kirchlichen Zustände des Mittelalters.

Name. — Die alte Form von Welsperg ist Welfesberg, d. i. der Berg des Welf. Welf ist ein ahd. Personenname, lautet in ältester Form Hwelf und bedeutet ein Junges von wilden Thieren. Welf als Personenname ist ursprünglich unzweifelhaft ein Kosename, wie er Kindern gegeben wird, ähnlich wie die Namen von Jungen bestimmter Thiere, so Kätzchen, Mäuschen auch heutzutage als Kosenamen gebraucht werden. Ganz analog ist die Verwendung des gleichdeutigen lateinischen Wortes *catulus* als Personenname bei den alten Römern gewesen.

[967]) Cl. Graf Brandis, N. Zeitschr. d. Ferd. IV, S. 147.

[968]) Goldegg Nr. 51 a.

[969]) Mayrhofen, Pust. a. A. S. 76.

[970]) Perini II, S. 85.

[971]) Sinnacher, Beitr. VIII, S. 416.

[972]) Graf Brandis, S. 149, 151, 154.

[973]) Perini II, S. 308.

Da wir die ältesten deutschen Ansiedler des Pusterthales als Bajuvaren kennen, ist zu vermuthen, dass ein Bajuvare Namens Welf der Stammvater dieses Geschlechtes gewesen sei.

Wappen. — Geviertet mit Herzschild: Schwarz-Silber geviertet (Stammwappen). 1. 4 in Roth ein silberner Zickzackbalken in Form eines W (Villanders). 2, 3 in Schwarz auf silbernem Felsen ein goldener Löwe einwärts. Drei Helme mit Kronen. 1. hoher Hut mit den Tincturen und der Figur von Villanders, besteckt mit einer weißen Straußenfeder an der Spitze, je drei an den Seiten. 2. Hornpaar in Schwarz und Silber übereck getheilt. 3. Flug, belegt mit dem Löwen. Decken 1. roth-silbern, 2. schwarz-silbern, 3. schwarz-golden. Christoph Freiherr zu Welsperg und Primör 1577 im Stammbuche II, 65.

Kaspars von Welsperg zweite Gemahlin war 1404 Ursula von Villanders, deren Geschlecht vier Generationen später ausstarb. Aus diesem Anlasse erhielten Hans und seine Vettern, die Brüder Bartholomäus, Balthasar, Melchior, Paul und Kaspar von Welsperg von Kaiser Ferdinand I. ddo. Wien 24. April 1564 das Recht, ihr Stammwappen mit dem der Villanders zu vermehren. Erzherzog Ferdinand bestätigte dieses Recht als Landesfürst von Tirol zu Innsbruck 1. August 1567[974]); eine weitere Wappenvermehrung für die Welsperg erlangte Freiherr Christoph von Erzherzog Ferdinand ddo. Innsbruck 5. Juli 1570[975]), womit der goldene Löwe von Michaelsburg gegeben wurde; bei der Grafung kam wegen Raitenau die eingeschobene silberne Spitze mit einer schwarzen Kugel dazu.

Die zärtlichen Eltern Georg Bonaventura Freiherr von Welsperg, Schlosshauptmann zu Rattenberg, und Euphemia, geborene Gräfin Arz, setzten ihrem Kinde Georg Wilhelm, das acht Monate und vier Tage nach seiner Geburt, den 15. Juli 1676, gestorben war, einen Grabstein aus rothem Marmor mit den Wappenschildern Welsperg und Arz. Er liegt auf dem Fußboden des Knappenschiffes der Rattenberger Pfarrkirche.

Wenzl von Kestlan.

Wenzeslaus der Nießentitzer kommt um 1403 aus Mähren nach Brixen, wird dort Bürger, kauft den Ansitz Unterkestlan bei Brixen, erhält zwischen 1428 und 1438 „von der kaiserlichen Majestät“, also vom Kaiser Sigmund, ein neues adeliges Wappen. Seine zwei Söhne, Wenzel und Lazarus, begründen zwei Linien, von welchen jede den Namen ihres Gründers führt[976]). Erasmus Wenzl von Kestlan besitzt durch Verleihung des Landesfürsten, 1458, aus dem Titel des Pfandrechtes Thurm, Herrschaft und Gericht Velthurns bei Klausen[977]). Christoph Melchior um die Mitte des 16. Jahrhunderts die Weierburg bei Innsbruck.[978]) Jakob Wenzl von Kestlan bekleidete 1571 das Amt eines oberösterreichischen Kammercopisten und besaß 1600 ein Haus in Innsbruck.[979]) Ein Haus zu Innsbruck in der Vorstadt, jetzt Theresien-

[974]) Goldegg Nr. 30 a.

[975]) Goldegg Nr. 114.

[976]) Mayrhofen, Geneal. IV, Nr. 107.

[977]) Staffler II, S. 963.

[978]) Staffler I, S. 551.

[979]) Pfaundler, Notizen, Buchst. K. Bog. 11.

straße, erscheint noch im Jahre 1642 im Besitze dieses Geschlechtes.[980]) Jakob Wenzl von Kestlan wird im Jahre 1605 in die tirolische Adelsmatrikel eingetragen.[981]) Kaspar Wenzl von Kestlan, Jesuit, stirbt 1611 den Tod der Nächstenliebe als Pfleger der Pestkranken zu Innsbruck[982]). Gabriel ist 1663 der letzte Wenzl von Kestlan, welcher auf einem tirolischen Landtage erscheint.[983])

Dieses Geschlecht ist wohl das einzige tschechische, welches sich in Tirol angesiedelt und die ständische Landmannschaft erworben hat, während umgekehrt zahlreiche tirolische Geschlechter, wie die Coreth, Khuen, Künigl, Malanotti, Thun, Wolkenstein, nach Böhmen giengen.

Name. — Wenzl ist der bekannte tschechische Personenname. Der Gründer der tirolischen Wenzl, Wenzeslaus der Nießentitzer, hieß wohl so von einem der mährischen Orte, welche jetzt Nietschitz (Něčice) heißen.

Dass der Name Kestlan von Kastellan abgeleitet werde, hat schon P. Beda Weber[984]) mit Bestimmtheit ausgesprochen und die Vermuthung geäußert, die von Voitsberg hätten die Edelsitze Ober- und Unterkestlan als Kastellane der Kirche Brixen zu Lehen besessen. Sie besaßen in der That dieses Amt als ein Lehen des Hochstiftes. Damit war die Gerichtsbarkeit in der Stadt und über die nahen Gemeinden Pfeffersberg und Salern verbunden. Sie hießen Castellani, Burggravii, auch Praefecti urbis.[985]) Kestlan war also der Hof des Castellans.

Wappen. — Schild geviertet. 1, 4 in Schwarz schrägrechts eine silberne Zinnenmauer, über die ein zusehender goldener Löwe schreitet. 2, 3 in Silber ein schwarzer Arm, einen Brand schwingend, im Buge ein goldener Stern. Zwei Helme, der vordere mit einer Mauerkrone und dem Rumpf einer Mohrin mit goldener Krone; der zweite ohne Krone hat einen geschlossenen Flug wie das 2. und 3. Feld. Decke schwarz-golden und schwarz-silbern. Jakob Wenzl von Kestlan, oberösterreichischer Kammercopist 1592 im Stammbuche V, 65.

Wettin.

Briefadel. Franz Wettin aus Bozen[986]) erlangt von Kaiser Rudolf II. den 30. October 1577 den Reichsadel, sein gleichnamiger Sohn Franz von Erzherzog Ferdinand die Bestätigung dieses Adels, das Recht des rothen Wachses und eine Wappenbesserung ddo. Innsbruck 29. Juli 1581.[987]) Der Steuereinnehmer und Pfleger von Wangen, Franz Wettin, in Bozen, wohl der zuletzt Erwähnte, kauft 1596 Schloss Rafenstein bei Bozen von den Nachkommen des Ulrich von Spaur und seiner Ge-

[980]) Nat.-Kal. f. Tirol IX (1847), S. 24.

[981]) Hauptmatrikelbuch.

[982]) Pfaundler Bogen 11.

[983]) Genealog. Matrikelauszüge im landsch. Archiv Nr. 103.

[984]) Tirol II, S. 62.

[985]) Mayrhofen VII, Nr. 53.

[986]) Pfaundler, A. Übers. Bl. 111.

[987]) Goldegg Nr. 800.

mahlin Helena von Gerstburg[988]) und wird infolge landschaftlicher Verordnung vom 15. Februar 1605 mit dem Beinamen von Rafenstein in die Adelsmatrikel aufgenommen.[989]) Schloss Rafenstein wird 1599 an Marx Sittich Freiherrn von Wolkenstein verkauft. den 17. December 1649 erlangen die Wettin die Bewilligung, sich auch von Strausseneck zu nennen, nach ihrem Ansitze dieses Namens in der Gemeinde Zwölf Malgreien, Viertel Zollstange, bei Bozen; Kaiser Ferdinand III. erhebt 13. October 1651 den Hans Jakob in den Ritterstand mit dem Titel von Rafenstein unter Weglassung des Namens Wettin, dessen gleichnamiger Sohn Hans Jakob, Landrechtsbesitzer in Niederösterreich, wird dem Ritterstande jenes Landes einverleibt. Vater und Sohn werden von Kaiser Leopold I., ddo. Wien 4. Juli 1663, in den Stand von des Reiches Rittern und Edlen Herren von Rafenstein erhoben. Hans Jakob, der Sohn, Herr zu Erlach und Rauhenstein in Niederösterreich, wird mit seinem Bruder Hieronymus Otto, der in Straußeneck geblieben war, in den Freiherrenstand erhoben[990]), derselbe erscheint noch 1695 auf dem Landtage[991]); später verstummt jede weitere Nachricht.

Die echten Rafenstein, aus welchen Albert 1219 den Stuhl des Bisthums Trient bestieg, scheinen, nachdem sie schon lange früher ihre Burg, ein Lehen des genannten Bisthums, verloren hatten, im 16. Jahrhundert erloschen zu sein.

Name. — Wettin ist ein ahd. Personenname, ziemlich sicher vom ahd. *wit*, nhd. weit, in der Bedeutung z. B. eines weiten Gewandes, lateinisch *amplus*. Vielleicht ist er aber eine Variante von Wezil, einer Koseform von Werinhardus oder Werinher. Wettin steht also hinter Rafenstein nicht zurück, der Stein des Raff, ahd. Raffo, ein Personenname, nach Förstemann wahrscheinlich mit dem altnordischen *hraga*, eilen, zusammenhängend, man darf hinzusetzen gewiss; denn noch heutzutage heißt in Tirol, dessen Volkssprache so viele uralte Wörter bewahrt, raffeln, sich eilig hin- und herbewegen.

Wappen. — Geviert. 1, 4 in Roth ein natürlicher Strauß. 2, 3 in Roth eine silberne Spitze. Helm mit Krone und der Strauß zwischen in Silber und Roth übereck getheiltem Hornpaare, besteckt mit je drei Pfauenspiegeln. Romedius Wettin, 1587, im Stammbuche II, 16.

Die Figur des Vogels im Wappen der Wettin sieht mehr wie ein Kranich aus; allein der Name Strausseneck, den sie von ihrem Ansitze schöpften, spricht für den Strauß. Es ist jedoch nicht unwahrscheinlich, dass die Wettin in ihrem Bestreben, es vornehm zu geben, ihren Kranich für einen Strauß ausgaben und dem Namen ihres Ansitzes die unechte Deutung ihrer Schildfiguren unterlegten. Denn auch die Spitze im 2. und 3. Felde kann als eine Ecke gelten. Vielleicht waren die Wettin einst Krämer, mundartlich Kramer und hatten als Anspielung auf ihr Gewerbe. das fast wie Kraner lautet, einen Kranich im Wappen.

---

[988]) Kögl, Zeitschr. des Ferdin. 2. Folge, XII. Heft S. 186.

[989]) Hauptmatrikelbuch.

[990]) Kögl.

[991]) Genealog. Matrikelauszüge im landsch. Archiv Nr. 327.

Wolgschaffen.

Im Jahre 1500 war ein „Wolgschaff" Bürgermeister von Sterzing.[992] Sie besaßen in der Gemeinde Eppan den Ansitz Wendelstein, Haus Nr. 258, der später an die Miller[993], dann an die Call übergieng und gegenwärtig seit langer Zeit Eigenthum und Wohnsitz des Edelfräuleins Marie Wohlgemuth von Oberplanizing ist. Noch im Jahre 1750 kamen die Wolgschaffen in Sterzing vor.[994] Seitdem sind sie verschollen. Sie gehörten zu jenen achtzig adeligen Geschlechtern, welche auf den Rebengeländen Eppans begütert und zum großen Theile dort ansässig waren, deren üppiges Leben, Treiben und Niedergang Beda Weber so vortrefflich geschildert hat.[995]

Name. — Das „en" im Worte Wolgschaffen ist eine dativische Pluralendung, bedeutet also einen vom Geschlechte der Wolg-Schaff, d. i. des Scafo, Sohn des Volko, welche beide Koseformen zusammengesetzter ahd. Personennamen sind.

Wappen. — In Blau und Gold schräglinks getheilt eine Sonne in gewechselten Farben. Kleinod: Flug wie der Schild.[996]

Wolkenstein.

Uradel. Kuno von Pradell aus dem Geschlechte derer von Villanders, westlich über Klausen, erscheint 1180 als Ministeriale des Grafen Berchtold von Andechs[997]. Randolf von Pradell kauft 1292 von Wilhelm Maulrapp Burg und Gericht Wolkenstein[998] im Hintergrunde des Grödnerthales mit Einschluss von Kolfuschg im Abteithale. Dessen Sohn Konrad beginnt 1320 sich von Wolkenstein zu nennen; er besitzt auch Ansheim in der Gemeinde Villanders. Friedrich von Wolkenstein erheiratet mit seiner Base, der Erbtochter Katharina von Trostburg, aus dem Geschlechte derer von Villanders Schloss und Gericht Trostburg an der Mündung des Grödnerthales.[999] Michael erwirbt 1402 von Herzog Leopold von Österreich Burg und Herrschaft Kastlrut als Pfandlehen[1000], Leonhard erwirbt 1411 von Heinrich von Rottenburg um 2000 Ducaten die brixenerische Lehenburg Aichach bei Seis mit ihrem Burgfrieden.[1001] Oswald kauft in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts von Anna Greuß, der Witwe Friedrichs des letzten von Hauenstein, dieses Schloss[1002], ein Lehen einst des Hochstiftes Brixen, später des Landesfürsten.[1003] Friedrich ist der letzte gemeinsame Ahnherr der jetzt noch blühenden Stämme Rodeneck und Trostburg.

Friedrichs Urenkel Veit, dessen Bild in der Ambrasersammlung zu Wien ist, erhält von Kaiser Max I., weil er sich im niederländischen Kriege freiwillig für ihn

[992] Pfaundler, Notizen über die Städte Tirols Nr. 17. Mscr. im Ferdinand. zu Innsbr.

[993] Steueranschlag von 1779, im Steuerarchiv von Kaltern.

[994] Pfaundler, Notizen, Fasc. VI, Buchst. W. Bogen 43.

[995] Bozen S. 444—447.

[996] Siebmacher I, S. 43.

[997] Sammler f. Tirol IV, S. 244.

[998] Burglechner, Tir. Adler III, S. 739.

[999] Mayrhofen, Geneal. II, Nr. 48.

[1000] Innsbr. Lehenarchiv laut Staffler II, S. 1025.

[1001] Staffler II, S. 1042.

[1002] Kögler, Zeitschr. d. Ferd. 2. Folge, XII, S. 166.

[1003] Staffler II, S. 1042.

als Geißel stellte, zwei österreichische Herrschaften als Geschenk, welche er gegen Schloss und Gericht Rodeneck umtauscht[1004]) und bringt, weil er kinderlos bleibt, Rodeneck an seinen Bruder Michael, von welchem die Wolkenstein-Rodeneck abstammen. Derselbe Michael, Ritter des goldenen Vließes, erwirbt 1496 von Kaiser Max I. Schloss und Gericht Ivano in Valsugana als Pfand; seine Nachkommen behalten es bis 1632, in welchem Jahre die Auslösung durch Erzherzogin Claudia erfolgt.[1005]) Dieser Michael kauft 1501 von Kaiser Max I. Schloss Bruck bei Lienz, die einstige Residenz der erloschenen Grafen von Görz, sammt dem dazu gehörigen Gerichte Lienz um 22.000 fl.; eine Linie siedelt sich infolge dessen in Lienz an, wo sie für den Winteraufenthalt in der Stadt das stattliche Herrenhaus Liebburg bauen.[1006]) Bruck wird um 1650 an den Erzherzog Ferdinand Karl verkauft. Oswald, † 1553, Sohn Johanns, eines anderen Bruders des genannten Veit, baut außer dem Pickenthor von Innsbruck den Ansitz Hechtenburg an der Stelle, wo jetzt das Ursulinenkloster steht. In der Vorstadt, jetzt Theresienstraße, bauen sie 1642 und früher mehrere Häuser[1007]), wovon eines bis in die neueste Zeit bei ihnen verblieb. Später theilen sich die Wolkenstein-Rodeneck in zwei Linien, die ältere, welche 1849 mit dem Grafen Karl im Mannesstamme ausstirbt, weswegen, nachdem bereits früher Salegg und Hauenstein vom Lehensverbande frei gemacht und verkauft worden waren, das 1694 abgebrannte und seitdem nie wieder in den alten prächtigen Stand versetzte Schloss Rodeneck und der Ansitz Groß-Karnell zu Siebeneich, Gemeinde Terlan, durch seine Tochter Rosa, verehelichte Freiin von Seyffertitz, an dieses Geschlecht gelangten, welches in jüngster Zeit Rodeneck an den Grafen Guido Karátsonyi verkaufte. Graf Theodor, von der jüngeren Linie, erheiratet in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit Anna Gräfin Clary-Aldringen Schloss Petersberg mit dem Freihofe Kühthei bei Silz, dann Schloss Neuburg, Gerichtsbezirk Feldkirch in Vorarlberg, welches letztere durch Verkauf in fremde Hände übergeht.[1008])

Vom Stamme Trostburg erwirbt der Freiherr Kaspar infolge seiner 1552 geschlossenen Heirat mit Elisabeth Lang von Wellenburg einen Theil der Herrschaft Kitzbühel und kauft dazu Schloss Kapsburg nächst der Stadt Kitzbühel.[1009]) Marx Sittich kaufte 1578 das Wanger Gerichtshaus in der Stadt Bozen[1010]), Wilhelm III. von Wolkenstein-Trostburg gründete um 1580 eine eigene Linie in Meran, wo er ein Haus erbaute, für das sein Sohn Berchtold von der Erzherzogin Claudia als Vormünderin des Erzherzogs Ferdinand Karl die Freiheiten eines Edelsitzes unter dem Namen Hohensaal erlangte.[1011]) Diese Linie erlischt in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit dem Grafen Max Leopold; dessen Witwe Francisca verkauft Hohensaal an die Congregation der englischen Fräulein, welche es noch heute besitzen. Im Jahre 1600 lösen die Brüder Marx Sittich und Engelhart Dietrich das landesfürstliche Pfandlehen, Burg und Gericht Neuhaus bei Terlan von den Gläubigern des Jakob Freiherrn von Payrsberg ab und ihre Nachkommen behalten es bis 1733, in

1004) Weber, Osw. v. Wolkenstein S. 407.
1005) Perini, Stat. del Trent. II, S. 254.
1006) Staffler II, S. 429.
1007) Nat.-Kal. f. Tirol IX (1847) S. 24.
1008) Staffler I, S. 91, 348.
1009) Staffler I, S. 860, 874.
1010) Weber, Bozen S. 196.
1011) Weber, Meran S. 65; Stampfer, Gesch. von Meran S. 275.

welchem Jahre es an die Tannenberg verkauft wird[1012]), nach deren Erlöschen es durch Heirat an die Grafen Enzenberg gelangt. Marx Sittich kauft 1599 Schloss Rafenstein bei Bozen von den Wettin, 1602 das Gericht Wangen mit dem in Bozen gelegenen Gerichtshause und baut es im Renaissancestile theilweise neu um. Engelhart Dietrich erwirbt von Erzherzog Maximilian aus dem Titel des Pfandes die vier pusterthalischen Burgen Heimfels, Schöneck, Michaelsburg und die dortige landesfürstliche Burg Uttenheim; Erzherzog Karl Ferdinand löst sie 1629 zurück. Der nämliche Engelhart erwirbt 1619 von Erzherzog Leopold das Gericht Villanders; seine Nachkommen verlegen den Sitz des Richters nach dem Edelsitze Rechegg in der Frag bei Klausen. Theodor baut 1622 unweit Wolkenstein das Schloss Neu-Wolkenstein oder Fischburg, das Graf Leopold 1843 den Gemeinden Wolkenstein und St. Christina zu einem Armenhause schenkt.[1013]) Fischburg war zwei Damen dieses Hauses zu schattig, weswegen sie unweit davon das stattliche Haus zu Col della Pölda erbauten[1014]), 1642 besitzen die Wolkenstein-Trostburg in Innsbruck jenseits des Inns oberhalb der Innbrücke vier Häuser und in der Vorstadt, jetzt Theresienstraße, ein Haus[1015]), 1668 gelangt Schloss Greifenstein bei Bozen mit den Gerichten Möllen und Jenesien durch Kauf von den Girardi an die Wolkenstein-Trostburg, welche damit belehnt werden[1016]). Graf Gaudenz kauft 1678 von den Erben des Johann Aldringer die landesfürstliche Pfandherrschaft Schloss und Gericht Ivano in Valsugana.[1017]) Schloss Toblino im Gerichtsbezirke Vezzano, sowie der uralte eigene Stammsitz Pardell auf Villanders, welcher inzwischen den Sparenberg und den (neuen) Madruz gehört hatte, wird nach dem 1658 erfolgten Aussterben der Madruz Eigenthum der Wolkenstein-Trostburg, weil der Freiherr Albert im Jahre 1609 die Gräfin Johanna Madruz geheiratet hatte[1018]); 1742 wird Graf Max infolge der schon 1700 vom Grafen Anton erlangten Anwartschaft mit dem Schlosse Boymont, Gemeinde Eppan, belehnt.[1019]) Die andere Linie, Trostburg-Lednitz, hat sich wegen der Heirat des Grafen Ernst mit der Gräfin Karolina Esterházy in Ungarn angesiedelt. Die Linie Trostburg-Eberstein, welche Christoph Franz durch die Heirat mit Maria, der letzten Gräfin Eberstein, gegründet, erlosch schon mit seinem Enkel Felix, nachdem die Grafschaft 1673 an den Markgrafen von Baden verkauft worden war.

Oswald, Tyebald und Sigmund erscheinen 1472 in der Landesmatrikel. Kaiser Friedrich III. erhebt 1476 Oswald III. in den Reichsfreiherrenstand. Der nämliche Oswald wird 1477 Erbtruchsess des Hochstiftes Brixen, die Vettern Christoph und Kaspar, Freiherren zu Wolkenstein, die Häupter der Stämme Rodenegg und Trostburg, werden den 24. März 1568 von Erzherzog Ferdinand mit dem Erblandstallmeister- und mit dem Erblandvorschneideramte von Tirol begnadigt.[1020]) Auf dem Reichstage zu Regensburg, den 24. October 1630, erhebt Kaiser Ferdinand II. die Linie Trostburg in den Reichsgrafenstand, nachdem schon 1628 Paul Andreas

[1012]) Staffler II, S. 929.
[1013]) Staffler II, S. 1054.
[1014]) Vian, Gröden, S. 29.
[1015]) Nat.-Kal. f. Tirol IX (1847) S. 24, 26.
[1016]) Raggl, Zeitschr. d. Ferd. IV, S. 244.
[1017]) Perini, Stat. del Trent. II, S. 254.
[1018]) Mayrhofen Geneal. II, Nr. 48.
[1019]) Staffler II, S. 814.
[1020]) Goldegg Nr. 49 a.

Freiherr von Wolkenstein-Trostburg zu Eberstein wegen der Grafschaft Eberstein in das Reichsgrafencollegium aufgenommen worden war.[1021]) Die Linie Rodeneck erhielt den Reichsgrafenstand am 17. December 1633. In den Jahren 1633 und 1640 wurden die Wolkenstein in die Grafenclasse der tirolischen Landesmatrikel eingetragen.[1022])

Kein Adelsgeschlecht gab Tirol so viele Landeshauptleute: Die Freiherren Wilhelm III. von Wolkenstein-Trostburg, 1562—1570, dessen Biographie Beda Weber[1023]) veröffentlicht hat, und Hans von Wolkenstein-Rodeneck, 1628—1636, die Grafen Johann Dominik, 1661—1675, und Paris Kaspar Dominik, 1739—1772, beide von Trostburg, dann den Grafen Paris von Wolkenstein-Rodeneck, 1794—1808, endlich den Grafen Leopold von Wolkenstein-Trostburg, 1860.[1024]) Freiherr Michael, ober- und vorder, auch innerösterreichischer Landen Hofmeister, war Deputierter von Tirol zum ersten österreichischen Reichstage, gehalten 1518 zu Innsbruck[1025]); Freiherr Wilhelm II. von Wolkenstein-Trostburg übernahm 1539 zu Innsbruck das Amt eines Statthalters[1026]); der Freiherr Karl von Wolkenstein-Rodeneck, gestorben 1618, war Regierungspräsident in Innsbruck[1027]); Veit III. von Wolkenstein-Rodeneck, Vorstand des Hofrathes in Salzburg, wurde Jesuit und starb als Pfleger der Pestkranken in München, 1632[1028]). Graf Theodor von Wolkenstein-Rodeneck, General, blieb vor Mainz 1794.[1029])

Theobald wurde 1444 vom Domcapitel in Trient zum Fürstbischof gewählt, vom Baseler Concil bestätigt und setzte sich auch in den Besitz eines Theiles der Diöcese; Papst Eugen IV. ernannte jedoch einen anderen Bischof und Erzherzog Sigmund benützte diesen Streit, um beide Bischöfe zur Resignation zu bewegen und seinem Günstling, dem Pfarrer von Mistelbach in Niederösterreich, Georg Hacker, den bischöflichen Stuhl von Trient zu verschaffen, was ihm im Jahre 1446 gelang[1030]); Freiherr Nikolaus von Wolkenstein-Rodeneck war 1619 Bischof von Chiemsee; zwei Freiherren von Wolkenstein-Rodeneck waren Landcomthure an der Etsch, Ulrich 1615—1626, Johann Gaudenz 1627—1637.[1031])

Oswald, geboren 1377, gestorben 1445, war der bekannte Dichter, dessen Leben Beda Weber beschrieb[1032]) und dessen Gedichte er herausgab; Veit, ein Sohn Berchtolds von Wolkenstein-Trostburg und der Justina Vintler, dessen Jugend in die Zeit Luthers fiel, zog um der Religion willen außer Land; Marx Sittich, vom Stamme Trostburg, war Geschichtsschreiber. Ursula, Freiin, von 1447—1563 Äbtissin auf Sonnenburg; Francisca Henrika Gräfin Wolkenstein-Trostburg, von 1699—1705 Obristin des königlichen Stiftes zu Hall[1033]), Theresia Gräfin Wolkenstein-Rodeneck,

---

[1021]) Weber, Oswald v. Wolkenstein S. 465.

[1022]) Hauptmatrikelbuch.

[1023]) Tir. Bote 1833, S. 392 u. ff.

[1024]) Ladurner im Archiv f. Gesch. und Alter. Tirols II, S. 36, 37—40.

[1025]) Brandis, Landeshauptl. S. 447.

[1026]) Weber, Osw. v. Wolkenstein S. 451.

[1027]) Mayrhofen, Geneal. II, Nr. 48.

[1028]) Weber, Osw. v. Wolkenstein S. 472.

[1029]) Mayrhofen, Geneal. II, Nr. 48.

[1030]) Perini, Stat. del Trent. I, S. 72; Egger Gesch. v. Tirol I, S. 547.

[1031]) Ladurner, Zeitschr. d. Ferd. 3. Folge, X, S. 162, 165, 167.

[1032]) Oswald von Wolkenstein und Friedrich mit der leeren Tasche. Innsbruck 1850; s. auch Anton Noggler in der 3. Folge der Zeitschr. d. Ferd. XXVI (1882) S. 99—180.

[1033]) Rapp, Kön. Magd. S. 213.

geborene Edle von Thurnau, deren Grabplatte den nördlichen Bogengang des Friedhofes von Innsbruck ziert, stiftete im laufenden Jahrhundert ein eigenes Damenstift in Innsbruck für arme Witwen und verwaiste Fräulein von höherem Adel (die Statuten vom Jahre 1859), jetzt mit acht Residenziar- und vier Externpräbenden.

Engelhart Dietrich Freiherr von Wolkenstein, Herr von Neuhaus und Trostburg, der in kinderloser Ehe mit Benigna von Annenberg lebte, soll das Gelübde gemacht haben, in Bozen Kirche und Kloster für die Kapuziner zu bauen, wenn er Nachkommenschaft erhielte. Dies geschah und er löste sein Gelübde. Ein Grabdenkmal aus Erz mit seinem Wappen und einer Inschrift, wo die Jahrzahl 1601 zu lesen, in einer Seitenkapelle der genannten Kirche, erhält dort sein Andenken. Er starb mit Hinterlassung zahlreicher Nachkommenschaft, achtzig Jahre alt, zu Trostburg, unter dem Beistande zweier Söhne, welche das Ordenskleid des hl. Franz von Assisi genommen hatten.[1034]

Über den von J. S. Kögl entdeckten[1035] Denkstein des Dichters Oswald von Wolkenstein und über den Grabstein eines späteren Oswald, beide zu Brixen, hat Eduard Graf von Pettenegg ausführlich berichtet.[1036] In und nächst der Pfarrkirche von Meran sind vier Wolkensteinische Grabsteine aus dem 16., 17. und 19. Jahrhundert, worunter das Denkmal der im Jahre 1586 verstorbenen Benigna, verwitwete Freifrau von Wolkenstein-Trostburg, geborene von Annenberg und ihrer Tochter Euphrosine mit einem sehr schönen Erz-Basrelief, Christus am Kreuze zwischen Maria und Johannes, classische Renaissance.

Name. — Im tiefsten Grunde des Grödnerthales sieht man links in der Mitte einer grausigen Felsenwand die Trümmer des Schlosses Wolkenstein, einst nur durch eine in die Felsen gehauene Treppe zugänglich.[1037]

Nach Brandis soll der Name dieses Schlosses „dahero erwaxen sein, daß daselbsten etliche Spitz der Berg und Felsen wegen ihrer Höhe fast allzeit mit einem dicken Nebl oder Wolken umbgeben seyn.“ Allein diese Erklärung stimmt nicht mit dem Klima der südtirolischen Dolomite; auch ist der Name zu alt, um diese verhältnismäßig moderne Auffassung zuzulassen. Wolkenstein ist wohl sicher der Stein des Volko, welcher ahd. Personenname in den Formen Fulco, Vulcho, Volcho vorkommt, vom ahd. *fol*, nhd. Volk[1038], wohl die Koseform eines jener zahlreichen Namen, deren erster Theil Volk oder Folch lautet, wie Volkmar, Volkher, Folkram, Folkmart u. s. w.[1039]

Diese Erklärung des Namens Wolkenstein entspricht ganz der Thatsache, dass fast alle mit dem Worte Stein zusammengesetzten Burgnamen Tirols sich auf ahd. Eigennamen beziehen und in dieser Weise, da die Urkunden schweigen, die Namen ihrer Erbauer aufbewahren, so Aufenstein, Fragenstein, Freidenstein, Gernstein, Greifenstein, Hauenstein, Katzenstein, Liechtenstein, Merenstein, Rafenstein, Reifen-

[1034] Weber, Tirol II, S. 250; Osw. Wolkenstein S. 464.

[1035] Bergmann in Mitth. d. C. C. f. Baud. II (1857) S. 181.

[1036] Adler IV, S. 49, 50, 53, 54.

[1037] Ehrenkräntzel II, S. 222.

[1038] Förstemann, Namenb. I, S. 438, 439.

[1039] Förstemann S. 439—447.

stein, Weggenstein, die sich auf Uffo, auf Fracho, Friddo, Gero, Griffo, Habo, Chazo, Maro, Rafo, Rigo und Waco beziehen[1040]), dann Sprechenstein, das wahrscheinlich auf Spranco[1041]) zurückgeht.

Wappen. — Schild geviert. 1, 4 Silber und Roth in Wolken geschrägt (Wolkenstein). 2, 3 Blau mit drei silbernen Spitzen, über Roth getheilt (Pradell). Zwei Helme, jeder mit Krone. Der erste Helm hat als Kleinod einen mit drei silbernen Straußenfedern besteckten silbernen Schanzkorb, dessen aufrechte Stäbe roth sind, zwischen zwei rothen offenen Hörnern mit goldenem Kamme, oben besteckt mit je drei, am Kamme mit je vier Pfauenspiegeln, der zweite Helm einen hohen blauen Hut mit goldenem Knopfe, oben besteckt mit drei schwarzen Straußenfedern, zwischen zwei silbernen Gestängen. Decke links roth-silbern, rechts blau-silbern. Berchtold Freiherr von Wolkenstein, 17. März 1596 im Stammbuche VI, 21.

Die Maulrappen führten einen Zinnenschnitt im Schild[1042]); der Wolkenschnitt im 1. und 4. Felde der Wolkensteine, welcher für das Wappen der Maulrappen gilt, ist daher wohl erst zu einer Zeit aus dem Zinnenschnitte entstanden, als der Wunsch rege ward, die missverstandene Deutung des Namens Wolkenstein auf das Wappen zu übertragen und es so nach dem Zeitgeschmacke zu einem redenden zu machen. Die von Villanders zu Pradell, von denen die Wolkenstein abstammen, hatten ein anderes Wappen, als jene von Villanders, deren Wappen auf die Welsperg, als deren Spillmagen übergieng.

Zoller.

Briefadel. Kaiser Ferdinand I. erhebt Jakob und Christoph Zoller ddo. Prag 1. August 1546 in den Adelstand, gibt den genannten für ihre Behausung zu Maurach vor der Stadt Bregenz Adelsfreiheiten, die Bewilligung, sie Zollershausen zu nennen und sich davon zu schreiben, erlaubt dem Jakob, ddo. 4. Februar 1559, wenn Zollershausen in fremde Hände kommen sollte, auf ein anderes Haus die entsprechenden Rechte und den Namen zu übertragen.[1043]) Dieser Christoph war Kaiser Ferdinand I. Rath und Pfleger der Herrschaft Eberstein. Erzherzog Ferdinand befiehlt den 10. August 1562 der tirolischen Landschaft, seinen Rath und Pfleger zu Wellenberg, Jakob Zoller von Zollershausen, in die ständische Adelsmatrikel aufzunehmen, welchem Befehle durch die Anschreibung zur Matrikel entsprochen wurde.[1044]) Christoph Jakob Zoller von Zollershausen besitzt 1642 in Innsbruck, Innthorviertel, ein Haus.[1045])

[1040]) Förstemann I, S. 305, 410, 423, 512, 551, 573, 906 mit 908, 1006, 1058, 1209, 1219.

[1041]) Förstemann S. 1118.

[1042]) Burglechner, Tir. Adl. II, S. 982.

[1043]) Mayrhofen, Geneal. VII, Nr. 87.

[1044]) Die Art, wie die Zoller in die ständische Adelsmatrikel kamen, nämlich durch Befehl des Landesfürsten, steht nicht vereinzelt da; im Gegentheile, in zahlreichen Fällen berichtet das Hauptmatrikelbuch von solchen Befehlen. Meist waren diese neuen Mitglieder des Landtages landesfürstliche Pfleger oder andere Beamte. Nahte ein Landtag, der meist nur berufen wurde, um neue Schulden der Regierung zu decken, so suchte sich dieselbe durch solche Befehle die Majorität zu sichern, was dann auch regelmäßig gelang, allerdings meist erst nach langem Feilschen, das in mehrfachem Wechsel von schriftlicher Rede und Gegenrede bestand.

[1045]) Nat.-Kal. f. Tir. IX (1847) S. 22.

Erzherzog Ferdinand Karl überträgt zu Innsbruck den 17. December 1659 den Adel und alle adeligen Rechte der einen Linie auf die andere, die Dornbirner Linie. Diesem Geschlechte mögen auch jene Zoller angehört haben, welche laut Praun[1046]) Patrizier der Stadt Feldkirch in, wie Praun sich ausdrückt, österreichisch Rhätien, d. i. in Vorarlberg, waren. Der letzte war der im Jahre 1775 geborene Weltpriester Josef Zoller von Zollershausen.[1047])

Name. — Der Name Zoller lässt über den Stand des Stammvaters keinen Zweifel übrig. Er war ein Zöllner, mundartlich Zoller; seine Nachkommen, Vorarlberger, ersteigen auf der Leiter des Beamtenstandes etwas höhere Stufen, erwerben sich Vermögen, weil zwei als Pfandinhaber einer Gerichtsherrschaft erscheinen, fassen aber in Tirol nicht Wurzel und sterben gleich so vielen anderen fremden Geschlechtern, die in Tirol ihr Glück versuchten, nach wenigen Generationen ruhmlos aus.

Wappen. — Geviert. 1. 4 in Roth ein silberner Schrägbalken, belegt mit einem rothen Wind, Halsband schwarz, zwischen zwei Silbermünzen, auf denen ein schwarzer Doppeladler eingeprägt ist.[1048]) 2, 3 in Gold eine blaue Spitze, belegt mit einem gekrönten goldenen Leopardenkopfe.[1049]) Zwei Helme mit Krone: 1. der Wind sitzend, 2. ein sitzender goldener gekrönter Löwe. Decke roth-silbern, bezw. blau-golden. Kaspar Zoller von Zollershausen als Student in Ingolstadt, 18. Mai 1591, im Stammbuche V, 141.

Zwei Gemälde in Fresken erinnern in Tirol an dieses Geschlecht, beide das Wappen der Zoller vorstellend, das eine an der Decke der Arcaden neben der Pfarrkirche zu Hall, das andere im zweiten Stockwerke des Edelsitzes Gleifheim zu Eppan, im Thurmgemache, an der Decke, wegen Dorothea Zoller von Zollershausen, Gemahlin des Johann Tschiderer von Gleifheim.

Zott.

Briefadel. Erhart Zott war 1474 Bürger zu Bruneck. Hans Zott, Salzmeier zu Hall, kaufte 1529 den Edelsitz Mentelberg auf der Gallwiese zu Innsbruck[1050]), erwirbt 1530 das landesfürstliche Lehenschloss Berneck, Gemeinde Kauns im Oberinnthale[1051]) und erhält den 11. April 1542 die Bewilligung, sich Zott von Berneck zu schreiben[1052]); er kaufte im Jahre 1535 von Rupert von Herberstein Schloss Melans bei Hall und erlangt den 1. September 1537 von König Ferdinand I. für dasselbe die niedere Gerichtsbarkeit innerhalb seines Burgfriedens.[1053]) Sein gleichnamiger Sohn Johann erhält mit landesfürstlicher und landschaftlicher Bewilligung 1546 die tirolische Landstandschaft. Im Jahre 1642 besitzen die Zott zu Innsbruck, Innthorviertel, ein Haus.[1054]) Melans und Berneck kamen nach dem Erlöschen des Ge-

[1046]) Städteadel S. 160.
[1047]) Mayrhofen; Goldegg Nr. 2066 a.
[1048]) Wappenbrief vom 9. September 1544.
[1049]) Wappenvermehrung vom 4. Febr. 1559.
[1050]) Staffler I, S. 497.
[1051]) Staffler I, S. 216.
[1052]) Er könnte einer der Söhne des Sebastian Zott sein, die ddo. Toledo 21. Jänner 1516 den Adel mit Wappenbesserung erhielten.
[1053]) Ruf, Schützenzeitung 1860, S. 836, 841.
[1054]) Nat.-Kal. f. Tirol IX (1847) S. 22

schlechtes an die Freiberg, Mentelberg war schon früher verkauft worden.[1055]) Die Zott erscheinen auch in der Landesmatrikel Salzburgs vom Jahre 1620[1056]), da sie in der Rauris und in der Gastein Bergwerke besaßen.

Name. — Der Geschlechtsname Zott ist seinem Ursprunge nach der ahd. Personenname Zotto, schon aus dem achten Jahrhunderte bekannt.[1057]) Zotto bedeutet wohl einen mit auffallend reichem Haarschmucke gezierten Mann, vom ahd. Worte *zota*, das Haupthaar, die Mähne.

Wappen. — Geviert. 1, 4 Gold-Roth gespalten, vorne ein schwarzer Löwe. 2, 3 Silber und Schwarz gespalten mit einer Sturmhaube in verwechselten Farben. Zwei gekrönte Helme. Auf dem 1. der Löwe wachsend; auf dem 2. ein geschlossener Flug, wie das 2. und 3. Feld. Decke schwarz-golden, bezw. schwarz-silbern. Gottfried Zott von Berneck. Auf dem nämlichen Blatte: Hans Christoph Zott von Berneck, Innsbruck 26. Februar 1599, im Stammbuche V, 297. Die Quartierung stammt von der Heirat des genannten Salzmeiers mit Afra Sigwein[1058]) aus Hall.

Ein prächtiger großer Grabstein aus rothem Marmor auf dem Fußboden vor dem Knappenaltare der Rattenberger Pfarrkirche, Basrelief im Stile der Hochrenaissance mit dem Wappenschilde der Zott ist dem Andenken der im Jahre 1550 gestorbenen Felicitas Zott von Pernegg, Witwe des Ambros Mornauer von Lichtenweer gewidmet.

[1055]) Staffler I, S. 216, 497, 590.

[1056]) Kleinmayer, Juvavia S. 578.

[1057]) Förstemann I, S. 1371.

[1058]) Mayrhofen Geneal. VII, Nr. 26.

Aus dem Reichskanzlei-Wappenbuche von 1540—1561, das gleichzeitig mit vorliegender Arbeit veröffentlicht wird, lassen sich noch folgende Daten beibringen:

Grustner: Georg und Stephan, Gebrüder im Gerichte Altenburg zu Perg sesshaft, erhalten 24. October 1559 ein Wappen gegen die Taxe bewilligt.

Kleinhans: Dem Urban Klainhannß, Bürger zu Latsch an der Etsch, wird am selben Tage ein Wappen bewilligt.

Khuen: Die Wappenvereinigung mit Niederthor wurde taxfrei ertheilt am 24. Mai 1559.

Morenberg: Sie erhielten die Wappenvereinigung mit Jauffenburg am 29. Juni 1559. Der Windhund ihres Stammwappens ist zurücksehend dargestellt.

Taxis: Ludwig und Gabriel von Taxis bitten um Ertheilung der ihren Vettern bereits verliehenen Rothwachsfreiheit und der Wappenbesserung durch den Doppeladler. Bewilligung vom 1. März 1564.

Die Redaction.



Die Grafen von St. Georgen und Bösing.

Von

Dr. Moriz Wertner.

Ein angesehenes und mächtiges Magnatengeschlecht, das in der Geschichte Ungarns und Österreichs zu wiederholtenmalen in eingreifender Weise figuriert und dessen kritische, von den Schlacken mittelalterlicher Geschichtsschreibung gereinigte und auf rein urkundlichem Materiale aufgebaute Geschichte bis zum heutigen Tage noch nicht geschrieben ist.

Wenn wir von kleineren, in mannigfachen periodischen Druckwerken zerstreuten Skizzen über einzelne Mitglieder dieser Familie absehen, bleiben nur zwei, allerdings auch nur sehr compendiöse, literarische Erzeugnisse zurück, die man als Beitrag zur Geschichte des erwähnten Hauses betrachten darf. Es sind dies die Arbeiten Wissgrills und Bergmanns.

Franz Karl Wissgrill, k. k. ref. Bergrath, hat 1797 in seinem in Wien erschienenen „Schauplatz des landsässigen niederösterreichischen Adels vom Herren- und Ritterstande", die Seiten 248—266 des dritten Bandes den Grafen „von Sanct Georgen und Pösing" gewidmet, indem er sie mit Fug und Recht infolge ihrer ausgedehnten, theils pfandschaftlichen, theils zu ihrem Eigenthume gehörigen Herrschaften in Niederösterreich zu dem vornehmen Herrenstande dieses Landes gezählt.

Dass vor Wissgrill weder ein Historiker noch ein Genealog die Geschichte dieser Familie ausführlich beschrieben, wollen wir dem Verfasser sehr gern glauben, aber dass dieser erste Versuch zur Zufriedenheit eines auch nicht zu anspruchsvollen Historikers ausgefallen, können wir durchaus nicht behaupten, ja es scheint mir nicht gewagt, die Behauptung aufzustellen, dass die genealogische Bearbeitung dieser Familie — und Wissgrills Werk soll doch in erster Linie Genealogie bieten — das schlechteste ist, was der Verfasser in seinem manchmal mustergiltigen Werke geboten. Unverlässlichkeit in der Anführung von Zeit und Personen, Vermischung und Verwechslung von Generationen und Stammfolgen, Einreihung von Personen, die sich heute urkundlich nicht beglaubigen lassen, Übergehen sehr markanter Familienglieder u. dgl., sind Dinge, die sich auf jeder Seite seiner der Geschichte dieses Hauses gewidmeten Abhandlung nachweisen lassen.

Die Schwierigkeiten jedes Anfanges, die wir sonst als Entschuldigung für die Fehler eines Autors gelten lassen, können wir bei Wissgrill nicht acceptieren. Er war bereits in der Lage, mit Bezug auf die genannte Familie ein urkundliches Material zu benutzen, wie solches dem Historiker selbst heute nicht in viel größerem Maße zur Verfügung steht, und hätte er sich seinerzeit einzig und allein nur an das ihm zugänglich gewesene Material quantitativ und qualitativ besser gehalten, so hätte es nicht fehlen können, eine Arbeit zu liefern, die allen Epigonen zum Grundstocke gedient hätte. Was er aus dem Wiener Hofkammerarchive und aus alten Pfandbüchern benützt, ist allerdings verlässlich, es bildet aber die am spärlichsten gebrauchte Quelle seiner Abhandlung, weil er bei seinem Versuche einer zusammenhängenden historischen und genealogischen Darstellung der erwähnten Familie sich die zum Aufbaue nöthigen Steine nicht auf dem mühevollen Wege ihrer urkundlichen Herbeischaffung erworben, sondern die Angaben zweier handschriftlichen Privataufzeichnungen auf guten Glauben angenommen hat. Die eine führt den Titel „Extractus Antiquitatum et Rerum Memorabilium Hungariae juxta Nomina Familiarum“, die zweite ist eine Siegel- und Urkundensammlung des Domherrn F. P. v. Smitmer. Der Extract ist natürlich jene Quelle, die er am meisten benützt und aus der wir nicht ersehen, woher ihr Autor schöpfte.

Trotz dieser wesentlichen Mängel und Gebrechen darf aber ein heutiger Forscher Wissgrills Arbeit nicht mit Schweigen übergehen. Da nämlich in Außerungarn nach ihm in der angegebenen Richtung niemand etwas Besseres und Kritischeres geschrieben, blieb seine Darstellung der genannten Familie allen nachfolgenden Autoren als unanfechtbare Grundlage. An den Wissgrill'schen Stammbaum der St. Georgener die Axt anlegen und nach Fällung der Äste ihn ganz zu entwurzeln, würde in den Augen vieler Conservativer ein revolutionäres Beginnen sein und deshalb ist es dringend nöthig, bei neuer Bearbeitung dieses Themas das vergleichende Verfahren mit Wissgrill zu beobachten. Nur auf solchem Wege lassen sich die alten Irrthümer und Gebrechen drastisch ad oculos demonstrieren und — eingraben.

Einundfünfzig Jahre nach Wissgrill (1848) ist Josef Bergmann in den Wiener Jahrbüchern der Literatur (Band 123, Anzeigeblatt Nr. CXXIII, S. 1—15) mit einer kleinen Skizze über die Grafen von St. Georgen und Bösing in Ungarn und Österreich und deren Münzrecht, aufgetreten.

Trotzdem Bergmann in seinen Anmerkungen eine große Belesenheit und fleißige Benützung neueren Materials verräth, ist er im großen und ganzen der Förderung des besprochenen Themas nicht um eines Haares Breite nähergerückt. Seine Anmerkungen und Erläuterungen dienen nur zur näheren Bestimmung einiger bei Wissgrill kurz erwähnter, in die Geschichte der St. Georgener eingeflochtener Nebenpersonen, so dass seine Genealogie nicht anders als ein Auszug des Auszuges aus Wissgrill erscheint. Nicht nur dass Bergmann ganze Generationen Wissgrills (namentlich die ältesten) todtschweigt, führt er nicht einmal sämmtliche Glieder der durch ihn erwähnten auf, und was den etwas größeren Excurs über das politische Verhalten der Grafen Johann und Sigmund betrifft, so fußt er vollständig auf Fesslers Geschichte Ungarns. Doch müssen wir Bergmann immerhin für das wenige, durch ihn neugebotene Material aus den Hofarchiven dankbar sein.

Unter den einheimischen (ungarischen) Autoren trat Iván v. Nagy zuerst mit einer in seinem Universalwerke über den Adel Ungarns erschienenen purificierten Genealogie der St. Georgener auf. Zu seinen Zeiten konnte er von gedrucktem urkundlichen Materiale nur Fejérs Codex benützen, so dass seine Darstellung zumeist auf den älteren Werken von Wagner (Coll. geneal.) und Budai (Lexikon) beruht. Da sie, als die einer ausgestorbenen Familie, nur äußerst compendiös gehalten ist, kann die durch Nagy gegebene Stammtafel späteren Bearbeitern bloß zur Richtschnur dienen; wir können ihr nun nachsagen, dass sie dem kritischen Stande der seinerzeitigen Kenntnisse vollkommen entspricht, obwohl Allianzen und chronologische Daten mehr Berücksichtigung verdient hätten.

Was nun die Quellen des heutigen Forschers, besonders aber jene der vorliegenden Arbeit anbelangt, habe ich Folgendes zu bemerken:

Nach meiner Überzeugung ist von dem die Grafen von St. Georgen und Bösing tangierenden urkundlichen Materiale, im Vergleiche mit dem mancher anderen Magnatenfamilien, bis zum heutigen Tage verschwindend wenig auf dem Wege der Presse zugänglich gemacht worden und müssen manche Archive diesbezüglich noch unermessliche Ausbeute bieten. Dass diesbezüglich das Wiener Hofarchiv und das Landesarchiv in Budapest am reichlichsten ausgestattet sind, liegt auf der Hand; zunächst kommen dann die Capitelarchive von Pressburg, Neutra, Raab u. s. f., schließlich zahlreiche Familienarchive, namentlich in der Schütt.

Ich muss hier sofort betonen, dass es mir dermalen nicht möglich war, sämmtliche hier erwähnten Archive zurathe zu ziehen und dass somit vorliegender Arbeit größtentheils die bereits publicierten Urkunden zugrunde gelegt sind. Nichtsdestoweniger biete ich aber durch Erforschung des sehr reichhaltigen Pressburger Stadtarchives[1]) und mancher noch unedierter Urkunden anderer Sammlungen ein bisher ganz unbekanntes Material, das mir die Möglichkeit geboten, außer zahlreichen chronologischen Richtigstellungen ganz neue Glieder in den Stammbaum der behandelten Familie einzufügen und grundfalsche Ableitungen in ihr richtiges Geleise zu bringen.

Unter den Diplomatarien bietet der Fejér'sche Codex die meiste Ausbeute; nach ihm kommen manche Bände der Anjoukori okmánytár, während zahlreiche andere Urkundensammlungen oft nicht einmal ein einziges die St. Georgener betreffendes Document aufweisen. Leider behandeln die bereits publicierten Urkunden nur zumeist die Geschichte dieser Familie während des 13. und 14. Jahrhunderts; das 15. und 16. Jahrhundert ist urkundlich sehr schwach vertreten, so dass manche Mitglieder der Generationen aus diesen Jahrhunderten sich auf diesem Wege nicht nachweisen lassen; in allen Fällen, wo mich die Urkunde im Stiche gelassen, musste ich mich auf das Wort irgend eines Gewährsmannes stützen.

Ursprung der Familie.

Die ältere Literatur spricht von einem Grafen Konrad von Altenburg, der sich um 1028—1030 als des deutschen Königs Konrad II. Gesandter in Ungarn befand.

[1]) Für die mir gegebene Erlaubnis, daselbst zu forschen, sei hier dem Herrn Archivar Johann Batka in Pressburg im Namen der Wissenschaft gedankt.

Sein Sohn Ernst habe sich in Ungarn ansässig gemacht, sei von den Königen Salomo und Geiza I. als Botschafter an Kaiser Heinrich und an andere Monarchen gebraucht worden, woher ihm und seinen Nachkommen der Name Both (Bote), aus dem sich später Konth entwickelt, ertheilt wurde.[2])

Trotzdem Turóczi und Kézai dies nicht ausdrücklich betonte, leiteten die Genealogen dennoch die Grafen von St. Georgen und Bösing von diesem Ernst ab, dem man die Söhne Arnold und Wolfger zuschrieb. Arnolds Söhne wären Heinrich, Friedrich und Stephan gewesen. Letzterer, ein Anhänger Königs Stephan III., sei der Vater Alexanders, der zum erstenmale den Namen von St. Georgen führt etc.

Von all' dem, was man über die Abstammung dieser Familie gefabelt, ist nur das Eine wahr, dass sie deutschen Ursprunges gewesen, denn es ist urkundlich bewiesen, dass die St. Georgener dem Geschlechte Hunt-Páznán angehörten.[3])

Thomas I.

Urkundlich ist Thomas I. der Ahnherr der St. Georgener.[4]) Seine Eltern sind unbekannt.

Schon dieses erste bekannte Mitglied der Familie führt sich in die Geschichte als eine äußerst hervorragende Erscheinung ein.

Die ersten Nachrichten über sein Leben und Wirken bietet uns die Urkunde König Andreas II. ddo. 1231[5]), die Folgendes erzählt:

König Emerich (reg. 1196—1204) hat dem Grafen Thomas als Anerkennung und Vergeltung seiner treuen Dienste, die er ihm gelegentlich einer über den Fluss Morowa gegen die Bulgaren gerichteten Expedition geleistet, den Wald Keykus, vordem Eigenthum der Keykusuend genannten Bauern, urkundlich geschenkt und durch seinen Pristald Christoph aus dem Geschlechte Kaplyon in diesen Besitz einführen lassen.

---

[2]) So erzählt den Vorgang Turóczi im 15. Jahrhunderte. Der viel frühere Simon von Kéza nennt unter den deutschen Einwanderern in Ungarn einen Póth aus Lébén, den man auch Ernst nannte. Dieser kam mit vielen Tapferen nach Ungarn und von ihm stammte Konrad, der Graf von Altenburg.

Der Ort Lébény, der diesem Geschlechte gehörte, liegt im Wieselburger Comitate. Unter Konrad haben wir den Herrn des im Wieselburger Comitate (2 Meilen von Lébény) gelegenen Ungarisch-Altenburg zu verstehen. (Vgl. „Der deutsche Herold“ 1886, S. 59.) Derselbe gehört aber dem Geschlechte Győr an.

[3]) Graf Sebus I. sagt in einer Urkunde ddo. 27. April 1231 (Fejér III. 2. 263): „dass ich Graf Sebis, Sohn des weiland Thomas, Obergespans von Neutra, aus dem Geschlechte Hunt....“

Am 5. Mai 1300 (Fejér VI. 2. 265) lautet die Eingangsformel einer für den Gr. Abraham II. ausgestellten königlichen Urkunde: „Dass ein jugendlicher Beamter des Meisters Habraham, Sohnes Habrahams aus dem Geschlechte Hunt-Paznan....“

Die Brüder Hunt und Paznan (auch als Pazman geschrieben) sind aller Wahrscheinlichkeit nach zwischen 983/4 zur Zeit des Herzogs Geiza nach Ungarn eingewandert; sie stammten aus Schwaben. Dieses Geschlecht hatte äußerst zahlreiche Abzweigungen und blüht noch heute.

[4]) Urkunde ddo. 1216 ap Fejér III. 1. 176 und zahlreiche andere bestätigen die Vaterschaft Thomas' mit Bezug auf Sebus I. und Alexander.

[5]) Wenzel, Árpádkori új okmánytár XI. 230/162.

Mit dem Regierungsantritte Andreas II. (1205) bot sich Thomas abermals Gelegenheit zur Auszeichnung und zur Vermehrung seines Besitzes. In Anbetracht nämlich der Verdienste, die er sich als Theilnehmer in dem von Andreas dem Könige von Böhmen gegen den deutschen Kaiser gesandten ungarischen Hilfszuge erwarb, schenkte ihm Andreas einen im Szathmárer Comitat gelegenen Wald namens Fenteus, mit dem Landstriche des betreffenden Waldhüters, angrenzend an den Strich des Hüters des königl. Waldes Cserep, wo sich auch ein gleichbenanntes Dorf des Königs befand. Thomas wurde in den neuen Besitz durch den königl. Pristald Abraham, Sohn Felicians von Matthäusdorf (de Villa Mathei), eingeführt und erhielt die Schenkung durch königl. Decret für immerwährende Zeiten zugesprochen.

1208[6]) bestätigt König Andreas II., dass er seinem getreuen Thomas, Obergespan von Neutra, für seine ununterbrochen bewiesene Treue und ausgezeichneten Verdienste den zum Schlosse Pressburg gehörenden Landstrich Bozyn (Bösing) für immerwährende Zeiten schenke und ihn durch den damaligen Obergespan von Pressburg, Potho, in den Besitz einführen lasse. Potho betraute seinen Amtscollegen Gregor mit der Grenzumschreibung Bösings.

In welchem Jahre Thomas die Ortschaft Skalicz erhalten hat, ist unbekannt. Er muss sich große Verdienste um Andreas II. erworben haben, da dieser in einer Urkunde ddo. 1217[7]) erklärt, dass er dem Grafen Thomas für jene verdienstvolle Tüchtigkeit, mit der er sich vor den Augen Sr. Majestät unaufhörlich hervorgethan, den Landstrich Zakolcha (Skalitz) für immerwährende Zeiten geschenkt habe.

1209 treffen wir ihn noch als Obergespan von Neutra. Von nun an schweigen die Urkunden über ihn bis zum Jahre 1216.

In dem genannten Jahre erneuert nämlich Andreas II. die 1208 an Thomas erfolgte Schenkung von Bösing.[8])

Sein Tod erfolgt noch in demselben Jahre, 1216.[9])

Wer seine Gattin gewesen, ist unbekannt. Von seinen Kindern kennen wir nur die Söhne Alexander und Sebus I.

Alexander

erscheint gleich bei seinem ersten Auftreten als hervorragender Mann, ein Beweis, dass sein Vater in hohem Alter gestorben. Auch er ist, gleich seinem Vater, ein treuer Anhänger Andreas II. und fällt der Beginn seiner Laufbahn noch in jene Zeit, als Andreas durch Emerich eingekerkert worden war.

1206[10]) erklärt nämlich Andreas Folgendes: „als Uns das göttliche Erbarmen aus dem Kerker, in den Uns König Emerich ungerechterweise geworfen, heraus-

---

6) Fejér III. 2. 465.

7) l. c. III. 1. 199.

8) l. c. III. 2. 475.

9) Sein Sohn Alexander erscheint 1216 vor dem Könige und gibt vor, dass er mit seinem Bruder nach dem Absterben ihres Vaters, des Grafen Thomas, den Besitz getheilt habe.

10) Hazai okmánytár VI. 6. Fejér III. 2. 464.

führte und wir die engen Kerkerwände mit den weiten Hallen des Reiches vertauschten, fanden wir es angezeigt, die Müheleistungen einiger unserer Großen, die uns vordem, als wir noch im Kerker schmachteten, Proben ihrer Treue abgelegt und dann, nicht ohne Gottes Vorsehung, zu unserer Befreiung mitgewirkt haben, würdig zu belohnen. Unter diesen Getreuen ist auch Graf Alexander, dem wir das vom Volke Cheturtuchiel[11]) genannte Gut mit allen Einkünften seines Marktes derart verleihen, dass weder der König noch der Obergespan von Pressburg, noch der Faristur daselbst irgend welches Recht habe und lassen wir ihn durch unsern Getreuen Andreas, Sohn Pedurs, in den genannten Besitz einführen.“

1216 erneuert Andreas diese dem Grafen Alexander gemachte Schenkung.[12])

1216 erscheint nach dem Tode seines Vaters Alexander, damals bereits königl. Obermundschenk[13]), vor Andreas II. und trägt vor, dass er mit seinem Bruder, dem Grafen Sebus, nach dem Absterben ihres Vaters, des Grafen Thomas, ihren Besitz gänzlich getheilt habe. Der König setzt nun fest, welche Güter Alexander verbleiben sollen; es sind zumeist solche, die sein Vater Thomas schon vom Könige Emerich erhalten.

Die Brüder wurden aber trotzdem nicht einig, denn schon im folgenden Jahre (**1217**) erklärt der König[14]), dass nach dem Tode des Grafen Thomas dessen Söhne Graf Sebus und Alexander, beide Obermundschenken und Männer von ausgezeichneter Tüchtigkeit, die Einheit des Besitzes des ihrem Vater verliehenen Zakolcha (Skalitz) aufzulösen begonnen; deshalb bewilligt er, dass man die Grenzen des Theilungsgebietes umschreibe und die beiden Brüder in den getheilten Besitz einführe.

1217 ist Alexander auf sonderbare Weise um seine Obermundschenkenwürde gekommen. Andreas II. erzählt den Hergang folgendermaßen[15]): „Nachdem unser treuer und geliebter Alexander lange Jahre hindurch mit Anhäufung unzähliger Verdienste seiner Tüchtigkeit, die wir hier einzeln gar nicht anführen können, zum Vortheile unseres Reiches und zur Hebung unseres Ansehens uns als Obermundschenk glücklich und fähig diente und wir genöthigt waren, uns die Spesen zur Reise ins heilige Land zu verschaffen, haben wir die Würde unseres treuen Alexander, ohne seiner amtlichen Thätigkeit irgendwie nahetreten zu wollen, gegen die Summe von 300 Mark abgelöst.“ Diese Summe sollte aus den Einkünften von Bana (Bánya = Schemnitz) in dreijährigen Raten bezahlt werden. Wieviel der neue Mundschenk Lorenz für seine Würde gegeben (er hatte gleichfalls das Kreuzgelübde angenommen), verschweigt die Urkunde.

---

[11]) Marktfleck Csütörtök (Loipersdorf) im Ober-Schüttler Stuhlbezirke des Pressburger Comitates. Kommt auch später als Leopoldsdorf vor.

[12]) Fejér III. 1. 173. Die neue Siegelung wird folgendermaßen begründet: „Verum quia praesentis privilegii series, prioris sigilli nostri munimine, quod in occisione reginae Gertrudis, nostrae dilectissimae Conjugis, fuit deperditum consignata fuerit, praesentem paginam renovandam fore dignum duximus, et alio sigillo, quod contra falsae cavillationis dolositates, quae possent... fecimus, ut facta per nos... permaneat in perpetuum, roboramus.“

[13]) Fejér III. 1. 176.

[14]) l. c. 199.

[15]) l. c. 205.

Alexander und sein Bruder blieben während der zwischen Andreas II. und dem Kronprinzen Béla entstandenen Differenzen stets auf Andreas' Seite. Béla suchte sich an ihnen dadurch zu rächen, dass er ihnen den Besitz des Waldes Fenteus streitig machte. Andreas II. äußert sich hierüber 1231 (s. o.) folgendermaßen:

Der Mitkönig Béla machte die Dauer und die Berechtigung der königl. Donation für Thomas I. streitig und nahm den Söhnen Thomas', den Grafen Sebus und Alexander sowohl den Wald Keykus als den Wald Fenteus und das Grundstück des Hüters des letzteren ab, indem er hierbei das königl. Decret seines Vaters gewaltsam verletzte. Da aber Andreas die Verdienste der beiden ihm in Treue ergebenen Brüder zu schätzen wusste, ließ er die beiden Wälder sammt dem Gebiete des Fenteuser Waldhüters durch seinen Pristald, den Grafen Hunt, Sohn Alberts, neuerdings vermessen und kraft seiner königlichen Machtbefugnis den Grafen Sebus und Alexander aufs neue zuurtheilen.

Nachdem das Document die genaue Umschreibung der Grenzen bietet, fährt es in nachstehender Weise fort: König Béla hatte dem Grafen Alexander noch einige andere Güter, die derselbe theils gekauft, theils vor Jahren als königliche Schenkung erhalten, unter dem Vorwande, dass die Donation nicht für immerwährende Zeiten erfolgt sei, abgenommen. In Anbetracht von Alexanders Verdiensten hat nun Andreas es nöthig gefunden, ihm diese Besitzungen neuerdings für immerwährende Zeiten zuzusprechen. Jene, die Alexander gekauft hat, sind Csütörtökhely und ganz Moluchka (Malaczka, im Pressburger Comitat); die ihm durch königliche Schenkung schon längst zugefallenen sind: Cozma, Hablan, Cuhna, Bösing, Myzlen, Colcsona, Csokol.[16]) Die neue Schenkung erfolgt unter Aufrechterhaltung aller alten Grenzen und alles alten Zugehörs.

Alexanders fernere Geschichte ist unbekannt. Wir kennen weder das Jahr seines Todes noch seine ehelichen Verhältnisse. Von seinen Söhnen sind dem Namen nach Cosmas I. und Achilles bekannt. Ein dritter, dessen Name nicht genannt wird, ist 1241 gegen die Tataren gefallen.

Sebus I.

Gleichbedeutend mit Zavisch, Sebastian, kaum aber mit Sebald. Diesen Grafen kennt Wissgrill ebensowenig, wie dessen Vater Thomas; es ist dies umso bemerkenswerter, als, wie wir sehen werden, Alexanders Nachkommenschaft sehr bald erloschen und sämmtliche späteren St. Georgener und Bösinger Nachkommen eben dieses Sebus I. gewesen sind!!

---

[16]) Letzteres ist die heutige Ortschaft Cseklész (Lanschütz) im Pressburger Comitate. Sie ist aber nicht lange im Besitze von Alexanders Familie geblieben. In einer Urkunde des Königs Karl I. ddo. 1324 (Fejér VIII. 2. 526) heißt es: „quae quidem Possessio Cseklész quondam fuit Abraam filii Abraam de Scengyorgh et ut per Capitulum et Nobiles illius partis revera constitit nostrae Maiestati, Matheo filio Petri . . existerat venundata.“ Der neue Besitzer ist Matthäus Csák von Trencsin. In welchem Jahre Abraham II. es an Matthäus verkauft, ist unbekannt. Cseklész hat vor Alexander einem anderen Zweige der Hunt-Pázmán gehört (den „Bökény“ = Buken) und ist es unbekannt, wann und warum es an Alexander gekommen.

Sebus tritt gleichfalls noch zu seines Vaters Lebzeiten als hervorragender Mann auf und wird von Andreas II. mit Gnadenbezeugungen überschüttet.

1209 besiegelt Andreas[17]) die an Sebus gemachte Schenkung von St. Georgen, Cseklész[18]), Iványi, Kosztolány und Eberhard.

1212 schenkt Andreas seinem geliebten und treuen Grafen Sebus, „da er unter seinen Hofleuten sich durch seinen Eifer hervorgethan und sowohl durch Theilung der Exile Andreas', als durch Opferung vieler seiner Güter für ihn, sich auf seine Gnade ein besonderes Anrecht erworben", das Feld Raxovag (für zwei Pflüge), entnommen dem Gebiete des Schlosses Trencsin, dann das Feld Milaj (für einen Pflug) in dem Comitate Pressburg, entnommen dem Schlossgebiete Trencsin und das Feld Grad (für vier Pflüge), entnommen dem Temeser Schlosse.

1216 erneuert der König[19]) für Sebus die Donation von St. Georgen. Sebus heißt in dieser Urkunde bereits „de Bozyn". In der Schlussformel der neuerlichen Siegelung heißt es: „ut facta per nos praedicti praedii Szentgyörgy temporibus firma semper et irretractabilis permaneat in perpetuum."

In einer anderen Urkunde aus demselben Jahre[20]) kommt Sebus als Obermundschenk vor und werden die Zugehörigkeiten von St. Georgen näher angegeben: „daß Wir unseren Getreuen Sebes, Obermundschenk, für seine vortreffliche und verdienstvolle Ergebenheit uud Tüchtigkeit, sowie für seine unentwegte Beständigkeit das Gut Sengurg, das wir aus königlicher Freigebigkeit aus den Besitzungen des Bans Chepan, Sohnes Michus, zusammengestellt, sammt den demselben Gute angehörenden vier Dörfern Cheka (Cseklész), Ivan (Iványi), Cazteilan (Kosztolány) und Ybrehart (Eberhard) für immerwährende Zeiten in Besitz geben." — Jedoch wird dem neuen Eigenthümer verboten, die Einwohner des Gutes zur Verfertigung von Ringmauern, Gräben oder zur Errichtung eines befestigten Objectes zu gebrauchen: ferner „quod super populum in illis commorantem nullus collectorum ponderum sive liberorum denariorum pondera seu liberos denarios de cetero presumat exigere." Hingegen erhält Sebus das Recht, den Markt zu St. Georgen frei von allen Abgaben zu besitzen, so dass man niemand, der diesen Markt besucht, mit irgend einer an die Staatskasse zu leistenden Zahlung belästigen dürfe. Dieses erneuerte Privilegium wird gleichfalls mit dem neuen königlichen Siegel bekräftigt.

Im selben Jahre erfolgt an Sebus eine neuerliche Donation.[21]) Andreas verleiht ihm für seine fortgesetzten treuen Dienste und als Anerkennung seiner hiedurch gewonnenen Prärogative den im Neutraer Comitate gelegenen Landstrich Costulan (Kostolán). Der Pristald Hene, ein Verwandter des verstorbenen Grafen Hyrce, wird, da die Grenzen des neuen Besitzes gerichtlich schon festgestellt sind, beauftragt, den Beschenkten in sein neues Gut einzuführen.

---

[17]) Fejer III. 2. 468.

[18]) Wahrscheinlich ist nach Thomas' I. Tode Alexander entweder in den Besitz des halben oder ganzen Cseklész gelangt. Wissgrills Behauptung, es hätte Alexander 1216 St. Georgen von Andreas II. erhalten, wird durch vorliegende Urkunde widerlegt.

[19]) Fejér III. 1. 178.

[20]) Wenzel XI. 133/85.

[21]) Wenzel l. c. 135/86.

1217 sagt Andreas II.[22]): „Da ... unser treuer und geliebter Graf Sebus durch ausgezeichnete Werke seiner Tüchtigkeit, durch unverdrossener Treue Leistungen sich vor unseren Augen unaufhörlich hervorgethan, wollen wir zur Belohnung seiner Dienste, obzwar das, was wir ihm bieten, nur sehr gering veranschlagt werden darf, den Zoll seines Marktes zu Cheturthuc (Loipersdorf) und die Brückenmaut über die Diduag (Dudwaag), die auf seinem Gebiete fließt, für unseren Theil, mit Aufrechterhaltung der diesbezüglichen Rechte anderer, nachsehen, und soll er, sowie seine Erben, dies für immerwährende Zeiten besitzen."

In demselben Jahre (s. oben) kommt er neben seinem Bruder als Obermundschenk vor und theilt nach dem Tode seines Vaters unter königlicher Gutheißung den Besitz von Skalitz.

In demselben Jahre erneuert ihm Andreas eine schon vordem gemachte Schenkung[23]), deren Datum aber unbekannt ist. Es heißt **1217**: „In Erinnerung an die beständige Treue unseres geliebten und ergebenen Grafen Sebus, die er uns in Allem erwiesen und in Anbetracht dessen, dass derselbe einer Belohnung würdig sei, verleihen wir ihm als Lohn seiner Leistungen das Gut unserer Hofdiener (Udvornicorum) Zeulus." Diese Urkunde wird gleichfalls mit dem kgl. neuen Siegel bekräftigt. Zeulus (Szőllős) liegt in der Nähe von Pressburg, hieß später Prácsa (Vajnor, Weinern), heute abermals Szőllős.

1231[24]) erscheint vor dem Propste Thomas von Gran einerseits Graf Sebus, andererseits Martin, Sohn Simons de villa Vosnyan, als Vertreter der Unterthanen des Schlosses Pressburg und Pristald des Königs Béla IV. Es handelt sich um 160 Joch Felder in Gezt (Geszt, Pressburger Comitat), welche die Schlossunterthanen vom Grafen Sebus als ihr rechtliches Eigenthum zurückverlangten. Sebus behauptete, dass ihm diese Grundstücke laut Erbrecht gehörten, und da er dies durch einen Eid bekräftigte, wurden sie ihm durch den König Béla zugeurtheilt; auf dieselbe Weise gelangte er in den Besitz des Dorfes Korosa; hingegen wurde ihm das Dorf Selyed, da sein Eigenthumsrecht handgreiflich schien, ohne Eid zugesprochen. Um nun für immer eine Bestätigung über all' dies zu haben, stellt der Propst auf Verlangen Sebus' und mit Zustimmung des Vertreters der Schlossunterthanen eine Bestätigung über die Zuerkennung der genannten Prädien an Sebus aus.

Am 27. April **1231**[25]) lernen wir Sebus von neuer Seite kennen; er sagt in seiner unter obigem Datum ausgestellten Urkunde: „dass ich Graf Sebis, Sohn des weiland Thomas, Obergespans von Neutra, aus dem Geschlechte Hunt, Schwiegersohn des Bans Dominik, nicht infolge meiner Verdienste, sondern durch Freigebigkeit des Grafen Bors, Sohnes des Bans Dominik, mit meinen Nachkommen zum gesetzlichen Schutzherrn der Kirche zu St. Marienberg, einer Filiale von Heiligenkreuz in Österreich, ernannt worden bin. Da ich nun gegenüber dem Spender alles Guten nicht undankbar erscheinen will, gebe ich der erwähnten Kirche, so lange ich lebe, jährlich 10 Mark Silbers; meinen Nachkommen trage ich schriftlich Fol-

22) Wenzel l. c. 143/91.
23) Fejér III. 1. 201.
24) Fejér III. 2. 262.
25) Fejér III. 2. 263.

gendes auf: Wenn mein Vermögen gänzlich und unversehrt meinen lebenden Söhnen verbleibt, sollen sie dieselbe Summe zahlen; sollte aber mein Vermögen verringert werden, und sie nicht in der Lage wären zu zahlen, soll man sie wider ihren Willen hierzu nicht nöthigen. Gegeben zu St. Abraham."

1233[26]) verleiht Andreas II. dem Kloster Borsmonostor (es ist dies dasselbe Kloster, dessen Schutzherr Sebus 1231 geworden) den Besitz Zsidány. Unter den auf der Urkunde genannten Reichswürdenträgern kommt der Neutraer Obergespan Sebus vor. Wir dürfen unter demselben Sebus I. von St. Georgen erkennen.

Am 20. März **1239**[27]) bringt König Bela IV. ein Urtheil in Angelegenheit eines zwischen dem Abte von Martinsberg und den Bürgern von Pressburg wegen des Besitzes Deáki (Ortschaft im Galanthaer Bezirke des Pressburger Comitates) schwebenden Processes. Unter den vom Könige zurathe gezogenen Reichsbaronen kommt auch „Graf Sebus" vor.

In demselben Jahre[28]) bestätigt Palatin Dionysius die Wahrheit des eben Mitgetheilten und führt auch er den Grafen Sebus unter des Königs Baronen an.

Nach 1239 stoßen wir nicht mehr auf Sebus I. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Seine Gattin ist die erste urkundlich auftauchende Gemahlin eines Grafen von St. Georgen. Sie ist die Tochter des Bans Dominik und Schwester des Grafen Bors und stammt aus dem Geschlechte Miskócz. Ban Dominik hatte das Kloster St. Marienberg (Borsmonostor, heute Dorf Klastrom im Ödenburger Comitate) gestiftet und, wie wir gesehen, trat der sohnlose Bors seinem Schwager Sebus 1231 das Patronat der Kirche zu St. Marienberg ab. Wann Sebus' Gemahlin gestorben, wissen wir nicht.

In der Urkunde ddo. 27. April 1231 spricht Sebus von seinen „lebenden Söhnen", wir kennen aber urkundlich nur den einzigen Abraham I. Bevor wir aber auf diesen übergehen, ist es nöthig, die Nachkommenschaft Alexanders abzuhandeln.

Achilles.

1249[29]) bezeugt das Pressburger Capitel den Ausgleich eines Streites zwischen Remigius v. Kanizsa („Familiae Regis") und seines Bruders Söhnen Paul, Michael, Markus, Benjamin (Bene) wegen irgend eines Besitzes. Unter jenen, die den Streit auf gütlichem Wege begleichen, kommt neben anderen „provincialibus" der Graf Achilles vor. Es unterliegt keinem Zweifel, dass wir es hier mit Alexanders Sohn zu thun haben.

Die großartigen Verdienste Achilles' und seines Bruders Cosmas I. während und nach der Tatareninvasion schildert die Urkunde Bélas IV. ddo. 21. Juni **1256** so ausführlich, dass wir zur näheren Kenntnis dieser Verdienste nichts anderes benöthigen.[30])

---

[26]) Hazai okmánytár V. 12.

[27]) Wenzel II. 92/54.

[28]) l. c. 94/55.

[29]) Wenzel XI. 366/257.

[30]) Wagner II. 51—53 excerpiert dieselben auch aus einem Documente ddo. 1245. Die Urkunde ddo. 21. Juni 1256 kommt bei Fejér IV. 2. 388 und Wenzel II. 269/179 vor.

Béla bestätigt in derselben, dass er nach Abzug der Tataren einige Commissäre in seinem Reiche emittiert habe, um die während und nach der Tatareninvasion der Krone gesetzwidrig entrissenen Rechte und Güter wieder der Krone zurückzuschaffen. Während dieser Verhandlungen seien die Getreuen Grafen Cozmas und Achilleus mit der inständigen Bitte hervorgetreten, er möge ihnen den zum Schlosse Pressburg gehörigen Besitz von Bozin lassen und dies durch ein königl. Privilegium bekräftigen. Er habe sich nun ihrer Dienste erinnert und sei er lebhaft dessen eingedenk, dass sie in der gegen die Tataren am Sajó gekämpften Schlacht tapfer gefochten, dass beide schwer verwundet worden, und ihr Bruder als Opfer seiner dem Könige und der Krone gewahrten Treue damals den Heldentod gefunden. Als er dann in der Küstengegend sich aufgehalten, haben die beiden Brüder die Grenzen des Reiches gegen des Königs Hauptfeind, den Herzog von Österreich, unverletzt zu erhalten gewusst und sei bei dieser Gelegenheit Graf Cosmas, zwölffach verwundet, als Opfer seiner dem Könige gewahrten Treue, in feindliche Gefangenschaft gerathen. Während seiner Gefangenschaft habe Graf Achilles ganz allein den Schutz der Reichsgrenzen auf sich genommen, und als der König nach seiner Rückkehr aus der Küstengegend sein Heer gegen den Herzog von Österreich, in dessen Gefangenschaft sich Cosmas noch immer befunden, geführt, habe Achilles als Zeichen seiner Treue das Land Österreich von Pressburg angefangen bis Wien verheert. Für diese und andere Verdienste, deren specielle Aufführung viel zu weitläufig wäre, überlasse er nun den Grundbesitz Bozin den Grafen Cosmas und Achilles, ganz so, wie ihr Vater ihn einstens besessen habe.

Einige Tage später, am 11. Juli **1256**[31]), erfolgte für die in der vorhergehenden Urkunde aufgezählten Verdienste eine Bestätigung des Besitzes von Zakolcha (Skalitz) für Cosmas und Achilles.

Achilles' fernere Geschichte und Familienverhältnisse sind völlig unbekannt.

Cosmas I.

Was die Urkunde ddo. 21. Juni 1256 von ihm erzählt, ist alles, was wir von ihm wissen. Nach 1256 wird er urkundlich nicht mehr erwähnt. Sein Todesjahr ist unbekannt. Ebenso kennen wir nicht den Namen und die Chronologie seiner Gattin.

Als seine Kinder werden die Söhne Paul I. und Cosmas II. angeführt.

Cosmas II.

Ein roher Dynast, der seinen Launen keine Zügel anzulegen wusste und seiner Verbrechen halber mit der Justiz in Conflict gerieth, wie dies nachfolgende Urkunde bezeugt:

1291 (quinta feria proxima ante dominicam Esto Mihi[32]) erscheinen vor dem Pressburger Capitel der „nobilis vir Cozma Comes", Sohn des Comes

[31]) Fejér IV. 2. 390.
[32]) Wenzel X. 64/45.

Cozmas de Bozyn", ferner ein junger Mann Namens Gon, Official des Grafen Paul, des Bruders des Grafen Cosmas, in Vertretung seines Gebieters, ferner Ladislaus, Sohn Stephans, ein Beamter des Grafen Cosmas.

Graf Cosmas gibt an, dass ihm Ladislaus schon vor Jahren zahlreiche wichtige Dienste geleistet; namentlich habe er ihn von der durch Eberhard, Obergespan des Pressburger Comitates, gegen ihn verhängten Todesstrafe („a periculo et pena mortis prompta et ordinata per Eberhardum") durch seine Hilfe und Treue befreit. Ladislaus sei dafür aller seiner eigenen Besitzungen und seiner Diener im Dorfe Humoro enthoben worden, habe großen Schaden, Ächtung und schwere Unbill erlitten. Um ihn nun für so großartige Dienste, wenn auch nur einigermaßen, zu belohnen, gebe er ihm und dessen Erben mit Zustimmung seines Bruders, des Grafen Paul, laut dessen in Gons Händen befindlicher Vollmacht die Hälfte seines eigenen Gutes Falistár in der Schütt (heute Felistál) mit allen Zugehörigkeiten.

Was Cosmas verbrochen, um zu einer Zeit, wo man es mit Überschreitungen eines Magnaten nicht zu streng nahm, eines Vergehens halber zum Tode verurtheilt zu werden, war bisher unbekannt, da sich die soeben citierte Urkunde hierüber nicht äußert. Mir ist es aber gelungen, der Sache auf die Spur zu kommen.

Am 8. September **1291**[33]) bestätigt nämlich das Pressburger Domcapitel Folgendes: Der nobilis vir Graf Peter, Sohn des Grafen Tiburtius, will den Georg, Sohn des Lorenz, seinen Bediensteten, für dessen großartige Dienste belohnen. Als Hauptstück dieser Dienste führt er nun Folgendes an: Graf Peter war in die Gefangenschaft des Cosmas, Sohnes des Grafen Cosmas, gerathen; um ihn nun aus derselben zu befreien, hat Georg seine beiden eigenen Söhne Johann und Peter dem Cosmas als Geißeln für Peters Freilassung gestellt. Da Graf Peter nach seiner Entlassung für die Auslösung der beiden Knaben nicht sorgte, ließ Cosmas dem Peter einen Finger abhauen, den Johann köpfen! Um nun Georg für dies zu entschädigen, gibt Graf Peter mit Zustimmung seines Bruders Thomas ihm den Besitz Kisvista (auch Kisfalu, im Pressburger Comitate).

Wie wir aus der vorhergehenden Urkunde ersehen, ist gegen den Grafen Cosmas II. von Bösing durch den Obergespan von Pressburg die Todesstrafe verhängt worden; ich glaube es als bestimmt ansehen zu dürfen, dass die vom 8. September 1291 datierte Urkunde uns Aufschluss über den Grund dieser vom Obergespan verfügten Strafe bietet.

Cosmas II. kommt nur noch im Frühlinge 1295 mit seinem Bruder Paul (s. d.) als fungierend vor. Über die Zeit seines Todes vergl. das hierüber unter Paul I. Gesagte.

Über seine ehelichen Verhältnisse schweigen die bisherigen Genealogen vollständig und lassen ihn kinderlos sterben. Mir will es aber scheinen, dass nachstehende Urkunde uns auch hierüber Aufschluss bietet:

1297, am Sonntag nach der Conversion des Apostels Paul[34]), erklärt das Pressburger Capitel: „dass die edle Frau Elisabech (sic!), Witwe des Grafen

---

[33]) Wenzel V. 55/34.

[34]) Wenzel V. 175/115.

Cosmas, die wegen des Leichenbegängnisses ihres Gatten, des erwähnten Grafen Cosmas, an dem sie theilnehmen musste, vor dem Capitel nicht persönlich erscheinen konnte, vor dem Herrn Johann, Domherrn und Vikar der Kirche, in der Minoritenkirche Folgendes angegeben: Als ihr Gatte Graf Cosmas, am Krankenbette liegend, seinen bevorstehenden Tod fühlte, vermachte er in Gegenwart seiner Frau Gemahlin dem Grafen Peter, Sohne Gotthards, für dessen vielfältige und anhaltende Dienste seine Besitzung Horpo, östlich gelegen zwischen den Dörfern Rasolyz und Lapychoz (?), mit allem Zugehör und für immerwährende Zeiten. Besagte Frau habe nun auf Grundlage des durch ihren Gatten Grafen Cosmas gemachten Legates, diese Besitzung dem Grafen Peter für immerwährende Zeiten übergeben und verpflichte sie sich im eigenen wie im Namen ihres Sohnes Achileus, dass sie den Grafen Peter, wenn wer immer denselben im Laufe der Zeit in dem erhaltenen Besitze stören wollte, auf ihre eigenen Kosten erhalten werde.

Obzwar nun weder das Document selbst, noch die in demselben aufgeführten Daten von einem Grafen Cosmas von Bösing sprechen, scheint es mir doch sehr wahrscheinlich, dass wir es hier mit Cosmas II. von St. Georgen-Bösing zu thun haben. Wie wir unten sehen werden, ist es durchaus nicht festgestellt, dass Cosmas vor 1297 gestorben und übrigens lässt ja unsere Urkunde gut zu, dass das Capitel Etwas bestätige, was sich nach Cosmas' Tode, auch wenn derselbe vor 1297 erfolgte, abgespielt hat.

Außer seiner Witwe Elisabeth würden wir durch diese Urkunde — was bisher unbekannt war — einen Sohn kennen lernen, der gleich seinem (Cosmas) Oheime den Namen Achilles geführt. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist dieser Achilles II. früh und kinderlos verstorben, da wir nicht mehr auf ihn stoßen.

Paul I.

Nach der Wissgrill'schen Angabe hätte König Stephan V. 1270 den Söhnen Cosmas I.: Paul I. und Cosmas den ihrem Vater 1245 durch Béla IV. verliehenen Flecken Bozin nebst mehreren ansehnlichen Freiheiten und Vorrechten bestätigt.

Ich finde Paul zuerst 1291 (s. o.) erwähnt, als er sich durch seinen Official Gon vertreten lässt.

1292[35]) gibt Paul, Sohn des Grafen Cosmas de Bozin, dem Ladislaus, Sohne Stephans jun. aus der Schütt, vor dem Pressburger Capitel, für die seinem Bruder Cosmas geleisteten Dienste, die Hälfte seiner Besitzung Falistar.

Wir kennen die Details der dem Cosmas geleisteten Dienste aus der oben citierten Urkunde genau; ob aber Paul sich für Ladislaus deshalb so erwärmte, weil er durch Cosmas' Vergehen etwa selbst engagiert gewesen, oder ob er es bloß aus brüderlicher Liebe gethan, lässt sich nicht entscheiden.

1295 einigen sich am Sonntage Invocavit[36]) „Nos Paulus et Chosmas filij Comitis Chosme de Bozin" über die Bedingungen, unter denen die Tyrnauer Bürger auf den Gütern der genannten Grafen Weingärten besitzen dürfen.

[35]) Wenzel X. 89/63.
[36]) Wenzel XII. 571/461.

Weitere directe Nachrichten besitzen wir über Paul nicht. Nach der bisherigen Annahme ist er kinderlos 1295 gestorben, welches Datum auf Folgendem beruht: In dem genannten Jahre 1295 erscheinen in octavis Pentecostes[37]) vor dem Pressburger Capitel Graf Abraham II. von St. Georgen und der uns schon bekannte Ladislaus, Sohn Stephans aus der Schütt. Graf Abraham bestätigt nun vor dem Capitel, dass ein bisher im Besitze seiner Familie gewesenes Gut, nämlich Faristar in der Schütt, seitens Cosmas' und Pauls, der Söhne Cosmas' von Bösing, obgenanntem Ladislaus für seine treuen Dienste für immerwährende Zeiten gegeben wurde. Nach dem Tode seiner obgenannten Verwandten Cosmas und Paul habe Ladislaus der Familie gleichfalls große Familiendienste erwiesen. Namentlich sei Folgendes hervorzuheben: Als Schloss St. Georgen und Bösing, die Besitzungen seiner Verwandten, durch die Deutschen bekriegt und eingenommen wurden, habe Ladislaus im Interesse der Herren von Bösing sein Blut vergossen und selbst seines einzigen Sohnes Stephan (genannt Tarow) nicht geschont, da er keinen Anstand genommen, diesen seinen Sohn den Deutschen zu Marchegg als Geißel („quod vulgo Thuz dicitur" — túsz heißt ungarisch Geißel) zu überlassen und behufs der Wiedererlangung der occupierten Schlösser seine Güter und sein sonstiges Vermögen zur Verfügung zu stellen. Deshalb bestätige er, Graf Abraham, die dem Ladislaus seitens seiner oben genannten Vorfahren gemachte Donation. Sollte er oder einer seiner Nachkommen denselben im Besitze dieser Donation stören, oder wollte man sie ihm gar entreißen, so müssen ihn dieselben auf ihre Kosten erhalten, resp. ihm vor der Einleitung des Processes 200 Mark auszahlen.

Diese Urkunde bietet nun Anlass zu nachstehenden Bemerkungen:

Laut Urkunde ap. Wenzel II. 571/461 sind 1295 am Sonntage Invocavit, also vor Ostern, die Brüder Paul und Cosmas noch am Leben; nach Fejérs eben citierter Urkunde spricht Abraham II. in den Pfingstoctaven desselben Jahres von beiden als von schon seit längerer Zeit Verstorbenen! Ganz abgesehen nun von dem auffälligen Umstande, dass beide Brüder im Laufe von nicht ganz drei Monaten fast gleichzeitig gestorben sein müssten, spricht Abraham II. von Dingen, die er, wenn seine Vettern zwischen Pfingsten und Ostern 1295 gestorben, in den Pfingstoctaven 1295 nicht sagen konnte. Der ganze Ton der Urkunde ist an und für sich ein solcher, wie er nur dann am Platze wäre, wenn Paul und Cosmas 1295 bereits längere Zeit todt wären; es ist durchaus nicht anzunehmen, dass Abraham II. nach Übernahme der Erbschaft seiner zwischen Ostern und den Pfingstoctaven 1295 verstorbenen Vettern nichts Eiligeres zu thun gehabt hätte, als noch in den Pfingstoctaven 1295 dem Beamten seiner Vettern dessen von denselben erhaltenen Besitz zu sichern. Nun kommt noch dazu, dass Abraham dies ja nicht einzig und allein für die Verdienste Ladislaus' thut, die sich derselbe um die Person Pauls und Cosmas II. erworben, sondern es geschieht mehr in Anbetracht jener großen Dienste, die derselbe nach dem Tode der Genannten seiner (also Abrahams Familie) geleistet, namentlich aber zur Zeit, als St. Georgen und Bösing durch die Österreicher besetzt waren. Hierin liegt nun der Hauptbeweis der falschen Datierung der Urkunde!

---

[37]) Fejér VI. 1. 353

Die Streitigkeiten zwischen Ungarn, resp. König Andreas III. und Albrecht I. von Österreich, hatten durch Andreas' Verlobung und Vermählung mit Albrechts Tochter Agnes endgiltige Erledigung gefunden und wiederholten sich unseres Wissens seit der Verlobung bis zum Tode Andreas III. nicht mehr.

Urkundlich ist es festgestellt, dass sich Agnes schon am 1. Mai 1295[38]) als Königin von Ungarn dokumentiert; da aber Abraham von österreichisch-ungarischen Feindseligkeiten spricht, die nach dem Tode seiner Vettern Paul und Cosmas ausgebrochen und sich auf das Pressburger Comitat erstreckten, liegt es auf der Hand, dass die Urkunde Abrahams unmöglich 1295 ausgestellt sein konnte; zudem haben wir auch absolut keinen Grund, an der Glaubwürdigkeit des Dokumentes ap. Wenzel XII. 571/461 zu zweifeln. Somit haben wir es hier entweder mit einem Schreib- oder Druckfehler Fejérs zu thun, oder ist die Originalurkunde (die mir übrigens nicht zur Verfügung steht) falsch datiert. Auf alle Fälle sind wir berechtigt anzunehmen, dass Paul und Cosmas nach 1295 gestorben sind.

Unterstützt wird meine bisherige Auseinandersetzung einigermaßen durch die Urkunde ddo. 1297, die von Cosmas' Witwe und Sohne spricht, und dann hat es alle Wahrscheinlichkeit, dass die erwähnten Feindseligkeiten der Österreicher erst nach Andreas' Tode ausgebrochen sind.[39])

Dass Paul Kinder hinterlassen, darüber schweigen unsere Urkunden; auch kennen wir seine Gattin nicht.[40]) Alexanders Nachfolge ist somit, nach unseren heutigen urkundlichen Kenntnissen, im Mannesstamme schon Ende des 13. Jahr-

---

[38]) Wenzel X. 180/120.

[39]) Eine in meinem Besitze befindliche, noch unedierte Urkunde des Raaber Capitels ddo. 1304 spricht eben über die Person dieses Ladislaus und die österreichische Invasion folgendermaßen: „Nos capitulum Iauriensis ecclesie damus promemoria, quod petrus filius peturke de wiluch pro se.... et paulo fratribus suis ad nostram accedens praesenciam prestatus est quod Ladislaus filius Stephani de Humoro in perturbacione regni per potenciam theotonicorum, qui nunc resident in castro posoniensi deteneret possessionem eorum wilk (= Vökk im Pressburger Comitate) vocatam in comitatu posoniensi occupatam propter temporis inpacata austeritatem non possent invenire aliquam iusticiam in hoc facto ac conpetentem iudicem non haberent, dicunt eciam quod coram primacialibus nobilibus et alijs repetivissent terram suam a Ladizlao memorato qui nec ipsam terram reddere voluisset nec aliquod instrumentum rogatus et petitus exhibuisset, quo mediante ipsam possessionem deteneret. Datum feria sexta post dominicam letare Anno Domini Millesimo trecentesimo quarto."

[40]) Umsomehr weiß hierüber Wissgrill und seine Schule zu erzählen. Nach ihm ist Pauls Gattin Elena (Helene) unbekannten Geschlechtes und hat er die Söhne Peter, Nikolaus, Johann, Mathias, Thomas und Sebald (insgemein Szebus), welche sammt ihrer Mutter Elena in einem Verzichtsbriefe ddo. 29. Mai 1421 vom Grafen Paul von Mertensdorf „aus dem Geschlechte der Grafen von Güssing und Forchtenstein" cognati carissimi genannt werden.

Wissgrill will dies aus der Smitmer'schen Collection wissen. Nun ist es aber durch unsere Urkunden sichergestellt, dass z. B. Sebus, den Wissgrill zu Pauls Sohne stempelt und dem er die Söhne Johann und Nikolaus zuschreibt, der Sohn des Grafen Abraham II. ist! Auch manches andere, was er diesen angeblichen Söhnen Pauls nacherzählt, wird durch unsere Urkunden widerlegt. Graf Paul von Mattersdorf-Forchtenstein mag in der erwähnten Urkunde die Betreffenden seine Verwandten genannt haben, Graf Paul mag mit ihm etwa verschwägert gewesen sein, aber die Einreihung der Genannten als Söhne Pauls von St. Georgen dürfte nicht urkundlich gerechtfertigt erscheinen.

hunderts erloschen; bevor wir aber auf die Nachfolge seines Bruders Sebus I. übergehen, ist noch Folgendes nöthig.

In den Diplomatarien stoßen wir oft genug auf Personen mit dem Zusatze „von St. Georgen“ oder auf solche, deren Namen und Abstammung sowie ihr Synchronismus auf eine Blutsverwandtschaft mit der von uns behandelten Familie schließen lässt. Da es auch in anderen als im Pressburger Comitate Ortschaften des Namens St. Georgen gegeben, so entfällt natürlich dort, wo wir es mit einem solchen Orte zu thun haben, jede Anknüpfung mit den Bösingern; wo aber Besitzthümer solcher Personen im Pressburger und in den angrenzenden Comitaten vorkommen, ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass wir solche Glieder dieser Familie antreffen könnten, die durch anderseitige Documente dermalen nicht näher bestimmt sind, oder aber durch Loslösung vom Hauptstamme und Entfernung von den Stammgütern langsam die Fühlung und die Zusammengehörigkeit mit der St. Georgen-Bösinger Hauptlinie verloren hatten. Insolange nun urkundlich die Angehörigkeit solcher Personen zu einem fremden Geschlechte nicht erwiesen wird, ist es rathsam, dieselben in Evidenz zu halten, da es mit der Zeit gelingen kann, durch sie manche genealogische Lücken des Hauptstammes auszufüllen.

Wir haben ja schon aus dem Bisherigen ersehen, dass das uns heute zur Verfügung stehende Material die Existenz von Gliedern dieser Familie vermuthen lässt, die wir auf der Stammtafel vergeblich suchen. So spricht z. B. Sebus I. von seinen Söhnen, wo uns die Urkunden nur den einzigen Abraham I. unter denselben nennen; so kennen wir z. B. bisher vor der Mitte des 14. Jahrhunderts keine einzige Tochter dieses Hauses und so ist ja auch nicht undenkbar, dass der 1241 in der Schlacht am Sajó gefallene, seinem Namen nach unbekannte Sohn Alexanders Nachkommenschaft hinterlassen konnte, die an den Gütern um St. Georgen und Bösing keinen Antheil erhielt und andere Fälle mehr.

Abraham I.

Einziger uns bekannter Sohn Sebus I., aus dessen Leben wir fast nichts wissen. Nach seinem Vater erbte er St. Georgen, und nach dem Erlöschen des Alexander'schen Zweiges (wenn er es erlebte) mussten ihm die Besitzungen desselben zufallen.

Am 4. April **1247**[41]) verkaufen die Verwandten Gregor und Fabian von Nyir ihren Besitz Megered vor dem Neutraer Capitel dem Moys und Kacsman aus Kapornok für neun Mark Silber. Unter den anwesenden und zustimmenden „consanguineis“ der Verkäufer sind genannt: A b r a h a m, S o h n d e s S e b e s, Benedikt von Szeg, Graf Becsend, Simon und Peter, Söhne Natás von Sys (sämmtlich Glieder des Geschlechtes Huntpázmán).

1253[42]) in festo beati Gregorii Papae erledigt Palatin Roland den Grenzstreit zwischen Ethuru und den Einwohnern des Dorfes Karcsa (in der Schütt). Unter den Nachbarn des streitigen Gebietes kommt A b r a h a m f i l i u s D e l u s c o m i t i s als

[41]) Hazai okmánytár VII. 35.

[42]) Wenzel II. 242/160.

Herr der Villa Karcha vor. Dass wir es hier mit Abraham, Sohne des Sebus zu thun haben, bezeugt eine spätere Stelle dieser Urkunde, wo es ausdrücklich heißt: „versus villam Karcha Abrahe filii Sebus“.

Abrahams I. Todesjahr sowie der Name seiner Gattin sind unbekannt. Von seinen Kindern kennen wir nur die Söhne Abraham II. und Thomas II.

Thomas II.

1270[43]) regelt Stefan V. den Weinbau mit Bezug auf jene Weingärten der Tyrnauer Bürger, die sich auf dem Gebiete fremder Eigenthümer befinden. Unter den hier genannten Aristokraten kommt „neben anderen aus dem Pressburger Comitate“ auch Thomas filius Abraam vor.

Diese Urkunde wird 1291 durch Andreas III. bestätigt.

1283[44]) bezeugt das Pressburger Capitel folgendes: Graf Thomas und sein Bruder (germanus) Abychk (Abraham), Söhne des Grafen Abraham, erscheinen mit ihren Bediensteten Jakob und Ladislaus, Söhnen Stephans. Erstere erklären mündlich, dass sie einen Theil ihres erkauften Besitzes zu Arus, in der Nähe von Homaros, dem Jakob und Ladislaus, sowie deren Erben, in Anbetracht ihrer anerkennenswerten Dienste schenken. Da aber weder die Qualität noch die Quantität dieses Besitzes amtlich festgestellt ist, schickt das Capitel zur Constatierung dessen seinen Delegierten mit Zorard, dem hierzu bestellten Bevollmächtigten der beiden Grafen ab. Dieselben constatieren nun, dass der Besitz die Größe von etwas mehr als für 4 Pflüge habe und bestimmen gleichzeitig die neuen Grenzen (Rapoleser Mühle, Telekvölgy bei Csütörtök, Prukk, Hévhalom, Hebyer, Mischdorf, Utihegy, Magyarhegy, Homoros), kein einziges Stück desselben überschreitet aber den Fluss Homoró („sed aquos Homoro nullas transiret“).[45])

---

[43]) Wenzel VIII. 305/202.

[44]) Wenzel XII. 407/336.

[45]) Diese Schenkung wurde später Gegenstand eines Streites. Ladislaus v. Homoró ist, wie wir sehen, auch nach dem Tode Cosmas' II. und Pauls I. in Diensten der Grafen von St. Georgen geblieben und seine und seines Bruders Jakob Nachkommenschaft hat sich folgendermaßen gestaltet:

Stefan v. Alfalu, alias v. Aros
- Ladislaus v. Homoró 1275—1304.
  - Stephan (gen. Tharó) von Felistál 1322—1355.
    - Wolfgang.
      - Anna 1421, Gem. der Österreicher Huanreh (Heinrich?)
- Jakob 1275—1300.
  - Georg.
    - Peter 1421.

1421 strengte Anna gegen ihren Verwandten Peter einen Process an. Peter behauptete, die Besitzung Byllye (heute Bélye in der Schütt) käuflich an sich gebracht zu haben und occupierte die zu dem Aroser Besitze gehörenden Theile Ujfalu und Thykwd, die eigentlich Eigenthum von Annas Urgroßvater Ladislaus waren und die ihr Peter deshalb vorenthalten, weil sie den nichtadeligen und unbegüterten Österreicher Huanreh geheiratet. Anna machte deshalb auf Grundlage obiger Urkunde ihre Ansprüche vor dem Palatin Nikolaus v. Gara geltend.

Thomas II. machte durch die Verwüstung der Ortschaften des Graner Erzbisthums letzterem großen Schaden und wurde deshalb durch den Erzbischof Lodomer aus der Kirche ausgeschlossen. Der Gemaßregelte nahm sich dies so sehr zu Gemüthe, dass er dem Erzbischofe 3000 Mark bot. Der Kirchenfürst erließ jedoch dem Reuigen einen Theil dieser Summe und erhielt von demselben mit Genehmigung Abrahams II. 1287 den Besitz Gyorok im Neutraer Comitate für die Kirche um den Preis von 300 Mark.[46])

Seine Ehe und Nachkommenschaft ist unbekannt; ebenso das Jahr seines Todes.

Abraham II.

Kommt auch als Abich, Abychk vor und führt den Beinamen des „Rothen" (rufus). Er ist der Stammvater sämmtlicher folgender Grafen von St. Georgen und Bösing.[47])

Er kommt 1283 (s. o.) mit seinem Bruder gelegentlich der Bemessung des den Brüdern Jakob und Ladislaus von Alfalu verkauften Besitzes Aros vor.

1296[48]) feria quarta proxima ante festum Nativitatis Beati Johannis Baptistae anerkennen Abraham, genannt Abichk und sein Sohn Thomas von St. Georgen, dass sie ihr in der Schütt gelegenes Dorf Billie (Bélye) dem Ladislaus, Sohne Stephans aus der Schütt, für seine Dienste, namentlich aber dafür, dass er dem Abraham ein Pferd und militärische Ausrüstung („arma militaria") im Werte von 50 Mark gegeben, für immerwährende Zeiten verleihen.[49])

Am 5. Mai **1300**[50]) bestätigt König Andreas III. ein Schreiben des Graner Capitels, welches dem Grafen Sebus I. 1231 einige Güter der Pressburger Schlossunterthanen zuerkennt (s. o.). Die Eingangsformel der königl. Bestätigung lautet, „dass ein jugendlicher Beamter des Meisters Habraham, Sohnes Habrahams aus dem Geschlechte Hunt-Paznan, der den Namen Johann, Sohn des Damas, Edlen von Karcha (Karcsa in der Schütt) führt, in Stellvertretung und im Namen seines Herrn, des Meisters Habraham, dem Könige ein Privilegium des Graner Capitels, betreffend einen dem Grafen Sebus, Großvater dieses Meisters Habraham, zugesprochenen Besitz vorgelegt und um königl. Bestätigung desselben gebeten habe."

1300 Sabbato proximo ante Dominicam Ramispalmarum[51]) bestätigt das Pressburger Capitel, dass der nobilis vir Comes Abram, Sohn des Grafen Abraham von St. Georgen für sich und für seinen Sohn Meister Thomas anerkennt, dass sie ihren Erbbesitz Thykud, neben ihren Grundstücken Kevze und Ilka

---

[46]) Urkunde ddo. 1287 ap. Fejér V. 3. 377 und 389.

[47]) Umso unerklärlicher ist es, dass weder ihn noch seinen Vater die Wissgrill'sche Schule kennt!

[48]) Wenzel XII. 593/476.

[49]) Diese Urkunde wird 1421 in dem uns schon bekannten Processe Anna contra Peter dem Palatin Nikolaus v. Gara vorgelegt.

[50]) Fejér VI. 2. 265.

[51]) Fejér X. 3. 280.

circa Welder (heute Jóka, im Pressburger Comitate) dem Grafen Ladislaus „de circa Humus" (de Homoró) und dem Meister Jakob (seinem Bruder) für deren Dienste, die sie ihnen in mannigfachen Glückswandlungen oft und löblich erwiesen und die weder er noch sein Sohn seinerzeit mit Geld bezahlen konnten, überlassen haben.[52])

Am 25. Mai **1302**[53]) bestätigt Graf Abraham, Sohn des Grafen Abraham von St. Georgen, dass Meister Jakob, Sohn Stephans von Homoró und Jakobs Bruder Ladislaus ihren in der Nähe von Mischdorf (in der Schütt) gelegenen Grundbesitz dem Pressburger Richter Hertlin für 11 Mark Wiener Pfenninge verkauft haben. Den genannten Besitz hat Graf Abraham vordem dem Ladislaus für die Ortschaft Bachamir (bei St. Georgen) in Tausch gegeben und erfolgt jetzt der Verkauf an Hertlin mit Abrahams Wissen und Zustimmung.

Am 11. Februar **1303**[54]) schlichten Ladislaus, Sohn Stephans von Homoró und Graf Karl, Sohn Alexanders, die wegen des Besitzes von Felistál (in der Schütt) zwischen ihnen ausgebrochenen Streitigkeiten. Unter den Grenznachbarn der Besitzung wird auch „Comes Abram" genannt, in dem wir Abraham II. erkennen müssen, weil er ein Nachbar des bei Pressburg gelegenen Ortes „popneypi" (heute Papfa bei Pressburg) genannt wird.

Am 11. Juni **1304**[55]) erscheint vor dem Pressburger Capitel Graf Abraham von St. Georgen und erklärt für sich und für seine Söhne Thomas und Sebeuk, dass er seine Insel Moróczsziget (zwischen der Insel des Dorfes Dyenus und der Insel des Dorfes Hét, anstoßend an die Insel Mischdorf) dem Pressburger Richter Hertlin mit allem Zugehör für 9 Mark auf immerwährende Zeiten verkauft habe.

1306[56]) bestätigt Rynneker, Vicegespan des Pressburger Comitates, Folgendes: Richter Hertlin von Pressburg ersucht, es mögen die Vertreter des Vicegespans mit den Vertretern des Pressburger Domcapitels die Grenzen der Insel Moróczsziget bestimmen, die er dem Grafen Abraham von St. Georgen abgekauft. Die hierzu entsendete Commission erstattet hierauf dem Vicegespan und dessen Beisitzern (unter denen sich auch Graf Abraham von St. Georgen befindet) Bericht. Eine der neu aufgenommenen Grenzen berührt das Dorf Zemet, einen Besitz unseres Grafen Abraham.

---

[52]) Dieselbe Urkunde kommt mit einigen Abweichungen bei Wenzel XII. 660/523 vor. Unter obigem Datum erklärt nämlich Graf Abraam, Sohn Abrahams v. St. Georgen für sich und für seinen Bruder (sic!) Meister Thomas, dass er und sein Sohn (sic!) dem Magister Jakob und dem Grafen Ladislaus de circa Homerow seinen Besitz Thykud neben Kwze und Ilka circa Buldur für ihre zahlreichen Verdienste geschenkt. Die Grenzen der Schenkung wurden durch den Geistlichen Michael, Vertreter des Pressburger Capitels und durch Wolfgang, Sohn Zelas, Vertreter des Obergespans von Pressburg, festgestellt. Auch dieses Document wurde 1421 in dem gewissen Erbstreite dem Palatin Nikolaus v. Gara präsentiert.

[53]) Anjoukori okmánytár I. 31.

[54]) l. c. 50.

[55]) l. c. 84.

[56]) l. c. 119.

1306, am 20. Jänner[57]), verkaufen Abraham von St. Georgen und seine Söhne Thomas und Sebees ihr in der Schütt gelegenes Dorf Beke dem Sohne Meynolds, Abraham dem Rothen, für 500 Mark.

Bald darauf ist Abraham II. gestorben[58]), da wir ihn am 25. Mai 1308 bereits als „weiland" angeführt finden.

Abraham II. spielt im öffentlichen Leben keine Rolle; wir finden ihn bloß unter den Beisitzern des Pressburger Vicegespans, sonst sprechen die Urkunden stets nur von ihm als von dem Gutsbesitzer. Trotzdem er seinen väterlichen Besitz noch durch das Erbe der Alexander'schen Linie (dass dies wohl nicht 1295 geschehen, wie es Fejér vermuthen lässt, habe ich oben betont) bedeutend vergrößert, scheint er doch schon hie und da in Finanznöthen sich befunden zu haben, wie dies z. B. der Verkauf eines seiner Güter an den Richter Hertlin bezeugt.

Wer seine Gemahlin gewesen, wissen wir nicht; dass sie ihn aber überlebt, wird mehrfach bewiesen.

Am 25. Mai **1308**[59]) erscheinen nämlich vor dem Pressburger Capitel folgende Personen: die edle Frau Katharina, Witwe des Meisters Peter von Olgya, Tochter des Grafen Buken und Verwandte (cognata) des weiland Abraham Grafen von St. Georgen, mit ihren beiden Söhnen Fakó (Farkas, Wolfgang) und Andycs (Andreas); ferner die edle Frau Witwe des genannten Grafen Abraham mit ihrem Sohne Thomas, der als Vertreter seiner beiden Brüder Sebus und Peter erscheint. Zwischen Katharina und den Erben Abrahams war bereits ein Process wegen des aus Abrahams Besitze der Katharina rechtlich zukommenden töchterlichen Viertelantheiles eingeleitet, doch war es zum freundschaftlichen Ausgleiche gekommen und hat Katharina von den Erben Abrahams eine Abfertigung von 200 Mark Wr. Pfenningen (die Mark zu 10 pens. gerechnet) erhalten; sie entsagt somit allen Ansprüchen auf Abrahams Nachlass und erklärt alle im Nachlasse ihres Gatten etwa vorfindlichen Schuldscheine Abrahams für ungiltig.

Über die in dieser Urkunde berührte Verwandtschaft Katharinas mit Abraham haben wir nur folgende Vermuthungen:

Graf Buken, der Vater Katharinas, gehört ebenso wie Abraham dem Geschlechte Hunt-Pázmán an und ist seine Familie ebenfalls Mitbesitzer von Cseklész. Die Namen Sebus und Cosmas, die in seiner Familie vertreten sind[60]), lassen darauf schließen.

[57]) Knauz, Mon. eccles. Strigon. II. 563.

[58]) Über die Urkunde ddo. 1295 Pfingstoctaven vgl. oben.

[59]) l. c. 151.

[60]) Stammbaum Bukens:

Paul, Herr von Cseklész

- Buken I. 1236. Gem. Elisabeth, Enkelin des Königs Béla III. l. n. 1260.
  - Buken II. 1260—1304.
    - Katharina 1260, schon 1291 verm.; Gem. Peter v. Olgya, († vor 25. Mai 1308).
    - Johann, † um 1304.
    - Tochter, Gem. Ladislaus.
  - Cosmas II. 1262.
  - ? Tochter. Gem. Hendre, aus dem Geschlechte Nemty, Obergespan von Volkó 1240.
- Sebus 1240.
- Cosmas I. vor 1241.

Vgl. übrigens meinen Aufsatz „Eine unbekannte Tochter des Königs Béla III." in der „Vierteljahrsschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie" Berlin 1889, S. 355—362.

dass zwischen den Buken und den St. Georgenern keine zu große Entfernung von einem gemeinsamen Ahn sein dürfte und war vielleicht Paul von Cseklész, Bukens Großvater, ein Bruder oder Vetter Thomas I.

Diese Stammverwandtschaft allein ist aber nicht genügend, um uns die Berechtigung von Katharinas Ansprüchen auf Abrahams Nachlass zu erklären; es liegt somit auf der Hand, dass Katharinas Ansprüche auf ein Tochterviertel nur nach ihrer Mutter geltend gemacht werden konnten und somit aller Wahrscheinlichkeit nach Abrahams II. Schwester die Gattin Bukens (II.) gewesen.

Abrahams Witwe wird noch am 4. Juli 1318 unter den Lebenden genannt.

Von Abrahams Kindern kennen wir Thomas III., Sebus II. und Peter I.

Thomas III.

Dieser in den Stammtafeln der bisherigen Autoren nicht figurierende Thomas ist Abrahams ältester Sohn und kommt in den Urkunden zumeist in Gemeinschaft mit seinem Vater vor.

So tritt er 1296 (s. o.), 1300, 1304 und 1306 auf. 1308 erscheint er, wie wir gesehen, als Vertreter seiner Brüder, um die Erbansprüche Katharinas zu begleichen.

Am 24. Juni **1313**[60a]) schlichtet Obergespan Dietrich von Pressburg mit seinen Richtercollegen den zwischen der Stadt Pressburg und der österreichischen Abtei Heiligenkreuz wegen der bei Prácsa (Weinern bei Pressburg) gelegenen Wälder entstandenen Process vor einem Schiedsgerichte. Unter den Nachbarn des streitigen Gebietes kommt Thomas, Sohn Abrahams von St. Georgen, vor.

Dies ist die letzte Nachricht, die wir von ihm haben. Es ist unzweifelhaft, dass er kinderlos verstorben, da die gesammten, nun folgenden Glieder dieser Familie allein Nachkommen seiner Brüder Sebus und Peter sind. Seine etwaigen Sprossen müssten ja doch als Herren von St. Georgen vorkommen!

Von Thomas' Brüdern ist Sebus der ältere, Peter der jüngere; ersterer gründet den Zweig Bösing, letzterer jenen von St. Georgen. Da letzterer früher erloschen, wollen wir ihn sofort betrachten.

Jüngerer oder St. Georgener Zweig.

Peter I.

Jüngerer Sohn Abrahams II.; kommt 25. Mai 1308 zum erstenmale vor; er ist damals wahrscheinlich noch minderjährig.

Die über ihn bekannten Urkunden nennen ihn zumeist in Gemeinschaft mit seinem Bruder, so dass es gerathener scheint, dieselben unter Sebus II. mitzutheilen; hier seien außer Peters selbständigen Regesten nur einige Hauptzüge aus den gemeinsamen Urkunden angeführt.

[60a]) Anjoukori okmánytár I. 315.

Am 4. Juli 1318 erhält Peter gelegentlich der Auftheilung mit Sebus St. Georgen. Sonst kommt er vor 6. Jänner, 24. April 1325, 23. Jänner, 27. und 30. November 1327, 28. Mai 1328, 9. Juli 1333 (Theilung von Csütörtök), 8. Mai 1334, 30. März 1335, 1337, 22. April 1338. 25. Juni 1339, 23. September 1339, 1340, 8. November 1341, 25. Juni, 10. November 1342, 12. Februar, 6. Mai, 19. Juli 1343, 10. Mai 1347, 28. Februar 1354, 12. November, 1355, 1363. Selbständig tritt er in folgenden Fällen auf:

1334 in die beati Johannis, ante portam Latinam[61]) behauptet Meister Peter, Bruder des Meisters Sebus, Sohn Abrahams (genannt Abich) von St. Georgen, Ansprüche auf das Dorf Papnépe (heute Papfa) dem Pressburger Capitel gegenüber zu haben. Das Raaber Capitel entscheidet als Friedensgericht unter obigem Datum, dass das streitige Gebiet zwischen den streitenden Parteien aufgetheilt werde.

Am 8. November **1341**[62]) gibt Palatin Wilhelm Drugeth Folgendes bekannt: Gelegentlich der letzten Generalversammlung des Pressburger und Wieselburger Comitates hat sich Meister Peter, Sohn Abrahams von Scengyurgh, darüber beklagt, dass Graf Jakob, Richter der Stadt Pressburg, derzeit Tributar von Challow, Peters Unterthanen, als sie zur Beschaffung von nothwendigen häuslichen Gegenständen sich von Iványi nach Eberhard begeben (beide sind Besitzungen Peters), eine Maut auferlegt. Der Palatin entscheidet mit Zustimmung der Congregation, dass Peters Unterthanen, wenn sie mit ihren nöthigen Hausutensilien sich von einer seiner Besitzungen auf eine andere ihm gehörige begeben, keinerlei Maut zu zahlen verpflichtet seien.

Am 6. Mai **1343** erfolgt zwischen beiden Brüdern die endgiltige Auftheilung, wobei Peter Schloss und Ortschaft St. Georgen erhält.

Am selben Tage[63]) schließt Peter, Sohn Abrahams von St. Georgen, mit dem Magistrate und den Bürgern Pressburgs folgenden Vergleich ab: Gelegentlich der Übersiedelung des Kürschners Berthold aus einer Besitzung Peters nach Pressburg wurde die Frage über die Modalitäten solcher Übersiedelungen mit Bezug auf die Rechte des Grundherrn actuell. Um nun allen aus solchen Anlässen zwischen dem Gutsherrn und der Stadt auftauchenden Reibungen ein Ende zu setzen, wird beschlossen, dass, so oft ein Unterthan Peters sich aus dem Unterthanenverbande des letzteren befreien und nach Pressburg übersiedeln will, sich ein Pressburger Bürger zu Meister Peter — falls er in jener Besitzung, die der Unterthan verlassen will, anwesend ist — begeben soll; findet er ihn nicht, so hat er sich zu dessen Beamten, Ortsrichter oder mindestens zu den betreffenden Dorfältesten zu verfügen und von Peter oder den angeführten Vertretern desselben eine Licenz für den gewissen Unterthan oder Ansiedler, der den Ort verlassen will, zu verlangen, damit Peter nachträglich nicht gegen die Stadt mit falschen Beschuldigungen in Angelegenheit dieses Scheidens aus seinem Unterthanenverbande auftrete.

---

[61]) Fejér VIII. 4. 258.

[62]) Anjoukori okmánytár IV. 167.

[63]) l. c. 325.

Am 10. Mai 1347[64]) umschreibt Palatin Nikolaus die Urkunden ddo. 8. November 1341 auf Ansuchen des Meisters Peter, Sohnes Abrahams von St. Georgen.

Am 13. August 1347[65]) wird die Urkunde ddo. 6. Mai 1343 auf Ansuchen des Meisters Peter, Sohnes Abrahams von St. Georgen, durch das Pressburger Capitel umschrieben.

Am 28. Februar 1354[66]) umschreibt das Pressburger Capitel eine Urkunde ddo. 22. April 1338 (betreffend den Besitz Csütörtök) auf Ansuchen des Meisters Peter, Sohnes Abrahams von St. Georgen.

Am selben Tage[67]) umschreibt das Pressburger Capitel eine Urkunde ddo. 23. September 1339 (ebenfalls in Angelegenheit Csütörtök) auf Ansuchen des Bako, Sohnes Johanns, des Familiaris Meister Peters, Sohnes Abrahams von St. Georgen.

Am 12. November 1355[68]) umschreiben Simon, Obergespan von Pressburg, Raab und Bakony und Bischof Stephan von Neutra dem Meister Stephan (genannt Tharó), Sohne Ladislaus von Felistal, dem Vertreter des Meisters Peter, Bruders des Sebes von St. Georgen, die Urkunde vom 8. November 1341.

1363 Sabbatho proximo post festum Decollationis Beati Johannis Baptistae[69]) verleiht König Ludwig in Anbetracht ihrer Treue dem Meister Peter, dem Bruder des Sebus von St. Georgen und seinen Söhnen Thomas, Johann und Peter, seinen familiaribus, behufs Ausrottung der Diebe, Räuber und anderer Missethäter und im Interesse der Ruhe und zum Nutzen seiner Getreuen und Barone das jus gladii auf ihrer Besitzung Csütörtök.[70])

1365[71]) feria quinta post fest. exalt. S. Crucis verbietet König Ludwig I. dem Magister Peter, Bruder des Sebus von St. Georgen, höhere Abgaben als gewöhnlich nach den Weingärten der Pressburger Bürger zu fordern.

Nicht lange darauf mag Peter gestorben sein, da ihn eine Urkunde ddo. 1367 (s. u.) bereits „weiland“ nennt.

Der Name seiner Gattin ist aus dem vorhandenen urkundlichen Materiale nicht ersichtlich.[72]) Wir wissen nur, dass sie urkundlich am 23. September 1339 und 1364 (s. u.) als am Leben befindlich erscheint.

---

[64]) Anjoukori okmánytár IV. 167.

[65]) l. c. 326.

[66]) l. c. III. 457.

[67]) l. c. III. 594.

[68]) l. c. IV. 168.

[69]) Fejér IX. 3. 345.

[70]) Wissgrill 251 behauptet, Ludwig hätte außer den Brüdern Johann, Thomas und Peter noch folgenden Gliedern dieser Familie in ebendemselben Jahre das jus gladii verliehen: den Söhnen des † Sebus: Johann und Nikolaus und dem Sohne des † Johann des älteren: Georg. Wie sehr Wissgrills Angaben hier unverlässlich sind, bezeugt der Umstand, dass nach ihm Peter I., der Vater von Thomas, Johann und Peter, nur bis um 1342 gelebt, wo doch die königliche Urkunde ddo. 1363 ihn ausdrücklich als einen Lebenden erscheinen lässt.

[71]) Pressburger Stadtarchiv Lad. 25, Nr. 2 b.

[72]) Nach Wissgrill hatte Peter laut Zeugnis der Polheim'schen Urkunden Agnes (auch Anna), Gräfin von Forchtenstein und Güssing zur Ehe. Bei dem Umstande, dass die

Von Peters Kindern kommen urkundlich die Söhne Thomas IV., Peter II. und Johann II. und die Tochter Anna vor. Wissgrill gibt ihm noch die Töchter Anna, Barbara und Margarethe, von denen er nur die beiden letzteren als vermählt kennt, und einen Sohn Paul II.

Margarethe ist nach ihm 1368 die Gemahlin des Österreichers Johann von Hohenberg[73]), doch ist diese Allianz den ungarischen Autoren nicht bekannt.

Barbara ist nach ihm in den Jahren 1356 und 1364 Gattin des Wolfgang von Polhaim, eine Allianz, die auch Nagy 1364 gelten lässt.

Von Anna sprechen folgende Urkunden: *a*) ddo. 14. April 1355.[74]) Nikolaus (II., „der Ungarische"), Sohn des Grafen Nikolaus I. von Mattersdorf-Forchtenstein, verpfändet am oben genannten Tage seinen Besitzantheil an Kövesd sammt dem dazugehörigen Mautrechte für die Summe von 500 br. Wiener Denaren, welche seine Gattin Anna, Tochter Peters, des Bruders Sebus von St. Georgen, ihm als Mitgift zugebracht, dieser seiner Gattin. Anna hatte zur Zeit dieser Verpfändung noch keine Kinder; *b*) 16. Juni 1356.[75]) Graf Nikolaus, Sohn des Grafen Nikolaus von Mattersdorf, verpfändet seinen Besitz Keresztúr (Kreuz, im Ödenburger Comitate) seiner lieben Hausfrau Anna für 600 Pfennige Wiener Münze.

Thomas IV.

Sohn Peters I. Kommt 1363 zum erstenmale vor.

1364[76]) bestätigt das Pressburger Capitel, dass Martin und Andreas, Söhne des Lorenz von Vereknye (Frattendorf), ihren Antheil an Vereknye der Witwe des Mag. Peter, Bruders des Sebus und deren Söhnen, den Mag. Thomas, Johann und Peter von Zenthgyurgh verpfändet haben.[77])

Er ist das erste Mitglied seiner Familie, welches in diplomatischer Beziehung hervorragt, wie dies folgende Urkunde bezeugt:

1366 an unsers frawentag zu herbst[78]) stellt er zu Wien folgende Quittung aus: „Wir Graf Thoman von sand Jörgen in Ungarn bekennen mit diesem offenen Briefe, dass uns die hochgeborenen Fürsten Herzog Albrecht und Herzog Leopold. Gebrüder von Österreich, auf Geheiss und Geschäftes wegen des durchlauchtigen Herrn Ludwig, Königs zu Ungarn, unseres gnädigen Herrn verrechnet und bezahlt haben Tausend gute Gulden von den achtundzwanzigtausend Gulden, so sie demselben, unserem Herrn, dem Könige, schuldig geblieben sind und sagen wir die

ältere Literatur die beiden grundverschiedenen Häuser Güssing und Forchtenstein bunt zusammenwürfelt, ist es schwer zu entscheiden, welcher von beiden Familien diese angebliche Gattin angehört. Soviel wissen wir, dass Wissgrills Nachfolger gelegentlich der Darstellung der Familie Polheim dieser Allianz nicht gedenkt und auch die bisher veröffentlichten Urkunden der Mattersdorf-Forchtensteiner dieselbe nicht erwähnen.

[73]) Näheres über diese Familie in Wissgrill IV, S. 385.

[74]) Ödenburger Diplomatarium S. 245.

[75]) l. c. S. 263.

[76]) Pressburger Stadtarchiv, Lad. 7, Nr. 9k.

[77]) 1364 l. c. Lad. 17, Nr. 39 kommen Thomas, Peter und Johann, Söhne Peters, des Bruders des Sebus in Angelegenheit der Ortschaft Szöllös vor.

[78]) Fejér IX. 3. 502.

ehgenannten Herzoge von Österreich und ihre Erben, derselben Tausend Gulden an dem vorgenannten Gelde, von dem ehgenannten unserem Herrn, des Königs wegen, ledig und verheißen auch bei unserer Treue, von dem obgenannten unseren Herrn, dem Könige, um dieselben Tausend Gulden, einen Quittbrief zu bringen und zu antworten zwischen hinnen und dem nächsten St. Martinstag... Mit Urkund dieses Briefes, besiegelt mit unserem Insiegel von Cili (Cilly), der dieser Sache durch unserer Bitte willen, Zeuge ist, mit seinem Insiegel..."

1369 feria sexta proxima post festum Nativitatis Beatae Virginis[79]) gibt König Ludwig den Meistern Thomas, Johann und Peter, des weiland Meisters Peter, des Bruders des Sebus von St. Georgen, Söhnen, in Anbetracht ihrer Treue die Erlaubnis, auf ihrem Gute Eberhard über die Donau zum Vortheile der Übersetzenden eine Brücke oder eine Überfuhr (navigium) zu errichten.[80])

1375[81]) die Dominica proxima post fest. S. Nicolai Confessoris verkaufen die Söhne des verstorbenen Peter von St. Georgen, Tewmul und Peter ihren Besitzantheil an Vereknye nach Landesgebrauch ihren Nachbarn, den Bürgern von Pressburg, für 40 Mark Denare.[82])

1377 und **1378**[83]) befiehlt König Ludwig den Söhnen des Mag. Peter (Bruders des Sebus), Tewnel und Peter die Regelung der Verkehrsverhältnisse für Fremde auf ihrer Besitzung Eberhard.[84])

Seine Gemahlin Ursula entstammte dem österreichischen Hause der Herren von Meissau. Ihr Vater Otto III. von Meissau († im April 1359) hatte zwei Gemahlinnen: 1. Anna von Schaumberg (1348 nicht mehr am Leben); 2. Elisabeth, Tochter Heinrichs IV. von Puchhaim, die zum erstenmale 1351 urkundlich vorkommt. Aus letzterer Ehe stammt Ursula.

Zur Aufhellung dieser Allianz dient entschieden der Umstand, dass Stephan II. von Meissau (seit 28. October 1327 bekannt, oberster Marschall von Österreich, kommt am 12. März 1365 zum letztenmale vor), 1358 sich eine Gräfin von St. Georgen in Ungarn zur zweiten Gattin genommen.[85])

Ob Thomas IV. Kinder hinterlassen, wissen wir nicht.

---

[79]) Fejér IX. 4. 170.

[80]) Der chronologischen Reihenfolge halber führe ich hier an, dass König Ludwig 1374 feria quinta proxima post festum Nativitatis Georgii Martyris (ap. Fejér IX. 4. 579) folgendes erwähnt... fidelibus suis Feculino de St. Georgio ac Iudici Iudaeorum totius regni nostri." Ob der hier genannte Fekulin der St. Georgen-Bösinger Familie angehört, kann ich aus Quellenmangel nicht entscheiden.

[81]) Pressburger Stadtarchiv, Lad. 7, Nr. 9a.

[82]) Vgl. über dieselbe Angelegenheit ddo. 1373 l. c. 7, Nr. 9b und ddo. 1375 l. c. 7, Nr. 9c.

[83]) Pressburger Stadtarchiv, Lad. 7, Nr. 10.

[84]) 1367 l. c. 7, Nr. 34 kommt Temmel, Herr von Eberhard vor. 1368 l. c. 7, Nr. 35a kommen Temmel, Johann und Peter vor. 1373 l. c. 7, Nr. 39 nehmen Thomas, Johann und Peter die Trattendorfer Überfuhr in Pfand.

[85]) Stefans erste Gattin war Agnes, Tochter des Burggrafen Heidenreich von Gars und der Gertrud 1334 † vor 1337? Die Gräfin von St. Georgen, deren Name und Abstammung mir unbekannt ist, starb kinderlos. Wahrscheinlich entstammte sie dem St. Georgener Zweige. Vgl. hierüber Pertz, S. S. 687; Chmel, die Herren von Wallsee in Notizenblatt IV, S. 552; Blätter für Landeskunde von Niederösterreich 1880, S. 170 und 393.

Johann II.

Zweiter Sohn Peters I. Da in der Bösinger Linie bereits vor ihm ein Johann vorkommt, muss er als zweiter dieses Namens geführt werden.

Er kommt außer in den uns bereits bekannten Urkunden ddo. 1363 und 1369 noch 1367 vor und dies ist Alles, was wir von ihm wissen.[86])

Am 24. August **1367**[87]) verpflichtet sich Graf Nikolaus von Forchtenstein („der Deutsche"), dass er die dem verstorbenen Peter, Bruder des Sebus von St. Georgen, schuldige Summe von 200 Pfund Denaren an Peters Sohn Johann in zehn Jahresraten à 20 Pfund (diese wieder zu 10 Pfund in jedem halben Jahre) abzahlen werde. Als Hypothek gibt er die Einkünfte seiner Besitzung Breitenbrunn (Széleskút).

Nagy gibt ihm einen Sohn Thomas, der 1397 vorkommt und kinderlos stirbt. Dieser wäre nun seines Namens der V.

Vom 19. October **1397**[88]) finde ich eine Urkunde, mittels welcher das Raaber Capitel die Schenkung Andreas II. an Sebus I., betreffend Kosztolány ddo. 1216, umschreibt. Unter den die Umschreibung ansuchenden, damals am Leben befindlichen Familiengliedern kommt Thomas, Sohn Johanns von St. Georgen, vor. Da Johann I. von Bösing keinen uns bekannten Sohn Thomas hat, haben wir es hier mit Johanns II. Sohne Thomas V. zu thun.

Peter II.

Sohn Peters I. Kommt ebenfalls schon 1363 und 1369 in Gemeinschaft mit seinem Vater und seinen Brüdern vor.

1364[89]) quarta die oct. S. Georgii beleidigt Peter, Sohn des Mag. Peter, des Bruders Sebus, gelegentlich der Ablegung eines Eides in Angelegenheit des Besitzes von Szöllös (alias Dovnyk) die Vertreter der Pressburger Stadtgemeinde.

1386 feria tertia proxima ante festum beati Martini Episcopi et Confessoris[90]) übernimmt Graf Peter von St. Georgen in Gemeinschaft mit den Grafen Johann und Paul von Forchtenstein Bürgschaft für Witwe Margarethe von Bösing und deren Sohne (s. u.). Es handelt sich um 500 Pfund Wiener Pfenninge, welche Friedrich von Pottendorf als Mitgift seiner Gemahlin, einer Tochter Margarethes, zu erhalten hat.

---

[86]) Umsomehr ist er Wissgrill bekannt. Nach ihm käme er noch in den Jahren 1403 und 1406 in Urkunden als „Ioannes Senior Groff dictus de Sancto Georgio et Bazin, Comes Corbaviae, Dapiferorum Reg. Magister" vor. Da uns in den genannten Jahren kein jüngerer Johann aus dieser Familie bekannt ist, scheint der Zusatz „Senior" nicht recht verständlich. Es ist wohl hier ein Kurjaković, Graf von Krbava gemeint. Als seine Gemahlin lässt W. die Katharina von Hédervár, Tochter des Palatins Nikolaus Konth von Hédervár gelten, die nach ihm 1367 urkundlich angeführt wird. — Als Johanns II. Söhne führt W. Nikolaus und Georg an, die in königlichen Donationsurkunden 1409 nebst ihrem Vetter Peter, Grafen von St. Georgen genannt werden. Nikolaus soll 1418 Maria Magdalena Stybor, Gräfin von Trencsin zur Gattin gehabt haben. Wie wir sehen werden, haben wir es hier mit einer Verwechslung von gleichnamigen Mitgliedern der Bösinger Linie zu thun.

[87]) Ödenburger Diplomatarium S. 371.

[88]) Wenzel IX. 135/86.

[89]) Pressburger Stadtarchiv, Lad. 17, Nr. 40.

[90]) Fejér X. 1. 312.

Peters Todesjahr ist unbekannt. Nach Wissgrill hatte ihm Markgraf Prokop von Mähren seine Besitzung Eberhard (Ebersdorf) im Pressburger Comitate im Kriege gewaltsam abgenommen und er hätte sie für sich und seine Erben 1396 um 1900 Goldgulden wieder an sein Haus gebracht; somit wäre er 1396 noch am Leben gewesen. Aller Wahrscheinlichkeit nach bezieht sich aber diese Action auf seinen gleichnamigen Sohn.

Peters Gattin Elisabeth kommt urkundlich 1384 (s. u.) vor.

Von seinen Kindern kennen wir urkundlich nur die Söhne Thomas und Peter, sowie die 1384 vorkommende Tochter Hedwig[91]) (s. u.).

Thomas VI.

Sohn Peters II. und dessen Gemahlin Elisabeth. Kommt in den schriftlichen Denkmälern als Temel, Magister Templinus, Comes Templinus, Thomas dictus Temel, Tumplinus etc. vor. Temel ist gleichbedeutend mit der deutschen Diminutivform des Namens Thomas und soll eigentlich Thömel heißen. Temlinus, Templinus u. dgl. sind nur lateinische Verballhornungen des deutschen Thömmel. Ähnliches kam in manchen der österreichischen Grenze nahe gewesenen ungarischen Familien damals oft vor (z. B. die Nikkel, Endurl, Jensul bei den Grafen von Mattersdorf-Forchtenstein) und ist ein Ausdruck der in diesen Kreisen stark um sich greifenden Germanisierung, wobei jedoch zu bemerken ist, dass dieselbe nicht immer und nicht überall mit einem Aufgeben des Nationalitätsgefühles und des Patriotismus gleichbedeutend gewesen ist.

Thomas VI. spielte eine große Rolle als Staatsbeamter. Neben dem Palatin Garay, Blasius Forgách, Emerich Bubek, dem Erzbischofe Demeter u. A. war er am Hofe der Königinnen Maria und Elisabeth ein angesehener Mann.

1375[92]), am Sonntag Esto Mihi, erlässt König Ludwig I. an Thomas von St. Georgen, an den Obergespan von Pressburg, ferner an die Pressburger Comitats- und Stadtrichter den Befehl in Angelegenheit des Nikolaus, Sohnes des gewesenen Pressburger Richters Jakus.

Am 27. December **1377**[93]) schenkt König Ludwig I. von Ungarn die Burg Oszlop (Zazlup) sammt allem dazu Gehörigen, Eigenthum des aufständischen Trochmann von Oszlop im Ödenburger Comitate, seinem treuen Teumlinus von St. Georgen, Castellan von Ujvár und dessen Bruder Peter. Die Urkunde hebt hervor, dass Teumlin zu wiederholtenmalen sich in des Königs Diensten hervorgethan.

Am 8. November **1378**[94]) protestieren vor dem Palatin Johann von Kanizsa, Propst zu Gran und seine Brüder dagegen, dass Graf Nikolaus von Forchtenstein

---

[91]) Paul II., Peters I. angeblicher Sohn, der mit seinen Brüdern Temlinus und Johann und seinem Vetter Georg nach Wissgrill 1462 in einer Urkunde vorkommen soll, dürfte nach diesem Autor noch in demselben oder in dem darauffolgenden Jahre verstorben sein, da von ihm keine Meldung mehr geschieht.

[92]) Pressburger Stadtarchiv Lad. 37, Sect. 2, Nr. 8.

[93]) Ödenb. Diplomatarium S. 444.

[94]) l. c. S. 451.

seine Besitzungen Breitenbrunn und Pordány sammt dem Mautrechte zu Kövesd dem Theumel, Sohne Peters von Zenthgyrg verkaufe.

1378[95]) feria sexta proxima post fest. beati Marci Evangelistae befiehlt König Ludwig dem mag. Temlinus Szentgyurgh (sic! ohne „de"). Castellane von Ujvár, dass dem Nikus. Sohne des einstmaligen Richters von Pressburg. Jakus, in Gegenwart des Pressburger Capitels 1000 Goldgulden ausbezahlt werden sollen.

Am 3. Mai **1382.**[96]) Die Gattin Gregors von Klein-Köflein (im Ödenburger Comitate; Gregor stammt aus dem Geschlechte Osl) protestiert vor dem Pressburger Capitel dagegen, dass Teumul von St. Georgen ihre zwei Besitzungen Pongard und Nádasd (im Ödenburger Comitate) käuflich an sich bringe.

1382[97]) bestätigt das Raaber Capitel, dass Ladislaus, Sohn des Nikolaus von Roy, seinen Antheil an dem im Wieselburger Comitate gelegenen Roy dem Grafen Temul von St. Georgen, königl. Schatzmeister, für 200 Pfund Wiener Denare verkauft hat.

1382[98]) in die Cinerum erlässt König Ludwig einen Befehl, in welchem er anordnet, dass die Grafen von St. Georgen die Bürger von Pressburg in Zukunft nicht mehr vergewaltigen sollen. Er nennt speciell den Comes Tumplinus de sancto Georgio, seinen Schatzmeister.

Am Sonntag[99]) vor Mariae Himmelfahrt (ohne Jahreszahl) erlässt Palatin Herzog Ladislaus (von Oppeln) eine Urkunde über einen Streit zwischen dem Grafen Thomas von St. Georgen und allen dessen fratres und der Stadt Pressburg in Angelegenheit der freien Benützung einer Durchfahrt im Sinne eines zwischen den streitenden Parteien vordem abgeschlossenen Übereinkommens.

1382, am 2. Februar[100]), bestätigt König Ludwig I. den Vergleich zwischen Sebus und Peter von St. Georgen und den Pressburger Bürgern (ddo. 1325); er nennt bei dieser Gelegenheit den Comes Templinus de Sancto Georgio königl. Schatzmeister, und dessen übrige fratres.

Infolge der in den südlichen Gegenden ausgebrochenen Unzufriedenheit ernannte Elisabeth an Stelle des Bans Laczkffy im Mai 1384 Thomas von St. Georgen zum Bane Dalmatiens und Kroatiens, nachdem er vordem die Würde des Judex Curiae innegehabt hatte.[101])

Am 8. Juli **1384** wurde zwischen der Stadt Zara und dem Herrn Thomas von St. Georgen, Ban von Dalmatien und Kroatien[102]), ein Vertrag geschlossen, der folgenden Passus enthält: „semper ad fidelitatem Coronae Sacrae regni Hungariae, Dominae Edwigis sororis ejus ac Dominae Elisabeth matris earum" (nämlich der Verwandten der Königin).

---

95) Pressburger Stadtarchiv, Lad. 37, S. 2, Nr. 12.

96) Ödenb. Diplomatarium S. 461.

97) l. c. S. 496.

98) Pressburger Stadtarchiv, Lad. 25, Nr. 5.

99) l. c. Lad. 38, Fasc. 3, Nr. 11.

100) l. c. Lad. 25, Nr. 1 b.

101) **1384** verschiebt der Judex Curiae Johann von Kapula ein Urtheil (Fejér X. 3. 16), bei welcher Gelegenheit er den Grafen Thomas von St. Georgen „pridem Judex Curiae regiae" nennt.

102) Fejér X. 3. 17.

Am 18. Juli **1384**[103]) ertheilt Königin Elisabeth ihrem treuen „Magnifico viro Comiti Thomae de S. Georgio. Regnorum Dalmatiae et Croatiae Bano“ den Auftrag, den Einwohnern von Sebenico für die ihnen durch die Walachen verursachten Schäden Genugthuung zu schaffen.

Am 16. November **1384**[104]) gibt der Prior der Hospitalritter St. Joh. Hieros. zu Ungarn und Slavonien dem magnificus et potens Dom. Com. Thomas de S. Georgio, Bane von Kroatien und Dalmatien, seinem Getreuen, in Anerkennung seiner Dienste die Ortschaften Ben. Keresztény und Egyházosfalva (im Ödenburger Comitate) gegen jährliche Zahlung von 100 Goldgulden in Lehen.

Ban Thomas eröffnete seine Thätigkeit damit, dass er die aufständischen städtischen Bürger seines Banats bändigte und seiner Achtsamkeit war es zu danken, dass Zara am 8. Juli 1384 nicht in die Hände der zu Karl II. sich hinneigenden Horváthy fiel. Er ließ die Bürger sogleich Treue zu Maria, Hedwig und deren Mutter Elisabeth schwören, während er die Verräther am 11. Juli hinrichten ließ[105]); hingegen konnte er den Oligarchen gegenüber nichts ausrichten.

Am 7. Februar 1385 war auch er unter jenen, die bei der Königin-Witwe Elisabeth anwesend waren, als Karl II. in das Schloss gelockt wurde, um ermordet zu werden. Nichtsdestoweniger konnte er sich aber in seiner Banstellung nicht behaupten. Er war nicht der Mann, der die zu dieser wichtigen Stellung nöthige Energie entwickeln konnte und so wurde er Ende Sommer 1385 derselben in Gnaden enthoben und Ladislaus Lossonczy an seine Stelle ernannt. Von nun an finden wir ihn als Judex Curiae.

1385 verschiebt der Judex Curiae Graf Thomas von St. Georgen den Process des Dominik von Várda gegen Stephan von Darócz und bewilligt im Processe desselben Dominik gegen Stephan und Lorenz von Darócz einen Aufschub.[106])

Am 16. Mai **1392**[107]) verpfändet „Thoman Graff vnd Herre zu sand Jörigen der elder“ einen Grund in Oszlop (Oslupp) seinem getreuen Wolfhart Sibenhierter für 20 Pfund Wiener Pfennige.

Am 7. Jänner **1393**[108]) verkauft Magister Thomas, genannt Themel, Sohn Peters von Bozen-Zenthgergh, vor dem Ofener Capitel seine Besitzung Oszlop im Ödenburger Comitate mit allem Zugehör dem Erzbischofe von Gran, Johann von Kanizsa und dessen Brüdern Nikolaus und Stephan für 6800 Goldgulden. Die Urkunde gibt uns bekannt, dass Thomas gelegentlich einer Fehde mit dem Markgrafen Jodocus von Mähren von diesem gefangen genommen und eingekerkert worden, weshalb er die für Oszlop erhaltenen 6800 Goldgulden zur Befreiung aus seiner Haft dem Markgrafen erlegen muss. Weder seine Brüder noch seine Verwandten sind geneigt, ihm diese Summe vorzustrecken, weshalb er in Gefahr schwebt, seine Tage im Kerker zu beschließen.

---

[103]) Fejér X. 12.
[104]) l. c. 1. 179.
[105]) l. c. 1. 206. 217.
[106]) Zichy család okmánytára IV, S. 305.
[107]) Ödenb. Diplomatarium S. 505.
[108]) l. c. S. 512.

Im Zusammenhange mit dem Verkaufe von Oszlop steht jedenfalls auch die Urkunde vom 7. Jänner **1393**[109]), laut welcher Templinus von St. Georgen vor dem Ofener Capitel die Besitzungen Szék und Zaka (im Ödenburger Comitate), die er von Ladislaus von Roy und Michael von Szék in Pfand genommen, den in der vorigen Urkunde erwähnten Kanizsay überträgt.

1397 ist er am 19. October unter denjenigen Familiengliedern, die die Umschreibung der Donationsurkunde ddo. 1216 durch das Raaber Capitel bewerkstelligen (s. o.).

Am 14. November **1399** setzt Palatin Dietrich von Bubek die Grenzen des Gutes Kistorcs fest, welches er dem Georg, Sohne Peters, bestätigt. Unter den an Kistorcs angrenzenden Gebieten kommt „terra Nagtorch comitis Thumplini senioris de Zenthgwrga“ vor.[110])

Sein Todesjahr ist unbekannt; ebenso der Name seiner Gemahlin. Nach Smitmer kaufte er mit seiner Gemahlin Edwiga 1379 ein Haus zu Wien in der Rothgasse von Herrn Jansen von Wildeck und dessen Gattin Ursula. Nach Laz (Chorographia Austriae Lib. III., pag. 23) hieß sie Hedwig von Perneck. Nach älteren Perneck'schen und Starhemberg'schen Ahnenproben war Thomas' zweite Gemahlin Katharina von Homonna aus dem Geschlechte Drugeth de Homonna.

Nach Wissgrill hatte er folgende Kinder: Johann, Nikolaus, Peter und die Töchter Anna, Hedwig, Margarethe und Katharina. Diese wären nach demselben Autor folgendermaßen vermählt.

Anna: Gem. Graf Paul zu Güssing aus dem Geschlechte der Grafen von Pernstein, Hornstein etc.

Hedwig: Gem. Wilhelm, Herr zu Perneck und im Ennsthal, Landeshauptmann in Steiermark.

Margarethe: Gem. Stephan Konth von Hédervár.

Katharina: Gem. 1409 Graf Nikolaus von Forchtenstein.

Die Existenz von Templins Söhnen bezeugt Wissgrill mit dem Folgenden aus Smitmers Sammlung: „Sancti Georgii Comes Magister Petrus, dictus Groff de Szent György et Bazin pro se et haeredibus suis pro 1900 floren. auri jure perpetuo acquisivit a Procopio Marchione Moraviae Castrum et Dominium Ebersdorff seu Eberhard; et ideo cum suis, etiam filii quondam Templini, seu Thomae junioris, Joannes, Nicolaus et Petrus, et filii Joannis de eodem Szent György nempe Nicolaus alter et Georgius, erga concursum quoad medietatem praescriptae summae Marchioni Procopio depositae ad medietatem dicti Castri et Dominii Eberhard per Curiam Regiam admissi sunt, anno Sal. 1409.“

Von Templins Söhnen Johann und Peter (III.) sagt unser Autor ganz kurz: ihre Geschichte sei unbekannt. Von Nikolaus (IV.) sagt er nur, dass seine Gattin Barbara von Széch gewesen, deren Brüder laut Vertrag ddo. pridie Sancti Benedicti 1421 Thomas, Franz und Dionys Széchy genannt werden. Neben mehreren ungenannten Kindern gibt er diesem Nikolaus folgende Söhne: Thomas († jung 1444 in der Schlacht bei Varna), Johann und Sigmund.

---

[109]) Ödenb. Diplomatarium S. 514.

[110]) Hazai okleveltár S. 328.

Wie wir Gelegenheit zu sehen haben werden, beruht diese ganze genealogische Darstellung von Templins Nachkommenschaft theils auf Verwechslung und Verschiebung der Filiationen, theils auf keiner annehmbaren Basis.

Die Urkunden kennen eben nur einen einzigen Sohn Templins: Thomas VII. = Temel den Jüngeren, von dessen Lebensgeschichte nicht viel zu erzählen ist. Als seine Gattin nennt man Katharina Haym; als seine Kinder: Ladislaus III., Eberhard und Martin, sowie die an Wilhelm von Perneck vermählte Tochter Hedwig.

Martin von St. Georgen wird in der unten ausführlicher citierten Urkunde ddo. 18. October 1417 als dem geistlichen Stande angehörig bezeichnet und nimmt an einem gewaltthätigen Acte theil. In der Wiener Universitätsmatrikel kommt er 1412 als Martin Graf von St. Georgen vor, im Arlberger St. Christofori-Bruderschaftsbuche als „Der geistlich her Graf mert vō sand jorgen“, ferner als „Graf Mert phār ze Gräcz“ (fol. 22).

Eberhard, Martins Bruder, kommt in derselben Urkunde vor, sowie im Arlberger Bruderschaftsbuche auf fol. 58 „Groff Eberhart zu sand Jorgen“. Seine Geschichte ist unbekannt. Das Einzige, was ich über ihn gefunden, ist, dass seine Gattin Ilka (Helene) aus dem Geschlechte Osl (Linie Asszonyfalvi Ostffy) 1422 erwähnt wird[111]; damals musste also Eberhard noch gelebt haben. 1432 kommt aber Eberhards Gattin Ilka bereits als dritte Gattin (resp. Witwe) des verstorbenen Peter „Herczeg“ von Felsölindva, aus dem Geschlechte Balog vor. Zuletzt erscheint sie 1437[112], in welchem Jahre ihr ihre Verwandten Ladislaus und Benedict Ostffy den Besitz Saród überlassen.

Peter III.

Sohn Peters II. Kommt urkundlich am 25. Mai 1394 (s. u.) vor, indem er einen Process seiner Verwandten mit dem Pressburger Capitel schlichtet.

Am 19. October **1397**[113] ist er unter jenen Familiengliedern, die die Donationsurkunde ddo. 1216 umschreiben lassen.

1399, am 31. August[114], gibt König Sigmund dem Pressburger Capitel Folgendes bekannt: Johann Ördög de Bőős klagt den Meister Peter, Sohn Peters von St. Georgen an, dass dieser („petrus filius petri Groff dicti de Zenthgyurgh“) einige seiner Familiares in das Haus Johanns nach Bőős geschickt, dass diese dasselbe umringten und bewachten, um ihn, falls sie ihn und seine Leute darin fänden, zu tödten; seinen kleinen Sohn David hätten sie ihm gewaltsam entführt, und Hensel, Official Peters, der in dem an Peter verpfändeten Theile von Bőős ansässig war, habe den adeligen Michael, Sohn Peters aus der Schütt, gefangen genommen und fünf Wochen in seinem Kerker gehalten etc. Sigmund fordert nun das Capitel auf, den Meister Peter wegen dieser Gewaltthat vor den Richterstuhl des Königs zu

---

111) Diplomatarium des Zalaer Comitates (ung.) II, S. 67.
112) Fejér X. 7. 908.
113) Wenzel XI. 135/86.
114) Hazai okmánytár II, S. 162.

citieren. Der übermüthige Oligarch kam aber dem Rufe nicht nach, denn am 2. September 1399[115]) bestätigt König Sigmund, dass Peter, Sohn Peters von St. Georgen, an dem in der vorhergehenden Urkunde festgestellten Termine sich nicht einstellte.

1406[116]) erfolgt über Relation des Pressburger Capitels eine Evocation des Grafen Peter von St. Georgen zu Gunsten des Pressburger Bürgers Bachlo, Sohnes Adams. Bachlo hatte nämlich eine Forderung an Thomas von St. Georgen, den Vater (oder Bruder?) Peters.

1407[117]) verkaufen Peter der ältere, Graf von Bösing und seine Hausfrau Elssbeth ihren auf dem Gebirge zu Prácsa gelegenen Weingarten, genannt Langenweingarten (sehr schöne Urkunde mit prachtvoll erhaltenem Siegel des Grafen Peter, das bloß die Schildfigur, den Stern, zeigt. Ein Helm kommt auf diesem Siegel nicht vor).

1412[118]) werden Georg und Peter von St. Georgen und Bösing aufgefordert, ihre Besitzrechte auf eine Wiese in Szöllös nachzuweisen.

1413[119]) feria quinta proxima post fest. beati Lucae Evangelistae erlässt die Königin Barbara an die Grafen Peter von St. Georgen, Georg und Nikolaus von Bozen, ferner an Silstrang, Castellan von Vitau und Sesthey, an den Obergespan des Pressburger Comitates Peter Kapler und an die Richter und Geschworenen der Stadt Tyrnau einen Befehl in Angelegenheit des Streites der Stadt Pressburg gegen ihren gewesenen Richter Ulrich Rauhenwarther.

1436[120]) schreibt Gräfin Elisabeth zu St. Georgen Folgendes an die Stadt Pressburg: „Unseren Gruß wisset zuvor; ehrbare Weise! es ist zu uns gekommen unser Kaplan, Pfarrer zu Bruck in der Schütt und hat uns vorgelegt etliche Sachen etc., die er Euch auch mündlich zu erkennen wird geben. Bitten wir Euch fleißig, daß Ihr ihn durch unsern Willen wollet lassen empfohlen sein, indem er Recht hat, darum wollen wir gegen Euch in solchen oder größeren ein Gefallen thun. Gegeben zu Sant Jorgen an Eritag (Dienstag) quasimodo Geniti Anno 1436. Elisabeth Gräfin zu Sant Jorgen.“

Ob diese Elisabeth mit obiger Elssbeth identisch ist, lässt sich allerdings nicht sicher behaupten.

Peters Todesjahr ist, sowie der Name seiner Gattin unbekannt. Seine Kinder sind Cosmas III., Ladislaus I., Peter IV. und Cäcilie.

Cäcilie ist das hervorragendste weibliche Mitglied ihrer Familie. Sie war die Gemahlin des Temeser Obergespans Stephan von Rozgony und als solche hat sie sich den Ruf einer ungarischen Amazone verdient. König Sigmund ließ nämlich gegenüber der Burg Kolumbács auf dem linken Donauufer die Feste Lászlóvár aufbauen und ertheilte nach Vollendung derselben Stephan von Rozgony 1428 den Befehl, gegen Kolumbács vorzurücken, er selbst folgte später nach. Unter dem Schutze

---

115) Hazai okmánytár II. S. 164.
116) Pressburger Stadtarchiv, Lad. 34, Nr. 16.
117) l. c. Lad. 15, Nr. 19.
118) Pressburger Stadtarchiv, Lad. 17, Nr. 41.
119) l. c. Lad. 37, Sect. 2, Nr. 21 a.
120) Pressburger Stadtarchiv, Lad. 38, Fasc. 3, Nr. 29.

des befestigten Lászlóvár wurden die zahlreichen ungarischen Galeeren auf der Donau concentriert und von ihnen aus das gegenüberliegende Kolumbács beschossen. Cäcilie theilte nun die Schicksale ihres Gatten; als Commandantin einer Galeere bohrte sie mehrere türkische Schiffe in den Grund, steckte andere in Brand und half von ihrem Fahrzeuge aus die Burg Kolumbács beschießen. Ein Diplom Sigmunds ddo. 1433 würdigt die Verdienste dieser Heldenfrau folgendermaßen[121]):

„Ipsa namque Domina (Caecilia) Comitissa Nobis et Comite Stephano Domino et Marito suo.. cum nostris exercitibus in obsidione... Castri Galambocz existentibus.. prae ceteris Dominabus audacior.. ad Castrum nostrum Szent-László-Var ex oposito Castri Galambocz.. per Nos aedificatum venire ausa est, et unam Galeam nostram armatam inter ceteras inibi super ipso fluvio Danubii habitam, nedum praetermissa muliebri, sexusque feminei fragili, tremula et formidula conditione, sed et animo, atque corde sumto Heroico, audacter conscendens, et cum eadem in dicto Danubio hinc inde strenuo modo currens, modoque discurrens, inchoatis belli praeludiis se ingerendo, plurimas peregit scramantias triumphales: de eadem quoque Galea aliquoties, imo vicibus frequentatis ex pyxidibus, seu Bombardis, Balistisque, et aliis ad id correquisitis ingeniis ad ipsum castrum Galambocz, contra Turcos.. idem castrum tenentes, sagittari facere non expavit...“

Peters III. Söhne lernen wir 1417 urkundlich als Raubritter kennen:

Am 9. September **1417**[122]) beauftragt König Sigmund die königl. Staatsanwälte, die Processe des Johann von Bőős gegen die Herren von St. Georgen in Angelegenheit der von den letzteren in Bőős begangenen Gewaltthätigkeiten je eher zu erledigen und ihm hierüber Meldung zu erstatten.

Wie wir wissen, hat Peter III. schon 1399 sich in Angelegenheit der gegen Johann von Bőős verübten Gewalt zu verantworten; es scheint aber, dass er im Vereine mit seinen Söhnen die Plünderungen in Bőős auch nach 1399 öfters wiederholt haben dürfte, da sich eine königl. Urkunde ddo. 18. October **1417**[123]) folgendermaßen äußert: Als Peter Groff de Zenthgyurgh und ein zweiter Peter, Cozmas und Ladislaus, Söhne des ersteren Peter, im Vereine mit dem Presbyter Martin und Eberhard von demselben St. Georgen und mit Missbrauch der Amtsgewalt die Güter und Besitzungen des Johann von Bőős beraubt und verwüstet hatten, sind viele Objecte aus des letzteren Besitze von fremder Seite böswillig angeeignet und verschleppt worden; noch gegenwärtig werden sie von den unrechtmäßigen Besitzern zurückgehalten. Der König gebietet nun allen Landesbeamten aufs Strengste, dass man dem beraubten Johann, wo und wann immer er irgend eines der ihm seinerzeit entwendeten Objecte findet, auf jede Weise behilflich sei und ihm oder seinen Leuten sein Gut unversehrt zurückerstatte.

Mehr wissen wir von Peters Söhnen nicht. Nach Nagy ist Cosmas III. 1412 kinderlos gestorben; die Urkunde ddo. 1417 spricht allerdings von ihm in der Vergangenheit.

[121]) Pray, Specim. hierarch. I. S. 172.

[122]) Hazai okmánytár II, S. 209.

[123]) l. c. II, S. 211.

Da wir von keinem einzigen dieser drei Brüder Nachkommenschaft kennen, ist mit ihnen und den Söhnen Temels des Jüngeren der St. Georgener Ast der Familie, resp. die Nachkommenschaft Peters I. im Mannesstamme erloschen. Bemerkenswert ist jedoch, dass unter Peters III. Söhnen Peter IV. bisher nirgends angeführt wurde.

Älterer oder Bösinger Zweig.

Sebus II.

Zweiter Sohn Abrahams II. Wird zuerst am 11. Juni 1304 (s. o.) erwähnt, ist am 25. Mai 1308 noch minderjährig und gleich Peter I. durch seinen Bruder Thomas III. vertreten. Sebus II. ist der unruhigste Kopf seiner Familie; seine Geschichte ist fast nichts anderes als ein Wirrwarr von Besitzstreitigkeiten.

Es hat alle Wahrscheinlichkeit, dass der Tod seines kinderlosen älteren Bruders Thomas III. sofort Anlass zu Reibungen zwischen Sebus und dem jüngeren Bruder Peter I. gegeben, denn wir stoßen schon am 4. Juli **1318**[124]) auf den ersten Theilungsversuch der Beiden. Sebus spricht nämlich in einer an diesem Tage ausgestellten Urkunde folgendermaßen: „Ich Zewischs Graf von Pösing verkünde allen, die diesen Brief lesen....dass ich mich liebreich und gütlich nach meiner Mutter Rath und dem Rathe meiner anderen Freunde mit meinem Bruder Petrem in Angelegenheit des Erbtheiles, den wir mit einander haben, verglichen habe: also, dass ich ihm das Haus zu sant jorgen und das Eigen, das darunter liegt, ohne alle Widerrede vom St. Jakobstage . . über drei Jahre übergebe; ich hingegen soll das Haus zu Pösing und das darunter liegende Eigen besitzen . . . Was wir anderswo an Gütern besitzen, das sollen wir gleichmäßig mit einander theilen, wie es billig und recht ist; thue ich dies nicht, so habe ich mein Gelübde gebrochen und sollte ich ihm seinerzeit das Haus in St. Georgen nicht übergeben und unseren sonstigen Besitz mit ihm nicht theilen, so habe ich alles Anrecht auf den mir zufallenden Theil verloren und soll derselbe meinem Bruder Peter gehören und keinem anderen. „Wer aver daz ich je den selben tails vnd dez selben gvtes wider sein wold, so sol er sein mit meinem gvtlichen willen bechomen mit herren hilf vnt mit vrevnt hilf so er aller peste chan vnd nach vnd alle die jm dez helfvnt sint die svllen dar an wider mich nicht getan haben vnd sol avch jer veint darvmb nicht sein.“

Die Urkunde ist aus Wien datiert und hat außer Sebus' noch die Insiegel folgender Zeugen: Herrn jrnfrides van Ekhartsawe (Ekhartsau), Herrn Marichartes von Mistelbach, Herrn Ulrichs von Pilichtorf, Herrn Seyfrieds von Chranichperch (Kranichberg). Außer ihnen sind Zeugen die Herren Gottfried her Hainreichs, die Brüder Nikolaus und Otto von Wildungsmawer.

---

[124]) Anjoukori okmánytár I, S. 475.

Am 27. April **1324**[125]) tauscht König Karl I. die Besitzung Sempthe gegen Cseklész ein und erwähnt, dass diese Besitzung vordem dem Abraham, Sohne Abrahams von St. Georgen gehört hat. Unter den Nachbarn von Cseklész, die das Pressburger Capitel in Angelegenheit der Immatrikulierung des neuen Besitzers (Abraham der Rothe, nachmaliger Vicegespan des Pressburger Comitates) befragt, ist auch Sebes de S. Georgio.

Am 24. April **1325**[126]) setzen die magistri Sebus und Peter, Söhne des Grafen Abraham von St. Georgen, die Bedingungen fest, unter welchen die Bürger von Tyrnau auf dem Gebiete Bösings Weinbau und Weincultur betreiben dürfen.

Am 6. Jänner **1325**[127]) bestätigt das Pressburger Capitel den Vergleich zwischen Meister Sebus, dessen Bruder Peter von St. Georgen und einigen Pressburger Bürgern in Angelegenheit des „Bergrechtes"; es war nämlich zwischen den Brüdern und den Bürgern in dieser Angelegenheit bereits der Process eingeleitet. Die Bürger zahlen von nun an jährlich zur Zeit der Bearbeitung der Weingärten 40 Pfenninge nach einem Weingarten, 2 Pfenninge dem Schreiber (Registrator); vor der Lese 80 Pfenninge dem Eigenthümer, 2 dem Schreiber, außerdem zwei Urnen Wein nach jedem Weingarten etc.

1325[128]) in festo epiphan. Dom. bestätigt das Pressburger Domcapitel den Vergleich zwischen der Stadt Pressburg und den Grafen Sebus und Peter von St. Georgen in Betreff der Weingärten, Zehenten, Bergrechte und anderer Verpflichtungen, welche die Pressburger Bürger auf ihren auf den Besitzungen der genannten Grafen gelegenen Weingärten zu erfüllen haben.

Diese Urkunde wird **1366**[129]) durch König Ludwig I. bestätigt.

In einer durch denselben König am 2. Februar **1382**[130]) ausgestellten Urkunde in derselben Angelegenheit werden Sebus und Peter bereits als „quondam" bezeichnet.

Am 23. Jänner **1327**[131]) erklärt König Karl Folgendes: Stefan, Nikolaus, Lothar und Keled aus dem Geschlechte Gutkeled, hatten gegen Meister Sebus und Peter, Söhne Abrahams von St. Georgen, einen Process wegen des ihnen rechtlich gebürenden Besitzes von Várkony und Népa-Karcsa (in der Schütt) angestrengt. Judex Curiae Alexander, der den Process zu entscheiden hatte, gab dazu seine Zustimmung, dass zwischen den streitenden Parteien ein Vergleich zustande gebracht werde. Auf Grundlage desselben erlassen die Kläger alle ihnen bisher durch den Process erwachsenen Spesen den Brüdern Meister Sebus und Peter, wofür letztere den durch sie occupierten und von den Klägern angestrebten Besitz diesen übergeben.

---

[125]) Fejér VIII. 2. 524.
[126]) Anj. okmánytár II, S. 190.
[127]) Fejér VIII. 2. 675.
[128]) Pressburger Stadtarchiv, Lad. 25, Nr. 1a.
[129]) l. c. Lad. 25, Nr. 2c.
[130]) l. c. Lad. 25, Nr. 1b.
[131]) Hazai okmánytár II, S. 46.

Am 27. Februar **1327**[132]) meldet das Pressburger Capitel dem König Karl, dass es laut erhaltenem königlichen Befehle eine gemischte Commission zur Grenzbestimmung von Paka entsendete, dass sich aber Johann von Sul, Castellan des Sebus und des Peter, der Söhne Abrahams, sowie deren Diener Dominik, der Grenzbestimmung widersetzten. Infolgedessen hat das Capitel in dieser Angelegenheit einen Aufschub angeordnet.

Sebus scheint sich an den Vergleich vom 23. Jänner d. J. nicht gebunden zu haben, denn am 20. November **1327**[133]) bestätigt der Pressburger Propst Nikolaus, dass er den Meister Sebus, Sohn Abrahams von St. Georgen, in Angelegenheit der Kläger Stefan, Lothar, Nikolaus und Keled vor den Richterstuhl des Königs geladen habe.

In derselben Angelegenheit erfolgt eine Citation ddo. 25. November d. J.[134]), mittelst welcher Propst Nikolaus von Pressburg den Sebus, Sohn Abrahams, vor die königliche Curie ladet.

Am 27. November **1327**[135]) erscheint Sebus, Sohn Abrahams von Bozyn, persönlich, sein Bruder Peter nur durch Vertretung des Pressburger Capitels, vor dem Könige. Da die Brüder zu dem ihnen einmal bereits anberaumten Termine das Gut Népa-Karcsa nicht übergeben können, geben sie Johanns Söhnen und Stefan ihr im Pressburger Comitate gelegenes Gut Paka zum Pfande; sollten sie an dem ihnen prolongierten Termine Népa-Karcsa übergeben und 4 Mark Processkosten erlegen, erhalten sie Paka zurück, widrigenfalls geht Paka in den Besitz Stefans und der Söhne Johanns über.

Am 30. November d. J.[136]) ordnet der König Karl an, es möge das Pressburger Capitel untersuchen, ob Sebus und Peter, Söhne Abrahams de Bozyn, das Gut Népa-Karcsa bereits den Söhnen Johanns und dem Stefan übergeben und 4 Mark Processpesen erlegt haben?

Die folgende Urkunde gibt Aufschluss darüber, warum Sebus und Peter ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen.

Am 28. Mai **1328**[137]) bestätigt das Pressburger Capitel, dass die Brüder Konrad und Mog, Söhne Bolda's (Balthasar oder Leopold) von Karcsa, vordem durch die Grafen von St. Georgen in den Besitz von Népa-Karcha für immerwährende Zeiten eingesetzt wurden; da sie aber durch Stefan und die Söhne Johanns in diesem Besitze gestört und schließlich gezwungen wurden, denselben den Ruhestörern ganz zu überlassen, so geben die „nobiles juvenes magistri Sebus et Petrus“, Söhne des weiland Abraham von St. Georgen dem Lorand und Mog als Entschädigung für den ihnen entrissenen Besitz ihr Eigenthum Lakpaka als erblichen und immerwährenden Besitz.

---

[132]) Hazai okmánytár III, S. 92.
[133]) l. c. III, S. 88.
[134]) l. c. I, S. 149.
[135]) l. c. III, S. 89.
[136]) l. c. II, S. 55.
[137]) Anjoukori okmánytár II, S. 358.

1333 beginnt zwischen beiden Brüdern abermals eine Spaltung, denn sie theilen laut Urkunde am 9. Juli d. J.[138]) ihren Besitz Csütörtök. Es ist bemerkenswert, dass das Pressburger Capitel die diesbezügliche Meldung auf eine Anfrage des Königs erstattet, was darauf schließen lässt, dass die Brüder vordem sich an den König deshalb gewendet haben dürften. Die Meldung lautet: Meister Sebes und sein Bruder Peter haben ihren Besitz Csütörtök in Gegenwart des königlichen Commissärs Dominik von Bél, eines Vertreters des Pressburger Capitels, sowie eines Dritten: Fakó (Farkas, Wolfgang) derart unter sich aufgetheilt, dass der westliche Theil des Ortes dem Meister Sebus, der östliche dem Peter gehöre; die Kirche, die sich auf Peters Theil befindet, darf von den Einwohnern des gesammten Ortes benutzt werden. Der Marktplatz wird so getheilt, dass auf Peters Seite Vieh, thierische Producte, Getreide u. dgl., auf Sebus' Seite Manufacturwaren, Wein, Holz und Holzwaren u. dgl. verkauft werden dürfen.

Die Spaltung geht bald soweit, dass die Beiden sich sozusagen von Tisch und Haus trennen.

Am 8. Mai **1334**[139]) erklären nämlich die Brüder Meister Sebus und Peter, Söhne Abrahams von St. Georgen vor dem Pressburger Capitel, dass sie gegenseitig sich mit Bezug auf die in ihrer Haushaltung, Küche und Kleiderkammer aufgetauchten Ausgaben abgesondert und dass somit jeder der beiden nach seiner Besitzung St. Georgen oder Bösing seine Ausgaben allein bestreiten werde. Diese Absonderung erfolge aber nicht für immer, sondern sei nur provisorisch eingeführt worden, damit jeder der Brüder seinen Bedarf neben seinen allenfallsigen sonstigen Ansprüchen befriedigen könne, ohne hiedurch das Missfallen seines Bruders irgendwie erregen zu müssen.

Im nächsten Jahre stoßen wir wieder auf einen „Ausgleich" Sebus'. Am 6. März **1335**[140]) gleicht sich Meister Sebus, Sohn des Grafen Abraham von Bozyn vor dem Judex Curiae Paul von Mattersdorf und dessen Beisitzern mit den Tyrnauer Bürgern aus. Sebus hatte sich nämlich nicht an die zwischen ihm und den letzteren seinerzeit (s. o.) festgesetzten Bedingungen in Betreff des Weinbaues auf seinen Gütern gehalten und war vertragsbrüchig geworden, so dass es zwischen ihm und den Tyrnauern wegen der Weinbergeabgaben zum Processe kam. Der Ausgleich erfolgt auf besondere Vermittelung des Judex Curiae Paul von Mattersdorf.

Am 18. März **1335**[141]) erzählt uns eine Urkunde von einer neuerlichen Gewaltthat des Meisters Sebus, Sohnes des Grafen Abraham von Bozyn. König Karl erzählt nämlich unter obigem Datum folgendes: Sebus hatte Ende April (tercio die festi beati Georgii Martyris) 1333 die Besitzung Foncsol des Mogh von Elefánt gewaltsam überfallen, zwei der Unterthanen des letzteren, nachdem er Thüren und Schlösser erbrochen, auf seine eigenen Güter geschleppt und Mogh dadurch einen Schaden von 300 Mark verursacht. Judex Curiae Paul von Mattersdorf verurtheilte den Räuber zur Zahlung von 200 Mark an den Grafen und an Desiderius von Elefánt

---

[138]) Anjoukori okmánytár III, S. 33.

[139]) l. c. S. 74.

[140]) l. c. S. 132.

[141]) l. c. S. 144.

den Älteren. Da letzterer unterdessen gestorben, tritt sein Sohn Michael in seine Rechte und es zahlt nun Meister Donch, Obergespan von Sohl, am obengenannten Tage für Sebus zuhanden Michaels und Moghs die ganze Summe aus, zu deren Zahlung Sebus bei sonstigem Verluste seiner Güter etc. verurtheilt war.

Am 30. März **1335**[142]) erscheinen vor dem Graner Capitel Donch, Obergespan von Sohl und Meister Sebus, Sohn Abrahams von St. Georgen in eigenem, sowie im Namen seines Sohnes Johann. Donch hat für Sebus 500 Mark bezahlt (200 Mark den Geschworenen und den Bürgern von Tyrnau, 200 dem Judex Curiae Paul und 100 dem Michael von Elefánt), die dieser zu erlegen verurtheilt war. Dafür gibt Sebus sein neben Bösing befindliches Gut Somberg mit dem gesammten Bergmautrechte („pergreht“) mit Zustimmung seines Bruders, des Meisters Peter, vor dem Graner Capitel dem Donch als Pfand; Sebus behält für sich und seinen Sohn und, falls letzterer sterben sollte, für Peter und dessen Sohn das Recht vor, die entliehene Summe zurückzugeben und das verpfändete Gut einzulösen.[143])

Feria sexta proxima post Dominicam Invocavit **1335**[144]) erscheinen vor dem Könige Karl der Obergespan Donch von Sohl und Turócz und sein Verwandter Meister Sebus, Sohn des Grafen Abraham von St. Georgen. Es erfolgt die in der vorhergehenden Urkunde angegebene Verpfändung von Somberg an Donch, doch wird hier bestimmt, dass Peter und einige Bürger in Tyrnau für den Fall, als Sebus oder sein Sohn Johann sterben sollte, die Bürgschaft übernehmen; auch wird neuerdings ausgesprochen, dass Peter während des Lebens Sebus' und dessen Sohnes Johann das verpfändete Somberg nicht einlösen dürfe.

1336[145]) protestieren die Brüder Johann und Ladislaus, Söhne des Peter von Guttur (Gútor in der Schütt) dagegen, dass Sebus von Bozyn seine Besitzung Stemeth (Szemet in der Schütt) verkaufe; sie stimmen bloß für den Fall zu, als er es seinem eigenen Bruder Peter verkaufen wolle. Die Herren von Gútor sind nämlich Grenznachbarn von Szemet.

Am 1. Juli **1336**[146]) umschreibt König Karl das am 9. Juli 1333 vom Pressburger Capitel für Sebus ausgestellte Document über die Theilung von Csütörtök.

Sebus' Finanznoth nimmt immer größere Dimensionen an.

Am 22. April **1338** verpfändet der nobilis vir magister Sebus, Sohn Abrahams (gen. Abychk) von St. Georgen einen ganzen Besitzantheil an Lypold (Csütörtök), ausgenommen das Erträgnis seiner heurigen Ernte, seinem Bruder Meister Peter für jene 100 Mark Wiener Pfenninge, die dieser für Sebus an den Judex Curiae Paul bezahlt hat. Sebus und seine Erben dürfen gegen Erlegung der 100 Mark den verpfändeten Antheil von Csütörtök (nämlich den gegen Sommerein gelegenen Theil des Ortes) zurücklösen.[147])

---

[142]) Anjoukori okmánytár S. 151.

[143]) Der Name desselben hat sich heute nur in einer Zumberg genannten Mühle bei Czajla, in unmittelbarer Nähe Bösings erhalten.

[144]) Fejér VIII. 4. 77.

[145]) l. c. 4. 661.

[146]) Anj. okmánytár III, S. 281.

[147]) l. c. S. 456.

Am 23. November 1338[148]) meldet das Pressburger Capitel dem Könige, dass der zwischen diesem Capitel und dem Meister Sebus von Bozyn ausgebrochene Streit wegen der Grenzen des Waldes Nagy-Churnye nicht beglichen sei, da Sebus die bereits amtlich angeordnete Grenzumschreibung anzunehmen sich geweigert habe.

Am 25. Juli 1339[149]) verleiht König Karl in Anerkennung der treuen Dienste des Sebus und Peter, der Söhne Abrahams, denselben das Recht, dass sie auf allen ihren Besitzungen, namentlich in Bozyn und Zentgyurgh Gold-, Silber- und sonstige Metallminen haben und den Bergbau frei betreiben dürfen.

Trotz dieser Begünstigung nahmen aber Sebus' Geldcalamitäten nicht ab und er musste zu neuerlichen Verpfändungen seines Besitzes schreiten.

Am 23. September 1339[150]) verpfändet vor dem Pressburger Capitel Meister Sebus, Sohn Abrahams (gen. Abychk) von St. Georgen seinen im westlichen Theile von Lypold (Csütörtök) gelegenen Besitzantheil mit allen dem halben Dorfe attachierten Zubehör seinem Bruder Meister Peter für 100 Talente Wiener Pfenninge (zu 6 pens. berechnet). Die Verpfändung dauert solange, als Meister Sebus oder seine Gattin oder seine Knaben den Besitz nicht zurücklösen können. Sobald aber die Genannten die gewisse Summe dem Peter, dessen Gattin oder dessen Knaben erstatten, dürfen sie das Verpfändete an sich bringen; doch gehören die 100 Talente ausschließlich der Gemahlin und den Erben Peters.

Am 7. November 1339[151]) bestätigt Thomas, Wojwode von Siebenbürgen, Obergespan von Szolnok und derzeit Schatzmeister-Stellvertreter, dass Meister Sebus von Buzyn ihm ein Schreiben des Pressburger Capitels vorgelegt, worin bestätigt wird, dass die Bergarbeiter von Nyir-Ujhegy den Sebus im Besitze einer auf dessen Gute Somberg befindlichen Mühle stören. Nachdem sich nun Thomas davon überzeugt, dass die betreffende Mühle sich innerhalb des Gebietes von Somberg befindet, spricht er sie feierlich dem Sebus als unanfechtbares Eigenthum zu und verbietet den Bergleuten, dieselbe ohne Bewilligung des Meisters Sebus zu benützen.

Am 19. November 1339[152]) regelt König Karl mit seinen Großen eine neuerliche Gewaltthat Sebus'. Dem Magister Sebus war nämlich durch königliche Ordre gestattet, von den zum Schlosse Bösing Reisenden eine Maut einzuheben; nun waren aber jetzt Klagen eingelaufen, dass Sebus eine von der bisherigen abweichende größere Gebür erhebe. Da zu den königlichen Bergwerken jüngst drei Wege eröffnet wurden, die sämmtlich das Gebiet des Sebus (Bösing, Somberg und Nilpatak) tangieren, setzt der König fest, dass alle, die auf diesen Wegen zu den königlichen Bergwerken gelangen wollen, nur die bisherige Maut an Sebus zu erlegen haben und soll dieser die seit Langem üblich gewesene Gebür nicht eigenmächtig überschreiten; sollte sich aber ein Reisender gegen die Zahlung der gesetzlichen Maut sträuben, so darf ihm Meister Sebus den Weg absperren.

---

[148]) Anjoukori okmánytár III, S. 511.

[149]) l. c. S. 571.

[150]) l. c. S. 594.

[151]) l. c. S. 602.

[152]) l. c. S. 608.

Die Sache hatte aber noch ihr Nachspiel:

Am 19. März **1340**[153]) erscheint nämlich Michael, Notar des Meister Sebus, Sohnes Abrahams von Bozyn, und trägt folgendes vor: Sebus war beim Könige denunciert worden, dass er zu Bösing von den Reisenden und Kaufleuten eine ungesetzliche Maut einhebe; ferner habe Konus, der Bergwerksdirector von Nyir-Patak einen Tributar des Sebus, namens Valentin, tödtlich verwundet. Der König habe das Capitel aufgefordert, zu untersuchen, ob beide Angaben der Wahrheit entsprächen. Trotzdem nun die hierüber entsendete Commission (seitens des Königs: Nikolaus von Szász, seitens des Capitels: Domherr Michael) constatiert hatte, dass Sebus nur die gesetzlichen Gebüren erhebe und Konus den Valentin wirklich verwundete, weigere sich das Pressburger Capitel, weil es mit Sebus in irgend einer Angelegenheit im Streite liege, das über den Sachverhalt aufgenommene Untersuchungsprotokoll auszufertigen. Sebus erhebe gegen dieses Gebaren Protest.[154])

1340 feria tertia proxima post festum nativitatis Sancti Ioannis Baptistae[155]) bestätigt König Karl eine Gütertheilung der Meister Sebus und Peter, Söhne Abrahams des Rothen („Abrae Rufi") von Bozyn.

Hieraus und aus der folgenden Urkunde ersehen wir, dass es zwischen den Brüdern in der letzten Zeit abermals zu Uneinigkeit gekommen sein muss.

Am 25. Juni **1342**[156]) söhnen sich vor König Karl und dessen weltlichen und geistlichen Würdenträgern die Brüder Meister Sebus und Peter, Söhne Abrahams des Rothen von Bozyn aus („ut de medium ipsorum omnis rancor invidia et fomes cuiuslibet maligni conceptus radicitus evellatur et caritas ac amor fraternalis in cordibus ipsorum refrigeratus seu refrigerata incalescat et accendatur, propter pacis pulchritudinem et fraternitatis indissolubilis vinculum"). Den Verlust an Tribut des Bösinger Weingebirges müssen beide Brüder gemeinsam verschmerzen; die durch Sebus entfremdeten und verpfändeten Güter und Gutsantheile muss Sebus restaurieren und sämmtliche wo immer befindliche Güter müssen unter den Brüdern gleichmäßig aufgetheilt werden. Was sie auf gemeinsame Kosten einlösen und wieder zurückerwerben, sei es Erbgut oder acquiriert, wird gleichfalls in zwei gleiche Hälften getheilt; die Privilegienurkunden müssen an einem sicheren Orte aufbewahrt werden; wird einer der Beiden angegriffen, soll ihn der andere unterstützen; was sie sonst noch erwerben, soll gleichfalls unter ihnen getheilt werden u. s. f. Mit der Durchführung dieser Auftheilung wurde das Raaber Capitel betraut; dies geschah sicherlich deshalb, weil Sebus, wie wir wissen, mit dem Pressburger Capitel schon seit längerer Zeit auf gespanntem Fuße gestanden.

Der unruhige und wetterwendische Sebus bereute aber bald die in der vorhergehenden Urkunde festgesetzten Verpflichtungen und erhob gegen deren Realisierung Schwierigkeiten. Am 10. November **1342**[157]) erfolgte deshalb in dieser Angelegenheit eine neuerliche Bestimmung. Im Sinne der vorhergehenden Urkunde hatte eine

[153]) Anjoukori okmánytár IV, S. 12.

[154]) Ganz dasselbe bezeugt auch eine Urkunde des Graner Capitels ddo. 23. März 1340, im Landesarchive sub Nr. 3299.

[155]) Fejér VIII. 4. 431.

[156]) Anj. okmánytár IV, S. 235.

[157]) l. c. S. 272.

gemischte Commission bereits die Realisierung der Auftheilung bewerkstelligen wollen; Sebus, der seinen beständigen Aufenthalt in Bösing hatte, sollte Bösing behalten, wollte aber nun durchaus das seinem Bruder zugesprochene St. Georgen; Peter willigte nicht ein, weil die Somberger Angelegenheit noch nicht ins Reine gebracht worden war; hieraus entwickelte sich eine neue Uneinigkeit zwischen den Brüdern wegen der Einzelheiten der Theilung und deshalb setzte Palatin Nikolaus zur endgiltigen Regelung der Sache einen neuen Termin an.

Am 12. Februar **1343**[158]) erhebt Sebus de Bozyn durch seinen Bevollmächtigten Lorenz von Chollou beim Neutraer Capitel Klage darüber, dass das Pressburger Capitel gelegentlich der Untersuchung des zwischen Sebus und seinem Bruder Peter eines Baches wegen entstandenen Streites parteilich und falsch vorgegangen sei.

Am 6. Mai **1343**[159]) erfolgt endlich laut Zeugnis des Raaber Capitels die endgiltige Auftheilung zwischen den beiden Brüdern. Sebus erhält Schloss und Ort Bösing mit dem Verluste des Bergrechts, dann Somberg, Ujfalu und Szöllös; Peter erhält Schloss und Ort St. Georgen mit den Dörfern Ziky und Ynwand. Da Peter behauptete, die alten Grenzbestimmungsurkunden von St. Georgen nicht zu besitzen, wird bestimmt, dass er die Grenzen, falls er sich mit Sebus darüber nicht einigen sollte, eidlich angeben müsse. Sebus muss zum festgesetzten Termine dieselben Documente für Bösing vorlegen; falls dieselben die Grenzen nicht klar und evident angeben, soll auch er sie beeiden; das zwischen St. Georgen und Bösing liegende streitige Gebiet — dessen zwei Abtheilungen Peter gekauft zu haben behauptet — soll am selben Termine gleichmäßig getheilt werden und soll Sebus die Hälfte des Preises, um den sie Peter gekauft haben will, Letzterem zurückerstatten; sollten sie den ganzen Grund kaufen können, so sollen sie ihn ebenfalls gleichmäßig unter sich auftheilen. Zemeth in der Schütt erhält Sebus; Eberhard in der Schütt fällt Peter zu; die übrigen Schüttler Besitzungen werden getheilt; alle übrigen Güter werden gemeinschaftlich zurückerworben, aufgetheilt und wird eine Interessengemeinschaft eingeführt. Die vorgeschlagene Theilung des Gestütes Peters wollte Sebus jedoch nicht acceptieren, da er behauptete, dieselbe nicht ererbt, sondern käuflich an sich gebracht zu haben.

Am 19. Juli **1343**[160]) referiert das Raaber Capitel über die im Sinne der Gütertheilung zwischen Sebus und Peter angeordnete Grenzbestimmung, bei der es, wie vorauszusehen war, zu großen Differenzen gekommen. Peter, der die betreffenden Documente nicht mehr zu besitzen behauptete, beeidete z. B., dass die Grenzen St. Georgens beim Sórer Walde beginnen; Sebus replicierte hingegen, dass dieselben anderswo gewesen und durch Peter zerstört worden seien etc. Schließlich konnte auch die Theilung der Schüttler Besitzungen nicht vorgenommen werden, weil Peter behauptete, Sebus habe ihm seinen Antheil an Csütörtök verpfändet und noch nicht abgelöst. Sebus berief sich darauf, dass bis jetzt zwischen ihnen noch nicht aufgetheilt gewesen; erst möge man auftheilen, dann werde er den ihm durch das Los zufallenden Theil ablösen.

[158]) Anjouk. okmánytár S. 300.
[159]) l. c. S. 323.
[160]) l. c. S. 356.

Am 29. November **1344**[161]) verschiebt Palatin Nikolaus den Termin in einem Processe, den Sebus, Sohn Abrahams (vertreten durch Ladislaus aus der Schütt), gegen das Pressburger Capitel (vertreten durch Martin, Propst von Dömös) in einer unbenannten Angelegenheit führt. Der Aufschub erfolgt über einstimmiges Ansuchen der beiderseitigen gesetzlichen Procuratoren.

Am 20. Juni **1345**[162]) macht Meister Dancs von Komorn folgendes Testament: „Ich Meister Dancs von Komorn... legiere und schenke zum immerwährenden Besitze das mir durch Meister Sebus für 500 Mark Pfenninge verpfändete Gut Somberg mit allen seinen Utilitäten meiner lieben Tochter Frau Clara, der Gattin des erwähnten Meisters Sebus und ihren Kindern (suis pueris), nämlich meinen Enkeln und Enkelinnen und deren Erben. Sollte Meister Sebus diese Besitzung für 500 Mark wieder an sich bringen wollen, so hat meine Frau Tochter oder ihre erwähnte Nachkommenschaft (pueri) das Recht, dieselbe von meinem geliebten Sohne Stephan abzulösen; anders haben Meister Sebus, seine Verwandten oder seine von seinen anderen Gattinnen geborenen Erben durchaus kein Recht auf die genannte Besitzung welch' immer gearteten Anspruch zu erheben. Sollte einer meiner Söhne dieses mein Vermächtnis angreifen wollen, sei er .. verflucht! ..“

Meisters Dancs bald darnach eingetretener Tod befreite Sebus von der Ablösung eines Theiles von Somberg. Am 22. Juli **1345**[163]) erscheinen nämlich im Lager von Bihács (Byhygh) vor König Ludwig I. Sebus von Bozyn und (sein Schwager) Meister Ladislaus, Sohn Meisters Dancs von Komorn. Ladislaus erklärt, dass er auf seinen Antheil an dem Gute Somberg, welches Sebus seinem Vater für eine gewisse Summe verpfändet, aus Brüderlichkeit und Schwagerliebe (ob proximitatis amorem) zu Gunsten des Meisters Sebus und dessen Erben — mit Wahrung der Rechte seiner Brüder — im eigenen und im Namen seiner Erben verzichte.

Dies ist die letzte Urkunde, auf der ich Sebus II. direct als Lebenden verzeichnet finde. Am 12. November 1355 (s. o.) wird noch Peter als Bruder Sebus' von St. Georgen erwähnt, was darauf schließen lässt, dass Sebus damals noch am Leben gewesen; von nun an haben wir keinen Anhaltspunkt hierfür. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Über seine Gattin haben wir folgende Daten:

Wie wir wissen, erlegt am 30. März 1355 (s. o.) Meister Donch, Obergespan von Sohl, für Sebus II. 500 Mark und erhält dafür Somberg zum Pfande. Im selben Jahre nennt Donch, Obergespan von Sohl und Turócz, den Meister Sebus seinen Verwandten. Am 23. September 1339 wird des Sebus Gattin erwähnt und in seinem Testamente ddo. 20. Juni 1345 testiert Meister Doncs von Komorn das ihm verpfändete Somberg seiner Tochter Clara, der Gattin Meisters Sebus und deren Kindern mit der Clausel, dass des Sebus von anderen Gattinnen geborene Kinder keinerlei Ansprüche auf Somberg erheben dürfen.

Aus dem Wortlaute des Testamentes ist leider nicht zu ersehen, ob Sebus vor Clara bereits andere Gattinnen gehabt, oder ob der Erblasser von der Möglichkeit

---

161) Anjouk. okmánytár S. 468.
162) l. c. S. 515.
163) l. c. S. 518.

einer später einzugehenden Ehe des Sebus spricht; wenn wir aber erwägen, dass Sebus noch am 28. Mai 1328 ein nobilis juvenis genannt wird und Donch bereits 1335 die 500 Mark für seinen „Verwandten“ Sebus zahlt, der damals bereits ein Kind (Johann) hat, so ist es mehr als klar, dass Sebus nur eine einzige Gattin: Clara, Tochter des Doncs, besaß. Doncs war Obergespan von Sohl und Turócz (1335) und ist als Magister Dancs von Komorn zwischen 20. Juni und 22. Juli 1345 gestorben; außer Clara kennen wir noch von ihm die Söhne Stephan und Ladislaus. Welchem Geschlechte Doncs angehörte, ist uns unbekannt.

Ebenso kennen wir nicht Claras Geschichte und Todesjahr. Von Sebus II. Kindern erwähnen die Urkunden nur die beiden Söhne Johann und Nikolaus; doch hat es nach seines Schwiegervaters Testamente alle Wahrscheinlichkeit, dass Sebus auch Töchter besessen habe.[164])

Johann I.

Ältester Sohn Sebus II., der bereits am 30. März 1335 (s. o.) urkundlich vorkommt. Im Sinne der Urkunde ist er damals der einzige Sohn seines Vaters und dürfte sich um diese Zeit noch in sehr zartem Alter befunden haben.

Auf ihn stoßen wir zuerst am 10. November **1361**[165]) als auf einen Erwachsenen und selbständig Fungierenden. Am genannten Tage umschreibt nämlich König Ludwig I. auf Ansuchen des Meisters Johann, Sohnes des Sebus von Bozyn die Urkunde ddo. 19. November 1339 in Angelegenheit der Bösinger Mautgebüren.

Am selben Tage[166]) lernen wir ihn als königl. Gardisten kennen. An diesem Tage erlaubt König Ludwig dem dominus Joannes, Sohne des Sebus von Bozin, „aulae nostrae militi“, in Anerkennung seiner Treue und seiner ausgezeichneten Dienstesleistungen, dass er auf seinem zu Bösing gehörigen Gute Hedvár, auf beliebiger Stelle, aus Holz oder Stein ein mit Mauern umgebenes Castell errichten und bauen dürfe.

1363 die Dominico proxim. ante fest. S. Katharinae virginis et Mart.[167]) erscheint der aulae regiae miles Meister Johann, Sohn des Sebus de Pezyngo vor dem Pressburger Capitel und erklärt, dass er durch königl. Dienstespflichten verhindert war, einer gerichtlichen Vorladung Folge zu leisten.

Am 4. Februar **1364**[168]) umschreibt König Ludwig die Urkunde ddo. 25. Juni 1339 (Bergbauprivilegium) auf Ansuchen des Magisters Johann und seines Bruders Nikolaus, Söhnen des Sebus von Bozyn.

Am 27. Februar **1364**[169]) bringt der Judex Curiae Stephan Bebek den Söhnen des Sebus von Bösing: Johann und Nikolaus ein Urtheil, wo er eine Er-

---

[164]) Es darf an dieser Stelle nicht übergangen werden, dass am 6. December 1314 (Anjouk. okmánytar I, S. 366) unter den Mitgliedern des Pressburger Richtercollegiums ein „Vlricus de sancto georgio“ vorkommt. Ob er der hier behandelten Familie angehört, lässt sich aus dem mir bekannten Materiale nicht entscheiden.

[165]) Anjouk. okmánytár III, S. 609.

[166]) Fejér IX. 3. 235.

[167]) l. c. S. 373.

[168]) Anjouk. okmánytár III, S. 572.

[169]) l. c. S. 137.

klärung des Sebus von St. Georgen und Bösing ddo. 12. September 1335 aufnimmt, die mit der Urkunde ddo. 6. März 1335 (Vergleich des Sebus mit den Tyrnauer Bürgern) gleichlautend ist.

Am 27. Februar **1365**[170]) umschreibt König Ludwig die von Andreas II. zu Gunsten Alexanders ausgestellte Donationsurkunde über Csütörtök und bestätigt dieselbe zu Gunsten der Söhne „magistri Sebus et Petris."

1376[171]) wird Johann, Sohn des Sebus von Bozyn, von den Bürgern darüber zur Rede gestellt, dass er entgegen den alten Stadtprivilegien den Pressburger Bürgern während ihres Aufenthaltes zu Bösing eine Abgabe auferlegte.

Über Johanns Gattin und Kinder sprechen folgende Urkunden:

1384.[172]) Die Dominica proxima post fest. Georgii martyris versprechen nachbenannte Witwen und Waisen den Bürgern Pressburgs, dass sie zu keiner Zeit von denselben in Bösing irgend eine Abgabe einheben wollen:

1. Margarethe, Witwe Mag. Johann, Sohnes des Sebus von Bozen, für sich und für ihre mit diesem Johann gezeugten Söhne Emerich und Paul.

2. Barbara, Witwe des Mag. Nikolaus, Sohnes desselben Sebus von Bozen für sich und für ihre mit diesem Nikolaus gezeugten Söhne Georg und Nikolaus.

1386 feria tertia proxima ante festum beati Martini Episcopi et Confessoris[173]) bestätigt das Pressburger Capitel Folgendes: Es erscheinen vor dem Capitel die magnifica domina Margaretha, Witwe des Grafen Johann, des Sohnes des Sebus von Bozen, ferner ihr Sohn Emerich von Bozen in seinem und im Namen seines noch unmündigen Bruders Paul und ihrer sämmtlichen Erben, für die sie Verpflichtungen übernehmen, und tragen mündlich vor, dass sie die magnificos dominos: Grafen Peter von St. Georgen, und die Grafen Johann und Peter (soll heißen Paul) von Frathnó (Forchtenstein) ersucht haben, dieselben — nämlich Peter, Johann und Paul — mögen für die Witwe Frau Margarethe und ihre Söhne Emerich und Paul, Grafen von Bösing und für deren Erben sich verpflichten. Es hat nämlich Herr Friedrich von Pottendorf, Schwiegersohn der Frau Witwe Margarethe an Mitgift (deutsch Haymste) seiner Gemahlin Margaretha, der Tochter der erwähnten Witwe Margarethe, 500 Pfund Wiener Pfenninge (das Pfund zu 6 pens. gerechnet) zu erhalten. Peter von St. Georgen und die Grafen von Forchtenstein versprechen nun für Witwe Margarethe und deren Söhne diese Summe dem Friedrich von Pottendorf von obigem Datum angefangen, in drei Jahresraten zu zahlen.

Am Abende des 24. April **1387**[174]) erklärt Graf Paul, Sohn des Grafen Nikolaus von Forchtenstein, er habe seiner lieben ehelichen Hausfrau

---

[170]) Fejér IX. 3. 502.

[171]) Pressburger Stadtarchiv, Lad. 6, Nr. 11 n. Vgl. in derselben Angelegenheit zwischen Johann, Sohne des Sebus und den Pressburger Bürgern ddo. 1376 l. c. 6, Nr. 49 und 1377 l. c. 6, Nr. 48 a und b.

[172]) l. c. Lad. 6, Nr. 27.

[173]) Fejér X. 1. 312.

[174]) l. c. S. 396.

„Frau Anna graf Hensen tochter des zawisch von Pössing“ 900 Pfund Wiener Pfenninge zu rechter Morgengabe bestimmt und ihr dafür zwei seiner ererbten Dörfer, genannt Schadendorf (heute Schattendorf = Somfalva) und Drawsdorf (heute Trauensdorf, Traisdorf = Darázsfalva) verschrieben; beide liegen im Ödenburger Comitate. Zeugen dieser Urkunde sind Albrecht von Pottendorf und Hans von Schadendorf.

Weder die ältere noch die neuere genealogische Literatur ist mit den ehelichen Verhältnissen Johanns I. und seiner Nachfolge im Reinen; die neueren wissen überhaupt von Johanns Ehe und seinen Kindern kein Wort. Auf Grundlage der zwei letzteren Urkunden sei nun in diesen Blättern zum erstenmale urkundlich constatiert, dass

1. Johanns Gemahlin Margarethe 1386 noch lebt;

2. dass seine Tochter Margarethe laut Urkunde ddo. 1386 an Friedrich von Pottendorf und

3. seine andere Tochter Anna laut Urkunde ddo. 1387 an Paul von Forchtenstein vermählt ist;

4. beide Urkunden ddo. 1384 und 1386 geben aber auch mit Bestimmtheit die Existenz zweier Söhne Johanns an, von denen Emerich bereits reif, Paul minderjährig ist.

Keine einzige Urkunde ist mir bekannt, die uns etwas über Emerich I. und Paul II. später mittheilen würde. Da sich die ganze Geschichte der späteren Grafen von St. Georgen und Bösing bloß um die Nachkommenschaft von Johanns Bruder Nikolaus bewegt, haben wir vollbegründetes Recht anzunehmen, dass Emerich I. und Paul II. frühzeitig und kinderlos gestorben. Wäre dies nicht der Fall gewesen, so müssten sie als Söhne des erstgeborenen Johann Bösing auf ihre Descendenz vererbt haben.[175])

---

[175]) Wissgrill kennt allerdings Johann und Nikolaus als Söhne eines Sebus, welche in seinen Urkunden 1353, 1363 und 1366 vorkommen. Er behauptet auch, dass Margaretha, Comitis Ioannis de Sancto Georgio Conjux vom Grafen Iwan von Pernstein und Martersdorf 1390 in einem Reverse „Amita nostra“ genannt wird, weiß aber nicht, ob sie des Grafen Johann II. (Sohnes Peters I.) zweite Gemahlin, oder Johanns, des Sohnes Sebus' Gattin gewesen.

Falls die von ihm erwähnte Urkunde echt ist, wäre Margarethes, der Gattin Johanns I. Abstammung — allerdings müsste sie dann in der Urkunde als Johanns Witwe erscheinen — von den Pernstein wahrscheinlich gemacht.

Wissgrills Angaben über die Grafen von St. Georgen des Namens Johann sind ein Labyrint par excellence. So erzählt er u. a. Folgendes:

„Johann, Graf von St. György und Bazin und Temlinus (Thomas) sein Bruder verbürgten sich als Vormünder und Selbstzahler für die Söhne des Grafen Mathias von St. György: Gregorius, Johann und Ladislaus für eintausend ungarische Gulden an Johann und Nikolaus von Kanisa oder Kanisaj; Datum in Bazin Feria V. post Pentecost. Anno 1360. Ferner Gregor, Johann und Ladislaus, Grafen von St. Georgen und Pösing, weiland Grafen Mathias' Söhne, haben für sich und im Namen des bemeldeten Johanns unmündiger Kinder Niklas, Helene und Ursula, zur Ausgleichung und Tilgung ihrer Schuld an vorgenannte Johann und Niklas von Kanisa Anno 1373 das Dorf Egyharas-(Iharos)-Chichow nächst Berén im Simegher Comitate und weiters 1379 das Gut und Dorf Csiche mit allem Zugehör unweit Gran gelegen, den Brüdern Kanisai und ihren Söhnen auf ewig abgetreten und eingeräumt. — Obiger Johann I., Graf von St. Georgen und Pösing, der Ältere, erzeugte mit

Nikolaus I.

Jüngerer Sohn Sebus II. und der Clara. Da Johann I. am 30. März 1335 als einziger Sohn vorkommt (denn es heißt, dass nach seinem allenfallsigen Ableben seine Rechte auf des Sebus Bruder Peter fallen), am 22. April 1338 aber schon von Sebus' Erben gesprochen wird, dürfen wir Nikolaus' Geburt zwischen 1336—1338 ansetzen.

Kommt zuerst in Gemeinschaft mit seinem Bruder am 27. Februar 1364 (s. o.), dann 4. Februar 1365 vor.

Nikolaus II.

Älterer Sohn Nikolaus I. Kommt am 10. October 1393 (s. u.) und am 25. Mai 1394[176]) vor. An letzterem Tage erscheinen vor dem Raaber Capitel die Vertreter des Pressburger Capitels und Graf Nikolaus, Sohn Nikolaus', des Sohnes des Sebus von Bozyn in eigenem Namen, sowie als Vertreter seines Bruders Georg. Zwischen dem Pressburger Capitel und den Grafen von Bösing, nämlich weiland Grafen Sebus und seinen Söhnen Johann und Nikolaus, den Vorgängern der obengenannten Nikolaus und Georg, war ein Process wegen der Äcker bei Csukárd, Bösing, Neufeld und Stumberg eingeleitet; da sich indes der magnificus vir Graf Peter, Sohn Peters von St. Georgen, der Sache angenommen, ist unter obigem Datum zwischen den Process führenden Parteien ein Vergleich zustande gekommen, laut welchem nach den genannten Äckern ein jährlicher Pachtschilling von acht Goldgulden zu erlegen ist.

---

seiner Gemahlin Anna Both von Hédervara Vialka die Söhne Stefan und Georg, welcher letztere nach des Lazius Angabe um das Jahr 1364 Katharina Gräfin von Cruppa und Saan, des Grafen Heinrich zu Ortenburg junge Witwe, zur Ehe nahm, welches auch mit den alten Ortenburgischen Geschlechtstafeln übereinstimmt."

Zu alldem ist Folgendes zu bemerken:

a) Einen Mathias von St. Georgen und seine Söhne Gregor, Johann und Ladislaus, sowie Johanns Kinder Nikolaus, Helene und Ursula kennen wir nicht in unseren Urkunden.

b) Die Brüder Johann und Nikolaus von Kanizsa kommen allerdings in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts vor, aber ihr Wirken fällt schon zu sehr in das Ende des Säculums, als dass wir sie uns 1360 als reife Männer vorstellen könnten. Nikolaus lebt z. B. noch nach der Schlacht bei Nikopolis 1396 und Johann stirbt gar erst am 30. Mai 1418, also 58 Jahre nach der Zahlung ddo. 1360. Die heimischen Biographen der Kanizsai wissen von diesem Wechselverkehre derselben mit den St. Georgen-Bösingern kein Wort; dass speciell jemals ein Graf von Bösing Egyharas und Csicsó besessen, ist ihnen gleichfalls unbekannt, und selbst Wagners Angabe (Collect. I. 85), es sei Nikolaus von Kanizsa mit einer Tochter Thomas' von St. Georgen-Bösing vermählt gewesen, beruht auf Lazius' Angabe. Im Somogyer Comitate gab es eine Familie, die sich nach dem daselbst gelegenen St. Georgen nannte und wenn Wissgrills urkundliche Anführungen echt sind, dürften sie sich auf diese Familie beziehen.

c) Wissgrill spricht von einem älteren Johann I., der mit seiner Gattin Anna Both von Hédervara Vialka die Söhne Stefan und Georg gezeugt. Er versteht hoffentlich unter ihm den Sohn Pauls I., der schon 1321 vorkommt; um diese Zeit stoßen wir aber auf keine Anna. Ebensowenig kennen wir eine Anna, Tochter des 1367 gestorbenen Palatins Nikolaus Konth de Hédervár, die an einen Johann von St. Georgen vermählt gewesen.

[176]) Fejér X. 3. 160.

1416[177]) stoßen wir auf eine diplomatische Function Nikolaus II. und seines Bruders. In diesem Jahre lösen nämlich die Barone und Reichsmagnaten einige im bosnischen Kriege in Gefangenschaft gerathene Ungarn auf dem Wege einer Privatcollecte und partieller Staatshilfe aus. Zur Auslösung anderer Gefangenen ernennt man für das Pressburger Comitat die Herren Georg und Nikolaus, Grafen von Bozyn.

Am 15. März **1439**[178]) umschreibt das Pressburger Capitel die Urkunde ddo. 8. Mai 1334 (Separierung der Brüder Sebus und Peter) auf Befehl des Königs Albert über Ansuchen der Grafen von Bösing: Nikolaus, Georg und Emerich. Dies ist die letzte Nachricht über Nikolaus II.

Seine Gattin ist Clara, Tochter des Jakob von Hédervár, aus dem Geschlechte Héder, durch deren Hand er das im Ödenburger Comitate gelegene Rust (Cheel, Cyl) erhalten. Über Clara und über den genannten Besitz sprechen folgende Urkunden:

Am 10. October **1393**[179]) erlaubt Jakob, Sohn des Hedrich von Hédervar, dass Nikolaus, Sohn des Nikolaus von Bozin, Gemahl seiner Tochter Clara, den bei dem Pressburger Bürger Johann „Paharad“ für 200 Goldgulden verpfändeten Ödenburger Besitz Rust (Cyl) auslösen dürfe.

Am 4. Juli **1410**[180]) fordert König Sigmund das Pressburger Domcapitel auf, dass es den Grafen Nikolaus, Sohn des Nikolaus von Bozyn, sammt dessen von Clara, Tochter Jakobs von Hédervár, geborenen Söhnen Georg und Paul in den Ödenburger Besitz Rust (alias Cyl) immatrikuliere.

Am 2. December **1426**[181]) meldet das Pressburger Capitel dem Könige Sigmund, dass, als man den Grafen Nikolaus von Bozyn und dessen Sohn Georg in den Ödenburger Besitz Cheel (Rust) immatrikulieren wollte, Dorothea, die Witwe des Emerich von Hédervár, dagegen Protest erhob.

Am 20. November **1434**[182]) urtheilt der Reichsrichter die Hälfte von Szil (Rust) dem Georg, Sohne des Grafen Nikolaus von Bozyn zu; verpflichtet ihn aber, dass er der Dorothea, Gattin Emerichs von Hédervár und ihrem Sohne Nikolaus 200 Goldgulden zahle.

Über Claras Todesjahr stehen mir keine Daten zur Verfügung.

Nikolaus II. jüngerer Sohn Paul III. tritt laut dem Bisherigen bloß 1410 auf. Da 1426 unter den Söhnen Nikolaus II. seiner nicht mehr gedacht wird, ist es ziemlich sichergestellt, dass er früh und ohne Hinterlassung von männlichen Erben verstorben.

Georg II.

Älterer Sohn Nikolaus II. und der Clara von Hédervár; tritt — wie wir oben gesehen — am 4. Juni 1410 zum erstemale urkundlich auf und wird in demselben

[177]) Fejér X. 8. 568.
[178]) Anjouk. okmánytár III, S. 75.
[179]) Ödenburger Diplomatarium I, S. 516.
[180]) l. c. I, S. 632.
[181]) l. c. II, S. 109.
[182]) l. c. S. 214.

Jahre als Miteigenthümer in Rust immatrikuliert. 1426 ist er bereits der einzige unter seines Vaters Söhnen, 1434 ist er alleiniger Besitzer von Rust.

1442[183]) ddo. Altenburg am Erchtag (Dinstag) vor Pfingsten, bittet Graf Georg von St. Georgen die Stadt Pressburg, dass diese die Taxe nach zwei Wagen Weines, die er zu seinem eigenen Gebrauche nach Óvár (Altenburg) führen lasse, von seinen Fuhrleuten nicht einhebe.

1444[184]) antwortet Graf Georg von St. Georgen der Stadt Pressburg in Angelegenheit des in Rajka errichteten Zollhauses und jener Hindernisse, die den Pressburger Fischern bei Lukan in den Weg gelegt wurden.

1446[185]) protestieren die Bürger von Pressburg dagegen, dass Graf Georg von St. Georgen auf seinen Besitzungen Wayka (soll heißen Rajka) und Óvar von seinen Ansiedlern einen Tribut eingehoben.

1447[186]) die proxima ante fest. beati Bartholomaei erfolgt ein Protest gegen Georg von St. Georgen, Johann und Peter Kappler von Kittsee und Thomas von Zetz (Széchy), Obergespan von Komorn, weil diese von den Pressburger Bürgern gewaltsam eine Steuer eingehoben hätten.

1447[187]) klagen Georg von St. Georgen und seine Söhne Johann und Sigmund, dass die Pressburger Bürger, wenn sie nach Wien reisen, in Óvár keine Abgaben entrichten wollen und auf ihrer Besitzung Rajka sich haben Gewaltthätigkeiten zu Schulden kommen lassen.

1448[188]) erfolgt vor dem Pressburger Capitel ein Vergleich zwischen Georg von St. Georgen und Bösing und seinen Söhnen Johann und Sigmund einer-, der Stadt Pressburg andererseits. Es handelt sich um die Vergütung der seitens der Ersteren der Stadt zugefügten Schäden.

1449[189]) klagt Johann Gurttler, Bürger von Pressburg, dass Georg, Graf von Bozyn und dessen Söhne Johann und Sigmund, ihm auf der Straße nach Eberhard seinen mit Waaren beladenen Wagen sammt den Pferden weggenommen.

1449[190]), ddo. Altenburg am Tage des Apostels Jakob, schreibt Graf Georg von St. Georgen an die Bürger Pressburgs in Angelegenheit des durch die Letzteren in Leopoldsdorf aufgeführten Zollhauses.

1459[191]), ddo. St. Georgen am Tiburtiustage, fordert Graf Georg von St. Georgen die Stadt Pressburg auf, sie möge ihm ihren Büchsenmacher auf das unterhalb der Stadt und im Comitate Pressburg gelegene Castell Ebersdorf schicken. Aus der verletzten Urkunde hebe ich folgende abgerissene Sätze hervor: „Zu wissen, dass mir mein Sohn Hans...“ „Volk gegen Raab hin kommen und haben mit Altenburg... Ebersdorf und sind bei der Nacht in die Schütt gekommen... und all unsere Güter ab...“

---

[183]) Pressburger Stadtarchiv, Lad. 53, Fasc. K, Nr. 4vv.
[184]) l. c. Lad. 6, Nr. 61.
[185]) l. c. Lad. 6, Nr. 47.
[186]) l. c. Lad. 6, Nr. 54.
[187]) l. c. Lad. 27, Nr. 39 a und b.
[188]) l. c. Lad. 25, Nr. 2 a.
[189]) l. c. Lad. 3, Nr. 13 a.
[190]) l. c. Lad. 38, Fasc. 3, Nr. 33.
[191]) l. c. Lad. 46, Fasc. L, Nr. 16.

Über Georgs II. Todesjahr finde ich keine Daten. Nach Allem zu schließen, war er zweimal vermählt.

a) **1400**[192]) stellen die Brüder Albert und Leopold von Eckartsau ihrer Schwester Agnes, die an den Grafen Jörg von Pössing verheiratet war, bezüglich ihres Heiratsgutes einen auf Pilgrim von Puchheim (obersten Truchsess in Österreich, Hofmeister des Herzogs Albrecht), ihren Schwager, lautenden Schuldbrief aus.

Da nun Georg I., der Oheim Georgs II., sich 1400 noch in jugendlichem Alter befunden und Georgs II. Söhne bereits 1447 als Kläger auftreten, wo doch ihr Vater erst 1441 die uns bisher als dessen einzige Gattin bekannt gewesene Judith heiratete, dürfen wir kühn Agnes von Eckartsau als Georgs II. erste Gemahlin und Mutter seiner Söhne Johann und Sigmund betrachten. Sonst ist aber ihre Geschichte unbekannt.

b) Am 2. November **1441**[193]) ratificiert Königin Elisabeth den Heiratsvertrag, laut welchem Georg, Graf von Bozin, die Castelle Vöröskö (Bibersburg) und Detrekö (Blasenstein) im Pressburger Comitate, Rust und das in der Schütt gelegene Csütörtök seiner Gattin Gitka, Schwester des Herzogs Wilhelm von Troppa, Witwe des Paul von Wolffurt, als Morgengabe verschreibt. Vöröskö selbst hat Georg von Gitka erhalten.

Am 17. November **1450**[194]) urtheilt der Judex Curiae die Castelle Vöröskö, Óvár, Scharfeneck sammt allem dazu Gehörigen, zum Nachtheile des Grafen Georg von Bozyn und seiner Söhne Sigismund und Johann, weil sie am festgesetzten Tage zur Abhaltung eines gerichtlichen Zweikampfes nicht erschienen, dem Nikolaus, Sohne des Nikolaus von Szécs und dem Berthold Elderbach von Monyorókerék zu. Die Urkunde führt Folgendes an: Die genannten Schlösser gehörten dem Bolfard von Vöröskö. Nach dem Tode seines Sohnes Paul vermählte sich dessen Witwe mit Georg von Bösing (1450 ist sie aber nicht mehr am Leben, wie es mir laut der Urkunde scheint). Pauls Schwester Susko (Susanne) ist die Mutter des Nikolaus von Szécs, des Berthold Elderbach und einer Tochter: Margarethe, die 1450 nicht mehr am Leben ist.

Wir ersehen somit, dass Judith (auch Guta, Gitka), Tochter des Herzogs Premko von Troppau und dessen erster Gattin Katharina, einer Tochter Bolkos III. von Münsterberg (Premko † 28. September 1433, Katharina † am 23. April 1442), in erster Ehe mit Paul Wolfurt, dem Nachkommen einer unter Ludwig dem Großen eingewanderten deutschen Familie, vermählt war. Nach dessen Tode reichte sie 1441[195]) Georg II. von Bösing ihre Hand, dem sie die Güter Pauls, Altenburg (im

---

[192]) Jahrbuch „Adler" 1887, S. 151.

[193]) Ödenburger Diplomatarium II, S. 306.

[194]) l. c. S. 349.

[195]) Am 20. November 1440 erscheint sie noch als „Gythka . . . relicta condam Pauli Wollfurt de owar alias de Wereskew"; vgl. Hazai oklevéltár S. 404. Nach schlesischen Autoren fällt ihre Vermählung mit Georg (von ihrer ersten Ehe mit Paul wissen die schlesischen Autoren nichts) vor 30. März 1441, ihr Tod etwa vor 1446.

Wieselburger Comitate) und Vöröskö (Bibersburg im Pressburger Comitate) zubrachte. Ob sie vor oder nach 1450 gestorben und ob sie ihrem zweiten Gatten Kinder geboren, lässt sich nicht bestimmen. Allem Anscheine nach blieb ihre zweite Ehe kinderlos. Judith pflegte sich in Ungarn „von Gottes Gnaden Erbin zu Troppau“ zu nennen.

Johann III.

Sohn Georgs II. (wahrscheinlich aus dessen erster Ehe mit Agnes von Eckartsau); tritt in den mir bekannten Urkunden zuerst 1447 auf. Nach Wissgrills Darstellung studierte Johann 1431—1435 an der Wiener Universität, machte dann in der glänzenden Suite des Kaisers Friedrich III. dessen Krönungszug nach Rom mit und wurde nebst vielen Anderen an der Tiberbrücke am 11. März 1453 zum Ritter geschlagen.[196])

Als eifriger Anhänger der Habsburger konnte er den Anforderungen des stets geldbedürftigen Friedrich nicht widerstehen und so kam es, dass Johann im Vereine mit seinem Bruder Sigmund während der Jahre 1456—1460 für dem Kaiser geliehene hohe Summen sehr ansehnliche Herrschaften und Schlösser in Österreich an sich gebracht und dadurch in Friedrichs Unterthanenverband als österreichischer Landsass gerathen. Zu diesen Gütern gehörten Markt Berchtoldsdorf (Petersdorf) mit der Feste Kammerstein als Pfandschaft von des Kaisers Bruder Herzog Albrecht VI.; dann Guntramsdorf, Waltersdorf, Hornstein, Scharfeneck am Leithagebirge, Schloss und Herrschaft Bruck a. d. Leitha, die Festen Hainburg und das in dessen Nähe gelegene Rothenstein.

Die zerrütteten politischen Verhältnisse Österreichs und Ungarns waren damals am ehesten geeignet, manche Mitglieder des Hochadels zu Musterbildern der Principienlosigkeit, des Wortbruches und des beliebigen Wechsels des Landesfürsten zu stempeln und deshalb ist es kein Wunder, wenn wir um diese Zeit Kaiser Friedrich nicht nur in Fehde mit seinem verschwenderischen Bruder, sondern auch mit mehreren seiner österreichischen Unterthanen verwickelt finden. Die Grafen von St. Georgen, Unterthanen zweier Landesfürsten, fanden es gerathen, statt zweien Herren, lieber keinem einzigen treu zu sein und schlossen sich den österreichischen Aufständischen an. So finden wir in den Urkunden neben Hans und Heinrich von Liechtenstein-Nikolsburg, Berthold von Ellerbach, Ulrich Gravenegker, Andreas Paumkircher und Hans Enzesdorfer, die Brüder Johann und Sigmund von St. Georgen und Bösing an der Spitze.[197]) Sie erscheinen behufs Besprechung und Ausgleichung einer Fehde zu Wiener-Neustadt am 29. November 1456 und verhandeln mit einigen kaiserlichen Delegierten. Die Sache wurde aber damals nicht geordnet, weil der

[196]) Dass er in demselben Jahre auch in Ungarn sich aufgehalten habe, beweist eine Urkunde ddo. 1453, Altenburg am Freitag nach St. Matthäustag (Pressburger Stadtarchiv, Lad. 53, Fasc. K, Nr. 4ss), in welcher Johann und Sigmund von St. Georgen an die Stadt Pressburg schreiben, dieselbe möge ihnen erlauben, ihren von Bibersburg kommenden Wein durch Pressburg transportieren zu lassen.

Da der Matthäustag auf den 24. Februar fällt, wird Wissgrills obige Darstellung sehr schwankend.

[197]) Bergmann l. c.

Kaiser seinen Delegierten, dem Bischofe Ulrich von Gurk (des Namens Sonnenberg, als Bischof der IV. seines Namens, 1453—1469) und seinem Schwager, dem Markgrafen Bernhard II. von Baden (die Urkunde nennt ihn des Kaisers Schwager, obwohl sein Bruder Karl I. — † 24. Februar 1475 — mit des Kaisers Schwester Katharina vermählt war. Bernhard war seit 1453 Herr in Pforzheim, Eberstein und Besigheim, verzichtete später auf die Regierung und † 12. Juli 1458. 1469 wurde er selig gesprochen) die Vollmacht ertheilte, auf dem am 8. Jänner 1457 abzuhaltenden Friedenstage in seinem Namen mit den Genannten zu unterhandeln und denselben Tag, falls es nöthig sei, zu erstrecken; es geschah auch so und wurde derselbe ddo. Neustadt 15. Jänner 1457 auf den 29. August erstreckt, es wurde auch von der Gegenpartei an demselben 15. Jänner eine Vollmacht für Ulrich von Gravenegk ausgestellt, den Ausgleich noch vor dem anberaumten Termine zu bewerkstelligen. In dem zwischen Friedrich und seinem Bruder am 21. August 1458 geschlossenen neuen Theilungsvertrage wurde beschlossen, dass alle infolge der Befehdungen zwischen dem Kaiser und den obgenannten Landsassen (mit Ausnahme Hans von Liechtensteins) entstandenen Differenzen als geschlichtet betrachtet werden sollen.

In diesem zwischen Friedrich und Albrecht geführten Streite war Johann zumeist hervorragend, wie sich dies aus dem vom Kaiser am 1. October 1459 ausgestellten Documente[198]) ergibt, in welchem der besonders Liebe und Getreue Johann Graf von St. Georgen und Pösing nebst Anderen wieder in kaiserliche Gnade aufgenommen wird.

Als Mathias I. 1458 zum Könige Ungarns ausgerufen wurde, schlossen sich die Grafen von St. Georgen der antiköniglichen Partei an, an deren Spitze der Palatin Ladislaus von Gara gestanden und zu deren Hauptmitgliedern Nikolaus von Ujlak, Wojwode von Siebenbürgen, gehörte. Da in Friedrichs Händen sich die ungarische Krone zu Wr.-Neustadt befunden, schloss sich diese Partei selbstverständlich Friedrich an und so finden wir Georg II., Ladislaus II., Johann und Sigmund von St. Georgen anfangs 1459 zu Németujvár, wo die versammelten Gegner der Hunyady, den Thron für erledigt erklärend, den Kaiser Friedrich zum Könige Ungarns erwählten (17. Februar.)

Mathias schickte zur Bekämpfung der Aufständischen ein Heer unter Simon Nagy von Sz.-Márton, Friedrich hingegen übergab das Obercommando seiner Armee dem Gravenegker, um sich bei Körmend mit der kaiserlich gesinnten Partei der Ungarn zu vereinen, Johann und Sigmund von St. Georgen standen am linken Flügel der Kaiserlichen. Sigmund wurde zu Beginn des Treffens durch den königl. General Rozgony zurückgedrängt, erhielt aber, während er verfolgt wurde, von Ujlaky Hilfe. Rozgony, der, Sigmunds Scharen verfolgend, von der königl. Hauptarmee getrennt war, konnte der vereinigten Schar nicht mehr schaden, andererseits wurde Nagy durch Gravenegker geschlagen und somit fand Nagy es angezeigt, das Signal zum Rückzuge der Königlichen zu geben. In Sigmund war doch noch soviel Ungarthum geblieben, dass er Rozgonys Leute schonte und deren Verfolgung verhinderte.

---

[198]) K. k. Kammerarchiv.

Die Reihenfolgen der kriegerischen Ereignisse jener Epoche sind theils zu sehr bekannt, theils den Zwecken dieser Blätter zu fremd, um hier ausführlich gegeben zu werden; hier sei nur betont, dass es dem geschlagenen Nagy sehr bald gelang, seine Scharte auszuwetzen und dass unmittelbar darnach zwei Kanizsai aus der kaiserlichen Partei zu ihm übertraten und langsam auch den übrigen Antiköniglichen der Weg zur Umkehr gebahnt wurde. Dass aber Johann und Sigmund gleich den noch vor 24. April 1459 übertretenen Kanizsai ebenfalls 1459 oder 1460 die Partei des Kaisers verlassen, wie dies zahlreiche Autoren[199]) behaupten, ist urkundlich widerlegt.

Von Georg und Ladislaus wissen wir mit Bestimmtheit, dass sie nach Nagys Niederlage dem Kaiser treu geblieben und mit anderen kaiserlichen Generalen hinter Pinkafeld zogen, um Güns und Ödenburg zu decken. Sigmund soll damals die königl. Cavallerie commandiert und im Vereine mit Nagy gegen Tagesanbruch das kaiserliche Heer von hinten angegriffen haben, worauf nach dem Siege der Königlichen die aufständischen Ungarn zu Mathias zurückkehrten.[200])

Die Urkunden sagen Folgendes:

Am 17. Februar **1459**[201]) stellen die auf Schloss Ujvár versammelten Anhänger Kaiser Friedrichs eine Urkunde aus, mittelst welcher sie den genannten Kaiser zum Könige von Ungarn erklären. Unter den Anwesenden kommen vor[202]): „Ladislaus de Gara Regni Hungariae Palatinus, Matthaeus Episcopus Transylvanus, Martinus de Frangepane Segniae, Vegle, Modrussique Comes, Georgius et Ladislaus Comites de Bazin et Sancto Georgio, Johannes et Sigismundus Comites de eadem Bazin et Sancto Georgio nec non Capitanei in Zakolcza et de Tyrnavia, Joannes de Zech Comes Zaladiensis, Paulus filius Bani de Also Lendva Janitorum Reg. Magister, Ladislaus de Kanysa Vojvoda Transylvaniae, Nicolaus de Kanysa. Joannes Vitovesz de Gereben Regni Sclavon. Banus, Nicolaus ab Ujlak Machov. Banus, Nicolaus et Georgius Petheii de Gerse, et alii complures Regni Hungariae Barones et Proceres...“

Am 19. Juni **1459**[203]) erweitert Kaiser Friedrich das Wappen der Grafen Georg, Johann und Sigmund von St. Georgen und Bösing, gibt ihnen in Ungarn den Vorrang vor allen Bannerherren, selbst vor dem Palatin und erlaubt ihnen infolge dessen, bei ihren Siegelungen rothes Wachs zu benützen. Dies alles erfolgt in Anerkennung ihrer mannigfachen Verdienste, namentlich kommt aber Sigmunds in dem Feldzuge gegen Mathias von Ungarn (1459) bewiesene Tapferkeit in Betracht.

Auffallend ist es, dass der Kaiser hier Ladislaus nicht mitnennt. Bergmann findet es umso auffallender, als der Kaiser in Ladislaus' Angelegenheit (s. o.) noch am 7. Juli 1459 urtheilt und Ladislaus noch im Juli 1463 lebt.[204])

---

[199]) Pray, Kaprinay, Fessler u. a.

[200]) Bergmann l. c.

[201]) Kaprinay, Hung. Hist. Diplom. Pars II, S. 249.

[202]) Ich führe deshalb mehrere Namen an, weil anzunehmen ist, dass manche der hier vorkommenden Personen mit den St. Georgenern verwandt oder verschwägert sein konnten.

[203]) Telcki, Hunyadyak kora X, S. 621.

[204]) Chmels Regesten II, Nr. 4016.

Bergmann vergisst hier aber, dass Ladislaus, in dessen Angelegenheit Kaiser Friedrich am 7. Juli 1459 urtheilt, ein Sohn Peters V. und Neffe Georgs II. ist, während wir den Parteigänger Friedrichs in Ladislaus II., Bruder Georgs II., kennen.

Am 29. August **1459** gibt der Kaiser den Brüdern Sigismund und Johann Schloss und Herrschaft Bruck a. d. Leitha mit allem Zugehör um 3500 ungar. Ducaten, behält sich aber das Recht der Wiedereinlösung vor.

1460, ddo. Wien, fer. sexta post f. Sancti Georgii[205]) borgen Sigmund und Johann von St. Georgen und Bösing von dem ehrbaren Peter dem Engelhartstetter 1000 ungar. Ducaten in Gold und geloben, nach einem Jahre, die nächsten vier Wochen vor St. Georgstag, im Schottenkloster die entliehene Summe in Barem zurückzuzahlen. Zeugen des Schuldscheines sind Konrad Holzer und Leopold Wulzendorfer.

Wie wir aus diesen, sowie aus den nur Sigmund allein betreffenden Urkunden, sowie aus Sigmunds weiteren Thaten ersehen, sind also die St. Georgener durchaus nicht 1459—1460 vom Kaiser abgefallen; dies wird auch durch den Umstand bekräftigt, dass die Urkunde, mittelst der König Mathias die Grafen Johann und Sigmund von St. Georgen wieder in Gnaden aufnimmt, erst vom 10. Februar **1462** datiert ist.[206]) Selbstverständlich erhielten beide Brüder damals auch ihre Güter und Privilegien bestätigt.

1462, am Mittichen Sand Merthen Abent[207]), erklären „Wir Johanns und Sigmund Gebrüder Grafen zu Sant Georgen und zu Pösing" für sich, ihre Erben und Nachkommen, dass sie ihre Nachbarn, nämlich Bürger und Gemeinde der Stadt Bruck a. d. Leitha, von dem Neuntel der Weingärten, die die genannten Bürger auf den Gründen der beiden Grafen besitzen, freisprechen und sich allen Rechtes auf dasselbe begeben. Es darf von nun an von den betreffenden Weingärten keinerlei Abgabe (Tribut) durch die Beamten der Grafen eingehoben werden. „Besiegelt mit unser Baider obgenannten gebrüder Graven Johanns und Grave Sigmund anhängenden Innsiegeln."

Johann erhielt, nachdem ihn Mathias in Gnaden aufgenommen, die Wojwodschaft von Siebenbürgen, ein Amt, welches ihm eine Krone in Aussicht stellte und fast den Kopf gekostet hätte.

König Mathias hatte nämlich auf dem anfangs 1467 zu Ofen abgehaltenen Reichstage eine eingreifende Steuerreform eingebracht und bewirkte dadurch eine von Benedikt Veress und Ladislaus Suky angezettelte Unzufriedenheit der zahlreichen Siebenbürger, die als bisherige Privilegierte durch die neue Reform empfindlich getroffen waren. Die Aufregung stieg in sehr kurzer Zeit zur offenen Rebellion gegen den König, den die Leiter der Bewegung des Thrones verlustig erklärten, worauf sie Siebenbürgens Unabhängigkeit proklamierend, die Krone des neuen Königreiches dem Wojwoden Johann von St. Georgen anboten. Der energielose Mann, der es mit Bezug auf Consequenz und Principientreue nie ernst genommen und der steigenden Bewegung sicherlich ganz still zugesehen hatte, war so eitel, sich

[205]) Hofkammerarchiv, Wissgrill S. 256.
[206]) Landesarchiv in Budapest sub Nr. 24767.
[207]) Hofkammerarchiv, Wissgrill S. 256.

durch den unpolitischen und nicht erwägenden Benedikt zur Annahme dieser gefährlichen Würde verleiten zu lassen, umso mehr, als fast der gesammte Adel und die Walachen, sowie die Städte Hermannstadt und Bistritz sich gegen Mathias erklärten.

Wäre unter den Aufständischen mehr Nüchternheit und heiliger Ernst zur Erreichung ihres angestrebten Zieles gewesen und hätte der neue König Johann etwas Energie und Voraussicht gehabt, so hätte vielleicht die Dynastie der St. Georgener Grafen noch eine Zeit den siebenbürgischen Königsthron behauptet; so aber vergaß man die Gebirgspässe abzusperren und ließ Mathias die beste Gelegenheit, mit 12.000 Mann blitzschnell vor Klausenburg zu erscheinen.

Der eingeschüchterte Adel ließ sofort die Waffen fallen und der Aufstand war gestillt. Benedikt floh mit einigen Anhängern nach Polen, Johann warf sich reuevoll dem Könige zu Füßen, schwor, dass er die ihm aufgezwungene Würde nur angenommen, um sein Leben zu retten und versicherte seine umwandelbare Treue. Mathias fand den Nebenbuhler zu unbedeutend, um ihn exemplarisch zu bestrafen, er entsetzte ihn bloß seiner Wojwodenwürde und wir finden ihn nachträglich wieder unter seinen „geliebten Getreuen.“ [208])

So war er z. B. am 25. Mai **1469** in des Königs Gefolge bei dessen feierlichem Einzuge in Breslau; September 1473 auf dem Troppauer Tage neben Stephan Bathory, Ulrich Gravenegker etc.

1472, am 28. October [209]), ordnet König Mathias eine Untersuchung an, weil Urban von Finthafalu den Raaber Bischof beschuldigt, dass er seine (Urbans) und seiner Genossen Donaufähre zu Szentvid gewaltsam occupiert habe. Der König betraut mit der Untersuchung dieser Angelegenheit „seine Getreuen, die magnificos viros Sigismund und Johann Groff de Bozyn.“

Im August **1476** ward er mit 800 Reitern nach Neapel geschickt, um des Königs Braut Beatrix nach Ungarn zu geleiten. [210])

Wie wir unter Sigmund sehen werden, war Johann mit Sigmund 1482 auch in den Besitz der Grafschaft H a r d e g g gelangt.

Wann Johann gestorben, ist unbekannt; 1487 ist er noch am Leben, stirbt aber vor Sigmund.

Über seine (erste) Gemahlin haben wir keine verlässlichen Angaben. Nach Spener und Budai war sie eine Batthyány, doch betont Nagy, dass wir sie auf dem Stammbaume dieser Familie vergeblich suchen. Nach Wissgrill und Bergmann war E l i s a b e t h B a t t h y á n y (1448) Johanns erste, E v a v o n C s o r n a seine zweite Gemahlin. Dass Johann und Sigmund am 9. März 1458 bereits vermählt waren, bezeugt eine Urkunde des päpstlichen Legaten, Cardinals Carvajal („Magnificis viris Johanni et Sigismundo comitibus de Sancto Georgio et de Possink ac eorum uxoribus.“)

Von Kindern Johanns acceptieren die einheimischen Autoren nur die Tochter M a r g a r e t h e, Gattin Johanns von Hohenberg in Österreich. [211])

---

[208]) Schreiben Mathias ddo. Klausenburg, Michaelstag 1467 an Jakob Zudar v. Olnód.

[209]) Hazai oklevéltár 433/365.

[210]) Fessler V. 237, 289, 326.

[211]) Wissgrill gibt ihm hingegen folgende Kinder:

a) Peter (IV); diesen müssen wir aber entweder als Johanns Bruder oder als den Sohn eines anderen Georg betrachten.

Sigmund.

Bruder Johanns III., Sohn Georgs II. Kommt laut mir bekannten urkundlichen Materiales 1447 zum erstenmale vor. Am 28. April 1456 ist er königl. Obermundschenk.[212])

1457[213]), am Pfingsttag nach St. Lutzeinstag, fordert Sigmund von St. Georgen und Bösing die Stadt Pressburg auf, sie möge ihm ihren Dreißigst überlassen, nachdem er denselben zum Vortheile des Reiches verwalten wolle.

Der Anfang seiner Laufbahn ist aus der Biographie seines Bruders Johann bekannt. Wie wir wissen, ist er 1456 ein Gegner Kaiser Friedrichs, seit 17. Februar 1459 — damals ist er Capitän von Skalitz und Tyrnau — dessen Anhänger, als welcher er in den Kämpfen gegen Ungarn theilnimmt. Dass er nach der durch Nagy bewirkten Niederlage der Kaiserlichen nicht von Friedrich abgefallen ist, beweist seine fernere Geschichte.

Am 19. Juni **1459** ist er in dem uns schon bekannten Wappenerweiterungsbriefe Friedrichs besonders hervorgehoben.

Im Jänner **1460** erscheint er neben Johann von Wittowec, „Ban der wendischen Lande“ (auf der Urkunde ddo. 17. Februar 1459 ist er Ban von Slavonien), als des Kaisers Feldhauptmann gegen den Grafen Johann von Görz, als dieser wegen der Cilly'schen Erbschaft mit dem Kaiser in Fehde stand.[214])

1460[215]), den nächsten Freitag vor St. Michaelstag, verzichtet der genannte Graf Sigmund von St. Georgen und Bösing auf alle seine Ansprüche auf die Feste und Herrschaft Falkenstein in Niederösterreich, die er bisher pfandweise besaß und über die ihn Herzog Albrecht jetzt vollkommen genügend entschädigt hat.

Am 18. December **1460**[216]) quittiert Sigmund zu Altenburg dem Kaiser Friedrich 4000 Pfund Pfenninge der neuen weißen Münze, die er für das nach dem Görzer Kriege vom Kaiser erhaltene und demselben wieder abgetretene Schloss Falkenstein (bei Obervellach in Oberkärnten) sammt Zugehör empfangen hat, und auf welches er nun völlig verzichtet.

---

b) Christoph I., von dem wir dasselbe gelten lassen müssen.

c) Nikolaus der 1482 und 1489 in Wien Philologie und Rechte studierte (Conspectus Hist. Universitatis Vienn. Saeculum II. dum ad h. annos) und von dem er sonst nichts weiß.

d) Judith, vermählt mit Christoph Streinn zu Schwarzenau. Sie starb zu Wien am 29. Mai 1516 und ward in der ehemaligen Stiftskirche zu St. Dorothea in Wien begraben, wo sie laut Trautson'schem Manuscripte de epitaph. Viennens. nächst der Sacristei vom alten Friedhofe herüber auf einem marmornen Grabsteine folgende Inschrift hatte: „Frau Judith, eine geborne Gravin von Pösing und St. Geörgen, Herrn Christophen von Strein zu Schwarzenau Seeligen nachgelassene Wittib, die gestorben zu Wienn Anno 1516 den 29. Maymonats; ligt hie begraben.“

Im Budapester Landesarchive, diplomatische Abtheilung Nr. 15039 befindet sich eine Urkunde aus dem Jahre 1456 der Barbara, Witwe Johanns von St. Georgen; möglich ist es, dass Judith dieses auf der uns bekannten Stammtafel der St. Georgener nicht unterzubringenden Johanns Tochter gewesen.

[212]) Teleki, Hunyadyak kora X, S. 509.

[213]) Pressburger Stadtarchiv, Lad. 5, Nr. 56.

[214]) Chmel, Regesten II, Nr. 3786.

[215]) Hof- und Staatsarchiv.

[216]) Hof- und Staatsarchiv.

Nach Beendigung des Görzer Feldzuges trieb Sigmund noch **1460** im Vereine mit Baumkircher und Gravenegger den reichen und berüchtigten Raubritter Konrad Fronauer, der sich wegen seiner unbefriedigten Ansprüche auf Schloss Ort (unweit der Mündung der March in die Donau) gegen Friedrich empört und die Gegend gebrandschatzt hatte, in die Flucht und unterwarf Ort dem Kaiser.

Anfangs **1461** kam er neben anderen nach Olmütz als kaiserlicher Abgeordneter zu der daselbst tagenden Versammlung, die König Georg von Böhmen mit des Kaisers Zustimmung anordnete, um den Kaiser mit dessen Bruder Albrecht zu versöhnen.

Dass Kaiser Friedrich auch nach der Aussöhnung Sigmunds und Johanns mit Mathias seine Beziehungen mit beiden Brüdern nicht abbrach, ja ihnen in unveränderter Gnade gewogen blieb, war sicherlich politische Berechnung und Achtung vor der großen Macht der Brüder. Als 1463 einige Anhänger Albrechts wieder zu Friedrich zurückkehren wollten, baten sie den mächtigen und angesehenen Sigmund, ihr Fürsprecher bei demselben zu sein, was auch geschah und zu Neustadt von vollem Erfolge begleitet war.

1464, am 18. Juli[217]), befiehlt König Mathias der Stadt Pressburg, sie möge zu seinen Getreuen Johann und Sigmund, Grafen von Bösing und St. Georgen, die er zu Richtern in der Angelegenheit des vom Könige eine Geldschuld fordernden Kaspar Slezer ernannt, einige angesehene Bürger senden, die im Vereine mit den genannten Grafen die Schuldforderung prüfen und ihm Bericht erstatten sollen.

Am 13. Mai **1465**[218]) verkaufen die Brüder Sigmund und Johann Grafen von St. Georgen und Bösing mit Herrn Georg von Pottendorf und Herrn Bernhard von Thiernstein verschiedene Unterthanen, Grundstücke, Weingärten u. dgl, gelegen an der March, gegen andere, die die Letzteren in Ungarn besitzen.

In demselben Jahre[219]) forderte der Kaiser von Sigmund die Rückgabe von Perchtoldsdorf (des nun gebrochenen Kammersteins) mit dem unten liegenden Markte, das ihm von Herzog Albrecht verpfändet wurde. Da der Kaiser kein Entgelt geben wollte, verweigerte der Graf das Gut vor Empfang der ihm noch gebürenden Pfandsumme herauszugeben und ließ im Gefühle seiner Schwäche die Veste von Smikoski, einem Anführer ausgedienter Söldner und Räuber, mit 800 Mann besetzen. Die von Wienern unterstützten kaiserlichen Truppen umlagerten nun die Burg und lieferten einige Treffen; nachdem der Anführer von einer Kugel getroffen und getödtet ward, musste sich die Besatzung ergeben.[220])

Nach Budai war Sigmund Mitwojwode Johanns.[221])

1469 finden wir ihn mit Mathias zu Olmütz, wo er neben anderen Großen am 21. Juli die Urkunde unterzeichnete, mittels welcher Mathias und Georg von Böhmen neben der Begnadigung beiderseitiger Unterthanen einen Frieden untereinander verabreden.

---

[217]) Teleki, Hunyadyak kora XI, S. 90.

[218]) Ennenkel, Collect. Manuscript II, S. 388.

[219]) Gerhard de Roo, Annal. Habsburg Gent. 1592, deutsch 1621 S. 288.

[220]) Fessler V, S. 138.

[221]) Nach Anderen hatte er die praefectura Hungariae superioris.

In der Vermehrung seines Besitzes war Sigmund unermüdlich.

1465 schreibt er an den Ritter Hans von Neydeck zu Brunn im V. O. M. B. wegen Abtretung seines Schlosses Detrekö (Blasenstein) Folgendes: „Edler vester, unsern Dienst. Wir haben vernomben, wie Ir den Plasenstain Innen habt und seit willig unß desselb Geschloß abzutretten um das als Wir zugeschriben haben, und man hat unß euern Brieff in die Newstatt geschickt, da wir hin nicht khomen sein, unß ist auch euer Brieff nicht khomen. Wodann pitten Wir Euch innsunder darumben, Ihr wölt uns bey dem gegenwartig unsern Diener Andre Miches euer Mainungh und ehehinig Schreiben wissen lassen; deßgleichen ob Speis und Zeug dahin Nott wär, das wöllen Wir auch dahin schicken, und auf welch tag Ihr wölt, daß Wir das Einnemens stöllen lassen, daß sein Wir auch willig. Daran thuet Ir uns ein sunder guet gefallen und wöllen das umb Euch verdienen. Geben im Palmabent Anno Sexagesimo quinto. Sigmund Grof zu Sant Geörgen und Pösing.“ (Von außen steht nebst dem noch haftenden Siegel: Dem Edeln Hannsen Neydeckh Anwalt in den Stat Rat zu Wienn unsern gueten Freundt.“)[222])

1470[223]) stellen Johann und Sigmund von St. Georgen einen Schuldschein über 1700 Gulden aus, die sie von Johann Rauscher entlehnt und zu deren hypothekarischer Sicherstellung sie die Stadt Neusiedel designiert haben.

1471[224]) bestätigt König Mathias in einem Rescripte an Sigmund de Bozin die Privilegien der Pressburger Bürger mit Bezug auf deren auf dem Gebiete des St. Georgener Gebirges gelegenen Weingärten.

Am 30. August **1472**[225]) verurtheilt König Mathias den Grafen Sigmund von Bozin, der in dem Processe gegen Franz, Peter und Anton Poky (aus dem Geschlechte Pok) nicht erschienen. Die genannten Brüder Poky sollten nämlich in den Gütern Pok, Merges, Homorod, Theth, Utal, Rethij, Kos, Vanyala, Meusse, Sebes (im Raaber Comitate), Iszkaz (Veszprimer Comitat), Ond, Danielczenkij, Agyagos (Ödenburger Comitat), Berche und Nyék (Graner Comitat) immatrikuliert werden, wogegen Sigmund Protest erhob. Die Verurtheilung erfolgt für den Fall, als Sigmund sein Vorgehen nicht werde legitimieren können.

Als Burggraf Michael von Magdeburg[226]), Graf zu Hardegg, die Grafschaften Hardegg und Retz etc. bei seinen Lebzeiten (am 22. December 1481) dem Kaiser

---

[222]) Von Wissgrill nach dem in seiner Sammlung befindlich gewesenen Originale mitgetheilt. In den von Wissgrill gebrauchten Libris Mscr. Extr. Antiquitatum etc. findet sich mit Bezug auf die ungarischen Güter der St. Georgener folgendes: „Georgius, item Ioannes et Sigismundus Groff dicti de Sancto Georgio et de Bazin Jura sua tuentur in Castrum Vöröskeö in Comitatu Posoniensi Anno 1458“, dann ddo. 1466. Ferner „de Sancto Georgio et Bazin Magnifici Comites Ioannes ac Sigismundus fratres pro Summa 35000 florenorum in pignore acquisiverunt Portionem Ioannis filii quondam Dominici de Gellye in Oppido Reche in Comitatu Posoniensi; Anno 1465. Item Comites Ioannes et Sigismundus de Bazin . . . ac Bertholdus Ellerbach de Monyorókerék Vojvoda Transylvaniae Transigunt... Anno 1466.“

[223]) War im Pressburger Stadtarchiv, Lad. 28, Nr. 22; fehlt im Originale.

[224]) Pressburger Stadtarchiv, Lad. 25, Nr. 2e.

[225]) Teleki, Hunyadyak kora XI, S. 484.

[226]) Stammte aus der Familie Querfurt; war Sohn Johanns III., regierte seit 1427, † als Letzter seiner Linie 24. März 1483.

Friedrich freiwillig abgetreten hatte, ward die Grafschaft Hardegg sammt Zugehör **1482** zu Linz an Sigmund und Johann von St. Georgen abgetreten.[227])

1486 erlaubte König Mathias den Brüdern Sigmund und Johann, dass sie gegen das Kalocsaer Capitel neuerdings einen Process wegen der in den Comitaten Bács und Bodrog gelegenen Güter St. Georgen und Kabold anstrengen dürfen.

Am 16. October **1486**[228]) klagt die Stadt Pressburg, dass Johann und Sigmund von Bozin die Pressburger Bürger auf ihren Weingärten in diesem Jahre zur Entrichtung eines Dreißigsts zwingen. Der König Mathias verbietet dies nun den Grafen und droht im Nichtbefolgungsfalle, dass die Bürger das an ihnen begangene Unrecht zehnfach entlohnt erhalten sollen.

Sigmund besaß nach Johanns Tode die Herrschaft Hardegg sammt Zugehör noch in den Jahren 1490 und 1492.[229])

1492[230]), feria secunda proxima post fest. Nativitatis B. M. V. ergeht von König Uladislaus II. ein Befehl an Sigmund von St. Georgen und Bösing, dass er von dem Eigenthume der Pressburger keinen Tribut erhebe und das Erträgnis der auf seinem Gebiete liegenden Weingärten der Pressburger nicht verkürze.

Bald nach 1492 (vielleicht schon in diesem Jahre) ist der hochbetagte Sigmund gestorben. Ende 1494 hat Kaiser Maximilian I. Hardegg an Heinrich Prueschenk Freiherrn von Stettenberg verkauft und denselben ddo. Aschaffenburg am 27. October 1495 zum Grafen von Hardegg und im Machlande erhoben.

Sigmunds Gemahlin hieß Barbara (nach Einigen eine geborene von Kraig) und hatte ihm einen Sohn Thomas geboren.[231])

1493[232]) kommt Barbara bereits als Witwe Sigmunds vor.

1493[233]) feria quarta proxima post fest. beatae Scholasticae virginis richtet König Uladislaus II. einen Befehl an Barbara, Witwe des Grafen Sigmund

---

[227]) Nach Wissgrill befand sich die Verleihungsurkunde im Hof- und Staatsarchive; eine Copie derselben im Hofkammerarchive. — Ennenkel, l. c. Tom. I, fol. 515, hat hierüber Folgendes: „Johannes und Sigismund Graven zu Sanct Jörgen und zu Pösing bescheinen den edeln ihren getreuen Hanns Schüz ihren Pfleger auf Hardeck über die Gefäll Abfuhr von der ihm getrauten Pfleg zu Hardeck welch Herrschaft chedess gehabt der Hochgeborn Fürst und Herr Herr Michael des Heil. Röm. Reichs Burggrave zu Magdburg etc. geben zu Altenburg an Sant Gallustag 1482."

[228]) Teleki, Hunyadyak kora XII, S. 332.

[229]) Am Montag in der Charwoche 1490 schreibt er dem edeln Wilhelm von Neydeckh, Ritter, dass Tags zuvor König Mathias zu Wien verstorben und dass er selbst längstens um Johanni nach Hardegg auf sein Gut kommen werde (es wäre denn, dass ihn ein Landtag oder irgend ein anderes „Geschäft" abhielte), in welchem Falle er den Neydeck nach Hardegg zu sich laden werde, um über manche Sachen, namentlich über die Engelhartstettener Schuld mit ihm zu conferieren.

Am Vorabende der Bekehrung St. Pauls (24. Jänner) 1492 erlässt er den Brüdern Wilhelm, Eustach und Sigmund von Neydeck den Zehnten bei Rezbach, Pernestorf, Alberntorf etc., die zur Grafschaft Hardegg gehören (vgl. Ennenkel Tom. II.).

[230]) Pressburger Stadtarchiv, Lad. 6, Nr. $12\frac{1}{4}$; vgl. in derselben Angelegenheit den Erlass Uladislaus' II. ddo. Ofen fer. tercia proxima post fest. Michaeli Archangeli 1492 l. c. Nr. $12\frac{1}{2}$.

[231]) Nach Wissgrill hätte Sigmund 1461 Barbara, Herrin von Krayg geheiratet; demselben Autor sind keine Kinder aus dieser Ehe bekannt.

[232]) Ungarisches Landesarchiv, Dipl. Abth. Nr. 20.008.

[233]) Pressburger Stadtarchiv, Lad. 17, Nr. 61f.

von St. Georgen und Bösing; sowie an Sigmunds Sohn Thomas wegen neuer Feststellung der Grenzen ihrer Güter.

Von Sigmunds Sohne Thomas wissen wir, dass er **1493** einen alten, mit dem Erzbischofe von Gran wegen der von den beiderseitigen Unterthanen zu zahlenden Zehnten geführten Process beendete. Nach Wissgrill und seinen Nachfolgern wäre dieser Thomas jung und kinderlos verstorben. Über seine Vermählung und seine etwaige Nachkommenschaft ist allerdings nichts bekannt, dass er aber noch 1501 lebte, beweisen folgende Urkunden:

a) **1499**[234]) in festo divisionis Apostolorum ergeht ein Befehl des Königs Uladislaus II. an den „spectabilis et magnificus Thomas Comes de Bozyn et de Sancto Georgio“, dass er die Marktkaufleute mit ihren Waren zum Nachtheile der Privilegien der Stadt Pressburg nicht in seine Besitzungen einlassen solle.

b) **1501**[235]) ist eine Urkunde des Grafen Thomas von St. Georgen und Bösing in Angelegenheit der freien Durchfuhr seines Weines über die Pressburger Überfuhr ausgestellt.

Ehe wir die directe Nachfolge Georgs II. schließen — denn mit diesem Thomas hat sie ihr Ende genommen — haben wir noch Folgendes anzuführen:

In den Brüdern Johann und Sigmund hatte die Familie der alten Grafen von St. Georgen und Bösing — allerdings kurz vor ihrem Erlöschen — ihren Glanzpunkt erreicht. Zwei mächtige Monarchen suchten in gleichem Maße die Zuneigung dieser ihrer Unterthanen; Kaiser Friedrich gab ihnen die Kaiserkrone ins Wappen, den Vorrang vor dem gesammten Adel und überhäufte sie mit Gütern. König Mathias machte sie zu geborenen und erblichen Reichsbaronen, ja Sigmund hatte eine Zeitlang hindurch sogar Münzrecht.

Um 1460 waren nämlich die Münz- und Finanzverhältnisse unter aller Kritik und an der Spitze der heillosen Wirtschaft stand der Kaiser selbst, der die Erfinder der schlechten „schwarzen Münze“ mit seiner Gunst überschüttete. Nach dem Chronisten Thomas Ebendorfer[236]) erhielt Graf Sigmund von Bösing nebst anderen kaiserlichen Getreuen das Münzrecht. Unterstützt wird diese Angabe dadurch, dass 1463 unter einer Anzahl eingelaufener Briefe, die der Kanzler, der Bischof von Gurk, dem Kaiser übergibt „Item ain reuersal graf Laßlaws von Pösing vmb die münß auf des preg so mein Herr slecht, dieweil er sich meines Herrn halt zu slahen“ befindet.[237])

Bergmann macht hierbei folgende Bemerkung: „Wenn auch Graf Stephan von Frangepan und seine Nachkommen unter ihrem Wappen gemünzt, so ist mir wenigstens bisher bei zwanzigjähriger Praxis kein solches Stück bekannt geworden, desgleichen nicht von den anderen sieben münzberechtigten Herren[238]), die wohl

[234]) Pressburger Stadtarchiv, Lad. 4, Nr. 3a.

[235]) l. c. Lad. 12, Nr. 68a, b und Lad. 53, Fasc. K, Nr. 4p.

[236]) Petz II, S. 201.

[237]) Chmels Regesten II, Nr. 4016.

[238]) Nach Chmels Regesten II, Nr. 4006 verleiht Kaiser Friedrich am 15. Jänner 1463 den Städten Krems und Stein das Münzrecht und die Erlaubnis, ganze und halbe Pfenninge (Hälblinge) zu schlagen.

bei dem kaiserlichen Wappen und Typus (sub Imperiali charactere) bleiben mussten und deren Münzen von den schlechten Schinderlingen des Kaisers, die noch in Münzfunden vorkommen, wohl kaum zu unterscheiden sein dürften.“

Georg I.

Jüngerer Sohn Nikolaus' I. und der Barbara. Tritt 1384 zuerst urkundlich in Gesellschaft seiner Mutter und seines Bruders auf. Da ihn noch am 25. Mai 1394 sein Bruder vertritt, dürfte er damals noch sehr jung gewesen sein.

1397[239]) meldet das Pressburger Capitel dem Könige Sigmund, dass es „pro possessione Kiralyfalva aequivalentes invenisse pro Comite Georgio de Bozyn possessiones Sárosfalva et Nádasd.“ Georg wird hier ein Sohn des Nikolaus, des Sohnes Sebus' de Bozen genannt. Er kommt auch als Groff Jerigh de Bozen vor.[240])

1409 ist Georg Groff de Bozyn Obergespan des Pressburger Comitates.[241])

1416 (s. o.) wird er mit seinem Bruder von den Reichsgroßen zur Auslösung von Kriegsgefangenen für das Pressburger Comitat designiert.

1421[242]) registriert und bestätigt König Sigmund die Immunitäten der Weißenburger Bürger. Die betreffende Urkunde hat folgenden Passus: „Georgioque Groff de Bozen praelibati vero Georgii Groff in Farkashyda sua utpote possessione et in oppido Sempthee nunc apud ipsum Castro similiter Sempthee nuncupato et eius pertinentiis in pignore existente habitorum contra ipsorum civium nostrorum privilegatas libertates...“

Von sonstigen staatlichen Functionen Georgs I. ist uns noch bekannt, dass auf der Urkunde, mittelst welcher König Sigmund im Jahre 1412 sich die Unterstützung des Polenkönigs Uladislaus verschafft, auch der Name Georgs vorkommt. Sein Tod wird auf 1426 gesetzt; als seine Ruhestätte gilt die große Kirche zu Bösing.[243])

Georg kommt (wie sein Bruder „Nichlos“ auf fol. 38) im Arlberger Bruderschaftsbuche auf fol. 24v vor; eine genaue Wiedergabe dieses Blattes ist dieser Arbeit als Titelbild beigegeben.

Die ungarischen Autoren nennen als seine Gattin Iratna Ozdravszki, über die mir keinerlei Material zu Gebote steht.

Von seinen Söhnen kennen wir mit Bestimmtheit nur Peter V. und Georg III.[244])

---

[239]) Fejér X. 2. 523.

[240]) In derselben Angelegenheit erlässt das Pressburger Capitel noch mehrere Urkunden l. c. 525 ddo. 1397; l. c. 529 ddo. 1397 („Groff Girgh de Bozyn“). Am 19. October desselben Jahres verlangt auch er die uns bereits bekannte Umschreibung der Urkunde von 1216.

[241]) Urkundenbuch der Familie Palásthy S. 225.

[242]) Fejér X. 6. 376.

[243]) Budai, Lexikon III, S. 312.

[244]) Wie wir unten sehen werden, legen ihm manche noch die Söhne Emerich und Ladislaus bei.

Jüngerer Bösinger Zweig.

Peter V.

Über diesen Sohn Georgs I. finden wir nichts von Bedeutung. Bergmann (l. c. 14) erzählt nach einer Urkunde des Haus- und Staatsarchivs, dass dieser Peter bei Ulrich Permann und dessen Gattin Anna 8000 Gulden hinterlegt habe, was, wie wir sehen werden, später Gegenstand eines Processes wurde.

Als Peters Todesjahr galt bisher 1445, was jedoch falsch ist, da er schon 1436 urkundlich als verstorben bezeichnet wird.

1436[245]) meldet nämlich der Judex Curiae Stephan von Báthor dem Pressburger Capitel, dass Hedwig, Witwe des Peter Grof de Bozen und ihr Sohn Emerich (beide vertreten durch Johann Litteratus de Debiagoz), ein aus dem Jahre 1239 stammendes Document in Angelegenheit der Edeln aus dem Geschlechte Salomon und einiger Unterthanen des Pressburger Schlosses präsentieren.

In demselben Jahre erscheinen dieselben Personen[246]) in Angelegenheit der Grenzbestimmung der Schüttler Ortschaft Légh.

1446 theilte Hedwig in Csütörtök mit ihrem Schwager Georg III. auf. In Gegenwart von vier Pressburger Domherren wurde auf einen Zettel Bösing mit Schloss Borostyán, auf einen anderen St. Georgen mit Schloss Eberhard aufgeschrieben, worauf ein des Lesens und Schreibens unkundiges Kind in beider Namen einen der beschriebenen Zettel zog. Das Los entschied, dass Hedwig Bösing mit Borostyánkö erhielt.

Hedwig ist nach den einheimischen Autoren die Tochter des Bans von Slavonien Dionysius von Marczal (aus dem Geschlechte Pécz). Ihr Todesjahr ist unbekannt.[247])

Peters und Hedwigs Söhne sind nach den einheimischen Autoren: Emerich, Ladislaus und Stephan I., von denen ich jedoch nur die beiden ersteren urkundlich finden konnte.[248])

---

[245]) Wenzel VII. 83/55.

[246]) Wenzel VIII. 232/157.

[247]) Wissgrill (262) behauptet, dass laut Urkunde ddo. 1402 als Peters V. Gemahlin Margarethe, Tochter des † Judex Curiae Emerich Bubek von Pelsőcz (einer Familie aus dem Geschlechte Ákos) erwähnt sei. Abgesehen davon, dass Peter V. 1402 kaum in heiratsfähigem Alter sein konnte (es ist sogar fraglich, ob er damals schon lebte), ist zu bemerken, dass der Judex Curiae Emerich Bubek von Pelsőcz später als 1402 vorkommt und dass wir nur seine Söhne Andreas und Ladislaus kennen.

[248]) Wissgrill nennt außer diesen noch einen Georg und beruft sich hierbei auf einen Verleih- und Freiheitsbrief des Kaisers Sigmund ddo. 20. Februar 1431. Außer den Söhnen schreibt derselbe Autor Peter V. noch folgende Töchter zu: 1. Clara, Gem. Emerich von Palócz. 2. Ursula, Gem. Lorenz Konth de Hédervár, königl. Oberstallmeister, dann Palatin. 3. Cäcilie, Gem. Stefan von Rozgony, Graf von Temes. ad 1. Wir kennen zwei Emerich von Palócz aus dem 15. Jahrhunderte. Der Eine kommt noch unter König Sigmund vor und dürfte infolge des Umstandes, dass sein Sohn Ladislaus schon 1433 ein erwachsener Mann war, kaum Peters V. Schwiegersohn gewesen sein. Der andere Emerich, auf den die Chronologie besser passen dürfte, kommt 1470 vor, doch kennen wir als seine Gemahlin nur Dorothea, Tochter des Oswald von Rozgony. ad 2. Palatin Lorenz von Hédervár († 1447) hat zur Gattin Margarethe, Tochter Antons von Ballaga. ad 3. Cäcilie ist allerdings Tochter eines Peter, aber jenes Peter III., den wir in der St. Georgener Linie kennen gelernt haben.

Emerich III.

Ältester Sohn Peters V. und der Hedwig von Marczal. Kommt 1436 mit seiner Mutter Hedwig urkundlich vor.[249]) Am 15. März 1439 wird er (s. o.) in Gemeinschaft mit Nikolaus II. und Georg III. erwähnt.

Außerdem erwähnen seiner noch folgende Urkunden:

1449[250]) ddo. Pösing am Freitag vor Invocavit in der Fasten schreibt Graf E m e r i c h von St. Georgen an die Stadt Pressburg in Angelegenheit der Weine seines Kaplans Peter. (Unterschrift: „Emreich, Graff zw Sand Georign vnd zw posing.“)

1457[251]) quarta die festi pentecostes erfolgt zwischen den Bürgern von Pressburg und den nachbenannten Grafen von St. Georgen und Bösing ein Vergleich in Betreff ihrer im St. Georgener Gebirge gelegenen Weingärten. Die Grafen sind: 1) G e o r g, S o h n d e s q u o n d a m N i k o l a u s; 2) E m e r i c h u n d L a d i s l a u s, S ö h n e d e s q u o n d a m P e t e r, G r o f f d e Z e n t h g y o r g h e t B o z y n.

1457[252]) am Samstag vor dem Egyditage schreiben E m e r i c h und L a s s l a (Ladislaus) von St. Georgen Nachfolgendes an die Bürger der Stadt Pressburg:

„Erber vnd weißen besunder lieben frant vnssern frantleichen dinst beuor da schik wier Ewch Ewr dyner dye irr vns czw nattürft gelichen habt vnd solichs dinst vnd guetz willens dye ir vns yecz in vnsseren natturften beweist habt des dank wier Euch frantleich mit besundern fleis vnd wellen das hinfuer mit vnssern leib und guett vmb Ewch verdyenen vnd tuen was ewch lieb ist auch pyt wier Ewch frantleich das ir vns maister petern püxenmaister wider heraus welt schikken vnd vns den gunnen czw vnssern grossen nattürften vnd darum well wier Im vmb Sein dinst vnd Thue ain genügen tuen vnd wier haben hoffnüng vnd trawn czw Ewch als czw vnssern franten das ir vnss Soliche peett nich verczeichen welt das well wier auch besundwar vmb ewch verdien auch las wir Euch wissen das her jan vnd her jacob des pangraczen prüder genn lensdorff chemen Sind, wol mit viij C° vnd wier wissen nicht wo Se hin wellen Geben czw Pesing am Svntag vor Egydy Anno 1457 etc. vnd dew von aybas haben moder gestern aus prent vnd wier piten Ewch vmb neue czeitüng.

Emerich vnd Lassla Graffen
czu sand Jorigen vnd czu pesing.

Emerich spielte in der Politik eine Rolle, insoferne in jenem Bündnisse, welches die vornehmsten Magnaten Ungarns, Böhmens und Österreichs am 5. März 1453 zu Wien schlossen und mit 62 Siegeln bekräftigten, um Ladislaus V. von Friedrichs Vormundschaft zu befreien und in die Regierung einzusetzen, auch E m e r i c u s

---

[249]) Nach Wissgrill schon 1431; dann 1452.

[250]) Pressburger Stadtarchiv, Lad. 38, Fasc. 2, Nr. 13.

[251]) l. c. Lad. 25, Nr. 2d.

[252]) l. c. Lad. 60, Nr. 39.

Groff de Bozyn et Sancto Georgio als einer der ersten unter den ungarischen Magnaten gelesen wird.[253]) Da er 1459, wo zahlreiche seiner Verwandten in dem politischen Getriebe sich stark bemerkbar machten, nicht genannt wird, war er wahrscheinlich damals nicht mehr am Leben.

Seine Gattin ist Helene, Tochter des Judex Curiae Georg von Rozgony (aus dem nur chronistisch bekannten Geschlechte Bastech).

1462[254]) schreibt „Elena de Rozgoy, Witwe des Emerich, Groff de St. Georgen und posing“ an die Stadt Pressburg in Angelegenheit eines Goldschmiedes, der in ihrem Hause zu Pressburg wohnt und ihr die Miete nicht bezahlen will.

Von Emerichs Nachkommenschaft ist bloß der einzige Simon bekannt.

Simon.

Einziges bekanntes Kind Emerichs II. Von ihm wissen wir nur, dass er 1488 die Hälfte von Csütörtök besessen. Nach Bergmann ist er 1490 noch am Leben. Wissgrill kennt ihn 1472, 1488 und 1490.

Die ungarischen Autoren nennen als seine Gattin Katharina, Tochter Ladislaus' von Balassa.[255])

Als seine Kinder sind uns bekannt: Ladislaus V., Peter VII., Franz, Wolfgang, Georg III., Christine und Barbara.[256])

Christine.

Wahrscheinlich ältere Tochter Simons. Ihr Gemahl war Freiherr Johann Myčan von Klingenstein (bei den ungarischen Autoren Mithyán von Klistián). Christine erhielt laut eines Repertoriums im k. k. Hofkammerarchive am 26. November 1557 einen Provisionsbrief und „Beuelch“ um jährliche 150 Gulden ungar. aus dem Dreißigstamte zu Pressburg.

Barbara.

Diese Tochter Simons ist um 1488 geboren. Sie war der lateinischen Sprache so mächtig und eine solche Verehrerin derselben, dass sie ihre Correspondenz lateinisch führte. Unter den Frauen, mit denen sie so correspondierte, wird namentlich Barbara Fantsi erwähnt.

---

[253]) Wissgrill mit Berufung auf Cod. antiqu. Diplom. (Manuscript des Klosters Melk, fol. 27 seqq. Nr. 13.)

[254]) Pressburger Stadtarchiv, Lad. 1, Nr. 12.

[255]) Wissgrill nennt seine folgenden Gattinnen: 1. Susanna von Dobó. 2. Elisabeth (Klara) von Homonna. Doch betont er ausdrücklich, dass diese Beiden „nach Urkunden nicht bewährt sind.“ Mit Bezug auf Beide ist zu bemerken, dass die einheimischen Genealogen keine einzige derselben kennen.

[256]) Wissgrill kennt wohl die beiden Töchter, aber — sonderbarerweise — von den Söhnen nur den einzigen Wolfgang.

Barbara war zweimal vermählt. Ihre Ehegatten waren:

1. 1511 Erasmus von Liechtenstein zu Nikolsburg, Sohn Heinrichs VII. (Herrn von Steieregg, ungarischen Hauptmann in Mähren 1473, † 1483) und der Agnes, einer Tochter Johanns von Starhemberg. Diese Ehe war unglücklich. Erasmus verstieß eigenmächtig seine Gemahlin nach einigen Jahren und lebte von ihr getrennt. Darüber führte Barbaras Bruder Wolfgang bei Hofe Klage. Die diesbezüglichen Acten, nämlich das Verhörprotokoll ddo. 3. Juni 1523 und das Hofgerichtsurtheil ddo. Neustadt 23. Juli 1523 waren zu Wissgrills Zeiten im k. k. Hofkammerarchive vorhanden. Das Urtheil lautete, dass Erasmus seine Gemahlin, nachdem beide nicht durch ein geistliches Gericht geschieden sind, zurücknehmen müsse. Die Sache hatte aber keinen besonderen Vortheil für die Verstoßene, weil Erasmus schon am 4. März 1524 starb.[257])

Sämmtliche älteren Quellen behaupten, dass Barbaras erste Ehe kinderlos gewesen sei. Dem gegenüber finden wir aus derselben Zeit eine Tochter Katharina, die um 1547 Hof- und Kammerfräulein bei den Kindern Kaiser Ferdinands I. war.[258])

2. Nach Erasmus' Tode vermählte sich Barbara im Jahre 1524 mit Stanislaus (n. a. Kaspar) Jerotsky von Grosing, gestorben um 1560.[259])

Zum zweitenmale Witwe geworden, verlebte Barbara ihre Tage unter Verwaltung ihres Vermögens und Entfaltung eines großartigen Wohlthätigkeitssinnes.

Als Witwe Jerotskys hatte sie 1568 den Brüdern Egino († 1574), Julius I. († 1595) und Nikolaus IV. († 1580) Grafen von Salm-Neuburg auf deren ihr verpfändete Herrschaften in Ungarn (Sempthe, Gesztes, Tata etc.) 30.000 fl. geliehen.[260]) Sie lebte meistens in Wien und hinterließ zahlreiche milde Stiftungen.

Am 18. August 1574 vermachte sie die jährlichen Interessen von 4000 fl. zur Erweiterung des Siechenhauses zum Klagbaum auf der Wieden, das bis 1784 bestand; sie spendete 82.000 fl. zur besseren Stiftung und Einrichtung der Spitäler zu St. Marx und des Lazarethes am Alserbache und weitere 45.000 fl. zum nöthigen Baue; sie gründete eine Stiftung für 12 Waisenknaben und 12 Waisenmädchen, und eine solche zur jährlichen Ausstattung einiger armer würdiger Mädchen, besonders Dienstmädchen, die lange Zeit hindurch zur Zufriedenheit ihrer Dienstgeber an einem Platze im Dienste gestanden hatten.

1574[261]) testiert Gräfin Barbara von St. Georgen. Sie hat ihrem Bruder, dem † Franz von St. Georgen 4000 fl. geliehen und vermacht davon einen Theil der Barbara, Gemahlin Adams, des Sohnes des † Johann von Puchheim, einen anderen Theil dem J. U. Dr. Peter de Rotis. Adams von Puchheim Gemahlin Barbara war nämlich eine Tochter der Margarethe von St. Georgen, der Tochter des Grafen Franz, somit eine Großnichte der Erblasserin.

---

257) Voigtel-Cohns Stammtafeln geben dieses Datum an, setzen aber 1530 als fragliches Todesjahr zu; vgl. Tafel 199.

258) Cohn l. c.

259) Cohn l. c. und Budai III. S. 317 nennen ihn Kaspar v. Gragovszki.

260) Hofkammerarchiv.

261) Pressburger Stadtarchiv, Lad. 28, Nr. 27.

Sie starb im 90. Lebensjahre 1578 und wurde „bei ihren Armen und Erben" in der St. Marxer Kirche bestattet. Nach Wissgrill war ihr Denkmal in der alten Kirche zur rechten Seite des Hochaltars in Marmor mit folgender Inschrift gesetzt: „Hie ligt begraben die Wohlgeborn Frau Barbara Weillendt Herrn Erasmus Herren von Liechtenstein von Nicolsburg erste und weillendt Herrn Stanislaen Jerotsky von Grosing Ritters andern Gemahel und gelassene Wittib geborne Gräfin von St. Jörgen und Poesing. Welche wie sie in ihrem Leben vilen Armen und Dürftigen alle Christliche Lieb Treu und Guets vilfeltig erwisen Also hat sie nach irem zeitlichen Abgang nit allain das maiste irer ansehnlichen Verlassenschaft niemands andern als armen und Dürfftigen und sonst verlassenen Waisen verginnen sondern auch anderswo nit als bey und zwischen diesen Armen bis zu der ewigen in jener Welt verhofften Freuden ruehen und also die so sie, in irem Leben christlich geliebt nicht minder auch mit irem abgeleibten Cörper nit verlassen wollen. Ist in Gott seeliglich verschiden nach Christi unsers Herren Geburtt 1578 den 22. Tag Monats .... Ihres Alters in 90 Jahr." „Verordnet und auffgericht durch die von obgedachter Frauen Seeligen erbettene Testaments Executores Reichharden Strein Herren zu Schwarzenau Hertnstein Tuernstein, des Thals Wachau und Freudegg etc. Und Joseph Zoppel von Haus Doctor Cannzler der N. O. Lannden und Beyde der Röm. Kay. May. Rathe."

„Der Glaub macht Sellig. Die Almosen aber und das Gebet durchdringen die Wolkhen und geben Zeug vom Glauben."

Da Barbaras Capitalien zum Theile auf den Streinn'schen Herrschaften einverleibt waren, konnten ihre frommen Stiftungen erst in den Jahren 1615 und 1618 in Vollzug gesetzt werden.[262])

Franz.

Von Simons fraglichen Söhnen Ladislaus V. und Peter VI. ist nichts bekannt. Erst Franz bietet dem Genealogen manches Bemerkenswerte. Er kommt nach einer im ungarischen Landesarchive[263]) befindlichen Urkunde bereits **1500** vor.

Spätere Urkunden nennen ihn zumeist in Gesellschaft seines Bruders Wolfgang.

1521[264]) feria tertia proxima post fest. beati Jacobi et Seb. martyr. haben Franz und Wolfgang von St. Georgen in Gegenwart eines durch die Stadt Pressburg zu emittierenden Vertreters ihr Schloss Dévény dem Rathe und Dreißigster Stephan Atzél zu übergeben.

1525[265]) sabbato proximo post fest. beati Bartholomaei erlässt König Ludwig II. einen Befehl an Franz und Wolfgang von St. Georgen und Bösing, dass sie die Bürger Pressburgs unter keinerlei Vorwande in ihrem Weinbau stören sollen.

1531[266]) erfolgt zwischen Franz und Wolfgang von St. Georgen ein Vergleich über einige zwischen ihnen aufgetauchte Misshelligkeiten.

---

[262]) In Anton von Geusaus Geschichte der Stiftungen (1803, S. 480) ist von diesen Stiftungen ausführlich die Rede. In Barbaras Testament ddo. 10. August 1568 heißt eine derselben die Geroczkische Waisenstiftung.

[263]) Diplomatische Abtheilung Nr. 20, I, 925.

[264]) Pressburger Stadtarchiv, Lad. 37, Sect. 2, Nr. 28 m.

[265]) l. c. Lad. 25, Nr. 2 g.

[266]) l. c. Lad. 28, Nr. 24 (fehlt).

1532[267]) erhebt Wolfgang von St. Georgen gegen seinen älteren Bruder Franz von St. Georgen Klage, dass Letzterer den mit ihm vordem geschlossenen Vergleich nicht eingehalten und sich ihm gegenüber mannigfache Gewaltthätigkeiten zu Schulden kommen lassen habe. In demselben Jahre[268]) erhebt Wolfgang dieselbe Klage gegen Franz und gegen dessen Gemahlin Barbara.

1533[269]) äußert sich eine Urkunde über die mannigfachen Gewaltacte, die Graf Franz von St. Georgen und Bösing an der Stadt Pressburg verübt.

In demselben Jahre (1533)[270]) protestieren die Bürger von Pressburg vor dem dortigen Domcapitel dagegen, dass Graf Franz von St. Georgen und dessen Gattin Barbara sie in dem Besitze ihrer im St. Georgener Gebirge gelegenen Weingärten stören und ihnen mannigfaches Unrecht zufügen.

In dem Thronstreite Johanns von Zapolya gegen Ferdinand I. ergriff Franz die Partei der Habsburger und wir dürfen seine hierbei geleisteten Dienste und den Grad seiner österreichischen Gesinnung genug hoch anschlagen, wenn wir bedenken, dass Ferdinand ihn zum Taufpathen des zu Wien am 31. Juli 1527 geborenen Prinzen Maxmilian (nachmaligen Kaisers) erwählte.

Er wird 1534 bereits als verstorben genannt.

Seine Gattin Barbara, Tochter Ulrichs von Weißpriach und der Gertrud von Hohenwart, finde ich 1532 zum erstenmale erwähnt. Umso öfter sprechen aber von ihr die Urkunden nach ihres Gatten Tode.

Am 9. Juni **1534**[271]) befiehlt König Ferdinand I. in einem an den Obergespan von Pressburg, Johann Zalay von Kerecsény gerichteten Erlasse, dass Barbara, Witwe des Grafen Franz von St. Georgen, die durch sie occupierten Güter der Barbara, geborenen Klee, deren Brüdern Michael und Martin Klee restituiere.[272])

Am 12. Juni **1534**[273]) befiehlt König Ferdinand der Barbara, Witwe des Grafen Franz von St. Georgen, dass sie den Bürgern Pressburgs, wenn sie gelegentlich einer Theuerung ihr Getreide exportieren wollen, den Durchzug durch ihre Besitzungen nicht verbiete.

Aus den Jahren **1534—1537**[274]) kennen wir den Ausweis über jene Summen, welche Barbara, Witwe des Grafen Franz von St. Georgen, auf ihre Forderung von 7449 Gulden und 60 Denaren (= 593 ungarische Gulden und 80 Denare) für die Verpflegung des spanischen Militärs erhalten hat.[275])

---

[267]) Pressburger Stadtarchiv, Lad. 28, Nr. 28.

[268]) l. c. Lad. 33, Nr. 19.

[269]) l. c. Lad. 3, Nr. 13 g.

[270]) l. c. Lad. 25, Nr. 2 f.

[271]) l. c. Lad. 38, Fasc. 1, Nr. 179.

[272]) Über diese Angelegenheit sprechen die Urkunden: *a*) 1534 am 9. Juni, Befehl des Kaisers an Alexius Thurzó de Bethlenfalva zu Händen der Witwe Barbara von St. Georgen und Wolfgangs von St. Georgen und Bozin (Pressburger Stadtarchiv, Lad. 38, Fasc. 1, Nr. 46). *b*) Directer Befehl des Kaisers an die verwitwete Barbara ddo. 1537 in festo beati Gregorii Papae (in demselben Archive, Lad. 38, Fasc. 1, Nr. 180).

[273]) Pressburger Stadtarchiv, Lad. 27, Nr. 21 e.

[274]) l. c. Lad. 27, Nr. 47.

[275]) Vgl. hierzu den im k. k. Staatsarchive (nebst drei anderen einschlägigen Stücken) befindlichen Bekennbrief ddo. Pressburg 28. Mai 1532 von Peter de Coeta und anderen spanischen

1537[276]) erlassen die königl. Räthe und der Statthalter eine Aufforderung an Barbara, Witwe des Grafen Franz von St. Georgen, dass sie die nach ihren Gütern erwachsenen Processkosten einlöse.

1538[277]) erlässt Johann von Alwyur, Graner Domherr und Kaplan des Bischofs von Siebenbürgen, eine Aufforderung an Barbara Waiszpecher, Witwe des Grafen von St. Georgen, in Angelegenheit einiger Arrendationen.

1540[278]) erlässt der Erzbischof von Gran eine Aufforderung an Barbara Wayspach, Witwe des Grafen Franz von St. Georgen, dass sie den zur Ordnung gewisser Angelegenheiten an sie abgesandten Mathias von Rews, Domherrn von Pressburg und Erzdechanten von Sasvár, mit gehöriger Achtung empfange.

Nach Bergmann war Barbara Aja und Taufpathin der am 13. August 1532 geborenen Erzherzogin Magdalena, wie auch Pathin des am 13. April 1538 und am 22. März 1539 verstorbenen Erzherzogs Johann.

Von Franzens Kindern werden Georg V., Stephan II., Stephan III., Anna, Gertrud, Margarethe und Sophie genannt. Von diesen kennt Wissgrill nur Stephan, Gertrud und Margarethe.

Keiner der Söhne ließ Nachkommen; wir kennen weder ihre ehelichen Verhältnisse noch ihre Todeszeit.

Gertrud.

Ihr Gemahl Balthasar Prösinger, Sohn Leonhards II. und der Katharina von Raumschüssel, kommt am 15. April 1529 als kaiserlicher Rath. Oberküchenmeister und Forstmeister in Kärnten, Krain und der Grafschaft Cilly vor, erhält im selben Jahre von Kaiser Ferdinand das Amt Stein im Jaunthale, 1549 den Freiherrenstand „zu Stein“ und die Landeshauptmannschaft im Lande ob der Enns. Er starb am 28. Mai 1559 in Linz und ruht in der dortigen Minoritenkirche. Seine erste Gemahlin Katharina war die Tochter des kaiserlichen Kammerdieners Alexander Maugis.

In zweiter Ehe vermählte sich Balthasar im Jahre 1542 zu Innsbruck mit obiger Gertrud.

Nach Balthasars Tode erlegte die verwitwete Gertrud 1562 dem Kaiser Ferdinand bare 6000 Gulden zu 6% im k. k. Hofzahlmeisteramte, wofür ihr die Zinsen aus dem Salzkammergute Gmunden angewiesen und ihr, ihren Kindern und Erben die Beibehaltung der Pfandschaft St. Pölten 1562 vom Kaiser aufs Neue bestätigt wurde.

Am 8. Jänner 1572 suchte Gertrud bei Kaiser Maximilian II. an, diejenigen 10.000 Gulden, welche ihr verstorbener Gemahl dem Könige Ferdinand noch in den Jahren 1556 und 1557 vorgestreckt und worüber er rücksichtlich der Zinsen und

---

Officieren, dass Graf Franz zu St. Georgen und Pösing dem spanischen Kriegsvolke den 12.400 Gulden und 26 Kreuzer betragenden Unterhalt gereicht habe.

[276]) Pressburger Stadtarchiv, Lad. 28, Nr. 55.

[277]) l. c. Lad. 28, Nr. 56.

[278]) l. c. Lad. 28, Nr. 69.

jährlicher 1000 fl. Capitalstilgung auf die Mautgefälle zu Ybbs angewiesen wurde, weil schon lange keinerlei Zahlung erfolgt war, diese Forderung auf die Urbarsteuer der Herrschaft Persenbeug umlegen zu lassen. Die kaiserliche Hofkammer gab am 10. Jänner 1572 hierüber dem Kaiser ihr zustimmendes Gutachten ab, jedoch ohne der Witwe und deren Erben Schloss und Herrschaft Persenbeug förmlich in Pfand zu geben und einzuräumen.

Gertrud starb in hohem Alter 1598, worauf Paul Sixtus Trautson, Graf zu Falkenstein († 1620), damals kaiserlicher Hofmarschall, die Herrschaft St. Pölten am 26. October 1598 um die Prösing'sche Pfandsumme von 15.042 fl. an sich brachte.

Gertrud hatte sechs Söhne und drei Töchter geboren.

Sophie.[279])

Heiratete laut Ehevertrag ddo. 1. Juni 1550 den Freiherrn Paul Wilhelm von Zelking.

Von Anna, der letzten Tochter des Grafen Franz, finde ich nur angeführt, dass sie 1527 vorkommt.

Margarethe.

Ihr Gemahl war Wolfgang von Puchheim, oberster Erbtruchsess und Herr zu Göllersdorf. Feldhauptmann des Kaisers Maximilian II. in Ungarn. Er erhielt mit seiner Gemahlin das ungarische Gut Kittsee (im Wieselburger Comitate), weshalb er sich später „Freiherr von Kittsee“ nannte.

Von Margarethe und ihrem Gatten Wolfgang sprechen u. a. folgende Urkunden:

1539, am 21. November[280]), verbürgen sich Beide, dem Eperieser Bürger Georg Koller, dass sie für Leonhard Freiherrn von Velß, obersten Feldhauptmann in Ungarn, jene 1700 fl. zahlen werden, welche der Genannte laut Schuldschein ddo. Sáros 8. November 1539 aufgenommen.

1560[281]) kaufen beide in Gegenwart des Grafen Thomas Nádasdy ein Haus und einen Edelhof in St. Georgen mit zwei Weingärten und einer Wiese von Barbara Gräfin von St. Georgen und Bösing, Witwe des Kaspar Jeroczky von Kresnicz.

1563[282]) verleiht Kaiser Ferdinand I. dem Wolfgang von Puchheim, Obersterbtruchsess in Österreich und dessen Gemahlin Margarethe, geborenen Gräfin von St. Georgen und deren Kindern Schloss und Markt Kittsee (Köpcsény) mit der Maut, ferner den Hof Kortelyes (Körtvélyes) mit zwei freien Allodialbesitzungen, das Dorf Ragendorf und den öden Hof Lesber, das öde Schloss in Eivariz, einen Theil des öden Dorfes Erlesthal und einen Wald, genannt „Minichholz“. (Die Belehnung wird 1571 erneuert.)

---

279) Nach Wissgrill irrigerweise Tochter Wolfgangs.

280) Hofkammerarchiv.

281) Hofkammerarchiv.

282) Hofkammerarchiv.

Wolfgang von Puchheim kämpfte als Hauptmann im ungarischen Feldzuge gegen die Türken von 1542—1549. Er dürfte zwischen 1570—1575 gestorben sein.

Aus seiner Ehe mit Margarethe (das Todesjahr der Letzteren ist unbekannt) stammte u. a. Felicitas, die sich mit Ladislaus Zay von Csömör und Elisabeth, die die sich laut Heiratsvertrages ddo. 2. Februar 1578 mit dem Freiherrn Johann Liszty von Köpcsény (Kittsee) vermählte.[283])

Wolfgang.

Dieser Sohn Simons[284]) war Oberkämmerer des Königs Ludwig II. und 1526 sein Rath. Nach der Schlacht bei Mohács (1526) schloss er sich der antinationalen Partei an und blieb bis zu seinem Tode Anhänger Ferdinands von Habsburg. Die Partei des Letzteren berief ihn nämlich mittelst Schreibens ddo. Pressburg, Samstag nach dem Lucientage, zur Witwe Ludwigs II. nach Pressburg, welchem Rufe er Folge leistete, um von nun an die Zápolyai'sche Partei nach Möglichkeit zu bekämpfen.

Urkundlich tritt er zum erstenmale 1515 (s. u.) auf, später zumeist in Gemeinschaft mit seinem Bruder Franz.

1521[285]) befiehlt König Ludwig II. dem Grafen Wolfgang von St. Georgen, dass er in Kewpche (Köpcsény, Kittsee) von den Pressburger Bürgern keinen Zoll einhebe.

1522[286]) in festo beati Martini Episcopi et Confessoris, vergleicht sich die Stadt Pressburg mit dem Grafen Wolfgang von St. Georgen und Bösing über sechs Fässer Wein, die gelegentlich eines Schiffbruches aus der Donau gefischt und durch diesen Wolfgang gewaltsam angeeignet wurden.[287])

1523[288]) stellt Graf Wolfgang von St. Georgen der Stadt Pressburg einen Schuldschein aus.

1524[289]) feria sexta proxima post fest. concept. B. M. V. richtet König Ludwig II. einen Erlass an das Pressburger Domcapitel in Angelegenheit des Grafen Wolfgang von Bozyn, der einige Pressburger Kaufleute und deren Waren im Dorfe Iwan (Iványi) gewaltthätig aufgehalten.[290])

---

[283]) Jahrbuch „Adler" 1889/90 S. 169.

[284]) Hier stoßen wir ausnahmsweise auf eine richtige Ableitung des von Wissgrill benutzten Extr. antiqu.; es heißt daselbst: „Sancti Georgii Magnificus Comes Wolfgangus, filius quondam Simeonis filii quondam Emerici Comitis de Bozyn et Sancto Georgio ex Dom. Elena ejusdem Com. Emerici Consorte, filia Magnifici Georgii filii olim Simonis de Rozgon progeniti, repulsus est a Statutione sui sub titulo pignoris in Dominio Cseklesz, Sempthe, Beke in Posoniensi et Vörösvár in Nitriensi comitatibus per generosam Dom. Claram de Rozgon relictam, et Ladislaum filium Magnifici quondam Georgii Dom. de Kanisa Anno Dom. 1512."

[285]) Pressburger Stadtarchiv, Lad. 6, Nr. 13 z.

[286]) l. c. Lad. 3, Nr. 13 b und Lad. 3, Nr. 13 c ddo. 1522.

[287]) Über dieselbe Angelegenheit äußert sich Lorenz von Ujlak, Herzog von Bosnien und Judex Curiae in einer Urkunde ddo. 1522 (l. c. Lad. 33, Nr. 19); er sagt, dass Graf Wolfgang sechs Fässer Weines, die auf der Donau nach Ofen geschickt wurden und infolge eines Schiffbruches an einen Donauarm gelangten, eigenmächtigerweise sich angeeignet habe.

[288]) Pressburger Stadtarchiv, Lad. 26, Nr. 17.

[289]) l. c. Lad. 3, Nr. 13 d.

1526[291]) feria tertia post fest. circumcisionis Domini (ddo. Samaria) gebietet Ludwig II. dem Ulrich Zeke, Stuhlrichter im Pressburger Comitate, dass er den Grafen Wolfgang von St. Georgen in Angelegenheit von dessen Verpflichtungen gegen die Stadt Pressburg citieren solle.

1527[292]) Sabb. proximo post fest. beati Valentini befiehlt König Johann von Zapolya dem Grafen Wolfgang von St. Georgen, dass er dem Juden Jakob Chely, Tyrnauer Einwohner, dazu verhelfe, dass derselbe seine in den Händen der Pressburger Bürger befindlichen Habseligkeiten wieder zurückerlange.

1537[293]) erlässt König Ferdinand I. einen Befehl an Wolfgang von St. Georgen, worin er sofortige Unterwerfung verlangt.

1537 wird schon der Witwe Wolfgangs gedacht.

Wolfgangs Gemahlin Barbara Vérthessy (dürfte richtiger Vetéssy heißen) war die Nichte des ungarischen Primas Thomas Bakocs von Erdöd, der seine Verwandten mit den glänzendsten Vertretern des damaligen ungarischen Hochadels zu verehelichen verstand. Eine Schwester jener Margarethe, Tochter des Franz Wethéssy von Bozteh und der Katharina von Erdöd, die ihr Oheim 1504 ausstattete, dürfte obige Barbara gewesen sein, die sich laut Urkunde ddo. 8. Juli 1515 mit Wolfgang von St. Georgen und Bösing vermählte. Der Primas streckte aus diesem Anlasse dem Grafen Wolfgang 2000 Gulden vor, damit Letzterer seine verpfändeten Güter wieder an sich bringen könne; doch musste er für den Fall seines erbenlosen Ablebens seine Zustimmung dazu geben, dass diese Güter seiner Gattin, resp. der Familie des Primas anheimfallen sollten.[294])

1537[295]), ddo. Sempthe Sabb. ante Dominicam Laetare, behandelt die Gewaltthätigkeit, mit welcher Barbara, Witwe des Grafen Wolfgang von St. Georgen und Bösing und Barbara, Witwe des Erasmus von Lyktenstain, Vormünderin des Herrn Christoph, Sohnes des erwähnten † Grafen Wolfgang, vor circa drei Jahren die beiden im St. Georgener Gebirge gelegenen Weingärten des Michael und Martin Klee (aus Pressburg) occupiert haben. Die Urkunde spricht auch von einer Barbara, der Witwe des Grafen Franz von St. Georgen und Bösing. Da Barbara noch als Wolfgangs Witwe urkundlich erscheint, ist die Angabe der älteren Literatur von seiner Ehe mit Sophie, Tochter des Lorenz Záblát von Trencsén, Witwe des Judex Curiae Ambrosius Sárkány von Akosháza, völlig unhaltbar geworden. Wissgrill und Bergmann nennen als Wolfgangs erste Gemahlin Katharina Lány von Lónya, die ihm (nach Wissgrill) einen Sohn Christoph geboren. Aus der zweiten Ehe mit Sophie lassen dieselben Autoren eine Tochter Sophie entstammen, was augenscheinlich eine Verwechslung mit Wolfgangs Bruderschwester Sophie (verehel. Zelking) ist.

---

[290]) Vgl. in derselben Angelegenheit eine Urkunde ddo. 1526 l. c. 13 e, in der auch Christoph von St. Georgen und Bösing erwähnt wird.

[291]) Pressburger Stadtarchiv, Lad. 33, Nr. 19 b.

[292]) l. c. Lad. 38, Fasc. 2, Nr. 15.

[293]) l. c. Lad. 38, Fasc. 1, Nr. 35.

[294]) Erdödy'sches Archiv in Galgócz, vgl. Századok 1888, S. 120 „über die Besitzerwerbungen des Primas Thomas Bakocs“ (von Dr. Fraknói).

[295]) Pressburger Stadtarchiv, Lad. 3, Nr. 13 e.

Wissgrills Angabe, Sophie von Zablath habe 1525 zur Sicherstellung ihrer Mitgift und Widerlage die Hälfte des Schlosses und der Herrschaft Bösing verschrieben erhalten, hat also, abgesehen von der Jahreszahl, da Ambrosius von Sárkány erst 1526 gestorben ist, auf Wolfgang keinen Bezug.

Georg V.

Aus dem Leben dieses letzten Sohnes Simons ist wenig bekannt. Nach Nagy kommt er bereits 1509 vor und stirbt 1543. Seine Gemahlin ist unbekannt. Budai sagt, er habe zwar Kinder hinterlassen, da er aber dieselben insgesammt begraben, sei mit ihm die Familie der Grafen von St. Georgen ausgestorben. Nagy nennt zwei seiner Kinder: Christoph II. und Adolf. Dass Ersterer nicht Georgs Sohn gewesen sein kann, werden wir sofort sehen; von Adolf finde ich nur den bloßen Namen verzeichnet.

Christoph II.

Cristoff graff zu sand Jorgen und Bösing
Manu propria



Seine Abstammung war bisher ein verwirrendes Conglomerat von mannigfachen Angaben. Während ihn Wissgrill einen Sohn des Wolfgang und der Katharina Lány nennt, lässt ihn Nagy einen Sohn Georgs V. sein. Fraknói gibt gleichfalls zu, dass Wolfgang kinderlos verstorben sei. Eine gegenwärtig in meinen Händen befindliche, bisher unbekannte Urkunde „zu Bösing am Samstag nach sannd Veitstag Nach Christi unsers lieben Herrn gepurt Ain Tausendt Fünfhundert vnd In den vierzigsten Jarren“ ist von diesem Christoph eigenhändig unterschrieben (Unterschrift und Siegel sind hier abgebildet) und beginnt also:

„Wir Christoff Graf zu Sannd Georgen vnd Bösing, des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Maximilian Ertzherzogen zu Osterreich obrister Mundschengke etc. Bekennen fuer Vnns all unser Erben vnd nachkumen, das wier in ansehung der freundtschaft vnnd sunderlichen der großen wol vnnd guettaten so vnns die Wolgepornn Fraw, Fraw Barbara, gepornne Grauin zw sannd Georgen und Bösing, weiland des Wolgepornnen Herrn, Herrn Erasm von Liechtenstain von Nicolspurg seligen, gelassene wittib, vnnser freundliche liebe Fraw Muem mit lanngwerunger hausgabung ... getan hat, vnnd noch thun mag, in ansehung vnnd zur Ergetzligkheit derselben haben wier gemelter Frawen Barbara freyledig geben vnnsern ganntzen Weingarten genandt der Goldner so zwen tayl von vnnserm lieben Vattern herrn graf Wolffen vnnd Vnnsern vettern herrn graff Steffan auf vnns erblich gefallen gelegen in Jorger gepürg an der ain seiten einweeg hinauf geend vnnd an der anderen seiten ain ... etc. etc."

Christoph II. ist somit unwiderleglich ein Sohn des Grafen Wolfgang, was sich übrigens durch nachfolgende urkundliche Angabe bestätigt.

a) Die Urkunde ddo. Sempthe 1537 (s. o.) nennt Christoph einen Sohn des Grafen Wolfgang.

b) Eine Urkunde ddo. 1542 (s. u.) nennt ihn auch Wolfgangs Sohn. Wie wir aus der obigen Urkunde ddo. 1537 ersehen, war in dem genannten Jahre seine Tante Barbara, verwitwete Liechtenstein, seine Vormünderin; von 1540 angefangen tritt er jedoch in den Urkunden selbständig auf.

Wissgrill behauptet, dass Christoph 1540 laut Schuldschein und Pfandbrief ddo. Samstag in octav. sanctissimi corporis Christi, seiner Base Barbara, Witwe des Erasmus von Liechtenstein für ihm geliehene 4000 fl. und nachträgliche 11.000 fl., die er zur Hintanzahlung für seine Stiefmutter Sophie von Zablath gebraucht haben soll, Schloss und Herrschaft Detrekö (Blasenstein) im Pressburger Comitate verpfändet habe. Da aber Wolfgangs Witwe in den vorher citierten Urkunden als Barbara erscheint, was mit den urkundlichen Angaben über die im Jahre 1515 erfolgte Vermählung Wolfgangs ganz und gar im Einklange ist, müssen wir die Wissgrill'sche Angabe, vorausgesetzt, dass sich der Autor nirgends irrt, unbedingt auf einen anderen Christoph beziehen; es wäre denn, dass das Verwandtschaftsverhältnis Sophiens zu Christoph II. in der durch Wissgrill benützten Quelle anders bezeichnet wird.

Christophs II. wird in einer Urkunde ddo. **1542**[296]) feria secunda proxima ante fest. beati Thomae Apostolis erwähnt. Das Document erzählt, dass Graf Wolfgang von St. Georgen vor 14 Jahren (1528) von Barbara Klee, Gattin des Johann Spitzer, 350 ungarische Gulden entlehnt und dafür seine beiden im St. Georgener Gebirge gelegenen Weingärten „Pfangl" und „Boldokh" verpfändet. Martin Klee, Bruder der bereits verwitweten Barbara, tritt nun 1542 mit der Klage auf, dass des Grafen Franz von St. Georgen Witwe die beiden Weingärten occupiert, weshalb das Pressburger Capitel durch König Ferdinand I. aufgefordert wird, die Sache zu untersuchen. Infolge dessen ergeht an Wolfgangs Sohn Christoph der Befehl, die Sache in Ordnung zu bringen.

---

[296]) Pressburger Stadtarchiv, Lad. 38, Fasc. 1, Nr. 181.

Christophs Todesjahr wird auf 1543 gesetzt. und da er der letzte seiner Familie war, so fielen seine Güter an den Fiscus. Speciell wird dies von der Besitzung Eberhard behauptet. Nach manchen Angaben hatte Christoph zwar eine Tochter, die aber noch in ihrer Jugend starb.

Christophs Gemahlin war Elisabeth, Gräfin zu Salm-Neuburg, Tochter des berühmten Vertheidigers von Wien, Niclas Grafen Salm und der Elisabeth von Rogendorf. Ihr Gemahl verschrieb ihr ddo. Pressburg 22. October **1542** Schloss und Gebiet Bösing mit allem Zugehör, Renten und Einkünften so lange zu ihrer Nutznießung, bis ihre Mitgift und Morgengabe von 12.500 fl. durch ihn oder durch seine Erben ausgezahlt sein werde.[297])

Elisabeth vermählt sich nach Christophs Ableben am 24. Juni 1544 in zweiter Ehe mit Adam Hofmann, Freiherrn zu Grünbüchel und Strechau; sie starb im Schlosse zu Steyer am 18. März 1557.

Jüngerer St. Georgener Zweig.

Georg III.

Georg III. ist ein Sohn Georgs I. und der Iratna Ozdravszki. Er besaß nach Wissgrill die Feste und Herrschaft Marchegg an der ungarischen Grenze, wegen deren Zugehör und Grenzen er mit seinen Nachbarn Hans von Eberstorf, Christoph II. von Liechtenstein († 1445) und Rüdiger von Starhemberg Streitigkeiten hatte, die durch Urtheil des Herzogs Albrecht V. von Österreich ddo. Wien 1424 feria secunda post Trinit. beigelegt wurden.

Georg III. war ein so eifriger Anhänger des Königs Albrecht (von Habsburg), dass ihn derselbe zum ungarischen Kronhüter ernannte. Nach Albrechts Tode ergriff er die Partei für dessen Witwe Elisabeth, der er 1439 die Krone übergab, wie wir dies aus einer ddo. Visegrád am 9. November **1439**[298]) ausgestellten Urkunde Elisabeths wissen.

Die Anhänglichkeit Georgs an die Familie Habsburg dauerte noch während der Regierung des Jagellonen Uladislaus I. fort. Vom 18. April **1441**[299]) ist eine Urkunde datiert, mittelst welcher Uladislaus I. den Grafen Georg von St. Georgen wegen seiner notorischen Untreue und weil er des Königs Anhänger geplündert, aller seiner Güter entsetzt und dieselben dem Bischofe von Erlau, Simon von Rozgony, verleiht.

---

297) Wissgrill S. 266.

298) Pray, Specim. Hierarch. I, S. 321. Georg wird in dieser Urkunde nur „Magnificus Georgius de Bozyn" genannt. Nach den von Endlicher herausgegebenen und commentierten Memoiren der Helene Kottanerin (Leipzig 1846, S. 12) aus den Jahren 1439 und 1440 war schon Nikolaus, der Vater Georgs, Inhaber der Schlüssel zur Plintenburg (Visegrád). Wenn diese Angabe auf Wahrheit beruht, hätten wir in dem Kronhüter von 1439 mit Georg II. zu thun und Georg III. wäre dann überhaupt eine apokryphe Person.

299) Ungarisches Landesarchiv, Diplom. Abtheilung Nr. 13620.

Wie Georg 1446 mit seiner Schwägerin Hedwig von Marczal aufgetheilt und St. Georgen mit Eberhard erhalten hat, wissen wir bereits.

Nach dem Tode des Habsburgers Ladislaus V. schloss sich Georg nicht der nationalen Partei des Königs Mathias an, sondern strebte mit allen Kräften dahin, wieder einen Habsburger, und zwar den Kaiser Friedrich auf den Thron Ungarns zu erheben, weshalb er auch in der uns schon bekannten Urkunde ddo. 1459 in der Reihe der durch Friedrich ausgezeichneten Glieder seiner Familie verzeichnet ist. Von dieser Zeit an stoßen wir nicht mehr auf ein bemerkenswertes Wirken Georgs.

Die bisherige Literatur gibt übereinstimmend an, er sei 1467 gestorben, was sein in der St. Georgener Kirche sichtbares Denkmal bestätigt. Der prachtvoll gearbeitete Stein, dessen Abbildung durch das dankenswerte Entgegenkommen der k. k. Centralcommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale beigegeben werden konnte, hat die Umschrift: × Anno dni MCCCClxij feria quarta × ante festum beati Ambrosij Episcopi Obijt Spectabilis et Generosus Vir ac × Magnificus domi . . . . (abgebrochene Stelle) . . . . sancto Georgio et de Bozin ec hic sepult' Cui aia requiescat i pace ×. Es ist nun bei dem Umstande, als gerade die wichtigste Stelle der Umschrift, die den Vornamen des Grafen enthält, sich auf dem nun fehlenden Stücke befand, nicht gewiss, ob der Grabstein wirklich für Georg III. gesetzt wurde. Als Beweisgründe können nur gelten, dass Georg III. 1467 urkundlich todt gemeldet ist, und dass auf dem Grabsteine bereits das Wappen mit der von Kaiser Friedrich 1459 verliehenen Krone erscheint. Da nun die beiden anderen mit diesem Gnadenzeichen beschenkten Grafen, nämlich Johann bis 1487, und Sigmund bis 1492 lebten, so könnte sich der Stein nur auf Georg III. beziehen.

Als seine Gattin betrachte ich jene Margarethe, Tochter Georgs IV. von Liechtenstein († 1444) und der Hedwig, einer Tochter Hartneids von Pottendorf, die an einen Georg von St. Georgen und Bösing verheiratet erscheint. Der Brudersohn dieser Margarethe ist jener Erasmus, der sich 1509 mit Barbara von St. Georgen vermählt hat.

1469[300]), am 3. Jänner, befiehlt König Mathias über Klage der Stadt Pressburg, der „generose Domine Relicte condam Georgij Comitis de Bozin et de Sancto Georgio, nobis sincere grate“ aufs Strengste, dass sie die Pressburger, wenn sie aus dem Pressburger Walde Holz führen, durch ihre Diener nicht überfallen lassen und stören solle; auch solle sie nicht wagen, dieselben ihrer Pferde, Wägen, Äxte und anderer Utensilien zu berauben und ihre gegen die Pressburger zu erhebenden Klagen dem Gerichte übergeben.

Für Söhne Georgs III. halte ich Peter VII., Christoph I. und Georg IV.

Die gesammte genealogische Literatur hat bis zum heutigen Tage diese drei Brüder als Brüder Johanns III. und Sigmunds betrachtet; wenn ich diese Annahme nun zu erschüttern wage, bestimmen mich hiezu folgende Gründe:

---

300) Teleki, Hunyadyak kora XI, S. 364.

1. Die bisherigen Autoren hatten von der Ehe und der Nachkommenschaft Nikolaus' II. keine Ahnung und verwechselten deshalb Georg III. mit unserem Georg II.

2. In keiner einzigen der mir zu Gesichte gekommenen Urkunden finde ich andere Söhne Georgs II. benannt als Johann und Sigmund; auch unter den zahllosen Urkunden Johanns und Sigmunds werden nirgends ihre Brüder Peter, Christoph und Georg erwähnt.

3. Während z. B. Sigmund hochbetagt 1492 stirbt, stoßen wir auf seinen angeblichen Bruder Peter noch 1517, und während Johann und Sigmund mit Gütern überhäuft werden, lesen wir von gleichzeitigen Brüdern derselben, die an den Verleihungen betheiligt wurden, kein Wort.

Peter VII.

Dieser Sohn Georgs III. erscheint zuerst in einem Diplome Uladislaus II., ddo. Ofen, am Tage des heil. Erzengels Michael **1490**[301]), in Gemeinschaft mit Sigmund, betreffend die Zehnten der Agramer Kathedralkirche.

1499 wird er Wojwode von Siebenbürgen und Graf der Székler; nach Peter Geréb von Vingart wird er Judex Curiae und gibt später die Wojwodschaft von Siebenbürgen an Johann von Zápolya ab. Am 25. Juni 1510 nennt er sich noch Judex Curiae, Wojwode von Siebenbürgen und Graf der Székler; am 3. Jänner 1511 indes schon „alias" Wojwode von Siebenbürgen; am 10. Mai 1511 ist er nur mehr Judex Curiae.

Als Wojwode Siebenbürgens und Judex Curiae war er an allen politischen Ereignissen betheiligt, erwies sich aber durchaus nicht als energischer, kühner und einflussreicher Politiker.

Er machte mit Johann Corvinus († 12. October 1504) und anderen einen Zug gegen die Türken, von denen eine Abtheilung im August 1502 aus Serbien über die Save eingedrungen war.[302]) Er war unter jenen Magnaten, die auf dem Rakos im October 1505 den Beschluss fassten, dass in Zukunft, so oft der Thron Ungarns ohne männlichen Thronfolger stände, man einen hiezu würdigen Ungarn auf dem Rakos zum Könige wählen müsse und jede ausländische Dynastie vom Throne auszuschließen sei. Kaiser Maximilian I. protestierte gegen diesen Beschluss, da er dadurch seine schon vordem stipulierten Hoffnungen auf den Thron Ungarns gefährdet sah; als seine Feindseligkeiten begannen, gieng Graf Peter als einer der ungarischen Abgeordneten im Jänner 1506 an den Hof Maximilians ab, wo man beschloss, vor allem die Entbindung der Königin von Ungarn abzuwarten. Als sie am 1. Juli den Prinzen Ludwig geboren, setzte man die Verhandlungen fort und unterzeichnete am 19. Juli zu Wien den Frieden, laut welchem Maximilians Erbrecht auf die Krone Ungarns anerkannt wurde.

Am 14. März 1510 hielt Judex Curiae Peter, auch Wojwode von Siebenbürgen, zu Hermannstadt Gericht wegen des an dem geflüchteten Walachen, Wojwoden

---

[301]) Kerchelich, Not. Regni Dalm. fol. 194.

[302]) Istvánffy, hist. Hung. lib. IV, S. 32.

Mychne, verübten Mordes und erklärte diesen Act der Lynchjustiz für unsträflich und die Rache für gerecht.[303]) Als Judex Curiae kam er in zahlreichem und glänzendem Gefolge des Königs Uladislaus II. am 18. März 1515 nach Pressburg zu der den großen Fürstencongress zu Wien vorberathenden Versammlung; er ritt mit dem Markgrafen Georg von Brandenburg-Ansbach neben dem Wagen der ungarischen Königstochter Ánna, als sie am 22. Juli 1515 im Dome zu St. Stephan in Wien zur Doppelvermählung einzog.[304])

Peter war übrigens auch auf die Verwaltung seiner Güter bedacht.

1506[305]), ddo. Altenburg (am Sonntag vor uns. lieb. Frau Geburt der niederen Zahl im 6. Jahre), verbietet Graf Peter von St. Georgen, königl. Majestät zu Hungarn oberster Hofrichter und Wojwode zu Siebenbürgen, den aus Pressburg entlassenen Juden, sich auf seinen Besitzungen anzusiedeln.

1506[306]) ertheilt Peter von St. Georgen, Hofrichter, Wajda zu Siebenbürgen und Graf der Sakill (Székler) allen Jenen besondere Privilegien und Freiheiten, die auf seinen verwüsteten Besitzungen Wohnplätze nehmen wollen.

Am 12. April **1508**, ddo. Ulm, gibt Kaiser Maximilian I. den Brüdern Peter und Christoph von St. Georgen und Bösing aufs Neue die Feste und das dabei liegende Dorf Rottenstein in Niederösterreich an der Donau. Nach Christophs Tode überließ Peter die Feste Rottenstein mit allem Zugehör, das Fischereirecht ausgenommen, das er auch ferner sich für sein Schloss Déveny vorbehielt, der Stadtgemeinde Hainburg zur Löschung ihrer Forderung. Die diesbezügliche Cedierungsurkunde ist an nächsten Mittichen nach unserer Frauen der Geburt 1511 ausgestellt, was Kaiser Maximilian I. den Hainburgern am 30. April 1512 bestätigt.[307])

1510[308]), ddo. Wien am Pfingsttag auf Sanct Niclasabend, kommt folgendes ihn Betreffende vor: Kaspar von Volkenstorf, kais. Rath und Verweser des Landmarschallamtes in Österreich, ladet Peter, Grafen zu Sanct Georgen und Bösing, Wojwoden in Siebenbürgen und obersten Hofrichter der Krone zu Ungarn, auf Ansuchen des hochwürdigen Fürsten und Herrn Georg, Bischofs zu Trient und der edeln Wilhelm und Eustach von Neydeckh, sämmtlich Brüdern[309]), vor, um mit ihnen wegen der † Peter Engelhartstetterischen Schuldforderung an weiland Grafen Johann und Sigmund Grafen zu Sanct Georgen, so ihr der Neydeckh Vater, Mert von Neydeckh, Bürgschaft halber zahlen müssen, zu thaidigen. Graf Peter möge selbst oder durch einen bevollmächtigten Anwalt vor ihm und dem Landesrechte in Österreich am Freitag nach des h. Kreuzes Auffindungstage ddo. 1511 erscheinen.

Peter setzte sich aber aufs hohe Ross und erklärte: seine Würde und seines Geschlechtes Privilegien und Freiheiten gestatteten nicht, ihn vor ein fremdes Gericht außer Land zu citieren.

---

[303]) Fessler V, S. 856.

[304]) Cuspinian, Diarium ap. Freher, SS. rer. Germ. II, S. 602 und 604. — Fugger, Ehrenspiegel S. 1324 und 1330.

[305]) Pressburger Stadtarchiv, Lad. 20, Nr. 21.

[306]) Pressburger Stadtarchiv, Lad. 28, Nr. 18.

[307]) Hofkammerarchiv, Gültbereitungsacten ddo. 1569.

[308]) Hofkammer- und niederösterr. Ständearchiv, ap. Wissgrill.

[309]) Georg von Neideck war als III. seines Namens von 1505—1514 Bischof von Trient.

Am 13. September **1512**[310]) fordert Graf Peter von St. Georgen die Stadt Pressburg auf, dass sie ihre Leute in das Castell Lanzsér expediere.

1512[311]), am Tage des Apostels Jakob, befiehlt König Uladislaus II. seinem Judex Curiae Peter von St. Georgen und Bösing, dass er den Ansiedlern und Unterthanen der Stadt Pressburg, die mit ihm behufs ihres Domicils in Unterhandlung treten, keine Hindernisse in den Weg lege.

1513[312]) verfassen Peter von St. Georgen, Judex Curiae, und der Magistrat von Pressburg ein Verzeichnis ihrer in Dévény, Récse und Bazin befindlichen Weingärten.

Im Jahre **1515** realisierte Peter eine Schenkung seines verstorbenen Bruders Christoph. Dieser hatte nämlich dem Paulinenkloster Mariathal ein Vermächtnis gelassen und Peter übergab demselben das Gut Bistritz im Pressburger Comitate.[313])

1517 ist er noch Judex Curiae und besiegelt jene Urkunde Ludwigs II., womit der Erzbischof Thomas Bakócz Erlaubnis erhält, nach eigenem Ermessen seine Güter zu verschenken.

Ludwig II. empfahl (das Jahr ist unbekannt) Peter die Ausbesserung der Kirche der Pressburger Propstei. Um dieselbe Zeit mag sich der Bischof von Fünfkirchen, Georg Szathmári an Peter gewendet haben, dass dieser der genannten Propstei eine Insel zurückgebe, was er auch that; in einem neuerlichen Schreiben fordert der Bischof Peter auf, der Propstei auch das die Insel von zwei Seiten umspülende Wasser zu schenken, damit dieselbe die Fischerei und sonstigen Vortheile eines solchen Besitzes genieße.

Peter starb noch im Jahre 1517. Er war zweimal vermählt.

1. mit Kunigunde von Czimburg, Tochter des Ctibor Towaczowský von Czimburg.

Diese eheliche Allianz dürfte durch Folgendes näher beleuchtet werden: Premko von Troppau hatte außer der in zweiter Ehe mit Georg von St. Georgen und Bösing verheirateten Tochter Judith (Githka, Gutha) noch eine andere Tochter namens Katharina, von der die schlesischen Autoren vermuthen[314]), dass sie die Gattin des 1447 verstorbenen Johann von Czimburg und Towaczow gewesen sei. Bemerkenswert ist ferner, dass 1481 (am 6. Jänner)[315]) Ctibor von Czimburg und Tovaczov Gesandter Kaiser Friedrichs bei den mährischen Ständen war.

2. mit Sophie, Tochter Hinko's von Waldstein und der Anna von Wartenberg (ihr Siegel ist auf einer Urkunde ddo. 1507 im ungar. Landesarchive, Diplom. Abtheilung Nr. 22566.)

Beide Ehen blieben kinderlos.[316])

---

[310]) Pressburger Stadtarchiv, Lad. 27, Nr. 59 d (mit dem auf die Urkunde gedrückten Siegel des Grafen).

[311]) Pressburger Stadtarchiv, Lad. 4, Nr. 18.

[312]) l. c. Lad. 10, Nr. 11 und Lad. 25, Nr. 6.

[313]) P. Eggerer, Annales Paulinorum Lib. II, Cap. 34, S. 282.

[314]) Vgl. Grotefend, Stammtafeln der schlesischen Fürsten, 1889, S. 20.

[315]) Teleki, Hunyadyak kora XII, S. 151.

[316]) Wissgrill kennt nur Sophie von Waldstein und gibt Peter folgende Söhne: *a*) Johann, der jung, vor seinem Vater, gestorben (Peter † nach diesem Autor 1519). *b*) Franz, den er mit Simons Sohne (s. o.) verwechselt.

Christoph I.

Sohn Georgs III. Kommt 1493 urkundlich vor (s. u.). Von ihm und seiner Gemahlin sind zumeist nur Stiftungen bekannt.

Am 9. October **1502** stellt Christoph, Graf von St. Georgen und Pösing mit seiner Gemahlin Elisabeth von Neyperg einen Revers aus, worin er bekennt, dass ihnen Kaiser Maximilian I. für ein Darlehen von 5000 fl. rheinisch die Herrschaft und das Schloss Wachsenegg mit allem Nutzen, Renten, Gülten, Diensten u. s. f. für beider Leben lang zu besitzen und zu genießen überlassen habe, dass jedoch nach ihrem Hinscheiden die genannte Besitzung dem Kaiser zurückfalle und die 5000 fl. als erloschen zu betrachten seien.[317])

Am selben Tage versprechen Graf Christoph und seine Gemahlin Elisabeth von Neytberg, dass sie nach dem Willen ihres (der Elisabeth) Bruders Hans von Neytberg, als letzen Besitzers des Schlosses Pöllau[318]), aus dessen Einkünften ein Kloster erbauen und eine Stiftung errichten wollen. Auf Bitten des Propstes Johann Mischelberger († 1530), seines Kaplans, bestätigte Kaiser Max ddo. Innsbruck 6. August 1516 dieser Propstei Pöllau alle landesfürstlichen Privilegien im allgemeinen, speciell aber den Vermächtnisbrief des Hans von Neydberg ddo. Pöllau 6. December 1481, den der Kaiser zu Innsbruck schon am 25. September 1501 und Papst Julius II. am 14. März 1505 bestätigt hatte, und den Stiftungsbrief des Grafen Christoph und seiner Gemahlin Elisabeth vom 29. August 1504 unter der Strafe von 10 Mark löthigen Goldes.

In seinem Testamente machte Christoph noch eine Schenkung zum Pauliner Eremitenkloster zu Mariathal in Ungarn, die sein Bruder Peter nach seinem Tode (s. o.) realisierte. In diesem Kloster hat Christoph im Jahre 1510 seine Ruhestätte gefunden.[319])

Christophs Gemahlin Elisabeth stammt, wie wir gesehen, aus der Familie Neyperg[320]) und war die Schwester Johanns, des letzten männlichen Vertreters dieser Familie. Als seine Erbin brachte sie ihrem Gemahl zahlreiche schöne Güter in der Steiermark zu, unter denen sich Neuberg, Neidau und Thalberg befanden. Da die Ehe kinderlos war, machte Elisabeth in den Jahren 1502, 1503, 1505 und 1507, also bei Lebzeiten ihres Gemahls, zahlreiche fromme Stiftungen.

1503[321]) committiert Elisabeth, Gräfin von Bösing und St. Georgen, eine geborne von Neudtberg, Gemahlin des Christoph von St. Georgen und Bösing, in ihrem (in diesem Jahre 1503 errichteten) Testamente dem Ritter

---

[317]) Hofkammerarchiv ap. Wissgrill.

[318]) Urkunde im Haus-, Hof- und Staatsarchive ap. Wissgrill.

[319]) So sagt Wissgrill. Dem gegenüber betont Csánki im „Turul“ 1887, S. 59, dass auf einer aus dem Jahre 1511 stammenden Urkunde (ungar. Landesarchiv, Diplom. Abth. Nr. 21515) das Siegel des Christoph von St. Georgen fehlt.

[320]) Kommt in den Urkunden außerdem auch als Neydberg, Neudtberg und Neytberg vor. Schmutz (hist.-top. Lexikon von Steiermark III, 181) nennt diese Familie Neuberg. — Nach Wissgrill war Elisabeth in erster Ehe mit einem Pottendorf vermählt.

[321]) Jahrbuch „Adler“ 1876, S. 74.

Dietrich Perner zum Schachen, dass derselbe nach ihrem Tode zwei Theile ihres Schlosses und der Herrschaft Neudau in der Steiermark mit aller Herrlichkeit und allem Zugehör dem Kaiser um 8000 fl. rheinisch anbieten solle. Wenn der Kaiser das Offert annimmt und Dietrich das Geld ihrem Gemahl bringe, möge letzterer dem Dietrich für seine treuen und willigen Dienste 500 fl. rheinisch auszahlen.

Elisabeths Todesjahr ist unbekannt.

Georg IV.

Von diesem Sohne Georgs III. ist wenig bekannt. Wir kennen weder seine Gemahlin, noch seine etwaigen Kinder. Mit ihm ist die Nachfolge Georgs III. erloschen, worauf sämmtliche Güter an die Nachkommen Peters V. gelangten.

1493[322]) in vigil. festi Epiphan. Dei erheben die Pressburger Bürger Klage gegen die Grafen Peter, Thomas, Christoph und Georg von St. Georgen und Bösing, weil auf Befehl der letzteren Georg von Chelle in den den Pressburgern gehörenden Wald Schimberg eingedrungen und achtzehn Wagen und Pferde geraubt habe.

Dass wir in dieser Urkunde mit Peter VII., Christoph I. und Georg IV. zu thun haben (Thomas ist Sigmunds Sohn), ist ersichtlich; weniger sicher ist es aber, ob der hier vorkommende Peter (VII.) mit jenem Peter identisch ist, den eine Urkunde des ungarischen Landesarchivs (Nr. 15039 der diplomatischen Abtheilung) schon 1456, und eine Urkunde des Ödenburger Diplomatariums (II. 410) um 1460 nennt. Speciell in letzterer emittiert Palatin Michael Ország de Gút (aus dem Geschlechte Gutkeled) den Csornaer Convent, dass er jene Gewaltthätigkeiten, welche die Unterthanen der Grafen Johann, Sigismund und Peter von Bozyn auf dem den Kanizsai gehörigen Besitze Bösárkány (im Ödenburger Comitate) verübt, untersuche.. Die betreffenden Unterthanen der Grafen von Bösing wohnen in Szentiván (im Wieselburger Comitate). Außerdem wird den genannten Grafen von St Georgen und Bösing zur Last gelegt, dass sie durch ihre Unterthanen in Berch (Raaber Comitat) die Besitzungen der Kanizsai beschädigen ließen.

Unbestimmbare Grafen.

Emerich und Ladislaus.

Wir haben oben gesehen, dass Georg I. u. a. die Söhne Emerich II. und Ladislaus zugeschrieben werden und benützen nun die Gelegenheit, an dieser Stelle sämmtliche Grafen von St. Georgen und Bösing, die den Namen Ladislaus führten, der Reihe nach zu besprechen.

Von Emerich II., dem Sohne Georgs I., kenne ich nur nach Bergmanns Darstellung Folgendes:

---

[322]) Pressburger Stadtarchiv, Lad. 17, Nr. 57.

Peter V. hatte bei Ulrich Permann und dessen Gemahlin Anna, die sich in zweiter Ehe mit Simon Pötel vermählt hatte, 8000 Gulden deponiert. Peters Sohn Ladislaus ließ diese Summe durch Stephan von Rosenberg von Anna Pötel zurückverlangen; sie behauptete aber mit ihrem Sohne erster Ehe, Ulrich Permann, dass sie nach dem Tode ihres ersten Gatten nichts auf diese Forderung Bezügliches gefunden hätte, und da die beiden diese Behauptung in Ladislaus' Gegenwart beeideten, erfolgte zu Wien am 7. Juli 1459[323]) der Urtheilsspruch.

In diesem Urtheile erscheint ein Graf Emerich als Bruder des verstorbenen Grafen Peter V.[324])

Bei dem Mangel an genügenden urkundlichen Nachrichten über die Träger des Namens Ladislaus ist es am gerathensten, sie nur chronologisch aufzuzählen.

1. Ladislaus I., Sohn Peters III., aus dem älteren St. Georgener Zweige, wird urkundlich (um 1417) erwähnt. Außerdem ist er gänzlich unbekannt.

2. Der als Enkel Temlins aus derselben Linie angeführte Ladislaus kommt u. a. bei Nagy vor, der von ihm nur zu sagen weiß, dass er kinderlos verstorben.

3. Was von Ladislaus, dem Sohne Georgs I. und Bruder Peters V. erzählt wird und was wir unter Johann III. von demselben mitgetheilt, scheint mir ganz und gar nur auf Peters V. Sohn Ladislaus zu passen. Leider bin ich heute genöthigt, diesen Punkt als offene Frage gelten zu lassen.

4. Ein Ladislaus als Sohn Peters V. und Bruder Emerichs III. tritt urkundlich auf. Wir haben ihn oben 1457 kennen gelernt.

5. Von dem aus Nagy bekannten Ladislaus, Sohne Simons, wissen wir nichts Näheres.

Als Beitrag zur etwaigen näheren Bestimmung dieser unbekannten Familienglieder mögen folgende Regesten dienen:

1433[325]) schreibt Ladislaus Graf zu St. Georgen Nachfolgendes an die Bürger von Pressburg:

„Mein dienst wisst vor lieb Nachpaür Als ir mir verschriben und gepeten habt die gefangen die ich in meiner vännknüzz hab von ewren wegen ze fragen ob ich an in icht chünd Inne werden daz ew und der Statt schaden pracht, lazz ich ew wissen das ich das geren tüen wil, vnd würd ich icht Inne von in daz ew vnd der Statt, zw schaden solt chomen ich wolt ew es wol wissen lassen Auch lazz ich ew wissen daz ich noch nicht veintt genüg hab an den hwssen die mein arm lewtt perawben Sunder des Span pürgrafen von Schintaw haben mir ein dorff perawbt vnd haben den armen lewten genomen was sew fünden hab. Geben zw sand Jorigen am Montag nach Reminiscere Anno domini tricesimo tertio.

Ladislaus Graff
Zw Sand Jorigen."

---

323) Haus- und Staatsarchiv.

324) Fessler (Geschichte der Ungarn V, S. 549) nennt einen Emerich von St. Georgen unter den Hauptleuten der Jaszoner (= Jazygier). Ob wir unter demselben Emerich II. oder dessen gleichnamigen Neffen zu verstehen haben, oder ob er gar einer ganz anderen Familie von „St. Georgen" angehört, kann ich dermalen nicht entscheiden.

325) Pressburger Stadtarchiv. Lad. 60, Nr. 38.

Am 5. Februar **1434**[326]), ddo. Ebersdorf, schreibt Ladislaus Graff zw Sand Jorigen an die Stadt Pressburg: „Meinen Dienst wisset zuvor. Als Ihr mir schreibt von Euren Leuten wegen, das hab ich vernommen; lasse ich Euch wissen, das ich das durch Euren Willen will lassen angestehen bis auf meines Herrn des Kaisers Zukunft (Hieherkunft); aber mit meinen Leuten do (da) will ich selber meine Arbeit mitarbeiten und mein fromm mit ihnen mitarbeiten, also daß sie anderen nicht ... mögen arbeiten denn mir und den meinen ... zu Eberstorf am St. Agathentag Anno 1434. Auch als Ihr mir schreibt von der Ungeböndlichkeit (Ungewöhnlichkeit) und Unsolchheit solcher Zeit nie gewesen sein als dann allsant auch als Ihr mir schreibt von des Hanschen Eilausamrock wegen und mich betet daß ich ihm wieder schaffen soll durch ewigen Willen das will ich thun und will ihm wieder schaffen Roß und Wagen, also daß ihr mit ihm redet, daß er sein Haus zu St. Georigen verkaufe, wenn ich will ainen darin haben mit dem ich schaffen und bieten möge ...“

1434[327]) erfolgt zwischen Ladislaus von St. Georgen, vertreten durch Jakob, Sohn des Stephan von Zaaz (Szász in der Schütt), und der Stadt Pressburg vor dem Pressburger Domcapitel ein richterlicher Ausgleich auf Grundlage eines Rescriptes des Königs Sigmund.

Da Peters V. Sohn 1457 (und in Chmel 1463) sich Lassla nennt, dürfte der in den soeben citierten Urkunden ddo. 1433 und 1434 genannte „Ladislaus“ eine andere Person sein. Hervorzuheben ist, dass er in seinem confusen Schreiben ddo. 1434 von einem Hauskaufe in St. Georgen spricht, was darauf schließen lässt, dass er der St. Georgener Linie angehört. Ich halte ihn für Temlins Enkel oder für Peters III. Sohn.

Am 27. Mai **1455** und 27. April **1456**[328]) erscheint Ladislaus groff de Bozijn als königl. Oberstküchenmeister.

Am 19. Juli **1463** (Ungar. Reichsarchiv) schließt Kaiser Friedrich in seinem mit König Mathias von Ungarn geschlossenen Frieden ausdrücklich seinen treuen Ladislaus „comes de Sancto Georgio et in Posing“ ein.

1478[329]), ddo. Bösing am Mittichen Oswaldi Regis, erbittet sich Graf Ladislaus von St. Georgen und Bösing von den Pressburger Bürgern die Erlaubnis, seinen Wein durch Pressburg führen zu lassen.

Hier dürften wir es mit Simons Sohne Ladislaus zu thun haben, da die Urkunde in Bösing ausgestellt ist.

Schließlich sei noch erwähnt, dass unter den mit Siegel versehenen Urkunden des Budapester Landesarchivs zwei Grafen Ladislaus von St. Georgen vorkommen; der eine 1423 sub Nr. 11,312, der andere 1482 sub Nr. 18.647.

---

[326]) Pressburger Stadtarchiv, Lad. 38, Fasc. 3, Nr. 28.
[327]) l. c. Lad. 37, Sect. 2, Nr. 20 u u.
[328]) Teleki, Hunyadyak kora X, S. 452 und 509.
[329]) Pressburger Stadtarchiv, Lad. 49, Fasc. H, Nr. 1.

Übersicht der Besitzungen.

1. Pressburger Comitat.

a) Städte.

Bazin (Bösing) kommt als Bozyn, Bozen, Bozin, Pezyng etc. vor. Andreas II. schenkt es 1208 an Thomas I. und erneuert diese Donation 1209. Alexander lässt dieselbe 1217 nochmals anerkennen. 1256 Bestätigung für Cosmas I. und Achilles. 1343 erhält es Sebus II. gelegentlich der Theilung mit Peter I. 1446 erhält es Peters V. Witwe Hedwig gelegentlich der Theilung mit Georg II.

Szent-György (St. Georgen) kommt als Sengurg, sand Jörgen, und in vielen anderen Formen vor. 1209 besiegelt Andreas II. die an Sebus I. gemachte Schenkung von St. Georgen; 1216 erneuert er dieselbe. 1343 erhält es Peter I, 1446 erhält es gelegentlich der Theilung Georg II.[330])

b) Pressburger Bezirk.

Besztercze (Bistritz); Eigenthum Christophs I.; wird nach dessen Tode durch Peter VI. 1515 als Vermächtnis Christophs an das Kloster Mariathal geschenkt.

Borostyánkő (Ballenstein); wann es an die Familie gekommen, ist unbekannt; 1446 erhält es gelegentlich der Auftheilung Hedwig, Peters V. Witwe. Nach Wissgrill ist es noch in Franzens Besitze.

Cseklész (Lanschütz) kommt als Chokol, Cheka etc. vor; gehörte zur Herrschaft St. Georgen. Alte königliche Donation vor 1217, laut Urkunde Alexanders. 1209 besiegelt Andreas II. nochmals die an Sebus I. gemachte Schenkung von Cseklész. Laut Urkunde ddo. 1324 hat Abraham II. seinen Cseklészer Besitz an Matthäus Csák von Trencsin verkauft.

---

[330]) Es ist hier an der Stelle, die außer diesem St. Georgen noch existierenden Orte dieses Namens anzuführen:

a) Comitat Baranya, Bezirk Hegyhát.
b) „ Heves, Bezirk Tisza.
c) „ Komorn, Bezirk Tata.
d) „ Pest, Bezirk Alsó Solt.
e) „ Pest bei Alcsuth.
f) „ Pest, Bezirk Felső Solt.
g) „ Sáros, Bezirk Raszlavicza.
h) „ Somogy, Bezirk Lengyeltót.
i) „ Ödenburg, Bezirk Kismarton.
j) „ Szabolcs bei Hajduböszörmény.
k) „ Szepes, Bezirk Poprádvölgy.
l) „ Tolna, „ Völgység.
m) „ Turócz, „ Mosóczniováralya.
n) „ Zala, „ Sümeg.

Außerdem gibt es 32 Szentgyörgy, die einen Vornamen führen. Iszka-Szt. György ist im Weißenburger Comitate, Bezirk Alsó Bodojk.

Dévény (Theben). Nach Wissgrill hat es schon Simon im Besitze. 1508 tritt Peter VI. Rottenstein an die Stadtgemeinde Hainburg ab, um seine derselben gebürende Schuld auszutragen, behält aber das Fischereirecht für sein Schloss Dévény zurück.

Ivánka (Iványi) kommt als Iván, Ynwand vor und gehörte zur Herrschaft St. Georgen. 1209 besiegelt Andreas II. die an Sebus I. vordem gemachte Schenkung von Iványi. 1334 gehört es Peter I., was 1343 gelegentlich der Theilung mit Sebus II. bestätigt wird.

Neufeld bei Bösing (wahrscheinlich das heutige Duna- oder Tótujfalu), wird als Besitz Sebus' II. angeführt.

Papfa kommt als Papnépe vor; wird 1334 zwischen Peter I. und dem Pressburger Capitel getheilt, nachdem Peter I. darauf Ansprüche zu erheben erklärt.

Récse (Ratzersdorf). Johann III. und Sigmund bekommen es für 35.000 fl. von Johann von Gellye in Pfand (Extr. Antiq. bei Wissgrill).

Szöllös (Prácsa, Weinern, heute wieder Szöllös) kommt als Zeulus, Gut der königlichen Udvornici vor. Wann es Sebus erhalten, ist unbekannt. Die Donation wird 1217 erneuert.

c) Transmontaner Bezirk.

Detrekő (Blasenstein). 1465 tritt Sigmund mit dem Besitzer des Ortes, Hans von Neydeckh, wegen Kaufes in Unterhandlung. Nach Wissgrill wird er von Christoph II. 1540 an Barbara von St. Georgen verpfändet.

Kuchel (Konyha), früher Cuhna geschrieben, alte königliche Donation vor 1217, laut Urkunde Alexanders.

Malaczka kommt als Moluchka vor. Laut Urkunde ddo. 1217 hat Alexander es vor 1217 gekauft.

d) Tyrnauer Bezirk.

Farkashida im Tyrnauer Bezirke des Pressburger Comitates, 1421 Besitzung Georgs II.

Geszt kommt als Gezt vor; wird 1231 durch Sebus I. durch Eid gerichtlich erworben, da er dem Pressburger Capitel gegenüber daran Erbrechte zu besitzen angibt.

e) Wartberger Bezirk.

Csukárd (Zuckersdorf). Wegen seines Besitzes war es zwischen dem Pressburger Capitel und den Söhnen Sebus' II. zum Processe gekommen, der dahin beendet wurde, dass die St. Georgener für den Besitz jährlich dem Capitel acht Goldgulden Pacht zahlten.

Somberg, heute Zumberg bei Czajla, jetzt Name einer Mühle. Wird 1335 von Sebus II. an seinen Schwiegervater Dones verpfändet; 1345 vermacht Dones einen Theil davon seiner Tochter Clara, der Gemahlin Sebus' II. und deren Kindern. Im selben Jahre tritt Dones' Sohn Ladislaus seinen Antheil an Somberg dem Sebus II. ab.

Vöröskő (Bibersburg), Eigenthum Wolfards, gelangt durch dessen Witwe Gutha von Troppau an Georg II. (1458 erwähnt es Extr. Mscr. etc. ap. Wissgrill).

f) Oberer Schüttler Bezirk.

Beke (etwa das heutige Béke) 1306 an Abraham den Rothen verkauft.

Béla, kommt als Billie vor; wird 1296 durch Abraham II. und Thomas III. an Ladislaus von Homoró gegeben.

Csütörtök (Loipersdorf), kommt als Cheturtuchiel vor. 1206 erhält es Alexander von Andreas II.; diese Donation wird 1216 erneuert. Laut Urkunde ddo. 1217 hat Alexander es gekauft. 1216 wird dem Sebus I. der dortige Marktzoll und die Brückenmaut nachgesehen. 1333 wird es zwischen Sebus II. und Peter I. getheilt; Sebus erhält den westlichen, Peter den östlichen Theil des Dorfes, 1338 und 1339 verpfändet Sebus II. seinen Theil an Peter. 1354 wird die Donation umschrieben. 1365 geschieht dies zu Gunsten der Söhne Sebus' II. 1446 erhält es Georg II. gelegentlich der Auftheilung mit Peters V. Witwe Hedwig von Marczal.

Eberhard kommt als Ybrehart auch vor; gehörte zur Herrschaft St. Georgen. 1209 besiegelt Andreas II. die vordem an Sebus I. gemachte Schenkung von Eberhard. 1334 gelangt es in den Besitz Peters I., 1369 in jenen seiner Söhne; 1343 hat es nämlich Peter I. gelegentlich der Auftheilung mit Sebus II. neuerdings erhalten. Nach dem Tode Christophs II. oder dessen Tochter fiel es dem Fiscus zu.

Jóka, kommt als Ilka circa Welder (auch Buldur) vor. Es wird 1300 durch Abraham II. und Thomas III. an Ladislaus und Jakob von Homoró abgegeben.

Királyfa (Königshaide), kommt als Királyfalva vor. 1397 erhält Georg I. dafür Sárosfalva und Nádasd.

Légh. Wir wissen nur, dass 1436 Peters V. Witwe Hedwig mit ihrem Sohne Emerich wegen Abgrenzung dieser Ortschaft citiert wurde, woraus zu schließen ist, dass sie daselbst begütert gewesen.

Misérdi (Mischdorf), kommt als Myzlen vor. Alte königliche Donation vor 1217, laut Urkunde Alexanders. Wird von Abraham II. für Bachamir an Ladislaus von Homoró eingetauscht; Letzterer verkauft es 1302 dem Pressburger Richter Hertlin.

Paka (vielleicht identisch mit Lakpaka) wird 1328 von Sebus II. und Peter I. den Brüdern Nikolaus, Stephan, Lothar und Keled statt des ihnen entrissenen Népakarcsa abgetreten.

Sárosfa (Sárosfalva); Georg I. erhält es für Királyfalva.

Szemet (Semetsdorf) kommt als Zemet vor. Besitz Abrahams II. 1306. 1343 erhält es Sebus II. gelegentlich der Theilung mit Peter I.

Torcs (Nagy-), [Tacksendorf, Tatschendorf, Dachsendorf] kommt als Nagtorch vor. 1399 Eigenthum Thomas' VI.

g) Unterer Schüttler Bezirk.

Félistál kommt als Falistár vor; wird 1291 von Cosmas II. zur Hälfte an Ladislaus von Homoró geschenkt; 1292 gibt Paul I. seine Hälfte ebenfalls dem genannten Ladislaus.

Karcsa und Népa-Karcsa (vielleicht identisch). 1253 erscheint Abraham I. als Besitzer von Karcsa. Népa-Karcsa wurde den Brüdern Nikolaus, Stephan, Lothar und Keled aus dem Geschlechte Gutkeled durch Sebus II. und Peter I. gewaltthätig entrissen, wofür die Letzteren 1328 Lakpaka den Ersteren gaben.

Nádasd; 1397 erhält Georg I. es für Királyfalva.

Várkony; wird durch Sebus II. und Peter I. den Brüdern Nikolaus, Stephan, Lothar und Keled gewaltthätig entrissen, wofür ihnen Erstere 1328 Lakpaka ertheilen.

h) Abgegangene Orte.

Bachamir, Ort bei St. Georgen; existiert nicht mehr; wurde vor 1302 von Abraham II. an Ladislaus von Homoró gegen Mischdorf eingetauscht.

Colcsona (vielleicht Kozolna), königliche Donation vor 1217, laut Urkunde Alexanders.

Cozma, königliche Donation vor 1217, laut Urkunde Alexanders.

Hedvár, existiert nicht mehr. 1361 Eigenthum Johanns I.

Kostolány bei St. Georgen, kommt als Cazteilan vor.
1209 besiegelt Andreas II. die an Sebus I. vordem gemachte Schenkung dieses Ortes.

Milaj, existiert nicht mehr; wird 1212 durch Andreas II. dem Sebus I. geschenkt.

Nyirpatak bei Bösing, kommt 1339 als Sebus' II.
Besitz vor.

Ziky bei St. Georgen, existiert nicht mehr, gelangt 1343 gelegentlich der Theilung an Peter I.; hat also schon vordem der Familie gehört.

Aros in der Schütt; existiert heute nicht mehr. Erkaufter Besitz, wird 1283 von Thomas II. und Abraham II. an Ladislaus von Homoró geschenkt.

Kevze (Kwze) in der Schütt, wird 1300 durch Abraham II. und Thomas III. an Ladislaus von Homoró gegeben.

Moróczsziget, zwischen Schildern und Mischdorf, existiert nicht mehr; 1304 verkauft es Abraham II. dem Richter Hertlin für 9 Mark.

2. Wieselburger Comitat.

Köpcsény (Kittsee), Eigenthum Franzens, geht durch Heirat an die Puchheim über.

Óvár (Ungarisch-Altenburg), Besitz des Wolfard, gelangt durch dessen Witwe Gutha von Troppau an Georg II.

Rajka (Ragendorf).

Roy (Rov), 1382 von Ladislaus von Roy gekauft.

Szentiván, heute Szent János (St. Johann) um 1460.

3. Ödenburger Comitat.

Bö (Beu), wird 1384 durch den Prior der Hospitalsbrüder an Thomas VI. in Lehen gegeben.

Egyházasfalu, Dorf im Ságher Bezirke, gelangt 1384 durch den Prior der Hospitalsbrüder als Lehen in den Besitz Thomas' VI.

Keresztény, Bezirk Ságh. Gelangte 1384 durch den Prior der Hospitalbrüder als Lehen an Thomas VI.

Oszlop (Zazlup), Burg im Bezirke Eisenstadt, 1377 an Temlin durch königliche Schenkung gerathen; 1393 den Kanizsay verkauft.

Ruszt (Szil, Cyl), durch die Hédervàry verpfändet, 1393 durch Nikolaus II. von St. Georgen ausgelöst, 1410 darin immatrikuliert.

Szék, 1393 den Kanizsay abgetreten; vordem von den Herren von Roy in Pfand genommen.

Zaka, 1393 den Kanizsay abgetreten; vordem von den Herren von Roy in Pfand genommen.

4. Raaber Comitat.

Berch, um 1460.

5. Neutraer Comitat.

Grad, entnommen dem Temeser Schlosse, Schenkung Andreas' II. ddo. 1212 an Sebus I., könnte das heutige Hradec sein.

Gyorok, vielleicht das heutige Gyarak. Besitzung Thomas' II., die er 1287 dem Graner Erzbisthum abgetreten.

Kosztolán im Pöstyéner Bezirke, kommt als Costulan vor; 1216 schenkt es Andreas II. dem Sebus I. 1397 wird es an die damals lebenden Glieder der Familie umschrieben.

Selyed, vielleicht das heutige Sellye, 1231 wird es Sebus I. gerichtlich zugesprochen, nachdem sein Eigenthumsrecht erwiesen ist.

Szakolcza (Skalitz), kommt als Zakolcha vor. Wann es Thomas I. als Donation erhalten, ist unbekannt; laut späterer Urkunde ddo. 1217 hat es ihm Andreas II. gegeben; 1217 wird es zwischen seinen Söhnen getheilt. 1256 wird dessen Besitz für Cosmas und Achilles bestätigt.

6. Trencsiner Comitat.

Raxovag im Schlossgebiete Trencsin, wahrscheinlich heute Rakova, Donation 1212 Andreas II. an Sebus I.

7. Szathmárer Comitat.

Fentös im Nagysomkúter Bezirke, kommt vor als Wald Fenteus, der von König Emerich an Thomas I. geschenkt wird. Der Mitkönig Bela (IV) nimmt diesen Besitz den Söhnen Thomas' weg, Andreas II. gibt ihn ihnen jedoch 1217 neuerdings.

Kékes (Keykus), Wald im Szatmárer Comitate, wird von König Emerich an Thomas I. gegeben. Béla IV. will ihn Thomas' Söhnen wegnehmen, doch bestätigt Andreas II. 1217 die Schenkung aufs Neue.

8. Unbestimmbar.

Hablan (vielleicht Haban bei Bur-Sanct-Nicolau im transmontanen Bezirke des Pressburger Comitates?), alte königliche Donation vor 1217, laut Urkunde Alexanders.

Korosa, 1231 erhält es Sebus I. gerichtlich, nachdem er seine darauf bezüglichen Ansprüche beeidet.

Thykud (vielleicht Tyukod im Szathmárer Comitate?), Erbbesitz der St. Georgener, wird durch Abraham II. 1300 an Jakob und Ladislaus von Homoró abgetreten (existiert nicht mehr).

9. Mähren.

Austerlitz war 1496 im Besitze Peters, ebenso die Güter

Raschowitz, 1497, und

Steinitz, 1497—1500.

10. Niederösterreich.

Alberndorf gehörte zur Grafschaft Hardegg; mit welcher es Johann III. und Sigmund 1483 von Kaiser Friedrich erhielten, und kam nach Sigmunds Tode in andere Hände.

Bruck a. d. Leitha, wird von Herzog Albrecht VI. an die St. Georgener verpfändet. Ist 1462 noch im Besitze der Brüder Johann III. und Sigmund.

Falkenstein wird von Herzog Albrecht VI. an die St. Georgener verpfändet und 1460 von Sigmund, nachdem ihn Albrecht entschädigt, wieder abgetreten.

Guntramsdorf, von Albrecht VI. an die St. Georgener verpfändet.

Hainburg an der Donau, von Albrecht VI. an die St. Georgener verpfändet.

Hardegg, die Grafschaft von Kaiser Friedrich III. 1482 den Brüdern Johann III. und Sigmund mit vielen dazu gehörigen Ortschaften übergeben. Nach Sigmunds Tode vergab sie der Kaiser an die Prüeschenk.

Marchegg. Laut Wissgrill besaß es Georg II.

Perchtholdsdorf mit der Feste Kammerstein, wurde durch Herzog Albrecht VI. an die Grafen von St. Georgen verpfändet und 1465 durch Kaiser Friedrich III. mit Waffengewalt zurückgenommen.

Pernersdorf bei Haugsdorf; gelangte 1483 mit Hardegg an Johann III. und Sigmund.

Retz gelangte ebenfalls mit Hardegg 1483 an Johann III. und Sigmund.

Rothenstein bei Hainburg, wird durch Albrecht VI. an die St. Georgener verpfändet und 1508 durch Peter VI. der Stadtgemeinde Hainburg zur Deckung seiner Schuld abgetreten.

Scharfeneck bei Mannersdorf, kam 1441 durch Heirat nach den Wolfurt an Georg von St. Georgen; 1450 verloren sie es wieder.

11. Steiermark.

Neuberg, wird durch Elisabeth von Neuberg ihrem Gemahle Christoph I. zugebracht.

Neudau, gleichfalls Heiratsgut von Christophs I. Gemahlin Elisabeth.

Thalberg kommt durch Elisabeth von Neuberg an ihren Gemahl Christoph I.

Wachsenegg bei Birkfeld, gelangt 1502 durch Kaiser Maximilian I. an Christoph I. zur lebenslänglichen Nutznießung für 5000 fl. Darlehen.

12. Kärnten.

Ober-Falkenstein bei Obervellach im Möllthale; 1459 erhält es Sigmund nach dem Görzer Kriege, tritt es aber Ende 1460 für 4000 Pfund Wiener Pfenninge an Kaiser Friedrich ab.

Allianzen.

1. Gemahlinnen der Grafen:

Balassa, Katharina — Simon.
Batthyány, Elisabeth — Johann III.
Czimburg, Kunigunde — Peter VI.
Doncs, Clara, Tochter des Donch — Sebus II.
Eckartsau, Agnes — Georg II.
Haym, Katharina — Thomas VII.
Hédervár, Clara — Nikolaus II.
Krayg, Barbara — Sigmund.
Liechtenstein, Margarethe — Georg III.
Marczal, Hedwig — Peter V.
Meissau, Ursula — Thomas IV.
Miskócz, eine Tochter dieses Geschlechtes — Sebus I.
Neydberg, Elisabeth — Christoph I.
Ostffy, Helene — Eberhard.
Ozdravszki, Iratna — Georg I.
Salm-Neuburg, Elisabeth — Christoph II.
Troppau, Judith — Georg II.
Vetéssy, Barbara — Wolfgang.
Waldstein, Sophie — Peter VII.
Weisspriach, Barbara — Franz.

2. Gemahle der Gräfinnen:

Hohenberg, Johann — Margarethe.
Jerotsky, Stanislaus — Barbara 1524.
Liechtenstein, Erasmus — Barbara.

Mattersdorf-Forchtenstein, Paul — Anna.
Mattersdorf-Forchtenstein, Nikolaus — Anna.
Meissau, Stephan II. — N. N.
Myčan von Klingenstein, Johann — Christine.
Perneck, Wilhelm — Hedwig.
Polheim, Wolfgang — Barbara, 1364.
Pottendorf, Friedrich — Margarethe, um 1386.
Prösing, Balthasar — Gertrud.
Puchheim, Wolfgang — Margarethe.
Rozgony, Stephan — Cäcilie.
Zelking, Paul Wilhelm — Sophie.[331])

Siegel und Wappen.

Das allen Mitgliedern dieses Geschlechtes gemeinsame Wappenbild ist der sechsstrahlige Stern. Denselben führt bereits Graf Abraham II., wie sein an einer Urkunde von 1302, die im ungarischen Landesarchive unter Nr. 1638 verwahrt wird, anhängendes und umstehend abgebildetes Siegel beweist. Es hat die Legende: **S. Comitis Abrah. e Sco Geori † SCGOR** ....

[331]) Dies sind die in unserer Abhandlung beglaubigten Allianzen, wobei wir jene beglaubigten, bei denen die Abstammung einer Ehehälfte unbekannt ist, auslassen. Es ist entschieden angezeigt, auch die von Wissgrill angeführten Allianzen vorzuführen:

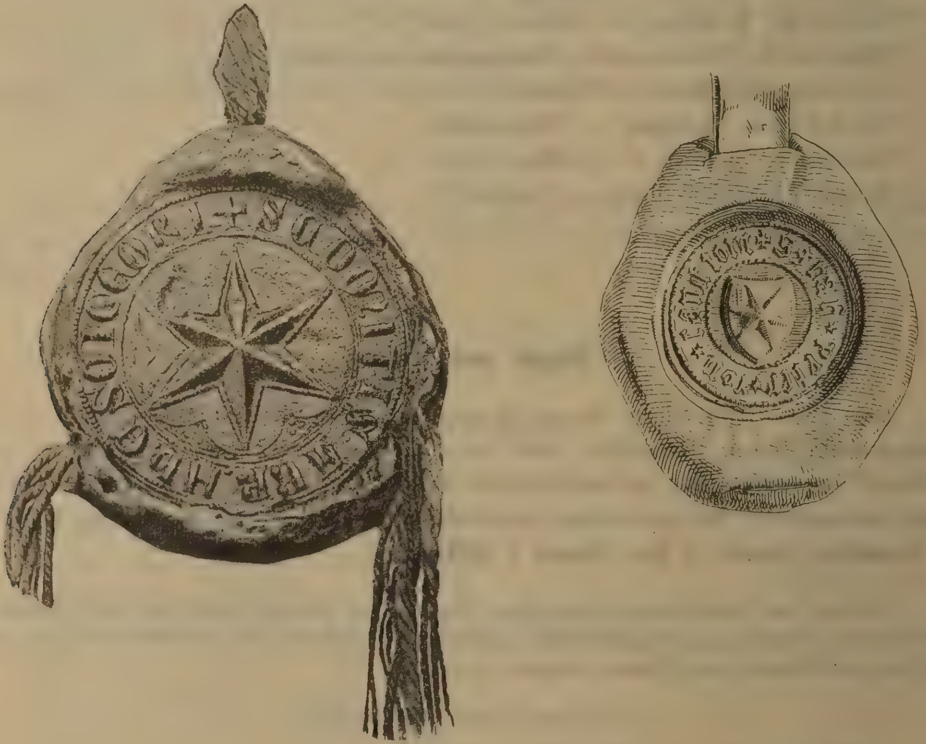
a) Gemahlinnen der Grafen:

Bubek v. Pelsöcz, Margarethe — Peter V.
Csorna, Eva — Johann III.
Dobó, Susanna — Simon.
Forchtenstein-Güssing, Agnes (Anna) — Peter I.
Homonna, Elisabeth — Simon.
Hédervári Konth, Katharina um 1367 — Johann II.
Lány von Lónya, Katharina — Wolfgang.
Perneck, Hedwig — Temlin.
Pernstein, Johanna — Georg II.
Pottendorf, Margarethe — Georg II. um 1428.
Stibor von Trencsin, Maria Magdalena 1418 — Peter.
Széchy, Barbara — Nikolaus IV.
Záblath, Sophie — Wolfgang.

b) Gemahle der Gräfinnen:

Forchtenstein Nikolaus 1409 — Katharina.
Hédervár-Konth Stefan — Hedwig.
Hédervár-Konth Lorenz — Ursula
Palócz, Emerich — Klara.
Pernstein-Güssing Paul — Anna.
Streinn-Schwarzenau Christoph — Judith.

Derselbe Typus zeigt sich auch auf den folgenden Siegeln, unter denen jenes des Grafen Peter wegen seiner besonders schönen Ausführung hervorzuheben ist. Es hängt an einer Urkunde vom Jahre 1407 (im Pressburger Stadtarchive) mit der Umschrift: **S × graf × peter × von × sanct × iori ×.**



Den Helmschmuck der Grafen, sowie die Farben des Wappens lernen wir erst aus zwei Malereien des 14 Jahrhunderts kennen. In dem berühmten in Brüssel befindlichen Wappenbuche des Herolds Gelre kommt nämlich „g' va säte iorien" mit seinem Wappen vor, das am Schlusse dieser Zeilen (mit Beifügung der Farbenschraffierung) abgebildet ist.[332]) Danach ist der Stern schräg getheilt golden-roth in blauem Felde. Auf dem Helme mit blauer Decke steht der von einem kleinen Pfauenbusche überhöhte Stern.

In dem Christophorus-Bruderschaftsbuche (k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien) sind nicht weniger als fünf Grafen mit ihrem Wappen verzeichnet und zwar:

fol. 22: „Graf Thoman von sand jörgn und Graf mert phar̄ ze gräcz (sin sun......) geit nach weinachten", darunter:

„Graf Thoman von sand Jorgen geit alle iar j guldein nach seim tod iiij g̅l dacz sand christoffn̄ auf den arelperg", und:

[332]) Die Mittheilung dieser Copie aus Gelres Wappenbuch verdanken wir dessen Herausgeber Herrn Victor Bouton in Paris.

„der geistleich her graf mert vō sand jorgen geit alle iar j gl nach seim tod vj gl auf dn arlsperg".

fol. 58 v: „Groff Eberhart zu Sand Jorgen geit All jar ein guldn vnd nach sey tod iiij guldn".

Es handelt sich hier um die Grafen Martin und Eberhard von Sanct Georgen und deren Vater Thomas (VII.).

Von dem Bösinger Zweige kommen die Brüder Nikolaus II. und Georg I. vor.

fol. 38: „Grāf nichlos von pösing gibt all jar ain halbn guld' vn nach seinē tod ain ganczen guld auf phingsten".

fol. 24 v: „Graf ioryg von pösing geit all jar ein gulg vnd nach sein tod iiij güldein vn geit se auf phinstgen".[333])

Auf allen diesen Blättern erscheint nun das Wappen mit einer anderen Schildfarbe, das Feld ist nämlich nicht blau, sondern in Roth-Gold schräg getheilt, so dass der Stern in gewechselter Farbe steht. Die Helmzier ist dieselbe wie bei Gelre, die Decken aber sind nicht blau, sondern roth und golden.

Wir stehen vor dem merkwürdigen Falle einer Farbenänderung, für die uns die Erklärung fehlt. Gelre, der um vierzig Jahre älter ist wie das Bruderschaftsbuch, und seine Wappen sehr genau malte, meldet uns ein blaues Feld, das im Einklange steht mit den Malereien des 15. Jahrhunderts wie Grünenberg u. a. m.

Im Arlbergbuche haben alle Grafen dasselbe Wappen, trotzdem sie verschiedenen Zweigen angehören, so dass die Annahme, als hätten sich die Linien St. Georgen und Bösing durch Änderung der Schildfarbe unterschieden, nicht stichhältig ist.

Wir kommen nun zu dem Wappen, das Kaiser Friedrich III. als Gegenkönig von Ungarn am 19. Juni 1459 den Grafen Georg Johann und Sigmund von St. Georgen und Bösing in Anerkennung ihrer Verdienste verliehen hatte, und welches die Familie fortführte, auch nachdem sie dem Könige Mathias gehuldigt hatte. Hier wird das durch die Kaiserkrone als Helmzier vermehrte Wappen folgendermaßen beschrieben: „Scutum flaveum Stella aurei rubeique colorum et galea Torneamenti simili Stella in summitate eiusdem cum operimentis et super Induviis similibus aurei et flavei coloribus redimitis atque adornatis pro majori domus et honoris vestrorum decore decrevimus quadam singulari Corona exornare. Ita videlicet, quod ex nunc in antea perpetuis temporibus supra Galeam scuti vestri coronam auream precise ad modum Dyadematis Imperialis elevatam Arma hereditaria vestra circumdantem atque amplex autem cum fasciculo pennarum adiustar caude pavonis in cacumine corone collorato deferre possitis et valeatis."

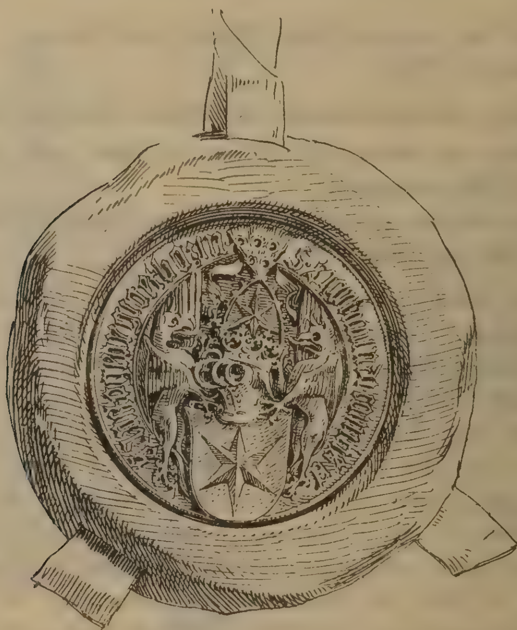
Wir sehen alsbald die in so hervorragender Weise ausgezeichneten Magnaten sich dieses Wappens bedienen.

Das im ungarischen Landesarchive an der Urkunde Nr. 24551 hängende Siegel des Grafen Sigmund mit der Umschrift S . Sigismundi . Comitis . a . sancto . georgio . et . bozin ." (umstehend abgebildet) zeigt uns als Helmschmuck den Stern in der Kaiserkrone stehend, die mit einem Pfauenstoß besetzt ist.

---

[333]) Vergleiche das Titelbild, copiert von Ernst Krahl.

Es ist die prächtige, schon von Kaiser Ludwig dem Baier geführte Krone Friedrichs III., die wir in vollendeter Weise an so vielen Orten, an erster Stelle auf dem meisterhaften Cenotaphium im Stephansdome zu Wien, bewundern können.



Auf dem Grabsteine zu St. Georgen zeigt die Krone bereits reichverzierte Steinkappen, welche den Stern beinahe verdecken. Diese Kappen bezeichnet Wissgrill als „Pickelhauben“ und Iván von Nagy „als einer Bischofsmütze ähnlich“. Die mangelhaften, vielleicht aus undeutlichen Vorlagen entstandenen Beschreibungen dieser Autoren berichtigen sich von selbst.

Dem durch die kaiserliche Verleihung wohl gesteigerten Machtbewusstsein gemäß bedient sich Graf Sigmund zweier Greifen als Schildhalter, über deren Bedeutung wir uns aber nicht zu äußern wagen.

Es taucht nun ein neues Wappenbild auf, das nicht so leicht zu erklären ist.

Iván von Nagy[334]) beschreibt nämlich das Wappen folgendermaßen: „Im ersten und vierten goldenen Felde glänzt ein rother Stern; im zweiten und dritten ist ein gekrönter einköpfiger Adler mit ausgebreiteten Flügeln sichtbar; über dem Schilde stehen zwei gekrönte Helme; auf dem rechtsseitigen steht etwas einer Bischofsmütze ähnliches, aus dem sich Pfauenfedern erheben; auf der Krone des linkseitigen Helmes ist ein gekrönter einköpfiger Adler mit ausgebreiteten Flügeln sichtbar. Den Schild umgeben von beiden Seiten die gebräuchlichen Helmhalter.“ — Ferner findet sich bei ihm (mit Berufung auf Kaprinai, Hist. Diplom. VI. 325 und Teleki, Hunyadyak kora X. 621), dass Kaiser Friedrich (der Autor hat hier falsch Max) diese Wappen-

[334]) Magyarország családai.

erweiterung 1459 dem Georg von St. Georgen verliehen und dass Judex Curiae Peter von St. Georgen dieselbe 1502 und 1514 gebraucht habe (Batthyány, Leges Eccles. II. 559).

Dieses gevierte Wappen findet sich auf einem vollendet schönen Siegel des Grafen Peter von 1499 als Grafen der Székler (im sächsischen Nationalarchive) mit folgender Variante in der Helmzier: Hinter der einer „Bischofsmütze“ ähnlichen Kopfbedeckung (von welcher Bänder herunterhängen) ist links schräg ein Passionskreuz angebracht, darüber ein sechsstrahliger Stern unter einem aus Pfauenfedern gebildeten Spitzbogen und auf diesem Spitzbogen ist ein Adler angebracht. Wir haben somit den gekrönten Adler als Nebenwappen, das in der letzten Generation der St. Georgener den Stern verdrängt, wie das vorhin abgebildete Siegel des Grafen Christoph von 1540 beweist, auf dem anstatt des Sternes im Schilde der Adler erscheint und die Helmzier die Eigenthümlichkeit aufweist, dass die Kaiserkrone mit den Kappen (ohne Stern) wieder mit einem Helmkrönlein besetzt ist, aus dem der Pfauenstoß hervorgeht. Die Farben dieses neuen und letzten Wappens sind mir nicht bekannt, ebensowenig dessen Ursprung, der, sowie die ganze Wappenfrage selbst, nur durch sorgsame Forschungen in den Archiven unter Vergleichung der zahlreichen Siegel klarzustellen sein wird.[335])

Schließlich sei noch ein Verzeichnis jener Urkunden dieses Hauses geboten, an denen Siegel vorkommen und die sich gegenwärtig im Budapester ungarischen Reichsarchive (Diplomatische Abtheilung)[336]) befinden:

Abraham II. ddo. **1302**: Nr. 1638; **1304**: 1675.
Emerich **1443**: 13727.
Franz **1500**: 20925; **1519**: 23152.
Georg **1443**: 13727.
Johann (Wojwode von Siebenbürgen) **1455**: 14985; **1460**: 15426, 24543; **1464**: 24549; **1466**: 28623, 24551, 29827; **1467**: 28857; **1481**: 18473.
Johanns Witwe Barbara **1456**: 15039.
Ladislaus **1423**: 11312.
Ladislaus **1482**: 18647.
Peter **1456**: 15039; dann von **1487—1517** neunzig Nummern.
Peters Gattin Sophie **1507**: 22566.
Sebus **1318**: 1923.
Sigmund **1455**: 14985; **1466**: 24551; **1480**: 18420; **1481**: 18473; **1492**: 19878.
Sigmunds Witwe **1493**: 20008.

---

[335]) Die Wappen der St. Georgener besprach Dr. Desiderius Csánki in seinem Aufsatze: Harminczhat-pecsétes oklevél 1511-böl (Turul 1887, S. 1 u. 49 ff., speciell S. 51 u. 52). Eine Ergänzung hiezu bot Géza von Csergheő (in demselben Jahrgange S. 136), welchen beiden Arbeiten wir manches entnahmen. Dr. Csánki hat das Diplom Friedrichs III. in das Jahr 1450 versetzt, was nicht wenig Irrungen hervorbringen musste. Der Beweis ist aber leicht zu erbringen, dass dies ein Schreibfehler sei, denn die von ihm citierten Nummern des Landesarchivs 15371 und 24832 sind nicht von 1450, sondern von 1459 (vgl. a m. kir. orsz. leveltár dipl. oszt. örzött pecsétek mutatója, Budapest 1889, S. 11), womit die ganzen Argumente für und wider beseitigt sind.

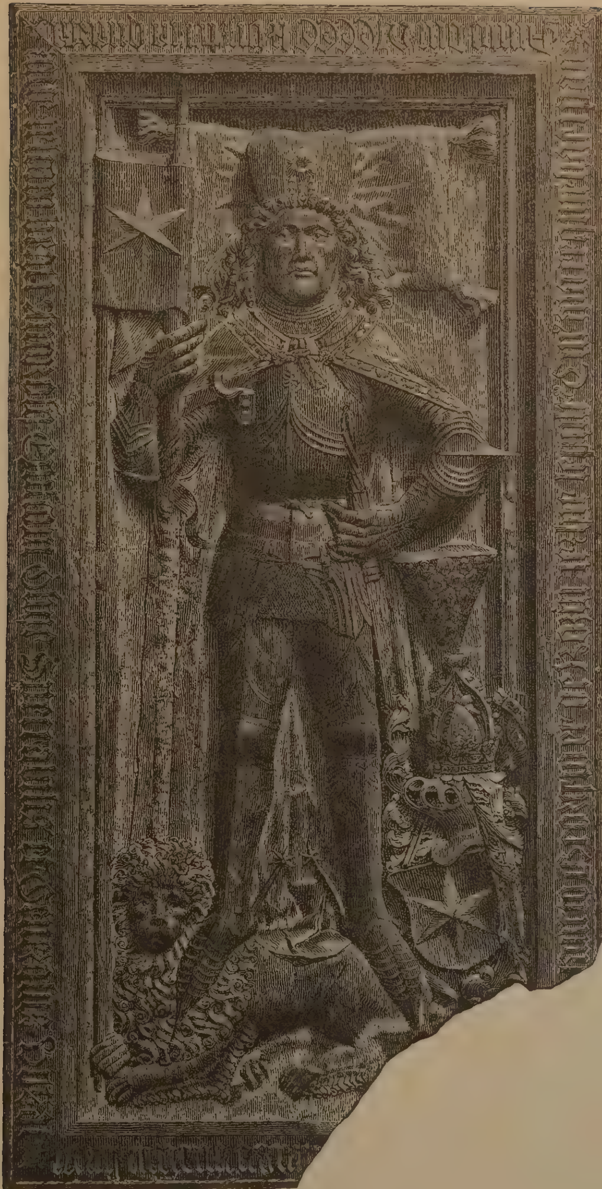
[336]) Pecsétek mutatója S. 31 und 37.

Simon **1487**: 24577.
Thomas II. **1278**: 998.
Thomas **1493**: 20091; **1496**: 24575; **1498**: 20708; **1500**: 25402.
Thomas (Judex Curiae) **1385**: 3605; **1394**: 7994.
Thomas (Prior von Vranja) **1454**: 14786.
Wolfgang **1519**: 23152.

Am Schlusse meiner Arbeit angelangt, drängt es mich zu nachstehender Äußerung:

Ich weiß hinlänglich, dass mein Werk durchaus keine erschöpfenden Resultate über das von mir beschriebene Geschlecht bietet und dass namhafte Lücken sowohl im genealogischen als im besitzrechtlichen Theile vorhanden sind, doch kann ich versichern, dass ich das durch eigene Forschung gesammelte alte und ganz neue Material gewissenhaft benützt habe. Allerdings bleibt mir der Vorwurf nicht erspart, dass ich mit der Veröffentlichung meines Werkes hätte warten müssen, bis mir auch anderes urkundliches Material erschlossen worden wäre; ich bin jedoch von der Ansicht geleitet worden, dass die Veröffentlichung des durch mich Erforschten — wenn sie auch keine vollkommene Geschichte der St. Georgener bildet — jedenfalls anderen Forschern die Möglichkeit gibt, auf dem Wege der Vergleichung die Lücken auszufüllen, und dass die durch die Veröffentlichung meiner Arbeit in ihrer Nacktheit bloßgelegten Mängel und Irrthümer der Genealogie in der bisherigen Literatur Anregung bieten dürfte, damit jene, denen die Schätze nahezu unzugänglicher Archive zur freien Verfügung stehen, der Geschichte der hier behandelten Familie mehr Aufmerksamkeit schenken mögen. Wenn ich auch nur dieses Ziel erreichen sollte, bin ich zufriedengestellt.





Grabstein eines am 1. April 1467 gestorbenen Grafen von Sanct Georgen

(wahrscheinlich Georg III.).

Original in Sanct Georgen.

Stammtafel der Grafen von St. Georgen und Bösing.

Von Dr. Moriz Wertner.

Thomas I., 1208; † 1216;
Obergespan von Neutra 1208—1209.

2. Sebus I., 1209—1239;
Obermundschenk 1216—1217, Obergespan von Neutra 1233.
Gem: Die Tochter des Bans Dominik (aus dem Geschlechte Miskócz).

1. Alexander, 1206—1233;
Obermundschenk 1216—1217.

Cosmas I., 1245—1256. Sohn, † 1241. Achilles, 1245—1256.

Abraham I., 1247—1253. Kinder.

Paul I., 1291—1295. Cosmas II., 1291—1295.

2. Abraham II. (der Rothe), 1283—1306; † um 1308.
Gem. N. 1308—1318.

1. Thomas II., 1270—1287.

Älterer St. Georgener Zweig:

1. Thomas III., 1296—1313.

3. Peter I., 1308—1365; † vor 1367.
Gem. N. 1339—1364.

Älterer Bösinger Zweig:

2. Sebus II., 1304—1345.
Gem.: Clara, Tochter des Obergespans Danes, 1339—1345.

Thomas IV., 1363—1369.
Gem.: Ursula, Tochter Otto's von Meissau.

Peter II., 1363—1386.
Gem.: Elisabeth 1384.

Johann II., 1363—1369.

Anna, 1355—1356.
Gem.: Nikolaus II. von Mattersdorf, 1346—1374.

Barbara, 1356—1364.
Gem.: Wolfgang von Polheim.

Thomas V., 1397.

Johann I., 1335—1377; † vor 1384.
Gem.: Margarethe, 1384—1386.

Nikolaus I., geb. nach 1335, 1364—1365; † vor 1384.
Gem.: Barbara, 1384.

Thomas VI. (Thömmel), 1375—1399, Castellan von Ujvár 1377, königl. Schatzmeister 1382, Ban von Dalmatien und Kroatien 1384, Judex-Curiae 1385.

Peter III., 1392—1407.

Emerich I., 1384—1386.

Paul II., 1384—1386.

Margarethe, 1386.
Gem.: Friedrich von Pottendorf, 1386.

Anna, 1387.
Gem.: Paul von Forchtenstein-Mattersdorf, 1387.

Kosmas III., um 1417.

Ladislaus I., um 1417.

Peter IV., um 1417.

Cäcilie, 1398—1434.
Gem.: Stephan von Rozgony, Graf von Temes.

Thomas VII.

Nikolaus II., 1384—1434.
Gem.: Clara, Tochter Jakobs von Hédervár, aus dem Geschlechte Héder, 1393.

Georg I., 1384; † 1426;
1409 Obergespan des Pressburger Comitates.
Gem.: Iratna Ozdravszki.

Ladislaus II.

Martin, 1412—1417
Geistlicher.

Eberhard, um 1417;
† vor 1432.
Gem.: Helene Ostffy aus dem Geschlechte Osl, 1422—1437.

Hedwig.
Gem.: Wilhelm von Perneck.

Georg II., 1410—1457.
Gem.: 1. Agnes von Eckartsau, 1400.
2. Judith von Troppau, 1441.

Paul III., 1410.

Sigmund, 1450; † 1492/3;
1456 königl. Ober-Mundschenk, 1459 Capitän von Skalitz und Tyrnau, Ban von Slavonien, 1460 kaiserl. Feldhauptmann.
Gem.: Barbara, 1458—1493.

Johann III., 1450—1487;
1459 Capitän von Skalitz und Tyrnau, 1462 Wojwode von Siebenbürgen.
Gem. N. 1458.

Thomas VIII., 1493—1501.

Margarethe.
Gem.: Johann von Hohenberg.

Jüngerer Bösinger Zweig:

Peter V.; † vor 1436.
Gem.: Hedwig von Marczal, Tochter des Bans von Slavonien, 1436—1446.

Ladislaus III.

Emerich II.

Jüngerer St. Georgener Zweig:

Georg III., 1424,
Kronhüter 1438—1439.
Gem.: Margarethe von Liechtenstein, 1469.

Emerich III., 1436—1457; † vor 1462.
Gem.: Helene, Tochter des Judex-Curiae Georg von Rozgony, 1462.

Ladislaus IV., 1457.

Peter VII.; † 1517;
1499 Wojwode von Siebenbürgen und Obergespan der Székler, 1504 Judex-Curiae neben den vorigen Würden, 1511 nur mehr Judex Curiae.
Gem.: 1. Kunigunde von Czimburg.
2. Sophie von Waldstein, 1507.

Christoph I., 1493—1508.
Gem.: Elisabeth von Neydperg, 1502—1507.

Georg IV., 1493.

Simon, 1487—1488.
Gem.: Katharina, Tochter des Ladislaus von Balassa.

Ladislaus V.

Peter VI.

Franz, 1500; † 1534.
Gem.: Barbara, Tochter Ulrichs von Weisspriach, 1532—1542.

Georg V., 1509; † 1543.

Adolf.

Wolfgang, 1515; † 1534;
königl. Oberkämmerer und Rath.
Gem.: 1515 Barbara Vetéssy (Vértessi?)

Christine, 1557.
Gem.: Johann Mitschan von Klingenstein.

Barbara, geb. 1488; † 1578;
Gem.: 1. 1511 Erasmus von Liechtenstein zu Nikolsburg; † 4. März 1524.
2. 1524 Stanislaus (Kaspar) Jerotsky von Grosing; † 1562.

Georg VI. Stefan II. Stefan III. Anna, 1527.

Gertrud, † 1598.
Gem.: 1542/6 Balthasar Prösing, Freiherr zum Stein; † 28. Mai 1559.

Margarethe, 1539—1560;
Gem.: Wolfgang von Puchheim, 1539—1568.

Sophie.
Gem.: 1. C. ddo. 1. Juni 1550 Paul Wilhelm von Zelking.

Christoph II., 1537; † 1543.
Gem.: Elisabeth Gräfin von Salm und Neuberg, 1542; † 18. März 1557.

Tochter, † jung.

Literaturbericht über das Jahr 1890.

Zur Genealogie regierender Häuser.

Zu der 1871 erschienenen 2. Auflage von Dr. Camillo v. Behrs: **Genealogie der in Europa regierenden Fürstenhäuser** ist 1890 ein Supplement erschienen. Leipzig, B. Tauchnitz. gr. 4°. VII und 47 S. geb. 15 Mk.

Hauptwerk und Supplement zusammen, 1871—1890, kosten nun 63 Mk.

Meister, Dr. Alois, Die Hohenstaufen im Elsaß. Mit besonderer Berücksichtigung des Reichsbesitzes und des Familiengutes derselben im Elsaß 1079—1255. Straßburg 1890, Karl J. Trübner. 8°. 160 S. 3 Mk. 50 Pf.

Vorliegende Arbeit beschäftigt sich vorwiegend mit territorialen Untersuchungen, welche die Feststellung des Reichsbesitzes und des Familiengutes der Hohenstaufen im Elsaß bezwecken. Eine wichtige Beigabe ist ein Anhang elsässischer Regesten der Hohenstaufen, wobei sowohl die allgemeine Thätigkeit der Herrscher bei ihrer Anwesenheit im Elsaß, als auch besonders ihre Maßnahmen für den Elsaß speciell verzeichnet sind. — Eine weitere Beilage: Staufische Ministerialen im Elsaß wird jeden Genealogen interessieren.

Meyer, Chrn. Die Herkunft d. Burggrafen von Nürnberg, d. Ahnherrn des Deutschen Kaiserhauses. gr. 8°. 80 S. mit 1 Lichtdruck. Ansbach 1889, Brügel & Sohn. 1 Mk. 50 Pf.

Besprochen im Monatsblatte Nr. 109 (Jänner 1890).

Das Haus Kevernburg-Schwarzburg von seinem Ursprunge bis auf unsere Zeit. Dargestellt in den Stammtafeln seiner Haupt- und Nebenlinien und mit biographischen Notizen über die wichtigsten Glieder derselben von F. Apfelstedt. em. Pfr., Verwalter des fürstl. Landesarchivs zu Sondershausen. Sondershausen 1890, Friedr. Bertram. 4°. 18 S. 2 Mk.

Eine Titelvignette mit dem Kevernburg-schwarzb. Wappen und 8 in den Text gedruckte Holzschnitte, Porträts und Grabsteine der berühmtesten Mitglieder, wie Ansichten der Ruinen der Burgen Kevernburg, Rabenswalde und Blankenburg sind beigefügt. Der Satz der Genealogie ist sehr übersichtlich.

Edwards, H. S., The Romanoffs, Tsars of Moscow and Emperors of Russia. London 1890. 8°. 366 S. Leipzig, Brockhaus Sort. 7 Mk. 20 Pf.

Genealogien adeliger und bürgerlicher Geschlechter.

a) In Österreich und Deutschland.

Sedláček, Aug., Gymn.-Prof., Gedanken über den Ursprung des böhmisch-mährischen Adels. Prag, Řivnáč. gr. 8⁰. 40 Pf.

Sep.-Abdr. aus „Sitzungsber. der k. böhm. Gesellsch. d. Wissensch." S. 229—243.

Łoziński, W., Patrycyat i mieszczánstwo lwowskie w XVI i XVII wieku. Lemberg 1890. 8⁰. 3, 305 S. Mit 73 Abbild. 22 Mk.

Das Patriciat und die Bürger Lembergs im 16. und 17. Jahrhundert.

Vasallen-Geschlechter der Markgrafen zu Meißen, Landgrafen zu Thüringen und Herzoge zu Sachsen bis zum Beginne des 17. Jahrhunderts. Auf Grund des im königl. Haupt-Staatsarchiv zu Dresden befindlichen Urkundenmaterials zusammengestellt von Clemens Freih. v. Hausen. 1. Hälfte. Berlin, Carl Heymanns Verlag 1890. gr. 8⁰. 232 S. 6 Mk.

Sep.-Abdr. aus der Vierteljahrschrift des Herold. — Ein Lexikon des sächsischen Uradels. Der vorliegende 1. Theil behandelt die Familie de Acie bis Kynitz. Von jedem Geschlechte werden die zuerst vorkommenden und die letzten Persönlichkeiten, deren in den Urkunden des Archives Erwähnung gethan ist, genannt. Bei weniger bekannten Familien sind auch Daten und Personen aus der Zwischenzeit angeführt. „Wappen sind nicht beigefügt, weil von den weniger bekannten Familien, um die es sich doch gerade in der Hauptsache handeln würde, Siegel, resp. Wappen nur in ganz vereinzelten Fällen beizubringen gewesen wären, alle übrigen Wappen aber in den bekannten Wappenbüchern einzusehen sind." Das Werk bringt in knapper Form eine reiche Fülle neuen urkundlichen Materiales zur sächsischen Adelsgeschichte. Hoffentlich lässt die zweite Hälfte, L — Z, nicht lange auf sich warten.

v. Fürth, Frhr. Hermann Ariovist, Beiträge u. Material z. Geschichte der Aachener Patricierfamilien. 3. Bd. Aachen 1890, Cremer in Commission. gr. 8⁰. XVI und 645 S. mit 1 Titelbild. 14 Mk.

Die Bände 1—3 kosten 45 Mk.

Kurländische Güter-Chroniken. Neue Folge. Bearb. und herausg. im Auftrage des kurländ. Ritterschafts-Comités. 1. Lfg. Mitau 1890, Behres Verlag in Commiss. gr. 8⁰. IV, 69 und 18 S. 2 Mk.

Enthält die Güter-Chroniken von Kautzmünde, Ruhenthal und Schmitten.

Die Stammtafel des Geschlechtes von Brockhusen, Brockhausen und Bruchhausen. Berlin 1889, C. Heymanns Verlag. Imp.-Fol. 3 Mk.

Wittmann, P., Monumenta Castellana (1890).

Urkundenwerk über die standesherrliche Familie Castell.

Schmidt, P. Dr. G., Die Familie von Dechen (erloschen 15. Febr. 1889). Rathenow 1889, Babenzien. gr. 8⁰. VI und 116 S. mit eingedr. Wappen, 2 Porträts und 1 Facsimile-Tafel. 5 Mk.

de Ghellinck, Le chartier de la maison de Diesbach. Gand 1890, Leliaert, Siffer & Co. Folio. IV und 474 S. und Tafeln. 30 Frs.

Besprochen im Monatsblatte Nr. 111 (März 1890).

v. Ditfurth, Theod., Geschichte des Geschlechtes von Ditfurth. I. Theil. Regesten und Urkunden. Quedlinburg 1889, Huch. 4⁰. XV und 258 S. Mit 1 Siegeltafel. 10 Mk.

Meyer, Dr. Chrn., Archivar, Familienchronik des Ritters Michel v. Ehenheim. Würzburg 1891, Stubers Verlag. gr. 8⁰. 53 S. 1 Mk. 50 Pf.

Ein vervollständigter und commentierter Abdruck aus C. F. Jungs „Miscellanea" III, S. 306—373.

Geschichte des Geschlechtes der Freiherren von Elverfeld. Im Auftrage des Gesammthauses herausg. 2. Theil. Der Geschichte 1. Band. Elberfeld 1890, Bädeker in Commiss. Lex. 8⁰. X und 336 S. mit 13 artist. Beilagen in Lichtdruck. 6 Mk.

Roth, F. W. E. Geschlechtstafel der Herren und Grafen von und zu Eltz 1890. In nur 20 Exemplaren gedruckt.

Besprochen im Monatsblatte Nr. 116 (August 1890).

Genealogische Geschichte des uradeligen, reichsgräflichen und reichsfürstlichen, standesherrlichen, erlauchten Hauses Leiningen und Leiningen-Westerburg. Nach archivalischen handschriftlichen und gedruckten Quellen bearbeitet von Dr. phil. Ed. Brinckmeier. I. Band: Gesch. d. Hauses Leiningen. Größtes Lex. 8⁰. Mit einer von Prof. Ad. Hildebrandt in Berlin gezeichneten, colorierten Wappentafel. Braunschweig, Rich. Sattlers Verlag. Preis für das vollständige Werk in 2 Bänden 40 Mk. Band II befindet sich im Druck und soll binnen kurzem erscheinen.

Anreihen sollen sich die anderen deutschen standesherrlichen vormaligen reichsunmittelbaren Häuser, zunächst die Geschichte des Hauses Erbach, dessen Geschichte bereits im Manuscript vollendet ist.

Hildebrandt, Ad. M., Stammbaum der Familie Löbbecke. 1889. Foliotafel.

Besprochen im Monatsblatte Nr. 116 (August 1890).

v. Lowtzow, J., Aufzeichnungen über die Familie derer von Lowtzow. Hamburg 1890, Verlag von L. Boysen. gr. 8⁰. 42 S. und 2 Stammtafeln in Fol. 6 Mk.

Ein hübscher Farbendruck mit dem Wappen: In S. ein rother halber Hirsch, Kleinod: derselbe; Schildhalter 2 r. Löwen) ist als Titelbild beigegeben; der halbe Hirsch erscheint schon auf dem Dreiecksiegel des Ritters Johann v. Lewetzow 1292, des ersten bekannten Mitgliedes dieses uralten meklenburgischen Geschlechtes.

Oeynhausen, Jul. Graf v., Geschichte des Geschlechtes von Oeynhausen. Aus gedruckten und ungedr. Quellen bearb. 4. Theil: Stammtafeln, nach der biogr. Bearbeitung aufgestellt von Archivar R. Grotefend. Frankfurt a/Main 1890, Rommel. gr. 8⁰. V S. mit 23 Stammtafeln. 4 Mk. (I—IV 24 Mk.)

v. Sybel, Friedr. Ludw. Karl, Regsr., Rittm. a. D., Nachrichten über die Soester Familie Sybel 1423—1890. München 1890, Oldenbourg. gr. 8⁰. IV und 139 S. mit 6 genealog. Tabellen. 3 Mk.

Johann Baptista v. Taxis. Ein Staatsmann und Militär unter Philipp II. und Philipp III. 1530—1610, nebst einem Excurs aus der Urzeit der Taxis'schen Posten 1505—1520, von Dr. Josef Rübsam, fürstl. Thurn- und Taxis'scher Hausarchivar. Freiburg im Br. 1889, Herder. gr. 8⁰. XLVIII und 258 S.

Für die Geschichte der ältesten Taxis von hohem Werte. Interessant ist der Nachweis, dass auch der 1544 zu Sorrento geborene, 1595 im Hieronymuskloster zu St. Onofrio auf dem Janiculum in Rom verstorbene Torquato Tasso, der Dichter des „Befreiten Jerusalem", als Sohn des Bernardo Tasso und seiner Gattin Porzia de Rossi zu dem bergamaskischen Stamme der Familie Taxis gehört, dessen genealogische Verbindung mit den von Taxis in Flandern, Spanien, Tirol und den italienischen Zweigen dieser Familie nach allen kritischen Forschungen

keinem Zweifel mehr unterliegt. — Folgende 14 Varianten des Familiennamens Taxis werden urkundlich nachgewiesen: Tasso, Tassi, Tassus, Tassis, Tasis, Thassis, Tässis, Tarsis, Targis, Targes, Taxus, Taxius, Taxis, Täxis.

Tettau, W. J. A. Freih. v., Nachträge und Berichtigungen zur urkundlichen Gesch. der Tettau'schen Familie. Berlin 1889, Stargard. gr. 8⁰. 213 S. mit 8 Tab. 6 Mk.

Das 1878 erschienene Hauptwerk kostet 12 Mk.

v. Thümen, Karl, Major z. D., Geschichte des Geschlechts v. Thümen. Im Auftrage der Familie bearb. 3 Theile in 1 Band: I. Allgemeine Geschichte. II. Lebensgeschichtliche Nachrichten. III. Urkundensammlung. Liegnitz 1889. (Berlin, C. Heymanns Verlag.) gr. 4⁰. X, 124, III, 220 und III, 215 S. mit 1 Übersichtskarte, 1 Tafel mit Siegelzeichnungen, 3 Wappentafeln, 9 Tafeln mit Namensschriften, 7 Stammtafeln und 3 Bildnissen. 20 Mk. geb. 30 Mk.

Des Bannerherrn Heinrich von Tiesenhausen des Älteren von Berson ausgewählte Schriften und Aufzeichnungen. Leipzig 1890, Peter Hobbing. 4⁰. 30 Mk.

Das vorbetitelte, auf Grund archivalischer Quellen herausgegebene Werk bildet einen wertvollen Beitrag zur deutschen Culturgeschichte im allgemeinen, wie zur Geschichte der deutschredenden russischen Provinzen im besonderen.

Heinrich von Tiesenhausen, im Jahre 1600 hochbetagt gestorben, gehörte einem mächtigen und reichbegüterten livländischen Geschlechte an und hat als Krieger und Staatsmann eine hervorragende Rolle gespielt. Seine durch eine Biographie von berufener Hand eingeleiteten Aufzeichnungen betreffen die Herkunft und Geschichte seiner Familie, ferner, während der Dauer von 16 Jahren, seine Gutsverwaltung, seine Rechnungsführung als Kirchenpatron und als Senior seines Geschlechtes.

Wöber, F. X., Die Skiren und die deutsche Heldensage. Eine genealogische Studie über den Ursprung des Hauses Traun. Mit 1 Tafel und 4 Abbild. im Texte. Wien 1890, Karl Konegen. gr. 8⁰. 281 S. 2 fl.

Der Verfasser, Custos der k. k. Hofbibliothek in Wien, untersucht in diesem Werke den Ursprung der Grafen von Traun und Abensberg und glaubt dafür eintreten zu können, dass Herr Heinrich von Traun-Stein *eine* Person sei mit Heinrich von Kürnberg und Heinrich von Ofthering oder Ofterdingen, und dass eben dieser Herr Heinrich von Traun-Stein-Kürnberg-Ofthering der Sänger des Nibelungenliedes sei. Das Werk, dessen Ansichten schon früher Widerspruch gefunden haben, enthält übrigens reiches und schätzbares Material zur bairisch-oberösterreichischen Ortsgeschichte.

Die Stiftung Kaspar Tryllers vom 29. Sept. 1617 und der Stammbaum der Tryller. Nach urkundl. Quellen bearb. und herausg. von Gymn.-Prof. Archiv. Ernst Koch. Meiningen 1889, v. Eye. gr. 8⁰. 70 S. mit 12 Stammtafeln und 1 Porträt in Heliogr. 3 Mk.

Bildet das 7. Heft der Schriften des Vereines für Meiningische Geschichte und Landeskunde.

Urkundenbuch zur Geschichte des schlossgesessenen Geschlechtes der Grafen und Herren von Wedel. Bearb. und herausg. von Heinr. Friedr. Paul v. Wedel. 3. Bd. 2. Abth. Leipzig 1890, B. Hermann. gr. 4⁰. 151 S. 18 Mk.

I—III kostet 74 Mk.

b) In Frankreich.

de Magny, L., Archives de la noblesse, Nobiliaire universel de France. Recueil général des généalogies historiques des maisons nobles de l'Europe. Tome XX. Paris 1890, impr. Chaix. 4⁰. 274 pages avec grav. 20 frs.

Carré de Busserolle, J. X., Archives des familles nobles de la Touraine, de l'Anjou, du Maine et du Poitou. Tome II. Tours 1890, Supplegeon. 8⁰. 347 p.

Carré de Busserolle, J. X., Inventaire de la noblesse d'Anjou et du pays Saumurois en 1789. Monsoreau, impr. Carré de Busserolle. 8⁰. 68 p.

— — Catalogue des chevaliers de Malte appartenant à des familles de la Touraine, de l'Anjou, du Maine et du Poitou. Tours 1890, Supplegeon. 8⁰. 80 p.

Tisseron, A., Annales historiques, nobiliaires, biographiques et nécrologiques. Vol. LV. Paris 1890, impr. Noizette. Folio. 130 p. et pl. 40 frs.

de La Porte, A., Les gens de qualité en Basse-Marche. Etudes et documents généalogiques. Fasc. III. Limoges 1890, Ducourtieux. 8⁰. 75 p.

de Lurion, R., Nobiliaire de Franche-Comté. Besançon 1890, impr. Jacquin. 8⁰. XVIII et 848 p. 20 frs.

Teissier, O., Armorial de la sénéchaussée de Draguignan, recueil officiel dressé par les ordres de Louis XIV en 1696. Marseille, impr. Marsaillaise. 8⁰. 30 p.

Germain, L., La famille de Bombelles en Lorraine. Nancy, Sidot. 8⁰. 16 p.

Ledru, A., Abbé, La famille Bouchet de Sourches. Laval, impr. Moreau. 8⁰. 53 p. avec grav.

de Brisay, M., Histoire de la maison de Brisay depuis le IX. siècle jusqu'à nos jours. Première partie. Mamers 1890, Fleury et Dangin 8⁰. 167 p.

Le Sage-Bullourde, Mémorial des familles Bullourde du Boishalbran et Joseph Le Sage. Dinan 1890, impr. Bazouge. 8⁰. 142 p. avec planches.

Notes généalogiques et biographiques sur la famille Caignart de Saint-Quentin et ses alliances. Amiens, Longlois. 8⁰. 51 p.

Généalogie historique de la maison de Cornulier, autrefois de Cornillé, en Bretagne. Orléans 1890, Herluison. 8⁰. LVI et 357 p. et pl.

Histoire généalogique de la maison Du Breil. Rennes 1890, impr. Le Roy. 4⁰. XV et 365 p.

Courtaux, T., Histoire généalogique de la maison de l'Esperonnière. Paris 1890, impr. Jouaust. 8⁰. 258 p. avec illustr.

Molle, C., Notice généalogique sur la famille Le Doulx de Melleville. Additions et justifications. Evreux 1890, impr. Hérissey. 4⁰. 173 p. et pl.

Froger, Abbé L., Histoire généalogique de la famille de Vaussay. Mamers 1890, Fleury et Dangin. 4⁰. VII, 252 p. avec planches.

c) In Italien.

Sei Documenti, dal 1573—1829, riguardanti concessioni e onorificenze conferite a vari membre della famiglia Arnaldi. Vicenza, G. Burato. 8⁰. 21. p.

Peragallo, P., Cristoforo Colombo e la sua famiglia. Lisboa 1889. (Leipzig, Brockhaus' Sort.) 8⁰. 336 p. 15 Mk.

Carreri, C. F., Regesti dei principali documenti della Casa di D o v a r a conservati nell' Archivio Gonzaga in Mantova. Cremona 1890, Mattezoni. 8⁰. 59 p. 1 fr. 25 c.

del Corno, V., I marchesi Ferreri d' Alassic, patrizi genovesi, ed i conti De Gubernatis. Parte I. Torino 1890, Vincenzo Bona. 8⁰. IX, 625 et 24 p.

Gori, Pietro, Notizi e storiche della famiglia Gori da Careggi. Firenze 1890, Adriano Salani. 8⁰. 48 p.

Munaron, Gius., Cronografia della nobile famiglia de' conti Maldura. Venezia 1890, tip. Emiliana. 8⁰. 97 p.

Gattini, Conte G., Dello stabilimento e genealogia della famiglia Malvini-Malvezzi de' duchi di S. Candida in Matera. Matera 1888. Napoli, tip. Gennaro M. Priore. 8⁰. 40 p.

Gotti, Aurelio, Ricordanze della nobile famiglia Rosselli del Turco, tratte dai suoi archivi. Firenze, tip. Calasanziana. 8⁰. 188 p. und 15 tav.

Stromboli, P., Vite di alcuni delle famiglia Strozzi, descritte da Lorenzo Strozzi nel secolo XVI. Firenze, Salvadore Landi. 8⁰. 52 p.

Genealogische Taschenbücher, Adelslexica etc.

Gotha'sches genealogisches Taschenbuch 1891. 128. Jahrg. Gotha, Just. Perthes. 12⁰. 1144 S. 6 Mk. 80 Pf.

Im genealog. Theile sind 30 neue Familien hinzugekommen, besonders französische Geschlechter. Wichtig ist die Neuerung, dass die Orte, in welchen die verzeichneten Geburten, Eheschließungen und Todesfälle stattgefunden haben, eingestellt worden sind, soweit sie sich bisher eruieren ließen — für praktische Genealogie von besonderem Werte.

Gotha'sches genealogisches Taschenbuch der gräflichen Häuser 1891. 64. Jahrg. Ebendaselbst. 1229 S. 8 Mk.

Bei dem steten Anwachsen dieser Sammlung macht die Redaction darauf aufmerksam, dass ferner nur noch die Häuser solcher Grafen Aufnahme finden können, deren Diplome von einem deutschen Fürsten ausgestellt oder deren auswärtiger Grafenstand doch durch besondere Urkunden eines deutschen Fürsten anerkannt worden sind.

Gotha'sches genealogisches Taschenbuch der freiherrlichen Häuser 1891. 41. Jahrg. Das. 1087 S. 8 Mk.

Mit den vorigen besprochen im Monatsblatte Nr. 110 (Februar 1890) und Nr. 121 (Jänner 1891).

Genealogischer Almanach der regierenden Fürstenhäuser Europas. XI. Jahrg. 1891. Mit 42 Staatswappen. 16⁰. 143 S. Dresden, v. Grumbkow. geb. 1 Mk. 50 Pf.

Genealogisches Taschenbuch der adeligen Häuser. 16. Jahrg. 1891. Brünn bei Friedr. Irrgang. XLI und 621 S. 4 fl. 80 kr.

Vgl. Monatsblatt Nr. 110 und 122 (Jänner 1890 und Februar 1891).

Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien. 2. Band. Charlottenburg 1889, Mahler. 12⁰. IV und 441 S. geb. 6 Mk.

Genealogisches Handbuch der zur Zeit lebenden raths- und gerichtsfähigen Familien der vormaligen Reichsstadt Nürnberg. 8. Fortsetz., herausg. von Major z. D. Freih. v. Imhoff. Nürnberg 1890, H. Schrag. gr. 8⁰. VIII und 236 S. mit 22 chromolitogr. Wappen- und 16 Stammtafeln. 6 Mk.

Das Hauptwerk ist in den Jahren 1800 bis 1878 in Nürnberg erschienen, doch längst vergriffen. — Vorher erschien: Genealogisches Taschenbuch des lebenden raths- und gerichtsfähigen Adels zu Nürnberg, herausgegeben von Senator Hans Carl von Welser. Nürnberg 1783, dann 1795 ein Genealogisches Handbuch des lebenden raths-, gerichts- und ämterfähigen Adels zu Nürnberg — heute literarische Seltenheiten.

Hiort Lorenzen, H. R. und **Thiset** A., Danmarks Adels Aarbog. 8. Jahrg. Kopenhagen 1891. XVIII und 5105 S. mit Tafeln.

Dieses vortreffliche, musterhaft redigierte Taschenbuch ist auch im Monatsblatte Nr. 122 (Februar 1891) besprochen.

La noblesse belge. Annuaire de 1890. 1re partie: Annuaire proprement dit. Bruxelles 1890, M. de Patoul. 18⁰. IV und 292 p. 5 frs.

Borel d'Hauterive, A., Annuaire de la noblesse de France. 46e. année (1890). Paris, Dentu. 12⁰. 384 p. et 2 pl. 6 frs.

Annuario della Nobiltà italiana. Anno XIII (1891). kl. 8⁰. 192 p. avec pl. 10 frs.
Besprochen im Monatsblatte Nr. 122 (Februar 1891).

de Bethencourt, F. Fernandez, Anales de la nobleza de España. Annuario de 1889. Año X. Madrid, Simón & Co. 8⁰. 357 p. avec pl. 16 frs.

Heraldik.

Lehrschriften, Wappenbücher, Monographien.

Siebmachers großes und allgemeines Wappenbuch. Nürnberg, Bauer & Raspe. 4⁰. Subscriptionspreis per Lfg. 6 Mk. Einzelpreis 7½ Mk.

Seit 1889 sind erschienen:

Lfg. 313: Der hohe Adel von M. Gritzner. — Text: Fürsten Beloselski bis Biron von Kurland. Tafeln: Beauclerk bis Biron von Wartenberg.
Lfg. 314: Adel Ungarns von v. Csergheő. — Text: Megyessy — Nagy von Pél. Tafeln: Megyessy bis Nagy v. Tólcsva.
Lfg. 315: Bürgerliche Geschlechter von G. A. Seyler. — Text und Tafeln: R — Z.
Lfg. 316: Der hohe Adel von M. Gritzner. — Text: Bonaparte bis Bresson. Tafeln: Ebenso.
Lfg. 317: Adel Ungarns von v. Csergheö. — Text: Nagy XVIII. — Orczy. Tafeln: Nagy XIX. bis Orszag.
Lfg. 318: Hoher Adel von M. Gritzner. — Text: Bugeaud bis Cavendish. Tafeln: Ebenso.
Lfg. 319: Adel Ungarns von v. Csergheö. — Text: Ordódy bis Peres. Tafeln: Orszag bis Perlaky.
Lfg. 320: Abgestorbener Adel der preuß. Provinz Schlesien, bearb. und illustr. von Conrad Blazek. Schlussheft: Text: Schober — Zwecke und Register. Tafeln: Schwikowsky — Zwecke.
Lfg. 321: Der mährische Adel von Heinrich v. Kadich. — Text: Liebeniczky bis Orlik. Tafeln (trefflich gezeichnet von Milan Sunko): Liebenberg bis Ottersdorf.
Lfg. 322: Der abgestorbene Adel der preuß. Provinz Schlesien, bearb. und illustr. von C. Blazek. Nachträge: Text: d'Abzac bis Muck von Muckendorf. Tafeln: d'Abzac bis Muckendorf.
Lfg. 323: Adel Ungarns von v. Csergheö. — Text: Pereszlényi bis Racsay. Tafeln: Perlas bis Rába.
Lfg. 324: Bürgerliche Geschlechter von G. Seyler. Eine neue Folge A — Z.

In diesem Jahre hat auch Kanzleirath Max Gritzner in Berlin den Einleitungsband zum Neuen Siebmacher vollendet, der zunächst eine völlige Neubearbeitung der 1855 von O. T. Hefner geschriebenen „Grundsätze der Wappenkunst", der Neuzeit entsprechend umgestaltet, enthält, womit Gritzner ein Handbuch der heraldischen Terminologie und eine heraldische Polyglotte verbunden hat, ein Verzeichnis der heraldischen Kunstausdrücke sämmtlicher romanischer und germanischer Sprachen, und zwar: althochdeutsch, mittelhochdeutsch, hochdeutsch, niederländisch, dänisch, schwedisch, englisch, französisch, spanisch, portugiesisch, lateinisch und italienisch. Nach diesem Gritzner'schen Lexikon wird die Verdeutschung fremdländischer Wappenbeschreibungen und Übertragung derselben zu einer correcten Zeichnung niemandem mehr eine Schwierigkeit bieten, da die mühselige Aufsuchung der fremden Ausdrücke in Wörterbüchern entfällt. Die ganze heraldische Polyglotte enthält circa 15.000 Ausdrücke, eine Arbeit, an der der Verfasser über zehn Jahre thätig war. Zu bemerken ist, dass die vom Verein „Herold" gewählten Kunstausdrücke im königl. preußischen Herolds-Amte, wie auch im königl. bairischen und württembergischen Reichsherolden-Amt im Gebrauch sind, und dass der Verfasser durch seine Arbeit das Ziel einer einheitlichen heraldischen Terminologie zu erreichen hofft.

Die Gritzner'sche Arbeit ist von der Verlagsfirma Bauer & Raspe in Nürnberg auch als Separatabdruck in den Handel gebracht worden: 4⁰. 326 S. und 36 Tafeln mit 35 Blatt Erklärungen. 18 Mk.

Ancien Armorial équestre de la Toison d'or et de l'Europe au 15. siècle. Facsimile contenant 942 écus et 64 figures équestres, en 114 planches chromotypographiées, reproduits pour la première fois d'après le manuscrit No. 4790 de la bibliothèque de l'Arsenal. par Lorédan Larchey, l'un de ses conservateurs honoraires. Imprimé et édité par Berger-Levrault & Co. à Nancy, 1890. Paris, rue des beaux-Arts 5, librairie Berger-Levrault.

Das Werk, umfassend XXVI, 293 Seiten Text und 114 Farbendruck-Tafeln, bildet einen stattlichen Band in Großfolio. Preis 200 Frs. Enthält die Wappen der bedeutendsten Familien Europas, außerdem Reiterfiguren von Königen und Prinzen in ihrem heraldischen Costüme, nach einem Manuscripte des 15. Jahrh. Der Autor desselben hat sich nicht genannt; aber der dem ersten Ritter des Ordens des goldenen Vließes eingeräumte bedeutende Theil des Werkes lässt einen Wappenbeamten des Herzogs Philipp des Guten von Burgund in ihm vermuthen. Seine Arbeit ist unter diesem Herzog entstanden, sie schließt mit der Promotion von 1461. Karl der Kühne figuriert noch unter dem Namen Charolais.

Gritzner-Hildebrandts Wappen-Album der gräflichen Familien (Leipzig, T. O. Weigels Nachfolger) wurde endlich mit der 69. und 70. Lfg. abgeschlossen (Wickenburg bis Zoltowski).

Das Ganze enthält nun 700 Tafeln gr. 4⁰. mit 1400 Wappenabbildungen. Der ursprüngliche Plan umfasste nur die noch im Jahre 1850, wenn auch nur im weiblichen Stamme blühenden Grafengeschlechter zu bringen, wurde dann infolge vielfacher Wünsche bis zum Jahre 1800 zurück ausgedehnt. — Ein Supplement ist in Sicht genommen, das die fehlenden, besonders auch in den letzten Jahren gegraften Geschlechter, dann Zusätze, Berichtigungen und Verbesserungen bringen soll.

Bosmans, Jules, Armorial ancien et moderne de la Belgique. Bruxelles 1890, Leman. 8⁰. 816 p. et pl. 10 frs.

Das Wappen Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin und Königin Auguste Victoria Prinzessin zu Schleswig-Holstein. Mit allerhöchster und höchster Genehmigung veröffentlicht und entworfen von C. Freih. v. Mirbach, Kammerherr Sr. Maj. des Kaisers und Königs, Obersthofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin; Starke, Görlitz 1890. In vier Ausgaben: 24, 26, bezw. 30 u. 60 Mk.

Enthält die von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser befohlenen Umänderungen an den Kaiserlichen und Königlichen Wappen, Kronen, Standarten, und zwar: den Reichsadler, den Preußischen Königsadler, die Kaiserlichen Kronen Ihrer Majestäten, die neue Königlich Preußische Königskrone, die neu festgestellten Wappen Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin, das größere und kleinere Wappen Ihrer Majestät als Königin von Preußen, die Herzoglich Schleswig-Holstein'schen Wappen (Familienwappen Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin), die Fahnen und Standarten Ihrer Majestät als Deutsche Kaiserin und Königin von Preußen, des Herzoglichen Hauses Schleswig-Holstein u. s. w. auf 16 Blatt (15 Blatt Farbendruck und 1 Blatt Lichtdruck.)

v. Biedermann, D. Freih., Die Wappen der Stammlande und Herrschaften des Wettiner Fürstenhauses. Chromolith. Tafel in Folio, mit Text. Leipzig 1889, M. Ruhl. gr. 8⁰. 7 S. 2 Mk.

Regio decreto sopra i titoli e stemmi delle reale famiglia. Firenze 1890, Civelli. 4⁰. 17 p. et 5 pl.

Jäklin, Dietr., Wappen der Anno 1887 lebenden Bürgergeschlechter der Stadt Chur, zusammengetragen aus Wappenbüchern älterer und neuerer Zeit, sowie nach Sigillen und Petschaften in der Sammlung bündnerischer Wappen. 17 chromolith. Tafeln mit 21 Seiten Text. Chur 1890, Rich. Lex. 8⁰. 6 Mk.

Tripet, Maurice et Jules **Colin**, Armoiries des familles neuchâteloises, tirées de l'Armorial manuscrit du notaire J. Huguenin, justicier au Locle (1660). Neuchâtel 1890, Cabinet héraldique. 4⁰. 24 p.

Teske, C., Das Wappen derer von Bassewitz. 9 farbige Tafeln Orig.-Zeichnungen in verschiedenen Stilarten. Neustrelitz 1890, auch Güstrow bei Opitz & Co. 4⁰. 7 S. Text In Mappe 24 Mk.

— — Das Wappen derer von Oertzen. 3 farbige Tafeln Orig.-Zeichnungen in verschiedenen Stilarten. Ebendaselbst. 4⁰. 7 S. Text. In Mappe 24 Mk.

„Deutsche Städtewappen". Vierte Aufl. Frankfurt a/M. 1890, W. Rommel. Wappen in Farbendruck von 312 der bedeutendsten Städte des Deutschen Reiches. 10 Taf. gr. 8⁰. in Umschlag. 6 Mk.

Zeichnet sich vor den früheren Auflagen durch besonders sorgfältige Behandlung, wie dadurch aus, dass sie um 80 neue Wappen vermehrt worden ist. Die Redaction dieser 4. Auflage hat M. Gritzner in Berlin durchgeführt, die Zeichnungen sind vom Wappenmaler H. Heling, der im königl. Heroldsamte zu Berlin beschäftigt ist.

Das Schweizer Wappen. Heraldische Studie von P. Gabriel Meier, O. S. B. (Mit Holzschnitten).

In „Alte und Neue Welt", 24. Jahrg. 1890, 12. Heft. (Benziger, Einsiedeln.)

Hofmeister, Dr. Adolf, Das Wappen der Stadt Rostock. Rostock 1890, Stiller in Commiss. gr. 8⁰. 26 S. mit Abb. 80 Pf.

Aus „Beiträge zur Geschichte der Stadt Rostock", herausgeg. vom Verein für Rostocks Alterthümer, Separ.-Abdr.

Tripet, Maurice, État actuel des armoiries communales dans le Canton de Neuchâtel. La Chaux-de-Fonds 1890, impr. du National suisse. 16⁰. 16 p.

L'art héraldique par H. Gourdon de Genouillac. Paris 1889, Quantin. gr. 8⁰. 290 S. mit 268 Abb. im Text. geb. 4 frs. 50 cts.

Ein kurzer Leitfaden der Heraldik für Laien, nach Art des Katechismus von Sacken.

Padiglione, Car., Delle livree, del modo die comporle e descrizione di quelle di famiglie nobili italiane; ricerche storiche ed araldiche. Napoli 1890, Francesco Gionnini. 8⁰. 652 p. 20 frs.

Gattini, Conte G. Varia heraldiana. Napoli 1890, tipografia di Gennaro M. Priore. 8⁰. 35 S.

Gibt Nachricht über ein heraldisches Mscr. der Nationalbibliothek zu Neapel mit alphabet. Aufzählung der darin vorkommenden Wappen — über die Figur der Sirene oder Melusine in Wappen — über Löwen- resp. Leopardenwappen, in denen mehrere Körper durch einen Kopf vereint werden u. s. w.

de La Roque, Louis, Devises héraldiques, traduites et expliquées. Paris 1890, Desaide. 16⁰. VIII und 446 p. 6 frs.

de Champeaux Joseph, Devises, cris de guerre, légendes, dictons. Dijon 1890, Lamarche. 270 p. 8 frs.

Compilation der Devisen aus Rietstaps Armorial und anderen Sammelwerken.

Warnecke, F., Die deutschen Bücherzeichen (Ex-libris) von ihrem Ursprunge bis zur Gegenwart. Berlin 1890, J. A. Stargard. Lex. 8⁰. 255 S. mit einem Titelblatt von E. Doepler d. j., zahlreichen Textillustrationen und 26 photographierten Tafeln. 30 Mk.

Unter den 2566 mit größter Genauigkeit (unter Angabe der resp. Stecher-, Holzschneider-, Zeichner- etc. Namen und der Größenverhältnisse) in alphabetischer Reihenfolge beschriebenen

ex-libris befinden sich viele hunderte, welche ohne Namensbezeichnung der betreffenden Besitzer in Umlauf waren. Diese sind zum größten Theile von dem Verfasser bestimmt und demgemäß in das Verzeichnis einrangiert worden. Den Besitzern derartiger anonymer *ex-libris* ist dadurch die Möglichkeit geboten, auch solche Stücke ihrer Sammlung nunmehr namentlich bezeichnen zu können. — Besprochen im Monatsblatte Nr. 118 (October 1890).

Bouchot, Henri, Les Ex-libris et les marques de possession du livre. (Physionomie et histoire — Choix d'une marque personelle — Classement d'une collection.) Un joli volume à 18-jésus, titre rouge et noir, ornements typographiques et nombreux spécimens d'Ex-libris. Auflage von nur 750 Exempl. 6 frs.

Bibliothèque des connaissances utiles aux amis des livres. Rue de Seine 76, Paris 1890, Octob.

Guigard, Joannis, Nouvel armorial du bibliophile. Guide de l'amateur des livres armoriés. Tome I. Paris 1890, Rondeau. 8⁰. XX et 396 p. avec fig. 50 frs.

Die Meisterwerke schweizerischer Glasmalerei. Herausgegeben vom Antiquarischen Verein in Winterthur. 60 Tafeln in Großfolio, mit Text. Berlin, Ch. Claesen & C. 160 Mk.

Die Tafeln sind treue Aufnahmen noch existierender Glasgemälde aus der Zeit von 1500 bis 1700, wiedergegeben in Lichtdruck und Chromotypie. Bei der Auswahl war für den Verein das kunstgeschichtliche und culturgeschichtliche Moment maßgebend. — Für Heraldiker ist das Prachtwerk insofern wichtig, als es sich darin fast nur um Wappenscheiben, bald einzelner Cantone oder Städte, bald der Gilden und der hervorragenden adeligen oder bürgerlichen Familien handelt.

Sphragistik.

Beissel, Steph., S. J., veröffentlicht in den „Stimmen aus Maria-Laach" (Freiburg, bei Herder) 1890, 6. Heft, S. 46—69 einen interessanten Aufsatz: Aus der Geschichte der deutschen Siegel.

Le Sceaux par Lecoy de la Marche. Paris, Maison Quantin gr. 8⁰. 320 S. Mit 136 Abb. im Text. geb. 4 frs. 50 cts.

Behandelt: I. Origine des sceaux; les pierres gravées. II. Usage et législation du sceau. III. Les matrices. IV. Les empreintes. V. Sceaux des Souverains. VI. Sceaux des seigneurs. VII. Sceaux des bourgeois, des villes et des métiers. VIII. Sceaux ecclésiastiques. IX. Les légendes. X. Cachets et timbres modernes. XI. Les collections des sceaux.

Siegel-Abbildungen in Lichtdruck zum „Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich", herausgegeben von der Stiftung Schnyder von Wartensee in Zürich. S. Höhr, Zürich.

Bis jetzt erschien Lieferung 1.

Codex diplomaticus Salemitanus. Urkundenbuch der Cisterzienser-Abtei Salem. Herausg. v. Kammerherrn, Archivdirector Dr. Friedr. v. Weech. 11. Lfg. Karlsruhe 1890, Braun. gr. 8⁰. 5 Mk.

Diese 11. Lieferung enthält die Urkunden von 1310—1329 (1476) und bringt 3 Lichtdrucktafeln mit Siegelabbildungen. Die bisher erschienenen Lieferungen 1—11 kosten zusammen 33 Mk.

Abbildungen oberrheinischer Siegel. Herausg. von der historischen und antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Erste Reihe. Basel 1890, Detloff. 4⁰.

Separatausgabe der 14 Tafeln des von R. Wackernagel und R. Thommen besorgten ersten Bandes des Urkundenbuches der Stadt Basel. Vgl. Monatsblatt Nr. 122 (Februar 1891).

Piekosiński, Fr., Poczet najstarszych pieczęci szlachty polskiej z tematów runicznych. Krakau 1890. 8⁰. 24 p. 1 Mk. 50 Pf.

Sammlung der ältesten Siegel des polnischen Adels.

Orden.

v. **Destouches**, Ernst, Geschichte des königlich bairischen Haus- u. Ritter-Ordens vom heiligen Georg. Nach urkundl. Quellen des Ordensarchives dargestellt. Mit Zeichnungen von Peter Halm. Bamberg 1890, Buchner. 91 S. 8⁰. 1 Mk. 40 Pf.

v. **Finck**, Kammerherr Freih., Übersicht der Geschichte des souverainen ritterlichen Ordens St. Johannis vom Spitale zu Jerusalem und der Ballei Brandenburg. Leipzig 1890, Duncker & Humblot. gr. 8⁰. VIII u. 158 S. 3 Mk. 60 Pf.

Orden und Medaillen, Die kaiserl. russischen. Autorisierte deutsche Ausgabe mit erläut. Texte von Aug. Deubner. Berlin 1890, Deubner. gr. 4⁰. 8 S. nebst einer Großfolio-Tafel in Farbendruck. 2 Mk. 50 Pf.

Hilfsliteratur.

v. **Eberstein**, Alfred und Botho, Handbuch für den deutschen Adel. I. Abtheilung: Hand- und Adressbuch der Genealogen und Heraldiker unter besonderer Berücksichtigung der Familiengeschichtsforscher. II. Abtheilung: Die außerdeutschen Länder Europas. Berlin 1891, Mitscher u. Röstell. 6 Mk.

Die 1. Hälfte dieses verdienstvollen Werkes erschien im November vorigen Jahres und umfasste: „Deutschland und Deutsch-Österreich." Da für die Abtheilung der außerdeutschen Länder geringe Vorarbeiten vorlagen, so hat der Herr Verfasser mit großer Mühe und anzuerkennendem Fleiße das Material zusammengetragen und damit ein Werk geschaffen, welches kein Genealoge entbehren kann. Die Brauchbarkeit wird durch ein sorgfältig ausgearbeitetes Personen- und Sachregister bedeutend erhöht.

de Mas Latrie, Le Comte, Trésor de Chronologie, d'histoire et de Géographie pour l'étude et l'emploi des documents du moyen age. Un volume en folio de plus de 2400 colonnes. Paris 1889, V. Palmé.

Den ursprünglichen Preis von 100 Frcs. hat der jetzige Verleger H. Welter in Paris auf 50 Frs. ermäßigt; geb. Calico 60 Frs. — Ein für Kirchengeschichte, dann für Geschichte Frankreichs und des Orients unentbehrliches Monumentalwerk.

Schneller, Chrn., Tirolische Namensforschungen. Orts- und Personennamen des Lagerthales in Südtirol. Innsbruck 1890, Wagner. gr. 8⁰. XIV u. 373 S., und Kartenskizze. 8 Mk.

Homeyer, Prof. Dr. C. G., Die Haus- und Hofmarken. Mit 44 Tafeln. 2. chemisch-anastat. Abdr. der Ausgabe von 1870, nebst Anfügung der Nachzügler der Hausmarken. Berlin 1890, v. Decker. Lex. 8⁰. XXIV und 437 S. 8 Mk.

Sevin, Dr. Herm., Überlinger Häuserbuch. Überlingen 1890, Schoy. gr. 8⁰. IV und 127 S. mit 1 Lichtdr.-Taf. geb. 4 Mk.

Birgt gewiss manches Interessante zur Geschichte verschiedener Bodenseegeschlechter.



JAHRBUCH

DER

K. K. HERALDISCHEN GESELLSCHAFT

„ADLER“.

NEUE FOLGE. ❁ ZWEITER BAND.

MIT VI TAFELN UND XX TEXTILLUSTRATIONEN.



WIEN. 1892.

SELBSTVERLAG DER K. K. HERALDISCHEN GESELLSCHAFT »ADLER«.

DRUCK VON CARL GEROLD'S SOHN.

Bericht.

Die Ereignisse des jüngst abgelaufenen XXI. Gesellschaftsjahres, über welche der Vorstand im Begriffe ist, den verehrten Mitgliedern Rechenschaft abzulegen, sind folgende:

Auch diesmal war der Vorstand bemüht, nur gediegene fachwissenschaftliche Arbeiten für das Jahrbuch sowohl als auch das Monatsblatt zu erwerben, beziehungsweise zu veröffentlichen, und es ist ihm ein wahres Herzensbedürfnis, allen verehrten Mitarbeitern und Förderern seiner Publicationen für ihre selbstlosen Bemühungen wärmstens und bestens zu danken.

Vor allem gebürt aber aufrichtigster und gehorsamster Dank Seiner Majestät dem Allergnädigsten Kaiser und König, sowie den übrigen Mitgliedern des Allerhöchsten Kaiserhauses, welche in steter Huld die Zwecke der Gesellschaft durch namhafte Beiträge gnädigst unterstützten.

Die trefflich geordnete Bibliothek, an welche sich nun auch die Sammlungen durch das verdienstliche und eifrige Bemühen des Vorstandsmitgliedes Professors Hugo Gerard Ströhl bis auf die sphragistische Collection in bester Ordnung anreihen, wurde nach Kräften auf dem fachwissenschaftlichen Gebiete vermehrt. Beide Sammlungen erfreuten sich reger Benützung durch die Herren Mitglieder.

Durch den Tod wurden der Gesellschaft folgende Mitglieder entrissen:

Friedrich Freiherr von Schmidt, k. k. Oberbaurath, Professor und Dombaumeister, gestorben zu Wien am 23. Jänner 1891;

Franz Graf von Meran, Freiherr von Brandhofen, k. u. k. wirklicher Geheimer Rath, Mitglied des Herrenhauses, Ritter des Ordens vom Goldenen Vlies, gestorben zu Abbazia am 27. März 1891;

Anton Graf von Goëss, k. u. k. Kämmerer und Generalstabshauptmann, Mitglied des Herrenhauses, gestorben zu Meran am 27. März 1891;

Alfred Grenser, Buchhändler, Gründer und Vorstandsmitglied unserer Gesellschaft, gestorben zu Wien am 17. April 1891;

Dr. Ernst Ritter von Birk, k. u. k. Hofrath und Director in Pension der k. k. Hofbibliothek, gestorben zu Wien am 18. Mai 1891;

Karl Krahl, k. u. k. Hof-Wappenmaler, Wappen-Censor und Maler des königl. ung. Ministeriums am Allerhöchsten Hoflager, Gründer unserer Gesellschaft, gestorben zu Wien am 1. December 1891.

Der Stand sämmtlicher Mitglieder bezifferte sich mit Anfang des Jahres 1891 mit 296

Im Laufe des Jahres 1891 sind

ausgetreten	11	
gestorben die Vorerwähnten	6 . .	17
verblieben		279
Neu beigetreten sind 3 Stifter und 22 wirkliche Mitglieder, zusammen.		25
daher Stand mit Ende des Jahres 1891		304
und zwar: Vorstandsmitglieder.	9	
Ehrenmitglieder	7	
Stifter.	8	
Wirkliche Mitglieder	268	
Correspondenten.	12	
Zusammen obige	304	

Daher um 8 Mitglieder mehr als im Vorjahre, darunter, wie erwähnt, 3 Stifter.

Die Zahl der gelehrten Gesellschaften, mit welchen die unsrige im Schriftenaustausche steht, betrug Ende 1891: 41.

Dem vom Herrn Revisor geprüften und richtig befundenen Cassabericht, welcher im Nachstehenden abgedruckt erscheint, wurde von der am 17. Februar 1892 im Gesellschaftslocale unter zahlreicher Betheiligung der Mitglieder abgehaltenen Generalversammlung das Absolutorium ertheilt. In derselben Generalversammlung gelangte auch der Entwurf der neu gefassten Statuten zur Berathung und Beschlussfassung und wurde die Ernennung des gewesenen hochverdienten und langjährigen Präsidenten der Gesellschaft, Seiner Excellenz des Herrn Hugo Grafen von Abensperg und Traun, zum Ehrenmitgliede, sowie die Cooptation der Herren Karl von Inama-Sternegg und Dr. Josef Ritter von Bauer in den Vorstand, den Vorschriften der bestehenden Statuten gemäß, nachträglich von der Generalversammlung einstimmig genehmigt.



Rechnungs-Ausweis fü

(vom 1. Jänner

Post-Nr.	Einnahmen	Betr[illegible] fl.
	Saldo aus dem XX. Gesellschaftsjahre . . . . . (darunter an Stiftungscapital 1000 fl.)	1009
1	Huldvollstes Geschenk Seiner kaiserlichen und königlichen **Apostolischen Majestät**	200
2	Ehrengabe Seiner kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs **Carl Ludwig**	30
3	Ehrengabe Seiner kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs **Ludwig Victor**, Protector der Gesellschaft	50
4	Ehrengabe Seiner kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Feldmarschall Erzherzogs **Albrecht**	50
5	Ehrengabe Seiner kaiserlichen Hoheit des hochwürdigst-durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs **Wilhelm** . . .	25
6	Ehrengabe Ihrer kaiserlichen Hoheit der durchlauchtigsten Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin **Stephanie** .	20
7	Ehrengabe Seiner Excellenz des Herrn **Grafen Hugo von Abensperg und Traun**	50
8	Stifterbeiträge	600
9	Mitgliederbeiträge (einschließl. d. Zinsen v. Stiftungscapitale)	2257
10	Für Aufnahms-Diplome	5[illegible]
11	Erlös für veräußerte Publicationen	5[illegible]
12	Interessen von einem Sparcassabüchel	14
	Summe der Einnahmen . . .	4411
	Die Ausgaben den Einnahmen gegenübergestellt . .	270[illegible]
	Verbleibt ein Saldo-Vortrag pro XXII. Gesellschaftsjahr (darunter an Stiftungscapital 1600 fl.)	170[illegible]

Wien, am 31. December 1891.

Der Schatzmeister:
Richard Schroft.

XXI. Gesellschaftsjahr

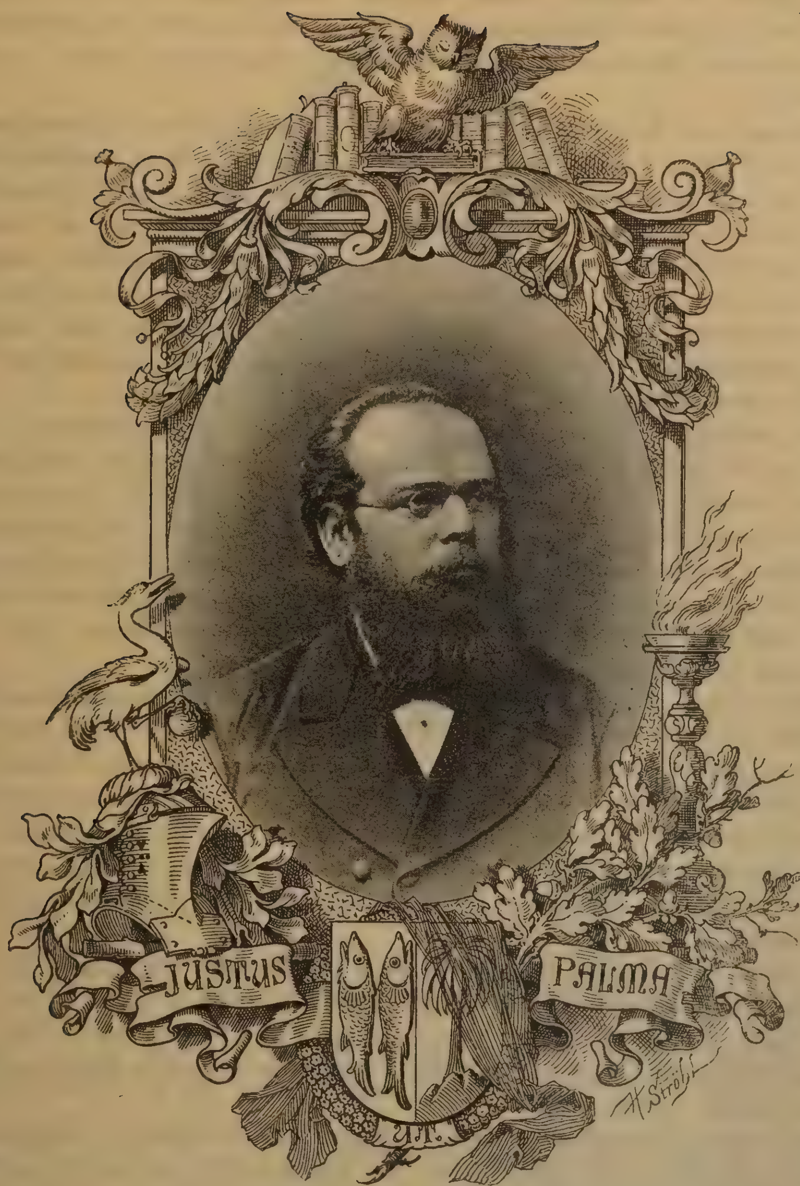
December 1891).

Ausgaben	Betrag fl.	kr.
n Zeichner, Photographen, artistische Anstalten etc. . .	352	25
ür die Anfertigung von Aufnahms-Diplomen	28	—
nschaffung für die Bibliothek.	85	91
uchbinderarbeiten	76	03
ruckereirechnungen	1382	21
ostporti	154	65
erschiedene und kleine Auslagen	30	98
anzleirequisiten-Auslagen	22	82
liethzins für das Gesellschaftslocal, einschließlich der Bedienung, Beheizung und Beleuchtung	430	54
eujahrsgelder	18	—
ebürenäquivalentrate pro 1891	7	63
xpeditionskosten der Monatsblätter	57	93
„ des Jahrbuches für die Jahre 1890/1891	60	57
Summe der Ausgaben	2707	52

Vorstehende Rechnung geprüft und richtig befunden:

Dr. Josef Ritter von Bauer.

Revisor.



Alfred Grenser.

Die k. k. heraldische Gesellschaft beklagte im abgelaufenen Jahre den Tod eines ihrer Gründer und thätigsten Mitglieder.

Grenser, der Sohn einer sächsischen Bürgerfamilie, welcher eine Reihe von geschätzten Musikern angehörte, wurde am 16. November 1838 in Leipzig geboren. Bereits in seiner Jugend war er von besonderer Vorliebe für die historischen Hilfswissenschaften beseelt und begann eifrig Siegel und Wappen zu sammeln.

Als er den buchhändlerischen Beruf wählte, wurde ihm durch seine bei T. O. Weigel in Leipzig in den Jahren 1854—1858 erfolgte Ausbildung für Verlag und Antiquariat Gelegenheit, seine Vorliebe für die erwähnten Wissenschaften auch praktisch zu bethätigen.

So copierte er während seiner Züricher Conditionszeit die dort befindliche Wappenrolle in getreuer Nachahmung des Originals und bereitete die Ausgabe seines ersten heraldischen Werkes: „Armorial de Lorraine d'après Jean Callot", das 1863 erschien, vor.

Nachdem er in Zürich, Leipzig und Bonn bei verschiedenen Firmen gearbeitet hatte, trat er 1863 in die von seinem Freunde Czermak in Wien gegründete Buchhandlung ein und vertauschte diese Stellung 1867 mit jener eines Correspondenten in der Braumüller'schen Universitätsbuchhandlung. Leider war es ihm nicht gegönnt, sein Jubiläum, bei dem ihm mancherlei Ehrungen zugedacht waren, zu erleben, denn einen Tag vor dessen Eintritt, am 17. April 1891, schloss er die Augen.

Ein Herzleiden, das sich in den letzten Jahren entwickelte, hatte ihn mehrmals ans Krankenlager gefesselt, und sein Tod trat in einem Augenblicke ein, da die Gefahr schon beseitigt erschien.

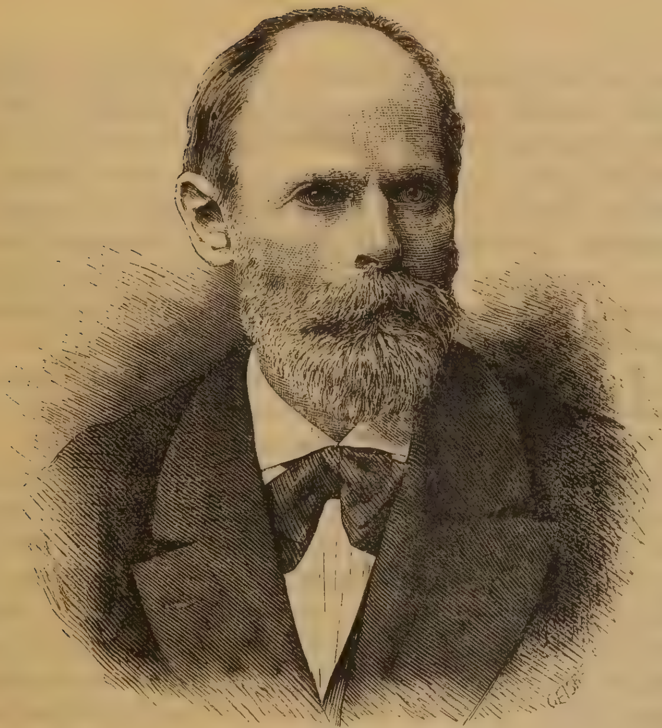
Eine stattliche Reihe von Monographien folgte seiner Jugendarbeit; es mag hier nur an die auch kunsthistorisch wichtigen Arbeiten über Dürer und Hans Baldung Grien, dann jene „Deutsche Künstler im Dienste der Heraldik" erinnert werden. Eine seiner Specialitäten waren die Prälatenwappen, von denen er folgende Serien veröffentlichte: Klosterneuburg, Seitenstetten, Melk und Altenburg. Diese letzte Arbeit erschien erst nach seinem Tode. Daneben verfasste er praktisch wertvolle Schriften über die Schweizer Cantonalwappen, die National- und Landesfarben aller Staaten der Erde und die Zunftwappen und Handwerkerinsignien.

Eines großen Anklanges erfreuten sich zwei nützliche Zusammenstellungen, die Berichte über die heraldische Literatur, die seit 1874 fast alljährlich in den Publicationen des Vereines „Adler" erschienen, und das bekannte Adressbuch für Freunde der Münz-, Siegel- und Wappenkunde, das 1884 in Frankfurt erschien und 1886 eine Fortsetzung in einem zweiten Bande fand. Das von Eberstein herausgegebene Handbuch des deutschen Adels, welches nach Muster dieser Adressbücher eingerichtet worden ist, bringt eine bis 1889 vollständige Liste von Grensers wichtigeren Werken.

Im Jahre 1870 konnte er seine Neigung zur Heraldik zum Ausdruck bringen, als er mit fünf Fachgenossen den Verein „Adler" begründen half. Durch einundzwanzig Jahre hat er als Mitglied des Vorstandes den Verein durch alle Phasen seiner Entwicklung treu begleitet, und durch seinen auf praktische Erfahrung gegründeten Rath vielen Nutzen gestiftet.

Das Interesse, welches er dem Gedeihen der Gesellschaft entgegenbrachte, seine reiche Kenntnis auf dem Gebiete der Fachliteratur und seine unermüdliche Thätigkeit, lassen seinen Hingang als einen schweren Verlust für die Gesellschaft erscheinen. Zweifellos war Grenser einer der fleißigsten und hervorragendsten Pionniere, welche in den letzten Jahrzehnten rastlos an dem schwierigen und nicht immer dankbaren Werke arbeiteten, auch den Heroldswissenschaften jene Stellung in der Kunst- und Geschichtsforschung zu verschaffen, die ihnen mit Recht gebürt. Mit Emsigkeit und Ausdauer verfolgte er sein Ziel und im Hinblicke auf seine vielfachen literarischen Arbeiten können wir uns getrost der Hoffnung hingeben, dass Alfred Grensers Wirken und Streben noch in künftigen Zeiten Anerkennung finden wird, und dass ihm nicht nur in seiner trauernden Familie, sondern auch bei seinen vielen persönlichen und wissenschaftlichen Freunden und vor allem im Kreise der Gesellschaft ein ehrenvolles und dankbares Andenken gesichert bleibe.





Karl Krahl.

Am 1. December 1891 starb nach kurzer Krankheit Karl Krahl, k. und k. Hof-Wappenmaler, auch königlich ungarischer Wappenmaler, ein Mitbegründer der k. k. heraldischen Gesellschaft und des österreichischen Touristenclubs.

Wie merkwürdig die Verhältnisse Leben und Beruf des Menschen lenken können, zeigt sich an Krahls Leben, als er von seinem ursprünglichen Fache abgezogen und in eine ganz fremde Richtung gedrängt wurde; dass er in dieser Bedeutendes vollbracht hat, lehrt am besten, was Ausdauer und Willenskraft bei vorhandener Anlage zu leisten vermag.

Karl Krahl wurde am 5. Mai 1819 in Dresden geboren, kam 1841 nach Wien, widmete sich dem wundärztlichen Berufe und erhielt 1847 das Diplom eines Magisters der Geburtshilfe und Chirurgie. Doch sollte seine in der Herrschaft Bisamberg nächst Korneuburg begonnene Praxis nicht lange währen, denn schon im November 1848 übernahm er das hinterlassene Geschäft des Hof-Wappenmalers Josef Stein, mit dessen Witwe Barbara, geborene Kollarz, er sich kurz vorher vermählt hatte.

Was nun Krahl durch mehr als vierzig Jahre in diesem ihm ursprünglich ganz ferneliegenden Fache gearbeitet hat, wie es ihm in rastlosem Streben gelang, durch seine anerkannten Erfolge den bisher wenig geschätzten Beruf eines Wappenmalers zu heben und wie sein Atelier den Aufträgen der weitesten Kreise oft kaum rasch genug nachkommen konnte, ist bereits einmal an anderer Stelle geschildert worden [1]).

---

[1]) Bericht über die heraldische Ausstellung in Wien 1878, S. XXV—XXVII.

Im Laufe der Zeit verstand es Krahl, durch glückliche Ankäufe eine heraldische Bibliothek, eine der wertvollsten ihrer Art, zu sammeln, wie nicht minder eine bedeutende Collection von Kunstblättern, Stammbüchern und Diplomen, darunter wahre Meisterwerke, die sich eines hohen Rufes unter Kennern erfreut.

Zum Glück ist diese schöne Sammlung nicht zersplittert worden, sondern verbleibt im Eigenthume seines Neffen und nunmehrigen Nachfolgers Ernst Krahl, der nach vollendeten akademischen Studien als Schüler von Emil Döpler d. j. schon seit Jahren seinem Oheim zur Seite stand und sein Talent zu zeigen mannigfach Gelegenheit hatte.

Um das Wiener Vereinsleben hat Krahl sich dadurch Verdienste erworben, dass er bei zwei angesehenen Vereinen zu Gevatter stand.

Wie so viele, die in Österreich sich niederlassen, hatte auch er die Gebirgswelt lieben gelernt, und benützte jede freie Stunde dazu, als tüchtiger Bergsteiger die Alpen zu erklimmen. So war er denn auch unter den Ersten, die das nunmehr hochaufgeblühte Wesen der Touristenvereine ins Leben rief. Der österreichische Touristenclub, dem er seit seinen Anfängen als getreuestes Mitglied angehörte, ist ihm für seine rastlose Wirksamkeit zu großem Danke verpflichtet gewesen; auch die anderen alpinen Vereine haben seiner mit Anerkennung gedacht, und damit sein Name auch in den Bergen, wo er so oft geweilt und als begeisterter Naturfreund aufwärts gestrebt hatte, nicht vergessen werde, ist ein Schutzhaus an den Hängen des großen Priel nach ihm benannt worden.

Als im Jahre 1870 der heraldische Verein „Adler" entstand, half er als Mitgründer nicht nur durch eifrige Propaganda, sondern gewährte auch in seinem Atelier dem jungen Vereine das erste Heim. So ist er denn auch bis zu seinem Ende in steter Fühlung mit der Gesellschaft geblieben und erwarb sich immer neue Verdienste besonders dadurch, dass er immer bereitwillig aus seinen heraldischen Schätzen beisteuerte, um der Generalversammlung durch Ausstellungen auch bildliche Anziehung zu verleihen.

Bei seiner rüstigen Gesundheit — ward ihm doch das seltene Glück seinen 70. Geburtstag auf der Spitze des Kitzsteinhornes zu begehen — konnte man ein so schnelles Ende kaum voraussehen; dennoch war es seine letzte Bergfahrt, als er im November 1891 den Patscherkofel bei Innsbruck besuchte; auf dem Abstieg befiel ihn ein Unwohlsein, das nach kurzer Krankheit tödtlich endete — er hatte seinen Jahren zuviel zugemuthet.

Wie Karl Krahl bei seinem Begräbnisse durch so viele Zeichen des Beileides und Nachrufe geehrt wurde, so wird auch in Zukunft das Andenken in allen Kreisen, die den arbeitsamen Mann und begeisterten Freund der Berge schätzten, in Ehren erhalten bleiben.



Mitglieder-Verzeichnis

der

k. k. Heraldischen Gesellschaft „Adler"

in Wien.

(Nach dem Stande vom Mai 1892.)

Protector:

Seine kaiserliche und königliche Hoheit der durchlauchtigste Herr

Ludwig Josef Anton Victor,

kaiserlicher Prinz und Erzherzog von Österreich, königlicher Prinz von Ungarn und Böhmen, k. u. k. Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber des Infanterie-Regimentes Nr. 65, Ritter des Ordens vom goldenen Vliese etc. etc.

Vorstands-Mitglieder:

Präsident:

Pettenegg Eduard Gaston **Pöttickh** Graf und Freiherr von, Dr. phil. et jur. can., Rathsgebietiger des Hoch- und Deutschmeisterthums, Comtur von Haugwitz des h. Deutschen Ritter-Ordens, k. u. k. Kämmerer, Ahnenproben-Examinator im Oberstkämmereramte Sr. k. u. k. Apost. Majestät, Apostolischer Protonotar, Leiter des Jahrbuches (Wien, 3/3, Am Heumarkt 9).

Vice-Präsident:

Haan Friedrich Freiherr, Rathssecretär des k. k. Landesgerichtes in Civilsachen (Wien, I., Rothenthurmstraße 14).

Bauer Josef Ritter von, Dr. jur., k. k. Finanz-Obercommissär im Präsidium der n. ö. Finanz-Landes-Direction; Archivar (Wien, 3/1, Hauptstraße 84).

Vorkommende Standes- und Wohnungsveränderungen wollen zur Vermeidung von Irrthümern und Verzögerungen in der Expedition gefälligst der Gesellschaft (I., Rosengasse 4) sofort bekanntgegeben werden.

Ilg Albert, Dr. phil., k. u. k. Regierungsrath und Director an den kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses; Kunsthistorischer Referent (Wien, 4/1, Danhausergasse 3).

Inama-Sternegg Karl von, stud. jur.; Protokollführer (Wien, I., Freiung 6, XII. Stiege, 4. Stock).

Kirchberger Johannes Ev., Priester der Erzdiöcese Wien; Bibliothekar (Wien, 9/2, Maximilianplatz 8, Pfarrhof).

Klemme Josef, Hof- und Ministerial-Official im k. u. k. Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Äußern; prov. Conservator der Sammlungen (Wien, I., Rosengasse 4).

Schroft Richard, Rechnungs-Revident am k. k. Obersten Rechnungshofe; Schatzmeister (Wien, I., Nibelungengasse 4).

Witting Johann Bapt., Dr. jur., Hof- und Gerichtsadvocat; Schriftführer und Redacteur des Monatsblattes (Wien, I., Rathhausstraße 8).

Ehren-Mitglieder:

Abensperg und **Traun** Hugo Reichsgraf von, Sr. k. u. k. Apost. Majestät Oberstjägermeister, k. u. k. wirklicher geheimer Rath und Kämmerer, Ritter des Ordens vom goldenen Vliese, erbliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, Erbland-Panierträger im Erzherzogthum Österreich ob und unter der Enns (Wien, I., Wallfischgasse 13).

Hefner-Alteneck Jacob Heinrich von, Dr. phil., kön. Geheimer Rath, Director a. D. des kön. bayer. National-Museums (München, Maximilianstraße 33).

Linstow Hugo Freiherr von, kön. preuß. Hauptmann a. D. (Berlin, W., Kurfürstenstraße 19).

Retberg Davide von (München, Hesstraße 30, Pension Sussner).

Zichy von **Vásonykeő** Edmund Graf, k. u. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer, erbliches Mitglied der ungar. Magnaten-Tafel (Wien, I., Weihburggasse 32).

Stifter:

Bachofen von **Echt** Adolf, sen., Gemeinderath der Stadt Wien (Wien, 19/2, Färbergasse 18).

Brentano Friedrich Freiherr von (Hannover, Prinzenstraße 21).

Coudenhove Alexander Freiherr von, k. u. k. Kämmerer (Wien, I, Elisabethstraße 7).

Humbourg Reichsritter Otto Maria Edler von, Landstand in Niederösterreich (Wien, 2/1, Rueppgasse 24).*)

Liechtenstein Johann souveräner Fürst und Regierer des Hauses von und zu, Herzog zu **Troppau** und **Jägerndorf**, Graf zu **Rietberg**, Ritter des Ordens von goldenem Vliese, erbliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes und der ungarischen Magnaten-Tafel etc. etc. (Wien, I., Bankgasse 9).

Pejácsevich von **Verőcze** Julian Graf, k. u. k. Kämmerer (Wien, I., Seilerstätte 7).

Rohan Camill Philipp Josef Idesbald Fürst von, Herzog von **Montbazon** und von **Bouillon**, Fürst von **Guémenée**, **Rochefort** und **Montauban**, Ritter des Ordens vom goldenen Vliese, erbliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, Großkreuz des österr. kais. Leopold-Ordens und des kön. sächs. Ernestinischen Hausordens, Großkreuz und Ehrenbailli des h. souv. Malteser-Ordens, Ehrenbürger der kön. Hauptstadt Prag, Protector der böhmischen Gartenbau-Gesellschaft und Domänenbesitzer etc. etc. (Prag, III., Karmelitergasse 386).*)

Stockhausen Cornelius Maria Frederik von, kön. niederl. Staatsbeamter a. D. (Utrecht, Niederlande).

Mitglieder:

Abensperg und **Traun** Otto Reichsgraf von, Oberst-Erb-Panier und Fähnrich in Österreich ob und unter der Enns, k. u. k. Kämmerer, erbliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes und Landtagsabgeordneter (Wien, I., Weiburggasse 26).

Althann August Reichsgraf von, Freiherr auf der Goldburg zu Murstätten, k. u. k. Oberlieutenant a. D. (Linz, Klammstraße 7).

---

*) Ist zugleich auch wirkliches Mitglied.

Althaus Camillo Freiherr von, k. u. k. Oberstlieutenant d. R. (Freiburg im Breisgau, Kaiserstraße 149).

Anthony von Siegenfeld und **Adlersfeld** Alfred Reichsritter, k. k. Rittmeister des Landwehr-Uhlanen-Regimentes Nr. 1 (Graz, Klosterwiesgasse 43).

Appel Eugen Freiherr von, k. u. k. Rittmeister im 12. Uhlanen-Regimente (Ruma, Slavonien).

Arneth Alfred Ritter von, k. u. k. wirkl. geh. Rath, Hof- und Ministerialrath, Director des k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchives, lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, Präsident der kais. Akademie der Wissenschaften, Ehrendoctor der Universitäten in Wien und Breslau (Wien, I., Parkring 16).

Auer Josef, wirkl. Hofrath und Kanzleidirector im Oberststallmeisteramte Sr. k. u. k. Apost. Majestät (Wien, 6/1, Windmühlgasse 1).

Auersperg Karl Reichsfürst von, Herzog von **Gottschee**, gefürsteter Graf von **Wels**, Oberst-Erblandkämmerer und Oberst-Erbland-Marschall im Herzogthum Krain und der Windischen Mark, erbliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes (Goldegg bei St. Pölten).

Auersperg Erwin Reichsgraf von, Freiherr auf **Schönberg** und **Seisenberg**, k. u. k. Kämmerer, Reichsraths- und Landtagsabgeordneter (Thurn am Hart bei Gurkfeld, Krain).

Balogh Edler von **Papi** Peter (Haraszti, Pester Comitat).

Balthazar Hugo Wladyk von, k. u. k. Oberstlieutenant und Generalstabs-Chef der 9. Inf.-Truppen-Division (Prag, II., Hybernergasse 2, Hôtel de Saxe).

Batthyányi von **Németh-Ujvár** Iván Reichsgraf (Csákány, Eisenburger Comitat).

Bauer und **Raspe**, Verlagsbuchhandlung [Eigenthümer Emil **Küster**] (Nürnberg).

Becke-Klüchtzner Edmund von der, kön. sächs. Oberlieutenant a. D. (Baden-Baden, Lange Straße 47).

Berchem Maximilian Reichsgraf von, kais. deutscher wirkl. geh. Rath und kön. preuß. Staatsrath und Unterstaatssecretär a. D., kön. bayr. Kämmerer und Major à la suite (München, Karlstraße 10).

Berchtold Sigmund Reichsgraf, Freiherr zu **Ungarschitz**, **Frätting**, **Pullitz**, **Radim** und **Pottendorf**, k. u. k. wirkl. geh. Rath, Kämmerer, Reichsraths- und Landtagsabgeordneter (Buchlowitz bei Ung.-Hradisch, Mähren).

Bischoff Elmo Ritter von, Rechnungs-Praktikant im k. k. Finanzministerium (Wien, 9/1, Waisenhausgasse 1).

Blažek Konrad, Pfarrer (Bladowitz bei Sternberg, Mähren).

Bodman zu **Möggingen** Eberhard Freiherr von, Comtur zu Schlanders des h. Deutschen Ritterordens, k. u. k. Kämmerer und Major im Tiroler Kaiserjäger-Regimente, Kammervorsteher Sr. k. u. k. Hoheit des durchl. Herrn Erzherzogs Ferdinand (Wien, 4/1, Favoritenstraße 9)

Boeheim Wendelin, Custos der Waffensammlung des Allerhöchsten Kaiserhauses, k. u. k. Hauptmann a. D. (Wien, 9/2, Mariannengasse 19).

Boess Karl jun., Wappenmaler, Besitzer einer heraldisch-artistischen Anstalt (Wien, I., Graben 26).

Böhm Philipp Ritter von, Dr. jur., k. k. Notar (Wien, 9/2, Universitätsstraße 8).

Dunin-Borkowski von **Borkowice** Georg Sever Graf, k. u. k. Kämmerer, Devotionsritter des h. souv. Malteser-Ordens (Lemberg, Sigismundgasse 10).

Bouton Victor, Heraldiker (Paris 15, rue de Maubeuge).

Brandis Cordt von, kön. preuß. Hauptmann a. D. (Hildesheim, Schützenallee 17).

Brandis Karl Reichsgraf und Herr zu, Freiherr zu **Leonburg**, **Forst** und **Fahlburg**, Professritter des h. souv. Malteser-Ordens (Baden bei Wien, Eliasgasse 14).

Brandis Otto Reichsgraf und Herr zu, Freiherr zu **Leonburg**, **Forst** und **Fahlburg**, k. u. k. Kämmerer, Legationsrath bei der k. u. k. Botschaft beim heil. Stuhle (Rom, Palazzo di Venezia).

Braun Rudolf, k. u. k. Hof-Graveur (Prag, I., Kleine Karlsgasse 454).

Brenner-Felsach Joachim Freiherr von, k. u. k. Kämmerer, k. k. Oberlieutenant des 3. Landwehr-Dragoner-Regimentes (Gainfarn bei Vöslau, Niederösterreich).

Breunner-Enkevoirth August Reichsgraf, Graf von **Asparn**, Edler Herr auf **Staatz**, Freiherr auf **Fladnitz**, **Stübing**, **Rabenstein** etc., Oberst-Erbland-Kämmerer des Erzherzogthums Österreich unter der Enns, k. u. k. Kämmerer, erbliches Mitglied der ungarischen Magnaten-Tafel (Grafenegg am Kamp, Niederösterreich).

Brunswik von **Korompa** Eugen, k. u. k. Oberlieutenant im 3. Corps-Artillerie-Regimente (Wissiakhof bei Klagenfurt).

Bubna und **Littitz** Michael Graf von, k. u. k. Lieutenant i. d. R. des 8. Dragoner-Regimentes (Prag, II., Heuwagsplatz).

Bühler Christian, Maler (Bern, Kornhausplatz 12).

Buquoy Karl Bonaventura von **Longueval** Graf von, Baron von **Vaux**, k. u. k. Kämmerer, erbliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, k. u. k. Oberlieutenant i. d. R. des 13. Dragoner-Regimentes (Prag, III., Grandprioratsplatz 486).

Buschman Hugo Freiherr, Inspector der k. k. General-Inspection der österr. Eisenbahnen (Wien, I., Freiung 6, I. Stiege, 4. Stock).

Buttler Anna Gräfin zu, Freifrau von **Brandenfels**, geb. Herrin und Gräfin zu **Stubenberg**, Sternkreuz-Ordens-Dame (Graz, Karmeliterplatz 1).

Cetkowsky Anton, Caplan (Ungarisch-Hradisch, Mähren).

Chlumecky Johann Freiherr von, k. u. k. wirkl. geh. Rath, erster Vicepräsident des Abgeordnetenhauses des Reichsrathes, Handelsminister a. D. (Wien, I., Parkring 16).

Christomanos Constantin Anastas, Dr. phil. (Athen).

Cimiotti-Steinberg Ludwig Josef Ritter von, k. u. k. Truchsess, wirkl. Hofrath und erster Septemvir a. D. der croatisch-slavonischen Septemviraltafel (Wien, 7/2, Mechitaristengasse 11).

Coburg-Gotha Philipp Prinz von, Herzog zu **Sachsen**, k. u. k. Feldmarschall-Lieutenant und Ritter des Ordens vom goldenen Vliese etc. etc. (Wien, I., Seilerstätte 3).

Csoma von **Ragyolcz** Josef, (Devecser bei Forró-Encs, Comitat Abauj).

Hutten-Czapski Bogdan Graf von, Devotionsritter des h. souv. Malteser-Ordens, kön. preuß. Rittmeister und Escadrons-Chef im 14. Husaren-Regimente in (Cassel, Königsplatz 36).

Lodzia-Czarniecki Kasimir Graf (Bircza, Galizien).

Czernin von und zu **Chudenitz** Eugen Reichsgraf, k. u. k. Kämmerer, Ehrenritter des h. Deutschen Ritterordens (Wien, 8/1, Landesgerichtsstraße 9).

Czikann von **Wahlborn** Moriz Freiherr, k. u. k. Generalconsul (Moskau).

Cžjžek Anton, Börserath, Bankier, Präsident des Wiener kaufmännischen Vereines und des Wiener Wechsler-Vereines (Wien, I., Stock im Eisen 2).

Dalmata Edler von **Hideghét** Ottokar, k. u. k. Major des 9. Corps-Artillerie-Regimentes (Josefstadt, Böhmen).

Daum Arthur von, Major im großherzogl. Mecklenburgischen Grenadier-Regimente Nr. 89 (Schwerin, Anastasia-Straße 12).

Desfours-Walderode zu **Mont** und **Athienville**, Theodor Reichsgraf, Freiherr auf **Eckhausen**, k. u. k. Kämmerer und Ehrenritter des h. souv. Malteser-Ordens (Křetin bei Lettowitz, Mähren).

Diesbach Robert von, Privatier (Lohn bei Kehrsatz, Canton Bern, Schweiz).

Diviš Čistecky von **Šerlink** Johann Vincenz, Zuckerfabriksdirector (Přelouč, Böhmen).

Dobřensky von **Dobřenic** Johann Freiherr, k. u. k. Kämmerer und Landtagsabgeordneter (Chotěboř, Böhmen).

Dovara Josef, k. k. Steueramts-Adjunct (Laun, Böhmen).

Draskovich Iván Reichsgraf, Graf von **Luttenberg**, Freiherr zu **Trakostyán**, **Klenovnik**, **Praunekhen** etc., k. u. k. Kämmerer, erbliches Mitglied der ungarischen Magnaten-Tafel und des croatischen Landtages (Trakostyán bei Lepoglava, Croatien).

Draskovich Josef Reichsgraf, Graf von **Luttenberg**, Freiherr zu **Trakostyán**, **Klenovnik**, **Praunekhen** etc., k. u. k. Kämmerer, erbliches Mitglied der ungarischen Magnaten-Tafel und des croatischen Landtages (Enying, Veszprimer Comitat).

Dumba Nikolaus, lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, Obercurator der Ersten österreichischen Sparcasse (Wien, I., Parkring 4).

Emich Ritter von **Emöke** Gustav, k. u. k. Truchsess und kön. ungar. Ministerial-Secretär a. D. (Budapest, Sebastianiplatz 8).

Endl Friedrich, O. S. B., Archivar in (Stift Altenburg bei Horn, Niederösterreich).

Eypert Oscar, Dr. jur., k. u. k. Lieutenant i. d. R. des 13. Infanterie-Regimentes (Hořič, Böhmen).

Ermerin C. Robert, Dr. der Rechte (St. Petersburg, IX., Ssergiejewskaja [Liteinij] 17).

Eyrl von und zu **Waldgriess** und **Liebenaich** Georg Bernard Freiherr, k. k. Oberlieutenant im n. a. Stande der Landesschützen (Bozen).

Falkenhayn Franz Graf von, k. u. k. wirkl. geh. Rath, Kämmerer, Ritter des Ordens vom goldenen Vliese, erbl. Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes und Oberlieutenant a. D. (Walpersdorf bei Herzogenburg, Niederösterreich.)

K. u. k. Familien-Fideicommiss-Bibliothek (Wien, k. k. Hofburg).

Fehrentheil und **Gruppenberg** Eduard von, Ehren- und Devotionsritter des h. souv. Malteser-Ordens, kön. preuß. Major a. D. (Breslau, Tauenzienstraße 62a).

Fellner von **Feldegg** Peter Freiherr, Ministerial-Secretär im k. k. Justiz-Ministerium (Wien, 9/1, Berggasse 6).

Festi von **Ebenberg** und **Braunfeld** Cäsar Graf, Edler Herr von und zu **Bolbeno**, kön. ital Appelationsgerichtsrath (Macerata, Marken, Italien).

Figdor Albert, Dr., Bankier (Wien, I., Löwelstraße 8).

Fillunger-Battaglia Ferdinand, Beamter der General-Direction der a. priv. Buštěhrader Eisenbahn (Prag, Kön. Weinberge, Rubeschgasse 6).

Fries August Reichsgraf, Reichsraths- und Landtagsabgeordneter (Černá Hora bei Blansko, Mähren).

Gautsch von **Frankenthurn** Paul Freiherr, Dr. jur., k. u. k. wirkl. geh. Rath, k. k. Minister für Cultus und Unterricht (Wien, 4/1., Alleegasse 21).

Geisbe Leopold, Xylograph und Geschäftsleiter des xylographischen Institutes der k. k. Hof- und Staatsdruckerei (Wien, 2/1, Taborstraße 48).

Georgii-Georgenau Eberhard von, Dr. phil. (Stuttgart, Königsstraße 17).

Gerold Friedrich, Buchdruckereibesitzer und Buchhändler (Wien, I., Barbaragasse 2).

Ghellinck d'Elseghem-Vaernewyck Amaury Charles Josef Reichsritter von, römischer Graf (Brüssel, rue de l'Industrie Nr. 13).

Ghyczy von **Assakürth** und **Ablanczkürth** Paul, stud. jur. (Wien, 8/1, Langegasse 64).

Geusau Gerhard Baron von, Advocat (Maastricht, Provinz Limburg, Holland).

Goeckingk Hermann Adrian Günther von, kön. preuß. Premier-Lieutenant a. D. und Kammerherr, Rechtsritter des Johanniter-Ordens Ballei Brandenburg (Wiesbaden, Rosenstraße 9).

Grosser Adolf Ritter von, k. k. Gerichts-Adjunct, zugetheilt dem k. k. Landesgericht in Civilsachen und Oberlieutenant des 6. Landwehr-Bataillons (Wien, 4/1, Favoritenstrasse 14).

Grünne Arthur von **Hemricourt** Reichsgraf von, k. u. k. Kämmerer, Ehrenritter des h. souv. Malteser-Ordens und des h. Deutschen Ritter-Ordens, Senator des Königreiches Belgien (Brüssel, rue Montoyer 10).

Gruscha Anton Josef, Dr. theol., der heil. röm. Kirche Cardinal-Priester zur heil. Maria von den Engeln, Fürst-Erzbischof von Wien, k. u. k. wirkl. geheimer Rath, Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, Landtagsabgeordneter, Großkreuz und Prälat des österr. kais. Leopold-Ordens etc. (Wien, I., Rothenthurmstraße 2).

Gyulay von **Nagy-Varád** Richard **Sarkantyus**, k. u. k. Kämmerer, Rittmeister i. d. R. des Husaren-Regimentes Nr. 3 (Nagy-Ida bei Tekendorf, Klausenb. Comitat).

Hahn Josef Reichsgraf, Herr auf **Neuhaus**, Ehrenritter des h. souv. Malteser-Ordens, kön. preuß. dienstthuender Kammerherr bei Ihrer kön. Hoheit der Frau Prinzessin Heinrich von Preußen (Kiel).

Hammer von **Nemesbány** Anton Freiherr, k. u. k. Hof- und Ministerial-Official a. D. (Wien, I., Grünangergasse 1).

Handel-Mazzetti Anton Freiherr von, k. k. Bezirksrichter (Neunkirchen).

Hantken von **Prudnik** Eugen Reichsritter, wirkl. Hofrath und Kanzlei-Director im Oberstkämmereramte Sr. k. u. k. Apost. Majestät, Ordensherold des österr. kais. Leopold-Ordens und Hauptmann a. D. (Wien, 6/1, Mariahilferstraße 21).

Hardegg auf **Glatz** und im **Machlande** Julius Reichsgraf zu, Ober-Erbland-Mundschenk in Österreich unter der Enns und Erbland-Truchsess in Steiermark, erbliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, k. u. k. Kämmerer und Oberlieutenant a. D. (Stetteldorf am Wagram, Niederösterreich).

Hardegg auf **Glatz** und im **Machlande** Maximilian Eugen Reichsgraf zu, k. u. k. Kämmerer und Landtagsabgeordneter (Seefeld bei Groß-Kadolz, Niederösterreich).

Harnoncour-Unverzagt Hubert de la **Fontayne** Graf von, k. u. k. Kämmerer und Ehrenritter des h. souv. Malteser-Ordens (Wien, 3/3, Reisnerstraße 47).

Harrach Alfred Karl Reichsgraf von, k. u. k. Kämmerer und Rittmeister a. D. (Wien, 4/1, Favoritenstraße 16).

Harrach Otto Reichsgraf von, k. u. k. Kämmerer, Lieutenant i. d. R. des 2. Jäger-Bataillons und Concepts-Praktikant bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft (Wittingau, Böhmen).

Hasenauer Karl Freiherr, Architekt, Oberbaurath und Professor an der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien (Wien, I., Parkring 18).

Haufler, Schmutterer & Co., Lithographische Anstalt und Druckerei (Wien, 3/2, Marxergasse 29).

Haugwitz von **Biskupitz** Heinrich Wilhelm Graf, Freiherr von **Klein-Obisch**, Herr der Grafschaft **Namiest**, k. u. k. Kämmerer, erbliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes (Namiest bei Brünn).

Hauptmann Felix, Dr. jur. (Bonn am Rhein, Poppelsdorfer Allee 19).

Hauswirth Ernest, Dr. theol., infulierter Abt des Benedictiner-Ordensstiftes Schotten, lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, Präsident der Staatsschulden-Commission, f. e. Consistorialrath (Wien, I., Freiung 6, I. Stiege, 1. Stock).

Helm Vincenz Ritter von, Dr. jur. et phil., Ministerialrath im k. k. Ministerium des Innern, Donat des h. souv. Malteser-Ordens (Wien, I., Freiung 6, V. Stiege, 2. Stock).

Hendrich August, k. k. Postofficial in (Prag, I., Große Karlsgasse 14).

Hesse Karl Eduard Berthold von, russischer erblicher Edelmann, Bureauchef der Petroffsky- und Spaßky-Actiengesellschaften (St. Petersburg, XI., Schlüsselburger Prospect 45).

Heyer Karl, k. k. Postofficial bei der Post- und Telegraphen-Direction (Prag, II., Hauptpostamt).

Hlawa Eduard, k. k. Notar in (Prag, II., Heinrichsgasse 11).

Hof- und Staatsbibliothek, königlich bayerische (München, Ludwigstraße).

Hofman Karl von (London W., 20 Oxford Mansion).

Hohenlohe-Schillingsfürst Constantin Prinz zu, Sr. k. u. k. Apost. Majestät Erster Obersthofmeister, k. u. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer, General der Cavallerie, Ritter des Ordens vom goldenen Vliese, lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes (Wien, II., Augarten-Palais).

Hohenlohe-Schillingsfürst Philipp Prinz zu, k. u. k. Kämmerer und Lieutenant i. d. R. des 6. Dragoner-Regimentes, Concipist bei der k. k. Landes-Regierung (Troppau).

Hondt Peter de, Bibliothekar der kön. belgischen Akademie der schönen Künste (Brüssel, rue du Progrès 278).

Huyn Vincenz Graf von, Dr. jur., k. u. k. Kämmerer und Statthalterei-Concepts-Praktikant, Ehrenritter des h. Deutschen Ritter-Ordens (Gmunden).

Inkey und **Pallin** Emerich Freiherr von, k. u. k. Kämmerer, Concepts-Aspirant im k. u. k. Ministerium des kais. Hauses und des Äußern, Lieutenant i. d. R. des 7. Husaren-Regimentes (Rasinja bei Kopreinitz, Croatien).

Kadich Edler von **Pferd** Heinrich, Dr. jur., k. u. k. Hofgestüts-Adjunct und Lieutenant i. d. R. des 6. Dragoner-Regimentes (Hofgestüt Kladrub, Böhmen).

Kaiser Josef Maria, akademischer Maler, Custos und Bibliothekar des Museums Francisco-Carolinum (Linz, Mozart-Straße 20).

Kálnoky Gustav Graf, Freiherr von **Körös-Patak** und **Szent-Miklós**, k. u. k. wirkl. geh. Rath, Kämmerer, Feldmarschall-Lieutenant, Minister des kais. Hauses und des Äußern, Vorsitzender im gemeinsamen Ministerrathe, Ritter des Ordens vom goldenen Vliese und Ehrenritter des h. souv. Malteser-Ordens (Wien, I., Ballhausplatz 2).

Keller Otto, Verlagsbuchhändler (Frankfurt a. M., neue Mainzerstraße 39).

Kielmansegg Karl Reichsfreiherr von, Frei- und Erbherr auf **Gföhl**, Reichsraths- und Landtagsabgeordneter (Hainstetten bei Amstetten, Niederösterreich).

Kinsky von **Wchinitz** und **Tettau** Ferdinand Bonaventura Reichsfürst, k. u. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer, Ritter des Ordens vom goldenen Vliese, erbliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, Major a. D. (Wien, I., Freiung 4).

Klang-Egger Rudolf, Director der wechselseitigen Lebensversicherungs-Anstalt „Janus“ (Wien, I., Wipplingerstraße 30).

Klein von **Wiesenberg** Hubert Freiherr, Dr. jur., Reichsrathsabgeordneter (Wien, 2/2, Praterstraße 30).

Klitsch Heinrich, Dr. jur., Magistratsbeamter und k. u. k. Verpflegs-Accessist d. R. (Wien, 18/1, Ferstelgasse 3).

König von und zu **Warthausen** Elise Freiin (Warthausen bei Ulm, Württemberg).

Königsegg-Aulendorf Franz Erbgraf zu, Ritter des kön. bayr. Haus-Ritter-Ordens vom heiligen Georg (Königsegg-Wald bei Hosskirch, Württemberg).

Kolář Martin, Professor am k. k. Ober-Real-Gymnasium (Tábor, Böhmen).

Kostersitz Ubald, infulierter Propst und lateranensischer Abt des regulierten Chorherrenstiftes Klosterneuburg, Oberst-Erbland-Hofcaplan in Niederösterreich, lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes (Klosterneuburg).

Kozaryn von **Okulicz** Franz Ritter, Statthaltereirath bei der k. k. Statthalterei (Wien, 3/2, Rasumoffskygasse 4).

Kraus Rudolf Freiherr von, k. k. Statthalterei-Concepts-Praktikant (Kolin, Böhmen).

K. u. k. Kriegs-Archiv (Wien, I., Am Hof 17).

Kryspin Karl Georg, diplom. Forstwirth und k. k. Forstcandidat (Gosau, Oberösterreich).

Kunsthistorische Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Bibliothek (Wien, I., Burgring 5).

Ladányi Julius, Privatsecretär (Budapest, I., Palais Karátsonyi).

Lamberg Karl Reichsgraf von, Freiherr auf **Ortenegg** und **Ottenstein**, k. u. k. Kämmerer und Lieutenant a. D. (Graz, Burggasse 9).

Landes-Ausschuss des Königreiches Dalmatien (Zara).

Landes-Ausschuss der Markgrafschaft Mähren (Brünn).

Landes-Ausschuss des Erzherzogthumes Österreich unter der Enns (Wien, I., Herrengasse 13).

Ledebur-Wicheln Hans Graf von, k. u. k. Kämmerer, lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, Landtagsabgeordneter, Mitglied des Landesculturrathes in Böhmen (Prag, III., Waldsteinplatz 3).

Ledóchowski Heinrich von **Halka-Ledóchow** Graf, k. u. k. Kämmerer, Statthalterei-Concepts-Praktikant und Lieutenant im n. a. Stande des 2. Landwehr-Dragoner-Regimentes (Prag, Palais Buquoy).

Leidinger Josef, Rechnungsrath im Obersthofmeisteramte Sr. k. u. k. Apost. Majestät (Wien, 13/1, Lainzerstraße 70).

Leitner Quirin Ritter von, k. u. k. Hofrath, Schatzmeister a. D. des Allerhöchsten Kaiserhauses (Wien, 4/1, Hauptstraße 8).

Limburg-Stirum Thierry Maria Josef Reichsgraf von, Senator des Königreiches Belgien, Mitglied der kön. Commission für die Veröffentlichung der alten Gesetze und Ordonnanzen für Belgien (Gent, rue haute porte 56).

Linden Adhémar Reichsfreiherr von, k. u. k. Kämmerer (Parkfield, Great Malvern, Worcestershire).

List Louis, Cassen-Director und Procurist der k. k. priv. österr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe (Wien, I., Oppolzergasse 6).

Lobkowitz Ferdinand Prinz von, k. u. k. Kämmerer, Rittmeister i. d. R. des Dragoner-Regimentes Nr. 14, Ritter des kön. bayr. Haus-Ritter-Ordens vom heil. Georg (Prag, II., Hybernergasse).

Lobkowitz Ferdinand Zdenko Erbprinz von, k. u. k. Kämmerer, Ehrenritter des h. souv. Malteser-Ordens (Prag, IV., Hradschin 3).

Lobkowitz Franz Zdenko Prinz von, Herzog von **Raudnitz** (Prag, III., Wälsche Gasse 19).

Lobkowitz Rudolf Prinz von, k. u. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer, Ritter des Ordens vom goldenen Vliese, Feldmarschall-Lieutenant und Commandant des 4. Corps, Oberst-Inhaber des 13. Corps-Artillerie-Regimentes, erbliches Mitglied der ungarischen Magnaten-Tafel (Budapest).

Lotz Arnold, Architekt (Wien, 3/3, Strohgasse 25).

Ludwigstorff Freiherr von **Goldlamb** Leopold Edler Herr von, Herr zu **Deutsch-Altenburg**, **Wankheim**, **Steinabrunn** und **Prellenkirchen**, k. u. k. Kämmerer und Oberlieutenant a. D. (Wien, I., Freiung, V. Stiege, 4. Stock und Guntersdorf bei Ober-Hollabrunn, Niederösterreich).

Mac-Nevin ô Kelly d'Aghrim Franz Wilhelm Reichsfreiherr von, k. u. k. Kämmerer, k. k. Bezirkshauptmann und Hauptmann des Landesschützen-Bataillons Ober-Etschthal Nr. 4 (Klagenfurt).

Mandelsloh Werner von, k. k. Hauptmann im 10. Landesschützen-Bataillon (Wien, 4/1, Margarethenstraße 7).

Marenzi, Markgraf von **Val Oliola** Friedrich, Graf von **Tagliuno** und **Talgate**, Freiherr von **Marenzfeld** und **Schöneck**, k. k. Bezirkshauptmann (Tolmein, Küstenland).

Marklowsky von **Pernstein** Arthur, k. u. k. Hof-Schriftgießereibesitzer (Wien, 6/1, Millergasse 23).

Marschalk von Ostheim Emil Freiherr (Bamberg, Sophienstraße 1).

Maucler Eugen Reichsfreiherr von, kön. württemb. a. o. Gesandter und bevollmächtigter Minister (Wien, I., Schwarzenbergplatz 4).

Meltzer Karl, akademischer Maler und Leiter der Ersten böhmischen Kunstglasmalerei (Langenau bei Haida in Böhmen).

Meraviglia-Crivelli Frà Franz Xaver von, Großkanzler des h. souv. Malteser-Ordens, Comtur von Brünn und Kralic, k. u. k. Kämmerer und Rittmeister a. D. (Strakonic in Böhmen).

Metternich-Winneburg Richard Fürst von, Herzog von **Portella**, Graf von **Königswart**, Grand von Spanien erster Classe, k. u. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer, Ritter des Ordens vom goldenen Vliese, erbliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, Großkreuz und Ehrenbailli des h. souv. Malteser-Ordens (Wien, 3/3, Rennweg 25).

Metzerich Anton von, Ingenieur der priv. österr.-ungar. Staatseisenbahn-Gesellschaft (Wien, 4/1, Taubstummengasse 8).

Meyern-Hohenberg Gottfried Freiherr von, k. u. k. Linienschiffs-Lieutenant (Pola).

Miączyn-Miączyński Ladislaw Reichsgraf von, kön. preuß. Lieutenant i. d. R. im Garde-Kürassier-Regimente (Trombczyn, Gouvernement Kalisch, Russland).

Miller zu **Aichholz** August Ritter von, (Wien, 3/1, Am Heumarkt 11).

Ministerium des kais. Hauses und des Äußern, Literarisches Bureau (Wien, I., Metastasiogasse 2).

Mirbach-Harff Ernst Graf von, k. u. k. Kämmerer, Ehrenritter des h. Deutschen Ritter-Ordens (Wien, I., Wipplingerstraße 7 und Harff, Rheinprovinz).

Mittrowsky von **Mitrowitz** Wladimir Graf, Freiherr von **Nemyssl**, k. u. k. geh. Rath und Kämmerer, lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, Major a. D. (Pernstein bei Nedwietitz, Mähren).

Mniszech-Vandalin von **Groß-Kończyce** und **Ossowica** Leon Graf, k. u. k. Kämmerer und Ehrenritter des Malteser-Ordens (Paris, 16 rue Daru).

Montenach Johann Baptist von, k. u. k. Kämmerer und Major, zugetheilt Sr. kön. Hoheit dem Herzog Philipp von Württemberg (Wien, 9/1, Strudelhof 3).

Montenuovo Wilhelm Albrecht Fürst von, k. u. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer, General der Cavallerie und Inhaber des 10. Dragoner-Regimentes, Ritter des Ordens vom goldenen Vliese (Wien, I., Strauchgasse 1, per Adresse: Dr. Julius Hecht).

Mor zu **Sunnegg** und **Morberg** Erich Ritter, k. u. k. Oberlieutenant des Armeestandes (Wien, 8/1, militär-geographisches Institut).

Mor zu **Sunnegg** und **Morberg** Franz Ritter, k. u. k. Oberlieutenant im 2. Genie-Regimente (Wien, 4/1, Getreidemarktkaserne).

Museum, k. k. österreichisches, für Kunst und Industrie, Bibliothek (Wien. I., Stubenring 5).

Museum, städtisches historisches in (Pilsen, Böhmen).

Nejedly Julius, Dr. jur., Landesadvokat und Vertheidiger in Strafsachen (Prag, II., Poříčerstraße 30).

Neufville Friedrich Alfred von, Lieutenant der Reserve im 1. Uhlanen-Regimente von Schmidt Nr. 4, kön. ital. Vice-Consul (Frankfurt a. M., Öderweg 56).

Nostitz-Rienek Erwein Reichsgraf von, k. u. k. Kämmerer (Prag, III., Malteserplatz 1).

Oberst-Landmarschall-Amt der gefürsteten Grafschaft Tirol [Tiroler Adelsmatrikel-Genossenschaft] (Innsbruck).

Oriola Fernando **Lobo** da **Silveira** Graf von, Ehrenritter des h. souv. Malteser-Ordens, kön. preuß. Premier-Lieutenant a. D. (Ober-Eisersdorf, Kreis Glatz, Preußisch-Schlesien).

Pachner von **Eggenstorf** Anton Freiherr, k. u. k. Truchsess, Hofrath und Cabinets-Secretär a. D., Wappenkönig des Ordens vom goldenen Vliese (Wien, I., Freiung 6, II. Stiege, 3. Stock).

Padula Commendatore Antonio, Schriftsteller (Rom, via Principe Amedeo 47).

Pálffy ab Erdöd Alexander Reichsgraf, k. u. k. Kämmerer und Attaché bei der k. u. k. Botschaft (Constantinopel).

Pálffy ab Erdöd Eduard Reichsgraf, Freiherr von **Ujezd**, k. u. k. Kämmerer, Ehrenritter des h. souv. Malteser-Ordens, Landtagsabgeordneter (Prag, III., Waldsteinplatz Nr. 158).

Pálffy-Daun ab Erdöd Wilhelm Reichsgraf, Fürst von **Thiano**, Marchese von **Rivoli**, Grand von Spanien erster Classe, Ehrenritter des h. souv. Malteser-Ordens, k. u. k. Kämmerer und Generalmajor (Stübing, Steiermark).

Parsch Karl, wirkl. Hofsecretär im Oberstkämmereramte Sr. k. u. k. Apost. Majestät und Oberlieutenant a. D. (Wien, I., k. k. Hofburg).

Pidoll zu Quintenbach Michael Freiherr von, Dr. phil., k. k. Regierungsrath, Director der k. k. Theresianischen und der k. u. k. Orientalischen Akademie (Wien, 4/1, Favoritenstraße 15).

Pilati von **Tassul** zu **Daxberg** Henriette Gräfin, geborne Freiin **Hildprandt** von und zu **Ottenhausen**, Sternkreuz-Ordens-Dame (Coritau, Post Glatz, Preußisch-Schlesien).

Pinsker Vincenz, Dr. jur., Advocat (Wotitz, Böhmen).

Poli Oscar Vicomte de, Präsident des „Conseil heraldique de France“ (Paris, 21 avenue Carnot).

Pražák Wladimir Freiherr von, Dr. jur., k. k. Bezirkshauptmann (Landskron, Böhmen).

Raab Reichsritter Paul Edler von, Rechnungsrath am k. u. k. gemeinsamen Obersten Rechnungshofe (Wien, I., Göttweihergasse 1).

Raadt Johann Theodor von (Brüssel, Schaerbeek, 176 rue Masui).

Radvánszky von **Radvány** und **Sajó-Kaza** Béla Freiherr, k. u. k. Kämmerer, erbliches Mitglied der ungarischen Magnaten-Tafel, Obergespan des Sohler Comitates (Sajó-Kaza bei Vadna, Borsoder Comitat).

Rátky von **Salamonfa** Emil, kais. Rath, Archivar im k. u. k. Reichs-Finanzministerium (Wien, 3/1, Beatrixgasse 4).

Regner von **Bleyleben** Alfred Ritter, k. k. Professor der technischen Hochschule (Brünn, Rudolfsgasse 28).

Reichsheroldenamt, königl. bayrisches (München, Staatsministerium des königl. Hauses und des Äußern, Promenadeplatz 22).

Reiffenstein Max, Procurist der k. u. k. Hof-Kunstdruckerei und artistischen Anstalt G. Reiffenstein (Wien, 2/1, Rothesterngasse 25).

Reinsperg Hugo Freiherr von, k. u. k. Hauptmann im 49. Infanterie-Regimente (Krems).

Reischach Franz Josef Reichsfreiherr von, k. u. k. Kämmerer, Hauptmann im 21. Infanterie-Regimente und Comtur zu Tschernembl des h. Deutschen Ritter-Ordens (Diersbach bei Wiederschopf, Baden).

Rüdt von **Collenberg** Weiprecht Graf, Grundherr zu **Bödigheim**, k. u. k. Kämmerer und Oberstlieutenant (Berchtesgaden).

Salm-Reifferscheidt-Krautheim Leopold Reichsfürst und Altgraf zu, Fürst zu **Salm-Reifferscheidt-Dyck**, Erbherr zu **Dyck**, **Alfter-** und **Hackenbroich**, Ehrenritter des h. Deutschen Ritter-Ordens (Dyck, Post Glehn bei Neuß, Rheinprovinz).

Schaumburg-Lippe Wilhelm Karl August Prinz zu, Edler Herr zu **Lippe**, Graf zu **Schwalenberg** und zu **Sternberg**, erbliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, k. u. k. Feldmarschall-Lieutenant (Nachod, Böhmen).

Schirnhofer von **Marefalk** Wilhelm Ritter, k. k. Statthaltereirath a. D. (Graz, Maiffredygasse 9).

Schlechta-Hrochow-Wssehrdský von **Wssehrd** Peter Friedrich Ritter (Swijan Podol, Böhmen).

Schlechta-Wssehrdský zu **Wssehrd** Anton Peter Ritter, Concepts-Praktikant bei der k. k. Statthalterei (Prag, Smichov, Ferdinandsquai 455).

Schmakowsky Karl von, kön. preuß. Kammerherr, Ehrenritter des h. souv. Malteser-Ordens (Radau, Post Zembowitz, Preußisch-Schlesien).

Schmidegg von **Sár-Ladány** Franz Graf, k. u. k. Kämmerer (Gmunden).

Schmidel Edmund, Landesgerichtsrath beim k. k. Landesgerichte in Strafsachen (Wien, 8/1, Laudongasse 16).

Schön Theodor, Schriftsteller (Stuttgart, Urbanstraße 44/III).

Schönau Jaroslaw Freiherr von, k. u. k. Kämmerer und Oberstlieutenant i. P. (Prag, II., Krakauergasse 18).

Schönborn-Buchheim-Wolfsthal Erwin Reichsgraf von, k. u. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer, erbliches Mitglied der ungar. Magnaten-Tafel, Erb-Obergespan des Beregher Comitates und Oberst-Erbland-Truchsess des Erzherzogthums Österreich ob und unter der Enns (Wien, I. Renngasse 4).

Schönborn-Buchheim-Wolfsthal Franz de Paula Reichsgraf von, Dr. theol., der heil. röm. Kirche Cardinal-Priester vom heil. Johannes und Paulus, Fürsterzbischof von Prag, Primas von Böhmen, Hausprälat und Thron-Assistent Sr. Heiligkeit des Papstes, k. u. k. wirkl. geh. Rath, Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, Landtagsabgeordneter, (Prag, VI., Hradschin 56).

Schönborn-Buchheim-Wolfsthal Josef Reichsgraf von (Prag, III., Marktgasse 15).

Schrauf Karl, Dr. phil., k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivar (Wien, I., k. k. Hofburg).

Schroll Anton, Verlagsbuchhändler (Wien, I., Getreidemarkt 18).

Schwarzenberg Adolf Josef Fürst und Herr zu, gefürsteter Landgraf im **Kleggau**, Graf zu **Sulz**, Herzog zu **Krumau**, k. u. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer, Ritter des Ordens vom goldenen Vliese, erbliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, Landtagsabgeordneter und Major a. D. (Wien, I., Neuer Markt 8, fürstliches Central-Archiv).

Schwarzenberg Karl Fürst zu, gefürsteter Landgraf im **Kleggau**, Graf zu **Sulz**, k. u. k. wirkl. geh. Rath, Ritter des Ordens vom goldenen Vliese, erbliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, Major a. D. (Worlik in Böhmen).

Schwarzenfeld Julius Ritter **Schreitter** von (Graz, Bürgergasse 4).

Schwerdtner Johann, Medaillen-, Siegel- und Stanzengraveur (Wien, 6/1, Mariahilferstraße 47).

Schwerzenbach Karl von, Fabriksbesitzer (Bregenz).

Seydlitz und **Kurzbach** Rudolf Freiherr von, kön. preuß. Lieutenant a. D. (Klein-Wilkau bei Namslau, Preußisch-Schlesien).

Snoeck Jonkherr Mathias Adrian, kön. niederländ. Kammerherr (Hintham bei Herzogenbusch, Holland).

Sommaruga Oscar Freiherr von, Dr. jur., Administrationsrath der k. k. Forst- und Domänen-Direction, päpstlicher Kämmerer di cappa e spada (Görz).

Spiegel zum **Diesenberg-Hanxleden** Ferdinand August Graf von, k. u. k. Oberlieutenant a. D., Landtagsabgeordneter (Wischenau bei Misslitz, Mähren).

Sprinzenstein Ernst Reichsgraf von, Freiherr von **Neuhaus**, k. k. Oberst d. R. der Landwehr (Linz, Museumstraße 5).

Starkenfels Alois Freiherr **Weiss** von, k. u. k. Rittmeister a. D. (Linz, Fabriksstraße 2).

Steiger-Münsingen Albert Freiherr von (Marienberg bei Urfahr-Linz).

Stępski von **Doliwa** Friedrich Ritter, k. u. k. Lieutenant im 32. Feldjäger-Bataillon (Késmárk, Zipser Comitat).

Sternberg Zdenko Reichsgraf von, k. u. k. Kämmerer, Ehrenritter des h. souv. Malteser-Ordens (Jemnischt bei Postupitz, Böhmen).

Stillfried und **Rathenitz** Eduard Freiherr von, k. u. k. Kämmerer (Baden-Baden, Maria Victoriastraße 18).

Stockhorner von **Starein** Otto Freiherr, großherzogl. badischer Kammerherr und Landgerichtsrath a. D., Rechtsritter des Johanniter-Ordens, Ballei Brandenburg (Freiburg im Breisgau, Göthestraße 10).

Stolberg-Stolberg Friedrich Reichsgraf zu, Ehrenritter des h. souv. Malteser-Ordens, k. u. k. Rittmeister in der Armee (Brustawe, Kreis Militsch, Preußisch-Schlesien).

Strasser Josef, k. k. Postofficial in (Prag, II., Hauptpostamt).

Ströhl Hugo Gerard, Lehrer und Zeichner für das Kunst- und Buchgewerbe (Wien, 19/2, Grinzingerstraße 2).

Suttner Gustav Freiherr von, Reichsraths- und Landtagsabgeordneter, Landstand in Niederösterreich (Wien, 2/2, Praterstraße 30).

Suttner Karl Gundacker Freiherr von, k. u. k. Kämmerer, Landstand in Niederösterreich, (Harmannsdorf bei Eggenburg, Niederösterreich).

Tannenhain Leo **Gottlieb** Edler von (München, Schellingstraße 72).

Tellez da Sylva-Tarouca-Nostitz Ernst Emanuel Reichsgraf, k. u. k. Kämmerer, Ritter des königl. bayr. Haus-Ritter-Ordens vom heil. Georg (Prag, II., Graben 12).

Tersch Emil Ritter von, Gutsbesitzer, Reichsraths- und Landtagsabgeordneter (Chudwein bei Littau, Mähren).

Thill Franz, k. u. k. Hof- und Kammerlieferant und Fabriksbesitzer (Wien, 7/1, Dreilaufergasse 15).

Thill Karl Ritter von, k. u. k. Hofrath, Schatzmeister des Allerh. Kaiserhauses, Kanzlist des österr. kais. Leopolds-Ordens und Major a. D. (Wien, 7/1, Dreilaufergasse 15).

Thun und **Hohenstein** Bailli Frà Guido von, Fürst-Großprior von Böhmen und Österreich des h. souv. Malteser-Ordens, k. u. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer, a. o. Gesandter und bevollmächtigter Minister a. D. und lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes (Prag, III., Grandprioratsplatz 4).

Thun und **Hohenstein**, reichsgräfliche Schlossbibliothek in (Tetschen an der Elbe).

Thun und **Hohenstein** Jaroslav Reichsgraf von, Dr. jur., k. u. k. Kämmerer, Lieutenant i. d. R. des 13. Dragoner-Regimentes (Prag, III., Spornergasse 20).

Thun und **Hohenstein** Leopold Bohumil Reichsgraf von, k. u. k. Kämmerer, Ehrenritter des h. souv. Malteser-Ordens (Villa Stephan, Post Obřiství, Böhmen).

Thurn-Valsassina-Como-Vercelli Vincenz Reichsgraf, Freiherr zum **Kreuz**, Oberst-Erbland-Hofmeister im Herzogthum Krain und der Windischen Mark, Erbland-Marschall in der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradisca, Erbland-Silber-Kämmerer im Herzogthum Kärnten, Burggraf von Lienz, erbliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes (Waltsch, Böhmen).

Tischler Alois Vincenz, stud. jur. (Wien, 7/1, Kaiserstraße 8).

Trauttenberg Heinrich Freiherr von, k. u. k. Kämmerer und Rittmeister a. D. (Baden bei Wien, Rainergasse 15).

Trauttmansdorff-Weinsberg Ferdinand Reichsgraf zu, Freiherr auf **Gleichenberg**, Sr. k. u. k. Apost. Majestät Oberstkämmerer, k. u. k. wirkl. geh. Rath, Kämmerer, Ritter des Ordens vom goldenen Vliese, Präsident und lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, Ehrenbailli und Großkreuz des h. souv. Malteser-Ritterordens (Wien, I., Elisabethstraße 18).

Tümpling-Sorna Wolf Wilhelm von, kais. deutscher Legationsrath und kön. preuß. Rittmeister a. D., Rechtsritter des Johanniter-Ordens, Ballei Brandenburg (Thalstein bei Jena).

Vaux Karl Freiherr de, k. u. k. Kämmerer, Generalmajor und Adjutant Sr. k. u. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Leopold (Wien, 3/3, Lagergasse 6).

Vetter von der **Lilie** Ferdinand Reichsgraf, Freiherr auf **Burg Feistritz**, k. k. Lieutenant der Landesschützen zu Pferd in Tirol und Vorarlberg (Hautzenbichel bei Knittelfeld).

Waldbott von **Bassenheim** zu **Bornheim** Friedrich Reichsfreiherr, k. u. k. Kämmerer und Hofsecretär a. D. (Tolcsva, Zempliner Comitat). Gründer.

Waldbott von **Bassenheim** zu **Bornheim** Hedwig Reichsfreiin, geb. Freiin von **Beust**, Sternkreuz-Ordens-Dame (Tolcsva, Zempliner Comitat).

Wallis Ernst Reichsgraf von, Freiherr auf **Karighmain** (Mährisch-Budwitz).

Wallis Josef Reichsgraf von, Freiherr auf **Karighmain** (Niederleis bei Ernstbrunn, Niederösterreich).

Walterskirchen Reichsfreiherr zu **Wolfsthal** Otto Wilhelm Edler Herr von, k. u. k. wirkl. geh. Rath, Kämmerer und a. o. Gesandter und bevollmächtigter Minister (im Haag).

Warnecke Friedrich, geheimer Rechnungsrath im königl. preuß. Ministerium der öffentlichen Arbeiten (Berlin W., Friedrich Wilhelmstraße 4 III).

Wasserburger Paul, k. k. Baurath, Hof-Bau- und Steinmetzmeister (Wien, 4/1, Schwindgasse 8).

Weittenhiller Moriz Maria Edler von, Hoch- und Deutschmeisterischer Rath und Buchhalter (Wien, I., Hegelgasse 6).

Welsperg, Raitenau und **Primör** Wolfgang Reichsgraf zu, k. u. k. Oberst d. R. (Unter-Rasen bei Bruneck, Tirol.)

Wersebe Gustav Freiherr von, k. u. k. Kämmerer, Feldmarschall-Lieutenant und Commandant der Cavallerie-Division (Krakau).

Wilczek Johann Reichsgraf, Frei- und Bannerherr von **Hultschin** und **Gutenland**, k. u. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer, erbliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, Ehrenmitglied der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien, I., Herrengasse 5).

Wimpffen Franz Freiherr von, k. u. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer, Feldmarschall-Lieutenant und Obersthofmeister Sr. k. u. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Ludwig Victor (Wien, I., Schwarzenbergplatz 1).
Woegerer Heinrich, k. k. Hofrath a. D. (Wien, I., Seilerstätte 28).
Woržikowsky von **Kundraticz** Wilhelm Johann Ritter von, k. k. Bezirkshauptmann (Hohenstadt, Mähren).

Correspondenten:

Dachenhausen Alexander Freiherr von, kön. preuß. Premier-Lieutenant a. D., Redacteur des Genealogischen Taschenbuches der adeligen Häuser (Rudolstadt, Fürstengarten 2).
Heilmann Albert, Hilfsämter-Director im k. k. Ministerium des Innern (Wien, I., Judenplatz 11).
Kindler von **Knobloch** Julius, kön. preuß. Major a. D. und Mitglied des kön. preuß. Heroldsamtes (Berlin, W. Bülowstraße 51 I).
Klingspor Karl Arvid von, kön. schwedischer Reichsheraldiker und Major im Dragonercorps des kön. schwedischen Leibregimentes (Stockholm, Johannes-Östra-Kyrkogata 22).
Krahl Ernst, Wappenmaler (Wien, I., Krugerstraße 13).
Liebenau Theodor von, Dr. phil., Staatsarchivar (Luzern).
Luschin von **Ebengreuth** Arnold Ritter, Dr. jur., k. k. Universitätsprofessor, wirkliches Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften (Graz, Merangasse 45).
Seyler Gustav Adalbert, Kanzleirath, Bibliothekar und Lector im königl. preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe (Berlin, SW. Gneisenaustraße 99).
Vorsterman von **Oijen** Anton Abraham, Director eines genealogisch-heraldischen Archives (im Haag, Laan Copes van Cattenburch 39).
Wertner Moriz, Dr. med., Ober-Physicus des Pressburger Comitates (Pressburg, Michaelergasse 23).

Gesellschaften, Museen und Redactionen

mit denen ein Tauschverkehr besteht.

Aachen. Aachener Geschichtsverein (Stadtarchiv).
Agram. Viestnik hrvatskoga archeologičkoga družtva.
Berlin. Verein für Heraldik, Sphragistik und Genealogie „Herold" (W. Friedrich Wilhelmstraße 4).
Berlin. Deutscher Graveur-Verein (Rudolf Otto, NW. Unter den Linden 40).
Berlin. Verein für die Geschichte Berlins (Dr. jur. R. Béringuier, W. 59, Alvenslebenstraße 10).
*__Berlin.__ Heraldischer Verein „Greif" (von Hahnke, W. Behrenstrasse 66).
*__Berlin.__ „Der Sammler". (Dr. Hans Brendicke, W. 57, Winterfeldstraße 21).
Bregenz. Museums-Verein für Vorarlberg.
Brünn. K. k. mährisch-schlesische Gesellschaft zur Förderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde (Franzens-Museum).
Brüssel. Société d'archéologie de Bruxelles (rue des palais 63).
Frankfurt a. M. Verein für Geschichte und Alterthumskunde (Weckmarkt 3, Stadtarchiv).
Görlitz. Ober-Lausitzische Gesellschaft der Wissenschaften.
Graz. Historischer Verein in Steiermark.
Haag. De Nederlandsche Heraut (de Ruijterstraat 71).
*__Haag.__ Genealogisch-heraldick genootschap „De Nederlandsche Leeuw" (Laan Copes van Cattenbruch 39).

Hannover. Heraldischer Verein „zum Kleeblatt“ (Hildesheimerstraße 67).
***Hohenleuben.** Voigtländischer alterthumsforschender Verein.
Innsbruck. Museum Ferdinandeum für Tirol und Vorarlberg.
Klagenfurt. Kärntnerischer Geschichts-Verein.
***Kopenhagen.** „Danmarks Adels Aarbog“ (H. R. Hiort Lorenzen, Rosenvaenget Østerbro).
Leipzig. Verein für geschichtliche Hilfswissenschaften „Rother Löwe“ (Universität).
Linz. Museum Francisco-Carolinum.
London. „The Genealogist“ (Keith W. Murray Esq., 10 Hyde Park Mansions W.).
Luzern. Historischer Verein der fünf Orte: Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug.
München. Alterthums-Verein (Historienmaler R. M. Kuppelmayer, Schellingstraße 1).
Neuchâtel (Schweiz). Société suisse d'héraldique (Maurice Tripet, 15 rue de la gare).
Nürnberg. Germanisches National-Museum.
Nürnberg. Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg.
Pisa. Reale Academia Araldica Italiana (via Fibonacci 6).
Prag. Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen.
Regensburg. Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg.
Salzburg. Gesellschaft für Salzburger Landeskunde.
Salzburg. Vaterländisches Museum Carolinum-Augusteum.
Sigmaringen. Verein für Geschichte und Alterthumskunde.
Stuttgart. Königlich württembergische Staatsbibliothek (Neckarstraße).
Spalato. Museo-archeologico.
Ulm. Verein für Kunst und Alterthümer in Ulm und Oberschwaben.
Wien. Alterthums-Verein (I., Universitätsplatz 2).
Wien. K. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale (I., Schillerplatz 4).
Wien. Verein für Landeskunde von Niederösterreich (I, Herrengasse 13).
Wiesbaden. Verein für nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung.
Zürich. Antiquarische Gesellschaft.

* Erhalten nur das Monatsblatt.



Publicationen der k. k. heraldischen Gesellschaft „Adler"

1871—1891.

1. **Heraldisch-genealogische Zeitschrift des Vereines „Adler".**
   1. und 2. Jahrgang, 1871 und 1872, können nur noch in unvollständigen Exemplaren abgegeben werden. Preis per Jahrgang fl. **1·50.**
   3. Jahrgang, 1873, ist durch W. Braumüller & Sohn zu beziehen.

2 **Jahrbücher des heraldischen Vereines „Adler".**
   Die Jahrbücher 1874, 1875, 1876, 1877, 1878 und 1881 zum ermäßigten Preise von je fl. **3·—.**
   Doppeljahrbuch 1879—1880 zum ermäßigten Preise von fl. **8·—.**
   Jahrbuch 1882 zum ermäßigten Preise von fl. **4·—.**

3. **Jahrbücher der k. k. heraldischen Gesellschaft „Adler".**
   Jahrbücher 1883, 1884, 1885, 1886 u. 1888 zum ermäßigten Preise von fl. **4·—.**
   Jahrbuch 1887 ist vergriffen und kann nur beim Bezug der ganzen Serie abgegeben werden.
   Doppeljahrbuch 1889—1890 zum ermäßigten Preise von fl. **8·—.**
   Die ganze Jahrbuch-Serie 1874—1890 auf einmal bezogen kostet anstatt fl. **62·—** nur fl. **50·—.**

4. **Neue Folge der Jahrbücher.**
   Jahrbuch 1891 zum Ladenpreise von fl. **8·—.**

5. **Monatsblatt der k. k. heraldischen Gesellschaft „Adler".**
   I. Band (fünf Jahrgänge zu 12 Nummern) 1881—1885. Preis fl. **4.—.**
   II. » » » » 12 » 1886—1890. Preis fl. **4·—.**
   Einzelne Jahrgänge 1881—1892 (1884 und 1888 vergriffen) kosten je fl. **1·—;** einzelne Nummern, soweit der Vorrath reicht fl. **—·10.**

6. **Kataloge.**
   Übersicht der heraldischen Ausstellung des Vereines »Adler«. Wien 1878. fl. **—·20.**
   Katalog der Bibliothek nebst einer Übersicht der Sammlungen. Wien 1890. fl. **—·60.**

7. **Separatausgaben.**
   Bericht über die heraldische Ausstellung in Wien. 1878. (Aus den Jahrbüchern 1878 und 1879—1880.) fl. **10·—.**
   Retberg Ralf von, Die Geschichte der deutschen Wappenbilder. (Aus den Jahrbüchern 1886 und 1887.) fl. **2·40.**

8. **Statuten der k. k. heraldischen Gesellschaft „Adler". 1892.**
   Bericht über das Jahr 1891 sammt Mitgliederverzeichnis, auf Verlangen soweit der Vorrath reicht **gratis.**

Direct und fest zu beziehen von der Gesellschaft: Wien, I., Rosengasse 4, gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Mitglieder erhalten die jeweiligen Publicationen, Jahrbuch und Monatsblatt gratis; Mitgliedsbeitrag fl. 8·—, Eintrittsgebür fl. **2·—** ö. W. Anmeldungen zum Beitritte werden unter obiger Adresse entgegengenommen.

Verlag der k. k. heraldischen Gesellschaft „Adler". — Druck von Carl Gerold's Sohn in Wien. 1892.



„ADLER" 1892. WAPPEN DEVAY.

Lith. Haufler, Schmutterer & Co., Wien III.

JAHRBUCH

DER

K. K. HERALDISCHEN GESELLSCHAFT

„ADLER“.

NEUE FOLGE. ❁ ZWEITER BAND.

MIT V TAFELN UND XX TEXTILLUSTRATIONEN.



WIEN, 1892.

SELBSTVERLAG DER K. K. HERALDISCHEN GESELLSCHAFT »ADLER«.

DRUCK VON CARL GEROLD'S SOHN.

REDIGIERT UNTER DER LEITUNG DES PRÄSIDENTEN

DR. ED. GASTON PÖTTICKH GRAFEN VON PETTENEGG.

DIE MITARBEITER SIND FÜR DEN INHALT IHRER BEITRÄGE VERANTWORTLICH.



Seine kais. und königl. Apostolische Majestät

haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. Juli 1891 den XXI. Jahrgang der Gesellschafts-Publicationen der Allerhöchsten Annahme zu würdigen und zugleich einen namhaften Geldbeitrag der Gesellschaft Allergnädigst zuzuwenden geruht.

Ebenso haben die kaiserlichen und königlichen Hoheiten:

der durchlauchtigste Herr

Erzherzog Carl Ludwig,

der durchlauchtigste Herr

Erzherzog Ludwig Victor,
Protector der Gesellschaft,

der durchlauchtigste Herr

Erzherzog Albrecht,

der hochwürdigst-durchlauchtigste Herr

Erzherzog Wilhelm,

die durchlauchtigste Frau

Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie

sich gnädigst bestimmt gefunden, denselben Jahrgang entgegenzunehmen, und durch besondere Beiträge die Zwecke der Gesellschaft zu fördern.



Inhalt.





Ein steierisches Wappenbuch von 1596.

Von

P. Jacob Wichner O. S. B.

und

Karl von Inama-Sternegg.

Das Benedictinerstift Admont verwahrt in seiner Bibliothek zwei interessante Stammbücher, eines aus Tirol, das andere aus Steiermark. Das erste gehörte der Familie Troilo von Troyburg und soll im Vereine mit anderen tirolischen Gedenkbüchern einmal beschrieben werden. Das zweite hier zu besprechende Buch, mit der Bibliothekssignatur Nr. 806, ist in erster Linie ein Wappenbuch, welches nur gelegentlich von Edelleuten zu Eintragungen benützt wurde. Das Format des Buches ist Querquart (20×15 *cm*); der braune Lederband reich mit Gold gepresst, auf dem Vorderdeckel ein erzherzogliches Wappen und die Buchstaben A. M. G. G. G. Z. P. 1596. Der Hinterdeckel zeigt das Wappen Steiermarks. Die Einschreibungen geschahen in den Jahren 1596—1597, und da als Örtlichkeiten Pettau und Warasdin genannt werden und mehrfach der militärische Rang des Schreibers betont wird, darf man annehmen, dass das Buch im Besitze eines Edelmannes gewesen sei, welcher mit vielen anderen die Wacht gegen die Türken hielt. Das Buch zählt 117 Blatt und enthält 214 leicht und schön gezeichnete und gemalte Wappen von einer und derselben geübten Hand. Nur die Länderwappen am Schlusse sind später gemalt worden und mehr roh gehalten.

Wir nennen zunächst die im Buche vorkommenden Wappen genau nach der (zuweilen unrichtigen) Schreibweise des Originales. Die Seiten bezeichnen wir dabei mit ^{a} und ^{b}:

1^a Kyfenhieler. Orttenburck. 1^b Schlickann. Herberstein. 3^a Rattmanßtorff. 4^a Rauber. Pögll. 4^b Haymer. Zöbinger. 6^a Stubenbergk. Zäckell. 6^b Gleischbacher. Khunberger. 8^a Schenck zu Motzing. Lembach. 8^b Staudacher. Zölner. 10^a Lichtensteinn. Kunigsperger. 10^b Landtschadtt. Degenfeldt. 12^a Raugsspergk. Weltzer.

Die Herren Autoren haben sich derart in die Arbeit getheilt, dass P. Jacob Wichner die Einleitung und die genealogische Beschreibung und Karl von Inama-Sternegg den heraldischen Theil verfasste. Die Redaction.

12[b] Spangstein. Gräswain. 13[a] Rindschaitt. Lambergk. 13[b] Mindorff. Gloyach. 15[a] Prunner von Faßelsperg. Wülfferstoffer von Vnterflädtnitz. 15[b] Gera. Holenburger. 17[a] Schroten zu Kindberg. Weißeneck. 17[b] Vrsenpeckenn. Kreutzer. 19[a] Sielberbergk. Eiberstorff. 19[b] Sauraw. Thieffenbach. 21[a] Morersperger. Hambl von Wolckenstein. 21[b] Auerspergk. Thonhausen. 23[a] Racknitz. Herberstorff. 23[b] Gäller. Reschenn. 25[a] Steinach. Eybieswaldaw. 25[b] Winckler. Steinbeiß. 26[a] Rothall. Teuffenbach. 26[b] Gertzschacher. Rumpfenn. 28[a] Eytzing. Losensteinn. 28[b] Zedtling. Eck. 30[a] Kaynach. Trauttmanßtorff. 30[b] Puchaimb. Gleintzen. 32[a] Holneck. Windischgrätz. 32[b] Trappenn. Kolnitz. 34[a] Hoffman. Räcknitz. 34[b] Eybiesswaldaw. Schrotenbach. 36[a] Khießell. Vngenaden. 36[b] Lindeck. Rindtßmaull. 38[a] Tiethriechsteiner. Polhaim. 38[b] Scherffenbergk. Reichenburgk. 40[a] Stadtler. Gräßweinn[1]). 40[b] Neuhaus. Teuffenbach. 42[a] Tzschernembl. Straßfelder. 42[b] Spitzer. Thrübeneck. 44[a] Montforth. 46[a] Rabenstein. Schrottenbach. 46[b] Scharnstedt. Sternbergk. 48[a] Mayrhoffer. Eichelburgk. 48[b]. Jobstl. Gabbelhoffer. 50[a] Schrampfenn. Mürtzer. 50[b] Roetzer. Stübich. 52[a] Träxler. Puttrer. 52[b] Triekopff. Falbenhauptt. 54[a] Helffenbergk. Wolsperger. 54[b]. Gleischbacher. Schworoußkhi. 56[a] Hohenwartter. Kleindinst. 56[b] Staiger. Weillinger. 58[a] Korbler. Wapenn[2]). 58[b] Jähnn. Schweinpeckenn. 60[a] Jdungspeugenn. Flädtnitz. 60[b] Geißruck. Altenhauß. 62[a] Rechbergk. Khuendorff. 62[b] Peurl. Färber. 64[a] Brandt. Thun. 64[b] Thumhirnn. Pappenhaim. 66[a] Erlach. Adolfftorff. 66[b] Parchaim. Rodenstein. 68[a] Roßenberger. Leußer. 68[a] Lembsitz. Hertzenkrafft. 69[a] Walther. 70[a] Rüeden. Hundt. 70[b] Tattenpecken. Brandtner. 72[a] Wildensteiner. Heritzsch. 72[b] Gallen. Zwieckell. 75[a] Praunfalckenn. Thumperger. 75[b] Eckenbergk. Künigfelder. 77[a] Wexler. Gämbsenn. 77[h] Pottendorffer. Globiczer. 79[a] Breiner. Pranck. 79[b] Lenghaimb. Närringer. 82[a] Volbergk. Schencken. 82[b] Zedtwietz. Wölfferstorffer. 84[a] Thonaun. Vitztumb. 84[b] Reitzensteiner. Zedwitz. 86[a] Haugwitz. Rabiell. 86[b] Schönbergk. Reder. 88[a] Karllewitz. Littigau. 88[b] Laß. Brandt. 90[a] Schrottenbach. Murer. 90[b] Ruppenn. Regallnn. 92[a] Holtzapfell. Tunckell. 92[b] Eigll. Gerhabenn. 94[a] Walpurgk. Rohrbach. 94[b] Werner. Roß. 96[a] Geisperger. Liebstensky. 96[b] Haydeck. Schörr. 98[a] Fürstenthumb Österreich. 98[b] Fürstenthumb Steyer. 100[a] Ertzhertzogthumb Kärndten. 100[b] Fürstenthumb Krainn. 102[a] Burgkgraven zu Sturmburgk. 102[b] Graven zu Cleue. 104[a] Graven zu Schwartzburgk. 104[b] Freyhern zu Limburgk. 106[a] Graffschaft Tieroll. 106[b] Fürstenthumb Braunschweig. 108[a] Fürstenthumb Schwaben. 108[b] Fürstenthumb Lotthringen. 110[a] Landtgraven in Thüringenn. 110[b] Landtgraffschafft Elsas. 112[a] Landtschafft und Graven in Heßen. 112[b] Landtgraven in Heßen. 113[a] Graven Cilia. 113[b] Freyhern Thußis. 115[a] Freyhern zu Thußis. 115[b] Freihern zu Altenburgk.

Dieses Wappenbuch deckt sich nun vollkommen mit dem 1567 von Zacharias Bartsch herausgegebenen steierischen Wappenbuch und bildet in seinen Abweichungen eine willkommene Ergänzung zur Kenntnis des leider verschwundenen Wappensaales im Grazer Landhause. Es wäre sehr interessant, die Reihenfolge der Wappen mit jenen Registern zu vergleichen, die von Dr. Fritz Pichler auszugsweise veröffentlicht wurden[3]), und vielleicht könnte es gelingen, manche Fehler, die in den Registern

---

[1]) Irrig für Gradeneck.

[2]) Ein Schreibfehler, es sollte offenbar heißen „der Vischl Wapen".

[3]) Mittheilungen der k. k. Centralcommission XIII, 1868, S. XCVIII.

auffallen, zu verbessern. Dabei ist aber wohl zu beachten, dass eine größere Anzahl fremder Wappen mitten in der Reihe vorkommen, die zwar von derselben geübten Hand gemalt — also nicht etwa nachher eingefügt worden sind — deren Berechtigung aber sich durchaus nicht erklären lässt. Später hinzugekommen sind die Wappen Walthersweil 69^{a}, sowie die Blätter von Seite 97 an, deren Malereien nicht den geringsten Wert haben, sondern nur eine ganz willkürliche Auswahl aus den allbekannten Quaternionen des römischen Reiches sind. Diesen Nachtrag mit seinen Fehlern und Inconsequenzen zu besprechen, lohnte nicht die Mühe.

Wenn wir nun die Wappen dieses Buches mit dem Buche von Bartsch vergleichen, so ergibt sich, dass beide Sammlungen sich vollkommen decken. Es fehlen nur die bei Bartsch vorkommenden Wappen Kornbeck. Khuen, Metnitz, Mosheim, Pramer, Rottenberg, Stürgkh, Traupitz, Wagensperg und Zäch.

Dies schließt aber nicht aus, dass dieselben ebenfalls in dem Buche enthalten waren, weil noch Spuren von ausgeschnittenen Blättern, so z. B. nach Blatt 73 und 80, vorhanden sind.

Unter den nicht ohne Schwung gezeichneten und flott colorierten Wappen befindet sich eine Anzahl, die goldene Helme aufzuweisen hat, und zwar:

Auersperg 21^{b}.	Lindeck 36^{b}.	Schrott 17^{a}.
Dietrichstein 38^{a}.	Mindorf 13^{b}.	Tannhausen 21^{b}.
Glojach 13^{b}.	Montfort 44^{a}.	Trapp 32^{b}.
Helfenberg 54^{a}.	Pögl 4^{a}.	Trautmannsdorf 30^{a}.
Herberstein 1^{b}.	Polheim 38^{a}.	Ungnad 36^{a}.
Hofmann 34^{a}.	Rauber 4^{a}.	Weißeneck 17^{a}.
Holeneck 32^{a}.	Reichenburg 38^{b}.	Windischgräz 32^{a}.
Kolnitz 32^{b}.	Saurau 19^{b}.	Zäckl 6^{a}.
Liechtenstein 10^{a}.	Schärfenberg 38^{b}.	Zebing 4^{b}.

Wir verzeichnen nun jene Wappen, deren Darstellung in unserem Buche von Bartsch abweicht, oder die mehr als einmal vorkommen.

Eibiswald 25^{a} wie bei Bartsch; 34^{b}: Geviert mit Herzschild, dieser von Kürsch und R. getheilt. 1 und 4 Stammwappen, 2 und 3 in G. # gespalten eine Liliengabel in verwechselten Farben. Drei Goldhelme. Rechts Stammkleinod. Mitten: niederer r. Hut mit Kürsch umgeschlagen, darauf ein # Straußfederbusch, belegt mit dem Herzschilde. D. # s. Links # g. Hornpaar zu beiden Seiten besteckt mit drei Stengeln von je zwei Lilien in verwechselten Farben. D. r. s.

Gleispach 6^{b}: Die Wiese in 1 und 4. fehlt. 54^{b}: Mit Wiese in 1 und 4. und Herzschild: s. Binde in # (Fladnitz?). Drei Goldhelme. auf dem mittleren ein Hornpaar wie der Herzschild.

Holleneck 32^{a}: Über dem Wappen steht ein † und der Spruch: „Behiedt dich Gott du nar“.

Jöbstl 48^{b}: Das Kleinod ohne Hahnenfedern.

Kleindienst 56^{a}: Der Wolf auf dem Helme ist #.

Lamberg 13^{a}: Ist ganz fehlerhaft gemalt.

Lembach 8^{a}: Ohne Berge, die Meerkatze ohne Gürtel und der Löwe g. in B.

Liechtenstein 10^{a}: Fehlerhaft gemalt: drei s. Schrägbalken in #.

Putterer 52[a]: Das Feld #, der Schrägbalken s. mit den drei gelben Butterwecken.

Radmannsdorf 3[a]: Der Felsen im 2. Quartier ist grün, auf dem Helme jedoch silbern. Fünf Goldhelme, drei wie bei Bartsch, dann: 4. ein Wedel aus Straußenfedern g. r. gespalten, belegt mit einem Ringe in verwechselten Farben; der Stiel silbern. 5. auf r. s. Bund ein Flügel wie das erste Feld.

Racknitz 23[a] wie bei Bartsch. 34[a]: Geviert mit Herzschild wie bei Siebmacher I, 23. Drei Goldhelme.

Saurau 19[b]: Nur der zweite Helm ist golden.

Schrattenbach 46[a] wie bei Bartsch; der Fluss blau, auf dem Helme zwischen den ganz # Hörnern ein g. Stern. 90[a]: Der Fluss golden zwischen zwei g. Sternen (also kein Baumstrunk). 34[b] wie bei Siebmacher I, 26: Geviert mit Herzschild, jedoch dieser mit zwei Sternen (ohne Baumstrunk) und geradem Schrägbalken. Drei Goldhelme, auf deren mittlerem der Stern fehlt. Die Hörner des linken Helmes sind jedes s. r. geviert.

Spangstein 12[b]: Die Decken des ersten Helmes gold-grau.

Staudach 8[b]: Die Stellung der Helme ist vertauscht und der Löwe in 1 und 4 ist g. in B.

Straßfeld 42[a]: Die Löwen g. i. B., die Balken S. R.

Tattenbach 70[b]: Der Schrägbalken glatt, ohne Schuppen.

Teuffenbach 19[b] wie bei Bartsch Nr. 39. 40[b] wie bei Bartsch: Teuffenbach Nr. 49. 26[a] wie bei Bartsch Nr. 50.

Ursenbeck 17[b]: Die Hüte des zweiten Helmes sind nicht mit den Sceptern belegt.

Weißeneck 17[a]: Unter dem Wappen steht: „Diß geschlecht ist im 96 Jar abgestorben.“ Oben: „Pax tecum.“

Wilfersdorf 82[b] wie bei Bartsch. 15[a]: Das Wappen der Kornbeck, wie bei Bartsch 119, im zweiten Felde aber der # Wolf in G. Zwei Helme. 1. Kornbeck 2. Wilfersdorf.

Zebing 4[b]: Die Katze in 2 und 3 ist braun.

Zollner 8[b]: Die Hörner des ersten Helmes sind r., der Mond fehlt. Auf dem zweiten Helme die Flügel s. (nicht #) und ein nackter Mohrenrumpf.

Es bleiben somit die nicht in Bartsch enthaltenen Wappen zu besprechen. Dieselben lassen sich, ohne Rücksicht auf den Platz ihrer Einmalung, am besten nach Ländern ordnen. Zunächst kommen einige erbländische Familien des Herren- und Ritterstandes, die später die steierische Landstandschaft erwarben. Daran schließen sich Familien aus Bayern, Franken, Schwaben, den thüringisch-obersächsischen Ländern und aus Schlesien. Da es sich um allgemein bekannte Wappen handelt, so wollen wir von einer vollständigen Beschreibung absehen und als Quelle nur Siebmacher angeben, sobald unser Wappenbuch mit ihm übereinstimmt.

Grafen: Orttenburgk 1[a], wie bei A. S. I, 15: Herzschild unvollendet. Drei Goldhelme.

Schlickann 1[b], A. S. I, 16: Drei Goldhelme.

Herren: Eiberstorff 19[a]: Eberstorf-Thierstein. Geviert. 1 und 4 in S. ein gekröntes r. Einhorn (Meissau in geänderten Farben) 2 und 3 in G. auf s. Dreiberge ein gekröntes r. Thier (Thierstein). Zwei Goldhelme mit Einhorn und Thier (ungenau gemalt).

Eck 28b, A. S. I, 49. — 1576 Landstände mit Bartholomäus von Egkh.

Eytzing 28a, A. S. I, 22.

Kyfenhieller 1a, A. S. I, 20: Khevenhiller, die Eule von Aufenstein gekrönt und mit Pfauenstutz besteckt. Monstorf ⋕ S. getheilt. Fünf Goldhelme. — 1690 Landstände mit Sigmund Friedrich.

Khießell 36a, A. S. I, 30, Herzschild unvollendet. Drei Goldhelme.

Kunigsperger 10a, A. S. I, 21, Felder und Helme vertauscht. Zwei Goldhelme.

Liebstensky 96a, A. S. I, 32: Kolowrat in der Variante: R. B. gespalten mit einem s. g. gespaltenen Adler, dessen Brustspange r. ist. Goldhelm mit r. Flug. Decken r. s. b. s.

Losenstein 28a, A. S. I, 22, unvollendet und fehlerhaft.

Morersperger 21a, A. S. I, 27: Mörsberg; — nachmals Erblandhofmeister.

Puchaimb 30b, A. S. I, 33; Drei Goldhelme.

Rumpfenn 26a, A. S. I, 24: Rumpf. Variante: 1 und 4 der Stern r. in G. 2 und 3. Kleeblattschrägschnitt S. R. (Keuzl). Zwei Goldhelme. 1. Flügel wie 1 und 4, 2. sitzender Bär mit Spieß.

Tzschernembl 42a, A. S. I, 21, jedoch nur der Adler (Stammwappen) allein.

Wolsperger 54a, A. S. I, 26: Welsperg, mit drei Goldhelmen.

Zedtling 28b, A. S. I, 20: Zelking, mit zwei Goldhelmen.

Eichelburgk 48a, A. S. III, 90: (Viertaler von) Aichelburg. Adel, Erblande

Gabbelhoffer 48b, A. S. I, 86 und II, 45: Feld und Flügel ⋕ statt r. Decken ⋕ g.

Gertzschacher 26b, A. S. I, 45: Die Jungfrau in 2 und 3 hält keinen Anker, sondern drei Ähren; auf dem rechten Helm steht anstatt des Sternes ein s. Stabkreuz.

Hambl von Wolckenstein 21a: Das Wappen der Tiroler Wolkenstein mit zwei Goldhelmen.

Raugsspergk 12a, A. S. I, 48: Rauhberg; auf dem rechten Helme ein s. Flügel mit r. Schrägbalken, belegt mit der Schere.

Rohrbach 94a, A. S. III, 79. — 1611 Landleute.

Rotthall 26a: Geviert. 1. und 4. In R. eine schräggestellte Krücke ⟋ 2 und 3 in R. ein s. Kreuz. Zwei Helme je mit r. Fluge, dazwischen die bezüglichen Kreuze.

Silberbergk 19a: Geviert. 1 und 4. In R. ein hoher s. Berg. 2 und 3 schräggetheilt, oben g. Löwe schreitend in R., unten ledig ebenfalls R. Zwei Goldhelme. 1. auf r. Mütze mit Hermelinstulp ein s. Mond, an beiden Enden gekrönt und mit Pfaufedern besteckt. 2. r. Flügel belegt mit dem g. Löwen.

Spitzer 42b: Identisch mit jenem Wappen Nr. 163, das in der neuen Ausgabe von 1872 des Wappenbuches von Bartsch als unbestimmt, in jener von 1881 als das der Weyßen von Roycka galt; für letztere Benennung wurde außer dem A. S. V, 67, kein Beweis erbracht, so dass die Frage noch offen ist. Die Sterne g. in Weiß, das Einhorn s. in B. Decken b. s.

Walther 69a (von Walthersweil): Geviert. 1 u. 4 in S. ein ⋕ entwurzelter Eichenstrunk mit Blättern und g. Eicheln. 2 und 3 in ⋕ ein gekrönter s. Adler. Auf dem Helme der Eichenstamm zwischen s. Flug. — 1604 und 1640 Landstände.

Bayern: Schenck zu Motzing 8ª, A. S. I, 87: Schrenk zu Notzing mit zwei Goldhelmen.

Mayrhoffer 48ª, A. S. I, 94.

Franken: Haydeck 96ᵇ, A. S. I, 31; Adlerkopf ganz blau.

Pappenheim 64ᵇ, A. S. I, 19; fehlerhaft gemalt.

Rabenstein 46ª, A. S. I, 105.

Reitzenstein 84ᵇ, A. S. I, 102; Goldhelm.

Zedvitz 82ᵇ, A. S. I, 105, mit anderem Kleinod: der Spitzhut zwischen einem Fluge, alles wie der Schild getheilt. 84ᵇ noch einmal wie A. S. I, 105, die Farbenfolge jedoch r. s. #.

Schwaben und Rhein: Erlach 66ª, A. S. I, 200; fehlerhaft gemalt.

Degenfeldt 10ᵇ, A. S. I, 115; Goldhelm.

Geisperger 96ª, A. S. I, 113.

Landschadt 10ᵇ, A. S. I, 122; die Harfe g. in R. und Goldhelm.

Rodenstein 66ᵇ, A. S. I, 122: Gold statt Silber.

Scharnstedt 46ᵇ, A. S. I, 119: Scharnstetten. Kleinod: r. bekleidete Frauenpuppe, nur rechts mit einem Horn besteckt.

Shörr 96ᵇ, A. S. I, 121, Scheer von Schwartzberg.

Volberg 82ª, A. S. II, 74: Vellberg; Decken # g und # s.

Walpurgk 94ª, A. S. I, 19: Truchsessen von Waldburg; das Kissen auf dem Helme #.

Thüringen, Meissen: Brand 64ª, A. S. I, 159, der Brand ohne Flammen; Kleinod eine brennende Korngarbe. Decken b. g.

Brandt 88ᵇ: In G. auf # Dreiberg ein # Ast rechts mit brennenden Stummeln. Auf dem Helme wachsend Decken # g.

Thonaun 84ª, A. S. I, 19: Dohna, mit Goldhelm.

Haugwitz 86ª, A. S. I, 153: Statt des Widderkopfes ein # Stierhaupt g. gekrönt (wie Pernstein), auf dem Helme wiederholt und mit # r. Federbusch besteckt. (Wappen des Hauses Flößberg.)

Karllewitz 88ª, A. S. I, 153: von Carlowitz.

Laß 88ᵇ, A. S. I, 152: von Loss.

Littigaun 88ª, A. S. I, 155: Lüttichau.

Rabiell 86ª, A. S. I, 159: Die Hörner r. s. übereck getheilt.

Reder 86ᵇ, A. S. I, 165: Röder; Kleinod wie der Schild getheilt.

Schenckenn 82ª, A. S. I, 28: Schenken zu Tautenburg, mit Goldhelm.

Schönbergk 86ᵇ, A. S. I, 164.

Thumhirnn 64ᵇ, A. S. I, 158: Thumshirn; das 1. und 4. Feld S. (statt #), das 2. Feld R, das 3. B., jedes mit zwei s. Balken. Der Berg im 4. Felde fehlt, der Türke hat einen Prügel unter dem linken Arme. Kleinodflug rechts r. mit dem Schragen links b. s. quergetheilt. Decken r. s. und b. s.

Thum 64ª, A. S. I, 147: Thüna, mit Goldhelm ohne Krone.

Vitztumb 84ª, A. S. I, 146; Pfähle g. in R. Spitzhut auf dem Helme s. anstatt r.

Schlesien: Adollsstorff 66ª, A. S. I, 56: Adelsdorf.

Schworousskhj (Szworowski?) 54ᵇ: Geviert. 1. Jastrzębiec, 2 Trąby (in R.), 3. Habdank (Skuba), 4. Leliwa. Helm: Jastrzębiec ohne Hufeisen. Decken r. s. b. s. Wahrscheinlich schlesisches Geschlecht, das in den polnischen Adelswerken fehlt.

Sternbergk 46^b: Achtstrahliger g. Stern in B. Auf dem Helme der Stern zwischen b. Flug.

Zuletzt wollen wir drei Wappen beschreiben, deren Bestimmung uns nicht gelungen ist.

Parchaim 66^b: G. B. getheilt, oben wachsender # Brackenkopf, unten g. Stern von acht Strahlen. Helm mit # g. Decken, ohne Krone und dem Brackenkopf.

Roß 94^b: In B. ein springendes s. Ross # gezäumt. Helm mit b. s. Wulst und Decken, daraus wachsend das Ross.

Wernerr 94^b: In S. ein # Ball. Helm mit # s. Wulst und Decken, darauf ein s. am Saume # gerautetes Kissen mit # Quasten, auf dem der mit fünf s. # Straußenfedern oben besteckte # Ball ruht.

Es folgen nun die Einschreibungen, alphabetisch geordnet und mit biographischen Notizen versehen, die, wenn es nicht anders bemerkt ist, zumeist der Stemmatographie von Gabriel Bucelin entnommen wurden.

48^a: 1596. G. V. D. M. J. L. S. Hans Georg von Aichelburg.

Nach Bucelin Sohn des Georg (Viertaller) von Aichelburg aus erster Ehe mit Eva Mordax von Portendorf.

116^a: 15 A 96 G. W. M. V. Hanns Joachim Amstad haubttman.

Bucelin kennt einen Hans Joachim Amstaad, Gemahl der Afra Gallin von Gallenstein, und gibt ihm zu Eltern Hans Jacob am Staad und Osanna von Rappenstein genannt Möttelin. Er ist wohl identisch mit Johann Amstadt, der im Jahre 1596 Hauptmann zu Petrinia war[4]).

44^b: 1596 N. E. Gott allain die Ehre. Carlo Zeen Capriuo.

38^a: Entonces el bien es conoscido quando es perdido. 1597. Erasmus von Dietrichstein.

Erasmus war der Sohn des Georg Freiherrn von D. und der Maria von Görtschach. Geboren 1579, vermählte er sich 1598 mit seiner Muhme Jacobina von D. Er gehört der weichselstätten-rabensteinischen Nebenlinie in Ebenau an, erscheint 1596 als steierischer Landstand, 1611 in der Matrik von Kärnten, hatte zwei Söhne und eine Tochter und war 1623 noch am Leben[5]).

44^b: Allen zu gefallen unmüglich. Mathes Englbrunner.

Mathes Englprunner, Erzherzogs Carl gewesener Futterschreiber, und seine Frau Regina verkaufen 1587 dem Freiherrn Leopold von Herberstein einen Weingarten bei Rorbach[6]).

60^b: 1596 V. S. J. P. Georg Caspar v. Gaisrukh.

Nach Bucelin war er Sohn des Georg von S. und dessen zweiter Frau Barbara von Lamberg und zweimal vermählt, mit Dorothea Hebenstreit und Genovefa Hoferin.

72^b: 15 K. 96 S. S. S. Hans Gallen haubtman zu Ogolin[7]).

---

[4]) Valvasor IV, S. 47.

[5]) Wissgrill II, S. 224. Weiß S. 301. Schriften d. histor. V. f. Inneröster. 1848, S. 156.

[6]) Mittheilungen des histor. Vereines für Steiermark XX, S. V.

[7]) Wahrscheinlich Gall von Gallenstein.

23a: 1596. Literis et armis. Sigmund Gäller, Fendtrich.

Sigmund Galler war Sohn des Wilhelm G. und der Margaretha Wagen von Wagensberg. Sigmund Galler zu Schwanberg verkauft 1605 an Hans Murr das Amt Dietmannsdorf. Die Familie Galler stand auch in Beziehungen zur Abtei Admont. Johann G. erscheint 1454 als Hofrichter zu Admont und als solcher 1455—1466 Andreas G., nachdem er 1433—1438 die Herrschaft St. Martin verwaltet hatte. Im Jahre 1538 stellte Sigmund G. zwei Rüstpferde. Peter G. von Lannach war 1548 bis 1552 Anwalt des Stiftes und 1552—1557 Verwalter zu Zeiring, in welch letzterer Stellung, bzw. Pfandinhabung ihm die Gemahlin Sophia, geborene Phanauer (1557 bis 1559) und der Sohn Peter (1561—1601) folgten[8]).

12b: A. J. G. N. 1596. Wey: Gräswein. A. Gräswein Oberleutenant.

Alban und Agnes Graswein besaßen 1592—1594 ein Haus in Judenburg. Alban war 1592 Oberlieutenant über 400 Mann an der windischen Grenze und wies am 19. December 1593 mit 900 Mann einen türkischen Einfall in Croatien zurück. Im Jahre 1607 geschah seine Erhebung in den Freiherrnstand. Die Familie ist 1628 im Mannesstamme erloschen[9]).

16a: 15 M. 96. G. V. D. W. J. E. S. Balthaser Goldschein.

Eberhard Goldschan von Klaffenau schloss 1585 mit Admont einen Vertrag über Stellung von drei Rüstpferden. Hans G. war 1580—1597 und Hans junior 1598 bis 1601 Verwalter der admontischen Herrschaft Admontbüchel.

44a: 1596. F. F. F. L. L. L. Hermann Goldschan.

Gemahlin: Sidonia von Gloiach[10]).

55a: 1597. G. V. V. W. F. E. S. Lorenz Khepinski.

Lorenz Kempinski war der Sohn zweiter Ehe des Lorenz K. und einer unbekannten polnischen Dame. Er starb 1639 kinderlos[11]).

3a: Wilhalm v. Lamberg.

„Wilhelmus de Lamberg L. B. in Rottenpüchel (Rosenbühel) Carolopoli contra Turcas gloriose occubuit 1598. Uxor: Sabina ab Auersperg.“ So Bucelin. Valvasor (IV, S. 64) erzählt, dass auch ein Sigmund Friedrich Freiherr von Lamberg von den Türken getödtet worden sei, setzt aber bei, dass ein Lamberg gefangen wurde. Dieser war unser Wilhelm, denn auf S. 129 sagt derselbe Autor, dass Wilhelm 1601 von den Ständen Krains 3000 Reichsthaler Lösegeld erhalten habe. Joh. Wilhelm von Lamberg war ein Sohn des Freiherrn Sebastian aus dessen zweiter Ehe mit Gertrud von Eck.

79b: 1596. Mich Erfreyet Gottes gnadt. Maximilian Närringer.

Max N. von Janstorff, Sohn des Johann Adam und der Elisabeth von Lengheim. Gemahlin: Felicitas von Stainach. Max erscheint um 1596 in der steierischen Matrik[12]).

14a: 1596. Gott erfrey mein Hoffnung. Georg Par.

5a: 1596. (Die Jahrzahl getrennt durch ein flammendes, von einem Pfeile durchbohrtes Herz.) Dieu et le roi. Ma metreße et moi. H. Fridrich von Par. Haubtman.

---

8) Mitth. der k. k. C. C. VII, 1862, S. 103. Mitth. d. histor. V. f. St. VII, S. 50. Admonter Archiv.

9) Valvasor IV, S. 523. Mitth. d. histor. Ver. f. St. XXVI, S. 122.

10) Schmutz I, S. 511.

11) Beckh-Widmanstetter, Genealogische Studien über das Geschlecht der Gräfin Susanna Kempinski.

12) Bucelin III. 2. S. 140.

Johann Friedrich war ein Sohn des Johann Baptist, fungierte als Hauptmann zu St. Veit am Flaum (Fiume) und Burggraf zu Graz und war vermählt mit Catharina Benigna von Haunsperg, welcher Ehe nur eine Tochter entsprosste. Im Jahre 1603 wurde er mit seinem Bruder Rudolf in die steierische Landmannschaft aufgenommen. In der kärntnerischen Adelsmatrik erscheint er 1611. Um Vorkehrungen gegen den Einfall des Passauervolkes zu besprechen, wurde er 1611 nach Admont gesendet[13]).

22a: 1596. Beßer Dich. Rudolff von Par. St. Johans Hieroso. Ordens Ritter.

Die genealogische Richtigstellung des Rudolf von Paar hat einige Schwierigkeiten, indem gleichzeitig ein anderer Rudolf, Sohn des Johann Christof, † 1627, erscheint. Unser Rudolf dürfte identisch sein mit dem gleichnamigen Sohne des Johann B. und dann war Hans Friedrich[14]) sein Bruder. Bucelin nennt Rudolf „Heros incomparabilis“. Er erscheint 1611 in der kärntnerischen und 1622 in der krainerischen Adelsmatrik. Er war Besitzer der Herrschaft Fürstenfeld und Pfandinhaber von Hartberg. Man nimmt 1626 als Jahr seines Todes an[15]).

4b: Afra von Par geborne von Haimb zum Reihenstein.

Afra, zweite Tochter des Christof Haimer zu R. und der Apollonia Perner von Rauchenschachen, war die Gemahlin des Freiherrn Joh. B. von Paar zu Hartberg und Krottenstein, der Kaisers Max II. und Erzherzogs Carl Kämmerer, Rath und Oberstpostmeister der n.-ö. Lande war. Eine Inschrift vom Jahre 1584 im Schlosse zu Hartberg nennt Afra und ihren Gemahl als Erbauer[16]).

79a: 1596. L. V. M. Christof von Pranckh der frümere. 1596. H. L. G. N. Hans Christof von Pranngkh. 1596. M. D. H. V. Georg Rueprecht von Prangk.

Christof ist (wahrscheinlich) Sohn des Eustachius P. und der Barbara Phanauer. Ist dies der Fall, dann war seine Ehefrau Cordula von Silberberg. Ein Christof war 1600 Lieutenant zu Petrinia. Hans Christof wurde 1628 von Ferdinand II. in den Freiherrenstand erhoben und erscheint 1639 in der Kärntner Matrik[17]).

3a: 15 A 97. Wags, Gott vermags. Ott von Rattmanstorff zu Sturmberg. 1596 Schau trau wem. Carl von Rattmanstorff.

„Otho de Rathmanstorff, bello clarissimus, obiit 1610. Uxor Anna ab Auersperg.“ Otto war einer der Leiter der Schlossbergbauten zu Graz. Im Februar 1573 richtete er von Warasdin aus ein Schreiben an die steierm. Verordneten bezüglich des windischen Bauernaufstandes. „Carolus Baro obiit 1611. Uxor Elisabeth ab Herberstorf.“ Carl von R. zu Weyer, Halbenrain und Klöch erscheint um 1596 als steierischer Landstand[18]).

4a: 1597. W. S. M. V. Georg Rauber zu . . . berg der frume. 1596 Cosmas Rauber.

---

[13]) Bucelin, III. 2. S. 159. Schmutz, III, S. 90. Weiß S. 298. Wichner, Geschichte von Admont. IV, S. 243.

[14]) Vergl. den vorhergehenden Absatz.

[15]) Kindermann, Beiträge. II, S. 105. Weiß, S. 298. Mitth. d. histor. V. f. St. XIII, S. 15.

[16]) Spener, Pars spec., S. 464. Wißgrill IV, S. 71. Hoheneck III, S. 229. Janisch, Top.-stat. Lexikon von Steiermark. I, S. 534.

[17]) Bucelin I, 4. S. 245. Valvasor IV, S. 47. Schmutz III, S. 204. Kindermann, Beiträge I, S. 227.

[18]) Bucelin, II. 2. R. 4. II. Damisch, Der Leichenzug des Erzherzogs Carl II. . . Graz 1869, S. 34. Gauhe, S. 1289. Krones, Windischer Bauernaufstand v. J. 1573 in Beitr. zur Kunde steierm. Geschichtsquellen V, S. 23.

Die Rauber besaßen Kaisersberg und Thalberg in Steiermark. Christof R. war 1508—1536 Commendatarabt zu Admont. Ein Georg Christof R. erscheint 1611 in der kärntnerischen Adelsmatrik. Cosmus R. in Weineck war 1571 bei der Vermählung des Erzherzogs Carl mit Maria von Bayern, betheiligte sich 1582 beim krainerischen Aufgebote wider die Türken, gerieth 1598 bei Karlstadt in feindliche Gefangenschaft, aus welcher er sich 1601 mit Geld löste[19].

90b: 15 B 97. A. B. E. Franz Regal Reiterfendrich zu Copreiniz. 15 A. E. 96. F. D. C. N. S. Ehrnreich Regall.

Franz R. Herr zu Kranichsfeld, war mit einer von Prag vermählt. Er findet sich um 1596 in der steierischen Matrik.

13a: 1596. R. M. W. Andre Rindschadt. 1596. A. T. J. G. N. Ehrenreich Rindtschadt.

„Ehrnricus Rindschad obiit 1612. Uxor: Anna Christina de Saurau.“ „Andreas Rindscheidt de Friedberg, equitum Centurio, obiit 1611 ultimus sui generis[20]. Uxor: Rosina de Saurau.“ Ehrenreich und Andreas Rindscheid waren um 1596 Mitglieder der steierischen Landschaft.

26a: 1596. Caspar von Rottall zu Neydau. (Von späterer Hand:) Gnadt dir Gott.

Er war ein Sohn des Wilhelm von R. zu Feistritz und der Juliana von Mindorf. Seine Brüder hießen Thomas, Wilhelm und Johann. Caspar war Erbland-Silberkämmerer und beim Leichenzuge des Erzherzogs Carl anwesend[21]. Die Familie erlosch 1762.

70a: 1596. Wolff Albrecht Ridt von Khollenberg.

19a: 1596 G. M. H. Sigmund Fridrich von Saurau. 1596 M. V. W. G. S. Hans Wilhalm von Saurau. 1596 G. S. Z. P. Hans Cristoff von Saurau.

Sigmund Friedrich war mit Anna Veronica von Pottendorf vermählt und erlitt 1605 durch den Türkeneinfall großen Schaden an Gut und Unterthanen zu Abstall und Luttenberg. Hans Wilhelm heiratete 1607 die Susanna Schrott zu Kindberg. Im Jahre 1616 verkaufte er dem Hans Sigmund Jöstl zu Lind das halbe Landgericht zu Obdach. Am 6. Jänner 1623 machte Hans Wilhelm Freiherr von Saurau zu Lobming, auf Reifenstein, Offenburg und Donnersbach, Erbland-Untermarschall in Steier. sein Testament. In selbem beklagt er sich über das leidige Podagra, ordnet sein Begräbnis neben seinen Eltern in der Kirche zu Lobming an, testiert dieser Kirche 300 fl. und bedingt sich einen Grabstein. Er bestimmt seine Söhne Hans Adam, Ehrenreich und Erasmus Wilhelm als Haupterben. Für den Fall, dass einer derselben vor erreichter Vogtbarkeit stirbt, fällt dessen Antheil den Töchtern zu. Diese waren: Hemma, Beatrix, Barbara, Sidonia und Anna Rebecca. Die Mutter (Susanna Schrott) soll Vormünderin der Kinder sein. Jede Tochter bekommt zur Aussteuer 2000 fl. und eine goldene Kette. Der Vater ermahnt die Geschwister zur Eintracht und Liebe zur Mutter. Der Vetter Rudolf Freiherr von Saurau erhält 300 fl. Unter die Armen sollen 50 fl. nebst Brot und Wein vertheilt werden. Letzteres soll auch allen Unterthanen, welche den Conduct begleiten, verabreicht werden. — Hans Christof von Saurau

---

[19]) Valvasor, III, S. 337. Weiß, S. 302.

[20]) Bucelin III, 2. S. 191.

[21]) Lind, die Grabmale der Rottale in Feistritz in Ber. des Alt.-Ver. zu Wien, XXIII, S. 238. Damisch S. 120.

hatte zur Gemahlin Christina Rindscheid. Hans Wilhelm und Hans Christof erscheinen um 1596 im steierischen Ritterstande[22]).

38ᵇ: 1596 G. V. D. A. Wolff her von Scherffenberg. W. W. W. G. S. Hans Georg her von Scherffenberg.

„Wolfgangus dominus de Scherffenberg, colonellus Styriae provincialis. Uxor: Elisabeth de Gera.“ Beim Leichenzuge des Erzherzogs Carl führte er das steierische Trauerpferd[23]).

78ᵇ: 1597. Hans Christof Scheidt.

Wohl identisch mit Christof Scheidt „Equitum Magister“, Sohn Georgs und der Esther von Radmannsdorf[24]).

116ᵃ: 1596. S. S. S. S. Fr. Schmidt.

34ᵇ: 1596. S. V. A. G. L. M. Gottfridt Schrotenpach. 1596. V- H. F. Zt. C. v. Schrattenpach.

„Godefredus L. B. de Schrattenpach Graecii in duello occubuit.“ Gottfried, Truchsess des Erzherzogs Ferdinand, erscheint um 1596 als steierischer Landstand und 1626 in der kärntnerischen Adelsmatrik. Die steierische Linie ist 1820 mit Otto erloschen[25]).

30ᵃ: 1596. Sigmund Friedrich von Trauttmanstorff.

Sigmund Friedrich wurde mit seinen Brüdern Max und Hans David 1623 in den Grafenstand erhoben. Ein Sigmund Friedrich erscheint 1655 als Kämmerer des Kaisers Ferdinand III. Unser Einschreiber war ein Sohn des Hans Friedrich. Er fungierte als kaiserlicher Hofkriegsrath, geheimer Rath, Oberst und Schlosshauptmann zu Graz, und starb 1631. Sein Epitaph in der Grazer Domkirche hat die Aufschrift: „Sigismundo Friderico comiti a Trauttmansdorf, saeculi sui heroi forti, sapienti, intimo consiliario caesareo, generali sclavonico, aetatis suae anno LX, salutis vero MDCXXXI. mensi Maji V. pie defuncto positum[25]).“

42ᵇ: 1596. Andre von Trübenegg. (Von anderer Hand:) Sicuti vixit — 3. Octobr — morexit. Deus ipsi gratietur. † Behiedt dich Gott. Pax tecum.

Seine Eltern waren Hector von T. und Benigna von Stadel.

22ᵃ: 1596. Eher wigs, dan wags. Ascanio Graf von Valmarana.

Ascan Graf Valmarana findet sich 1603 in der Matrik von Steiermark, 1608 in der von Kärnten.

69ᵃ: 1596. Crieg erschröckht und erfreydt mich. Bernhardt Walther.

Wohl identisch mit Bernhard Walther von und zu Walthersweil (Sohn des Hieronymus W.) unter den Kaisern Ferdinand I., Max II. und Rudolf II., zu Wien und Graz Regimentsrath und Kanzler, und des Erzherzogs Carl geheimer Rath. Die Brüder Stefan und Bernhard W. wurden 1604 der steierischen Landmannschaft einverleibt. Bernhards Testament datiert 12. April 1624. Nach Bucelin (III) hatte er zweimal geheiratet, und zwar 1. Anna Tertschin und 2. Barbara Schrein von Schenthal. Da im Testamente keiner Gattin Erwähnung geschieht, mag die zweite schon

---

22) Bucelin II. 2. T. 5. Anzeiger des germ. Nat.-Museums I, S. 249. Mitth. d. histor. V. f. St. XXXII, S. 84. Admonter Archiv.

23) Bucelin III. 3. S. 202. Damisch S. 19.

24) Bucelin III, 2. S. 104.

25) Bucelin III. 2. S. 209, Kindermann, Beiträge I, S. 229.

vor 1624 gestorben sein. Sein Haupterbe war der Vetter Longinus Walther[26]. Bernhard machte eine Krankenstiftung für die Barmherzigen in Graz und verordnete sein Grab bei den Franziskanern in Judenburg, wofür er noch bei Lebzeiten den Stein verfertigen ließ. Das Epitaph hat sich noch erhalten. In Admonts Diensten standen zwei dieses Geschlechtes: Johannes W. 1581—1590 als Jägermeister und zugleich landesfürstlicher Forstmeister im Ennsthale und Heinrich W. 1582—1605 Verwalter der Herrschaft Gstadt[27].

77ª: 1596. Hans Wechsler M. F. V. W. 1596. Görg Seyfrid Wechsler.

Hans W. war ein Sohn des Michael W. und der Afra von Ratmannstorf. Er war vermählt mit Anna Catharina Haslinger und wurde 1619 Freiherr. Hans und Georg Seifried kommen um 1596 in der steierischen Adelsmatrik vor[28].

14ª: 1596. P. O. A. L. W. Weyxelberg zum Winkhl.

14ª: 1596. Andre von Wernegkh. 1596. W.

Die Werneck wurden 1634 steierische Landleute.

15ª: 1596. Dein allein ewig. Hans Jerg von Wilferstorff Haubtman.

Erscheint um diese Zeit in der steierischen Adelsmatrik. 1697 ist die Familie erloschen.

32ª: 1597. K. G. E. F. H. Hans Christoff von Windischgrätz. geschriben zu Petau den 5t Octobr.

Sohn des Sebastian von W. und dessen vierter Frau Anna Schrott von Kindberg.

49ª: 1597. Mir genügt, wies gott fügt. Otto Friedrich Czetwiz Schreib diß den 9. May zu Waraßdin.

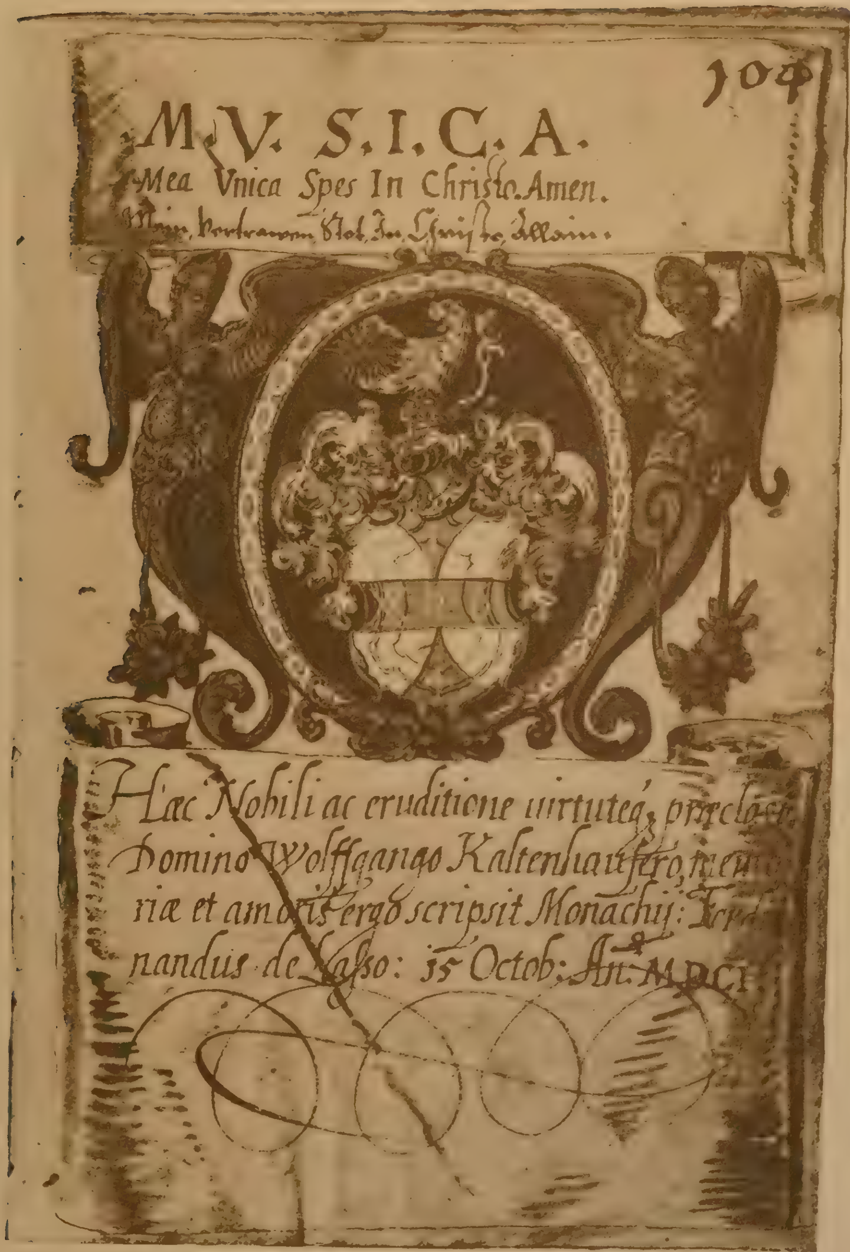
Aus der bekannten egerländischen Familie.

---

26) Schmutz IV, S. 208. Mitth. d. k. k. C. C. N. F. XIV, 1888, S. 58.

27) Mitth. d. k. k. C. C. IV, 1859, S. 79 und XIII, 1868, S. XXXII, ferner Mitth. d. histor. V. f. St. I, S. 149, sowie Admonter Archiv.

28) Bucelin III, 2., S. 443 und Schmutz IV, S. 315.



S. 104 des Stammbuches von Wolfgang Kaltenhauser zu Greiffenstein.

Höhe des Originales 145 m/m

Das Stammbuch des Wolfgang von Kaltenhausen

zu Greiffenstein.

Von

Moriz Maria Edlen von Weittenhiller.

Unter diesem Titel besitzt die k. k. heraldische Gesellschaft „Adler" in Wien seit Jahren ein etwas defectes, in braunes, gepresstes Leder gebundenes Buch von gegenwärtig 127 Pergamentblättern. Dieselben sind 10 *cm* breit, 15 *cm* hoch und enthalten eine ziemliche Anzahl von Eintragungen aus der Zeit von 1600—1635, die zumeist in Graz erfolgten.

Was über die Person des Besitzers in Erfahrung gebracht wurde ist leider nicht viel und findet sich unter dem Namen Kaltenhausen gesammelt. Mit mehr Erfolg konnte die Identität anderer Einschreiber ermittelt werden; zumeist waren es Männer in reiferem Alter, Kriegsleute, Beamte, Geistliche, die zu Kaltenhausens Freunden zählten, nur zwei Maler von geringer Bedeutung und drei Musiker befanden sich darunter; einer der letzteren jedoch trug einen der berühmtesten Namen aller Zeiten, es war der Sohn des hochgefeierten Orlando di Lasso.

Es ist durchaus kein Studentenalbum wie so viele andere Stammbücher, sondern scheint von Kaltenhausen erst in späteren Jahren angelegt worden zu sein.

Obwohl dem Inhalte besondere Bedeutung nicht zukommt, so mag es doch als Beitrag zur österreichischen Familienkunde gelten und dessen nun folgende Beschreibung[1]) zur Ursache weiterer Forschung werden.

Aichlburg, Georg Friederich von, der elter [18]. St Ermichor, 25. octobr. 1603. „W. K. F. R. T." Wappen: A. S. III, 90. — Sohn des Florian und Gemahl der Barbara von Wildenstein.

Aichelburg zu Aichelburg, Frannez Sigmundt von [20]. 1632. „B. B. B." — Neffe des vorigen, Sohn des Adam und der Anna von Gera. Beide erscheinen im Verzeichnisse der Kärntner Stände von 1611[2]).

Ambschl, Achaz, von Laybach [121]. Graz, 14. December 1608.

„Lach, Lieb, Lach, Lach, Lach,
Biß das Ich Dier ein Khindt mach."

---

[1]) Leider sind einige Blätter ganz ausgerissen, sowie bei ein paar Wappen die Kleinode ausgeschnitten worden.

[2]) Weiß, Kärntens Adels S. 303.

Anomaeus, Johann Joachim, Lincio Austriacus. Phil. et Medic: Doctor Practicus Styrensis et ordinarius Admontensis [102]. Graz, 1. April 1620.

„O faelix mortale genus si semper haberet,
Aeternum prae mente bonum finemq. limeret.“ [3])

Arnoldstein Fridericus D. G. Abbas in, (125 v.]. 1604. „Dum + spiro + spero.“ Wappen geviert: 1 u 4. gespalten. vorne in R. der heil. Georg auf dem Drachen stehend, hinten in W. ein r. freies Tatzenkreuz mit schrägem Querarm; 2 u. 3. in R. eine w. Binde belegt mit bl. Mühleisen, durch dessen Nabe ein r. Pfeil schräglinks gesteckt ist. Über dem Schilde Inful und Stab. Schildwächter: je ein Engel mit Palmenzweig.

Aschawer, Zacharias [37]. 16 S 67. „G. V. U.“ — 1611 in die Kärntner Stände aufgenommen [4]).

Balthasar, Joannes, Juris Vtriusque doctor et Serenissimi Ducis Bauariae Maximiliani Consiliarius [118 v.]. 10. Januar 1621. „Per angusta ad augusta.“

Borussus Wormditensis, Bartholomæus Benedictꝯ [28]. Villach, 11. März 1604. „Virtute parta durant.“ — Hieß wahrscheinlich Preuss.

Brum, Hanns, Hofrichter zu Reichersperg [48 v.]. 1615 „F M L V M: speramus.“

Casteln, Christophorus, Illustrissimi Comitis Maximiliani à Trauttmanstorff praefectus. [106]. Graz, 6. November 1631. „Punctum est, quod inter tot Gentes, ferro et Igni divitur.“

Castritz v. Fridberg, M. [38]. 1608. „Pietate et justitia.“ — Vermuthlich Matthäus Castritius, von dem in Nürnberg 1569 „Nova Harmonia“ und 1571 „Symbolum Principum“ für vier und fünf Stimmen gesetzt, erschienen.

Cavidal, Christophorus Philippus [122]. 1607. „V: V: V:“ Wappen: In G. wachsende Mohrin ohne Arme, auf dem Haupte einen ♯ g. Bund. Stechhelm mit ♯ g. Decken, aus dem ♯ g. Wulste die Mohrin wachsend.

Caulonius, M. Valentinus, Custos Ratiboriensis, Superioris Glogaviae Canonicus [116]. Linz, 10. September 1614. „Omnia sunt hominum tenui pendentia filo.“

Chrön, Andreas, für: Durch: Landt Rath in Crain vnd bestand Inhaber der Herrschaft Görtschach [52]. 1610. „Virtꝯ Sorte potentior.“ Wappen: In ♯ zwischen 2 g. Sternen eingebogene b. Spitze mit g. gekrönten Löwen. H. m. Kr. u. ♯ g. b. g. Decken daraus wachsend der gekr. Löwe zwischen einem rechts g. ♯, links g. b. schräggetheiltem Fluge. — Wurde als Bruder des Bischofs von Laibach, Thomas Chrön († 1630), 1629 unter die Krainer Landstände aufgenommen.

Clafenau, Erhardt v, F: Ö: Hof Camer-Rath vnd Camergraff im Eysenärczt [42 v.]. 16 † 34 „Talis sis, qualis haberi vis.“ — Erhart Goldschan von Claffenau (ein Ansitz bei Hartberg), vermählt mit Cordula von Pranck, war von 1627—1641 kaiserlicher Kammergraf und Vorstand der Innerberger Hauptgewerkschaft; seine Familie erwarb die steierische Landmannschaft und 1790 die in Krain.

Cristalnigg, Blasius [15]. 1600 „Memorare Novissima.“ Wappen: In B. ♯ Binde, begleitet oben von darauf sitzendem g. Löwen, mit der Rechten einen Spiegel haltend, mit der Linken auf eine s. Krystallkugel mit ♯ Reif sich stützend, unten von zwei

[3]) Siehe über Anomaeus: Luschin, Österreicher an ital. Universitäten, II. Abth., Nr. 751, sowie den gleichzeitigen Aufsatz von P. Fried. Endl, Das Stammbuch des Jonas Rottenburger. Die Redaction.

[4]) Weiß S. 314.

zwischen vier g. Sternen geschrägten g. Pistolen, mit den Läufen abwärts. H. m. Kr. u. b. g. # s. D. darauf der Löwe wie unten[5]).

Diewalt, Josepha v. [71] „hoch und Büchl gepurh (?)".

Dorn, Paul [74]. 1604. „G. W. D. W." Wappen: In schräglinks B. u. G. getheilt ein Greif in verwechselten Farben, 3 gr. Blumen (?) haltend. H. mit Kr., b. g. D. und dem wachsenden schräglinks g. b. getheilten Greifen, der die drei Blumen hält[6]).

Drach, Hartman, Churf. Meintz. und Frst. Dchl. Ertzherz. Ferdinandi Agent am Kays: Hoff [76]. 22. August 1614. „Palma depressa surgit." Wappen: In R. g. Balken, darin gr. Drache mit g. Scepter, unten aus dem Schildfuß # b. Dreiberg. Gekr. H., r. g. u. b. g. D. Zwischen b. g. u. r. g. gevierten Hörnern der gr. Drache mit dem Scepter. (A. S. III, 51.) — Hartmann Drach wurde 1618 geadelt.

Egg zum Galmeistain, Maximilian von [nach 88]. 13. November 16 . . (Jahrzahl und Devise weggeschnitten.) Wappen: Gespalten; vorne in R. 2 schräglinke w. Balken, zwischen denselben 2 w. Würfel oder Steine; hinten in G. gekr. # Greif. Helm mit r. w. u. # g. Decken. Kleinod weggeschnitten. — Dieses Wappen (A. S. IV, 56) ist in jenes der Freiherrn und Grafen von Aichlburg übergegangen. Die Familie lebte in Villach und trieb, wie schon das Prädicat anzeigt, Bergbau. Sie starb bald darauf aus.

Egg zum Gallmeistain, Anna Veronica von [95]. 1603. „R. G. E. R. M. L. M. F." Wappen wie zuvor, das Kleinod ebenfalls weggeschnitten.

Eggenperg, Wolf Fh. v., Teutscher Pferdt-Rittmeister [64 v.]. 14. October 1604, dazwischen ein Stundenglas. Wappen mit gekr. H. darauf der auffliegende Rabe, hinter dem Schilde schräglinks eine blaue Fahne mit einem königlich gekrönten Schildlein, darin in R. ein g. Arm einen türkischen Säbel schwingend; Schildwacht: eine g. gr. gekleidete Frau, ein Lamm an sich drückend, daneben „Io porto Amor Con gran dolor." — Wolfgang von Eggenberg, Freiherr zu Ehrenhausen und Straß, Sohn des Barthmä und der Justina Breunner, kais. General der windischen und Meergrenzen † zu Karlstadt 1615, war vermählt mit Anna Elisabeth Freiin von Racknitz. Sein Sohn Wolf Ruprecht, der als kais. Hauptmann 1633 bei Setz fiel, kann hier nicht in Betracht kommen[7]).

Egger, Simeon [118]. Graz, 1. März 1601. „Chi non ha provato il mal, Non sá quel che sia buon."

---

[5]) Dasselbe Wappen führte mit der Variante, dass der Balken fehlt und der Löwe wachsend erscheint, Joannes Cristalnik, Carinthius (Jahrbuch Adler 1883, S. 119; die Beschreibung daselbst ist infolge des undeutlichen Umdruckes nicht ganz richtig). Es ist sehr wahrscheinlich, dass dies das bürgerliche Wappen der Christalnigg sei, denn es stimmt ganz gut zur ersten Besserung vom 6. August 1598, bei der sowohl Pistolen und Sterne als auch der redende Krystall und der Spiegel verschwanden, um den als adelig geltenden Schrägbalken Platz zu machen. Später entfernte man auch den Löwen, der nur auf einem der Helme sich erhielt und so ist in dem heutigen Grafenwappen keine Spur aus der Zeit vorhanden, da die Familie noch Hämmer hatte und, wie das Wappen weist, auch Feuerrohre schmiedete.

[6]) Wohl identisch mit jenem Villacher Bürger Paul Dorn, dessen Vater (Großvater?) Oswald Dorn zufolge eines Grabsteines an der dortigen Pfarrkirche am 16. December 1595 starb.

[7]) Beckh-Widmanstetter, Studien, S. 157.

Egkherin, Cahtarina [96]. 1604. „M. G. M. I. M. H.“ Zu beiden Seiten des Namens drei Eicheln.

S... E... M(aler) [126]. Leicht getuschte Federzeichnung, einen Putto darstellend, der sich mit der Rechten auf einen Cartoucheschild stützt, in dem drei Schildchen (2, 1) sich befinden (das Künstlerwappen), welch letztere wieder mit je einem Buchstaben S. E. M. belegt erscheinen; in der linken Hand hält er Palette, Stab und Pinsel. Zu den Füßen dieses Genius der Malerei die Jahreszahl 1638. — Gute Zeichnung von geübter Hand.

Faüstung, Hanns [nach 14]. (Devise und Datum weggeschnitten.) Wappen: In G. zwischen 2 # Flügeln # Schrägbinde mit g. Löwen. H. m. Kr. u. # g. Decken, darauf # Flug.

Fleder von Dantzig, Marin, Rittmeister [123]. Warasdin, 27. Juli 1613. „Arte, Marte; utinam sorte.“ Darstellung: Nachtlandschaft. Mitten im Wasser eine Burg, welche durch eine Brücke, die aber von einem aufgezogenen Fallbrette unterbrochen ist, mit dem Lande in Verbindung steht. Auf der Landzunge am Ufer steht eine Frau mit einer Fackel in der Hand, mit der sie einem Schwimmer den Weg weist. (Hero und Leander.)

Gabriellj, Giovanni [8]. „Vt re mi fa sol la, Il tēpo sene ua.“ Nadelstiche ohne erkennbare Anordnung füllen das Blatt. — Berühmter Musiker und erster Organist an der Kirche von San Marco in Venedig, geb. 1557, † 12, August 1613, begraben in San Stefano (Venedig).

Gallianner, Virgillius [40]. 1600. „Victus non flet: Victor non Exultet.“

Gartner, Matthias, Suprem: & Inferioris Austriae provincias. metallor: pfectꝰ [43]. 8. Juli 1612. „Fata Viam Invenient.“ — Vermuthlicher Ahnherr der bei Hoheneck I erwähnten Freiherren von Gartnern.

Gorichich, Joh Michael (Waywoda Caproncensis) [46]. (Kopreinitz.) 4. Mai 1617.

Gosaeus, Conradus, Probst zu Khreig [11]. 21. October 1600. „Tempus fert rosas.“ Wappen: Geviertet; 1. u. 4. In B. 3 g. Kleeblätter übereinander quer gelegt, die Stiele nach außen, 2. u. 3. In R. s. Gans, einwärts. Helm m. Kr. u. b. g., r. s. Decken, darauf die Gans. — Erscheint im Verzeichnis der Kärntner Stände 1611[8]).

Gräfin, Jullia, geborne Neuchingerin [93]. 1603. „W. G. W. W.“

Grüenberg, Christoph Maximilianus [39]. St. Bartholomätag 1618. — Ob er zu der in Wissgrill III, S. 414, aufgeführten Familie gehört, bleibt dahingestellt.

Hägkhlin, Catharina [93 v.]. 1603. „Gott gäb gnadt.“

Haidenreich, Cristof [98]. 2. April 1600. „Allezeit frölich, Ist Vnmöglich.“ — Herr auf Pölau und Pfleger zu Paternion, 1601 Kärntner Landstand[9]).

Harrer zum Adlspüchl, Hanns, Ritter [22 v.] 1609. „Gleich wie du wildt.“

Hiersch, Christof, der zeit Herrn Herrn Hanns Christoffen Teufels Freyherrn etc., Hof-Schreiber [106 v.]. Graz, 6. Juni 1613. „Bschaffen Ist Vnverschlaffen.“

Hirsch, Joēs., Patricius Limpurgensis, Ordinis Sti. Jois. Hierni. Confrater et Donatus [113 v.]. 12. Mai 1634. „Dulcia non meruit, qui non gustavit amara.“

Hitsch (Nitsch?), Joannes, J. V. D. [119 v.]. Graz, 16. Juli 1612. „Veniet aliquando dies ille in quo etc.“

---

[8]) Weiß S. 290.

[9]) Weiß S. 314.

Hlasnik, Melchior [117]. Consul Civitatis Rathiborn: 10. Septembr 1614. „Omnia Possum In eo qui me confortat.“

Hohenhauser, Wilhelm [62], 1619. „Zu Gott und Ehr. stets mein beger.“

Hollenburg zum Rottenthurn, Hans Friedrich von, der Röm: Khay: May: Rath [72]. 1. März 1621. „Herr Khaltenhausser zum Greiffenstain, ist allein gar mein. wan Er sizt bey dem Khuellen wein, wöllen wier altzumal mit Ime frölich sein.“

Holler, Christoph [35 v.]. Eisenerz, 28. Juni 1600. „Spero fortunae regressum.“

Horstein, Severinus Pahlo ab [126 v.]. Graz, 11. Januar 1621. „Nihil sine causa.“

Huebmair, Johann [26 v.].

„Sola beat hominem virtus vitaque probata,
Debita post carnis cetera morte cadunt.“

Huebmaierin, Anna [93]. 1603. „Alles nach Gottes Willen.“

Huebmarin, Sübilla [93]. 1603. „Gott mein Hoffnung.“

Huebmairin, Susanna [92]. 1603. „Gott mein Hoffnung.“

Idungspeugen, Wolff Dietrich v. [73 v.]. 26. Februar 1621. „Wie Gott will — so ist mein Zill.“ — Sohn Georgs und der Barbara von Stadl, vermählt mit Benigna von Dornsperg[10]).

Jaubinger, Christoph, Pfectus. Monast. Seitenstettg [109]. Seitenstetten, 27. Mai 1603. „Matura.“ — War von 1592 bis 1603 Hofrichter der Stiftherrschaft.

Juffredo, Anthonio, lainond zu Craiz [60]. Kreutz 1. August 1613. „S. P. D.“

Juffredin, Katharina. Kreutz, 1. August 1613. „Zu Gott ich all mein Verdrauen habe.“

Wolfgangg a Khaltnhausen & Greyffenstain Auratae Mil. Eques & Comes Palat. Consiliariusq Archiducis. „Religionis et Reipb. ergo.“ [Titelblatt.] Wappen auf violblauem Grunde: Geviertet. 1. u. 4. In R. g. Greif gekrönt, 2. u. 3. in B. auf gr. Dreiberg s. Haus (giebelförmig abgestuft) mit g. Thüre. H. m. Kr. (D. r. g. b. s.) daraus wachsender Mann r. g. gespalten, mit r. Hut g. gestülpt, gekrönt und mit 4 Federn g. r. s. b. gefüllt, zwei Fahnen, die rechte g. r., die linke b. s. getheilt haltend. Das Wappen kommt im A. S. III. 80, jedoch variirt vor (der Greif ist dort # in G.). In späteren Darstellungen hält der Greif eine weiße Pyramide (Erzstufe?), und wiederholt sich auf einem zweiten Helme wachsend zwischen zwei Hörnern, von denen das rechte r. s., das linke g. b. getheilt ist. Auch wird ein G. B. senkrecht gestreifter Herzschild aufgelegt. — Die Familie scheint mit Wolfgang, dem Eigenthümer des Stammbuches, geadelt worden zu sein[11]). Der Sohn, Andrä Wolf, wurde 1641 kaiserlicher Kammergraf in Eisenerz und 30. Jänner 1651 Landstand in Steiermark.

---

[10]) Wißgrill IV, S. 479.

[11]) Im k. k. Adelsarchive zu Wien finden sich zu diesem Namen folgende Diplomsconcepte: 9. December 1542: Wappenbrief mit Lehenartikel für Pankraz K.; 19. Juni 1545: Wappenbrief für Erhart K.; 20. September 1575: Wappenbrief für Georg, Christoph und Christian K. (Goldegg Nr. 276); 2. Mai 1588: Wappenbrief mit Lehenartikel für Caspar, Melchior, Andreas und Johann K. (Goldegg Nr. 1082); 3. Mai 1606: Adelstand für die Brüder K. (steierisches Siegelbuch); 28. März 1611: Prädicat Greiffenstein für Wolfgang K. (Siegelbuch); 14. Juni 1613: Wappen mit Krone und Lehenartikel für Wolfgang K. (Siegelbuch); 22. August 1614: Adelige Wappenbesserung für Wolfgang K.; 12. September 1621: Wappenbesserung, Veränderung des Prädicates und Ablegung des Namens K. für Wolfgang K.; 13. April 1627: Dieselbe für Wolf Andreas K.; 20. September 1629: Rittermäßiger Adelstand für Christoph K.; 30. Jänner 1651: Incolat in

Khaltenhauser von Ehring, Wolf [100]. „G. G. G.“

Khaltenhauserin, Renata. Ich bin die Reht: (Auf einem schmalen Streifen eines ausgeschnittenen Blattes.) [94].

Kauschke, Jonas, Notarius Jur: Ciuitatis Rattiborn: [117]. 10. September 1614. „V. V. V. — Tandem bona causa Triumphat.“

(Khevenhüller) Agostin Chevenhiller, Baron [5 v.]. 9. Mai 1611. „A. M.“; Herz von 2 Pfeilen durchbohrt. „Virtutum Viribus Vincenda Voluptas.“ — Sohn des Moriz Christoph und der Sibylla Gräfin von Montfort, vermählt 1607 mit Anna Maria von Windischgrätz.

Kißling a Kißlingstein, Henricus [116 v.]. 10. September 1614. „Conscientia recta arx cordis.“ Wappen: Gespalten; vorne in R. 3 w. runde Kieselsteine pfahlweise, hinten in W. ein g. Greif, eine w. Kugel haltend. Stechhelm mit r. w. Decken. Aus dem r. w. Wulste wachsend der g. Greif mit dem w. Kiesel zwischen abwechselnd von w. u. r. getheilten Hörnern. Dieses Wappen stimmt mit keinem der zahlreichen Familien Kißling von Kißlingstein überein.

Knor von Rosenrodt, Paulus, pton. Aplc9. sub. an. pisc. SSmi D. N. Archi D. Ferdinandi Austriae & primarius Capellanus Elemosinarius [4]. 1614 „CHRS.“ Das bekannte zweihelmige Wappen der Knorr. — Adam Knorr, Abt zu Neuberg, Christoph Knorr, dann Paul Knorr, erzherzoglicher Hofcaplan, Elias und Johann Knorr (Söhne oder Enkel des Dr. Lorenz Knorr von Rosenrott, der als Rath des Appellationsgerichtes zu Prag 1549 den Adelstand erhalten hatte) empfiengen zusammen ddo. Wien, 19. April 1624 den rittermäßigen Adel mit Wappenbesserung [12]).

Lasso, Ferdinandus de [104], 15. October 1601. „M. V. S. I. C. A. Mea Vnica Spes In Christo Amen. Mein Vertrauen Stet In Christo Allein.“ Goldene Cartouche mit Fruchtgehängen, einen weiß und grünen ovalen Rahmen mit Goldpunkten umschließend. Darin auf zinnoberrothem Grunde das Wappen: Silbern mit blauem Balken zwischen zwei eingezogenen Spitzen, deren obere gestürzt. Jede Spitze ist blau mit goldenen Kreuzchen, der Balken aber mit den drei goldenen Musikzeichen ♯ ♮ ♭ belegt. Blauer Helm mit Goldspangen, Krone und blau-silbernen Decken, darauf als Kleinod ein blau-silbern geweckter Löwe, der eine goldene Sonne hält [13]).

Ferdinand Laßus oder de Laßo, muthmaßlich 1562 geboren als ältester Sohn von Roland de Lattre (Orlando di Lasso, geb. zu Mons 1520, † zu München 14. Juni 1594), oberstem Kapellmeister des Herzogs von Bayern, Eques auratus etc., und der Regina Weckingerin († 5. Juni 1600), zuerst im Dienste des Grafen Eitelfriedrich von

---

Steiermark für Wolf Andreas K.; 1656: Incolat in Krain für Johann Georg K. — Nach Luschin, Österreicher an ital. Universitäten Nr. 806/807, war Mauerkirchen im damals bayerischen Innviertel die Heimat der K., was gut zu den Eintragungen dieses Stammbuches stimmt, die in Burghausen und Reichersberg geschahen.

[12]) Meraviglia, Böhmischer Adel, Neuer Siebmacher IV, Abth. 9, S. 72.

[13]) Mit Rücksicht auf die Seltenheit dieses Wappens und die Eintragung des Fernando di Lasso wurde dieses Blatt in Lichtdruck reproduciert. Wir verdanken die Wiedergabe dem Director der k. k photographischen Versuchsanstalt Dr. Josef M. Eder, dem es nach mehrfachen Versuchen unter Überwindung bedeutender technischer Schwierigkeiten, die sich der Farben wegen ergaben, gelang, eine vollkommene Copie herzustellen. Die Redaction.

Hohenzollern, dann seit 1593 Tenorist der herzoglichen Hofkapelle in München, 1602 Vicekapellmeister. † 27. August 1609. Sein Sohn hieß auch Ferdinand, kam 1609 nach Rom, wurde 1616 nach München zurückgerufen, war bis 1629 Kapellmeister und starb 1636 als Richter in Reispach [14]). Hier kann es sich kaum um Ferdinand den jüngeren handeln. Merkwürdig ist nur, dass das vorliegende Wappen von jenem im Reichsadelsdiplom dem Orlandus Laßus ddo. Speyer, 7. December 1570 verliehenen abweicht, denn dort ist der Schild blau, mit goldenem Rande, und Balken und Dreiecke sind silbern; auch ist die Reihenfolge der Zeichen auf den Balken ♯ ♭ ♮. Es ist jedoch nicht zu leugnen, dass die Variante, wie sie hier vorliegt, heraldisch viel richtiger und wirksamer ist, als wenn die Figuren golden auf Silbergrund stünden.

Lorenß, Johann Otte [107]. meynen vatter zu Husim ym Lande zu Holstein, ohne Datum.

Mägerl, Honorius [26]. 1600. „Disce pati qui magna petis sic itur ad astra." Wappen: Geviertet 1. und 4. In gegenschräg getheilt S. R. g. Greif einwärts, 2. und 3. G. B. gespalten mit einer Lilie in verwechselten Farben. H. m. Kr. und r. s. b. g. D. darauf stehend g. Greif ohne Flügel, eine b. g. gespaltene Lilie emporhaltend, zwischen s. r. und b. g. getheiltem Fluge (A. S. III, 89).

Mögerl von St. Veitt, Caspar [85]. 21. October 1600. „Demuett Erhöcht." Wappen wie [26]. — Beide, Caspar und Ehrnreich, waren seit 1607 Kärntner Landstände. Sie besaßen Dornhofen und wurden 1690 in die steierische Matrikel eingeschrieben [14]).

Marb, Christophoro, Viennensi Austriaco, Artium ac philosophiæ Magistro, Medicinae Licentiato In Villacko [59]. Villach, 19. Januar 1604.

„Assai auanza chi fortuna Passa,
Ma piu auanza chi putana Lassa."

Marpekh, Johan [22], 1611. „Cui cito dat bis dat." Wappen: In G. auf ⧺ Dreiberg eine nach rechts stehende Elster mit weißem Bauch. Stechhelm m. ⧺ g. Decken, die von 2 Engeln als Schildwächter gehalten werden. Kleinod ausgeschnitten.

Mitis, siehe Semniowicz.

Moser, Daniel, Röm: Khäy: Mjtt. Rath vnnd deß Innern Statt Raths in Wienn [110]. Bartholomai-Tag (24. August) 1614. „Sapienter cogitant: qui temporibus secundis, casus adversos reformidant." — Daniel Moser von Ebreichsdorf, 1606 geadelt, Stadtrichter und mehrmals Bürgermeister von Wien, starb 1639 [15]).

Müllerus, Joannes, Fuldensis Anwaldus Runensis [30]. Graz, 23. August 1618. „Vbi Mel ibi Fel. Wo Freide da Leide."

Müller, P. Romanus S. P. O. [81 v.]. „Asinus et mulus quibus non est intellectus nisi preterquam excepto." „Ein gewanderter Schwab vnd gehobelter Beyr." „Hic niger est hunc tu Romane cavet."

---

[14]) Fétis, Biographie universelle des musiciens. Paris 1863, V, S. 223.

[15]) Die Mägerl waren früher Rathsbürger in Sanct Veit an der Glan, wo noch heute der schöne Grabstein des Andre Megerl († 12. April 1566) mit einer Lilie im Schilde zu sehen ist. Eine ebenso prächtige Lilie findet sich auf dem Steine des Jaochim Megerl, Rathsbürger zu Villach († 8. April 1584), an der Stadtpfarrkirche daselbst.

(Obsig) ......ergo Roma rediens, Melicium in Austria tendens scripsit R. D. Don Sigismundus, Obsig Olomucensis Moravus, ordinis S. Benedicti Melicij in Austria infra Onasum Professus, Collegij Germanici de Urbe Alumnus Sacrosanctae theologiae et Philosophiae Doctor [31]. Graz, 5. October 1631. „Virtuti fortuna comes. V. V. V.“

Oderwolff, Casparus Maximilianus, 1631. [Als ausgeschnittenes Blättchen beigelegt.]

Oderwolff, Henricus Wenceslaus [42]. 24. October 1631. — Adeliges Geschlecht im Fürstenthume Oppeln. Caspar Oderwolff heiratete Helene, Tochter des Daniel von Rhediger auf Zedlitz und der Hedwig von Pogrell und Kutscheborn [16]).

Ortenburg, Bernhard Graf zu. 1603. „E. A. T. No hay bien que dure Ny mal que no se acabe.“ [2]. Das dreihelmige Wappen der Salamanca-Ortenburg. — Sohn des Grafen Ferdinand und der Freiin Eva Hofmann, vermählt mit Ursula Gräfin von Zimmern.

Ortenburg, Ferdinandus Comes ab, Liber Baro. „Audaces fortuna iuvat.“ [2] — Neffe des Vorigen. 1611 fünfter Gemahl der Anna Neumann von Wasserleonburg, † 1616.

Pacher, v. u. z. Zollhouen, Georgius, für. Margg. Brandenb: Hoff: Junkher zu Anspach [35]. Graz. 6. Januar 1636. „Sola salus servire Deo sunt caetera fraudes. Vn bell morir tutta la vita honora.“ — Die Pach von Zellhofen wurde 1675 gefreit und starben 1692 aus.

Pahlo, siehe Horstein.

Pagge v. Rudolphsberg, Thobias [95].

„Ellent vnd vnglikh v'treibt lachen,
Gedult vnd die Zeit vbervint all sachen.“

— Wahrscheinlich Gemahl der Anna Veronica von Egg, da er neben ihr unterschrieben steht.

Panizzolus, Joānes Bap[a], Archiducalis Consiliarius, et supremus nemorum prefectus Istrie, Carsij et Foro Julij [44]. 20. September 1612. „Quæ placida sunt quietem adferrunt.“ — Wurde 1591 in die Görzer Landstände aufgenommen. Freiherr Octavio Panizzoli heiratete 1621 Maria Magdalena Freiin von Attems. 1631 erhielt die Familie das Erblandfalkenmeisteramt in Krain.

Par, H. Fridrich von [6]. 1600. BC verschränkt. „Oltro uenera che bueno me hara.“ — Sohn des Oberpostmeisters Johann Baptist von Paar und der Afra von Haym, vermählt mit Katharina Benigna von Haunsperg [17]).

Paradeißer zu Neuhauß, Wolff Augustin, Hauptmahn zu S: Geörg Schloß [17]. 1617. „Z: G: M: H:“

Pfluegl, Ernst [36 v.]. 1607 „J. W. G. V.“ — Wohl Ernst Pfluegl zu Goldenstein, 1611 unter den Kärntner Ständen.

Planckelius, Joannes, Sacrae Theologiae Baccalaureus formatus Decanus & paroch9 S[to] Vitan9 [12]. 1600 „D. D. Q. S. S.“ Wappen: Geviertet 1. und 4. In # ein g. Löwe 2. u. 3. In B. eine g. Planke von 3 Latten. Kein Helm, dafür ein Engel als Schildhalter.

---

[16]) Wissgrill-König, Adler 1872, S. 173.

[17]) Blažek, Neuer Siebmacher IV, Abth. 11, S. 53, Kundmann, Silesii in nummis.

[18]) Er schrieb sich auch in das Admonter Stammbuch ein. S. den gleichzeitigen Aussatz von P. J. Wichner und K. v. Inama-Sternegg. D. R.

Ein sehr ähnliches Wappen führten die 1792 in den Reichsadelstand erhobenen Plank von Plankenfeld.

Poppendorff. Georg Christoph von [23]. 1607. „Gott allain die Ehre.“ — Sohn des verdienten Kriegsrathspräsidenten Franz von Poppendorf und der Margaretha von Neuhaus, vermählt mit Juliana von Fladnitz.

Portelli de Asculo, Fr. Emidius, Lector Ord. Praed. [108]. 18. Februar 1620.

Pranngck, Hannß Christoff von, Ritter, Haubtmann zu ybanitsch [13]. 1600 „hindurch in gottes namen“ [darunter eine Muschel). Das zweihelmige Wappen der Pranck. — Sohn des Ernst von Pranck und der Felicitas von Haim, war vermählt mit Marianna Wazlerin von Colaus und wurde 11. August 1628 Freiherr [19]).

Praetorius, Anthonius II. Ar. Car. pp. Advocatg [95 v.]. 9. Cal. Junii 1607. „Adversitates Patientia Moliuntur.“

Prudentius (Klug oder Weise?) Joan: Nicolaus, Prior SS. Theologiae D. in Gärsten, 23. Juli 1618 [53]. „Dominus illuminatio mea & salus mea, quem timebo.“

P..... M.... (Name fehlt.) [14]. 1600. „G. A. S. A. G.“ Wappen: In R. zwischen 2 s. Schrägfaden ⧺ Schrägbinde mit g. Löwen. H. m. Kr. und ⧺ g. r. s. D. daraus wachsend g. Löwe.

Rainer zum Lindenpüchl, Sebastian, Für: Dür: cc. Ertz: Ferdinandi zu Össterreich Rath und Hoff Khriegs Secretarius [33]. 1612. „A. N. G. W.“ Wappen: Geviertet m. geviertetem Herzschild, wie N. S. IV, S. 8. Kärntner Adel S. 192, Tafel 2, das zweite Wappen mit folgenden Unterschieden: Das 1. und 4. Feld ist unterhalb nicht viermal. sondern, was richtiger ist, nur dreimal schräg gestreift; im Herzschilde ist der Pfahl im 1. und 4. Felde silbern, nicht schwarz. (letztere Farbe ist ein Irrthum). Ferner hat das Wappen nur einen gekrönten Helm (mit ⧺ g. und r. s. Decken) daraus 5 Straußenfedern r. s. r. g. ⧺. — Sebastian Rainer, aus Kärnten (wo der Name um St. Veit noch heute zahlreich zu finden ist) wurde ddo. Graz, 2. October 1592 geadelt, 1605 in die Landstände aufgenommen und starb 1634. Da er hier 1612 mit dem vermehrten Wappen erscheint, welches dem von 1592 gar nicht ähnlich ist, so muss er noch eine, uns unbekannte Standeserhöhung erhalten haben. Sein Sohn Max heiratete 1631 Katharina von Kaltenhausen, wahrscheinlich eine Tochter des Besitzers unseres Stammbuches.

Rasch, Augustin [19]. 1603. „Jch Suech mein Weid auff geringer haidt.“

Rauchenperg zu Hanfelden, Fridrich [67 v.]. 1629. „Sustine et abstine.“ Wappen Geviertet: 1 und 4 in von G. u. R. gespalten ein natürlicher Felsen; 2 und 3 in G. eine ⧺ Vase daraus 3 gr. Blätter. Zwei gekr. Helme: I. Nat. Fels zwischen ⧺ u. g. Hörnerpaar. D. ⧺ g. II. Die ⧺ Vase mit den 3 gr. Blättern. D. r. g. (A. S. III, S. 89.) [20])

Römer. Christophorus, Sereniß. Electoris Coloniensis etc. Consiliarig nec non Capitaneus & Vicedominus Comitatus Ortenburgensis, [17]. 13. Octob. 1603. „Io spero e Dio aiuti le speranze mie.“

---

[19]) Schrieb sich mit derselben Devise (H. J. G. N.) auch in das Admonter Stammbuch ein. Die Redaction.

[20]) Die Vase ist das Wappen der Gsellner. Friedrichs Eltern waren: Hans und Sabina Schmelzerin aus Murau, seine Gattin: Elisabeth Kandelbergerin.

Rhöer, P. Sebast., Ord. S. Bened. [82]. „Ein wandernder Schwab.“ (Vergleiche Müller Romanus.)

Russ Hannß David [26] 1604 „H. D. W. G.“

Salcz, Georgius Victor [81]. 30. November 1612. „Malus custos diuturnitatis metus.“

Schazl, Joannes Sebastiang, L. B. [31 v.]. Bruck a. d. Mur, 22. November 1634 „G. S. D. Amore more ore re.“ — War landschaftlicher Secretär und wurde 23. Jänner 1648 als Landmann aufgenommen. Den Freiherrnstand erhielt der passauische Rath und Kämmerer Urban Schätzl von Hörmansperg und Thurnau am 23. Juni 1624.

Schiller, Elias [115]. 13. Juli 1612. „Contre fortune bon coeur.“

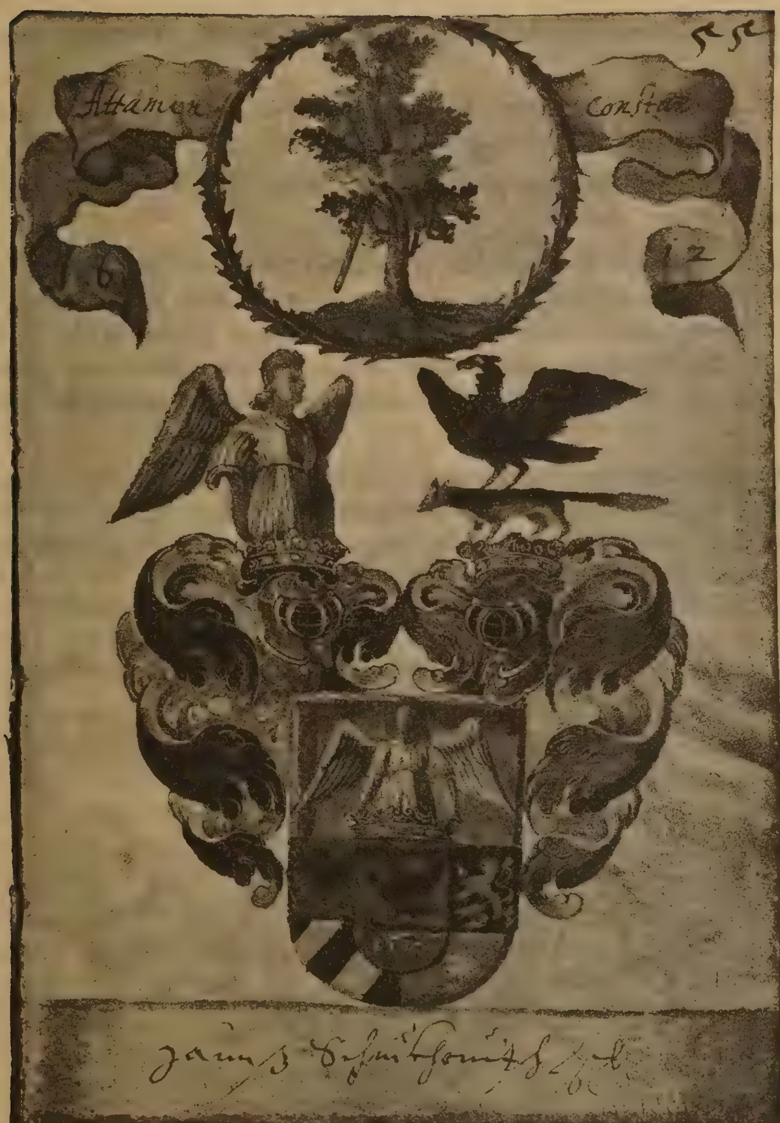
Schimonsky, Joan: Geor: [112] 24. October 1631. — Aus der bekannten schlesischen Familie.

Schmidt v., Stain Jo: Rud: [120]. Graz, 15. Juli 1615. Darstellung in Sepia: An einem mit einem Tuche überdeckten runden Tische sitzt ein in Lanzknechttracht gekleideter Mann, der rechts zur Seite schaut, den Kopf auf die Linke stützt und mit der Rechten auf ein Buch, das auf dem Tische liegt, hinweist. Diesem Manne gegenüber steht ein leerer Stuhl. Darüber die Worte: „Die schweizer wollens nit v'stehn aber sy künden leßen.“ Unter dieser Darstellung: „Jch erwart deßen de mich kent, mit dem will ich trinkhen — à Dieu.“ Daneben ein Krebs, auf dessen Rücken ein Reichsapfel ruht. Über diesem Symbol die Worte: „Consolot^e del mondo. wie itz der brauch“; dann auf einem Spruchbande: „erwart ein gros rewen neben newer sorg nie trawre.“

Schiukhonitsch, Hanns [55]. 1612 „Attamen Constans“ mit bezüglicher Darstellung innerhalb eines Kranzes ein Baum, in dessen Stamm eine Axt steckt. Darunter Wappen: Quergetheilt mit erniedrigten gekröntem Herzschild, darin in R. ein laufender Fuchs, auf dessen Rücken ein ⧺ Adler (Rabe) steht. Oben in B. wachsender Engel mit g. Flügeln, nach vorne, mit den Händen die Krone des Herzschildes erfassend; unten geviertet. 1. In R. ein ⧺ Adler. 2. In ⧺ ein g. Löwe. 3. In ⧺ 2 g. Schräglinksbalken. 4. In B. ein g. Stern (achtstrahlig) zwei gekr. Helme. 1. Der wachsende Engel. D. ⧺ g. 2. Der laufende Fuchs, überhöht von dem Adler. D. b. g. — Dieses merkwürdige Wappen, das bisher unbekannt war, ist in der nebenstehenden Autotypie mit aller Sorgfalt reproduciert und gibt aber immerhin, da ihm der Reiz der Farbe fehlt, nur ein beiläufiges Bild von der zierlichen Malerei des Originales.

Schyrer von Reuth, Elias, fr. Bamb. Rath bestälter Haubt- und Ambtman zue Villach [24]. 1604. „Callen Barbas y hablen cartas.“ Wappen: In ⧺ R. quergetheilt auf ⧺ Dreiberg ein g. s. getheilter Löwe, einen Brand haltend. H. m. Kr. und ⧺ g. r. s. Decken, daraus wachsend der g. Löwe mit dem Brande.

Seger, M. Daniel junior, Herbipolensis Sac: Reg: Majtt: Hung: Dno: Matthiae Archiduci Austriae ab Epistolis. [113] 1. April 1609. „Amicus certus in re incerta cernitur.“


Attamen
16
12

Sembler, A. [34]. 30. Oct. 1615. „K. M. D. T.“ Wappen: Quergetheilt g. # oben wachsendes # Einhorn, unten g. Binde. H. m. Kr. und # g. D. daraus wachsend Einhorn zwischen g. # übereck getheiltem Fluge. — Wohl Ambrosius Sembler, der 1627 görzischer Landstand wurde. Sein Sohn Johann Andreas erhielt den Freiherrnstand.

Semniowicz, Petrus Mitis de. Graz, 4. October 1620 [78]. „Vltimus in libro Primus inter Amicos.“

Söll ab Aichperg in Neuhaus et Jöchlsturren, Jacobus Christoph: [61]. 1617. „Si Deus pro nobis quis contra nos?“

Söll ab Aichperg in Neuhaus et Jochlsthurn, Wolffgangus [nach 62]. 1617. „Homo proponit Deus disponit etc.“

Steyrer a Teschldorff, Sigfridus (Charintus) [86]. 6. Juli 1611. „Auxilium Divinum Solamen meum.“ Wappen: In G. und # getheilt ein Steinbock in verwechselten Farben. Helm mit # g. Decken, aus dem # g. Wulste ein # Steinbock wachsend. — Töschldorf ist ein kleiner Ansitz in der Nähe von Althofen in Kärnten. Über die Steyrer enthält die Literatur leider wenige und unvollkommene Angaben.

Stockhaimer, Leonardus [50 v.]. Graz, 7. Jänner 1597. „Fide sed cui Vide.“ Darunter innerhalb eines Kranzes mit rothen Bändern eine etwas räthselhafte hier abgebildete Darstellung aus Todtenkopf, Herz, Wage, Säge, Sonne, Mond und den Buchstaben: V, H – K, M—S, A—N, B – Z, GW—WW bestehend.



Stromayr de Eberau, Antonius. Canonicus Wratislauiensis Sereniß Ferdinandi Archiducis Austriæ Consiliarius et Parochus in Vellach [25]. „Omnia ab alto.“ W.: Geviertet; 1. und 4. In B. aus g. Dreiberg 7 g. Ähren. 2. und 3. in G. über gr. Dreiberg schwebend ein halber # Eber mit r. Schnitt; H. m. Kr. und b. g. # g. D. daraus zwischen # b. Flug je belegt mit Dreiberg und 7 Ähren, eine g. Mohrenpuppe m. g. b. Hauptbinde. (A. S. III, 173.)

Teuffenbach, Hannß Friderich Fh. zu [19 v.]. Graz, 14. August 1613.

„Habbi lo caro chi ti dice il uero
Non chi ti fa parer il bianco nero.
Ander Jahr anders Glückh.“

Sohn des Freiherrn Rudolf von Teuffenbach zu Maßweg, steierischen Landesverwesers und der Katharina von Stainach, vermählt mit Susanna von Rottal, starb 1647 als Exulant.

Thunn, Hans Arbogast Graf von [32]. 12. April 1623. — Hier ist wohl an Hans Argobast II., Sohn des Georg Sigmund und der Eleonora von Thun-Caldes zu denken, der 1616 geboren, zu Graz erzogen wurde und 1646 zu Linz starb. — Hans Argobast I., geb. 1568, † 1633, kann hier kaum in Betracht kommen.

Valentini, Valentino de. De S. S. A. & Consigliere Et castellano alla Tore del Isontio [10 v.]. „In te Domine Confido.“

Walther, Joan: Baptis:, Statuarig et Archit. [101].

„Desuper omne bonum datur a patre luminis almo.
Infragili gerimus corpore dona bona.“
„Utitur his alter recte, sed abutitur alter,
At per se bonitas tendit ad Astra Poli.“

Dazwischen folgende Darstellung: Landschaft, rechts gebirgig, links mit Wald, im Hintergrunde eine Stadt unfern eines Flusses. Aus dunkeln Wolken senkt sich zwischen Goldstrahlen eine bloße Hand herab, die den Inhalt eines goldenen Kelches, anscheinend Wasser, in einen dreifüßigen schwarzen Topf gießt, aus dem Rauch bis zu den Wolken empor steigt. Einem Loche des Topfes entströmt nach vorne die Flüssigkeit und bildet auf braunem, sanft ansteigenden Boden ein Bächlein.

Vendius in Fraßhausen, Joannes, Lateranens: Palatij Comes nec non Ducalis Bauariae Consiliarius [21]. MDCXI. „Non alia maior q. temporis iactura.“ Wappen: In R. s. schmales Tatzenkreuz begleitet in 1. u. 4. von einem # Bärenhaupte, in 2. u. 3. von # zweiköpfigem Schachrochen. Zwei Helme m. Kr. und # r. D. I. wachsender # Bär. II. r. Flügel, belegt mit dem Schachrössel. (Fehlt im A. S.) — Wahrscheinlich Sohn des Erasmus Vendt (Fendt) von Fraßhausen, herzoglichen geheimen Rathes und Kanzlers. Diese Münchener Familie schrieb sich auch Fend von Holzhausen.

Wartiss, Gerold, Mahlergsell [127]. 1634. Blaugraue Pinselzeichnung: Ein Maler vor der Staffelei sitzend und ein vor ihm stehendes, nahezu nacktes weibliches Modell malend.

Widerhuet, Christophorus [99], 25. August 1607. „Tandem.“

Widmer, Isaias, d. Zeit in Burkhausen [127]. 1610. „Vive Vt Vivas.“

Derselbe noch einmal 1616 [114] mit derselben Devise.

Gio: Federigo à Bilfersdorff [79]. 1622. „Asai Ben balla à chi fortuna suona.“ — Johann Friedrich von Wilfersdorf zu Unter-Fladnitz. Die Familie erlosch um 1697.

Wiser, F. Vitus, Vienn: Ord: Praedicat: [57]. Am St. Antonstag 1610.

„Ἄγει δε πρὸς φῶς τὴν ἀληθειαν χρόνος Menander.
Spernere mundum spernere nullum spernere se se,
spernere se sperni, quatuor ista beant.“

Wittemann, Wolff [71]. 14. September 1627. „Gedult Überwindt alles."

Wucherer, Mattheus [90]. 1632. „Glück hatt Neidt." W.: A. S. III, S. 90, N. S. IV, S. 8, Kärntner Adel S. 222; mit dem Unterschiede, dass auch der zweite Helm gekrönt ist. — Sohn des Christoph Wucherer zu Drosendorf und der Anastasia Zäckl (Zekelj) von Fridau, vermählt mit Rosalia Mergottin zu Steinwand.

Zang (Zorzi?) Hans Anthoni, Röm: Khay: Mait: Hoff Cam. Diener [77] Graz 8. März 1610.

„Venga fortuna y alegre my speranza
No hay sabado sin sol, ni puto sin dolor."

Das Stammbuch des Jonas Rottenburger.

Von

P. Friedrich Endl. O. S. B.

Obwohl dieses im Gemeindearchiv zu Horn aufbewahrte Stammbuch schon in den Mittheilungen der k. k. Centralcommission (Neue Folge, II. Jahrgang 1876, Seite CXXXVI ff.) von Herrn Dr. Karl Lind kurz besprochen wurde, so dürfte es doch die Mühe lohnen, auf dasselbe eingehender zurückzukommen, weil es sowohl einige weniger bekannte Wappen als auch Unterschriften von für die Landesgeschichte wichtigen Personen enthält.

Über die Beschaffenheit des Buches und dessen Form etc. wiederhole ich am besten die Worte des Herrn Dr. Lind: „Es enthält 102 das ursprüngliche Buch bildende und dann noch 12 weitere, aber später hinzugefügte Papierblätter im Formate 12 *cm* breit, 19 *cm* hoch; die ersterwähnten Blätter sind am Rande mit einem Schlingpflanzendessin nach Art der Wasserzeichen, jedoch in der Weise versehen, dass das Papier an diesen Stellen minder durchsichtig ist und ist auf denselben noch eine weitere entsprechende Zeichnung, wie Blattrippen, Blütenkelche beiderseits in Gold ausgeführt. Die späteren Blätter sind von sehr grobem Papier und ohne irgend eine Verzierung. Die Verzierung des Deckels besteht aus aufgepressten Leistenumrahmungen und in der Mitte aus einem Oval, darin vorne das Brustbild der Justitia.......“ eine Frauengestalt mit Halskrause, mit am Ellbogen und Achsel gepufften Ärmeln, einem Barett mit drei wallenden Straußfedern, in der rechten Hand das Schwert, in der linken die Wage, darunter in der medaillonartigen Umrahmung: IVSTITIA, oberhalb dieses Brustbildes stehen die eingepressten Zeichen: § I § R §, unter diesen Zeichen mit Tinte Jonas: Rotenburger zu Linz. Unter dem Medaillon steht die Zahl § 1 § 5 § 9 § 7 §

Der Unterdeckel zeigt in medaillonartiger Umrahmung eine Frauengestalt, deren Haare durch ein Netz zusammengehalten sind, mit einem Barett auf dem Haupte, das mit drei Straußfedern wie das der vorderen Gestalt geschmückt ist; darunter steht: „Lucretia“. Was mit diesem Bilde gemeint sei, lässt sich nicht leicht errathen.

Leider hat das Buch, gleich so vielen anderen, von unverständigen und muthwilligen Händen zu leiden gehabt; Seiten wurden herausgeschnitten, andere mit kindlichen Kritzeleien angefüllt, so dass seine morsch gewordenen Blätter mit abgestoßenen Ecken und verblasster Schrift es nichts weniger als wohlerhalten erscheinen lassen.

Die Malereien erheben sich durchaus nicht über das gewöhnliche Maß, sind zumeist ziemlich plump, so dass daher das Buch keine jener meisterhaften Kleinpinseleien, wie sie sonst in Stammbüchern zu finden sind, aufzuweisen hat

Auf einzelnen Blättern sind Kupferstiche eingeklebt, und zwar auf den Blättern 14, 33, 103 bis 112.

Blatt 14 zeigt das hübsch gestochene Wappen der Kuttner in der Art von Siebmachers größeren Arbeiten.

Blatt 33 ist geschmückt mit einem Stich Johann Sadelers (nach Martin de Vos). Unter einem Baldachin sitzt auf einem bepackten Koffer mit der Aufschrift: comune bonum ein üppig leicht bekleidetes Weib; mit der rechten Hand hält sie einen an die rechte Achsel gelehnten Maßstab, mit dei linken Hand stützt sie auf ihr Knie eine Tafel, welche auf der Rückseite die Inschrift zeigt: Regnum, Aristocratia, Democratia. Eine Tafel ober der Frauengestalt rechts enthält die Aufschrift: Politeia. Rund um diese Gestalt liegen Instrumente, welche zum Messen und Wägen dienen. Die sitzende weibliche Gestalt (Politeia) stützt ihren rechten Fuß auf ein vor ihr liegendes altes halbentblößtes Weib, welches die ihr entfallenen Goldstücke und Pretiosen gierig zusammenrafft. Die herumliegenden Gegenstände sind bezeichnet mit: indigesta moles. Unter dem alten Weibe liest man: Livor. Unter dem Bilde steht:

Constituit verum formas Politeia serena
Si bona, dat Regem, que si perversa Tirannum.

Bezeichnet ist der Stich[1]) mit:

M. D. Vos 1579 I. Sadeler F.
ĪVĒTOR ET EXCVDIT

Die Blätter 103 bis 112 sind geziert mit Stichen aus dem Werke: Deorum dearumque capita ex vetustis numismatibus in gratiam Antiquitatis studiosorum effigiata ed edita. Ex museo Abrahamo Ortelii Antwerpiae 1573. (Gestochen von Philipp Galle [Gallaeus] † 1612.)[2]) Es sind die Bildnisse: Hercules, Janus, Sol invictus, Vulcanus, Canopus, Fides, Mercurius, Justitia, Concordia und Diana, alle bemalt und mit Gold aufgehöht.

Jonas Rottenburger dürfte ein protestantischer Geistlicher gewesen sein, der im Rottenburger Stift erzogen, zum Protestantismus sich hinwendete, später nach Österreich kam und in Linz, wo er das Stamm- oder Gesellenbuch anlegte, 1568—1587 als Präceptor adeliger Jünglinge fungierte. 1596 erscheint er als Rector der Schule zu Gmunden (Blatt 113), obwohl in der dortigen Localgeschichte, wie man mir von vertrauenswürdiger Seite mittheilte, sein Name nicht aufgezeichnet erscheint. Die Eintragungen vom Jahre 1587 geschahen zu Bergzabern und in Tübingen; die aus den Jahren 1599 und 1600 datieren aus Bretzenheim (letztes Blatt 114), wo Jonas in der Eigenschaft eines „Schuldihners“ zu Bretzenheim angeführt wird. Wie aus dem Epigramm auf Blatt 46 hervorgeht, dürfte er sich um das Jahr 1588 zu Linz verheiratet haben. Die letzte Eintragung machte Hieronymus Baumeister jur. candid. zu Mittergrabern 1629.

Wie das Stammbuch des Jonas Rottenburger nach Horn gekommen, lässt sich vielleicht daraus erklären, dass Horn durch ein Jahrhundert protestantisch war und

[1]) Vergl. Nagler S. 145, Nr. 161, Suite von zwölf allegorischen Blättern nach Martin de Vos. 1573.

[2]) Freundliche Mittheilung des Herrn Franz Ritter, Bibliotheks-Scriptor am k. k. österr. Museum für Kunst und Industrie.

der Zuzug von Protestanten aus allen Gegenden Österreichs, Oberösterreich nicht ausgeschlossen, nach diesem festen Waffenplatze der protestantischen Stände außerordentlich groß war. Möglich, dass einer der Pastoren, von denen Horn eine stattliche Anzahl im Laufe der Jahre besaß, durch freundschaftliche Bande mit dem Jonas Rottenburger verbunden war, dieses Buch ererbte und dasselbe nach seinem Tode oder Abgange hier hinterließ.

Mag das in Schweinsleder gebundene Büchlein sich auch noch so unansehnlich darstellen, es verdient wegen seines Inhaltes und Alters recht vorsorglich im Gemeindearchive aufbewahrt zu werden.

Nachstehend sind nun die Eintragungen mit ihren Malereien, alphabetisch geordnet, beschrieben. Die Wappen sind nur dort blasoniert worden, wenn sie weniger bekannt waren oder von den Darstellungen in Siebmachers großem Wappenbuche abwichen.

Die biographischen Notizen sind aus Hoheneck, Wissgrill und anderen Werken zusammengesucht worden. Eine bedeutende Ausbeute ergab die ausgezeichnete Arbeit von Dr. Arnold Luschin von Ebengreuth: Österreicher an italienischen Universitäten, der alle Studienangaben, soweit es nicht anders bemerkt ist, entnommen wurden.

---

101 v. Christoph Aichlberg. 7. März. 1622. Erlich und frumb bin Ich gelt Teuft, es verdrieß Dich. Semper Lustig, nunquam Traurig.

92. Eusebius Amerbach 1586, darunter Hieronymus Amerbach von Augspurg. 17 Oct. 1586. Wappen geviertet: 1 und 4 g. freies Kreuz in B. 2 und 3. gr. Kranz in G. Die Querlinie der Theilung ist mit zwei kleinen Keilen in gewechselten Farben belegt, der rechte aufrecht, der linke gestürzt. Offener Helm, an Stelle der Krone der Kranz daraus ein Hornpaar, r. s., links g. b. getheilt. D. r. s. und b. g. Die Unterschrift ist auf beiden Seiten oben mit Orgelpfeifen bekrönt.

59 a. Ματθιας ὁ Ἀνόμοιος ἰατρὸς τῶν ἄνω τοῦ Ἀνάσου Αὐστριακῶν φυσ..... 1585(?)

Φιλοὺς μὴ ταχὺ κτῶ, οὓς θ᾽ἂν
κτήσῃ, μὴ ταχὺ ἀποδοκίμαζε Solon.

Umgeben von einem buntgefärbten ovalen Rahmen ein S. R. gespaltener Schild mit Dreiberg in gewechselten Farben, darauf mit dem Gelenk ruhend ein geflügelter ♯ Adlerfang, der mit der Klaue eine gestielte sechsblätterige r. Rose aufrecht hält. Stechhelm mit s. r. Wulsten und Decken, darauf der gestreckte Adlerfang mit der Rose zwischen einem s. r. übereck getheiltem Fluge. — Dieser Mathias dürfte, ein Sohn des Mathäus Anomäus, des von Pillwein (III, S. 34) angeführten Rectors der protestantischen Schule zu Linz gewesen sein. Jonas Rottenburger hatte vielleicht unter diesem Rector zu Linz als Lehrer der jene Schule besuchenden jungen Adeligen, welche ihn Präceptor nennen, gewirkt. Mathias Clemens Anomaeus, Landschaftsprediger zu Linz, wird von Preüenhuber erwähnt. Joannes Joachimus Anomaeus, Med. Dor., erscheint als Lincio Austrius zu Padua 1611.

51 v. Jacob Aschpan v. Hag. 1596 A. G. D. F. — Jacob Aspan v. Haag, ein Sohn Johanns, 1577 immatriculiert zu Padua, 1578 zu Bologna, 1578 zu Siena, wurde 1593 Ausschuss des Ritterstandes ob der Enns, hierauf Kaiser Rudolfs II. Rath und Landrath ob der Enns, 1598 Freiherr und starb 1610[3]).

94 v. M. Hier. Baumeister Jur. candidatꝰ Mittergrabern, 1. Mai 1629. Gottes Güet vnd Trew wird alle morgen New. Tandem bona causa triumphat.

49. Albertus Bensle, Apothecker in Tübingen 1588 W W XX W W. Schild: In R. auf Gestein ein abgeschnittener halber s. Hund mit ╫ goldbesetzter Decke an Kopf und Obertheil bekleidet und g. Stachelhalsband, an dem eine Kette rückwärts herabhängt. Stechhelm mit r. s. Wulst, darauf der Hund. D. r. s.[4])

9. Sigismundus von Berga 13. September 1600. Memento mori. fide sed cui.

27 v. Joannes Betmann ab Osspel Polonꝰ Neuburg 9. August 1588.

68. Mag. Philipp. Bubius Linz 22. August 1587. In omnibus quidem, maxime tamen in jure spectanda est aequitas. Seelandschaft: Im Hintergrund eine Seestadt; vorne eine nackte Fortuna mit fliegenden Haaren, nur ein schmales Tuch um den Leib geschlungen, ein rothes Tuch als Segel mit beiden Händen haltend. Sie steht mit einem Fuße auf einer blauen Kugel und lässt sich vom Winde forttreiben. Auf der blauen Kugel sind mit rother Farbe einige unleserliche Verse aufgeschrieben. — Philipp Bubius war Reisegenosse des Christoph Schallenberger und begleitete in der Eigenschaft eines Präceptors den jungen David Aspan von Haag auf die Reise nach Padua, Bologna und Siena. Bubius starb 1613 als landschaftlicher Secretär in Linz.

54. Hanns Balthasar Caplan zu lusten felln. 1586 W G W. Wappen: A. S. I, 36. — Sohn des Veit Caplan zu Lustenfelden und der Anna Seemann von Mangern, kaiserlicher Forstmeister in Neubau, starb als letzter seines Stammes.

12. Unterhalb des Wappens: Johannes Fredericus à Concin praeceptori suo Linz 1586. Spes mea Christus. Wappen mit drei Helmen. Das 1. und 4. Feld B. R. quer getheilt, überzogen von dem gestürzten s. Sparren. — Johann Friedrich war der Sohn des Johann Ehrenreich und 1574 geboren, also damals 12 Jahre alt. 1589 ist er zu Padua eingetragen, Februar 1592 zu Siena. — Transfixus gladio a quodam praedone Boemo de Sternberga, Pragae 1598.

41 v. Jacobus Chuno Maysenheimensis. 3. December 1601. Fide sed cui vide.

Schmutzblatt. Emrich von Dhun Graff zu Falckenstein. 1594 corrige praeteritum, praesens rege, cerne futurum. — Emerich von Daun, Graf von Falkenstein, Herr zu Reipoltskirchen, Sohn Johanns und der Wild- und Rheingräfin Johanna, starb 1628 ohne Nachkommen und wurde von seinen Vettern aus der Linie Bruch und seinen Neffen, den Grafen Lewenhaupt, beerbt.

103 v. Andre Dietternagl Hufschmiedt zu Lintz. 1598 Allein gott die Ehr.

---

[3]) Oberleitner K., Die evangel. Stände ob der Enns. Wien 1862.

[4]) Siehe Jahrbuch Adler 1891, S. LII, Nr. 378.

104 v. Samuel Dietternagl seinem herzlieben Schwager. Linz 1598.

Manicher bekhümert sich vil umb mich
Unnd denkt doch selber nicht an sich
gedecht er aber seiner not unnd Beschwer'
Ließ er mich bleiben wer ich wer.
Drumb' ist das alte Sprichwort
Daß ich mein Tag oft hab' gehört
: „Sieh mich, Erkhen dich
finst Du an Thadl dich
alßdann so urteil mich."

93. Jacob Ebersperger Bad. Austr. Argentinam discedens Linz 10. Junis 1586.

Plus (mihi crede) valent ac quam corporis unquam
Vincula, nam haec pereunt: arcta sed illa manent.
Nos jungunt studium, syncerus candor: Jona
Pars mediata mei: jungit amica fides
Et licet (haud facile est) disjuncto corpore vitam
Mente tamen juncta vivere rite; datur.
Forsan et eveniet, qui nunc disjungit, ut idem
Conjungat rursus corpora nostra Deus.
Temporis interea tu ubi sis, ubicunque moreris
Sis memor usque mei: sum memor atque Tui.

73 v. Stephanus Eberstorffer Austriacus Viennensis Linz 28 August 1586. Praetiossimus Thesaurus et omnibus divitiis anteponendus: Amicus prudens et benevolus. S: M: C: Christi bluett mein höchstes Guetth. Wappen: In R. ein halber g. Löwe. Stechhelm mit g. r. Wulste und geschlossenem r. Flug belegt mit dem halben Löwen[5]. — Stephanus Eberstorfer Austriacus Viennensis ist zu Padua 1589 16. Februar eingeschrieben in der Artistenmatrikel.

61 v. Zacharias Eyring ainer löbl. Landtschafft in Österreich ob der Ens Secretari. Bschaffen Vnuerschlaffen. In B. drei mit den Stielen zu einer Gabel verbundene s. Lilien, offener gekrönter Helm, darauf die Lilien ohne Stiele nebeneinander auswärts gestellt[6].

112 v. Eberhardus Erlenbachius Ludni: in Fraimarscheim. Bretzenheim an der Nahe 5. Juni 1599. Antiquam garam nec cleps clepat obstrue clatrum. Mitto tibi lunam, solem simul et canis iram.

76 v. Stephanus Fleckenstein Organista Weißenburgen: Senior 21 Juli 1594. Rex Jupiter omnibus idem. Wappen: In ♯ mit eingebogener g. Spitze drei Wecken (2, 1) in wechselnder Farbe. Stechhelm mit g. ♯ Wulst, darauf ein g. ♯ übereck getheilter Flug. Der Rahmen des Wappens ist von Pilastern mit Karyatiden und Blumenvasen beseitet. Im Giebelfelde ein auf einer Bassgeige musicierender Engel.

79. Johannes Andreas Flußhardt praeceptori suo. 1585 Soli Deo Gloria. Wappen wie bei Hoheneck III, S. 171. — Sohn des Polycarp Flußhart zum Dorf und der Magdalena von Rorbach, starb als letzter seiner Linie unvermählt. Seine Schwester Elisabeth brachte Dorf an der Enns an ihren Mann Ehrenreich von Hoheneck (s. d.).

[5] Nach dem Wappenbrief vom 9. September 1541. Die spätere Wappenbesserung (A. S. IV, S. 56) und den Adelstand erhielt Stephan mit seinem Bruder Dr. med. Andreas E. 16. September 1602.

[6] Genau so schrieb sich Zacharias Eyring in das Stammbuch des Hans Paul Gaymann ein. Jahrbuch Adler 1883, S. 111, N. 168.

44 v. Petrus Frey Landtschreiber zuw Neuw Castel Bergzabern 20. September 1587. Ps. 73: herr whann ich nhur dich hab, so frag ich nichts nach himmel vnd erden, dan Du allein bist meines hertzen horth vnd öwiger theil.

94. Joannes Georgius Gaßoltus olim praeceptori suo 1590. L. D. S.

Quidquid erit tandem mea, spes, est unica CHRS
Huic vivo, huic moriar, Coetera curo nihil
Quid valet hic mundus, quid gloria, quidne triumphus:
post miserum funus, pulvis et umbra sumus.
Hyeronimus.
Terrarum longitudo non separat
quoscumque amicitia jungit.

80 v. Bernhard Getdricher 1586 W. S. M. V. Wappen quergetheilt. Oben in ╫ ein schreitender g. Löwe, unten in B. mit g. Spitze drei Lilien in wechselnder Farbe. Offener gekrönter Helm mit ╫ g. und b. g. Decken, darauf ein wachsender g. Löwe, mit beiden Pranken ein g. ╫ links b. g. getheiltes Hornpaar ergreifend, das je mit drei ╫ g. ╫, links b. g. b. Straußenfedern besteckt ist.

84 v. Jacobus Gering Augustanus. O dives dives. non omni tempore vives, Cur januam claudis, si vocem pauperis audis. Auf blauem Grunde ein Rahmen, oben mit zwei Putti besetzt (von denen einer goldene Rollen hält, der andere (rechte) in einem Becher aus einem antiken Kruge Wein kredenzt) und unten von zwei bekleideten lieblichen Knaben getragen. Im Oval sieht man in einer im Hintergrunde von Bergen, zwischen denen ein Strom sich hindurchwälzt, begrenzten Landschaft auf einem aufsteigenden gold- und rothbezäumten Rosse einen geharnischten Ritter mit der Stange in der Rechten. An die rechte Brust ist ein kleines Schildlein geheftet. Dasselbe ist quergetheilt: In ╫ ein wachsender g. Löwe. Im 2. Felde: in Gold eine gestürzte ╫ Spitze. Auf dem Helme mit ╫ g. Decken der wachsende g. Löwe. Zu den Seiten des Helmes steht:

1. A malo indocto — 3. A cibo bis cocto
2. A mala muliere — 4. Libra nos domine.

Eine seltsame Einschaltung in die kirchliche Litanei, der nur noch die bekannte Phrase: a malis et impiis organistis.. fehlt.

46 v. Joannes Götz Tabernae montanus Verbi divini Minister 1604.

Faelix nunc nobis atque expectatus ab oris
Austriacis dextro sydere amicus ades;
Jam vidisse placet, qui sunt tibi sanguine, Amicos
juncti, nec non his dulcia verba loqui
Nunc visis oras iterum est meus linquere nostras
Nunc loca discedens Aureliana petis
Vade igitur Comites Animae, purissima Turba
Angelicae tibi sint et tueantur iter
Felix vade, tuam charam cum conjuge gnatam
ut videas fato candidiore, precor
Vive, vale longos et agas feliciter Annos
Neque tuos inter quemlibet esse mei.
Theophilactus.

Oportet nos in sumptionibus divinorum Mysteriorum indubitatam retinere fidem, nec quaerere quo pacto: Animalis enim homo h. e. qui sequitur cogitationes humanas et Animales, non est capax eorum, quae sunt contra naturam et spiritualium.

91. Wolffgang Götz Burger zu Bergzabern 17 September. 1587 A. B. C. D. E. F.

72. Jacobus Grientaller Initium sapientiae timor Domini. 1586. Im blauen Grunde mit silbernen Ranken das ältere Wappen der Grientaller. — Derselbe Jacob Grientaller zeichnet sich am 3. November 1591 ins Stammbuch des Junkers Adam Wagn zu Siena ein[7]). Er war ein Sohn Wolfgangs Grientaller aus zweiter Ehe, besuchte 1594 Padua und starb 1626 als kurfürstlicher sächsischer Kriegsrath. Generalcommissarius und Oberaufseher der Grafschaft Mannsfeld zu Voigtstadt an der Pest[8]).

70 v. Maximilian Gumminger Raths Burger zu Lintz 10. Juli. 1586 C. M. R. Wappen: Getheilt und halbgespalten. Oben in B. und im s. linken Unterviertel auf Felsen ein Löwe in wechselnder Farbe, einen Lorbeerzweig mit g. Kirschen über sich haltend; rechtes Unterviertel von G. R. G. R. quer getheilt. Offener gekrönter Helm m. r. g. und b. s. Decken daraus wachsend der s. Löwe mit dem Zweige zwischen zwei Hörnern, deren rechtes g. r. g. r. getheilt, das linke aber s. über b. einfach getheilt ist. (Vergl. A. S. III, S. 73.)

89. Johann Ulrich Höchstetter Tübingen 2. Juni 1588.

Chi ha il amor in sieno
sempre ha gli speroni al fianco.
Was sein soll, schickt sich wohl.

Mit dem bekannten Wappen der Hochstetter.

58. Ernrichg Hohennegger Linz 1586 Fiat Voluntas Domini. Ein Ritter, der in die Helmdecken des gekrönten und mit einem Flug geschmückten Helmes eingehüllt ist und mit der Rechten eine Helmbarte aufstellt, während die Linke sich auf den Wappenschild der Hoheneck (Schach mit Freiviertel) stützt. — Ehrenreich von Hoheneck zu Hagenberg und Dorf an der Enns. Sohn des Jörg von Hoheneck und der Martha Kazianer, geb. 1570. Viertelshauptmann im Machlande. † 1620 zu Hagenberg. Seine Gemahlinnen waren Elise Flußhart, dann Christine Sabine von Oedt.

2. Hans Adam Hoffmann Herr zu Grünbühel und Strecha Linz 25. August 1586. Gott Mein Hoffnung. un bel morir tutta la vita honora. Das Wappen des Hofmann (A. S. I. S. 22) mit drei goldenen Helmen. — Johannes Adam Hoffmann war seit 1584 Burggraf von Steyer und starb 1594. Auf die Rückseite des Blattes schrieb er folgende Verse:

Die Lieb' ist in himmel gflog'n
Die Trew ist yber's Meer gezog'n
Die Gerechtigkheith hat man vertrib'n
Die Unthrew ist in der Welt verblib'n.

78 v. Jacob Hön Burger vnd Vihetreyber, wonhafftig zu Annviller 3. Juli 1595.

Psalm 55 — Wirff Dein Anligen auff den Herren
der wirdt Dich versorgen
und wirdt den Gerechten im herrn (nicht) ewiglich in unrhu verlaßen[9]).

Mathey am 6ten — Trachtet am Ersten nach dem Reich Gottes
und nach seiner (Gerechtigkeit) so wirdt euch
das Andere Alles zu fallen[10]).

---

[7]) Mitth. der k. k. C. C. 1862, S. 105.

[8]) Monatsblatt Adler Nr. 7, Juli 1881, S. 28 und Bl. f. Landesk. 1882, S. 263.

[9]) Psalm 55, 23.

[10]) Ev. Matthäi 6, 33.

91 v. Johann Josef Hueber Cantor zue Pöchlarn 1591. Rien sans peine.

Vertrau wem Schauw
Vertrau Gott Alles
Der Welt wenig
Den alten Weibern gar Nichts.

109. Elias Huebmer von Lintz 12. August 1597: Anfang bedenkhs Endt. B. B. B.

96. Albertus Hugo, ludi ejusdem loci moderator. Bergzabern XIIII Calend. 9bris 1587. Laudis cupiditas et timor ignaviae ad virtutem excitant.

90 v. Wolf Hector Jagenreutter. Linz 1586. Spes mea unica Christus. Mit Wappen; der Flug des ersten Helmes ist r. mit s. Stufe getheilt. — Dieser Wolf Hector, ein Sohn Johann Sigismund Jagenreutter zu Pernau, war schon 1586 zu Tübingen, dann 1591 zu Padua. 1608 unterzeichnete er das Hornerbündnis. 1615 war er Verordneter des Ritterstandes ob der Enns.

47. Helmhartus Jörger junior Linz 1586. Auf rothem Grunde mit silbernen Ranken das einfache Wappen der Jörger. — Helmhart Jörger war Sohn des Wolfgang Jörger. Seine Jugend brachte er in Deutschland und Italien zu (1586 zu Tübingen, 1592 zu Padua, 1593 zu Siena). Später wurde er des Erzherzogs Mathias Vorschneider, 1598 n. ö. Regimentsrath, 1616 Hofkammerrath, unterzeichnete 1608 das Horner Bündnis. Als Haupt der Protestantenpartei Niederösterreichs machte er die Araburg bei Kaumberg, welche er 1590 von Conrad und Valentin Sauermann gekauft hatte, zu einem Zufluchtsort der Protestanten und zum Ausgangspunkt seiner reformatorischen Ideen. 1620 wurden seine Güter eingezogen.

97 v. Georg Kröll v. Passau. 1588 Allein Gott die Ehr. Wappen: r. # getheilt. Unten ein s. (w.) Mauergiebel. Auf dem Stechhelm ein # Gemsenhals und # s. Decken[11]).

89 v. Michael Khügler, Röm. Khay: maj: Zeug-Commissary inn Österreich ob der Ennß. Dein Mit Treuen. Wappen: In # eine eingebogene s. Spitze, belegt mit einer r. Kugel und beseitet von zwei gegeneinander aufspringenden g. Löwen. Gekrönter Stechhelm mit offenem Flug, welcher in # die s. Spitze mit der Kugel beiderseits zeigt; dazwischen ein wachsender g. Löwe. D. # g. r. s. (A. S. IV, S. 111). — Ein Raphael Khügler Lincensis Austriacus ist 1611 in der Matrikel der deutschen Juristen zu Padua eingetragen.

14. Zachas. Kuttner v. Kuniz Röm: Kay: Mt: Diener und Einnemer zu Gmunden 1596. Nasci, Pati, mori. Illuminierter Kupferstich (auf gröberem Papier, welches eingebunden wurde) mit dem älteren vierfeldigen Wappen der Kuttner[12]).

32 v. Friedericus Lagus Austriae superioris medicus physicus 19. August 1586. οὐδὲν γλυκύτερον ἢ πολλὰ εἰδέναι.

Nazianz. fol. 137: οὐδεὶς ὑγιείας πλοῦτος ἀλγοῦσι πλέον,
σοφῶς καὶ ταύτην ἡ φύσις ἀεὶ θέλει.

Cornel. Celsus: lib. 1, cap I: Verisimile est inter nonnulla auxilia adversa evaletudinis, plerumque tamen eam bonam contigisse ob bonos mores, quos neque desidia neque luxuria vitiarunt.

Democritus fol. 535. Αὔξεται νόος παρεούσης ὑγιείης
Νοῦσος γὰρ παρεοῦσα δεινῶς ψυχὴν ἀμαυροῖ.

---

[11]) Sehr ähnlich dem Wappen der Salern, A. S. II, S. 57.

[12]) A. S. I, S. 43, III, S. 76, 119 und IV, S. 111, sowie Starkenfels, Oberösterr. Adel, N. S. IV, S. 164.

107 v. Jacob Lamm von Harxheim 1601. Ich glaub'! Herr hilf meim Glaubn!

23 v. Sigmund von Lamberg 1586 M. H. J. G. Auf dunkelrothem Grunde mit Silberranken das gevierte Wappen mit Herzschild: In r. ein gekrönter s. Reiher, welcher Reiher sich auf dem mittleren Helme wiederholt. — Sigmund Freiherr von Lamberg war niederösterreichischer Landesmarschall. Sr. Majestät geheimer Rath. 1614 Burggraf von Steyer und der römischen Kaiserin Oberst-Hofmeister.

87. Thobias Lamprecht. Zeit bringt Rosen Bringt auch Knöpff.

26. Lutz v. Landaw 1586 R Z S Z (mit Wappen). — Lucius von Landau, Sohn Georgs, geboren 1541, war 1557 zu Wittenberg, dann Landrath in Österreich ob der Enns und starb 1592 (nach anderen lebte er noch 1594).

57 v. Joannes Linck Celichius Silesius Linz 17 August 1587.

Unus amor sit et una fides, mens una duobus,
  Quos in amicitia Fata secunda ligant.
Euryali Nisique fuit conjunctio talis,
  Purior hoc seclo verus ut Christi amor.
Candor amicitiam stabilit: dissolvit eandem
  Fucus degeneris mentis et artis opus.
Clam sub amicitia multi jam nomine fallunt,
  Qui fel corde fovent: dum mel in ore gerunt.
Sed quia nos sincerus amor studiumque probatum
  Linciacos junxit, quo rigat Ister agros:
Absit fraus: adsit constringens candor utrinque.
  Hoc eat: hoc Jona foedera firma facit.
Restat: Amathide cecini quae fata resolvens
  Accipe: sic coeptum Jona gubernet iter.
    Ingenium Laudes conciliare solet.

37 v. Wappen der Freiherren Löbl ohne Unterschrift; das 2. und 3. Feld ohne Stern.

19. Ott Heinrich H. zu Losenstain 1586 G G G. Mit dem gevierten Wappen der Losensteiner: Der erste Helm mit # g. Decken hat zwischen zwei # Hörnern. deren Öffnungen je mit drei Lindenblättern besteckt. einen wachsenden g. Panther. der auf dem Haupte ein kleines Hornpaar # und g. trägt. — Ott Heinrich war ein Sohn Dietmars von Losenstein aus erster Ehe.

1. Wolff Sigmund Herr zue Losenstein; 2. December 1586 A. V. G. Fortuna quare non omnibus es Vna. Mit dem Herberstein'schen Wappen (unter fünfen drei goldene Helme). — Dieser Wolf Sigmund ist ein Sohn Dietmars, Landshauptmanns von Oberösterreich. Seine Mutter war Helena von Herberstein, vielleicht dass es deswegen das Herberstein'sche Wappen ins Stammbuch des Jonas Rottenburger malen ließ. Im Jahre vorher war er noch auf der Universität Siena. 1594 des Erzherzogs Mathias Kämmerer, dann Kaiser Rudolfs Regiments- und Reichshofrath. 1608 Ausschuss der n. ö. Landschaft. K. Mathias' geh. Rath, Obersthofmeister und 1624 K. Ferdinand II. Hofmarschall, † 1626 (?). Er war eifriger Protestant. 25. Juni 1608 unterschrieb er mit anderen Landständen die Verzichtleistung Rudolfs gegenüber Mathias.

108. In philosophia prius est cognoscendum ut postea credas
In theologia vero prius credendum ut postea cognoscas.

Hac arrha subarrhabat sibi pium et edoctum Virum Jonam Rotenburgerum Jesu Λύζer (Luzer?) Beat. Fraemershemianae Ecclesiae Ecclesiastes 1602.

111. Joannes Mayer Gmundensis A. A. 10. September 1597.

Concordia magnae res crescunt
Discordia maximae dilabuntur.

28. Hanns Caspar vonn Mekchau freyherr auf Creuzn vnnd Ennßekh 1586 I. V. G. Auf blauen Grund mit Silberdessin das Wappen der Meggau.

Hans Caspar. zweiter Sohn des Freiherrn Ferdinand Helfrich und der Ursula Giengerin, hinterließ 1588 als Witwe Ursula Freiin Fugger.

74 v. Wolffganng Mitterhofer von Lintz. Kumbt Glickh, Erfrey Hoffnung. Wappen: In # auf g. Dreiberg ein wachsender geharnischter Mann mit erhobener Streitaxt. mit 3 # g. Straußenfedern auf dem Helme. Stechhelm mit g. # Wulst: darauf wachsender Ritter. D. # g.

40 v. Johannes Molitor, Weißenburg: 12. Kal Aug. 1594. Ardua per praeceps gloria vadit iter!

Epigramma: Perlegis haec quoties oculis insignia, Jona,
Te memorem toties convenit esse mei.
Nec dubito: neque enim levium fiducia rerum
sed constans Charitum me tibi junxit amor.
Unanimes Charites, jungit se hic Musa perennis.
Vivamus, vivit sicut et ipsa cohors.

Auf einem rothen Oval (mit Silberdessin und von einem Kranz umrahmt) das Wappen: In B. ein Mühlstein. Stechhelm mit b. g. Wulst, darauf ein wachsender Müller mit # breitem Hut und Rock, dann vorn um die Lenden gebundenes weißes Vortuch, mit einem Sack auf der rechten Schulter.

113. Bärtlme Mösserer Maller in Gmunden. 1597. Veracht nit alle Ding. Mit dem Künstlerwappen.

81 v. Georg Neuhauser zu Blumbav und Ruetting 1586. Gedult hofft Gnad. Hiezu das dreihelmige Wappen mit folgenden Abänderungen: Das Thürschloss in 1 u. 4 ist s. in #, die Lindenblattgabel in 2 u. 3 gestürzt. Der Köcher des mittleren Helmes ist r., auf dem rechten Helme fehlen die Hörner. — Georg Neuhauser war anno 1584 in einer Streitsache des Klosters Garsten und der Stadt Steyer deputierter kais. Commissär. † 19. März 1593 im 70. Lebensjahre. Er war zweimal verehelicht. Aus erster Ehe mit Regina von Hoheneck hatte er den Sohn Georg Caspar, aus zweiter Ehe mit Sophia Schieferin zu Freyling noch zwei Söhne, Georg Bernhard und Georg Gundaker, welche mit ihrem Bruder von K. Ferdinand II. auf dem Reichstage zu Regensburg am 9. Jänner 1623 in den Freiherrnstand erhoben wurden. Ob hier der Vater Georg oder einer der drei Söhne sich einzeichnete, bleibt im Unklaren.

74. Melchior Nördlinger Besigheimensis die 7. Juni 1588. Hunc ego Amplissimum judico, qui sua propria virtute ad altiorem dignitatis gradum ascendit: non qui majorum tantum nititur authoritate et rebus gestis. — Gott schickß kans sein.

35. Franntz Georg von Oberndorff 1586 G. M. B.

Chi buon e mal no puo suffrir
Al gran honor no quo venir.

Auf blauem, silbern gestricheltem Grunde das Wappen: In G. # geviert ein Bock in gewechselten Farben. Gekrönter Helm mit dem in g. # gevierten wachsenden Bock. D. g. #. — Über den Besitzer dieses Wappens fand ich keine Daten.

59 v. Hannß Christoff von Ödt zu Getzendorff fürstl. durlich Ertzhertzog Mattdieß zu oßdereich druckhseß 1586. v. l. m. Dazu ein Becher. Mit dem gevierten Wappen ohne Herzschild und zwei Helmen. — Hans Christoph und sein Bruder Sebastian von Oedt wurden 1608 in Ansehung ihrer Verdienste in den Freiherrnstand erhoben.

78. Ferdinandus de Ovenbrugghe. 1586. S M J C. Mit der misslungenen Darstellung einer mit rother Jacke und antikem Untergewande bekleideten Frauengestalt mit Winkelmaß und Zirkel und der erklärenden Unterschrift: Geometria.

110 v. Anthonius Pernegger Burger zu Gmunden.

60 v. Unterschrift abgerissen. 1568 dat cito, si dat bene. Das gut gemalte Wappen der Familie Pflugk. Geviert: 1 und 4 in R. eine w. Pflugschar. 2 und 3 in S. ein gr. Lindenzweig. Spangenhelm mit zwei von silbernen Straußenfedern umgebenen auswärts gestellten Pflugscharen. D. r. s. — Die Pflugk sind eine meißnische Familie, die in Böhmen seit dem 14. Jahrhunderte als Pflugk v. Rabenstein eine bedeutende Rolle spielten und dort im 16. Jahrhunderte erloschen, während der Stamm in Sachsen noch heute fortblüht.

8 v. N. V. Pollhaimb: (Taufname abgekürzt) 1586. G. W. B. E. Pietas est maxima virtus.

20 v. A H v Pollhaim (Name abgekürzt) 1586 Gott gybts gott Nymbts.

16. Name abgerissen. 1586 W. G. W. W. Darunter das Stammwappen der Pollhaim.

20 v. Andre v. Pollhaim 1586 H. V. A. Mit dem gevierten Wappen Polheim-Eckartsau.

10 v. Andre Wollf Herr zue Pollhaim G. K. B. W.

Perfer et obdura, labor hic tibi proderit olim;
saepe tulit lassis succus amarus opem.

Darunter ein mit Deckfarben ausgeführtes Gemälde, vorstellend die Patientia, eine weibliche Gestalt mit einem Lamm, antik gekleidet, mit goldenen Fransen an den kurzen Ärmeln, rosa gekleidet, mit blauem Mantel, die mit einer Agraffe geschmückten Haare golden. — Andre Wolf, geb. 1557, war schon mit 13 Jahren in Tübingen immatriculiert, 1573 zu Wittenberg, dortselbst (1574—76) Rector und starb am 16. Februar 1592. Sein ausführliches curriculum vitae bei Preüenhuber, S. 491.

39 v. Friedericus Liber Baro a Polhaimb Praeceptori suo colendo Linz 1586. Fide sed vide. Darunter in einer Landschaft mit Wiesengrund eine nicht sehr hübsch gerathene Frauengestalt in rothem, langem Gewande, welche die Füße bis zum Knie sehen lässt. Die mit den Händen gestikulierende Frauengestalt findet ihre Erklärung durch die Unterschrift: Dialectica. — Friedrich der Fünfte zu Wartenburg, geboren den 23. Juli 1573, hatte in seiner Jugend Italien, England und Deutschland bereist, starb am 26. Januar 1626 und wurde zu Thalham begraben; Preüenhuber, S. 501.

40. Wolfgang Baro a Pollhaim praeceptori suo.... 1585 S M Chg. Mit dem gevierten Wappen Polheim-Tozenbach. — Dieser Wolfgang war zu Mistelbach am 17. September 1571 geboren, kam daselbst durch einen unvorsichtigen Büchsenschuss am 26. Januar 1604 von eigener Hand um sein Leben. Er war vermählt mit Anna Maria, des Karl v. Prank und der Margarethe von Moßham Tochter, die am 12. October 1610 starb. Sie liegen beide zu Thalham begraben. Er war, wie der genannte Friedrich, ein Sohn von Sigmund Ludwig.

114 (letztes Blatt). Falkensteinischer Ober keller zue Bretzenheim Hanns Pönter von Wylstain. 24. August 1600.

36. Friedrich von Prag Fhr. 1586. G. G. S. G. Auf blauem silber-dessiniertem Grunde das einfache Wappen.

Sohn des Andreas und der Katharina von Lamberg Herr auf Windhag, starb um 1600 und war dreimal vermählt: mit Justina von Harrach, Eleonora Pögl und Elisabeth von Rogendorf.

55 v. Ballthasarus a presing Liber Baro. Eill mitt Weill 1587. Mit Wappen wie A. S. II, S. 37. — Ein Balthasar v. Prösing findet sich immatriculiert zu Padua 1591.

44 v. Martinus Purgleitner.

100. Joannes Purgleutner, in ipso festo conversionis Pauli A° 1589. Quo me fata trahunt! Der Name Burgleuter oder Purgleuttner ist ein im Briefbuch der deutschen Nation zu Siena bekannter Name. Ein Giovanni Burgleuter ist zu Siena Proconsigliere am 15. März 1581, wo er schon 1579 eingetragen erscheint als Joannes Purgleitner Austriacus. An ihn „den edlen und vesten Herrn Hannsen Purgleutner, fürstl. durchl. Erzherzogen Mathiae zu Österreich Pfleger der Herrschaft Starnberg“ ergeht ein Schreiben 1598, 3. December, von Seite der deutschen Nation zu Siena, weil sein Bruder (?) Erhard Purgleutner zu Linz beider Rechten Doctor „furtim ac perfide se subducit relictis 261 Piastris in debitis“. Der auf 44 v. eingetragene Martin Purgleitner dürfte ein Verwandter beider gewesen sein. Auf missliche Verhältnisse des Einschreibers Joannes (vielleicht verursacht durch sein Hinneigen zum Protestantismus) scheinen die Worte des eingetragenen Sinnspruches hinzudeuten.

98 v. Sigmundt Radax von Neuburg an der Thonau 1585. E. W. F. W. Wappen: In # ein schräglinker g. Balken belegt mit einer abwärts schreitenden naturfarbigen Eidechse. Stechhelm mit g. # Wulst und geschlossenem Flug wie der Schild.

88. Hanns Konrad Rechlinger von Augspurg Linz October 1586. G. M. E. T. Mit Wappen: A. S. I, S. 207 [13]).

38 v. Abrahamꝰ Rulichiꝰ Augustanꝰ S. S. linguae Matheseos et Medicinae studiosus 29. September 1595. Zu oberst: der hebräische Text des I. Ps., 1. Vers. Darunter: Sustine et Abstine

Leid meid und vertrag
Dein sach Gott dem herrn klag
Und bleib daneben in geduldt
so erwürbstu Deines gottes huldt

ὁ βίος βραχὺς, ἡ δὲ τέχνη μακρὴ,
ὁ δὲ καιρὸς ὀξὺς, ἡ δὲ πεῖρα σφαλερὴ,
ἡ δὲ κρίσις χαλεπὴ.

56. Hanns Simon Rumohr Vöcklabruck 2. October 1591.

Des erwarttens hab kheinen verdruß,
Alle ding sein weill haben mueß.

33 v. Christoph Schallenberger in Biberstein sereniss. Pr^is^ Mathiae Arch^is^ Austriae Artopocꝰ $\frac{1000}{M.}$ $\frac{5}{V.}$ $\frac{50}{L.}$ Linz 8. November 1586. Dazu eine jener Abbildungen, wie sie öfters in Stammbüchern vorkommen: Mercur und Fortuna. Das stark ver-

[13]) Friedrich Rehlingers Stammbuch 1578 wurde ediert in Adler 1876, S. 109 u. 110.

wischte Bild stellt eine Seelandschaft dar. In der Ferne sieht man blaue Berge, im Mittelgrund eine glatte Seefläche, auf der eine schwarze mit Gold besetzte Galeere gegen das Ufer zu segelt und von der rechten Seite ein Delphin nach links herüberschwimmt. Im Vordergrund links sitzt auf einem Fels der Götterbote Mercur, den bekannten Stab mit blau und gold gemalten Schlangen in der rechten Hand haltend, auf dem Kopfe einen braunen, goldbesetzten geflügelten Hut, mit blauen Beinkleidern und rothem, enganliegenden Oberrock. Er zeigt mit der linken Hand auf die auf einer blauen Kugel vom Meer her über den mit goldenen Gräsern gezierten Wiesengrund dahinrollende nackte, blondgelockte Fortuna, welche durch ein mit beiden Händen gehaltenes rothes Segel vom Winde sich forttreiben lässt[14]). Über das Bild schrieb der gelehrte Mann folgende Verse nieder:

Qui nomen, mea qui rogitas insignia, Jona
  Accipe et ingenij pignora parva mei.
Accipe, te hoc unum mones, fac, ut tibi vivas,
  Et vivis, bene si vivere, vive, cupis.
Tutius est latuiße domi, coluisse Camoenas,
  Quam sceleratae aulae munia vana sequi,
Felices o Musicolas sua si bona, norint
  Cura quibus Liber jam sua, jamque liber.

Dieser Christoph Schallenberger war eine geistig hervorragende Persönlichkeit seiner Zeit. Er ist geboren als Sohn Wolfgangs von Schallenberg im Jahre 1561, studierte 1578 zu Tübingen, 1580 zu Padua und Bologna, 1581 und 1582 zu Siena, war lange Zeit Erzherzogs Mathias Kämmerer, wurde 1590 R. kais. Mj. Truchsess, 1594 Panatier, n. ö. Regimentsrath, oberster Schiffmeister in Ungarn während des Türkenkrieges und starb am 25. April 1597. Bemerkenswert ist hier, dass er mit Philipp Bubius (und dessen Zögling David Aspan von Haag), welcher ebenfalls in unserem Stammbuche eingezeichnet ist, gemeinsam am 4. November 1580 in Padua eintraf. Christoph Schallenberger wurde von seinen Zeitgenossen genannt: Poëta insignis et eruditus. Eine Probe hiefür legt er mit obigen Versen vor.

108 v. Hanns Ulrich Scheidt von Cronweißenburgk 1602: Ich weiß kein beßeren Trost auff Erden, denn daß wir durch Christum selig werden.

La guere est ma patrie mon harnois ma maison
Et en tout saison combatre c'est ma vie.

52. Hanns Schifer 1586. Auf blauem Grunde mit silbernen Ranken das Wappen. Johannes Schifer von Irnharting, Sohn Alexanders, geb. 1558; war 1572 zu Tübingen, 1577 zu Padua mit Jacob Aspan v. Haag, 1578 zu Bologna, 1578 auch zu Siena, 1592 wurde er Verordneter der Landschaft ob der Enns, 1606 Freiherr, R. k. Maj. Rath und Landrath ob der Enns und starb am 5. März 1616.

93 v. Thomas Schlajer Tübingensis, Pforzheim 1. September 1587.

Epicharmꝰ   Νᾶφε καὶ μέμνησο ἀπιστεῖν, ταῦτα γὰρ νεῦρα τῶν φρενῶν
Hippoc.   πᾶν τὸ πολὺ τῇ φύσει πολέμιον.

95. Wolff Schlaurspach vonn Nürnberg: Ich wags, Gott vermags. Wappen getheilt, oben in B. ein wachsender w. Widder mit g. Gehörn, unten in R. ein s. Querfluss belegt mit einer ⌗ Hausmarke (Andreaskreuzchen verbunden mit Pfeil). Der Stechhelm trägt auf einem s. b. Wulst den wachsenden Widder. D. s. b.

---

[14]) Eine ähnliche Darstellung in Friedrich Rehlingers Stammbuch, Adler 1876, S. 109.

65. Davit Seebacher von Seepach 1587. Si Deus pro nobis quis contra nos. Wappen: In B. mit s. Schrägfluss eine g. Lilie, die das ganze Schildfeld von oben bis unten ausfüllt. Offener Helm mit Krone, darauf die g. Lilie zwischen zwei g. b. übereck getheilten Hörnern. — Ein Johannes B. Sepacherus Austriacus ist 1564 zu Padua immatriculiert. Ein weiland Joh. Ba. von Seebach wird 1625 erwähnt. Er hatte der Regierung 14.000 fl. geliehen, welche damals durch Cession schon in die dritte Hand gekommen waren. (Hofkammer-Archiv-Acten.) Ferners ist ein Jacobus a Seebach Austriacus 1579 zu Padua immatriculiert. Über David Seepacher fand ich nirgends Daten.

76. Willhelm Seeman von Mangern zu St. Petter 1587 Dum spiro spero. Mit Wappen. — Willhelm Seeman von Mangern, Sohn Georgs, war 1572 zu Padua, 1575 zu Bologna immatriculiert, dann Landrath, Anwalt und Verwalter der Landeshauptmannschaft ob der Enns. 1585—86 des Erzherzogs Mathias Rath, 1593 Burgvogt zu Enns und Mauthausen, von 1593—1602 n. ö. Regimentsrath, hierauf Reichs-Hof- und n. ö. Kammerrath (mit vorbehalt alter Session in der Regierung Mittel), unterzeichnete 1608 das Horner Bündnis, wurde 1609 Freiherr und suchte 1610 als k. Hof-Kammerdirector um seine Entlassung an.

66. Christophorus Segger 1589 S: M: C: Wappen: In B. eine g. Galeere, auf dem gekrönten Helme ein g. b. umwundener Mast mit Segel und s. Flagge, darauf ein r. Andreaskreuz. D. b. g. (A. S. I, 40.)

27. Victoring Baro in Sienno et in Kamienietz Neuburg 9. August A° (15)88. Crescit in adversis Virtus.

69 v. Röm. Kais. May. Diener Philip Stos. Linz 26. Januar 1586. Glückh hat Neidt. Wappen geviertet: 1 und 4 in # ein g. gekrönter Löwe. 2 und 3 fünfmal schräggetheilt R. S. Gekrönter offener Helm mit gekröntem # Adler. D. # g. u. r. s.[15])

Auf Blatt 70 schreibt derselbe in Goldbuchstaben folgende Widmung:

Expectanda dies homini est: dicique beatus
Ante obitum nemo: supremaque funera debet.
Volubilis est fortuna et omni mobilitate mobilior.
Fortuna est viscosa.

32. Richard Strein Baro in Schwarzenau 1586. Inter casa et porrecta. Mit dem vierfeldigen Wappen (A. S. I, 24), der Federbusch des zweiten Helmes steht auf g. Kugel. Von der Unterschrift des gekürzten Taufnamens ist nur zu sehen ....ich. — Sollte darunter nicht der berühmte Richard Strein von Schwarzenau zu verstehen sein, der sich als junger Student zu Straßburg die literarischen Sporen verdiente[16]) und dessen Ruf mit den Jahren stetig zunahm? Ich nenne hier die Zusammenstellung der Landhandfeste des Landes ob der Enns, welche sechs Bücher umfassen sollte, aber niemals gedruckt wurde und unvollendet blieb. Es könnte aber auch gemeint sein Richard Strein Herr von Schwarzenau, der Sohn Gabriels zweiter Ehe, welcher kais. Hauptmann und Ritter war und 1610 durch Kuntski (Kinsky?) getödtet wurde. Derselbe besuchte die Universität Padua 1590.

44. Rudolff herr von Stubenberg 1586 M. W. B. (Mit Wappen: Stubenberg-Wurmberg.) Als Helmzier zwei Straußenfedern s. #.

---

[15]) Beinahe identisch mit den Wappen der heutigen Kaiserstein. Die Redaction.

[16]) Gentium et familiarum Romanarum Stemmata Ao 1559 excudebat Henr. Stephanus.

Sohn des Johann VI. und der Benigna von Schärfenberg, Kämmerer des Erzherzogs Mathias, Herr auf Jičin und Neustadt a. d. Mettau, verunglückte 1. Februar 1620 bei der Explosion im Schlosse Jičin.

50. Johannes Henricus Baro a Tanberg 2. Februar 1587. Vela ventis vendico. Mit Wappen (A. S. I, 25, doch ohne den zweiten Helm).

5. Sigismundus Adamus Baro a Traun Jonae Rotenburgero Praeceptori olim suo 1586. In armis et litteris consistit virtus. Mit Wappen. — Sigmund Adam Herr von Traun, auf Meissau, Praunsberg und Mistlbach, geb. 1573, wäre damals 13 Jahre alt gewesen, was nicht sehr unwahrscheinlich ist. 1592 war er mit Helmhard Jörger jun. und Wolf v. Pollhaim auf der Universität in Padua. Er unterzeichnete 1608 das Horner Bündnis und starb am 2. Februar 1637.

22. Johannes Georgius Baro a Tschernembl Linz 1586. Mit Wappen (A. S. I. 21).

Sohn des Freiherrn Johann Herr auf Windeck und Schwertberg und der Barbara von Starhemberg. 1605 Bestelhauptmann im Marchlande, vermählte sich mit Anna Gräfin Thurn, verwitwete Gräfin Herdegg und Halbschwester des Grafen Heinrich Mathias Thurn.

83. Balthasar Voglgsanger 1. September 1589: Ubi unum bonum, ibi duo mala et nulla calamitas sola. Wappen: In B. drei g. Vögel (also redend). Auf dem gekrönten Helm ein goldener Vogel zwischen einem b. g. übereck getheiltem Hornpaar, dessen Öffnungen rechts mit einer b. zwischen zwei g., links mit einer g. zwischen zwei s. b. Straußenfedern besteckt sind. D. g. b. (A. S. III, 67.)

25. Wolf (Willhalm) Herr von Volkhenstorff 1586 G. B. H. Innerhalb eines ovalen Rahmens aus Blumen und Fruchtgewinden ein Ritter in voller Rüstung auf einem Schimmel, der mit rothem goldbesetzten Riemenzeug aufgezäumt ist, nach links reitend. Sein unheraldischer gekrönter Helm trägt ein mit Hermelin überzogenes Gehörn, dazwischen ein goldenes Kreuz. Die Helmdecken schwarz und silbern. Auf die rechte Brust ist ein Schildlein mit Hermelin geheftet. Mit beiden Händen hält der Reiter vor sich an goldener Stange eine Hermelinfahne. Er reitet in einer Landschaft, die rechts mit einer malerisch befestigten Burg und links mit einer Kirche staffiert ist. — Wolff Wilhelm v. Volkenstorf, geb. 1567 als Sohn Wilhelms, war des Erzherzogs Ernst Fürschneider, 1594 des Erzherzogs Mathias Kämmerer, sodann k. Rath und 1604 Verordneter des Herrenstandes. 8. März 1610 wurde er Landeshauptmann von Oberösterreich und starb am 12. December 1616 als Letzter seines Stammes. Zur Zeit der Eintragung in dieses Stammbuch war er 19 Jahre alt.

96 v. Joannes Vulteius Wetteranꝯ Heßꝯ Linz 3. Juni 1586. Jacta curam tuam supra dominum ipse providebit.

86 v. Adam Wampfhouer 6. März 1587. Anfang bedenckhs Ende. Wappen gespalten: Vorne in # ein g. Greif auf gr. Dreiberg. Hinten in S. drei übereinander stehende r. Rosen. Geschlossener Helm mit s. g. r. # Wulst und dem halben Greifen, zwischen einem s. r. übereck getheiltem und je mit drei r. Rosen auf S. belegtem Hornpaar. D. # g. r. s.

46. Theoder Vuinter L L: Stud.-St. Jacobstag 1588.

Quale Pio Jonathae: quondam, Suavissime Jona:
Cum Davide, manens, exule foedus erat,

Talis amicitiae, tecum mihi contigit Usus
Mutuus, atque pares conciliavit amor.
Nos tenuere prius patriae, post rura lycoei
Voluit ubi curvas corniger amnis aquas.
Inde Tubingiacis devotus uterque camoenis
Quos Mors non potuit: dissociavit **Amor**.
Te rapit Austriacae celeberrima forma puellae,
Me civem retinet, Culta Tübinga, suum.
Exul uterque sumus: Doctorum fraude malorum
Suficiunt, statu, qui loca cuncta, suo.
Fallor? an et patrijs nuper tu redditus? Oris
Pronus in Errores praecipitandus eras?
Ergo fugis? Quid non? alio bene vivitur orbe
Synceramque sat est, Exul — habere fidem.
Hoc modo noster Amor, Rotenburgere! nequit
Mutuus: et verae foedus amicitiae.
Scilicet, ut quae sunt duo corpora, quaeque remota
Tot disjuncta locis: sint in Amore simul.
Sic longaeva tibi vitae sint tempora Fatis
Eveniant post hac prosperiora. Vale.
Im Unglück füer eines Lewen muht,
Traw Gott es wirdt wol wider guet.

30. Hanns Wilhalmb h. vonn Zeltkhing 1586. Ich Vertrau Gott. (Mit dem gevierten Wappen.) — Ein Hans Wilhelm erscheint noch 1605 zu Padua inscribiert.

60. Wappen der Zinzendorf, Unterschrift abgerissen. Oberhalb auf einer von Masken und Engelköpfen umgebenen Tafel: 1585 F. V. D.

Zum Schlusse folgen noch zwei unbestimmbare Blätter, deren Unterschrift leider nicht mehr vorhanden ist.

41. Unterschrift (abgerissen) 1598 Vivit post funera virtꝰ Wappen: In R. ein s. Pelican auf Gestein seitwärts stehend, der sich die Brust zerfleischt; geschlossener Helm mit r. s. Wulst, darauf der Pelican.

62 v. Unterschrift halb abgerissen ....M. l. a. Menhardus.... 20. August 1587. In G. eine fünfblätterige r. Rose; offener Helm mit Krone und ⧺ Flug, welcher mit der r. Rose belegt ist.



Das Gedenkbuch der Teufel zu Gundersdorf.

Beschrieben von

Dr. Karl Schrauf.

Das Gedenkbuch der freiherrlichen Familie Teufel von Gundersdorf, derzeit im Besitze des Geheimen Rathes Hans Grafen Wilczek in Wien, ist ein wohlerhaltener, in rothes Maroquin gebundener Octavband, 168 *mm* hoch, 120 *mm* breit, der sowohl auf den beiden Deckeln als auf dem Rücken mit Blumen und Ranken in reicher Goldpressung geschmückt ist. Das Mittelornament der beiden Deckel stellt einen aus einer Vase emporsprießenden Blumenstock dar, auf dessen Spitze das Wort „Jehova" in hebräischen Buchstaben, von einem Strahlenkranze umgeben, prangt. Der Schnitt ist einfach vergoldet ohne Ciselierung; dass ehemals Schließen angebracht waren, ist nur noch an drei kleinen Stiften kenntlich.

Die ältesten Eintragungen stammen aus dem Jahre 1590, die jüngsten reichen bis zum Jahre 1686. Der jetzige Einband muss nach dem Jahre 1679 erneuert worden sein, da manche Einzeichnungen, von denen die jüngste aus dem Jahre 1679 (fol. 225) stammt, von dem Messer des Buchbinders beschädigt sind.

Gegenwärtig besteht das Gedenkbuch aus 232 Papierblättern verschiedener Qualität, aus deren doppelter Foliierung man jedoch leicht ersehen kann, dass dies nicht der ursprüngliche Bestand gewesen, sondern dass im Laufe der Zeit manches ausgefallen, manches als Ersatz hinzugetreten ist. Was zunächst die Verschiedenheiten des Papiers betrifft, so lassen sich bei näherer Untersuchung folgende vier Sorten unterscheiden:

I. Weißes, starkes und festes Papier von gleichmäßiger Structur, gut geleimt, klar in der Durchsicht, nicht geglättet, so dass die Drahtspuren an der Oberfläche leicht sichtbar sind, offenbar italienischen Ursprungs, worauf auch die Fragmente von Wasserzeichen (Adler im Kreise mit einer Krone) hinweisen. Auf diesem Papier sind sämmtliche weiter unten zu besprechende Trachtenbilder gemalt[1]);

II. gelbliches, sehr starkes und geglättetes Papier mit dem Wasserzeichen: Anker im Kreise mit Stern[2]);

---

[1]) Fol. 49, 51, 53, 55, 57, 59, 61, 63, 65, 67, 69, 71, 73, 75, 77, 79, 80, 82, 84, 86, 87, 89, 91, 93, 95, 97, 99, 101, 102, 104, 105, 107, 109, 111, 113, 115, 117, 119, 121, 123, 125, 127, 129, 133, 135, 139, 141, 143, 145, 147, 149, 151, 154, 156, 158, 164, 166, 169, zusammen 58 Blätter.

[2]) Fol. 6, 12, 19, 23, 25, 33, 35, 37, 41, 171, 179, 182, 184, 185, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 215, 217, 220 bis 234, 236 und vorne 2 ungez. Bl., zusammen 46 Blätter.

III. dieselbe Qualität, aber gefärbt, und zwar

a) einfärbig (gelb, orange, drap, nilgrün), auf beiden Seiten gleich[3]),

b) auf einer Seite marmoriert, auf der anderen weiß (stark geglättet)[4]),

c) auf beiden Seiten marmoriert und stark geglättet[5]);

IV. weißes dünnes Papier mit verschiedenen Wasserzeichen: kleine Traube, Wappen mit Lilien, zwei Thürme. Diese Blätter, obwohl untereinander nicht gleichartig, können doch im Gegensatze zu den drei Gruppen extrastarker Papiersorten zur vierten Gruppe zusammengefasst werden[6]).

Als Grund für die Verschiedenheit der Papiersorten, von denen die gefärbten Papiere in technischer Hinsicht vorzüglich Beachtung verdienen, kann wohl nur die Absicht angenommen werden, das Stammbuch möglichst bunt zu gestalten, denn gegen die an sich zulässige Annahme, dass die verschiedenen Sorten zu verschiedenen Zeiten aushilfsweise eingeschoben wären, spricht sowohl das Lagenverhältnis der Blätter als auch die unwiderlegliche Thatsache, daß schon die allerältesten Eintragungen vom Jahre 1590 auf den Papiersorten I bis III[7]) geschrieben sind. Die interessante Vereinigung bestand also von allem Anfang an; nur die vierte Gruppe ist jüngeren Datums, ja sie dürfte erst bei Gelegenheit des Umbindens — nach dem Jahre 1679 — hinzugekommen sein, da alle beschriebenen Blätter dieser Art aus den Jahren 1680 bis 1686 datiert sind.

Die Foliierung des Buches ist, wie bereits erwähnt, eine doppelte. Die ursprüngliche, in der oberen rechten Ecke, muss nach dem Jahre 1631 angebracht worden sein, da sie auf fol. 35 (jetzt 54) durch eine Eintragung aus diesem Jahre, die sie bereits vorfand, von ihrem gewöhnlichen Standplatze verdrängt und gegen die Mitte des Blattes geschoben erscheint; andererseits muss sie jedenfalls älter als der gegenwärtige Einband des Gedenkbuches sein, da sie fol. 169 (jetzt 184) von dem Messer des Buchbinders zur Hälfte weggeschnitten wurde. Sie beginnt sprunghaft mit den Zahlen 5, 6, 3, 12, geht dann bis 216, lässt jedoch folgende 18 Blätter vermissen: 1, 2, 4, 7 bis 11, 51, 77, 114, 120, 145, 151, 157, 185, 193, 215. Ein wichtiger Umstand ist ferner, dass die Blätter der vierten Papiersorte für diese ältere Blattzählung nicht existieren; sie geht darüber einfach hinweg und liefert damit nur einen weiteren Beweis, dass diese dünnen weißen Papierblätter erst nach der ursprünglichen Zählung hinzugefügt wurden. Für die jüngere Foliierung lag nun die Absicht zugrunde, die neu hinzugekommenen Blätter in die Zählung mit einzubeziehen, weshalb sie die beiden zwischen fol. 13 (alt) und fol. 14 (alt) intercalierten Blätter mit fol. 14 und fol. 15 bezeichnete und von hier an bis fol. 216 (alt) die alten Ziffern zum Theil durch Überschreiben corrigierte, zum Theil aber tilgte und durch neue Zahlen ersetzte.

---

[3]) Fol. 50, 54, 56, 58, 60, 62, 66, 72, 76, 78, 81, 83, 85, 88, 92, 98, 100, 110, 126, 134, 150, 159, 167, zusammen 23 Blätter.

[4]) Fol. 20, 24, 52, 64, 68, 70, 74, 86, 90, 96, 103, 106, 108, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 128, 130, 132, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 152, 153, 155, 157, 160, 161, 163, 165, 168, 181, 183, 186, 189, 191, 193, 195, 199, 201, 203, 212, 214, 216, 218, 219, zusammen 54 Blätter.

[5]) Fol. 5, 8, 13, 17, 18, 26, 31, 34, 36, 39, 170, 172, 178, 180, 187, 197, 207, 209, 211 und vorne 2 ungez. Bl., zusammen 21 Blätter.

[6]) Fol. 1 bis 4, 9 bis 11, 14, 15, 21, 22, 27 bis 30, 32, 38, 40, 42 bis 48, 205, 237 bis 240, zusammen 30 Blätter.

[7]) Z. B. fol. 143 und 151 auf Sorte I, fol. 171, 200, 208 auf Sorte II und fol. 152[b] auf Sorte III *b*.

War durch die Verwendung so vielerlei Papiersorten ohnehin für ergötzliche Abwechslung in reichlichem Maße gesorgt, so musste die große Anzahl hineingemalter bunter Trachtenbilder womöglich in noch höherem Grade die Aufmerksamkeit des Beschauers wachrufen. Bekanntlich wurden Costümbilder, besonders im 16. und 17. Jahrhundert mit Vorliebe zur Ausschmückung der Stammbücher benützt, hauptsächlich wohl deshalb, weil man durch dieselben die Erinnerung an das in der Fremde Gesehene und Erlebte stets wieder leicht erneuern konnte. Darum findet man selten ein Album aus jener Zeit ohne Abbildungen der Trachten jenes Landes, in welchem es gekauft oder benützt wurde und sogar in dem ganz in Kupfer gestochenen Löwener Album Amicorum (apud Joa. Bapt. Zangrium 1599) wechseln die zum Ausmalen bestimmten leeren Wappenschilder mit verschiedenartigen Costümbildern ab. Unser Gedenkbuch enthält nicht weniger als 28 Aquarelle, welche ausnahmslos italienische Landestrachten darstellen. Alle sind von derselben Hand fabriksmäßig gemalt, im Detail nachlässig und ungenau, aber doch geeignet, eine Vorstellung von Farbe und Schnitt der Costüme zu machen. Haltung, Gesichtszüge und Haartracht bei den weiblichen Figuren sind fast stereotyp, bei den männlichen bewirkt wenigstens der Bart einige Verschiedenheit; alle Figuren aber sind übertrieben schlank und hölzern, wahrscheinlich weil der Maler die nothwendige „grandezza veramente reale“[8]) zum Ausdruck bringen wollte. Die dargestellten Personen sind nach den danebenstehenden, oft fehlerhaften Aufschriften folgende: *Principo* (!) *di Venetia* (fol. 49); *Il primo Gientilomo che vano* (!) *in regimento* (fol. 51); *Ballotin del Principo* (fol. 53); *Gieneral della Armata* (fol. 55); *Capo del Conseglio di X* (fol. 57); *Savio Grande* (fol. 59); *Savio di ordeni* (fol. 61); *Capitanio Grando* (!) *della signoria* (fol. 63); *Procurator di San Marco et Cauallier* (fol. 65); *Conseglier* (fol. 67); *Cavallier del Principo* (fol. 69); *Vn Comandator del Principo* (fol. 71); *Magnifico come vano* (!) *vestito de Jnstade* (fol. 73); *Magnifico come vano de Inuerno* (fol. 75); *Capetanio sopra li zaffi* (fol. 77); *Magnifico che portta Corotto* (fol. 79); *Duchessa di Venetia* (fol. 80); *Quelli che acompagniano li Giustitiati* (fol. 82); *Poueri Gientilomeni ouero Cittadini che chercano limosina* (fol. 84); *Gientildona Venetiana* (fol. 86); *Donzella Venetiana* (fol. 87); *Sposa per tera* (fol. 89); *Gientildona Venetiana come vano nelle lor case* (fol. 91); *Vedoua Venetiana* (fol. 93); *Sposa per Gondolla* (fol. 95); *Cortegiana Venetiana come vano nele lor case* (fol. 97); *A questo modo le Done Biond[e] sano* (!) *li lor capeli in Venetia* (fol. 99); *Mascaratta Venetiana* (fol. 101); *Ruffiana Venetiana* (fol. 102); *Bucinttoro* (fol. 104 und fol. 94[b]); *Cortegiana Venetiana come vano fora de casa* (fol. 105); *Podesta di Padoa* (fol. 107); [ohne Bezeichnung, einen Mann in schwarzem Gewande mit Hermelinkragen darstellend (fol. 109)]; [ohne Bezeichnung, zwei Weinträger (fol. 111)]; *Rector di Padoa* (fol. 113); *Scolar di Padoa come vano vestiti de Inuerno* (fol. 115); *Cortegiana Padoana* (fol. 117); *Caroza Padoana* (fol. 119); *Gientildona Padoana* (fol. 121); [ohne Bezeichnung, Carosse (fol. 123)]; [ohne Bezeichnung, Barke auf der Brenta (fol. 125)]; [ohne Bezeichnung, Tortur (fol. 127)]; [ohne Bezeichnung, Mann und Frau zu Pferde (fol. 129)]; *Gientildona di Verona* (fol. 133); *Donzella di Ferara* (fol. 135); *Gientildona di Ferara* (fol. 139); *Gientil-*

---

[8]) Vergl. Vecellio fol. 103.

dona di Millan (fol. 141); *Vedoua di Millan* (fol. 143): *Donzella di Millan* (fol. 145); [ohne Bezeichnung, Galeere (fol. 147)]; *Gientildona di Siena* (fol. 149); *Sposa Senese* (fol. 151); [ohne Bezeichnung, der Papst (fol. 154)]; *Come caualchano* (!) *il Papa in Roma* (fol. 156); *Come caualchano li Gardinali in Roma* (fol. 158); [ohne Bezeichnung, Barke (fol. 164)]; *Gientildona di Napolli* (fol. 166); [ohne Bezeichnung, Barke (fol. 169)].

Genügt schon ein Blick auf diese stattliche Bilderreihe, um aus den am zahlreichsten vertretenen venetianischen und paduanischen Costümen auf ihre Herkunft aus Venedig oder Padua zu schließen, so kann man derselben sowohl vom kunsthistorischen als culturgeschichtlichen Standpunkte doch erst durch eine sorgfältige Vergleichung mit anderen gleichzeitigen Trachtenbildern gerecht werden. Zur Vergleichung bietet sich eine Reihe von Costümwerken dar, von denen hier jedoch nur die beiden wichtigsten von Pietro Bertelli und Cesare Vecellio näher besprochen werden sollen[9].

Zunächst wollen wir Bertelli zum Vergleiche heranziehen. Theil I, Blatt 11: Femina Veneta stimmt mit unserem Gedenkbuch (welches wir im Folgenden mit *W* bezeichnen) fol. 99, und Blatt 20: Virgo Ferariensis mit *W* fol. 135, vollkommen überein. Im zweiten Theile (datiert Pat. 1594, die Vorrede von 1591) ist Blatt 3: Triremis Ducalis que Bucintaurus Venetis apellatur (!) gleich *W* fol. 104; Blatt 15: Ill^mos. Cardinales per Romam equitantes gleich *W* fol. 158 (hier nach rechts gewendet); Blatt 16: Ritus Hetrurię (die beiden Personen auf dem Pferde durch einen beweglichen Papierstreifen verdeckt, der den Vorhang vorstellt!) gleich *W* fol. 129. Im dritten Theile (Pat. 1596) ist das Blatt: Cymba qua Viatores Patauio Venetias deferuntur gleich *W* fol. 111.

Bei Vecellio hingegen ist fol. 125^b: Spose non sposate gleich *W* fol. 87; fol. 126^b: Spose fuor di casa gleich *W* fol. 89; fol. 137: Cortigiane fuor di casa gleich *W* fol. 105; fol. 145: Altre donne di Venetia mentre si fanno biondi i capelli gleich *W* fol. 99; fol. 147: Delle Pizzocchere gleich *W* fol. 102; fol. 157: Rettore dello studio de' scolari di Padova gleich *W* fol. 113; fol. 176: Habito de' poveri vergognosi che cercano elemosine per l'amor di Dio nelle chiese e cantoni delle strade di Venetia gleich *W* fol. 84.

Die große und oft bis ins unbedeutendste Detail reichende Übereinstimmung aller angeführten Costümbilder, die weder zufällig sein, noch aus der Gleichheit der dargestellten Sujets erklärt werden kann, beruht sicherlich auf einer nahen Verwandtschaft unseres Gedenkbuches mit den beiden Werken Bertellis und Vecellios; in Fällen, wo das erstere sich weniger genau in der Darstellung erweist als die beiden

---

[9]) Von Bertellis höchst wertvollem Werke stand uns dabei die Ausgabe zugebote: DIVERSARV̄ NATIONVM | HABITVS | *Centum et quattuor iconibus in aere incisis diligenter expressi* | *item* | ORDINES DVO PROCESSIONum | *Vnus* | SVMMI PONTIFICIS | *Alter* | SERENISS. *Principis Venetiarum* | *opera* | PETRI BERTELLII. | *Ad Illum D. Jo. Reinhardum Comitē* | *ab Hanau et D. in Liechtemburg* | *Apud Alciatum Alcia. et Petrum Bertellium. Patauii.* | 1594. 8⁰. (Exemplar der k. u. k. Wiener Hofbibliothek.) Vergl E. Vinet, Bibliographie méthodique. — DEGLI | HABITI | ANTICHI, ET | MODERNI | *di Diuerse Parti del Mondo* | LIBRI DVE, | FATTI DA CESARE | VECELLIO | *& con discorsi da Lui dichiarati.* | CON PRIVILEGIO. | IN VENETIA, MDXC. | *Presso Damian Zenaro.* 8⁰. (Exemplar der k. u. k. Wiener Hofbibliotkek. (Vergl. Vinet l. c. Nr. 2093.

letzteren. möchte man Bertelli und Vecellio als Quelle bezeichnen; doch spricht wieder das höhere Alter des Albums. welches unter allen Umständen vor dem Jahre 1590 gemalt sein muss, gegen eine solche Annahme. Wahrscheinlich hatten sie eine gemeinsame noch ältere Quelle. Wie immer auch die Entscheidung hierüber ausfallen mag, soviel wird man als sicher annehmen können, dass das Gedenkbuch in Venedig oder in Padua entstanden ist. Für Padua spricht der Umstand, dass gerade an Universitäten die Stammbuchmalerei besonders schwunghaft betrieben wurde und dass hier vorzüglich die deutschen Studenten für die ihnen fremden Trachten und ungewohnten Aufzüge das größte Interesse an den Tag legten. Ausdrücklich bezeugt wird diese unschuldige Liebhaberei von Bertelli in der an einen deutschen Edelmann gerichteten Vorrede zum ersten Theile mit den Worten: „*Vedendo quanta sia la dilettatione et diligenza della nation vostra, Illustrissimo Signor mio, nel far dipingere in carte non solo imprese, ma anchora habiti di diuerse nationi, mi fece li giorni passati entrare in pensiero di racogliere un libro, giudicando per questa via grandimente compiacere a cotesta nobilissima natione*“; er selbst hat übrigens aus demselben Grunde alle drei Abtheilungen seines Werkes drei Deutschen, Johann Reinhard Grafen von Hanau, Wolfgang Ludwig von Hutten und Georg Hartmann Freiherrn von Teuffenbach, zugeeignet. Wem vielleicht die vielen Courtisanenbilder unseres Albums auffallen sollten, der möge sich an die wohlgemeinte Warnung Vecellios erinnern: „*Le Cortigiane et donne di partito rassembrano nell' Habito le maritate portando anche gli anelli in deto come le maritate fanno, et percio chi non è più che prattico, ne rimane ingannato*“ (fol. 137).

Wir wenden uns nun zu den ursprünglichen Besitzern des Gedenkbuches, zu den verschiedenen Mitgliedern der freiherrlichen Familie Teufel. welche hier die Namen ihrer zahlreichen Freunde und Bekannten aufbewahrte. Die Eintragungen während eines Zeitraumes von fast 100 Jahren weisen natürlich auf mehr als einen Eigenthümer hin und zeigen, dass dieses Album amicorum als ein theures Vermächtnis von Vater und Mutter auf den Sohn und von diesem auf den Enkel übergieng. Wer sich die soeben besprochene Provenienz des Gedenkbuches, der Costümbilder und der verschiedenen Papiersorten vor Augen hält und damit die Thatsache in Verbindung bringt, dass Michael Teufel während der Jahre 1574—1576 in Italien, und zwar zunächst in Padua studierte[10]), der wird wohl kein Bedenken tragen, Michael Teufel[11]) als den Begründer des Gedenkbuches anzusehen, obwohl sein Name in demselben nicht genannt ist. Vielleicht hielt er (nach der Rückkehr in die Heimat) das in Padua oder in Venedig erworbene Buch in seiner Büchersammlung verwahrt, ohne darauf zu achten, und erst nach seinem 1590 erfolgten Ableben kam es wieder zum Vorschein und diente fortan seiner schönen Bestimmung. Aus Michaels Sterbejahr

[10]) Luschin, Österreicher an italienischen Universitäten, Nr. 647.

[11]) Über die Teufel siehe den lehrreichen Aufsatz von Anton Widter im XXIII. Bande der Berichte und Mittheilungen des Wiener Alterthumsvereines 1886, S. 104—114, sowie die ebenda S. 131—136 abgedruckten Notizen aus dem Nachlasse Franz Karl Wißgrills. Darnach war Michael Teufel ein Sohn des Georg, ersten Freiherrn zu Gunderstorf und Hofkriegsraths-Präsidenten († 1578) und dessen erster Gemahlin Justina Freiin von Windischgrätz. Er war 1578 kaiserlicher Mundschenk, wurde 13. Februar 1586 Rath im Regiment der n.-ö. Lande und starb am 17. September 1590. Er wurde in Gars begraben, woselbst der Grabstein noch vorhanden ist.

sind schon 22 Eintragungen vorhanden, die ebenso, wie alle anderen, bis in die 20er Jahre des 17. Jahrhunderts zweifellos an seine Witwe Potentiana, geb. von Eyzing[12]), gerichtet sind. An diese Dame wendet sich (fol. 37b) Regina Schillerin von Herdern, geb. Pernögger, Wittib, im Jahre 1613 mit den Worten „der frawen dienerin“ und fol. 202 unterzeichnen sich drei junge Damen der Familie der Reihe nach: „der frau mute[r] vnderdenig dochter unndt dieneri[n] ewig“ (Susanna Elisabeth Frl. Teufel, Tochter des Joh. Christoph Teufel), „meiner frau Mumben gehorsame dienerin“ (Potentiana von Greissen) und „meiner gebietent lieben frauen Mumben vndterdanige dienerin“ (Barbara Elisabeth von Greissen). Noch am 1. December 1619 trägt sich Rudolf Freiherr zu Sprinzenstein „auß befelh vnd gehorsamb der frawen“ ein (fol. 228b), obwohl schon zwei Jahre früher (am 5. October 1617) Ferdinand Geizkofler „auß gehorsamer nachvolg deß ahnßehenlichen Herren dises buechs“ seinen Sinnspruch einschrieb (fol. 227). Dieser ansehnliche Herr ist der damals 29 Jahre alte Otto Teufel[13]), Michael und Potentianens Sohn, der von nun an von allen Freunden der Familie als der Besitzer des Gedenkbuches angesehen wird. Mit vollem Namen ist er freilich nur dreimal genannt: um 1629 (f. 179), 1632 (fol. 191) und 13. Juli 1661 (fol. 90). Alle übrigen Widmungen „auf meines liebsten Herrn Vattern befelch“ (Gotthardt Graf von Starhemberg 1656, fol. 182b), „aus gehorsambkeit meines hochgeerten Herrn Vatters vntertanige Dochter“ (Christine von Schallenberg 1665, fol. 139b), „auß befelch meines liebsten herrn Vatters“ (Max Adam Volkra 1665, fol. 217b) sind ebenfalls an Otto Teufel gerichtet, nur dürfen sie nicht wörtlich verstanden werden. Dieselbe Courtoisie zeigt sich übrigens auch in anderen Eintragungen wie: „Seinem vertraut liebsten Herrn Bruder“ (Georg Sigm. von Prösing 1672, fol. 116b), „mein liebsten Herrn Brutter“ (Marie Sidonie von Volkra 1669, fol. 217b), „auf Begehren meines geliebten Herrn Vettern und Brudern“ (Susanna Elisab. Händl 1672, fol. 147b), „ihrem hochehrendem Herrn Vettern alß Vattern .. alß eine gehorsame Dochter und Mumme“ (Marg. Marie von Buwinghausen 1661, fol. 145b) u. a., womit eben nur die mehr oder minder nahe Verwandtschaft mit dem Besitzer des Albums oder auch nur intimere Freundschaft zum Ausdruck kommen soll. Nach dem Tode Otto Teufels (20. September 1673) geht dann endlich das Gedenkbuch in den Besitz seines Sohnes Otto Christoph[14]) über, der sich schon lange vorher darin eingetragen

[12]) Tochter des Freiherrn Oswald von Eyzing und der Barbara Freiin Pämpflingerin; sie hatte zwei Schwestern, welche ebenfalls mit zwei Teufel vermählt waren, nämlich Polyxena mit Rudolf Herrn zu Guntersdorf und Judith mit dessen Bruder Karl. Beide waren Söhne des Andreas und somit rechte Vettern (patrueles) unseres Michael Teufel.

[13]) Geb. 10. Jänner 1589 als dritter Sohn Herr auf Eckartsau, Weyerburg und Essling, war Protestant und wurde trotzdem Oberstjäger- und Oberstfalkenmeister. Von ihm wird erzählt, dass er in offenem, mit vier abgerichteten Hirschen bespanntem Wagen von Essling durch die Donauauen nach Wien gefahren sei. Er starb im 84. Jahre den 20. September 1673. Sein Porträt nach einem alten Stiche bei Widter, a. a. O. S. 112. Vermählt war er mit Regina Elisabeth von Concin, Tochter des Freiherrn Johann Christoph und der Barbara von Prankh.

[14]) Geboren zu Eckartsau 15. December 1614, machte große Reisen, war 1648 in Siena, focht 1656 in brandenburgischen Diensten gegen Polen und war 1656 Oberstwachtmeister im Regimente Götzen. Nach seines Vaters Tode verkaufte er seine Besitzung, wanderte 1688 (?) nach Sachsen aus, woselbst er das Rittergut Hof erwarb und als kurfürstlicher geheimer Rath zu Dresden starb. Seine Gemahlin war Polyxena Elisabeth Freiin von Volkra, Tochter des Wolfgang Christoph Freiherrn von Volkra und der Elisabeth Christina H. von Zinzendorf,

hatte (1659, fol. 206b) und dem jetzt in gleicher Weise seine eigenen Kinder (Marie Elisabeth, Eleonora Polyxena und deren Bräutigam Joh. Georg von Rechenberg 1680 und 1682, fol. 205) huldigen. Mit ihm, der in die Fremde zieht, erlischt das Haus im Mannesstamme, — das Gedenkbuch verstummt und wir wissen nicht, welche Schicksale es hatte, bis es durch Kauf in den Besitz seines jetzigen Herrn kam.

Nicht mit Unrecht äußerte Gotthard Graf von Starhemberg, als er sich eintrug, seine Genugthuung, „sich diser hochadeligen Gesellschaft einzuverleiben" (fol. 182b); denn es waren in der That die angesehensten Geschlechter, die mit der Familie Teufel verwandt oder befreundet, hier ihre Wahlsprüche, Symbole und Unterschriften einzeichneten. Unter den Eingeschriebenen finden wir Mitglieder sechs fürstlicher Häuser[15], zehn reichsgräflicher Familien[16], von den übrigen Familien gehören über 70 dem niederösterreichischen, gegen 50 dem innerösterreichischen Adel an[17]. Weitaus die Mehrzahl — ja man kann sagen, fast alle mit wenigen Ausnahmen — der Einheimischen und Deutschen bekannten sich zur neuen Lehre; der protestantische Adel aus Nieder- und Oberösterreich scheint hier beinahe vollzählig vertreten. Von den 166 Theilnehmern an dem berühmt gewordenen Horner Bündnisse der evangelischen Stände Österreichs vom 3. October 1608[18], unter welchen sich ja auch drei Freiherren von Teufel (Max, Rudolf und Otto) befanden, kommen nicht weniger als 25 persönlich im Album vor — der übrigen Blutsfreunde dieser Verbündeten gar nicht zu gedenken. Hierin liegt der bedeutende historische Wert dieses Büchleins für die Geschichte der Reformation in Österreich, für welche man aus Relationen und öffentlichen Documenten zwar viel, aber nicht alles lernen kann; doch auch die Familiengeschichte dürfte dabei

[15]) Anhalt, Holstein, Pfalz, Sachsen-Gotha und Altenburg, Sachsen-Lauenburg und Schweden-Polen.

[16]) Fürstenberg, Königsegg, Leiningen, Limpurg, Löwenstein, Manderscheid, Oettingen, Salm, Sulz, Wied.

[17]) Hiebei ist es freilich schwer zu entscheiden, in welche Gruppe eine Familie einzureihen ist, da die meisten innerösterreichischen Familien wie Dietrichstein, Trauttmansdorff, Khevenhiller, Tschernembl u. s. w. in den Donauländern Grundbesitz und Landstandschaft hatten. Die übrigen Namen können etwa folgenderweise gruppiert werden: Tirol: Annenberg, Brandis, Geizkofler, Liechtenstein zu Castelcorn, Lodron, Schiller v. Herdern, Spaur und Trautson (zusammen 8). — Böhmen und Mähren: Kaplif, Kinsky, Kolowrat, Mrakeš von Noskau, Pernstein, Schlick, Slawata, Sternberg und Wrbna (zusammen 9). — Schlesien und Lausitz: Golz, Götz, Haugwitz, Nostiz, Poser, Ratiborski, Ratschin und Sack (zusammen 8). — Ungarn: Pálffy, Rattkay und Révay (zusammen 3). — Croatien: Blagay, Erdödy, Frangipani und Ostrozić (zusammen 4). — Polen: Konarzewski und Pieczewski (zusammen 2). — Baiern: Auer von Tobel, Freyberg, Hundt, Nothaft, Ortenburg, Pemberg, Schönstein, Seiboltsdorf, Tanzl, Taufkirchen und Urmillner (zusammen 11). — Schwaben und Oberrhein: Diemantstein, Halwyl, Heydeck, Hocher, Rechberg und Stein (zusammen 6). — Niederrhein und Westphalen: Buwinghausen-Walmerode, Reiffenberg, Scheidt-Weschpfennig, Servi und Spiering (zusammen 5). — Sachsen und Brandenburg: Dering, Hoym, Minkwitz, Pflug, Rechenberg, Ronow, Schleinitz, Schönburg und Schwan (zusammen 9). — Holstein und Dänemark: Rantzau und Sehestedt (zusammen 2). — Niederlande: Aspremont-Lynden, Boonem, Cagnet, Claerhout, Gavre, Maryn, Merode, Ognies und Scharenberg (zusammen 9). — Irland: Butler. — Frankreich: Saint Julien und Santhelier (Saint-Hilaire) (zusammen 2). — Spanien: Barragan, Cardenas, Quiroga und Zuñiga (zusammen 4). Italien: Bergonzo, Braida, Canossa, Cavriani, Guidi, Malaspina, Medici, Porcia, Rovere, Soranzo und Valmarana (zusammen 11). — Endlich mehrere unbestimmte Namen: Deintzling, Neuhaus, Oesler, Pernegger u. s. w.

[18]) Vergl. Notizenblatt 1854, S. 321 ff.

nicht leer ausgehen, wo 650 Personen eigenhändig verzeichnet sind. Es ist nicht ganz ohne Interesse, diese imposante Anzahl von Eintragungen chronologisch und topographisch zu gruppieren. Aus der Zeit des ersten Besitzers Michael Teufel ist, wie bereits erwähnt wurde, keine Eintragung vorhanden, erst von 1590 bis etwa 1620 schrieben sich 286 Personen zu Ehren der Besitzerin Potentiana Teufel, geb. von Eyzing, ein, dann blieb das Gedenkbuch sechs Jahre unbenützt (1621—1626), bis es Otto Teufel neuerdings seinen Freunden vorlegte, von welchen wir 1627—1637 100 Unterschriften, nach dreijähriger Pause (1638—1640) während der Jahre 1641—1649 weitere 60 Widmungen und für die übrige Zeit seines Lebens (bis 20. September 1673) 127 Eintragungen besitzen. Unter dem letzten Eigenthümer Otto Christoph Teufel kam bis 1686 inclusive die verhältnismäßig geringe Anzahl von 64 Personen hinzu: 13 undatierte Unterschriften vertheilen sich auf den ganzen Zeitraum 1590—1686. Berücksichtigt man ferner die Örtlichkeiten, wo diese Eintragungen stattfanden, so erhält man folgendes Itinerar des Albums: 1592 Wels, 1599 Pollheim, 1603 Hartheim, 1614 Wels, 1615 Baden, 1617 Wels, 1620 Linz, 1632 Laxenburg, 1633 Laxenburg und Baden, 1634 Eckartsau[19]), 1642 Pressburg, 1644 Pressburg, 1656 Essling, 1659 Essling, 1661 Essling und Wien, 1665 Essling und Baden, 1671 Guntersdorf, 1672 Wien, Essling und Guntersdorf, 1673 Wien, 1674 Baden und Guntersdorf. 1676 und 1679 Guntersdorf, 1680 Schloss Friedenstein bei Gotha und Guntersdorf, 1681 Sonderstadt und Guntersdorf, 1683 Dresden, 1685 und 1686 Guntersdorf.

Was endlich die Sprüche und Devisen anlangt, die sich ebenfalls sehr zahlreich vorfinden und den Mangel jedes heraldischen Schmuckes ersetzen müssen, so lässt sich das innig religiöse Gefühl unmöglich verkennen, von welchem der damalige protestantische Adel in Österreich erfüllt war: „Ich wags mit Gott, Ich vertrau Gott. Gott meine Hoffnung, Gott ist nichts unmöglich, Gott mein Trost, Gott gebe Gnad, Alles nach Gottes Willen, Zu Gott meine Hoffnung“ u. s. w. — so tönt es in allen denkbaren Variationen nicht bloß aus den gläubigen und hoffenden Seelen jugendlicher Damen, sondern auch aus dem Munde welterfahrener Staatsmänner und alter kriegserprobter Soldaten, und wie ein harmonischer Accord klingt der pietätvollen Sinnes oftmals wiederholte Zuruf: „Gnadt dir der ebig Gott! Gott erwekh in mit freuden! Gnad dir Got!“ bei den Namen dahingeschiedener Freunde. Zu diesem religiösen Elemente gesellen sich Citate aus den classischen Autoren, eines sogar aus der zeitgenössischen deutschen Literatur, aus Opitz. Interessant ist endlich das bunte Sprachengemisch von deutschen, französischen, italienischen, spanischen, lateinischen, griechischen, polnischen, türkischen und persischen Motti, unter welchen Sprüche wie „Got andechtig unnd gehorsahm sein, ist dem Deifel die großte bein“ für die Denkart dieser Zeit sehr charakteristisch, im Stammbuche des Freiherrn von Teufel aber wohl etwas sonderbar sich ausnehmen.

In dem nun folgenden Abdruck des Gedenkbuches wurde die Integrität der Überlieferung gewahrt und die Schreibweise genau nachgeahmt; hinweggelassen, wie üblich, wurden nur die gewöhnlichen Dedicationsformeln. Die Einträge sind nach Familien alphabetisch und innerhalb einer Familie nach den Jahren geordnet. Wenn aus einem Jahre mehrere Einträge vorhanden sind, so gehen die Männer den Frauen

---

[19]) In diesem Jahre verkaufte Otto Teufel das Schloss Eckartsau.

(Ehemann der Gattin, Vater der Tochter, Bruder der Schwester) vor. Die Sinnsprüche sind ohne Ausnahme wiedergegeben, die Buchstabenmotti hingegen wurden ausgelassen, weil ihre Deutung keinen besonderen Wert für die Zwecke dieser Veröffentlichung besaß. Meistens sind es landläufige Kürzungen (z. B.: W. G. W.: Wie Gott will, M. H. S. Z. G.: Meine Hoffnung steht zu Gott, V. V. V.: Vive ut vivas u. s. w.) oder es sind langathmige Reihen von Initialen, deren Bedeutung nur dem Schreiber bekannt war und die nur einen persönlichen Wert hatten.

Die den einzelnen Namen beigesetzten Notizen haben den Zweck, die Einträge zu identificieren. Eine Vollständigkeit ist hiebei nicht geplant worden; im Gegentheile würde es jahrelange Arbeit kosten, die Identität von so vielen Autogrammen nachzuweisen und biographische Belege beizuschaffen. Aus urkundlichen Quellen (nämlich aus Acten des Haus-, Hof- und Staatsarchivs) sind nur diejenigen Daten geschöpft, die sich auf Anstellungen in Hof- und Staatsdiensten beziehen. Mit Ausnahme dieser — übrigens spärlichen — Angaben sind alle übrigen der allgemein bekannten genealogischen Literatur entnommen worden. Bei dieser Arbeit war bis zum Überdruss störend der wahrhaft klägliche Zustand, in dem sich die österreichische Familienkunde noch heute befindet; es ergaben sich unlösbare Widersprüche mit den als einziges Hilfsmittel bekannten Autoren, wie Wißgrill u. a. m., und mehr als einmal musste der Versuch, aus der Stammtafel die mit dem Eintrage identische Person herauszusuchen, wegen Ungleichheit der Vornamen oder des Todesjahres aufgegeben werden. So kommt es, dass Fräulein, die vielleicht jung starben, in den Stammtafeln fehlen, oder dort nur mit ganz falschen oder verkehrten Vornamen zu finden sind. Bei den Teufel selbst ist die Genealogie nichts weniger als sicher und es ergeben sich bei Wißgrills Darstellung im Vergleiche zu der im Gültenbuche eingetragenen Besitzfolge starke Abweichungen, die nur eine specielle Forschung beseitigen könnte.

Bei dieser unsicheren Sachlage muss das vorliegende Gedenkbuch eigentlich als Quelle für Genealogie des 16. und 17. Jahrhunderts angesehen werden und es wäre nur zu wünschen, dass dessen Herausgabe außer dem allgemeinen historischen noch ein anderes Interesse erregen möchte, das eine genaue Sichtung und kritische Darstellung der Genealogien der hervorragendsten Familien des Landes zur nützlichen Folge hätte[20].

1591 Victor Freiherr von Althann 200

Gott begnadt Hofnung.

Tuornarete alla gran madre antica.

1592 Hans Wilhelm von Althann, Freiherr 55b

1609 Johann von Althann, Freiherr 120

[Geb. 1568, war K. Rudolf II. Hofkriegsrath und Oberster zu Fuß, dann Kämmerer des K. Matthias. Er unterzeichnete den Bundbrief der evang. Stände zu Horn am 3. October 1608 und starb 1629.]

1609 Johanna Frau von Althann 117b

[20]) Von besonderer Wichtigkeit und Brauchbarkeit bei der Beschreibung dieses Gedenkbuches waren mir einige von Herrn Dr. Arthur Goldmann mitgetheilte bibliographische Notizen, für welche ich dem Genannten gegenüber zu wärmsten Danke mich verpflichtet fühle.

4*

1630 Eustach Herr von Althann, Freiherr 138b

Ama Dio e non fallire
fà pur ben e lascia dire.

[1638 n. ö. Regimentsrath.]

1634 Victor von Althann, Freiherr 108

Wer das ewig recht thut betrachten,
wird gewiß alls zeitlichs leicht verachten.

1643 Polyxena Frl. von Althann 20

Alles Ungelikg vnd zufritenheit
Gott änert durch den dot vnd zeit.

1643 Rosina Frl. von Althann. 20

Getult viberwintt alleß.

1643 Christian Freiherr von Althann. 115b

Alles zu seiner Zeit.

1645 Eufemia Fr. von Althann, geb. von Neydegg, Wittib . . . 138b

1645 Marie Frl. von Althann 138b

Wer daß Ewige dut recht bedrachten
wirdt gewiß daß Zeitliche verachten.

1665, 6. Juli Wenzel Graf von Althann 182b

In aduersis fortiter,
in secundis prudenter.

[Geb. 1632, Kaiser Leopolds wirkl. Geh. Rath und Kämmerer, gew. kais. Gesandter in Polen und Schweden, später Oberst-Landrichter in Mähren, zuletzt Landeshauptmann in Glatz, wo er 1698 starb.]

(Um 1665) Anna Marie Gräfin von Althann, geb. Gräfin d'Aspremont et Reckheim 182b

La vertu et l'honneur
sont les delice de mon ceur.

[Frau des Michael Wenzel Althann, geb. 1632 und gest. 1698; zum zweitenmale Frau des Franz Anton Hyserle Freiherrn von Chadau, sie starb 1724, 80 Jahre alt. Ihr Bruder Ferdinand Gobert heiratete in zweiter Ehe (1691) Juliana Barbara, Schwester Franz II. Rákoczy.]

1666 Maria Maximiliana Teresia, siehe Sinzendorff.

1672 Michael Adolf Graf von Althann 80b

Chaqun se pleint a son tour
ou de la haine ou de l'amour.

1673 Joh. Max Graf von Althann 138b

Solus et unicus Deus.

1676 Michael Johann Graf von Althann 164b

Tam virtute decet quam sanguine niti.

[Kämmerer seit 1. Juni 1624 mit 480 fl. Gehalt.]

1677 Theresia Marie Gräfin von Althann. 164b

Alle Zeit bestentig.

(Um 1672) Maximiliana Maria Gräfin von Althann, geb. Freiin von Neydögg 80b

1629, 26. November Daniel Anfang, Der Röm. Kais. Maj[t] Weidthäger und Fürschneider 198

[Er war begütert in Hirschstetten V. U. M. B. und erschien im Landtag zu Wien den 4. Juni 1613 auf der Ritterbank, ebenso bei der n. ö. Erbhuldigung König Ferdinand III. den 28. Mai 1629.]

1671 Christian Fürst zu Anhalt . . . . 69[b]

Tout avec le temps.

[Herr zu Radegast; ward römisch-katholisch; erhielt den Titel: Graf zu Beringen; trat in kais. Kriegsdienste und starb unvermählt den 14. Juli 1677 zu Coblenz.]

1613 Sigundta Margaretha Frl. von Anaberg 37

[Tochter des Matthäus Freiherrn von Annenberg zu Tarantsperg; Hoffräulein der Kaiserin Anna mit 100 fl. Gehalt am 1. December 1611 geworden; 17. April 1614 ist sie gnädigst entlassen worden; sie reiste wieder zurück nach Tirol und heiratete Jacob Grafen Khuen von Belasi.]

1603 Harhtheim, 5. Sept. Johannes Joachimus Aschpan ab Haag. L. B. 168[b]

Ora et labora
Deus dabit sine mora.
Betten vnd arbeitten.

1606 Marusch Frau Aschpan, geb. Herrin von Zelking . . . . . . 154[b]

[Mutter des Vorigen, der das Geschlecht 1645 beschloss.]

Anna Marie Gräfin d'Aspremont, siehe Althann.

1632 Friedrich Graf von Attimis . . . . 35[b]

Sino alla morte.

[Wahrscheinlich Johann Friedrich Graf Attems, starb 1663, damals Oberst und Hofkriegsrath.]

1632 Ursula Gräfin Attimis, Wittib, geb. Breinerin, I. M[t] der Kaiserin obriste Hofmeisterin 19

Wie Gott will.

[Witwe des kais. Obersthofmeisters Hermann IV. Freiherrn von Attems, wurde 1624 als obr. Hofmeisterin der Kaiserin aufgenommen und 1630 in den Grafenstand erhoben. Johann Friedrich war ihr ältester Sohn.]

1607 Anna Marusch Auerin 171
1607 Marina Rebekka Auerin von Tobel 171
1607 Ursula Kunigunde, siehe Strasser.

1597 Anna Marie von Auersperg. 163
[Tochter des Sigmund Niklas zu Burgstall und der Sidonia Schifer.]

1613 Christina Sydonia Frl. von Auersperg 49b

1630 Jörg Jacob Freiherr von Auersperg 114
[Geb. 7. September 1586, war des Kaisers Matthias Panatier, starb 26. Mai 1649. Er unterzeichnete den Horner Bundbrief am 3. October 1608.]

1636 Wolf Engelbert Graf von Auersperg 212
Wo ich gern bin,
ziecht man mich mit einem Härlin hin.
[Geb. 1610, ältester Bruder des ersten Fürsten, 1649 Landeshauptmann von Krain, starb unvermählt 1673.]

1592 Hannibal Beck von Leopoldstorff. 56
Alles von Gott.
[Kais. Oberster zu Pferde, wurde 1597 Freiherr, besass Unterwaltersdorf und Schöngrabern.]

1592 Marx Beck von Leopoldstorff. 88
[Starb als Letzter seines Stammes am 10. December 1631.]

1597 Barbara Beckhin 163
[Der Vorigen Schwester, vermählt mit Georg Andreas von Oberheim.]

1597 Maria Böckhin von Leopoldstorff, eine geb. von Schärffenberg, Wittib 130
Ich dankhe Gott.
[Mutter der drei Vorigen.]

1614 Aurelio Bergonzo S. Stefani Ordensritter und Freiherr, Röm. Kais. Maj. Fürschneider 236
In trew vnd bestendickheit will ich mein Leben enden.

(Um 1632) Elisabeth Ursinin Gräfin von Blagai 20
[Wahrscheinlich jene Tochter Stephan IX. und der Dorothea Sidonia von Egk, die Franz Bernhard Freiherrn von Moscon heiratete.]

(Um 1629?) Christof von Boönem Maldegem R. D. H. R. R. 179
[Wurde 1620 in den Reichsadelstand erhoben.]

1635, 9. December Don Rodrigo Borragan libero Barone de Wozerburg 121b
[Barragan von Wasserburg, spanisch-niederländische Freiherren; Siebmacher IV, S. 14.]

1674 Giuliano Conte Braida, General di battaglia e colonello . . . 221

Nel sperar fui schernito,
hor disperando spero,
non esser piu tradito;
Sperai nella virtú
trouar constanza,
Maledeto sperar, schioca speranza.

1674 Angelica Maria, geb. Frl. von Braida 221b

Wenich wordt, der gedanken fill,
wer ist der mich tarumb straffen will.

1674 Martha Maria Ursula, geb. Frl. von Braida. 221b

Dugendt im leben
kann rum im grab geben.

1674 Sidonia Elisabetha Gräfin von Braida, geb. Geymanin Freiherrin 221

Wemb der Himmel wil begnoden,
khan die ganze Welt nicht schoden.

[Witwe nach Johann Ernst von Schärffenberg. Gemahlin des Grafen Giuliano B.]

1665 Adam Wilhelm Graf und Herr von Brandis 73b

Trey ane ray.

[Geb. 22. November 1636, Herr auf Rodaun, Hofkammer-Vicepräsident etc., gestorben am 6. April 1699.]

1665 Eva Maria Gräfin von Brandis, Wittib 102b

Wie Gott will.

[Mutter des Vorigen, geb. Freiin Ursenpeckh, zweite Frau des Grafen Andrä Wilhelm. Sie war Aja der kaiserlichen Prinzen und starb zu Wien 1678.]

1595 Elisabeth Breiner 163

[Heiratete am 13. October 1599 den Georg Erasmus Tschernembl und starb 1611.]

1615 Anna Elisabeth Frau Breiner, geb. Freiin von Harrach. . . 144

[Geb. 1576 als Tochter Leonhard V. von Harrach, gestorben 18. August 1625.]

1632 Ursula, siehe Attems.

1644 Ferdinand Ernst Breiner, Freiherr 79b

Harto bien ama quien nunca oluida.

1666 Franz Anton Breiner. 200b

Amico proua et prouato l'ama.

1672 Marie Eusebie Breinerin Gräfin von Aspern, geb. Notthafftin Gräfin von Wernberg 236b

Alleß nach dem willen Gotteß.

1661 Margarethe Maria Frl. von Büwinghausen und Walmerot . 145[b]

Nihil optabile nisi impossibile.

Mein Jesus wird mitteln in Unglück und Leiden
Drum bleibt meine Seele trotz lästern und Neiden
Mitten in Widerwärtigheit mutig.

Symb. La vertu
pour but!

(Um 1642) G. C. Butler 188

Non intrandum aut penetrandum.

Marie de Cagnet 239

Qui craint dieu sort du tout.

[Wahrscheinlich aus der picardischen Familie Caignet de Bougicourt.]

1629 Tedaldo Co: Canossa camariero e stablmaster di Sua Maestà . 179

1632, 3. Juni Ferdinando de Cardenas, principe del sacro jmperio . 191

1613 Silvia Çavriani [di] san Marcho 37

[1. December 1611 der Kaiserin Anna Obriste Kammerfrau mit 300 fl. Gehalt geworden, 31. August 1614 auf ihr Ansuchen entlassen worden.]

1614 Doña Franc[ca] de Claruth 234

[Franziska Odilia Baronin von Claerhout war die Gemahlin des spanischen Botschafters Don Balthasar de Zuñiga, siehe dort.]

1613 Regina Elisabeth Frl. von Concin . . . . 49[b]

[Heiratete Otto Teufel.]

1629, 27. December Hans Ulrich von Concin, Freiherr. 146

Assai ben balla
a chi la fortuna suona.

[Geb. 1590, wurde 1645 Graf, unterschrieb 1647 die Bittschrift um Toleranz.]

1629 Eva Elisabeth Frau von Concin, geb. Dörrin. 146

Treu so lang ich leb.

[Des Vorigen Gattin.]

1631 Anna, siehe Deintzling.

1631 Lukrezia, siehe Eckh.

1631 Marusch, siehe Weber.

1672 Susanna, siehe Händl.

1679, Gunderstorf, 30. August Graf Johann Ernst von Concin. . . . 225

La vertü, la fortüne et l'honeur
Sont les delices de mon coeur.

[Sohn Hans Ulrichs, verkaufte Niederweyden und Engelhartstetten am 12. September 1686 an Feldmarschall Ernst Rüdiger Grafen v. Starhemberg; er war Kaiser Leopold I. wirkl. Kämmerer und lebte noch 1705; seine Frau war Anna Katharina Magd. Freiin Gienger, sein früh (1712) verstorbener Sohn Johann Anton Graf von Concin.]

1591 Balthasar von Danewiz 84b

[Herr zu Aichbichel in N. Ö., war schon 1589 Obristkuchel- und Stabelmeister der Erzh. Mathias und Maximilian; 1590 in N. Ö. Landmann, später Kämmerer Mathias'; laut Intimat vom 23. März 1592 an den Hofzahlmeister war er dann Trabanten-Leibgarde-Hauptmann Mathias' und gieng als solcher mit Erzh. Mathias 1593 nach den Niederlanden.]

1631 Anna Deintzling, geb. Freiin von Concin 54

Gott mein Hofnung.

1632 Maria Magdalena von Dering 23

1642 Christof Leonhardt von Diemantstein. 179b

---

1592 Karl von Dietrichstain, Freiherr 87

1599 B. von Dietrichstain, Freiherr. 100b

Parlar mai saperá
Vn chi dacer non sa.

1600 Joh. Heinrich Freiherr von Dietrichstain und zu Finkenstain. 100b

1603 Paul von Dietrichstain, Freiherr. 100b

Desir n'a repos.

1604 Elisabeth von Dietrichstein, geb. Freiin zu Egg 130b

Christus ist mein Leben.

1604 Maria Salome, siehe Prösing.

1630, 2. Jänner Wolf Freiherr von Dietrichstein 87b

Sperando.

1632, Laxenburg, 7. Juni Johann Baltasar Graf von Dietrichstain . 35

Arte et Marte.

1632 Sigmund Ludwig Graf von Dietrichstain. 35b

Fide sed cui vide.

[1. Mai 1637 geheim. Rath mit 2000 fl.]

1634 Georg Heinr. von Dietrichstain, Freiherr zu Hollenburg . . 108

Der Mensch ist nichts, nur Gott allein,
der Mueß alles in allem sein.

1680 Christian H. von Dietrichstain . . . . 166[b]
Ad un cuor volente non é impossibil niente.

1680 Amalie, siehe Zinzendorf.
1683 Susanna Elisabeth, siehe Haugwitz.

1686 Gundaker Fürst von Dietrichstein 38
From vnnd nit from
damit ich vberall durchkomm.
[Reichshofrath 1. Juli 1656 mit 1300 fl. jährlich.]

1686 Maria Christina Fürstin von Dietrichstein, geb. Trautsohnin Gräfin zu Falkenstein 38.

1607 Hans Friedrich von Dörr 146
Bedenkh Ehr vnd End.
1626 Eva Elisabeth, siehe Concin.
[Tochter des Vorigen, starb im selben Jahre.]

1632 Leonora de Doronberg 20
[Wahrscheinlich Dornberg; eine Krainer Familie.]

1600 Ernst Freiherr zu Eckhg. 88
Repos Allierus.
1604 Elisabeth, siehe Dietrichstein.
1631 Gotthart Freiherr zu Egkh 88
Sicut foelicitatis est posse sicut uelle: ita magnitudinis est uelle sicut posse.

1631 Carl Freiherr zu Eggk 88
1631 Lukrezia Frau zu Eggckht, geb. Freiin von Concin. . . . 54
1642 Hans Sigmund Freiherr zu Ekh und Hungerspach 204
Si Christum discis, nihil est si caetera nescis,
Si Christum nescis, nihil est si caetera discis.

1682, 9. April Johann Friedrich Freiherr zu Eck. 88
C'est une chose bien a rire
qu'il faut plus penser que dire.

1632 Elisabeth Concordia Frl. von Eggenberg . . . . 19[b]
[Tochter des Freiherrn Wolf und der Anna Elisabeth von Racknitz, heiratete nachmals Franz Bernhard Grafen Ursenböck; siehe diesen.]

1642, Pressburg, 18. August Paul Hartmann Freiherr von Eibeswald . 166
[Vermählt mit Katharina Herrin v. Starhemberg, besass 1651 die Schallaburg, die er kurz zuvor von Joh. Wilh. H. v. Stubenberg, seinem Schwager, erkauft hatte. Wurde 1652 Landmann des N. Ö. Herrenstandes.]

1647, 16. Juni Carl Ludwig von Eybeswald 230
1659 Christof Rudolf von Eybeswaldt 229

1592 Erasmus Freiherr von Eyczing 88

Mitt Gott.

[1596 Hauptmann ob und unter dem Mannhartsberge, unterzeichnete den Bundbrief zu Horn am 3. October 1608; 1612 ständ. Raitherr und starb 1617.]

1615 Maria Fr. von Eyczing 144
1615 Judith, siehe Teufel.
1615 Elisabeth Fr. von Eyczing 144
1615 Ellena Frl. von Eyczing 144

1591 David Ennenkl zu Albrechtsperg 126

Vt visum superis.

1591 Josias Ennenckl zu Albrechtsperg 126

Spero.

[Des Vorigen Bruder.]

1591 Sara Ennenkhlin, geb. von Mäming. 134
[Gattin des Josias.]
1591 Elisabeth Ennenkhlin, geb. Kirchpergerin 134

Ich bfilchs gott.

[Frau des Freiherrn Albrecht.]

1591 Christina Enenckhlin, geb. Schifer 134
[Erste Frau des David.]
1601 Job Hartmann Ennenkel zu Albrechtsperg, Freiherr 148

Hoffnung macht Leiden.

[Sohn des Albrecht und der Elisabeth, ober-österr. Landrath, wurde am 7. Juni 1613 Regimentsrath und starb als solcher am 9. Februar 1627 als Letzter seines Stammes, liegt begraben zu Hafnerbach; seine erste Frau war Marusch, verwitw. v. Schallenberg, geb. v. Lappitz.]

1601 Barbara Ennenkl 171
[Schwester des Job Hartmann.]

1642 Elisabeth Gräfin von Erdett (Erdödy) 37b
[1. Mai 1613 Hoffräulein der Kaiserin Anna mit 100 fl. Gehalt geworden.]

1674 Maria Juliana Markgräfin von Frangipányi, siehe Traun.

1599 Jakobe von Freiberg von Hochen Asschaw 163
1599 Rebekka, siehe Seibolttstorff.
[Schwestern, Töchter von Pankraz von Freyberg auf Hohenaschau.]

1630 Anna Judith von Frideßheim 217b
[Heiratete Joh. Alb. Freih. v. Kainach.]

1632 Maximiliana Engelburg von Frideshaimb. 217b
Gott ist nichts vnmiglich.

[Beide waren Töchter des Carl (Wilh.) v. Frideshaim, geb. 1583, gest. 1647, der 1608 das Horner Bündnis unterzeichnete, 1620 geächtet, aber 1621 wieder begnadigt wurde, und der Judith Freiin Rueber (verm. 1609).]

1648 Hans Albrecht von Frideshaimb 217b
[Geb. 1607, seine Frau: Maria Kath. Steger. Wolfgangs Steger zu Ladendorf und Regina Elis. Pernstorfferin Tochter.]

1665 Christof Ferdinand von Frideshaimb 139b
[Sohn des Vorigen. K. Rittmeister, ward unter Leopold I. Freiherr; seine Frau war Felicitas Freiin Gienger, Tochter des Ferdinand Sigmund und der Engelburga Freiin v. Geyersperg.]

1646 Hans von Fünffkirchen, Freiherr 140b
Tandem.

[Johann Sigismund Freih. v. Fünfkirchen diente als kaiserlicher Rittmeister, verließ aber nach dem Tode seines älteren Bruders Hanns Christof den Kriegsdienst und trat mit seiner Familie (seine Frau ausgenommen) zur katholischen Kirche über, wurde Kaiser Ferdinand III. wirklicher Kämmerer und errichtete 1645 aus seinen Besitzungen ein Fideicommiß. Er starb 1647 und wurde in der Minoritenkirche zu Wien begraben. Seine Gemahlin war Anna Polyxena Elis. v. Scherffenberg, welche ihm drei Söhne und zwei Töchter gebar (von denen zwei Söhne und eine Tochter hier aufgeführt erscheinen); nach ihres Gatten Tode heiratete sie Adolf Wilh. v. Krossigk, landgräfl. hessisch. geheim. Rathspräsidenten, und starb 1668.]

1674, 20. März Jean Bernard baron de Fünfkirchen 217
Plus tost mourir que vivre sans vertus.
[Herr auf Matzen, 1698 Graf, geheim. Rath und Kämmerer, starb 1700.]

1674, 3. Juli Giovanni Carolo barone di Fünffkirchen 217
Dei amici mi guarda dio,
Dei nemici mi guardaro io.
[Starb 1694 ohne Nachkommen von s. Gattin Maria Theresia Freiin Gilleis.]

1674 Polyxena, siehe Khevenhüller.
[Schwester der drei Vorigen.]

(Um 1613) Eusebia Maria Gräfin zu Fürstenberg 37
[Seit 1. December 1611 Hoffräulein mit 100 fl. Gehalt bei der Kaiserin Anna.]

1613 Franziska Gräfin zu Fürstenberg 37
[Seit 1. December 1611 Hoffräulein bei der Kaiserin Anna mit 100 fl. Gehalt. Beide waren Töchter des Grafen Albrecht F. und der Elisabeth von Pernstein; Franziska heiratete den Grafen Leo von Berka, Duba und Lipa und starb 1644.]

(Um 1672) Maria Theresia Frl. Gräfin zu Fürstenberg 33
[Tochter des Grafen Ferdinand Friedrich Egon und der Gräfin Francisca von Montrechier, geb. 7. Juni 1650, gestorben als Buchauer Stiftsdame am 5. Jänner 1717.]

1629 Ruprecht Galler, Freiherr 204
sanCte DeVs serVa VerbVM.
[Wahrscheinlich Johann Ruprecht Galler von Schwamberg, Sohn des Johann und der Johanna von Eggenberg.]
1632 Anna Constantia Frl. Gällerin 23

George Conrarde de Gavre, conte de Fresin 37b
C'est ma fortune.

1617, Wels, 5. October Ferdinand Geizkofler 227
Hodie michi, cras tibi.
Aliquando.
[Ferdinand, geb. 19. Juni 1592 als Sohn des Zacharias Geizkofler von Haunsheim und der Maria Rehlinger, 1625 württembergischer Regimentsrath und Freiherr, gestorben zu Ulm am 2. Februar 1653.]

1596 Sophia Geyerin, eine geb. von Gera 134b
[Tochter des Franz von Gera auf Straßfried, Herrn zu Michelstätten und Clement N.Ö. und der Emerenziana v. Pirching, vermählt 1591 mit Nicasius Geyer von Geyersberg zu Hagberg.]
1632 Elisabeth, siehe Thonradl.

1596 Hanns Christoff Geyman 139
1596 Elisabeth Geymanin, geb. von Mäming 134
1607 Hans Ludwig Geyman 146
Esperance.
1659 Hans Geyman Freiherr 146
Gott allein die Ehr.
1659 Maximiliana Sophie Frau Geymanin, geb. Volckra 146
Gottes wordt mein throst.
1671 Hans Carl Geymann, Freiherr 146
Omnia cum Deo et nihil sine eo.
1671, Guntersdorf, 4. Mai Hans Ernst Geyman. Freiherr, Hauptmann. 146
Plus ultra.
1672 Maria Elisabetha Frl. Geyman 145b
[Hans Ernsts Schwester.]
1672 Susanna Regina Frl. Geymanin, Freiin. 192

1673, Wien, 15. Februar J. Ehrnreich Herr Gejman, Freiherr . . . 73b

Il vaut mieux dissimuler le mal que le descouvrir,
Lors qu'on ne le peut plus guerir.
Sperno } Invidiam.
Spero }

1674 Sidonia Elisabeth, siehe Braida.

1680 Anna Katharina Frau Geymanin, geb. Gräfin Kollonitsch . . 145b

Armuett nicht schat
wer Tugent hat.

[Hans Ernsts Frau und Tochter Ulrich Kollonitsch' und der Eva Katharina Windischgräz.]

1590 Rosina von Gera, geb. von Polheim 133b

[Tochter Ludwigs Freih. v. Polheim und der Elis. v. Starhemberg, sie war die Gemahlin Karls von Gera; die Ehe war kinderlos. Nach Geras Tode heiratete Rosina den Joh. Friedr. Freih. v. Herberstein.]

1596 Sophie, siehe Geyer.

1630 Johanna Engelburg Frl. von Gera 217b

[Tochter des Amand von Gera und seiner Gemahlin Benigna von Friedesheim. Vermählte sich mit Ferdinand v. Hohenfeldt, der ebenfalls sich einschrieb.]

1629 Hans Jakob Genger (Gienger) 148

Assaj sa, chi non sa, si tacer sa.

1629 Eva Rosina Gengerin, geb. von Rätschin 148

Zu Gott mein Hoffnung.

[Des Vorigen erste Gattin.]

1662 Rebekka Regina, siehe Zinzendorf.

[Tochter des vorigen Paares.]

1665 Susanna Fellicida Frl. Gengerin, Freiin 139b

Mit Gott vndt Freindt
Schlag ich alle Feindt.

1665 Anna Sidonia Frl. Gengerin, Freiin 115b

Gott vndt dem Glick
ergib ich mich.

1665, Essling, 2. Juli Georg Julius Gilleiß, Panier und Freiherr . . 217b

[Vermählt mit Sabina Christina Gräfin Starhemberg, gestorben 1720.]

1665 Frl. Elisabetha Theresia Gilleis, Freiin 101b

Wör die Mye Nimbt vndt vrdeihlt Mich
der sag daß er nicht höre sich.

(Um 1665) Christina Maximiliana Frl. Gilleißin 101b

Unverendterth.

[Beide wahrscheinlich Schwestern des Vorigen.]

1672, 1. August Sabina Christina Frau Gilleisin, eine geb. Gräfin von Starhemberg 218

Unferhofft geschicht offt.

[Tochter von Bartlme Grafen von Starhemberg und Esther Freiin von Windischgrätz, geb. 12. August 1635, vermählt 1672 mit dem Vorigen, gebar 20 Kinder und starb am 12. April 1725.]

1659 Johann Freiherr von Goessen 218b

Optimus tesaurus fidelis amicus.

[Sohn des Peter de Trooch und der Francisca von Goessen (de Goes), geboren 1611, wurde 1653 Reichshofrath mit 1300 fl. Gehalt, 20. April 1654 mit seinem Geschlechte in den Freiherrnstand erhoben, dann bevollm. Minister bei mehreren Gesandtschaften, wählte in den 50er Jahren des 17. Jahrh. den Priesterstand, wurde 1675 Fürstbischof von Gurk und starb 1696 als Cardinal zu Rom.]

1598 Gunther van der Golczern (Golcz) 164b

[Sohn des Georg von der Golz, Erbherrn auf Alt-Wuhrow und Clausdorf und der Esther von Mannteuffel. Kämmerer Rudolf II. und Mathias, commandierender General und Obrister eines Regiments zu Pferd, vermählt 1598 mit Maria Salome v. Polhaim, war 1614 in Linz als Deputierter des Herrenstandes von Mähren erschienen.]

(Um 1672) Maria Elisabetha Frl. Gräfin von Götzen 33

[Wahrscheinlich Tochter des Johann Georg Grafen Götzen und nachmals vermählt mit Freiherrn Sedlnicky.]

1592 Sebastian Grabner zu Rosenberg und Pottenbrun 55b

[Er unterzeichnete 1608 das Horner Bündnis; 1609 und 1610 protest. Deputierter bei den Gesandtschaften an Mathias; verm. 9. Februar 1578 mit Johanna von Polheim, das zweitemal 7. März 1594 mit Marusch v. Zelking; er starb 1610.]

1607 Alban Grässwein Freiherr von Weyer 77b

[Sohn des Wolfgang und der Maria v. Prank; war unter Rudolf II. und Mathias Obrister und Hofkriegsrath, dann Kämmerer, wurde 1607 Freiherr; kämpfte 1582 tapfer in Ungarn und in den Niederlanden; Mathias schenkte ihm Orth a. d. Donau, daselbst wurde er 1619 von ungarischen Rebellen überfallen, ausgeplündert und misshandelt und starb in wenigen Tagen darauf. Seine Frau war Barbara Schrott von Kindberg.]

1592 Christof von Greyß zu Waldt 88

Herr dein Will geschech.

[Unterschrieb 1608 den Horner Brief, 1609 Landuntermarschall, starb 1617.]

1592 Hans Sigmund von Greyssen zu Waldt 125
[1593 mit Esther v. Polheim vermählt; 1592—1599 n. ö. Ritterstand-Verordneter, 1608 ständ. Ausschuss in Regensburg, unterschrieb 1608 den Horner Brief, 1612 Gesandter nach Prag.]

1600 Rosina Greissin (geb. Gräfin) zu Orttenburg 171
[Gattin des Freiherrn Hans Wilhelm.]

1617 Barbara Magdalena, siehe Schallenberg.
[Wolf Dietrichs Tochter.]

1617 Potenziana von Greisen 202
Gott mein Hoffnung.

1617 Barbara Elisabeth von Greyssen 202

1617 Rosina Frau von Greissen, geb. Gräfin zu Orttenburg . . 144
[Zweite Eintragung.]

1641 Benigna, siehe Pucheim.
[Wolf Dietrichs Tochter, brachte Schrems an die Puchheim und starb 1646.]

1643 Rudolf Herr von Greuß, Freiherr 49b
[Gest. 1659 als Letzter seines Stammes.]

1614 Gabbretano Guidi 236
Percussus eleuor.

1603 Georg Friederich Herr zu Haydeckh 56b
En dieu mon esperance.
Thue recht, scheü weederr Herrn noch Knecht.

1604 Andreas von Haym 143
[Geb. 10. Sept. 1543, war K. Max II. Edelknabe, diente hernach als Rittmeister bei der kais. Armee wider die Türken in Ungarn 1566—1572 und hat sich dann zweimal verheiratet; er hatte sechs Töchter, aber keinen Sohn.]

(Um 1632) Anna Apollonia Frl. von Haim 23

1633, Laxenburg, 8. Mai Hugo von Halweyll 208
[Des Erzherzogs Leopold Wilhelm Oberstkämmerer, vermählt mit Maximiliana Gräfin von Wolkenstein und dann mit Sidonia Khuen Freiin von Belasi.]

1672, Esslingen, $\frac{3}{13}$. October Hans Mathias Händl, Freiherr . . . 147b
Peser le feu,
mesurer le vent,
fair reuenir le jour passé:
c'est chose impossible.

[Sohn des Hieronymus Händl von Ramingdorf und der Anna Regina Prunnerin von Vasoldsperg, wurde 1653 Freiherr von Gobelsburg, emigrierte dann nach Franken und starb 1675.]

1672 Maria Barbara Frl. Händlin 148

Gott Allein die Ehr.

(Um 1672) Helene Caterine Barone Hendlin 148

Nichts höher ohne Gott Ich thue achten alß die allerschönste dugent,
weil in dießer alß besteht, wornach man nur solte trachten.

[Tochter des Hans Mathias, heiratete 1685 Wolf Gottfried von Hahn auf Klein-Tschochern, sächsischen geh. Rath.]

1672 Susanne Elisabeth Frau Händl, geb. Gräfin Concin 147b

Der Dugent wahrer schacz ist daß waß mir gefelt,
nur deßen libe ist, die mich gefangen helt.

[Dritte Frau des Mathias, dann Obersthofmeisterin der verwitweten Königin von Polen.]

1680 Regine Polixene Baronne Händlin 239

Ich hoff und schweige still,
Gott mach es wie Er will.

[Tochter des Hans Mathias, heiratete 1683 Johann Casimir Freiherrn von Stein zum Altenstein, Obersthofmarschall zu Bayreuth.]

1597 Elisabeth Gräfin zu Hardegg, siehe Starhemberg.

1648 Magdalena, siehe Neidegg.

1615 Anna Elisabeth Freiin von Harrach, siehe Breuner.

1633 Herr von Harrach 140b

[Joh. Carl (?) v. H. zweiter Sohn Carl I. Graf. v. Harrach, war kais. Rittmeister und starb an seinen in der Schlacht erhaltenen Wunden, unvermählt.]

1643 Salome Gräfin Haugwitzin, geb. von Windischgrätz 192

Waer ich so glückhsellig als trey,
so war ich alles Vnglückhs frey.

1644 Alexander Graf Haugwitz. 115b

1683 Sus. Elisab. F. v. Haugwiz, geb. Gräfin von Dietrihstein . . 241b

Geduld überwiend alles.
Wer Weis Was Gott gedenckt,
Der dis, was er wohl sühet,
Nach seinnen Wiellen lenckt.

1683 Dresden Friedrich Adolf von Haugwicz 242

Assay ben balla, a qui la fortuna sona.
Feras adversa animo heroico.
Wer Gott zum Freunde hatt, der laß die Weldt nur murren.

1598 Katharina von Herberstain, siehe Welzer.
1605 Adam Freiherr von Herberstein (?) . . . . 77^b
1605 Hans Freiherr zu Herberstein, Obrist und Ritter . . . . 77^b
[Ritter des Malteserordens.]
1605 Anna Margreta Frau von Herberstain . . . . 154^b
1605 Salome von Herberstein 161
1605 Susanna Elisabeth von Herberstein 161
1607 Jerg Ruprecht Freiherr zu Herberstain . . . . 77^b
1607 Leonora von Herberstein 161
1607 Magdalena von Herberstein . . . . 154^b
1607 Marie Elisabeth von Herberstein 161
1615 Julius Freiherr zu Herberstain. . . . . 77^b
Ich erwartt der Zeit.
1615 Anna von Herberstain . . . . 117^b
1616 Leonhard Freiherr zu Herberstein. . . . . 77^b
1617 Rosina Frau von Herberstein 144
1632 Margarita Barona di Herberstan vedoua natta contessa di Valmarana Magior Domma maggiore di anbe due ser^me Arciduchesse di Austria . 19
[Ihr Gatte war Obristhofmarschall Ferdinand II., nach seinem Tode (1624) war sie anfänglich bei der Königin in Polen, sodann aber bei der verwitweten Kaiserin Eleonore (Witwe Ferdinand II.) 1638 Obristhofmeisterin.]
1633 Jacob Franz Freiherr zu Herberstein . . . . 115^b
In Vnglück hab eins Lewen Muth,
vertrau Gott, all sach wirdt werden gut.
1645 Magdalena Frl. von Herberstein . . . . 110^b
1661 Leopold Christof Graf von Herberstain 189
Wer stirbt eh' er stirbt, der stirbt nicht, wan er stirbt.
1672 Catharina Barbara Frl. von Herberstein . . . . 188^b
1672 Marianne Dorothea, siehe Polheim.
1672 Franz Josef Graf von Herberstein . . . . 188^b
1672 Anna Marie Frl. von Herberstein . . . . 188^b
1672 Chatharina Clara Frau von Herberstein . . . . 188^b
1674 Franz Graf von Herberstein . . . . 149^b
Lieben vnd nicht geniessen
mögt den Teiffell verdriessen.
1674 Elis. Franziska Gräfin von Herberstein, eine geb. von Brösing 149^b.
Glickh vnndt Unglickh, ist alle dag mein Früestückh.

1618 Elisabeth Heritschin, geb. Welczerin . . . . 154^b
[Gemahlin des Franz Hoeritsch und Tochter von Moriz Welzer und der Freiin Marie Khevenhiller.]

1607 Anna Maria Frau von Heisenstain, Wittib . . . . 117^b
[Mutter der beiden Folgenden, geb. Welzer, vermählt mit Johann v. Heußenstein.]

1607 Anna Leonora von Heisensteinn 50
1607 Polyxena von Heussenstein 161

1671 Anna Isabella von Heyßperg, Wittib, geb. Herrin von Neudegg 145b

Keine Zeit mer bringt,
waß der dhoth Nimbt.

[Ihr Mann Raimund v. H., starb 1662. Sie verkaufte die Herrschaft Illmau und Reinpolts an Graf Ferd. Ernst v. Herberstein (1671—74). Die Ehe blieb kinderlos und das Geschlecht erlosch.]

1674 Maria Claria Theresia Frl. Hocherin Freiin von Hochenkran . 103b

Gott mein Hoffnung.

1674 Anna Francisca, siehe Kuefstein.

1600 Anna Dorothea von Hofkirchen 171
1605 Elena Freiin von Hoffkhirchen. 161
1605 Maria von Hofkhirchen 161
1605 Marusch Frau von Hoffkirchen, geb. Herrin von Losenstein. 154b

Herr hilff vns.

[Ihr Gatte war Georg Andreas v. H., Freih. auf Kolmünz und Drössidl und Herr der Güter Neuaigen, Judenau und Gutenbrunn, kais. Rath, Kämmerer und Obrist. 1620 geächtet als Rebell.]

1615 Hannß Bernhardt von Hofkirchen 73b

Vn bel morir tutta la vita honora.

[Wurde 1620 geächtet und starb in liegnitzischen Diensten.]

1617 Maria von Hofkhirchen 49b
1632 Hippolyta Franziska Frl. von Hofkirchen 19b

---

1591 Wolff Sebastian Hoffman, Freiherr 121

Sors instabilis haud expetenda est.
Hoffnung ohne endt erfreit mich, denn vnverhofft khumbt offt.

[Sohn des Joh. Friedr. Hofmann (K. Rudolf II. geh. Rath und Kämmerer) und dessen erster Gattin Judith Freiin v. Windischgrätz. — Seine Frau war Maria Magd. v. Rödern, des Hanns Rödern v. Perg und der Dorothea v. Steinach Tochter.]

1594 Maria Salome Frau Hofmanin, Wittib, geb. von Starhemberg 130

[Stiefmutter des Vorigen.]

1590 Achaz Hohenfelder 126

[Kais. Rath und Landrath ob der Enns, 1577 Landschaftsverordneter, Lutheraner. Mit seiner Gemahlin Katharina von Kirchberg (vermählt 14. Februar 1574) hatte er sieben Söhne und sieben Töchter, darunter die hier nachfolgende Johanna.]

1599 Hanna, siehe Jägenreyter.

1648 Ferdinand von Hohenfeldt 217b

[Graf und Herr v. H. (Stifter der gräfl. Majoratslinie), geb. 1612, Kämmerer und kais. Rath, kais. Obrist-Küchenmeister, 1662 Hofkammer-Vicepräsident, 1665 General-Feld-Kriegscommissär, wurde Katholik und 1669 Reichsgraf. Mit seiner Gemahlin Johanna Engelburg v. Gera hatte er neun Kinder, darunter die hier nachfolgende Sophia Elisabeth.]

1664 Sophia Elisaböhte Frl. von Hohenfeldt 217b

Ich will nicht hoffen.

[Tochter Ferdinands v. Hohenfeldt, geb. 1639, vermählte sich mit Joh. Bernhard Freiherrn von Fünfkirchen zu Matzen und starb nach 1679.]

1674 Eleonora Margarita Herzogin zu Holstein, siehe Liechtenstein.

1681 Gonderstorf Ludwig Gebhardt von Hoym, Freiherr 53b

Sincere et constanter.

(Um 1613) Katharina Johanna von Hoyos, Freiin 37

[1. Jänner 1613 Hoffräulein der Kaiserin Anna geworden mit 100 fl. Gehalt; 9. Juni 1614 entlassen und 25. November 1614 im Königskloster in Beisein der beiden Majestäten eingekleidet worden.]

1637 Anna Katharina Maria Frl. Gräfin von Hoiß 147

Waß Gott vndt daß glikh gibt, khan die Welt nemen nicht.

1637 Maria Cäcilia Frl. Gräfin von Hoyß 53

Unbestantig wie daß Wetter.

(Um 1637) Marie Franziska Gräfin von Hoyß 147

Draue, sau, wen.

(Um 1645) Maria Cäcilia Frl. Gräfin von Hoiß 222b

Die Zeit nimbt und gibt.

(Um 1645) Maria Anna Katharina, siehe Kaplirs.

1609 Christian Hundt, Freiherr 146

Hindurch mit Freudenn.

1590 Leopoldt Inprucker zu Neuhauß 86

[Sohn des Hanns Innprucker und der Elisabeth Geyerin von Osterburg; heiratete Esther Grabnerin v. Rosenburg und hatte vier Kinder, über welche nichts weiter bekannt ist; 1592 verkaufte er in Gemeinschaft mit seinem Bruder Hanns Erasmus einen Getreidezehent in Anzbach und 1595 Herrschaft und Veste Neuhaus an Christof v. Wolzogen.]

1591 Radigund Jägenreyterin, siehe Kirchberger.

1599 Hanna Jägenreyter, geb. Hohenfelderin 134b

[Achaz von Hohenfelds Tochter, vermählt 1599 mit dem Folgenden.]

1605 Wolf Hector Jagenreitter 126
[Bruder der Radegund, hatte 1608 das protestant. Bündnis zu Horn unterzeichnet und war 1615 Verordneter des Ritterstandes in Oberösterreich.]

1591 Hans Christof Jörger, Freiherr 57
In Vtraque fortuna.

1591 Regina Frau Jörger, geb. von Starhemberg. 134

(Um 1594) Wolfgang Jörger der Jünger 56
[12. Juni 1560 beim Turnier in Wien, sein Gegner war Adam v. Neydeck; 1580 Herrenstand-Verordneter in O. Ö. und Landobrister, 1587 und 1598 Hofkammerrath in Wien, 1596 Obr.-Proviantmeister in Österreich, obderennsischer General-Landes-Obrister. Seine vier Frauen waren: 1. Apollonia Teuflin (des Georg T. und der Justine v. Windischgrätz Tochter, sie starb 1578). 2. Barbara Elis. Freiin Dietrichstein (des Georg v. Dietrichstein und der Anna v. Starhemberg Tochter, verm. 8. Jänner 1581 und gest. 1583). 3. Kath. Gräf. v. Ortenburg (des Grafen Ulrich Tochter, sie starb 20. Mai 1598). 4. Maria Salome v. Starhemberg (des Rüdiger v. St. und der Helene Zäckl Freiin v. Fridau Tochter). Wolfgang starb zu Steyregg 7. März 1613.]

1599 Helmhardt Jörger. 114
[Sohn des Vorigen; hatte Anna, eine Tochter Bartlme Khevenhillers, die Witwe Wilhelm Jörgers zur zweiten Frau.]

1603 Polixenna Frau Jörgerin, Wittib, geb. Streinin. 130b
[Zweite Gemahlin des Hanns Adam Jörger; er starb 1591.]

1617 Judith Sabina Frl. Jörgerin. 105b
[Tochter Georg Wilh. Jörgers, heiratete Erasmus v. Starhemberg den Jüngeren.]

1619 Anna Marie Frau Jörgerin 114
Das Ewig freyt Mich.

1645 Anna Regina, siehe Sinzendorf.
1665 Anna Maria, siehe Rueber.
1672 Juliana Dorothea Frl. Jörgerin 188b

---

1620 Andre Herr zu Khainach 53b
Ewige freud verbleibt peständig.
[Vermählt mit Elisabeth von Ernau; unterzeichnete den Horner Brief.]

1671 Christina Frau von Khönnach, Wittib, eine geb. Herrin von Zintzendorf und Pottendorf 25
Sindtige nicht, Gott Sichts.
1669 Maria Sidonia, siehe Volckra.

1645 C. Z. Caplirs 222b
Wer sacht geht, stest nicht leicht an.
[Caspar Zdenko Kaplíř. Erster Civil-Stadtcommandant (Gouverneur) während der Türkenbelagerung Wiens 1683, gest. 1686 als Generalfeldkriegsraths-Präsident.]

(Um 1645) Maria Anna Catharina Cablirsin, geb. Gräfin von Hoios 222b

Als ist nichts.

[Frau des Caspar Zdenko.]

1642 Salome Khevenhiller, siehe Windischgrätz.

1655 Maria Franziska Khevenhillerin 23b

Erlich vndt frumb, ist mein reichdumb.

[Tochter des Franz Christof Khevenhiller; heiratete Joh. Peter von Rantzau, s. d.]

1656 Susanna Leonora Kefenhillerin Gräfin zu Frankenburg, geb. Gräfin von Kolonitz. 12

Lib und Herschaft beit dun gefallen(?).

[Ihr Gatte war Franz Christoph Kh., der Annalist und Staatsmann.]

1672 Barthlme Keuenhüller 203b

Alles nach Gottes Willen.

[Geb. 25. Juli 1626 zu Upsala, starb 1678.]

1672 Regina Justina Frau Kevenhiler, geb. von Abensperg und Traun 203b

Zu Gott mein Hoffnung.

[Zweite Gemahlin des Bartholomäus, verm. 1663.]

1674 Polixena Köffhiller Gräfin zu Fragwurg, geb. von Fünfkirchen 140b

[Franz Christoph II. Gemahlin; gestorben 1678.]

(Um 1672) Sylvia Katherina Frl. Künsky 33

[War die Tochter des in den Grafenstand erhobenen Johann Oktavian Kinsky auf Chlumecz, Kemnitz etc. und Schwester des berühmten Franz Ulrich K. Ihr Geburtsjahr ist nicht bekannt, sie heiratete den Grafen Franz Josef Schlick und starb 10. Juni 1713.]

1591 Radigundt Kirchpergerin, geb. Jägenreiterin 134

[Vermählt 1590 mit Georg Bernhard Kirchperger.]

1591 Elisabeth, siehe Enenkl.

1592 Helmhardt Kirchperger. 126

[Sohn des Wilh. K. aus erster Ehe mit Anastasia Mamming.]

1592 Georg Bernhard Kirchperger 126

[Sohn des Wilh. K. aus zweiter Ehe mit Justina von Königsberg; unterzeichnete den Horner Bundbrief am 3. October 1608.]

1592 Hans Sigmund Kirchperger 126

Spes spe iuvatur.

[Sohn des Wilh. K. aus zweiter Ehe mit Justina von Königsberg.]

1592 Eufemia Khirchperger, geb. von Lamberg 134

1615 Sabina Frau von Khollonitsch 161

[Geb. Freiin v. Sonderndorf, verm. 4. Febr. 1607 mit Ernst K., welcher katholisch und später, 1637, Graf ward.]

1641 V. Kollonitsch 115b

Armuett nicht schadt, wer tugendt hatt.

1642 Christof Ferdinand Graf von Kollonitsch 115b

Constanter.

[Kais. General; heiratete Maria Jacobina von Kainach, verwitwete Stubenberg.]

1655 Anna Lisl Gräfin von Khollonitsch, Wittib, geb. von Kuefstein 23b

Alles ist nix.

[Zweite Frau des Ernst K., verm. 22. Jänner 1625, gest. 11. October 1673 im Kloster S. Lorenz in Wien. Sie war die Mutter des Cardinals Leopold Carl K.]

1655 Cläre Hellena Frl. Gräfin von Khollonitsch 23b

Alles can ressoluzion.

[Tochter der Vorigen.]

1656 Essling, 1. Juni Sabina Isabella Frl. Gräfin von Kohlnitsch . . 12b

Ein ihdes Volk, das lebet, verlanget nur freüe zu sein;
wie wohlt, wie sohlt dann ich nicht hasen bandeleien.

1656 Susanna Leonora, siehe Khevenhiller.

1665 Essling, 20. Mai Ferdinand Comte de Kollonitz 186b

Plustost mourir que changer.

[Bruder des Cardinals, Generalfeldwachtmeister, gest. 1695.]

(Um 1665) Euphrosina Gräfin von Kollonitz, geb. Gräfin von Starhemberg 186b

Nach den Wiln Gottes due ich ströben,
so lanng er mir giebt das löben.

[Gemahlin des Grafen Ferdinand, gest. 1683.]

1670 George Guillaume Comte de Kolonitsch. 91

J'estime l'amour, i'ayme la Paix, et ne mesprise la Guerre.

[Bruder des Cardinals, geb. 1637, gest. 1707.]

1671 Adam Graf von Kollonitz 117

[Sohn Johann Ulrichs, geb. 1651, starb 1729 als General-Feldmarschall und ungarischer Kronhüter.]

1680 Anna Katharina, siehe Geyman.

[Des Vorigen Schwester.]

1613 Katharina Frau von Kholowrat, geb. Freiin zu Pairsperg, der Röm. Kaiserin Anna obriste Hofmeisterin 37

Ich pefilchs als got.

[Heiratete Johann Liebsteinsky von Kolowrat († 1616), wurde am 1. December 1611 als Obr. Hofmeisterin mit 400 fl. Gehalt aufgenommen, erhielt Hoftafel, zwei besoldete Dienerinnen und einen beköstigten Diener und starb 1618.]

(Um 1665) Maria Katharina Gräfin von Khönigsegg, siehe Trautson.
[Tochter des Grafen Johann Georg K. zu Aulendorf, starb 1680.]

1595 Wolf Matthes von Königsperg Freiherr 66b

Gott allein die Ehre.

1604 Cordula von Khunigsperg, Wittib, ein gebornes Fräulein von Teuffenpach 163

Nach Gottes Wil.

1607 Barbara, siehe Stadl.

1632 Adauctus Konarzewsky, liber Baro in Konarzewo, Zlotsniky, Awron etc. Polonus 82

[Truchsess Kaiser Ferdinand III. seit 2. April 1637 mit monatlich 30 fl. Gehalt.]

1646 G. A. Graf von Kuefstein 189

Tandem.

1655 Anna Lisl, siehe Kollonitsch.

1665 Eva Christina Gräfin von Kuefstein, Wittib 102b

Gott mein Hoffnung.

[Geborene Freiin von Neuhaus, Witwe nach Georg Adam, starb 1668.]

1665 Maria Susanna Gräfin von Kuefstein 102

Trau schau wem.

[Tochter der Vorigen; starb 1716, vermält mit Johann Christoph Grafen Rottal.]

1672 Lobgott Graf von Kuefstain 190

Optimus tesaurus fidelis amicus.

[Geb. 1628, gest. 1679.]

1674 9. Februar Hans Georg Graf von Kuefstein 103b

[Sohn der Eva Christina, geb. 1645, gest. 6. April 1699.]

1674 Anna Franziska Gräfin von Khuefstain, geb. Hocherin Freiin von Hohengran[kräen] 103b

[Tochter des Joh. Paul Hocher etc., kais. geh. Rathes und Oberst. Hofkanzlers unter Leopold I.; sie vermählte sich 1672 mit dem geh. Rathe und Kämmerer Joh. Georg v. Kuefstein (geb. 1645, gest. in Wien am 6. April 1699), starb am 21. November 1722 zu Litschau und liegt in Röhrenbach begraben. Sie brachte ihrem Gatten 128.000 fl. und Hochenkräen in Schwaben und Terlan in Tyrol zu.]

1674 Guntersdorf, 10. September Hilfgott Graf von Khuefstein . . 104b

Virtute duce, fortuna comite.

Lieb dein gewehr, es rett dich von den todt;
lieb deinen freindt, er hilft dir in der noth;
hastu deinen freindt entristet mit vil bochen
So hastu dir schon selbst den degen abgebrochen.

[Bruder des Lobgott, geb. 1643, gest. 1713.]

1592 Eufemia von Lamberg, siehe Kirchberger.
1644 Johann Maximilian von Lamberg, Freiherr 212
La renommee surmonte la mort.

[Sohn des Freiherrn Georg L. und der Johanna della Scala. geb. 1608, Kämmerer seit 10. März 1634 mit 480 fl. Gehalt; wurde am 1. December 1637 Reichshofrath mit 1300 fl. Gehalt, 1641 Reichsgraf, bevollmächtigter Minister beim westfälischen Frieden, zuletzt Staats- und Conferenzminister, starb 1682.]

1592 Achatz von Landaw, Freiherr 55b
1600 Georg Leopold von Landaw, Freiherr 100b
Tandem bona causa triumphat.

[Unterschrieb 1608 den Horner Brief, wurde 1620 mit Erasmus geächtet.]

1620 1. Juni Erasmus von Landaw, Freiherr 100b
Nit sintig, Gott sichts.

[Sohn Sigm. v. L. und Barbara v. Puchheim, vermählt mit Benigna v. Wrbna. Berühmter Protestantenführer; 1608 in Horn. Kaufte 1615 Zistersdorf und besaß 1620 auch Marcheck und Angern; später geächtet und seine Güter confisciert.]

1598 Marusch von Lappicz, siehe Schallenberg.

Eleonora Elissabetha von Lasberg 239
Die den Herrn Jesum lieben,
Tugend üben, Hochmuth fliehen,
Deren glück muß ewig blühen.

1645 Anna Amalia Gräfin zu Leiningen. 56b
Alles nach Gottes Wilen.

(Um 1680) Friederich Wilhelm Graf zu Leiningen 238
Consilium prudens, occasio commoda, foelix
Exitus, unius sunt tria dona Dei.

(Um 1680) Sophie Therese Comtesse de Leeningen, nee Comtesse de Ronoff 238
En Dieu mon Esperance.

(Um 1632) Sabina Benigna Frl. von Lenghaimb 23

(Um 1672) Anna Catharina Frl. Gräfin von Liechtenstein . . . 33

1596 Judith von Lichtenstein, siehe Zinzendorf.
1601 Katharina von Liechtenstein, siehe Volkenstorff.
1600 Anna Maria Frau von Liechtenstein, Wittib, geb. Gräfin zu Orttemburgg des elteren Geschlecht 130b

[Geb. 1547, verm. mit Hartmann IV., der 1585 starb. Ihr Sohn Carl war der erste Fürst.]

1602 Gundacker Herr von Liechtenstein und Niklspurg 81

1674 Hartmann Fürst von und zu Liechtenstein, Herzog zu Troppau und Jägerndorf, Graf zu Rietberg 81

[Kais. Kämmerer. seit 23. October 1687 auch als Kämmerer König Josefs beeidet.]

1674 Eleonora Margarita Fürstin von Liechtenstein, geb. Herzogin von Holstein 6

[Tochter Phil. Ludw. Herzogs zu Holstein-Sonderburg-Wiesenburg, geb. 28. Mai 1655, starb 16. August 1702.]

1674 Maria Magdalena Fürstin von und zu Liechtenstein. . . . 6

Alles gibdt die Zeidt.

1674 Sidonia Elisabeth Fürstin von und zu Liechtenstein, geb. Gräfin von Salm und Reifferscheid. 6

Ein verschwigenen Mondt wirt weill vergondt.

[Frau des Hartmann seit 1640; starb am 23. September 1686.]

1590 Ottilie Semper-Freiin von Limburg, siehe Starhemberg.

1594 Albrecht Herr zu Limpurg, Erbschenk und Semper-Frey . . . 56

[Regierender Herr zu Gaildorf, geb. 2. October 1568, gest. 6. November 1619. Er heiratete Amalia Freiin von Rogendorf.]

1594 Sabina, siehe Polheim.

[Mutterschwester des Vorigen, Tochter von Carl zu Speckfeld, heiratete Weikhard XXI. Herrn von Polheim und starb 1620.]

1597 Hans Bernhard Löbll, Freiherr 110b

[Hanns Bernh. Löbl, Freih. zu Greinburg etc. (ein Bruder Hans Jacob Löbls, Landeshauptmannes ob der Enns), zuerst der Erzh. Ernst und Maximilian Kämmerer, wurde am 2. Jänner 1592 n.-ö. Regim.-Rath, blieb es bis Juli 1595; alsdann Erzherzog Mathias' obrister Kämmerer, zuletzt Hauptmann der Grafschaft Forchtenstein und Herrschaft Eisenstadt etc. am 7. März 1600 geworden und starb 1609. Seine Gemahlin war Felicitas Teufel.]

1630 Hans Christof Löbll, Freiherr 110b

[2. April 1637 Kriegsrath mit monatlich 66 fl. 40 kr. geworden.]

1630 Anna Katharina Frau Leblin, eine geb. Ratkain Freiin. . . 110b

[Zweite Frau des Hans Christof.]

1630 Susanna Frl. Leblin 110b

1630 Susanna Magdalena Leblin 110b

1645 Marie Margred Frl. Leblin 110b

Sebastian (Lodron) Bischof zu Gurg 218b

Viue ut uiuas.

[Sohn des Grafen Hieronymus von Lodron und der Julia Zanetti, wurde 1630 Bischof von Gurk und starb 4. September 1643.]

(Um 1632) Laura Vittoria contessa di Lodron 20
[Wahrscheinlich Schwester des Vorigen, heiratete einen Venier.]

1591 Wolf Sigmund Herr zu Losenstein 93
Qui durat vincit.
[Reichshofrath und Obersthofmarschall, starb 1626].

1592 Hans Wilhelm Herr zu Losenstain. 60
Si tibi copia, si sapientia formaque detur,
Sola superbia destruit omnia, si comitetur.
[Kais. Rath, Kämmerer und Hofmarschall, starb 1601.]

1592 Ott Heinrich Herr zu Losenstain . . . . 60[b]
[Halbbruder des Wolf Sigmund.]

1592 Rattiguntt Frau von Losenstain, geb. Herrin von Scherffenberg 130
[Erste Frau des Hans Wilhelm.]

1592 Susanne Frau von Losenstain, geb. Volkhrin . . . . . . 129[b]
[Gemahlin des Otto Heinrich.]

1605 Marusch, siehe Hofkirchen.
[Schwester von Otto Heinrich.]

1610 Georg Achaz von Losenstein 182
Aut Caesar aut nihil.
Christus mein Hoffnung.
[Sohn von Wolf Sigmund. Kämmerer seit 5. April 1637 mit 480 fl. Gehalt, Obrist-Falkenmeister seit 2. April 1637 mit 1000 fl. Gehalt, Obrist-Stallmeister seit 9. März 1651 mit 1416 fl. Gehalt, Geheimer Rath seit 7. Juli 1653 und starb im selben Jahre zu Regensburg am 25. November.]

1617 Eva Susanna Frl. von Losenstein 161
[Schwester des Vorigen; heiratete den Freiherrn Sigmund Maximilian Grässwein.]

1620 Görg Dietmar Herr zu Losenstein. 105
Tandem.
[Bruder des Vorigen.]

1632 Franziska Gräfin zu Losenstein 20
[Geb. Gräfin von Mansfeld, dritte Frau des Georg Achaz.]

1644 Ferdinand Karl Graf zu Loewenstein-Wertheim . . . . 79[b]
An occasion voix on les bons amis.
[Geb. am 18. Mai 1616 als Sohn des Grafen Johann Dietrich zu Wertheim und Rochefort und der Josina Gräfin von der Mark, war kais. Kämmerer und Reichshofrath und starb als Vater von 14 Kindern am 24. Jänner 1672.]

1629 Giovanni Battista Malaspina di Lusolo 179

1590 Maximilian von Mamming 56
Soli Deo Gloria.

[1573 von den n.-ö. Ständen nach Prag gesandt, 1576—1579 n.-ö. Regimentsrath, 1579—1587 n.-ö. Verordneter, 1594 nach Regensburg zum Reichstag gesandt, 1589 n.-ö. Hofkammerrath, 1597—1604 n.-ö. Ritterstands-Verordneter, 1601 nach Prag gesandt, 1608 nach Pressburg zu den ungar. Magnaten geschickt, unterzeichnete am 3. October 1608 den Horner Bundbrief, 1604—1609 evangel. Ausschuss; starb 6. Mai 1610.]

1591 Sara, siehe Enenkl.

1596 Elisabeth, siehe Geymann.

1635 10. December Ferdinand Ludwig Graf zu Manderscheidt . . 121b
Sperans in Dominum conservabitur.

[Geb. 1613 als Sohn von Carl Grafen von Manderscheid zu Gerolstein und der Anna Salome Gräfin von Manderscheid-Virneburg. Er heiratete Dorothea Katharina, Schwester des Grafen Ferdinand Carl von Löwenstein-Wertheim, s. d.]

1615 Baden 15. Juli Joan de Maryn 184
La volontad non se vince per la miseria.

[Aus einer der Hennegauer Familien Marin de la Motte und Marin de Thieusies. Im Dienste des Erzherzogs Albert.]

1635 Hans Melchior Maschkho 77b
Gott kanns geben.

[Zu Gutenbrunn und Niederleiß V. U. M. B., ist den 19. März 1613 und 16. März 1615 im Landtage zu Wien im Ritterstande erschienen. Als Lutheraner unterschrieb er den Horner Brief von 1608, schlug sich zu den böhmischen Rebellen, ward daher 1620 unter Einziehung seiner Güter proscribiert.]

1614 Pietro Medici cavaliere Hierosolymitano 236
Offt komptt Vnverhofftt.

1642 Elisabeth Gräfin von Meggau, siehe Teufel.

Erneste de Merode, Baron de Harchy 37b

[Sohn des Johann Peter Freiherrn von Merode (seit 1622 Grafen von Waroux), Obersthofmeisters von Lüttich, und der Margaretha Mouton, Erbin von Harchies; wurde 1628 Graf von Thiant, dann Graf von Waroux, zuerst in spanischen, dann in kaiserlichen Diensten, Kämmerer mit 480 fl. Gehalt seit 6. October 1654, besaß Tischenau in Böhmen und lebte noch 1665.]

Jan baron de Merode 37b

Wil sein lieblich,
ein erfreidt mich.

[Bruder des Vorigen, berühmter General im dreißigjährigen Kriege, seit 1623 Reichsgraf, starb 1633 an seinen Wunden zu Köln.]

1614 Ehrenfried von Minkwicz, Freiherr zu Minckwiczburg und Drenow, Herr zu Regnicz, Losaw etc., Röm. Kais. Mt Reichshoffradt 132

Jnsta, insta precibus, precibus nil fortius extat;
Inuictum vincunt vota precesque Deum.

1614 Wels 15. Februar Carlo Richardo Libero Baron da Minckwitz . 168b

Per angusta ad augusta.
Ama Dio et non fallire
Fa pur ben' et lascia dire.

1614 Ursula Freifrau von Minckwicz, geb. Pflugin 132

1597 Andre Morakß, Freiherr 56

[Andreas Mrakeš von Noskau, Herr auf Litschau, unterzeichnete 3. October 1608 den evangelischen Bundbrief zu Horn.]

1629 Seifried Näringer 179b

Vnglick vnd glas, wie palt bricht das.

[Sohn Maximilians N. und der Felicitas von Stainach, heiratete Magdalena von Heußenstein.]

1596 Engelburg von Neidoekh, Wittib 134b

[Geb. Gera, heiratete später Günther Hager von Altensteig.]

1601 Clara von Neitoekh 171

1617 Hans Adam Herr von Neydegg. 56

[Unterzeichnete 1608 den Horner Brief.]

1632 Polyxena Frl. von Nedtegg 20

1645 Eufemia, siehe Althann.

1648 Erenreich Ferd. Baron Neudegg 217b

1648 Magdalena von Neydeck, eine geb. Gräfin zu Hardegg . . 217b

[Tochter Julius III. Grafen von Hardegg, geb. 1626, starb 1658, vermählt mit dem Vorigen.]

(Um 1665) Ehrenreich Friedrich Herr von Neydegg, Freiherr . . 101b

1671 Barbara Emerenziana Frau von Neydegg, Wittib, geb. Herrin von Polhaimb, Freiin 217b

Aus den Augen hie, aus den ♥ nie.

1671 Anna Isabella, siehe Heyßberg.

1672 7. November Johann Ludwig Herr von Neydegg, Freiherr . . 216b
Deus meus tutamen.

(Um 1672) Maximiliana Maria, siehe Althann.

1676 Guntersdorf 7. August Maria Katharina Frl. von Neudegg, Freiin 107b
Gott wird mich regieren
vndt zum guden führen,
ihm thu' ich verdrauen,
auf nichts anderst bauen,
den Er ist der freund,
der es recht bestendig meint.

1665 Maria Salome Frl. von Neuhaus. 102
Daß Glickh ist rund,
wendt sich all stund.

[Tochter des Freiherrn Georg Gundaker von Neuhaus auf Grießenberg und der Scholastica von Hoheneck auf Hagenberg, starb unvermählt 1653 (laut Hoheneck, wohl irrig).]

1629 Caspar Nostitz 179b
Allen gefallen ist vnmöglich.

1672 Marie Eusebie Notthafftin, Gräfin von Wernberg, siehe Breuner.

1675 (?) Elisabeth Regine la comtesse de Notthaftin 862b
Si l'amour est le dieu de tout ce qui respire,
Si c'est un dieu si doux:
Fuirez vous toute seule un si divin empire
pourquoy n'aimerez vous.

[Beide waren Töchter des Reichshofrathes Joh. Heinrich Grafen Nothaft; Maria Eusebia geb. 28. März 1644, war verm. mit Ernst Friedr. Breuner und als Witwe Aja der Prinzessinnen Maria Elis. und Maria Magd., Töchter Leopold I.; sie starb 1710 zu Wien. — Elis. Regina, geb. 18. Februar 1654, vermählte sich mit Graf Preysing.]

1614 Dongnyes 234b

[Aus der bekannten flandrischen Familie D'Oingnies (Ognies), Grafen von Beaurepaire, Chaulnes u. s. w.]

1590 Elisabeth Gräfin zu Orttenburg, siehe Starhemberg.

1600 Rosina Gräfin zu Orttenburg 171

1604 Ernst Wilhelm Graf zu Orttenburg, Freiherr 114

1604 Susanna Gräfin zu Orttenwurg, geb. Frl. von Scherffenwerg 114
Gott geb gnat.

[Gattin des Vorigen.]

1617 Rosina, siehe Greissen.

1600 Johanna Frl. Gräfin zu Orttenburg des Elttern Geschlechtes . 163

1600 Anna Maria, siehe Liechtenstein.

1632 Ursula Marina Frl. Öslarin 23

1672 Wien, 21. Juni Mathias Ostrozith de Ghiletincs 202
Nihil Amicus Amico Boni praestare
potest, quod non sit debitum.

[Mathias Ostrozić de Giletinec (im Pozegaer Comitat). Sohn des Stephan O. und der Anna Tököly, war in die Wesselényische Verschwörung verwickelt und starb 1701 als der letzte seines Stammes.]

1672 Katharina Sidonie Ostrositin, geb. Rewain 202
Gott peschert,
Hoffnung Ernert.

[Gemahlin des Vorigen, und Tochter des Paul Révay und der Elisabeth Teufel.]

1673 Philipp Graf zu Oetting 217
Trey biß in Tott
ist den Menschen lieb vnndt auch Gott.

1674 Baden, 29. Juni Maria Eleonora, siehe Windischgrätz.

1676 Ignaz Graf zu Oetting. 224b
Freindtschafft hat der naidter vil,
trew zu bleiben ist stedts mein zil.

1632 Perpetua Frl. von Par 20

[Tochter des Oberstpostmeisters Johann Christoph von Paar und der Katharina von Herberstorf.]

1613 Katharina Freiin von Pairsperg, siehe Kolowrat.

1613 Katharina Pälfin 49b

[Später Gemahlin des Palatins Sigm. Grafen Forgács von Ghymes.]

1613 Sofia Palffin, Freiin 37

[Am 1. December 1611 ist sie Hoffräulein der Kaiserin Anna geworden mit 100 fl. Gehalt; am 11. Jänner 1615 hat sie Max von Trautmanstorf geheiratet und ist also entlassen worden.]

1648 Paul (Graf) Palffy 218b

Tout vient a point qui peut attendre.

[Bruder der beiden Vorigen und Sohn des berühmten Helden und Eroberers von Raab, Niklas Palffy, geb. 1552, gest. 1600; Paul P. war kais. geh. Rath, Kämmerer, Palatin von Ungarn und Ritter des goldenen Vließes, war mit Franziska, des Hans Eusebius Grafen Khuen v. Belasi Tochter vermählt und starb im September 1653.]

1659 C. Nicolaus Palffi 189

Victrix animati fati.

[Neffe der drei vorstehenden Geschwister und Sohn ihres Bruders Stephan und der Eva Susanna von Puchheim; starb 1679. Er hatte von seiner Gemahlin Maria Eleonora Gräfin Harrach vier Söhne und eine Tochter und war seit 4. December 1648 kais. Kämmerer mit 480 fl. Gehalt.]

1605 Maria Paradeiserin, Wittib 154b

1618 Siguna, siehe Welzer.

1619 Anna Katharina Frl. Paradeißerin 163b

Mich Erfreith, waß Ewig pleibt.

1628, 2. Mai Johann Karl von Pemberg auf Edling zu Zerlach . . . 226b

Ettwaß oder nichts.

Vanitas vanitatum et omnia.

1613 Regina Pernögger, siehe Schiller.

1613 Frobenia Polixena von Berenstain 37

[Frobenia Polyxena von Pernstein war Hoffräulein der Kaiserin Anna seit 1. December 1611 mit 100 fl. Gehalt.]

1617 Christof Wilhelm Pernstorffer von Poppen. 56

[Gemahl der Esther Enenklin; hat 1608 zu Horn das Bündnis der österreichischen Lutheraner mit den böhm.-mähr. Ständen unterzeichnet; 1609 Ausschuss der Protestanten, 1616 Ritterschafts-Verordneter in Niederösterreich, war 1629 bei der Erbhuldigung und starb im selben Jahre.]

1592 Hans Bernhard von Peückhaimb 126

[Letzter seines zu Albrechtsberg a. d. Krems gesessenen Geschlechtes, geboren am 22. October 1565, unterzeichnete 1608 den Horner Brief.]

1592 Wolf Wilhelm von Peückhaimb. 126

[Geb. 1569, starb unvermählt im Kriege in Ungarn 1593. Er und der Vorige waren Söhne des Christoph Sebastian von Peuckheim und der Elisabeth von Frideshaim.]

1629 Philipp Wilhelm Pfaltzgraue 12

Gradatim.

[Geschrieben im Alter von 14 Jahren. Er wurde 1685 Kurfürst und starb 1690.]

1642 Anna Catharina Constantia Pfaltzgräfin, geb. Prinzessin in Polen und Schweden 12

Ich traue Gott.

[Geb. 7. August 1619, gestorben 7. October 1651, Tochter König Sigmund III. und Gemahlin des Vorigen.]

1614 Ursula Pflugin, siehe Minckwicz.

1642 Anna Catharina Prinzessin von Polen, siehe Pfalzgräfin.

(Um 1642) Katarzina Pieczewska hochmistrzini Xiezni Imosci Neiborski 41

[Katharina Pieczewska (wahrscheinlich des Wappens Paprzyca), Hofmeisterin der fürstlichen Durchlaucht von Neuburg (Anna Katharina Pfalzgräfin von Neuburg, geb. Prinzessin von Polen und Schweden).]

1590 Andre Wolff Herr zu Polhaim 55b

1590 Ludwig Herr zu Polhaim 55b

[1619 Landeshauptmann von Oberösterreich.]

1590 Weickhardt Freiherr zu Polhaim 55b

[Geb. 1553, gest. 25. Mai 1609.]

1590 Anna Frau von Polhaim, eine geb. Freiin von Polhaim und Warttenwurg 133b

1590 Anna Frau von Pollhaim, geb. Freiin von Prag. 133b

1590 Anna Soffia Frau von Polham 133b

1590 Rosina, siehe Gera.

1591 Judith, siehe Traun.

1592, Wels 23. August Maximilian Herr zu Polhaim 66b

Deo duce, comite virtute, favente fortuna.

Sic itur ad astra.

1592 Wolff Freiherr zu Polhaim 55b

1594 Sabina Frau zu Bolhaim, geb. Semper-Freiin von Limpurg . 129b

1597 Eva, siehe Traun.

1599 Friedrich Freiherr zu Polhaim und Warttenburg 100b

En Dieu mon Esperance.

1599 Gundacker Herr zu Polhaimb 114

Constanter et sincere.

[Regimentsrath 1. Juni 1609, später Reichshofrath und dann Hofkammer-Director.]

1599 Warbara Frau von Pollhamb, geb. von Prankh 134b

1601 Gottfried Herr zu Polheimb. 81

Inter spem et metum.

[Oberösterr. Protestantenführer 1619.]

1601 Regina, siehe Zinzendorf.

1603 Christina Frau von Polheim, geb. Streinin . . . . 130[b]

1604 Reinprecht Herr zu Polhaimb 78

Fortuna.

1604 Elisabeth Frau von Bolham, eine geb. Herrin von Zelkinkg . 130[b]

Drau schau wem.

1614 Maria Elisabeth von Polhaimb . . . . 49[b]

1617 Magdalena Frau von Polhaimb 144

Crüsto dot mein leben.

1627 Sabina Frl. von Polhaimb . . . . 217[b]

Mich erfreidt
waß Ebig bleibt.

1632 Mathias Herr zu Polhaimb, Freiherr 189

1665 Susanna Eleonora, siehe Prösing.

1671 Barbara Emerenziana, siehe Neydeck.

1672 Marianne Dorothea Frau von Polhaimb, geb. von Herberstein 189

1680 Eberhard Mathias Julius Herr von und zu Polhaimb, Freiherr . 189

Tout ou rien.

1632 Carl Graf von Porcia . . . . 86[1b]

[Sohn des Joh. Ferd. Porzia, Erziehers und ersten Ministers Leopold I. Karl starb vor 1672.]

1672 Polyxena Eleonora Gräfin von Porzia, Wittib 33

1649, Pressburg 28. Mai Heinrich von Poser, der Ritterschaft beyder Fürstenthümer Schweidnitz und Jawer Abgeordneter an den Kays. Hoff 194

Bir halal, min haramden jegdu.
Choda as hasar giahanha bechter est.
Ex humili magna ad fastigia rerum
Extollit, quoties voluit fortuna jocari.

A Dieu complaire,
A touts servir,
Jamais mal faire,
C'est mon desir.

[Sohn des Georg von Poser und Groß-Nädlitz und der Margaretha, geb. von Keltsch, geboren zu Eisdorf 23. August 1599, machte 1620—1624 eine große Reise durch die Türkei, Persien und Indien, und starb, zweimal vermählt, 13. September 1661 als Generalstaaten-Hauptmann und Landesbestellter. Seine Reisebeschreibung erschien durch M. Gerlach 1675 in Jena.]

1590 Anna Freiin von Prag, siehe Polheim.
1600 Hanns Christof Freiherr von Prag 84

Beder Will
thutt vill.

[Unterzeichnete den Horner Bundbrief 3. October 1608.]

1599 Barbara Prankh, siehe Polheim.
1632 Maria Felicita Frl. von Prankh 23
1642 Susanna Elisabeth von Pranckh. 188

1604 Maria Salome Frau von Presing, geb. Freiin von Dietrichstain 130b
[Dritte Frau des Freiherrn David.]
1613 Gertraut Frl. von Presing 49b
[Tochter des Freiherrn Franz, heiratete 1616 Georg Christoph Hake zu Pornimb.]
1633 Georg Ehrenreich von Prößing, Freiherr 115b
1642 Chatharina Leonora Freiin Presßing von Chölln- und Götzendorf 41

Weil wiee die Zeit mocht vnglegenheit,
sie zu sehen alle Mitl obschneit,
ich hof mit löfiren
ein Mal daß glickh zu pröfiren.

1665 Wolff Ehrenreich von Preßing 115b

Labore, constantia et patientia.

1665 Susanna Eleonora Frau von Prößing, geb. Herrin von Bolhaimb 139b

Ehe dott allß vndrev.

[Gattin des Vorigen.]
1672 Georg Sigmund Herr von Presing 116b

Endlich.
Wer will haben, Kummer, Neidt, Zankk vnd Sorgen,
Der Hange nach der Lieb, Wein, Spill vnd Borgen;
Kan es aber sein, mit Glükk, Freudt vnd Gewinn,
So dankke Er Gott vnd Lobe Gewiß Ich Ihn.

1674 Elise Franziska, siehe Herberstein.
[Tochter des Freiherrn Josias David.]
1680, Gundersdorf 7. December Karl Ferdinand von Presing, Freiherr 140

Quidquid agis, prudenter!

1595 Adam Herr von Puchaim, Freiherr 60
[Unterzeichnete 3. October 1608 den Horner Bundbrief.]
1595 Andre von Puchaimb, Freiherr. 66b

Mit Gott vnndt Ehren
thuet Sich mein Glück mehren.

[Unterzeichnete 3. October 1608 den Horner Bundbrief.]

1595 Clara von Puechamb 163
1604 Pilgram Herr von Puechaim 98b
1630 Elisabeth, siehe Teufel.
1641 Benigna Gräfin von Puchaim, geb. Herrin von Greußen . . 138b
Ich verdrawe Gott.

1641 Karl Graf von Puchaim 138b
Ganz Schwer Ist, recht die Lieb zu vben,
Wo Falschheit den Betruch thut firen.

1647 Adolf Erenreich Graf von Puchaim. 138b
Frisch gewagt ist halb gewonnen.

[Ist 22. März 1650 k. Mundschenk mit 33$^1/_3$ fl. monatlich, dann 15. Juni 1650 Kämmerer mit 480 fl. Gehalt geworden.]

1686, Gunterstorff 15. Juli Francesco Antonio Conte di Puchaim . . 228
Val più, signor, vn cor leale
che del Romano Imper il tron reale.

[Wurde 14. Juli 1695 Bischof von Neustadt und starb 13. October 1718 als der letzte Graf von Puchheim und Erbtruchsess in Österreich unter und ob der Enns.]

(Um 1632) Don Diego de Quiroga Somoçao 185
Que desengaños no alcança
la mas firme poseçion
y por lo dudoso son
menores en la esperança.

[Wurde 1. Mai 1635 kais. Mundschenk mit 33$^1/_3$ fl. monatlich.]

1591 Katharina Freiin von Räcknitz, siehe Stainach.
1673, Wien 3. März Christof Erasmus Freiherr zu Räckhnitz. . . 232
A Dieu complaire,
a tous servir,
jamais mal faire,
c'est mon desir.

[Enkel des Exulanten Gallus Freiherrn von R., Sohn des Georg Erasmus; kurpfälzischer Kammerherr, geb. 1638, gest. 1703, vermählt mit Maria Elisabeth Geizkofler Freiin von Haunsheim.]

(Um 1655) Miedel Ranfftin, Freiin 23b
Khein Vnglikh werdt Ewig
dises trest mich.

(Um 1655) Peter von Rantzau. 23b
In vorigen reim vnd der persohn
besteht all mein glück vnd reichthumb.

[Gatte der Maria Franziska Khevenhiller, Tochter Franz Christofs, unter deren Namen er sich einschrieb. Seit 28. Februar 1655 war er Kämmerer mit 480 fl. Gehalt.]

1644 Karl Ferdinand Herr von Rappach . . . . 79[b]

Più presto odiato
che compatito.

[Ward 16. Februar 1650 Kämmerer Ferdinand III. mit 480 fl. Gehalt, heiratete Eleonore Gräfin Breunner, dann Maria Theresia Gräfin Brandis und starb 1664.]

Christiana Maria Elisabetha Ratiborskin von Sechzebus. . . . . 238[b]

Alles in der Welt vergehed,
Dugend nuhr Allein bestehed,
Druhm dugend libe und Sie steds ibe.

1630 Anna Rosina Freiin Ratkain, siehe Löbl.

1629 Eva Rosina von Rätschin, siehe Gienger.

1646 Elisabeth Rauberin, siehe Windischgrätz.

Susanna Maria Frl. von Rauhenstein . . . . 204[b]

Drau nicht zu leicht, auf disser Erden,
denn auch die freindt können feindt werden.

[Aus der Familie der Bayer Freiherren zu Rauhenstein, Herren auf Weickersdorf, Rohr und Vöslau.]

1590 Gaudenz von Rechperg von Hohenrechperg 208

[„Ist umbkhumben im andern Sturmb vor Offen A° 1599 im Oktober.“ Sohn des Christoph R. zu Osterberg und der Anna von Stein.]

1682 Johann George Freiherr von Rechenberg 205

Tout pour Elle.

[Sohn des kursächsischen geh. Rathes und Premier-Ministers Johann Georg Freiherrn von R. und dessen dritter Frau Rahel von Werther; königl. poln. und kursächs. geh. Rath, Kammerherr und Hauptmann des Leipziger Kreises, starb 1729 im 70. Jahre. Er war vermählt mit Otto Christoph Teufels Tochter Eleonora Polyxena, neben der er sich unterschrieb.]

1683, Dreßden 22. Dezbr. Hans Dietrich Freiherr von Rechenberg . 242

La vertu et l'honneur
sont les plaisirs de mon coeur.

[Bruder des Vorigen, königl. poln. und kursächs. Kammerherr, starb als Letzter seiner Linie am 24. December 1740.]

1674 Barbara Frau von Regall, Wittib, eine geb. Freiherrin von Saurau 135b

Mich erfreyt
Was Ewig bleibt.

[Gattin des Obersten Herward Regal, Tochter des Johann Wilhelm von Saurau und der Katharina Schrott von Kindberg.]

1674 Anna Susanna Frl. von Regall, Herrin zu Kränichsfelt . . 135b

Betracht die Eitelkeit vnd Wexel aller Sachen,
So kan dich nichts bestürtzt noch übermühtig machen.

1674 Barbara Frl. von Regall, Herrin zu Kränichsfelt 135b

Wer vergnicht leben wil,
thrau der welt nicht zu vil.

[Töchter der Vorigen.]

1665 Maria Eleonora Frl. von Reiffenberg, Freiin. 102b

Hofnung mein Drost.

1672 Katharina Sidonie Révay, siehe Ostrozith.

1643 Sigmund Freiherr von Rindtsmaul. 50

Ad vnum omnia.

1665 Maria Isabella Frl. Rindtsmaulin, Freiin 101b

Waß die Zeit niembt, sie nüt wiedter bringt.

1665 Maria Catharina Frl. Rindtsmaulin, Freiin 101b

Drei, pestentig vnd verschwigen,
Bleibt pey mier in Grabe ligen.

1601 Seifried Rindtschaidt Herr zu Fridberg 121

[Sohn des Andreas aus zweiter Ehe mit Regina von Windischgräz.]

1594 Anna Frau von Rogendorff, Witwe, geb. Gräfin von Wiedt . 129b

1594 Juliana, siehe Starhemberg.

1610 Georg Ehrenreich Freiherr von Rogendorff und Mollenburg . 182

Ama Deum, cole parentes, dilige proximum.
Zu Gott vnnd Ehren
Stet mein begehren.

1680, 1. September Johann Albrecht Graf von Ronow 238

Nihil in humanis magnum nisi animus magna contemnens.

[Zuerst kursächs. Gesandter am kais. Hofe, 1680 bayreuthischer Oberpräsident und geh. Rath, sowie Landeshauptmann zu Hof, starb 1707.]

(Um 1680) Sophie Therese, siehe Leiningen.

(Um 1665) Christina Frl. von Rottahl, Freiin 101ᵇ
Nichts anters allß der doth fohrtan
Sollte Entern meine Reßolutzian.

(Um 1665) Esther Elisabeth Frl. von Rottall. 101ᵇ
Waß ich nicht Entern kann,
went Got mein Herz darvon.

[Töchter von Ehrenreich Ludwig R. und der Esther Apollonia Freiin Galler.]

1632, 3. Juni Ferdinando Lib. Bar. della Rouere. 185
Per virtù, arme ò per amore
Sara contentato un giorno il mio core.

1665 Anna Maria Gräfin Rueberin, geb. Jörgerin, Freiin . . . 102ᵇ
Mich erfreit
Was Ewig bleibt.

1665 Anna Maria Gräfin Rueberin, siehe Windischgrätz.

1665 Maria Sallome Frl. Gräfin Rueberin 101ᵇ
Der Todt Endt alles.

1665 Regina Isabella Frl. Gräfin Rueberin 101ᵇ
Dem der Himmel wil begnaden,
kan die ganze Weldt nit schadten.

1674, Baden 2. Juli Ferdinand Graf Rueber 103
O Jesu, quot factum tege,
quot futurum rege.

[Gestorben 1689.]

1680, Friedenstein (Schloss zu Gotha) 5. August Elisabeth Sophia Herzogin zu Sachsen 2

Tout mont contentement est an Dieu.

Schlecht vnd recht behutte Mich Alle Zeitt dein ich harr allein.

[Geb. 10. October 1619 als Tochter von Johann Philipp Herzog von Sachsen-Altenburg, verm. 24. October 1636 an Ernst den Frommen, Stifter der Linie Gotha. Witwe seit 26. März 1675, starb 20. December 1680.]

1680, Friedenstein 5. August Magdalena Sibylla Herzogin zu Sachsen . 3

’ , ’

Verbum Dei est gaudium et laetitia cordis mei. ex: Jerem. (cap. XV, v. 16).

Τἀνώτερα καλλίω!

Das ist meine Freude, das ich mich zu Gott halte, und meine Zuversicht setze auf dem Herrn Herren, das ich verkindige allein dein Tuhn. ψ. 73.

[Geb. 2. Sept. 1648 als Tochter des Herzogs August von Sachsen-Weißenfels, gest. 7. Jänner 1681; seit 14. November 1669 erste Gemahlin des Herzogs Friedrich v. Sachsen-Gotha, Sohn der Vorigen.]

Hedwig Maria Isabella, eine geb. Herzogin zu Sackssen, Engern und Wesstffahllen 19

Gott vor Lesst Die Seinen nihdt.

[Geb. 1597, gest. 1650, heiratete 1636 Hannibal von Gonzaga, der später Obristhofmeister der Kaiserin Eleonora wurde.]

1649, Pressburg 28. Mai Conrad von Sack, dieserzeit Abgeordneter an kays. hof von der Ritterschaft der Fürstenthümer Schweidnitz und Jawer . . . 194b

θαρσεῖν

Constanter et sincere.

Die Ehre, das Frawenzimmer undt der Todt
fliehen undt folgen auf einerley weise.

[Sohn des Georg von Sack auf Dromsdorff und der Elisabeth von Nimptsch, des fürstlichen Landeskanzlers Konrad von Nimptsch und Röversdorff Tochter.]

1645 Rodericus Graf von Santhilier 218b

Intellectus bonus omnibus facientibus eum.

1685, Gundersdorf 20. December C. De Sainct Hillayre 240b

Ie ueu uiure et mourir.

1665 Adam Max Graf von St. Julian, Herr zu Walsee 80b

Vertrau dich deinen gedanken, sonst keinen,
dan es die gutten auch übel tun meinen.

[Sohn des berühmten Kriegers Heinrich Grafen Saint Julien; getauft zu Wien am 22. April 1639, gest. 1683 als geh. Rath, Kämmerer und Obersterblandfalkenmeister.]

1674 Sidonia Elisabeth Gräfin von Salm und Reifferscheit, siehe Liechtenstein.

1674 Barbara Freiherrin von Saurau, siehe Regall.

1598 Marusch von Schallnberg, geb. von Lappicz, Wittib . . . 134b

[Geb. 27. December 1560, heiratete 3. Juli 1588 Herrn Christof von Schallenberg, brachte ihm Seissenegg zu; nach dem Tode ihres Gatten (1597) heiratete sie 1601 Job Hartmann Ennenkel v. Albrechtsberg und starb als die Letzte der Lappitz zu Wien 3. Februar 1614; ihre Eltern waren Cornelius v. Lappitz, starb 22. October 1567, und Barbara Freiin v. Tschernembl.]

1606 Wolf Christ. von Schallenberg. 148

1617 Warbara Magdalena von Schallenberg, geb. Freiin von Greissen 202b

1665 Christina Frau von Schallenberg, geb. Schiferin, Freiherrin. 139b

1665 Christina Tersina Frl. von Schallenberg, Freiherrin . . . 139b
Was ich weiß, Nieman ich sach,
Was ich leit, mit gedult ichs trag;
ob schon das Unglükh ob meiner schwöbt,
mein Herz doch Ihn stetter Hoffnung löbt.
1665 Helena Rebecca Frl. von Schallenberg 139b
Bestentigkheit in gueten sachen
alles thuet volkhomben machen.
1686, 4. Juni Christof Görg Graf von Schallenberg 148

1635, 12. December Henry Baron de Scharenberg. 220b
Viue le bon temps.

1591 Elisabeth Herrin von Scherffenberg, siehe Starhemberg.
1592 Friedrich Herr von Scherffenberg 60
Trew ist Meyn Spendt.
1592 Radegund, siehe Losenstein.
1597 Maria, siehe Beck von Leopoldsdorf.
1604 Friedrich Herr von Scherffenberg 93b
Gottes Werck bleibett ewig.
[Wahrscheinlich identisch mit dem vom Jahre 1592.]
1604 Susanna, siehe Orttenburg.
1610 Sidonia, siehe Schrott.
1612 Haugk von Scherffenberg 182
Si non arte, tamen Marte.
1633 Anna Polixena Frl. von Scherffenberg 217b
Ich vertrau Gott.
[Heiratete in erster Ehe den Joh. Sigm. v. Fünfkirchen, in zweiter Ehe den Adolf Wilhelm v. Krossigk, landgräfl. hessischen geh. Rathspräsidenten und starb 1668.]
1674 Ferdinand Herr von Scherffenberg 140b
1674 Susanna Frl. von Scherffenberg 140b
Alleß nach Gottes Willen.

1590 J. S. Schifer 56
1590 Anna Schiferin, geb. von Sinzendtorff. 133b
1591 Bernhard Schifer 126
1591 Ehrenreich Schifer 126
1591 Christina, siehe Enenckl.
1591 Radigundt Schiferin 134
1596 Hanns Schifer 139
1601 Maria Salome Schiferin 171
1665 Christina, siehe Schallenberg.
1672 Erasm Schifer, Freiherr 190
Chi si Contenta, gode.

1672 Maria Sophia Frau Schiferin, Freiin, eine geb. Herrin von Sonderndorff 190
1672 Benedict Friedrich Schifer, Freiherr 188b

---

1613 Regina Schillerin von Herdern, geb. Pernögger, Wittib, der frawen Dienerin 37b

Wie Gott will.

[Ist den 1. December 1611 bei der Kaiserin Anna Frauenzimmer-Hofmeisterin geworden mit 200 fl. Gehalt, Tafel, Diener etc.]

1614 Ursula Frl. von Schleinitz 132

1595 Joachim Schlick Graf 93b

Was Gott wiell.

[Sohn des Grafen Julius und der Freiin Maria Ungnad, geb. 1569, eifriger Protestant; Oberstlandrichter von Böhmen, Landvogt der Oberlausitz, wegen Hochverrathes geköpft am 21. Juni 1621.]

1616 Salome, siehe Thurn.

1595 Hauck Herr von Schonburgk 93b

[Hugo Herr zu Schönburg und Hartenstein, geb. 13. December 1559, gest. 23. October 1606.]

1629 Johann Freiherr von Schönstein 179

1605 Catharina Schrottin 163
1610 Hans Adam Schrott, Freiherr 125b

Bessre dich.

1610 Sidonia Schrottin, geb. von Scherffenberg 132

Nit Sindt, got Sichts.

[Gattin des Vorigen und Mutter der Katharina, späteren Gemahlin des Gallus von Racknitz.]

1681, Gundtersdorf $\frac{1}{2}\frac{0}{0}$ Juni Jean Ernest Chevallier de Schwan . . . 216b

L'Amour est plus puissant que la Mort.

[Sohn des kursächsischen Rittmeisters Joachim von Schwan, Herr auf Venusberg, Thumb, Trebach, wurde 1679 Reichsritter und dann Freiherr; starb 1720 als königl. poln. und kursächs. Kammerherr, General-Accis-Rath und Obersteuereinnehmer.]

1620, Linz 30. Juni Jacob Sehestedt 210

Tout avec le temps.

Magni animi est magna contemnere et mediocria malle quam nimia.

1599 Rebecca von Seiboltstorff, Wittib, geb. von Freiberg . . . 134

[Witwe des Veit Erasmus von Freien Seiboltsdorff und Tochter des Pankraz von Freyberg auf Hohenaschau.]

1642 Johann Dom^{co} von Serui auff Stepperg . . . . 179[b]

Chi troppo abraccia, nulla strigie.

1590 Anna Sinzendorf, siehe Schifer . . . . 133[b]

1597 Pilgram von Sinzendorf, Freiherr 56

[Freiherr zu Ernstprunn und Pőkhstall auf Fridau, Obrist-Erbschenk in Oberösterreich, unterzeichnete 1608 den Horner Brief, wurde 20. Juli 1620 Regimentsrath, starb als solcher am 14. März 1632 und ist zu Pökstall begraben.]

1645 Georg Ludtwig Herr von Sinzendorf, Freiherr . . . . . . 56[b]

Arte et Marte.

[Kämmerer seit 1. Mai 1650 mit 480 fl. Gehalt, Hofkammerrath seit 23. April 1650 mit 1300 fl. Gehalt, Hofkammer-Vicepräsident seit 25. März 1651 mit 1300 fl. Gehalt, Hofkammer-Präsident seit 12. October 1656 mit 2600 fl. Gehalt, der berüchtigte Finanzminister Leopold I., starb 1680.]

1645 Anna Regina Frau von Sinzendorf, geb. Jörgerin . . . . 56[b]

Gott kans göben.

[Erste Frau des Vorigen, starb 1660.]

1666 Rudolphus S. R. Imp. Thes. haered. et Comes a Sintzendorff. . 166

Inuidiam spero, Misericordiam sperno.

[Sohn des Freiherrn August und der Elisabeth von Trauttmansdorff, wurde 13. November 1654 Reichshofrath mit 1300 fl. Gehalt, und starb 1677 als Protestant; seine Kinder wurden in das Kloster geschickt, um sie zu convertieren.]

1666 Sigismundus Fridericus Comes a Sinzendorff. . . . . . 166[b]

Invia virtuti nulla via.

[Rudolfs älterer Bruder, starb 1679.]

1666 Eva Susanna Gräfin von Sintzendorff, eine geb. Herrin von Zinzendorff 166

[Rudolfs Gattin, geb. 1636, starb 1709.]

1666 Maria Maximiliana Teresia Frau Gräfin von Sinzentorff, Wittib, eine geb. Gräfin von Althann . . . . 236[b]

Die Bedrachtung daß ein Ente nimmt die marter dieser Weldt,
diß ist daß Eindzing, daß noch mein Vornunfft erhelet.

[Zweite Frau des Grafen Johann Joachim, heiratete dann den Grafen Anton Franz Collalto.]

1665, Baden Hans Joachim Graf von Slawata 183

Nec temere nec timide.

[Ist 19. Juni 1653 kais. Mundschenk geworden mit $33^1/_3$ fl. monatlich.]

(Um 1665) Maria Margareta Gräfin Slabatin, geb. Trautsonin . . 183

Nichts ohne Ursach.

1672 Marie Sophie Herrin von Sonderndorff, siehe Schifer.

1614 Hieronymus Superancius eques Ser^me^ reipublicae Veneciarum ad Caesarem legatus . . . . 33^b^

[Girolamo Soranzo, Cavaliere di San Marco und Procurator, Sohn des Giovann Soranzo und der Marietta quondam Girolamo Zane.]

(Um 1672) Maria Felicitas Frl. Gräfin zu Spaur 33

1635, 9. December Goeßwein Freiherr von Spierinck fürstl. Durchl. Pfalz-Neuburgischer Stathalter, Obrister Cämmerer etc. . . . . 121^b^

Homo proponit, deus disponit.

1654 Wolfgang Adriain Baron de Spirinck 122

En Dieu mon esperance.

1619, 1. December Rudolph Freiherr zu Sprintzenstain . . . . 228^b^

Traw Schaw Wem.

[Geb. 17. April 1593, gest. 20. Juni 1632, kais. Reichshofrath, Herr auf Sprinzenstein und Neuhaus; vermählt mit Elisabeth Katharina Löbl von Greinburg.]

1607 Hans Freiherr von Stadl auf Riegkherspurg . . . . . . 117^b^

Anfang bedenkhs Endt.

1607 Warbara Frau von Stadl, geb. Freiin von Khünigsperg . . 117^b^

Jessus allain mein Helffer.

[Gattin des Vorigen.]

1607 Sidonia Frl. von Stadl 50

1607 Susanna Frl. von Stadl 161

Wer weiß, was die Zeit thuet.

[Des vorigen Paares Töchter.]

1590 Bärtlme Herr von Starhemberg 151

1590 Gotthard Herr von Starhemberg 89

Gott gibt gnad.

[Geb. 1563; Hauptführer der Protestanten, 1620 nach Böhmen geflüchtet, gefangen, vom Kaiser begnadigt und friedlich (1624) gestorben; heiratete 1598 Benigna v. Prösing.]

1590 Hans Vlrich Herr von Starhemberg . . . . 84^b^

Wie woll, jedoch.

[Geb. 27. Juni 1563, Herr zu Ennseck, kais. Rath und Beisitzer der österr. Landrechte, unterzeichnete 1608 den Horner Bundbrief.]

1590 Ludwig Herr von Starhemberg 143

1590 Elisabett Frau von Starhemberg, geb. Gräfin zu Orttenburg 133^b^

[Gattin des Hans Ulrich.]

1590 Ottilie Frau von Starhemberg, Wittib, geb. Sember-Freiin von Limburg 133b

[Ottilie heiratete nach dem Tode ihres Gatten Rüdiger (16. October 1595) Wolfgang Adam von Puchheim zu Heidenreichstein und starb 28. April 1620.]

1591 Mertt Herr von Starhemberg 135

[Geb. 1566, Regimentsrath 1609—1619, unterzeichnete den Horner Brief 1608, wurde geächtet und starb 1620.]

1591 Elisabeth Frau von Starhemberg, geb. Herrin von Scherffenberg 134

1591 Regina, siehe Jörgerin.

1592 Georg Achaz Herr von Starhemberg 55b

1592 Anna Susanna, siehe Zelking.

1594 Juliana Frau von Starhemberg, geb. von Rogendorff . . . 130

Ich befihl es Gott.

1594 Marie Salome, siehe Hofman.

1596 Erasm Herr von Starhemberg. 163

1597 Elisabeth Frau von Starhemberg, geb. Gräfin zu Hardegg . 134b

1599, Pollhaimb 9. August Reichardt Herr von Starhemberg 90

Wie es Gott gibt.

[Kais. Rath, ein sehr gelehrter Herr, geb. 1. Mai 1570, starb 8. Februar 1613.]

1605 Paul Jacob Herr von Starhemberg 78

Gottes Wort
Ist mein Hort.

[Geb. 1563; war Kaiser Mathias Rath, Kämmerer, Generalcommissär in Ungarn, von Rudolf II. mit der Grafschaft Schaumburg belehnt, unterzeichnete 1608 den Horner Bundbrief, starb 26. October 1635.]

(Um 1607) Susanna Regina von Starhemberg 161

1614 Gundacker Freiherr von Starhemberg 182

Omnia habet, qui Deum habet.

1614 Heinrich Wilhelm Freiherr von Starhemberg. 182

Corona virtutis pietas.

[Ward 1. Mai 1634 Oberhofmarschall mit 1000 fl., seit 1. März 1637 mit 1200 fl.]

1614 Paul Jacob Herr von Starhemberg 64

Sperantem in Dominum misericordia circumdabit:

1614 Dorothea Frau von Starhemberg 64

Gott Allain mein trost.

1615 Mertt Herr von Starhemberg 65b

1619 Susanna Frl. von Starhemberg 105b

1627 Hans Gundacker Herr von Starhemberg 182b

ESPERANCE.
Schweig und gedenkh.

(Um 1632) Polixena Elisabeth von Starhemberg 20

1633 Weichkard Herr von Starhemberg. 65b

Nichts Ohne Vrsach.

1656, Eßling 12. Juni Gotthardt Graf von Starhemberg 182b
En silence et Esperance.
[Seit 5. November 1652 Truchsess mit 30 fl. monatlich.]
1656 Ros (?) von Starhembergin 12b
Courtois a touttes, fidel a vne.
In lieb vnd laidt.
1661, Wien 13. Juli Erasm Graf und Herr von Starhemberg . . 90
Semper Idem.
1665 Johann Ludwig (?) Graf und Herr von Starhemberg . . . 101b
Einmal eins bleibt eins.
[Kämmerer seit 29. October 1645 mit 480 fl. Gehalt.]
(Um 1665) Euphrosina, siehe Kollonitsch.
(Um 1672) Guidobaldt Graf von Starhemberg 218
(Um 1672) Heinrich Graf von Starhemberg 218
Got andechtig vnnd gehorsahm sein
ist dem Deifel die groste Bein.
[Wurde am 10. Mai 1686 als Kämmerer König Josef I. beeidet.]
1672 Ester Gräfin von Starhemberg, geb. Herrin von Windischgrätz 89b
In die Welt sich schickhen können,
können nur geiebte Sinnen.
1672, 1. August Sabina Christine, siehe Gilleis.

1629 Hans Adam Freiherr vom Stein 179
(Um 1629) Philipp Freiherr vom Stein 179
[Brüder, Söhne von Adam von Stein und Katharina Hundpiss von Waltrams. Philipp war Calatravaritter und mit Anna von Kuenburg vermählt; Hans Adam heiratete eine Herrin von Landau.]

1591 Katharina von Stainach, eine geb. Freiin von Rägniz . . . 134
1605 Hans Friedrich von Stainach, Freiherr 126
[Gemahl der Vorigen.]

1642 Anna Renata Steinbüchin (Stibichin) 188
Obäsen heidt (d. h. Abwesenheit)
Macht vergösen heidt.

(Um 1672) Maria Barbara Frl. Gräfin von Sternberg 33
[Wahrscheinlich Tochter des Grafen Franz Mathias Karl, Oberstlandrichters von Böhmen (starb 1648), und der Ludmilla Benigna Kawka von Řičan (starb 1672).]

1607 M. Strasser zu Neidögg auf Kholnitz 126
Glückh hat Neidt.

[Martin Strasser, salzburgischer Vicedom im Lungau und Pfleger zu Mosham, wurde 1605 Landstand in Kärnten, 1616 Burggraf in Klagenfurt.]

1607 Ursula Khunigundt Strasserin, geb. Auerin von Tobel . . . 130b
1607 Katharina Sabina Strasserin 171

1592 Reichart Strein, Herr zu Swarzenaw 60
Inter caesa et porrecta.
1592 Regina Frau Streinin, geb. Herrin von Tschernembell . . 129b
1600 Hans Gotthard Strein von Schwartzenau 84b
Mein Hoffnung zu Gott.
1600 Hans Reichart Strein, Herr von Schwarzenaw. 145
Fortunam sequere.
1600 Ester Streinin. 171
1600 Polixgesen (!) Frl. Streinin 171
1603 Christine, siehe Polheim.
1603 Polyxena, siehe Jörger.

1642 Johannes Guilhelmus Baro a Stubenberg 143b
Faman et fortunam quidam habent, quidam merentur. Lips.
Wehr Tugendt liebt, der stirbet nimmer mehr,
Er dringt durch alle noth,
In aller Weltt erklingt sein Lob vndt Ehr,
Er stirbt, vndt lebet todt. Opitz.

[Sohn des Herrn Rudolf und der Justina von Zelking, Mitglied der fruchtbringenden Gesellschaft unter dem Namen Infortunatus fortunatus, seit 1642 mit Felicitas Dorothea Freiin von Eibiswald vermählt, starb zu Regensburg 16. December 1663, nach anderen 1688.]

1633, Baden 3. August Hans Stubenfoll, Obrist 220
Trauren verdreibt Lachen,
gedult vberwündt alle sachen.

1614 Carl Ludwig Graf zu Sulz, Lantgraff im Klegej (Klettgau) . . 231
Deo et Caesari.

1631 Mattheuß Tanczl von Träczperg zu Oberpechingen 234b
Wilß Gott, wer wents.

1635, 9. December Hans Ernst von Taufkirch 220b
Ich liebe waß fein ist,
vnndt wan schon nicht mein ist,
vnndt so mirh nicht werdten kan,
habe ich gleich wohl ein freidt daran.

1591 Hans Christof Taifel 200

Viel Kopf viel Sinn.

Tarun tauktan bugun incurtasi iegtur.

1614 Judith Frau Teuflin 134b

[Frau des Karl Teufel, ihre einzige Tochter Barbara heiratete am 6. Mai 1613 Franz Christoph Khevenhiller, den Annalisten und berühmten Staatsmann, dessen wundersame Heiratsgeschichte Wolf, Geschichtsbilder aus Österreich I, S. 149 ff. erzählt. Judith starb im Jänner 1618, Barbara 1637.]

1615 Judith Frau Teiffl, geb. Freiin von Eyczing. 144

[Zweite Eintragung.]

1617 Susanna Elisabeth Frl. Teifflin 202

[Tochter der Buchbesitzerin?]

1630 Ehrenreich Teuffel, Freiherr 206b

Gloriam praecedit humilitas.

1630 Georg Teufel 110b

[Georg Teufel, Sohn des Michael T., Protestant, ward 1619 von K. Ferdinand nach Linz geschickt, um den Ständen daselbst die Vollmacht Erzh. Albrechts, die Huldigung Ferdinands betreffend, vorzuweisen; seit 10. Juli 1604 N. Ö. Regimentsrath. Nach 36jähriger Dienstzeit wurde er Statthalter der N. Ö. Lande, 21. Mai 1640; starb am 20. Februar 1642 und wurde bei S. Hieronymus (Wien) begraben.]

1603 Rudolf Teuffel der Jünger, Freiherr 206

Chi semina uirtù, raccoglie fama.

[Bruder Karl Teufels. Rudolf T. besaß schon 1611 Guntersdorf.]

1630 Wolf M. Teufel 200

Desir n'at repos.

1630 Anna Eusebia Frl. Teiflin 110b

1630 Elisabet Teufflin, geb. von Puchamb 110b

1632 Anastasia Katharina Frl. Deiflin. 23

1632 Anna Eusebia Frl. Teiflin 19b

[Zweite Eintragung.]

1635 Clara Potenziana Maria F. Deiflin 217b

Aleß nach goteß wilen.

1642 Christof Teufel 200

Wen nichs erfreidt bedriebt nichs.

[Freiherr zu Guntersdorf etc., Herr zu Pitten und Froschdorf, kaiserlicher Rath, Regimentsrath seit 24. December 1629—1636, dann N. Ö. Herrenstands-Verordneter. Kämmerer seit 6. April 1637 mit 480 fl. Gehalt; starb 1650.]

1642 Elisabeth Teufel, geb. Gräfin von Meggau 200b

Die Zeit verendert die Leit.

1645 Ferdinand Victor Teuffel. 206b

Chi e bramoso di gloria, non recusi faticha.

In Hofnung lebe ich beschtendich,
pleibe ich in glükh vnd leid
Ihro Diener allzeidt.

[29. Mai 1649 wurde er Mundschenk mit $33^1/_3$ fl. monatlich. 16. April 1656 Stabelmeister mit jährlich 600 fl.]

1645 Susanna Catarina Frl. Teufflin . . . . 110[b]

1659, Eßling 1. Jänner Oth Christof Teufel, Freiherr . . . . . 204[b]

Symb.
„O Fortuna, Fortuna,
Cur non es omnibus una?“
„Si essem omnibus una,
Non vocarer Fortuna.“

1659 Dorothea Elisabeth, siehe Traun.

[Tochter des Otto Teufel, sie starb 3. März 1708.]

(Um 1659) Polyxenna Lissel Frau Teifflin, geb. Volkrain . . . 204[b]

Christlig gelebt vnd Sellig gestorben,
ist der hegste Reichtuhm Erworben.

1666 Maximilianus Fridricus Teufel Societatis Jesu . . . . . . 200[b]

Non est mortale quod opto.

1680 Eleonora Polixena Frl. Teufflin, Freiin. 205

Si dieu ne veut,
la fortune ne peut.

1680 Marie Elissabethe née Baronne Teufflin 205

Le temps chenge les pensés.
Gott vnnd mit Ihm Alleß.

[Otto Christoph Teufels Töchter. Eleonora Polyxena war mit Johann Georg von Rechenberg, Marie Elisabeth mit Georg Ludwig von Zinzendorf vermählt.]

1604 Cordula Frau von Teuffenpach, siehe Königsberg.

1607 Maria Frau von Teuffenbach . . . . 117[b]

Der Cristen höchsts glickh
Ist sällig sterben.

1607 Andree Thanrädl, Freiherr 88

Tueß nicht, Gott Sichtß.

[1620 als Rebell geächtet, emigrierte 1643.]

1607 Agneß Frau Thanrädlin . . . . 154[b]

[Gattin des Vorigen.]

1607 Affra Thanrädlin. 161

[Heiratete den Freiherrn Ferdinand Hofmann.]

(Um 1607) Barbara Thanrädlin 161

Wie Gott will.

[Beide Schwestern des Andreas.]

1632 Elisabeth Thanrädlin, Wittib, geb. von Geiersberg, Freiin . 19[b]

Gott gäbe genadt.

1591 Judit Frau von Draun, geb. Herrin von Bolhaim . . . . 134[b]

[Witwe des Grafen Niklas Salm, vermählt mit Otto Bernhard von Traun auf Eschelberg († 1605); sie starb 1613. Johann Wilhelm war ihr Enkel.]

1597 Eva Frau von Traun, geb. Freiin von Polheim 130

[Starb 1621 als Gattin Sigmund Adams v. Abensperg und Traun (1573—1638) aus der Meissauer Linie, eines hervorragenden Anführers der Protestanten (zu Horn 1609 und 1618—1619). Später mit Ferdinand II. versöhnt, ward er geh. Rath, Obersthofmeister und Hof-Kammerpräsident; sein Sohn Ernst wurde Graf und stiftete das Fideicommiss.]

1659 Jean Guillaume Comte d'Auensperg e Traun 204b

Ingentis animi specimen est virtutis amore extra patriam trahi.

1659 Dorothea Elisabetha Gräfin von Abendtsperg und Thraun, geb. Theifflin 204b

Alleß khombt zu rechter Zeit, wer warthen khan.

[Gattin des Vorigen, Tochter des Otto Teufel, starb 3. März 1708.]

1659 Susanna Maria Gräfin von Abensperg und Traun, geborene Herrin von Zintzendorff, Wittib 25

Alles nach Gotes Wilen.

[Witwe nach Johann Cyriak, Mutter des Johann Wilhelm.]

1665 Maria Christina Frl. Gräfin von Abensperg und Traun . . . 25

Zu Gott meine Hoffnung.

1665 Maximiliana, siehe Zinzendorff.

Maria Julliana Gräfin von Abensperg und Draun, geb. Markgräfin von Frangipan 54

[Gattin des Grafen Ferdinand Ernst zu Meissau; sie starb am 23. Juli 1668.]

1672, Gunderstorf 13. November Otto Franz Graf von Abensperg und Traun 202b

Plus panser que dire.

1672, Gunderstorf 15. November Carl Ludwig Graf von Abensperg und Draun. 203b

Vnglücks Schult
Ich Erdult.

1672 Regina Justina, siehe Khevenhiller.

1673, 20. Mai Otton Honoré Comte d'Abensperg et Traun 24b

Virtute Duce, Comite Fortuna.
Sempre el Mismo.

[Bruder der Vorigen, Sohn Ehrenreichs auf Meissau, gest. 1715.]

1673, 20. Mai Maria Christina Gräfin von Abensperg und Traun, geb. Herrin von Zintzendorff und Potendorff. 24b

Keine Zeit mer bringt, waß der todt nimbt.

[Gattin des Vorigen, gest. 1689.]

1674 Ferdinand Ernst Graf von Abensperg und Traun 54

Ama chi T'ama.

1680 Maria verwitibte Gräfin von Abensperg und Traun, eine geb. Herrin von Zintzen- und Botendorff 89b

Wer lebt, der stirbt durch Atams not,
Wer stirbt, der lebt durch Christi tott.

[Stiefmutter des Otto Ehrenreich.]

1590 Christina von Trauttmanstorff 133b

Gott hatts göbn.

1591 Wolf Diettrich von Trauttmanstorff 56

[Wolf Dietrich v. Trauttmansdorff zu Totzenbach und Paumgarten auf Leiben und Weitteneckh etc., wurde N. Ö. Regimentsrath 9. December 1579 und blieb es bis zum 7. Jänner 1592, dann Reichs-Hofrath und Land-Untermarschall in N. Ö., starb 2. Juli 1594 und liegt begraben in seinem Kirchl und Gruft zu S. Corona bei Leiben.]

1597 Georg Ludwig von Trautmanstorf 56

1597 Hans Joachim von Trautmanstorff 56

Gott mein Trost.

1609 Regina von Trauttmanstorff 171

(Um 1672) Maria Clara Gräfin von Trauttmanstorff 33

(Um 1674) Engerl Frl. Gräfin von Trautmanstorff 149b

Nichts ist, daß mich kan vergnügen,
weter Schercz, noch höfflich liegen,
wer da allen glauben wolt,
Sich gar leicht betriegen solt.

1613 Brigitha Benigna Trautsonin, Gräfin zu Falckhenstain 37

[Hoffräulein seit 1. December 1611; am 9. Juni 1614 entlassen und in das Himmelpfortkloster verlobt.]

1613 Susanna Isabella Trautsonin, Gräfin zue Falckhenstain . . . 37

[Hoffräulein mit 100 fl. Gehalt etc., seit 1. December 1611 bei der Kaiserin Anna.]

(Um 1665) Paul Sixt Trauthson, Graf zu Falkhenstein. 183

Prudenter age et respice finem.

[Kämmerer seit 10. Februar 1655 mit 480 fl. Gehalt, 1656 N. Ö. Regimentsrath, Vice-Statthalter der niederösterreichischen Lande 1666.]

(Um 1665) Maria Chatharina Gräfin Trautsonin, geb. Gräfin von Khönigsegg 183

Auf Gott ich bau,
der Welt ich nicht trau.

(Um 1665) Maria Margaretha, siehe Slavata.

(Um 1672) Maria Christina Trautsonin, Gräfin zu Falkenstein . . 33

1686 Maria Christina, siehe Dietrichstein.

1674 Anna Sidonia Frl. Gräfin von Thürhaimb 141b

1675 Maria Franzisca Frl. Gräfin von Thürhaimb 141b

Vnglickh nicht schadt, wer Dugendt hadt.

1674 Catharina Elisabeth Frl. Gräfin von Thürhaimb 141b

[Alle drei Töchter von Christoph Leopold Grafen Thürheim und der Anna Judith Gräfin von Salburg. Ihre Geburtsdaten sind: Anna 23. December 1658, Franzisca 20. Jänner 1660 und Katharina 13. April 1663. Anna Sidonia heiratete Felix Grafen Preysing, Maria Franzisca zuerst Julius Grafen Rottal, dann Rudolf Grafen Gersdorff, Katharina wurde Augustinerin.]

1616 Katharina Frl. Gräfin von Thuern 49b
1616 Margaretha Frl. Gräfin von Thuern 49b
1616 Sallome Gräfin von Thurn, geb. Schlickin, Gräfin 37b
Gott pgnadt mich.

[Frau des Grafen Johann Ambros Herrn auf Radmannsdorf, Bleiburg, Stein, Landeshauptmanns von Krain etc. († 1621). Sie starb 18. Juli 1617.]

1592 Jörg Erasm Herr von Tschernembl 55b
Ora et labora.

[Erbte die Güter Schwertberg und Windegg; war oberösterr. Herrenstands-Mitglied, kais. Rath, Landrath, Mitglied des ständ. Ausschusses und noch jung der vornehmste Führer der Protestanten (er war Calviner); er sprach gut französisch und lateinisch, hatte weite Reisen gemacht und galt auch bei den Katholiken als ein sehr gelehrter Herr. 1618 hielt er zu den böhm. Rebellen und dem Pfalzgrafen. 1619 flüchtete er nach Böhmen; 1620 wurde er Kriegsrath des böhm. Directoriums, nahm nach der Schlacht am Weißen Berge seinen Weg nach Deutschland, kam 1622 nach Heidelberg, 1624 in die Schweiz und starb 1628 zu Genf; aus seiner Ehe mit Elisabeth Breuner überlebte ihn nur eine Tochter Eva Maria, welche an Karl Christof v. Schallenberg verheiratet war.]

1592 Regina, siehe Strein.
1599 Hanns Christof Herr von Tschernembl 169
Fata viam inuenient.

[Bruder der beiden Vorigen; heiratete 17. November 1591 Rosina Jörger.]

1613 Warbara Frl. von Tschernembl 49b
Trau Got, sunst niemant.

[Tochter des Vorigen.]

1595 Andre Vngnad, Freiherr 66b
Alles von Gott.

[Oberösterreichischer Protestantenführer 1619; vermählt mit Margaretha Barbara von Prag.]

1595 Elisabeth Vngenadin. 163
[Vielleicht des Vorigen Schwester, vermählt mit Erasmus von Starhemberg.]

1590 Hannß Vrmüllner von Leutstätten, Lantsknecht-Fenndrich zu Canischa 152b
Ich wags mid Gott.

1644 Frantz Bernhardt Graf von Vrsenpeckh 79b
Tuet per amor
et Rien puor forza.

[Sohn des Marquard Christof. Kämmerer seit 11. April 1655 mit 480 fl. Gehalt, heiratete Elisabeth Concordia Freiin von Eggenberg.]

Ursini, siehe Blagai.

1632 Margarita contessa di Valmarana, siehe Herberstein.

1601 Wolff Wilhelm Herr von Vollchenstorf, Panierherr 81
Gott Allain Vertrau.

1601 Katharina Frau von Volckenstorff, geb. Herrin von Liechtenstein 130b

[Gattin des Vorigen; ihr Sohn Wilhelm starb 1616 als der Letzte seines Stammes.]

1592 Susanna Volkhrin, siehe Losenstein.

[Tochter Joachims und der Anna von Lappiz. heiratete Alexander von Zinzendorf, dann Otto Heinrich von Losenstein.]

1659 Ott Ferdinand Volkra, Freiherr 204b
Pietate, simplicitate et Industria.

1659 Maximiliana Sophie, siehe Geyman.

(Um 1659) Polyxena Lissel, siehe Teufel.

1665 Maria Anna Barbara Frl. Volkrain 202b
Tra le spine si trouono le rose.

[Ursulinerin.]

1665, Eßling 2. Juli Maximilianuß Adamus Volekhra 217b

[Alle fünf Kinder Wolf Christophs und der Elisabeth Christina von Zinzendorf.]

1669 Maria Sidonia Frau Volchrain, geb. von Khainach, Freiin . . 217b
Gott mein trost.

[Gattin des Max Adam, Tochter des Johann Albrecht und der Anna Judith von Fridesheim und Enkelin des Andreas von Kainach. Sie starb als ultima stirpis.]

1605 Elisabeth Wagnin 163

1631 Johann Baptist Weber. 53

[Zum Bysenberg und Krumbach etc., ein Österreicher, wurde 1. Juni 1609 N. Ö. Regimentsrath, später N. Ö. Ständeverordneter und darnach kais. Hof-Kammerrath, zuletzt Reichs-Hofrath. Er war auch Kämmerer und wurde 1642 zweiter Vice-Statthalter der N. Ö. Lande. „Ist umb mehrerer Ruhe willen von der Kais. Hof-Kammer wider in Regiments-Rath kommen 10. Jänner 1631 bis 23. April 1643“, starb 23. Mai 1643 in Wien und liegt bei den Augustinern begraben; mit ihm erlosch sein Geschlecht.]

1631 Marusch Frau Wäberin, geb. Freiin von Concin. 53
Gott mein Hoffnung.

[Frau des Vorigen.]

1631 Catrina Urschla Frl. Weberin 54
Nickhs auf Ert,
das Ewig wert.

1631 Maria Eßebia Frl. Weberin 54

Alles mit Getult.

[Töchter dieses Paares. Katharina Ursula brachte Bisamberg und Petronell in die Familie Traun.]

1598 Katharina Welzerin, geb. von Herberstein 134b

[1591 mit Georg Ruprecht Welzer von Spiegelfeld vermählt.]

1617, 6. October Franz Welzer von Eberstein. 149

Schaw traw wem!

[Wie die folgenden ein Kind Moriz Welzers zu Eberstein und der Marie Khevenhiller, geb. 1594, gest. 1661.]

1618 Anna Welzerin 163b

1618 Elisabeth, siehe Heritsch.

[Schwester der Vorigen, heiratete Franz Höritsch.]

1618 Maria Welzerin 163b

[Geb. 1592, gest. 1651, heiratete Georg von Dietrichstein.]

1618 Siguna Wölzerin, geb. Paradeiserin. 154b

Herr, Regier mich durch dein Worth.

[Gemahlin Victors, eines Bruders der Vorigen.]

1634, Eckartsau Sigmund Herr von Weltz, Freiherr zu Eberstein . . 108

L'honestà di bocca assai val e poco costa.

[Bruder des Franz, geb. 1600, gest. 1673, vermählt mit Sidonie von Scherffenberg.]

1673, Wien 2. März Vlrich Viktor Herr von Weltz, Freiherr . . . 203b

[Sohn des Vorigen, geb. 1630, heiratete Esther Elisabeth von Rottal; starb 1714.]

Maria Cecilia Frl. Gräfin von Werdenberg 23b

Ich verthrau alles Mein gedankhen allein.

[Tochter des berühmten Kanzlers Johann Baptist Grafen (Verda) von Verdenberg, heiratete den Freiherrn Johann Christoph von Herberstein.]

1642 Johan Bertram Weschpfenning, Freiherr von Scheidt . . . 121b

Gradatim.

1594 Anna Gräfin von Wied, siehe Rogendorf.

1642 Salome von Windischgrätz, Wittib, geborene Khevenhillerin, Freiin 132

Mich Erfreit, waß Ewig Bleibt.

[Sie hatte 1615 Christof III. Windischgrätz geheiratet und wurde 1628 Witwe.]

1643 Anna Marusch Frl. von Windischgrätz 192

Gleichwie daß glikh sich palt verkhert,
allso Vnglikh nicht Ebig wert.

[Schwester der Salome und Tochter von Erasmus Sigmund und der Freiin Regina von Dietrichstein.]

1643 Salome, siehe Haugwitz.

1646 Elisabet Frau von Windischgräz, Wittib, geb. Rauberin . . 110b

Das Ewige Erfreudt mich.

[Seit 1636 Witwe des Freiherrn David.]

1646 Eva Catharina Frl. von Windischgräz 49b

Nichts als der Dot vorthan
soll Endern meine resuluzion.

[Tochter der Vorigen, heiratete Ulrich Grafen Kollonitsch.]

1665 Adam von Windischgrätz, Freiherr 49b

Alles Ender die Zeitt.

[Sohn der Elisabeth, geb. Rauberin, wurde 1682 Graf und starb 1704.]

1665 Anna Maria Frau von Windischgräz, geb. Gräfin Rueberin . 49b

Eh todt Als gendtert.

[Gemahlin des Vorigen, starb 1685.]

1672 Esther, siehe Starhemberg.

[Tochter Adam Siegfrieds, starb 1697 als Witwe des Grafen Bartholomäus Starhemberg.]

1674, Baden 29. Juni Gottlieb Freiherr (später Graf) von Windischgrätz 51b

Perturbamur non rebus, sed iis quas de rebus habemus opinionibus. Epict.

Symb:

In vtraque semper fortuna Idem.

[Geb. 1630, ward 3. Juli 1656 Reichshofrath mit 1300 fl. Gehalt, Obersthofmarschall, Reichs-Vicekanzler etc., starb 1695.]

1674, Baden 29. Juni Maria Eleonora Gräfin von Windischgrätz, geborene Gräfin zu Öttingen 51b

Viel lieber in die Erdten,
alls vndrey befunden werden.

[Zweite Frau Gottliebs, geb. 1649, gest. 1681.]

1632 Jutdit Lenora Frl. von Wirben 20

[Tochter des Kreishauptmannes von Troppau Georg von Wrbna und der Helena von Wrbna, heiratete Johann Maximilian Grafen von Lamberg und starb 1690.]

1644 Wenzel Graf zu Würben vnd Freüdenthal 212

[Erhielt 1628 den Grafenstand, wurde 1. Juli 1637 Kämmerer mit 480 fl. Gehalt; gründete das Familien-Fideicommiss und starb zu Venedig 1649.]

1592 Anna Susanna Frau von Zelkhing, eine geb. Herrin von Starhemberg 129b

[Tochter Heinrichs und der Magdalena von Lamberg.]

1599 Susanna Regina von Zelcking 163

[Heiratete 1614 den Freiherrn Weickhard von Polheim.]

1601 Hannß Wilhelmb Herr von Zelking 133

Ich vertrau Gott.

[Herr auf Zelking, Leonstein, 1595 Landesverordneter, Gemahl der Anna Susanna und Vater der Susanna Regina.]

1603, Hartheim 5. September Richartus Gvilhelmus a Zelking . . . 168b

Mediocria tuta.

Die mittelstraß ist die allerbeste.

[Sohn des Vorigen, starb jung.]

1604 Elisabeth, siehe Polheim.

[Tochter Veit Sigmunds und der Katharina von Prag; heiratete Maximilian von Polheim zu Ottensheim († 1616), dann einen Herrn von Kainach.]

1605 Heinrich Wilhem Herr von Zelcking 143b

Assai domanda chi ben seruendo tace.

[Sohn des Hans Wilhelm, starb unvermählt 10. Februar 1606 zu Weinberg.]

1606 Marusch, siehe Aschpan.

[Schwester des Hans Wilhelm, heiratete den Freiherrn Jacob Aspan zum Hag; dann Veit Albrecht Tschernembl und starb zu Linz 1717].

1619 Michael Zeller zu Rastenberg 226b

Eines für allem andern.

[Kais. Rath und Hof-Kriegszahlmeister in Ungarn, kaufte 1604 Rastenberg, unterzeichnete den Horner Brief von 1608 und war dreimal vermählt.]

1590 Hannß Jocham Herr von Zinzendorf 166

[Herr auf Karlsbach und Wasserburg, starb 1626.]

1596 Judit Frau von Zinzendorf, geb. Herrin von Lichtenstein . 130

[Tochter Hartmanns von Liechtenstein und Gattin des Vorigen, starb 1621.]

1601 Regina Frau von Zinzendorff, Wittib, geb. Herrin von Polhaim 130b

[Witwe des Freiherrn Hans Friedrich P. auf Hauseck, starb 1600.]

1601 Potenziana von Zinzendorff. 171

[Tochter der Vorigen, starb als Braut.]

1605 Hanns Joachim Herr von Zinzendorff. 81

Fürchte Gott, thue recht, Scheich Niemants.

1613 Barbara Frl. von Zinzendorff 49b

1613 Potenziana von Zinzendorff. 49b

[Zweite Eintragung.]

1630 Georg Harttman Herr von Zinzendorff 81

Mas honra que vida.

[Ältester Sohn des Hans Joachim, Oberst zu Fuß, wurde katholisch und starb 1632.]

1631 Ott Heinrich Herr von Zinzendorff 166

Fürcht Gott, thue recht, Schey Niemandt.

[Zweiter Sohn des Hans Joachim, Stifter des mittleren Karlsbacher Zweiges, starb 1655.]

1659 Susanna Maria, siehe Traun.

[Schwester der beiden Vorigen, Witwe des Grafen Johann Cyriak.]

1665 Maximillianna Frau Gräfin von Zintzendorff, geb. Gräfin von Abentsperg und Traun, Wüdtieb 25

Wie Gott will.

[Dritte Frau des Otto Heinrich, starb 1679.]

1666 Eva Susanna, siehe Sinzendorf.

[Tochter Otto Heinrichs, starb 1709.]

(Um 1669) Rebeca Regina Gräfin von Zinzendorf, geborene Giengerin, Freiin 148

Aleß waß Gott wil.

[Dritte Gemalin Ferdinands von Zinzendorf, vermält 1662.]

1671 Christina, siehe Kainach.

[Tochter des Georg Christian.]

1673, 20. Mai Isabella Constanzia Frl. von Zinzendorff. 24b

Gleich wie das Glick sich bahlt verkhert,
alls unglick nicht ebig wert.

[Tochter Christoph VI., heiratete Johann Wilhelm Grafen von Cronegg.]

1673, 20. Mai Maria Christina, siehe Traun.

[Schwester der Vorigen, starb 1689.]

1674 Ferdinand Graf und Herr von Zinzendorf. 150

Forchte Gott, thue Recht, Schew Niemandt.
Nec temere nec timide.
Tout par amour, Rien par force.
Passando il malo, sperando il bene,
La vita passa, la morte viene.

[Sohn Georg Hartmanns, wurde 1662 Reichsgraf und starb 1686.]

1680 Amalia, verwittibte Gräfin von Zinzendorff und Pottendorff, geb. von Dietrichstein 167

Förchte Gott, thue recht, scheue niemand.

[Witwe des Grafen Max Erasmus; sie starb 1696.]

1680 Amalie Regine Comtesse de Zinzendorff et Potendorff . . 167

Tout avec Dieu.

[Tochter der Vorigen, heiratete den Grafen Georg Philipp von Ortenburg in Bayern.]

1680 Anne Eleonore Comtesse de Zinzendorff et Pottendorff . . 167

En Dieu mon esperence.

[Schwester der Vorigen, starb als Braut 1693.]

1680 Anna Justina Frl. von Zintzendorff und Botentorff . . . 89b

Aller weißheit funtament
ist, wan man gott Recht erkennt.

1680 Dorodea Renada Frl. Gräfin von Zinzendorff. 167

Die Dugent besteht,
Wan alles vergehet.

[Schwester der Vorigen, heiratete Wolf Dietrich Grafen von Castell-Remlingen, wurde 1709 Witwe und starb 1743; von ihr stammt das heutige gräfliche Haus Castell,

sowie (durch ihre Enkelin Auguste Gräfin Reuss zu Ebersdorf) das gesammte Haus Sachsen-(Saalfeld-)Coburg-Gotha, so dass Kaiser Wilhelm II., Königin Victoria, die Könige von Belgien und Portugal u. s. w. Dorothea Renata von Zinzendorf zur gemeinsamen Ahnfrau haben.]

1680 Maria, siehe Traun.

(Um 1683) P. C. de Zinzendorff. 241b

Semper idem.

1683 Margretha Susanna la Comtesse de Zinzendorf 241b

Las die neuder neuden,
und die hasser hassen,
was uns Gott gind,
missen sie uns doch Lassen.

[Älteste Schwester der vorgenannten Fräulein; sie starb 1722 als Witwe des Mathias Eberhard von Polheim zu Parz.]

1685 Otto Christian Graf von Zinzendorff und Potendorff. . . 241b

[Bruder der Vorigen, kön. poln. und kursächsischer geh. Rath und Gouverneur von Dresden, starb 1718.]

1686, Guntersdorf 4. Juni J. Wilhelmb Graf und Herr von Zinzendorf. 166

[Sohn Georg Hartmanns, Commandant des Spielberges, General-Feldwachtmeister, starb 1695.]

(Um 1614) Don Baltazar de Zuniga Embasador de España. . . . 234

[Don Baltasar de Zuñiga, zweiter Sohn des Don Jeronimo de Azevedo y Zuñiga, vierten Grafen von Monterey, und der Donna Jnes de Velasco y Tovar, Erzieher des Königs Philipp IV., Großcomthur von Leon, Präsident des italienischen Rathes. Seine Gemahlin, die sich mit ihm unterschrieb, siehe unter Claruth.]

1632 Georg Barthelme Zwickhel 181

Quien adelante no mira a tras se queda.

[Sohn Christophs und der Genofeva Geyer von Osterburg, besaß Hainfeld und Schrattenberg und heiratete Maria Freiin von Thannhausen.]

1672, 1. August Maria Barbara Frl. von [Name abgeschnitten] . . . 218

Gottes Willen ich erdrog,
seys auch die greste blog.

(Um 1672) Gundersdorf 18. Februar Ehrenreich Friedrich [Name verwischt] Freyherr 218

Tum spiro spero, semper mea spes erit in Christo.

1629, 30. Nov. [Unterschrift abgeschnitten] 179

Alles mit Gott.

Dieses hab ich dem wolgebornen Herrn Otto Deiffell zu gedechnis geschriben S. Andre abend 1629.



Ein Diplom der Familie Salburg.

(Mit einer Kupfertafel.)

In der Sammlung des kürzlich verstorbenen Herrn Karl Krahl, k. und k. Hof-Wappenmaler etc., befindet sich ein Wappenbesserungsbrief, der zu dem Schönsten gehört, was die fleißige Kleinkunst der Renaissance hervorgebracht hat. Er wurde von Kaiser Rudolf II. zu Prag, am 22. Juli 1607, für Heinrich Salburger zu Aichperg und Falkhenstein ausgestellt und ist auf einem 70 *cm* hohen und 68 *cm* breiten Pergamentblatte mit Kanzleischrift in der Weise geschrieben, dass von den hervorragendsten, auch bedeutend größer geschriebenen Worten der obersten Zeile zahlreiche, sowohl den Kopfrand als auch die beiden Seitenränder des Pergamentblattes überdeckende, in Gold gezeichnete Verzierungen auslaufen. Der Text lautet in genauer Wiedergabe folgendermaßen:

Wir Rudolff der Ander von Gottesgnaden, Erwölter Römischer Kaiser zu allen Zeiten Mehrer des Reichs in Germanien, zu Hungern, Behaim, Dalmatien, Croatien und Sclavonien ꝛc. Künig, Ertzhertzog zu Ostereich, Herzog von Burgundy, zu Brabant, zu Steyr, zu Karndten, zu Crain, zu Luczemburg, zu Wirttemberg, Ober und Nider Schlesien, Fürst zu Schwaben, Marggrave des Heiligen Römischen Reichs, zu Burgaw, zu Märhern, Ober und Nider Laußnitz, Gefürster Grave zu HabsPurg, zu Tyrol, zu Pfirt, zu Kieburg und zu Gertz ꝛc. Landgrave in Elsaß, Herr auf der Windischen Marck, zu Portenaw und zu Sallins etc., Bekennen fur Uuns, und unsere Nachkommen offentlich mit disem Brief, und thun kundt allermen̄igelich, Wiewohl Wir aus Römischer Kaiserlicher Höhe und Wirdigkait, Darein Uuns der Allmechtig, nach seinem Göttlichen willen, gesetzt hat, auch angebornner guete und mildigkait allezeit genaigt seind, aller und yeder Unserer und des Heiligen Reichs Underthanen und getrewen, Eher, nutz, wolfart und aufnem̄en zubetrachten und zubefurdern, So wurdet doch unser Kaiserlich gemueth mehr bewögt die Jehnigen, deren VorEltern und Sy, von Ehrlichen alten, wolerkantem Adelichen Standt und Geschlecht herkomen, Und sich bey unsern Vorfahren Römischen Kaisern und Künigen, auch Unns, dem Heiligen Reich, und unserm löblichen Haus Oesterreich mit threwer und embsiger Dienstbarkait vor andern guetwillig ertzaigen und bewiesen, mit gnaden und Freyhaiten Zubegaben und fürzusehen, Wann Wir nun guetlich angesehen, wargenom̄en und betrachtet das uhralt Adelich und Rittermessige herkomen und Geschlecht, darin sich unser getrewer lieber Hainrich Salbürger von Aichberg auf Falkenstain, und seine Voreltern als fürneme alte wolangesessne Landtleuth des Ritter Standts Unsers Ertzhertzogthumbs Osterreich ob der

Enns von langer Zeithero befinden, Auch die angenemen, getrewen, vleissigen, nützlichen ersprießlichen und Redtlichen Dienste, so nit allain gedachter Hainrich Salbürger und dessen Brüeder weilend Gottfridt Salbürger unserm geliebten Herrn und Vattern Kaiser Maximilian dem Andern etc. Hochlöblicher gedechtnus, verschinen Fünfftzehen Hundert Sechs und Sechczigisten Jahrs, in damaln wider gemainer Christenhait Erbvheindt den Türken ergangnem Aufpott neben andern Landt: Lehens: und Rittersleuthen mit Personlichem Zuetzug auf irem aignen Cossten, Dessgleichen Ir Vatter Barthlme Salbürger und dessen Voreltern Unns und unserm löblichen Hauß Osterreich zu Kriegs: und friedens Zeitten, in vil weeg Sonder auch sein Hainrichen Salbürgers baide Söhn, nehmlich Hanns Hainrich als nuumehr etlich Jahr unser N. O. Regiments Rath und Gottfridt unsers freundtlichen geliebten Brueders und Fürsten Matthia Ertzhertzogen zu Osterreich ꝛc. Truchseß in etlichen unterschiedlichen Veldttzugen wider bemeltem Erbvheindt zu unserm und Irer lieb gnedigistem benuegen und wolgefallen vnwerdrossenlich ertzaigt vnd bewisen, Sybaide Salbürger sambt Irem Vattern noch täglichs thun, und hinfüro Zuerzaigen sich gehorsamist erpieten, auch wol thun künnen mögen und sollen So haben Wir demnach mit wolbedachtem mueth, guetem rath, rechter wissen, und aus aigener bewögnus bemeltem Hainrichen und seinen baiden Söhnen Hanns Hainrichen und Gottfriden Salbürger von Aichberg auf Falkenstain auch Iren Ehelichen Leibs Erben und derselben Erbens Erben Mann und Frawen Personen dise besondere gnad gethan und Freyhait gegeben. Das Sy nun hinfüro in ewig Zeit gegen Uuns uund sonst mennigelich, was wirden, Standtes oder Wesens die seind, in allen Iren Schrifften, Reden, Tituln, Insigeln Pettschafften, Amptern, Handlungen und geschäfften nichts außgenomen, sich mit außlassung des bißhergehabten Zuenamens Salbürger, wie Ire Vor Eltern vor uhralten Zeitten gethan, die von Salburg, Desgleichen von obberuerten und allen andern Iren yetzo oder künftig Inhabenden Sitzen und Guettern, nennen und schreiben, Inen auch solcher Titul von Uuns und unsern Nachkomen, aus allen unsern und derselben Cantzleien und sonst von mennigelich gegeben, Sy die von Salburg an allen Ortten und enden in allen und yeglichen Händlen und sachen, Geistlichen und Weltlichen unverhindert mennigelichs, dafur gehalten, geehrt genent und geschriben werden sollen. Uber dises uund damit ernante von Salburg zu Aichberg auf Falkenstain, und Ire Eheliche Leibs Erben, Irer Unns gelaisten Dienst sich umbsovil desto mehr zuerfrewen, So haben wir Inen zu erkantnüs und getzeugnüs derselben Ir Adelich Rittermässig Wappen und Clainot mit weilend der alten Herrn von Falkenstain abgestorbnen, Unnd Unns widerumb haimgefallnen Wappen, als deren Herrschafft und Stamenguett Sy die Sahlburger und Ire Voreltern über die Achtzig Jahr Innhaben, Inen auch von Unns nunmehr Erb: und aigenthümlich verkaufft und übergeben worden. Nachvolgendermassen vermehrt getziert und gepessert uund solches Inen, Iren Ehelichen Leibs Erben und derselben Erbens Mann und frawen Personen hinfüro ewigelich also Zufüeren und zugeprauchen gnedigelich gegent und erlaubt. Nemlich ain Quartierten Schildt dessen hinter unter, und vorder Ober Veldung in mitte nach der leng in Zwen gleiche thail abgethailt, Deren das hinter gelb oder Goldfarb und vorder schwartz, in yedweder derselben in mitte ubersich erscheinet ain Doppelte Lilien mit Irem Bundt, die also abgewechselt, Das Sy im Gelben schwartz, und schwartzen gelb ist. Die andern Zwo Veldungen der Quartierung weiß oder Sylberfarb, Darinnen gleichsfalls in yeder derselben von der hinteren Seitten des

Schildts biß auf die mitte erscheinen für sich obeinander Drey schwartze runde Berg, auf den Schilt zwen gegeneinander gekerte freye offne Adeliche Thurniershelm, zur lincken mit weiss, rechter gelb, und dann baider seitten schwartzer Helm decken getzieret. Auf dem hinteren Helm erscheinen zway Puffhörner, mit auswerts gekerten Mundtlöchern, Deren das hinter Horn schwartz und vorder weiß, und yedes Mundtloch mit ainer gelben oder Goldfarben Cron getziert ist, aus yedwedern gehent Drey lange Straussenfedern deren die mitter in hintern Horn schwartz und die andern zwo weiss, Vordern Horn die mitter weiß und die andern schwarz seind. Auf dem vordern Helm aine goldtfarbe Künigeliche Cron, Daraus zwischen zwoen aufgethanen mit den Sachssen einwerts gekerten Adlers Flügen, Deren die hinter gelb und vorder schwartz, erscheinet. ubersich ain doppelte Lilien mit Irem Bundt, inmitten nach der leng mit den Farben abgethailt, wie ein Schild, (so alles Ir vorig Wappen ist). In mitte des Quartierten ganzen Schildts ain weisses oder Sylberfarbes Schildl, im grundt desselben ain Hoher gruener Stain von Quater Stück darauf in mitte für sich zum flug erscheinet ain Falck, seiner Natürlichen farb welches der Alten herrn von Falckenstain gefüertes Wappen. Als dann solch Adelich Rittermässig Wappen und Clainot sambt vermehr: Zier und pesserung, in mitte diß gegenwärdigen unsers Kaiserlichen Brieffs gemahlet, und mit farben aigentlicher ausgestrichen ist, Thun das Alles hiemit aus Römischer Kaiserlicher und Landtsfürstlicher Macht, vollkommenhait, wissentlich in crafft diß Brieffs, Und mainen, setzen und wollen, das vorgedachte von Salburg, Ire Eheliche Leibs Erben und derselben Erbens Erben Mann und frawen Personen in ewige Zeit sich nun hinfüro die von Salburg, zu und von obermelten auch andern Iren adelichen Sitzen und Guettern in Irem selbstwillen und wolgefallen nach nennen und schreiben, Deßgleichen des obgeschribnen gezierten und gepesserten Adelichen Wappen und Clainots, zusambt Irem alten Adelichen Rittermessigem Standt und herkomen in allen und yegelichen Eherlichen, redtlichen, Adelichen, Ritterlichen sachen und geschäfften, zu schümpff und zu ernst, in Stürmen, Streitten, Kempffen, Thurniern, gestechen, gefechten, Ritterspilen, Veldtzügen, Paniern, Getzelten aufschlagen, Insiglen, Pettschafften, Clainoten, Begrebnüssen, Gemälden, und sonst an allen Ortten und enden nach Iren Ehren notturfften willen uund wolgefallen. Also auch für und für in ewige Zeit gegen Uuns und yedermenniglich was wirden Standts oder wesens die seind in allen und yegelichen, Iren Besiglungen und Pettschafften grossen und clainen, offnen und beschloßnen Briffen und Schrifften, so von Inen mit Iren anhangenden und aufgetruckten Insigeln oder Pettschaften becrefftigt, umb was sachen oder wie das wäre ain rott wax geprauchen und damit Irer notturfft und gelegenhait nach besiglen und Pettschafften sollen uund mügen von allermennigelich unnerhindert Uund gepieten darauf allen und yeden Churfürsten, Fürsten, geistlichen und weltlichen Prelaten, Graven, Freyen Herrn, Rittern, Knechten, Landts Hauptleuthen, Landt-Marschalchen, Landt-Vögten, Hauptleuthen, Vitzdomen, Vögten, Pflegern, Verwesern, Amptleuthen, Schuldthaissen, Bürgermaistern, Richtern, Räthen Kündigern der Wappen, Ehrnholden, Perseuanten, Bürgern, Gemainden, und sonst allen andern unsern und des Reichs, auch unserer Künigreich Erblichen Fürstenthumb und Lande Underthanen und getrewen, was wirden Standt oder wesens die seind, ernstlich und vesstigelich mit diesem Brieff, Uund wollen Das Sy vilbemelte von Salburg auch Ire Eheliche Leibs Erben Mann

und frawen Personen für und für in ewige Zeit bey obangeregten unsern Inen gnedigist erthailten Frayhaiten sich die von Salburg zuschreiben, auch das vorberüert gemehrt und gepessert Wappen zu füeren, und mit rottem wax zu siglen, vesstigelich handthaben, schützen, schirmen, Daran nit Irren noch verhintern, Sondern derer aller und yeder one einredt und verhinterung, geruehigelich geniessen gebrauchen, und gentzlick dabey bleiben lassen, und hierwider nicht thun noch yemandts andern Zuthun gestatten, in kain weiß noch wecg, Als lieb ainem yeden sey, unser und des Reichs schwäre ungnadt und Straff, Und datzue ain Pöen, Nemlich Setzig Marck löttigs Goldts zu vermeiden, Die ain yeder so offt Er fräventlich hiewider thette, Uuns halb in unser uund des Reichs Camer, und den andern halben thail vilgedachten von Salburg Iren Ehelichen Leibs Erben und Nachkomen, so hiewieder belaidigt würden unnachlässlich zu bezahlen verfallen sein solle Doch andern die villeicht dem vorgeschribnen adelichen Wappen und Clainot gleich fuerten, an demselben Iren Wappen und Rechten unvergriffen und unschädlich, Mit urkundt diß Brieffs besigelt mit unserm Kaiserlichen anhangendem Insigl, Der geben ist auf unserm Kuniglichen Schloß zu Prag den Zwen und zwaintzigsten Tag des Monats May Nach Christi unsers lieben Herrn und Seeligmachers Geburt Sechtzehen Hundert und im Sibenden, Unserer Reiche, des Römischen im zway und Dreissigisten des Hungerischen im Fünffund Dreissigisten und des Bohaimischen auch im Zway und Dreyssigisten Jahren.

Rudolff

von Stralendorff. mpria

Unten: Freyhait sich von Salburg zu schreiben, sambt pesserung adelichen Wappens, und der Freyhait mit rottem wax zu sigelen fur Hainrichen Salburger A.

---

von: (außen)
Admandatum Sac:ae Cas:ae
Maiestatis proprium
Engelhofer.

In die obere Mitte des Textes ist in einem 128 *mm* hohen und 106 *mm* breiten Goldstreifen folgende Darstellung eingemalt: Innerhalb eines dunkelgrauen, in Lilafarbe spielenden Steinbogen das im Texte beschriebene Wappen auf hellblauem Grunde, der bis ins kleinste mit ungemein zarten, jeder Nachahmung spottenden Goldranken ausgefüllt ist.

Dem Steinbogen ist an jeder Seite eine graue Renaissancesäule, mit kirschrothem Sockel, goldenen Kapitälen und Sockelgliederungen vorgestellt. Auf der Verkröpfung sitzt je eine allegorische weibliche Figur, dahinter ist ein silbernes erklärendes Spruchband angebracht.



Heliogravure v. J. Blechinger Wien

WAPPEN DER SALBURG
1607.

Die Figur zur Rechten im lilafarbenen Gewande, mit kirschrothem, grüngefüttertem Mantel, hält mit der linken Hand einen Spiegel vor sich; auf dem Spruchbande steht PRVDENTIA, während die mit SAPIENTIA bezeichnete Figur auf der anderen Seite in pfirsichrothem Gewande und spangrünem Mantel in der Rechten einen Palmenzweig hält.

Der Raum unterhalb des Wappens ist rechts mit Büchern und Schriftrollen links mit Waffen angefüllt, durch welche Gegenstände sich ein silbernes Schriftband mit dem Motte LITTERIS ET ARMIS zieht. Die Bücher haben alle goldenen Schnitt und verschieden gefärbte Deckel: das größte spangrün, die anderen roth, das dem Wappen nächste rosenfarben. Die Waffen sind in ihrer natürlichen Farbe dargestellt, der Federkamm auf dem Helme ist roth.

Das Wappen und dessen Umgebung sind mit zahlreichen Verzierungen und Lichtern in Gold in äußerst zierlicher und koketter Weise aufgehöht, so dass jede, auch die genaueste Copie nur einen unvollkommenen Begriff von der Meisterschaft, mit der die Maler dieser Zeit die heute verloren gegangene Technik des Illuminierens übten, geben könnte. Auch die beifolgende von J. Blechinger hergestellte Heliogravüre erreicht nicht, da sie nur Licht und Schatten, aber keine Farben aufweist, den anmuthigen Reiz des Originales, welches zu den schönsten Stücken der Sammlung Krahl gehört.

Die Familie Salburg hat folgende Diplome erhalten:

Rittermäßiger Adelstand ddo. Prag, 16. Jänner 1571 für Oswald, Gottfried und Heinrich, Söhne des Bartlme Salburger;

vorliegende Namens- und Wappenbesserung ddo. Prag, 22. Mai 1607 für Heinrich Salburger;

Freiherrenstand ddo. Prag, 1. Mai 1608 für denselben;

Reichs- und erbländischer Grafenstand ddo. Salzburg, 3. November 1665 für Georg Sigmund, Sohn des Vorigen, sowie dessen Neffen.



Das Wappen der Dévay.

(Mit einer Tafel in Farbendruck.)

In neuerer Zeit ist die Aufmerksamkeit der Heraldiker auf die noch immer zahlreich erhaltenen Urkunden gelenkt worden, mit welchen ungarische Könige Wappen verliehen oder bestätigten. In den Jahrgängen der von der ungarischen heraldischen Gesellschaft „Turul“ herausgegebenen Zeitschrift ist schon eine ganze Reihe solcher hochinteressanter Wappen in Farbendruck wiedergegeben und commentirt worden. Es zeigt sich darin die ungarische Heraldik von einer ganz neuen vortheilhaften Seite und man gewinnt den Eindruck, dass das Wappenwesen damals in viel höherer Blüte stand, als man nach dem später eintretenden Verfalle vermuthen könnte.

Hiemit soll nun ein weiterer Beitrag zur Kenntnis des heraldischen Stiles in Ungarn geliefert werden, indem ein bisher wenig bekanntes, in den allgemein verbreiteten Sammelwerken nicht enthaltenes Wappen veröffentlicht wird, welches König Johann Zápolya mit Diplom ddo. Schässburg, 13. Juli 1538 dem Peter Dévay (de Déva) verlieh.

Das Diplom ist auf 395 *mm* hohes und 590 *mm* breites, mittelglattes, stellenweise und besonders an den gefalteten Stellen brüchig gewordenes Pergament geschrieben.

In der vorderen Oberecke befindet sich in einem Quadrat von 140 *mm* Seitenlänge das später beschriebene Dévay'sche Wappen mit Wasserfarben ausgemalt, an welches dann gleich der Urkundentext sich anschließt. Das an grün-gelb-violetter Seidenschnur hängende Siegel ist leider plattgedrückt und stark abgerieben, jedoch ist es trotz der schlechten Erhaltung möglich, es im Vergleiche mit einem anderen, trefflich conservierten Abdrucke an einer Urkunde Zápolyas ddo. Megyes 1531 April 1[1]) für authentisch zu erklären und ein deutliches Bild von dem ursprünglichen Aussehen zu gewinnen. In einem Kreise von 78 *mm* Durchmesser erblickt man in dem mit Renaissanceranken ausgefüllten Siegelfelde den unten ausgebauchten gevierten Hauptschild, dessen 1. u. 4. Feld achtmal quergestreift (tief und erhaben = r. und s.) ist, während im 2. u. 3. Felde ein lediges Patriarchenkreuz mit dreizinkig auslaufenden Enden steht; der Herzschild ist ebenfalls geviert: in 1. u. 4. ein springender Wolf (Löwe?), in 2. u. 3. ein aus Dreiberg wachsender Wolf, oben von Mond (und Stern) begleitet (Zápolya). Über dem Hauptschild steht eine Krone mit fünf abgerundeten

---

[1]) K. u. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv III, 4, S. 770.

Zinken, durch zwei sich kreuzende Bügel und ein Kreuz geschlossen. Das Hauptwappen umgeben sechs Schilde $\begin{smallmatrix}1 & 2\\ 3 & 4\\ 5 & 6\end{smallmatrix}$ mit folgenden Wappen: 1. Doppelkreuz auf Dreiberg (Ungarn); 2. zwei Kronen übereinander (Bosnien); 3. drei gekrönte Löwengesichter (Dalmatien); 4. springender Marder oder Wolf (Slavonien?); 5. springender Löwe (Kumanien?); 6. Adler mit einem undeutlichen Gegenstande (ein Stab oder ein Kreuz?) im Schnabel (walachische Nation?). Die Legende Lautet: SIGILLUM × SERENISSIMI × PRINCIPIS × DOMINI × JOANNIS × DEI × GRA × REGIS × HUNGARIE × DALMACIE × CROACIE ×.

Die Urkunde lautet folgendermaßen:

Commissio propria domini regis.

Nos Joannes dei gracia rex Hungarie, Dalmacie, Croacie etc. Memorie commendamus tenore presencium significantes quibus expedit uniuersis, quod nos cum ad nonnullorum fidelium nostrorum humilimam supplicacionem per eos pro parte fidelis nostri nobilis Petri Deway nostre factam maiestati, tum vero consideratis fidelitate et fidelibus seruiciis eiusdem Petri Deway, que ipse sacre primum huius regni nostri Hungarie corone ac deinde maiestati nostre pro locorum et temporum varietate cum omni fidelitatis constancia exhibuisse perhibetur, unum fundum curie nobilitarie in possessione Zanthohalom vocata existentem, quod eidem Petro superiori quoque tempore per alias eciam literas nostras donacionales contuleramus, nunc nouiter et denuo per has quoque literas nostras imperpetuum dedimus possidendam pariter et habendam ac insuper accedente nichilominus ad hoc supplicacione eorundem fidelium nostrorum, memorato Petro Deway ipsiusque heredibus et posteritatibus uniuersis hec arma sew nobilitatis insignia in capite principioque literarum nostrarum arte pictoria figurata sunt et depicta, animo deliberato et ex certa nostre maiestatis sciencia dedimus, donauimus et contulimus, immo damus, donamus et conferimus, dantes et concedentes eidem Petro Deway suisque heredibus et posteritatibus uniuersis, ut ipse eiusque omnis posteritas prescripta arma sew nobilitatis insignia more aliorum nobilium armis utencium a modo imposterum ubique in preliis, hastiludiis, duellis, torneamentis ceterisque omnibus exerciciis nobilitaribus et militaribus necnon sigillis, anulis, velis, tentoriis, domibus et generaliter in quarumlibet rerum et expedicionum generibus sub mere et syncere nobilitatis titulo ferre, gestare omnibusque et singulis graciis, honoribus, libertatibus, quibus ceteri nobiles quomodocumque de iure et consuetudine utuntur, uti, frui et gaudere possit et valeat posteritatesque eius valeant atque possint. In cuius rei memoriam firmitatemque perpetuam presentes literas nostras secreti sigilli nostri appensione roboratas eidem Petro Deway ipsiusque heredibus et posteritatibus prenotatis duximus concedendum. Datum in ciuitate nostra regia Segeswar in festo beate Margarethe Virginis et Martiris anno domini millesimo quingentesimo tricesimo octauo, regnorum vero nostrorum predictorum anno duodecimo.

Die Malerei zu Anfang des Urkundentextes zeigt innerhalb eines mit ziemlich unbeholfenen Renaissance-Ornamenten ausgefüllten Rahmens auf blauem (stark abgeblättertem) Grunde eine rothe Cartouche, in der ein mit Turban, blauem mit Pelz verbrämtem Kaftan und gelben Stiefeln bekleideter Tatar, in dessen rechter Seite ein

Pfeil bis zum Flitsch steckt; der Tatar ist in vollem Laufe begriffen und zieht mit der Linken einen abgebrochenen Speer aus der Brust, während er mit der Rechten das breite, kurze Schwert gesenkt hält.

Weder von diesem sehr merkwürdigen Wappen der Dévay noch von dem Ursprung des Geschlechtes gibt Iván Nagy[2]) nähere Nachricht, sondern erwähnt bloß, dass ein Peter Dévay im Jahre 1561 dem Wojwoden der Moldau wahrscheinlich an der Spitze einer Kriegerschar zuhilfe geeilt sei; damit ist vielleicht derselbe Edelmann gemeint, für welchen König Johann die uns vorliegende Wappen- und Schenkungsurkunde ausgestellt hat. Der Ort Szántohalom in Siebenbürgen, Hunyader Comitat, Bezirk Pestes, ist dreiviertel Stunden von Déva entfernt.

Jedenfalls ist aber dieses Diplom nicht nur wegen der schönen Darstellung des wüthenden Tataren, sondern auch aus dem Grunde beachtenswert, weil daraus hervorgeht, dass vorher der „nobilis" Petrus Dévay kein Wappen führte und dass ihm die „arma sew nobilitatis insignia" erst nachträglich vom Könige verliehen wurden, ein Fall, der mit den Ausführungen des gleichzeitigen berühmten Rechtslehrers Verböczy übereinstimmt[3]).

---

[2]) Magyarország Családai III, S. 309.

[3]) Steph. de Werbőcz, Tripartitum iuris consuetudinarii (Tyrn. 1696) part. I, tit 6: Quod nobiles etiam absque possessionaria donatione creantur quodque ad nobilitatem comprobandam insignia nobilitaria non sint in judicio necessaria. — Sciendum ulterius, quod veri Nobiles etiam alio modo et absque iurium possessionariorum donatione fiunt et creantur, dum videlicet Princeps noster, quoscunque plebeae conditionis homines a rusticitatis et ignobilitatis seruitute sequestrando et eximendo in coetum ac collegium numerumque verorum Regni Nobilium aggregat et asscribit. Tales etiam sine possessionaria collatione veri nobiles reputantur, qui quidem nobiles utroque modo creati et eorundem cuncti haeredes per lineam virilis sexus legitime descendentes (si etiam arma seu insignia nobilitaria aut literas super armorum figuris et collationibus editas non habeant) veri tamen semper Nobiles censentur. Arma enim a Principe cuipiam concessa non sunt de necessitate sed solummodo de bene esse nobilitatis. Nam armorum collatio simpliciter facta non nobilitat quaequam: Cum etiam ciuium et plaebeorum hominum multi habeant armorum insignia per Principem donata, per haec tamen in numerum nobilium non computantur. Ad nobilitatem itaque comprobandam non petuntur in iudicio exhiberi insignia vel arma nobilitaria sed solae literae donationales vel statutoriae cum declaratione possessionariae collationis editae produci debent: imo illis non habitis literae duntaxat expeditoriae super solutione Quartalitiorum (dummodo tempus praescriptionis iurium regalium transcendisse dignoscatur) confectae ad comprobationem huiusmodi nobilitatis abunde sufficiunt. Nam Quartalitia non nisi de juribus possessionariis acquisitis solvuntur. De juribus autem emptitiis non Quartalitia sed portiones congruentes puellis et filiabus Baronum ac Magnatum atque Nobilium dantur."



Die Freiherren von Sax zu Hohensax.

Von

Dr. Theodor von Liebenau.

I.

Bedeutung der Familie von Sax. — Übersicht über die Besitzungen. — Hypothesen über den Ursprung des Geschlechtes.

Wenn die Deutschen in älterer Zeit nur mit Spott vom „Schweizer Adel" sprachen, so geschah dies, weil einerseits die Angehörigen dieser Classe zum Theil nicht standesgemäß lebten, zum Theil auch in zielbewusster Opposition gegen die Deutschen standen, und weil andererseits der neue schweizerische Briefadel die ganz gleichen Rechte prätendierte, welche man dem Erbadel in Bezug auf das Aufschwören bei Domstiften und beim Eintritte in die geistlichen Ritterorden gestattet hatte, selbst nachdem die Schweiz factisch und rechtlich vom deutschen Reiche eximiert war. Die Aufnahme in den Johanniter-Orden „more Helvetico" bildete im 16. und 17. Jahrhundert einen Streitpunkt zwischen den Deutschen und Schweizern, die zu erbitterten Streitigkeiten in Adelskreisen führte. Das Ansehen der alten wahren Adelsgeschlechter der Schweiz litt unter den Prätensionen der adelssüchtigen Patrizier, die von den Päpsten, den Königen von Frankreich, den Herzogen von Savoyen, den kleinen italienischen Fürsten, oft auch nur von Pfalzgrafen (Comites palatini) ihre Wappen und Adelsbriefe erhalten hatten, am meisten.

Als diese Kämpfe längst in Vergessenheit gerathen waren und eine unparteiische Geschichtsbetrachtung sich wieder Bahn gebrochen hatte, wurden die Verdienste des alten Schweizer Adels um Kaiser und Reich, wie dessen Leistungen auf dem Gebiete von Kunst und Wissenschaft wieder mehr und mehr auch von den Deutschen anerkannt.

Zu diesen verdienstvollen alten Adelsgeschlechtern der Schweiz gehört besonders auch die längst erloschene Familie der Herren von Sax.

In zahlreiche Linien gespalten, vom Bodensee bis in die Hochgebirge Rhätiens und im Gebiete der oberitalienischen Seen begütert, stellt dieses Geschlecht seit den Tagen der Hohenstaufen bis ins 17. Jahrhundert zahlreiche erprobte Krieger, mehrere Diplomaten und mindestens zwei Minnesänger. Aus dem Besitze eines Freiherrn von Hohensax stammt die berühmte, jetzt in Heidelberg liegende Minnesänger-Handschrift[1]), als deren Autor man irrig den Ritter Maness von Zürich nannte.

[1]) Nach F. X. Kraus, Die Miniaturen der Maness'schen Lieder-Handschrift, Lichtdruckausgabe 1887, wäre die Handschrift in Constanz entstanden; über die Schicksale derselben handelt einlässlich Zangemeister in der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst 1888, VII, S. 325 ff., vergl. dazu Neue Züricher Zeitung 1890, Beil. zu Nr. 334.

Die Hypothese, dass auf dem den Herren von Sax gehörigen Schlosse Wildenburg im Toggenburg'schen einer der größten Dichter des Mittelalters, Wolfram von Eschenbach, in die Sangeskunst eingeweiht worden sei, ist nicht ganz zu verwerfen, wenn auch zur näheren Begründung das Material spärlich fließt[2]), da die Urkunden über die Wildenburg erst in der Zeit beginnen, wo die Sax ihre Rechte an derselben an die Grafen von Toggenburg abtraten.

Die großartigste, mit Malereien gezierte Burg, welche die Schweiz besaß[3]), Misox, war ein Besitzthum der Herren von Sax.

Kann zwar die Bedeutung einer Familie nicht nach dem Grundbesitze und dem Vermögen bemessen werden, worüber dieselbe einst verfügte, so lohnt es sich doch der Mühe, die Hauptbesitzungen dieses Geschlechtes kurz aufzuzählen, weil sich zum Theil wenigstens daraus die Beziehungen zu Kaiser und Reich, wie zu den geistlichen und weltlichen Fürsten ergeben, da die Sax gewissermaßen das deutsche und welsche Element vermittelten und einige der wichtigsten Alpenpässe an den südlichen Marken Germaniens bewachten: den Vogelberg (Bernardin), Splügen und Gotthard.

Die Hauptbesitzungen der Linie der Sax zu Hohensax waren:

1. Die Herrschaft Sax im heutigen St. Galler Rheinthal mit den Burgen Hohensax, Forsteck, Frischenberg, Wildenburg und Krummenau auf dem Wintersberg;



Ruine Hohensax (nach Photographie von T. Schobinger 1890).

[2]) E. Engelmann, Parzival, Stuttg. 1887. Mitth. des Bodensee-Vereines. Dagegen Gödecke, Grundriss, 2. Ausg., I, S. 93 ff.

[3]) Vergl. den Grundriss der Burg im Bollettino storico della Svizzera Italiana 1889.

2. die Herrschaft Bürglen im Thurgau (1421—1559) mit der Stadt Bürglen und den Burgen Bürglen und Keßwyl;
3. die Herrschaft Uster im Canton Zürich (1610);
4. die Züricher Herrschaft Kempten (1615);
5. als Pfand von Österreich (1387—1398) die jetzt im Canton Zürich gelegene Herrschaft Neu-Regensberg;
6. als Reichslehen der Hof Art mit dem Kirchensatz (schon lange vor 1295);
7. der Reichshof Salez;
8. die Burg Clanx bei Appenzell;
9. das Collaturrecht von Gams, 1393 an Österreich abgetreten;
10. das 1615 an Zürich verkaufte Collaturrecht von Sennwald;
11. Hof und Vogtei von Balgach im Rheinthal, 1347 ans Stift Lindau verkauft;
12. die Schirmvogtei des Klosters St. Gallen;
13. die Schirm- und Kastvogtei des Klosters Disentis;
14. die Schirm- und Kastvogtei von Pfävers mit der Vogtei des Pfäverser Berges, von Valens, Vättis und Vatz und dem Schlosse Wartenstein.

Die Linie der Sax zu Mosax besaß:

a) Circa 1134—1480 die Grafschaft Misox mit dem Thal Calanka und den Burgen S. Victor, Misox, Barazola, dem Thurm zu Fiorentino, dem Palast zu Grono etc.;

b) Stadt und Grafschaft Bellenz (1402—1419) mit dem Schlosse Gorduno;

c) das Reichslehen des Thales Blenio seit 1220;

d) das Reichslehen von Monte Dongo am Comersee;

e) die bündnerische Herrschaft Bellmont mit der Stadt Illanz, den Gerichten Grub, Lugnetz, Vals, Rheinwald, Flims, den Schlössern Ems, Wartau, Cästris und Aspermont, den Collaturrechten von Cästris, Triesen und zweier Kaplaneien an der Domkirche in Chur. Diese Herrschaften waren Lehen vom Bisthum Chur;

f) die Herrschaft Wartau 1483;

g) die Grafschaft Werdenberg 1483;

h) die Constanzer Herrschaft Gayenhofen am Bodensee;

Beide Linien des Hauses Sax waren freien Standes, liberi homines, nobiles. Die Herren von Sax zu Mosax wurden durch Kaiser Sigismund in den Grafenstand erhoben und besaßen auch das Münzrecht, das sie aber niemals ausübten, soweit unsere Kunde reicht.

Eine eigentliche Familiengeschichte des Hauses Sax lässt sich nicht mehr schreiben, weil das Archiv der Familie schon im 15. Jahrhundert verloren gieng[4]) und die Familienglieder, die für Poesie und Kunst so entschiedenes Talent bekundeten, keine Neigung zu geschichtlichen Forschungen besaßen. Was wir hier zusammenstellen ist nur als eine Vorarbeit für eine Studie zu betrachten, welche einerseits die Ergebnisse der bisherigen Forschungen zusammenfasst und kritisch sichtet und andererseits durch ungedruckte Urkunden aus verschiedenen Archiven ergänzt.

---

[4]) Brief des Johann Philipp von Hohensax an Josias Simler von 1574, wonach die angebliche Chronik von Forsteck schon damals nicht mehr in Händen der Familie sich befand, die ihre sichere Genealogie nur bis ca. 1380 zurückverfolgen und für die ältere Zeit nur auf Rüxners Turnierbuch, die Chroniken von Stumpf und Tschudi und eine anonyme schwäbische Chronik sich berufen konnte. Jahrbuch für schweiz. Geschichte III, S. 110 ff.

Über den Ursprung der Familie von Sax sind wir nicht näher unterrichtet. Schon im 12. Jahrhundert war die Frage über die Abstammung dieses Hauses sagenhaft. Der Mönch von Petershausen bei Constanz, welcher die Legende des hl. Gebhard schrieb, hielt dafür, eine aus Gallien ausgewanderte Familie habe sich am Bodensee, im Thurgau, in Rhätien und Misox[5]) niedergelassen und es sei dieselbe unter dem Namen der Grafen von Bregenz bekannt geworden. Allein von einem gallischen Ursprunge dieser urdeutschen Familie kann nicht die Rede sein[6]) und ebensowenig kann die Angabe Beachtung verdienen, dass Misox sich irgend jemals im Besitze der Grafen von Bregenz befunden habe[7]).

Im 15. und 16. Jahrhundert, wo die Kenntnis der deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte sich verloren hatte, wollten die Adeligen vielerseits nicht aus dem eigenen Volke emporgewachsen, sondern aus der Ferne eingewandert sein. So spricht Petrus de Antlo in seiner Schrift de Romano Imperio bekanntlich von dem römischen Ursprung der Markgrafen von Hochberg, der Herren von Rappoldstein, der Edlen von Antlau, Hattstatt, Ratsamhausen, Hallwyl und Blumenegg.

Andere Geschlechter der Schweiz wollten tuscischen Ursprunges sein, so die Sax nach den Versicherungen eines Gilg Tschudi[8]) und Simon Lemnius[9]), sowie eines Josias Simler von Zürich[10]).

Etwas früher suchte der gelehrte, mit dem Hause Sax verwandte Decan Albert von Bonstetten in Einsiedeln die Abstammung der Herren von Sax aus dem Hause der Herzoge von Sachsen in Aufnahme zu bringen, indem er 1484 den Einsiedler Gerold zu Friesen in Vorarlberg, der aus dem Hause der Herren von Sax soll hervorgegangen sein[11]), zu einem Herzog von Sachsen machte. Allein auch die Zugehörigkeit dieses Herrn Gerold zum Hause Sax ist nicht zu erweisen.

Einen Nachhall zu dieser Hypothese finden wir in der Angabe, die sächsischen Grafen Hoyer stammen von den Sax ab[12]).

Für Bonstettens Behauptung, die insoferne schon beachtenswert ist, weil der Autor ein Anverwandter der Sax war, ist die Thatsache nicht uninteressant, dass in Acten und Urkunden des 14. und 15. Jahrhunderts die Sax zuweilen „von Sachsen“ oder Sachser genannt werden[13]).

---

5) Vergl. Monumenta Germaniae, Scriptores XX, S. 628.

6) Nachweise von Baumann in der Zeitschrift für Schwaben u. Neuburg II, S. 10; von L. Uhland, Schriften VIII, S. 396 und G. Meyer in den Forschungen zur deutschen Geschichte XIII, S. 71—86.

7) Vergl. meine Abhandlungen die Herren von Sax zu Misox, Chur 1890, S. 42 ff. und I Sax Signori e Conti di Mesocco, im Bollettino storico della Svizzera Italiana, Bellinzona 1888, S. 137 ff.

8) Alpinische Rhätia.

9) Raetaeis vom Jahre 1548, Buch III, Vers 264 u. 417:
Sacce, decus Martis, Raeteae et gloria gentis,
Summe nepos Sacci, deducte ab origine Tusca.
Ausgabe von Pl. Plattner, S. 41 u. 45.

10) Respublica Helvetiorum, Ausg. v. 1608, S. 198—199b.

11) Über S. Gerold, † 19. April 978, und dessen Söhne Cuno († 8. März) und Ulrich († 29. April) vergl. Acta Sanctorum 19. April; Proprium Curiense. J. Landolt, Ursprung des Stiftes Einsiedeln, S. 115 ff. Hartmann, Ann. Einsiedlenses S. 88. B. Rusch im Archiv f. österr. Gesch., 43. Bd., S. 371. A. Dieziger, S. Gerold. Zösmair, Gründungsgesch. d. Vorarlbg. Klöster, Jahresb. d. Vorarlbg. M.-V. 1885, S. 37—39 u. a.

12) Holzhalb, Supplem. zu Leus Lexikon II, S. 49 ff.

13) Z. B. 1412 im Briefe Graf Friedrichs von Toggenburg an Glarus; im Spruchbrief von 1393. Edlibach, Chronik von 1465 S. 186. Mitth. d. hist. Ver. v. Schwyz VII, S. 160 u. a., z. B. in Lyrers Chronik von Rankweil.

Als eigentliches deutsches Geschlecht erkannte die von Sax der um die Erforschung der ostschweizerischen Geschichte hochverdiente Ildefons von Arx, der in seiner Geschichte St. Gallens II. S. 600. schreibt: „Die Herren von Hohensax stellen das seltene Beispiel dar, wie sich eine adelige Familie von dem 10. Jahrhundert bis in das 17. auf dem nämlichen Platze erhalten und ohne merklich zu- oder abzunehmen, ihre Unmittelbarkeit behaupten konnte.“

Wenn wir auch die Ansicht über den unveränderten Bestand des Geschlechtes und seines Besitzthumes nicht theilen, so schließen wir uns doch in der Hauptsache der Auffassung des Autors an, zu deren Motivierung wir auf folgende Thatsachen verweisen.

In der alten Grafschaft Unterrhätien dehnte sich zwischen dem Simmibach und Bülbach, zwei kleinen Zuflüssen am linken Ufer des Rheins, und den Appenzeller Hochgebirgen bis nach Sidwald (Sidonsberg?) und Krummenau (im heutigen Toggenburg) ein Landstreifen aus, der die Dörfer Sax und Gams umfasste, und nach der die Landschaft beherrschenden Burg Hohensax bis 1798 die Herrschaft Sax genannt wurde. In kirchlicher Beziehung gehörte dieses kleine Territorium zum Bisthum Chur.



Schloss Forsteck 1740.

Schon im 12. Jahrhundert muss es den Besitzern von Hohensax gelungen sein, sich vom Grafschaftsverbande loszumachen. So grenzte demnach dieses Gebiet im 13. Jahrhundert gegen Norden an die zur Grafschaft Werdenberg gehörigen Dörfer Sennwald, Salez und die dem Kloster Pfävers zuständigen Höfe Rütti und Oberried und an die unter dem Abt von St. Gallen stehenden Appenzellerlande, im Osten an die werdenbergischen Dörfer Haag und Gartis und an die Grafschaft Feldkirch, im Süden an die Grafschaft Werdenberg, im Westen an die Grafschaft Toggenburg und an das Gebiet des Abtes von St. Gallen.

Der Grundbesitz in diesem Bezirke gehörte zum großen Theil den Stiften St. Gallen, Einsiedeln und Pfävers.

Der Hof und Kirchensatz von Gams (Campesia), wohin Sax ursprünglich pfarrgenössig war, wurde 6. Jänner 835, wenn nicht 816[14]), durch Berenger und Ima dem Kloster St. Gallen vergabt.

---

[14]) Wartmann, Urkundenb. v. St. Gallen I, S. 328—329.

Kaiser Otto II. bestätigte 972 dem Stifte Einsiedeln die Besitzungen in Sennwald und Gams (in Comitatu Rhetiae Senovio et Campesia). Aus einem zu Anfang des 13. Jahrhunderts geschriebenen Urbar des Klosters Einsiedeln wissen wir, dass der Sohn des Conrad von Sax Güter auf dem Sidonsberg (Sidwald?) besaß und zu den in der Gegend von Grabs und Gams wohnenden zinspflichtigen Leuten des Stiftes Einsiedeln gehörte[15]).

Das Kloster Pfävers endlich besaß die Kirche in Gams und die Kapelle im Schönenboden beim Schlosse Wildenberg[16]).

Die erste zielbewusste That zur Sicherung einer wohlbefestigten Herrschaft Sax geschah 1206 durch den Bau der Burg Forsteck, die Graf Hugo von Montfort zu hindern suchte.

1396 erhielt die Herrschaft Sax ihre natürliche bis an den Rhein reichende Grenze, indem Eberhard von Sax von Graf Albert von Werdenberg-Bludenz den Hof Sennwald mit Gericht, Bann, Zwing und Leibeigenen als Reichslehen um 650 Pfund Häller kaufte. Dadurch kamen die Dörfer Sennwald, Salez, Haag und Gartis an die Herrschaft Sax. Doch hatten die Sax schon um 1394 die Hälfte der Fähre zu Haag besessen[17]).

In der Behauptung dieses ursprünglichen Besitzstandes gegen die Angriffe von allen Seiten entwickelten die Herren von Sax eine staunenswerte Energie, so dass sie im Beginne des 17. Jahrhunderts die einzigen weltlichen Dynasten der Ostschweiz waren.

II.

Wappen und Siegel der Herren von Sax und Mosax.

Da Wappen und Siegel in älterer Zeit als Kennzeichen der Stammeseinheit dienten, so haben wir auch diesen unsere besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Wir machen dabei aber ausdrücklich darauf aufmerksam, dass das Siegelbild in älterer Zeit durchaus nicht die Stelle des Wappens vertritt. Daher wäre es auch unzulässig, das älteste Siegel der Sax als Beweis für die von a Marca behauptete Familienverbindung zwischen den Sax und Toggenburg anzuführen.

Im Züricher Kloster Rüthi findet sich bekanntlich der Grabstein Graf Diethelm III. von Toggenburg[18]), der im senkrecht getheilten Schilde heraldisch rechts einen halben Löwen, links einen halben Adler zeigt. 1197, 1220, 1228 bis gegen 1303 kömmt dieses Bild auch als Toggenburger Siegel vor[19]).

Nun führt sowohl der ältere Heinricus de Sacco 1213—1230, als der jüngere Heinrich von Sax auf Clanx, 1236—1258, einen Löwen und Adler im Siegel, aber beide Wappenthiere erscheinen nicht neben, sondern übereinander[20]). Das spitzovale

---

[15]) Geschichtsfreund XIX, S. 110.

[16]) Liber Aureus Fabar. v. Arx, I, S. 465.

[17]) Kaiser, Gesch. v. Liechtenstein S. 207.

[18]) Vögelin, Das Kloster Rüthi, Mitth. d. antiquar. Ges. v. Zürich 1861, S. XIV.

[19]) F. Gull, Die Grafen von Toggenburg, Neuenburg 1890, S. 5 ff.

[20]) Abbildung in Gulers Rhaetia, fol. 217, mit irrigem Datum, 1230 statt 1255. Mohr Cod. Dipl. I, S. 323. Vergl. Bartsch, Minnesänger S. XCVI.

Siegel des Ersteren trägt die Inschrift: SIGILLVM · HEINRICI · DE · SACCO. (Fig. 1.)

Später ändern die Siegel und Wappen der Sax häufig. Als Herren von Mosax oder Sackberg, wie Gilg Tschudi diesen Namen verdeutscht, führen die Sax ein redendes Wappen, zwei Säcke, und zwar bald im senkrecht getheilten Schilde zwei nebeneinander stehende Kornsäcke und als Helmzierde einen Bärenrumpf, bald zwei Geldsäcke übereinander. Letzteres Wappen soll erst aufgekommen sein, als die Sax Grafen geworden[21]). Der Finanzlage entsprechend sind die Säcke mit langen Schnüren zugeschnürt und kleiner. Allein diese Angabe von Tschudi ist unrichtig. Denn die beiden übereinanderstehenden Säcke führten schon Albert von Sax[22]) und Caspar[23]), (Fig. 2) die nie Grafen waren.

Das Grabmal des Grafen Johann von Mosax, vormals in, jetzt vor der Kirche in Cästris, zeigt die beiden übereinanderstehenden Säcke unter einem Helme, mit dem Bärenrumpfe und Helmdecke (1427).

Eine aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammende Glasscheibe mit dem Wappen der Sax in architektonischer Umrahmung, welches die beiden Säcke, wie das Siegel des Pizenin von Sax 1289, nebeneinander zeigt, befindet sich bei Herrn Bodmer in Zürich.



Fig. 1.



Fig. 2.

Wie Stumpf[24]) und Tschudi[25]) versichern, bedienten sich die Sax als Herren von Bellenz eines Wappens, das zwei Blasebälge zeigt. Mir ist dieses Wappen oder Siegel an Urkunden nie vorgekommen, wohl aber in allen Wappenbüchern des Concils von Constanz, die sammt und sonders nur mit größter Vorsicht zu benutzen sind, da in denselben Personen als am Concil anwesend genannt werden, die schon um die

[21]) Codex S. Galli 1085, fol. 392. Wappenbuch des Herrn H. Angst, Consul in Zürich.

[22]) Kunstlos gearbeitetes Siegel an einer Regensburger Urkunde von 1399 mit Inschrift: S[t]. ALBERTI. D. SAKS. DE. MASOC.

[23]) Das eine Siegel zeigt die Säcke ohne Schnüre, das andere mit Schnüren an Urkunden von 1390, 1419—1431. Im ersteren ist die obere Hälfte des Wappenfeldes schraffiert. Die Inschrift lautet: S. CASPARI. D. SACHO. Über dem Helme stehen die Buchstaben G und A. Urkunden in Chur und Sarnen.

[24]) Chronik von 1548, Blatt 309[b], mit Abbildung verschiedener Wappen. Ausgabe von 1606, fol. 609[b], daraus auch das Bild in Gulers Rhaetia 1616, fol. 65.

[25]) Chronicon Helvet. I, S. 616. Ebenso in einem Wappenbuche von Herrn Consul H. Angst in Zürich.

Mitte des 14. Jahrhunderts, ja schon 1335 als verstorben genannt werden, wie Johann von Regensberg († 1350), Johann von Arwangen († 1350), Johann von Vatz (1335). So erscheint in der Ausgabe von Ulrich von Reichenthal, Beschreibung des Concils von Constanz, die Heinrich Stainer 1536 in Augsburg veranstaltete, fol. CLXIX unter der Überschrift: Wilhalm von Sax von Masaxs, von Bellentz (in der Ausgabe von 1575 fol. 159ᵇ) das Wappen mit den zwei Blasebälgen, während auf Blatt CLXXᵇ dem Willhalm von Sax von Masags von Bellenz (auch in der Ausgabe von 1575, fol. 161) das Wappen mit den beiden Säcken im wagrecht getheilten Schilde beigelegt wird.

Was die Person des Wilhelm von Sax anbelangt, so ist noch zu bemerken, dass derselbe nicht der Familie Sax zu Mosax von Bellenz angehörte, sondern der Linie der Sax zu Frischenberg. Wilhelm von Sax wird als Bürger von St. Gallen erwähnt[26]).

Auf den kleinen Bellenzer Münzen des 16. Jahrhunderts kommen drei Blasebälge vor, die man mit den drei Burgen zu Bellenz in Verbindung bringt; im 15. Jahrhundert hingegen ist von diesem Wappenbilde von Bellenz noch keine Spur zu finden[27]).

Von der Hardt bringt in seinem Magnum Constantiense Concilium, Tom V, unter den „Insignia Comitum Praecipuorum in Concilio Constantiensi publice affixa" auch das Wappen „Friderici comitis de Bellentz", welches, ähnlich dem Wappen der Stadt Lugano, den heraldisch nach rechts schreitenden Löwen mit dem gespaltenen Schweife zeigt. Nun kennt aber die Genealogie keinen Grafen Friedrich von Bellenz. Im Texte zu diesem Wappenbuche aber, der aus Dachers Chronik des Concils von Constanz entlehnt ist, erscheint bei von der Hardt V, fol. 34, unter den am Concil anwesenden Grafen ein „Friederich von Fellentz aus Westerreich". Es ist somit statt Bellenz Veldenz zu lesen[28]).

Das Siegel Walthers von Sax (Fig. 3) vom Jahre 1282 zeigt einen schräggetheilten Schild, dagegen führen die Herren von Sax auf Hohensax, Forsteck, Bürglen, Frischenberg etc. mindestens seit 1313 auf Siegeln und Wappen bis zu ihrem Erlöschen im 17. Jahrhundert fast immer einen senkrecht getheilten Schild mit rothen und gelben Farben, als Helmkleinod seit 1325 den Bärenrumpf mit fliegender Binde um den Hals. So erscheint das Wappen, das also in Farbe und Kleinod dem der Misox ähnlich ist, sowohl in der berühmten sogenannten Maness'schen Minnesänger-Handschrift in Heidelberg, die einst dem Freiherrn Philipp von Hohensax gehörte, sowohl bei den



Fig. 3.

---

[26]) G. L. Hartmann, Gesch. der Stadt St. Gallen S. 71. Wilhelms Sohn Ulrich war 1440 mit Gräfin Agnes von Lupfen verehelicht. Schweiz in ihren Ritterburgen I, S. 126.

[27]) Bollettino storico 1889, S. 7.

[28]) Vergl. hiezu Burgermeister, Codex diplom. equestris I, 1446—47.

Liedern Heinrichs von Sax, als des Predigers Eberhard von Sax[29]), als in der Züricher Wappenrolle aus der Mitte des 14. Jahrhunderts[30]). An letzterem Orte findet sich über dem gespaltenen Schilde als Helmzierde ein schwarzes Bärenhaupt. Auf Siegeln erscheint dieses letztere oft mehr in Gestalt eines Wolfskopfes oder eines Brackenhauptes.

Für die Sax auf Wartenstein bei Pfävers geben bündnerische Forscher einen gelb und roth gespaltenen Schild mit je einem rothen und goldenen Stern[31]).

Nach dem 1483 vollendeten Wappenbuche Ritter Conrads von Grünenberg von Constanz[32]) führt der „Graf von Mansax, Herr zu Belmund", Mitglied der Rittergesellschaft von Fisch und Falk, ein quadriertes Wappen: Im 1. u. 4. Felde das Stammwappen mit den beiden zugeknöpften Säcken im wagrecht getheilten Schilde, im 2. u. 3. Felde das Wappen der Herrschaft Belmont. Dieses zeigt den schwarzen, beiderseits gezimmerten Schrägbalken im g. Felde. Als Helmkleinod erscheint für Sax der # Bärenrumpf mit der w. Schlinge im Maule, für Belmont im g Flügel der # Schrägbalken.

Im gleichzeitig in Constanz gemalten Concilbuche des Anton Sorg von Augsburg wird dieses Wappen (fol. 171) auch dem Wilhelm von Sax von Mosax beigelegt.

Das gespaltene Wappen der Hohensax[33]) und das Wappen der Mosax mit den übereinanderstehenden Säcken erscheint identisch in Siebmachers Wappenbuch von 1605 II, S. 19 und 202.

Wir fügen noch bei, dass Graf Heinrich und Johann Peter von Sax und Mosax immer nur mit grünem Wachse siegeln, während deutsche Grafen sich in dieser Zeit gewöhnlich des rothen Wachses bedienen.

Die Wappenbücher späterer Zeit, wie z. B. jenes zu Ende des 16. Jahrhunderts im Elsaß gemalte Wappenbuch, das der Verein „Herold" in Berlin besitzt, geben den Grafen von Mosax einen gekrönten Helm, auf dem der schwarze Bärenrumpf mit der weißen Schlinge um den Hals erscheint[34]).

Die Sax von Tavetsch, die bürgerliche Linie der Sax von Misox und die Sax von Grono und Bellenz endlich führen die beiden Säcke im vertical getheilten Schilde. So erscheint das Wappen z. B. auf dem Fenster, das der Kirche zu Brigels 1619 von der Familie Sax geschenkt wurde[35]). Die Sax von Bellenz vertauschten das alte Helmkleinod mit dem Bärenrumpfe im letzten Jahrhundert mit einem wachsenden Löwen, dessen Haupt gekrönt ist. Ob sich diese Wappenverbesserung auf ein Diplom stützt, ist mir unbekannt.

Für die Genealogie der Sax sind die Siegel oft von hoher Bedeutung schon aus dem Grunde, weil wir nur an der Hand derselben einzelne Personen genealogisch

---

[29]) Hagen, Minnesänger IV, S. 100. Bartsch, Minnesänger S. XCVI. Dr. F. X. Kraus, Die Miniaturen der Maness'schen Lieder-Handschrift, Straßburg 1887. Wappen, Helmzierden und Standarten der großen Heidelberger Minnesänger-Handschrift, Görlitz, Starke 1890.

[30]) Fr. v. Wyß, Ursprung und Bedeutung der Wappen, S. 32. Die Wappenrolle v. Zürich 1860, S. 140.

[31]) Das Siegel Bastians von Sax von 1380 zeigt die zwei Sterne auf der nach vorn geneigten Zipfelmütze.

[32]) Ausgabe von Stillfried fol. LXXVIII.

[33]) Bei von der Hardt „Saxen". Vergl. die beigegebene Steindrucktafel.

[34]) Kindler, Der Wappencodex des Vereines „Herold", Berlin 1888, S. 6.

[35]) Nüscheler, Gotteshäuser d. Schw. I., S. 76.

einreihen können. Es führt jeder der vier Brüder von Hohensax 1320—1353 ein eigenes Siegel, auf dem der Doppelname genau angegeben ist, während die Urkunden oft nur den Namen Ulrich nennen.

Ulrich Stephan von Hohensax, in Urkunden gewöhnlich nur Ulrich von Sax genannt, führt im Rundsiegel den Helm mit dem Bärenkopfe. Die Legende des Siegels lautet: † S' · VLRICI · STEPHI · DE · SAX · (Fig. 4.)

Ulrich Branko von Sax führt den schiefgestellten Schild mit dem darüber angebrachten Helm und Thierkopf. Die Siegelinschrift lautet: S · VL · BRANTHONE · D · SACSSE · (Fig. 5.)


Fig. 4.


Fig. 5.


Fig. 6.

Ulrich Eberhard von Hohensax führt den senkrecht stehenden Spitzschild im Siegel. Die Legende des Siegels lautet: † S' · EBERHARDI · D · SAX · (Fig. 6.)

In Johann Ulrichs von Hohensax Siegel endlich erblicken wir nur den Thierkopf mit der Inschrift: S' · IOHANIS · DE · SAX ·

Auch der jüngere Ulrich Stephan von Hohensax, in Urkunden zuweilen nur Ulrich genannt, z. B. 1380 (Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins XV, S. 419 f.) führt in seinem kleinen Rundsiegel nur den Bärenkopf mit der Legende: † S · VLRICI · STEPHA · DE · SAX ·

Im 15. Jahrhundert führen die meisten Sax den schiefgestellten Schild mit dem Bärenkopfe auf dem Helm im Siegel, so dass man an die Stelle in den Casus S. Galli c. 48 erinnert wird, die von den scuta et arma der st. gallischen Meyer in der Zeit Abt Hartmuths († 925) redet.

III.

Die Herren von Sax bis zum Untergang der Hohenstaufen.

Im 16. Jahrhundert, wo noch eine Familienchronik der Sax auf dem Schlosse Forsteck existiert haben soll, bewahrte die Familie nur spärliche Familientraditionen. So hielt die Familie fest an der Ansicht, sie sei tuscischen Ursprungs; sie hielt dafür, die Hohensax und die Mosax seien Zweige eines Stammes. Als bereits der gelehrte Gilg Tschudi die in Rüxners Turnierbuch enthaltenen Angaben über die Theilnahme der Herren von Sax zu Mosax an den ältesten Turnieren und deren Mitwirkung an dem Erlass der Turnierordnung Kaiser Heinrich I. von 958 in das Reich der

Fabeln verwiesen hatte, hielten die Hohensax noch an diesen Traditionen fest. Sie erzählten auch gerne, einer ihrer Vorfahren habe 935 den Feldzug Kaiser Heinrichs gegen die Obotriten mitgemacht. Endlich bezweifelten sie auch nicht, dass die Burg Forsteck schon im Jahre 1133 zur Zeit Kaiser Ludwigs (Lothars) von Sachsen erbaut worden sei, wie die schwäbische Chronik Lyrers von Rankweil, 1486 in Ulm gedruckt, erzählte. Als die Kritik sich bereits mit der Unhaltbarkeit dieser Angaben beschäftigte, war es der gelehrte Melchior Goldast, der für die Familientraditionen insoferne eintrat, als er die Turnierordnung noch in die Constitutiones Imperii aufnahm.

Wir halten es nicht für nothwendig, diese Legenden kritisch zu untersuchen, da die Leser dieser Zeitschrift mit den Ergebnissen der kritischen Forschungen über die Zeit König Heinrich I. hinreichend bekannt sind.

Die urkundlich beglaubigte Geschichte des Hauses Sax beginnt im Jahre 1139 mit jenem Eberhardus de Sacco, der als Vormund der minderjährigen Grafen von Gamertingen urkundet[36]).

Im Jahre 1160 wird ein Reinger de Sacces erwähnt[37]).

Aus einer 1168 ausgestellten Urkunde geht hervor, dass Albert von S. Victor vor 30 Jahren als Herr des Misoxer Thales waltete. Da nun die Burg Misox bei der Kirche S. Victor sich erhob, so ist es höchst wahrscheinlich, dass die Herren von Sax zu Misox sich damals nach der Burg von S. Victor nannten. Die Herrschaft Misox gehörte damals dem Bisthum Como, das sich freilich hiefür nur auf alten Besitz und ein keineswegs unverdächtiges Diplom von 1026 berufen konnte. In jener Urkunde von 1168 aber wird der Herr von S. Victor Herr und der Bischof von Como Oberherr eines Gutes zu Lumino im Thale Misox genannt, woraus wir schließen, dass die Sax die Grafschaft Misox damals noch als Lehen vom Bisthum Como inne hatten. Später, namentlich als der letzte Graf von Sax Schloss und Grafschaft Misox 1480 an Gian Giacomo Trivulzio von Mailand verkaufte, wurde behauptet, Misox sei vom deutschen Reiche den Sax verliehen worden. Das ist auch nicht unglaubwürdig, da Kaiser Friedrich I. mit dem Vermögen des Bisthums von Como wie mit Reichsgut schaltete.

Gleichzeitig mit Albert von Sax lebte jener Ulricus de Montesaxo, der 1164 bis 1200 erwähnt wird; er war 1164 Truchsess des Klosters Pfävers[38]). Wir halten ihn für den Vater Conrads de Sacco, der Güter in Sidersberg vom Stift Einsiedeln zu Lehen hatte.

Im Diplome Kaiser Heinrich VI. vom 22. Mai 1194 für das Kloster Churwalden erscheint ein Heinricus de Saccis als Zeuge[39]).

Die Erwähnung eines Diethelm von Sax im Jahre 1219 deutet darauf, dass die Familie von Sax mit jener der Grafen von Toggenburg verwandt war. Doch ist die von Amarca überlieferte Angabe, die Herren von Sax hätten die Grafschaft Misox

---

[36]) Mohr, Codex Diplm. Rhaetiae I, S. 160 bis 165. Hidber, Schweizer Urkunden-Register Nr. 1716—1718.

[37]) Eichhorn, Episcop. Curiensis, Probat. S. 56. Guler, Rhaetia S. 216—217. Vergl. Baumann, Necrol. Germ. S. 472.

[38]) Ild. von Arx, Gesch. von St. Gallen I, S. 324.

[39]) Die richtige Schreibweise des Namens bei Mohr, Nachträge zum Cod. Diplom. I, fol. V. Stumpf, Reichskanzler, S. 5092. Hidber, Urkunden-Register Nr. 2676.

einreihen können. Es führt jeder der vier Brüder von Hohensax 1320—1353 ein eigenes Siegel, auf dem der Doppelname genau angegeben ist, während die Urkunden oft nur den Namen Ulrich nennen.

Ulrich Stephan von Hohensax, in Urkunden gewöhnlich nur Ulrich von Sax genannt, führt im Rundsiegel den Helm mit dem Bärenkopfe. Die Legende des Siegels lautet: † S' · VLRICI · STEPHI · DE · SAX · (Fig. 4.)

Ulrich Branko von Sax führt den schiefgestellten Schild mit dem darüber angebrachten Helm und Thierkopf. Die Siegelinschrift lautet: S · VL · BRANTHONE · D · SACSSE · (Fig. 5.)


Fig. 4.


Fig. 5.


Fig. 6.

Ulrich Eberhard von Hohensax führt den senkrecht stehenden Spitzschild im Siegel. Die Legende des Siegels lautet: † S' · EBERHARDI · D · SAX · (Fig. 6.)

In Johann Ulrichs von Hohensax Siegel endlich erblicken wir nur den Thierkopf mit der Inschrift: S' · IOHANIS · DE · SAX ·

Auch der jüngere Ulrich Stephan von Hohensax, in Urkunden zuweilen nur Ulrich genannt, z. B. 1380 (Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins XV, S. 419 f.) führt in seinem kleinen Rundsiegel nur den Bärenkopf mit der Legende: † S · VLRICI · STEPHA · DE · SAX ·

Im 15. Jahrhundert führen die meisten Sax den schiefgestellten Schild mit dem Bärenkopfe auf dem Helm im Siegel, so dass man an die Stelle in den Casus S. Galli c. 48 erinnert wird, die von den scuta et arma der st. gallischen Meyer in der Zeit Abt Hartmuths († 925) redet.

III.

Die Herren von Sax bis zum Untergang der Hohenstaufen.

Im 16. Jahrhundert, wo noch eine Familienchronik der Sax auf dem Schlosse Forsteck existiert haben soll, bewahrte die Familie nur spärliche Familientraditionen. So hielt die Familie fest an der Ansicht, sie sei tuscischen Ursprungs; sie hielt dafür, die Hohensax und die Mosax seien Zweige eines Stammes. Als bereits der gelehrte Gilg Tschudi die in Rüxners Turnierbuch enthaltenen Angaben über die Theilnahme der Herren von Sax zu Mosax an den ältesten Turnieren und deren Mitwirkung an dem Erlass der Turnierordnung Kaiser Heinrich I. von 958 in das Reich der

Fabeln verwiesen hatte, hielten die Hohensax noch an diesen Traditionen fest. Sie erzählten auch gerne, einer ihrer Vorfahren habe 935 den Feldzug Kaiser Heinrichs gegen die Obotriten mitgemacht. Endlich bezweifelten sie auch nicht, dass die Burg Forsteck schon im Jahre 1133 zur Zeit Kaiser Ludwigs (Lothars) von Sachsen erbaut worden sei, wie die schwäbische Chronik Lyrers von Rankweil, 1486 in Ulm gedruckt, erzählte. Als die Kritik sich bereits mit der Unhaltbarkeit dieser Angaben beschäftigte, war es der gelehrte Melchior Goldast, der für die Familientraditionen insoferne eintrat, als er die Turnierordnung noch in die Constitutiones Imperii aufnahm.

Wir halten es nicht für nothwendig, diese Legenden kritisch zu untersuchen, da die Leser dieser Zeitschrift mit den Ergebnissen der kritischen Forschungen über die Zeit König Heinrich I. hinreichend bekannt sind.

Die urkundlich beglaubigte Geschichte des Hauses Sax beginnt im Jahre 1139 mit jenem Eberhardus de Sacco, der als Vormund der minderjährigen Grafen von Gamertingen urkundet[36]).

Im Jahre 1160 wird ein Reinger de Sacces erwähnt[37]).

Aus einer 1168 ausgestellten Urkunde geht hervor, dass Albert von S. Victor vor 30 Jahren als Herr des Misoxer Thales waltete. Da nun die Burg Misox bei der Kirche S. Victor sich erhob, so ist es höchst wahrscheinlich, dass die Herren von Sax zu Misox sich damals nach der Burg von S. Victor nannten. Die Herrschaft Misox gehörte damals dem Bisthum Como, das sich freilich hiefür nur auf alten Besitz und ein keineswegs unverdächtiges Diplom von 1026 berufen konnte. In jener Urkunde von 1168 aber wird der Herr von S. Victor Herr und der Bischof von Como Oberherr eines Gutes zu Lumino im Thale Misox genannt, woraus wir schließen, dass die Sax die Grafschaft Misox damals noch als Lehen vom Bisthum Como inne hatten. Später, namentlich als der letzte Graf von Sax Schloss und Grafschaft Misox 1480 an Gian Giacomo Trivulzio von Mailand verkaufte, wurde behauptet, Misox sei vom deutschen Reiche den Sax verliehen worden. Das ist auch nicht unglaubwürdig, da Kaiser Friedrich I. mit dem Vermögen des Bisthums von Como wie mit Reichsgut schaltete.

Gleichzeitig mit Albert von Sax lebte jener Ulricus de Montesaxo, der 1164 bis 1200 erwähnt wird; er war 1164 Truchsess des Klosters Pfävers[38]). Wir halten ihn für den Vater Conrads de Sacco, der Güter in Sidersberg vom Stift Einsiedeln zu Lehen hatte.

Im Diplome Kaiser Heinrich VI. vom 22. Mai 1194 für das Kloster Churwalden erscheint ein Heinricus de Saccis als Zeuge[39]).

Die Erwähnung eines Diethelm von Sax im Jahre 1219 deutet darauf, dass die Familie von Sax mit jener der Grafen von Toggenburg verwandt war. Doch ist die von Amarca überlieferte Angabe, die Herren von Sax hätten die Grafschaft Misox

---

[36]) Mohr, Codex Diplm. Rhaetiae I, S. 160 bis 165. Hidber, Schweizer Urkunden-Register Nr. 1716—1718.

[37]) Eichhorn, Episcop. Curiensis, Probat. S. 56. Guler, Rhaetia S. 216—217. Vergl. Baumann, Necrol. Germ. S. 472.

[38]) Ild. von Arx, Gesch. von St. Gallen I, S. 324.

[39]) Die richtige Schreibweise des Namens bei Mohr, Nachträge zum Cod. Diplom. I, fol. V. Stumpf, Reichskanzler, S. 5092. Hidber, Urkunden-Register Nr. 2676.

aus der Erbschaft der Grafen von Toggenburg schon im 11. Jahrhundert erhalten, ganz haltlos[40]).

Mit dem Beginne des 13. Jahrhunderts tritt die Familie von Sax plötzlich in vollem Glanze hervor; drei Glieder fesseln unsere Aufmerksamkeit: der Stammhalter Heinrich von Sax, dessen Bruder Abt Ulrich von St. Gallen und des letztern Oheim Heinrich von Sax, der Custos von St. Gallen (1204—1219). Die beiden Erstgenannten waren Söhne Alberts von Sax. Der Custos Heinrich von Sax, ein Mann, der den Wert der Bildung kannte, hatte frühe schon die bedeutenden Talente des jungen Ulrich erkannt und denselben auf seine Kosten auf den Universitäten Paris und Bologna in den schönen Künsten und Wissenschaften, wie Theologie und Jurisprudenz ausbilden lassen. Dieser Heinrich von Sax, nacheinander Decan, Custos und Prior von St. Gallen, war nicht bloß ein trefflicher Verwalter des Stiftvermögens[41]), sondern auch ein gewandter Bauherr[42]). Denn er baute nicht bloß den größeren Münsterthurm und die Marien-Kapelle, sondern auch die St. Johannis-Kirche, die St. Oswald- und Thomas-Kapelle und das Haus beim Hausthor in St. Gallen. Er war es auch, der am 18. December 1207 die Wahl des Ulrich von Sax zum Fürstabt von St. Gallen durchsetzte.

Zum Abte gewählt, suchte der vormalige Pförtner von St. Gallen einerseits den alten Ruhm seines Stiftes zu erneuern, andererseits seine Familie zu heben. Der St. Galler Mönch Conradus de Fabaria entwirft uns ein anschauliches Bild von dem Leben Abt Ulrichs, der mit körperlicher Schönheit große Beredsamkeit verband und durch sein heiteres Wesen, angenehme Umgangsformen, Gastfreundschaft, Demuth im Glücke und Muth im Unglücke — nach der Niederlage im Kampfe gegen Bischof Werner von Constanz wegen des Schlosses Rheineck (August 1208) — das allgemeine Zutrauen gewann.

Von König Philipp 1207 in Basel freundlich aufgenommen und mit den Regalien belehnt[43]), leistete Abt Ulrich gegen König Otto mit 24 Rittern Hilfe vor Köln. Als König Philipp den jungen Reichsfürsten um sein Urtheil über einen Rechtsfall ersuchte, sprach Abt Ulrich, das Antlitz von jugendlicher Röthe übergossen, wie der Chronist erzählt[44]), zu allgemeiner Befriedigung.

Für das Wohl seiner Familie bedacht, schützte Abt Ulrich am Charfreitag 1208(?) nicht bloß die von seinem Bruder erbaute Burg Forsteck gegen die von Graf Ulrich von Montfort projectierte Zerstörung, sondern er wendete auch nach dem Tode König Philipps (1208) gegen den Rath der älteren Stiftsherren und vieler Hofleute einen Theil der Schirm-Kastvogtei von St. Gallen seinem Bruder Heinrich zu, obwohl Herzog Berchtold von Zähringen dem Stifte St. Gallen für die Vogtei 4000 Mark und den Hofbeamten 400 Mark anerboten hatte.

Ihn, wie viele seiner Ministerialen, leitete die Furcht vor dem mächtigen Herrn. Erst als der Streit mit dem Bischof ausbrach, bereute Abt Ulrich seinen Schritt[45]).

---

[40]) Compendio storico della Mesolcina, Lugano 1838, S. 67—69; dagegen meine Bemerkungen im Bollettino storico 1888, S. 138 ff.

[41]) Conradus de Fabaria, Monumenta Germania, Scriptores II, S. 170 ff. Mitth. d. histor. Ver. von St. Gallen XVII, 139—144.

[42]) Rahn, Gesch. d. bildenden Künste in der Schw. S. 384. Götzinger, Vadian I, S. 243 bis 244.

[43]) Mitth. v. St. Gallen XVII, S. 154.

[44]) Sparso rubore juvenili. Mitth. XVII, S. 145.

[45]) Conradus de Fabaria. Neugart, Episcopatus Constantiensis II, S. 173. Heyek, Herzoge von Zähringen S. 463—466.

Wie mir scheint, umfasste der an Heinrich von Sax überlassene Theil der Vogteirechte von St. Gallen nur die in der unmittelbaren Umgebung von St. Gallen liegenden Gütter mit Appenzell, wo der Vogt seinen Wohnsitz aufschlug, indem fortan die Sax auf der Burg von Appenzell, Clanx genannt, saßen.

König Otto, bei dem sich Abt Ulrich im Juli 1209 in Ulm aufhielt[46]), vermochte Heinrich von Sax zum Verzicht auf die Vogtei von St. Gallen, indem er ihm dafür um 300 Mark Silbers pfandweise die Vogtei Pfävers übertrug[47]). Damit trat eine leichtbegreifliche Abneigung gegen das Haus Braunschweig zutage, die für Kaiser Otto bald verhängnisvoll werden sollte[48]).

Denn als der Papst Innocenz den jugendlichen König Friedrich II. nach Deutschland sendete, um den Kampf gegen den von der Kirche gebannten Welfen aufzunehmen, schlossen sich Heinrich von Sax und sein Bruder, Abt Ulrich von St. Gallen, sofort an den hilflosen Staufen an. In einem welthistorischen Momente wussten sie die richtige Entscheidung zu treffen, die ihren Namen der Nachwelt überliefert.

Als am 6. bis 26. September 1212 König Friedrich von Trient aus nicht auf der gewöhnlichen Straße nach Deutschland kommen konnte, wandte er sich nach den rhätischen Pässen, Heinrich von Sax begleitete ihn nach Disentis[49]), Chur, Altstätten über die Alp Ruggbein durch den Bruderwald über Trogen nach St. Gallen und Constanz, während König Otto mit Kriegsmacht in Ueberlingen lag[50]). Ermuthigt durch den Anblick des zahlreichen, vom Abte von St. Gallen gestellten Heeres[51]), wagte der Bischof von Constanz, dem Staufen die Thore zu öffnen. Bis nach Basel begleiteten die Sax König Friedrich.

Oftmals verweilte Abt Ulrich am Hofe König Friedrich II., so Ende März und Anfangs April 1213 in Constanz[52]), 1. September 1213 in Überlingen[53]), 7. März 1214 in Rotwyl, im Juni in Ulm[54]), selbst am 5. September im Lager von Jülich[55]). Im Jahre 1215 nahm Abt Ulrich von St. Gallen am vierten lateranischen Concil theil, dem zwölften allgemeinen Concil, das unter Papst Innocenz III. vom 11. bis 30. November stattfand, und unter anderem die Lehren der Albigenser und Waldenser verurtheilte. Abt Ulrich erwirkte bei diesem Anlasse vom päpstlichen Stuhle auch

---

[46]) Winkelmann, Acta Imperii I, S. 113.

[47]) Mitth. von St. Gallen XVII, S. 171. Ganz haltlos ist die Behauptung von Dr. Hermann Wartmann (Jahrb. f. Schweizer Gesch. VI, S. 63 und Neujahrsblatt von St. Gallen 1883, S. 9), schon Papst Honorius II. habe 1127 die Sax von Gewaltthätigkeiten gegen das Kloster Pfävers abgemahnt.

[48]) Clanx dagegen scheint der Familie von Kaiser Otto belassen worden zu sein.

[49]) Regesten von Disentis Nr. 43, mit der irrigen Jahresangabe 1211.

[50]) Conradus Urspergensis schreibt in seinem Chronicon: Cum non posset directo itinere venire in Alamanniam de valle Tridentina per asperrima loca Alpium et invia juga montium eminentissima obliquando iter suum, venit in Retiam Curiensem; ibi receptus ab episcopo Curiense et *abbate sancti Galli et nobili viro Heinrico de Sacco* perductus est usque civitatem Constantiam. Monumenta Germaniae, Scriptores XXIII, S. 377. Conradus de Fabaria sagt: ultra montem, qui Ruggebain nominatur. Über die weiteren Einzelheiten vergl. Vadians Chronik, herausgegeben v. Götzinger I, S. 256 ff. Abel, K. Otto und Friedrich II, S. 118. Winkelmann, K. Philipp II, S. 324. Winkelmann, K. Friedrich II. I, S. 33.

[51]) Vergl. die Chronikstellen bei Huillard-Bréholles, Hist. dipl. I, S. 215—218, 263.

[52]) Ficker, Regesten Nr. 678—703.

[53]) Ficker, Nr. 711.

[54]) Ficker, Nr. 724 u. 737.

[55]) Ficker, Nr. 747.

Salez begonnenen Bau der Burg Forsteck zerstören wollte[75]). Am Charfreitag 1208 verhinderte der Abt dieses Beginnen[76]).

Die Sax besaßen damals diesseits der Alpen nur einzelne unzusammenhängende Besitzungen, deren wichtigste im Norden am Rhein zwischen den Ländereien der Stifte Chur, St. Gallen, Disentis, Pfävers und St. Johann im Thurthal, wie von den Herrschaften der Grafen von Toggenburg, von Montfort und Werdenberg, wie der Herren von Vatz umschlossen waren.

Es fragte sich nun, ob die Herren von Sax ihre Selbständigkeit behaupten können oder zu Vasallen ihrer mächtigeren Nachbaren herabsinken müssen.

Als ihre Hauptgegner erkannten die Herren von Sax frühe schon die Grafen von Montfort und Werdenberg. Gegen diese suchten sie sich sicher zu stellen, indem sie nördlich von der Burg Hohensax Forsteck bauten.



Ruine Wildenberg 1830.

Die Südgrenze ihrer kleinen Herrschaft erhielt durch die Burg Wildenberg[77]), westlich von Gams, ihre Befestigung gegen die Grafschaft Werdenberg.

Die jenseits der Alpen gegen Süden gelegene Grafschaft Misox, Lehen vom Bisthum Como, war damals ohne Zweifel mehr umfangreich als einträglich. Unterhalt und Bewachung des weitläufigen Schlosses und der dazugehörigen Mauern und Thürme

[75]) Ansichten von Forsteck finden sich bei J. J. Scheuchzer, Itinera Alpina III, S. 544. Herrliberger, Chateaux de Zürich 1740, fol. 13. J. Artenser in Zeiler-Merian, Topogr. T. XV, wonach die Abbildung auf S. 119.

[76]) Nach dem Fabelbuche Thomas Lirers, 1486 in Ulm gedruckt, wäre Forsteck schon zur Zeit Kaiser Ludwigs (Lothars) gebaut worden. Vergl. auch Vanotti, Gesch. der Grafen von Montfort S. 33.

[77]) Die Abbildung der Wildenburg nach Dalps Ritterburgen der Schweiz, I. Bd.

gegen die Grafschaft Bellenz erforderten ohne Zweifel große Auslagen, die durch Erhebung von Zöllen und Geleitsgeldern gedeckt wurden.

Nach übler Sitte jener Tage suchten die Herren von Sax die Klöster und deren Vermögen zu ihren Zwecken auszubeuten. Wir haben bereits vernommen, wie Heinrich von Sax die Klostervogteien von St. Gallen und Pfävers erhielt.

Auch die Abtei Disentis war im Jahre 1212 bereits unter der Kastvogtei Heinrichs von Sax[78]). Dieser soll den Abt genöthigt haben, die jenseits der Alpen gelegenen Stiftsgüter einem Edelmanne von Como, namens Gottfried, zu verkaufen[79]), und die in der Lombardei gelegenen Besitzungen an Tomas de Turri zu verpfänden[80]).

Heinrich von Sax, der am 1. April 1213 bei Kaiser Friedrich II. weilte[81]), scheint ein frommer Mann gewesen zu sein. So stiftete er mit seinem Sohne Albert auf dem Schlosse Sax (Saches) am 15. März 1210 in Churwalden mit 5 Mark Silber und einem Weinberg in Gams (Chames) für seinen Vater Albert und seine Anverwandten Jahrzeit[82]).

Neun Jahre später erfolgte durch Heinrich von Sax die Errichtung der Propstei S. Victor und S. Johann in Misox zu seinem und seines Vaters Seelenheile[83]).

Abweichend von sonstiger Rechtsgewohnheit vindicierte sich der Stifter durchaus nicht das Wahlrecht der sechs Chorherren oder des Propstes, sondern übertrug dieses dem Stifte. Die Kanoniker sollten nur aus den Landesangehörigen gewählt werden und den Gottesdienst besorgen an den Kirchen und Kapellen in St. Victor, St. Johann, St. Maria in Misox, in der Kirche St. Peter im Rheinwald, welche die Herren von Sax dem Stifte incorporiert hatten, zu St. Maria in Calanka, St. Peter in Verdabbio, St. Mauriz in Caima, St. Clemens in Grono, St. Julius in Roveredo, St. Remigio, St. Martin in Soazzo, St. Carpofero in Sorcastello, St. Georg in Lostallo und St. Peter in Cremeo. Die zwei erstgenannten Kirchen sollen die Vorfahren des Stifters selbst gegründet haben. Dem Spital der Johanniter in Moncendro hatte das Stift Misox jährlich infolge einer von den Vorfahren des Herrn von Sax gemachten Vergabung 5 Schilling zu entrichten. Diese letztere Vergabung ist die einzige Andeutung, dass die Herren von Sax auch vielleicht an den Kreuzzügen sich betheiligten. Die Volkssage des Misoxer Thales bauschte die Sache auf und erzählte, die Herren von Sax seien durch die Kreuzzüge verarmt[84]).

Am 3. Juli 1219 finden wir Heinrich von Sax am Hofe Kaiser Friedrich II. in Hagenau[85]); dann wegen der angeblichen Erneuerung der Fehde gegen den Grafen

[78]) Regesten v. Disentis Nr. 43.

[79]) Eichhorn, Episcopatus Curiensis S. 231.

[80]) Regesten v. Disentis Nr. 44.

[81]) Neugart, Codex Diplom. II, S. 124. Huillard-Bréholles, Histor. diplom. I, S. 265. Ficker, Regesten Nr. 703.

[82]) Domini Alberti et domini Eberhardi, patris et fratris domino Heinrici et avi et patrui Alberti. Mohr, Codex Diplom. I, S. 248. Hidber, Schweizer Urkunden-Register Nr. 3009.

[83]) Eichhorn, Episcop. Curiensis S. 214. A Marca, Compendio S. 86. Urkunde vom 21. April 1219. Liebenau, J Sax Signori e Conti di Misocco, Bellinzona 1890, S. 97–99.

[84]) Im Archiv von Misox liegt auch noch eine defecte Urkunde, laut welcher ein eigenes Testament des Herrn von Sax existierte, das mit dieser Stiftung in Verbindung stand. Rivista Italiana di Numismatica, diretta dal Dr. S. Ambrosoli, Milano 1888, I, S. 219—214.

[85]) G. Tschudi, Chron. Helvet. I, S. 105. Huillard-Bréholles, Hist. Friderici I, S. 679. Ficker, Regesten Nr. 1052.

von Montfort am Hofe des Königs in Nürnberg (1220). Von hier aus begleitete Sax den Hohenstaufen nach Rom zur Kaiserkrönung. Dort wurde Heinrich von Sax von Kaiser Friedrich II. am 26. November 1220 mit der Grafschaft Blegno von Monte Dongo (am Comersee) belehnt[86]).

Die Verleihung des Blegnothales war im Grunde eine Spoliation der Kanoniker von Mailand, welche das Thal seit 940 durch die Vergabung des Bischofs Otto von Vercelli besaßen.

Wir haben diese Belehnung wohl als eine Dankesbezeugung für den Herrn von Sax zu betrachten. welcher der erste deutsche Edelmann war, der sich im kritischen Momente an den Hohenstaufen anschloss.

Während Heinrich von Sax so mäßig und vorsichtig umgieng, machte sich sein Sohn Albert verschiedener Vergehen schuldig, die auch die ganze Familie in eine schlimme Lage versetzten.

Als Vogt von Pfävers kam Albert von Sax in den Fall, den Abt Conrad gegen den Meier von Ragaz zu schützen, der den Prälaten zuerst bestimmt hatte (1208), zu seiner größeren Sicherheit das Schloss Wartenstein bei Pfävers zu bauen, der dann aber dasselbe Schloss als Bollwerk gegen den Abt zu verwenden suchte[87]). Als der stolze Meier, auch die päpstliche Schirmbulle vom 25. Jänner 1216 verachtend[88]), gegen Albert von Sax, der für seinen Vater die Schirmvogtei verwaltete, sich Ungebürlichkeiten erlaubte, brachte ihn auf listige Weise der Vogt auf seine Burg Sax in Gefangenschaft. Zweiundeinhalb Jahre hielt Albert den Meier gefangen (bis 1220). Aber Albert, der durch List sich in den Besitz der Burg Wartenstein gesetzt hatte, bedrückte die Abtei Pfävers immer mehr und nahm schließlich auch den Abt Ludwig — erwählt im Mai 1220 — gefangen, in der Hoffnung, die Belehnung mit der Burg Wartenstein zu erwirken. Als Abt Ludwig nach sieben Wochen aus der Gefangenschaft entkam, nahm er über die den Vögten ursprünglich zukommenden Rechte Zeugnisse auf und klagte dann bei Kaiser Friedrich II. über die begangenen Übergriffe[89]). Am 3. März 1221 nahm Kaiser Friedrich II. in Trani die Abtei Pfävers in seinen besonderen Schirm und befreite dieselbe von der Schirmvogtei Heinrichs von Sax und seines Sohnes Albert[90]), indem er dem Kloster gestattete, die Vogtei um die Pfandsumme von den Sax zu erwerben. Als Albert von Sax hievon Kunde erhielt, verpfändete er dem Herrn von Falkenstein oder Walkenstein die Vogtei um 70 Mark und übergab demselben die Burg Wartenstein. Dann eilte Albert an den Hof des Kaisers nach Sicilien, um die kaiserliche Urkunde rückgängig zu machen. Wie der Chronist von Pfävers irrthümlich berichtet, getraute sich Albert nicht mit dem Kaiser, bei dem er schwer angeklagt war, zu verhandeln, und kehrte unverrichteter Sache heim. Der einseitigen Darstellung des Mönches widersprechen aber die Urkunden. Denn Albert von Sax erscheint in dem im März 1223 von Kaiser Friedrich II. in

[86]) Bolletino Storico della Svizzera Italiana 1886, S. 131. Monte Dongo, das Aduncum der Römer, beschreibt Paolo Giovio in seinem Lago Lario. Periodico della Società Storica die Como 1885, Fasc. 17, S. 96.

[87]) Bruschius, Monasteria Germaniae 1551, S. 51.

[88]) Wegelin, Regesten von Pfävers Nr. 65.

[89]) Ibid. Nr. 66.

[90]) Mohr, Cod. Diplom. I, S. 273. Eichhorn, Epis. Curiens. S. 81. Huillard-Bréholles, Histor. Diplom. II, S. 137 Ficker, Regesten Nr. 1294.

Ferentino ausgestellten Diplome für Beromünster als Zeuge[91]). Es ist deshalb auch anzunehmen, dass er theilweise sein Ziel erreichte, indem der Kaiser die Appellation an das Reichsgericht gestattete, bis zu dessen Entscheide die Herren von Sax im Besitze der Vogtei bleiben sollten. Die allerdings nur in einem Transsumpt aus dem 17. Jahrhundert erhaltene Urkunde, die auch die Jahrzahl unrichtig angibt, 1210 statt 1223, besagt: der Edle Heinrich von Sax in Clanx habe die ihm und seinem Sohne vom Kaiser verliehene Vogtei von Wartenstein, von Pfävers und Pfäverserberg um 70 Mark Silber an seinen Anverwandten Heinrich von Walkenstein verpfändet, und zwar auf so lange, bis die Reichsfürsten darüber entschieden haben[92]).

Dieser Entscheid ließ lange auf sich warten, so dass die factischen Verhältnisse fortbestanden, indem noch am 4. Juni 1228 Heinrich von Sax und sein Sohn als Vögte genannt werden[93]).

Wann Albert von Sax aus dieser Welt abschied, lässt sich genau nicht sagen. Ihn überlebte sein Vater, der am 15. November 1235 seine Zustimmung zur Verzichtleistung des Ulrich von Gamperin und seiner Söhne auf Äcker im Bühle zugunsten des Stiftes St. Lucius in Chur ertheilte. Das geschah mit Zustimmung des jüngeren von Sax — filii filii sui[94]); der ältere Heinrich von Sax vergabte noch am 31. Juli ans Stift St. Gallen eine Leibeigene mit Einwilligung des jüngeren Heinrich von Sax, der Brüder und Schwestern des letzteren; dieser jüngere Heinrich wird hier sonderbarerweise nicht Heinrichs Kleinsohn, sondern nur Anverwandter — consanguineus — genannt. Dem Acte wohnte bei: der Churer Domherr Hermann von Sax, der auch Pfarrer in Sax war, der Notar Otto von Sax und ein Ulrich von Sax[95]).

Wie es scheint, benutzte nach Ableben Heinrichs von Sax und der Ächtung der Hohenstaufen das Kloster Disentis die Gelegenheit, sich seines Vogtes zu entledigen, indem es sich direct unter den Schutz des Papstes stellte[96]).

Noch im 16. Jahrhundert lebte in der Familie von Hohensax die Tradition von den Diensten fort, welche die Hohensax Kaiser Konrad IV. geleistet hatten[97]).

Nachdem Heinrich von Sax gestorben war[98]), nahm sich der Edle Heinrich von Wildenburg der Kinder Alberts an und löste die Kastvogtei von den Herren von

[91]) Herrgott, Mon. Dom. Austriae II, S. 230. Ficker, Regesten Nr. 1457. Winkelmann, Acta Imperii I, S. 229.

[92]) Donec proceres imperii de hac re aliter dispositurі sint. Wegelin, Regesten Nr. 60. Hidber, Urkunden-Register Nr. 3028. Schon Ildefons von Arx, Gesch. v. St. Gallen I, S. 387, hat den Irrthum des Transsumptes bemerkt.

[93]) Existente advocato dom. Henrico de Saxo et filio eius domino Alberto. Wegelin, Regesten Nr. 69.

[94]) Mohr, Cod. Diplom. I, S. 323.

[95]) Wartmann, Urkundenbuch von St. Gallen III, S. 93.

[96]) Bulle von Gregor IX., 13. Nov. 1237. Regesten von Disentis Nr. 50.

[97]) Brief des Joh. Philipp von Hohensax von 1572 an Admiral Coligny, Jahrb. f. schw. Gesch. III, S. 110.

[98]) Von Heinrich von Sax, dem man eine Mechtild von Strätlingen als Gemahlin andichtete, wollten die sächsischen Grafen von Hoya und die Dittlinger von Bern abstammen. Vergl. die fabulose Genealogie in Holzhalbs Supplement zu Leus Helvetischem Lexikon II, S. 49—52. Die auf Urkunden gebaute Genealogie der Strätlingen in Dr. Jacob Bächtolds Strätlinger Chronik, Frauenfeld 1877, S. VII XX, kennt diese Mechtild nicht.

Falkenstein[99]). Er übergab dieselbe dem ältesten Sohne Alberts, Heinrich von Sax. Dieser wohnte auf Wartenstein und verwaltete bis 1253 das gemeinsame Vermögen seiner Geschwister.

Endlich wurde eine Vermögenstheilung vorgenommen — angeblich um das Jahr 1258[100]).

Drei Brüder werden hier erwähnt: Albert, Ulrich und Heinrich, genannt von Clanx. Albert erhielt die Vogtei von Pfävers mit Wartenstein, Valens und Vettens an der Tamina; Ulrich bekam die Vogtei von Unter-Vatz am Rhein[101]); den Antheil Heinrichs hat uns der Mönch von Pfävers, den nur die mit seinem Kloster in Verbindung stehenden Güter interessierten, nicht näher bezeichnet. Spätere Documente bezeugen aber, dass Ulrich von Sax auch Hohensax innehatte, Heinrich dagegen Clanx und Misox.

Heinrich von Sax, Herr zu Clanx, ist der Minnesänger, der ein Tanzlied — Leich — von Lenzeslust und Liebesleid und drei im Frühling zu singende Lieder hinterlassen hat[102]), während der Predigermönch Bruder Eberhard von Sax, den Stälin[103]) für einen Bruder Heinrichs hielt, aus Konrads von Würzburg goldener Schmiede ein Marienlied zusammenfügte[104]). Die Hypothese Stälins über die Verwandtschaft dieses frommen Sängers können wir weder stützen noch stürzen, da wir über die Lebenszeit dieses Mannes noch viel zu wenig unterrichtet sind.

Der in der Heidelberger Minnesänger-Handschrift als Prediger-Mönch dargestellte Eberhard von Sax wird allerdings mit dem Wappen der Freiherren von Hohensax abgebildet. Auf einem daneben angebrachten Spruchbande lesen wir die Verse:

Dirre kranke presont,
Vrowe, si dir gesont:
empfahe in von mir für guot
vur dinen tugentlichen muot.
iemer si von dir bewart
von Sax bruoder Eberhart.

Da der Prediger Bruder Eberhard in zwei Urkunden des Klosters Eschenbach an der Reuß vom 29. April und 9. November 1309 als Zeuge genannt wird[105]), liegt die Vermuthung nahe, derselbe habe in diesem Kloster seelsorgliche Aushilfe geleistet.

---

[99]) Eine dunkle Reminiscenz an diese Vorgänge findet sich in der plump gefälschten Urkunde vom 6. Juli 1114, ausgestellt in Chur von einem Grafen Egilolf von Montfort — der nie existierte — der das Kloster Pfävers mit seinem Abte Konrad in seinen und des Kaisers Schutz nimmt, insbesonders gegen Albert von Sax und Heinrich von Wildenberg. Vergl. Ild. v. Arx, Gesch. v. St. Gallen I, S 386. Wegelin, Regesten Nr. 64. Hidber, Urkundenregister Nr. 3148. Es müsste natürlich statt Egolf von Montfort Graf Bertold von Heiligenberg in Betracht kommen, der im Diplom vom 3. März 1221 erscheint.

[100]) Nüscheler, Gesch. d. Schweizerlandes II, S. 235.

[101]) Mohr, Cod. Diplom. I, S. 341—342.

[102]) Bartsch, Schweiz. Minnes. S. CXXVIII, CCCCXXX. Allgem. deutsche Biographie 30. Bd. Pfeifers Germania 35, 302. Bächtold, Gesch. d. deutsch. Literatur in der Schweiz 1887, I, S. 150.

[103]) Wirtenberg. Gesch. II, S. 764.

[104]) Bächtold, I, S. 162. Proben in neudeutscher Nachdichtung aus E. von Sax bringt die Allgemeine Zeitung 1877, S. 707.

[105]) Pfeiffers Germania IX, S. 463. Geschichtsfreund X, S. 112 ff., XXII, S. 271 f. Bartsch, Schweiz. Minnes. S. CIC—CC. Allgem. deutsche Biographie 30. Bd. Grims Goldene Schmiede S. XLX.

Als der berühmteste deutsche Prediger des Mittelalters, Bruder Berchtold von Regensburg, auf einer nach 1255 unternommenen Reise nach Rhätien kam, wurde Albert von Sax[106]) durch dessen Predigt über die Ungerechtigkeit des Menschen so gerührt, dass er aus Reue über das am Kloster Pfävers[107]) begangene Unrecht das Schloss Wartenstein[108]) zur Sühne seiner Vergehen um die Summe von 50 Mark Silber zu verkaufen gelobte. Allein als der Abt die Auslieferung der Burg verlangte, erklärte Albert von Sax: wenn ihr nicht auch die Vogtei kauft, so werde ich die Burg nicht aufgeben. Mit Zustimmung des Conventes und auf Rath seiner Freunde kaufte der Abt nun auch die Vogtei um die Summe von 250 Mark Silbers. Der in der Reichenau in Gegenwart zahlreicher Zeugen ausgefertigte Kaufbrief vom Jahre 1257 sagt ausdrücklich[109]), im Kaufe seien inbegriffen das Schloss Wartenstein, die Vogtei des Pfäverserberges und die Vogtei des Hofes Vatz. Der Käufer soll die Vogtei entweder einem Gotteshausmann, dem Herzog von Schwaben, oder dem nächsten zu erwählenden Kaiser übertragen, da die Vogtei Reichslehen ist; eventuell ist der Verkäufer verpflichtet, um die Summe von 300 Mark die Kaufsobjecte zurückzunehmen, wenn die Ausführung des Vertrages auf Schwierigkeiten stoßen sollte.

In der Folge gieng die Vogtei von Pfävers an den Herrn von Wildenberg, einen Anverwandten der Sax, über[110]), der in einem Reverse von 1261 den Herrn Albert von Sax als seinen Vorgänger nennt[111]).

Wie die Vogtei von Pfävers wird auch diejenige von Misox von den Herren von Sax zersplittert worden sein. Eine Stammtafel des Hauses Sax im Archiv des Fürsten Trivulzio in Mailand nennt wenigstens einen von Sax als Herrn von Calanka.

Für diese frühe Theilung der Familienbesitzungen spricht auch die Urkunde vom 17. August 1219, ausgestellt in Plurs, laut welcher die Herren Diethelm und Heinrich von Sax das Recht erhielten, dem Friedensvertrag zwischen Arnold von Mätsch, Bischof von Chur, und dem Podesta von Como beizutreten[112]). Die Sax müssen also damals in sehr unabhängiger Stellung sich befunden haben.

Albert von Sax, Sohn Heinrichs, wird auch beim Abschluss des auf 25 Jahre zwischen Hartwig von Mätsch und der Stadt Como vereinbarten Burgrechtes als Zeuge gefunden[113]).

Wahrscheinlich durch das Auftreten Kaiser Friedrich II. im Streite wegen der Vogtei Pfävers gekränkt, nahmen die Herren von Sax beim Wiederausbruche der Kämpfe zwischen den Welfen und Ghibelinen eine etwas reservierte Stellung ein. Denn in den letzten Kämpfen der Lombarden gegen die kaiserliche Partei in Rhätien

---

[106]) Liber aureus libertatum Fabariensium. Bruschius, Monast. German. 155 I, S. 52. Ild. v. Arx, Gesch. von St. Gallen I, S. 683 f. Jahrb. f. schweiz. Gesch. VI, S. 66. Neujahrsblatt von St. Gallen 1883, S. 10—11. Bartsch, Minnesänger S. XCVII. Bächtold, Gesch. der deutschen Literatur 1881, I, S. 212.

[107]) Nicht St. Gallen, wie Bartsch sagt.

[108]) Nicht Falkenstein, wie Bartsch mit Hinweis auf Pfeiffers B. v. Regensburg. XXV schreibt.

[109]) Mohr, Cod. Diplom. I, S. 347—349. Regesten v. Pfävers Nr. 83 - 86.

[110]) Vergl. dazu die Urkunde von 1329 über die Vogteiverhältnisse bei Planta, currhätische Herrschaften S. 177 - 187.

[111]) Herrgott, Genealogia Habsburg. III, S. 371.

[112]) Rovelli, Storia di Como II. Mohr, Cod. Diplom. I, Nr. 186. Zeitschr. d. Ferdinandeum XVI, S. 262—264.

[113]) Mohr, Cod. Dipl. I, S. 269. Quadrio, Dissertat. I, S. 230.

wird der Herren von Sax nie gedacht, während die Lombarden bis Ems vordrangen. Die Montfort, Anhänger des Papstes, gewannen das Übergewicht und drängten die Herren von Sax auf Hohensax und Misox in eine bescheidene Stellung zurück. Die Grafen von Montfort beherrschten fortan die rhätischen Alpenpässe.

IV.

Die Herren von Sax vom 13. bis 15. Jahrhundert.

Unter den Kaisern aus dem habsburgischen, nassauischen, bayerischen und böhmisch-luxemburgischen Hause gelang es den Freiherren von Sax niemals ihre frühere Stellung zu erringen. Vielmehr wurden sie gezwungen, selbst einen Theil der Güter zu verkaufen, die sie in den Stand gesetzt hatten, im Kampfe gegen ihre mächtigeren Nachbarn sich zu behaupten. Unter diesen nahm bald den ersten Rang ein Freiherr Donat von Vatz ein, zu dessen Gegnern bald auch die Herren von Sax zu Mosax gehörten.

Vom Sturze der Hohenstaufen bis in die Zeit der Gegenkönige treten die Hohensax nur selten auf dem Schauplatz der Geschichte auf.

Als 1289 Freiherr Heinrich Brun von Räzüns mit Ritter von Hartwig von Löwenstein Frieden schloss, erschien als Zeuge Freiherr Heinrich von Sax [114]).

Kaum merklich hob sich die Familie von Sax in der Zeit König Rudolfs. Ulrich von Hohensax, der Sohn Heinrichs, besaß 1295 einen Hof in Arth am Zugersee mit dem Kirchensatze und der Gerichtsbarkeit, gemeinsam mit seinen Vettern Pizinin, Simon und Heinrich, vielleicht als Entschädigung für die Kriegshilfe, die ihr gemeinsamer Stammvater Heinrich von Sax dem Bischof Heinrich von Basel im Namen des Reiches zur Zeit König Rudolfs gegen Mailand geleistet, wenn nicht als Entschädigung für die Abtretung der Burg Clanx bei Appenzell an die Abtei St. Gallen. Zu Ende der Osterwoche 1295 übertrugen sie das Lehen dieses vom Reiche zu Lehen gehenden (unteren) Hofes zu Arth auf den Herrn von Grünenstein [115]).

Im 14. Jahrhundert tritt die Scheidung der Familie von Sax in zwei Linien hervor: die eine Linie residiert nunmehr als Hohensax in Forsteck, die andere auf Misox.

Wir betrachten hier nur noch die erstere Zweiglinie, für deren Geschichte während des 14. Jahrhunderts die Quellen spärlich fließen.

Deshalb ist es z. B. auch nicht möglich, jenen Dominikaner Lesemeister von Basel, Bruder Nicolaus von Sax (1343—1345) genealogisch einzureihen, der zu den berühmten Meistern der Universität in Paris gehört haben soll [116]).

Als König Heinrich VII. in Italien weilte und dem Bischof von Como angeblich den Besitz der Grafschaft Misox bestätigte, waren die Herren von Sax in misslichen Verhältnissen. In Wallenstadt verkaufte am 13. Jänner 1313 Ritter Ulrich von Sax

[114]) Quellen zur Schweizer Geschichte X, S. 17. Pizinin siegelt für ihn.

[115]) Zay, Goldau S. 22.

[116]) Von ihm ist aus der Basler Handschrift IX, S. 15, der Spruch überliefert: „viel seliger ist der, den Gott mit Füßen tritt, als der, welchen er küsset mit dem Munde lachend. Der Mensch vermag alles mit Leiden und Schweigen, mit Leiden und Streiten.“ Wackernagel, Die zwölf Meister. Haupts Zeitschrift IV, S. 496 ff. Wackernagel, Altdeutsches Lesebuch S. 890. Preger, Gesch d. Mystik II, S. 135.

an Graf Friedrich von Toggenburg um 400 Mark Silber das Haus genannt Wildenburg und den Stein, darauf die Burg steht, sammt Mühle und See, doch ohne das Gut auf dem Mose, mit Leuten und Gütern. Am 18. November 1320 wurde dieser Kauf vervollständigt durch die Abtretung der Güter von der alten March zu Wildenburg bis zur zapfenden Mühle von Seite der Söhne Ulrichs sel. von Sax an den Grafen um die Summe von 620 Mark. Anlässlich der Auszahlung der Kaufsrestanz wurde am 16. August 1329 erklärt, im Kaufe sei vorbehalten die Alp Taesol; die verkauften Güter wurden damals theils als Eigengüter, theils als Lehen von der Abtei St. Gallen bezeichnet[117]).

Als Herzog Friedrich von Österreich den deutschen Kaiserthron bestieg, schloss sich ihm Freiherr Ulrich von Sax zur Vertheidigung desselben an, indem er am 4. Juli 1319 gelobte, dem Könige mit 20 Helmen um die Summe von 100 Mark zu dienen[118]).

Der Tod des Freiherrn führte eine politische Veränderung im Kreise seiner Familie herbei, indem die Söhne, wahrscheinlich infolge von Einflüsterungen ihres in Bayern begüterten Schwagers von Ramschwag zur Partei des Gegenkönigs, Ludwig des Bayern, übertraten. Das Haupt der Familie war Ulrich Stephan von Sax, der in Augsburg am 24. November 1322 dem Könige gelobte, mit 16 Helmen zwei Jahre zu dienen, wogegen ihm König Ludwig um die Summe von 1200 Mark die Stadt Schongau verschrieb[119]).

Nach Verfluss dieses Termins muss sich Ulrich von Sax vom Kriegsdienste zurückgezogen haben, da sich im Stadtarchiv von Schongau keine weiteren auf ihn bezüglichen Documente vorfinden[120]).

Seit dieser Zeit vermissen wir im Hause Hohensax eine bestimmte politische Richtung und ein mannhaftes Auftreten. Lange Zeit lässt sich die Geschichte der Sax nur noch an der Hand der Acten der Abtei St. Gallen verfolgen.

Wir wissen, dass die zur Burg Wildenberg gehörigen Güter laut Urkunde von 1329 zum Theil Lehen von St. Gallen waren. Der Abtei St. Gallen trat 1336 die Witwe des Freiherrn Ulrich von Sax, Katharina von Frauenberg, mit ihren Söhnen Ulrich Stephan, Ulrich Brancho, Ulrich Eberhard und Ulrich Hans eine Leibeigene ab[121]).

Mit der Stadt St. Gallen verglichen sich die Herren Hans Ulrich und Ulrich Stephan von Sax wegen eines nicht näher bezeichneten Streites[122]). Unter dem 20. Jänner 1346 bewilligten die Herren von Sax auf Ansuchen des Abtes von St. Gallen den Appenzellern den Bau einer Letze bei Krinnun[123]). 1347 verkauften die Brüder von Sax ans Frauenstift Lindau die Vogtei von Balgach im Rheinthal[124]). Dagegen übernahm Urlich Branko von Sax für den Abt von St. Gallen Bürgschaft

[117]) Vergl. Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen III, S. 429, 477, 479.

[118]) Kopp, Gesch. d. eidgen. Bünde IV, S. 2, 477. Lang, Reg. Boica V, S. 410

[119]) Oefele I, S. 741. Böhmer, Regesten K. Ludwigs Nr. 486.

[120]) Oberbayer. Archiv S. 10, 28 ff.

[121]) Wartmann, Urkundenb. III, S. 510.

[122]) Näf, Chronik v. St. Gallen S. 105.

[123]) Zellweger, Urkundenb. v. Appenzell I, S. 150.

[124]) I. v. Arx, Gesch. v. St. Gallen I, S. 539. Hardegger und Wartmann, Der Hof Kriessern S. 26.

für ein in Winterthur contrahiertes Anleihen und empfieng dafür eine Verschreibung auf die Bürgersteuer von Wyl[125]).

Der Streit der Stadt Zürich mit dem Hause Habsburg-Rapperswyl brachte auch die Sax auf den Kampfplatz. Als die Züricher den auf Seite des Grafen Johann von Habsburg-Lauffenburg stehenden Freiherrn Ulrich von Bonstetten gefangen nahmen, geriethen die Sax als dessen Anverwandte zuerst in Aufregung, söhnten sich aber 1353, am Montag vor Vitus und Modestus, mit der Stadt Zürich wieder aus[126]). Wie nun aber der Fürstabt von St. Gallen infolge kaiserlichen Befehles zur Belagerung von Zürich auszog, leisteten auch die Herren von Sax Heeresfolge und bekannten, am 17. Juni 1355 vom Abte hiefür eine Entschädigung empfangen zu haben[127]).

Gleich darnach entzweiten sich die Herren von Sax mit den Landleuten von Appenzell wegen Misshandlung ihrer Unterthanen. Am 5. August 1355 wurde dieser Streit beigelegt[128]).

Von da an beginnt eine Annäherung der Herren von Sax ans Haus Österreich zutage zu treten. In Rheinfelden verzichteten die vier Brüder von Sax zu Handen der Herzoge von Österreich auf zehn Mark jährlichen Zinses, die sie von ihrer Mutter auf der Steuer zu Flums besaßen[129]).

Auch mit den Grafen von Montfort und Werdenberg traten die Hohensax in freundschaftliche Beziehungen. So waren am 15. Februar 1340 in Feldkirch Ulrich Stephan und Ulrich Branko von Sax Zeugen bei der Belehnung Ritter Johanns von Ramschwag durch Graf Ulrich von Montfort[130]). Und als Graf Rudolf von Montfort an Herzog Leopold von Österreich am 9. Jänner 1380 den Bregenzerwald verkaufte, besiegelte Ulrich Stephan von Sax den hierüber ausgestellten Act[131]).

Nicht genügend verbürgt, weil nur in der späteren Züricher Chronik Heinrich Brennwalds von 1536 und in heraldischen Schriften erwähnt, ist die Meldung, Freiherr Hans Ulrich von Sax zu Frischenberg sei im Dienste Herzog Leopolds von Österreich am 9. Juli 1386 zu Sempach gefallen[132]).

Sicher ist dagegen, dass Ulrich Stephan von Hohensax hochbetagt als österreichischer Bannerherr im Kampfe gegen die Glarner zu Näfels 1388 fiel[133]).

In einem Dienstverhältnis zu Herzog Albert von Österreich stand Ulrich Eberhard von Sax, der 1387 in Schaffhausen gelobte, so lange mit seiner Veste Sax dem Herzog zu dienen, als er die ihm verpfändete Burg Neu-Regensberg inne habe[134]). Das dauerte bis 1398, wo Ulrich von Landenberg Neu-Regensberg erhielt.

Eberhard, Wilhelm und Eberhard der Jüngere von Sax gehörten zu den 457 Edelleuten, welche am Weihnachtsabend 1392 die Erklärung abgaben, dass sie von ihren Vorfahren jeweilen gehört haben, dass bei Kämpfen gegen die Heiden die Führung des Georgen-Banners einem Deutschen zukomme.

---

[125]) Näf, Chronik S. 105.

[126]) Die Urkunde ist ausgestellt in Sax. Staatsarchiv Zürich, Urkunden v. Stadt u. Land Nr. 1212.

[127]) Wartmann, Urkundenb. III, S. 629.

[128]) Zellweger, Urkunden I, 2, S. 623—629.

[129]) Urkunde in Schwyz.

[130]) Freyberg, Reg. Boica VII, S. 272.

[131]) Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins XV, S. 419 f.

[132]) Vergl. mein Gedenkbuch, von Sempach S. 235 u. 431. Am 23. März 1377 hatte ihm und seinem Bruder Ulrich Eberhard der Abt von St. Gallen noch einen Weinberg in Rebstein als Leibgeding verschrieben. Cod. Trad. St. Gall.

[133]) J. Heer, Schlacht bei Näfels S. 78, 104.

[134]) Urkunde im H.-H.- u. St. Archiv in Wien.

Allein im Hause Sax herrschte kein Friede. Am Freitag in der Osterwoche 1393 entschied Herzog Leopold von Österreich in Feldkirch die Streitigkeiten zwischen Eberhard „dem Sachser“ einerseits und dessen Vettern Wilhelm und Eberhard den Sachsern andererseits nach dem Ausspruche des Bischofs Hartmann von Chur, der Grafen Heinrich von Montfort-Tettnang, Hugo von Montfort-Bregenz, Donat von Toggenburg, Heinrich von Werdenberg-Vaduz, Albrecht von Werdenberg-Bludenz, Rudolf von Sulz, Otto von Thierstein, der Herren Ulrich Vogt von Mätsch, Graf von Kirchberg, Walther von der Alten-Klingen, Wilhelm von End, Heinrich von Rotenburg, Hofmeister zu Tyrol und Hauptmann an der Etsch, dann des Hofmeisters Friedrich von Wallsee, Hansens des Gradners. Rudolfs von Bonstetten, Friedrichs des Pfarrers von Grätz, seines Kanzlers, Hansens des Plassenberger, seines Kammermeisters und anderer Räthe und Amtleute dahin:

1. beide Parteien sollen ausgesöhnt sein;

2. Wilhelm und Eberhard sollen ihrem Vetter Eberhard dem älteren die Veste Hohensax, die sie ihm weggenommen, sammt aller Habe sofort zurückstellen;

3. Eberhard soll diese Burg bis zu seinem Tode innehaben und dieselbe nicht in fremde Hände bringen. Dann soll die Burg, nach dem früheren Testamente, erbsweise an Wilhelm und Eberhard fallen. Diese sollen Hohensax von Herzog Albrecht zu Lehen nehmen;

4. Eberhard darf, wenn er will, 200 Gulden hypothekarisch auf die Burg verschreiben und diese Summe vergaben oder zu seinem Seelenheile testieren [135]).

Allein um diesen Spruch kümmerte sich der alte Eberhard von Sax bald nicht mehr, denn schon am 24. November 1393 verkaufte er den Herzogen Albrecht, Wilhelm, Leopold, Ernst und Friedrich von Österreich um 12.000 Gulden die Veste Sax mit dem Dorfe und Kirchensatze und den Gütern zu Gams und den Leuten oberhalb Kobelstein. Der Verkäufer erhielt ein Leibgeding von Herzog Leopold, sein Oheim, Ulrich von Ems, der ältere, empfieng sofort 1000 Gulden und sollte nach des Herrn von Sax Tode weitere 2000 Gulden empfangen [136]).

Der Verkauf von Hohensax entfremdete die Familie von Hohensax dem Hause Österreich und hatte bald die bedenklichsten Folgen für dasselbe. Vorerst allerdings huldigten die Sax der Politik der freien Hand, aber nur zu bald nahmen sie am Kriege gegen Österreich Antheil.

Als Herzog Leopold von Österreich am 30. Juni 1395 in Freiburg im Breisgau mit Bischof Hartmann von Chur, Abt Burkard von Pfävers, Graf Heinrich von Werdenberg-Vaduz und den Grafen Hans, Rudolf, Hug und Heinrich von Werdenberg-Sargans gegen die Grafen Albrecht von Werdenberg-Heiligenberg und die Grafen Rudolf und Hug von Werdenberg-Rheineck einen Bund schloss, erhielt Eberhard von Sax, der junge, die Zusicherung der Neutralität mit der Zusage, dass ihn die Anhänger des Herzogs bei allen Rechten, Gewohnheiten, Ehehaften u. s. w. wollen bleiben lassen, die er und seine Fordern von altersher besessen haben [137]).

Am Pauli Bekehrungstage 1396 [138]) erkaufte in Feldkirch Eberhard von Sax, der junge, von Graf Eberhard von Werdenberg-Bludenz, Vogt zu Feldkirch, den Hof im Sennwald mit Leuten, Gütern, Zinsen, Steuern und namentlich bezeichneten Leib-

---

[135]) Urkunden in St. Gallen und Zürich.

[136]) Urkunde im H. H. u St. Archiv in Wien.

[137]) Cod. Diplom. Rhaetiae IV, S. 272.

[138]) Mitth. d. histor. Ver. v. St. Gallen.

eigenen um die Summe von 650 Pfund Heller. Dieser vom Reiche zu Lehen gehende Hof umfasste die Dörfer Sennwald, Salez, Haag und Gartis.

Am 27. November 1396 verpfändete in Ensisheim Herzog Leopold von Österreich für sich, seine Brüder und Vettern dem Edlen Eberhard von Sax, der ihm 1200 Pfund Constanzer Münze beim Kaufe der Grafschaft Sargans geliehen, 80 Pfund Pfennig jährlichen Zinses ab der Steuer zu Gams[139]).

Nach dem Tode Eberhard, des alten, von Sax hatte sein Neffe Eberhard, der junge, u. a. die Leute und Güter zu Krummenau geerbt[140]). Bald sollte er auch, wenn auch nur auf kurze Zeit, die hart umstrittene Burg Hohensax erhalten.

Am 1. December 1399 übergab Herzog Leopold in Ensisheim dem Eberhard von Sax die Veste Sax und gelobte demselben innerhalb Monatsfrist 400 Gulden zu zahlen, wenn er ihn „enthause" [141]). Dieser Fall trat bald ein, indem der Herzog nach Eberhards Tod Hohensax den Bonstetten zu Lehen gab. Damit war der Krieg zwischen den Sax und Österreich besiegelt.

Inzwischen hatten die Herren von Sax, wahrscheinlich durch Erbschaft, einen Theil der Herrschaft Bürglen im Thurgau erhalten. In der Woche nach Ostern 1385 entschied Freiherr Heinrich von Höwen die Streitigkeiten zwischen Herrn Albrecht und Eberhard von Bürglen und deren Mutter einerseits und den Herren Ulrich und Eberhard von Sax, Söhnen Ulrichs sel., andererseits wegen Gefällen ab Gütern der Herrschaft Bürglen, Zehnten in Fistikofen, Gütern und Wäldern[142]). Bald darnach fiel der eine Theil der Herrschaft Bürglen an die Herren von Klingenberg, der andere nach Absterben der Bürglen an die Sax (ca. 1408).

Kurz vor seinem Tode trat Eberhard von Sax auf fünf Jahre mit den Landleuten von Appenzell, die ihre weit aussehenden Pläne zur Befreiung des Landes entworfen hatten, in ein Landrecht. Dasselbe erneuerte nach seinem Absterben die Witwe und ihre Söhne[143]).

Dieses Landrecht war für die Appenzellerkriege von eminenter Bedeutung, indem dadurch einige Vasallen der Abtei von St. Gallen, die im Besitze strategisch wichtiger Punkte sich befanden, nicht nur vom Kriegsschauplatze ferne blieben, sondern auch ihre Burgen den Appenzellern zur Verfügung stellten.

Infolge dieses Landrechtes genossen die Sax in Appenzell auch besonderes Ansehen[144]). Die Söhne des zu Anfang des Jahres 1400 verstorbenen Eberhard von Sax wirkten in der Folge auch bei der Aufnahme von Landleuten ins Landrecht von Appenzell mit[145]) und werden deshalb unstreitig auch unter dem Befehle des Grafen

---

[139]) Lichnowsky V, Regesten Nr. 124 nach Vidimus v. 1457.

[140]) I. v. Arx, Gesch. v. St. Gallen I, S. 536.

[141]) Lichnowsky V, Nr. 371.

[142]) Urkunde in Zürich.

[143]) Die betreffende Urkunde ist nicht mehr erhalten. Das Repertorium des Archivs von Appenzell von 1662 verzeichnet eine Urkunde von 1410, laut welcher Herr Eberhard von Hohensax mit denen von Appenzell und Altstätten einen Frieden auf fünf Jahre schloss. Zellweger, Gesch. v. Appenzell, I, S. 398. Walser, Appenzeller Chronik, S. 226 und Joh. v. Müller. Allein Eberhard ist 1400 schon todt; 1405 wird seine Witwe als Bürgerin erwähnt. Die Urkunde muss also um 1390 ausgestellt worden sein.

[144]) I. v. Arx, Reimchronik des Appenzellerkrieges, S. 129.

[145]) Hans von Sax, genannt Roll, und sein Bruder Diebold gaben noch 1428 Zeugnis über die Aufnahme einiger Leute der Grafen von Toggenburg ins Landrecht von Appenzell. Urkunden im Staatsarchiv Luzern.

Rudolf von Werdenberg in den Schlachten der Appenzeller gegen Österreich und die Reichsstädte und Fürsten mitgefochten haben.

Die Urkunde vom 6. Juli 1405, laut welcher von Gräfin Elisabeth von Werdenberg, verehelichte Sax, unter Mitwirkung des Grafen Rudolf von Werdenberg ins Landrecht von Appenzell aufgenommen wurde[146]), spricht deutlich dafür, dass die Sax gegen Österreich Partei genommen und die Burg Hohensax den Appenzellern zur Verfügung gestellt hatten. Freilich gehörte Sax in Wirklichkeit nicht mehr der Gräfin von Werdenberg, sondern deren Tochter Elisa von Sax, Gemahlin Caspars von Bonstetten. Als nun 1405 die Appenzeller vor Hohensax erschienen, fanden sie ein österreichisches Fähnlein auf der Burg[147]). Sie zerstörten deshalb Hohensax[148]). Fortan blieb den Sax und Bonstetten[149]) in Sax und Frischenberg nur noch der Grundbesitz, die Appenzeller dagegen übten hier bis 1489 die hohe Gerichtsbarkeit aus.

Als die Familie von Hohensax in der Nähe ihres Stammsitzes durch Theilung des Grundbesitzes immer mehr an ihrer Bedeutung verlor, gelang es ihr im Thurgau, zu größerem Ansehen sich zu erheben.

Hier war es Freiherr Diethelm von Hohensax, der nach dem Absterben des Freiherrn Diethelm von Wolhusen durch Kaiser Sigismund mit dem Amte eines Landrichters bekleidet wurde. Als Herr zu Bürglen erwarb Diethelm 1437 auf zehn Jahre das Bürgerrecht in Constanz[150]). Unter ihm hob sich der Wohlstand der Familie. Zeitweise besaß er die Herrschaft Sonnenberg im Thurgau (um 1448?), welche zu den beträchtlichsten Freiherrschaften des Landes gehörte[151]), dann gelang es ihm, am 18. November 1446 jenen Theil der Herrschaft Bürglen um 8500 Gulden zu erwerben, den Marx Brisacher von Hans und Albrecht von Klingenberg erkauft hatte[152]).

Eigenthümlich gestaltete sich die Lage des Stammbesitzes der Hohensax im Rheinthale. Um das Jahr 1454 verpfändete Ulrich die Herrschaft Forsteck an den reichen Handelsmann Lütfried Möttelin von St. Gallen. 1454 veräußerte Ulrich von Sax mit seiner Gemahlin um 400 Gulden auch Burg, Haus und Gesäß Frischenberg mit Twing und Bann, Jagd, Fischfang, der Alp Tafruseln und der Eben an Albert von Sax. Um das Jahr 1440, am Freitag vor St. Vit, hatte Ulrich von Sax von Luz von Schönstein und dessen Frau Anna Meyer von Altstetten und deren Kindern, den Erben des Hans von Sax einen Theil der Herrschaft Frischenberg erworben[153]).

Lütfried Möttelin gab sich nun alle Mühe, den Appenzellern die Herrschaftsrechte zu entreißen[154]), indem er nachzuweisen suchte, dass Ulrich von Sax nie der Appenzeller Feind gewesen sei, dass diese demnach auch nie das Recht auf dem Wege der Eroberung haben geltend machen können. In einem langwierigen, mit Erbitterung

---

[146]) Zellweger, Urkundenbuch I, 2, S. 83.

[147]) Vergl. den Spruch vom 21. April 1461. Zellweger II, 1, S. 105–107.

[148]) G. Tschudis Chronik I, S. 529.

[149]) Die Bonstetten seit 1461.

[150]) Archiv für schweizer. Gesch. XVIII, S. 118.

[151]) Schriften im Staatsarchiv Luzern. Vergl. Mitth. d. histor. Ver. v. Thurgau VIII, S. 72, für die Zeit der Erwerbung.

[152]) Schriften des Bodensee-Vereines V, S. 79. Archiv f. schweiz. Gesch. XVIII, S. 120. Puppikofer, Gesch. d. Thurgaus II, S. 43.

[153]) Documentenbuch der Herrschaft Sax im Archiv Zürich.

[154]) Zellwegers Urkundenbuch II, I, S. 417 bis 426.

geführten Rechtsstreite, der bis 1473 geführt wurde, gelang es ihm, den Nutzen der Güter, die Mühlen, Alpen, Weinreben und das Collaturrecht und selbst eine Entschädigung zu erringen.

Einen Wendepunkt in der Geschichte der Familie von Hohensax bezeichnet die Lebenszeit des Freiherrn Albert von Sax, indem derselbe ganz abgesehen von der politischen Richtung in allen Unternehmungen eine unglückliche Hand hatte und sonst auch vom Unglück verfolgt wurde.

Frühzeitig trat Sax auf die Seite der Eidgenossen, indem er schon im October 1440 der Stadt Zürich im Streite um die Toggenburger Erbschaft seinen Fehdebrief sendete.

Von 1452--1458 versah Sax die Stelle eines Landrichters im Thurgau. In seinem Familienarchiv fand Albrecht Urkunden über verschiedene Ansprüche seiner Vordern an das Haus Österreich, die er geltend zu machen suchte, so z. B. eine Verschreibung vom 27. November 1396, laut welcher Herzog Leopold von Österreich für sich, seine Brüder und Vettern dem Edlen Eberhard von Sax 80 Pfund jährlichen Zinses auf der Steuer von Gams verschrieben hatte [155]). Allein diesen Zins bezog infolge einer Verschreibung Erzherzog Siegmunds von Österreich auch Eleonora von Schottland, Herzogin von Österreich. Vergeblich suchten 1457 Siegmund von Brandis und der Rath von Constanz zwischen Sax und Österreich zu vermitteln. Endlich einigte man sich auf ein Schiedsgericht. Freiherr Petermann von Raron, Herr zu Toggenburg, und Ritter Marquard von Brisach wiesen den 19. Juli 1458 Sax in seinen Ansprüchen ab [156]).

Herzog Siegmund verschrieb am 19. Juli 1458 seiner Gemahlin Eleonora auf Lebenszeit die Herrschaft Hohensax, was Albert von Sax offenbar noch mehr empörte.

Im sogenannten kuhplapperten Kriege suchte Sax zwischen den Eidgenossen und der Stadt Constanz zu vermitteln, musste aber schließlich selbst noch einen Theil der Kriegskosten zahlen.

Endlich brannte noch, um das Unglück voll zu machen, 1458 das dem Herrn von Sax gehörige Städtchen Bürglen ab. Es erhob sich niemehr aus dem Schutte.

Beim Ausbruche der Gradnerischen Fehde setzte sich Albert von Sax mit den Eidgenossen in Verbindung; er stellte sich 1459 an die Spitze der sogenannten Türkenpartei in Rapperswyl, welche die Herrschaft Oesterreichs gegen jene der Eidgenossen vertauschen wollte. Mit seinen Leuten nahm er an der Belagerung von Winterthur, Dießenhofen und Frauenfeld theil. Später (1461) lauerte Albert von Sax vergeblich bei Dießenhofen auf Graf Allwig von Sulz und die österreichischen Räthe. Auf dem Tage in Constanz [157]) beklagte sich der Herzog von Österreich über den Bund der Eidgenossen mit dem Herrn von Sax.

Reich an Schulden starb Albert von Hohensax 1463 als Bürger von St. Gallen. Er hatte zwar die Tochter des reichen Möttelin zu Neu-Regensberg geheiratet, die für ihr väterliches und mütterliches Erbe mit 4000 Gulden [158]), einer für jener Zeit sehr erheblichen Summe, abgefunden wurde. Allein die Erinnerung an diese nicht standes-

---

[155]) Lichnowsky, Gesch. V, Regesten Nr. 124.
[156]) Lichnowsky VII, Nr. 74.
[157]) Chmel, Monum. Habsburgica I, S. 194. Jäger in der Denkschrift der Wiener Akademie IX, S. 289.
[158]) Acten im Staatsarchiv Luzern.

gemäße Ehe lebte noch lange im Kreise der Chronikschreiber fort, die über diese Geldheirat des verarmten Edelmannes spotteten[159]).

V.

Freiherr Ulrich von Hohensax.

Freiherr Ulrich von Sax hob das Ansehen und den Reichthum seiner Familie. Nicht nur gelang es ihm durch glückliche Benützung der Zeitverhältnisse die verlorenen Herrschaftsrechte seines Hauses wieder zu erringen, sondern auch neue Besitzungen zu erwerben. Wir vermissen aber in hohem Grade bei Ulrich von Hohensax religiöse und politische Charakterfestigkeit; der momentane finanzielle Gewinn, nicht die Forderungen der Ehre entschieden bei Ulrich in zu vielen Fragen.

Diese sittliche Schwäche mag ein Erbtheil von mütterlicher Seite gewesen sein, da die reichen Möttelin bekanntlich in nur zu vielen Fällen wie Krämer handelten.

In früher Jugend zuerst unter Vormundschaft des Freiherrn Roll von Bonstetten zu Uster (1458), dann des Herrn Lütold Möttelin[160]), erst ins Bürgerrecht von St. Gallen, dann in jenes von Wyl aufgenommen, bekam Ulrich von Hohensax zuletzt den bekannten Züricher Bürgermeister Hans Waldmann zum Vormund. Dieser entzog ihn den mercantilen Speculationen und erweckte in ihm die Lust zum Kriegsdienste.

Im Jahre 1476 selbständig geworden, focht Ulrich von Hohensax in der Schlacht bei Murten[161]) und betheiligte sich in der Folge an den Feldzügen gegen den Herzog von Burgund. Die Kriegsbeute setzte ihn vielleicht in den Stand, die Herrschaften Frischenberg und Forsteck aus der Hand seiner Mutter um die Summe von 2100 rh. Gulden auszulösen (15. November 1481).

Die freundschaftlichen Beziehungen zu Waldmann und die verwickelten Rechtshändel seiner mütterlichen Anverwandten, der Möttelin, veranlassten Ulrich von Hohensax sich in Zürich 1485 einzubürgern. Gestützt auf den Schutz dieser mächtigen Stadt, versuchte Ulrich 1485 das Attentat auf den Kaiser, um diesen zu bestimmen, Möttelin freizulassen. Aber statt des Kaisers fiel nur dessen Schatzmeister, Ulrich Meissen, dem Wegelagerer bei der Insel Reichenau in die Hände. Die Eidgenossen vermittelten (1485—1486) und erwirkten, dass der Schatzmeister wie der in Lindau gefangene Möttelin die Freiheit erhielten[162]).

Hohensax, seit 1484 Mitglied der Ritterschaft von Fisch und Falk, trat 1487 in den Sold Herzog Siegmunds von Österreich. Mit einem Spieße bewaffnet, stellte er sich im Juni an die Spitze der Schweizer Söldner im Treffen zu Roveredo.

Gleich darauf trat Sax in den Dienst des Kaisers und machte die Kämpfe gegen Frankreich wegen der Grafschaft Burgund mit; daher stammt die Anforderung von 1000 Kronen, die Sax 1490 geltend machte.

---

[159]) Valerius Anshelm I, S. 49 ältere und I, S. 36 neue Ausgabe, wo übrigens irrig ein Graf von Mosax als Gemahl der Möttelin genannt wird.

[160]) Puppikofer, Thurgau. Beitr. XVI, S. 51.

[161]) Jedenfalls nicht als Oberbefehlshaber der Truppen des Thurgaus, wie man bis anhin May (Histoire militaire III, S. 531 u. 536) nachschrieb; keine gleichzeitige oder spätere Quelle gibt Zeugnis hiefür.

[162]) E. F. v. Lichnowsky, Gesch. d. Hauses Habsburg VIII, Reg. Nr. 744. Anshelms Chronik I, 354—357. Urkunden in Zürich.

Als Bürger von Zürich suchte Sax am 26. Februar 1490 die eidgenössische Tagsatzung zu bestimmen, bei den Appenzellern sich dafür zu verwenden, dass man ihm die seinen Vorfahren mit Gewalt weggenommenen Gerichte zu Sax, die ohnehin von geringem Ertrage seien, restituiere. Allein bei den diesbezüglichen Unterhandlungen über die von den Appenzellern an die eidgenössischen Orte wegen des Rorschacher Klosterbruches zu entrichtende Kriegsentschädigung behielten die Eidgenossen die Gerichte der Herrschaft Sax als Pertinenz des Rheinthales für sich.

Als Kaiser Maximilian 1496 in die Niederlande zog, schloß sich ihm als Söldnerführer der Freiherr von Hohensax an, der zur Bestreitung der Werbungskosten seine Herrschaften Bürglen und Forsteck an den reichen Möttelin verpfändete.

Wie darauf der Streit zwischen den Bündnern und Tyrolern entbrannte, suchte Hohensax im Jänner 1499 zu vermitteln. Als Bürger von Zürich und thurgauischer Landsasse wurde Sax gezwungen, den Krieg gegen Kaiser und Reich, den er beizulegen gesucht hatte, mitzumachen. Mit 160 seiner Unterthanen betheiligte sich Sax am 16. Februar beim Zuge in den Wallgau. Beim Ausfall der Kaiserlichen aus Constanz wurden den 25. März die thurgauischen Besitzungen und durch den gleichzeitigen Angriff der Tyroler auch die rheinthalischen Besitzungen der Herren von Sax verwüstet. Damals wurde die Kirche Sennwald, die rothe Kirche genannt, verbrannt. Der Pannerherr des Herrn von Sax fiel mit 30 der Seinen, das Panner fiel in Feindeshand[163]).

Am 9. April commandierte Sax die eidgenössischen Truppen im Treffen zu Frastenz und erhielt aus der Siegesbeute zwei der schönsten Kanonen.

Die Eidgenossen versprachen auch beim Friedensschlusse mit dem Kaiser des Freiherrn von Sax zu gedenken und empfahlen ihn auch dem Könige von Frankreich wegen seiner Ansprüche aus der Zeit der burgundischen Kriege. Wirklich traten die Eidgenossen der sieben Orte dem Freiherrn von Sax am 2. September 1500 ihren Antheil an der Burg Hohensax mit dem Dorfe Sax, mit Steuern, Diensten, Gerichten und Rechten ab[164]). Dagegen war der König von Frankreich nicht geneigt, Sax zu befriedigen.

Diese Weigerung führte den kriegslustigen Freiherrn wieder ins Lager des Kaisers, der den begabten Mann auch als Diplomaten verwendete. Ungern sahen die französisch gesinnten Schweizer diese Wendung, namentlich als Sax im Mai 1501 Miene machte, die Herrschaft Bürglen an die Eidgenossen zu verkaufen, um Soldtruppen zu werben[165]). Sax dachte daran, im Dienste des Kaisers den unglücklichen Franz Sforza wieder in das Herzogthum Mailand einzusetzen und die Franzosen aus

---

[163]) Bericht von Vogt Hans Jost und Barth. Merchi an Schwyz vom 28. März, Geschichtsfreund XXIV, S. 244.

[164]) Urkunde in Zürich. Beat und Wolf von Bonstetten hatten ihren Theil der Herrschaft Hohensax, namentlich die Rechte an Gams, der Landschaft Sax um die Summe von 4290 Gulden verkauft. Die Stände Schwyz und Glarus, welche hiezu 4000 Gulden vorgestreckt hatten, erhielten dafür am 16. Jänner 1497 eine Hypothek. Urkunde in Schwyz. Vergl. hiezu J. G. Tschudi, Beschreibung von Glarus 1714, S. 342. Trümpi, Neue Glarner Chronik 1774, S. 226.

[165]) Die Eingriffe der eidgenössischen Landvögte im Thurgau in seine Rechte hatten ihn erbittert. Vergl. die Klagen in den eidgen. Abschieden III, S. 252. Die Verhandlungen, bei denen es sich auch um Lösung des Burgrechtes des Herrn von Sax mit Zürich handelte, dauerten bis 1505. Sax verlangte 9000 Gulden für die Herrschaft.

Italien zu vertreiben. Trotz Warnung von Seite der Eidgenossen beharrte Sax auf diesem Vorhaben und trat 1501 zweimal und 1503 zum drittenmale als kaiserlicher Gesandter vor die Eidgenossen. Er befürwortete zu diesem Zwecke einen Bund zwischen dem Kaiser und den Eidgenossen und anerbot namens des Herzogs von Mailand als Belohnung die Abtretung der oberitalienischen Vogteien sammt der Stadt Bellenz, welche die Eidgenossen seit Beginn des 15. Jahrhunderts in ihre Gewalt zu bringen gesucht hatten.

Im Jahre 1503 zog Sax mit den Eidgenossen gegen die Franzosen nach Mailand. Der Friede zu Arona, den Sax abschließen half, hemmte die weitere Verfolgung des Planes.

Schon 1507 ließ Sax wieder die Werbetrommel rühren und sammelte in Einsiedeln Truppen zum Kriege gegen Frankreich. Die Eidgenossen untersagten aber den Abmarsch. Sax ließ die Söldner auf Rechnung des Kaisers wacker zechen und hatte, als das Geld ausblieb, schließlich Mühe, sein Leben vor der Volkswuth zu retten, wie Vadians Chronik erzählt.

Im folgenden Jahre erwirkte Sax von der eidgenössischen Tagsatzung die Erklärung, dass beim Römerzuge Kaiser Maximilians die Eidgenossen sich neutral verhalten wollen.

Als kaiserlicher Gesandter betrieb Sax 1509 die Erneuerung der Erbeinigung zwischen dem Hause Habsburg-Österreich und den Eidgenossen. Er stieß hier, wie in Bünden, auf französische, venezianische und päpstliche Gesandte, die, weil mit Geld besser versehen, größere Erfolge erzielten[166]).

Im Jahre 1511 erschien der Freiherr von Sax als kaiserlicher Gesandter beim Dogen von Venedig und vor den Eidgenossen, um die Vertreibung der Franzosen aus Italien zu erwirken.

Als Befehlshaber der eidgenössischen Truppen stieg Sax 1511 in die italienische Ebene herab; doch hatte er vorerst keine erheblichen Resultate zu verzeichnen[167]).

Im April 1512 unterhandelte Sax (Altosasso) in Venedig nochmals wegen des gemeinsamen Krieges der Eidgenossen, des Papstes und Venedigs gegen die Franzosen[168]).

An der Spitze von 24.000 Schweizern zog Sax, am 16. Mai in Trient zum Oberbefehlshaber ernannt[169]), gegen Mailand. Die Stadt Como, deren Bürger die eidgenössische Besatzung beleidigt hatten, überließ der von Jovius[170]) und Guicciardini[171]) gefeierte Held der Plünderung.

Am 24. Juli 1512 besiegelte Hohensax mit Cardinal Schiner und Jacob Stapfer von Zürich den Vertrag über die Einsetzung Franz Sforzas ins Herzogthum Mailand[172]).

---

[166]) Vergl. neben den Eidgen. Abschieden den Gesandtschaftsbericht im 10. Bd. der Bibliothek des liter. Vereins von Stuttgart S. 317 ff.

[167]) Die Memoiren des Chevalier Bayard berichten über die Vermittlungsversuche des Herrn von Sax. Fuchs, Mailändische Feldzüge II, S. 294.

[168]) V. Ceresole, La République de Venise et les Suisses, Venise 1870, S. 22. An Sold empfing Sax am 7. Juli von Venedig 300 Ducaten. Ib. S. 23 - 24.

[169]) Erlachs Relation im Schweizerischen Geschichtsforscher I, S. 213.

[170]) Lib. XI, S. 64.

[171]) Lib. X.

[172]) Abschiede III, 2, S. 631 f.

Weniger angenehm für Sax verlief der Feldzug des Jahres 1513. Heftige Regengüsse hemmten seinen Marsch. Als er auf dem Schlachtfeld von Novara — 6. Juni — eintraf, waren die Würfel bereits zugunsten seiner Waffengefährten gefallen. Als Sax, in einen Wolfspelz gehüllt, trotzigen Blickes die Kunde vernahm, riss er sich aus Zorn, wie Paulus Jovius erzählt, den struppigen Bart aus[173]).

Die infolge mangelhafter Soldzahlung entstandene Revolte von 5000 Mann, die sich des von Sax gefangenen Herrn de Grue bemächtigten, verbitterten ihm die Siegesfreude[174]).

Von Venedig, wo Sax (Supersax) am 6. und 7. September vom Rathscollegium empfangen wurde, begab er sich nach Rom[175]). Papst Leo X. ermunterte den tapferen Helden zur Treue gegen Papst und Kirche und versprach, dessen Sohn mit Auszeichnungen zu bedenken[176]).

Zwei Jahre darnach verließ Ulrich von Sax die Partei des Kaisers, verzichtete auf seine kaiserliche und wirtembergische Pension und trat in den Dienst Frankreichs, dessen König ihm eine Pension von 1400 Livres verschrieb. Bis zum Jahre 1520 bezog Sax ungestört dieses Gnadengeld; dann begannen die Schwierigkeiten bei der Auszahlung.

· Inzwischen hob sich das Ansehen des Herrn von Sax immer mehr. So finden wir ihn 1517, Donnerstag nach Johann Baptist, als Schiedsrichter im Streite zwischen dem Abte von St. Gallen und den Orten Schwyz und Glarus wegen der hohen und niederen Gerichte zu Gams und Wildhaus.

Am 16. December 1516 erneuerten die Gesandten der acht eidgenössischen Orte in Baden dem Freiherrn Ulrich von Sax die Urkunde über die Schenkung des Dorfes Sax, den Burgstall Frischenberg und die Lienz, mit hohen und niederen Gerichten, Steuern, Diensten, Leuten und Gütern, doch mit Vorbehalt der Rechte des Stiftes St. Gallen, in Betrachtung der guten und getreuen Dienste, die der Freiherr ihnen geleistet, sowie zum Ersatz des im letzten Kriege erlittenen Schadens. Diese Erneuerung wurde veranlasst durch die Eingriffe der eidgenössischen Vögte im Rheinthal in die Hoheitsrechte des Herrn von Sax.

Zwei Jahre darnach stellte Sax anlässlich der Ausmarchung seiner Herrschaft (am Donnerstag nach Laurenz) einen Revers aus, in welchem er gelobte, seine Unterthanen und Nachbarn bei ihren Rechten zu belassen.

So hatte der Freiherr endlich die ältesten Besitzungen seiner Familie wieder erworben und es schien für ihn eine glückliche Zeit anbrechen zu wollen. Denn obwohl Sax sich früher besser als Feldherr denn als Diplomat legitimiert hatte, bezeugten ihm die Eidgenossen ihre Anerkennung bei verschiedenen Anlässen, so z. B. 1521 durch die Wahl zum Schiedsrichter im Streite mit Frankreich wegen der Abtretung der Landvogteien Mendrisio und Balerna.

Als die Kirchenreformation begann, endeten auch die schönen Tage des Freiherrn, der damals meist auf seinem Schlosse Bürglen im Thurgau lebte. Persönlich für die

---

[173]) Joh. v. Müller, Gesch. d. Eidgenossen VI, S. 315, 326. P. Jovius, Histor. I, S. 163. Archiv f. schweiz. Gesch. X, S. 223.

[174]) Fuchs, Mailänd. Feldzüge II, S. 379.

[175]) Ceresole, Venise S. 26.

[176]) Breve vom IV. Id. Julii Pontif. I. Gulers Rhaetia S. 219, b.; Bemb. III. S. 28; Hergenröther, Reg. Leo, Nr. 3608.

Reformation eingenommen, wurde Hohensax von Zürich als Schiedsrichter im Process wegen des Ittinger Klostersturmes in Aussicht genommen (1524). Darauf stellten die communistisch angehauchten Unterthanen im Thurgau und Rheinthal die weitgehendsten Forderungen an den Herrn von Sax. Sie verlangten Freiheit auf allen Gebieten (1525 bis 1526), Befreiung von Frohndienst, Aufhebung der Leibeigenschaft, Abschaffung der Einzugs- und Abzugstaxen, Jagdfreiheit etc.

Im Juli 1525 revoltierten die Leute von Forsteck. Der alternde Freiherr sah seinen Fehler ein und suchte sich durch Anschluss an die alte Kirche zu retten (1528), doch gestattete er den Unterthanen im Rheinthal den Loskauf von der Leibeigenschaft.

Allein das Burgrecht des Herrn von Sax mit der Stadt Zürich gestattete dem Herrn zu Bürglen keine Freiheit. Im October 1528 mahnten die Züricher den Herrn von Hohensax, ihnen Kriegshilfe gegen die katholischen Eidgenossen zu leisten. Der Freiherr, für seine Herrschaften besorgt, suchte zwischen den beiden Religionsparteien zu vermitteln. Allein seine Stellung war schon haltlos geworden. Des Freiherrn Statthalter in Forsteck, Hans Egli, war eifrig katholisch und kaiserlich gesinnt; der Caplan im Schlosse, Heinrich Winkler, war ein Zwinglianer.

Durch den ersten schweizerischen Religionsfrieden erhielt die Partei Zwinglis in den eidgenössischen Vogteien die Oberhand. Deshalb schaffte der Freiherr von Sax im Mai 1529 zu Bürglen im Thurgau die Messe ab; er gewährte auch seinen Unterthanen in Forsteck Religionsfreiheit. In Sennwald entschied sich im August 1529 die Majorität für das „Evangelium".

Allein auch die katholische Partei suchte ihren Einfluss geltend zu machen. Am kaiserlichen Hofe hatte Sax gute Freunde, die ihn im Juni 1530 auf die gefahrvolle Lage aufmerksam machten. Zu diesen Freunden gehörte Graf Hugo von Montfort, der Sax im Juli einlud, zu ihm nach Langenargen zu kommen, bis sich die Lage gebessert habe. Der Freiherr aber, durch dessen Freund in Langenargen die Aussöhnung mit Kaiser Karl V. bewerkstelligt wurde[177]), beschloss, dem Sturme zu trotzen.

Im August 1530 erhoben sich die Thurgauer Bauern nochmals und drohten Sax seiner Rechte zu berauben, selbst das Schloss Bürglen zu zerstören. Sax rief den Rath von Zürich um Hilfe an.

Als die Züricher 1531 in gewaltthätigster Weise gegen die Katholiken vorgiengen und diesen die Zufuhr von Lebensmitteln verboten, missbilligte Sax im Juni dieses Verfahren und suchte auch am 12. Juni in Bremgarten zwischen den Religionsparteien zu vermitteln. Allein sein unfreundliches Benehmen gegen einige Wortführer der Katholiken war nicht geeignet, ihm Sympathien zu erwecken[178]), obwohl Sax auch auf den Tagsatzungen der katholischen Orte sein Anerbieten erneuerte.

Die Katholiken der Schweiz verlangten, Sax soll sich entschieden auf ihre Seite stellen. Als dieser, gehemmt durch das Burgrecht mit Zürich, in seiner reservierten

[177]) Am 15. Juli 1530 gab Kaiser Karl V. in Augsburg dem Grafen Christoph von Lupfen Auftrag, den Herrn von Sax mit dem Blutbanne von Sax und Forsteck zu belehnen.

[178]) Gilg Tschudis Beschreibung des Cappeler Krieges. Über die Stellung zur Reformation vergl. nebst den Abschieden besonders Stricklers Actensammlung zur schweizerischen Reformationsgeschichte.

Stellung bleiben wollte, setzten einige einflussreiche Männer es durch, dass der König von Frankreich dem Herrn von Sax das früher bewilligte Jahrgeld entzog, bis der katholische Gottesdienst wieder in Bürglen und Wartbühl hergestellt und die Bewilligung der Religionsfreiheit in den saxischen Herrschaften widerrufen sei.

Als im October 1531 die Regierung von Zürich den Freiherrn von Hohensax zum Kriege gegen die katholischen Orte der Schweiz mahnte, sendete dieser seine Leute aus Thurgau und Forsteck zum Heere nach Zürich, während er selbst auf Bürglen blieb und die Züricher von den Kriegsrüstungen der Katholiken im Thurgau unterrichtete. Trotzdem waren die reformierten Thurgauer über den Freiherrn ungehalten. Um den Sturm zu beschwichtigen, begab sich Hohensax schließlich selbst ins Lager der Züricher. Als er hier eintraf, war Zwingli bereits bei Cappel erschlagen und die Armee entmuthigt. Freiherr Ulrich von Hohensax bat zwar die Berner, die bedrängten Züricher nicht zu verlassen. Allein nach dem Treffen auf dem Gubel griff allgemeine Muthlosigkeit im Heere der evangelischen Orte um sich. Der zweite schweizerische Religionsfrieden von 1531 brach die Macht der evangelischen Orte.

Freiherr Ulrich von Sax kehrte mit seiner Familie in den Schoß der katholischen Kirche zurück und nahm sich den zweiten Religionsfrieden zur Richtschnur. Nach Forsteck kehrte 1532 der treue Statthalter Egli zurück und strafte die Anhänger der neuen Lehre. Allein der Pastor von Sennwald predigte ungescheut gegen den Landfrieden, geschützt von Zürich, und der Freiherr durfte nicht einmal den Verleumder strafen[179]).

Im Jahre 1534 entfernte Hohensax auch die reformierten Geistlichen in Bürglen und Wärtbühl.

Vier Jahre später starb der alte Freiherr und wurde nach katholischem Ritus in der Gruft zu Bürglen beigesetzt[180]).

In zahlreichen Liedern und Chroniken der Schweiz hallt der Name des gefeierten Führers aus der Zeit des Schwabenkrieges fort.

VI.

Freiherr Ulrich Philipp von Hohensax.

Als Freiherr Ulrich von Hohensax 1542 das Burgrecht mit der Stadt Zürich erneuerte, hoffte er wohl beim Eintritt ruhiger Zeiten die alten Herrschaftsrechte im Thurgau und in der Herrschaft Sax herstellen zu können. Diese Hoffnung täuschte ihn nicht, so dass Sax jetzt 300 kriegstüchtige Männer unter seinen Unterthanen zählte.

Wie sein Vater stand Ulrich Philipp von Hohensax seit 1536 bald im Lager Frankreichs, bald in dem des Kaisers. Auf Betrieb seines Oheims, des Grafen Friedrich von Fürstenberg, trat Sax zuerst unter die kaiserlichen Fahnen. Als ihm aber ein französisches Jahrgeld von 300 Livres versprochen wurde, trat Sax in den Dienst Frankreichs. In den Schlachten in der Picardie focht Sax 1543 unter den französischen Fahnen, ebenso in Carignano oder Cerisola, wo er durch einen Lanzenstich glücklich von einem großen Kropfe befreit wurde.

179) Sulzberger, Die erste und zweite Reformation der Herrschaft Sax. Mittheilungen d. histor. Vereines von St. Gallen XIV. Heft 1872.

180) J. A. Pupikofer in den thurgauischen Beiträgen zur vaterländischen Geschichte, XIV. Heft 1876.

Seit 1551 sehr auf die Wahrung seiner Rechte bedacht, kam Sax oft nach Zürich, wo er sich immer mehr in die Arme der Pastoren warf, die ihm Befreiung von häuslichem Missgeschick in Aussicht stellten[181]).

In der Herrschaft Sax traten socialistische Umtriebe wieder mehr und mehr an den Tag. Deshalb verkaufte am St. Michelstag 1551 Abt Georg von St. Luzius in Chur den großen Zehnten im Hag, jenseits des Rheines, im Kirchspiel Bendern, um die Summe von nur 180 Pfund Pfennig, weil der Bezug von den Pflichtigen sehr schwierig war, an Freiherrn Ulrich Philipp von Hohensax. Allein auch der Freiherr ward seiner Unterthanen bald nicht mehr Herr. Er suchte 1552 mit einem Theil der Unterthanen dadurch ein besseres Einvernehmen herzustellen, dass er am St. Mathistag der Gemeinde Frünsen einen Theil der Alp Alxilen abtrat. Doch die Gemeinden wurden immer anspruchsvoller. Deshalb musste der Freiherr zu Mitte Fasten 1562 mit den Leuten von Sennwald, Salez, Hag und Frünsen ein Verkommnis wegen des Bezuges der Abzugstaxen eingehen. Allein auch damit kam die religiös-socialistische Bewegung nicht zum Abschlusse. Sax nahm zu den Räthen und Pastoren von Zürich seine Zuflucht. Erstere vermittelten am 25. November 1561 einen Vergleich zwischen dem Freiherrn und den fünf Gemeinden der Herrschaft Sax, betreffend 1. Löhnung der Kinder durch ihre Eltern; 2. Zugrecht der Güter; 3. Entrichtung von Steuern und Fastnachthühnern; 4. Bezug von Abzugstaxen; 5. Aufnahme von Hintersassen; 6. Erhebung von Einzugsgebüren; 7. Zugrecht bei Verleihung von Gütern; 8. Benutzung von Gemeindegütern, und 9. Leistung des Leibtagwans.

Zerwürfnisse mit seiner Gemahlin führten den Freiherrn von Sax vollends ins Lager der Evangelischen. Schon 1545 betrieb derselbe die Scheidung von seiner Gemahlin, Gräfin Anna von Hohenzollern. 1563 heiratete Ulrich Philipp seine vormalige Magd, mit der er zahlreiche Kinder erzeugte. Mit dem Ungestüm eines Neubekehrten suchte Sax bald auch seine Unterthanen zur Religionsänderung zu bestimmen, obwohl es ihm klar war, dass seine im katholischen Glauben verharrenden Söhne erster Ehe, später wieder eine Umänderung vornehmen würden. Hiezu kam noch, dass die Collaturrechte der Pfarreien Sennwald und Salez nicht dem Herrn von Sax, sondern dem Stifte St. Luzius in Chur zustanden, und dass die Herrschaft Sax nicht im schweizerischen Landfrieden inbegriffen war. Allein die Pastoren und Räthe von Zürich fanden bald einen Ausweg. Sax errichtete ein Testament zugunsten seiner Kinder zweiter Ehe und schloss am Drei-König-Feste 1565 mit den Gemeinden Sennwald und Salez einen Vertrag, betreffend Einführung der Reformation und Abstellung der Messe, der auch nach dem Tode des Freiherrn inkraft bleiben sollte.

Erleichtert wurde die Einführung der Reformation in Sennwald durch den Conflict zwischen dem Pfarrer und einigen Gemeindegenossen, der zur Resignation der Geistlichen führte. Nach einem Schreiben des Josef Lenherr, Schreiber zu Gams, an Landvogt Kyd von Schwyz vom Mittwoch vor Sebastiani 1565, nöthigte Sax die treuesten Anhänger der katholischen Religion, die Kirchenzierden von den Altären zu nehmen. Er sagte zu diesen: habt ihr noch nicht genug an dem faulen Pfaffen-

[181]) Meist nach Acten der Archive Luzern und Zürich und den Arbeiten der Herren H. Zeller (Jahrb. für schweizer. Geschichte III), Sulzberger (Mitth. d. histor. Ver. von St. Gallen) und den eidgenössischen Abschieden. Vergl. auch S. Plattner im „Sonntagsblatt" des Bund, Bern 1887, S. 165.

trug und der Verführung des Volkes. Bedenkt doch, wie viele weise Leute zu Zürich und anderswo zur neuen Lehre sich bekennen, die auch im rechten Glauben sterben und selig werden wollen.

Half dieser Zuspruch nicht, so droht er die Katholiken an Leib und Leben zu strafen.

In Sax selbst ließ der Freiherr den alten Gottesdienst noch bestehen.

Luzern, der Vorort der katholischen Eidgenossenschaft, wohin die Klagen der Katholiken gegen den abtrünnigen Freiherrn gelangten, wünschte, dass die Gesandten der eidgenössischen Orte sich zunächst sehr reserviert gegen den Herrn von Sax und dessen Unterthanen benehmen, damit sie dann im Conflicte des Herrn von Sax mit den Äbten von Roggenburg und St. Luzius als Schiedsrichter auftreten könnten[182]).

Während die katholischen Orte der Schweiz sich beobachtend verhielten, schritt der Freiherr, ermuntert von den evangelischen Orten, in seinem Reformationswerke fort. Am 18. October 1565 berichteten Hauptmann Jost Tschudi von Glarus und Vogt Grüniger zu Blatten, vor circa 14 Tagen habe der Herr von Sax die Altäre in Saletz und Sennwald, trotz des Widerspruches einer Anzahl Katholiken, abbrechen lassen; er habe auch den Pfarrer von Sax so gedrängt, dass dieser die Pfründe verlassen habe. Dann hätte der Freiherr auch die Procession der Bewohner von Oberried zur Kirche in Sennwald am St. Marxtag verhindert und ebenso die Abhaltung der Frohnleichnamsprocession untersagt.

Die katholischen Orte der Eidgenossenschaft ermunterten die Katholiken der Herrschaft Sax zur Glaubenstreue; diese besuchten deshalb lange Zeit den katholischen Gottesdienst in den benachbarten Orten. Der Freiherr verlangte aber, dass aus jedem Hause wenigstens eine Person zur Predigt gehe.

Im Jahre 1570 verkaufte Freiherr Ulrich Philipp von Hohensax seine Herrschaft Bürglen an Albrecht von Landenberg und erwarb dagegen die Herrschaft Uster im Gebiete Zürichs.

Erst am 22. October 1575 ließ sich Freiherr Ulrich Philipp von Hohensax durch Kaiser Maximilian II. in Regensburg mit dem Blutbann der Herrschaft Forsteck belehnen. Zehn Jahre darnach wurde er in der Gruft seiner Ahnen beigesetzt.

VII.

Der Ausgang des Hauses Hohensax.

In höchst unbilliger Weise hatte Freiherr Ulrich Philipp von Hohensax ein Testament errichtet, durch welches statt des ältesten Sohnes die Gesammtzahl seiner männlichen Kinder beider Ehen als Erben der Herrschaften Sax und Forsteck eingesetzt wurde. Diese aus unebenbürtiger Ehe stammenden, nach katholischer Anschauung auch illegitimen Kinder genossen zudem den speciellen Schutz des Standes Zürich[183]). Es ist auch ganz unzweifelhaft, dass der Freiherr die schöne Herrschaft Bürglen im Thurgau nur deswegen verkauft hat um die Kinder zweiter Ehe als Bürger und Land-

[182]) Instruction im Abschiedband T, f. 407.

[183]) Vergl. Henne, Die Schweiz in ihren Ritterburgen I, S. 119 ff. Dr. Bluntschli, Gesch. der Republik Zürich III, S. 242 ff. Zeller im Jahrb. f. schweizer. Gesch. III.

sassen Zürichs begünstigen zu können; das ungerechte Testament bildete den Ausgangspunkt zum Ruin der Familie. Während die katholischen Glieder der Familie in Verbindung mit dem Grafen von Sulz und dem Landammann Ab Yberg von Schwyz die Wiederherstellung des katholischen Gottesdienstes in der Herrschaft Sax betrieben, begünstigten die reformierten Herren von Sax in Verbindung mit den Zürichern die neue Lehre. Herren und Unterthanen kamen dadurch in argen Conflict.

Nach heftigen Kämpfen wurde endlich durch Züricher Delegirte 1589 die Theilung der Herrschaft in einer Weise durchgeführt, die zu berechtigten Klagen Anlass gab und später Verbesserungen erforderte. Nach derselben blieb die hohe Gerichtsbarkeit als Reichslehen gemeinsames Besitzthum der Söhne. Der älteste derselben, Johann Albrecht, erhielt den neuen Herrschaftssitz in Sax mit Gütern im Werte von 7550 Gulden; der älteste Sohn aus zweiter Ehe wurde mit der Herrschaft Uster und Ländereien im Bezirke Forsteck abgefunden; die beiden jüngeren Söhne Johann Philipp und Johann Ulrich behielten die seit dem Brande noch nicht völlig ausgebaute Burg Forsteck mit Gütern im Werthe von 14.000 Gulden. Die Töchter wurden mit 1400 Gulden ausgesteuert.

Den Söhnen verlieh Kaiser Rudolf II. am 10. September 1590 den Blutbann in Forsteck.

In rücksichtslosester Weise, die selbst der Rath von Zürich missbilligte, führten die jüngeren Herren von Sax den evangelischen Gottesdienst in Hag und Salez ein.

Diese Maßregel führte beim Maiengerichte 1596 zum Conflicte zwischen Georg von Sax und dessen Oheim, dem Freiherrn Johann Philipp von Hohensax, jenem gebildeten Hofherrn in pfälzischem, mecklenburgischem, englischem Dienste, der die berühmte Minnesänger-Handschrift besaß, die jetzt in Heidelberg liegt[184]). Schwer verwundet, starb Philipp wenige Tage nach dem Streite. Sein Neffe floh, wurde aber später wegen anderer Missethaten angeblich in Wien hingerichtet.

Das Haupt der katholischen Linie, Johann Albrecht von Hohensax, verkaufte am 3. September 1597 seinen Antheil an der Herrschaft Sax um 23.000 Gulden an die Witwe seines Bruders und deren Kinder und entließ am 14. November gleichen Jahres die Herrschaftsleute des ihm geleisteten Eides.

Die Witwe Philipps von Hohensax war eine Verschwenderin, welcher die von Zürich gewählten Vormünder der jungen Herren von Sax nicht gewachsen waren. Sie dachte selbst daran, die Herrschaft an den Fürstabt von St. Gallen zu verkaufen. Allein die Stadt Zürich, schon 1608 lüstern nach dem Besitze von Hohensax, ließ die schwachen Vormünder gewähren und zog, als das pädagogische Meisterstück mit dem finanziellen Ruin der unglücklichen Familie schien enden zu wollen, 1615 zwei Drittheile der Herrschaft um die Summe von 105.000 Gulden an sich.

Auf dem einsamen Schlosse zu Uster lebte noch der geistig unbedeutende Johann Christoph von Hohensax und unterhandelte mit Zürich in Betreff der Abtretung seines Drittheiles an der Herrschaft Sax.

Nachdem er gestorben, trat sein Sohn Christoph Friedrich am 18. Juli 1625 seinen Theil an Sax, Forsteck, Lienz und Bühel an Zürich ab um die Summe von 5000 Gulden und 90 Stück Frucht aus dem Zehnten in Wyl. Als unbedeutender

---

[184]) Zangenmeister in der Westdeutschen Zeitschrift VII, S. 338 ff.

Landedelmann starb Christoph Friedrich von Hohensax in Uster den 26. Juni 1633. — Im Schlosse zu Uster[185]) las man zur Zeit auf einer Tafel, welche das Epitaphium dieses Herrn bildete, die Worte:

Der erst gieng durch den Tod dahin
Gleich wie auch ich, der ich gweßt bin
Der letzt von dem uralten Namen,
Im Himmel uns helf Gott zusammen.

Dort fanden sich auch die Porträte der letzten Glieder des Hauses Hohensax, die in Joh. Müllers Schweizerischen Alterthümern VII, Tafel 18 u. 19 abgebildet sind.

[185]) In der Gruft zu Uster wurde 1823 sein Siegel gefunden. Schweizerische Monats-Chronik, Zürich, S. 49.


·Brůd Eberhart vō Sax·


·SAX·
R.
G.


her henrich von Sax·
r
g




Herre zuo Belmund
H. Ströhl cop.

Stammtafel des Hauses Sax.

I. Generation.

1. Albert von Sax 1138—1185, 1168 de Victor (bei Mosax) genannt, 1210 als Vater des Heinrich von Sax genannt. Nachkommen II, A;
2. Eberhardus de Sacco 1139, starb 19. Juni; Gemahlin: wahrscheinlich eine Gräfin von Gamertingen. Nachkommen II, B.

II. Generation.

A. 1. Heinrich de Saccis 1190—1221; gründet 1219 die Propstei St. Victor zu Mosax, Vogt der Abtei St. Gallen 1206—1210[1]), Vogt von Disentis und Pfävers 1190; Herr zu Wartenstein; 1220 von Kaiser Friedrich II. mit Blenio und Monte Dongo belehnt. Nachkommen III, A;
2. Eberhardus de Mesauco[2]);
3. Ulrich, Abt von St. Gallen, starb 1220, 35 Jahre alt;

B. 1. Ulrich de Montesacco 1164, 1194—1200 de Saccis, de Saxis. Nachkommen III, B;
2. Heinrich, Decan von St. Gallen 1180—1219.

III. Generation.

A. 1. Albert 1208—1255, 1221 de Saxo, Vogt von Pfävers und Wartenstein, Nachkommen IV, A;
2. N. Gemahlin des Heinrich von Wildenburg 1257;
3. Heinrich,
4. Werner,
5. Eberhard,
} erwähnt als Söhne des Vogtes im Necrol. v. Pfävers, 14. Sept.;

B. 1. Heinrich (Anricus de Sacco) 1219 erwähnt im Friedensvertrage zwischen Como und dem Bischof von Chur, gest. 1220. Nachkommen IV, B;
2. Diethelmus de Sacco 1219;
3. Ulricus de Saccho, de Saches, 1210 de Saxis; Propst zu Chur 1212—1220.

IV. Generation.

A. 1. Heinrich von Sax, der Minnesänger, 1235—1289, gestorben vor 1293, Herr zu Wartenstein und Clanx, 1257 und 1258 H. miles de Clanx, Vogt von Pfävers[3]). Nachkommen V, A;
2. Albert 1235—1257, 1253 Vogt von Pfävers; 1301 quondam nobilis vir vallis Mesolcine genannt. Nachkommen V, B;
3. N. 1236 als Schwester der Vorigen genannt;
4. Ulricus de Saxo, 1289 Herr von Hohensax, Vogt zu Valz, Valens und Vettens. Nachkommen V, C;
5. Walther, 1288 Kleriker. Führt im Siegel den schräggetheilten Schild;

---

[1]) Heyck, Gesch. d. Herzoge v. Zähringen S. 463—466.

[2]) Necrologium Curiense 29. Januar.

[3]) Vergl. Allgem. deutsche Biographie XXX. Pfeiffer, Germania XXXV, S. 302.

B. 1. Albert 1220;
2. Wolchard de Sacchis, 1237 Domherr von Chur;
3 Hermanns de Sacchis, Pfarrer in Sax, Domherr in Chur.

V. Generation.

A. 1. Albert, Herr zu Mosax 1314—1350; 1333 im Bunde gegen Freiherrn Donat von Vatz ist ein Vetter des Simon von Montalt. Nachkommen VI, A;
2. Peter, Propst zu Bellenz, Erzpriester 1310—1314;
3. Heinrich Martin 1295; Administrator von Pfävers 1331, starb 3. October 1333. Nachkommen vide VI, D;
4. Heinrich 1274—1316; Mitherr des Reichshofes zu Arth, Herr zu Calanka und Rogeredo. Nachkommen VI, E;
5. Eberhard, Johanniter (in späteren Genealogien Iveroldus genannt);

B. 1. Pizinin 1295—1301, Mitherr des Reichshofes zu Arth;
2. Simon 1295—1366; besitzt Alpen im Rheinwald 1301, kauft 1316 die Alpen Remie, Peozii und Portollino. Nachkommen VI. B;

C. 1. Heinrich Ulrich 1282—1320, Herr zu Hohensax, zu Wildenberg, Frischenberg und Forsteck; dient 1319 König Friedrich dem Schönen mit 20 Helmen; Gemahlin: Katharina von Frauenberg, die als Witwe 13. November 1320—1336 urkundet. Nachkommen VI, C;
2. Walther, Domherr von Constanz; vielleicht auch Eberhard von Sax, Dominikaner, der Minnesänger[4]).

VI. Generation.

A. 1. Caspar, Herr zu Mosax 1362—1360; Gemahlin: Elisabetha Freiin von Rhazüns zu Cästris, 1379—1390, Erbin des Hauses Belmont, die ihrem Gemahl die Herrschaft Belmont, die Stadt Ilanz, die Herrschaft Grub, Lugnetz, Vals, Flims und das Schloss Cästris bringt. Nachkommen VII, A;
2. Melchior 1360—1362. Nachkommen VII, B;
3. Franz 1374—1375, wohnt in Altdorf;
4. Floribella 1375, Gemahlin des Ulrich Walther von Bellmont[5]);
5. Martin, 1357 Custos in Disentis;
6. Anton, starb vor 1375. Nachkommen VII, C;

B. 1. Jakob, }
2. Bartholomä, } Stammväter der bürgerlichen Familie Sacchi in Bellinzona;

C. 1. Ulrich Stephan, mit seinen Brüdern Herr zu Hohensax, Forsteck, Saletz und Wildhaus, Vogt zu Balgach, 1320—1357; 1320 im Dienste König Ludwigs, 1354 bei der Belagerung von Zürich;
2. Ulrich Brantho 1320—1357; söhnt sich 1353 mit Zürich aus wegen der Gefangennahme Bonstettens, verkauft 1347 mit seinen Brüdern ans Stift Lindau den Hof Balgach. Nachkommen VII, F;
3. Anna 1318—1320; Gemahlin des Conrad von Ramschwag aus der schwäbischen Linie.
4. Hans Ulrich von Hohensax 1318—1357, Herr zu Frischenberg; 1353 im Felde vor Zürich. Gemahlin: Clementia von Höwen. Nachkommen VII, G;
5. Ulrich Eberhard von Hohensax 1326—1357, Herr zu Sax, Rebstein und Gams; bewilligt mit seinen Brüdern 1347 den Appenzellern den Bau der Feste Krinun. Nachkommen VII, H.

D. 1. Egon, 1380 schon todt[6]). Nachkommen VII, G;

E. 1. Erigolus oder Arigolus;
2. Albert. Nachkommen VII, E.

---

[4]) Vergl. Allgem. deutsche Biographie XXX.
[5]) Quellen zur Schweiz. Gesch. X, S. 140.
[6]) Quellen zur Schweiz. Gesch. X, S. 164.

VII. Generation.

A. Mosaxer Linie:

1. Hans von Mosax 1390—1427, erster Graf von Mosax; annexiert mit seinen Brüdern die Stadt Bellenz mit Monte Dongo, verkauft Bellenz an Uri und Unterwalden, Mitstifter des Trunser Bundes 1424, begraben in Cästris. Gemahlin: Gräfin Katharina von Werdenberg, Miterbin des letzten Grafen von Toggenburg, starb 1439. Nachkommen VIII, A;
2. Albert 1390—1406; 1395 Obmann der Wappengenossen von Chur, Mitherr zu Cästris, Ems und Wartau, Monte Dongo und Bellenz;
3. Donat 1400—1423, Graf von Mosax, Herr zu Bellenz, Mitstifter der Kaplanei Cästris. Nachkommen VIII, B;
4. Heinrich, Freiherr, starb 1400. Nachkommen VIII, C;

B. 1. Pizenin, 2. Simon, } laut Genealogie von 1634;

C. 1. Christoph 2. Martin } 1385;

D. 1. Sebastian oder Bassanus 1370, Vogt der Elisabetha Sax[7]), 2. Gregorius, } Stammväter der bürgerlichen Familie Sacci in Grono;

E. 1. Franz;

F. Freiherr von Hohensax:

1. Ulrich Eberhard von Hohensax 1370—1398, Herr zu Sax, Forsteck, Gams und Reb stein, 1393 in österreichischem Schirm. Gemahlin: N. von Hohen-Ems 1389. Nachkommen VIII, D;

G. 1. Johann von Hohensax, Herr zu Frischenberg, 1392—1397 in Feldkirch, schenkt 1392 seinem Oheim Ulrich von Ems einen Weingarten zu Rebstein im Rheinthal. Nachkommen VIII, E;
2. Wilhelm 1370—1429, seit 1379 Bürger zu St. Gallen, 1415 auf dem Concil in Constanz. Gemahlin: Anna von Rosenberg. Nachkommen VIII, F;

H. 1. Ulrich Brantho von Hohensax 1365—1385, Herr zu Bürglen im Thurgau;
2. Hans Ulrich von Hohensax, Herr zu Sax und Frischenberg 1364, angeblich gefallen zu Sempach 9. Juli 1386;
3. Ulrich Stephan von Hohensax, Herr zu Bürglen und Anwyl, gefallen im Treffen zu Näfels. Nachkommen VIII, G;
4. Ulrich Eberhard von Hohensax 1364—1399, Dec., 1385 Mitherr zu Bürglen, 1387 österreichischer Pfandherr zu Neu-Regensberg, verkauft Gams an Österreich 1393, 1396 Herr zu Sennwald, 1399 österreichischer Lehensträger zu Hohensax. Gemahlin: Gräfin Elisabeth von Werdenberg-Sargans, 1405 Bürgerin zu Appenzell. Nachkommen VIII, H.

VIII. Generation.

A. Grafen von Misox:

1. Hans Graf von Mosax 1427—1488, 1431 noch unter Vormundschaft des Freiherrn Caspar von Sax. Gemahlin: 1. N. von Origono; 2. N. von Welsberg 1483. Nachkommen IX, A;
2. Verena von Mosax, Stiftsdame in Zürich 1466—1487;
3. Elisabeth, Stiftsdame in Zürich, starb 7. Mai 1465;
4. Johann 1429—1479. Nachkommen IX, B;

B. 1. Heinrich. Nachkommen IX, C;

C. 1. Caspar, Freiherr von Sax 1406—1431, Mitbesitzer von Bellenz. Nachkommen IX, D;

D. 1. Magdalena Freifrau von Hohensax, Gemahlin des Freiherrn Wilhelm von End zu Altenklingen 1403—1481;

---

[7]) Quellen zur Schweizer Gesch. X, S. 164.

E. 1. N. Freifrau von Hohensax, Gemahlin des Luz von Schönstein, deren Sohn 1440 seinen Theil von Frischenberg und Sax an Ulrich von Sax verkauft;

F. 1. Ulrich von Hohensax, Herr zu Sax, Frischenberg und Bürglen 1440—1481. Gemahlin: Gräfin Agnes von Lupfen;

G. 1. Freiherr Hans von Hohensax 1432;

H. 1. Freiherr Hans von Sax, genannt Roll, Herr zu Sax, Forsteck, Frischenberg und Bürglen 1421—1440[8]);

2. Ulrich von Sax 1421—1454, Herr zu Frischenberg. Gemahlin: 1. Gräfin Verena von Werdenberg, Tochter Graf Heinrich II.; 2. Agnes von Windegg, Witwe seines Bruders, die noch 1467 lebt;

3. Wilhelm von Sax 1440;

4. Diebold (Theobald) von Hohensax 1421—1451, Herr zu Bürglen und Forsteck, 1440 bis 1450 Landrichter im Thurgau, 1437 Bürger von Constanz, begraben in Bürglen. Gemahlin: Agnes von Windegg;

5. Adelheid 1463—1465;

6. Albrecht von Hohensax, Herr zu Bürglen und Forsteck, Landrichter im Thurgau 1452, 1458 in Fehde mit Österreich, starb 1458 zu Bürglen. Gemahlin: Ursula Möttelin von Rappenstein. Nachkommen IX, E;

7. Rudolf von Hohensax, 1428 Conventual, 1439—1447 Abt von Einsiedeln;

8. Gerold, Abt zu Einsiedeln 1452—1480;

9. Elisabetha (Liesa), Gemahlin des Freiherrn Caspar von Bonstetten, 1398—1461, dem sie die Herrschaft Hohensax und Gams übergibt.

IX. Generation.

A. Grafen von Mosax:

1. Graf Johann Peter von Mosax 1462—1540, der letzte Graf von Misox, Herr von Bellmont, Graf von Werdenberg, Herr zu Wartau und Gayenhofen. Gemahlinnen: 1. Gräfin Adelheid von Werdenberg 1483; 2. Clementia von Höwen, verwitwete Gräfin von Werdenberg 1484—1504, Mutter der Adelheid. Nachkommen X, A;

2. Jakob 1485, 1471 am österreichischen Hofe;

3. Margaretha, Gemahl: Hannibal von Balbiano 1476—1486;

4. Barbara, 1490 Stiftsdame in Zürich, lebt noch 1540;

B. 1. Albert von Mosax;

2. Johann von Mosax 1478—1486. Gemahlin: Domenica. Nachkommen X, B;

3. Donat;

4. Peter;

5. Barnabas von Mosax 1465—1502, Custos und Decan zu Einsiedeln, Propst zu St. Gerold;

C. 1. Donat 1477. Gemahlin: Maria von Mont;

2. Wilhelm. Gemahlin: Ursula von Coppai. Nachkommen X, C;

3? Eleonore, Gemahlin des R. von Salis, genannt Doxia 1460;

D. 1. Heinrich von Sax, Herr zu Grono (Agron) 1439. Nachkommen X, D;

2. Albert 1456;

3. Anton Caspar 1456. Nachkommen X, E;

E. 1. Freiherr Ulrich von Hohensax 1458—1538, Herr zu Bürglen, seit 1481 Herr zu Sax, Forsteck und Frischenberg, 1463—1470 Bürger zu St. Gallen, 1470—1474 Bürger zu Wyl, 1485 Bürger zu Zürich, 1474 in der Schlacht zu Murten, 1487 im Treffen zu Roveredo, 1499 Commandant im Treffen zu Frastenz, 1511 und 1512 Oberbefehlshaber der Eidgenossen in den italienischen Feldzügen, 1512 Gesandter an Venedig[9]), 1530 vom Kaiser mit Forsteck belehnt, starb 23. August 1538 in Bürglen. Gemahlinnen: 1. Gräfin Agnes von Lupfen, Witwe Peters von Höwen; 2. Freifrau Helena von Schwarzenberg, geb. 9. November 1495, vermählt 1514. Nachkommen X, F;

2. Veronika von Hohensax, 1481 Gemahlin des Hans von Landenberg zu Alten-Klingen.

---

[8]) Vergl. Jahrzeitbuch von Uster, Nobiliaire Suisse II, S. 243—245.

[9]) Abhandlungen der Akad. v. München IX, S. 609.

X. Generation.

A. Grafen zu Mosax:

1. Johann, 1492 als Edelknabe bei der Leichenfeier K. Friedrich IV; gestorben vor seinem Vater;

B. 1. Johann Baptist Graf von Mosax, 1498—1516 Conventual von Einsiedeln;
2. Heinrich 1517;
3. Nikolaus von Mosax, 1520—1529 Verweser der Propstei St. Gerold;

C. 1. Barbara Cäcilia von Mosax. Gemahl: Conrad von Lunbris;
2. Maria Kunegunde, Gemahlin des Rudolf von Salis, genannt Longus;

D. 1. Johann 1478—1530;
2. Johann Jakob 1499—1501;

E. 1. Albert;
2. Anton Caspar. Nachkommen XI, A;

F. 1. Ulrich Philipp Freiherr von Hohensax, starb 1585; Herr zu Forsteck, Bürglen (bis 1559) und Uster (seit 1560), Hauptmann in französischem Dienste in den Schlachten von Landrecies, Maubeuge, Marignano und Cerisola. Gemahlinnen: 1. Gräfin Anna von Hohenzollern, von der er sich 1545 scheiden lässt; 2. Regina Marbach 1547. Nachkommen XI, B.

XI. Generation.

A. 1. Albert von Sax;
2. Anton Caspar. Nachkommen XII, A;

B. 1. Johann Albrecht von Hohensax, geboren ca. 1540; 1562 Domherr zu Straßburg, dann bis 1596 im Dienste Spaniens. Verkauft der Witwe seines Bruders 1597 seinen Antheil an Forsteck um 23.000 Gulden. Gemahlin: Freifrau Amalia von Fleckenstein. Nachkommen XII, B;
2. Ursula, Klosterfrau in Walduna;
3. N. Gemahlin des Roman Erb, starb 1563;
4. Johann Diebold, Domherr zu Straßburg, starb 1586. Gemahlin: Margaretha von Kriechingen;
5. Johann Philipp von Hohensax, Herr zu Forsteck, geboren 1550, starb 4. Mai 1596 Gemahlin: Gräfin Franziska Adriana von Brederode. Nachkommen XII, C;
6. Johann Ulrich von Hohensax 1556—1592, Oberst im Dienste von Straßburg;
7. Johann Christoph von Hohensax 1548—1625, April, Herr zu Uster. Gemahlin: Maria Keerer, starb 1620. Nachkommen XII, D;
8. Judith, starb 1590. Gemahlin des Martin de Sebregondis;
9. Elisabeth, starb 1604;
10. Rosina, Gemahlin des Georg Dinner von Saletz 1590;
11. Regina, Gemahlin des Jörg von Sirgenstein, Herrn zu Ober-Reitnau;
12. Gerold, Domherr zu Straßburg 1562, vom Vater nicht anerkannt.

XII. Generation.

A. 1. Franz von Sax. Nachkommen XIII, A;
2. Johann;

B. Freiherren von Hohensax:

1. Georg Ulrich, flieht 1596 aus Forsteck, starb 1600 in Wien. Gemahlin: Gräfin Anna von Ortenburg;
2. Johann Albert, Domherr in Straßburg 1588;
3. Johann Ludwig, Herr zu Felsberg und Berrich in Lothringen, 1598 am rheingräflichen Hofe, starb 17. September 1625. Gemahlin: Elisabetha Gräfin von Culenburg, Freiin von Pallandt und Witthem, Frau zu Berrich, Fuge, Differdingen etc. Witwe nach Jakob Markgrafen von Baden-Durlach († 1590) und Karl Grafen von Hohenzollern-Sigmaringen († 1606). Sie starb 8. März 1620.
Nachkommen XIII, B;

4. Maria Cleopha;
5. Maria;
6. Maria Magdalena 1602;

C. 1. Friedrich Ludwig von Hohensax; verkauft zwei Drittheile der Herrschaft Hohensax an Zürich um 105.000 Gulden; kauft die Herrschaft Kempten im Kanton Zürich; geboren 1592, starb 1620. Gemahlin: Polixena Gräfin von Pappenheim 1609;
2. Elisabetha Amalia 1589—1604;
3. Helena 1596. Gemahlin des Tomaso Tomasino de Menalzio von Bergell 1614—1620;

D. 1. Christoph Friedrich von Hohensax, Herr zu Uster, verkauft ein Drittheil der Herrschaft Forsteck an Zürich; gestorben als der Letzte seines Geschlechtes 26. Juni 1633. Gemahlin: Maria Barbara Escher, starb 18. September 1663. Nachkommen XIII, C;
2. Barbara. Gemahl: 1. Oberst Streuli; 2. J. Tschudi von Glarus;
3. Cleopha. Gemahl: Dr. Bartholomäus Paravicini v. Berbegno 1614.

XIII. Generation.

A. 1. Domenico Sacci 1532;

B. 1. Christoph Ludwig von Hohensax, geboren 4. Februar 1610 auf Schloss Berburg, starb ca. 1625;

C. 1. N. Gemahl: Johann Heinrich Elmer, des Rathes zu Glarus;
2. N. Gemahl: Johann Christoph Tschudi, Zeugherr zu Glarus 1678, Erbe der Herrschaft Uster.



Die Familien von Spilimbergo.

Eine historische Übersicht

von

Dr. Ferruccio C. Carreri.

Mehr als sechshundert Jahre alt waren die Beziehungen, welche die österreichischen Länder mit dem östlichen Ende der großen oberitalienischen Tiefebene verknüpften und wenn auch die Ereignisse der letzten Jahrzehnte daran etwas geändert hatten, so wurde durch die Wiedereröffnung der alten Eisenstraße in der Erleichterung des Verkehres ein neues Band geschaffen, das die nun befreundeten Völker einander näher bringen, Friaul zum Vortheil der Einwohner aus seiner Abgeschiedenheit befreien und dem wenig gekannten Lande neue Besucher und Freunde zuführen wird.

Schon vor mehreren Jahren machte Josef von Zahn, der für die ältere Geschichte des Landes wichtige Studien unternahm, in einem anmuthend geschriebenen und mit Ansichten geschmückten Büchlein[1]) den Anfang, deutsche Leser mit den merkwürdigsten Punkten Friauls bekannt zu machen, und musste dabei auch die Bedeutung einzelner einheimischer Adelsgeschlechter erwähnen, von denen die von Spilimbergo genannten Geschlechter den größten Ruf erlangten.

Heute will ich in folgenden Blättern eine kurze Übersicht der Vergangenheit dieser Famlie geben, ohne hiemit der von mir unternommenen Arbeit, der Herausgabe eines Spilimbergischen Urkundenbuches, vorzugreifen.

Wenn dort alle auf diesen Namen und dessen Träger sich beziehenden Documente gesammelt erscheinen, und damit die Grundlage einer ausführlichen Geschichte geboten wird, so sollen hier nur in zusammenhängender Darstellung die wichtigeren Momente hervorgehoben werden, damit die Leser sich von der Rolle, welche die Spilimbergo in Friaul als Lehensleute des Patriarchen und der Herzoge von Steier und Österreich spielten, ein Bild machen können.

In diesem Sinne mögen die anspruchslosen Zeilen aufgefasst und gewürdigt werden.

---

[1]) J. von Zahn, Die deutschen Burgen in Friaul. Skizzen in Wort und Bild. Graz 1883.

Spilimberg, oder wie es nach deutscher Art besser hieß, Spengenberg[2]) erscheint zu Beginn des 12. Jahrhunderts als Eigen der Kärntner Herzöge und deren Rechtsnachfolger, der Traungauer, die 60 Jahre später die Herzogsfahne für die Steiermark erhielten. 100 Jahre später finden wir mit der Burghut ein Geschlecht betraut, welches den Namen des Ortes trägt.

Dieses erste Geschlecht Spilimbergo hatte außer dem Schloss Spilimberg, das es *„cum burgo circha et masnata“* zu Lehen trug, folgenden Besitz: Der Abt von Mosach (Moggio) übertrug ihm die Vogtei von Ignan, die Grafen von Görz die Vogtei von San Zenone, das Dorf Sclaunich, die Hermannie von Gallan und Firman (Afterlehen der Zuccula). Die Spilimbergo hatten ferner den Zehent von Sedelian, von Flayban, die Vogteien Turrida (sammt Herrschaft), Orsaria Rauset, Vivar, Domanins, Calvenzan u. a., die *danda* von Cisterna, das halbe Schloss Sbrojavacca; das Gericht im Pfarrsprengel Cosa, die Maut der Märkte Zucol, von Taurian und St. Thomas (de Cosa), St. Odorico, Ridincic, St. Sabata und St. Peter von Ignan. Endlich besaßen sie das Schloss Trus mit Gerichtsbarkeit, das durch Schenkung 1279 an die Zuccula kam, sowie eine Zeitlang Schloss Valvason.

Der älteste dieser Familie ist uns bekannt in Walterperchtolt, der 1213 die von den Grafen von Görz zurückgekaufte Vogtei von Ignan erhielt[3]). Von ihm spricht zuletzt sein Sohn Otto in einer Urkunde, indem er Isanrich von Rodelan mit Lehen belohnt.... *„pro bono et grato servicio quod D. Isenricus fecerat D. Walterpertoldo patri ejusdem domini Ottonis in ultramarinis partibus“* [4]).

Dieser Otto führte den Doppelnamen Otto Bregonia und vertheidigte[5]), den Chronisten zufolge, mit dem Vater das von Ezelino da Romano belagerte Spilimbergo. Er war unter jenen, die mit Herrn Ulrich von Liechtenstein im Turnier zu S. Odorico kämpften und besiegt wurden. 1242 bewilligte er seinem Sohne Walterperchtolt II., dass dieser seiner neuvermählten Frau Gisla die Morgengabe in Gütern und Eigenleuten verschreibe[6]). Er lebte noch 1255, denn in diesem Jahre wurde er vom Grafen von Görz mit der Vogtei S. Zeno und der Hermannie von Gallan durch den Mundkuß belehnt[7]).

Außer zwei Söhnen Walter und Bregonia hatte er wahrscheinlich eine Tochter Flos, da deren Sohn Johann von Zuccula als Walthers II. Neffe vorkommt.

Walterperchtolt II. muss in bedeutendem Ansehen gestanden haben, denn außer mit der Ritteranrede Dominus finden wir ihn als nobilis vir bezeichnet, ohne dass wir dies etwa als einen Beweis für seinen hochfreien Ursprung halten. 1267 erhielt er Valvason mit Gerichtsbarkeit als *feudum de habitantia*, 1270 vom Bischofe von Concordia die Belehnung mit der Feste Portogruaro (in Gemeinschaft mit seinem Neffen Johann von Zuccula)[8]). Schon damals muss Walter bedacht gewesen sein, seinem Neffen die Nachfolge in dem ganzen Besitz zu sichern, trotzdem er einen Sohn Otto II. hatte — vielleicht war dieser siech und ohne Aussicht auf Nach-

---

[2]) Man findet die Namen variirt Spengenberg, Spangenberg, Spenberg, Spanberg, Speglimberg und Spilimberg.

[3]) Bianchis Urkundensammlung.

[4]) Archiv Domanins, auch in Joppis Urkundensammlung.

[5]) Verci in seiner „storia degli Ezzelini“, bezweifelt diese Annahme.

[6]) Archiv des Oberhauses Spilimbergo.

[7]) Archiv des Oberhauses Spilimbergo.

[8]) Joppi, s. a. Degani, „Statuti concordiesi“.

kommenschaft — denn wir finden von nun an eine Reihe von Transactionen, welche die Zuccula als Universalerben des Geschlechtes zeigen.

So schenkte er ihnen 1279 sein freies Eigen, das Schloss Trus mit allen dazugehörigen Rechten und Vogteien sammt allem, was er jenseits des Isonzo besitzt[9]) und sichert dem Neffen 1281 die Nachfolge[10]).

1284 gründete er die Kirche St. Maria in Spilimbergo, die noch heute, wie alle anderen Kirchen des Städtchens, unter dem Patronate der Familie steht. Sein Testament von 1290, aus dem hervorgeht, dass er nach seiner 1242 erwähnten Vermählung mit Gisla zur zweiten Gattin eine gewisse Nida hatte, enthält die merkwürdige Bestimmung, dass er auf ewige Zeiten die Überfuhr auf dem Tagliamento bei Dignan von Abgaben befreit und überdies an jedem Ufer ein Haus bestiftet, wo die Reisenden kaltes und warmes Wasser, sowie Stroh (d. h. Unterkunft) finden können[11]).

Sein Sohn aus zweiter Ehe, Otto Bregonia II., war 1293 schon todt, da der Bischof von Concordia — Volker von Zuccula — die Kirchenlehen der weiland Walter und Otto an Johann von Zuccula vergibt[12]).

Dieses zweite Geschlecht war ebenfalls deutschen Ursprunges und bereits im 12. Jahrhundert bekannt. Nach der gewöhnlichen, doch nicht ganz bewiesenen Annahme, war der erste Stammvater, Bernhart von Zuccula, der Enkel eines Wolfram von Zuccula durch dessen Sohn Johann. Joppi nennt als Johanns Gattin eine Mathilde, Tochter des Bernhart von Circlaria (de Cerchiara), eines Vorfahren jenes Tommasin von Zirclära, dessen mittelhochdeutsches Gedicht „Wälscher Gast“ ein Denkmal der deutschen Cultur in Friaul geblieben ist. Bernhart selbst war allem Anscheine nach der Schwager Walterperchtold II., vorausgesetzt, dass seine Gemahlin Flos des Spengenbergers Schwester war. Wir finden ihn 1258 als Lehensmann des Patriarchen[13]), auch einmal mit dem Titel Dominus.

Sein ältester Sohn Volker trug in seiner Stellung nicht wenig zur Befestigung des Familienbesitzes bei. Als Bischof von Concordia, sowie als Vicedom von Aquileja bewirkte er den Übergang der Spilimbergischen Güter an seinen Bruder Johann. Gründer des Franciscanerklosters in Portogruaro (1282), sowie Verfasser der Constitutiones synodales von Friaul, hat Volker sich um seine Kirche manche Verdienste erworben[14]).

Außer Johann, von dem nachher die Rede sein wird, hatte Volker zwei Brüder, Brigonus, der 1283 bereits todt war, da in diesem Jahre über die Mitgift seiner hinterlassenen Frau, Trutina, des Konrad von Loch Tochter, verhandelt wurde[15]), und Wolfram, der von 1294 bis 1319 vorkommt, jedoch an der Spilimbergischen Erbschaft keinen Antheil hatte, und dessen Nachkommenschaft nach Cividale zog. Johann von Zuccula, Schenk und Caniparius des Patriarchen, wurde der Gründer des zweiten Geschlechtes Spilimbergo.

Wie bereits erwähnt, erhielt er für seine Söhne Walterperchtolt III. und Bernhart II. 1279 Trus und er selbst kraft der Cession von 1281 die ganze Erbschaft der

[9]) Bianchi.
[10]) Joppi, Bianchi, Carreri.
[11]) Originaltestament in Joppis Sammlung.
[12]) Archiv des Unterhauses.
[13]) Archiv des Oberhauses.
[14]) Ughelli, Italia sacra. Degani, Dioc. di Concordia.
[15]) Archiv des Oberhauses.

Spilimbergo, die ihm Hartwich von Castello, sein eigener Schwager (Gatte von Soladamor von Zuccula), streitig machte. Hartwich behauptete, auf Grund früherer Abmachungen mit Walterperchtolt II. von Spilimbergo ältere Rechte auf die Erbschaft zu besitzen. In der hieraus entstehenden, ganz Friaul in Mitleidenschaft ziehenden Fehde blieb jedoch der Sieg auf Seiten Johanns von Zuccula, den die Familien Villalta, Prata (Portia), Reifenberg, Pramberg, Montereal, Savorgnan, Pinzan etc. unterstützten, während die Varmo, die Cucagna, Polcenigo und Rivarotta sich auf Hartwichs Seite hielten.

Von Johann wissen wir ferner, dass er 1289 die Herrschaft Ruttars kaufte, 1291 zu Triest ein Schiff von 50 Ruder einhandelte und 1292 den Thurm von Gramolian erhielt. 1305 belagerte ein Heer von 15.000 Mann unter der Anführung des Herzogs von Kärnten, des Markgrafen von Este, des Richard Herrn von Camino und der Herren von Castello und Collalto das Schloss Spilimbergo und nahm es nach dreimonatlichem Widerstande ein. Johann, der noch 1307 lebte, war 1309 schon gestorben. Seine Frau Richilde, wie es heißt, Tochter des Grafen Wecilo von Prata, ist vielleicht identisch mit jener Richilde von Zuccula, die 1309 erfolgreich das Schloss Zuccula gegen die Krieger des Patriarchen und der Stadt Cividale vertheidigte, nachdem das Jahr vorher Cividale von den Zuccula eingenommen worden war.

Von Johann kennen wir drei Söhne, Konrad, Bernhart und Walterperchtolt III., der 1309 im Kampfe bei Udine fiel. Bernhart, vermählt mit einer Katharina, lag in heftiger Fehde mit Udine und Cividale, welches er als Parteigänger des Grafen von Görz und der Herren von Camino 1308 verheerte. 1320 war er nicht mehr am Leben[16], da sein Sohn Volker mit Walterperchtolt III. Söhnen theilte. Doch starb Volker schon 1323, so dass die Vettern wieder den Gesammtbesitz vereinigten.

Diese Söhne Walter III. waren Pregonia und Bartolomäus. Beide stifteten 1325 das Spital in Spilimbergo und gaben 1326 dem Orte ein eigenes Burgrecht, dem nach zehn Jahren weitere Rechtsbestimmungen folgten. Pregonia, der 1339 schon todtgemeldet ist[17], hinterließ von Gaya, des Simon von Cucagna Tochter, einen Sohn Wülfing, welcher als geistesgestört noch 1361 unter der Obhut seines Vetters Walter IV. stand[18]. Auch Pregonia und sein Bruder hatten verschiedene Fehden, so mit Cividale, das sie 1331 einnahmen, mit den Valvasone, mit denen sie 1332 sich verglichen und mit den Cucagna bis zum Vertrage von 1334. Drei Jahre später erhielten die Brüder zusammen mit Gerhart von Cucagna vom Patriarchen S. Paul und S. Giorgio.

Bartolomäus erneuerte 1339 das Burgrecht von Spilimbergo, laut dessen die Inwohner sich zur Leistung der *waita* und *schiriwaita* genannten Scharwache, sowie der Heerfolge verpflichteten, wogegen der Burgherr versprach, sie aus Kriegsgefangenschaft zurückzukaufen, für die verlorenen Waffen und Pferde zu entschädigen und alle Befestigungs- und öffentlichen Baukosten zu tragen. Dafür sollten ihm die gesammten Abgaben und das Recht, die Gemeindevorsteher zu ernennen, verbleiben. Bartolomäus kaufte 1339 die Lehen des Bisthums Concordia, nämlich ein Drittel der

[16]) Bianchi, Documenti per la storia friulana.

[17]) Archiv des Oberhauses.

[18]) Archiv S. Maria, s. a. Carreri, Quinque documenta etc. Patavii 1888.

Burg Schönberg (Solimbergo) und das Dorf Sequals[19]. Bald nachdem er (1340 bis 1342) das Augustiner-Kloster S. Pantaleone gegründet hatte[20], wurde er am 13. Juli 1343 durch Biachino von Porcia ermordet.

Bartolomäus hinterließ von Margareta, Tochter des Grafen Sergius von Castropola, zwei Söhne, mit denen sich die Familie in zwei große Linien, nämlich das obere und das untere Haus theilte.

Das obere Haus begründete Walterperchtolt IV. Er kaufte 1344 Codroipo und erhielt vom Görzer Grafen Belgrado und Flambro. Auch den Rest von Solimbergo und Sequals mit der Jurisdiction kaufte er mit seinem Bruder Heinrich 1348 von den Herren von Flaschberg, die neben den Schönbergern Mitbesitzer von Solimbergo (Schönberg) waren, und das Jahr darauf ertheilte ihnen der Bischof von Concordia die Investitur[21]. Um diese Zeit verbanden sich auch die Brüder mit den Herren von Villalta und belagerten die Burgen Fagagna, S. Daniel, Buja und Tricesimo. 1353 verkaufte ihnen Jacob, weiland des Articon von Medun Sohn, Vogtei und Gericht um Lestans und Vacil, die er von Herrn Albert, Sohn des weiland Fantuss von Polcenigo, erworben hatte[22]. 1358 schlossen sie neuerlich Frieden mit den Herren von Valvason und regelten die Grenzen der beiderseitigen Jurisdictionen, sowie die Auslieferung von Verbrechern[23]. Als Herzog Rudolf von Österreich dem Patriarchen den Krieg erklärte, ergriffen die Brüder die herzogliche Partei und Walterperchtolt erkannte Rudolf als Lehensherren der ihm und seinem entmündigten Vetter Wülfing von Spilimbergo gehörigen Schlösser Solimbergo, Zuccula und Trus an[24].

Jedoch der Patriach Ludwig della Torre blieb Sieger und ächtete den unbotmäßigen Vasallen, der erst 1365 wieder in Gnaden aufgenommen wurde und seinen Besitz zurückerhielt[25].

Walterperchtolt schloss später ein Bündnis mit der Signoria von San Marco, der er vier Banner und hundert *barbute* (Sturmhauben) zu stellen versprach. Als sein Bruder Heinrich gestorben war, stellte Walterperchtolt dem Grafen von Görz Castelnuovo zurück (1377)[26]. Das Ende seines Lebens traf ihn in einer wichtigen politischen Stellung, er war 1381 vom Herzog Leopold von Österreich zum Podestà in Treviso eingesetzt worden. Er starb daselbst, wurde aber in Spilimbergo beigesetzt, wo ein mächtiges Mausoleum für ihn in der Kirche errichtet wurde, dessen Aufschrift, seinen Ruhm verkündend, auch erzählt, dass er von Kaiser Karl IV. auf der Tiberbrücke unter 600 Edelleuten, als vierter in der Reihe, zum Ritter geschlagen worden sei.

Um 1366—67 hatte Walterperchtolt mit den Söhnen seines Bruders jene Gütertheilung unternommen, welche das Geschlecht für immer in zwei Häuser schied. Ihm und seinen Söhnen fiel zu: die Gerichtsbarkeit über Giai, Baseglia, Taurian, Vivar, Rauset, Domanins, Dignan und Bunzich, das Schloss Trus mit Ruttars und Venco. Gemeinsam blieb das vom Patriarchen an die babenbergischen Herzoge und von diesen an die Zuccula weiter verliehene Erbschenkenamt und die Gerechtsame über

[19]) Bianchi.

[20]) Archiv des Unterhauses.

[21]) Archiv des Unterhauses.

[22]) Archiv Oberhaus und Unterhaus.

[23]) Archiv des Unterhauses.

[24]) Carreri, Quinque docum. Urkunde von 1361. Trus erscheint hier zuerst als Lehen.

[25]) Zahn, Austrofriulana.

[26]) Carreri, „Da un regesto dell' archivio Spilimbergo di sopra.“

Lestans[27]). Walterperchtolt war zweimal vermählt, zuerst mit Flos, dann mit Beatrix. Witwe nach Nicolaus von Valvason (Sohn Simons) und Tochter des Grafen Franz von Pola[28]).

Er hatte fünf Söhne und drei Töchter: Katharina, Roma, vermählt mit Friedrich von Savorgnan, und Gertrud, aus zweiter Ehe, die Heinrich von Valvason (Sohn des Wülfing) zur Gattin nahm. Die Söhne waren Pregonia, Wenzel und Johann, welche die Linien Domanins und Dignan gründeten, die später erwähnt werden sollen, und Konrad, der 1404 salzburgischer Hauptmann war[29]). Von Pregonia ist wenig zu melden. 1378 verlieh ihm der Graf von Görz das von seinem Vater zurückgestellte Castelnuovo, 1385 schloss er im Verein mit anderen friaul'schen Edelleuten ein Schutzbündnis mit der immer mehr Boden gewinnenden Republik Venedig; dann kaufte er mit seinen Brüdern und Vettern Antheile an Schloss und Gericht Medun. Er starb 1402.

Sein Sohn Odorich musste sich bereits mit allen Blutsverwandten der Macht des Marcuslöwen beugen. 1420 leistete er der Republik den Vasalleneid und erhielt



Siegel des Walterperchtolt IV. an einer von seinem Sohne Pregonia ausgestellten Urkunde.

dafür die Bestätigung seines gesammten Besitzes, der Gerichtsbarkeit erster und zweiter Instanz, des *mero e misto impero*, und der Abgaben und Frohndienste. Dieses Vasallenverhältnis dauerte bis zur Auflösung der Republik fort. Odorich hinterließ aus seiner Ehe mit Aloysia von Strassau (Strassoldo) unter anderen zwei Söhne, Peter Paul und Aloys. Ersterer starb 1508 und machte sich dadurch bemerkbar, dass er 1472 aus Dankbarkeit über seine Befreiung aus türkischer Gefangenschaft den S. Leonhards-Altar in der Hauptkirche zu Spilimbergo stiftete.

Von Aloys stammt die noch heute blühende Linie Trus des Oberhauses ab, welche die im österreichischen Küstenlande gelegenen Güter Trus und Ruttars noch besitzt. Der hervorragendste von Aloys' Nachkommen war sein Enkel Aloys II., Sohn

[27]) Joppi und Carreri.
[28]) Joppi.
[29]) Joppi.

Eduards und der Orsina Gräfin von Porcia. Ihn ernannte Kaiser Karl V. zu Bologna den 29. Jänner 1533 zum Ritter vom goldenen Sporn und lateranensischen Pfalzgrafen mit dem kleinen Comitive. Obgleich er aus seiner Ehe mit Julia von Savorgnans keine Kinder hatte, so behielten doch seine Brüder und Neffen den Titel conte palatino bei, in Auslegung einer Stelle des Diplomes, das die Übertragbarkeit der Würde auf seine „Erben" ausspricht. Übrigens wurde allen Spilimbergo dieser Titel 1734 und und 1796 von der Signoria bestätigt.

Die Linie Domanins des Oberhauses hatte zum Stammvater Wenzel, jüngeren Sohn von Walterperchtolt IV. Er wurde den 1. November 1352 geboren und verdankte den böhmischen Taufnamen seinem Pathen, dem Patriarchen Nicolaus von Luxemburg, der ein natürlicher Sohn des Böhmenkönigs Johann war.

Sein erstes urkundliches Auftreten fällt in das Jahr 1383, wo ihm der Herzog von Österreich einige Güter in der Umgebung von Portenau (Pordenone) verlieh. 1386 wurde er in Spilimbergo von den Paduanern belagert. 1399 wurde er Statthalter (marchio) von Istrien[30]) und 1404 Hauptmann von Pordenone, mit welcher



Neues Schloss Trus.

Stelle ihn Rudolf von Walsee, des Herzogs von Österreich Statthalter, bekleidete. Im Jahre 1411 schloss er ein Bündnis mit Venedig, nachdem er schon früher der Republik 50 Lanzen zu stellen sich verpflichtet hatte und verlängerte den mit Görz geschlossenen Waffenstillstand[31]). Unter ihm wurde Spilimbergo durch den Besuch zweier Herrscher ausgezeichnet, zuerst des Königs Ruprecht 1401, dann 1413 des Kaisers Sigismund, der in Begleitung des Patriarchen Ludwig (Herzog von Teck) und der Herren Brunoro della Scala und Marsilio da Carrara eintraf. Sigmund verlieh ihm auch am 23. Mai 1413 die Gerichtsbarkeit über die beiden „Oefen" (Forni di Sopra und Forni di Sotto)[32]). Zuletzt wird Wenzel 1418 erwähnt, als er Serravalle für den Patriarchen einnahm.

Wenzel war seit 1384 mit Sophie, Tochter des Franz von Savorgnan und der Elisabeth von Rizan vermählt und versuchte im Namen seiner Frau vergebens, Rechte auf die Schlösser Pinzan und Flagogna geltend zu machen.

[30]) Bianchi.

[31]) Arch. d. Frari zu Venedig: Commemoriali.

[32]) Archiv des Oberhauses.

Sein Sohn Berchtolt ließ sich 1411 in das Arlberg-Bruderschaftsbuch eintragen, wo sich auf S. 98 sein von uns in Schwarzdruck nachgebildetes Wappen mit der Notiz findet: „Perchtolt (von....... hat sich geprudert) auf dem adelsperg vnd geyt (all jar....) gros vnd nach seinem tod ein j guldein anno dni miles° cccc vnd xj anō am all heiligen tag.“

Berchtolt erhielt 1436 das kleine Comitiv[33]) und starb 1451. Er hatte die Gräfin Theodula von Collalto zur Gattin. Von seinen Söhnen setzte Johann Franz († 1504) die Familie fort, während Dionys sich dem geistlichen Stande widmete, Kanonikus von Treviso (1461), von Cividale und Verona, endlich 1473 Sacristan von Udine[34]) wurde und 1492 starb.

Johann Franzens Urenkel gleichen Namens zeichnete sich in der Schlacht von Marignano aus; indem er im Moment als die Venetianer wichen, sich an der Spitze einer größeren Anzahl von Edelleuten den Schweizern entgegenwarf, entschied er die schon verlorengegebene Schlacht. Von ihm stammt die noch blühende Linie Domanins ab.

Ein Bruder Wenzels, Johann, begründete einen im Jahre 1749 erloschenen Zweig. Er hatte zwei Frauen, Donna Nida († 1412) und Helene, Tochter Ulrichs von Colloredo[35]). Sein Urenkel Johann Heinrich, vermählt mit Antonia de Candidis, hatte viel zu leiden unter der von Anton von Savorgnan angeführten Partei der sogenannte Zambarlani, die 1511 das Schloss Spilimbergo in Brand legten und plünderten[36]); erst seines Sohnes Bernardin Witwe, Thaddäa von Spilimbergo, Schwester des oben erwähnten Johann Franz von Domanins, eine durch Energie ausgezeichnete Frau, beendete 1556 den Wiederaufbau des Schlosses, das auch dem Kaiser Karl V., sowie im September 1581 der Kaiserin Maria und dem Erzherzog Max Aufenthalt bot. Bernardins Bruder, Horatio, hatte die Ehre, den von Frankreich in sein neues Reich ziehenden Polenkönig Heinrich von Valois in Spilimbergo zu bewirten und erhielt außer dem Michaels-Orden noch eine Wappenbesserung, indem ihm der König als Gnadenzeichen eine goldene Lilie in Blau verlieh. Dieses Ehrenstück wurde, in ein goldgerändertes rundes Schildlein gesetzt, dem Löwen in die Pranke gegeben; die ganze Linie bediente sich dieser Vermehrung.

Bernardins Ururenkel Volker trat in die Gesellschaft Jesu und wurde ein berühmter Missionär. Er starb als Opfer seines Berufes an einer Epidemie zu Manila auf den Philippinen 1750[37]).

Volkers Neffe Anton starb 1749 als der letzte dieses Zweiges, worauf die Lehen und Gerichte auf die Agnaten, die Allodialbesitzungen aber auf seine Töchter, vermählte Gräfinnen Maniago und Thurn-Valsassina, zum Theil auch auf die Grafen Valvason übergiengen.

Das Unterhaus Spilimbergo wurde gegründet von Heinrich, zweitem Sohne des Bartolomäus. Da er in der Öffentlichkeit zumeist gemeinsam mit seinem Bruder

---

[33]) Archiv des Oberhauses.

[34]) Archiv des Oberhauses.

[35]) Archiv des Maltheserordens zu Venedig. Ahnenprobe vom Jahre 1654 des Walterperchtold, Urenkels des Bernardin.

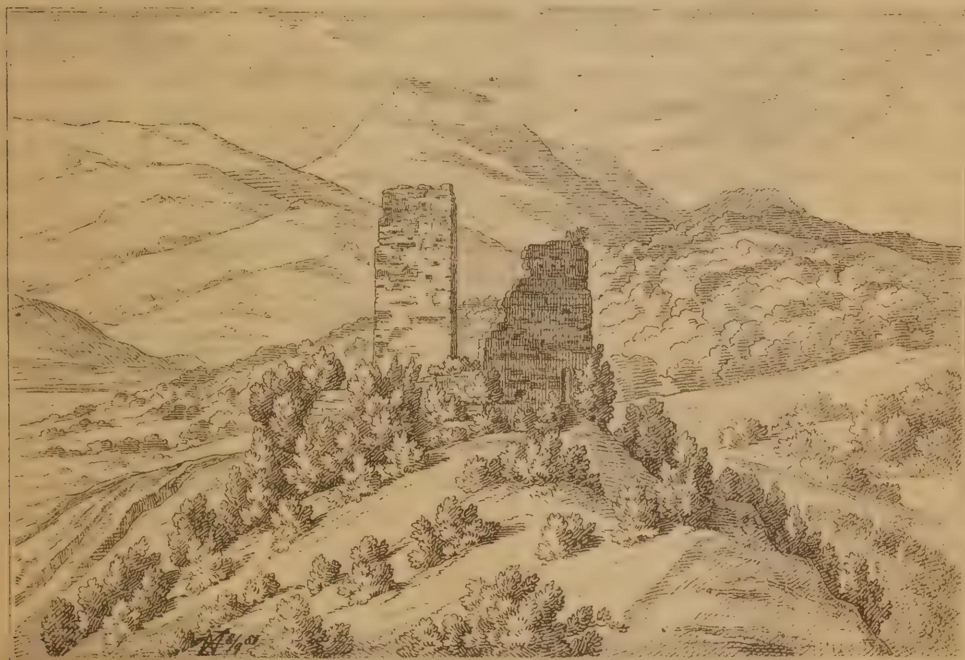
[36]) Chronik von Amaseo, herausgegeben von V. Joppi.

[37]) Biographie aus dem Spanischen übersetzt von P. da Belgrado S. J. Briefwechsel, herausgegeben vom Abbate Savi.

Walterperchtolt auftrat, so wäre von ihm noch zu erwähnen, dass die Chronik erzählt, er habe mit den Rebellen gegen den Patriarchen Bertrand Partei genommen. Zu seiner Zeit besuchte Kaiserin Anna, Gemahlin Karl IV., Spilimbergo. Heinrich starb 1365, seine Frau Francisca 1383.

Zwei Jahre nach seinem Tode wurde die Theilung mit dem Oberhause vollzogen, wodurch dem Unterhause die Gerichtsbarkeit in Barbean, Gradisca, Provesan, Cosa, Poz, Aurava, S. Georg von Reichenfeld und später der ausschließliche Besitz von Solimberg (mit Sequals) verblieb; letzteres wurde durch einen Hauptmann verwaltet.

Heinrichs Söhne waren Thomas, der sogleich erwähnt werden soll, Wülfing, der 1365 testierte und Speronella von Castelbarco als Witwe hinterließ, Nicolaus,



Ruine Schönberg (Solimbergo).

welcher den Mörder seines Großvaters Bartolomäus, Biachino von Porcia, tödtete, dann Hauptmann von Gemona und Cadore, Marschall des Patriarchen und Pfleger von Capod'istria wurde, und 1385 von den Udinesern getödtet wurde, weil er von ihrer Partei abgefallen war, endlich Hubertin und Anton, von denen gleich hernach die Rede sein wird.

Thomas war 1389 Hauptmann von Gemona und hatte die Hut von Artegna im Namen des Patriarchen. Sein Sohn Anton ist der Stammvater des noch blühenden Unterhauses, das sich nach einem öfter wiederholten Taufnamen Spilimbergo dei Lepidi nannte und im Besitze von Solimberg blieb. Der andere Sohn des Thomas, Nicolaus, gründete eine Seitenlinie, die mit Pomponius, Geheimen Rath und Minister des Herzogs Vincenz von Guastalla, um 1730 erlosch.

Die Linie des Hubertin zu Plasenzis erlosch schon mit seinem Enkel Albertin, der durch Testament von 1500 seinen Vetter Franz, Enkel des Anton, zum Erben einsetzte.

Anton, Sohn des Heinrich, hatte 1391 mit seinen Brüdern getheilt; sein eben erwähnter Enkel Franz, genannt Piccinino, war Anführer der *cernide* und *taglie*, eine Art von venetianischer Miliz. Als man 1478 den Einfall der Türken befürchtete, erließ der Statthalter von Udine an alle Herren und Unterthanen den Befehl, dem Franz Piccinino, welcher das Vertrauen der Signoria besitze, zu gehorchen und ihm Heerfolge zu leisten. Sein Sohn Hercules wurde der Vater zweier durch Bildung ausgezeichneter Männer, Adrian (vermählt mit Julia Da Ponte), geschätzt als Dichter, und Robert, Verfasser einer seine Zeit lebhaft schildernden Chronik[38]).

Adrian starb jung und hinterließ drei Töchter, von denen Irene (geb. 1541) den Namen ihres Hauses unsterblich machte. Irene wurde von ihrem Großvater, dem venetianischen Nobile Johann Paul Da Ponte erzogen. Schon als Kind zeigte sie ein frühreifes Talent und gesittetes Betragen. Ohne Lehrer widmete sie sich mit Erfolg der Stickerei, dann der Poesie. Der geschätzte Gazza war ihr Lehrer auf der Laute, doch erlernte sie auch Harfe und Viola. Als Bona Sforza nach Polen zog, um die Gemahlin des Königs Sigmund zu werden, hielt sie sich in Spilimbergo auf und bewunderte den kunstfertigen Gesang der Schwestern Irene und Emilia. Mit 18 Jahren begann sie zu zeichnen, um dann unter Tizian malen zu lernen. In wenigen Monaten gelang es ihr, einige Copien der Bilder ihres Meisters herzustellen. Durch ihren Feuereifer zog sie sich ein hitziges Fieber zu, dem sie in drei Wochen, kaum zwanzigjährig, erlag. In Maniago im Hause des Grafen von Attems-Maniago zeigt man ihr Bild, das den begeisterten Schilderungen der Dichter allerdings nur theilweise entspricht, immerhin aber eine angenehme Erscheinung von blühendem Colorit und schönen Augen zeigt. Ebenda findet man auch einige Bilder von ihrer Hand. In den 1561 bei Guerra in Venedig erschienenen Trauergedichten finden sich auch Verse ihres Verwandten Torquato Tasso, der damals erst 17 Jahre alt war.

Nun wollen wir alle jene Orte (unter Voranstellung ihrer furlanischen Namen) zusammenstellen, in denen die Familie Besitzungen oder Gerechtigkeiten[39]) hatte. Noch im Jahre 1798 zählte man 24 Jurisdictionen der Spilimbergo; andere Vorrechte, wie das Erbschenkenamt von Aquileja, der Sitz an vierter Stelle[40]) im Parlamente von Friaul, hatten freilich ihre Bedeutung eingebüßt.

Spilumberg (Spilimberg), lat. Spegnembergum, Spilimbergum, ital. Spilimbergo. Schloss, Burgstadt, *masnata*, Gericht, Zehent, *quartese*, *livelli* etc. als Lehen.

Über die Bauentwicklung näheres in der Iconografia spilimbergese[41]). Im Burghof Reste von Fresken und Sculpturen von Pilacorte (ein Kriegerkopf und einige Wappen); Giovanni da Udine malte

---

[38]) Herausgegeben von Joppi.

[39]) Über die Rechtsverhältnisse siehe meinen Aufsatz: Del buon governo spilimbergese; Archivio storico veneto XXXVII, II, 1889.

[40]) Die drei ersten Stellen nahmen ein: Die Grafen von Prata, die von Porcia und die Polcenigo.

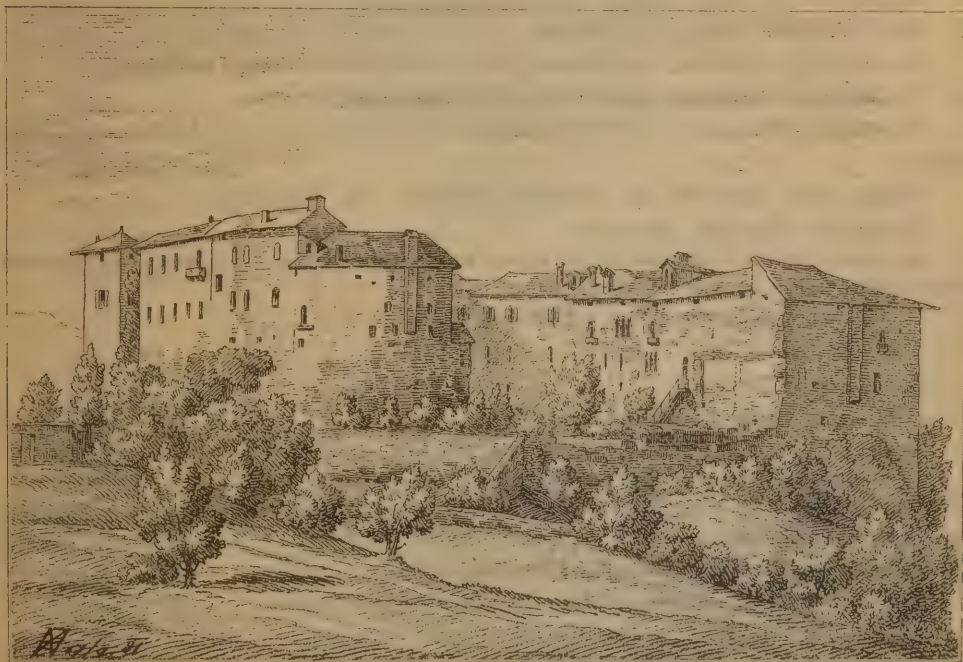
[41]) Archivio storico veneto XXXVII, II, 1887. Den verwahrlosten Zustand von heute schildert Zahn S. 59.

Jahrbuch „Adler" 1892.



die Decke eines Saales. Unter den Kirchen in der Stadt ist die bedeutendste Santa Maria Maggiore, der „Dom“ genannt. Sie steht unter einem Erzpriester; das Patronat wird noch heute von der Familie ausgeübt. Man begann im 13. Jahrhundert mit dem Bau. Das Hauptthor, 1376 von dem Mailänder Meister Zenone da Campiglione vollendet, zeigt die Wappen Spilimberg und Solimberg. Im Inneren viele Arbeiten von Pilacorte (Rosenkranzkapelle, Altar in der Krypta u. a.). Das Weihwasserbecken rührt von dem ältesten furlanischen Bildhauer Jacopo da Spilimbergo her. Das großartige Bild „Darbringung im Tempel“ schreibt man dem Giovanni (Martini) da Udine zu. Von Pordenone sind drei große Bilder da: Maria Himmelfahrt, der Sturz des Simon Magus und der heil. Paulus. Kleinere Arbeiten von ihm, sowie von Palma sind auch vorhanden. Narvesa malte das Rosenkranzbild (sowie in der Spitalkirche die Heimsuchung). Von Marco da Vicenza (1468) ein schönes Intaglio am Marienchore. Die Unterkirche enthält einen Altar, das Grabmal des Walterperchtolt IV. und jenes des Pomponius.

Andere Kirchen sind in der Stadt: S. Pantaleon mit Kloster, S. Johann am Spital und S. Rochus in Valbruna. Die ursprüngliche Kirche des Ortes, S. Caecilia, am Rande des Burggrabens,



Spengenberg am Tagliamento.

ist bis auf einige Reste ganz verschwunden. — Von Profanbauten ist der Palast von Valbruna, den einmal Fresken von Pordenone schmückten, dann die Pergola oder Laube, ein gothisches Gebäude mit Laubengängen, worin einst Zoll und Gericht, sowie Stapelplatz war, die bedeutendsten.

Zuccula[42]) (Zuccola, Zukchula), nicht zu verwechseln mit dem Zucol di Taurian und dem Zucol (muccola) von Spilimbergo. Mit dem Gericht als Lehen.

Von der Burg ist nichts mehr vorhanden. Sie stand oberhalb Cividale. Zum Gerichte gehörten auch Rode, Ruede, lat. Roda; Montmajor, lat. Mons major; Pulfer, Puffer, ital. Puffaro; Tercimont u. a. m.

Trus[43]), lat. Trussium oder Trux, ven. Trus oder Trusso. Schloss mit Herrschaft, Vogtei und *masnata*, zuerst Allod, dann Lehen.

42) Vom friaulischen zuc, Hügel.

43) Wahrscheinlich slavischer Name.

Eine Wegstunde von Cormons entfernt. Das neue Schloss ist ein einfacher Bau mit zwei Flankenthürmen. Heute Besitz der Linie Trus. Hiezu gehörte das Gericht Ruttars mit Vencò, auch im Görzischen gelegen.

Solimberg (Solumberg, Sonumberg), deutsch Sconenberg, Schönberg, Schloss mit Flecken, Vogtei, Herrschaft, Gericht und *masnata*.

Hievon steht nur noch ein Thurm[44]).

Sequals[45]), lat. Sequalsium. Auf der Höhe hinter Solimberg; mit Vogtei und Gericht.

Dignan (Ignan), lat. Ignanium, Ingnanum, Ungianum; hohe und niedere Jurisdiction.

Zum Gericht Spilimbergo gehörten:

Provesan, lat. Provesanum, ital. Provesano.

Kirche mit der „Hölle“, Malerei des Gianfrancesco da Tolmezzo aus dem 15. Jahrhundert.

Cose, lat. Cosa, Chosa, ital. Cosa.

Im Dorfe ein Palast mit vier Thürmen, dem Grafen Attems-Maniago gehörend.

Rauset, lat. Rausetum, Rausedum, ital. Rauscedo.

Plasenzis, Plasencis oder Plasenza; ursprünglich von den Villalta als Lehen erhalten.

Bunzic oder Bulzic[46]), lat. Bonzicum, Bulzich, ital. Bonzicco.

Baseje, lat. Baselgia, Baseglia.

Im Dorfe die heil. Kreuzkirche mit schönen Fresken des Pomponio Amalteo. Ein ehemaliger Palast der Herrschaft ist nun von Bauern bewohnt.

Codér, lat. Quadernum, ital. Quaderno, Coderno.

Poz, lat. Puteus, ital. Pozzo.

Vivar, lat. Vivarium.

Giai, lat. Gayum, ital. Gajo.

An dem Portale der Kirche Sculpturen von Pilacorte. Auch hier war ein kleiner Palast.

Barbean, lat. Barbeianum, Barbeanum.

Dorf unweit Spilimbergo, mit Kirche Sant Antonio, darin Malereien, die man dem Gianfrancesco da Tolmezzo zuschreibt.

Gradischie, lat. Gradisca, slav. Gradiska[47]).

Hier ragt noch ein römischer Thurm, *chistielieri* genannt, empor.

Taurian, lat. Taurianum, Taureanum.

Band, lat. Bannum, Bandum.

San Zorz di Cose (Richinveld), lat. S. Georgius, ital. San Giorgio.

Richinveld, lat. Richinvelda, Richinveldum, deutsch Arichinvelt, Archenwald, Reichenfeld.

In dieser historisch berühmten Ebene hielten die Spilimberg auf freiem Felde das Gericht unter einer Eiche ab unter dem Beistande von bestimmten Lehensleuten, den „Geschworenen“, die wahrscheinlich die Verpflichtung hatten, bei den Richtdingen zu erscheinen. Mitunter mussten sie sich nach Spilimberg begeben, wenn das Gericht dort gehalten wurde. Diese Einrichtung fand sich auch in England vor (*tenere curia cum soco et sacha*).

---

44) Beschrieben und abgebildet bei Zahn S. 50.

45) Vielleicht von sot quals... (villa sotto i colli.)

46) Offenbar slavischer Name.

47) Slavischer Name: „kleine Burg“.

Unweit der Stelle, wo der Patriarch Bertram ermordet wurde, erhebt sich die Nicolauskirche mit Sculpturen von Pilacorte.

Domanins, Amanins, lat. Domaninum, Omaninum.

Im Reichenfelde gelegen. Im Dorfe ein Palast mit zwei Thürmen, darinnen einige Bilder, auch Porträts der Schwestern Irene und Emilia, von Tizian.

Dograve (Dongia grave?) oder Aurave, lat. Aurava, Dograva.

Die Hermannien (*arimannia*) zu:

Géan, lat. Gallanum, Galianum, Gelgian, ital. Galiano; und Firman, lat. Firmanum.

Zehnten zu:

Sedeian, lat. Sedeianum, Sedeglanum; und Flaiban, lat. Flaibanum, Flavianum.

Vogteien in:

San Zen, lat. S. Zeno; Turride, Turridis, lat. Turrida; und Chiavenzan, lat. Clavenzanum, ital. Cavenzano; letzteres mit der Herrschaft.

Marktrechte zu:

Ridinzic[48]), lat. Ridinzichum, ital. Ridincicco; San Duri, lat. S. Odoricus; San Saba und San Pietro d'Ignan.

Die *danda* zu:

Cistierne, lat. Cisterna.

Die *masnata* zu:

Zujan, lat. Zuglianum.

Vorübergehender Besitz:

Flambri, lat. Flambrum, Flambrium.

Codroip, lat. Quadruvium, ital. Codroipo; Vogtei.

Bielgrat, lat. Belgradum, Velgradum, slav. Bielograd (Weißenburg).

Fôr di Sot e Fôr di Sora, ital. Forni di Sotto e di Sopra, deutsch obere und untere Oefen, an den Quellen des Tiliment, lat. Tulmentum, ital. Tagliamento.

Chiastielgnuf, lat. Castrum novum, ital. Castelnuovo, deutsch Neuhaus[49]); Vogtei.

Medun, Midun, lat. Metunum, Medunium; Gastaldie im 14. Jahrhundert.

Orsarie, lat. Ursaria, Orsaria; Vogtei.

Gramojan, lat. Gramolgianum, Gramolianum; der Thurm daselbst wurde 1323 an Görz verkauft.

Godia, lat. Gotica, von den Villalta an die Zuccula als Lehen vergeben.

Barcis und Andreis, lat. Barcis, Warcis, Andreis.

Lestans; Vacil, lat. Vacilum; Istrà, Distrà, lat. Istracum; Vogtei und Gericht über die Felder, nicht aber über die Orte.

San Pauli, S. Paulus; Patriarchalgut.

Valvason, lat. Valvasonum, Wolfesonum.

Castions di Zoppule, lat. Castellonum.

Sbrojavachie, ital. Sbrojavacca; Antheil am Schlosse.

Feletan, lat. Feletanum; mit dem Schloss Sbrojavacca erworben.

---

[48]) Slavischer Name.

[49]) Beschrieben u. abgebildet bei Zahn S. 55.

Endlich noch einiges über Siegel und Wappen.

Das Wappen, welches dem görzischen ziemlich nachgebildet ist, dafür aber die babenbergischen Farben schwarz-gold und roth-silbern aufweist, ist in alten Darstellungen nur wenig erhalten. Wir zählen darunter:

Das vorhin abgebildete Siegel, dann den Schild auf dem Mausoleum des Walter-



Wappen der Spilimbergo auf dem Mausoleum des Walterperchtolt IV.

perchtolt und die Darstellung im Bruderschaftsbuche vom Arlberg. Geändert hat sich dabei nur die Richtung und Anzahl der Wolkenstreifen (Feh), die bald quer,



Wappen Zuccola an einem Brunnen.

bald schräg, zumeist in der Dreizahl laufen, dann dass der Löwe manchmal ohne Krone erscheint.

Für Zuccola wird heute in Schwarz ein Adler geführt, der heute rothe, früher wohl goldene Farbe hatte. An einem Brunnen fand sich dieser Adler mit einem Hundekopf (Löwenkopf?) abgebildet; er wäre demnach zu den Ungeheuern zu rechnen. Leider sind ältere Darstellungen bis heute nicht bekannt geworden.



Wappen Solimberg.

Für Solimberg wird ein goldener Wedel in Roth geführt. Die Figur kommt schon an dem Domportale von 1476 vor.



Wappen Trus.

Trus wird durch einen goldenen Sporn in Roth angezeigt; woher dieses Wappen stammt, ist noch nicht eruiert.

Indem ich diese flüchtigen Mittheilungen über die Familie meiner Gattin schließe, habe ich noch meinen besten Dank abzustatten dem Herrn Moriz M. Edlen von Weittenhiller, der mit Kunstfertigkeit die mitgegebene Radierung des Schlosshofes von Spilimberg nach einer Skizze von Josef von Zahn entwarf, und der Verlagsbuchhandlung Leuschner und Lubensky in Graz, welche freundlich gestattete, dass zwei Bilder aus dem von ihr verlegten Büchlein des Regierungsraths Josef von Zahn „Deutsche Burgen in Friaul“ wieder abgedruckt werden konnten; nämlich die Ruine Schönberg und das Schloss Spengenberg von außen, welche beide von Zahn an Ort und Stelle aufgenommen worden waren, worauf Professor Ritter von Kurz sie zum Zwecke der Reproduction ausführte.



Herchtolt w~
auf dem adelhof vnd gept um
geacz vnd nach seinem tod ein j guldein
vnd xj anno am alle heiligen tag
anno dmi mileso cccc°



Beiträge

zur

Personalgeschichte des Deutschen Ordens.

Von

Ernst Grafen von Mirbach-Harff.

(Fortsetzung und Schluss.*)

q) Mainau.

Mainau, bekanntlich eine Insel des Bodensees, bildet die zweitgrößte Commende der Ballei[1]). Ihre Geschichte ist durch den Freiherrn Roth von Schreckenstein in ebenso lehrreicher als gründlicher Weise geschrieben worden und der geehrte Verfasser wolle uns gütigst gestatten, an dieser Stelle seine Reihenfolge der Mainauer Comture wiederzugeben, nachdem sein Werk uns schon bei so vielen anderen Commenden als hervorragende Quelle gedient hat.

1. Rudolf von Iberg[2]) 1273.

2. Hiltebold von Steckborn[3]) 1287 und 1290; am 14. November 1285 heißt er: „vir religiosus Hildebold aus der Mainau, dictus de Steckborn“[4]).

3. Eberhard von Steckborn 1291[5]).

4. Ulrich von Jestetten 1292, 1295, 1297[6]).

5. Johann von Klingenberg 1301[7]).

6. Eberhard von Steckborn 1307; cfr. oben Nr. 3.

7. Wolfram von Nellenburg 1316. Es ist indessen wahrscheinlich, dass er bereits am 13. Jänner 1312 die Commende Mainau inne hatte; an diesem Tage

---

*) Der erste Theil dieser Abhandlung ist im Doppel-Jahrbuch der k. k. heraldischen Gesellschaft „Adler“ XVI—XVII, 1889—1890, S. 1—40 erschienen.

[1]) Im Jahre 1668 trug sie über 24 Procent der Umlagen; Schreckenstein, pag. 182, Nota 4. Das Siegel der Commende zeigt einen von dem Ordenskreuze überragten Baum, auf dessen Ästen zwei Vögel sitzen; es ist also eines der wenigen, welches keine biblische Darstellung zum Vorwurfe hat.

[2]) Cfr. Beuggen Nr. 4 und 6.

[3]) Cfr. Hitzkirch Nr. 13. Sein Bruder Conrad war 1287 und 1292 Mitglied des Hauses Mainau; cfr. auch Zeitschrift f. d. G. d. O. XXXIX, 10.

[4]) Urkunde des Klosters Salmansweiler; Zeitschrift f. d. G. d. O. XXXVIII, 432.

[5]) Cfr. Hitzkirch Nr. 14.

[6]) Cfr. Beuggen Nr. 8.

[7]) Albrecht von Klingenberg war gleichzeitig Comtur zu Beuggen; s. d. Art. Nr. 10.

bezeugt er nämlich zu Bern eine Urkunde des Landcomturs Berthold von Buchegg[8]) und unterschreibt, allerdings ohne weiteres Prädicat, unmittelbar nach dem Berner Leutpriester und vor den Comturen zu Sumiswald und Könitz. Er muss demnach nicht nur selbst schon Comtur, sondern auch Inhaber eines im Range über den genannten Conventen stehenden Hauses gewesen sein, was auf Mainau passen würde. Im Jahre 1318 war er aber, wie aus einer Urkunde vom 3. Mai dieses Jahres (Straßburger Urkundenbuch III, 270) zu ersehen ist, außerdem auch noch Comtur zu Altshausen. Nähere Daten über ihn finden sich in dem Artikel über die Landcomture[9]), wobei nachzutragen wäre, dass er schon am 24. April 1322[10]) an der Spitze der Ballei stand.

Wenn die Fontes[11]) dies schon vom Jahre 1320 melden, so ist das ein Irrthum, denn am 7. September 1321 urkundet noch Berthold von Buchegg als Landcomtur[12]). Wolfram ordnete auch die Gründung einer Bibliothek im Deutsch-Ordenshause zu Bern an, doch ist die betreffende Urkunde ddo. 4. August 1324[13]) falsch datiert; sie kann erst nach 1329 gesetzt werden.

8. Heinrich von Tettingen 1322(?)—1350[14]).

9. Ulrich von Königsegg 1353 und 1360[15]).

10. Rudolf von Homburg 1357—1358.

11. Ulrich von Königsegg 1360.

12. Rudolf von Homburg 1362.

13. Eberhard von Königsegg 1362—1364.

14. Rudolf von Homburg 1364—1370[16]) zum drittenmale. Er war bekanntlich auch Landcomtur in Böhmen und ein am Hofe des Kaisers Karl IV. hochangesehener Mann. Mehreres über ihn hoffen wir seinerzeit in der Geschichte der Ballei Böhmen-Mähren bringen zu können.

15. Johann von Rotenstein 1372—1373[17]).

16. Eberhard von Königsegg 1378—1384; höchst wahrscheinlich identisch mit Nr. 13; er war 1386 Comtur zu Mühlhausen[18]).

17. Rudolf von Randeck 1394[19]).

18. Heinrich von Schletten 1398—1411[20]).

19. Marquard von Königsegg 1411—1431[21]).

20. Rudolf von Rechberg 1432[22]).

21. Marquard von Königsegg (cfr. Nr. 19); erhält 1437 die Commende als „Firmanei“, d. h. als eine Art Alters- oder Krankenversorgung.

22. Berengar von Weiler 1444[23]).

23. Burkhard von Schellenberg 1448(?)—1453[24]).

24. Wilhelm von Hailfingen 1454—1458[25]).

---

8) Fontes R. B. IV, S. 458.
9) sub Nr. 30.
10) Fontes R. B. V, 225.
11) V, 160.
12) Zeitschrift f. d. G. d. O. XXIX, 225.
13) Fontes R. B. V, 375.
14) Siehe Könitz Nr. 18.
15) Siehe Könitz Nr. 20.
16) Nach Voigt II, 662, auch noch 1371, was kein Widerspruch mit Schreckenstein ist.
17) Siehe Basel Nr. 9.
18) Voigt II, 663.
19) Siehe Nr. 44 der Landcomture.
20) Siehe Nr. 43 und 47 der Landcomture.
21) Siehe Nr. 48 der Landcomture.
22) Siehe Nr. 51 der Landcomture.
23) Siehe Freiburg Nr. 16.
24) Siehe Nr. 50 der Landcomture.
25) Siehe Beuggen Nr. 33.

25. Georg von Neuhausen 1459—1476.

26. Wolfgang von Klingenberg 1477—1517[26]).

27. Sebastian von Stetten 1518—1536; er war ca. 1475 geboren, im Deutsch-Ordenshause Beuggen erzogen worden[27]) und hatte dann (1503) das Hofmeisteramt zu Altshausen, sowie (seit 1506) die Commenden Sumiswald[28]) und (seit 1510[29]) Mühlhausen bekleidet.

28. Hans Heinrich Vogt von Summerau und Prasberg 1537—1538[30]).

29. Sigmund von Hornstein 1540—1549[31]).

30. Franz von Fridingen 1549—1554[32]).

31. Wolfgang von Hohenegg 1554—1569[33]).

32. Werner Schenk von Stauffenberg 1569—1583[34]), war vordem 1550 Hofmeister zu Altshausen, 1554 zu Mainau, 1557 daselbst Hauscomtur und dann 1566—1569 Comtur zu Straßburg[35]).

33. Georg von Gemmingen 1584—1595[36]).

34. Christoph Thumb von Neuburg 1595—1600[37]).

35. Jacob Gremlich von Jungingen 1600—1624[38]).

36. Johann Caspar von Stadion 1624—1626[39]).

37. Philipp Albrecht von Berndorff, war von 1628—1634 Statthalter auf der Mainau und gleichzeitig Comtur zu Mühlhausen (siehe auch unten Nr. 39).

38. Georg Wilhelm Thumb von Neuburg, Comtur zu Ruffach und Statthalter zu Mainau 1636—1641. Später Comtur zu Gebweiler[40]).

39. Philipp Albrecht von Berndorff, bekleidete von 1641—1642 zum zweitenmale die Statthalterschaft[41]).

40. Johann Werner Hundbiß von Waltrams 1642—1658[42]).

41. Philipp Albrecht von Berndorff (nicht mit Nr. 39 zu verwechseln) 1658—1666[43]).

42. Johann Hartmann von Roggenbach 1666—1677[44]).

43. Georg Christoph Rink von Baldenstein 1677—1688[45]).

---

[26]) Siehe Nr. 53 der Landcomture; unter ihm war Bernhard von Helmstorf Hauscomtur; nach Mülinen erscheint er aber auf dem von ihm 1512 in die Kirche von Sumiswald gestifteten Glasfenster als Comtur. Archiv des hist. Vereines des Cantons Bern VIII, 146, und Mülinen, Beiträge I, 2, 155.

[27]) Wo damals sein Verwandter (Oheim?) Leonhard von Stetten Comtur war (1462 bis 1490); Zeitschrift f. d. G. d. O. XXVIII, 86.

[28]) Archiv des hist. Vereines des Cantons Bern VIII, 141.

[29]) Voigt II. Der Name Sebastian von Stein bei Lohner und Voigt beruht natürlich auf einem Irrthum. Die Versetzung eines Comturs von Sumiswald nach Mühlhausen muss übrigens auffallen, da letzteres Haus viel geringer wie ersteres war.

[30]) Siehe Freiburg Nr. 22.

[31]) Siehe Nr. 58 der Landcomture.

[32]) Siehe Hitzkirch Nr. 30.

[33]) Siehe Freiburg Nr. 24.

[34]) Fehlt in der Übersicht bei Schreckenstein, pag. XVII findet sich aber im Texte, pag. 110 ff.

[35]) Schreckenstein, Mainau, pag. 110 u. 126.

[36]) Siehe Freiburg Nr. 29.

[37]) Siehe Nr. 60 der Landcomture.

[38]) Siehe Freiburg Nr. 31.

[39]) Siehe Nr. 61 der Landcomture.

[40]) Siehe Nr. 7 des betreffenden Abschnittes.

[41]) Siehe Andlau Nr. 9.

[42]) Siehe Nr. 64 der Landcomture.

[43]) Siehe Nr. 65 der Landcomture.

[44]) Siehe Nr. 66 der Landcomture. Roggenbach war schon seit 1659 Statthalter der Mainau und resignierte dieses Haus 1677.

[45]) Siehe Andlau Nr. 11. Statthalter zu Mainau war er seit 1666 und nicht schon seit 1662, wie irrthümlich bei Andlau angegeben.

44. Melchior Heinrich Freiherr von Grandmont 1688—1709[46]). Aus Ersparungsrücksichten blieb die Commende Mainau nunmehr einige Zeit unbesetzt und wurde zunächst durch

45. Johann Adam Freiherrn von Späth zu Schülzburg als Hauscomtur von 1709—1710 verwaltet. Auf diesen folgte, gleichfalls nur als Hauscomtur

46. Johann Karl Freiherr von Schönau von 1711—1713. Ich glaube nicht, dass er mit dem Comtur Johann Franz Karl Freiherrn von Schönau zu Ruffach, Hitzkirch[47]) und Beuggen[48]) identisch ist, 1720 fungierte er vorübergehend als Statthalter der Mainau.

47. Georg Balthasar Freiherr von Weitersheim[49]), wurde 1716 zum Comtur der Mainau ernannt und starb 1720.

48. Franz Ignaz Anton Freiherr von Reinach von 1721—1731[50]), wo er die Commende resignierte.

49. Reinhard Ignaz Franz Freiherr von Schönau 1731—1736[51]).

50. Ignaz Servaz Freiherr Roll von Bernau 1736—1743[52]).

51. Philipp Friedrich Freiherr von Baden 1745—1751[53]).

52. Jakob Josef Ignaz Freiherr von Hagenbach 1752—1756[54]).

53. Beat Konrad Philipp Friedrich Freiherr Reuttner von Weil[55]) 1758—1781, wo er resignierte und die Commende bis 1784 vacant blieb.

54. Nicolaus Franz Karl Fridolin Freiherr von Schönau[56]) 1784 bis 1791, wo er resignierte und sich wieder auf die Commende Ruffach begab.

55. Franz Ferdinand Freiherr von Ramschwag[57]) wurde 1791 ernannt, hat sein Amt aber entweder gar nicht angetreten oder alsbald wieder darauf verzichtet.

56. Franz Josef Freiherr von Lerchenfeld[58]) 1792—1795, worauf bis 1802 eine Vacatur eintrat.

57. Franz Fidelis Graf von Waldburg-Zeil-Wurzach 1802—1805[59]).

58. Conrad Josef Sigmund Karl Freiherr Reich von Reichenstein-Brombach[60]) 1805 ernannt, verlor durch den Pressburger Frieden, welcher Mainau an Baden gab, seine Commende gleich wieder, wurde pensioniert und starb am 30. August 1819 zu Mainau in seinem 72. Lebensjahre.

---

[46]) Siehe Nr. 69 der Landcomture.

[47]) Siehe daselbst Nr. 38.

[48]) Siehe daselbst Nr. 54. Er starb am 4. September 1746 (Zeitschrift f. d. G. d. O. XXXI, 229), während Schreckenstein irrthümlich annimmt (pag. XIY), er habe noch 1747 zu Beuggen gelebt.

[49]) Siehe Freiburg Nr. 38.

[50]) Siehe Nr. 72 der Landcomture.

[51]) Siehe Freiburg Nr. 39.

[52]) Siehe Basel Nr. 31.

[53]) Siehe Freiburg Nr. 40.

[54]) Siehe Beuggen Nr. 55.

[55]) Siehe Nr. 75 der Landcomture.

[56]) Siehe Gebweiler Nr. 10.

[57]) Siehe Hitzkirch Nr. 44.

[58]) Siehe Andlau Nr. 14.

[59]) Er resignierte im Frühjahr 1805 und starb am 21. November desselben Jahres zu Wurzach, 72 Jahre alt.

[60]) Sein Taufschein und Stammbaum bei Nedopil 4943 und 4944.

r) Mühlhausen.

Eine der ältesten Commenden der Ballei[61]). Wenngleich die Angabe bei Leu[62]), der Orden habe daselbst schon vor 1200 eine Niederlassung gehabt, verfrüht sein dürfte, so wissen wir doch, dass er am 22. September 1227 durch Schenkung des Königs Heinrich[63]) die dortige St. Stephans-Kirche erwarb[64]). Wenn Leu ferner bemerkt, die Deutsch-Ordensbrüder hätten sich gegen den Willen der Bürger in Mühlhausen niedergelassen, so können wir allerdings schon 1236 einen Streit zwischen dem Orden und der Stadt wegen einer Mühle nachweisen und gab es auch späterhin allerhand mehr oder weniger scharfe Reibungen, die wohl mit dazu beigetragen haben, dass der Convent niemals zu bedeutendem Wohlstande gelangen konnte[65]).

Die Reihe der Comture beginnen wir erst 1291 mit

1. Berthold[66]).

2. Peter Pfaff; derselbe urkundet am 12. November 1293[67]) und am 5. Mai 1295[68]).

3. Bruno Werner am 31. Jänner 1299[69]); gleichzeitig wird der Ordensbruder Rudolf von Rheinfelden[70]) erwähnt.

4. Johann von Werde am 3. Mai 1318 (Straßburger Urkundenbuch III, 270).

5. Andreas von Herenkeim 1331[71]).

6. Jakob von Reinach 1350[72]) und 1352[73]); er war 1349 Comtur zu Basel[74]) und 1369 zu Beuggen[75]).

7. Hermann von Rotenstein 1362[76]).

8. Berthold von Wessenberg am 22. März 1370[77]).

9. Eberhard von Königsegg 1386[78]), auch Comtur zu Mainau[79]).

---

[61]) Ihr Siegel zeigt einen Marcus-Löwen. Archivalien über dieselbe (aus den Jahren 1523 bis 1792) besitzt das kaiserliche Bezirksarchiv zu Colmar; cfr. Pfannenschmied pag. 172.

[62]) XIII, 344.

[63]) ddo. Wimpfen; cfr. Stälin, Württembergische Geschichte II, 341. Wenn es andererseits richtig ist, dass das Deutsch-Ordenshaus zu Rixheim (siehe diesen Artikel) im Jahre 1221 schon bestand, so muss Mühlhausen noch älter sein, denn (nach Trouillat V, 116) war ursprünglich der Comtur des letztgenannten Convents Patron der St. Leodegar-Kirche zu Rixheim.

[64]) Mossmann, Cartulaire de Mulhouse; Leu XIII, 345, setzt diese Schenkung erst unter Karl IV. und in das Jahr 1354, doch fehlt die betreffende Urkunde bei Böhmer und kann es sich höchstens um eine Bestätigung gehandelt haben, da schon am 24. December 1347 der Deutsch-Ordensbruder Ulrich von Bern als Leutpriester zu Mühlhausen urkundlich ist. (Mossmann l. c.)

[65]) Er trug 1668 nur etwas über 3 Procent der Ballei-Umlagen; Schreckenstein, Mainau pag. 182, Nota 4.

[66]) Voigt II, 648.

[67]) Mit Siegel; Mossmann, Cartulaire de Mulhouse.

[68]) Mossmann l. c.

[69]) Mossmann l. c. Ein Bruder Bruno Werner von Homberg findet sich am 11. Februar 1296 im Ordenshause zu Freiburg; cfr. Zeitschrift f. d. G. d. O. X, 317.

[70]) Derselbe findet sich auch am 29. Jänner 1299 bei Boos, Urkundenbuch I, 144.

[71]) Siehe Beuggen Nr. 14.

[72]) So interpretiere ich die Stelle bei Voigt II, 678.

[73]) Am 11. December des Jahres; siehe Mossmann, Cartulaire.

[74]) Siehe diesen Artikel sub Nr. 8.

[75]) Siehe diesen Artikel sub Nr. 18.

[76]) Voigt II, 677; er war 1358 Hauscomtur zu Messingen und jedenfalls ein Verwandter des Comturs Johann von Rotenstein zu Beuggen etc. (cfr. diesen Artikel sub Nr. 15.)

[77]) Zeitschrift f. d. G. d. O. VII, 185. Ein gleichnamiger Herr war (nach Voigt II, 693) 1306 Comtur zu Sundheim.

[78]) Voigt II, 663.

[79]) Siehe diesen Artikel Nr. 13 und 16.

10. Hermann von Rotenstein am 9. November 1396[80]).

11. Peter von Hirtzbach, Hauscomtur am 15. März 1430[81]). Aus einer Urkunde ddo. 27. Juli 1453[82]) ergibt sich als sein Nachfolger:

12. Pantaleon von Heideck; derselbe urkundet als Comtur zu Mühlhausen im Jahre 1433[83]). Ihm folgte

13. N. Truchsess von Rheinfelden[84]) und auf diesen

14. Otto von Hörnlingen. Er war von 1430—1433 Hauscomtur auf der Insel Mainau[85]). In Mühlhausen hatte er Streit mit der dortigen Bürgerschaft und wurde von Johann Brüstlein daselbst gefangen genommen[86]).

15. Johann von Schüll erscheint am 27. Juli 1453[87]) als Comtur zu Mühlhausen.

Durch die betreffende Urkunde wird die Reihenfolge der Comture 11, 12, 13 und 14 zweifellos dargethan, Voigt[88]) irrt daher, wenn er zum Jahre 1442 einen Burkhard von Thierberg einschiebt.

16. Johann Rudolf Ellhart, Deutsch-Ordenspriester, wird zuerst am 5. März 1459 als Comtur zu Mühlhausen genannt[89]), dann am 21. September 1465[90]), am 5. October 1468[91]), am 19. Februar 1469[92]) und zuletzt am 27. März 1477[93]). Seine alten Tage verbrachte er als „Jahrwöchner" im Deutsch-Ordenshause zu Bern[94]) und erlebte dessen Aufhebung.

17. Georg von Homburg am 26. März 1492[95]).

18. Sebastian von Stetten[96]), stiftete als Comtur zu Mühlhausen in den Jahren 1510—1512 eines der prachtvollen Glasfenster in die neue Kirche zu Sumiswald. Näheres über ihn in dem Abschnitte über Mainau (Nr. 27), auf welche Commende er 1518 vorrückte.

19. Georg von Andlau 1526[97]). Weitere Nachrichten über ihn gibt der Artikel Beuggen (Nr. 40).

20. Hans Heinrich Vogt von Summerau und Parsberg am 21. November 1530[98]). Seine weiteren Personalien siehe im Artikel Freiburg (Nr. 22).

21. Hans Bartholomäus von Stadion am 27. August 1534[99]).

22. Franz von Fridingen, auch Comtur zu Hitzkirch[100]), wurde 1549 nach der Mainau versetzt[101]).

---

[80]) Zeitschrift f. d. G. d. O. XXX, 294 ff. Doch wohl kaum identisch mit Nr. 7.

[81]) Schreckenstein, Mainau pag. 376—377.

[82]) Bei Mossmann, Cartulaire.

[83]) Zeitschrift f. d. G. d. O. XXVIII, 85; früher war Pantaleon von H. Comtur zu Beuggen; cfr. diesen Artikel sub Nr. 29.

[84]) Vielleicht Hans Truchsess, der 1433 bis 1445 Comtur zu Könitz war?

[85]) Schreckenstein, pag. 68.

[86]) Mossmann, Cartulaire.

[87]) Mossmann l. c.

[88]) II, 689.

[89]) Schreckenstein, Mainau pag. 277.

[90]) Mossmann, Cartulaire.

[91]) l. c. Damals auch Comtur zu Ruffach.

[92]) l. c. Damals auch Comtur zu Sundheim.

[93]) Schreckenstein, Mainau pag. 301; auch damals Comtur zu Sundheim.

[94]) Lohner pag. 8.

[95]) Stantz, Münsterbuch pag. 71. Das Weitere über diesen Herrn findet sich bei Beuggen Nr. 38.

[96]) Lohner, pag. 444, nennt ihn irrig von Stein.

[97]) Zeitschrift f. d. G. d. O. XXXI, 174.

[98]) Zeitschrift f. d. G. d. O. XXVII, pag. 356. Nach Voigt II, hatte er die Commende schon 1529 inne.

[99]) Schreckenstein, Mainau pag. 93.

[100]) Siehe diesen Artikel Nr. 30.

[101]) Siehe diesen Artikel Nr. 30.

23. Dietrich von Heyden, war nach Voigt[102]) im Jahre 1554 Comtur zu Mühlhausen; ich vermuthe aber, dass wir es hier nur mit einem Druckfehler zu thun haben, indem ein gleichnamiger Herr von demselben Autor um dieselbe Zeit als Comtur zu Mühlheim[103]) genannt wird.

24. Hans Christoph von Römerstall (auch Remisthal geschrieben), aus einem alten Geschlechte des Ober-Elsass, urkundet am 18. April 1569[104]) und 14. November 1571[105]) als Comtur zu Mühlhausen.

25. Georg von Gemmingen 1575—1577[106]; später Comtur zu Freiburg[107]) und Mainau[108]).

26. Philipp Albrecht von Berndorf von 1626 bis kurz vor seinem im Jahre 1662 erfolgten Tode[109]). Unter seinem Regimente verkaufte der Orden im Jahre 1627 sein Patronatsrecht über die St. Stephans-Kirche an die Bürgerschaft von Mühlhausen[110]). 1634 wurde das dortige Deutsch-Ordenshaus von den Schweden und deren Verbündeten besetzt; der Comtur lebte theilweise in Mainau, wo er zweimal Statthalter war, theils zu Beuggen[111]).

27. Eberhard Truchsess von Rheinfelden 1662[112])—1683; er war gleichzeitig Comtur zu Basel[113]) und später zu Beuggen[114]).

28. Melchior Heinrich von Grandmont 1685[115]).

29. Konrad Karl Anton von Pfirt 1709—1722[116]).

30. Ignaz Servaz Roll von Bernau 1723—1736[117]).

31. Cölestin Oktavian Kempf von Angreth 1773—1787[118]).

s) Reinach[119]).

Die Existenz dieses Deutsch-Ordenshauses ist nur durch eine einzige Urkunde ddo. Anagni 15. September 1232[120]) nachgewiesen, laut welcher Papst Gregor IX. demselben den Urtheilsspruch des Abtes von St. Urban bestätigt, durch welchen dem Orden das Patronat etc. von Könitz zugesprochen wird. Da diese so überaus wichtige Urkunde an das Haus Reinach gerichtet ist, muss dasselbe damals in der Ballei von Bedeutung gewesen sein; andererseits ist es auffallend, dass dasselbe später nie mehr erwähnt wird und gestehe ich, dass mir Zweifel aufgestiegen sind, ob in der betreffenden Urkunde nicht vielleicht „in Rufiaco“ (Ruffach) statt „in Rinaco“ gelesen werden müsste. Ruffach war damals allerdings als Residenz des ersten uns bekannten

[102]) II, 659.
[103]) Ballei Westphalen.
[104]) Schreckenstein, Mainau pag. 126, Nota 2.
[105]) Geschichtsfreund XIII, 226 ff.
[106]) Schreckenstein, Mainau pag. 122, Nota 3.
[107]) Siehe diesen Artikel Nr. 29.
[108]) Siehe diesen Artikel Nr. 33.
[109]) Siehe Mainau Nr. 37 und 39, Andlau Nr. 9 und Kaisersberg Nr. 3.
[110]) Trouillat V, 116.
[111]) Zeitschrift f. d. G. d. O. XXXI, 224.
[112]) Duellius I, 49.
[113]) Siehe diesen Artikel Nr. 26.
[114]) Siehe diesen Artikel Nr. 51.
[115]) Siehe Nr. 69 der Landcomture.
[116]) Siehe Basel Nr. 30.
[117]) Siehe Basel Nr. 31.
[118]) Siehe Basel Nr. 32.
[119]) Doch wohl Reinach südlich von Basel? Ein anderes Reinach liegt unweit von Hitzkirch; in einem dritten (im Elsass) war das Deutsch-Ordenshaus Sumiswald begütert, aber erst seit 1398 (siehe Archiv des hist. Vereines des Cantons Bern VIII, 131).
[120]) Fontes Rerum Bernensium II, 118.

Landcomturs Gottfried gewissermaßen das Haupthaus der Ballei. Übrigens kennen wir über Dettingen, Fräschels und Sandegg auch kaum mehr wie je eine Urkunde, und ist die Nichtexistenz des Hauses Reinach aus dem Mangel an ferneren Documenten allein nicht zu beweisen.

t) Rixheim.

Dieser östlich von Mühlhausen gelegene Ort gehört zu den ältesten Niederlassungen des Ordens in jenen Gegenden. Wenn, wie Pfannenschmied[121]) bemerkt, das kaiserliche Bezirksarchiv zu Colmar Archivalien von 1221—1790 über das deutsche Haus zu Rixheim besitzt, so muss dasselbe in oder vor dem erstgenannten Jahre schon bestanden haben.

Nach Trouillat[122]) war zuerst das deutsche Haus zu Mühlhausen Patron der Rixheimer Pfarrkirche zum heil. Leodegar, später aber der Comtur zu Rixheim, der auch den Kirchensatz zu Riedesheim (zwischen Rixheim und Mühlhausen) besaß.

Der Convent scheint nie zu besonderer Blüte gelangt zu sein und kann nur kurze Zeit eigene Comture[123]) gehabt haben, denn wir haben in der älteren Zeit keinen einzigen in den vielen Hunderten von Urkunden angetroffen, die uns über die Ordensgeschichte des Elsass bekannt geworden sind. Wahrscheinlich wurde Rixheim, seiner Lage entsprechend, bald mit Mühlhausen vereinigt. Erst sehr spät finden wir Titularcomture daselbst.

1. Ignaz Servaz Roll von Bernau 1723[124]).
2. Philipp Anton Josef Eusebius Freiherr von Froberg 1731[125]).
3. Cölestin Octavian Kempf von Angreth 1773—1787[126]).

Rixheim theilte mit allen elsässischen und noch mehreren anderen Deutsch-Ordenshäusern[127]) das Schicksal, durch Ludwig XIV. eingezogen und dem St. Lazarus-Orden überwiesen zu werden[128]). Der Hochmeister ließ es zwar an Protesten und diplomatischen Verhandlungen nicht fehlen, allein erst der Ryswicker Frieden[129]) (1697) ordnete die Restitution an. Dieselbe war indessen noch nicht vollständig durchgeführt, als der spanische Erbfolgekrieg abermals neue Drangsale brachte, die erst mit dem Frieden zu Baden ihr Ende erreichten, die Ordensgüter aber im Zustande größter Erschöpfung zurückließen.

In Rixheim selbst ist nach Kraus[130]) nichts mehr vorhanden, was an den Orden erinnert.

u) Rohr.

Rohr, im heutigen bayerischen Kreise Schwaben und Neuburg an der Kamlach gelegen, scheint mit den benachbarten Blaichen (an der Günz, 4 Kilometer von

---

121) Pag. 180.

122) V, 116.

123) Ich kenne auch kein Siegel dieser Commende.

124) Siehe Basel Nr. 31.

125) Siehe Nr. 73 der Landcomture.

126) Siehe Basel Nr. 32.

127) Der Balleien Coblenz und Lothringen; von letzterer blieb nur Trier übrig.

128) Cfr. Voigt II, 408 und 427; Schreckenstein, Mainau 194—195; Pettenegg I, 2861.

129) Voigt II, 451—452; de Wal VIII, 587.

130) Kunst und Alterthum in Elsass-Lothringen.

Krumbach) und Waldstetten (gleichfalls an der Günz, 12 Kilometer südlich von Günzburg) schon frühzeitig an den Orten gekommen zu sein, jedoch nicht lange eigenen Comturen als Residenz gedient zu haben. Die drei Besitzungen wurden bald zu Tafelgütern des Landcomturs bestimmt und erst seit dem Ende des 18. Jahrhunderts pflegten die Hauscomture zu Altshausen den Titel Comture von Rohr-Waldstetten zu führen.

v) Ruffach[131]).

Eine sehr alte, aber in der Folge nicht bedeutende Commende[132]). Ich finde sie zuerst im Jahre 1231 erwähnt, wo ein Streit zwischen ihr und der Äbtissin von Eschau[133]) beigelegt wurde[134]). Das älteste Siegel[135]) des Hauses zeigt einen aus dem (heraldisch) linken Schildesrande hervorbrechenden Arm, der das Ordenskreuz hält. Ein jüngeres Siegel stellt die Verkündigung dar; es diente u. a. im Jahre 1430[136]), wo sich der Sitz der Commende zu Sundheim befand; die Umschrift lautete: S. COMMENDATORIS RUBIACENSIS[137]). Die mehrfache Verlegung, resp. Vereinigung des Hauses Sundheim mit jenem zu Ruffach erschwert die Forschung sehr und bietet noch manche ungelöste Fragen. Um nicht in Wiederholungen zu verfallen, verweise ich diesbezüglich auf den Artikel Sundheim.

Als ersten Comtur zu Ruffach nennen wir

1. Gottfried 1234–1240 und 1246–1253[138]).
2. Hugo Ripplin am 3. Mai 1318[139]).
3. Ulrich Seifenbaum am 2. Juli 1414[140]).
4. Hans Rudolf Elhart am 5. October 1468[141]).
5. Sigmund von Hornstein, wird 1540 von Ruffach nach der Mainau berufen[142]). Ihm folgte
6. Sigismund von Eptingen zuerst als Statthalter, 1543 aber als Comtur. Er wurde bald darauf nach Straßburg transferiert, betheiligte sich von dort aus mit den städtischen Truppen am Schmalkaldischen Krieg, wurde deshalb entsetzt, in Untersuchung gezogen und zu Altshausen eingekerkert[143]).
7. Diephold von Ramschwag 1554–1558[144]).
8. Balthasar von Andlau, findet sich 1558 als Hofmeister zu Mainau[145]),

---

[131]) Zwischen Colmar und Mühlhausen. Das kaiserliche Bezirksarchiv zu Colmar besitzt (nach Pfannenschmied) Acten über dieses Deutsch-Ordenshaus von 1523—1792.

[132]) Sie steuerte 1668 bloß etwas über 2 Procent zu den Ballei-Umlagen.

[133]) Südlich von Straßburg.

[134]) Salles pag. 519.

[135]) Vom Jahre 1253; Zeitschrift f. d. G. d. O. XXIII, 151. Das Siegel ist bei Zeerleder III, auf Tafel 17, sub Nr. 71, unrichtig wiedergegeben, indem dort statt „in Rubiaco" „in Publico" steht. Bruder Gottfried bediente sich des Commendesiegels auch als Landcomtur (Zeitschrift f. d. G. d. O. XXIII, 147 ff. und Fontes R. B. II, 339).

[136]) Schreckenstein, Mainau pag. 377.

[137]) Nicht Rubincensis wie bei Schreckenstein steht.

[138]) Siehe Nr. 1 und 5 der Landcomture.

[139]) Straßburger Urkundenbuch III, 270.

[140]) Zeitschrift f. d. G. d. O. XXX, 250.

[141]) Siehe Mühlhausen Nr. 15.

[142]) Siehe Nr. 58 der Landcomture.

[143]) Zeitschrift f. d. G. d. O. XXIV, 25 ff.

[144]) Siehe Freiburg Nr. 27.

[145]) Schreckenstein, pag. 108.

wurde dann (1564?) Verwalter[146]) und schließlich Comtur zu Ruffach, wo er am 6. April 1576 starb und in der Franciscaner-Kirche begraben liegt[147]).

9. Hans Sigismund von Reinach war 1558 im Ordenshause auf der Mainau[148]), von 1564—1567 Hofmeister daselbst[149]), 1569 Hofmeister zu Beuggen[150]) und am 29. Juli 1578 Comtur zu Ruffach[151]).

10. Hans Jakob Rauch von Winneden bekleidete 1577 den Hofmeisterposten zu Mainau[152]), kam später nach Ruffach als Comtur und starb daselbst am 18. December 1587. Sein Grabmal befindet sich in der dortigen Franciscaner-Kirche[153]).

11. Wilhelm Thum von Neuburg, gestorben am 3. April 1602, liegt in derselben Kirche begraben[154]).

12. Wilhelm von Weitingen, gestorben am 5. Juli 1609 und in dem nämlichen Gotteshause bestattet[155]).

13. Heinrich Schenk von Castell 1618—1625[156]).

14. Johann Werner Hundbiss von Waltrams 1627[157]).

15. Georg Wilhelm Thumb von Neuburg erhielt die Commende Ruffach zwischen 1632 und 1636 und hatte sie noch 1642[158]), 1649[159]) und 1662[160]) inne; er war eine Zeit lang Statthalter zu Mainau[161]) und später auch Comtur zu Gebweiler[162]).

16. Georg Christof Rink von Baldenstein 1667[163]).

17. Melchior Heinrich von Grandmont 1679 und 1680[164]).

18. Konrad Karl Anton von Pfirt 1695[165]).

19. Johann Franz Carl von Schönau 1709[166]).

20. Johann Caspar von Pfirt zu Zillisheim[167]) starb am 22. Jänner 1716 und ruht in der Franciscaner-Kirche zu Ruffach[168]).

21. Philipp Friedrich von Baden 1723[169]).

22. Johann Franz Karl von Schönau (siehe oben Nr. 18) 1731[170]).

23. Alexander Josef Karl Judas Thadäus Stürzel von Buchheim 1773, später Comtur zu Freiburg[171]).

24. Nicolaus Franz Karl Fridolin Freiherr von Schönau wurde 1784 von Ruffach nach der Mainau versetzt[172]).

---

146) Als solcher urkundet er am 18. April 1569; Schreckenstein, pag. 126, Nota 2.

147) Kraus II, 579.

148) Schreckenstein, pag. 105.

149) Schreckenstein, pag. 108.

150) Schreckenstein, pag. 126, Nota 2.

151) Zeitschrift f. d. G. d. O. XXXI, 200.

152) Schreckenstein, pag. 117.

153) Kraus II, 579.

154) Kraus II, 579. Wir wissen nicht, wann er sein Amt antrat. 1588 schloss der Orden einen Vertrag mit dem Bisthum Straßburg wegen verschiedener Güter zu Ruffach (Salles, pag. 519).

155) Kraus II, 579.

156 Siehe Nr. 63 der Landcomture.

157) Siehe Nr. 64 der Landcomture.

158) Schreckenstein, pag. 165.

159) Voigt II.

160) Duellius I, 49.

161) Siehe diesen Artikel Nr. 38.

162) Siehe diesen Artikel Nr. 7.

163) Siehe Andlau Nr. 11.

164) Siehe Nr. 69 der Landcomture.

165) Siehe Basel Nr. 30.

166) Siehe Beuggen Nr. 54.

167) Seine Ahnen bei Nedopil 4636.

168) Kraus II, 579.

169) Siehe Freiburg Nr. 40.

170) Schreckenstein, pag. 199.

171) Siehe diesen Artikel Nr. 43

172) Siehe Gebweiler Nr. 10.

25. Christian Friedrich Philipp Truchsess von Rheinfelden 1787[173]). Er war am 6. Juli 1731 geboren[174]) und wurde vor 1773 in den Orden aufgenommen[175]).

26. Nicolaus Franz Karl Fridolin Freiherr von Schönau (cfr. oben 23) resignierte 1791 die Commende Mainau und begab sich nach Ruffach zurück, wo er noch 1799 vorkommt[176]).

w) Sandegg.

Das uralte Schloss Sandegg, zwischen Steckborn und Ermatingen am Untersee gelegen[177]), welches einst der Sitz der Merowingischen Landvögte im Thurgau gewesen sein soll[178]) und auch in der Gründungsgeschichte des Klosters Reichenau eine Rolle spielt[179]), war im 13. Jahrhundert eine Zeit lang der Sitz einer Deutsch-Ordens-Commende. Was wir über dieselbe wissen, verdanken wir ausschließlich dem Freiherrn von Schreckenstein, welcher in ihr die Wiege des später so mächtigen Hauses auf der Mainau entdeckt hat[180]). Der einzige bekannte Comtur von Sandegg heißt Rudolf[181]); derselbe besiegelt[182]) am 3., resp. 4. August 1272 die Urkunde, durch welche der Orden u. a. das Schloss Sandegg mit allem Zubehör im Tauschwege an das Kloster Reichenau abtritt und somit diese Commende zu existieren aufhört.

x) Straßburg[183]).

Die Gründungsgeschichte dieser Commende ist noch nicht genügend aufgeklärt; die Jahreszahl 1200 in der Königshofen'schen Chronik[184]) ist ein einfacher Druckfehler und der von Voigt[185]) u. a. angenommene Zeitpunkt 1215 scheint auf einem Missverständnis der Urkunde vom 9. April des genannten Jahres bei Strehlke zu beruhen. Jedenfalls aber darf man aus letzterem Document schließen, dass der Orden bald nachher Grundbesitz bei Straßburg erwarb. Einen Convent hatte er dort aber sicher auch noch im Jahre 1244 nicht, denn sonst würde der abtrünnige Ordensbruder Ehrenfried von Neuenburg sich nicht gerade diese Stadt zum Aufenthaltsorte ausgesucht haben; er wurde übrigens auch von hier durch den Magistrat an den Deutschmeister Berthold von Tannenrode ausgeliefert[186]).

---

[173]) Orden-Schematismus.

[174]) Nedopil Nr. 6983.

[175]) Seine Ahnen bei Nedopil Nr. 6982.

[176]) Staats- und Adressen-Handbuch des schwäbischen Reichskreises.

[177]) Unweit davon Schloss Arenenberg.

[178]) Stumpf, Schweizer Chronik pag. 405 und 409b.

[179]) Schönhuth, Chronik von Reichenau. Stumpf 1 c.

[180]) Mainau pag. 35.

[181]) Schreckenstein glaubt, dass es sich hier um Rudolf von Iberg handelt; ich möchte dem eine Urkunde vom 21. Jänner 1273 (Zeitschrift f. d. G. d. O. XXVIII, 398) gegenüberstellen und aus derselben eine abweichende Ansicht herleiten (cfr. oben Beuggen Nr. 4). Der Name Rudolf war damals im Orden nicht selten.

[182]) Das Siegel (Dreiecksiegel) zeigt im Felde das Ordenskreuz. Schreckenstein pag. 324.

[183]) Das dortige kaiserliche Bezirksarchiv besitzt (nach Pfannenschmied) den Deutsch-Orden betreffende Archivalien aus den Jahren 1274—1787. Die Ausbeute aus dem Straßburger Urkundenbuche würde reicher sein, wenn die vollständigen Inhaltsverzeichnisse zu demselben schon erschienen wären.

[184]) Straßburger Ausgabe von 1698.

[185]) I, 77.

[186]) Straßburger Urkundenbuch I, 219 f.

Einige Jahre später indessen hatte der Orden Besitz in der Stadt, denn am 25. Jänner 1268 verkauften der Landcomtur Reinlohe von Stotinsheim und der Comtur Walter zu Andlau den Ordenshof in der Brandgasse dem bischöflichen Notar[187]. Dies war aber nicht das einzige dortige Eigenthum der Deutschen Brüder, was daraus erhellt, dass im Jahre 1273 der Bruder Walter ausdrücklich Comtur zu Straßburg heißt[188] und am 20. Juni desselben Jahres Bruder Günther ebenso genannt wird[189].

Diese erste Commende muss aber, falls obige Angaben überhaupt richtig sind, nur kurze Zeit bestanden haben, denn nicht nur setzt die beste Ausgabe der Königshofen'schen Chronik[190] die Gründung der Commende Straßburg in das Jahr 1286 und spricht eine Urkunde vom 20. Juli 1288[191] ausdrücklich von einem Neubau des Ordenshauses, sondern wir werden auch über die näheren Umstände belehrt[192]. Die Herren von Blumenau übergaben nämlich im Jahre 1286 ihren Hof, Stubenweghof genannt, dem deutschen Orden[193]. Diese Besitzung lag vor der damaligen Stadt[194] in der Pfarrei der heil. Aurelia und demnach im Gebiete des Capitels von St. Thomas. Es erhoben sich daher auch beim Bau[195] der Ordenskapelle einige Schwierigkeiten, die indessen durch Schiedsrichter beigelegt wurden[196].

Das Siegel des neuen Ordenshauses[197] zeigte das Bild des sitzenden und lehrenden Erlösers[198].

Abgesehen von den beiden oben erwähnten Comturen Walter und Günther habe ich noch folgende gefunden:

1. Konrad 1289[199].

2. Albrecht 1304[200]. Um diese Zeit gab es im Straßburger Ordenshause einen Bruder Konrad von Schaffhausen[201], welchem von Seite der Bürger von Speyer ein Unrecht zugefügt wurde, worüber sich die Städte Straßburg und Speyer auseinandersetzten.

3. Johann 1318[202]; vielleicht ist er identisch mit dem folgenden:

4. Johann zu dem Leiste am 15. Mai 1331[203].

5. Heinrich von Rinkenberg 1361[204].

6. Franz Senn 1386—1392[205].

---

187) Straßburger Urkundenbuch III, 3. Unter den Zeugen die Deutsch-Ordensbrüder Konrad Werner von Hadstatt und Johannes, Letzterer dem Hause Beuggen angehörend.

188) Straßburger Urkundenbuch III, 445; bloßes Citat.

189) Salles pag. 519.

190) Chroniken der deutschen Städte IX, 732.

191) Straßburger Urkundenbuch II, 104.

192) Schmidt, Histoire du chapitre de St. Thomas à Strasbourg pag. 247.

193) Alsatia illustrata II, 299.

194) Erst durch die Stadterweiterung von 1374—1390 fiel sie innerhalb der neuen Ringmauern; Chronik der deutschen Städte IX, 720.

195) Bischof Johann von Lithauen, Deutsch-Ordenspriester, ertheilte bei dieser Gelegenheit am 16. Juni 1289 einen Ablass; Straßburger Urkundenbuch II, 119.

196) Straßburger Urkundenbuch II, 104.

197) Es ist nie zu besonderer Blüte gelangt; im Jahre 1668 betrug sein Steuercensus etwas über 4½ Procent der Balleilasten; cfr. Schreckenstein, Mainau pag. 182, Nota 4.

198) Schreckenstein, Mainau pag. 377.

199) Straßburger Urkundenbuch III, 445.

200) Straßburger Urkundenbuch II, 202.

201) Ein Rudolf von Schaffhausen war fast gleichzeitig Leutpriester zu Bern.

202) Straßburger Urkundenbuch III, 270.

203) Zeitschrift f. d. G. d. O. XXIV, 268.

204) Siehe Nr. 34 der Landcomture.

205) Siehe Beuggen Nr. 20.

7. Johann von Preußen am 9. November 1396[206]).

8. Wilhelm Nüsmann am 25. Mai 1401, Hauscomtur[207]).

9. Johann, genannt Malkow der Preuße, am 11. December 1402[208]); er dürfte mit Nr. 7 identisch sein.

10. Johann Günther Kriech von Aarburg[209]), Sohn des 1417 verstorbenen Junkers Johannes und der Margaretha von Theitingen, scheint erst 1416 in den Orden getreten zu sein[210]), erhielt in demselben Jahre die Commende Sumiswald und vor 1419 diejenige zu Straßburg. Er starb 1427[211]).

11. Johann Scholl am 15. März 1430[212]); jedenfalls ein Priester.

12. Hans Has 1442–1444[213]). Er war 1441 Leutpriester zu Altishofen[214]).

13. Philipp von Ehingen 1534[215]).

14. Friedrich von Homburg 1540[216]).

15. Sigismund von Eptingen 1546[217]).

16. Hans Bernhard von Landenberg wird am 30. October 1553 als todt erwähnt, er starb mit Hinterlassung vieler Schulden[218]).

17. Hans Werner Schenk von Stauffenberg 1566–1569[219]).

18. Hans Hartmann von Hallwyl 1578, Verwalter[220]).

19. Jakob Gremlich von Jungingen 1593[221]).

20. Christoph von Bernhausen 1618[222]).

21. Johann Werner Hundbiß von Waltrams 1627—1642[223]).

22. Philipp Albrecht von Berndorf, Administrator 1649[224]); er scheint die Commende bis 1662 verwaltet zu haben.

23. Johannes Beatus Segeßer von Brunegg 1662[225]); auch Comtur zu Andlau[226]) und Kaisersberg[227]).

24. Christoph Rinck von Baldenstein 1667[228]).

25. Melchior Heinrich von Grandmont 1669[229]).

26. Johann Franz von Reinach 1682[230]).

---

206) Zeitschrift f. d. G. d. O. XXX, 294 ff.

207) Pettenegg I, 1618.

208) Strehlke Nr. 697. Pettenegg I, 1634, De Geer I, 137, Nota.

209) Wappen quergetheilt: oben schwarz und weiß geweckt, unten roth ohne Bild.

210) Am 1. Februar dieses Jahres verkaufte er Aarburg an Bern.

211) Archiv des hist. Vereines des Cantons Bern VIII, 183, mit interessantem Quellennachweis.

212) Schreckenstein pag. 376—377.

213) Voigt II.

214) Siehe diesen Artikel Nr. 3.

215) Siehe Nr. 56 der Landcomture.

216) Siehe Beuggen Nr. 41.

217) Siehe Ruffach Nr. 5.

218) Schreckenstein pag. 103.

219) Siehe Mainau Nr. 32.

220) Siehe Beuggen N. 43.

221) Siehe Freiburg Nr. 31.

222) Voigt II.

223) Siehe Nr. 64 der Landcomture.

224) Siehe Andlau Nr. 9.

225) Duellius I, 49.

226) Siehe Andlau Nr. 10.

227) Siehe Kaiserberg Nr. 4.

228) Siehe Andlau Nr. 11.

229) Siehe Nr. 69 der Landcomture.

230) Siehe Nr. 71 der Landcomture.

Die Commende scheint fortan längere Zeit unbesetzt geblieben zu sein; ihre Einkünfte wurden 1787 zu 10 841 Gulden angegeben, denen 7225 Gulden Ausgaben gegenüberstanden[231]). Erst im Jahre 1799 finde ich[232]) als letzten Comtur:

27. Friedrich Heinrich Karl Freiherr von Landsperg, zugleich auch Comtur zu Andlau und Kaisersberg. Näheres über ihn bringt der Artikel Beuggen sub Nr. 61.

y) Sumiswald[233]).

Sumiswald, heute ein stattlicher und wohlhabender Ort, zwischen Langnau und Burgdorf im Emmenthale gelegen, gehörte zu den ältesten und bedeutendsten Besitzungen des Ordens in den Burgundischen Landen.

Der Freie Lütold von Sumiswald[234]) schenkte „dem Spitale St. Mariae in Jerusalem“ die Kirchen von Sumiswald und Asoldesbach[235]) mit der Vogtei, sowie seine sämmtlichen Güter in der Pfarre Sumiswald, nebst den Alpen Nidungen und Arni[236]), und König Heinrich VII. bestätigte diese Schenkung am 20. Jänner 1225[237]).

Zahlreiche andere Schenkungen und Erwerbungen folgten, aus denen wir hier nur den Kauf der Burg Trachselwald hervorheben wollen.

Die Reihe der Comture[238]) beginnen wir mit

1. Heinrich von Sumiswald[239]), „provisor domus theutonicorum ibidem“ 1250 – 1257.

---

[231]) Salles pag. 518, Nota 3. Das Gebäude der Commende existierte schon seit 1633 nicht mehr, wo es der neuen Befestigung hatte weichen müssen; cfr. auch Glöckler, Geschichte des Bisthums Straßburg II, 522.

[232]) Im Staats- und Adressen-Handbuch des schwäbischen Reichskreises für genanntes Jahr.

[233]) Ausführlich über Sumiswald spricht v. Mülinen im VIII. Bande des Archivs des hist. Vereines des Cantons Bern, pag. 122 ff., worauf wir hier, namentlich auch in Bezug auf die Quellen, hinweisen. Vergl. auch desselben Verfassers Beiträge zur Heimatskunde I, 146 ff., Voigt I, 77 f. (welcher constant Sunniswald schreibt) und Stettler, Versuch etc.

[234]) Vergl. über dieses Geschlecht Archiv des hist. Vereines des Cantons Bern VIII, 81 ff.

[235]) Wurstemberger identificiert Asoldesbach, welches auch, aber ganz mit Unrecht, für Escholzmatt genommen worden ist, mit Dürrenroth und hat darüber einen sehr interessanten Excurs geschrieben, den auch Mülinen in seine Monographie über Sumiswald aufgenommen hat (Archiv VIII, pag. 127—128) Obwohl es stets misslich ist, in solchen Fragen, ohne die genaueste Local- und Quellenkenntnis, eine anerkannten Autoritäten widersprechende Meinung zu äußern, kann ich doch nicht umhin zu finden, dass Wurstembergers Erklärung auf mich einen gesuchten und unbefriedigenden Eindruck gemacht hat. Ich sehe nicht ein, warum man sich nicht einfach an das in nächster Nähe gelegene Haselbach halten soll? Es ist dort freilich keine Kirche urkundlich nachweisbar, kann es aber deshalb dort nie eine gegeben haben? Der Einwand, dass die so große Nähe zweier Kirchen in damaliger Zeit unwahrscheinlich sei, kann mich vollends nicht beirren, denn von dem alten Kirchdorfe Trachselwald ist es auch nicht weiter nach Sumiswald wie von Haselbach. Es dürfte also Lohner (pag. 16) ganz recht haben, wenn er die Gründung der Kirche zu Dürrenroth erst in das Jahr 1486 versetzt.

[236]) Cfr. auch Hennes II, pag. 21; weitere Bestätigungen erfolgten durch Kais. Friedrich II., den Hochmeister Hermann von Salza und den Bischof von Constanz; cfr. Archiv VIII, 127.

[237]) Die Arnialp östlich von Sumiswald ist auf der Dufour-Karte verzeichnet. In dem Orte Arni (nördlich von Zäziwyl) besaß die Commende seit 1331 die Vogtei (Arch. VIII, 150).

[238]) Die von Mülinen (Archiv VIII, 132) aufgeführten beiden ersten Comture Berthold und Gottfried scheinen mir nicht hierher, sondern zu den Landcomturen zu gehören. Das Siegel der Commende zeigt einen vor der Muttergottes mit dem Jesukinde knienden Ordensbruder; cfr. Schreckenstein pag. 377.

[239]) Stand dieser in einem verwandtschaftlichen Verhältnis zu dem (vor 1245) kinderlos verstorbenen Lütold, oder gehörte er dem späteren Rittergeschlechte dieses Namens an?

2. Hugo von Langenstein[240]) 1287; er war nachmals am 24. Februar 1291 ohne Amt zu Beuggen[241]) und am 23. Juni 1298[242]) zu Freiburg.

3. Berthold von Buchegg 1302[243]).

4. Robert (Roboin, Rubin) von Geroldsegg 1313[244])—1325.

5. Heinrich von Biengen 1326[245]).

6. Konrad von Kramburg[246]) 1329—1338.

7. Peter von Stoffeln 1338[247]).

8. Graf Albrecht von Werdenberg 1355[248]).

9. Mangold von Brandis 1357—1362 (oder 1366?)[249]).

10. Marquard von Bubenberg, ein Neffe des Landcomturs Vincenz von Bubenberg[250]) 1371—1381.

11. Werner von Brandis, resignierte 1390[251]).

12. Marquard von Bubenberg zum zweitenmale, von 1390—1398.

13. Andreas von Mörsberg 1403—1414[252]); vergleiche oben die Artikel Altshausen, Beuggen (Nr. 28) und Hitzkirch (Nr. 22).

14. Johann Günther Kriech von Aarburg 1416[253]).

15. Imer von Spiegelberg 1418[254]).

16. Andreas von Schletten 1431—1439[255]).

17. Rudolf von Rechberg 1442—1444[256]).

18. Hennmann von Erlach 1445[257]).

19. Hennmann von Luternau 1458—1476[258]).

20. Heinrich Speth von Zweifalten 1477[259])—1486.

21. Hennmann von Luternau, zum zweitenmale 1487. Christoph Reich von Reichenstein[260]), Comtur zu Könitz, fungierte damals als sein Statthalter.

22. Rudolf von Andlau 1490[261]).

23. Rudolf von Fridingen 1497—1504[262]).

---

240) Aller Wahrscheinlichkeit nach der Dichter der Martina; über ihn und sein Geschlecht siehe Schreckenstein, Mainau pag. 10 ff. Cfr. auch Stumpf, Schweizer-Chronik 53b, 235b und 555b und die Allgemeine deutsche Biographie XVII, 673.

241) Zeitschrift f. d. G. d. O. XXVIII, 240.

242) Neugart II, 352.

243) Siehe Nr. 29 der Landcomture.

244) Nach einer Urkunde der Fontes R. B. IV, 458, glaube ich, dass Robert schon am 13. Jänner 1312 an der Spitze des Hauses Sumiswald stand, er unterschreibt nämlich an dem genannten Tage vor dem Könitzer Comtur Otto von Schliengen, musste also selbst einen höheren Rang haben.

245) Siehe Beuggen Nr. 13.

246) Siehe Nr. 31 der Landcomture.

247) Siehe Nr. 33 der Landcomture.

248) Fehlt bei Vanotti (Geschichte der Grafen von Montfort und Werdenberg) und Hopf.

249) Siehe oben Nr. 32 u. 35 der Landcomture.

250) Siehe Nr. 41 der Landcomture.

251) Siehe Nr. 40 der Landcomture; Voigt II nennt zum Jahre 1386 Mangold von Brandis; es ist dies nur eine Verwechslung des Taufnamens.

252) Leu XVII, 753; urkundlich erscheint er zuletzt am 26. October 1408 (Zeerleder I, pag. 228).

253) Siehe Straßburg Nr. 8.

254) Siehe Altshausen Nr. 7.

255) Siehe Hitzkirch Nr. 24.

256) Siehe Nr. 51 der Landcomture.

257) Siehe Könitz Nr. 34.

258) Siehe Nr. 52 der Landcomture. Leu XVII, 753, nennt zum Jahre 1466 Sigismund von Brandis; entweder war er bloß Hauscomtur oder ist die Jahreszahl nicht richtig.

259) Schreckenstein, Mainau pag. 301.

260) Siehe Beuggen Nr. 37.

261) Siehe Könitz Nr. 37.

262) Siehe Nr. 55 der Landcomture.

24. Sebastian von Stetten 1506—1510[263]).

25. Hans Ulrich von Stoffeln 1512—1527, wo er der Reformation weichen musste; von 1534—1543 finden wir ihn als Comtur zu Gebweiler[264]).

Gleichwie in Könitz wurden nun auch in Sumiswald von der Berner Regierung Vögte eingesetzt und erst der Vertrag vom 15. Februar 1552 gestattete dem Orden, diese Beamten selbst, aber nur aus Berner Geschlechtern zu ernennen.

Ihre Reihenfolge ist:

1. Friedrich Schwyzer 1527—1532.
2. Nicolaus zu Kinden 1532—1534.
3. Alexander Huser 1534—1541.
4. Jakob Baumgartner 1541—1547.
5. Hans Rudolf Tillier 1547—1566. Er wurde 1552 vom Deutsch-Orden in seinen Functionen bestätigt und seine Nachfolger vertragsmäßig von demselben ernannt.
6. Michael Wagner 1566—1590.
7. Samuel Glaner 1590—1600.
8. Johann Jakob Wagner (des obigen Michael Sohn) 1600—1625.
9. Karl von Bonstetten 1625—1651.
10. Nicolaus von Wattenwyl 1651—1679.
11. Victor von Büren 1676—1698.

Laut Kaufbrief vom 11. Juli 1698 veräußerte der Orden Sumiswald mit allem Zubehör für 36.000 Reichsthaler à 30 Batzen an die Regierung von Bern[265]), welche daraus den Sitz einer eigenen Vogtei[266]) machte, die bis 1798 von 19 Vögten verwaltet wurde, dann eingieng, beziehungsweise 1803 dem Amtsbezirke Trachselwald einverleibt ward.

Das Schloss Sumiswald[267]) wurde in den Jahren 1731 und 1732 ganz umgebaut und modernisiert. 1812 gieng es durch Kauf sammt den dazu gehörenden Domänen in den Besitz der Gemeinde über, welche daraus ein Spital und Versorgungshaus machte. 1871 waren in demselben circa 500 Mann der französischen Ostarmee (Bourbaki) interniert.

Schließlich muss ich noch einige Worte über die Kirche[268]) von Sumiswald sagen; dieselbe wurde in den Jahren 1510—1512 in ihrer jetzigen Größe und Gestalt

---

263) Siehe Mainau Nr. 27.

264) Siehe Gebweiler Nr. 5. Er wird auch Comtur zu Suhr genannt, wozu Mülinen sehr mit Recht ein Fragezeichen macht. Noch heute kann man in der Sumiswalder Kirche ein von ihm gestiftetes Glasfenster bewundern, neben den von seinen beiden Vorgängern und anderen Comturen der Ballei geschenkten; cfr. Archiv VIII, 146 und Mülinen, Beiträge, I, 2, 155.

265) Cfr. auch Nr. 68 der Landcomture.

266) Das Gebiet derselben umfasste die Pfarrdörfer Sumiswald und Dürrenroth, nebst den Ortschaften Grünen, Hornbachgraben, Waltringen und Hutberg.

267) Es liegt eine halbe Stunde östlich von dem Orte auf einem Felsen, am linken Ufer des Grünenbaches.

268) Wir kennen nur wenige Namen von an der hiesigen Kirche wirkenden Geistlichen; am 22. April 1315 urkundet der Leutpriester Bruder Nicolaus, von 1486—1492 Jakob Basler. Peter ....schwartz stiftet 1512 ein Glasfenster; Konrad Tanner und Lucius Schwab erscheinen 1527 als Capläne; Letzterer unterschrieb das Reformationsedict von 1528 und wurde zweiter Pfarrer zu Thun. Von allen diesen scheint nur der Leutpriester Nicolaus (1315) dem Orden angehört zu haben. Cfr. Archiv VIII, 141 und Lohner pag. 351.

neu gebaut und bei dieser Gelegenheit von verschiedenen Comturen der Ballei mit Glasgemälden geschmückt, die zu den schönsten und besten der Schweiz zählen[269]; wer sich für diesen Kunstzweig und nebenbei vielleicht auch für die Ordensgeschichte interessiert, kann gelegentlich einer Schweizer-Reise sehr bequem von Luzern oder Bern aus einen Abstecher mit der Eisenbahn über Langnau nach Sumiswald machen.

z) Sundheim.

Das Gründungsjahr dieses elsässischen Ordenshauses ist unbekannt; Kraus[270]) bemerkt, dass die dortige Ordenskirche im Jahre 1278 geweiht worden sei. Zwanzig Jahre später wurde Sundheim[271]) zerstört und die Commende mit jener zu Ruffach vereinigt[272]). Hieraus hat sich die falsche Ansicht gebildet, dass letztgenanntes Haus erst 1298 entstanden sei, während es doch, wie wir oben gesehen haben, bedeutend älter ist. Diese Vereinigung scheint jedoch nicht lange gedauert zu haben, denn wenn wir auch von dem nur von Voigt[273]) erwähnten Comtur Berthold von Wessenberg im Jahre 1306 absehen wollten, so ist doch die Existenz der Commende Sundheim im Jahre 1331 urkundlich festgestellt[274]), ja es fand zu jener Zeit das umgekehrte Verhältnis statt, indem es damals keinen Comtur zu Ruffach gegeben zu haben scheint[275]). Erst 1414 findet sich wieder ein solcher[276]), aber schon 1430 siegelt der Sundheimer Comtur mit dem Ruffacher Siegel[277]), was doch wohl einen klaren Beweis für die Vereinigung bildet. Weiters meldet nun Kraus[278]) von einer 1444 erfolgten neuerlichen Verlegung der Commende Sundheim nach Ruffach und 1487 ertheilte der Bischof Albrecht von Straßburg seine Bestätigung zu einer solchen[279]), welche nun wohl als definitiv und bleibend zu betrachten sein dürfte.

Nachfolgende Herren sind als Comthure zu Sundheim bekannt:

1. Berthold von Wessenberg 1306[280]).
2. Konrad von Sigolsheim 1331[281]).
3. N. N. von Rotenstein 1351[282]). Es dürfte sich hier entweder um Johann[283]) oder um Hermann[284]) von Rotenstein handeln.
4. Bernhard Surgent 1430[285]).

---

[269]) Sie sind leider in das jüngst (1889) erschienene Prachtwerk, Die Meisterwerke schweizerischer Glasmalerei, nicht aufgenommen.

[270]) Kunst und Alterthum in Elsass-Lothringen II, 628.

[271]) Ein anderes Sundheim liegt in Baden südlich von Kehl an der Schutter.

[272]) Kraus l. c., Voigt I, 82; Zeitschrift f. d. G. d. O. XXVIII, 95, Nota 4.

[273]) II, 693.

[274]) Zeitschrift f. d. G. d. O. XXIV, 267.

[275]) Die betreffende Urkunde nennt die Häuser zu Beuggen, Sundheim, Könitz, Sumiswald, Bern, Altshausen, Mainau, Hitzkirch, Basel, Freiburg, Mühlhausen, Gebweiler, Kaisersberg, Andlau und Straßburg.

[276]) Ulrich Seifenbaum; siehe Ruffach Nr. 2.

[277]) Schreckenstein, Mainau pag. 377. Ein Sundheimer Siegel ist mir überhaupt nicht bekannt.

[278]) II, 628.

[279]) Salles pag. 519.

[280]) Voigt II, 693. Ein gleichnamiger Herr war 1370 Comtur zu Mühlhausen.

[281]) Zeitschrift f. d. G. d. O. XXIV, 267 bis 268, cfr. Könitz Nr. 12.

[282]) Zeitschrift f. d. G. d. O. XXX, 214.

[283]) Siehe Basel Nr. 9.

[284]) Siehe Mühlhausen Nr. 6.

[285]) Schreckenstein, Mainau pag. 376—377.

5. Caspar von Möggingen[286], Sohn des Ritters Heinrich und der Clara von Hertenstein, wurde seit 1404 im Orden erzogen, 1428 Hauscomtur zu Mainau und stand von 1442—1444 der Commende Sundheim vor[287]. Das Ende seiner Amtsthätigkeit fällt also mit der von Kraus[288] erwähnten neuerlichen Vereinigung der Commenden Sundheim und Ruffach zusammen.

6. Von 1469—1477 findet sich dann der Deutsch-Ordenspriester Johann Rudolf Ellhart als Comtur zu Sundheim; er stand auch den Häusern Mühlhausen[289] und Ruffach[290] vor.

Zu Sundheim gab es auch Deutsch-Ordensschwestern; dieselben wurden indessen schon 1331 unter dem Deutschmeister Wolfram von Nellenburg nach Beuggen versetzt: „zur Entladung unseres Hauses zu Sundheim und zur Erledigung unseres Hauses Beuggen von großen und schweren Schulden". Sundheim musste nämlich bei dieser Gelegenheit 160 Mark Silbers an Beuggen bezahlen, letzteres Haus dagegen in Zukunft für den Unterhalt der Schwestern sorgen[291]. Wir wissen nicht, wie lange dieselben bestanden haben.

aa) Tannenfels.

Unweit des Sempacher Sees, westlich von der Eisenbahnstation Nottwyl der Strecke Olten-Luzern, erblickt man noch heute die Reste der Burg Tannenfels. Sie war in alter Zeit Lehen der Grafen von Neuenburg und kam vor 1348[292] theils durch Kauf von der Witwe Burkhards von Tannenfels[293], theils durch Verzicht des Grafen Ludwig von Neuenburg ddo. 2. April 1365[294] an den Deutschen Orden, worauf sie eine Zeit lang den Comturen von Hitzkirch als Residenz diente, jedoch bald wieder in andere Hände übergieng[295]..

1. Peter von Stoffeln nennt sich 1348 und 1351 Comtur zu Tannenfels[296].

2. Werner von Brandis 1374—1390[297].

---

286) Von Möggingen bei Radolfzell; er führte ein achtendiges Hirschgeweih im Wappen; cfr. Schreckenstein, Mainau pag. 369.

287) Voigt II, 670; Schreckenstein, Mainau pag. 66.

288) II, 628.

289) Siehe diesen Artikel Nr. 15.

290) Siehe diesen Artikel Nr. 3.

291) Zeitschrift f. d. G. d. O. XXIV, 267.

292) Archiv des hist. Vereines des Cantons Bern VIII, 136.

293) Staatsarchiv zu Luzern.

294) Zeitschrift f. d. G. d. O. XXX, 283.

295) Die Antwort auf die Fragen wann? und wie? muss ich schuldig bleiben.

296) Siehe oben Nr. 33 der Landcomture.

297) Siehe Nr. 40 der Landcomture.

Nachträge zum ersten Theil.

A. Einleitung.

In Bezug auf das Ballei-Siegel habe ich noch anzuführen, dass dasselbe bereits am 31. Jänner 1299 wieder die Opferung Isaaks zeigte[298].

Das älteste mir bekannt gewordene Personal-Siegel hängt an einer Urkunde des Landcomturs Berthold von Buchegg ddo. 12. März 1319[299]; das Siegelfeld ist leider durch die Herausgeber der Fontes nicht beschrieben. Die Umschrift aber lautet: S. FRATRIS BERCTOLDI DE BUCHECK. Ebenso siegelt derselbe am 30. December 1325[300].

B. Landcomture.

7. Hartmuth von Kronenberg stammte von Cronberg am Taunus, trat um 1253[301] zu Marburg in den Orden[302], war von 1257—1259 Comtur zu Thorn[303], am 20. Juni 1260 ohne Amt zu Marburg[304] und vom April 1261[305] bis 15. März 1262[306] Comtur daselbst. Aus dem Gesagten erhellt auch, dass er nicht von 1251 bis 1254 Comtur zu Elbing gewesen sein kann[307].

8. Werner von Battenberg schrieb sich nach Battenberg an der Eder. Er war am 13. Jänner 1252 Comthur zu Marburg[308], 1257 zu Balga[309], 1260 ohne Amt zu Marburg[310] und von 1271—1273 Deutschmeister.

9. 1268[311] heißt der Landcomtur Bruder Reinloh von Stotinsheim (Stotzheim)[312] und am 4. Februar 1270 Bruder R.[313] Es handelt sich hier wohl nur um eine und dieselbe Person und entfällt demnach meine im ersten Theile dieser Abhandlung ausgesprochene Vermuthung.

20. Berthold von Gebzenstein bezeugt am 13. September 1290 eine zu Miesenberg ausgestellte Urkunde des Grafen Albert von Hohenberg[314]; er wird hier

[298]) Mossmann, Cartulaire de Mulhouse.

[299]) Fontes R. B. V, 54.

[300]) Fontes R. B. V, 442.

[301]) Wyß, Urkundenbuch der Deutsch-Ordens-Ballei Hessen I, 117.

[302]) Sein Bruder Franko war schon früher Mitglied desselben.

[303]) Voigt, Namens-Codex; Zeitschrift des hist. Vereines für den Regierungsbezirk Marienwerder IX, 88.

[304]) Wyß I, 170.

[305]) Wyß I, 178.

[306]) Wyß I, 184.

[307]) Mülverstedt, Die Beamten und Conventsmitglieder des Deutsch-Ordens im Regierungsbezirk Danzig pag. 26, Nota 2.

[308]) Wyß I, 109.

[309]) Voigt, Namens-Codex.

[310]) Wyß I, 168.

[311]) Straßburger Urkundenbuch III, 3.

[312]) Ob wohl diese, allgemein angenommene, Modernisierung richtig ist? Es finden sich nämlich in gleichzeitigen Urkunden auch Herren von Stotzheim, die sich so und nicht Stotinsheim schreiben.

[313]) Fontes R. B. II, 681; Zeerleder II, 533.

[314]) Regesta Bohemiae et Moraviae II, 651.

nur einfach „Frater de domo teutonica" ohne Bezeichnung des Convents genannt. Am 12. Mai 1297 findet sich im Deutsch-Ordenshause Altenburg ein Bruder Berthold von Geizenstein; vielleicht ist hier Gebzenstein[315]) zu lesen?

21. Friedrich von Gotha (Gocda) begegnet uns am 6. Juni 1282 als Zeuge[316]) einer Urkunde des Hochmeisters Hartmann von Heldrungen[317]).

27. Rudolf Kuchli bekleidete auch noch am 31. Jänner 1299[318]) das Amt des Landcomturs.

28. Heinrich von Terenbach (= Dernbach in Hessen) war von 1283[319]) bis 25. Mai 1297[320]) Mitglied des Marburger Ordenshauses, wohin er am 23. Jänner 1302[321]) zurückgekehrt war und auch noch am 26. Mai 1315 angetroffen wird[322]).

29. Erst nach Vollendung meiner Arbeit erhielt ich Kenntnis von Leupolds gediegener Schrift über Berthold von Buchegg[323]), auf welche ich hiermit verweise. Berthold ward nach seinem Abgange aus der Ballei Elsass-Burgund zunächst Comtur zu Mainz[324]), machte als solcher in seiner Eigenschaft als Gesandter[325]) seines Bruders, des Mainzer Erzbischofs Mathias, 1324 den Fürstentag zu Rhense mit, ging im Sommer 1325 in besonderer Mission nach Avignon[326]), gab um diese Zeit aber auch sein Amt zu Mainz auf und nennt sich am 30. December 1325 einfach Frater Berchtoldus de Bucheck[327]). Als solcher[328]) lebte er dann einige Zeit zu Basel[329]), wo er sich neben dem Deutsch-Ordensconvente ein eigenes Haus baute[330]) und bis zu seiner Berufung nach Speyer verblieb. Bertholds Vater, Graf Hugo von Buchegg, ließ sich auf dem Sterbebette in den Deutsch-Orden aufnehmen und verschied am 14. August 1319[331]); sein Jahrgedächtnis wurde zu Bern und Fraubrunnen begangen.

30. Wolfram von Nellenburg urkundet schon am 24. April 1322 als Landcomtur[332]) und bekleidete diese Stelle auch noch am 20. Februar 1330[333]), worauf er bekanntlich Deutschmeister wurde[334]).

---

315) Wegele, Friedrich der Freidige pag. 426.

316) Er unterschreibt als der Letzte.

317) De Geer, Archiv der Deutsch-Ordens-Ballei Utrecht II, 754.

318) Mossmann, Cartulaire de Mulhouse.

319) Wyß I, 421.

320) Wyß I, 626.

321) Ergibt sich aus Wyß II, 408.

322) Wyß II, 273.

323) Straßburg bei Trübner 1882.

324) Leupold pag. 159.

325) Und nicht als Landcomtur von Coblenz.

326) Hier wird er sich auch die Urkunde vom 4. September 1325 erwirkt haben (Adler auf 1889—90, pag. 5), auf deren praktische Durchführung Berthold indessen verzichten musste; siehe hierüber den höchst interessanten Excurs bei Leupold pag. 160 ff.

327) Fontes R. B. V, 442.

328) Und nicht als Comtur.

329) Cfr. die Urkunde vom 23. und 26. März 1327 im Solothurner Wochenblatt von 1827, resp. 1829; citiert bei Leupold pag. 164, Nota 2.

330) Leupold pag. 17 und 165.

331) Fontes R. B. V, 79.

332) Fontes R. B. V, 225.

333) Fontes R. B. V, 694; er nennt sich hier „Landcomtur der Deutschen Brüder in Elsass und Schwaben".

334) Die Urkunde vom 4. August 1324 (Fontes R. B. V, 375), in welcher Wolfram schon Deutschmeister heißt, ist falsch datiert. Er ordnet darin die Gründung einer Bibliothek in dem Deutsch-Ordenshause zu Bern an; da er dasselbe am 22. September 1345 für Beuggen that, ist vielleicht diese Jahreszahl statt 1324 zu lesen.

31. Konrad von Kramburg tritt am 26. Jänner und 8. Februar 1348 als Comtur zu Marburg auf[335]), hatte aber schon am 22. Mai 1349 in Eberhard von Hertenstein einen Nachfolger[336]).

34. Ein Heinrich von Rinkenberg erscheint am 24. Februar 1307 als Mitglied des Deutsch-Ordenshauses zu Hitzkirch[337]).

46. Adolf von Virmond war bis 1377 „Pferde-Marschall" der Deutsch-Ordensvogtei Leske[338]), 1381—1384 Vogt zu Dirschau[339]) und von 1383 bis zum 25. October 1388 Vogt zu Roggenhausen[340]).

50. Burkhard von Schellenberg nennt sich am 2. Jänner 1445 Landcomtur von Schwaben und Elsass[341]).

51. Rudolf von Rechberg heißt am 5. October 1455 Comtur zu Altshausen[342]), was hier wohl gleichbedeutend mit Ballei-Verweser sein dürfte.

57. Hans Werner von Reischach urkundet schon am 21. Juli 1543 als Landcomtur[343]).

C. Die einzelnen Ordenshäuser der Ballei.

b) Altshausen.

Wolfram von Nellenburg, der nachmalige Landcomtur, urkundet am 3. Mai 1318[344]) als Comtur zu Altshausen und Mainau.

c) Andlau.

Das dortige Ordenshaus wird schon am 25. Jänner 1268 erwähnt, wo es unter der Leitung des Comturs Walter stand[345]).

Am 3. Mai 1318 heißt der Comtur N. Stubenweg[346]).

1799 nennt sich Friedrich Heinrich Karl Freiherr von Landsperg[347]) Comtur zu Andlau, Straßburg und Kaisersberg[348]).

Wir kennen demnach jetzt 18 Comture von Andlau.

d) Basel.

In den Fontes R. B.[349]) findet sich am 13. Februar 1316 ein bisher noch unbekannter Comtur von Basel, nämlich Bruder Marquard; mit seinem Zunamen

[335]) Wyß II, 822 und 824.

[336]) Wyß II, 839.

[337]) Geschichtsfreund IV, 284.

[338]) Mülverstedt, pag. 64.

[339]) Voigt, Namens-Codex pag. 64.

[340]) Zeitschrift Marienwerder VIII, 46. Andere Daten hat Voigt, Namens-Codex pag. 74.

[341]) Strehlke pag. 190 f. Es ist dies das einzige mir bekannte Beispiel, wo Elsass nicht an erster Stelle genannt wird.

[342]) Pettenegg I, 2035 und 2036.

[343]) Pettenegg I, 2416 und 2417.

[344]) Straßburger Urkundenbuch III, 270; der Comtur wird hier „Wolvelin" genannt.

[345]) Straßburger Urkundenbuch III, 3.

[346]) Straßburger Urkundenbuch III, 270 f.

[347]) Siehe Beuggen Nr. 61.

[348]) Staats- und Adressen-Handbuch des schwäbischen Reichskreises auf 1799.

[349]) IV, 647.

scheint er Winhard geheißen zu haben[350]). Wir treffen ihn zuerst am 23. Juli 1298 als Laienbruder des Freiburger Ordenshauses[351]) und am 25. Juni 1299 ebendaselbst als Priester[352]). Später vertrat er häufig den Landcomtur Berthold von Buchegg in verschiedenen geschäftlichen Angelegenheiten.

e) Bern.

10. Der Leutpriester Egelward Wilmeder starb am 3. Juli 1315[353]). Der sub 11 aufgeführte Cuno hat demnach zu entfallen; Neugart hat augenscheinlich in der betreffenden Urkunde C. statt E. gelesen und Lohner daraus Cuno gemacht.

12. Rudolf von Schaffhausen kommt noch am 15. Februar 1318[354]) vor.

13. Am 31. Juli, 17. October und 6. November 1319[355]) heißt der Berner Leutpriester Bruder Heinrich; ist hier H. von Eggersbach oder H. von Reinach gemeint?

14. Heinrich von Reinach wird zuerst am 27. März 1320 als Leutpriester zu Bern urkundlich mit vollem Namen erwähnt[356]) und am 28. Juni 1323 zuletzt[357]). Am 28. Jänner 1326[358]) heißt der Leutpriester wieder Heinrich; handelt es sich hier um denselben oder um H. von Mühlhausen?

15. Heinrich von Mühlhausen urkundet am 1. Juli 1327[359]) und 11. Jänner 1329[360]).

16. Ulrich Brewo war nicht Leutpriester; am 28. Juni 1331[361]) bezeichnet er ausdrücklich Theobald Baselwind als seinen Vorgesetzten. Eine Urkunde vom 9. August desselben Jahres[362]) zeigt ihn uns als den Verfasser des Buches „Das himmlische Thier“, in welchem er die von dem Concil zu Vienne verurtheilten Irrlehren beleuchtet.

17. Theobald Baselwind[363]) urkundet als Leutpriester zuerst am 9. Juni 1329[364]) und wurde am 2. Mai 1360 im Münster zu Bern begraben[365]).

---

[350]) Vergleiche die beiden Urkunden ddo. 3. August 1312 (Geschichtsfreund XIII, 217 ff.) und ddo. 10. Mai 1315 (Fontes R. B. IV, 611).

[351]) Neugart II, 352 f.

[352]) Neugart II. 353.

[353]) Fontes R. B. IV, 618.

[354]) Fontes R. B. V, 4.

[355]) Fontes R. B. V, 75, 87 und 88.

[356]) Fontes R. B. V, 113.

[357]) Fontes R. B. IV, 500.

[358]) Fontes R. B. V, 448.

[359]) Fontes R. B. V, 535.

[360]) Fontes R. B. V, 637.

[361]) Fontes R. B. V, 752. Die Urkunde nennt noch folgende Priesterbrüder des Berner Deutsch-Ordenshauses: Ulrich Pfund (cfr. Adler 1889 bis 1890, pag. 40), Ulrich von Brunnhaupt, Johannes von Wangen, Nicolaus von Balnen und Johann Stettler.

[362]) Über die Verwaltung und das innere Leben des Schwesternhauses; Fontes R. B. V, 760.

[363]) Eine Familie dieses Namens gab es auch zu Mühlhausen i. E.

[364]) Fontes R. B. V, 665.

[365]) Revue de la Suisse catholique V, 590. Die in der Revue veröffentlichte Biographie Theobalds bringt nichts Wichtiges für die Ordensgeschichte. Ihr Verfasser ist Haußer, der im VII. Bande derselben Zeitschrift eine sehr fleißige Urkundenzusammenstellung über die Erwerbung von Könitz durch den Deutsch-Orden herausgegeben hat. Baselwind hat auch einen poetischen Biographen gefunden, nämlich A. E. Fröhlich, dessen Diebold Baselwind 1849 zu Aarau erschien.

f) Beuggen.

15. Aus einer Urkunde vom 23. Mai 1361 ergibt sich, dass Johann von Rothenstein damals in der That (zum zweitenmale) Comtur zu Beuggen war[366].

Graf Rudolf von (Habsburg-) Kyburg[367]) findet sich ohne Amt im Jahre 1404 im Ordenshause Elbing[368]); sein Bruder, Graf Konrad, starb am Montag vor Georgi 1402 zu Scharfau[369]).

l) Freiburg.

Am 19. April 1292 wurde das Deutsch-Ordenshaus zu Freiburg zerstört. Die Annales Colmarienses maiores[370]) sagen darüber: „Domini ordinis Theutonicorum duos cives Friburgenses exocularunt. Junior comes (Conradus, filius Eginonis) cum civibus claustrum irruentes totaliter devastarunt.“ Am 9. und 12. December desselben Jahres[371]) verspricht die Stadt Freiburg dem Orden Entschädigung für allen ihm zugefügten Schaden; es ist dabei von den geblendeten Bürgern oder einen Ersatz an diese oder deren Angehörige seitens des Ordens gar keine Rede; es scheinen dieselben also nicht ganz schuldlos gewesen zu sein.

Am 3. Mai 1318[372]) heißt Johann von Falkenstein Comtur zu Freiburg; ebenso am 18. August desselben Jahres[373]).

Berengar von Weiler urkundet noch am 6. October 1455 als Comtur zu Freiburg[374]).

m) Gebweiler.

2. Nicolaus von Biengen stand diesem Hause schon am 3. Mai 1318 vor. Berthold von Buchegg scheint niemals factisch in den Besitz der Commende gelangt zu sein[375]).

n) Hitzkirch.

16. Heinrich von Rinkenberg war schon am 3. Mai 1318 Comtur[376]) zu Hitzkirch.

Zwischen 44 und 45 ist noch einzuschalten:

Franz Fidelis Truchsess von Waldburg, Graf zu Zeil und Wurzach, k. k. Kämmerer und Reichs-Feldmarschall-Lieutenant sowie Generalmajor des Kreises Schwaben; er war früher Hauscomtur zu Altshausen, kam 1791 nach Hitzkirch und von dort im Mai 1802 auf die Insel Mainau[377]).

---

366) De Geer II, 364.

367) Adler 1889—90 pag. 24b, letzte Zeile.

368) Mülverstedt pag. 38.

369) Ibidem pag. 59.

370) Monumenta Germaniae. Scriptores XVII, 219.

371) Zeitschrift f. d. G. d. O. X, 246; Schreiber, Urkundenbuch der Stadt Freiburg I, 1, 119 ff.

372) Straßburger Urkundenbuch III, 270.

373) Poinsignon, Urkundenbuch des Heil. Geist-Spitals zu Freiburg I, 136; es werden a. a. O. noch folgende Freiburger Conventsbrüder genannt: Konrad der Hafner, Priester, Nibelung von Laubgaßen und Rudolf von Triberg.

374) Pettenegg I, 2035 und 2036.

375) Leupold, Berthold von Buchegg pag. 163, und Straßburger Urkundenbuch III, 270.

376) Straßburger Urkundenbuch III, 270.

377) Schreckenstein pag. 221.

Der Leutpriester Heinrich von Luzern urkundet am 18. Juni 1317 zu Bern[378]), scheint demnach nicht ununterbrochen von 1313—1333 in Hitzkirch gewaltet zu haben.

Im Jahre 1799 war nach dem Staats- und Adressen-Handbuch des schwäbischen Reichskreises der Deutsch-Ordenspriester Johann Bernhard Schmid Pfarrer zu Hitzkirch und Kämmerer des Hohendorfer Rural-Capitels.

o) Kaisersberg.

Hier urkundet Bruder Werner Duneboldér am 3. Mai 1318 als Comtur[379]).

Friedrich Heinrich Karl Freiherr von Landsperg[380]) war 1799 Comtur zu Andlau, Kaisersberg und Straßburg[381]).

p) Könitz.

7. Burkhard von Schwanden urkundet am 3. Juli 1277 als Landcomtur von Thüringen[382]); am 6. October 1281 stand Albert von Ammendorf an der Spitze dieser Ballei[383]).

9. Konrad Kuchli erscheint als Comtur am 23. Jänner 1310[384]).

10. Otto von Schliengen war am 13. Jänner und 7. März 1312 Comtur zu Könitz[385]), am 9. December 1317 und 25. März 1318 aber ohne Amt im Ordenshause zu Bern.

11. Werner Waßer (richtiger Faßer; die Urkunden schreiben Vâsser) bekleidete die Commende zweimal. Zuerst begegnen wir ihm am 30. September 1309[386]) und dann wieder vom 13. Jänner 1316[387]) bis zum 20. December 1318[388]).

12. Konrad (von Sigolsheim) urkundet am 12. März 1319[389]) und am 25. Mai 1322[390]).

13. Peter von Straßburg zuerst am 23. Juli 1325 und zuletzt am 1. Juli 1329[391]).

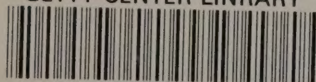
Über die Glasgemälde der Könitzer Kirche siehe die Festschrift zur Eröffnung des Berner Kunstmuseums 1879.

378) Fontes R. B. IV, 720.
379) Straßburger Urkundenbuch III, 270.
380) Vergl. Beuggen Nr. 61.
381) Staats- und Adressen-Handbuch des schwäbischen Reichskreises auf das Jahr 1799.
382) Braun, Geschichte der Burggrafen von Altenburg pag. 69.
383) Herquet, Urkundenbuch der Stadt Mühlhausen Nr. 293.
384) Fontes R. B. IV, 364.
385) Fontes R. B. IV, 458 und 468.
386) Fontes R. B. IV, 447.
387) Fontes R. B. IV, 640.
388) Fontes R. B. V, 44.
389) Fontes R. B. V, 54.
390) Fontes R. B. V, 232.
391) Fontes R. B. V, 423, 505, 598 u. 667.

Druckfehler

des ersten Theiles dieser Abhandlung (Adler 1889—1890).

Pag. 2^a Zeile 3 von unten lies in der Ballei.
„ 4^a Nota 3 (und ff.) lies Neugart statt Naugart.
„ 4^b „ 27 lies sonst statt fast.
„ 5^b „ 36 lies Er selbst schreibt sich stets.
„ 12^a „ 14 hat zu entfallen.
„ 15^b Zeile 4 von oben lies 1666 statt 1662.
„ 22^b „ 5 „ „ „ Iberg statt Herg.
„ 22^b „ 19 „ „ „ Klingenberg statt Klinkenberg.
„ 24^a „ 21 und 22 von oben ist „und 1731“ zu streichen.
„ 24^a Nota 4 hat zu entfallen.
„ 24^b „ 22 lies Regensberg statt Regensburg.
„ 26^a Zeile 9 von unten lies 1262 statt 1362.
„ 26^a Nota 8 lies Vilcherbach statt Silcherbach.
„ 27^b „ 39 das letzte Wort soll Habsberg lauten.
„ 28^a „ 16 lies Wietersheim statt Wintersheim.
„ 29^a „ 10 lies Voigt I, 83, Nota 2.
„ 29^b Zeile 3 von oben lies fehlt statt fehlte.
„ 31^b „ 21 „ „ „ danach statt demnach.
„ 37^b Nota 11 lies Schwan statt Doppeladler.
„ 40^a Zeile 3 von unten lies staatliches statt stattliches.


GETTY CENTER LINRARY
3 3125 00676 9190